PLAUTUS.

M. A. Plautus
sämmtliche Luſtſpiele.

Aus dem
Lateiniſchen metriſch überſetzt
und
mit Anmerkungen begleitet
von
Chr. Kuffner.

Erſter Band.

Wien, 1807.
Im Verlage bei Anton Doll.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

M. A. Plautus
ſämmtliche Luſtſpiele.

Erſter Band.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Weihe.

Bey der Morgenröthe Lichterblühen
Ging, wie Jons Götterhymne rein,
Heil'ger Seele, mit Begeiſtrungsglühen,
Still ein Prieſter durch Apollons Hain.

Mit der Wonne liebendem Bemühen
Strebt' er, ſeinem Gott den Gott zu weih'n,
Schuf das Bild des Himmliſchen im Sprühen
Holder Strahlen, die den Tag erfreu'n.

Aber langen Eifer heiſcht die Kunſt;
Was die Götterſtunde göttlich brachte,
Krönt nach Jahren erſt der Hohen Gunſt.

Soll nun weihlos ſeyn des Altars Kreis,
Weil dem Prieſter nicht Vollendung lachte?
Schweigend beut er noch ein Myrthenreis.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorrede.

Schon durch manches Jahr erscholl die Klage, daß wir noch keine Ueberſetzung des trefflichſten Komikers der alten Bühne haben. Allein man ſah die Schwierigkeiten ein, und er blieb (fünf Stücke ausgenommen, welche uns aber nur proſaiſch oder ſehr unlieblich metriſch gegeben wurden) unüberſetzt, indeß minder bedeutende Dichter einmahl über das anderemahl aus dem Medeenkeſſel unſerer überſetzenden Hexenmeiſter verjüngt hervorgingen.

Nur Mylius wollte mit Meißner eine Ueberſetzung unternehmen; allein Meißner wurde durch andere literariſche Arbeiten verhindert, und Mylius fühlte ſich, wie er ſagt, für dieſes Unternehmen allein zu ſchwach. Borheck ſcheint ſeinen ähnlichen Vorſatz, eben nicht zum Nachtheil der deutſchen Literatur, aufgegeben zu haben.

Aus welchem Geſichtspunkte ich den alten Komiker aufgefaßt und darnach zurück-

gegeben habe, werde ich in der folgenden Abhandlung näher entwickeln. Mit welcher Liebe und Sorgfalt ich ihn aber behandelte, muß das Werk selbst beweisen.

Ich kenne indeß das Gelungnere meiner Uebersetzung eben so wohl, als ihre Schwächen, und werde jedem Kritiker, der mir bescheiden und partheilos Mängel enthüllt, mit dem Homerischen Helden zurufen:

O triff immer so fort, denn jeder
Pfeil ist ein Lichtstrahl!

Da indeß nicht jeder Leser sich selbst den wahren Standpunkt angeben dürfte, welcher doch unumgänglich nöthig ist, um die alte Komödie ihrem eigentlichen und unterscheidenden Wesen nach zu würdigen, ja, da selbst mancher sich geneigt fühlen möchte, sie am modernen Maaßstabe zu messen, ja wohl gar ihren Werth nach ihrer auf unsrer Bühne möglichen Wirkung zu bestimmen; so habe ich in einer Einleitung die Geschichte, Charakteristik und Einrichtung des alten Theaters, so viel für Nichtgelehrte und Alterthumsliebhaber nöthig zu seyn schien, nach den Daten, welche mir die vorzüglichsten Werke hierüber an die Hand gaben, zu erzählen, und eine kritisch-biographische Skizze unsers Komikers zu entwerfen versucht.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Ueber das Wesen der alten Komödie.

I.

Die ersten Schauspiele in Rom wurden im dreihundert ein und neunzigsten Jahre nach Erbauung der Stadt aufgeführt, um den Zorn der Olympier zu besänftigen, da eine hartnäckige Pest wüthete, welche sich durch keine Feierlichkeit erweichen lassen wollte, vom Schauplatz abzutreten.

Die ersten Schauspieler wurden also als ein Sanitätskordon gegen die Pest gebraucht. Man ließ zu diesem Zweck mimische Tänzer aus Hetrurien kommen, da man mit einheimischen nicht versehen war.

Diese belustigten durch verschiedene Gaukeleien und Tänze, nach der Melodie einer Tibia, ohne dabei ein dramatisches Gedicht, wie Thespis zu rezitiren, ja sogar ohne alle leidenschaftenausdrückende Bewegungen. Die jungen Römer fanden an diesen Gauklern bald so viel Geschmack, daß sie ihnen nachahmten. Sie blieben aber in ihren Nachahmungen nicht bei den bloßen Tänzen und Gestikulazionen der Hetrurier

sondern fügten noch dialegische Spöttereien dazu, womit sie einander derb satyrisirten.

Man nannte sie späterhin Histrionen, weil das Wort Histrio in der tuscischen Sprache einen theatralischen Tänzer bedeutete. Sie machten ziemlich schnelle Fortschritte in ihrer Vervollkommung, waren nun nicht mehr ganz regellose Possenreisser, sondern führten bereits in Musik gesetzte Stücke auf, welche man Saturae nannte. Allein auch diese Saturae waren noch ohne Plan, und bestanden blos aus unzusammenhängenden muntern Einfällen und freien Ergießungen eines muthwilligen Witzes; denn der thätige, von innerm und äußerm Kriege immerzu erschütterte, bestürmte und bestürmende Römer, der, im Gefühl seines kräftigen Werdens und in der Ahnung seiner künftigen Größe stolzer als andere Nazionen auf dem Gipfel ihres Ruhmes, schon Italien zu verschlingen drohte, da er noch um seine Existenz focht, dieser Römer, welcher nur edle, aber rohe Kriegestugend zu schätzen wußte, dessen einzige Belustigung Kämpfe und Wettstreite im Cirkus waren, der seine Hochzeitfestlichkeiten und Triumpheinzüge durch saturninische und fescenineische Verse, eine Art unregelmäßiger Jamben voll groben schmutzigen Witzes, zu feiern glaubte — dieser Römer konnte selbst den einfachsten und rohsten dramatischer Produkt noch wenig Geschmack abgewinnen, und begnügte sich also über 120 Jahre mit der unvollkommensten

Possen. Erst im Jahr 514 nach Erbauung der Stadt führte Livius Andronicus, ein Freigelassener, ein etwas edleres und regelmäßigeres Schauspiel auf. Er gab nun zuerst Monodramen von einem bestimmten Plane; allein auch er sang und rezitirte seine Gedichte anfangs noch selbst. Da er aber von den Zuschauern zu oft aufgefordert ward, einzelne Stellen, die ihnen vorzüglich gefielen, zu wiederholen, und seine Stimme dadurch heiser wurde, stellte er, mit ihrer Bewilligung, vor den Oboespieler einen Sklaven hin, welcher deklamirte, indeß er selbst das, was der Sklave sang, durch Geberden ausdrückte.

Das Ganze scheint auf den ersten Blick mit unserm Marionettenspiele einerlei gewesen zu seyn; allein das Lächerliche, welches man zu finden glauben kann, wenn man sich zwei Personen vorstellt, wovon die eine Geberden macht, ohne zu sprechen, und die andere spricht, ohne sich zu bewegen, fällt weg, wenn man bedenkt, daß die Schaubühnen der Alten weniger hell und weit größer waren, als die unsrigen, folglich die Schauspieler nicht so nah und so deutlich gesehen werden konnten, als bei uns; dann, daß die Schauspieler der Alten in Masken spielten, und man daher an Bewegungen des Mundes und der Gesichtsmuskeln nicht ersehen konnte, ob sie sprachen oder nicht.

Späterhin überließ man den Sängern blos die Monologe, die Dialoge aber wurden von den Histrionen gehalten.

Livius Andronicus scheint eine fruchtbare Muse gehabt zu haben. Von 19 seiner Dramen sind Namen und Fragmente auf uns gekommen. Ihr Verlust ist jedoch nicht zu beklagen, denn Cicero versichert uns in seinem Brutus, daß sie nicht gelesen zu werden verdienten. Dessen ungeachtet aber wurden sie noch zu Augusts Zeiten von vielen Lehrern den jungen Leuten vorgelesen, welches Horaz in einer Epistel bitter rügt.

Die Saturae wurden durch die Livianischen Schauspiele verdrängt. Allein die römische Jugend, welche an zügellosen Possenspielen mehr Gefallen fand, als an dramatischen Kunstwerken, suchte die schon erstorbenen Farcen wieder hervor, und überließ die regelmäßigeren Theaterstücke ausschließend den Histrionen.

Die neu aufgewärmten Saturae hießen nun Exodien, und wurden als lustige Intermezzo's zwischen, oder als Nachspiele am Ende der atellanischen Stücke, welche die jungen Römer als ihr Eigenthum ansahen, aufgeführt; daher es dann auch kam, daß späterhin die Spieler der Atellanen, als uneigentliche Schauspieler alle Rechte freier Bürger genossen, welche man den Histrionen nicht angedeihen ließ. Diese mußten überdieß, wenn sie schlecht spielten, auf Verlangen des Volks die Larve abnehmen, und sich mit

entblößten Gesicht auszischen lassen; die Spieler der Atellanen hingegen konnten nicht gezwungen werden, ihre Larve abzunehmen, und wurden deshalb auch die Verlarvten genannt.

II.

Als die Komödie eine höhere Stufe erreicht hatte, unterschied man verschiedene Unterarten, indem man sie nach der Kleidung, nach dem Schauplatz und nach ihrem innern Wesen abtheilte.

Nach der Kleidung.

a) In comoedias palliatas, worin Griechen,

b) in togatas, worin Römer auftraten.

Togata hieß aber eine römische Komödie überhaupt, von der Toga, welche die Römer trugen. Sie hatte daher wieder mehrere Unterabtheilungen:

α) Die praetextata, worin Personen von höherm Range auftraten, z. B. Senatoren, die eine verbrämte Toga trugen.

β) Trabeata, wenn Personen eingeführt wurden, welche eine trabea, das Triumphkleid, trugen.

γ) Die crepidata, welche von einer gewissen Art von Schuhen oder Saadalen, womit die

Schauspieler dabei bekleidet waren, so genannt wurde.

Von dem Schauplatz.

a) Die Tabernaria, von den Tabernen oder Werkstätten der Handwerker. Nach Festus Versicherung traten jedoch in diesen Stücken dessen ungeachtet nicht blos gemeine Leute, sondern auch Personen von höherm Stande auf.

b) Die Atellanen, welche ihren Nahmen von dem oscischen Dorf Atella*) führten. Die Meinungen über das Wesen dieser Schauspiele sind äußerst verschieden. Sie scheinen indeß nichts als travestirte Tragödien gewesen zu seyn, welche mit den das Trauerspiel parodirenden Satyrspielen der Griechen viel Aehnlichkeit hatten, große und edle Charaktere in burleske Personagen umwandelten, oscische Provinzialcharaktere, wie z. B. den Tölpel (Maccus) aufstellten, in oscischer Sprache, einer bäurischen Mundart, welche für die Römer einen komischen Klang haben mochte, aus dem Stegreif und in verschiedenen Zeiten, bald mehr bald weniger zügellos gespielt wurden. Pomponius, Nonius und Mumius haben Atellanen geschrieben. Eine der Komödien des ersteren hieß Pythongorgonius, der Kinderfresser.

*) Atella lag ungefähr zwey Meilen von Aversa, in der Terra di Lavoro, wo das heutige Arpino liegt.

Dieſe dramatiſche Gattung hatte eigene Charaktere, deren einer der erſtgenannte Narr, Maccus, oder weiße Mime, Mimus albus, war, ganz weiß gekleidet, mit unförmlichem Kopfe, einer großen herabhängenden Naſe und vor- und rückwärts mit einem großen Höcker.

Die Atellanen ſcheinen auch gewöhnlich mit einem Trauerſpiel, nach welchem ſie aufgeführt wurden, einerlei Inhalts geweſen zu ſeyn. In den ſpätern Zeiten finden wir, daß ſie ſich ſogar Ausfälle auf Perſonen von höchſtem Range erlaubten, wie denn auch Caligula einen atellaniſchen Dichter wegen eines ſarkaſtiſchen Verſes auf ihn mitten auf dem Platze des Amphitheaters verbrennen ließ.

Nach ihrem innern Weſen endlich waren die Komödien

α) Statariae, Charakterſtücke, welche keine verwickelte Handlung hatten, wie z. B. Terenzens Selbſtpeiniger; oder

β) Motoriae, Intriguenſtücke, mit ſehr verwickelter Handlung, wie z. B. Plautus Amphitruo, die Menächmen u. dergl.

γ) Mixtae, eine Vermiſchung von beiden, wie z. B. Terenzens Kaſtrat oder Plautus Komödie vom Geldtopf.

Das Luſtſpiel hatte bei ſeiner Entſtehung einen Chor, welcher lange beibehalten wurde. Als er aber in ſeinem kecken Spotte zu weit gieng, wurde er abgeſchaft. Man beluſtigte die Zuſchauer nun zwiſchen den Akten durch Oboenſpieler und durch einen Mimen, welcher die vorgehende Handlung durch Geberden und Bewegungen rekapitulirte.

Dieſe Zwiſchenſpiele erhielten ſo großen Beifall, daß man ſie endlich von den Komödien ganz abſonderte und zu einer eigenen dramatiſchen Gattung erhob. Unter den Kaiſern wurden ſie endlich ſo beliebt, daß ſie das Schauſpiel ganz verdrängten; ja, daß man ſich ihrer endlich ſogar bei Privatfeierlichkeiten, bei Gaſtmählern und Leichenbegängniſſen bediente. Bei Veſpaſians Beſtattung ſtellte ein Mime ſeinen Charakter vor.

Dieſe mimiſchen Spiele waren anfangs und ſelbſt noch zu Cicero's Zeit die niedrigſte Art dramatiſcher Vorſtellungen, ſo ohne Zweck und Zuſammenhang, daß die Spielenden nach Belieben aufhörten, mit Klappern ein Zeichen zum Aufbruche gaben, plötzlich davon liefen, und den Vorhang herabließen.

Selbſt die Kleidung dieſer Mimen war zum Lachenerregen eingerichtet. Sie kamen baarfuß, mit geſchornen Köpfen, ohne Larven, mit rußbeſchmierten Geſichtern, und hatten den ganzen Leib mit Thierfellen behängt. Selbſt Frauen-

zimmer betraten dabei die Bühne, und mußten ſich manchmal, auf Verlangen des Volks, entkleiden. Als aber M. Cato einſt dieſen Spielen beiwohnte, wirkte die Ehrfurcht vor dieſem großen Manne auf die ſonſt ſchaamloſe Lizenz des Pöbels ſo mächtig, daß er es nicht wagte, wie gewöhnlich, die Entkleidung zu verlangen. Da Cato dieſes Merkmahl der Hochachtung von einem neben ihm ſitzenden Freunde erfuhr, verließ er, um weder durch ſeine Gegenwart dem Verlangen des Volks im Wege zu ſtehen, noch ſelbſt gezwungen daran Theil nehmen zu müſſen, das Schauſpielhaus, und lauter Beifall der erkenntlichen Menge ſcholl ihm nach.

Nach einiger Zeit hörten dieſe mimiſchen Spiele jedoch auf, bloße Fratzen und Poſſen zu ſeyn. Sie wurden vervollkommt und von zwei Perſonen geſpielt, wovon eine rezitirte, und die andere die rezitirten Verſe durch Geberden ausdrückte. Sie waren oft ſogar ernſthaft und von moraliſcher Tendenz. Laberius und Publius Syrus hatten viele mimiſche Spiele geſchrieben, und wir beſitzen aus den Stücken des letzteren noch mehrere vortreffliche Denk- und Sittenſprüche. Uebrigens ſind dieſe Mimen nicht mit den Pantomimen zu verwechſeln; denn in dieſen wurde gar nichts geſprochen.

III.

Den eigentlichen Charakter der alten Komödie schildert uns Heinse, in Arioſts Leben, mit wenigen Zügen am treffendſten.

Arioſts dramatiſche Stücke, ſagt er, nähern ſich alle der alten Komödie, ſind Luſtſpiele fürs Volk. Eine ganz natürliche Begebenheit fängt ſich an immer mehr und mehr zu verwickeln, und bringt ſo die ſonderbarſten Auftritte nach dem gewöhnlichſten Gang der Dinge hervor. Sie verſchlingt ſich endlich ſo, daß man der Sache keinen Ausgang weiß; die Neugierde wird immer reger, Aller Erwartung getäuſcht, und ſie löſt ſich ſtufenweiſe auf, daß alles zur allgemeinen Freude und Kurzweil richtig wird. Und das iſt es auch, wornach jedermann im gemeinen Leben lüſtet. Die Thorheiten und Fehler ſind Nebenwerke.

Die alte Komödie hat jedoch, nebſt dieſen von Heinſe bemerkten Zügen, noch mehrere beſonders hervorſpringende Eigenheiten. Die vorzüglichſte unter ihnen iſt die Allgemeinheit und Identität der Charaktere, wodurch ſie ſich von dem modernen Luſtſpiele eben ſo auffallend unterſcheidet, als ſich die neuere Tragödie durch höhere Sentimentalität von der Naivität der alten unterſcheidet.

Die

Die alte Komödie stellt uns gewisse permanente, sich durchaus in ihrer Denk- und Handlungsweise gleich bleibende Charaktere auf, welche gleichsam die Repräsentanten ihres Geschlechts, ihres Alters und Standes, und die Essenz aller treffendsten, in ein Subjekt passend zusammen verschmolzenen Züge von Charakteren einer Art sind, und nur selten, wie bei uns, rein-individuelle Eigenheiten zeigen.

Solche Charaktere waren:

Ein alberner geprellter Alter.

Ein verschwenderischer junger Herr, welcher ihn zu prellen sucht.

Ein listiger Sklave, welcher mit den mannichfaltigsten Kniffen und Schelmenstreichen die Prellerey zu Stande bringt.

Eine ausgelassene Buhlerin oder ein treu und wahrhaft liebendes Mädchen, zu deren Befreiung ein Alter um eine Summe geprellt wird.

Ein großsprecherischer Soldat, welcher gewöhnlich überlistet wird, und feig abzieht.

Ein Schmarotzer, welcher meistens einverständlich mit Sklaven und jungen Herren den Alten oder den großsprecherischen Soldaten betrügt, oft aber auch sein oder jedermanns Gefährte ist, der seinen Bauch versorgt, und den vollen Schüsseln nachfolgt, wie der Schatten der Sonne.

Endlich ein Mädchenhändler, welcher mit äußerster Gefühllosigkeit und mit niederträchtigem Geize Mädchen und Jünglinge ins Verder-

den führt, aber am Ende immer in ſeinen haſſüchtigen Erwartungen ſchrecklich getäuſcht und beſtraft wird.

Dies ſind die vorzüglichſten permanenten Charaktere. Eine andere die alte Komödie charakteriſirende Eigenheit ſind ihre Prologe und Epiloge.

Der Prolog vertrat die Stelle der Expoſition, welche dadurch erſpart wurde. Die Abſicht der Prologe war alſo, den Zuſchauer mit dem Plan des Stückes bekannt zu machen, da man nicht durch Ueberraſchung frappiren, ſondern durch kunſtvolle Ausführung der Charaktere, durch eine wahre und einfache, nach innerer Nothwendigkeit ans Ziel geführte Handlung den Geiſt beſchäftigen und befriedigen wollte.

Unſere Expoſition durch die gewöhnlichen erſten Bedientenſzenen iſt gewiß nicht ſo angenehm und viel gedehnter und unverſtändlicher als dieſe Prologe der Alten.

Die Epiloge ſind immer bloße Kinder der Laune und nicht nothwendig. Die ganze Schauſpielertruppe pflegte ſich dabey gewöhnlich dem Publikum zu präſentiren und auf eine muntere Art Beifall zu verlangen.

Die Römer waren im Luſtſpiele eben ſo wie im Trauerſpiele Nachahmer der Griechen. Allein ſie unterſchieden ſich dennoch in vielem, und in manchem gewiß ſehr vortheilhaft, von den Griechen. Ein weſentliches Merkmahl dieſes Unter-

ſchiedes liegt darin, daß die frühere und mittlere griechiſche Komödie ſehr viel Perſonalſatyre enthielt, und einzelne Menſchen aufs kenntlichſte verſpottete, die römiſche aber durchaus nur die Fehler oder Lächerlichkeiten gewiſſer Charaktere oder ganzer Stände, z. B. der Paraſiten, Mädchenhändler u. dergl. verfolgte. Eben ſo hatte die dramatiſche Satyre der Griechen faſt immer eine politiſche, die der Römer aber durchaus eine moraliſche Tendenz.

So verſchieden in dieſen beyden Ländern die Tendenz der Dramen war, eben ſo verſchiedenen, ganz entgegengeſetzten Weg hatte auch ihre Ausbildung genommen. In Griechenland hatte ſich zuerſt das Trauerſpiel gebildet und viel ſpäter erſt das Luſtſpiel. In Rom aber wurde das Luſtſpiel viel früher eingeführt, und zu einem viel höheren Grade der Vollkommenheit gebracht, als die Tragödie.

Im Ganzen genommen erreichten die Römer jedoch ihre Vorbilder in der Komödie eben ſo wenig, als in den übrigen Dichtarten und Künſten, und die römiſche Poeſie blieb, die eigentliche Satyre und das georgiſche Gedicht vielleicht ausgenommen, durchaus ein ſchwächerer Wiederſchein der griechiſchen.

Der Urſachen, warum das römiſche Luſtſpiel nie die Vollkommenheit des griechiſchen erreichen konnte, gab es ſehr viele.

Die römiſche Sprache war fürs erſte der leichten attiſchen Grazie nicht fähig. Die römiſchen Dichter feilten ihre Stücke nicht mit ſo vielem Fleiße, nicht ſo con amore, wie der Grieche. Uiberdies mußten ſie als Nachahmer ſchon an und für ſich zurückbleiben. Daher ſagt auch Gellius, daß die römiſchen Luſtſpiele ſich zwar recht angenehm leſen ließen, allein, ſobald man ſie mit ihren Originalen vergleiche, ſehr verlören. Hierzu kam noch, daß die Dichter bei den Römern nicht ſo geehrt wurden als bei den Griechen, ja, daß vornehmere Römer es ſogar durch eine lange Zeit der früheren Epoche für herabwürdigend hielten, ſich mit Poeſie zu beſchäftigen. Daraus läßt ſich erklären, daß ihre zwei vorzüglichſten dramatiſchen Dichter — Plautus und Terenz — Sklaven waren.

Gute Dramen wurden lange nie ſo beſucht, als die Fecht- und Gaukelſpiele; ja, man erregte während der Vorſtellung oft ſolches Geräuſche, daß kein Schauſpieler gehört werden konnte, und der ungeſtüme Pöbel unterbrach oft das Schauſpiel in der Mitte, und forderte Kämpfe von Fechtern oder wilden Thieren. Selbſt der gebildetere Adel hegte im Herzen für prunkvolle Feſte und Triumphgepränge mehr wahre Liebe, als für Thalieus edelſte Künſte.

IV.

Es iſt vor allem nöthig, einen deutlichen Begriff von der Bauart eines römiſchen Theaters zu haben, weil ſonſt manches in ihrer dramatiſchen Darſtellungsart unſchicklich oder doch wirkungslos ſcheinen dürfte. Ich werde daher, nach Nitſch, eine kurze Schilderung davon machen.

Die Schauſpielhäuſer, in welchen theatraliſche Vorſtellungen gegeben wurden, waren halbrunde, mit einer geraden, rechtwinkligen Mauer geſchloſſene Gebäude von ſo großem Umfange, daß ſie ſechzig bis achtzigtauſend Zuſchauer faßten.

Längs jener geradhin gezogenen Mauer war das Proscenium, auf welchem die Vorſtellungen geſchahen.

Die Sitze der Zuſchauer befanden ſich im Halbzirkel und zwar in Treppenform übereinander. Sie ruhten auf ungeheueren Gewölben, welche theils zur Unterſtützung des Gebäudes, theils als Zugänge zu den Sitzen dienten, deren ſpitzig zulaufende Reihen daher auch von Treppen durchſchnitten, und durch Quergänge abgetheilt wurden.

Die Bänke waren nicht hoch, aber breit. Die unterſten gleich vorne am Theater, wovon ſie durch eine niedrige Mauer getrennt wurden,

waren die ehrenvollſten. Hier ſaßen in einer beſondern Loge diejenigen, die das Spiel gaben, ſpäterhin die Kaiſer. Nebenan ſaßen die Senatoren; gleich über dieſen ſtanden die 14 Bänke für die Ritter, und über dieſen die Sitze für das übrige Volk.

Jede dieſer Klaſſen war durch einen Zwiſchengang von der andern abgetheilt. Uiber die letzten Sitze ragte die Mauer, welche das ganze Theater umgab, noch weit empor. Durch dieſe waren Oeffnungen gemacht, an welchen man die großen Segeltücher befeſtigte und ausſpannte, um ſich gegen Wind und Sonnenhitze zu verwahren, indem das Gebäude offen und ohne Dach war.

Die Frauenzimmer ſollen, wie Nitſch vermuthet, auf dem breiten Platze vor der umgebenden Mauer, von den Männern ſeparirt, geſeſſen ſeyn. Allein Plutarch ſagt im Leben des Sylla ausdrücklich, daß damals die Plätze der Männer und Frauenzimmer noch nicht wären abgeſondert geweſen, ſondern ſie unter einander vermiſcht ſaßen. Und da eine Stelle Ovid's *) uns dieſes vermiſchte Sitzen auch von den Zeiten der Kaiſer beſtätiget, ſo iſt es mir ſehr wahrſcheinlich, daß eine ſolche Abſonderung gar niemals ſtatt hatte.

---

*) Proximus a domina, nulla prohibente, sedeto etc. L. 1. d. A. A.

Das Proscenium zerfiel in verschiedene Abtheilungen. Der erste niedrige Platz scheint für die Tänzer gewesen zu seyn. Einige Stufen höher standen die deklamirenden Schauspieler, und auf einem noch höhern Platze ging die Handlung vor. Und diesen Platz schloß die Dekorazion, welche durch Maschinen weggezogen und verändert wurde.

Das ganze Schauspielwesen der Römer stand unter der Aufsicht der Aedilen. Sie vertheilten die Preise und bestraften die nachlässigen oder widerspenstigen Schauspieler. Sie mußten Schauspiele auf ihre Kosten geben, und besorgten auch jene, welche von andern gegeben wurden. Das Aedilenamt war sehr kostspielig, allein es wurde dessen ungeachtet gesucht, und auf eine glänzende und freigebige Art verwaltet, indem es den Weg zu den größten Ehrenstellen bahnte.

V.

Die Schauspieler der Komödie unterschieden sich von den tragischen durch zwei ihnen allein eigene Kleidungsstücke, durch den Soccus und durch ihre besondere Maske.

Von dem Soccus iſt nicht viel zu ſagen. Er war eine Art niedriger und leichter Schuhe, welcher bei den Griechen von den Männern auch auſſer dem Theater, bei den Römern aber im wirklichen Leben nur von Frauenzimmern und entſchiedenen Weichlingen getragen wurde.

Merkwürdiger ſind die Masken der alten Schauſpieler. Sie waren vollſtändige, ganz ausgehöhlte Köpfe, die man über den eigenen Kopf aufſetzte, und ſtellten das ganze Geſicht vor mit allen Theilen, mit Bart und Haar, bei den Frauenzimmern noch überdieß den Kopfputz. Man hatte ſie anfangs von Baumrinde, nachher von Leder, mit Leinwand oder andern Stoff gefüttert, und endlich, da dieſe leicht ihre Form verloren, von Holz ausgehöhlt, eine Arbeit, mit welcher ſich die geſchickteſten Bildhauer, nach der Angabe der Dichter und nach eigens dazu verfertigten Zeichnungen, beſchäftigten.

Man hatte für jede Art von Schauſpiel eigene Larven, daher es tragiſche und komiſche, orcheſtriſche Larven und Larven für die Satyrſpiele gab. Die orcheſtriſchen gehörten für die Tänzer und unterſchieden ſich von allen übrigen durch ihre weniger karikaturmäßige Bildung und ihren nicht ſo weit offenen Mund.

Selbſt jeder feſte Charakter, der liſtige Sklave, der Mädchenhändler, der Paraſit u. dergl. hatte ſeine eigenthümliche immer gleiche Larve; allein die Züge jeder Art waren auf die

Entfernung berechnet und daher durchaus übertrieben — lächerlich oder gräßlich.

Wenn eine Hauptperson des Stückes bald heiter, bald mißvergnügt erscheinen mußte, so war eine von den Augenbraunen der Maske gerunzelt, die andere glatt. Der Schauspieler zeigte sich den Zuschauern dann immer nur im Profil. Trat er mißmuthig auf, so ließ er die Seite mit der gerunzelten Augenbraune sehen; mußte er heiter seyn, so drehte er dem Zuschauer die andere Seite zu. Die römischen Schauspieler verwendeten eine besondere Sorgfalt auf diesen Theil des Spiels.

Die Masken hatten, wie alles auf der Welt, ihr Schlimmes und ihr Gutes.

Ihre Nachtheile waren:

Man konnte fürs erste den Ausdruck der Leidenschaften auf ihnen immer nur in gleichem Grade, nie in ihren verschiedenen Symptomen, nie ihr interessantes Werden und Vergehen, nie ihr Zu- und Abnehmen sehen.

Eben so ging auch das Spiel und die Bewegung der vielbedeutenden Augen, in welche man ihres hohen Ausdrucks wegen den Sitz der Seele verlegte, ganz verloren, wie auch das Erröthen und Erblassen.

Endlich mußte der gepreßte, sich durch die Maske hervordrängende Ton immer unangenehmer seyn, als die freie menschliche Stimme, und dies um so mehr, je lauter gesprochen wurde.

Dafür hatten die Masken aber auch viele wesentliche Vorzüge. Sie drückten fürs erste den Charakter immer bestimmt aus. Man sah auf diese Art bei keinem Schauspieler ein Gesicht, welches das Gegentheil von seinem Charakter war; sah dadurch keinen Schauspieler mit der schelmischesten Miene von der Welt die Rolle des ehrlichen Mannes, keinen mit runzelvollem, veraltetem Gesicht den liebenden Jüngling spielen.

Sie vermehrten ferners die Wahrscheinlichkeit in Stücken, deren Verwicklung sich auf Irrung gründete, welche durch die Aehnlichkeit und daraus entspringende Verwechslung zweier Personen entstand, wie z. B. in den Menächmen, im Amphitruo, dagegen unsre vorausgesetzte Aehnlichkeit nie auf den erforderlichen Grad gebracht werden kann, und diese sehr lustige Art von Komödien der Irrung bei uns ganz unterbleiben muß, wenn sie nicht durch einen sehr seltenen Zufall begünstiget wird.

Ueberdies konnte man durch Beihilfe der Masken die Frauenzimmerrollen, vorzüglich jene, welche eine stärkere Stimme forderten, als Frauenzimmer gewöhnlich haben, durch Männer spielen lassen.

Durch die Masken wurde nebst dem auch das Eigenthümliche in der Gesichtsbildung aller fremden Nazionen ausgedrückt.

Der wichtigste und nothwendigste Vortheil der Masken war aber die Verstärkung der Stim-

me, welche durch den weit offenen Mund und durch die inwendig angebrachten Sprachröhrchen von Erz und Stein bewirkt wurde, indem sonst, bei dem sehr großen Umfange der römischen Theater der gewöhnliche Ton, und, da immer, beim Tageslicht gespielt wurde, die Züge der natürlichen Gesichtsbildung undeutlich und kaum bemerkbar gewesen wären.

VI.

Die Deklamazion der Alten scheint das gewesen zu seyn, was unsere Rezitativen mit Accompagnement sind. Wenn Cicero schöne Verse aus einem Trauerspiele anführt, spricht er davon eben so, als wir von einer schönen Stelle in einer Oper sprechen würden: Vortreffliche Verse! Inhalt, Ausdruck und Melodie, alles so trauervoll!

Die Dramen der Alten waren durchaus in Noten gesetzt und ihre Vokalmusik abgemessen. Dies könnte um so leichter geschehen, als das Verhältniß zwischen langen und kurzen Sylben in der römischen Sprache so genau bestimmt ist, als bei uns das Verhältniß zwischen den langen und kurzen Noten. Die Geltung jeder Note war daher jedem Tonsetzer schon durch die Geltung der Sylbe bestimmt, die Verse bekamen ih-

re Tonfüsse schon durch ihre Form, und der Takt war schon durch den Bau des Verses bestimmt, indem jeder Fuß des Verses einen Takt ausmachte. Es scheint zwar, daß die Takte auf diese Art von ungleicher Dauer gewesen seyn mußten; allein, da die ganze musikalische Komposizion der Dramen rezitativartig war, so war auch diese Ungleichheit der Takte schicklich und fast nothwendig, und um so nothwendiger, indem die Action des Schauspielers mit dem Takt übereinstimmen mußte.

Um diese Uebereinstimmung zwischen Musik und Action desto vollkommener zu machen, gab man auch die Regel, daß eine Geberde allemahl so lang dauern müsse, als drei Worte in der Aussprache dauern.

Diese Regel wurde jedoch keineswegs mit pedantischer Strenge beobachtet, indem die Mimik sonst zu einem abgeschmackten Gliederpuppenspiele herabgewürdiget worden wäre. Sie wurde nur als ein ungefähres Maaß festgesetzt, wornach man sich richten konnte, damit die Geberden weder zu langsam noch zu schnell gemacht wurden, und blieb immer der höheren und allgemeineren Regel untergeordnet, daß jede Geberde mit einem Sinn anfangen und enden müsse.

Daher durfte der handelnde Schauspieler manche Note ohne Geberde vorübergehen lassen, und in seinem stummen Spiele Pausen machen, und man nahm ihm zu Gefallen oft sogar ein lang-

sameres Tempo. So erzählt uns Cicero, der große Schauspieler Roscius habe den Vorsatz gefaßt, wenn er alt würde, viel langsamer zu deklamiren und sowohl die Sänger als die Instrumentenspieler zu zwingen, ein langsameres Tempo zu nehmen. Er hatte diesen Entschluß auch späterhin wirklich ausgeführt. Dagegen beklagt sich Cicero in einer andern Stelle, daß die Musik so munter und rasch geworden sey, daß die Schauspieler, um dem Takt zu folgen, genöthiget seyen, Kopf und Augen zu verdrehen, und sich wie Wahnsinnige zu geberden.

Das Spiel war gewöhnlich oder doch größtentheils zwischen zwei Schauspieler vertheilt, so daß der eine rezitirte, und der andere die Geberden dazu machte. Wir können uns jedoch, aus Mangel an hinlänglichen Nachrichten, von der genauen Uebereinstimmung zwischen dem rezitirenden und dem mimischen Schauspieler keine vollkommene deutliche Vorstellung machen. Wir wissen nur so viel, daß bei jeder dramatischen Production Einer, dessen Fuß, allem Vermuthen nach, mit eisernen Schuhen ausgerüstet war, den Takt schlug oder vielmehr stampfte, wornach sich sowohl die rezitirenden als die mimischen Schauspieler gemeinschaftlich richten mußten.

Der rezitirende Gesang wurde von Blaseinstrumenten begleitet, welche zuerst ein Präludium spielten, und sodann den Schauspieler unterstützten. Unter diesen Instrumenten war die Ti-

bia, ein gerades Rohr wie unſere Oboe, in welches der Ton von oben hineingehaucht wurde, das vorzüglichſte, und von zweifacher Art, tibia dextra, welche nur wenig Oeſnungen hatte, mit der rechten Hand geſpielt wurde, und einen dumpfen tiefen Ton gab; man accompagnirte damit die ernſthafteren Stellen der Komödie; dann die tibia sinistra, welche mit der linken Hand geſpielt wurde, mehr Oeſnungen hatte, lauter tönte, und daher zur Begleitung der fröhlichen Szenen gebraucht ward. Anvermiſchten Stellen bediente man ſich beider zugleich oder wechſelte mit ihnen. Vor den Luſtſpielen des Terenz iſt immer die Art der Tibien angemerkt, deren man ſich bei Aufführung jedes Stückes bediente. Bei Plautus wurde dieſe Sorgfalt nicht angewendet.

Du Bos hält dafür, daß die tiefe Tibie bei den Dialogen nichts gethan habe, als daß ſie von Zeit zu Zeit eine Note angab, um dem Schauſpieler in den richtigen Ton zu helfen, bei Monologen aber ihn kontinuirender begleitete.

Unter Auguſt wurden die Tibien erſt vervollkommnet; ſie erhielten mehrere Oeſnungen und folglich auch einen größern Umfang von Tönen. Man deklamirte nun in mehreren Tonarten, und nahm ein geſchwinderes Tempo, ſo daß der ernſtere Charakter der älteren Muſik, welcher ſich zum Theil ſelbſt im Luſtſpiel behauptet hatte, ganz verloren ging.

Die Schauſpieler waren daher auch gezwungen, die Geberden ſchneller zu machen und mit der Ausſprache zu eilen. Ja, es wurde ſogar nothwendig, daß der Inſtrumentiſt oft mit dem deklamirenden Schauſpieler auf der Bühne von einem Orte zum andern gehen mußte, damit dieſer die ſchwer zu treffenden Töne, welche er ihm auf dem Inſtrumente angab, deutlicher vernehmen konnte.

Die theatraliſche Deklamazion wurde auf dieſe Art ſo lebhaft und heftig, daß, wie Horaz darüber ſpottet, die Perſonen ſelbſt bei den ſchwermüthigſten Beobachtungen über Zukunft und Schickſal ihre weiſeſten Ausſprüche mit ſolcher Heftigkeit vorbrachten, wie die Prieſterin zu Delphos, wenn ſie von ihrem Dreifuß begeiſtert Orakelſprüche ertönen ließ.

Dieſe Lebhaftigkeit hatte aber ſchon zu Ciceros Zeiten angefangen, wo die lateiniſche Sprache viele Veränderungen erlitt, und die Ausſprache viel ſchneller wurde, wodurch nothwendig auch die Geberden ſchneller und häufiger werden mußten.

VII.

Die römiſchen Schauſpieler waren meiſtentheils geborne Sklaven. Die talentvollſten wurden von

ihren Herren dazu ausgewählt, und gleich von früher Jugend an durch eine lange Reihe von Lehrjahren in einer strengen Schule von Kunstübungen angehalten. So mußten sie z. B. immer sitzend deklamiren, damit es ihnen nachher leichter fiel, auf dem Theater stehend zu rezitiren, wobey die Brust nicht gedrückt wird, und das Athemholen freier vor sich geht.

Diese Strenge, verbunden mit der glänzenden Aussicht, durch ihre Talente sich Freiheit, Reichthum und Ansehen zu erwerben, mußten, obschon der Schauspielerstand vom Bürgerrechte ausgeschlossen war, allerdings wichtige Triebfedern zu ihrer Kunstbildung seyn. Sie trugen vorzüglich für die Erhaltung und Verbesserung ihrer Stimme die größte Sorgfalt. Sie schonten das Sprachorgan vor allen schädlichen plötzlichen Anstrengungen so sehr, daß sie des Morgens nichts rezitirten, ehe sie die Stimme nicht methodisch entwickelt hatten; sie ließen sie stufenweise hervorkommen, erhoben sie nur nach und nach zu ihrer völligen Stärke, und beobachteten gleiche Sorgfalt wieder beim Aufhören des Deklamirens, indem sie auf dem höchsten Tone, auf welchem sie im Deklamiren gekommen waren, Athem holten, und sich sofort durch alle Töne herabließen bis zu dem tiefsten, welchen sie während der Deklamazion genommen hatten. Sie verrichteten diese Uibung oft sogar liegend, oder setzten sich doch immer, wenn sie gespielt hatten. Sie deklamir-

ten täglich, um das Organ biegsam zu erhalten, bedienten sich aller möglichen Mittel zur Verstärkung und Verschönerung der Stimme, beobachteten eine eigene Diät, enthielten sich des Obstes und aller Speisen, welche man für der Stimme nachtheilig hielt, reinigten sich durch Klystire und Brechmittel, und gebrauchten ein eigenes Gurgelwasser, die Kehle geschmeidig zu machen, und viele Kräuter zur Stärkung der Stimme. Ja man hatte sogar eine eigene Kunst, welche die Stimme gehörig brauchen und verstärken lehrte.

VIII.

Die Komödien und die Tragödien wurden nie von den nähmlichen Schauspielern aufgeführt. Selbst Roscius und Aesopus, die größten Künstler ihrer Zeit, schloßen sich jeder nur in eine dieser beyden Gattungen ein; der erste spielte nur tragische, der letztere nur komische Rollen.

Die Deklamazion beider Dramen unterschied sich auffallend, indem die tragischen Schauspieler schrien und lärmten, die komischen aber gelassener rezitirten.

Spiel und Deklamazion war, wie gesagt, zwischen zwei Schauspieler vertheilt. Diese Gewohnheit wurde von vielen für lächerlich, un-

wahrscheinlich ausgegeben; allein sie war weder das eine noch das andere, schon deswegen nicht, weil die Schauspieler denselben Kopf aufgesetzt hatten, und man also nicht bemerken konnte, ob sie sprachen oder nicht; überdieß beweißt aber auch die Länge der Zeit, durch welche sich dieses durch griechische Kultur so gebildete Volk dieser Theilung der Aktion und der Deklamazion ununterbrochen bediente, für ihre Vorzüglichkeit; denn sie währte von Livius Andronicus, der sie zuerst einführte, bis auf Honorius Regierung. Es war also seit ihrer Entstehung ein Zeitraum von beynahe 700 Jahren verflossen, in welchem die Römer so viele Nazionen kennen gelernt, so vielerlei Erfahrungen gemacht, so viele Seltenheiten nach Rom gebracht hatten — und dennoch keine Ursache fanden, sie zu ändern.

Es wird mir nie beifallen, weder die absolute Vorzüglichkeit dieser Trennung, noch ihre Schicklichkeit für unser Theater zu behaupten; allein ich würde es für läppisch und für vorlaute Unklugheit halten, wenn man eine Einrichtung, welche theils so viel für sich hat, theils aber zu wenig bekannt ist, geradezu als eine belachenswerthe Alberuheit verwerfen wollte, welches um so weniger statt haben kann, als wir wissen, daß die Uebereinstimmung beider Schauspieler, so viele Schwierigkeiten sie auch zu überwinden hatte, dennoch auf einen sehr hohen Grad gebracht wurde.

Seneca versichert, man müsse erstaunen, wenn man sähe, wie sehr es die Geberden geschickter Schauspieler der Rede gleich thäten, und die Zunge, trotz ihrer Geschwindigkeit, einholten. Das Volk hatte auch einen sehr feinen Sinn für diese Uebereinstimmung, und ahndete jeden Verstoß dagegen auf das strengste. Ein Schauspieler, der mit einer Geberde den Takt nur ein bischen verfehlte, wurde eben sowohl ausgezischt, als derjenige, welcher einen Fehler in der Aussprache beging. Nicht das geringste Versehen konnte dem durch vieles Besuchen der Schaubühne gebildeten Volk entwischen.

Die lobausspendenden Stellen klassischer Schriftsteller, die intellektuellen Talente der Römer und der außerordentliche Aufwand auf Künstler und theatralische Vorstellungen machen es sehr wahrscheinlich, daß die Schauspielkunst bei ihnen zu einem vorzüglichen Grade gediehen war. Beweise, wie sehr man die dramatische Kunst ehrte, liebte und belohnte, schimmern uns allenthalben noch entgegen, theils aus ihren Schauspielhäusern, den herrlichsten und kostbarsten Meisterwerken der Baukunst, deren Trümmer noch ihre Pracht zeugen, theils aus dem Reichthum ihrer theatralischen Künstler.

Der komische Schauspieler Aesopus hinterließ seinem Sohne eine Erbschaft von fünf Millionen. Der tragische Schauspieler Roscius hatte jährlich eine Besoldung von ungefähr 40000 fl. In-

lius Cäsar gab dem Dichter Laberius 20000 Thaler, um ihn dahin zu vermögen, daß er in einem von ihm selbst verfertigten Stücke auftrat. Livius erzählet, der Zudrang auf Schauspiele sey endlich so überwiegend geworden, daß kaum die reichsten Landgüter zur Bestreitung hinreichten.

Die Neigung zu den theatralischen Vorstellungen, und die Pracht, mit welcher sie gegeben wurden, stieg immer höher, und artete endlich unter den spätern Kaisern in Müßiggang, in äußerste Weichlichkeit, Geschmacklosigkeit und unsinnige Verschwendung aus, endlich in geist- und herzlose Liebe zu barbarischen Fecht- und mimischen Gaukelspielen gegen alle Sittlichkeit, bis die Schaubühne nach Roms Eroberung und Zerstörung durch Totila, leer und verödet ihrer Vernichtung entgegen trauerte.

IX.

Die Römer hatten zehn vorzügliche Lustspieldichter, wie aus einer Stelle erhellt, welche Gellius im 15ten Buche seiner attischen Nächte aus dem Werke des Volcatius Segiditius über die Dichter anführt, worin Plautus den zwei-

ten, Terenz aber erſt den ſechſten Rang unter den Luſtſpieldichtern erhält. *)

Allein es gab unter den Römern noch mehrere komiſche Dichter, als die in dieſer Stelle angeführten. Von vielen ſind nur ihre und ihrer Stücke Nahmen auf uns gekommen. Dieſe ſind: Atilius, Aeutius, Plautius und Eneus Aquilius, Plautus Zeitgenoſſen, dann Luscius, Terenzens Rival oder vielmehr Neider und Verläumder, welchen Terenz in ſeinen Prologen durch bloße Drohung, ihn dem Volke nennen zu wollen, züchtiget, endlich Meliſſus, Mäcens Freigelaſſener.

Von einigen Dichtern ſind aber Fragmente auf uns gekommen; dieſe ſind:

Livius Andronicus, der Stifter des edleren Drama.

---

*) Multos incertos certare hanc rem vidimus,
Palmam poetæ comico quo deferant.
Eum meo judicio errorem dissolvam tibi,
Ut contra si quis sentiat, nil sentiat.
Cæcilio palmam Statio do Comico.
Plautus secundus facile exsuperat cæteros.
Dein Nævius, qui servet, pretio in tertio est.
At si quid quarto detur, dabitur Licinio:
Atilium post Licinium facio insequi.
In sexto consequetur hos Terentius.
Turpilius septimum, Trabea octavum obtinet.
Nono loco esse facile facio Luscium.
Antiquitatis causa decimum addo Ennium.

Cn. Nävius aus Campanien, welcher im Jahre 519 lebte. Er wollte die perſönliche Satyre der älteren griechiſchen Komödie einführen, und wagte daher Ausfälle auf die größten Männer und edelſten Familien ſeiner Zeit. In einem ſeiner Stücke kommen auf Scipio den Afrikaner die Verſe vor:

Etiam qui res magnas manu gessit atque gloriose,
Cujus facta vivæ nunc vigent: qui apud gentes solas
Præstat, eum suus pater cum pallio una ab amica
abduxit.

Gegen die verdienſtvolle Familie der Metelier erlaubte er ſich öftere Schmähungen. In einem Luſtſpiele ſchrieb er auf ſie den Vers:

Fato Metelli Romæ fiunt consules.

Dieſe rächten ſich aber auf die nähmliche Art, und erwiederten dem Dichter ganz offenherzig:

Et Nævio poetæ,
Cum atque lederentur,
Dabunt malum Metelli.

Der gute Satyriker wurde noch überdies in das Gefängniß geſetzt, worin er zwei Luſtſpiele ſchrieb, Ariolus und Leon, in welchen er ſeine Schmähungen widerrief. Seine Sprache ſcheint ſehr hart und rauh geweſen zu ſeyn, da ſelbſt

ſein Zeitgenoſſe Ennius, deſſen Sprache ſelbſt nicht die wohlklingendſte war, ſie mit jenen der Faunen und Wahrſager verglich, dabei aber nicht vergaß, ſich als den eleganteſten Dichter der Römer anzuſehen, welcher zuerſt den Parnaß erſtiegen hätte. Cicero läßt indeß beiden Gerechtigkeit wiederfahren, und ſagt uns, Ennius habe zwar zierlicher, Näevius aber energiſcher geſchrieben. Ennius ſchrieb übrigens 30 Jahre nach Näevius Luſt- und Trauerſpiele.

Statius Cäcilius, ein Freigelaſſener. Als Terenz ſein Mädchen von Andros den Aedilen für die Bühne übergab, wurde ihm befohlen, es vorher dem Cäcilius vorzuleſen. Terenz kam ganz ſchlecht gekleidet zu ihm, als er ſich eben zu Tiſche legen wollte. Cäcil hieß ihn ganz kalt auf einer Bank neben dem Tiſchbette Platz nehmen. Als er aber ſogleich aus den erſten Szenen ein nicht gemeines Talent hervorſchimmern ſah, wurde er ſehr warm, bat ihn zu Gaſte und hörte das ganze Luſtſpiel mit Bewunderung an. Terenz lernte ſeinerſeits Cäcils äſthetiſche Urtheilskraft ſo hochſchätzen, daß er von nun an alle ſeine dramatiſchen Produkte ſeiner Kritik unterwarf.

Merkwürdig iſt allerdings, daß zwei ſo geſchmackvolle Kunſtrichter, als Cicero und Horaz, in ihrem Urtheile über dieſen Dichter, ſo wie über manchen andern, ſich widerſprechen, da der erſtere Cäcils Styl rauh und hart nennt, letzterer aber ihm Würde und Nachdruck zuſchreibt.

Sextus Turpilius, ein Freund des Terenz, ahmte den Menander nach, Lucius Afranius den Terenz. Er schilderte, wie sein Vorbild, mehr griechische als römische Sitten. Cicero und Quintilian rühmen einstimmig den Geist und die Beredsamkeit dieses Dichters, nur tadelt letzterer die Indezenz seiner eingewebten Liebeshändel.

Nachher kamen Quintus Trabea, Licinius Imbrex und Quintius Atta.

Bekannter und wichtiger als alle vorhergehenden Dichter sind uns Terenz und Plautus. Den erstern gehörig zu würdigen, erfordert eine eigene Untersuchung von größerem Umfange, welche in diesem Werke nicht Platz greifen kann. Terenz wird seinen Mann finden. Ich begnüge mich, Plautus Lebensumstände und Eigenheiten zu schildern.

X.

Plautus wurde zu Sarsina, einer Stadt in Umbrien an den Apenninen geboren; in welchem Jahre aber, ist unbekannt; nur so viel weiß man, daß er in den Zeiten des zweiten punischen Krieges lebte.

Er soll von sehr geringer Herkunft gewesen seyn. Einige wollen seine Vorältern zu Sklaven

machen, weil in einer Stelle des Minucius Felix ein Menſch von ſchlechter Herkunft Plautinæ prosapiæ homo genannt wird, woraus aber doch gewiß nicht mehr, als ein niedriges Herkommen folgt, da bekanntlich ein Menſch von niederer Abkunft nicht nothwendig ein Sklave ſeyn muß.

Eben ſo lächerlich iſts auch, daß einige behaupten, Plautus habe ſich in folgender Stelle ſeines Luſtſpiels Pſeudolus ſelbſt geſchildert:

Rufus quidam, ventricosus, crassis suris, subniger,
Magno capite, acutis oculis, ore rubicundo, admodum
Magnis pedibus.

Wenn jeder Dichter jede in ſeinen Werken geſchilderte körperliche Geſtalt ſelbſt haben ſollte, ſo müßte Proteus das Sinnbild der Einförmigkeit werden.

Manche ermangeln auch nicht der eben ſo grundloſen Meinung zu ſeyn, daß Plautus ſeinen Nahmen von den platten Füſſen erhalten habe, da es bekanntlich nichts ſo Abſurdes auf der weiten Welt geben kann, zu deſſen Schutz und Ehren nicht ſchon irgend ein Kommentator ſein Gänſeſchwert in Bewegung geſetzt hätte.

Von Plautus geiſtiger Bildungsgeſchichte iſt uns nichts, und von ſeinem bürgerlichen Lebenswandel ſehr wenig bekannt.

Gellius berichtet, daß 130 Luſtſpiele unter ſeinem Nahmen herumgingen, wodurch er ſo viel Vermögen erwarb, daß er eine kleine Handlung unternehmen konnte. Allein das Glück war ihm nicht ſo günſtig, als die Muſe. Er gerieth in ſo große Armuth, daß er ſich bei einem Bäcker vermiethen mußte, ihm die Handmühle zu drehen, welches ſonſt die Strafe boshafter Sklaven war. Allein Thalia, ſeine Freundin und treue Gefährtin, verließ ihn auch hier nicht. Er ſchrieb während dieſer Zeit drei Luſtſpiele, verließ endlich den Dienſt in der Mühle wieder, und ſchrieb in der folgenden glücklichern Epoche ſeine übrigen Stücke. Er ſtarb in Rom. Das Jahr ſeines Todes iſt ungewiß, und wird verſchiedentlich als 559 oder 560, und 569 oder 570 angegeben.

Von der großen Zahl ſeiner Luſtſpiele ſind auf uns nur wenige Stücke gekommen, und alſo nicht einmahl alle Varroniſchen; denn, das was man für das 21te ausgiebt, Querulus, iſt offenbar von einem ſpätern Dichter. Von den Stücken: Colax, Acari studium, Abroicus, Artamon, Astraba, Baccharia, Coecus sive Praedones, Calceolus, Carabonaria, Boeotia, Nervolaria, Fretum, Cordalium, Cornicularia, Dyscolus, Foeneratrix, Frivolaria, Gastrion, Hortulus, Medicus, Parasitus piger sive Lipargus, Phagon, Plotiona, Scytha, Liturgus, Trigemini und Viduiaria, von allen die-

sen Stücken sind theils nur einige Verse, theils nichts als ihre Nahmen auf uns gekommen.

Plautus fand nach seinem Tode unter den Römern nicht weniger Ausleger, sein mit vielen Zusätzen vermischtes edles Metall nicht weniger kritische Chemiker, als Shakspeare unter seinen Landsleuten, und über seiner Urne erhob sich der Streit der Gelehrten wegen Aechtheit und Unächtheit seiner Stücke, so wie bei dem großen Britten.

Schon zu Gellius Zeiten wurde über die Aechtheit mancher Plautinischen Lustspiele gestritten, und viele Literatoren verfertigten Register davon, die jedoch oft ziemlich aus der Luft gegriffen seyn mochten. Darum sagt Gellius, daß er, um sich von der Aechtheit eines Plautinischen Lustspiels zu überzeugen, dem Plautus selbst, seiner Darstellungsweise und seinem Style mehr glaube, als allen Registern jener Gelehrten. So sagt er auch von folgenden Versen, aus einem verloren gegangenen Lustspiele, die Böotierin, daß sie versus Plautinissimi seyen, und Varro dieses Stück, obschon man den Aquilius für den Verfasser hielt, dennoch dem Plautus zuschreibe. Ein hungriger Parasit ruft folgende Verwünschungen gegen die Sonnenuhren:

Ut illum di perdant, primus qui horas reperit,
Quique adeo primus statuit hic solarium;
Qui mihi comminuit misero articulatim diem.

Nam me puero vetus hic erat solarium,
Multo omnium istorum optimum et verissimum,
Ubi ubi iste monebet esse, nisi cum nihil erat.
Nunc etiam quod est, non est oppidum solariis,
Major pars populi aridi reptant fame. —

Auch erzählt Gellius, daß Favorin, als er die Nervolaria las (von welcher man nicht mit Gewißheit sagen konnte, ob sie von Plautus sey) und auf folgenden Vers kam, welcher die Fehler und Untugenden der römischen Harpien ausdrückt:

Scrattæ, scrupedæ, struttivilæ, sordidæ:

ausgerufen habe, dieser Vers allein sey ihm Bürge, daß das Stück von Plautus sey; so wie sie auch das Lustspiel Fretum für ein ächtes Plautinisches Produkt ansahen, wegen der folgenden Verse:

Quod arietinum responsum magnis ludis dicitur:
Peribo, si non fecero; si fa.o, vopulabo.

Plautus soll sich nach Gellius selbst die Grabschrift gemacht haben, welche zwar ein Denkmal für seine poetischen Talente, gewiß nicht für seine Bescheidenheit wäre:

Postquam est mortem aptus Plautus, Comœdia luget,
Scena est deserta. Hunc ludus, risusque jocusque

Et numeri innumeri simul omnes collacrimarunt.

Da Plautus todt iſt, klagt das Luſtſpiel, iſt die Bühne
Verlaſſen. Lachen, Scherz und Spiel und alle
Verſtummten Melodien beweinen ihn vereint.

XI.

Es laſſen ſich kaum über einen Dichter widerſprechendere Urtheile denken, als über Plautus. Julius Cäſar zog den Terenz vor, Terenz ſelbſt aber räumte dem Plautus den Vorzug vor ſich ein, und ſagt ausdrücklich im Prolog zu dem Mädchen von Andros von ſeinen Tadlern:

Qui quum hunc (Terentium) accusant, Nævium, Plautum, Ennium
Accusant, quos hic noster (Terentius) auctores habet,
Quorum æmulari exoptat negligentiam
Potius, quam istorum obscuram diligentiam. —

Merkwürdig iſt daher von der andern Seite das zu ſtrenge Urtheil eines ſo feinen Kunſtrichters, wie Horaz:

At vestri proavi Plautinos et numeros et
Laud-vere sales, nimium patienter utrosque
(Non dicam stulte) mirati; si modo ego et vos
Scimus inurbanum lepido seponere dicto,
Legitimumque sonum digitis callemus et aure. —

Ich glaube dieses Urtheil, ohne partheiſche Vorliebe für mein Original, durch folgende Auslegung mildern zu dürfen:

1tens: Horaz dozirt keine ars poetica, (wie dieſe Epiſtel an die Piſonen lange Zeit irrig überſchrieben und daher noch irriger ausgelegt wurde) ſpricht kein allgemeines, unbedingt gültig ſeyn ſollendes Urtheil über Plautus, ſondern warnt nur in einem vertraulichen poetiſchen Briefe zwei talentvolle Jünglinge, die an den Plautiniſchen Luſtſpielen voll üppiger Kraft und Fülle von Witz und Leben vielleicht allzuviel Geſchmack finden mochten.

2tens thut Horaz auf jeden Fall zu viel; denn es war unter jenen proavis doch auch ein Cicero, welcher dem geſchmackvollen Horaz an Geſchmack und Kenntniß der griechiſchen Literatur gewiß kein Haarbreit weichen mußte, und dieſer trug kein Bedenken, ihn den attiſchen Luſtſpieldichtern und ſogar den Sokratikern an die Seite zu ſetzen. Duplex omnino est jocandi genus, ſagt er, unum illiberale, petulans, flagitiosum, obscœnum; alterum elegans, urbanum, ingeniosum, facetum; quo genere

non modo Plautus noster et Atticorum Comœdia, sed etiam Philosophorum socraticorum libri sunt referti.

Wieland glaubte in seinen Noten zu dieser Horazischen Epistel sein möglichstes thun zu müssen, dem unglücklichen Plautus vollends den Stab zu brechen, und kreischt in lächerlichem Enthusiasmus: Welcher Mann von Geschmack kann aus Plautus Amphitruo nur drei Szenen hintereinander aushalten! Ja er spricht sogar von einer mörderlichen Weitläuftigkeit, und will ihn zu Moliere in die Schule schicken — ihn, dem Moliere so viel verdankt!

Allein was beweisen die Stimmen zweier Sonderlinge voll übertriebener Delikatesse, wovon überdies der eine, den herkömmlichen Uebersezerpflichten Genüge zu leisten, blos Echo seines Originals seyn zu müssen glaubte? Alterthum und Nachwelt stellen uns Zeugnisse auf, wie sehr sie Plautus Werth kannten und fühlten.

Cicero sagte im 3ten Buch vom Redner: Cum audio socium meam Lælium (facilius enim mulieres incorruptam antiquitatem servant, quod multorum sermonis expertes eam tenent semper, quæ prima didicerunt) eam sic audio, ut Plautum mihi aut Nævium videar audire.

Und der geschmack- und geistvolle jüngere Plinius im ersten Buche seiner Briefe.

Legit mihi nuper epistolas, quas uxoris esse dicebat: Plautum vel Terentium metro solutum legi credidi.

Beim Gellius wird er verborum latinorum elegantissimus genannt, und homo lin. quæ atque elegantiæ in verbis latinæ princeps, unò linguæ latinæ decus.

Macrobius gedenkt seiner eben so rühmlich im 1ften Buche der Saturnalien: Et jam primum animadverto duos, quos eloquentissimos antiqua ætas tulit, Comicum Plautum et oratorem Tullium: eos ambos etiam ad jocorum venustatem caeteris præstitisse; Plautus ea re clarus fuit, ut post mortem ejus Comœdiæ, quæ incertæ ferebantur, Plautinæ tamen esse de jocorum copia noscerentur.

Man vermißt, sagen Eschenburg und Flögel, in Plautus Lustspielen oft Feinheit der Sitten, auch stellt sich manchmal etwas falscher Witz ein, und seine Sprache hat noch manche Härte; allein sein reiches Genie zeigt sich sowohl in Erfindung als Anordnung seiner Plane. Vertraute Kenntniß der Welt und des menschlichen Herzens schimmert überall hervor; seine Personen sind mit leichtem Pinsel kühn und frei gezeichnet, und eine reiche Fülle ächten Witzes duftet uns überall entgegen. Für das Studium der ältern römischen Umgangssprache sind sie aber die einzige und sehr schätzbare Quelle.

Wenn

Wenn man die Urtheile dieſer beiden Männer mit Wielands pythiſchem Ausſpruche vergleicht, ſo iſt unverkennbar, daß dieſe beiden Männer ihn mit der ruhigen Partheiloſigkeit prüfender Kunſtrichter, Wieland aber, von einem andern Schriftſteller begeiſtert und eingenommen, oder in irgend einer mislaunigen Stunde einige Szenen durchblättert hat.

Plautus war der Liebling der Römer, und blieb es noch, als ſich Terenz der Bühne bemächtiget hatte, war ſelbſt noch zu Auguſts Zeiten allgemein beliebt. Und wenn gleich Terenz mehr Bildung, Kunſt und Grazie beſitzt, ſo hat er doch gewiß nicht ſo viel komiſche Kraft, als Plautus. Selbſt Terenzens eifrigſter Verehrer, Julius Cäſar, bekennt dieſes in ſeinen von Donat angeführten Verſen:

Tu quoque in summis, o dimidiate Menander,
Poneris, et merito, puri sermonis amator,
Lenibus atque utinam scriptis adjuncta foret vis
Comica, ut æquato virtus polleret honore
Cum Græcis, neque in hac despectus parte jaceret.
Unum hoc maererer et doleo tibi deesse, Terenti.

Mylius bemerkt ſehr treffend, daß ſich Plautus zum Terenz verhalte, wie Moliere zum Destouches. Wie ſchief iſt dagegen Vorheks Behauptung, daß Plautus nur um Lachen zu erregen geſchrieben habe, nicht um zu unterrichten und zu

bessern, und daß aus diesem Grunde auch seine Charaktere meistens übertrieben seyen. Ich finde keinen einzigen davon übertrieben, und gewiß jeder mit mir, der das Privatleben der Römer und Griechen näher kennt; denn seine Personen sind aus römischen und griechischen Zügen zusammen gesetzte Charaktere, und ihre Wahrheit hat den Grund ihrer Existenz in dem Wesentlichsten und Eigenthümlichsten beider Völker. Uebertrieben sind sie aber gewiß nicht; höchstens können sie es durch die große Entfernung der Zeit scheinen, jedoch immer nur solchen, die mit dem innern Wesen der Griechen und Römer zu wenig bekannt sind, und das Unbekannte in der Darstellung für übertrieben halten. So sind diejenigen, welche nie aus ihrem Geburtsorte kamen, sehr oft geneigt, das Große und Seltene, was ein Reisebeschreiber erzählt, für Lügen zu halten.

Alles, was man gegen Plautus vorgebracht hat, bezieht sich auf drei Punkte.

Der erste Tadel trift seine Kunst, seine Plane, die verletzte Einheit der Handlung und der Zeit, überhaupt die mechanische Einrichtung seiner Stücke. Allein das ganze Alterthum und alle Neuern, ohne von der Schule mit gebrachtes Vorurtheil, erheben gerade die einfache Stoffbehandlung dieses Komikers, welcher seine Plane mit vieler Kunst zu bearbeiten weiß, ohne seine Lustspiele einerseits entweder mit Episoden zu überhäufen oder wohl gar, wie die brittischen

Luſtſpieldichter, mit einem paralell laufenden Faden der Handlung fortzuſpinnen, noch andererſeits den Stücken durch ihre Einfachheit einen Geiſt der Trägheit und Kälte einzuflößen. Alle ſeine Stücke ſind der Beweis dieſer Behauptung. Man leſe in Schmids Biografien oder in Eſchenburgs Beiſpielſammlung die kurze Auseinanderſetzung aller Plane ſeiner Dramen, und man wird ſich vollkommen von ihrer Einfachheit überzeugen.

Mehr ſchon hat Plautus gegen die Einheit der Zeit verſtoſſen. Allein ſie iſt anerkanntermaſſen von ungleich weniger Bedeutenheit, als jene der Handlung. Die größten Dichter aller Nazionen haben ſie nicht geachtet, wenn es galt, durch ihre Aufopferung höhere Schönheiten zu erreichen. Shakeſpeare, Göthe und Schiller haben unſern Geiſt an dieſe höheren Schönheiten, welche zum Glück auch die weſentlicheren ſind, ſchon zu ſehr gewöhnt, uns zu oft den elenden Zeitraum von 24 Stunden vergeſſen gemacht, um für Plautus Entſchuldigung noch ein Wort ſagen zu müſſen.

Der zweite Tadel wurde gegen einige freie Stellen gerichtet. Allein es iſt wohl kein Tadel ungegründeter, als gerade dieſer; denn fürs erſte iſt ſchon die große Verſchiedenheit zwiſchen unſerer und jener altrömiſchen Denkungsart zu bemerken. Unſerm Ohr ſcheint nun manches anſtöſſig, was der damalige, dem Naturſtand nähe-

re Römer ohne Bedenken bei seinem Nahmen nannte. Es ist die größte Ungerechtigkeit, sagt Lessing, die man gegen einen alten Schriftsteller ausüben kann, wenn man ihn nach den gegenwärtigen Sitten beurtheilen will. Man muß sich durchgängig an die Stelle seiner Zeitgenossen setzen, wenn man ihm nicht Fehler andichten will, die keine sind. Man griff das Laster bei jenen Römern geradezu an. Die Bühne war da, es zu bestrafen. Sollte sich der Dichter schämen, zu nennen, was der Zuschauer sich nicht schämte, zu thun?

Das freie Sittengemälde muß nicht bloß als Kitzel für Sinnlichkeit und Fantasie dastehen. Der Himmel gebe uns lieber tausend Juvenale und Plautusse, als einen Amadis und Idris! Und wenn Aristophanes, wie Plutarch behauptet, mit seinen Zoten nur schamlose Wollüstlinge, und mit seinen hämischen Ausfällen nur boshafte und schmähsüchtige Menschen belustigen zu wollen scheint, so ist Plautus gewiß von beiden eben so entfernt, will Lachen durch rein komische Charaktere und Situazionen erregen, und zugleich dabei Fehler nach Verdienst, aber unhämisch bestrafen.

Jedes Stück, jede Stelle muß moralische Tendenz haben, doch untergeordnet dem ästhetischen Zweck; dann wird auch eine stark ausgesprochene Schilderung nicht gefährlich, sondern lehrreich seyn, und in Plautus dramatischen

Werken um so mehr, als seine Gemälde, da sie etwas Grelles und Rauhes haben, um so gewisser Unwillen und Abscheu gegen Ausschweifung erwecken.

Und da es überdies erwiesen und allgemein bekannt ist, daß der satyrische Dichter das Schöne und Erhabene nie geradezu, sondern nur im Kontrast mit dem Unedlen und Niedrigen schildert — warum will man denn eben im Plautus etwas Anstössiges finden, wenn er den ewigen Gesetzen der Natur und der Kunst folgt?

Ich halte mich vollkommen überzeugt, daß das sogenannte Schalkhafte und Schlüpfrige moderner Komiker und scheinbarer Satyriker, dieses unvermerkt ins Herz gleitende Gift, tausendmahl mehr Schaden that und thun wird, als alle freieren Stellen des Plautus, wenn sie noch zehnmahl freier geschrieben wären. Ueberdies darf man auch nicht vergessen, daß der verschrobene Kopf, der geile Sinn und das blöde Auge mancher Kommentatoren in mancher Stelle Obscenitäten sieht und hineindenkt, wo der römische Dichter die entfernteste Idee davon hatte.

Letztlich muß sich der wackere Römer von den grundgelehrten Herren derber Scherze und frostiger Wortspiele wegen zurecht weisen lassen. A. Wilhelm Schlegel hat in seiner Abhandlung über Schakespears Romeo und Julie hinlänglich gezeigt, daß die Wortspiele bei manchen leidenschaftlichen Ausbrüchen nicht nur nicht un-

natürlich, sondern wesentlich eigen, nothwendig und charakteristisch sind. In manchem komischen Charakter, in mancher komischen Situazion sind sie es gewiß nicht minder. Shakespears Lustspiele und Homes Kapitel vom Lächerlichen liefern uns hierzu tausend Belege. Der größte Theil der plautinischen Wortspiele ist anerkannt vortrefflich, und wenn manche es nicht scheinen, so mag die Ursache davon wohl größtentheils darin liegen, daß die Stellen verderbt oder aus Mangel hinreichender Daten für uns zu dunkel sind. Eben dieses gilt auch von Plautus sogenannten groben Scherzen. Und es ist überdieß von beiden zu bemerken, daß es ja nicht Plautus ist, den wir hören und hören sollen, sondern seine dramatischen Geschöpfe, welche aber, so wie sein Stoff selbst, aus dem gemeinen Leben genommen sind. Soll nun Plautus Sklaven, Schmarotzer, ungebildete Soldaten und dergleichen Leute geistreich wie den gebildeten Athenienser scherzen lassen? Nein, Plautus will nicht schimmern. Der weise Dichter verbirgt sich hinter seine Personen, und läßt sie nach ihrer Denkart sprechen und scherzen, nicht wie ein großer Theil moderner Lustspiel-Galanteriedichter, deren Bedienten und Zöfchen der personifizirte Scharfsinn sind, deren Landjunker und Schiffskapitäns uns in einem Meer von technischem Jagd- und Soldatenwitz ertränken. Plautus läßt daher oft absichtlich falschen Witz spielen, wenn er den

verſchrobenen Kopf eines Paraſiten, das verſengte Gehirn eines verliebten Thoren ſchildert.

Wenn Plautus eine Buhlerin aufführt, ſo läßt er ſie freylich nicht wie eine Penelope, wie eine Cornelia ſprechen; aber wie ſehr weiß er den Ton zu motiviren! wie edel, wie voll Würde und Zärtlichkeit wird die Sprache, wenn Alkmene den Göttern ihren Schmerz klagt! Kann eine Stelle in Catullus ſchönſten Liedern inniger, wärmer und weicher ſeyn, als der Liebesbrief im Pſeudolus? Wie ſcharf weiß er ſelbſt die Sprache der Sklaven abzuſtufen! wie verſchieden tönt ſie uns aus dem Munde des ſtupiden Soſia und von den Lippen des gebildeteren Tyndarus entgegen, welcher ſeinem Vater entwendet und verkauft wurde! Weil Plautus ſich manchmahl alter Worte, Endungen und Wendungen bedient, daraus folgt noch nicht, daß ſeine Sprache hart und ungeſchmeidig ſey. In den älteſten deutſchen Dichtern finden ſich gar viele Stellen, die gewiß viel wohlklingender und geſchmeidiger ſind, als manche unſrer neuern Dichter, die mit einer Menge von Aſpirazionen wie ein Schlangenheer einherziſchen.

Die gerügten Wortſpiele machen alſo gerade einen Charakterzug jener gemeinen Volksklaſſe aus, welcher Plautus ſie in den Mund legt.

Aber warum wählte Plautus ſeinen Stoff aus einer ſo gemeinen Welt? wird man erwiedern. — Weil er fürs Volk ſchrieb, weil er das

Volk durch seine Stücke unterhalten, (welches in diesem Staat so politisch nothwendig war) weil er es belehren und bessern wollte, welches, obschon nicht der letzte, doch immer ein untergeordneter sehr bedeutender Zweck der Poesie bleibt. Sklaven, Schmarozer, Mädchenhändler, läppische Alte sind es also, deren Scherze nicht attisch sind.

Wenn unsere Lustspieldichter schon so schwer die Bedienten, bloße Miethlinge missen können, so konnte Plautus noch viel weniger die Sklaven entbehren, welche im Hause geboren, oder doch durch Gefangenschaft oder Kauf als Eigenthum erworben, hiemit als festverbundene Glieder der Familie angesehen wurden, und mit den Söhnen des Hauses aufwuchsen.

Daß Plautus Schmarozer auftreten ließ, eine damahls weit zahlreichere Kaste als bey uns, daß er diese Geschöpfe, die, um einen Schmauß zu erhaschen, alles litten und durch Witzeleien ihre Kostgeber zu bezahlen suchten, mit den lebhaftesten Farben mahlte, dankte ihm gewiß das ganze römische Volk. Er wollte sie verächtlich machen; würde ihm dies aber so wohl gelungen seyn, wenn er ihnen ächten Witz und einen gebildeten Geist beigelegt hätte? Ihr Witz ist das Kind des Hungers, ihr Geist der Sklave ihres Magens. Eben so kann es an Plautus nicht getadelt werden, wenn er Alte und Junge, welchen eine ausschweifende Liebe den Kopf verrückt hat, närrischer denken und reden läßt, als Men-

ſchen von geſunder Vernunft? Und was iſt auch dieſer Klaſſe mehr eigen als Wiheleі?

Eben dieſes gilt auch von ſeinen prahleriſchen Soldaten, die eben ſo ruhmredig als feig ſind.

Plautus hat alſo den vortheilhafteſten Stoff gewählt und jeder Perſon die vortheilhafteſte Sprache gegeben, nämlich die ihr eigenſte — eine lobenswürdige Kunſt, welche Plutarch ſelbſt an Ariſtophanes vermißt und an Menander ſo lobt, und von welcher zu wünſchen wäre, daß ſie auf unſerm Theater gleiches Lob verdiente.

XII.

Liebe iſt die herrſchende Leidenſchaft in den Luſtſpielen unſers Dichters. Sie erſcheint uns in dreifacher Abſtufung.

Seine Hetären ſind nicht von gleicher Natur, doch beinahe durchgehends geborne Sklavinnen. Geriethen ſie aber durch Entfremdung und widerrechtlichen Verkauf in Sklaverei, ſo ſchimmern durch ihr ganzes Weſen die Spuren der gebildeteren Natur hervor, und ſie werden, ihrem beſſern Charakter gemäß, aus dem ehrloſen Stande befreiet und in ihr verdientes beſſeres Loos verſetzt.

In seinen gemeinen Hetären zeigt sich die Liebe als roher Geschlechtstrieb, welcher sich oft, zum Glück, unter dem Mantel anderer Untugenden, des Eigennutzes, der Schwelgerei, der Prachtliebe und Verschwendung verbirgt, welche, mit Beihülfe der Gewohnheit, den Stachel der Begierde stumpf machen. In seinen Hetären der edlern Art zeigt sie sich aber als Geschlechtssympathie, oder als ein durch einige Antheilnehmung des Herzens und durch eine jeden Genuß erhöhende und verschönernde Fantasie veredelter Geschlechtstrieb.

In seinen Freigebornen aber erscheint sie als Liebes- Herzens- und Seelen-Verein, im Gefolge hoher sittlicher Empfindungen, verbunden mit der Neigung, sich selbst zu vergessen, für das Wohl des Geliebten sich aufzuopfern, oft mit begierdeloser Resignazion auf gegenwärtige Wonne, und immer voll sehnlichen Strebens, den Geliebten mit sich und mit dem Leben auszusöhnen, seine Lage glücklich zu machen und sein Wesen zu verschönern.

In dem Lustspiel, der Perser, soll sich die Tochter eines Parasiten, auf Befehl ihres Vaters zum Schein verkaufen lassen; aber wie schmerzlich gekränkt fühlt sich das edle Mädchen, nur den Schein einer solchen Handlung erdulden zu müssen! wie fleht und beschwört sie den gewinnsüchtigen Vater um Schonung! was stellt sie ihm nicht alles vor!

Quamquam res nostra sunt, pater, perpaucula,
Modice et modeste melius est vitam vivere.
Nam si ad paupertatem admigrant infamiæ,
Gravior paupertas fit, fides sublestior.

Hominum immortalis est infamia,
Etiam tum vivit, cum esse credas mortuam &c.

Im Luſtſpiel Stichus leben zwei Schweſtern, deren Ehemänner, ſich Vermögen zu erwerben, verreiſt ſind, und ſehr lange wegbleiben, auf Koſten ihres Vaters. Er ſchilt ihre Anhänglichkeit, dringt in ſie, ihre Männer, dieſe Bettler, zu verlaſſen. Aber keine Drohung, keine Mißhandlung vermag ſie, den Entfernten die Treue zu brechen.

Alkmene im Luſtſpiel Amphitruo, Phädria und Eunomia in der Komödie vom Geldtopf, das entfremdete Mädchen im Schiffsſeil ſind Muſter ſchöner Weiblichkeit.

Eben ſo bewundernswürdig als Plautus Charakteriſtik iſt auch ſeine komiſche Laune, welche alle ſeine Luſtſpiele wie ein lebendig hinwallender Quellbach durchſtrömt. Sein Dialog iſt leicht und ungeſucht; ſeine Charaktere werden nicht geſchildert, müſſen nicht aus dem, was von ihnen geſagt wird, erkannt werden: ſie ſprechen ſich ſelbſt aus, naiv und wahr in Scherz und

Ernſt. Der Reichthum ſeines Genies zeigt ſich vorzüglich in der Manchfaltigkeit, mit welcher er den aus ſeiner Zeit genommenen kleinen Kreis von Charakteren, die ſich in ihren Hauptzügen ſo ganz gleichen, motivirt; ſeine Kunſt aber beſonders in der natürlichen Herbeiführung und in dem beſten Gebrauch, welchen er von ſeinen Perſonen macht, da er den Menſchen und die Sitten ſeiner Zeit genau kennt, und daher immer neue intereſſante Seiten, immer neue lächerliche Züge aufzufinden weiß. Plautus beſitzt vollkommen Shakeſpeares muntere Kraft und ſeine Fülle des Witzes, daher er uns auch das Erfreuliche nie haushälteriſch zumißt, ſondern des Guten oft zu viel giebt. Plautus fühlt, wie jedes Genie, ſeine Ueberlegenheit über ſeinen Stoff, welchen er leicht ſchwingt, wie der Heldenarm den Speer. Mit dieſem frohen Bewußtſein, und mit heiterer Liebe behandelt er ſein Sujet als ein geiſtreiches Spiel, und ſein Kraftgefühl verleitet ihn manchmahl zu einer Uebertretung der Gränzen. Aber welcher Komiker übertrift ihn an Kraft, Wahrheit und Lebendigkeit der Darſtellung? Wie ſicher und feſt gezeichnet ſind ſeine Charaktere! wie hervorſpringend! wie beſtimmt in allen Formen! wie fern von allem Vagen, Schwankenden und Individuell-Willkührlichen vieler Neueren! Wie angemeſſen ſind ihre Geſinnungen, wie richtig iſt ihr Ausdruck in jeder Situazion! Sie handeln ganz nach der innern Nothwendig-

keit ihrer Natur und reden aus der Seele, und mit welcher Gehaltenheit des Tons!

Plautus hat sich zwar den Dichter Epicharmus zum Vorbilde gewählt, und manchmahl griechische Plane nachgeahmt, aber immer als Nachahmer „wie Nachahmer nicht sind"—und daher als patriotischer Originalkopf, welcher auf den Stamm seines noch unfruchtbaren Vaterlandes die edelsten Früchte des Auslandes einimpft, bis es eigene hervorbringt. So spielt die Szene bei ihm zwar stets in Griechenland, und seine Menschen sind doch weder Griechen noch Römer allein, sondern Menschen, indeß uns die englischen Lustspieldichter nur englische, die Franzosen nur französische Karrikaturen zu schildern vermögen.

Wie wahr spricht nicht die menschliche Natur uns aus allen seinen Geschöpfen an! Welche tugendhafte Sanftmuth in seinen edlen Frauen und Mädchen! welche unverholne Lüsternheit und leidenschaftliche Augenblicklichkeit in seinen Buhlerinnen! welcher Ernst, welche Biederkeit, Weltkenntniß und Sparsamkeit in seinen wackern Alten! welches richtige Gefühl, welche Festigkeit in seinen gutgearteten Jünglingen! welche Gedankenlosigkeit und Verschwendungssucht in seinen von Liebe und Wein trunkenen jungen und alten Gecken! welche Ehrwürdigkeit und Heiligkeit in seinen Matronen und Priesterinnen! wie unübertrefflich sind seine Sklaven in ihren Ränken, trotz ihres übrigen Blödsinns, weil sie alle ihre weni-

gen Fähigkeiten auf die Betrugsucht konzentriren. Terenzens: homo sum, nihil humani a me alienum puto — ist gewiß nicht edler, wärmer und gefühlter gedacht, als in Plautus Trinummus die Antwort des dem Jüngling seine Wohlthat aufdringenden alten Philto: homo ego sum, homo tu es: ita me amabit Jupiter! und wahrscheinlich auch das Vorbild des spätern Dichters.

XIII.

Sicherer Bürge für Plautus Vortrefflichkeit ist schon die Menge der Nachahmer und Nachahmungen. Vorzügliche Geister aller Nationen wandelten auf seinen Spuren einher, gefielen sich in seiner Gedankenform, mahlten mit seinen Farben. Moliere und Regnard bildeten nach ihm. Arioſt war sein getreuer Schüler in Stoff und Form, Goldoni hatte sich sein Gemüth angeeignet. Shakespeares Komödie der Irrungen ist ein schönes Konterfei der Menächmen. In Deutschland erschienen *) Lustspiele nach Plautus, nicht ohne den Geist des Römers, obschon Zeit, Schauplatz und Menschen ganz andere sind, und

*) In den siebenziger Jahren.

Fehler gegen Kunſt und Dezenz das Werk entſtellen. Falk betrat unter uns dieſe Bahne vor kurzem rühmlich und als origineller Nachahmer. Mit Aufzählung minder bekannter italieniſcher, engliſcher und ſpaniſcher Nachahmungen will ich den Leſer nicht quälen, und begnüge mich, eine der vorzüglichſten unter ihnen, von zwei vorzüglichen Köpfen ſehr verſchiedener Nazionen unternommen, im Detail auseinander zu ſetzen.

Amphitruo hat, ſo wie in dem Stücke ſelbſt, alſo auch auf allen Bühnen Europa's, Pſeudo-Amphitruos hervorgebracht. Der Molieriſchen Nachahmung gebührt vor allen Bearbeitungen der Ausländer noch immer der Preis.

Molière hat die Handlung in drei Akte zuſammen gedrängt, die Szenen hier und da etwas anders geordnet, das Ganze mehr nach der franzöſiſchen Regelmäſſigkeit eingerichtet, das, was auf modernen Bühnen anſtöſſig ſeyn würde, geändert oder weggelaſſen und einige neue Nebenperſonen eingeflochten, eine Sklavin Kleanthis und drei thebaniſche Hauptleute.

Kleanthis iſt ganz natürlich Soſias Weib, da die franzöſiſchen Luſtſpieldichter, wie bekannt, mit einer Mariage ſich ſelten zufrieden geben, ſondern Herrn und Bedienten immer zugleich beglückt und bekrönt ſehen wollen. Auch ſcheint es den franzöſiſchen Dichtern keine Kleinigkeit, die Intrigue ſo viel möglich zu kompliziren, und ſich ſelbſt und den Zuſchauer durch eine doppelte

Verwickelung und Verwirrung zu erfreuen. Man erinnere sich z. B. nur an Destouches Curieux impertinent, in welchem Lustspiele die Thorheiten des Herrn und des Bedienten durchaus paralell fortschreiten. Auch Herr Falk hat diese doppelte Intrigue Molieren abgeborgt, welche aber keineswegs die vorzüglichste Zierde seines Werkes ist. Die Form des Molierischen Amphitruos ist, wie in Falks Prometheus, aus dem Luzian entlehnt. Merkur und die Nacht besprechen sich, und der erstere eröffnet der verdunkelnden Göttin Jupiters Liebe zu Alkmenen und sein Vorhaben, die Gestalt ihres Gemahls anzunehmen, wobei er aber bemerkt, daß diese List, ein Weib durch Annahme der Gestalt ihres Mannes verführen zu wollen, wohl nicht bei sehr vielen Frauen einen glücklichen Erfolg haben, sondern vielmehr ein Mittel seyn dürfte, gerade gar nichts auszurichten:

Mais près de maint Objet chery,
Pareil deguisement seroit pour ne rien faire:
Et ce n'est pas partout un bon moyen de plaire,
Que la figure d'un mary.

Moliere läßt daher Alkmenen erst seit kurzem mit ihrem Gemahl vermählt seyn, um Jupiters liebevollen und freudigen Empfang desto wahrscheinlicher zu machen. Es wäre zu wün-

schen,

ſchen, daß Herr Falk dieſen ſeinen Zug benützt hätte, da er doch ſo vieles von Moliere glücklich übertragen hat.

Moliere hat durch das ganze Stück kleine Nebenzüge angebracht, welche die komiſche Wirkung ungemein erhöhen. Wie ſehr wäre zu wünſchen, daß ein großer Theil vorzüglicher poetiſcher Werke, von der älteſten Zeit bis auf unſere, von Meiſtern neuerdings bearbeitet würden!

Ein glücklicher Zug zeigt ſich uns gleich am Anfange des Stückes. Plautus läßt die Szene durch den prahlenden Soſia ſogleich mit den Worten eröffnen:

Qui me alter est audacior homo? aut qui me confidentior?
Juventutis mores qui sciam, qui hoc noctis solus ambulem?

Moliere aber erhöht die ſchimmernden Farben der Prahlſucht durch die Schattirung der Furcht:

Qui va là? ma peur à chaque pas s'accroit.
Messieurs, ami de tout le monde.
Ah! quelle audace sans seconde,
De marcher à l'heure qu'il est!

Auch bereitet ſich der Molieriſche Soſia noch komiſcher zur Schilderung der ungeſehenen Schlacht vor, welche er Alkmenen erzählen will:

Voici la chambre où j'entre en Courrier que l'on mene,
Et cette lanterne est Alcmene,
A qui je me dois adresser.

Er sezt sodann die personifizirte Laterne auf die Erde nieder, und richtet seine Komplimente und die ganze Beschreibung der Schlacht an sie, indem er sie zugleich dazwischen redend einführt. Die Schlachtschilderung ist jedoch im römischen Original viel kräftiger und komischer. Der Nachahmer hat hier sein Vorbild nicht erreicht."

Sosia fängt dann aus Furcht, und um seine Furcht zu verbergen, zu singen an, und, so wie Merkur zu sprechen beginnt, wird seine Stimme immer schwächer, und als er endlich mit Schlägen drohen hört, sagt er: cet homme assurement n'aime pas la musique. Er sucht hierauf seine Furcht durch den Gedanken zu vertilgen, daß Merkur nur darum so oft bramarbasire, um seine Furcht unter einer vorgeblichen Kühnheit zu verbergen. Er wird nun muthig, und will sogar mit dem Gotte balgen, wozu ihn vorzüglich der Gedanke entflammt: daß er einen guten Herrn habe, und sein Haus gleich in der Nähe sey.

Indeß vermisse ich bei Moliere doch den sehr komischen Zug des Originals, daß Merkur und Sosia jeder lange für sich allein, und nur etwas halblaut sprechen, der eine aus Furcht, der andere um Furcht einzujagen. Allein die Lehre, welche Sosia dem Merkur gibt, um ihn vom

Schlägen abzuhalten, ist Geldes werth, und es wäre zu wünschen, daß sie auch von den moralischen und literarischen Kämpfern immer beobachtet würde:

Battre un homme à jeu sur n'est pas d'une belle ame;
Et le coeur est digne de blame
Contre les gens qui n'en ont pas.

Als Merkur den armen Sosia tüchtig geschlagen hat, und ihn dann frägt, ob er ihn jetzt für den Sosia halten wolle? antwortet er ihm: er hätte zwar bisher geglaubt Sosia zu seyn, allein Merkurs Stock hätte ihm bewiesen, daß er sich geirrt habe. Und als ihm Merkur nach den Schlägen vieles sagt, was er nur allein wissen zu können glaubte, fängt er auch in dem französischen Lustspiele an, den Merkur für sich selbst zu halten und ruft aus voll Erstaunen:

Près de moi par la force il est déja Sosie:
Il pourroit bien encore l'être par la raison.
Je ne saurois nier, aux épreuves qu'on m'expose,
Que tu ne sois Sosie; et j'y donne ma voix.
Mais si tu l'es, dis moi qui tu veux que je sois;
Car encore faut-il bien que je sois quelque chose.

Mit Vergnügen bemerkt man die endlose Prügelei bei Moliere abgekürzt. Die französische Individualität schimmert aber dennoch allenthalben hervor. Jupiter spricht mit Alkmenen so galant, wie ein Marquis:

Defendez, chere Alcmene, aux flambeaux d'approcher;
Ils m'offrent des plaisirs en offrant votre vue etc.
Ce vol qu'à vos beautés mon coeur a consacré etc.
Je ne vois rien en vous dont mon feu ne s'augmente.
Tout y marque à mes yeux un coeur bien enflammé;
Et c'est, je vous l'avoue, une chose charmante,
De trouver tant d'amour dans un objet aimé.
Mais, si je l'ose dire, un scrupule me gene,
Aux tendre sentiments que vous me faites voir etc.

Welche warme Herzenssprache führt er dagegen im Original und in Falks Nachahmung! In Betrachtung ihres Wesens versunken, spricht Falks Jupiter seine Liebe und der Gattin Lob in zwei Zeilen eindringender aus, als der Molierische After-Amphitruo in der ganzen Tirade:

Holde Blume!
Wie glüht dein Leib in jedes Reizes Fülle!
Und doch ist schöner deine Seele noch.

Trefflich ist aber die Wendung, welche Moliere's Jupiter nimmt, da er Alkmenen sagt, ihm genüge nicht, daß sie ihn nur aus Pflicht, nur deswegen liebe, weil er ihr Gatte ist. Nein, er will viel heftiger und inniger geliebt seyn, als ein Gemahl, will ihre Liebe nicht dem Zwange des Bandes, welches sie verknüpft, sondern blos ihrer freien Neigung und seinen persönlichen Eigenschaften zu verdanken haben.

Vous voyez un mari, vous voyez un amant:
Mais l'amant seul me touche, à parler franchement,
Et je sens, près de vous, que le mari le gene.
Cet amant, de vos voeux jaloux au dernier point,
Souhaite qu'à lui seul votre coeur s'abandonne;
Et sa passion ne veut point
De ce que le mari lui donne.
Il veut de pure source obtenir vos ardeurs,
Et ne veut rien tenir des noeuds de l'Hymenée;
Rien d'un fâcheux devoir qui fait agir le coeur,
Et par qui tout les jours des plus cheres faveurs
La douceur est empoisonné.
Il veut, pour satisfaire à sa delicatesse,
Que vous le sépariez d'avec ce qui le blesse,
Que le mari ne soit que pour votre vertu;
Et que de votre coeur de bonté revetu
L'amant ait tout l'amour et toute la tendresse.

Dieſer witzigen Wendung bedient ſich auch Falks Jupiter:

Höre mich, Alkmene!
Sieh, dem Gemahl iſt Zwang die ſchönſte Neigung!
Wo der Geliebte bittet, fordert Er.
Streng iſt und rauh dem Weibe der Gemahl;
Doch dem Geliebten, wie ein frei Geſchenk,
Erſcheint die Liebe, wie des Lichtes Gabe,
Und wie der frei vergönnte Glanz der Sterne! —
Der bin ich dir, der will ich ſtets dir ſeyn!

Moliere hat nach der Abſchiedsſzene einen neuen Auftritt, worin die Sklavin Kleanthis, welche

ſich vom Merkur keiner ähnlichen Zärtlichkeit zu erfreuen hatte, mit ihm deswegen hadert:

Mais quoi! partir ainsi d'un façon brutale,
Sans me dire un seul mot de douceur pour regale?

MERCURE.

Diantre! où veux-tu que mon esprit
T'aille chercher des fariboles?
Quinze ans de mariage épouisent les paroles;
Et depuis un long temps nous nous sommes tout dit.

Falks Amphitruo iſt an Zankſzenen dieſer Art ſehr reich.

Der Plautiniſche Soſia erzählt ſeinem Herrn nur geradewegs, daß Merkur, ſein zweites Ich, eben dieſelben Augen, Ohren u. dgl. habe, wie er. Moliere läßt aber dabei die Eitelkeit des Sklaven recht glücklich durchſchimmern:

Des pieds jusqu'à la tête il est comme moi fait;
Beau, l'air noble, bien pris, les manières charmantes.

Moliere hat auch eine ganz neue Szene zwiſchen Soſia und ſeinem Weibe eingeflochten, welches vom Merkur, unter Soſia's Geſtalt, ziemlich unzärtlich war behandelt worden, und nun dem wahren Soſia darüber heftige Vorwürfe macht, der anfangs die Möglichkeit einer begangenen Un-

zärtlichkeit zugiebt, und eingeſteht, daß er das, was ſie ihm vorwerfe, gethan haben könne, jedoch ohne ſein Wiſſen, weil er lange betrunken war. Als er aber aus der Erzählung ſeines unlieblich girrenden Täubchens endlich merkt, daß ſich ſein zweites Ich auf ſeine Koſten könnte gütlich gethan haben, äuſſert er die lebhafteſte Freude, da ihm Kleanthis die Kälte eben dieſes zweiten Ichs vorwirft, weil er daraus erſieht, daß nichts ihm Nachtheiliges vorgefallen ſey. Allein Kleanthis ergrimmt über die jetzige Billigung ſeiner Unzärtlichkeit, welche ſie vielmehr beruhigen ſollte, neuerdings.

Dieſe Vergleichung einiger Szenen und einzelner Züge werden genügen, dem Leſer deutlich darzuſtellen, wie glücklich Moliere Plautus glückliche Dichtung in vielem verſchönert hat. Allein die Franzoſen erheben ihn, wie alles Eingeborne, zu hoch. So wird in einer Anmerkung zu Bayle's Urtheil über Plautus Amphitruo geſagt: Il a pris beaucoup de choses de Plaute, mais il leurs donne un autre tour; et s'il n'y avoit qu'à comparer ces deux Pieces l'une avec l'autre pour décider la dispute qui s'est elevée depuis quelque tems sur la superiorité ou l'inferiorité des anciens, je crois que M. Perault gagneroit bien-tôt sa cause. Il y a des finesses et des tours dans l'Amphitryon de Moliere, qui surpassent de beaucoup les railleries de l'Amphitryon latin. Combien des choses n'a-t-il pas fallu retrancher de la comédie de

Plaute, qui n'eussent point reussi sur le Théâtre françois ? Combien d'ornemens et de traits d'une nouvelle invention n'a-t-il pas fallu que Moliere ait inseré dans son ouvrage pour le mettre en état d'être applaudi comme il l'a été ? Par la seul comparaison des prologues on peut connoître que l'avantage est du coté de l'Auteur moderne.

Allein Madame Dacier wollte in einer besondern Abhandlung zeigen, wie sehr der Plautinische Amphitruo dem Molierischen vorzuziehen sey, welche sie jedoch wieder unterdrückte, da sie hörte, daß Moliere an einem Lustspiel, les femmes savantes, arbeite, um nicht selbst auf die Bühne gebracht zu werden.

Dryden hat aus diesen beiden Stücken ein drittes zusammen geschmolzen, welches aber dessen ungeachtet keinem von beiden am Werth gleich kommt.

Falks durch ganz neue Charaktere und Situazionen, so wie durch originelle Einfälle bereicherte Bearbeitung dieses Lustspiels ist die wichtigste von allen bisherigen Nachahmungen, eigentlich aber mehr die Essenz der Charaktere der neuern griechischen Comödie, und zu bekannt, um darüber etwas sagen zu müssen.

XIV.

Ich glaube nun etwas von meiner Uiberſetzung ſagen zu müſſen. Man erlaube mir daher, eine Skizze der bei allen Nazionen gleichen Geſchichte der Ueberſetzungskunſt mit einigen wenigen Pinſelſtrichen zu entwerfen.

Je ärmer jedes Land noch an einheimiſchen Kunſtwerken war, deſto mehr wurde von fremden Nazionen überpflanzt. Aber man verlangte von den frühſten Uiberſetzern klaſſiſcher Meiſterwerke nichts als oberflächliche, nur nicht entſtellende Uibertragung des Sinnes. Durch dieſe Andeutung von Schönheiten ward man erſt auf ſie aufmerkſam gemacht. Der Geiſt ſchritt fort, die Kunſt mit ihm, und man forderte nun Genuß des oberflächlich Enthüllten, man drang auf vollkommene Uibertragung des Stoffs, man verlangte von dem Uiberſetzer den ganzen Gehalt des Originals. Verſuche auf Verſuche wurden gemacht, Verſuche auf Verſuche mißlangen, aber das Vorbild wurde doch immer deutlicher reflektirt. Allein erſt in ſpäten Zeiten entdeckte man, erſt in unſern Zeiten überzeugte man ſich, daß Vollkommenheit der Uiberſetzung nur durch glücklich vereinigte Darſtellung des Stoffs und der Form des zu übertragenden Kunſtwerks erreichbar ſey. Proſaiſche Lähmung metriſch einherſchwebender Originale ward der Verachtung Preis gegeben; geächtet wurden die ungebundenen Zwitter. Man

chien einflechten, um das Kolorit des Metrums zu erhöhen. *)

---

*) Vortrefflich sind Wielands Bemerkungen über diese Belebung des jambischen Silbenmaaßes. Das Eigene der Versart des neuen Amadis, sagt er, liegt ausser der Freiheit, Verse von 6, 5 und 4 Füssen mit einander abwechseln zu lassen, in der häufigen, der Willkühr, oder vielmehr dem Urtheil und Ohr des Dichters überlassenen Vermischung und Vertauschung des Anapästs mit den Jamben, welche sonst die herrschende Versart des Gedichtes wären. Vielleicht wäre zu wünschen, daß dieser Gebrauch des Anapästs mit der nöthigen Bescheidenheit auch in andern Gedichten, und vorzüglich in versifizirten Lust- und Trauerspielen, eingeführt würde. Die Dichter würden dadurch des nachtheiligen und nicht immer vermeidlichen Zwanges enthoben, sich einer Menge von schicklichen Wörtern und Redensarten nur darum nicht bedienen zu können, weil sie nicht in die gewöhnlichen Jamben passen, nicht zu gedenken, daß die Monotonie, eine andere, in langen Gedichten sehr beschwerliche Eigenschaft der letztern, dadurch wenigstens gemildert werden könnte. Manche gute Gedichte würden durch dieses einzige Mittel von Wörtern, die nicht an ihrem Platze stehen, von Füllwörtern, Härtigkeiten, ja sogar von Sprachfehlern gereiniget werden, welche man dem Author jetzt, wiewohl ungern, zu gut halten muß, da man die Unmöglichkeit sieht, daß er mit Klötzen an den Füssen so leicht und ungezwungen

Zur Einstreuung dieser heterogenen Silbenfüsse bewogen mich aber nebst dem noch zwei vorzügliche Gründe:

Erstens die Natur der Sache; denn sie benehmen dem jambischen Trimeter das Ernste, Steife und Monotone, welches der Konversationssprache des Lustspiels ganz entgegen ist.

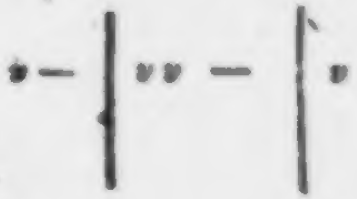
Zweitens, weil Plautus im Originale das nähmliche that; denn das Metrum der römischen Komödie ist überhaupt schwankend und unbestimmt. Daher hatten auch die ältesten Ausgaben des Plautus und Terenz den Text ohne die metrische Form. Erst späterhin wurde der irreguläre jambische Trimeter bemerkt, in welchen sich Spondäen und Trochäen willkührlich eindrängten, in welchen die Lizenz Anapäst, Tribrachis und Daktilus einschob.

---

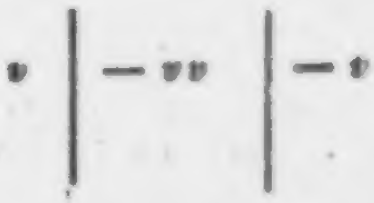
sollte tanzen können, als ob er frei wäre. Diese Einführung des Anapästs in die jambische Versart wäre nichts weiter, als eine Freiheit, deren sich schon die Alten bedient haben, um ihren Jamben mehr Mannigfaltigkeit zu geben, und sie in dramatischen Stücken der Sprache des gemeinen Lebens näher zu bringen. Uebrigens bedarf es kaum der Erinnerung, daß diese Verse mit gehöriger Aufmerksamkeit, den Accent immer dahin zu setzen, wo er dem Sinn der Worte und dem Ton oder Affekt des Redenden zu Folge stehen müßte, wenn kein bestimmtes Silbenmaaß vorhanden wäre, wenigstens wie lebhafte Prose rezitirt werden müssen.

Es fanden sich sogar oft jambische und trochäische Tetrameter darunter ein.

Obschon aber nun der jambische Vers durch die Vermählung mit jenen Silbenfüssen lebhafter, wohlklingender und mannichfaltiger wird, so befürchtete ich doch, ihn eben dadurch dem Hexameter zu ähnlich zu machen. Ich suchte daher, dieser zu nahen Verwandtschaft durch seine Endigung zuvorzukommen, indem ich auf einen im letzten Fuß befindlichen Knapäst nie eine kurze Silbe folgen ließ



indem es leicht



lauten konnte, und folglich die Aehnlichkeit mit dem Hexameter, welche ich sorgfältig zu vermeiden suchte, auffallend da war.

XVI.

Plautus iſt beinahe in alle Sprachen übertragen; nur wir Deutſche haben kaum Ueberſetzungen einzelner Stücke.

Die Kaiſeriſche Ueberſetzung hat den Hauptfehler, daß in ihrer Proſe, ſtatt des leichten Converſationstons trockne Bücherſprache herrſcht, wogegen die Borhekiſche in den entgegengeſetzten Fehler der Pöbelſprache verfällt.

Die Schmidiſche Ueberſetzung des Pſeudolus und jene von Goldhagen gelieferten zwei Luſtſpiele: das Schiffſeil und der Trinumus, ſind bloß epitomirt und zwar ſehr willkührlich; die Sprache der beiden letztern iſt überdies ohne alle komiſche Kraft.

Ueber Leſſings Arbeit zu entſcheiden, geziemt mir nicht. Jahrhunderte werden auch den unwichtigern Geiſteswerken dieſes Mannes den Kranz der Unſterblichkeit nicht verweigern.

Borhek hat uns zwei Luſtſpiele, den Amphitruo und die Gefangenen verdeutſcht. Dieſe Ueberſetzung verdient, als die neueſte, weitläufiger auseinander geſetzt zu werden. Vorzüge laſſen ſich von ihr nicht anführen, aber deſto mehr Unlieblichkeiten — verfehlter Sinn und eine Menge uneigentlicher, platter und unanſtändiger Ausdrücke.

Beiſpiele unrichtig überſetzter Stellen finden ſich im Amphitruo. (1ter Akt 1te Sz.) Merkur

ſagt vom Soſia: non feret quin vapulet. Nun heißt vapulare weltbekanntermaſſen Schläge bekommen, geſchlagen werden; alſo: er ſoll mir ohne Schläge nicht vom Flecke kommen. Daher frägt Soſia: quis homo? nämlich vapulet? wer ſoll Schläge bekommen? Allein Vorheck macht aus der Frage eine Ausrufung und aus dem richtigen Sinn einen falſchen, und überſetzt: „Ha, welch ein Menſch!“ — Ich möchte dazu fügen: Ha, welch eine Ueberſetzung!

Gleich einige Zeilen weiter ſagt Merkur im Original: alia forma oportet esse, quem tu pugno legeris. Wen meine Fauſt getroffen hat, der muß ein ganz anderes Ausſehen kriegen, darf gar nicht mehr zu kennen ſeyn. - Allein Vorheck hat dieſe Stelle völlig mißverſtanden, und überſetzt: „Ich muß der Fauſt eine andere Richtung geben!“ — Hätte Er doch lieber ſeiner Ueberſetzung eine andere Richtung gegeben! —

In einer andern Stelle ſagt Merkur zum Soſia: fugit te ratio; ungezwungen deutſch: Dich haben die Sinne verlaſſen. Und Soſia antwortet: utinam istuc pugni fecissent tui; o, hätten mich lieber deine Fäuſte verlaſſen! Vorheck läßt aber den Merkur ſagen: Du mußt Sinn und Verſtand verloren haben;“ worauf ſein Soſia antwortet: „Das hätten deine Fäuſte bald bewirkt.“ Hätte Vorheck doch lieber eine beſſere Ueberſetzung bewirkt!

Man erlaube mir auch noch einige Beweiſe der plumpen, ſchmutzigen Ausdrücke Borheck's vorzulegen. Den Vers:

Ilicet mandata heri perierant, una et Sosia.

(Nun iſts um mich und meines Herrn Befehl geſchehen!)

Dieſen Vers überſetzt Borheck: O Soſia, dich wird gewiß der Teufel holen!"

Und den Vers:

Quid id exquiris tu, qui pugnis os exossas hominibus?

(Geht's dich was an, du, der den Leuten die Knochen zerknocht?)

überſetzt Er ungemein zierlich mit einem beträchtlichen Aufwand von eigenem Wiz:

Was haſt du für ein Recht, mich anzuſchreien?
Infamer Kerl, mit deinen Schinderfäuſten,
Die Knochen krümmeln können, wie'n Stück Brod.

Soſia antwortet dem Merkur auf deſſen Drohung, daß er ihm den Läſtermund verſtopfen wolle, auf gut ſklaviſch: haud potes, bene pudiceque adservatur. (Das kannſt du nicht, er iſt zu gut verwahrt.)

Dieſe Antwort gibt Borheck zu deutſch:

Das kannſt du nicht, wohl aber magſt du mir
Sallewina ein ander Loch zuſtopfen!

Und ſo wäre denn der eben ſo niedrige als froſtige Scherz, welchen Plautus nur leiſe andeutet, durch den Ueberſeher in ſeiner ganzen nackten Unanſtändigkeit bei den Haaren ans Licht gezogen.

Nicht ohne Cynismus gibt er auch folgende Stelle zu deutſch:

Nae tu istic hodie malo tuo compositis
Advenisti, audaciae columen, consutis dolis.

(Dich hat dein Unſtern hergeführt, du Sinnbild der Keckheit, aus Lug und Trug und Ränken ganz zuſammen geflickt.)

„Das ſchwör' ich dir, infames Lügenmaul!
Hab' ich mein Tag ſo 'nen frechen Hund geſehn?
Der Lüg' an Lüge wie der Teufel knüpft.

Borheck läßt überhaupt den Teufel eine ſo ſtarke Rolle ſpielen, daß man glauben ſollte, der Olymp wäre in die Hölle gekommen.

Wie beynahe unſinnig iſt folgende Stelle überſetzt:

Nunc edepol quemquam mortalem credo ego uxorem
suam

Hic efflictim amare, proinde, ut hic te efflictim deperit.

(Mich dünkt, von allen Sterblichen liebt seine Gattin kein einziger so zum Rasendwerden, als er dich.)

„Ich schwör's bei allen Heiligen, bei Sankt Pölten,
Madam! daß ich in meinem Leben nie
'Nen Mann auf Erden je geseh'n, der so
Verliebt zum Rasen ist in seine Frau,
Als dieser Herr in Sie, o schönste Frau!„

Die Stelle, wo Amphitruo zum Sosia sagt: Malum, quod dii tibi dabunt atque hodie dabo, lautet nach Borheck's Uebersetzung:

„Alles Unglück kömmt,
So wahr Gott lebt! noch über deinen Hals;
Der Teufel holt dich noch leibhaftig!"

Wir haben hier Gott und Teufel gleich beisammen. Nach einer ordentlichen Uebersetzung muß die Stelle heissen: Die Götter werden dich bestrafen, und ich noch heute.

Doch genug, mehr als genug des Schlechten!

XVII.

Wir Deutsche haben also sehr wenige und sehr verunglückte Uebersetzungen des Plautus.

In fremden Sprachen ist er zwar viel häufiger, aber beinahe durchgehends mit eben so wenig Glück übersetzt worden, als bei uns.

Die Franzoſen haben vier Ueberſetzungen von ihm, eine geſchmackloſe von der Madame Dacier, eine ſaftloſe von Limiers, eine paraphraſtiſche waſſerreiche von Guedeville und eine elende von Marolles.

Die engliſche des Cotes ſoll verunglückt, die von Thornton aber gelungen ſeyn.

Und nun den Finger auf den Mund! Der Herold gebiethet Schweigen. Der Vorhang rauſcht, und der Prologus tritt auf!

Amphitruo.

Personen.

Jupiter.
Mercur.
Amphitruo.
Alcmena, dessen Gattin.
Sosia, Amphitruos Sklave.
Thessala. } Sklavinen.
Bromia. }
Blepharo, Steuermann.

Der Schauplatz ist zu Theben.

Mercur,

als Vorredner.

So wie ihr gerne sehet, daß ich mich euch beim Handel,
Beim Kauf und beim Verkauf gut und geneigt erzeige,
Gewinn euch schaffe, und in allem hülfreich bin,
Die Rechnungsbücher fein in Richtigkeit erhalte,
Und euer Hab' und Gut daheim und in der Fremde,
Was ihr euch schon erwarbt und noch erwerben wollt,
Durch tüchtigen Profit schön immerzu vermehre;
Wie ihr gern seht, daß ich durch gute Neuigkeiten
Euch und die Eurigen erfreu', und nur dergleichen
Zu Ohren bring, was euch zu euerm Besten dient,
('S ist euch ja wohl bekannt, daß mich die Götter
Zum Präses des Profits und der Neuigkeiten gemacht)
So wie ihr also wollt, daß ich euch gewogen sey,

Und immerzu Gewinn und Vortheil euch beſorge:
So hört heut aufmerkſam das ſchnurrige Stückchen an,
Damit ihr billig und gerecht urtheilen könnt. —
Auf weß Geheiß ich komme und aus welchem Grund,
Das ſollt ihr jetzt zugleich nebſt meinem Namen hören.
Ich komm' auf Zeus Geboth; mein Name iſt Mercur.

Mein Vater ſandte mich, daß ich euch bitten ſoll,
Obſchon ihm wohl bekannt, daß ihr, wenn er befähle,
Gehorchen würdet, da er aus Erfahrung weiß,
Daß ihr ihn fürchtend ehrt, ſo wie es ſich gehört;
Und dennoch hieß er mich, fürwahr! Durch Bitten nur
Und gute Wort' um das, was er verlangt, euch angehn.
Denn iſt er auch gleich Zeus, ſo fürchtet er nicht minder,
Als jeglicher von euch das Schlechte auf der Welt;
Auch iſts kein Wunder und ihm gar nicht zu verargen,
Weil er von Eltern ſtammt, die beide ſterblich ſind. 1)
Ich ſelber, ich, der Sohn des großen Jupiters,
Vom Vater angeſteckt, ich fürchte mich vorm Schlechten,
Und deshalb komm' ich auch in Freud' und bring' euch Frieden.

---

1) Die Anmerkungen zu dieſem und den folgenden Stücken finden ſich immer am Ende jeden Bandes.

Was leichtes, billiges will ich mir von euch erbitten;
Ich ſoll, was recht iſt, von Gerechten rechtlich fordern;
Unrechtes darf man ja nicht von Gerechten fordern;
Was recht iſt aber von den Ungerechten wollen,
Iſt Narrheit, denn das Recht bleibt ihnen ewig fremd.
Nun aber gebt fein Acht auf das, was ich euch ſage.
Denn was wir wollen, müßt ihr wollen; ich und
mein Vater,
Wir haben's ja um euch und euren Staat verdient.
Brauch' ich euch zu erinnern, wie oft andre Götter,
Neptun, Victoria, die Tugend, Mars, Bellona,
In den Tragödien aufzählen, was ſie Gutes
Euch je gethan? Mein Vater iſt, der Götterherrſcher,
Urheber und Erſchaffer alles Guten;
Doch war er nie gewohnt, das Gute, das er Guten
Erzeigte, laut zu rühmen und es vorzurücken.
Er rechnet euch ſchon dies als eine ſchöne That an,
Wenn ihr das Gute, das er euch erzeigt, verdient.
Nun ſag' ich euch zuerſt, was ich zu bitten kam;
Dann mach' ich euch den Inhalt der Tragödie kund.
Was faltet Ihr die Stirne ſo? weil ich das Wörtchen
Tragödie ſprach? ich bin ein Gott, kann gleich
verwandeln,
Wenn's euch beliebt, und mach' aus der Tragödie
Flugs 'ne Comödie, ohn' euch einen Vers zu ändern.
Nu? wollt ihr oder nicht? Ich Thor! ich bin
Ein Gott — und ſoll nicht wiſſen, was ihr wollt?
Ich weiß gar wohl, wie ihr hierüber denkt.
So ſey es denn vermiſcht, Tragicomödia;

Denn daß das Stück durchaus eine Comödie sey,
Geht einmahl nicht, da Könige und Götter handeln.
Was ist zu thun? weil auch ein Sklave drinnen spielt,
So mach' ich's, wie gesagt, zur Tragicomödia.
Nun hieß mich Jupiter euch bitten, auf den Bänken
Im ganzen Schauspielhaus einzelne Lauerer
Wohl zu vertheilen, die, wenn sie angestellte Gönner,
Für Diesen oder Jenen, unter den Zuschauern
Bemerken, ihnen alsogleich die Toga pfänden.
Wenn Einer den Schauspielern oder andern Künstlern,
Durch eigenes Herumgehn oder schriftlich und
Durch Unterhändler, den Ehrenpreis erschleichen will,
Wenn die Aedilen 2) Unverdienten Preise geben,
Soll das Gesetz sie strafen wie diejenigen,
Die Ehrenstellen Andern oder sich erschleichen.
Durch Tapferkeit allein sollt ihr als Sieger leben,
Nicht durch Unredlichkeit und krumme Wege; darf denn
Nicht ein Gesetz Schauspielern wie Vornehmen gelten?
Den Preis erwerb' man durch Verdienst und nicht durch Gunst,
Wer Recht thut, dem kann es an Gönnern nimmer fehlen,
Wenn die nur redlich sind, die 's Heft in Händen haben.
Auch trug er mir noch unter anderm auf,
Daß man den Spielern Lau'rer setze, ob sie Leute
Bestellt, die ihnen Beifall klatschen sollen,
Auch wohl, daß Andere gefallen, hintertreiben.

Den Leuten soll man Kleid und Haut vom Leibe schneiden.
Wie scheint, ihr dürftet euch wahrhaftiglich nicht wundern,
Daß Zeus sich um das Schauspiel kümmert, wahrlich nicht!
Er spielt ja heute selbst in der Comödie mit.
Was staunt ihr denn noch fort? als ob's was Neues wäre,
Daß Jupiter so eine Posse spielt!
Als im verflossnen Jahr ihn die Schauspieler baten,
Erschien' er auf der Bühne und half ihnen aus.
In der Tragödie tritt Zeus mit Ehren auf.
In diesem Stück spielt also Jupiter heut selbst,
Und ich mit ihm. Nun aber passt wohl auf,
Wie ich den Inhalt euch von diesem Stück erkläre.
Die Stadt hier nennt sich Theben; jenes Haus bewohnt
Amphitruo, vom Argiver-Vater erzeugt zu Argi,
Vermählet mit Alcmena, des Electrus Tochter.
Der führt nun jetzo das Commando bei dem Heer;
Denn die Thebaner kriegen mit den Teleboern.
Als nun Amphitruo zu seinen Truppen abging,
Ließ er die Eheconsortin schwanger hier zurück.
Ich denk', ihr kennet so die Art von meinem Vater,
Wie frei er bei zärtlichen Abenteuern sich
Benimmt, und glühend liebt, was ihn nun einmahl reizt.
Alcmenen liebt er nun — der Mann weiß nichts davon —
Und steht mit ihr schon auf so gutem Fuß,
Daß sie von ihm ein Früchtlein unterm Herzen trägt.

Doch, daß ihr Alles wißt, ſo will ich euch vertrau'n, —
Sie iſt vom Gatten ſchwanger und vom höchſten Zeus.
Da drinnen liegt ſie noch in meines Vaters Armen,
Und deshalb ward die Nacht viel länger auch als ſonſt,
Da er, wie's ihm behagt, bei ihr ſich's wohl ſeyn läßt;
Doch nahm er die Geſtalt ganz vom Amphitruo.
Damit mein Anzug nun euch nicht befremden mag,
Weil ich im Sklavenkleid auf die Schaubühne trete,
Will ich euch was Ureaites funkelneu erzählen;
Und deshalb komm' ich auch nach neuer Art geputzt.
Mein Vater Jupiter iſt nun im Hauſe drin;
Er hat Amphitruos Geſtalt ſo angenommen,
Daß alle Sklaven ihn für ihren Herren halten;
So ſchnell verwandelt er ſich, wenn es ihm beliebt.
Ich ſelbſt nahm die Geſtalt vom Sklaven Soſia,
Der mit Amphitruo zu Felde zog,
Damit ich meinem Vater in der Liebſchaft diene,
Und die Hausleute mich nicht fragen, wer ich ſey,
Wenn ſie im Hauſe mich herumſpazieren ſehn.
Nun, da ſie glauben, ich ſey ein Sklav und ihr Camrad,
Frägt keiner, wer ich ſey und weßhalb ich gekommen.
Mein Vater läßt ſich jetzt im Hauſe gut geſchehn,
Hält die in ſeinem Arm, die ihn zur Liebe reizt,
Erzählt mitunter auch Alcmenen ſeine Thaten,
Die er beim Heer vollbracht. Sie aber hält den Buhler
Für ihren Mann. Dafür ſchwätzt ihr mein Vater vor,
Wie er den Feind geſchlagen und zerſtreut,
Wie man ihn mit zahlloſen Geſchenken überhäuft,
(Die man Amphitruo'n gab, die wir ihm aber ſtahlen;

Mein Vater thut gar gerne, was er will)
Heut aber kommt Amphitruo vom Heer zurück,
Und Sosia mit ihm, den ich indeß vorstelle.
Damit ihr uns nun leicht mögt von einander kennen,
So wißt, daß ich am Hut die Flügelchen hier trage,
Mein Vater aber einen goldnen Ring inwendig
Wird unterm Hute haben, was Amphitruo nicht hat.
Nun aber können die Hausleute diese Zeichen
Nicht sehen; euch allein erscheinen sie nur sichtbar.
Doch, wie ich sehe, kommt dort aus dem Hafen schon
Der wahre Sosia mit einer Leuchte her.
Den will ich, wie er kommt, sogleich vom Hause treiben.
Da ist er; pocht schon an. Nun lohnts der Müh, zu
sehn,
Wie Jupiter und Mercur jetzt ihre Rollen spielen.

Erſter Akt.

Erſte Szene. 3)

Mercur. Sofia.

Sofia (mit einer Leuchte in der Hand, ohne den Mercur zu bemerken).

Wer iſt ſo kühn, wie ich? wer ſo voll Selbſtvertrauen?
Ich kenne die Jugend hier — und geh' doch Nachts allein!
Doch wie? wenn die Dreimänner 4) mich gefangen nähmen?
Dann werd' ich morgen aus der Kammer zu Schlägen geholt, 5)
Darf nicht ein Wörtchen reden, ſelbſt mein Herr kann mir Nicht helfen, und Alle glauben, mir geſchäh' noch Recht;
Dann ſchmieden mich acht tüchtge Kerle wie einen Amboß —
So nimmt mich Fremdling denn die Stadt gaſtfreundlichſt auf. 6)
Und daran iſt mein ungeduldger Herr Schuld; er trieb
Mich in der Nacht, trotz allem Sträuben, aus dem Hafen.
Hätt' er mich denn nicht auch am Tage ſchicken können?

Hart iſt der Dienſt bei einem mächtigen Manne ſchon;
Doch eines Reichen Sklav' hat's noch elender.
Denn Tag und Nacht gibt ihm ſein Herr vollauf zu
thun,
Bothſchaft und Arbeit, daß er nimmer raſten kann.
Er ſelbſt, der Reiche, frei von jeder Arbeit,
Glaubt alles thun zu dürfen, was ihm nur beliebt,
Hält alles billig, denkt nicht, was arbeiten heißt,
Noch, ob recht oder unrecht iſt, was er befiehlt.
So wird von Sklaven viel Unbilliges gefordert;
Doch muß man ſchon die Laſt erdulden und ertragen.

Mercur.

Ich hätt' wohl mehr Recht, über Sklaverei zu klagen,
Denn, frei noch heute, macht mein Vater mich zum
Sklaven.
Doch nein! er ein geborner Sklave kann darüber klagen,
Ich aber bin ja nur ein Schalk von einem Sklaven. 7.)

Sofia. (für ſich)

Oft fiel mir's ein;
Wer ankömmt, dank' den Göttern für ihre guten Dienſte!
Wenn ſie mich nach Verdienſten nun belohnen wollten,
So ſchickten ſie mir Einen, der mir das Geſicht
Zerkratzte, weil ich undankbar ihr Gutes annahm.

Mercur.

Er weiß, was ſelten jemand weiß, — was er verdient.

Sofia.

Was allen Bürgern und mir ſelbſt unglaublich ſchien,
Iſt nun geſchehn; wir ſind mit heiler Haut daheim.

Die Legionen ziehen siegreich schon nach Hause,
Der blutge Krieg ist aus, der Feind aufs Haupt geschlagen,
Und jene Stadt, die viel Thebaner hingestreckt,
Ist durch der Krieger Kraft erobert und besiegt,
Und dies zwar meist durch Kunst und Glück von meinem Herren.
Er hat sein Heer mit Beute, Land und Ruhm staffiert,
Und dem Thebanerkönig seinen Thron befestigt.
Mich sandt' er voraus aus dem Hafen, seiner Frau
Zu melden, daß er den Krieg zum Flor des Staats geendet.
Nun will ich sinnen, was ich bei meiner Ankunft sage,
Verlüg' ich sie, so bleib' ich meiner Art getreu;
Denn, wie die Schlacht am ärgsten war, lief ich am ärgsten.
Doch stell' ich mich, als wär' ich selbst dabei gewesen,
Und sagte, was ich sah; doch wie? mit welchen Worten?
Das will ich jetzt wohl überlegen. So will ich reden:
Als wir ankamen und das Land betreten hatten,
Da sandt' Amphitruo sogleich die Vornehmsten,
Und ließ durch sie dem Feinde seine Meinung sagen:
Wofern sie Räuber und Geraubtes ohne Schwertstreich
Ausliefern, woll' er sein Heer sogleich heimführen;
Auch zögen die Argiver ab, und Ruh' und Frieden
Sey ihnen gewährt. Wo sie den Vorschlag nicht eingingen,
So würd' er ihre Stadt mit Feuer und Schwert zerstöhren.

Als die Geſandten dies dem Feind' ſo wieder ſagten,
Gab dieſer ihnen, voll Vertrau'n auf ſeinen Muth
Und ſeine Macht, infam impertinente Antwort.
Er könne, ſagt' er, ſich und die Seinen ſchon beſchützen,
Sie möchten daher nur ſchnell ihr Heer nach Hauſe führen.
Als die Geſandten dieſe Antwort brachten, ließ
Amphitruo ſein Heer gleich aus dem Lager rücken.
Der Feind kömmt aus der Stadt, gar wunderſchön bewaffnet.
Da beiderſeits nun eine Menge Leute daſtehn,
In Reih', und Glieder eingetheilt, da ſtellten wir
Die Unſrigen nach unſrer Art und Weiſe,
Und ſo der Feind die Seinigen uns gegenüber.
Dann traten beide Feldherrn in die Mitte
Von beiden Heeren, und beſprachen ſich zuſammen.
Sie machten aus, wer dieſe Schlacht verlöhre, müßte
Sich ſelbſt ſammt Stadt und Haus und Heerd dem Feind ergeben.
Als dies vorbei war, ſchmetterten rings die Trompeten:
Die Erde bebt; man ſchreit und heult auf beiden Seiten.
Die Feldherrn beide thun dem Jupiter Gelübde,
Und muntern ihre Legionen auf.
Ein jeder thut, was er vermag und kann,
Haut mit dem Schwert, bricht Spieße; vom Gebrülle dröhnt
Der Himmel; aus ihrem Keuchen und Schnauben wird ein Nebel.

BAYERISCHE STAATS-

Durch Hieb und Wunde ſtürzen ſie zur Erde nieder.
Und endlich hat denn unſer Arm nach Wunſch geſiegt:
Der Feind fällt dicht dahin, die Unſern dringen ein;
Wir ſiegen, voll von Kriegeswuth.
Und dennoch wendet keiner ſich zur Flucht,
Und keiner weicht vom Platz; man kämpft auf einem Fleck,
Läßt ſich erſchlagen, eh' man von der Stelle ging.
Ein Jeder liegt, da wo er ſtund, in ſeiner Reih.
Als nun Amphitruo, mein Herr, dieß ſah, beordert
Er gleich die Reuterei in die rechte Flanke zu fallen,
Die ſchnell gehorchet, und mit wüthendem Geſchrei
Rechts in den Feind ſtürmt, und das ungerechte Heer
Mit Recht zermetzelt und zertrampelt und zerſtampft.

Mercur.

Noch hat der Kerl kein einz'ges Wort gelogen, ich war
Mit meinem Vater bei der Schlacht zugegen.

Sofia.

Der Feind ergreift die Flucht, den Unſern wächſt der Muth.
Der Flieh'nden Rücken wird mit Pfeilen dicht geſpickt.
Amphitruo haut ſelbſt mit eigner Hand den König
Zuſammen. Das Treffen währt vom Morgen bis zum Abend.
Ich will's auch nie vergeſſen! denn keinen Biſſen aß ich
Den ganzen Tag. Die Nacht macht nur der Schlacht ein Ende.
Den Tag drauf kommen aus der Stadt die Erſten weinend;

Die Händ' in heiliger Binde, flehn sie um Verzeihung; 8)
Und übergeben sich, die Stadt und ihre Kinder,
Und Heiliges und Menschliches in unsre Macht.
Mein tapfrer Herr bekömmt noch einen goldnen Becher,
Aus welchem sonst ihr König trank. — So will ich sagen. —
Jetzt thu ich meines Herrn Befehl, und geh' in's Haus.

Mercur.

Er will hieher; ich muß ihm nun entgegen gehn.
Er soll mir heute nicht in dieses Haus hinein.
Ich bin sein Ebenbild, da hab' ich ihn zum Besten.
Doch weil ich seine Gestalt und seinen Stand schon trage,
So muß ich sein Betragen auch nachahmen,
Muß bös, verschmizt und listig seyn, und ihn vom Thor
Durch Bosheit, seine eigne Waffe, treiben. —
Doch wie? er schaut gen Himmel. Will sehn, was er thut.

Sosia. (Gegen Himmel sehend.)

Traun! wo ich Etwas glauben oder wissen kann,
So glaub' ich, daß der Abendstern heut Nacht betrunken schläft.
Es will sich gar kein Bär am Himmel rühren,
Und Luna selbst bewegt sich nicht vom Fleck; auch wollen
Orion und Plejaden gar nicht untergehn.
Sie bleiben stillestehn, die Nacht nimmt gar kein Ende. 9)

Mercur.

Nur fort, o Nacht! wie du begannst; willfahr' dem Vater.
Dem Besten dienst du auf das Beste, zu deinem Besten!

Sosia.

Von solcher Länge denk' ich keine Nacht als jene,
Da ich ganz durchgepeitscht an einem Pfeiler hieng.
Die war, beim Pollux! länger noch als diese!
Mir scheint, auch Phöbus schläft wohl noch, hübsch voll-
gezecht,
Und ließ sich bei dem Schmause gar zu gut geschehn.

Mercur. (immer noch für sich.)

Was sagst du, Schuft? glaubst du, die Götter glichen
dir?
Ich will dir schon dein Lästermaul begrüssen;
Komm' nur zu mir; dich soll die schwere Noth!

Sosia. (Ebenfalls noch immer für sich.)

Wo sind die Bubler nun, die ungern alleine schlafen?
Die Nacht ist ganz gemacht zu arger Buhlerei.

Mercur.

Mein Vater handelt dem gemäß recht klug und weislich,
Und hält Alcmenen hübsch nach Herzenslust im Arm.

Sosia.

Nun will ich gehn, ihr, was mein Herr befahl, zu sagen.
(Indem er näher gegen das Haus kömmt.)
Hu! wer ist der dort vor dem Haus? scheint mir ver-
dächtig!

Mercur.

Du aller Memmen feigste!

Sosia.

Wer mag es seyn? wahrscheinlich
Hat er mir meinen Mantel abzudecken Lust.

Mercur.

Er bebt; ich muß ihn narren.

Sosia.

Mir klappern schon die Zähne.
Der will mich Fremdling, traun, beim Prügel-Schi
bewirthen! 10.)
Er ist, fürwahr, gutherzig; weil mein Herr mich
Zu wachen zwingt, schlüg' er mich gern in ew'gen Schlaf.
(In dem er sich dem Mercur noch mehr nähert.)
O weh! was für ein Kerl! wie groß und baumstark!

Mercur.

Ihm gegenüber will ich nun laut reden.
Wenn er mich hört, fängt er zu zittern an.
(Mit erhobner Stimme.)
Ihr Fäuste! schon lange bekam mein Magen nichts durch
euch!
Zwar habt ihr gestern erst vier ausgezogne Kerl
In Schlaf versetzt; doch scheint mir das schon eine
Ewigkeit.

Sosia.

Ich fürcht', ich ändre bald den Namen und heisse Fünf-
ter.
Statt Sosia. Vier, sagt er, hätt' er schon in Schlaf
versetzt;
Ich werde wohl die Zahl vermehren.

Mercur.

(Indem er seine Fäuste schwingt und sich zum Schlagen anschickt.)

So wird's gehn.

Sosia.

Er schürzt sich auf; jetzt geht es los!

Mercur.

Der kömmt nicht ohne Prügel fort!

Sosia.

Wen meint er?

Mercur.

Wer mir jetzt naht, dem tisch' ich Prügel auf.

Sosia.

Ich esse nichts so spät; auch hab' ich schon gespeis't.
Ein solches Gastmahl mußt du Hungrigen auftischen.

Mercur. (Die Fäuste wiegend.)

Hm! diese Faust hat ihr Gewicht. 11)

Sosia.

O weh! er wiegt die Fäuste!

Mercur.

Wie? wenn ich ihn zum Schlafen streichelte?

Sosia.

Ist nicht nöthig:
Ich habe ja drei Nächte schon gewacht.

Mercur.

Ei doch!
Die Hand will auch das Wangenſtreicheln gar nicht lernen!
Wen die Fauſt trift, der muß ein andres Ausſehn kriegen!

Sofia.

Er wird mich wohl durch ſeine Kunſt noch ganzumſtalten.

Mercur.

Wen ſie berührt, dem darf kein Zahn im Munde bleiben.

Sofia.

Er möchte mich wie einen Aal entknochen. Ferne
Von dem Entknocher! Weh mir, wenn er mich erblickt!

Mercur.

Der Menſch da riecht zu ſeinem Unglück.

Sofia (wehmüthig).

So riech' ich wirklich?

Mercur.

Er kann nicht ferne ſeyn, doch war er fern von hier.

Sofia.

Der Menſch iſt ein Wahrſager.

Mercur.

Wie freu'n ſich meine Fäuſte!

Sofia.

Gilt's mir, ſo bitt' ich ſie zuerſt an einer Wand zu mildern.

Mercur (als hätte er Sosia's Rede erst jetzt bemerkt).

Ein Wort flog an mein Ohr.

Sosia.

Ich Dummkopf! warum rupft' ich
Ihm nicht die Federn aus? Geflügelt meine Worte! (12)

Mercur.

Er schleppt sich Unheil zu durch seinen eignen Esel. (13)

Sosia (in Verwunderung).

Ich hab' ja keinen Esel.

Mercur.

Die Faust soll ihm aufladen!

Sosia!

Ich bin noch von der Seereis' matt; mir ist noch übel;
Kann leer kaum gehn, geschweige denn mit einer Last.

Mercur.

Ich weiß nicht, wer da spricht.

Sosia.

Wohl mir! er sieht mich nicht.
Er meint, der Weiß-nicht spräch'; ich aber heisse
Sosia.

Mercur.

Hier von der Rechten kömmt der Ton, der an mein Ohr
schlägt.

Sosia.

Ich krieg' wohl heut noch statt des Tons, der ihn
schlägt, Schläge.

Mercur.

Er kömmt recht ſchön auf mich zu.

Sofia.

Hu! Ich bin ganz ſtarr.
Frög' mich jezt Einer, wo ich ſey, — ich wüßt' es nicht.
Die Furcht macht, daß ich mich kaum rühren kann.
Nun iſt's um mich und meines Herrn Befehl geſchehn!
Doch wie? wär's nicht am beſten, ihn kek anzureden?
Schein' ich beherzt, ſo wagt er ſich nicht über mich.

Mercur (laut zu Sofia).

Wohin du, der den Feuergott in der Leuchte trägt?

Sofia.

Was frägſt du mich, du, der den Leuten Arm und Bein zerbricht?

Mercur.

Frei oder Sklave?

Sofia.

Wie es mir beliebt.

Mercur.

Ei wirklich?

Sofia.

Ja.

Mercur.

Durch und durch Gebläuter! 23)

Sofia.

Du lügſt; ich bin's noch nicht.

Mercur.

Ich will dich's gleich bekennen machen.

Sosia.

Ist gar nicht nöthig.

Mercur.

Darf ich erfahren woher, warum, von wem du kömmst?

Sosia.

Von dort; bin meines Herren Sklave. Weißt du's jetzt?

Mercur.

Ich will dir heute noch den Lästermund zustopfen!

Sosia.

Das kannst du nicht; er ist zu gut verwahrt.

Mercur.

Noch immer?

Was hast du bei dem Hause da zu thun?

Sosia.

Was du?

Mercur.

Der König Creon stellt des Nachts hier Wächter aus. 14)

Sosia.

Recht; weil wir ferne sind, beschützt er uns daheim.
Nun aber geh' und sag', ein Diener sey gekommen.

Mercur.

Ich weiß nichts von dem Dienst; doch paßt du dich nicht schnell,

So möchte man dich nicht gar dienſtfertiglich empfangen.

Sofia.

Hier wohn' ich und bin Sklave da.

Mercur.

Nun hör' mich an:
Gehſt du nicht fort, ſo mach' ich dich noch ſtolz.

Sofia.

Wie das?

Mercur.

Du wirſt nicht gehn, nein, weggetragen, wenn ich den Knüttel nehme.

Sofia.

Hörſt du denn nicht, daß ich ein Sklav' von dieſem Hauſe bin?

Mercur.

Gehſt du nicht Augenblicks, ſo ſetzt es Schläge ab.

Sofia.

Du willſt mir's Haus verbiethen, da ich nach Hauſe komm'?

Mercur.

Iſt dies dein Haus?

Sofia.

Ja, ſag' ich, ja!

Mercur.

Wer iſt dein Herr?

Sosia.

Amphitruo, der Feldherr der Thebaner und Alcmenens Mann.

Mercur.

Was sagst du? wie soll dein Name seyn?

Sosia.

Die Theber nennen mich Sosia; Davus war mein Vater.

Mercur.

Dich hat dein Unstern heute hergeführt, du Bildniß Der Kehrit, voll zusammen geflickter Ränk und Lügen!

Sosia.

Ich komm' nur mit geflicktem Kleide — nicht mit Ränken.

Mercur.

Da lügst du; mit den Füssen kömmst du; nicht mit dem Kleide.

Sosia.

'S ist wahr!

Mercur. (indem er ihn schlägt.)

Ich muß dich für die Lüge prügeln.

Sosia.

Traun, nein! das will ich nicht.

Mercur. (indem er ihn nochmals schlägt.)

Traun, gegen deinen Willen; 'S ist fest gesetzt, und steht gar nicht in deiner Willkühr.

Sosia.

Erbarmen!

Mercur.

Wagst du dich noch Sosia zu nennen,
Da ich es bin?

Sosia.

Ich bin des Tod's!

Mercur. (ihn schlagend.)

Noch nicht, doch bald.
(Indem er absetzt.)
Weß bist du nun?

Sosia.

Dein; deine Faust macht mich dein eigen.
(laut rufend.)
Ihr Bürger, Hülfe!

Mercur.

Noch schreien, Schurke? sprich, weswegen
Kamst du hieher?

Sosia.

Damit du Einen prügeln konntest.

Mercur.

Weß bist du?

Sosia.

Amphitruo's Sklave Sosia.

Mercur. (ſchlägt ihn wieder.)

Weil du lügſt,
Kömmt noch ein Zuſatz. Ich bin Soſia, nicht du.

Soſia.

O möchteſt du es ſeyn, daß ich dich prügeln könnte!

Mercur.

Noch wachſen?

Soſia.

Ich ſchweig'.

Mercur.

Wer iſt dein Herr nun?

Soſia.

Wer du willſt.

Mercur.

Dein Name?

Soſia.

Keiner, wenn du mir nicht einen giebſt.

Mercur.

Du ſagteſt ja, du ſey'ſt Amphitruo's Sklave Soſia?

Soſia.

Ich irrte mich; ich wollte ſagen, ſein Kam'rad.

Mercur.

Ich wußte, daß wir keinen Sosia haben als mich.
Die Sinne verließen dich.

Sosia.

O lieber deine Fäuste!

Mercur.

Ich bin der Sosia, der du zu seyn erst vorgabst.

Sosia.

O laß mich nur ein Wörtchen reden, ohne mich zu schlagen!

Mercur.

Ich mache Waffenstillstand, wenn du reden willst.

Sosia.

Du bist zu stark; ich rede gar nichts, bis wir Friede haben.

Mercur.

Red'! nichts soll dir geschehen.

Sosia.

Darf ich trauen?

Mercur.

Ja.

Sosia.

Doch wenn du lügst?

Mercur.

So mag Mercur dem Sosia zürnen!

Sosia.

Merk' auf; ich darf nun reden, was ich will. (Mit er-
(hohner Stimme.)
Ich bin Amphitruo's Sklave Sosia!

Mercur. (Drohend.)

Vom neuen?

Sosia.

Wir haben Fried'; ich rede wahr.

Mercur. (Schlägt ihn wieder.)

Da giebt es Schläge.

Sosia.

Thu' nur, was dir beliebt; du bist nun einmahl stärker.
Doch was du thust, ich kann's beim Hercles! nicht verschweigen.

Mercur.

Dein Lebtag bringst du mich heut nicht vom Sosia weg.

Sosia.

Und du sollst mich zu keinem als dem unsern machen.
Wir haben einmahl keinen Sosia ausser mir,
Da ich mit meinem Herrn in's Feld gezogen bin.

Mer-

Mercur.

Er iſt von Sinnen.

Soſia.

Du biſt ſelbſt, was du mir Schuld giebſt.
Wie, Schurke, wie? ich wäre nicht Amphitruo's Sklave?
Kam unſer Schiff nicht dieſe Nacht vom Perſerhafen,
Das mich herführte? hat mich nicht mein Herr geſchickt?
Steh' ich nicht mit der Leuchte vor unſerm Haus?
Und ſprech' und wach' ich nicht? hat der mich nicht geblaut?
Ja wohl! mich ſchmerzen meine Backen noch.
Was zweifl' ich alſo? was geh' ich nicht in unſer Haus?
(Er will in das Haus gehen.)

Mercur.

In euer Haus?

Soſia.

Ja doch.

Mercur.

Was du jetzt Alles ſagteſt,
Iſt ganz erlogen. Ich bin Amphitruo's Soſia.
In dieſer Nacht kam unſer Schiff vom Perſerhafen;

Wir haben die Stadt, die Pterela beherrſcht', erobert,
Das Teleboer Heer auf's Haupt geſchlagen,
Und eigenhändig hieb mein Herr den König nieder.

Sosia. (Beiſeite.)

Hör' ich ihn alſo reden, ſo glaub' ich mir ſelbſt nicht.
Was dort geſchah, das ſagt er Alles auf ein Haar.
(Laut.)
Sag, was bekam Amphitruo von den Teleboern?

Mercur.

Den Becher, aus welchem ſonſt der König trank.

Sosia.

Er ſagt's! — Wo iſt er jetzt?

Mercur.

Verſiegelt und verwahrt
In meines Herrn Küſte.

Sosia.

Doch mit welchem Siegel?

Mercur.

Die Sonn' im Viergeſpann aufgehend. — Willſt du mich fangen?

Sosia. (Ganz betroffen bei ſich ſelbſt.)

Ich komm' nicht auf, muß einen andern Namen ſuchen. —
Ich weiß ſchon, wo er's ſah. Ich will ihn doch ertappen.

Was ich allein im Zelte that, wobei kein andrer
Zugegen war, das kann er mir doch nimmer sagen.

(laut.)

Nu, wenn du Sosia bist, was thatst du denn im Zelt,
Da man am ärgsten stritt? sagst du's, so geb' ich mich.

Mercur.

Ich zapfte Wein in ein Geschirre.

Sosia. (Für sich.)

Auf der Spur!

Mercur.

Und soff ihn rein, wie ihn die Mutter Rebe gab.

Sosia. (Für sich.)

Ganz unbegreiflich! er muß im Geschirr gelegen haben!
Denn wahr ists, daß ich ein Geschirr voll Wein dort austrank.

Mercur.

Nun? hab' ich dir bewiesen, daß du nicht Sosia bist?

Sosia.

Du sagst, ich wär' es nicht?

Mercur.

Nein, weil ich selbst es bin.

Sosia.

Ich schwöre dir beim Zeus — ich bin's und erde wahr!

Mercur.

Ich aber schwöre beim Mercur — Zeus glaubt dir nicht.
Er glaubt mir ohne Schwur mehr als dir, wenn du schwörst.

Sosia.

Wenn ich nicht Sosia bin — wer bin ich denn? das frag ich.

Mercur.

Wo ich nicht Sosia seyn will, sollst du's seyn.
Jetzt aber,
Da ich es bin, bekömmst du Schläg', wenn du nicht gehst.

Sosia. (Vor sich.)

Wenn ich ihn so ansehʼ und meine Gestalt betrachte
Wie ich's im Spiegel sah — er sieht mir durchaus gleich.
Auch hat er Hut und Kleid ganz so, wie ich. Fuß, Schenkel,
Statur, geschorner Kopf, Augʼ, Nase, Lippen, Wangen,
Kinn, Bart und Hals — ganz wie bei mir. Was braucht's viel Worte?

Hat er am Rücken Narben, ſo kann nichts gleicher
seyn. — 15)
Bedenk' ich's aber, ſo bin ich der noch, der ich war.
Ich kenne meinen Herrn, dies Haus, und bin bei
Sinnen.
Nun mag er ſagen, was er will, ich poch' an's Thor.

Mercur.

Wohin?

Sofia.

In's Haus?

Mercur.

Beſtiegſt du jetzt Zeus' Wagen auch,
Und flögſt davon gar, kaum entgingſt du deinem Un-
ſtern!

Sofia.

Darf ich nicht meiner Frau, was mich mein Herr hieß,
melden?

Mercur.

Der deinen, was du willſt; zu meiner kömmſt du nicht.
Und machſt du mich toll, ſo ſchlag' ich dich noch lenden-
lahm.

Sofia.

Da geb' ich lieber. Ihr Götter! wo ging's mir ſo übel?
Wo ward ich ſo verändert? wo ſo umgeſtaltet?
Hab' ich mich wo zurückgelaſſen? mich vergeſſen?
Denn er trägt ganz mein Bild, wie ich es vormals hatte

Mir Lebenden geſchieht, was keiner mir Todtem thun wird. 16)
Ich geh' zum Hafen, und erzähl' es meinem Herrn. —
Doch, wenn auch er mich nicht mehr kennte? Gebe Zeus,
Daß ich mit kahlem Kopf noch heut den Hut empfange. 17)
(Er geht ab.)

Zweite Szene.

Mercur.

Der Streich iſt mir gelungen. Nun, den Läſtigſten
Hab' ich vom Thore wohl entfernt, damit mein Vater
Sein Liebchen doch recht ruhig herzen kann.
Wenn er zu ſeinem Herrn Amphitruo kömmt, ſo wird er
Ihm nun erzählen, daß ein Sklave Soſia ihn
Vom Thor' getrieben. Jener wird's für Lüge halten,
Und ihm nicht glauben, daß er, dem Befehl nach, hier war.
Sie beide und die ganze Hausgenoſſenſchaft
Amphitruo's will ich mit Irrthum und Wahn erfüllen,
Bis ſich mein Vater an dem Liebchen ſatt geküßt.
Dann ſollen Alle wiſſen, was geſchehen iſt;
Und Jupiter wird bei Alcmenen, und dem Ehherrn
Den alten Ehfrieden wiederum herſtellen.
Denn gräulich wird Amphitruo mit ihr lärmen, poltern,
Und ſie des Ehebruchs beſchuld'gen; doch mein Vater
Wird all den Zwiſt beilegen und beſänftigen.
Nun wird Alcmene, was ich euch noch nicht vertraute,

Noch heute Zwillingsknäbelein gebähren,
Den einen, Iphiclus, im zehnten Monat,
Den andern, Hercules, im siebenten nach der Saat.
Der eine, Jovis Kind, der andre des Amphitruo;
Doch hat der Kleinere den größern Vater,
Der Größere den kleinern. 18) Kennt ihr euch nun aus?
Doch um Alcmenen nun bei Ehren zu erhalten,
Macht Zeus, daß sie von beiden zugleich entbunden wird,
Und so mit einer Müh' zwei Schmerzen übersteht,
Auch nicht in den Verdacht des Ehebruchs verfällt,
Und ihre Liebschaft immerzu verborgen bleibt.
Und dennoch wird Amphitruo, wie gesagt, die Sache
Erfahren. Was ist's denn auch? hm! Niemand wird es ihr
Zur Schande rechnen, denn man wird's nicht glauben, daß
Ein Gott sein eigenes Vergehn und seine Schuld
Auf eine Sterbliche soll springen lassen.
Doch stille nun; die Thüre knarrt,
Und der vermeintliche Amphitruo kömmt
Mit der geborgten Gattin schon heraus.

Dritte Szene.

Jupiter. Alcmena. Mercur.

Jupiter.

So lebe wohl; besorge unser Haus wie immer;
Doch schone dich, denn voll ist schon die Zahl der Mona-
den. 19)
Ich muß von hier; was du gebierst, heb' es empor 20)

Alcmena.

Wie kömmt's, mein Mann, daß du so schnell von Hause gehst?

Jupiter.

Nicht, weil ich deiner und des Hauses überdrüßig;
Doch ist der Feldherr nicht beim Heere gegenwärtig,
Geschieht, was nicht geschehn soll, öfter als was geschehn soll.

Mercur. (An die Zuschauer.)

Er ist mein Vater zwar, doch ein erzschlauer Fuchs!
Bemerket nur, wie süß er mit dem Weibchen kos't!

Alcmena.

Nun seh ich wohl, wie viel bei dir die Gattin gilt.

Jupiter.

Genügt dir nicht, daß ich gleich dir kein Weibchen liebe?

Mercur. (Für sich.)

O wüßte Juno um das Stückchen hier, ich wette,
Du wolltest lieber Amphitruo seyn, als Zeus.

Alcmena.

Deß sollen Thaten mich, nicht Worte, überzeugen.
Du gehst von hier, eh' sich das Lager noch erwärmt,
Kömmst gestern Nachts, und eilst schon fort; ist das wohl schön?

Mercur. (Für sich.)

Ich will sie grüßen und den Vater auch fuchsschwänzen.

(Laut zu Alcmenen.)

Mich däucht, von allen Sterblichen liebt keine Gattin
Kein einziger so leidenschaftlich, als er dich.

Jupiter.

Kenn' ich dich, Schurke, nicht? willst du mir aus den Augen?
Was hast du, Schlingel, hier zu thun? dich viel zu muchsen?
Gleich soll dich dieser Stab . . . .

Alcmena. (Ihn zurückhaltend.)

Nicht doch!

Jupiter. (Zu Mercur.)

Nur noch ein Wort!

Mercur.

Das erste Kompliment ist übel ausgefallen!

Jupiter. (Zu Alcmenen.)

Was du erst sagtest, darf dich wirklich nicht entrüsten.
Heimlich ging ich vom Heer, und stahl die den Besuch,
Daß du von mir zuerst vernähmst, was ich vollbracht.
Ich sagte dir Alles; liebt' ich dich nicht so, nie hätt' ich's Gethan.

Mercur.

Wie gesagt, er schläfert sie durch Schmeicheln ein.

Jupiter.

Damit das Heer nichts merket und nicht sagt, ich zög'
Mein Weib dem Staate vor, so muß ich jetzt zurück-

Alcmena.

Dein Abſchied macht mich weinen.

Jupiter.

Verdirb die Aeuglein nicht;
Ich komme bald zurück.

Alcmena.

Wie lange währt dies bald!

Jupiter.

Ungerne trenn' ich mich von dir.

Alcmena.

Das ſeh' ich wohl;
Denn kömmſt und gehſt du auch in Einer Nacht. (Sie umſchlinget ihn.)

Jupiter.

Was hältſt du mich?
'S iſt hohe Zeit; eh's dämmert, muß ich aus der Stadt.
(Er giebt ihr einen Becher.)
Den Becher, den ich ob meiner Tapferkeit bekam,
Aus welchem ſonſt der König trank, den ich erſchlug,
Ihn ſchenk' ich dir.

Alcmena.

Du zeigſt dich groß, wie immer. (Den Becher betrachtend.)
Beim Caſtor! eine Gabe, ganz des Gebers würdig!

Mercur.

Ganz Ihrer würdig, die ihn zum Geſchenk erhält.

Jupiter.

Schon wieder? Schlingel, kann ich dich nicht gleich
zermalmen?

Alcmena.

O zürne nicht dem Sosia um meinetwegen!

Jupiter.

Nu, wie du willst.

Mercur. (An die Zuschauer.)

Die Liebe macht ihn toll und rasend.

Jupiter. (Abschied nehmend.)

Willst du noch sonst was? 21)

Alcmena.

Daß du mich auch abwesend liebest.

Mercur.

Herr, laß uns gehn, es wird schon Tag.

Jupiter.

Geh voraus, Sosia;
Ich folge bald. (Mercur ab.)
(Zu Alcmenen.) Was wünschest du noch?

Alcmena.

Daß du bald kommest.

Jupiter.

Ja, eh' du glaubst, will ich schon hier seyn; sey nur
ruhig.

(Alcmene geht ins Haus.)

O Nacht, die meiner harrte, nun entlaß ich dich!
Weich' nun dem Tag', daß helles Licht den Menschen leuchte;
So viel du länger warst, als die verflossne Nacht,
So viel will ich den Tag verkürzen, daß ihr gleich seyd,
Und auf die Nacht Tag werde. Nun folg' ich dem Mercur.

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Amphitruo. Sosia. 22)

Amphitruo.

Frisch! folge mir!

Sosia.

Ich folge dir ja auf dem Fuß.

Amphitruo.

Mir scheint, du bist ein Erzspitzbube.

Sosia.

Weshalb denn?

Amphitruo.

Weil du erzählst, was weder war, noch ist, noch seyn wird.

Sosia.

Sieh da! du machst es wieder ganz nach deiner Art',
Und glaubst den Deinen nichts.

Amphitruo.

Nach welcher Art? wie, Bube?
Die Zunge will ich dir abschneiden.

Sosia.

Ich bin dein:
Kannst also mit mir thun, was dir beliebt.
Doch sollst du mich durch nichts abschrecken können,
Herauszusagen, was sich hier ereignet hat.

Amphitruo.

Wie, Schlingel, du behauptest, du wärst jetzt zu Hause,
Da du hier gegenwärtig bist?

Sosia.

Ich sag' die Wahrheit.

Amphitruo.

Die Götter werden dich bestrafen, und ich heut noch.

Sosia.

Das steht bei dir, denn ich gehöre dir.

Amphitruo.

Du wagst es, Schurke, Spott mit deinem Herrn zu treiben?
Du wagst, mir zu erzählen, was kein Mensch noch sah,
Und was auch nie geschehn kann, daß zu gleicher Zeit
Sich ein Mensch an zwei Orten soll zugleich befinden?

Sosia.

Die Sach' verhält sich, wie ich sage.

Amphitruo.

Zeus strafe dich!

Sosia.

Welch eine Strafe hab' ich denn um dich verdient?

Amphitruo.

Du frägst noch, Unverschämter? hast mich noch zum Besten?

Sosia.

Du schölteſt mich mit Recht, wenn es sich so verhielte;
Ich lüge aber nicht, und sage, was geschah.

Amphitruo.

Mir scheint, er ist betrunken.

Sosia.

O daß ich's wäre!

Amphitruo.

Du wünschest das Geschehne.

Sosia.

Ich?

Amphitruo.

Ja du; wo trankst du?

Sosia.

Ich habe nirgends was getrunken.

Sosia.

Stand ich schon vorm Haus, eh' ich noch angekommen.

Amphitruo.

Welch ein Geschwätz! Bist du bei Sinnen?

Sosia.

Wie du siehst.

Amphitruo.

Es muß ihm was von böser Hand geschehn seyn, seit er Von mir ging. 23)

Sosia.

Ja, von Fäusten bin ich ganz zerschlagen.

Amphitruo.

Wer schlug dich denn?

Sosia.

Ich selbst, ich, der ich jetzt zu Hause bin.

Amphitruo.

Antworte mir jetzt nichts, als was ich fragen werde. Fürs erste will ich hören, wer jener Sosia sey?

Sosia.

Dein Sklave.

Amphitruo.

An die Einem hab' ich schon zu viel;
Auch hatt' ich nie einen Sklaven Sosia, als dich.

Sosia.

Nun will ich die bei deiner Ankunft vor dem Hause
Noch ausser mir den zweiten Sosia finden machen,
Vom selben Vater, von meiner Gestalt und meinen
Jahren;
Mit einem Wort, du hast den Sosia nun doppelt.

Amphitruo.

Du sagst mir Wunderdinge. Sahst du meine Frau?

Sosia.

Ich durfte nicht in's Haus hinein.

Amphitruo.

Wer wehrte dir's?

Sosia.

Derselbe Sosia, der mich, wie gesagt, zerschlug.

Amphitruo.

Wo ist er denn?

Sosia.

Ich, sagt ich. Wie oft muß ich's dir sagen?

Amphitruo.

Sag mir, hast du nicht kürzlich erst geschlafen?

Sosia.

Niegends.

Amphitruo.

Und jenen Sosia vielleicht im Traum gesehen?

Sosia.

Des Herrn Befehl pfleg' ich nie schläfrig auszuführen.
Ich sah ihn wachend, seh dich wachend, spreche wachend,
Und wachend schlug er auch mich Wachenden mit Fäusten.

Amphitruo.

Wer?

Sosia.

Sosia, sag' ich, jenes Ich. Verstehst du nicht?

Amphitruo.

Wer könnte dich verstehn? du schwätzest nichts als Unsinn.

Sosia.

Wirst ihn gleich kennen.

Amphitruo.

Wen?

Sosia.

Den Sklaven Sosia.

Amphitruo.

So folge mir; ich muß die Sache untersuchen.
Laß Alles aus dem Schiffe bringen, wie befohlen.

Sosia.

Was du befahlst, bedenke und befolg' ich stets,
Und habe deinen Befehl nicht mit dem Wein vertrunken.

Amphitruo.

Die Götter geben, was du sagst, sey ungeschehn!

Zweite Szene.

Alcmena. Amphitruo. Sosia. Thessala.

Alcmena. (Ohne den Amphitruo zu bemerken).

Wie klein und unbedeutend ist die Wonne
Im Menschenleben!
Wie viel dagegen ist des Schmerzlichen bestimmt
Der Lebenszeit! So ist's der Götter Schluß.
Der Wonne soll die Trauer als Gefährtin folgen;
Wird Gutes uns zum Theil, rasch ist mehr Böses da
Daheim erfahr' ich's an mir selber nun, der wenig
Der Wonne ward. Nur eine Nacht ward mir vergönnt
Zu sehn den Gatten; schnell ging er weg vor Tages
Grauen.
Nun schein' ich mir allein, da der Geliebt'ste weg ist.
Mehr Schmerz macht mir sein Scheiden, als sein Kom-
men Wonne;
Doch tröstet mich, daß er im Krieg gesiegt und ruhmvoll
Heimkehrte. Sey er fern! wenn nach erworbnem Ruhm
Er nur nach Hause eilt, so will ich seine Trennung
Mit festem Sinn erdulden; dies nur sey mein Lohn,
Daß er als Sieger sey mit Ruhm genannt; dies soll
Mir gnügen. Heldentugend ist der schönste Lohn;
Denn sie geht allem Andern vor, Wohl, Freiheit, Leben,

Vermögen, Eltern, Vaterland und Kinder werden
Durch sie erhalten und beschützt, die Alles
In sich faßt: wer nur sie besitzt, hat alles Gute.

Amphitruo (Ohne Alcmenen gewahr zu werden.)

Fürwahr! erwünscht komm' ich der Gattin heim,
Die mich liebt, wie ich sie, vorzüglich nach großen Thaten,
Besiegten Feinden, die man für unbesiegbar hielt.
Ja, wir besiegten sie durch mich beim ersten Angriff.
Gewiß komm' ich ihr sehnlich schon erwartet.

Sosia.

Glaubst du, ich käm' nicht meiner Freundin auch erwünscht?

Alcmena (Voll Verwunderung.)

Mein Mann hier!

Amphitruo. (Zu Sosia.)

Folge mir.

Alcmena (für sich).

Was kehrt er denn zurück,
Da er erst Eile vorgab? will er mich wohl prüfen?
Will er erfahren, ob sein Abschied mir erwünscht war —
Fürwahr! mir trotzt er nicht, wenn er nach Hause kömmt.

Sosia (Zu Amphitruo.)

Das beste ist, wir gehn zum Schiff zurück.

Amphitruo.

Weswegen?

Sosia.

Weil Niemand uns im Haus ein Mahl auftischen wird.

Amphitruo.

Wie fällt dir dieses ein?

Sosia.

Weil wir zu spät ankommen.

Amphitruo.

Wie so?

Sosia.

Ich seh' Alcmenen satt vor'm Hause stehn.

Amphitruo.

Ich ließ sie schwanger hier zurück.

Sosia.

O weh mir Armen!

Amphitruo.

Was ist's?

Sosia.

Da zum Wasserschleppen komm' ich eben recht
Nach Haus im zehnten Monat, wie ich von dir höre! 24)

Amphitruo.

Sey gutes Muths!

Sosia.

Ich gutes Muthes? hab ich den Eimer einmahl
In Händen, wirst du mir nichts Heiliges mehr vertrauen,
Bis ich dem Brunn' die Seele ganz entschöpft.

Amphitruo.

Nun folg mir; fürchte nichts; ein Andrer soll dies thun.

Alcmena (für sich.)

Am ziemendsten ist's nun, entgegen ihm zu gehn.

Amphitruo (zu Alcmenen.)

Amphitruo grüßt die heißersehnte Gattin freudig,
Die ihn die beste däucht von allen Theberfrauen,
Die alle Bürger hier als fromm und redlich preisen.
Warst du stets wohl? komm' ich erwünscht?

Sosia (bei Seite.)

Ich seh' nicht viel
Erwünschtes; Niemand grüßt ihn mehr, als einen Hund.

Amphitruo.

Wie freu' ich mich, dich schwanger und so schön zu finden.

Alcmena.

Weswegen treibst du Scherz mit mir, und grüßest mich,
Und sprichst mich an, als ob du mich schon lange nicht
Gesehen hättest, und das erstemahl vom Feinde
Nach Hause kämst? wahrhaftig, so sprichst du mich an.

Amphitruo.

Ich sah dich ja auch nirgendwo, als heut.

Alcmena.

Weswegen

Willſt du es läugnen?

Amphitruo.

Weil ich Wahrheit ſprechen lernte.

Alcmena.

Wer das Erlernte vergißt, thut Unrecht. Wollt ihr etwa
Mich auf die Probe ſtellen? was kehrt ihr ſo ſchnell
zurück?
Hält dich ungünſtiger Vogelflug oder Sturm zurück?
Was gingſt du nicht zum Heer, wie du mir erſt geſagt?

Amphitruo.

Dir erſt? wann war dies erſt?

Alcmena.

Vor kurzem erſt, ſo eben.

Amphitruo.

Wie kannſt du ſagen, vor kurzem erſt, ſo eben?

Alcmena.

Meinſt du, ich triebe nun mit meinem Spötter Spott,
Weil du erſt jetzt ankommen willſt, der kürzlich wegging?

Amphitruo.

Sie ſpricht ja Wahnſinn?

Sosia (Halblaut zu Amphitruo.)

Warte nur ein Bischen, bis ſie
Vom erſten Schlaf' erwacht.

Amphitruo.

Träumt sie mit offnen Augen?

Alcmena.

Ich wache wirklich, und sag' wachend, was geschehn ist;
Denn kurz vor Tagesanbruch sah ich dich und jenen.

Amphitruo.

Wo?

Alcmena.

Hier im Hause.

Amphitruo.

Nimmer!

Sosia (Zu Amphitruo.

Schweigst du nicht?
Wie? wenn das Schiff uns schlafend aus dem Hafen hertrug?

Amphitruo.

Und du stimmst ihr noch bei?

Sosia.

Was soll man thun? du weißt ja
Wer sich der schwärmenden Mänade widersetzt,
Macht rasender die Rasende; sie schlägt dann öfter.
Doch giebst du nach, kömmst du mit einem Schlag davon. 25)

Amphitruo.

Ich muß ſie ſchelten, daß ſie mich bei meiner Ankunft
Nicht grüßen will.

Soſia.

Du wirſt die Weſpen reitzen.

Amphitruo. (Zu Soſia.)

Schweig!

(Zu Alcmena.)

Um Eines muß ich dich nur fragen.

Alcmena.

So viel du willſt.

Amphitruo.

Hat dich ein Wahn befallen oder Stolz verrückt?

Alcmena.

Wie kömmt dir in den Sinn, um ſo was mich zu fragen?

Amphitruo.

Weil du ſonſt, wenn ich ankam, mich zu grüßen pflegteſt,
Auch freundlich zu mir ſprachſt, nach Sitte keuſcher
Frauen;
Doch dieſesmahl vermiß' ich dieſe ganz an dir.

Alcmena.

Als du hier geſtern ankamſt, hab' ich dich, fürwahr!
Begrüßt und um dein Wohlbefinden dich befragt;
Ich nahm dich bei der Hand und gab dir einen Kuß.

Sosia.

Du gestern ihn begrüßt?

Alcmena.

Auch dich, mein Sosia.

Sosia. (Zu Amphitruo.)

Ich hoffte, daß sie dir einen Sohn gebären würde;
Allein sie geht mit keinem Knäblein schwanger.

Amphitruo.

Womit denn sonst?

Sosia.

Mit Wahnsinn.

Alcmena.

Ich bin bei Sinnen und bitte nur die Götter
Um glückliche Geburt. (Zu Sosia.) Doch will mein Gatte recht thun,
Soll's dir, Weissager, übel gehn, wie du verdienst. 26)

Sosia.

Den Schwangern muß man Aerger und Aepfel geben, daß sie
Etwas zum Nagen hat, wenn Ohnmacht sie befällt. 27)

Amphitruo. (Zu Alcmena.)

Du sahst mich gestern hier?

Alcmena.

Ja; soll ich's zehnmahl sagen?

Amphitruo.

Vielleicht im Traum?

Alcmena.

Nein, wachend dich Wachenden.

Amphitruo.

Weh mir!

Sosia.

Was ist dir?

Amphitruo.

Sie ist von Sinnen.

Sosia.

Die Gall' ist aufgeregt:
Nichts auf der Welt kann Menschen so schnell rasend machen.

Amphitruo (Zu Alcmena.)

Wann fühltest du das erstemahl so einen Anfall?

Alcmena.

Ich bin gesund und bei Vernunft.

Amphitruo.

Was sagst du also,
Du sahst mich gestern, da ich heute Nachts im Hafen
Erst ankam, dort die Mahlzeit hielt und dort auch schlief?
Auch hab' ich in mein Haus noch keinen Fuß gesetzt,
Seit ich in's Feld gezogen und die Teleboer schlug.

Alcmena.

Du haſt mit mir gefreit, bei mir geruht.

Amphitruo.

Was ſoll das?

Alcmena

Ich ſpreche wahr.

Amphitruo.

Hier nicht; vom Andern weiß ich's nicht.

Alcmena.

Der Tagesanbruch gingſt du zu dem Heere.

Amphitruo.

Wie?

Sosia.

Sie ſpricht ganz recht, denn ſie erzählt dir ihren Traum

(zu Alcmena.)

Du hörteſt Zeus, der Böſes wendet, beim Erwachen,
Durch Salzmehl oder Weihrauch dir verſöhnen ſollen. 28)

Alcmena (zu Sosia).

Weh über dich!

Sosia (zu Alcmena).

Du mußt ja für dein Beſtes ſorgen.

Alcmena.

Schon wieder gibt er ungeſtraft mir ſchnöde Worte.

Amphitruo (zu Sosia).

Still. (Zu Alcmena). Ging ich heut mit Tagesanbruch
von dir fort?

Alcmena.

Wer ſonſt, als ihr, erzählte mir von jener Schlacht?

Amphitruo.

Du weißt auch dies?

Alcmene.

Du ſagteſt mir, die groſſe Stadt
Sey eingenommen, und ihr Fürſt durch dich gefallen.

Amphitruo.

Ich ſagte das?

Alcmena.

Ja du, und Sosia ſtand dabei.

Amphitruo (zu Sosia.)

Hab' ich ihr dieſes heut erzählt?

Sosia.

Wo ſollt' ich's hören?

Amphitruo.

Frag ſie.

Sosia.

In meiner Gegenwart geſchah es nicht.

Alcmena.

Die ſoll er widerſprechen!

Amphitruo (zu Sosia).

Sieh mich an.

Sosia.

Ich ſeh.

Amphitruo.

Sprich Wahrheit; rede mir nichts zu Gefallen.
Vernahmst du, daß ich ihr heut gesagt, was sie da vorgibt?

Sosia.

Bist du denn auch von Sinnen, mich um das zu fragen?
Ich sah sie ja mit dir zugleich zum erstenmahl.

Amphitruo.

Nun, Gattin, hörst du, was er sagt?

Alcmena

Ja, nichts als Lüge.

Amphitruo.

So glaubst du weder ihm, noch mir?

Alcmena.

Nein, weil ich mir
Am meisten glaub' und weiß, daß vorging, was ich sage.

Amphitruo.

Ich kam hier gestern an?

Alcmena.

Gingst du nicht heute weg?

Amphitruo.

Nein, jetzt komm ich das erstemahl zu dir nach Hause.

Alcmena.

Kannst du auch läugnen, daß du einen goldnen Becher
Mir heute gabst, den du dort zum Geschenk erhieltst?

Am-

Amphitruo.

Ich gab ihn und verſprach ihn nicht; doch war ich Willens,
Und bin es noch, ihn dir zu geben. Doch wer ſagte Dir das?

Alcmena.

Du ſelbſt; aus deiner Hand erhielt ich ihn.

(Sie will in das Haus gehen, um den Becher zu holen.)

Amphitruo.

Bleib, bleib! ich bitte dich. (Zu Soſia.) Wie wär' es möglich,
Daß ſie um das Geſchenk des goldenen Bechers wüßte,
Wenn du nicht zu ihr kamſt und alles ſchon erzähltest?

Soſia.

Ich ſagte nichts und ſah ſie nicht, als jetzt mit dir.

Amphitruo.

Was für ein Weib!

Alcmena.

Soll ich den Becher bringen laſſen?

Amphitruo.

Ja.

Alcmena (zu Theſſala).

Wohl denn. Bringe mir den Becher aus dem Hauſe,
Den mir mein Mann heut ſchenkte.

Amphitruo (zu Soſia).

Tritt bei Seite; mehr

Als alles ſollt's mich wundern, wenn ſie den Becher
hätte.

Sofia.

Wie kannſt du's glauben, da er in der Kiſte hier
Verſiegelt liegt?

Amphitruo.

Iſt das Siegel unverletzt?

Sofia.

Sieh ſelbſt.

Amphitruo (Indem er die Kiſte beſieht.)

Ganz wie ich ſie verſiegelt.

Sofia (Zu Amphitruo.)

Läßt du ſie nicht weihen?
Denn Ceres quält ſie ſtark mit Wahnſinn. 29)

Amphitruo.

Ja der That!
Ich muß, ſie hat Erſcheinungen. (Theſſala bringt den Becher.)

Alcmena.

Wozu der Worte?
Hier iſt der Becher.

Amphitruo.

Gieb ihn.

Alcmena (Indem ſie ihm den Becher giebt.)

Sieh ihn an, weil du

Geſchehnes läugneſt. Hier vor dieſen beiden will ich
Dich überzeugen. Ward der Becher dir geſchenkt?

Amphitruo.

Was ſeh ich? großer Zeus! mein Becher! weh mir,
Sosia!

Sosia.

Sie iſt entweder eine Zaub'rin, oder der Becher
Muß in der Kiſte hier ſeyn.

Amphitruo.

Oeffne ſie ſogleich.

Sosia.

Wozu eröffnen? ſie iſt verſiegelt; Alles richtig.
Du zeugteſt einen Amphitruo, ich einen Sosia,
Der Becher einen Becher — ſo ſind wir alle doppelt.

Amphitruo (indem er heftig die Kiſte öffnen will.)

So will ich's ſelber ſehn.

Sosia.

Sieh, wie das Siegel ausſieht,
Daß keine Schuld auf mich fälle.

Amphitruo.

Mach' nur auf;
Sie will durch ihre Reden uns von Sinnen bringen.

Alcmena.

Wer ſonſt, als du, gab mir den Becher zum Geſchenk?

Amphitruo.

Ich muß das näher unterſuchen!

Sosia (Indem er die Kiſte öffnet.)

Zeus! o Zeus!

Amphitruo.

Was iſt's?

Sosia.

Kein Becher in der Kiſte hier!

Amphitruo.

Was hör' ich?

Sosia.

Die Wahrheit.

Amphitruo.

Doch zu deiner Qual, wenn ſich nichts findet!

Alcmena (Indem ſie ihm den Becher zeigt.)

Hier iſt er ja.

Amphitruo.

Wer gab ihn dir?

Alcmena.

Der mich jetzt frägt.

Sosia (Zu Amphitruo.)

Du willſt mich foppen; du ſchlichſt heimlich andre Wege
Vor mir hieher, und nahmſt den Becher aus der Kiſte,
Den du ihr gabſt, und ſiegelteſt dann wieder zu.

Amphitruo.

Willſt du ſie denn in ihrem Wahnſinn noch beſtärken?
(Zu Alcmenen.)
Du ſagſt, wir kamen geſtern an?

Alcmena.

Ja, und du grüßteſt
Mich, wie du ankomſt, und ich gab dir einen Kuß.

Amphitruo (für ſich.)

Der Kuß behagt mir nicht. Ich will nur weiter forſchen.

Alcmena.

Du gingſt ins Bad.

Amphitruo.

Und dann?

Alcmena.

Gingſt du zu Tiſche.

Sosia.

Herrlich!
Forſch weiter.

Amphitruo (Zu Soſia.)

Unterbrich mich nicht. (Zu Alcmena.) Erzähle weiter.

Alcmena.

Das Mahl ward aufgetiſcht; du ſpeiſ'teſt, ich lag dabei.

Amphitruo.

Auf einem Lager? 30)

Alcmena.

Ja.

Sosia (bei Seite.)

Das Mahl behagt ihm nicht!

Amphitruo (Zu Sosia.)

Laß sie beweisen. (Zu Alcmena.) Was geschah denn nach dem Mahl?

Alcmena.

Du wolltest schlafen, der Tisch kam weg, wir legten uns.

Amphitruo.

Wo lagst du denn?

Alcmena.

Mit dir zugleich auf einem Bette.

Amphitruo.

O weh!

Sosia.

Wo fehlt's?

Amphitruo.

Jetzt gab sie mir den Todesstreich!

Alcmena.

Mein Lieber!

Amphitruo.

Rede nichts!

Sosia.

Was ist dir?

Amphitruo.

Ich Elender!
Befleckt ward ihre Keuschheit, da ich ferne war.

Alcmena.

Warum muß ich von dir, mein Gatte, dieses hören?

Amphitruo.

Dein Gatte ich? gieb mir nicht, Falsche, falschen Namen

Sosia.

Da steckts; sie ist aus einem Mann ein Weib geworden.

Alcmena

Was that ich, daß man solche Sprache mit mir führt?

Amphitruo.

Du selbst sagst, was du thatst, und frägst, was du verbrochen?

Alcmena.

Wenn ich bei meinem Gatten lag, ist's ein Verbrechen?

Amphitruo.

Bei mir? kann Eine unverschämter seyn als Die?
Wenn Schaam dir fehlt, so borge sie dir wenigstens.

Alcmena.

Für mein Geschlecht ziemt solche Frevelthat sich nicht.
Nie wird es dir gelingen, unkeusch mich zu finden.

Amphitruo.

Ihr Götter! kenneſt du mich, Soſia, wenigſtens?

Soſia.

Beinah.

Amphitruo.

Aß ich nicht geſtern auf dem Schiff im Perſerhafen?

Alcmena.

Ich habe Zeugen, was ich ſagte, zu beweiſen.

Soſia.

Ich weiß nicht, was ich zu dem Ganzen ſagen ſoll,
Wenn es nicht einen anderen Amphitruo giebt,
Der, wenn du ferne biſt, dein Amt und Haus verſorgt.
Schon jener After-Soſia ſetzt mich in Erſtaunen;
Doch jener andere Amphitruo noch mehr.
Ich weiß nicht, welcher Zauberer die Frau verblendet.

Alcmena.

Ich ſchwöre dir bei Jovis Reich, bei Mutter Juno,
Die ich vor Allen fürchten und verehren muß,
Daß mir kein Sterblicher, als du, mit ſeinem Leibe
Den Leib berühret hat.

Amphitruo.

O wär' es wahr!

Alcmena.

Ich rede Wahrheit, doch umſonſt, du willſt nicht glauben.

Amphitruo.

Du biſt ein Weib und ſchwöreſt kühn.

Alcmena.

Die nichts verbrach,
Darf kühn ſeyn, frei, mit Selbſtbewuſtſeyn für ſich ſprechen.

Amphitruo.

Sehr kühn!

Alcmena.

Wie's Keuſchen ziemt.

Amphitruo.

Du zeigſt es nur mit Worten.

Alcmena.

Ich brachte dir zur Ausſteu'r nicht, was man ſonſt ſo nennt;
Mein, Keuſchheit, Schaam, Begierdenruhe, Götterfurcht,
Und Elternlieb' und Eintracht mit Verwandten, mich
Willfährig dir und Guten nützlich zu erzeigen.

Sosia.

Wenn ſie nicht lügt, ſo iſt ſie auf ein Haar die beſte.

Amphitruo.

Ich bin betroffen, daß ich mich kaum ſelbſt mehr kenne

Sosia.

Du biſt Amphitruo; gieb nur gut Acht auf dich.
Die Menſchen wandeln ſich, ſeit wir nach Hauſe kamen.

Amphitruo.

Weib, nicht ununterſucht ſoll dieſe Sache bleiben.

Alcmena.

Ich werd' es gerne sehn.

Amphitruo.

Wie? nun antworte mir.
Wenn ich nun deinen Freund Naucrates, der mit mir
Auf einem Schiffe fuhr, herführe, und er läugnet,
Was du aufheben sagst, sprich, was verdienst du dann?
Hast du etwas dagegen, daß ich dich verstosse?

Alcmena.

Nein, wenn ich was verbrach.

Amphitruo.

Ent. (Zu Sosia.) Führe diese hier
In's Haus. (Zu sich.) Ich hole Naucrates vom Schiffe her.
(Geht ab.)

Sosia (Zu Alcmena.)

Jetzt sind wir zwei allein; nun sage mir im Ernst,
Ist noch ein Sosia im Hause, der mir gleicht?

Alcmena.

Fort Sklave, würdig deines Herrn!

Sosia.

Wie du befiehlst. (Geht ab.)

Alcmena.

Es ist sehr wunderbar, wie meinem Gatten einfällt,
Mir solche Frevelthat so fälschlich Schuld zu geben.
Was es auch sey! Von Naucrates werd' ich's erfahren.

Dritter Akt.

Erste Szene.

Jupiter.

Ich bin Amphitruo, deſſen Sklave Soſia iſt,
Und welcher auch Mercur wird, wenn's gelegen iſt;
Ich wohne in dem höchſten Stübchen unterm Dach,
Und werde manchmahl Jupiter, wenn's mir beliebt.
Doch wie ich mich hieher verfüge, werde ich
Sogleich Amphitruo, und ändre mein Gewand.
Jetzt komm' ich blos aus Achtung für euch her, damit
Das angefangne Stück nicht unvollendet bleibe,
Und um Alcmenen, die ihr Herr Gemahl unſchuldig
Des Ehebruches zeiht, zu helfen; denn es wäre
Ein Schelmenſtreich von mir, wenn ich Alcmenen
Für das, was ich beging, unſchuldig büßen ließ.
Nun will ich eben der Amphitruo zu ſeyn
Fortfahren, wie ich anfieng, und das ganze Haus
Heut in unſägliche Verwirrung bringen.
Dann aber bring' ich Alles an den Tag und komme

Alcmenen noch bei Zeit zu Hülf', und mache,
Daß ſie, von mir und ihrem Manne ſchwanger,
Auf einmahl ohne Schmerz gebähre. Dem Mercur
Befahl ich, alſogleich mir nachzukommen, wenn ich
Was zu befehlen hätte. (Alcmena kommt aus dem Hauſe.)
Jetzt mit ihr ein Wörtchen!

Zweite Szene.

Alcmena. Jupiter.

Alcmena.

Ich kann's im Hauſe nicht aushalten. So des Frevels,
Des Ehbruchs und der Schand' vom Gatten angeklagt!
Er poltert: was geſchehen iſt, ſey nicht geſchehen,
Und rügt, was nicht geſchah und was ich nie beging,
Und glaubt, ich würde es ſo ganz geduldig leiden.
Nein, wahrlich nicht! nie will ich's dulden, eine Schandthat
Mir fälſchlich anzuſchulden. Trennen will ich mich
Von ihm, wenn er mir nicht Genüge thut und ſchwört,
Er wolle widerrufen, was er mir heut vorwarf.

Jupiter (für ſich.)

Ich muß jetzt thun, was ſie will, wenn ich anders will,
Daß ſie mich liebevoll empfangen ſoll; denn was
Ich that, war doch ein Eingriff in Amphitruo's Rechte;
Auch hat ihr meine Liebſchaft böſes Spiel gemacht.

Nun aber wird sein Zorn und seine Lästerung
Gen sie, obschon ich hierin schuldlos bin, mich treffen.

Alcmena (für sich.)

Sieh da! Er, der des Ehbruchs und der Schande mich
Anklagte!

Jupiter.

Dich Gemahlin, will ich sprechen. Wie?
Du wendest dich von mir?

Alcmena.

Es ist so meine Art;
Unmöglich ist es mir, die Feinde anzuschauen.

Jupiter.

Wie? Feinde, sagst du?

Alcmena.

Ja, ich spreche wahr, wenn du
Nicht etwa dieses auch für falsch erklären willst.

Jupiter.

Du bist die Keuschheit selbst. (Er will sie liebkosen.)

Alcmena.

Willst du die Hand wegnehmen?
Denn wenn du in der That klug und bei Sinnen bist,
So darfst du mit dem Weibe, welches du als unkeusch
Beschuldest, weder ernstlich noch im Scherze kosen;
Sonst bist du in der That der größte aller Thoren.

Jupiter.

Was ich auch sprach — du bist es doch nicht; ich glaub's selbst nicht,
Und kam zurück, bei dir mich zu rechtfertigen;
Denn nie war mein Gemüth so kummervoll,
Als da ich hörte, daß du auf mich zürntest.
Du wirst nun fragen: weshalb ich's denn also sagte?
Ich will's erklären. Nicht, weil ich dich für unkeusch hielt;
Ich wollte nur dein Herz ein bischen prüfen,
Was du ertrügst und wie du es aufnehmen würdest.
Ich sagte dir ja oftmahl schon was Aehnliches
Zum Scherz; befrage doch nur unsern Sosia.

Alcmena.

Warum bringst du den Naucrates nicht mit, den du
Zum Zeugen, daß du nicht gekommen, herzuführen
Versprachst?

Jupiter.

Wenn man etwas nur so im Scherze sagt,
So ists unbillig, es im Ernste aufzunehmen.

Alcmena.

Ich fühl' es, welchen Schmerz es meinem Herzen brachte

Jupiter.

Bei deiner Rechten bitte und beschwör' ich dich,
Verzeih, verzeihe mir! o zürne nicht!

Alcmena.

Durch Tugend hab' ich deine Worte widerlegt;

Doch nun, da du mir nichts unziemliches mehr Schuld giebst,
Sollst du auch kein unziemlich Wort von mir vernehmen.
Leb' wohl; behalt' das deine, mir gieb meine Sachen 32)
Gewährest du mir ein Gefolg? 33)

Jupiter.

Bist du von Sinnen?

Alcmena.

Wo nicht — so soll die Keuschheit mein Gefolge seyn.

Jupiter.

Bleib; wie du es verlangst, so will ich schwören,
Daß ich für keusch dich halte, liebe Gattin!
Wenn ich dich täusche, mag der große Jupiter
Auf ewig dem Amphitruo erzürnet seyn!

Alcmena.

Nein, gnädig sey er ihm!

Jupiter.

Ich hoff', er wird es seyn,
Denn wahrhaft ist der Eid, den ich dir jetzt geschworen.
Du zürnest mir nicht mehr?

Alcmena.

Nein.

Jupiter.

Daran thust du wohl!
Im Menschenleben fällt dergleichen manches vor;
Man findet Lust, man findet oft auch Schmerz.

Es dränge der Zorn ſich ein, doch folgt Verſöhnung wieder.
Und wenn ein Zorn von dieſer Art die Menſchen trennt,
So werden ſie, wenn ſie ſich wieder ausgeſöhnt,
Noch zweimahl beſſre Freunde, als ſie vorher waren.

Alcmena.

Du hätteſt mir zuerſt nicht jenes ſagen ſollen:
Doch, da du widerrufſt, ſo will ich's gerne dulden.

Jupiter.

Laß mir nun reinliche Gefäße zubereiten,
Damit ich das Gelübd, das ich beim Heer gethan,
Wenn ich wohlauf heimkehre, alſogleich erfülle.

Alcmena.

Ich will's beſorgen.

Jupiter.

Auf den Sosia heraus;
Er ſoll Blepharo'n, meinen Steuermann,
Herrufen, daß er mit uns Mahlzeit halte.
(beiſeite.)
Mit leerem Magen will ich ihn zum Beſten haben,
Und auch Amphitruo'n am Narrenſeile führen.

Alcmena. (Zur ſich.)

Was er doch heimlich mit ſich ſelber ſprechen mag.
(laut.)
Das Thor geht auf und Sosia kömmt heraus.

Dritte Szene.

Sosia. Jupiter. Alcmena.

Sosia.

Da bin ich, Herr! befiehl; ich steh zu deinen Diensten.

Jupiter.

Du kömmst mir recht erwünscht.

Sosia.

Schon Friede zwischen euch?
Das freut mich herzlich, daß ich euch nun ruhig seh.
Ein braver Sklave muß sich so benehmen, wie
Sein Herr, sein Antlitz ganz nach dessen Antlitz richten,
Betrübt seyn, wenn der Herr es ist, mit ihm sich freuen.
So lebt ihr wirklich denn in Fried' und Eintracht wieder?

Jupiter.

Du spottest, da du weißt, daß ich's zum Scherz nur sagte.

Sosia.

Zum Scherze nur? ich dacht', es wäre wahrer Ernst?

Jupiter.

Ich habe mich entschuldigt, und so ist Friede.

Sosia.

Herrlich!

Jupiter.

Nun will ich drinnen mein Gelübd' erfüllen.

Sosia.

Das mein' ich.

Jupiter.

Du rufe mir den Steuermann Blephare her,
Er soll nach dem vollzognen Opfer mit mir speisen.

Sosia.

Ich will schon hier seyn, wenn du mich noch dort glaubst.

Jupiter.

Schnell!

(Sosia eilt fort.)

Alcmena.

Soll ich ins Haus, das Nöthige dir zu bereiten?

Jupiter.

Ja wohl, bereite Alles so geschwind als möglich.

Alcmena

Komm', wenn du willst, herein; ich werde nichts verzögern.

(Sie geht ins Haus.)

Jupiter.

Du sprichst, wie's einer ämsigen Hausfrau geziemt.

(Zu den Zuschauern.)

Zwei sind indeß geprellt, der Sklave und die Frau
Die auch für den Amphitruo halten; weit gefehlt!
Nun stelle du dich, göttlicher Sosia! hierein; (345)
Du hörest, wenn du auch nicht dastehst, was ich sage.
Entferne den Amphitruo, sobald er ankömmt,

Auf welche Art du willſt, vom Haus. Erſinne etwas!
Betrüg' ihn, mach' ihm nur ein Blendwerk vor, indeß ich
Bei der geborgten Frau mir wohl geſchehen laſſe.
Beſorge Alles, wie ich's haben will, und verrichte
Den Dienſt, wenn ich mir ſelber opfere. 35)

Vierte Szene.

Mercur.

Hinweg! entfernet euch! geht Alle aus dem Wege:
Es ſey kein Menſch ſo keck, mir in dem Weg zu ſtehn!
Beim Herkules! darf ich, ein Gott, dem Volke minder
Drohn, wenn's nicht weichen will, als ein ſchlechter Sklav
im Luſtſpiel?
Er kündet, daß ein Schiff oder der erzürnte Alte
Ankam; ich diene Zeus und komm' auf ſein Geboth;
Daher gebührt's, mir eher aus dem Weg zu gehn:
Mein Vater ruft; ich folge, den Befehl vernehmend,
Und zeige mich, wie's einem guten Sohne ziemt,
Dienſtfertig, wenn er liebt, ermahn' ihn, freue mich
Macht was dem Vater Luſt, iſt's meine größte Luſt.
Er liebt? Da thut er recht, wenn er ſich's wohl ſeyn läßt
Das ſollen alle Menſchen thun, nur mit Geſchick.
Nun will mein Vater den Amphitruo geprellt ſehn;
Es ſoll geſchehn, Zuſchauer, hier vor euern Augen!
Ich will mein Haupt bekränzen und mich trunken ſtellen,
Das Dach beſteigen und ihn von dort verjagen. Kömmt er,
Mach' ich von oben herab ihn nüchtern und durchnäßt.

Dafür wird alſogleich ſein Soſia büſſen und
Für das geſcholten, was ich that. Was kümmert's mich?
Ich muß dem Vater willfahren, ſeiner Neigung dienen.
Doch ſieh! da kömmt Amphitruo; der wird geprellt!
Wofern es euch beliebt, mögt ihr das Späßchen hören.
Ich geh' ins Haus und kleide mich, wie es ſich ſchickt.
Dann ſteig' ich auf das Dach, ihn fortzujagen.

(Er geht ins Haus.)

Vierter Akt.

Erste Szene.

Amphitruo.

Nancrates, den ich sprechen wollt', war nicht im Schiff;
Im Haus und in der Stadt hat Niemand ihn gesehn.
Durchsucht hab' ich schon alle Gässen, Uibungeschulen,
Und alle Märkte, alle Plätze, alle Buden
Der Aerzte und Barbierer, alle heilgen Oerter.
Ich bin vom Suchen müd' und kann ihn nirgends finden.
Jetzt will ich nur nach Haus und von der Frau erforschen,
Wer's war, mit dem sie treulos sich verging;
Denn eh wollt' ich des Todes seyn, als ich das heute
So hingehn ließ. (Er will in das Haus gehen.)
Sie haben das Haus verschlossen. Herrlich!
Was schon geschehn, geschieht noch immer. Ich will anpochen.
(Er pocht an das Haus.)

Mache auf! iſt Niemand drin? hollah! macht Niemand auf!

Zweite Szene.

Amphitruo. Mercur, oben auf dem Hausdache.

Mercur.

Wer pocht?

Amphitruo.

Ich bin's.

Mercur.

Wie? ich bin's?

Amphitruo.

Ja.

Mercur.

Dir zürnet Zeus
Mit allen Göttern, daß du ſo das Thor zerſchlägſt.

Amphitruo.

Wie?

Mercur.

So, daß du dein Lebelang ſollſt elend ſeyn.

Amphitruo.

O Sosia!

Mercur.

Wer bin ich wohl, wenn du nicht etwa meinſt, ich hätte es
Vergeſſen. Was willſt du?

Amphitruo.

Bube! du frägſt mich, was ich will?

Mercur.

Das frag' ich. Thor, du haſt die Angeln faſt zerriſſen.
Glaubſt du, daß wir die Thüren hier umſonſt bekommen?
Was ſchauſt du, Geck, mich an? was willſt du denn?
wer biſt du?

Amphitruo.

Du frägſt noch, wer ich bin? du Tod von allen Uebeln. 36)
Dafür ſoll mir dein Rücken heut von Schlägen brennen.

Mercur.

Du mußt in deiner Jugend einſt verſchwendet haben.

Amphitruo.

Wie ſo?

Mercur.

Weil du im Alter von mir Unheil beteiſt.

Amphitruo.

Zu deinem Unglück, Sklave, ſprichſt du dieſe Worte.

Mercur.

Ich opfre gleich. (Indem er ſich anſchickt, nach ihm zu werfen.

Amphitruo.

Wie?

Mercur.

Ich ſchlachte dich dem Unglück ab.

Amphitruo. 37)

— Mich ſchlachten? Wenn die Götter mich nicht heut verwandeln, 38)
Will ich dich, Opfer des Saturnus! ganz durchbläuen; 39)
Ja auf dem Kreuz laß ich dich martern. Komm' heraus,
Du Schlingel!

Mercur.

Schrecken willſt du mich, du Schattenbild?
Wenn du nicht Augenblicks entfliehſt, noch einmahl pochſt,
Nur mit dem kleinen Finger, werf' ich dieſen Ziegel
Dir an den Kopf, daß du Zung' und Zähn' ausſpeien ſollſt.

Amphitruo.

Spitzbube! du willſt mir mein eignes Haus verbiethen?
An mein Thor anzupochen? Gleich reiß' ich's aus den Angeln.

Mercur.

Noch immer?

Amphitruo.

Ja.

Mercur.

Nimm das. (Er wirft auf Amphitruo heraus.

Amphitruo.

Auf deinen Herrn, du Schurke?
Erwisch ich dich nur heut, so schlag ich dich zum Krüppel.

Mercur.

Du, Alter, schwärmst von einem Bachusfest.

Amphitruo.

Wie so?

Mercur.

Ja, weil du meinst, ich sey dein Sklave.

Amphitruo.

Wie? ich meinte?

Mercur.

Ich kenne keinen Herrn als den Amphitruo.

Amphitruo. (für sich.)

Bin ich verwandelt? Seltsam, daß mich Sosia nicht kennt! (laut.)
Für wen hältst du mich denn? bin ich denn nicht Amphitruo?

Mercur.

Amphitruo? bist du toll? hab' ich dir nicht gesagt,
Du schwärmtest, da du Andre fragst, wer du bist?
Entferne dich! Sey uns nicht lästig, da Amphitruo,
Der aus dem Felde kam, bei seiner Gattin ruht.

Amphitruo.

Bei welcher?

Mercur.

Bei Alcmenen.

Amphitruo

Wer?

Mercur.

Mein Herr Amphitruo.

Wie oft muß ich's denn ſagen? Quäl' mich nicht.

Amphitruo.

Bei welcher?

Mercur.

Sieh zu, daß dir dein Spott nicht übel mag bekommen!

Amphitruo. (Sehr freundlich.)

Ich bitte! ſag' mir's.

Mercur.

Schmeicheln? Nu denn, bei Alcmenen.

Amphitruo.

In einem Bett!

Mercur.

Ja, Herz an Herz.

Amphitruo.

Weh mir!

Mercur.

Gewinn iſt,

Was er für Schaden hält; denn ſeine Frau ausleihen,
Und Aecker zu der Saat vermiethen, iſt gleichviel.

Amphitruo.

O Soſia!

Mercur.

Nu, was ſoll er?

Amphitruo.

Schurke, kennſt du mich nicht?

Mercur.

Als einen Quälgeiſt, der ſein Unglück will.

Amphitruo.

Bin ich Amphitruo dein Herr?

Mercur.

Nein, du biſt Bacchus,
Und nicht Amphitruo. Wie oft muß ich's dir ſagen?
Amphitruo ruht auf einem Lager mit Alcmena.
Wenn du ſo fortfährſt, bring' ich ihn, zu deinem Unheil!

Amphitruo.

O ruf' ihn! O daß ich für meine ſchönen Thaten
Nicht Haus, Geſinde, Gattin und Geſtalt verliere!

Mercur.

Ich will ihn rufen; doch packe dich indeß vom Thore;
Denn wenn du lärmſt, kömmſt du nicht ungeſchlachtet
weg.

Fünfter Akt.

Erſte Szene.

Amphitruo. Blepharo. Soſia.

Amphitruo. (Etwas die Kommenden zu bemerken.)

Ihr Götter! welche Wuth verwirret unſer Haus!
Und welche Wunder ſeh ich! O nun glaub' ich gern,
Was man erzählte, daß Athenienſer in Arcadien
In wilde Thier' verwandelt wurden, ihren Eltern
Selbſt nicht mehr kennbar.

Blepharo. (Zum Kommen zu Soſia.)

Höchſt wunderbar iſt, was du ſagſt.
Du fandſt daheim 'nen zweiten, dir ganz gleichen,
Soſia?

Soſia. (Eben ſo.)

Ja, ja: doch — da ich einen Soſia, und Amphitruo einen Amphitruo zeugte, kannſt du nicht noch einen Blepharo

Erzeugen? Möchteſt du auch nüchtern und durchblaut
Es glauben! Mich nahm mein zweites Ich gar übel her.

Blepharo.

Sehr wunderbar! laß uns nun eilen, denn wie ich ſeh,
Erwartet uns Amphitruo; auch ſchreit mein Magen.

Amphitruo. (Noch ohne ſie zu bemerken.)

Was ſag' ich Fremdes? Selbſt in unſerm Theben weiß man
Der Wunder viel. Die Morderzeugte Schlange griff
Einſt Cadmus an, mit ihrem Saamen Feinde zeugend,
Daß Bruder mit dem Bruder focht. Auch ſah Epirus
Als Schlange mit der Gattin unſers Volkes Stifter
Hinkriechen. So beſchloß es Zeus, ſo will's das Schick-
ſal. 40)
Für ihre Edelthaten werden unſre Beſten
Mit Qualen verfolgt. Dieß trift auch mich. Gern wollt' ich ſie
Erdulden. . . .

Sofia. (leiſe.)

Blepharo!

Blepharo. (eben ſo.)

Was giebt's?

Sofia.

Ich ahne Böſes.

Blepharo.

Was?

Sosia.

Sieh, wie ein Schmeichler geht mein Herr vor geſchloſſ-
nem Thor. 41)

Blepharo.

Wird wandelnd auf die Eſſluſt warten.

Sosia.

Er ſchloß das Thor,
Damit der Hunger ihm nicht vorkömmt. 42)

Blepharo.

Wie du helferſt!

Sosia.

Ich helfe und helle nicht. Ich weiß nicht, was mein
Herr
Da mit ſich ſelber ſpricht. Ich will es hören; bleib.

Amphitruo. (tritt auf.)

Wie fürcht' ich, daß die Götter nach dem Siege mir
Den Ruhm entreiſſen! Seltſam find' ich mein Haus ver-
wirrt.
Der Gattin Schande aber — ach ſie tödtet mich!
Und mit dem Becher — wie wunderbar! er war verſiegelt.
Auch ſagte ſie mir alle Schlachten, und daß ich
Den König ſelbſt erſchlug. Doch — dieſes Spiel durch-
ſeh ich,
Es iſt das Werk des Sosia, der es heut gewagt,
Mich auszuſchließen.

Sofia.

Er ſpricht von mir, was mir nicht lieb iſt.
Wir wollen nicht zu ihm gehn, bis er ſich erklärt.

Blepharo.

Gut.

Amphitruo. (Noch immer für ſich.)

Find' ich dieſen Schlingel heut, will ich ihn lehren
Den Herrn betrügen und bedrohen!

Sofia.

Hörſt du?

Blepharo.

Ja.

Sofia.

Der Sturm geht auf mein Haupt. Wir wollen ihn anſprechen.
Weißt du, was man zu ſagen pflegt?

Blepharo.

Was du ſagen wirſt,
Das weiß ich nicht, doch was du leiden wirſt, errath' ich.

Sofia.

Ein altes Sprichwort: Hunger und Verzug macht Galle.

Blepharo.

Wahr! laß uns ihn ſogleich hier friſch anſprechen. (laut.)
Herr!

Amphitruo.

Ich hör' den Blepharo; mich wundert, daß er kömmt;
Doch kömmt er mir erwünscht, die Frau zu überweisen.
(laut zu Blepharo.)
Was bringt dich her?

Blepharo.

So schnell vergessen, daß du mich
Heut früh durch Sosia zum Mahle laden ließest?

Amphitruo.

Das that ich nicht. Wo ist der Schurke?

Blepharo.

Wer?

Amphitruo.

Mein Sosia.

Blepharo.

Hier.

Amphitruo.

Wo?

Blepharo.

Vor dir. Siehst du ihn nicht?

Amphitruo.

Ich kann vor Zorn
Kaum sehn, so hat er mich verwirret. (Zu Soſia.) Du
wirst geschlachtet!

(Er

(Er will den Sosia ergreifen; Blepharo ſtellt ſich dazwiſchen.)

O laß mich!

Blepharo.

Höre.

Amphitruo.

Sprich; ich höre. (Zu Sosia.) Du ſollſt büſſen.

Sosia.

Warum? war ich nicht ſchnell? mich konnte Dädals Flugwerk
Kaum ſchneller bringen. (Amphitruo will den Sosia wieder anfallen.)

Blepharo.

Ich bitte dich, laß ab: wir konnten
Nicht gröſs're Schritte machen.

Amphitruo.

Mögens Stelzen — oder
Schildkrötenſchritt' geweſen ſeyn — 43) dieſen Buben
Zernicht ich. (Den Sosia ſchlagend.) Auf dem Dach! das Thor verſchloſſen! Ziegel!
Den Herrn verſpottet!

Blepharo.

Was hat er dir gethan?

Amphitruo.

Du frägſt noch?
Da ſaß er auf dem Dach, und trieb mich aus dem Hauſe

Sosia.

Ich?

Amphitruo.

Du. Was drohtest du mir, wenn ich nochmahl pochte?
Kannst du es läugnen?

Sosia.

Läugnen? (Auf Blephard zeigend.) Dieser ist mein Zeuge
Ich war geschickt, ihn dir zu bringen.

Amphitruo.

Wer schickte dich?

Sosia.

Der frägt.

Amphitruo.

Wann?

Sosia.

Unlängst erst, als du dich mit der Frau
Daheim versöhnt.

Amphitruo.

Dich lockte Bacchus.

Sosia.

Weder ihn
Noch Ceres hab ich heut gesehn! 41) Du hießest mich ja die Gefäße
Zum Opfer säubern und den da zum Essen holen.

Amphitruo.

Ich will des Todes ſeyn, wenn ich daheim war oder
Ihn ſandte! (Zu Sofia.) Wo verlieſeſt du mich?

Sofia.

Bei deiner Gattin
Im Haus. Ich flieg' von dir zum Hafen, lade dieſen,
Wir kommen. Ich ſah dich nicht bis jetzt.

Amphitruo.

Bei der Gattin? Schurke!
Du kömmſt nicht ohne Schläge fort. (Er will ihn wieder ſchlagen.)

Sofia.

Blepharo!

Blepharo. (Zu Amphitruo.)

Laß ihn,
Und höre mich.

Amphitruo. (Von Sofia abſtehend.)

Gut, ſprich.

Blepharo.

Er hat mir Wunderdinge
Erzählt; mir ſcheint, ein Gaukler oder Zauberer,
Verwirrt dein ganzes Haus. Such' auf die Spur zu kommen,
Und quäle dieſen nicht, eh du die Sache weißt.

Amphitruo.

Wohl, laß uns gehn. Du ſollſt mir gegen die Gattin beiſtehn.

(Er geht links ans Haus.)

Vierte Szene.

Jupiter in Amphitruo's Geſtalt. Amphitruo. Blepharo. Soſia.

Jupiter. (Aus dem Hauſe kommend.)

Wer reißt ſo ungeſtümm die Thüre aus den Angeln?
Wer macht hier ſolchen Lärm? erwiſch' ich ihn, ſo opfre
Ich ihn den Manen der Teleboer. 41) Heute will mir
Auch gar nichts glücken. Ich geh vom Soſia und Blepharo
Zum Naukrates, find' ihn nicht und verliere ſie.
Doch ſieh! da ſind ſie ja; ich muß mit ihnen ſprechen.

Soſia. (Zu Blepharo.)

Der aus dem Haus kömmt iſt der Herr. (Auf Amphitruo deutend.)
Der hier ein Zauberer.

Blepharo.

O Zeus! was ſeh ich? Nicht der hier, jener iſt Amphitruo.
Iſt der, ſo kann's nicht jener ſeyn, er wär denn zweifach.

Jupiter.

Da ſind ſie beide ja; ich muß ſie ſprechen. (laut.) Soſia!
Nu, kömmſt du? mich hungert.

Sosia. (Horchend zu Dreifaro.)

Sagt' ichs nicht, der dort sey der Zauberer?

Amphitruo.

Hier ist er, Bürger! der die Gattin mir daheim
Verführt, durch ihn besitz' ich einen Schatz von Ehbruch.

Sosia. (Zum Amphitruo.)

Dich hungert, Herr; ich aber komme fünfefatt.

Amphitruo.

Schweig, Schurke!

Sosia. (Zu Amphitruo.)

Zum Acheron, du Zauberer!

Amphitruo.

Ich ein Zauberer?

Hier! (Er schlägt den Sosia.)

Jupiter.

Welche Tollheit, meinen Sklaven schlagen!

Amphitruo.

Deinen?

Jupiter.

Ja, meinen.

Amphitruo.

Du lügst.

Jupiter. (Zu Sosia.)

Geh hinein; indeß ich diesen schlachte,
Bereite uns das Mahl!

Sosia.

Wohl. (für sich.) Der Amphitruo, scheint mir,
Wird diesen so bewirthen, wie mich der andre Sosia.
Indeß die tanken, wandr' ich in die Speisekammer.
Mach' alle Schüsseln rein und alle Becher trocken.

Jupiter. (Zu Amphitruo.)

Ich lüge, sagst du?

Amphitruo.

Ja, du Schänder meines Hauses!

Jupiter.

Für diesen Schimpf will ich die Kehle dir zuschnüren.
(Er würgt den Amphitruo.)

Amphitruo.

Weh mir!

Jupiter.

Das hättest du erwarten sollen!

Amphitruo.

Hülfe!

Blepharo.

Sie sind zugleich, ich weiß nicht, wem ich helfen soll.
Ich will sie bitten. (Zwischen sie tretend.) Amphitruo, schone
des Amphitruo!
Laß ab von seinem Hals!

Jupiter.

Wie? den nennſt du Amphitruo?

Blepharo.

Warum denn nicht? Einſt war nur Einer; jetzt ſind zwei.
Du willſt es ſeyn, doch hat auch dieſer die Geſtalt.
Indeß laß ab vom Hals!

Jupiter. (Verächtlich.)

Nun gut! Doch ſcheint dir jener
Amphitruo?

Blepharo.

Jeder.

Amphitruo.

Großer Zeus! wo nahmſt du heut
Mir die Geſtalt? (Zu Jupiter.) Ich frage dich: biſt du
Amphitruo?

Jupiter.

Du läugneſt es?

Amphitruo.

Ja, denn auſſer mir iſt kein Amphitruo
In Theben.

Jupiter.

Keiner auſſer mir! (Zu Blepharo.) Entſcheide du!

Blepharo.

Durch Zeichen, wenn ich kann. (Zu Amphitruo.) Sprich
du zuerſt!

Amphitruo.

Recht gerne.

Blepharo.

Sprich, was befahlst du vor dem Treffen mit den Taphiern?

Amphitruo.

Auf deinem Schiff vom Steuerruder nicht zu weichen.

Jupiter.

Damit, wenn Unſre flöhn, ich mich dorthin begäbe.

Amphitruo.

Dann auch, die Kiſte mit dem Geld in Acht zu nehmen.

Jupiter.

Mit weichem?

Blepharo.

Schweig: mir ſteht das Fragen zu. Wie viel?

Jupiter.

Fünfzig Talente.

Blepharo.

Nichts auf ein Haar! (Zu Amphitruo.) Und du, Wie viel Philipper? 46)

Amphitruo.

Zwei tauſend

Jupiter.

Zweimahl ſo viel Obolen. 47)

Blepharo.

Recht, beide! Einer muß in der Kiſte gelegen ſeyn!

Jupiter.

Gieb Acht; mit dieſer Rechten tödtet' ich den König,
Nahm ihm die Beute, brachte ſeinen Becher, gab ihn
Der Gattin, die mit mir ein Bad nahm, opferte
Und lag.

Amphitruo.

Weh mir! was hör' ich? kaum bin ich bei mir ſelbſt!
Ich ſchlaf' und träume wachend, ſterbe geſund und lebend.
Ich bin Amphitruo, Gorgophons Enkel, Thebens Feldherr,
Creons Feind und Teleboa's Sieger: mir
Erlagen Taphier und Acarnenſer und ihr König.
Da ſetzt' ich ihnen Cephal'n vor, des Dejons Sohn.

Jupiter.

Der Feinde Räuberei hemmt' ich durch Heldenmuth.
Electryon und meiner Gattin Brüder waren
Durch ſie dahin, Aetolien, Phocis und Achäja
Zerſtöhrt und Meere durchgewüthet.

Amphitruo.

O ihr Götter!
Ich glaub mir ſelbſt nicht mehr, denn er weiß Alles haarklein.

(Zu Blepharo.) Sieh! (Er will ſeinen Arm zeigen.)

Blepharo.

Eins bleibt übrig noch; dann seyd ihr zwei Amphitruo's.

Jupiter.

Du meinst die Narbe in der Rechten von der Wunde
Die Pterela mir schlug?

Blepharo.

Ja.

Amphitruo.

Klug gesprochen!

Jupiter. (Indem er seinen Arm zeigt.)

Siehst du?

Blepharo.

Entblößt die Arme!

Jupiter.

Sie sind entblösset; sieh'

Blepharo.

Was seh ich? jede Narbe auf dem rechten Arm,
Auf einem Fleck, gleich röthlich, beide erst verharrscht!
Beweis und Urtheil schweigen; ich weiß mir nicht zu
rathen.
Macht ihr die Sache aus: ich habe noch zu thun. 48)
In meinem Leben sah ich solche Wunder nicht!

Amphitruo. (Zu Blepharo.)

O bleib! sey mein Sachwalter, geh nicht weg!

Blepharo.

Leb' wohl! (Will ab.)

Wozu soll ich es seyn? ich weiß ja nicht für welchen.

Jupiter.

Ich geh hinein; Alcmene wird gebähren.

(Er geht ins Haus, ohne daß Amphitruo es bemerkt.)

Amphitruo.

Weh mir!

Was soll ich thun, verlassen von Freunden und Sachwaltern!

Wer er auch sey, nicht ungerächt soll er mich narren.

Zum König eil' ich jetzt, ihm Alles vorzutragen.

Ich will mich heut an dem Thessaler Zaubrer rächen,

Der meinem ganzen Haus den Sinn verwirret hat.

Wo ist er nun? Mir scheint, er ging zu meiner Gattin.

Wer ist so elend hier, als ich! was soll ich thun?

Ein jeder narrt mich und verkennt mich nach Belieben.

Ja, in das Haus will ich eindringen, wen ich seh,

Es sey nun Gattin, Bube, Sklave oder Magd,

Großvater oder Vater — morden will ich ihn.

Nicht Zeus, noch alle Götter sollen mir verwehren,

Zu thun, was ich beschloß. Und nun hinein!

Sechster Akt.

Erste Szene.

Bromia. Amphitruo auf der Erde liegend.

Bromia.

(Ohne den Amphitruo gewahr zu werden.)

Hoffnung und Freude sind in meiner Brust erstorben,
Und das Vertrauen ist verschwunden aus dem Herzen.
Meer, Erd' und Himmel scheinen gegen mich vereint,
Mich zu verderben. Weh! Ich weiß nicht, was ich thun soll,
So voll von Wundern ist das ganze Haus. O weh mir Armen!
Mir bangt. O hätt' ich Wasser! Mir schwinden alle Kräfte.
Mich schmerzt der Kopf, ich höre nicht, ich kann nicht sehn.
Unseliger als ich, ist kein Weib. So gings heute

Der Frau. Als ſie gebahr, rief ſie die Götter an.
Da raſſelt's, praſſelt's, kracht's und donnert's, wie ſchnell
und ſtark!
Ein jeder fiel da, wo er ſtand. Und mächtig rief
Dann eine Stimm': "Alcmena, bebe nicht! die Hülfe
„Iſt da. Dir und den Deinen naht der himmelsherrſcher.
„Steht auf, ihr, die aus Furcht vor mir zu Boden
ſtürzten!" —
Ich that's. Das Haus ſchien mir zu brennen, ſo war's hell.
Alcmene rief mir; alſogleich befiel mich Schrecken.
Furcht vor dem Herren ſiegt; ich laufe hin und forſche.
Da ſeh ich denn, daß ſie zwei Knäblein hat geboren;
Doch Keines von uns Allen wußte, wann; auch ahnten
Wir nichts. (Sie wird den Amphitruo gewahr.)
Doch was iſt das? wer iſt der Alte hier,
Der vor dem Hauſe liegt? Erſchlug ihn Jupiter?
Ich glaub' es kaum! er liegt wie eine Leiche da.
Ich muß doch ſehen, wer es iſt. (Sie geht hin und beſieht ihn.)
Mein Herr! Amphitruo!

Amphitruo.

Weh mir!

Bromia.

Steh auf.

Amphitruo.

O weh!

Bromia.

Gieb mir die Hand. (Sie faßt ihn aufzurichten.)

Amphitruo.

Wer faßt mich?

Bromia.

Ich, deine Magd.

Amphitruo.

Ich lebe noch, so hat mich Zeus
Entsetzt. Mir ist, als käm' ich vom Acheron zurück.
Warum gingst du heraus?

Bromia.

Uns trieb dieselbe Furcht.
In deinem Hause sah ich Wunderdinge! weh!
Noch bin ich ausser mir.

Amphitruo.

Erkennst du, daß ich
Dein Herr Amphitruo bin?

Bromia.

Gewiß.

Amphitruo.

Siehst du mich wirklich?

Bromia.

Ganz.

Amphitruo.

Der ist im Hause noch allein bei Sinnen.

Bromia.

Das sind sie Alle.

Amphitruo.

Doch meine Frau macht mich unſinnig,
Durch ihre Schandthat.

Bromia.

Du wirſt von ihr bald anders ſprechen,
Denn wiſſe: keuſch und fromm iſt deine Frau.
Und die Beweiſe geb' ich dir mit wenig Worten.
Für's erſte hat ſie dir jetzt Zwillinge geboren.

Amphitruo.

Wie? Zwillinge?

Bromia.

Ja, Zwillinge.

Amphitruo.

Ihr Götter!

Bromia.

Laß mich reden,
Damit du hörſt, wie gnädig dir die Götter ſind.

Amphitruo.

So ſprich.

Bromia.

Als deine Gattin die Geburt begann,
Bekam ſie Weben, wie's Gebärenden ſchon geht.
Da flehte ſie die Götter ihr zu helfen an,
Mit reinen Händen und verhülltem Haupt. 49) Sogleich
Erdonnert's mächtig. Wir fürchteten des Hauſes Ein-
ſturz;
Es ſchimmerte ſo hell, als ob es golden wäre

Amphitruo.

Entlaß mich ſchnell von hier, wenn du mich gnug berückt.
Und was geſchah nachher?

Bromia.

Als das geſchah, vernahmen
Wir deine Gattin weder ächzen, weder weinen;
So ſchmerzlos war die Geburt.

Amphitruo.

Das freut mich — was ſie auch
Um mich verdient.

Bromia.

Laß dies, und höre, was ich ſage.
Nach der Geburt hieß ſie die Kinder baden. Wir thaten's.
Der Knabe, den ich badete, wie groß er war!
Wie ſtark! Es konnt' ihn Niemand in die Windeln
bringen.

Amphitruo.

Du ſagſt mir Wunder! Wenn das wahr iſt, zweifl' ich nicht,
Daß meiner Gattin Götterhülfe ward gebracht.

Bromia.

Du ſollſt bald noch mehr: Wunder! rufen. Als er endlich
Gewindelt war, da flogen von dem Hofe nieder
Zwei große Schlangen; und ſtreckten ſchnell die Köpf
empor.

Amphitruo.

Ach!

Bromia.

Zittre nicht. Sie schauten rings umher nach Allen.
Da sie die Knaben sahen, eilten sie zur Wiege.
Ich zog die Wiege hin und her, bald vor- bald rückwärts,
Für mich und für die Knaben fürchtend. Desto mehr
Verfolgten sie. Der eine Knabe sah um sich,
Sprang aus der Wiege, fiel die Schlangen an,
Und würgte jede schnell mit einer andern Hand.

Amphitruo.

Du sagst mir Wunderdinge, eine graufe That.
Bei deinen Worten schon faßt mich Schrecken. Was
Geschah nachher? sprich weiter.

Bromia.

Der Knabe tödtete
Die Schlangen. Als dies geschah, rief deiner Gattin
laut. . . .

Amphitruo.

Wer?

Bromia.

Jupiter, der Götter und der Menschen Herrscher:
Geheime Liebe habe er mit ihr gepflogen,
Und jener Knabe, der die Schlangen würgte, sey
Sein Sohn, der andre deiner.

Amphitruo.

Wahrlich! mich gereut
Es nicht, daß ich mit Zeus des Guten Hälfte theile.
Geh heim, laß alsogleich Gefäße reinigen,
Daß ich den großen Zeus durch Opfer mir versöhne

Ich will Tireſias den Zeichendeuter fragen,
Was hier zu thun, und alle Wunder ihm erzählen.

(Es donnert.)

Doch wie? Es donnert mächtig! Götter, ſeyd uns gnädig!

Zweite Szene.

Jupiter zu den Vorigen.

Jupiter. (Zu Amphitruo.)

Sey guten Muths! dir und den Deinen bring ich Hülfe.
Befürchte nichts. Laß Deuter und Weiſſager weg;
Ich will Geſchehenes und Künftiges dir ſagen,
Und zwar viel beſſer noch, als ſie, indem ich Zeus bin.
Für's erſte wiſſe denn, daß ich Alcmenen borgte,
Und ſie durch mich mit einem Sohne ſchwanger ward.
Sie war es auch von dir, als du zu Felde gingſt,
Und ſie gebahr auf einmahl beide Kinder.
Der eine Knabe, der aus meinem Saamen ſtammt,
Wird dich mit ewigen Ruhm durch ſeine Thaten krönen.
Verſöhne dich zur alten Eintracht mit der Gattin.
Sie hat es nicht verdient, daß du ſie des Frevels zeihſt,
Denn ſie erlag nur mir. Nun wandr' ich zum Olymp.

Dritte Szene.

Amphitruo. (Ihm nachrufend.)

Ich thu, wie du befiehlſt. Erfülle die Verheißung!
Ich a ozur Gattin nun; Tireſias darf nicht kommen. —
Und ihr, Zuſchauer, klatſcht uns Jovis wegen zu!

Die

Komödie vom Eselsverkauf.

Perſonen.

Demänetus, ein alter Athenienſer.
Artemona, ſein Weib.
Argyrippus, deren Sohn.
Libanus. } Sklaven.
Leonida. }
Cleäreta, eine Mädchenhändlerin.
Philenium, Argyrippus Geliebte.
Diabolus, ein junger Menſch.
Ein Paraſit.
Ein Handelsmann.
Die Schauſpielertruppe.

Prolog.

Zuſchauer! gebt nun acht, wenns euch beliebt. Es möge
Das Stück für mich und euch, ſo wie für die Schauſpieler
Und Schauſpielherren, 1) nach Herzensluſt ausfallen!
Herold, befiehl dem Volk, ganz Ohr zu ſeyn!
Schon gut; jetzt ſey nur ſtill! doch dafür kriegſt du nichts. 2)
Ich muß nun ſagen, warum ich kam und was ich will —
Um euch den Nahmen dieſes Stücks bekannt zu machen;
Denn was den Inhalt anbelangt, der iſt ſehr kurz.
So will ich euch denn ſagen, was ich euch zu ſagen
Verſprach: Im Griechiſchen heißt das Stück der Eſeltreiber,
Iſt vom Demophilus, und überſetzt vom Plautus.
Er nennts, wenn ihr erlaubt, die Komödie von den Eſeln.
In dieſem Stück herrſcht Witz und Scherz; es iſt auch wirklich
Zum Lachen. Drum höret mir nur fleißig zu,
Damit euch Mavors ferner günſtig ſey, wie ſonſt.

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Libanus. Demänetus.

Libanus.

Wofern du haben möchteſt, daß dein einziger Sohn
Fr ch und geſund ſeyn und dich überleben ſoll,
So ſchwör' ich dir bei deinem hohen Alter und
Bei deinem Weibe, das du mehr als alles fürchteſt;
Wenn du mir heute eine Lüge ſagſt,
So ſoll dein böſes Weib dich überleben,
Und du — du ſollſt zu Grunde gehn vor ihren Augen!

Demänetus.

Du greifſt, bei meiner Treu! aus Herz. Ich bin ge-
zwungen,
Dir, was du ſagſt, zu geſtehn, als hätt' ich es geſchworen.
Du ſtürmſt ſo wüthend auf mich los, daß ich, bei Zeus!
Auf deine Fragen nichts zurückzuhalten wage.

Nun ſag mir nur geſchwind, was du denn wiſſen willſt:
Und wenn ichs ſelber weiß, ſo ſollſt auch du es wiſſen.

Libanus.

Antworte mir im Ernſt auf alles, was ich frage,
Und lüge mir nichts vor.

Demänetus.

So frage nur einmahl!

Libanus.

Du wirſt mich doch nicht etwa dahin führen, wo
Ein Stein den andern reibt? 3)

Demänetus.

Was ſoll das ſeyn? und wo?

Libanus.

Wo Schelme heulen, wenn ſie Gerſtenmalz zerreiben.

Demänetus.

Wo Schelme heulen, wenn ſie Gerſtenmalz zerreiben?
Was das ſeyn ſoll? wo der Ort liegt? — das weiß
ich nicht.

Libanus.

Bei jenen Inſeln, die von Knutt' und Ketten hallen,
Wo todte Ochſen 4) auf lebendgen Menſchen ſpringen.

Demänetus.

Oh! nun verſteh ich, was das für ein Ort ſoll ſeyn.
Du wollteſt ſagen, wo man das Getraide mahlt.

Libanus.

Beim Hercles, nein! das ſag ich nicht, und will's nicht ſagen.
Ich bitte dich, ſpuck über dieſe Rede aus.

Demänetus.

Dein Wille ſoll geſchehn.

Libanus.

Nur fort, ſpuck immer fort!

Demänetus.

Noch mehr?

Libanus.

Beim Hercles, ja! recht aus dem tiefſten Schlunde.

Demänetus.

Noch mehr?

Libanus.

Noch mehr!

Demänetus.

Wie lange noch?

Libanus.

Bis in den Tod.

Demänetus.

Denk an die Mühl!

Libanus.

Ich meine, bis zum Tod der Frau.

Demänetus.

Für dieses Wort schenk ich dir Freiheit—von der Strafe.

Libanus.

Gewähren dir die Götter jeden Wunsch!

Demänetus.

Nun höre:

Was soll ich dich um meinen Sohn erst viel befragen.
Und droben, weil du seine Liebschaft mir verbaraft?
Wozu nun meinen Sohn ausschelten, wie's andre Väter
Zu machen pflegen?

Libanus. (Beiseite.)

Ei, was ist das Neues?
Ich bin begierig, was das werden soll, und zittre.

Demänetus.

Auch weiß ich schon, in welches Mädchen er verliebt ist;
Das Freudenmädchen bei der Nachbarin Philenium—
Nicht wahr, ich habe recht?

Libanus.

Vollkommen recht: so ists.
Doch jetzt hat schwere Krankheit deinen Sohn befallen.

Demänetus.

Ei, welche denn?

Libanus.

Er kann nicht zahlen, was er soll.

Demänetus.

Du bist wohl des Verliebten Arzt und Helfer?

Libanus.

Das bin ich, und der zweite ist Leonida.

Demänetus.

Da thut ihr beide wohl; ich werd' es euch vergelten.
Allein du kennst mein Weib? Du weißt ja, wie sie ist?

Libanus.

Du fühlst sie stets zuerst, und wir muthmassen sie.

Demänetus.

Sie wird uns bei der Sache sehr im Wege stehn.

Libanus.

Das hab' ich früher schon geglaubt, als du es sagtest.

Demänetus.

Liban' es werden alle Eltern, die mich hören,
In Zukunft gegen ihre Kinder gütig seyn.
Sie werden ihren Sohn sodann als Freund behandeln.
Stets war das mein Bemühn: was mein ist, soll
mich lieben.
Und hierin will ich meinem Vater gleichen, der
Mein Mädchen mir in Schiffertracht durch List
Ganz heimlich aus des Mädchenhändlers Haus zuführte.

Er ſchämte ſich in ſeinem Alter nicht, den Streich
Zu ſpielen, ſich den Sohn durch Wohlthat zu erkaufen.
Und dieſer Weiſe meines Vaters will ich folgen.
Denn mich hat heut mein Sohn Aravippus gebeten,
Daß ich ihm Geld zu ſeiner Liebſchaft ſchaffen ſoll.
Ich möcht' ihm den Gefallen herzlich gerne thun;
Ich will die Liebe fördern, daß er mich auch liebt.
Allein die Mutter hält ihn kurz und ſtreng, wie's ſonſt
Die Väter machen; doch von mir ſey dieſes ferne!
Und um ſo mehr, als er mich würdig hielt, die Sache
Mir zu vertrau'n; drum muß ich ihm auch Achtung zeigen.
Weil er ſich mit Beſcheidenheit an mich gewandt,
So möcht' ich, daß er für das Mädchen Geld bekäme.

Libanus.

Das wünſcheſt du; allein der Wunſch iſt wohl vergebens.
Hat nicht dein Weib den Sklaven, der ihr Heirathgut
Verwaltet? Er hat mehr Geld in den Händen, als du. 5)

Demänetus.

Ich habe meine Macht fürs Heirathgut verkauft!
Nun aber höre meinen Plan mit wenig Worten:
Mein Sohn braucht zwanzig Minen; ſuch' ſie herzuſchaffen.

Libanus.

Recht gut; allein woher ſoll ich ſie nehmen?

Demänetus.

Betrüge mich darum

Libanus.

Das kann dein Ernſt nicht ſeyn;
Du heiſſeſt mich dem Nackten ſeine Kleider nehmen.
Betrügen ſoll ich dich? Flieg einmahl ohne Flügel.
Betrügen, dich, der ſelber nichts in Händen hat,
Wenn du dein Weib nicht vorher drum betrogen haſt?

Demänetus.

Nu, ſo betrüg denn und beſtiehl mich und mein Weib
Und ihren Sklaven, wie du kannſt; ich verſpreche dir,
Wenn du den Streich heut ausführſt, nicht im Weg
zu ſtehn.

Libanus.

Das heißt: ich ſoll hoch in den Lüften Fiſche fangen,
Mit Netz und Wurfſpieß mitten auf dem Meere jagen.

Demänetus.

So nimm dir den Leonida noch zum Gehülfen.
Sinn' aus und bring zu Stande, was dir dienlich ſcheint.
Nur mache, daß mein Sohn noch heute Geld bekömmt,
Das er dem Mädchen geben kann.

Libanus.

Doch, Demänet,
Wenn ich dabei in eine Schlinge fiel'?
Wirſt du mich löſen, wenn die Feinde mich erwiſchen?

Demänetus.

Ja.

Libanus.

Nu, so kannst du gehn und thun, was dir beliebt.

Demänetus.

Ich geh jetzt auf den Markt.

Libanus.

So geh; was gehst du nicht?

Demänetus.

Noch eins!

Libanus.

Nu?

Demänetus.

Sag', wo find' ich dich, wenn ich dich brauche?

Libanus.

Dort, wo es mir nach meinem Sinn behagen wird.
Seit du durch deine Aeusserung dein Herz mir zeigtest,
Giebts keinen Menschen auf der weiten Welt,
Von dem ich was Nachtheiliges befürchtete.
Jetzt will ich weiter sehn und mich berathen.

Demänetus.

Mich kannst du bei dem Wechsler Archibulus finden.

Libanus.

Dort auf dem Markt?

Demänetus.

Ja, wenn es nöthig ist.

Libanus.

Schon gut. (ab.)

Demänetus.

Kein Sklave kann ein größrer Schurke seyn, als der,
So schlau, daß man sich kaum vor ihm in Acht kann
nehmen.
Wenn man ihm ein Geschäft von Wichtigkeit aufträgt,
So wird er lieber zehnmahl sterben wollen,
Als sein gegebnes Versprechen nicht erfüllen.
Daß er dem Sohn das Geld schafft, weiß ich so gewiß,
Als ich den Stab in meiner Hand hier seh.
Ich wollte auf den Markt, und zögre doch! nun fort!
Ich habe ja bei meinem Wechsler zu verweilen.

Zweite Szene.

Argyrippus.

So zu verfahren? aus dem Hause mich zu stoßen?
Dem Wohlverdienten wird ein solcher Lohn zu Theil?
Den Bösen bist du gut, dem Wohlverdienten böse; —
Allein es soll dein Unglück seyn, denn auf der Stelle
Geh ich zu den Dreimännern hin und geb' euch an.
Dich Alte, und dein Töchterchen will ich verderben,
Ihr Seuche, ihr Sirenen, Pest für unsre Leute!
Das Meer ist nicht das Meer, ihr seyd das böse Meer;
Im Meere findet man bei euch verliert man Güter.
Nun seh ich, leider! Alles ist vergebens,
Was ich euch gab und that; in Zukunft aber will ich

Euch so viel Böses thun, als ich kann und ihr verdienet.
Du sollst so dürftig werden, als du warst!
Du sollst erfahren, was du bist und was du warst!
Eh ich dich kannt' und dir mein Herz voll Liebe gab,
Da lebtest du von Brod, in Lumpen eingehüllt;
Und wenn du dies nur hattest, dankest du den Göttern.
Jetzt bist du glücklich — und verstossest deinen Retter.
Doch warte nur! Durch Hunger will ich dich bezähmen!
Denn ihr kann ich nicht zürnen, sie hat nichts verschuldet;
Sie thuts auf dein Geheiß, du bist ihr Frau und Mutter.
An dir will ich mich rächen, nach Verdienst dich strafen.
O seht die Elende! sie würdigt sich nicht einmahl
Mit mir zu sprechen und mich zu besänftigen.

(Cleareta kommt aus ihrem Hause.)

Da kömmt sie, die Verführerin! Weil mir im Hause
Verwehrt ist, sie zu sprechen, will ichs auf der Strasse.

Dritte Szene.

Cledreta. Argyrippus.

Cledreta.

Wenn Einer deine Worte mir für baares Geld
Abkaufen wollte — nein, ich gebe sie nicht her!
Was du da auf uns schmähst, ist lauters Gold und Silber.
Dein Herz ist mit Cupido's Nagel bei uns befestigt.

Fluch, was du kannſt, mit Ruder und Seegel; je mehr du in
Die hohe See kömmſt, um ſo mehr bringt dich die Fluth
Zum Hafen zurück.

Argyrippus.

Der Zöllner ſoll mir keinen Zoll
Bekommen. Weil du mich nicht nach Verdienſt behandelſt,
So will ich dich behandeln, wie du es verdienſt.

Cleáreta.

Wir wiſſen ſchon, die Drohung geht dir nicht von Herzen!

Argyrippus.

Nur ich allein zog dich aus Einſamkeit und Armuth;
Und hätt' ich ſie allein, nie wär' dein Dank zu groß!

Cleáreta.

Allein ſollſt du ſie haben, wenn du mir allein,
Was ich verlange, giebſt, und mehr als alle Andern.

Argyrippus.

Hat denn das Geben keine Gränzen, Unerſättliche?
Kaum kriegſt du ein Geſchenk, ſo denkſt du auf ein neues.

Cleáreta.

Hat denn das Lieben und das Koſen keine Gränzen?
Kaum ſchickſt du ſie zurück, läßt du ſie wieder holen.

Argyrippus.

Ich gab dir, was du wollteſt.

Cleä-

Cledreta.

Ich sander dir das Mädchen.
Wir glichen immer aus, für Dienste Geld.

Argyrippus.

Du handelst schlecht an mir.

Cleäreta.

Da thu ich meine Pflicht.
Du wirst in keinem Stück, auf keinem Bilde finden,
Daß eine Kupplerin an Liebenden schön handle.

Argyrippus.

Doch solltest du mich schonen, daß ich länger bleibe.

Cleäreta.

Die des Verliebten schonet, schont sich selber wenig.
Er ist der Kupplerin ein Fisch, nur frisch genießbar.
Nur der ist weich und saftig, ihn muß man zurichten,
Abrühen oder braten, wie's beliebig ist.
Er giebt, er läßt verlangen; denn so lange man
Aus vollem Beutel nimmt, weiß man nicht, was man giebt.
Er will dem Liebchen, mir, den Sklavinnen und Sklaven
Gefallen; ein neuer Liebhaber thut selbst meinem Hündchen schön,
Daß es vor Freuden springt, sobald es ihn erblikt.
So ists. Ein Jeder muß auf seinen Vortheil lauern!

Argyrippus.

Sehr wahr! mit meinem Schaden hab' ich es erfahren.

Cleäreta.

Wenn du noch geben könnteſt, ſprächſt du ſicher anders,
Doch weil du nichts mehr haſt, willſt du ſie dir erläſtern.

Argyrippus.

Das pflag' ich nie.

Cleäreta.

Auch ich nie, die das Mädchen umſonſt
Zu geben. Doch deiner Jugend, deines Standes wegen,
Und weil du uns mehr Vortheil, als dir Ehre, brachteſt,
So will ich ſie, wenn du mir baare zwei Talente
Aufzählſt, für dieſe Nacht dir unentgeltlich laſſen.

Argyrippus.

Wenn ich nichts habe?

Cleäreta.

So glaub' ichs dir, und ſchick ſie Andern.

Argyrippus.

Wo iſt das, was ich gab?

Cleäreta.

Fort! Wenn es ewig blieb,
So ſchick' ich ſie dir, ohne einen Heut zu fordern.
Tag, Nacht, Mond, Sonne, Waſſer, koſten nichts; allein
Das Uibrige muß ich mit Griechentreu erkaufen. 6)
Wenn ich vom Bäcker Brod, Wein aus der Schenke will,
So feil ich Waare für mein Geld; ſo mach ichs auch.

Beängt ist meine Hand, und glaubt nur, was sie sieht.
Das Sprichwort sagt: Versprechung ist kein Geld — verstanden?

Argyrippus.

Du sprichst mit mir, dem Ausgesäckelten, jetzt anders,
Ganz anders jetzt, als ehmahls, da ich fleißig gab;
Ganz anders jetzt, als sonst, da du mich schmeichelnd locktest.
Da lächelte mir, wenn ich kam, dein Haus sogar.
Du schwurst mir, daß du mich nur und mein Mädchen liebtest;
Und gab ich ein Geschenk, so hiengt ihr wie die Täubchen
An meinem Mund, und meine Neigung war die eurige.
Ihr hiengt an mir; was ich befahl und was ich wollte,
Geschah; was ich nicht wollte und verbat, das miedet
Ihr sorgsamlich und wagtet's nie vorher zu thun.
Jetzt kümmert ihr euch nicht, was ich will noch was ich nicht will.

Cleareta.

So wisse, unser Gewerbe gleicht dem Vogelsteller.
Hat er den Platz bestellt, so streut er die Lockspeise;
Die Vögel kommen. Wer Gewinn sucht, mache Aufwand
Sie naschen viel; doch einmahl gefangen — zahlen sie.
So ist mein Haus die Tenne, ich der Vogelsteller,
Das Liebchen die Lockspeise, das Bett der Locker, der Liebende
Der Vogel; durch freundlichen Grüßen und Ansprechen
Und Schmeichelworte wird er heimlich. Hat er einmahl

Den Luſen verführt, ſo erhört er ſchon dem Vogelſteller.
Und haſcht er einen Fuß, haſcht man ihn ohne Netz.
Weißt du das nicht mehr, der dies Spiel ſo lang
geſpielt?

Argyrippus.

O iſt deine Schuld, weil du den halben Lehrling
fortſchickſt.

Cleáreta.

Komm wieder, wenn du zahlen kannſt; jetzt aber geh!

(Sie will fort.)

Argyrippus.

Bleib' ſprich, was ſoll ich dir fürs Mädchen geben, daß
Ich es ein Jahr allein beſitze.

Cleareta.

Zwanzig Minen;
Doch wenn ein Anderer früher zahlt, ſo iſts vorbei.

Argyrippus.

Ich habe dir noch was zu ſagen.

Cleáreta.

Was beliebt?

Argyrippus.

Noch iſt mein Sack nicht leer; er kann noch leerer werden.
Was du verlangſt, das kann und werd' ich geben, nur
Mit der Bedingung, daß ſie mir ein Jahr gehöre,
Und keinem andern Mann den Zutritt.

Cleáreta.

Wenn du verlangſt, verſtümml' ich die ſelbſt unſre Sklaven!
Laß einen Pakt aufſetzen, wie dus haben willſt,
Und ſchreib uns vor, was dir beliebt, was du verlangſt.
Nur bringe Geld zugleich: das andre wird ſich geben.
Die Mädchenhäuſer gleichen Zöllnern in den Häfen:
Wer bringt, dem ſind ſie offen, verſchloſſen dem, der nichts hat.

(Sie geht fort.)

Arzyrippus.

Ich bin des Todes, wenn ich nicht die zwanzig Minen kriege!
Zu Grund gehn muß das Geld, ſonſt geh' ich ſelbſt zu Grund.
Jetzt auf den Markt! Mit aller Macht will ich da ſuchen.
Will flehn und bitten, wie ich einen Freund erblicke,
Er mag ein wahrer oder falſcher ſeyn.
Bekomm ich durchaus nichts, ſo borg ich Geld auf Zinſen.

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Libanus.

Nun wird's am besten sein, Liban, dich aufzumachen,
Und auf Gewinn zu sinnen um das Geld zu kriegen.
Schon lange taugst du von dem Herrn und auf den Markt,
Um einen Streich, Geld zu erhaschen, auszudenken.
Statt dessen schläfst du dort träg bis auf diese Stunde.
Nun aber schüttle Schläfrigkeit und Trägheit ab,
Und schwinge dich zum angebornen Scharfsinn auf.
Hilf deinem Herrn, und mach' es nicht wie andre Sklaven,
Die allen Witz austrennen, ihre Herrn zu prellen. —
Allein woher? von wem? wie lenk' ich meinen Raver?
Die Sache geht nach Wunsch, der Vögelflug ist günstig,
Links Krähe und Specht, und dann der Rabe rechts!

Das munterst auf; beim Zeus! ich folge euerm Rath.
Doch wie? der Specht bikt auf die Ulme? sehr bedenklich!
Beim Herkles! so viel ich vom Vögelflug verstieh,
So drohn mir oder Artemonas Sklaven Ruthen. *)
Was giebts denn hier? Leonida läuft, ausser sich!
Ich fürchte, daß er mir ein böses Zeichen bringt.

Zweite Szene.

Leonida. Libanus.

Leonida.

Wo find' ich den Liban jezt oder den jungen Herrn?
Sie sollen froher werden, als der Frohsinn selbst!
Triumph und Beute bring ich ihnen in der Menge.
Sie zechen ja mit mir und küssen mit mir Mädchen—
Drum will ich auch die Beute jezt mit ihnen theilen.

Libanus.

Der hat gewiß im Haus gestohlen, wie er' pflegt.
Weh dem, der so nachlässig an dem Thor gewacht!

Leonida.

Mein Leben wollt' ich dienen, fänd' ich jezt den Liban!

Libanus.

Durch mich wirst du nicht um ein Stündchen früher frei!

Leonida.

Zweihundert Beulen ließ ich mir auf den Rücken schlagen!

Libanus.

Wie edel! sein ganzes Vermögen auf dem Rücken tragen.

Leonida.

Denn wenn er die Gelegenheit vorüber läßt,
So holt er sie nicht mit dem Sonnenwagen ein.
Der Heer bleibt stecken, und dem Feinde wächst der Muth.
Doch wenn er die Gelegenheit mit mir ergreift,
So beinat er unsern beiden Herrn, dem Vater und
Dem Sohn ganz ungeheuern Reichthum zu,
So daß sie uns für diese Wohlthat lebenslang
Verbunden bleiben.

Libanus.

Wer soll uns verbunden bleiben?
Wenn er nur keinen Streich auf unsre Kosten spielte!

Leonida.

Wo ist er? ich bin des Todes, wenn ich ihn nicht finde!

Libanus.

Er möchte zu den Schlägen einen Spießgesellen.
Nein, nein! Beim Schweisse zittern ist ein schlechtes
Zeichen.

Leonida.

Was eilt ich mit der Zung' und laß die Füsse stehn?
Sie soll jetzt schweigen, die den ganzen Tag verzehrt.

Libanus.

Der Arme! seine Herrin muß er ſchweigen heiſſen!
Thut er was Böſes dann, ſo ſchwört die Zunge Meineid.

Leonida.

Jetzt ſchnell! damit die Truppen nicht nach den Plündern kommen.

Libanus.

Was giebts zu plündern? Ei, das muß ich doch erfahren!

(laut.)

Willkommen! ruf' ich dir aus Leibeskräften zu.

Leonida.

Willkommen, Geiſſelſchule! 8)

Libanus.

Wie gehts dir? Kerkerhüter! 9)

Leonida.

Du Kettenkoloniſt!

Libanus.

Du Tummelplatz der Ruthen!

Leonida.

Wie viele Pfunde wiegſt du nackt?

Libanus.

Das weiß ich nicht.

Leonida.

Das dacht' ich gleich. Ich aber, der dich wog, ich
weiß es:
Nackt an den Füſſen aufgehangen hundert Pfunde.

Libanus.

Wie kannſt du das beweiſen?

Leonida.

Das will ich dir gleich ſagen.
Die Füſſe angebunden, wiegſt du hundert Pfunde;
Die Händ' in Eiſen an dem Pfahl, ſo wiegſt du ſicher
Nicht mehr noch minder, als ein Erzſpitzbube wiegt.

Libanus.

Du ———!

Leonida.

Dies Vermächtniß hinterläßt dir die Sklaverei.

Libanus.

Jetzt mach' dem Wortſcharmützel doch einmal ein Ende!
Was iſt geſchehn?

Leonida.

Willſt du mir glauben?

Libanus.

Ohne Anſtand.

Leonida.

Wenn du dem jungen Herren helfen willſt, iſt jetzt
Die ſchönſte Gelegenheit da, doch mit Gefahr verknüpft.

Die Henker werden sich durch uns noch Ruhm erwerben!
Liban! jetzt gilt es alle unsre List und Tücken.
So einen Streich hab' ich dir ausgedacht, daß man
Uns beide jeder Strafe würdig nennen wird.

Libanus.

Drum wußt' ich nicht, was mich die Schultern immer juckten!
Sie sagten mir vorher, daß Schläge auf sie warten.
Was giebts denn also?

Leonida.

Großen Zank und großes Elend!

Libanus. (Steht.)

Wenn alle Feinde alles Uibel auf mich häuften,
So hab' ich meinen Rücken, und suche keinen andern.

Leonida.

Wenn du den Muth behältst, so sind wir schon geborgen!

Libanus.

Wenn man mit dem Rücken zahlt, den geb' ich Jedem Preis;
Dann will ich lügen, läugnen und Meineide schwören!

Leonida.

Das heiß ich Tugend, die, wenns Noth thut, standhaft leidet!
Wer's Böse trägt, kann nachher auch das Gute tragen.

Libanus.

Erzähle nur geſchwind; mich lüſtet nach dem Böſen.

Leonida.

So fragt langſam, daß ich ſchnaufen kann. Merkſt du denn nicht,
Daß ich vom Laufen auſſer Athem bin?

Libanus.

Ich warte,
So lang du willſt, bis du vergehſt.

Leonida.

Wo iſt der Herr?

Libanus.

Der alte auf dem Markt, der junge drinnen.

Leonida.

Gut.

Libanus.

So biſt du reich geworden?

Leonida.

Laß den Scherz beiſeite!

Libanus.

Gut! Meine Ohren warten ſchon auf deinen Schmaus.

Leonida.

Gieb Acht, und marke wohl!

Libanus.

Ich schweige.

Leonida.

Dank den Göttern!
Du weißt, daß unsrer Frauen Sklave einem Kaufmann
Von Pella Esel hat verkauft?

Libanus.

O ja! Was weiter?

Leonida.

Nu, der hat jetzt das Geld geschickt, um es dem Sklaven
Zu geben. Ein Bursche hats so eben hergebracht.

Libanus.

Wo ist er?

Leonida.

Wie du ihn siehst, so denkt du gleich: das ist ein Fisch!

Libanus.

Recht gut! Du meinst doch jene Esel, die hübsch alt
Und lahm und an den Hufen abgegangen sind?

Leonida.

Ja, die für dich vom Land die Ulmenstäbe trugen. *)

Libanus.

Ja, und die dich gefesselt auf das Landhaus brachten.

Leonida.

So ists. Ich saß g'rad beim Barbier, da fragt' er mich,

Ob ich den Demänet, den Sohn des Strato, kenne?
Ich sage auf der Stelle ja, ich sey sein Sklave,
Und zeig ihm unser Haus.

Libanus.

Und was geschah dann weiter?

Leonida.

Er brächte, sagt' er, zwanzig Minen für die Esel
Dem Sklaven Saurea, allein er kenn' ihn nicht.
Den Demänet hingegen kenne er recht gut.
Da er das sagte . . .

Libanus.

Nu?

Leonida.

Geduld! du wirsts gleich hören.
Ich machte mich zu einem großen Herrn,
Zum Hausaufseher. 10) Ich kenne den Saurea nicht,
Gab er zur Antwort, weiß nicht einmahl, wie er aussieht.
Sey drum nicht ungehalten, bring mir deinen Herrn —
Den kenn' ich gut — so geb' ich dir das Geld sogleich.
Ich sagt' es zu und versprach, sogleich nach Haus zu eilen.
Der Herr ist jetzt im Bad, allein er wird gleich kommen.
Nu, was ist jetzt zu thun? was meinst du?

Libanus.

Ich bedenke,
Wie ich den Burschen und den Saurea prellen werde

Der Anfang geht; doch wenn der Burſche nun das Geld
Zu früh ins Haus bringt, ſtürzen wir zwei vors Haus hinaus.
Der Alte zog mich heute auf die Seit' und drohte,
Uns beide ganz mit Ulmenſtäben zuzudecken,
Wenn wir dem Aegypipp nicht heute Geld verſchaff'ten.
Wir ſollen die Frau oder ihren Hausaufſeher prellen.
Geh jetzt zum Herrn und ſag', was wir zu thun gedenken;
Du würdeſt, wenn der Burſch' das Geld für die Eſel bringt,
Dich für den Hausaufſeher ausgeben.

Leonida.

Soll geſchehn.

Libanus.

Ich will ihn hier, wenn er zu früh kömmt, unterhalten.

Leonida.

Wie?

Libanus.

Was?

Leonida.

Nimm mirs nicht übel, wenn ich dich
Als Aſter — Saurea mit meiner Fauſt durchbläue!

Libanus.

Du rühre mich nicht an! Denn wie du mich berührſt,
Kannſt du zur böſen Stunde deinen Namen tauſchen. 11)

Leonida.

Leid's mit Geduld!

Libanus.

Du auch, wenn ich dich bläue.

Leonida.

Ich sage, was geschehen soll.

Libanus.

Ich sag' es gleichfalls.

Leonida.

Verweises nicht!

Libanus.

Nein: im Gegentheil, ich will's vergelten.

Leonida.

Jetzt muß ich fort; ich weiß, du leidest's schon. — Wer kömmt da?
Er ist's, er fällt! Ich komme gleich; halt ihn nur auf!
Ich sage dem Alten. (Ab.)

Libanus.

Laufe nur, wie sich's gehört!

Dritte Szene.

Handelsmann mit einem Sklaven.
Libanus.

Handelsmann.

So wie man mir gesagt, muß dieses Haus es seyn,

Wo Demänet soll wohnen. Junge! poch ans Thor,
Und rufe mir den Hausaufseher Saurea!

Libanus.

Wer poltert da ans Thor? Antworte, wenn du hörst.

Handelsmann.

Noch hat kein Mensch das Thor berühret, bist du verrückt?

Libanus.

Ich glaubte, weil du darauf losgingst; die Mitsklavin sollst
Du mir nicht schlagen. Traun! ich liebe unser Haus.

Handelsmann.

Ist nicht zu fürchten, daß das Thor in Trümmern geht,
Wenn du auf die Art allen Fragenden antwortest

Libanus.

Sist so die Art des Thors; es ruft sogleich den Pförtner,
Sobald es einen Fersenpocher kommen sieht.
Weswegen kömmst du? und wen suchst du?

Handelsmann.

Den Demänet

Libanus.

Will sehn, ob er zu Hause.

(Er geht in das Haus.)

Handelsmann.

Bist du Hausaufseher?

Libanus. (Aus dem Hause kommend.)

Iſt nicht mehr drinn!

Handelsmann.

Wo denn?

Libanus.

Er ging zu dem Barbier.

Handelsmann.

Und kam noch nicht zurück?

Libanus.

Noch nicht. Was willſt du denn?

Handelsmann.

Ich möcht' ihm gerne zwanzig Minen geben

Libanus.

Wofür?

Handelsmann.

Für Eſel, die er einem Handelsmann von Pella verkaufte.

Libanus.

Ah! Du bringſt das Geld! Er wird gleich kommen

Handelsmann.

Wie ſieht denn Saurea aus? dann werd' ich ihn ſchon kennen.

Libanus.

Hohlwangig, röthlich, mit 'nem ziemlich großen Bauch

Und wildem Blick, von mittlerer Größ' und düſtrer Stirne.

Handelsmann.

Kein Mahler hätt' ihn richtiger abſchildern können.
Ich ſeh ihn ganz vor mir; er geht mit nickendem Kopf

Libanus.

Wer ihm begegnet, wenn er zürnt, kriegt ſeine Schläge.
Doch ging er drohend wie Achilles auch einher,
Und rührte mich nur an — er kriegte wieder Schläge.

Vierte Szene.

Leonida. Handelsmann. Libanus.

Leonida.

Was ſoll das ſeyn? Wird keiner thun, was ich befehle?
Ich hieß Liban in die Barbierſtub' kommen, und
Er kam nicht. Bein' und Rücken hat er ſchlecht bedacht.

Handelsmann.

Der iſt ſehr heftig!

Libanus.

Weh mir heute!

Leonida.

Ei! willkommen,
Mein Freigelaſſener! 12) Wie lange biſt du ſchon?

Libanus.

Verzeihung!

Leonida.

Zu deinem größten Unglück kömmst du mir entgegen
Warum kamst du nicht zum Barbier?

Libanus. (Auf den Handelsmann deutend.)

Der hat mich aufgehalten.

Leonida.

Sag du, Zeus hätte dich hier aufgehalten, und er
Bezeug' es selbst — den Schlägen sollst du nicht entgehn!
Warum geschah nicht, was ich sagte?

Libanus.

Weh mir, Fremdling!

Handelsmann.

O lieber Saurer, schlag ihn meinetwegen nicht!

Leonida.

O hätt' ich doch nur einen Stock bei mir!

Handelsmann.

Ich bitte.

Leonida.

Zerschlagen wollt' ich dir den schwielen harten Rücken!
(Der Handelsmann will ihn besänftigen und zurückhalten.)
Laß mich! ich muß ihn tödten, sonst ärgr' ich mich zu Tod'.

Der Schlingel hat am Einmahl sagen nie genug;
Hundertmahl muß ich alles vorschrei'n, und befehlen.
Die Lunge möcht' ich mir zerschrei'n; ich kann nicht mehr!
Befahl ich nicht, den Koth vom Thore wegzuschaffen?
Befahl ich nicht, die Spinneweben abzukehren?
Befahl ich nicht, die Nägel an der Thür' zu putzen?
Nichts! Wie ein Lahmer muß ich immer mit dem Stock
Herumgehn. Indeß ich schon drei Tage auf dem Markt
Geldborger suche, liegt ihr auf der Bärenhaut,
Und euer Herr wohnt, statt des Hauses, in einem
Saustall.
Verstanden?

Libanus.

Fremdling, schütze mich!

Handelsmann.

Ich bitte dich!
Verschon' ihn meinetwegen!

Leonida.

Ist das Oehl bezahlt?

Libanus.

Ja.

Leonida.

Wer hats übernommen?

Libanus.

Dein Stellvertreter Stichus.

Leonida.

Du willst mich sänftigen?! Ja, er ist mein Stellvertreter.
Der Herr hat keinen bessern Sklaven im Haus, als ihn.
Hat Epixamb dem Stichus auch den Wein bezahlt,
Den ich ihm gestern verkauft?

Libanus.

Ich glaub', denn Epixamb
hat einen Wechsler mitgebracht.

Leonida.

O hätt' ich doch
Alles so verkauft! bei Andern muß ich Jahre warten;
Er führt den Wechsler selbst her, der den Schuldschein
aufsetzt.
Hat Dromo die Miethe gezahlt?

Libanus.

Ich glaube nur zur Hälfte.

Leonida.

Den Rest?

Libánus.

Will er bezahlen, wenn er selbst bezahlt wird.
Er sagt, er werde durch deine Arbeit aufgehalten.

Leonida.

Hat Philodam die geliehnen Becher zurückgebracht?

Libanus.

Noch nicht.

Leonida.

Noch nicht? Soll man denn Freunden etwas leihn?

Handelsmann.

Sein Zorn wird mich vertreiben!

Libanus.

Hast du noch nicht genug?
Hörst du nicht, was er sagt?

Leonida.

Ich höre.

Handelsmann.

Nun, glaub ich, schweigt er.
Jetzt muß ich sprechen, sonst fängt er vom neuen an.
Willst du mich hören?

Leonida.

Freund! bist du schon lange hier?
Ich sah dich nicht. Nimm mirs nicht übel: mich hat der Zorn
Ganz blind gemacht.

Handelsmann.

Kein Wunder. — Ich wünsche Demänet
Zu sprechen.

Leonida.

Liban sagt, daß er nicht zu Hause ist.
Doch wenn du mir das Geld bezahlen willst,
So will ich den Empfang für ihn bescheinigen.

Handelsmann.

Ich wills dir lieber geben, wenn dein Herr dabei iſt.

Libanus.

Der Herr kennt ihn und er den Herrn.

Handelsmann.

Ich gebs ihm nur

In Gegenwart des Herrn.

Libanus.

Giebs ihm, auf meine Gefahr!
Ich bin dir Mann! denn hört der Alte, daß du dem
Nicht trauteſt, dem er alles traut, ſo wird er zornig.

Leonida.

Mir liegt nichts daran! wenn er nicht will, ſo laß ihn
ſtehn!

Libanus.

Ich bitte, giebs ihm! denk' nur, daß er glauben wird,
Ich hätt' dich abgeredet. Giebs ihm ohne Scheu!
Es iſt dir ſicher.

Handelsmann.

So lang ichs in den Händen habe
Ich bin hier fremd und kenn' ihn nicht.

Libanus.

So lern' ihn kennen!

Handelsmann.

Er kanns ſeyn, und kanns nicht ſeyn. Iſt ers, ſo muß
ers ſeyn.

Ich weiß jetzt nichts, als daß ich's Geld Niemanden gebe.

Leonida. (Zu Libanus.)

Daß dich das Wetter! Gieb ihm ja kein gutes Wort mehr!
Er iſt ſo grob, weil er mein Geld bezahlen will.
(Zum Handelsmann.)
Jetzt nimmts kein Menſch mehr; geh nach Hauſe! geh zum Henker!

Handelsmann.

Wie der zornmüthig iſt! Ein Sklave ſoll nicht ſtolz ſeyn.

Libanus.

Wenn du viel auf ihn ſchmähſt, ſo iſts zu deinem Unheil.
Elender Schuft! ſiehſt du nicht, daß er zürnt?

Leonida.

Nur fort!
Du Schurke!

Libanus.

Gieb ihm das Geld, damit er dich nicht anſchwärzt

Handelsmann.

Ihr wollt ſelbſt euer Unheil.

Leonida. (Zu Liban.)

Ich breche die die Beine,
Wenn du ihn keinen Schurken nennſt!

Libanus.

O weh! da Schurke!
Erzſchurke! wagſt du denn mir Schurken nicht zu helfen?

Leonida.

Du bittſt ihn noch für's?

Handelsmann.

Wie? einen freien Mann
Nennſt du ihn ein Sklave?

Leonida. (Zu Libanus.)

Schlag ihn!

Handelsmann.

Schläge ſollſt du ſelbſt
Bekommen, wie ich nur den Demänet erblicke.
Ich rufe dich vor Gericht.

Leonida.

Ich geh' nicht hin.

Handelsmann.

Nicht? Denke
An mich!

Leonida.

Ja.

Handelsmann.

Euer Rücken ſoll mirs büſſen!

Leonida.

Weh dir:
Zum Henker! du? du willst uns strafen?

Handelsmann.

Ihr sollt
Mir heute noch für eure Lästerzungen büssen?

Leonida.

Wie? Schlingel! glaubst du denn, wir scheuen unsern Herrn?
Geh nur zum Herrn! du willst ja lange schon zu ihm.

Handelsmann.

Bist du nun fertig? Hör': das Geld bekömmst du nicht.
Bis es dein Herr befiehlt.

Leonida.

Gut. Geh nur deinen Weg:
Du schmählst auf Andre, und man soll auf dich nicht schmählen?
Ich bin ein Mensch, so gut als du.

Handelsmann.

Wahr!

Leonida.

Komm hieher!
(Sie spricht mit ihm etwas leiser, als ob Libau es nicht hören sollte.)
Noch hat mich, ohne Ruhm zu melden! Niemand rechtlich
Belangt; auch ist in ganz Athen nicht Einer, dem
Man so vertraut, als mir.

Handelsmann.

Mag ſeyn! doch bleibſt du mir fremd,
Und ſollſt mich nicht bewegen, dir das Geld zu geben.
Der Menſch iſt für den Menſchen Wolf, ſobald er ihn
nicht kennt.

Leonida.

Ein neuer Schimpf! Ich dacht', du würdeſt mir den
alten
Zuerſt abbitten. Bin ich auch gleich ſchlecht gekleidet,
So bin ich doch was nütz, und das iſt mehr als Geld'

Handelsmann.

Mag ſeyn!

Leonida.

Periphanes, der Handelsmann von Rhodus,
Der reiche, gab' in des Herrn Abweſenheit
Mir tauſend Talente aus — und iſt nicht ſchlecht gefahren.

Handelsmann.

Mag ſeyn!

Leonida.

Auch du, wenn du mich nur vom Anſehen kennteſt,
Vertrauteſt mir gewiß, was du bei dir haſt.

Handelsmann.

Möglich:

Dritter Akt.

Erſte Szene.

Cleäreta. Philenium.

Cleäreta.

So ſoll dich mein Befehl nicht kirre machen können?
Meinſt du, du darfſt das mütterliche Joch abſchütteln?

Philenium.

Wie könnt' ich auf die Gunſt der Treue 13) hoffen, wenn
Ich deinem häßlichen Befehl gehorchen wollte?

Cleäreta.

Darfſt du mir ungehorſam ſeyn?

Philenium.

Worin denn, Mutter?

Cleäreta.

Heißt Ungehorſam gen die Mutter Pflicht der Treue?

Philenium.

Was Mütter recht thun, tadl' ich nicht; ihr Böses
thu' ich.

Cleáreta.

Wie schnippisch doch das Liebchen ist!

Philenium.

Da schreit mir das Gewerb:
Der Gammen heischt, der Körper sucht, das Herzchen fleht,
Der Beutel mahnt.

Cleáreta.

Du klagst mich an? ich wollt' es thun.

Philenium.

Ich klage nicht; allein ich darf dir nicht willfahren.
O Schmerz! ihn soll ich meiden, ihn, den ich so liebe?

Cleáreta.

So, daß mir nur ein Theil des Tags zum Reden bleibt.

Philenium.

Ich las dir deinen Theil und geb' dir noch den meinigen,
Du sollst zum Reden und zum Schweigen den Hammer
schlagen. 14)
Senk' ich mein Ruder, so ruh' ich ganz allein am Ort
Des Schiffgeräths, und dann liegt Alles blos an dir.

Cleáreta.

Was schwatzest du mir da, du kek'stes aller Mädchen!
Wie oft verbot ich dir, den Argyrapp zu sprechen,

Ihn nicht zu dir zu rufen, ihn nicht anzuſchauen?
Was gab er uns? was ließ er bringen? hätſt du etwa
Ein ſchönes Wort für Gold, ein kluges für ein Geſchenk?
Da liebſt du, kömmſt ihm vor und rufſt ihn ſelbſt zu dir.
Wer giebt, den foppſt du; wer dich foppt, den liebſt du
raſend.
Wenn Einer dir verſpricht, dich reich zu machen, bis ihm
Die Mutter ſtirbt — willſt du es glauben und drauf
warten?
Traun! wir und unſre Leute könnten Hungers ſterben,
Wenn wir auf dieſen Tod geduldig warten wollten!
Beim Caſtor! wenn er nicht die zwanzig Minen bringt,
So werf' ich dieſen Thränenreichen aus dem Haus.
Er hat ſie nicht, wirds heiſſen; das geht mich nichts an

Philenium.

Verſag mir alle Speiſe, Mutter — ich wills leiden.

Cleäreta.

Du darfſt die lieben, die, geliebt zu werden, geben.

Philenium.

Allein mein Herz iſt ſchon verſagt; was ſoll ich thun?

Cleäreta.

Sieh mich nur an, ſo wirſt du dir zu rathen wiſſen.

Philenium.

Der Schäfer ſelbſt, der fremde Schaafe hütet, hat
Doch einen Liebling, der ihm frohe Hoffnung giebt.
O laß mich nur den Argyripp aus Neigung haben!

Cleareta.

hinein' kein unverſchämter's Ding, als dich, giebts nimmer!

Philenium.

O Mutter! deine Tochter thut, was du befiehlſt.

(ab.)

Zweite Szene.

Leonida. Libanus.

Leonida.

Die, Schelmerei, ſey Lob und Dank von uns gebracht!
Auf unſre Schultern, voll von feſten Ulmenſchwielen,
Vertrauend, haben wir durch Ränke, Liſt und Kniffe,
Trotzbietend allen Stacheln, Blechen, Kreuzen, Feſſeln
Und Stricken, Ketten, Kerkern, Banden, Schlingen, Eiſen,
Die Legionen, Truppen, und das ganze Heer
Der ſtrengen Lehrer, 13) die unſre Rücken ſo gut kennen,
Indem ſie in dieſelben häufig Wunden ſchlugen,
Durch Trug und Lüge nun geſchlagen und beſiegt!
Und dies durch meine Tapferkeit und Feinheit
Und meines Gehülfen.

Libanus.

Wer kann Schläge leiden wie ich?

Leo-

Leonida.

Du kannst jetzt deine Tugenden aufzählen, wie ich
Dein Böses, was du schon in Krieg und Frieden thatst.
Man kann jetzt viel davon dir zum Verdienst anrühmen:
Du hast betrogen, wenn man dir vertraut, warst treulos
Dem Herren, hast mit kaltem Blute falsch geschworen,
Hast eingebrochen, wardst auf Dieberei ertappt,
Und hast oft, hängend schon, gen acht baumstarke Kerls
Und mächtge Stäuper deine Sache noch vertheidigt.

Libanus.

Was du da von mir rühmst, mein Freund, ist Alles wahr
Doch deine Schelmenstreiche lassen sich auch gut
Erzählen: wie du Brave wissentlich geprellt,
Wie du auf Dieberei ertappt wardst und gestäupt;
Wie du falsch schworst, an heilge Sachen Hand anlegtest,
Wie oft du deinem Herrn Schand' und Schaden
brachtest;
Wie oft du anvertrautes Gut geläugnet hast;
Wie du der Freundin treuer warst, als deinem Freunde;
Wie oft du tüchtige Liktor'n mit Ulmenstäben
Durch deinen harten harten Rücken ganz ermüdet hast.

Leonida.

So hat sichs für uns zwei Genies geschickt.

Libanus.

Jetzt laß
Die Possen, und antworte mir!

Leonida.

Frag, was du willſt.

Libanus.

haſt du die zwanzig Silberminen ſchon?

Leonida.

Erraſen'

Der alte Demänet benahm ſich allerliebſt.
Mich aus er für den Saurea aus — wie klug' wie fein!
Wie er den Fremdyn ausſchalt, daß er mir nicht traute,
Als er nicht da war — konnt' ich kaum das Lachen halten,
Und fleißig nannt er mich ſtets: Hausaufſeher! Saurea!

(Er will fortgehen.)

Libanus.

he! bleib!

Leonida.

Was giebts?

Libanus.

Ging nicht Philenium da heraus
Mit Argyrippe?

Leonida.

Nur ſtille! freilich. Laß uns horchen.
Sie weinen beide; Sie hält Ihn beim Kleid, was ſoll das?
Laß uns nur horchen!

Libanus.

Ah! jetzt fällt es mir ſchon ein
O hätt' ich einen Stock bei mir!

Leonida.

Wozu?

Libanus.

Ich ſchlüge
Die Eſel in dem Beutel, daß ſie ſchreien müßten. 16)

Dritte Szene.

Argyripp. Philenium. Leonida. Libanus.

Argyrippus.

Was hältſt du mich?

Philenium.

Ich liebe dich und muß dich haben.

Argyrippus.

Leb' wohl!

Philenium.

Noch beſſer lebt' ich, wenn du bei mir bliebſt.

Argyrippus.

So leb' wohlauf!

Philenium.

Wohlauf? dein Scheiden macht mich krank.

Argyrippus.

Ich muß ja fort, hieß mich nicht deine Mutter gehn? 17)

Philenium.

Die Mutter wird mich tödten, wenn sie dich mir raubt.

Libanus. (Beiseite.)

Den haben sie aus dem Haus geworfen.

Leonida.

Richtig!

Argyrippus.

Laß mich!

Philenium.

Du willst nicht bleiben?

Argyrippus.

Wenn du willst — die ganze Nacht.

Libanus.

Gehört? er bietet sich bei Nacht zur Arbeit an.
Weil er am Tag beschäftigt ist. Er ist ein Solon,
Und macht Gesetze, die das Volk soll halten, Possen!
Die den Gesetzen, die er giebt, gehorchen,
Die werden all' nichts nütz', und zechen Tag und Nacht.

Leonida.

Er thut jetzt eilig, und macht Miene fortzugehn;
Und 's wär's drauf an — er brächt' den Fuß nicht von der Stelle!

Libanus.

Nun schweig einmahl und höre lieber, was er sagt

Argyrippus.

Leb' wohl!

Philenium.

Wohin?

Argyrippus.

Leb' wohl! im Orkus siehst du mich.
Ich werde mich vom Leben möglichst bald befreien.

Philenium.

Und weßhalb willst du denn auch mich Schuldlose tödten?

Argyrippus.

Dich tödten? Säh ich dir das Leben schwinden, ich,
Ich gäbe dir mein eignes zu dem deinigen.

Philenium.

Was drohst du mir denn also, dich zu tödten? Ach!
Was würd' ich thun — was meinst du — wenn du das
vollbrächtest?
Was du an dir verübst, verüb' ich auch an mir'

Argyrippus.

O! süßer bist du mir, als Honig!

Philenium.

Du mein Leben!
Umarme mich!

Argyrippus.

Wie gerne! (Er umarmt sie.)

Philenium.

Trügen sie uns so

Zur Leichenglut!

Leonida.

Wer liebt, ist übel dran!

Libanus.

Wer hängt,

Ist noch weit übler dran.

Leonida.

Das weiß ich wohl; ich habe erfahren

Wir wollen ihn von beiden Seiten jetzt ansprechen.

Libanus.

Willkommen, Herr! ist die Umarmte hier von Rauch.

Argyrippus.

Wie so?

Libanus.

Weil Sie die Augen dir mit Thränen füllt.

Argyrippus.

Verloren habt ihr euern künftgen Fürsprecher.

Libanus.

Verloren? nein. Ich habe keinen je gehabt.

Leonida. (Zu Otlen.)

Willkommen!

Philenium.

Die Götter mögen eure Wünsch' erfüllen!

Libanus.

Mein Wunsch iſt: eine Nacht mit dir und ein Faß Wein.

Argyrippus.

Schweig ſtill!

Libanus.

Ich wünſch' es ja für dich nur, nicht für mich.

Argyrippus.

Dann rede, was du willſt.

Libanus. (Auf Leonida deutend.)

Den möcht' ich wahrlich prügeln!

Leonida.

Wer ſoll das glauben, du gekräuſelter Einäde?!
Du willſt mich ſchlagen, deſſen Koſt die Schläge ſind?

Argyrippus.

Um wie viel glücklicher ſeyd ihr, als ich! Ich werde
Den heutgen Abend nicht erleben!

Libanus.

Ei warum nicht?

Argyrippus.

Ich liebe Sie, Sie mich; doch hab' ich nichts zu geben;
Drum hat mir ihre Mutter auch das Haus verbothen.
Ach! zwanzig Minen werden mir das Leben koſten!

Diabolus verſprach, ſie ihr noch heut zu geben,
Damit er dieſes Jahr das Mädchen allein beſitze.
Seht ihr, was zwanzig Mienen nicht vermögen?
Wer ſie verſchleudert, iſt geborgen, wer nicht, verloren.

Libanus.

Hat er ſie ſchon bezahlt?

Argyrippus.

Noch nicht.

Libanus.

Sey gutes Muths.

Leonida.

Liban komm auf ein Wort zu mir!

Libanus.

Was giebts?

Argyrippus.

O Freunde
Umarmt euch beim Geſpräch! es iſt viel lieblicher.

Libanus.

O Herr! es iſt nicht jedes Ding für Jeden lieblich.
Euch Liebenden iſts lieblich, Arm in Arm zu koſen,
Doch den umarmen mag ich nicht!

Leonida.

Philenium auch nicht.

(Zu Argyrippus.)

Denn muſt du, was du uns anräthſt, jetzt ſelber thun.

Argyrippus.

Wie gerne! tretet nur ein bischen auf die Seite.

Leonida. (Heimlich zu Liban.)

Soll ich den Herrn ein bischen foppen?

Libanus.

Er verdients.

Leonida.

Soll mich Philenium vor ſeinen Augen herzen?

Libanus.

Das möcht' ich ſehn!

Leonida.

Komm her!

Argyrippus.

Nu? habt ihr Troſt für mich?

Libanus.

Nun gebt nur Acht! merkt auf! verſchlinget meine Worte!
Fürs erſte läugnen wir nicht deine Sklaven zu ſeyn.
Doch wenn wir dir die zwanzig Minen geben, wer willſt
Du dann uns nennen?

Argyrippus.

Freygelaſſne.

Leonida.

Nicht Patronen?

Argyrippus.

Ja wohl!

Leonida.

Die zwanzig Minen sind in diesem Beutel.
Du kannst sie haben.

Argyrippus.

Der Götter Seegen über dich!
Du Schutz des Herrn! du Schmuck des Volks! Schatz aller Schätze!
Du Heil der Menschen! Herrscher und Heerführer der Liebe!
Herab damit! mir hing den Beutel um den Hals!

Leonida.

Du bist mein Herr, und sollst mir diese Last nicht tragen.

Argyrippus.

Erleichtre dir die Müh, und lade sie mir auf.

Leonida.

Ich will Last tragen; du als Herr mußt frei vorausgehn.

Argyrippus.

So willst du deinem Herrn die theure Last nicht geben?

Leonida.

Sag ihr, Sie soll mich um den Beutel bitten. Dein Hals,
An den ich ihn aufhängen soll, ist gar zu glatt.

Philenium.

O du mein Augſtern! meine Roſe! du mein Leben!
Gieb mir das Geld o trenne nicht uns Liebende!

Leonida.

Heiß mich dein Hühnchen, deinen Sperling, deine Wachtel,
Dein Lamm, dein Böckchen, oder nenne mich dein Kalb,
Und faſſ' mich bei den Ohren! drücke Lipp' auf Lippe!

Argyrippus.

Dich ſoll ſie küſſen, Schlingel?!

Leonida.

Verdien' ichs etwa nicht?
Wenn du mir nicht die Knie umſchlingſt, kriegſt du kein Geld.

Argyrippus.

Es ſey! die Noth befiehlts. (Er kniet nieder.)
Jetzt gieb mir, was ich bitte.

Philenium.

Leonida! mein lieber Freund! hülf deinem Herrn'
Erkauf ihn durch dies Geld, befreidich durch die Wohlthat.

Leonida.

Du biſt zu ſchön und lieblich. Wenn es mir gehörte,
Noch heute gäb' ichs dir. Nun mußt du dieſen (8) bitten;

Er gab mirs in Verwahrung. Geh nur, ſchönſtes Mädchen! (Zu Liban.)

Da nimm dein Geld! (Er giebt ihm den Beutel.)

Argyrippus.

So haſt du mich zum Beſten, Schurke?!

Leonida.

Wie thät' ichs, wenn du mir nicht die Knie' ſo ſchlecht umfienaſt. (Zu Liban.)

Jetzt kömmt die Reih' an dich: foyy' ihn und küſſe ſie!

Libanus.

Nur ſtill' gieb Acht auf mich!

Argyrippus. (Zu Pinen.)

Laß uns zu dieſem gehn;
Er iſt ein guter Kerl und nicht wie dieſer Dieb.

Libanus.

Ich muß hingehn; ſie werden mich jetzt gleichfalls bitten.

Argyrippus.

Liban, wenn du den Herrn erretten willſt, ſo gieb mir
Die zwanzig Minen. Ich brauche ſie für meine Freundin.

Libanus.

Will ſehn. Es kann wohl ſeyn. Komm auf den Abend wieder!
Befiehl indeß dem Mädchen, mich darum zu bitten.

Philenium.

Soll ich durch Liebe oder Küſſe dich erbitten?

Libanus.

Durch beides.

Philenium.

Nun, ſo bitt' ich dich: errett' uns Beide!

Argyrippus.

Liban! du mein Patron! gieb mirs! Ein Freigelaſſner
Kann eher öffentlich Geld tragen, als ein Patron.

Philenium.

Liban! Goldäugelein! Geſchenk und Schmuck der Liebe!
Ich will dir thun, was du verlangſt — gieb uns das
Geld!

Libanus.

Nenn mich dein Entchen, deine Taube, deine Schwalbe,
Dein Hündchen, Liebchen, deine Dohle, deinen Sperling,
Mach mich zur Schlangenbrut, daß ich zweizüngig werde!
Umarme mich! umſchlinge meinen Hals!

Argyrippus.

Dich, Schurk, umarmen?

Libanus.

Nu? verdien' ichs etwa nicht?
Für die Beſchimpfung ſollſt du büſſen. Willſt du das
Geld,
So muſt du mich noch heut auf deinem Rücken tragen.

Argyrippus.

Ich dich:

Libanus.

Ja; anders mache dir nur keine Hoffnung.

Argyrippus.

Drum wenns schicklich, daß ein Herr den Sklaven trägt,
So sey dich auf!

Libanus.

So muß man diese Stolzen zähmen!
Bleib stehn, wie dus als Knabe machtest. Hörst du nicht?
So recht, jetzt hopp! brav! schön! kein Pferd ist klüger,
als du.

Argyrippus.

So sey dich auf!

Libanus.

Gleich. (Er setzt sich auf.)

Was ist das? wie gehst du denn?
Wenn du mir nicht den Trab gehst, mindr' ich dir die
Gerste.

Argyrippus.

Genug, mein Lieber!

Libanus.

Heute bin ich unerbittlich.
Ich muß dich, Mähre, gegen einen Hügel spornen.
Dann in die Mühle, daß du dich halb todt sollst laufen

Steh still! ich will absteigen, obgleich du's nicht verdienst.

(Er steigt treat.)

Argyrippus.

Nun gebt ihr uns das Geld, weil ihr uns genug geseppt?

Libanus.

Wenn du mir eine Statue setzest und einen Altar,
Und Stiere opferst, wie einem Gott. Ich bin die Hülfe!

Leonida.

Wirst du ihn nicht fortjagen und zu mir herkommen?
Und mir auch setzen, was er verlangt? und mich anflehn?

Argyrippus.

Wie willst du heissen als Gott?

Leonida.

Glück und Willfährigkeit.

Argyrippus.

Du bist noch besser.

Libanus.

Was nützt dem Menschen mehr, als Hülfe?

Argyrippus.

Ich lobe mir das Glück, doch tadl' ich nicht die Hülfe.

Philenium.

O! beide sind sehr gut.

Argyrippus.

Wenn sie was Gutes geben.

Leonida.

Jetzt mach' dir einen Wunsch.

Argyrippus.

Und dann?

Leonida.

Er wird erfüllt.

Argyrippus.

Ich wünsche sie mir auf ein Jahr.

Leonida.

Du sollst sie haben.

Argyrippus.

Wie!

Leonida.

Zu

Libanus.

Komm auch zu mir, und mache den Versuch.
Nu, wünsche, was du gerne hätt'st; es soll geschehn.

Argyrippus.

Was kann ich beisser wünschen, als das, was mir fehlt?
Gieb mir die zwanzig Minen für des Mädchens Mutter!

Libanus.

Sey guten Muths! dein Wunsch wird dir erfüllt, du
kriegst sie.

Argy-

Argyrippus.

Doch Glück und Hülfe pflegt die Menſchen gern zu täuſchen.

Leonida.

Beim heutgen Fange dieſes Gelds war ich das Haupt

Libanus.

Und ich der Fuß

Argyrippus.

Doch eure Red' hat weder Kopf
Noch Fuß. Ihr ſchwatzt und foppt mich — und ich weiß nicht, weshalb?

Libanus.

Genug vom Scherz! Nun wollen wir dir Alles ſagen. Gieb nur gut Acht! Dein Vater hieß uns dieſes Geld Dir bringen.

Argyrippus.

O ihr kommt erwünſcht! zur guten Stunde!

Libanus. (Giebt ihm den Beutel.)

Hier zwanzig gute Minen! aber bös erworben.
Die ſchickt er dir mit der Bedingung. . . .

Argyrippus.

Sprich, mit welcher?

Libanus.

Er will ein Mahl bei Ihr und eine Nacht.

Argyrippus.

Er komme!
Was er verlangt, iſt nichts als billig. Er hat unſre
Verſcheuchte Liebe wieder vereint.

Leonida.

Du willſt zulaſſen,
Daß er dein Mädchen herzt?

Argyrippus.

O ja! von Herzen gerne!
Leonida! geh! laufe! bitt' ihn, daß er kömmt!

Libanus.

Er iſt ſchon lange daheim.

Argyrippus.

Hier war er nicht.

Libanus.

Er ging
Im Gäßchen durch den Garten, um von ſeinen Leuten
Hier nicht geſehn zu werden, damit ſeine Frau
Von dieſer Liebesgeſchichte nichts erfährt.

Argyrippus.

O herrlich!
O himmliſch! geht hinein, lebt wohl!

Leonida.

Und ihr liebt fleißig!

Vierter Akt.

Erſte Szene.

Diabolus. Der Paraſit.

Diabolus.

Jetzt zeig mir den Kontrakt her, den du zwiſchen mir,
Dem Mädchen und der Alten, aufgeſetzt, und lies ihn!
Du biſt hier ein Poet, einzig in deiner Art.

Paraſit.

Die Alte ſoll erſtaunen, wenn ſie die Klauſeln lieſt.

Diabolus.

So lies nur, fang nur an!

Paraſit.

Willſt du zuhören?

Diabolus.

Ja doch!

Parasit. (Liest.)

Diabolus, des Glaukus Sohn, hat der Cläereta
Als ein Geschenke zwanzig Minen aufgezählt,
Auf daß Philenium Tag und Nacht dies ganze Jahr
Ihm zugehöre.

Diabolus.

Schreib dazu: und keinem Andern!

Parasit.

Im Ernste?

Diabolus.

Ja, und zwar recht feierlich und deutlich.

Parasit.

Sie soll nicht einen fremden Menschen zu sich lassen,
Sie mag ihn Freund nun oder Schutzherrn nennen.

Diabolus.

Keinen!

Parasit.

Auch den Geliebten ihrer Freundin nicht. Für jeden,
Dich ausgenommen, soll ihr Haus verschlossen seyn.
Auf ihre Thüre schreibe sie: " ich bin beschäftigt!"
Und wenn sie sagt, man hab' ihr einen Brief gebracht —
Es soll sogar kein Brief im Hause seyn,
Wachstafeln nicht einmahl. Wenn irgend ein Gemälde
Entbehrlich ist, soll sie's verkaufen. Hat sie's binnen
Vier Tagen vom Empfang des Geldes, nicht veräussert,

Sollſt du es, wenn es dir beliebt, verbrennen können.
Sie ſoll kein Wachs auch haben, um darauf zu ſchreiben.
Auch ſoll ſie keine Gäſte laden; das ſteht dir zu.
Dann ſoll ſie ja auf ſie kein Auge werfen,
Und wenn ſie einen anſchaut, alſogleich blind werden.
Sie ſoll in Zukunft nur mit dir allein was zechen,
Von dir den Becher nehmen und ihn dir kredenzen.
Sie ſey nicht mehr, noch minder klug, als du.

Diabolus.

Ganz recht.

Paraſit.

Sie ſoll ſelbſt jeglichen Verdacht von ſich entfernen,
Und keinem Mann den Fuß mit ihrem Fuſſe drücken
Beim Aufſtehn, ſich auch nicht aufs nächſte Bette ſetzen,
Noch wenn ſie herabſteigt, Einem ihre Hand hinreichen,
Auch keinen Ring zum Anſchaun geben, noch verlangen;
Mit keinem Andern Würfel ſpielen, als mit dir,
Und, wirft ſie, nicht blos ſagen: "Dich!" — Sie ſoll dich nennen. 19)
Göttinnen darf ſie anflehn, welche ihr belieben,
Doch keinen Gott! Und iſt ſie gar zu voll von Andacht,
So ſag' ſie dies: du wirſt den Gott für ſie anflehen.
Auch ſoll ſie keinem Manne nicken oder winken,
Und iſt die Lampe einmahl ausgelöſcht, kein Gliedchen mehr
Im Finſtern regen.

Diabolus.

Herrlich! ja, das muß ſie thun.

Nicht regen! ausgenommen im Schlafzimmer.
Da wirds mich freuen, wenn ſie ſich bewegt. Da ſoll
Sie keine Ausflucht haben und ſagen: Sie hätt's gelobt.

Paraſit.

Du fürchteſt Liſt?

Diabolus.

O ja.

Paraſit.

So will ichs ſo hinſchreiben,
Wie du befiehlſt.

Diabolus.

Ja.

Paraſit.

Höre nun den Reſt!

Diabolus.

Ich höre.

Paraſit.

Sie ſoll kein einz'ges zweifelhaftes Wörtchen reden,
Und keine Sprache ſprechen, als die attiſche.
Und huſten ſie, ſo ſoll ſie alſo huſten,
Daß ſie Niemanden ihre Zunge ſehen läßt.
Und ziehe ſie vor, daß ſie den Schnupfen habe,
So mache ſie's nicht ſo; da trockne du ihr lieber
Die Lippen, als daß ſie Einen öffentlich ſoll küſſen.
Auch ſoll die Alte nicht indeß zum Trinken kommen,

Noch Einen läſtern. Hat ſie's doch gethan,
Soll ſie zur Strafe zwanzig Täge keinen Wein
Bekommen.

Diabolus.

Recht geſchrieben! ein herrlicher Kontrakt!

Paraſit.

Läßt ſie durch eine Sklavin Kränze oder Salben
Der Venus oder ihrem Sohne opfern, ſoll
Dein Sklave ſehn, ob Venus oder ein Mann ſie kriegt,
Und fällt ihr einmahl ein, keuſch ſeyn zu wollen,
So habe ſie ſo viel unkeuſche Nächt', als keuſche.
Das iſt kein blinder Lärm, wie Seufzer bei den Leichen.

Diabolus.

Ja, der Kontrakt gefällt mir. Komm herein!

Paraſit.

Ich folge.

Fünfter Akt.

Erste Szene. 20)

Diabolus. Der Parasit.

Diabolus.

Kommt der! soll ich das leiden und dazu stillschweigen?
Ich will des Todes seyn, wenn ichs der Frau nicht sage!
Wie? bei dem Mädchen seines Sohnes Amt versehn?
Kannst du dich noch beim Weib mit deinem Alter entschuldigen?
Dem Sohn sein Liebchen rauben und der Kupplerin
Der Geld zuwerfen? heimlich deinem Weibe stehlen?
Aufhängen laß ich mich, wenn das verschwiegen bleibt!
Ich will sogleich zu ihr. Wenn sie dir nicht zuvorkömmt,
So hinaus da sie in kurzem an den Bettelstab,
Um nur für deine Schwelgereien Geld zu haben

Parasit.

Das muß geschehn. Doch, scheint mir, schickt sichs besser,

Daß ichs verbreit', als du; sonst könnte sie leicht
glauben,
Du hättest es vielmehr aus Eifersucht gethan,
Als ihretwegen.

Diabolus.

Ja, da hast du wirklich recht!
Mach du den Lärm und bringe das Gezänk in Gang;
Saa, daß Gemahl und Sohn den ganzen lieben Tag
Beim Mädchen zechen und sie selbst ausplündern.

Parasit.

Gut!
So will ichs machen.

Diabolus.

Ich erwarte dich zu Hause.
(Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Argyrippus. Demänet. (Eine Tafel wird gedeckt.)

Argyrippus.

So laß uns nun zu Tische gehn, mein Vater!

Demänetus.

Wies dir gefällig ist.

Argyrippus.

He, Sklaven! deckt den Tisch!

Demänetus.

Verdrüßt dich, lieber Sohn, wenn ich beim Mädchen liege?

Argyrippus.

Die Pflicht verſchließt mein Aug' dem Schmerz. Ich liebe ſie;
Doch will ich es erdulden, daß du bei ihr ruhſt.

Demänetus.

Den Jüngling ziert Beſcheidenheit.

Argyrippus.

Was ich gewähre,
Haſt du um mich verdient.

Demänetus.

So laß uns nun das Mahl
Bei Wein und Scherz einnehmen. Ich will von dir geliebt ſeyn,
Und nicht gefürchtet.

Argyrippus.

Beides thu ich, wie ſichs ziemt.

Demänetus.

Ich glaubt' es, wenn du heiter wär'ſt.

Argyrippus.

Schein' ich dir traurig?

Demänetus.

O ja! als ob man dir das Todesurtheil ſpräche.

Argyrippus.

Nicht doch!

Demäneius.

Sieh anders aus, so will ich anders sprechen.

Argyrippus.

Nun sieh: ich lächle.

Demäneius.

So mögen meine Feinde lächeln!

Argyrippus.

Ich weiß schon, weshalb du mich jetzt für traurig hältst:
Weil du sie nun bekömmst. Die Wahrheit zu gestehn —
Es schickt sich nicht. Nicht, daß ich sie dir nicht vergönne —
Allein ich liebe sie. Dir sey ein andres Liebchen!

Demäneius.

Ich will nur sie.

Argyrippus.

Es sey! Auch mein Wunsch werde bald
Erfüllt.

Demäneius.

Laß mir sie diesen Tag nur, weil ich dir
Das Geld gab, daß du sie ein ganzes Jahr kannst haben.

Argyrippus.

Du hast mich sehr verpflichtet.

Demänetus.

Sey nun alſo fröhlich! (Sie ſetzen ſich an den Tiſch.)

Dritte Szene.

Artemona. Der Paraſit. Demänetus. Argyrippus. Philenium.

Artemona.

Iſts wahr? mein Mann ſoll hier mit meinem Sohne zechen?
Und hat die zwanzig Minen einer Dirne gebracht?
Der Vater übt den Gräu'l mit Wiſſen ſeines Sohns?

Paraſit.

Glaub' mir in Zukunft nichts mehr, was ich dir erzähle,
Wenn ich bei der Geſchichte dich belogen habe!

Artemona.

Ich Närrin glaubte ſtets, mein Männchen übertreffe
An Nüchternheit und ehlicher Liebe alle Männer.

Paraſit.

Jetzt aber hörſt du, daß er ſchlechter iſt, als Alle.
Er ſauft und ſchwelgt in einem fort, und haßt ſein Weib.

Artemona.

Wenns nicht so wäre, thät' er das nie, was er jetzt thut.

Parasit.

Ich glaubte ehmahls selbst, er sey ein Ehrenmann.
Allein jetzt zeigt er sich: mit seinem Sohne zechen!
In seinen alten Tagen mit ihm ein Mädchen haben!

Artemona.

Ja, darum speis't er alle Tag' wo anders, bald
Bei Archidem, bei Chärea, bald bei Chärostrat!
Bei Clinia, Dinia, Cratinus, Demosthenes!
Ja schön! in Hurenhäusern schwelgt er mit den Dirnen.

Parasit.

Warum läßt du ihn nicht heimtragen von deinen Mägden?

Artemona.

Nur stille! dem solls übel gehn, fürwahr!

Parasit.

Das glaub ich gern — du bist ja seine Frau!

Artemona.

Ich denke,
Er sitzt im Rathe oder vertheidigt die Klienten.
Und schnarcht ermüdet dann die ganze Nacht hindurch.

Matt iſt er wohl — allein von einer andern Arbeit;
Pflügt fremden Grund und läßt den eignen ungebaut.
Er ſelbſt iſt ſchon verdorben und verdirbt den Sohn.

Paraſit.

Komm nur mit mir! du ſollſt ihn auf der That ertappen.

Artemona.

Nichts lieber auf der Welt!

Paraſit.

Noch Eins!

Artemona.

Was ſoll es ſeyn?

Paraſit.

Wirſt haben Mann, wenn du ihn mit bekränztem Haupt
Im Arm des Liebchens ruhen ſiehſt, erkennen?

Artemona.

Gewiß!

Paraſit.

Da iſt er ſelbſt!

Artemona.

Ich bin des Todes! (Sie fällt auf ihren Mann zurück.)

Paraſit. (Zu Artemona.)

Warte!
Wir wollen erſt ein bischen lauern, was ſie treiben.

Argyrippus. (Zu Demonet.)

Wie lang wirſt du ſie noch umarmen?

Demänet. (Seufzend.)

Ich geſteh's!

Argyrippus.

Was?

Demänetus.

Daß mich dieſes Mädchen ganz entzündet hat.

Paraſit.

Nun? hörſt du?

Artemona.

Ja.

Demänetus.

Und ſollt' ich meinem Weibe nicht
Das Lieblingskleid entwenden, um es ihr zu geben?
Den Diebſtahl ließ ich für kein Lebensjahr meines
Weibes!

Paraſit.

Du glaubſt doch nicht, daß er das erſtemahl heut hier iſt?

Artemona.

Er hat geliebet — und ich warf auf meine Mägde
Verdacht! und quälte die unſchuldgen Dirnen!

Argyrippus.

Vater!
Laß Wein herbringen! der erſte Becher iſt lang vorbei.

Demänetus. (Zu einem Sklaven.)

Her! Wein aufs ehre Bett! 21) (Zu Philenium.)
Du küß' indeß vom untern!

Artemona.

Entſetzlich! wie das lebende Skelet ſie küßt!

Demänetus.

Der Athem iſt, traun! ſüßer, als bei meinem Weib.

Philenium.

So riecht ihr Athem denn ſo übel?

Demänetus.

Ich wollte lieber
Ein ſaules Waſſer trinken, als die Alte küſſen.

Artemona.

Dir ſoll es übel gehn!

Paraſit.

Er verdient's.

Argy.

Argyrippus.

Was ſagſt du, Vater?

Artemona.

Nu? kannſt du reden? dieſe Läſterung ſollſt du büſſen.
Schon gut! komm nur nach Haus; dann ſollſt du ſchon erfahren,
Wie ſchlimm es iſt, auf eine reiche Frau zu ſchmähten.

Argyrippus.

Liebſt du die Mutter?

Demänetus.

Ich? Jetzt, weil ſie weit von mir iſt.

Argyrippus.

Und wenn ſie nah' iſt?

Demänetus.

Möcht' ich ſterben.

Paraſit.

Er liebt dich, ſagt er.

Artemona.

Die Liebe ſoll ihm Zinſen tragen! denn ſobald er
Nach Hauſe kömmt, ſo räch' ich mich an ihm durch Küſſe.

Argyrippus. (Zu Deman.)

Wirf nur die Würfel; wir werfen dann nach dir.

Demänetus. (Wirft.)

Das meiſte!
Dich ruf' ich, Mädchen! meinem Weib den Tod. Das iſt

Der Venuswurf. 22) Klatſcht, Sklaven, und bringt mir Muth!

Artemona.

Jetzt halt' ichs nicht mehr aus!

Paraſit.

Kein Wunder, da du nicht
Die Walkerkunſt gelernt! 23) Jetzt fall' ihm in die Augen!

(Sie tritt hervor. Demänet fällt in Ohnmacht.)

Artemona.

Ich bleib' am Leben, und du haſt zu deinem Unheil Sie angerufen.

Paraſit.

Holt geſchwinde den Leichenwaſcher!

Argyrippus. (Artemonen entgegen.)

Willkommen, Mutter!

Artemona.

Schon gut.

Paraſit.

Ach, Demänet iſt todt!
Jetzt hab' ich Zeit zum Gehn! Die Schlacht fängt herrlich an.
Ich will nun dem Diabolus die Nachricht bringen,
Und ihm, indeß ſie zanken, einen Schmaus ablocken.
Und morgen führ' ich ihn zur Alten, daß er ihr

Die zwanzig Minen giebt, damit ers Mädchen kriegt.
Ich glaube, Argyripp wird sich erbitten lassen,
Mit ihm die Nächte abzuwechseln. Thut ers nicht,
So ist mein König weg! zu so brennt er in der Liebe

Artemona. (Zu Phien.)

Was hast du meinen Mann da zu bewirthen?

Philenium.

Wahrlich?

Mir ekelt vor ihm.

Artemona.

Verliebter Geck! auf! Marsch nach Hause!

Demänetus. [illegible]

Ich bin von Sinnen!

Artemona.

Gesteh, du bist der ärgste Hundsfott!

Demänetus.

Weh mir!

Artemona.

Sehr wahr. Sieh auf, verliebter Geck! Marsch [illegible]

Demänetus.

O liebes Weib!

Artemona.

Jetzt fällts dir ein, daß ich dein Weib bin?
Ich war doch kürzlich erst dein Abscheu und dein Scheusal?

Demänetus.

Ich bin verloren!

Artemona.

Wie ſo denn? riecht mein Athem übel?

Dämenetus.

Wie Myrrhen ſüß.

Artemona.

Haſt du das Kleid fürs Liebchen ſchon
Geſtohlen?

Argyrippus.

Traun! er hat verſprochen, es zu ſtehlen.

Demänetus.

Sey ſtill!

Argyrippus.

Ich widerrieth' es, Mutter!

Artemona.

Brav, mein Sohn!
Darf je ein Vater Kindern ſo ein Beiſpiel geben?
Schämſt du dich nicht?

Demänetus.

Wenn ſonſt wegen nichts, doch deinetwegen.

Artemona.

Dich Geck, dich Graukopf'! ſchleppt dein Weib auf Hu-
renhäuſern?

Demänetus.

So laß mich nur beim Eſſen hier; es iſt gleich fertig.

Artemona.

Du ſollſt mir Noth und Elend freſſen, wies dir gebührt!

Demänetus.

O ſchlimme Nacht! mein Weib führt mich verurtheilt heim.

Argyrippus.

Ich mahnte dich doch, auf die Mutter nicht zu ſchmähten.

Philenium.

Vergiß nicht auf das Kleid!

Demänetus.

So muß ich wirklich fort?

Philenium.

O nein! komm lieber zu mir herein, mein Leben!

Demänetus.

Ja!

Artemona.

Geh heim!

Philenium.

Gieb mir vorher ein Küßchen!

Demänetus.

Geh zum Henker!

Die Schauſpielertruppe tritt auf.

Wenn dieſer Alte heimlich ein Vergnügen haſchte,
So iſt das, wahrlich! weder neu, noch ungewöhnlich.
Es iſt kein Menſch ſo ſtarken Geiſts, ſo feſten Sinns,
Daß er nicht bei Gelegenheit ſich gütlich thut.
Wenn ihr den Alten nun von Schlägen retten wollt,
So kann's geſchehn — wenn ihr ſo laut klatſcht, als ich
ſelbſt!

Die

Komödie vom Geldtopf.

Perſonen.

Ein häuslicher Schutzgott, als Vorredner.

Euklio, ein alter athenienſiſcher Bürger.

Phädria, ſeine Tochter.

Stophila, ſeine Sklavin.

Megadorus, ein wohlhabender Freier der Phädria.

Eunomia, deſſen Schweſter, und Mutter des

Lykonydes, Phädria's Liebhaber.

Strobilus, Lykonydes Sklave.

Antbrax. }
Congrio. } Köche.

Prolog.

Der Schutzgott des Hauſes als Vorredner.

Daß jeder wiſſe, wer ich bin, ſo ſag' ichs kurz.
Ich bin der Schutzgott dieſes Hauſes da, aus dem
Ihr mich herausgehn habt geſehen. Dieſes Haus
Bewohne und beſchütz' ich ſchon ſeit vielen Jahren,
Beim Vater und Großvater ſchon von dem, der's jetzt hat.
Der Großvater aber hat mir heimlich einen Schatz
Mit heiſſem Flehn vertraut. Er grub ihn in die Mitte
Des Heerdes ein, und bat mich flehend, ihn zu ſchützen,
Und da er ſtarb, war er ſo geitzigen Gemüths,
Daß er den Schatz nicht ſeinem Sohn andeuten wollte,
Ja, lieber ihn in Dürftigkeit zurückließ,
Als ihm, dem Sohne, diesen Schatz zu zeigen.
Er hinterließ ihm nur ein kleines Ackerland,

Von dem er kümmerlich und mühsam leben sollte.
Als der gestorben war, der mir das Geld vertraute,
Da fing ich aufzumerken an, ob nun der Sohn
Mehr Ehre mir erzeigen würde, als sein Vater.
Der aber kümmerte sich noch viel weniger
Um mich, und ehrte mich noch weniger. Ich that'
Ihm wieder so; denn er auch starb und hinterließ
Den Sohn, der jetzt in diesem Hause wohnt,
Und ganz so wie sein Vater und Großvater ist.
Er hat nur eine Tochter, die mir täglich
Wein oder Weihrauch oder etwas andres opfert;
Auch kränzt sie mich. Und ihretwillen hab' ich auch
Gemacht, daß Euklio den Schatz gefunden hat,
Damit er sie so leichter, wenn er will, vermählt;
Denn es hat ein vornehmer Jüngling sie geschwängert.
Der junge Herr kennt nun das Mädchen wohl; doch sie,
Sie kennt ihn nicht, auch weiß der Vater nichts davon.
Ich will heut machen, daß der alte Nachbar hier
Um sie anhält. Und das will ich deswegen thun,
Damit ihr Schwänger sie um so gewisser freit.
Der alte Nachbar nun, der um das Mädchen wirbt,
Er ist der Oheim von dem Jüngling, der
Sie Nachts beim Ceresfest bezwungen hat.
Doch hört! Der Alte schreit schon drinnen, wie beständig.
Er stößt die Alte vor das Thor, daß sie nichts wisse.
Mir scheint, er will nachsehn, ob nicht sein Gold gestohlen.

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Euklio. Stophila.

Euklio.

Hinaus, ſag' ich, hinaus! vors Thor ſollſt du hinaus,
Du Lauerin mit den Spionenaugen!

Stophila.

Was ſchlägſt du mich denn ſo?

Euklio.

Damit's dir elend geht
Und du ein ſchlechtes Alter lebſt, wie du verdienſt.

Stophila.

Weswegen haſt du mich jetzt aus dem Haus' geſtoſſen?

Euklio.

Muß ich dir Rechenſchaft noch geben, Prügelſaat?
Geh' von der Thüre; dorthin! Seht nur, wie ſie
ſchleicht.

Nu, weiſt du wohl, wie deine Sachen ſtehn? Beim Herkles,
Nehm' ich heut Prügel oder Knute in die Hand,
So will ich den Schildkrötengang dir ſchneller machen!

Stophila.

Eh' ſollen mich die Götter noch zum Strange bringen,
Als ich auf dieſe Art dir länger dienen will!

Cullio.

Was murmelt die Verruchte da in ſich hinein?
Austreiſſen will ich dir, beim Herkles! dieſe Augen,
Damit du mir ja nicht mehr ſehn kannſt, was ich thu.
Geh fort; noch weiter; weiter noch; noch weiter — halt!
Hier bleibe ſtehn. Wenn du mir über dieſe Stelle
Nur einen Finger, einen Nagelbreit hervortritſt,
Ja, oder nurſiehſt, eh' ichs dir befehle,
So ſchick' ich [illegible] als Schülerin zum Kreuze hin.
So was Verruchtes hab' ich nie geſehn, beim Herkles!
Wie dieſe Alte; und ich fürchte mich auch ſehr,
Daß ſie mich unvorſichtigen recht liſtig prellt,
Und gar noch wittert, wo mein Schatz verborgen liegt;
Denn die Verdammte hat am Hinterkopf auch Augen.
Nun will ich nachſehn, ob mein Geld noch ruhig liegt,
Wie ichs verbarg. Es quält und nagt mich unausſprechlich.

(Er geht ins Haus.)

Stophila (allein.)

Ich kann nur nicht ergründen, was Böſes meinem Herrn
[illegible] zugeſtoßen ſeyn, noch welche Wuth ihn treibt.

Denn ſo, wie er mir jetzt that, ſtoßt er mich
An einem Tag oft zehnmahl aus dem Haus.
Ich weiß nicht, welcher Geiſt der Unruh ihn beſällt.
Da wacht er ganze Nächte durch; dann ſitzt er, wie
Ein lahmer Schuſter, ganze Täg' daheim.
Auch weiß ich nicht, wie ich die Schande ſeiner Tochter,
Die dem Gebähren nahe, verbergen ſoll?
Für mich, ich ſeh's ſchon, iſt nichts beſſer, als ich mache
Nur einen einzigen langen Buchſtaben aus mir,
Indem ich mit der Schlinge mir den Hals zuſchnüre.

Zweite Szene.

Euklio. Stophila.

Euclio.

Nun tret ich endlich frei von aller Furcht heraus,
Weil ich nur weiß, daß drinnen alles ſicher iſt,
Jetzt geh hinein, und hüte drinnen.

Stophila.

Drinnen hüten?
Was? daß uns etwa keiner unſer Haus davon trägt?
Denn hier bei uns giebts für die Diebe nichts zu ſuchen,
So voll iſt all's von leerem Raum und Spinneweben.

Cullio.

Es iſt zu wundern, daß mich Zeus nicht deinetwegen,
Zum König Philipp oder Darius macht, Erzhexe!
Die Spinnenweben ſollen aufgehoben werden!
Arm bin ich, ich geſteh's, und leide, was die Götter
Verhängen. Geh hinein und ſchließe zu; ich komme
Sogleich. Laß mir ja keinen Fremden in das Haus.
Weil man Feuer holen, ſey es ausgelöſcht,
Damit ja niemand Urſach hat, zu dir zu kommen,
Und wenn das Feuer brennt, ſo dämpf' es alſogleich.
Wenn jemand Waſſer will, ſo ſag, es ſey verſiegt,
Und wenn ſie Meſſer, Beile, Mörſer, Stämpfel oder
Sonſt ein Geſchirr, das Nachbarn öfter brauchen, holen,
So ſag nur, Diebe hätten alles weggeſtohlen.
Frau! in mein Haus ſollſt du, ſo lang ich ferne bin,
Niemanden laſſen. Ja, wenn ſelbſt das Glück
Zu uns hereine, laß mir es nicht herein!

Stophila.

O dieſes wird gewiß ſich nicht herein verlangen,
Daß wenns auch noch ſo nahe iſt, kömmts nie zu uns.

Cullio.

Schweig ſtill und geh hinein!

Stophila.

Ich ſchweig und geh.

Cuklio

Verschließt

Das Thor mit beiden Riegeln. Ich bin gleich wieder da.
O welche Qual, daß ich mein Haus verlassen muß?
Ich geh sehr ungern; doch ich weiß schon, was ich thu.
Der Vorgesetzte unsrer Curie sagte mir,
Er werde heute Geld austheilen, Mann für Mann.
Laß ich's zurück, und fordr'es nicht, so werden Alle
Sogleich argwöhnen, daß ich Geld zu Hause habe.
Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß ein armer Mensch
Das Wenige verachte und sein Theil nicht fordre.
Jetzt, da ichs ängstlich hehle, daß es niemand wisse,
So scheinen Alle es zu wissen. Jeder grüßt
Mich jetzt viel freundlicher, als vorher. Alle gehn
Jetzt auf mich zu, und bleiben stehn, und geben mir
Die Hand, und fragen: wie's mir geht und was ich treibe.
Nun aber will ich meiner Wege gehn und dann
So schnell als möglich wiederum nach Hause eilen.

Zweiter Akt.

Erſte Szene.

Eunomia. Megadorus

Eunomia.

O Bruder, glaube mir, daß, was ich die da ſage,
Ich nur aus Pflicht und blos zu deinem Beſten rede,
So wie es ſich für eine leibliche Schweſter ſchickt:
Obſchon ich weiß, daß alle Weiber dir verhaßt ſind.
Man hält uns ja für ſehr geſchwätzig und mit Recht;
Man ſagt, zu keiner Zeit, bis auf den heutigen Tag,
Ward noch ein ſtummes weibliches Geſchöpf gefunden.
Doch muſt du, Bruder, auch bedenken, daß ich die
Die nächſte bin, ſo wie du mir es biſt.
Darum gehört ſichs, daß wir beide uns berathen
In Allem, was zu unſerm Beſten dienen kann,
Und nichts verhehlen, nichts aus Furcht verſchweigen,
Rein, frei und offenherzig mit einander reden.

Ich

Ich habe dich jetzt heimlich vor das Haus geführt,
Damit wir deine Angelegenheit beſprächen.

Megadorus.

Gieb mir die Hand, du beſtes Weib.

Eunomia. (umherblickend.)

Wo iſt ſie denn?
Wer iſt das beſte Weib?

Megadorus.

Du.

Eunomia.

Ich?

Megadorus.

Ja. Wenn du's läugneſt —
Gleich läugn' ichs auch.

Eunomia.

Du mußt ja ſtets die Wahrheit reden.
Die beſte unter uns kann man nie wählen; eine
Iſt ſchlimmer als die andere.

Megadorus.

So denk ich auch,
Und will hierin dir, Schweſter, niemals widerſprechen.

Eunomia.

Nun ſchenke mir Gehör.

Megadorus.

Mein Ohr iſt dein; gebrauch es,
Befiehl, was du verlangſt.

Eunomia.

Ich möchte dich erinnern
An was, das mir für dich das allerbeſte ſcheint.

Megadorus.

Da handelſt du wie ſtets.

Eunomia.

Du ſollteſt etwas thun.

Megadorus.

Und was?

Eunomia.

Was dir ſehr heilſam ſeyn wird, Kinder zeugen,
So mögen es die Götter fügen! ja,
Du ſollſt ein Weib heimführen.

Megadorus.

O weh! ich bin des Todes!

Eunomia.

Wie?

Megadorus.

Deine Worte werfen das Gehirn mir auf,
Du redeſt Steine, Schweſter!

Eunomia.

Thu, was dich
Die Schweſter heißt.

Megadorus.

Wenn's mir beliebt, ſo werd' ichs thun.

Eunomia.

Es wird dein Vortheil seyn.

Megadorus.

Eh sterben als heurathen!
Nur unter der Bedingung, wenn du eine schaffst,
Die Morgen kömmt und übermorgen fortgetragen wird.
Dann kannst du alles flugs zur Hochzeit fertig machen!

Eunomia.

Ich kann dir Eine schaffen, mit großem Heurathgut.
Sie ist zwar nicht mehr jung, sie in den mittlern Jahren.
Wenn du sie willst, so halt' ich an um sie für dich.

Megadorus.

Darf ich nun etwas fragen?

Eunomia.

Alles, was du willst.

Megadorus.

Nimmt einer in den mittlern Jahren ein mittler's Weib,
Und schwängert dann als Greis die Amme, fähr —
Wird man den Knaben, traun? nicht eine Spätsucht
nennen?
Ich will dir, Schwester, deine Müh' ersparen.
Ich bin durch Götter und durch Ahnen reich genug.
Stolz, große Verbindungen und Heurathgüter, Herrschaft,
Zurufe, Wägen von Elfenbein und Purpurröcke
Veracht' ich; solcher Aufwand macht die Männer arm.

Eunomia.

So ſag mir nur, wen du heurathen willſt?

Megadorus.

Sogleich.

Kennſt du den armen alten Euklio neben uns?

Eunomia.

O ja: kein übler Mann, beim Caſtor!

Megadorus.

Seine Tochter

Nehm ich zum Weibe. Widerſpricht mir nicht! du willſt Einwenden, daß ſie arm iſt. Arm gefällt ſie mir.

Eunomia.

Die Götter fügen's!

Megadorus.

Ich hoff's.

Eunomia.

Willſt du noch was?

Megadorus.

Leb wohl.

Eunomia.

Auch du, mein Bruder (Ab.)

Megadorus.

Ich will den Alten ſprechen, wenn er Zu Hauſe iſt. Doch ſieh — da kömmt er eben heim!

Zweite Szene.

Euklio. Megadorus.

Euklio.

Mir ſchwant' es gleich, als ich von Hauſe ging, ich machte
Den Gang umſonſt. Drum ging ich ungern. Weder Bürger,
Noch Viertelmeiſter ließ ſich zum Geldaustheilen ſehn.
Jetzt eil ich über Hals und Kopf nach Haus, denn ich
Bin hier, mein Geiſt zu Hauſe.

Megadorus.

Heil und Glück dir, Euklio!

Euklio.

Der Götter Segen dir!

Megadorus.

Wie geht's, mein Freund? nach Wunſch?

Euklio (beiſeite.)

Wenn Reiche Armen ſchön thun, iſts nicht bloſſer Zufall.
Er weiß, daß ich Geld verwahr, darum grüßt er mich ſo freundlich.

Megadorus.

Biſt du wohlauf?

Euklio.

Die Seite des Geldes nicht gar zu sehr.

Megadorus.

Hast du ein biedres Herz, so kannst du glücklich leben.

Euklio. (Beiseite.)

Die Alte hat mein Gold verrathen, es liegt am Tag.
Die Zunge und die Augen will ich ihr ausreissen!

Megadorus.

Was sprichst du mit dir selbst?

Euklio.

Ich beklage meine Armuth.
Ich hab' ein erwachsnes Mädchen — ohne Heurathgut;
Drum will sie keiner.

Megadorus.

Gutes Muths! das wird sich geben.
Ich will dir helfen; befiehl mit mir, wenn du was brauchst.

Euklio. (Beiseite.)

Er fordert, da er verspricht; er will mein Geld verschlingen.
In einer Hand den Stein, zeigt mir die andre Brod.
Ich traue keinem Reichen, der dem Armen schmeichelt.
Wenn er mit einer Hand ihn streichelt, preßt die andre.
Ich kenne die Polypen, die, was sie berühr'n, festhalten.

Megadorus.

Nun höre mich; ich muß mit dir ein bischen sprechen
In einer Sach', die dich und mich betrift.

Euklio. (für sich.)

Weh mir!
Mein Geld ist daheim gestohl'n, und er will sich mit mir,
Ich merk' es, jetzt abfinden! Ich muß nach Hause gehn.
(Er geht ins Haus.)

Megadorus.

Wohin?

Euklio.

Ich komme gleich; ich muß nur etwas nachsehn.

Megadorus.

Ja, in der That, wenn ich von seiner Tochter spreche,
Und um sie werbe, wird er glauben, ich treibe Spott.
Kein Armer lebt so kärglich heut zu Tag, als er.

Euklio. (zurückkommend.)

Den Göttern Dank! mein Geld ist richtig — wenn nichts fehlt.
Als ich nach Hauf' ging, war ich ausser mir vor Furcht.
Jetzt bin ich da, wenn du was willst.

Megadorus.

Ich danke dir,
Und bitte dich, mir eine Frage zu beantworten.

Euklio.

Wofern du nicht was fragst, was ich nicht sagen will.

Megadorus.

Aus welchem Hause glaubst du mich?

Euklio.

Aus einem guten.

Megadorus.

Gewiß!

Euklio.

Ja.

Megadorus.

Wie scheint mein Wandel dir?

Euklio.

Nicht bös, noch ruchlos.

Megadorus.

Und meine Jahre?

Euklio.

Ziemlich zahlreich, wie dein Geld.

Megadorus.

Auch hielt ich dich für einen braven Bürger stets,
Und halte dich noch dafür.

Euklio. (Seite.)

Huhu! er riecht das Geld.

Was willst du denn von mir?

Megadorus.

Da wir uns nun so kennen,
So bitt' ich dich, gieb deine Tochter — was dir und mir
Und ihr mag frommen — mir zum Weib. Versprich es
mir!

Euklio.

Das paßt doch, wahrlich! nicht zu deinem übrigen Thun,
Des Armen, der dich nie beleidigt, so zu spotten.
Nein, die Behandlung hab' ich nicht von dir verdient.

Megadorus.

Ich kam nicht, um zu spotten, nein, ich spotte nicht.
Das halt ich meiner unwerth.

Euklio.

Warum verlangst du also
Mein Mädchen?

Megadorus.

Dir durch mich und mir durch dich zu helfen.

Euklio.

Ich denke so: du bist ein reicher, mächtiger Mann,
Und ich der Allerärmste unter allen Armen;
Nun, wenn du meine Tochter forderst, fällt mir ein,
Du seyst der Ochs und ich der Esel. Bin ich mit dir
Vereint und schleppe nicht wie du, lieg ich im Koth.
Du, Ochs, wirst mich behandeln, als wär' ich gar
nicht da.

Du wirſt mich haſſen und mein Stand wird mich verſpotten.
Und wird der Bund getrennt, ſo hab' ich keinen Stall.
Die Eſel werden mich zerbeiſſen, die Ochſen ſtoſſen.
Gefährlich iſts, von Eſeln zu den Ochſen übergehn!

Megadorus.

Je näher du mit edlen Menſchen dich verbindeſt,
So beſſer iſts. Bedenke meinen Antrag; gieb
Sie mir zum Weib.

Euklio.

Ich kann ſie nicht ausſteuern.

Megadorus.

Nein!
Wenn ſie geſittet iſt, ſo kömmt ſie reich begabt.

Euklio.

Ich ſage, daß du nicht etwa glaubſt, ich fand 'nen Schatz.

Megadorus.

Das weiß ich. Gieb ſie mir.

Euklio.

Ja. — Doch weh! Ich bin des Todes!

Megadorus.

Was iſt?

Euklio.

Was hat denn jetzt gekracht, ſowie ein Eiſen?

(Er läuft davon, ohne daß Megadorus es gewahr wird.)

Megadorus.

Ich ließ bei mir im Garten graben. — Weiß er nun?
Geht fort und sagt mir nichts. Jetzt thut er stolz, da er
sieht,
Daß ich die Freundschaft suche: so machen's diese Leute.
Bewirbt ein Reicher sich um eines Armen Gunst,
So scheut sich dieser, und verdirbt aus Furcht den
Handel.
Ist dann die Gelegenheit vorbei, so wünscht er sie.

Euklio. (An das Haus zurückkommend.)

Wenn ich dir nicht die Zunge noch ausreissen lasse,
So laß du mich vom nächsten besten gleich verschneiden!

Megadorus.

Mir scheint du hältst mich so für Einen, den du noch,
Ich weiß nicht warum, im späten Alter narren kannst.

Euklio.

Nein, wirklich nicht! das könnt' ich nicht, selbst wenn
ich wollte.

Megadorus.

Nu, willst du mir die Tochter geben?

Euklio.

Mit der Bedingung —

So ausgestattet, wie gesagt.

Megadorus.

Dein Wort!

Euklio.

Mein Wort!

Die Götter fügens!

Megadorus.

Ja, das mögen ſie!

Euklio.

Vergiß

Nur nicht, was wir bedungen — ohne Heurathgut!

Megadorus.

Das weiß ich.

Euklio.

Und ich, daß ihr Verwierung pflegt zu ſtiften.
Verträge gelten oder nicht, wies euch beliebt.

Megadorus.

Ich will mit dir nicht zanken. — Doch, wir könnten ja
Noch heute Hochzeit halten?

Euklio.

Ja, aufs allerherrlichſte!

Megadorus.

So geh ich zubereiten. Willſt du ſonſt was?

Euklio.

Das nur.

Megadorus.

Es ſoll geſchehn; leb wohl!

(Zu seinem Sklaven.)

Du folg mir auf den Markt! (ab.)

Euklio.

Da geht er hin. Ihr Götter, welche Kraft das Geld hat!
Er hats gehört, ich hätte einen Schatz daheim.
Er lechzt danach und sucht deswegen die Verbindung.

Dritte Szene.

Euklio. Stophyla.

Wo bist du, die den Nachbarn schon geplappert hat,
Ich stattete mein Mädchen aus? dich mein' ich, Stophyla,
Verstehst du? Spude dich, die Töpfe rein zu waschen,
Ich will heut meine Tochter mit Megador vermählen.

Stophyla.

Die Götter fügens! Es kann nicht seyn; es geht zu rasch.

Euklio.

Schwerig still und geh. Daß alles fertig, wenn ich komme'
Und schließ das Haus; ich bin gleich hier. (ab.)

Stophyla.

Was soll ich thun?
Verderben bringt auf mich und seine Tochter ein.
Geburt und Schande sind zu nah, um zu verheimlichen.
Was noch verborgen ist, läßt sich nicht länger bergen.

Ich will hinein, daß mein Herr geschehn sieht, was
er befahl.
Mir bangt, ich werde bitterbösen Kummer schlürfen!

Vierte Szene.

Strobilus. Anthrax. Congrio. Sklaven und Flötenspielerinnen.

Strobilus.

Nachdem mein Herr Eßwaaren eingekauft und Köche
Gedungen hatt' und Mädchen zur Musik, befahl er mir
Das Speisewesen in zwey Theile abzutheilen.

Anthrax.

Mich aber darfst du nicht abtheilen, das sag ich dir.
Brauchst du mich ganz wohin, so steh ich stets zu Diensten.

Congrio.

O seht mir doch die liebliche gemeine Metze!
Du ließ' sich nicht abtheilen, wenn dich jemand wollte!

Strobilus.

Ich habe das in einem andern Sinn gemeint,
Als du es, Anthrax, nimmst. Mein Herr hält heute Hochzeit.

Congrio.

Mit wessen Tochter denn?

Strobilus.

Des alten Nachbars Euklio.
Und ihm, befahl er mir, vom ganzen Speisewerken
Die Hälfte abzuarben, einen Koch
Und eine Flötenspielerin.

Congrio.

Die Hälfte ihm?
An seinem Haus die Hälfte?

Strobilus

Richtig, wie du sagst.

Congrio.

Vermochte denn der Alte von dem Seinen nicht
Der Tochter einen Hochzeitschmaus zu geben?

Strobilus.

Oh!

Congrio.

Wie soll ich das verstehn?

Strobilus.

Wie du's verstehn sollst, frägst du?
Kein Pimpstein ist so dürr und trocken, als der Alte!

Congrio.

So ist er wirklich, wie du sagst?

Strobilus.

Du kannst es glauben.
Er ruft den ganzen Tag die Götter und die Menschen
Zu Zeugen: Gnad und Gut sey hin, er geh' zu Grunde—
Sobald von seinem Herrn sich ein Rauch erhebt.
Beim Schlafen nimmt er einen Blasbalg um den Mund.

Congrio.

Warum?

Strobilus.

Damit vom Athem nichts verloren geht.

Congrio.

Verstopft er nicht auch einen andern Mund,
Damit vom Athem nichts verloren geht?

Strobilus.

In dem Punkt kann du mir so glauben, wie ich dir.

Congrio.

Ich glaub es ja.

Strobilus.

Und weißt du, was er noch thut? traun!
Wenn er sich wäscht, so weint er ums vergoßne Wasser.

Congrio.

Meinst du, wir könnten von dem Alten Geld erbetteln,
Um uns dafür die Freiheit zu erkaufen?

Stro-

Strobilus.

Von ihm bekäm' man nicht einmahl den Hunger zu leihn.
Als der Barbier ihm unlängſt ſeine Nägel ſchnitt,
Sucht' er die Abſchnitzlein zuſammen und trug ſie fort.

Kongrio.

Wie du mir ſagſt, ſo iſt er ja entſetzlich karg!
Und glaubſt du, daß es ihm ſo ſchlecht und elend geht?

Strobilus.

Als ihm ein Geier einmahl vom Gemüſe ſtahl,
Da lief der Mann lautweinend vor den Prätor hin,
Und ächzte, lärmte, heulte dort, und bat
Daß er den Geier vor Gericht zitiren dürfte.
So könnt' ich, hätten wir Zeit, dir tauſend Streich' erzählen,
Doch ſagt mir, welcher von euch beiden iſt am ſchnellſten?

Kongrio.

Ich bin viel ſchneller!

Strobilus.

Ich ſuch' einen Koch, und keinen Dieb,

Kongrio.

Ich ſprach vom Koch.

Strobilus.

Und du?

Anthrax.

Ich bin ſo, wie ich ausſeh

Kongrio.

Er iſt ein Koch, der nur an jedem neunten Tage
Zu kochen pflegt. 2)

Anthrax.

Du Menſch von vier Buchſtaben, wagſt
Auf mich zu ſchimpfen? Dieb, ja du vierfacher Dieb! 3)

Strobilus.

Jetzt ſchweig, und ſag mir, welches Lamm dahier iſt fetter?

Kongrio.

Das iſt ja klar!

Strobilus.

So nimm es, Kongrio,
Und geh da mit hinein (zu den Sklaven.) Ihr andern folget ihm; 4.)
Der Reſt da kömmt zu uns! 5)

Anthrax.

Beim Herkles! ungerecht
Haſt du getheilt; die haben ja das fett're Lamm.

Strobilus.

Du aber kriegſt dafür die fett're Flötenſpielerin.
Geh, Phrygia, nur mit ihm; doch du, Eleuſium, komm
Zu uns herein!

Kongrio.

O Strobilus, du ſchlauer Wicht!
Mich haſt du zu dem alten Filz hineingedrängt?

Wer da was fordert, darf ſich heiſer ſchreien, eh
Er was bekömmt.

Strobilus.

'S iſt Narrheit, undankbare Müh,
Dort recht thun, wo, was man thut, verloren geht.

Kongrio.

Wie ſo?

Strobilus.

Du frägſt? Fürs erſte ſiehſt du keine Leute
Im ganzen Hauſe. Wenn du etwas brauchſt, ſo bring's
Nur lieber gleich mit dir, damit du's nicht vergeblich
Verlangſt. Bei uns giebts aber eine Menge Leute,
Geräthe, ſilberne Gefäße, Kleider, Gold.
Wenn etwas da verloren geht, (ich bin überzeugt,
Du wirſt gewiß enthaltſam ſeyn, wenn du nichts findeſt)
So wird es heiſſen: die Köche ſtahlens, greifet ſie,
Legt ſie in Feſſeln, bläut ſie, werft ſie in den Kerker!
Dir wird das nicht geſchehn, weil du nichts finden wirſt
Zum ſtehlen. Komm mit mir hinein! o)

Kongrio.

Ich folge dir.

Fünfte Szene.

Strobilus. Stophyla. Kongrio.

Strobilus.

He, Stophyla, komm heraus, mach auf das Thor!

Stophyla.

Wer ruft?

Strobilus.

Ich, Strobilus.

Stophyla.

Was willſt du?

Strobilus,

Nimm die Köche da
Ins Haus und die Eſswaaren und die Flötenſpielerin.

Stophyla.

Will man bei dieſem Hochzeitfeſt die Ceres feiern?

Strobilus.

Wie ſo?

Stophyla.

Nu, weil man keinen Wein dazu herbeiſchafft.

Strobilus.

Er wird gebracht, ſobald mein Herr vom Markte kömmt.

Stophyla.

Wir haben gar kein Holz.

Strobilus.

Doch Latten oder Pfähle?

Stophyla.

Ja.

Kongrio.

Nu, ſo giebts ja Holz, und brauchſt nicht weit zu ſuchen.

Stophyla.

Wie? Schlingel, wenn du dem Vulkan auch dienſt, mein'ſt du,
Wir ſollen eurer Mahlzeit, deines Lohnes wegen,
Wohl unſer Haus verbrennen?

Kongrio.

Das verlang ich nicht.

Strobilus.

Jetzt führe dieſe da hinein.

Stophyla.

So geht mit mir.

Sechste Szene.

Pythodicus.

Seyd fleißig! ich will nachsehn, was die Köche machen. 7)
All meine Achtsamkeit muß ich auf sie heut wenden.
Das will ich thun; sie sollen mir im Abgrund kochen:
Dann ziehn wir das Gekochte von dort in Körben auf.
Doch — wenn sie unten, was sie kochten, wieder essen?
Dann wird die Unterwelt satt, die Oberwelt bleibt nüchtern. 8)
Ei doch! ich plaudre da, als hätt' ich nichts zu thun,
Da doch im Hause alles voll von Räubern steckt!
(ab.)

Siebente Szene.

Euklio. Kongrio.

Euklio.

Da wollt' ich heute über mich so viel gewinnen,
Der Tochter hochgefreiten reichlich zu dienen.
Ich frage auf dem Markt nach Fischen; schrecklich theuer!
Das Lammfleisch theuer, theuer auch das rinderne;
Auch Kalbfleisch, Stockfisch, Schweinfleisch — alles theuer!

Und mir zwar um so theurer, als ich kein Geld hatte.
Ich geh entrüstet fort, weil nichts zu kaufen war,
Und so empfehl ich mich den Schurken auf das schönste.
Da dacht' ich auf dem Weg so bei mir selbst:
Thust du an Feiertägen groß, so kannst du dann
An Werkeltägen darben, wenn du nichts gespart.
Und als ich diesen Grundsatz meinem Bauch und Herzen
Wohl eingeschärft, so faßt' ich endlich den Entschluß.
Jetzt kauft' ich etwas Weihrauch und die Blumenkränze.
Ich will sie unserm Hausgott auf den Heerd hinlegen,
Damit er meiner Tochter Ehe glücklich macht.
Doch wie? was seh ich? das Thor von unserm Hause offen?
Getöse drin? So werd' ich Armer denn bestohlen?

Kongrio. (Im Hause.)

Verlang' beim Nachbar einen größern Topf:
Der ist zu klein; es geht ja nichts hinein.

Euklio.

O weh!
Ich bin des Tod's! man stiehlt mein Geld, man sucht den Topf!
Eil' ich nicht gleich hinein, so ists um mich geschehn.
Apollo, steh mir bei! o hilf mir! rette mich!
Durchbore die Schatzdiebe schnell mit deinen Pfeilen;
Hast mir ja einmahl schon in solchem Fall geholfen.
Doch — zaudr' ich, bis ich ganz zu Grund gerichtet bin?

(Er geht in das Haus.)

Achte Szene.

Anthrax mit einigen Kochjungen.

Anthrax.

Du, Dromo, schupp' die Fische; du, Machaerio,
Entgräth' die Aalen hier, so viel dir möglich ist,
Daß Alles wohl gelöset ist, indeß ich weg bin.
Ich hole nur vom Kongrio hier nebenan
Ein Kochgeschirr. Du rupf' den Hahn, wenn du was kannst,
Noch glatter als ein bartberupfter Lydier ist. 9)
Doch — welcher Lärm entsteht hier in der Nähe denn?
Ja so? die Köche werden schon ihr Amt verrichten.
Ich will geschwind ins Haus, damit's nicht hier auch
poltert.

Dritter Akt.

Erſte Szene.

Kongrio.

Ihr werthen Bürger, ihr Einwohner und ihr Fremdlinge!
Macht Platz auf allen Straſſen, daß ich fliehen kann.
Nie kam ich noch zu ſolchem Bacchanal zum kochen,
Mit Knütteln prügelten ſie mich und meine Buben.
Mich ſchmerzt der Leib, ſo ſchlug der Alte mit mir allen.
Noch ſah ich nirgend wo das Holz ſo ſchön gelegt;
Mit Knütteln ganz bepakt trieb er uns aus dem Hauſe
O weh! der Bacchustempel geht auf! er kömmt, verfolgt mich.
Ich folge meines Meiſter Lehr' — und lauf' davon.

Zweite Szene.

Euklio. Kongrio.

Euklio.

Zurück! wo läufſt du hin? halt! halt!

Kongrio.

Was ſchreiſt du, Narr?

Euklio.

Bei den Dreimännern will ich dich angeben. 10)

Kongrio.

Weshalb?

Euklio.

Du haſt ein Meſſer.

Kongrio.

Das gebührt dem Koch.

Euklio.

Was drohſt du?

Kongrio.

Ei, daß es thöricht war, daß ich dich nicht durchbohrte.

Euklio.

Nein, auf der ganzen Welt kömmt dir kein Schurke gleich,

Kein einz'ger, den ich ſo mit Wolluſt martern könnte.

Kongrio.

Das zeigte ſich ſchon in der That, wenn du auch ſchwiegſt.
Ich bin durch Knüttel weicher worden, als ein Tänzer.
Doch, warum ſchlugſt du mich, du Bettler? ſag, weswegen?

Euklio.

Du frägſt noch? weil ich dir vielleicht zu wenig that?

Kongrio.

Zu deinem Unſtern, wenn ich ja nicht fühllos bin!

Euklio.

Was wirds erſt werden, wenn du jetzt ſchon fühllos biſt?
Was hatteſt du in meinem Haus zu thun, da ich
Abweſend war und nichts befahl? das will ich wiſſen.

Kongrio.

Wir kamen zu der Hochzeit kochen.

Euklio.

Was gehts dich an,
Ob ich gekocht eſſ oder roh? biſt du mein Vormund?

Kongrio.

Willſt du uns kochen laſſen oder nicht? das frag ich.

Euklio.

Iſt meine Habe ſicher in meinem Haus? das frag ich.

Kongrio.

O kriegt' ich nur das Meine, was ich brachte, wieder —
Ich wollte nichts von all dem Deinigen!

Euklio.

Das weiß ich.

Kongrio.

Nu alſo, weshalb wehrſt du uns, im Haus zu kochen?
Was thaten wir? was ſprachen wir, als was du wollteſt?

Euklio.

Du frägſt, Spitzbube! habt ihr nicht im ganzen Hauſe
Mir alle Zimmer und Gemächer durchgeſtöbert?
Wenn du bei deinem Heerde bliebſt, wie ſichs gebört,
So hätt'ſt du keinen Spaltenkopf. Geſchieht dir recht!
Jetzt kannſt du meinen Spruch errathen: wenn du dich
Der Thüre näherſt, ohne daß ichs dir befehle,
So ſchlag ich dich zum krippelhaft'ſten aller Menſchen;
Verſtanden? wo gehſt du hin? komm noch einmahl zurück!

Kongrio.

Ich ſchwöre bei Laverna! 11) wenn du mein Geſchirr
Mir nicht zurückgiebſt, ſo zerſtör' ich dich vorm Haus. 12)
Was ſoll ich thun? zur böſen Stunde kam ich her.
Es koſtet mich der Arzt mehr, als mein Lohn beträgt.

Dritte Szene.

Euklio. Kongrio.

Euklio (für ſich.)

Wohin ich geh, ſo trag ich ihn mit mir; 13)
Nein, in ſo viel Gefahren laß ich ihn nicht mehr'

Geht jetzt nur hinein, ihr Köch' und Flötenſpielerinnen!
(zu Kongrio.)
Führ' jetzt auch Miethlinge hinein, ſo viel du willſt.
Kocht, thut euch um, und tummelt euch, ſo viel's beliebt!

Kongrio.

'S iſt wahrlich Zeit, nachdem du ſie ſo derb durchgebläut!

Euklio.

Hinein! zur Arbeit ſeyd ihr gedungen, nicht zum ſchwatzen.

Kongrio.

Ich will von dir den Lohn für meine Schläge fordern;
Ich war zum kochen nur gedungen, nicht zu Schlägen.

Euklio.

Das mach' mit mir gerichtlich aus; jetzt quäl' mich nicht!
Geh kochen; wo nicht, ſo packe dich zum Henker!

Kongrio.

Gleichfalls! (ab.)

Vierte Szene.

Euklio.

Da geht er hin. Ihr Götter, wie kann ein armer Menſch
So keck ſeyn, ſich mit einem Reichen einzulaſſen:
Auf alle Arten ſucht mich Megador zu fangen.

Er ſtellt ſich, die Köche mir zu Ehren herzuſchicken;
Ja ſchön! blos darum, daß ſie mich beſtehlen ſollen.
Der Hausbahn ſelbſt, der Liebling meiner Alten drin,
Hätt' mich recht allerliebſt heinab zu Grund gerichtet.
Da, wo mein Topf verſteckt war, fieng er mit den Krallen
Zu ſcharren an, und kurz, ich kam in ſolche Wuth,
Daß ich den offenbaren Dieb ſogleich erſchlug.
Mir ſcheint, die Köche haben dem Hahn gar was verſpro-
chen,
Wenn er den Schatz entdeckte. Ich hab' ihnen jetzt
Das Heft entwunden; kurz, der Hausbahn iſt beſiegt!
Doch ſieh! da kömmt ja Megador, mein Schwiegerſohn.
Jetzt kann ich nicht mehr fort; ich muß ſchon mit ihm
ſprechen.

Fünfte Szene.

Megadorus. Euklio. 14)

Megadorus.

Ich habe meinen Vorſatz vielen Freunden mitgetheilt,
Auch die Bedingung. Alle rühmen Euklio's Tochter,
Und mich, daß ich ſo klug gehandelt, ſo vernünftig.
Ja ſicher! folgen Andre meinem Beiſpiel nach,
Und führen reiche Männer Töchter armer Bürger,
Ohn' alles Heurathgut, als Weiber heim,
So wird die Stadt ſogleich in beßrer Eintracht leben,
Und wir nicht ſo verhaßt mehr ſeyn, als wir ſind.

Die Mädchen würden Schande dann mehr ſcheu'n, als jetzt,
Und wir bei andern nicht ſo viel verthun, als jetzt.
Dem größten Theil des Volkes wäre dies ſehr nützlich.
Jetzt liegts mit wenigen Geldgierigen im Streit,
Mit ihnen, deren Gier und Unerſättlichkeit
Nicht Vormund, noch Geſetze Schranken ſetzen können.
Wenn Einer frägt: wen ſollen dann die reichen Mädchen
Heurathen, wenn die Armen dieſes Recht erhalten?
So ſag ich: wen ſie wollen! nur ſey das Heurathgut
Nicht ihr Begleiter; dann werden ſie uns zur Anſtrengung
Mehr edle Sittſamkeit, als jetzt, zu bringen ſuchen.
Maulthiere, die mehr werth, als Pferde, will ich bald
Weit ſchlechter machen, als verſchnittne Gallierhengſte.

Euklio.

Die Götter lieben mich! den Menſchen hör' ich gerne.
Er redet allerliebſt der Sparſamkeit das Wort.

Megadorus.

Es ſage keine ja: mein Heurathgut war größer,
Als dein Vermögen; folglich iſts nicht mehr als billig,
Daß du mir Purpur giebſt und Gold und Sklavinnen,
Maulthiere, Maulthierlenker, Diener zur Begleitung,
Und Sklaven zum Erkundigen und Wägen, mich zu fahren. 15)

Euklio.

Der kennt die Weiber recht, und weiß, wie ſie es machen:
O, würd' er doch Aufſeher über alle Weiber!

Megadorus.

Kömmt Einer in ein Stadthaus jetzt, so sieht man da
Mehr Wägen, als auf irgend einem Landhaus.
Doch das ist Kleinigkeit gen ihren andern Aufwand.
Da stehen Walker, Sticker, Goldschmied', Wollarbeiter,
Und Waarenkrämer, Kragen — Hemdenmacher,
Und Schleierhändler und Blaufärber und Gelbfärber,
Der Aermelmacher und der Salbenhändler,
Kleinkrämer, Leinwandhändler und Schuhmacher
Von aller Art, die fleißig bei der Arbeit sitzen;
Da stehn Pantoffelmacher, stehen Hochrothfärber,
Da stehen Gürtelmacher groß und kleiner Art.
Du glaubst, jetzt wär' es gar; da kommen andre fordern,
Verbrämer, Weber und Schmuckkästchenmacher.
Die Walker fordern da, es fordern da die Schneider;
Man führt sie hinein, bezahlt. Du glaubst, nun wär
es gar?
Da stehn schon tausend Gläubiger in den Vorsälen.
Da treten schon die Safranfärber oder sonst
Ein Unglücksvogel ein, die etwas fordern.

Euklio.

Ich sprach' mit ihm, besorgt' ich nicht, daß er aufhöre,
Der Weiber Sitten herzuzählen. Lassen wir ihn!

Megadorus.

Und sind die Kleinigkeiten alle dann bezahlt,
So kömmt zuletzt noch der Soldat, und fordert Geld 10)

Man

Man gebt, und ſchließt die Rechnung mit dem Wechs-
ler ab;
Indeß ſteht ſchüchtern der Soldat, und harrt auf Geld.
Wird dann die Rechnung mit dem Wechsler unterſucht,
So ſteckt der Herr Gemahl noch tief bei ihm in Schulden.
Und dem Soldaten wird die Hoffnung aufgeſchoben.
So viele und noch größre Unbequemlichkeiten,
Und ſolchen Aufwand bringt das Heurathgut.
Die keines hat, ſteht unter der Gewalt des Manns.
Die reichen führen ihre Männer ins Verderben —
Doch ſieh! mein Schwiegervater da! was machſt du,
Euklio?

Sechste Szene.

Euklio. Megadorus.

Euklio.

Ich habe deine Rede, traun! mit Luſt verſchlungen.

Megadorus.

Du hörteſt, was ich ſprach?

Euklio.

Vom Anfang an.

Megadorus.

Mein
Mir ſcheint, du ſollteſt deiner Tochter Hochzeit doch
Ein bischen glänzender begehn.

Euklio.

Wer Glanz hat ſtatt Vermögen, Ruhm ſtatt Überfluß,
Erinn're ſich an ſeinen Urſprung, Megador!
Ich habe, ſo wie jeder Aermſte, kein Vermögen
Zu Hauſe, als was aller Welt bekannt.

Megadorus.

Gewiß. Die Götter mögen, was du jetzt beſitzeſt,
Dir lang erhalten und auch immerzu vermehren.

Euklio. (Beiſeite.)

Ei! was du jetzt beſitzeſt — das Wort ſchmeckt mir nicht,
Er weiß mein Geld ſo gut als ich! Die Alte hat's Verrathen!

Megadorus.

Was drehſt du dich denn immer von mir weg?

Euklio.

Ich ſinne, wie ich dich anklagen ſoll.

Megadorus.

Wie ſo?

Euklio.

Du kannſt noch fragen? haſt du mir nicht alle Winkel
Im ganzen Hauſe voll mit Dieben angefüllt?
Fünfhundert Köch' ins Haus geſchickt, von denen jeder
Sechs Arme hat, ſo wie der König Geryon? 17)
Wenn Argus ſelber wachte, der ganz Auge war,
Den Juno einſt dem Jupiter zum Wächter ſetzte —

Er könnte ſie nicht hüten: und dann die Flötenſpielerin,
Die mir den Quell Pirene bei Corinth,
Wenn Wein ſtatt Waſſer flöße, ganz allein austränk'!
Und dann die Speiſen erſt!

Megadorus.

Gnug für ein ganzes Heer.
Ich ſchickte auch ein Lamm.

Euklio.

Allein ſo ſonderbar,
Als dieſes Lamm, gibts nimmermehr ein Lamm auf Erden.

Megadorus.

Wie? ſonderbar?

Euklio.

Ja, ſonder Fleiſch; denn es iſt nichts,
Als Haut und Bein, von Kummer gänzlich eingeſchrumpft. 18)
Man kann ihm an der Sonn' das Eingeweide ſehn:
Es iſt durchſichtig, wie phöniziſche Laternen. 19)

Megadorus.

Ich ſandt' es dir zum Schlachten.

Euklio.

Am beſten iſts, du ſorgſt
Für ſein Begräbniß gleich; mir ſcheint, es iſt ſchon todt.

Megadorus.

Mein lieber Freund! ich möchte heute mit dir zechen.

Euklio.

Beim Herkles, nein! ich zeche nicht.

Megadorus.

Ich habe ja
Ein Fäßchen alten Wein zu dir ſchon bringen laſſen.

Euklio.

Beim Herkles, nein! 'S iſt feſtgeſetzt, ich trinke Waſſer.

Megadorus.

Ich will dich heute recht durchnäſſen, doch mit Wein,
Obſchon du Waſſer trinken willſt.

Euklio. (Beiſeite.)

Ich merke ſchon,
Was er da will; der Wein ſoll mich zu Boden ſtrecken,
Damit ſodann mein Schatz ſich anderswo anſiedle.
Daraus wird nichts, ich will ihn außerm Haus verſtecken.
Dann ſollen Raub und Wein verloren ſeyn.

Megadorus.

Wenn du nichts willſt, ſo ich mich jetzt zum Opfer
baden.

(Er geht ab.)

Euklio.

Ja ja, du lieber Topf! du und dein Geld,
Das dir vertraut iſt, ihr habt, wahrlich, viele Feinde!
Das beſte iſts, mein Topf, ich trag' dich in den Tempel
Der Redlichkeit; dort will ich dich recht gut verſtecken.
O Redlichkeit! du kennest mich, ich dich; verändre ja
Den Namen nicht, wenn ich den Schatz dir anvertraue.
Ich geh zu dir, auf deinen Sinn vertrauend.

Vierter Akt.

Erſte Szene.

Strobilus.

Ein jeder braver Sklave muß ſo ſeyn, wie ich,
Und ſeines Herrn Befehle raſch und flink vollziehn.
Denn will er ſeinem Herrn nach Herzenswunſche dienen,
So muß er ſchnell dem Herrn, ſich ſelber langſam ſeyn,
Und ſelbſt im Schlafe nicht vergeſſen, daß er dient.
Wer einen verliebten Herrn nun dient, wie ich, der,
denk ich,
Muß, wenn er ſeine Liebe zu ſehr wachſen ſieht,
Sein Wohl bedenken und nicht ſeinen Hang noch ſtärken.
Wie man den Knaben, die ſchwimmen lernen, Binſenflechten
Anlegt, damit ſie leichter ſchwimmen und die Hände
Bewegen, ſo muß ein Sklave dem verliebten Herrn
Die Binſenflechte ſeyn, damit er nicht zu Grunde geht.

Und jeden Wink ablauern und auswendig lernen,
Und ſchneller als ein Viergeſpann Befehl' ausführen.
Wer das thut, der wird nie die Ochſenſehne fühlen,
Und nie durch ſeine That die Feſſeln ſchimmernd machen.
Nun liebt mein Herr die Tochter dieſes armen Euklio;
Nun hört' er, Megadorus werde ſie heurathen.
Da ſchickt' er mich zu forſchen, alles zu erfahren.
Nun will ich mich auf den heiligen Heerd ganz arglos ſetzen;
Da kann ich da und dort bemerken, was ſie thun.
(Er ſetzt ſich.)

Zweite Szene.

Euklio. Strobilus.

Euklio.

O Redlichkeit! ſag' keinem, daß mein Geld hier liegt!
Dann kann es Niemand finden; 's iſt zu gut vergraben.
Wer es ſo fände, machte einen ſchönen Fang.
Drum bitt' ich dich, o Göttin Redlichkeit, verbind' es.
Nun will ich mich zum Opfer baden, den Schwiegerſohn
Nicht aufzuhalten. Er ſoll das Mädchen, ſobald er iſt,
Heimführen. Laß das Geld mich richtig wieder finden;
O Göttin, da ich es in deinen Tempel brachte!

Strobilus. (Verſteckt.)

Ihr großen Götter! was hab' ich gehört?
Im Tempel hat er einen Topf voll Geld vergraben!

O Redlichkeit — ſey ihm nicht redlicher, als mir!
Wie ſcheint, er iſt der Vater von meines Herrn Geliebter.
Indeß er hier beſchäftigt iſt, will ich den Tempel
Durchſuchen; und wenn ich was finde, Redlichkeit!
So ſtröm' ich eine volle Schaale Meth dir aus.
Gewiß! ich aber trunke, wenn der Streich gelingt.

Dritte Szene.

Euklio.

Hui! was ſoll das? da krächzt ein Rabe mir zur Linken!
Er flog einmahl nah an der Erde hin und ſchrie.
Da hüpfte mir das Herz ſogleich wie ein Luftſpringer
Hoch in der Bruſt empor. Nur fort — was zaudr' ich noch?

Vierte Szene.

Euklio. Strobilus.

Euklio. (Den Strobilus gewahr werdend.)

Hervor du Spulwurm! der erſt aus der Erde kroch,
Unſichtbar ſonſt, und jetzt, kaum ſichtbar, verderben ſoll.
Dich, Gaukler, will ich jämmerlich zurichten.

Strobilus.

Was treibt dich für ein Wahn? was haſt du denn mit mir?
Was ſtößt du mich? was zerrſt und ſchlägſt du mich?

Euklio.

Du frägſt? dreifacher Dieb! den man zu Tod ſoll prügeln.

Strobilus.

Was ſtahl ich?

Euklio.

Giebs zurück.

Strobilus.

Ja was denn?

Euklio.

Frägſt du noch?

Strobilus.

Ich ſtahl dir nichts.

Euklio.

Das, was du mir geſtohlen, will ich.

Wie wirds?

Strobilus.

Was ſoll ich thun?

Euklio.

Du bringſts nicht fort.

Strobilus.

Was willſt du?

Euklio.

Gieb her!

Strobilus.

Mir ſcheint, du biſt ans Geben ſehr gewohnt.

Euklio.

Sieh her und narre mich nicht; ich mache keinen Spaß.

Strobilus.

Was ſoll ich geben? nenn' es nur, was es auch iſt. Ich nahm nichts, rührte gar nichts an.

Euklio.

Zeig mir die Hände!

Strobilus.

Da!

Euklio.

Auch die andre.

Strobilus.

Hier!

Euklio.

Gut; jetzt die dritte noch.

Strobilus.

Gespenster, Wuth und Wahnſinn treiben dieſen Alten. Du thuſt mir Unrecht.

Euklio.

Sicher, weil du noch nicht hängſt. Doch wenn du nicht geſtehſt, ſoll's bald geſchehn,

Strobilus.

Was ſoll ich

Geſtehen?

Euklio.

Was du ſtahlſt.

Strobilus.

Bei allen Göttern — nichts!

Ich wollte auch nichts ſtehlen.

Euklio.

Zieh den Mantel aus!

Strobilus.

Gut.

Euklio.

Haſt du etwa unterm Kleid verborgen?

Strobilus.

Euch.

Euklio.

Wie fein, du Schurke! daß ich ja nichts merken ſoll.

Ich kenne dich ſchon. Zeig mir die Rechte noch einmahl!

Strobilus.

Da!

Euklio.

Jetzt die Linke!

Strobilus.

Ei, da haſt du beide Hände!

Euklio.

Ich ſuch' nicht mehr, gibs nur zurück!

Strobilus.

Was?

Euklio.

Ohne Scherz!

Du haſts gewiß.

Strobilus.

Was?

Euklio.

Weil du's hören willſt, ſo ſag ich's nicht.

O gieb's zurück!

Strobilus.

Narr! Alles haſt du jetzt durchſucht,

Und haſt nichts von dem Deinigen bei mir gefunden.

Euklio.

So bleib! Wer iſt der andre, der mit dir da drinnen war?

O weh! er ſucht jetzt drin, und laß ich den, ſo geht er fort,

Der iſt ja ſchon durchſucht und hat nichts. Geh zum Henker!

Strobilus.

Er dankt recht allerliebſt.

Euklio.

Ich geh hinein,
Und deinen Helfer — ihn erwürg ich auf der Stelle.
Willſt du mir aus dem Geſicht?

Strobilus.

Gern.

Euklio.

Laß dich nicht mehr blicken!

(Er geht ab.)

Fünfte Szene.

Strobilus.

Beim Herkles! tauſendmahl will ich des Todes ſeyn,
Wenn ich dem Alten heut nicht eine Falle lege.
Jetzt wagt ers ſicher nicht, den Schatz mehr hier zu laſſen;
Er wird ihn mit ſich nehmen und den Ort verändern.
Die Thüre knarrt. Er kömmt ſchon mit dem Geld heraus.
Ich will mich doch ein bischen gen die Thüre ziehn.

Sechste Szene.

Euklio. Strobilus.

Euklio.

Ich dacht', man könnte auf die Göttin Redlichkeit
Sich ganz verlaſſen; denn ſie hat mir das Geſicht

Beſchmiert; wo denn ohne Raben wär' ich jetzt verloren.
O käm' er doch zu mir der Rab', der die Gefahr
Mir anzeigt, damit ich ihm was Schönes ſagte;
Denn geb' ich ihm zu eſſen, ſo verlier' ich, was er ißt.
Jetzt möcht' ich erſtlich für den Topf 'nen unbeſuchten Ort.
Sylvanus Hain a) liegt öde auſſerhalb den Wällen,
Ganz voll Geſträuch. Ja, dieſen Ort will ich mir nehmen.
Ich darf Sylvan mehr trauen, als der Redlichkeit.

(Er geht ab.)

Strobilus.

Juchhe! Juchhe! die Götter geben mir Glück und Heil.
Jetzt lauf' ich vor, und ſteig in einen Baum hinein,
Da will ich lauren, wo der Alte das Geld verſteckt.
Zwar hat mein Herr mir ſtreng befohlen, hier zu bleiben;
Doch will ich lieber mit Gefahr Gewinn erhaſchen.

(Er geht ab.)

Siebente Szene.

Lykonides. Eunomia. Phädra.

Lykonides.

Du kennſt ja, liebe Mutter! mein Verhältniß
Mit Euklios Tochter jetzt ſo gut, als ich.

Deswegen, liebe Mutter! ſprich nun mit dem Oheim.
Ich wiederhohle meine Bitte, liebe Mutter!

Cunomia.

Du weißt ja, daß ich Alles will, was du verlangſt.
Ich hoff' es wohl von meinem Bruder zu erhalten.
Auch iſts ja billig, wenn es ſo iſt, wie du ſagſt,
Daß du bei einem Räuſchchen dich mit ihr vergangen.

Lykonides.

Sollt' ich dir, liebe Mutter! eine Lüge ſagen?

Phädra (im Hauſe.)

Ich bin des Todes, Amme! hilf mir! welche Schmerzen!
Juno Lucina, ſteh mir bei! (a)

Lykonides.

O Mutter! dies
Erleichtert dir die Müh; Sie ruft, Sie fühlt die Wehen.

Cunomia.

Komm jetzt mit mir herein, mein Sohn, zu meinem Bruder,
Damit er deine Bitte mir gewährt. (Sie geht ab.)

Lykonides.

Ich will dir folgen, Mutter! Doch — mein Sklave Sirobilus,
Wo mag der bleiben? Das wundert mich; ich hieß ihn doch

Mich hier erwarten. Allein, wenn er sich jetzt vielleicht
Für mich bemüht, ists Unrecht, daß ich auf ihn zürne.
Ich will hinein, wo man über mich Versammlung hält.

(Er geht ab.)

Achte Szene.

Strobilus.

Ich bin jetzt reicher, als ein Volk, das Goldgebirge
Bewohnt; der andern Könige will ich gar nicht
Gedenken, denn gen mich sind sie nur Bettler.
Ich bin der König Philipp. Allerliebster Tag!
Ich lief schon längst hier weg, drum kam ich früher hin,
Und nahm in einem hohlen Baume Platz.
Ich lauerte, wo der Alte seinen Schatz verbarg;
Und als er fortging, stieg ich aus dem Baum und grub
Den vollen Goldtopf aus. Dann eilte ich. Alsogleich
Sah ich den Alten zurück; er aber sah mich nicht;
Ich war so klug, ihm aus dem Weg zu gehn. Doch sieh!
Da kömmt er schon. Ich will den da nach Hause bringen!

Neunte Szene.

Eutilio. Lysonides.

Eutilio.

Ich bin des Todes! soll ich laufen oder nicht? wohin?
Halt! Halt! wen? wer? das weiß ich nicht, seh nichts, bin blind!
Ich weiß kaum mehr, wohin ich gehn soll, wo und wer ich bin!
Ich bitt' euch, bei den Göttern fleh ich euch, o steht mir bei!
Zeigt mir den Dieb, die ihr in Leidenweiße Kleider
Euch einhüllt und wie Biedermänner dasitzt. (zu.) Was sagst du?
Dir darf ich glauben; mir bürgt dein Antlitz, daß du brav bist.
Was ists? was lacht ihr? ich kenn euch. Viele Diebe sind hier.
Und keiner von ihnen hats? o weh! wer denn? du weißt nicht?
O weh mir Armen! ich bin verloren, bin des Todes!
So vielen Gram und Jammer bringt mir dieser Tag,
Armuth und Hunger — ich bin der Elendste auf Erden!
Wozu das Leben, da ich so viel Geld verlor?
So sorgsam hab' ich es bewacht, mir's abgedarbt
Vom Mund — und jetzt freun Andre sich mit meinem Schaden.
Nein, das halt ich nicht aus! das überleb' ich nicht

Lykonides (aus dem Hauſe kommend.)

Wer lärmt und heult denn hier vor meinem Hauſe ſo?
Mir ſcheint, 's iſt Euklio. Nun iſt Alles euchbar!
Weh mir! er weiß gewiß die Niederkunft des Mädchens.
Was ſoll ich thun? entfliehn? ihn ſprechen? ich weiß nicht was!

Zehnte Szene.

Euklio. Lykonides.

Euklio.

Wer ſpricht da?

Lykonides.

Ich.

Euklio.

Ja, ich bin elend, bin verloren,
So ſchweres Unheil kam auf mich.

Lykonides.

Sey guten Muths!

Euklio.

Wie kann ich das?

Lykonides.

Sehr leicht, weil ich die That verübt,
Die dich ſo ängſtet.

Euklio.

Wie? was hör' ich?

Lykonides.

Reine Wahrheit.

Euklio.

Welch Unheil hab ich denn verdient, daß du das thatst,
Und mich mit meinen Kindern zu Grunde richten wolltest?

Lykonides.

Mich trieb ein Gott und reizte mich dazu.

Euklio.

Wie so?

Lykonides.

Ich hab gefehlt, bekenn' es und verdiene Strafe;
Jetzt komm ich aber, um Verzeihung dich zu bitten.

Euklio.

Wie konnt'st du wagen, was nicht dein ist, zu berühren?

Lykonides.

Was soll ich thun? Geschehnes — wird nie ungeschehn.
Die Götter wollens, sonst wärs sicher nicht geschehn.

Euklio.

Die Götter wollen, du sollst bei mir in Fesseln sterben.

Lykonides.

O nicht doch!

Euklio.

Was haſt du, was mein iſt, zu betaſten?

Lykonides.

Ich that's, durch Lieb' und Wein gereizt.

Euklio.

Du kecker Menſch!
Und wagſt noch, jetzt mit dieſer Sprache zu mir zu kommen!
Wenn dieſe Gründe dich entſchuldigen, können wir
Den Frau'n ihr Geld am hellen Tage ſtehlen, und
Wenn wir ergriffen ſind, uns mit der Trunkenheit
Und mit der Lieb' entſchuldgen. Lieb' und Wein iſt ſchlecht,
Wenn Trunknen und Verliebten alles ſtraflos hingeht.

Lykonides.

Für meine Thorheit komm ich um Verzeihung bitten.

Euklio.

Der iſt mein Mann nicht, der ſich nach dem Frevel ſchön macht.
Sie war nicht dein, drum ſollteſt du ſie nicht berühren.

Lykonides.

Und weil ichs that, ſträub' ich mich nicht, ſie zu behalten.

Euklio.

Wie? gegen meinen Willen willſt du ſie behalten?

Lykonides.

Das will ich nicht; doch ſcheint mir, daß ſie mein ſeyn muß.
Du ſelbſt wirſt finden, daß ſie mein ſeyn muß.

Euklio.

Giebſt du
Mir nicht zurück . . .

Lykonides.

Was?

Euklio.

Was du mir geſtohlen haſt,
So ſchlepp ich dich zum Prätor hin und klag dich an.

Lykonides.

Ich dir geſtohlen? was? woher?

Euklio.

Zeus ſegne mich!
Du weißt es nicht?

Lykonides.

Nein, wenn du nicht ſagſt, was du verlangſt.

Euklio.

Die Summe Gelds im Topf will ich, die du geſtohlen,
Nach deinem eigenen Geſtändniß.

Lykonides.

Nimmer!

Euklio.

Läugnen?

Lykonides.

Ja, denn ich weiß nichts von dem Gelde, noch vom Topf.

Euklio.

Den Geldtopf will ich, den du aus Sylvanus Hain trugst.
Bring ihn zurück, wir wollen ihn zur Hälfte theilen.
Obschon du der Dieb bist — fürchte nichts! Nun bring ihn zurück.

Lykonides.

Du bist von Sinnen, Freund, mich einen Dieb zu nennen.
Ich glaubte, du wünschtest jenen andern wichtigen Vorfall,
Worüber ich bei Manse mit dir sprechen möchte.

Euklio.

Aufrichtig: du hast das Geld mir nicht gestohlen?

Lykonides.

Nein.

Euklio.

Weißt auch nicht, wers gestohlen?

Lykonides.

Nein.

Euklio.

Wirſt du mirs ſagen,

Wenn dus erfähreſt?

Lykonides.

Gewiß.

Euklio.

Und keinen Theil vom Dieb

Für dich verlangen, noch ihn mir verhehlen?

Lykonides.

Nein.

Euklio.

Doch wenn du lügſt?

Lykonides.

So ſtrafe Zeus mich, wie er will!

Euklio.

Genug. Nun ſage dein Verlangen.

Lykonides.

Wenn du mein Haus

Nicht gnüglich kennſt, ſo wiſſe, mein Ohm iſt Megador;

Mein Vater hieß Antimachus, ich heiſſe Lykonides,

Die Mutter Eunomia.

Euklio.

Ei, das weiß ich. Was willſt du nun?

Lykonides.

Du haſt ja eine Tochter?

Cullio.

Ja, dort im Hauſe drin.

Lykonides.

Du haſt ſie meinem Ohm verlobt?

Cullio.

Vollkommen richtig.

Lykonides.

Er hieß mich nun dir melden, daß er ſich losſage.

Cullio.

Losſagen, da zur Hochzeit alles ſchon bereit?
Daß alle Götter und Göttinnen ihn verderben!
Nur ſeinetwegen hab' ich heut den Schatz verloren.

Lykonides.

Sey gute' Muths! Und nun zur Sache, was dich und die Tochter
Erfreuen möge! Sprich die Götter geben es!

Cullio.

Die Götter geben es!

Lykonides.

Auch mir. Nun höre mich.
Kein Menſch iſt ſo gering, daß er ſich nicht rechtfertige,
Wenn etwas ihm zu Schulden kam. Drum bitt' ich dich,
Wenn ich an dich und deine Tochter mich verging,
Verzeih, und gieb ſie mir zum Weib, nach den Geſetzen

Ja, ich geſteh, daß ich ihr Schmach anthat beim Nachtfeſt
Der Ceres, von Wein und Jugend hingeriſſen.

Euklio.

O weh! was muß ich hören?

Lyſonides.

Nu, was heulſt du ſo?
Großvater biſt du durch mich ſchon bei der Tochter Hochzeit.
Sie iſt entbunden, im zehnten Monat; rechne nach,
Und deshalb will mein Ohm ſich auch von ihr los ſagen.
Geh nur hinein, und forſche nach.

Euklio.

Ich bin des Todes!
Ach, alles Unheil klebt ſich an mein Elend an!
Ich will hinein und ſehn, was dran.
(Er geht in das Haus.)

Lyſonides.

Ich folge dir.
Mir ſcheint, die Sache iſt faſt glücklich ſchon am Ufer;
Nur weiß ich nicht, wo denn mein Sklave Strobilus ſeyn mag.
Ich will ein bischen warten und dann zum Alten gehn.
Er kann indeß von ſeiner Tochter und der Amme,
Die Alles weiß, den ganzen Vorfall auskundſchaften.

Fünfter Akt.

Erſte Szene.

Strobilus. Lykonides.

Strobilus.

Ihr groſſen Götter, welche Freuden ſchenkt ihr mir!
Vier Pfunde Gold im Topf! Wer iſt ſo reich, als ich?
Wem in Athen ſind die Götter ſo geneigt, als mir?

Lykonides.

Mir ſcheint, ich höre eine Stimme hier?

Strobilus.

Hohol
Seh ich nicht meinen Heren?

Lykonides.

Seh ich nicht meinen Strobilus?

Strobilus.

Er iſts!

Lykonides.

Kein Andrer!

Strobilus.

Ich will zu ihm.

Lykonides.

Ich will mich nähern.

Mir scheint, er sprach die Alte, wie ich ihm befahl.

Strobilus.

Soll ich ihm sagen, daß ich diesen Fang gemacht?
Ich will ihn dann um die Freilassung bitten. Frisch! —
(Laut.)
Gefunden!

Lykonides.

Was?

Strobilus.

Nichts, was die Knaben jauchzen macht.
Wenn sie's in Bohnen finden. 25)

Lykonides.

Treibst du wieder Scherz?

Strobilus.

Bleib, horch — ich wills gleich sagen.

Lykonides.

Nur geschwind!

Strobilus.

Ich fand
Unendlichen Reichthum.

Lykonides.

Wo?

Strobilus.

Vier Pfunde Gold im Topf.

Lykonides.

Was hör' ich da?

Strobilus.

Dem Alten hab' ich es geſtohlen.

Lykonides.

Wo iſt das Gold?

Strobilus.

Bei mir im Kaſten. — Laß mich frei!

Lykonides.

Freilaſſen? dich, in Schurkerei ganz Eingenähten!

Strobilus.

Schon gut. Es war nur Scherz. Ich wollte dich nur prüfen.
Du wollteſt ſchon anpacken. Was thätſt du, wenn es wahr wär?

Lykonides.

Fort mit den Poſſen! gieb das Geld zurück!

Strobilus.

Zurück?

Lykonides.

Ja, ohne weitern.

Strobilus.

Ja woher?

Lykonides.

Nu, aus dem Kaſten.

Strobilus.

Ich ſchwatze manchmahl was zuſammen.

Lykonides (drehend.)

Schwant dir nichts?

Strobilus.

Umbringen kannſt du mich; den Topf bekömmſt du nie,
Den ich nicht habe. 76)

Lykonides.

O! ich will ihn ſchon bekommen,
Magſt wollen oder nicht, wenn ich dich binden laſſe
An Händ' und Füſſen und die krummen Glieder foltern.
Was ſäum' ich denn, den Böſewicht beim Kopf zu faſſen,
Und ſeine Seel' zur Hinterthür hinauszujagen?
Willſt du hergeben? (Er ergreift ihn)

Strobilus.

Ja.

Lykonides.

Aber gleich, nicht einmahl.

Strobilus.

Sogleich, doch laß mich nur zu Athem kommen. Ah!
Was willst du denn von mir?

Lykonides.

Du weißt es nicht, du Schurke?
Du willst mir den vierpfündgen Topf abläugnen,
Von dem du eben sagtest, daß du ihn gestohlen?
He da! wo steckt ihr alle meine Schergen?

Strobilus.

So höre nur ein Bischen.

Lykonides.

Nichts! he da! herbei!

(Mehrere Schergen kommen.)

Scherge.

Was sollen wir?

Lykonides.

Bringt Ketten schnell herbei!

Strobilus.

So höre nur zuerst; dann laß mich schmieden,
So viel du willst.

Lykonides.

Gut; aber mach geschwind.

Strobilus.

Vernimm die Folgen, wenn du mich umbringen läßt.
Fürs erste haſt du dann um einen Sklaven weniger,
Und zweitens wirſt du nicht erhalten, was du willſt.
Doch hätt'ſt du mir der Freiheit ſüßen Lohn gewähret,
So wäre dein Verlangen auch ſchon längſt erfüllt.
Von der Natur ſind alle Menſchen freigeboren;
Sie treibt auch jeden an, ſich Freiheit zu erſtreben.
Die Sklaverey iſt aller Uibel Böſeſtes,
Und wen Zeus haßt, den läßt er einen Sklaven werden.

Lykonides.

Was du da ſagſt, hat Grund.

Strobilus.

Nun, höre nur den Reſt:
Vorzüglich reich an filzigen Herrn iſt unſre Zeit,
Die ich Harpyen, Harpagonen, Tantaluſſe
Zu nennen pflege, bei dem größten Reichthum arm,
Und dürſtend in der Mitte aller Meeresfluthen.
Denn ihnen gnügt kein Reichthum, weder Midas' Gold,
Noch Cröſus. Alle Schätze in dem Perſerreich
Vermöchten nicht die hölliſche Geldgierde
Zu ſättigen. Die Sklaven werden von den Herrn
Mishandelt, und verrichten ihre Dienſte ſchlecht.
Und ſo geſchieht denn niemals, was geſchehen ſollte.

Die alten Filze ſchließen Speiſekammern, Keller,
Verſchließen, was zum Eſſen iſt, mit tauſend Schlüſſeln;
Und alle dieſe tauſendmahl verſchloßnen Sachen,
Die ſie den leiblichen Kindern kaum erlauben, werden
Sodann von diebiſchen, luſtigen Sklaven aufgeſchloſſen,
Herausgeſtohlen, aufgezehrt und weggenaſcht.
Am Kreuz geſtünden ſie den hundertſten Theil kaum ein.
So rächen böſe Sklaven ihre Sklaverei
Durch Hohn und Spott. Nun ſchließ' ich, daß Freigebigkeit
Die Sklaven immer treu und redlich macht.

Lykonides.

Sehr wahr, doch nicht ſo kurzgefaßt, als du verſprachſt
Wirſt du mir aber, wenn ich dich freilaſſe, geben,
Was ich verlange?

Strobilus.

Ja: doch will ich Zeugen dabei.
Verzeih mir, Herr, ich traue die nicht recht.

Lykonides.

Ja, hundert, wenn du willſt, ich habe nichts dagegen.

Strobilus. (Gegen das Haus rufend.)

Eunomia! Megador! ich bitt' euch, ſeyd ſo gütig
Herauszukommen; ihr könnt gleich wiederum zurück.

Dritte Szene.

Megadorus. Eunomia. Lykonides. Strobilus.

Megadorus.

Wer ruft? Lykonides!

Eunomia.

Was giebts denn, Strobilus?

Lykonides.

Sehr wenig.

Megadorus.

Nu?

Strobilus.

Ich bitt' euch, Zeugen abzugeben.
Wenn ich jetzt einen Topf mit vier Pfund Gold herbringe,
Und meinem Herrn da geb', ſo will er mich freilaſſen,
Und mir mein eigner Herr zu ſeyn erlauben.
Verſprichſt dus?

Lykonides.

Ich verſprech es.

Strobilus.

Habt ihr es gehört?

Megadorus.

Wir haben es gehört.

Strobilus.

So ſchwöre nun beim Zeus.

Lykonides.

Wozu werd' ich gebracht, um fremde Schmach zu lindern!
Du biſt ſehr keck. — Allein ich muß ihm doch willfahren.

Strobilus.

In unſrer Zeit ſiehts mit dem Zutraun übel aus!
Das Pakt iſt aufgeſetzt; zwölf Zeugen ſind zugegen,
Und der Notar hat Tag und Ort auch angeſetzt —
Und doch ließ ſich ein Redner finden, der das Ganze läugnet.

Lykonides.

Nu, mach geſchwind!

Strobilus.

Nimm einen Kieſelſtein.

Lykonides. (Er hebt einen Stein auf und wirft ihn weg.)

Betrüg' ich dich, ſo ſchleudre Zeus mich, ohne Schaden
Der Stadt und Burg, aus der Zahl der Braven, wie ich den Stein.
Genügt dir dieſer Schwur?

Strobilus.

Ja; ich geh, den Schatz zu holen

Lykonides.

O geh den Schritt des Pegasus, den Weg verschlingend.

(Strobilus geht ab.)

Vierte Szene.

Lykonides. Megadorus. Eunomia.

Lykonides.

Vernünftigen Leuten ist nichts so lästig, als ein Sklave,
Der albern schwätzt, und mehr verstehn will, als sein Herr.
Ja! Strobilus mag frei sein und zum Henker gehn:
Nur soll er mir vorher den vollen Geldtopf bringen,
Daß ich den Schwiegervater aus der Traurigkeit
Zur Freude bringe und das Mädchen mir verschaffe,
Das eben erst durch mein Versehn ein Kind gebar.
Doch seht! da kömmt ja Strobilus bepackt zurück.
Mir scheint, er trägt den Topf — Ja ja, es ist der Topf!

Fünfte Szene.

Lykonides. Megadorus. Eunomia.
Strobilus.

Strobilus.

Da bring ich das Gesundne, wie ich es versprach,
Den Topf mit den vier Pfunden Gold. Nu, war ich langsam?

Lykonides.

Ihr groſſen Götter! was ſeh ich? was halt ich in der Hand?
Zwei bis drei tauſend Philipper, oder noch mehr.
Nun muß ich gleich den Alten aus dem Hauſe rufen.
He, Euklio! Euklio!

Megadorus.

Euklio! Euklio!

Sechste Szene.

Megadorus. Lykonides. Eunomia. Euklio. Strobilus.

Euklio. (Im Hauſe.)

Nu, was giebts?

Lykonides.

O komm herab! die Götter haben dich gerettet.
Der Topf iſt da.

Euklio.

Der Topf iſt da? wollt ihr mich narren?

Lykonides.

Wir haben ihn: flieg nur herbei, ſo ſchnell als möglich

Euklio. (Aus dem Hauſe kommend.)

O groſſer Zeus! o Schutzgott meines Hauſes!
O Juno, Königin! und Herkles, mein Schatzmeiſter!

So habt ihr euch des armen Alten denn erbarmt?

(Er drückt den Topf an sein Herz.)

Mit welchen frohen Armen drückt dein lieber Alter
Dich, Topf, ans Herz! mit süßem Kuß empfang ich dich.
Hundert Umarmungen genügen mir noch nicht.
O Hoffnung! o Herz! du stäubst mir allen Jammer ab.

Lykonides.

Geldmangel leiden hielt ich sonst für's allerschlimmste,
Was Knaben, Männer oder Alte treffen kann.
Die Knaben zwingt die Armuth, Jedem feil zu stehn,
Die Männer zu Diebstählen, Greise selbst zum Betteln.
Allein noch schlimmer ists, wie ich so eben sah,
Mehr Geld besitzen, als wir nöthig haben.
O! welche Unruh, welche Qualen litt
Der Alte des verlornen Schatzes wegen!

Euklio.

Wem soll ich danken? den Göttern, welche gute Menschen
Bedenken? oder meinen Freunden, den Ehrenmännern?
Nicht etwa beiden? beiden, ja. Und dir zuerst,
Lykonides, Urheber meines Glücks!
Ich schenke dir den Topf; o nimm ihn ohne Weigern;
Dein soll er seyn und meine Tochter ebenfalls.
Ich sags in Gegenwart Megadors und seiner Schwester,
Der braven Frau.

Lykonides.

Du dankest mir; ich danke dir,
Wie du verdienst, erwünschter Schwiegervater Euklio!

Euklio.

Dein Dank wird mir genügen, wenn du mein Geſchenk,
So wie mich ſelbſt, mit Freuden aufnimmſt.

Lykonides.

Ich nehm es an, und Euklios Haus ſoll meines ſeyn.

Strobilus.

Und nun, o Herr, gedenk auch dran, mich freizulaſſen.

Lykonides.

Gut, daß du mich erinnerſt. Ja, ich laſſe dich frei;
Und nun bereite das geſtörte Mahl im Hauſe.

Strobilus.

Zuſchauer! Euklio hat ſein Naturel verändert;
Der Geizhals iſt auf einmahl nun freigebig worden.
So übt ihr denn jezt auch Freigebigkeit, und wenn
Das Stückchen euch gefiel, ſo klaſcht und gebt uns Beifall! 27)

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK

Anmerkungen.

Anmerkungen zum Amphitruo.

1) Plautus versteht hier nicht den eigentlichen Jupiter, sondern den Schauspieler, welcher in diesem Lustspiele Jupiters Rolle spielte, und, ausser allem Zweifel, von sterblichen Eltern geboren war.

2) Die Aedilen hatten in Rom, nebst andern Polizeigeschäften, auch die Schauspiele und Schauspieler unter ihrer Aufsicht. Der Schauspieler, welcher seine Rolle am besten gespielt hatte, bekam den Ehrenpreis.

3) Es ist ziemlich tief in der Nacht.

4) Sosia fürchtet sich vor den ausgelassenen jungen Nachtschwärmern, besorgt aber auch zugleich für Einen ihres Gelichters gehalten, und von den Dreimännern (welche über die nächtliche Sicherheit wachten, und deren Jeder acht Knechte zur augenblicklichen Vollziehung der zuerkannten Strafen bei sich hatte,) in das Gefängniß geführt zu werden. Plautus scheint indessen hier nur Fabulam mutato nomine zu erzählen, und unter der ungezogenen thebanischen die römische Jugend zu verstehen.

5) So wie man einen Ambos aus einer Hausrathkammer hervorzunehmen pflegt, um auf ihn tüchtig loszuschlagen.

6) Eine Anspielung auf eine bei den Alten allgemeine Gewohnheit, Fremdlinge gastfreundschaftlich aufzunehmen. Sosia nennt den Kerker sein hospitium, gleichsam, als ob er mit dem Gefängnisse eine Gastfreundschaft errichtet hätte.

7) Sklaven, welche in dem Hause ihres Herrn von einer Sklavin geboren wurden, folglich schon als Sklaven auf die Welt kamen und die erste Stunde ihres Daseyns zugleich als die erste Stunde ihrer Leibeigenschaft und ihres Elends begrüßten, hießen Vernae. Mercur preißt sich im Scherze glücklich, ein Gott, und kein solcher Verna zu seyn, und verzeiht daher dem guten Sosia gerne seine Jeremiade über die Sklaverei.

*) Mercur und Sosia sprechen jeder lange für sich und ohne sich von einander bemerkt zu glauben.

8) Uiberwundene, die um Frieden baten, trugen Oehlzweige, welche mit geweihten Bändern überwunden waren, und daher die Hände bedeckten.

9) Jupiter hatte drei Nächte in eine verschmolzen, um sich desto länger gütlich zu thun.

10) Die Alten bemahlten ihre Häuser mit gewissen Kennzeichen, wie bei uns die Schilde vor den Buden, und Häusern. Das Klappern seiner Zähne läßt den Sosia einen übeln Empfang, Schläge, befürchten.

11) Mercur spricht vorsätzlich immer halblaut, damit Sosia seine Drohungen höre, und der ängstliche Sklave läßt es auch sein angelegentlichstes Geschäft seyn, jedes Wort zu beherchen, darüber nach seiner Art tragikomisch zu meditiren und seinen Betrachtungen und Bemerkungen die Flitterkrone irgend eines Wortspieles aufzusetzen.

12) Volucrem vocem pestito. Plautus scheint das Wort volucris vorzüglich gewählt zu haben (und kein Synonym wie z. B. pennatus, wodurch Obera

rius das erstere erklären will) wegen des Doppelsinnes, weil volucris im eigentlichen Verstande geflügelt, und im tropischen schnell und flüchtig heißt: denn Sosia wundert sich, daß Mercur seine Stimme so schnell vernahm, da er doch leise mit sich selbst sprach. So gebraucht Ovid dieses Wort von einem Schiffe: volucri freta classe peterrat, und von dem Rufe: volucris preconia famae; und Virgil gebraucht es von einem Wagen: volucri curro medium secat aymen.

13) Ein Sprichwort, welches man von einem Menschen sagt, der an seinem Unglück selbst Schuld ist. Sosia nimmt es aber in buchstäblichem Sinn, und versichert daher in vollem Ernste, keinen Esel zu haben.

14) Das Wortspiel des Originals ist unübersetzlich, indem verbero sowohl ein Hauptwort seyn kann, und dann ein Schimpfname ist, welchen man den Sklaven gab, (wahrscheinlich weil sie immerzu Schläge bekamen,) als auch ein Zeitwort, und dann heißt: ich prügle dich. Mercur nimmt es in der ersten Bedeutung, Sosia aber in der zweiten, und will den Mercur daher Lügen strafen.

15) Mercur will den Sosia glauben machen, er sey Einer von der nächtlichen Wache des Königs von Theben.

16) Von den Schlägen, welche die Sklaven immerzu bekommen.

17) Den Vornehmen wurden bei ihren Leichenbegängnissen ihre Bilder vorgetragen. Daher sagt Sosia, ihm wiederfahre die Ehre, sein Bild (den Mercur in seiner Gestalt) vor sich tragen zu sehen, noch bei seinem Leben, eine Ehre, welche er selbst bei seinem Leichenbegängnisse nie erwarten konnte.

18) Sosia tröstet sich über seine verlorne Gestalt endlich durch den Gedanken, daß er nun aufhöre, ein

Sklave zu seyn, und diese Idee macht ihn so guten Muths, daß er in seinem Entzücken den Juviter so gar bittet, seine Freilassung noch heute zu befördern. Die Freilassung der Sklaven geschah aber in dem Tempel der Göttin Feronia mit der Zeremonie, daß man dem Freigelassenen den Kopf abschor, und ihm dann einen Hut aufsetzte. —

19) Sprachrichtiger sollte es im Deutschen heissen: der jüngere den größern Vater, der ältere den kleinern. Allein ich mußte das Original: minori major, minor majori, des Wortspieles wegen wörtlich ausdrücken, und konnte es um so leichter thun, als man auch bei uns im gemeinen Leben den ältern Sohn häufig den größern, und den jüngern den kleinern zu nennen pflegt, und Plautus Sprache die des gemeinen Lebens ist.

20) In ihrer Niederkunft.

21) Die Kinder wurden, so wie sie geboren waren, auf die Erde gelegt, und von dem Vater, der Mutter, oder wer sonst an ihre Stelle treten wollte, emporgehoben und in den Schoos genommen. Diese Handlung war ein Zeichen, daß man sie als seine Kinder erkennen und aufziehen wolle, widrigenfalls aber waren sie verstossen.

22) Die Alten bedienten sich der Formel: numquid vis? beim Abschiednehmen eben so, wie wir uns des: leb' wohl, und Gott behüte dich! bedienen.

23) Der Schauplatz ist jetzt der Weg, auf welchem Amphitruo nach Hause eilt.

24) Amphitruo fängt an zu glauben, eine kluge Frau habe den Sklaven etwa durch Kräuter oder Getränke verhext und ihm die Sinne verwirrt.

25) Die Sklaven hatten bei der Niederkunft ihrer Frauen vielerlei Aemter zu versehen. Sosia fürchtet daher, daß er gerade zu dem beschwerlichen Dienste

Waſſer zu ſchöpfen und zu tragen, zurecht gekommen ſey, weil Amphitruo ſagt, daß er ſeine Frau ſchwanger zurückgelaſſen habe, und ſeit der Zeit eben das zehnte Monat läuft, welches die Furcht den Sklaven ſchnell berechnen macht.

26) Die an den Bachusfeſten herumſchwärmenden Bachantinnen trugen Thyrſusſtäbe, mit welchen ſie auf jeden, der ihnen in den Weg kam, zuſchlugen.

27) Wegen ſeiner Prophezeihung, daß ſie nicht mit einem Knaben, ſondern mit Wahnſinn ſchwanger gehe.

28) Ein unüberſetzliches Wortſpiel im Original: praegnanti opportet et malum et malum dari, wo ein malum den Aerger, das andere einen Apfel bedeutet, da man den römiſchen Kindbetterinnen Granatäpfel zu geben pflegte.

29) Wer einen böſen Traum hatte, pflegte dem Jupiter, bald nach dem Erwachen, ein Opfer zu bringen, welches in geröſtetem, mit Salz beſtreutem Mehle beſtand, und auf dem Altare verbrannt wurde, wobei man Weihrauch anzündete. Man betete dabei um Abwendung des Unglücks.

30) Man glaubte, diejenigen, welche den Bachus oder die Ceres ſähen, würden plötzlich von Wahnſinn befallen. Sie mußten durch ein Sühnopfer, welches um ſie herumgetragen wurde, gereiniget werden.

31) Die Alten lagen beim Eſſen und Leſen auf gepolſterten Sophen, und zwar gewöhnlich drei Perſonen auf einem Sopha. An jedem Tiſche ſtanden drei ſolche Speiſeſophen, daher der Speiſeſaal auch triclinium hieß.

32) Wahrſcheinlich die gefangenen Teleboer, welche er mitbrachte, und die bisher im Hintergrunde geſtanden waren.

33) Diese Formel der Ehscheidung ist schon in den zwölf Tafel-Gesetzen angegeben: Si vir ab uxore di verdit, uxori suas res sibi habere jubeto, eique claves adimito.

34) Frauen von Stande gingen nie ohne ein Gefolge auf der Strasse.

35) Mercur nämlich, zum Gegentheil von irdischen und wirklichen Sosia.

36) Statt des wahren Amphitruo, welcher dem Jupiter opfern will.

37) Weil er so viel Schelmenstreiche beacht, daß man auf seinem Rücken alle Lilienstäbe entzweischlagen sollte.

38) Von dieser Stelle an, bis zur 2ten Szene dieses Akts wird die Aechtheit bezweifelt.

39) Wie es in den mythologischen Zeiten der Vorwelt zuging.

40) Die Karthaginenser hatten die Gewohnheit, dem Saturn, um ihn zu besänftigen, Kinder und zwar anfangs ihre eigenen, zu opfern. Endlich aber raubten sie fremde Kinder, welche sie zu diesem gräßlichen Endzwecke erzogen. Amphitruo droht dem Sosia, als ob er ihn gleichfalls blos zu einem solchen Opfertode in seinem Hause aufgezogen hätte. Uibrigens scheint die Ursache, warum der ächte oder unächte Dichter dieser Szenen den Sklaven eben ein Opfer Saturns nennt, darin zu liegen, weil die Römer damals mit den Carthaginensern Krieg führten.

41) Kadmus säete die Zähne des erlegten Drachen, worauf ganz gerüstete Krieger aus der Erde hervorwuchsen, welche einander alsogleich feindselig anfielen und tödteten. Er und seine Gattin Hermione wurden späterhin in Epirus in Schlangen verwandelt.

42) Die Klienten und Parasiten pflegten den Vornehmen täglich ihre Aufwartung zu machen, und, um

ihren ganzen Eifer zu zeigen, ſchon vor Tagesanbruch vor den Hausthüren der Gönner und Patronen auf und nieder zu gehen.

43) Sofia will ſagen: damit der Hunger nicht früher in das Haus kömmt, als er ſelbſt.

44) Die Pantomimen giengen oft auf Stelzen, mit welchen man ſehr große Schritte macht, und die hier als das Gegentheil der Schildkrötenſchritte ſtehen.

45) Sofia will ſagen: ich aß und trank heute noch nichts.

46) Den Geiſtern der in der Schlacht getödteten Feinde.

47) Die Philippen waren Münze, welche König Philipp von Macedonien ſchlagen ließ. Der auffallende Anachronism, welchen Plautus mit dieſer Münzſorte hier begeht, iſt nicht ungerügt geblieben.

48) Die Obolen waren eine ſehr kleine Silbermünze.

49) Hier fängt die unbezweifelte Aechtheit wieder an.

50) Die Betenden traten mit verhülltem Haupt zu den Bildniſſen der Götter, drehten ſich von der Rechten in einem Kreiſe, knieten oder legten ſich nieder, hielten dann die rechte Hand auf die Lippen, küßten den Mund der Statue, (weshalb dieſe Verehrung auch adoratio hieß) und ſetzten ſich.

Anmerkungen zur Komödie vom Eselsverkauf.

1) Die Ädilen hatten die Aufsicht über das Schauspielwesen.

2) Weil die Herolde für jedes Ausrufen bey jeder Gelegenheit bezahlt wurden, und ziemlich eigennützig waren, läßt Plautus den Theaterherold durch den Vorredner spöttisch erinnern, daß er ja nicht etwa sogar für das Schweigen einen Lohn hoffen soll. So sagt auch Martial:

Vis, garule, quantum
Accipis ut clames, accipere ut taceas?

3) In der Mühle, wo die Sklaven zur Strafe drehen mußten.

4) Häufig die Ochsen, womit die Sklaven geschlagen wurden.

5) Vermögliche Frauen hatten einen besondern Sklaven, welcher servus dotalis hieß, und ihr Heurathsgut nebst ihrem übrigen Vermögen verwaltete. Der Mann hatte über ihn gar keine Macht, er hing blos von dem Weibe ab, weswegen er auch exceptus genannt wurde.

6) Nämlich für baares Geld; denn die Redlichkeit und Unverbrüchlichkeit der Griechen ſtand in ſehr üblem Rufe.

7) So viel, als ob er ſagte: der Vögelflug deutet mir an, daß mein Unternehmen gelingen wird oder nicht. Dies iſt das Reſultat ſeiner mühſamen Beobachtungen, nicht unähnlich mit dem Reſultat mancher gelehrter Nachtwachen.

8) Dem Rücken iſt ein Uibungsplatz für die Geiſſeln.

9) Plautus gebraucht hier das Wort Kerkerhüter (custos carceris) in dem Sinne, als wir das Wort Betthüter gebrauchen.

*) Zu Schlägen für ihn.

10) Welcher Saurea, Artemona's Oberſklave war.

11) Du dürfteſt mir dann ſtatt des Leonida für den wirklichen Saurea gelten, und tüchtig Schläge bekommen.

12) Er nennt ihn, als vorgeblicher Hausaufſeher, mit angenommenem Zorn und ſcheinbar-ſarkaſtiſch einen Freigelaſſenen, weil er ſich um die ihm vorgeblich aufgetragenen Befehle nicht bekümmert und keinen davon beſorgt haben ſoll.

13) Der Göttin der Treue.

14) Der Rudermeiſter hatte immer einen Hammer auf dem Schiffe, womit er den Takt ſchlug, damit die Ruderer alle Ruder zugleich in die Höhe zogen, und zugleich wieder ſenkten, und gleichförmig ruderten. Philenium will durch die Allegorie ſagen: Du ſollſt bei uns über das Reden und Schweigen die Direkzion führen.

15) Artemona, Saurea und die züchtigenden Sklavenaufſeher.

16) Liban meint das Geld für die verkauften Eſel, um welches er den Handelsmann betrogen hatte. Der

Silberklang ſollte die Wirkung haben, die Thränen der beiden Liebenden ſchnell in Lächeln und Freude zu verwandeln.

17) Wenn bei den Römern ein Leichnam verbrannt und alle Feierlichkeiten vollzogen waren, hieß ein Trauerweib Jeden nach Hauſe gehn, indem ſie mit lauter Stimme rief: I, licet. Auf dieſe Gewohnheit wird hier angeſpielt.

18) Den Liban.

19) Die Alten pflegten beim Würfelſpiele, wenn ſie warfen, den Namen desjenigen zu nennen, welchen ſie am meiſten liebten und ſchätzten. Der Paraſit beſorgt zwar nicht, daß das Mädchen ſo keck ſeyn werde, beim Wurfe laut und öffentlich den Namen eines andern zu nennen; allein er befürchtet doch, daß ſie ſich mit einer Liſt behelfen, und nur: „d i ch !“ (mein' ich,) oder: „die !“ (gilt es,) rufen werde, um ſich unter dem d i ch und d i r einen Andern denken zu können. Dieſem zuvorzukommen, bedingt er im Kontrakte aus, daß ſie bei dem d i ch immer den Namen Diabolus ausdrücklich nennen ſoll.

20) Dieſe Szene wird in den lateiniſchen Ausgaben für die zweite des vorhergehenden Akts angegeben. Diabolus und der Paraſit haben nach ihrem Abtritte erfahren, daß Arayrippus ſich mit Cleareta ausgeſöhnt und ihr die 20 Minen bezahlt habe. Eben ſo haben ſie auch erfahren, welche Bedingung der alte Demänet ſeinem Sohn für das ihm verſchaffte Geld geſetzt hat. Nun will Diabolus ihm mit Hülfe des Paraſiten einen Streich ſpielen, und ſein erhandeltes Schäferſtündchen mit Philenium, ſeinem Weibe entdecken. Damit Diabolus und ſein Paraſit aber alle dieſe Neuigkeiten im Hauſe vernehmen können, müßte ja die Bühne eine Weile ganz leer ſtehen? Mir ſchien es alſo ſchicklicher, mit der vorhergehenden Szene den

4ten Akt zu ſchließen und den 5ten mit der gegenwärtigen anzufangen.

21) Man muß ſich das Kleeblatt hier auf drei Betten liegend vorſtellen, Argyripp auf dem oberen, Philenium auf dem untern, und Demänet zwiſchen beiden.

22) Der Venuswurf, da jeder von den vier Würfeln eine andere Zahl zeigte, war der glücklichſte beim Würfelſpiele, der Hunds- oder Geierwurf aber, wo alle Würfel oben das nämliche zeigten, der ſchlechteſte.

23) Wodurch man zu Stande bringt, daß die Stoffe lange dauern und aushalten.

24) Die Schmarozer nannten ihren Ernährer und Schmausgeber immer ihren König.

Anmerkungen zur Komödie vom Geldtopf.

1) Jede Stadt, sagt Moritz, hatte ihre besonderen Schutzgötter, und jede Familie und jedes Haus die seinigen. Der Hausgötter oder Laren waren gemeiniglich zwei, die auf dem heiligen Heerde ihre Wohnung hatten, und wie Jünglinge mit einem Hut und Reisestabe, und einem Hunde neben sich abgebildet waren. Man bekränzte sie mit Blumen, und von den Speisen, die auf dem Heerde zubereitet wurden, brachte man ihnen Opfer dar. Sie waren Zeugen vom Genuß des häuslichen Glücks. Das Alltägliche und Gewöhnliche wurde durch ihre Gegenwart geheiligt, und jedes Haus gewissermaßen zu einem Tempel geweiht.

Daß Plautus hier eben einen häuslichen Schutzgott zum Vorcadure nahm, war keineswegs willkührlich, sondern nothwendig und auch sehr natürlich, indem dieser am besten wissen konnte, wo Euklio's Großvater den Schatz verborgen hatte, welchen nicht einmahl der Vater seinem Sohn entdeckte.

2) Das Landvolk kam jeden neunten Tag, welcher Nundinae, (der Markttag) hieß, in die Stadt, um Waare abzusetzen und einzukaufen, sich auch gelegenheitlich nach Staatssachen zu erkundigen. Antrax wird von seinem Kunstgenossen also aus Geringschätzung ein coquus nundinalis, ein Koch für den Markttag genannt, als einer, der nur für grobe Gaumen ein Mahl zu bereiten versteht.

3) Das Original sagt: du Mensch von 3 Buchstaben, weil das Wort Dieb in der lateinischen Sprache 3 Buchstaben hat.

4) In Euklio's Haus.

5) In Megadors Haus.

6) In Euklio's Haus.

7) Die Worte des ersten Verses spricht er im Kommen noch ins Haus zurück.

8) Ein satyrischer Geißelhieb auf die alte Gewohnheit, den Todten reichliche Leichenmahle vorzusetzen, von welchen die Lebenden nichts essen durften.

9) Man ließ aus Lydien junge Leute kommen, welche in verschiedenen körperlichen Spielen, z. B. im Tanzen, besondere Geschicklichkeit besaßen, und putzte sie dann auch auf das zierlichste heraus. Je mehr daher ein solcher junger Lydier dem Publikum gefiel, um desto sorgfältiger pflegte man ihm die Barthaare auszureissen. Eine allerdings seltsame und ganz eigene Art von Aufmunterung für aufkeimende Talente.

10) Die Dreimänner bestraften geringere Verbrechen. Euklio geräth, sobald er den Koch wegeilen sieht, sogleich auf den Gedanken, daß er ihm etwas gestohlen habe, und deswegen davon laufe.

11) Laverna war die Schutzpatronin der Diebe und Betrüger. In einem horazianischen Gedichte wird sie angerufen:

Pulchra Laverna, da mihi fallere;
Da justum sanctumque videri,

12) Euklio ſchleicht während Kongrio's letzten Worten in ſein Haus, um ſeinem Schatze nachzuſehen.

13) Er hat den Geldtopf aus Furcht aus dem Hauſe weggetragen und hält ihn in den Händen oder verbirgt ihn wahrſcheinlich unterm Gewande.

14) Während der erſten Hälfte dieſer Szene ſprechen Megadorus und Euklio jeder für ſich allein.

15) Die vornehmeren Römer hatten eigene Sklaven, welche ſie herumſchickten, ihre Freunde begrüſſen, und ſich nach ihrem Wohlbefinden erkundigen zu laſſen.

16) Jede Familie, jedes Mitglied einer Tribus mußte jährlich eine gewiſſe Summe zu dem öffentlichen Staatsaufwande beitragen, welche deswegen auch Tribut genannt wurde. Ein Theil dieſes Tributs hatte die Beſtimmung, den Sold der Soldaten zu beſtreiten, und wurde von Jedem verhältnißmäſſig eingetrieben. Varro erklärt dieſe Stelle ſehr deutlich: Tributum dictum a Tribubus, quod ea pecunia, quae a populo imperata erat, tributim a singulis pro portione census exigebatur. Ab hoc ea quae adsignata erat, Adtributum dictum. Ab eo quoque quibus attributa erat pecunia, ut militi reddant, Tribuni erat dictum. Id quod attributum erat, aes militare: hoc est, quod ait Plautus: Cedit miles, aes petit.

17) Geryon war ein dreileibiger König in Spanien. Seine drei Leiber bedeuteten wahrſcheinlich ſeine drei Königreiche.

18) Im Original ſagt Euklio: Quo quidem agno, magis curiosam nusquam esse ullam belluam; worauf Megador frägt: Volo ego ex te scire, qui sit agnus curio. Euklio erwiedert: Qui ossa atque pellis totus est, ita ut cura macet. Da dieſes Wortſpiel mit den Wörtern curiosam, curio und cura, ſchlechterdings unüberſetzlich und zugleich ziemlich froſtig iſt, ſo ha-

be ich dafür ein anderes substituirt, bei welchem der Leser schwerlich verlieren wird.

19) Ich hoffe, meine Leser werden mir hier eine grundgelehrte Abhandlung über die Vortrefflichkeit der phönizischen Laternen gerne erlassen.

20) Sie hat mich getäuscht und zum Besten gehabt. Die Metapher ist von Schlafenden genommen, welchen man das Gesicht schwärzt oder färbt. So wird der alte Silen in einer Ekloge Virgils von den Nymphen mit Maulbeersaft bestrichen.

21) Sylvan war der Gott der Wälder. Er wird, sagt Moritz, vom Pan nur wenig verschieden abgebildet, ausser daß er, um gleichsam die Nacht des Waldes zu bezeichnen, einen Cypressenzweig in der Hand trägt, der zugleich das Freudenlose und Melancholische seines einsamen Aufenthalts mit bedeuten soll, weswegen er auch den Landleuten furchtbar war.

22) Juno Lucina war die Schutzgöttin der Gebährenden, und wurde von ihnen um glückliche Geburt angerufen. Der Beiname Lucina sagt: ans Licht bringend.

23) Wo man über meine Herzensangelegenheit eine Versammlung halten wird, wie die Volksversammlungen über Staatsangelegenheiten gehalten werden.

24) Man bediente sich in Rom der Kreide zu den weissen wollenen Kleidern. Vorzüglich trugen die Kandidaten (die Bewerber um Ehrenstellen) weisse Kleider, um die Reinheit ihrer Sitten dadurch anzudeuten. — Um das Komische dieser Szene ganz zu fühlen, muß man sich vorstellen, daß während des ängstlichen Monologs des Alten verschiedene Bürger, Kandidaten u. d. gl. vorübergehen, welche er alle anschreit, anhält, sie um den Dieb seines Geldtopfes befragt, und endlich gar auf den Gedanken geräth, der Diebstahl sey von mehreren verübt worden, und da-

ber alle Vorübergehenden für Diebe anſieht. Welcher Reichthum herrlicher Charakterzüge liegt ſchon allein in dieſer Szene, dem Werk einer Meiſterhand!

25) Einen Käfer oder Wurm. Strobilus will ſagen: was ich gefunden habe, iſt keine Kleinigkeit, worüber ſich allenfalls ein Kind freuen könnte.

26) Hier fangen die Supposita an, welche den Zank zwiſchen Lykonides und Strobilus, ſehr matt, weiter fortführen, aber das Stück dennoch nicht ſchließen. Ein italieniſcher Scholiaſt hat die Handlung nicht unglücklich und ziemlich im Geiſte des römiſchen Dichters zu Ende geführt. Ich habe den Leſer mit Ueberſetzung der erſteren verſchont, theils weil ſie gewiß unächt ſind, theils um ihm den Verdruß einer langweiligen Szene ohne Zweck und Handlung zu erſparen.

27) Ich darf nicht erinnern, wie unnatürlich und unwahrſcheinlich dieſe und alle dergleichen plötzliche Aenderungen feſtgewurzelter Charaktere auf der Bühne ſind, und daß Plautus die Handlung wohl ſchwerlich auf dieſe Art hätte enden, ſondern den Geizigen gewiß ſeinen Charakter behaupten laſſen, oder uns doch wenigſtens, in Mitte aller wie vom Himmel gefallenen Freigebigkeit, viele vortreffliche Züge des nie ganz zu verläugnenden Charakters zum Beſten gegeben hätte.

M. A. Plautus

ſämmtliche Luſtſpiele.

Aus dem

Lateiniſchen metriſch überſetzt

und

mit Anmerkungen begleitet

von

Chr. Kuffner.

Zweiter Band.

Wien, 1807.

Im Verlage bei Anton Doll.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die
zwei Bacchiden.

Perſonen.

Nikobulus, ein athenienſiſcher Bürger.
Mneſilochus, deſſen Sohn.
Chryſalus, Artemo } ihre Sklaven.
Philoxenus, Nikobulus Nachbar und Freund.
Piſtoklerus, ſein Sohn.
Ein Lyder, Philoxenus Sklave, vormahl Piſtoklerus Aufſeher.
Kleomachus, ein Soldat von Samos.
Deſſen Paraſit.
Kleomachus, Sklave.
Erſte Bacchis, Mneſilochus' Geliebte.
Zweite Bacchis, Piſtoklerus' Geliebte.

Erſter Akt.

Erſte Szene. 1)

Die zwei Bacchiden; nachher Piſtoklerus.

Die erſte Bacchis.

Wäre nicht am beſten, du ſchweigſt, ich ſpreche?

Die zweite.

Ja, ganz recht.

Erſte.

Doch wenn ich was vergeſſe, mußt du mir aushelfen.

Zweite.

Ich fürchte nur, ich werde ſelbſt nicht reden können.

Erſte.

Mir bangt, das Nachtigällchen wird nicht ſingen können.
Komm her!

Piſtoklerus (tritt auf.)

Wie gehts euch denn, ihr gleichgenamten Liebchen?

Was ſprecht ihr?

Bachis.

Gut.

Piſtoklerus.

Ein ſeltner Fall bei Freudenmädchen!

Bachis. (Seufzend.)

Nichts iſt elender, als ein Weib!

Piſtoklerus.

Wer verdients auch mehr?

Bachis. (Auf die Schweſter deutend.)

Die bittet mich, ihr einen Schützer aufzuſuchen
Gen den Soldaten, daß er ſie nach der Miethzeit heimführt.

Sey dus!

Piſtoklerus.

Wozu?

Bachis.

Damit er nach Verlauf der Miethzeit
Sie heimführt, und nicht etwa gar als Sklavin behält.
Sie gäb' ihm gern ſein Geld zurück, wenn ſies nur hätte.

Piſtoklerus.

Wo iſt er nun?

Bacchis.

Mir ſcheint, ſchon hier. Du kannſt das Ganze
Gar leicht hier ſchlichten. Setze dich, und wart' auf ihn, x)
Und trink' indeß; ich werde dich beim Trinken küſſen.

Piſtoklerus.

Die Schmeichelei iſt nichts als Vogelleim.

Bacchis.

Wie ſo?

Piſtoklerus. (bei Seite.)

Ihr beide zielt nach einer Taube. Der Pfeil! o weh! —
(laut.)
Im Ernſt, ich kann nicht thun, was ihr von mir verlangt.

Bacchis.

Warum nicht?

Piſtoklerus.

Weil ich, Bacchis, Bachanale fürchte.

Bacchis.

Was fürchteſt du? daß dich mein Bett zu Böſem reizt?

Piſtoklerus.

Mehr deine Reize, als dein Bett. Du biſt ein böſes Ding.
Für meine Jahre ſchickt ſich kein verborgner Ort.

Bacchis.

Ich werde dir nichts Ungebührliches erlauben;
Ich möchte dich nur des Soldaten wegen hier.
In deiner Gegenwart wird er uns nicht beleidigen.
Du wehrst es ihm, und hilfst dadurch auch deinem Freunde. 3)
Denn der Soldat wird mich für deine Freundin halten.
Was sprichst du nicht?

Pistoklerus.

Weil deine Worte so lieblich klingen;
Doch macht man den Versuch, so sind sie voll von Stacheln,
Verstreun das Geld, verwunden Herz und guten Ruf.

Bacchis.

Was fürchtest du von dieser?

Pistoklerus.

Was? ich junger Mensch,
Soll auf den Kampfplatz, wo man nur zum Schaden ringt, 4)
Statt Preis und Schlender Nachtheil nur und Schande krigt?

Bacchis.

Sehr fein!

Pistoklerus.

Wo man mir statt des Schwerts ein Täubchen giebt, 5)
Und statt des Kampfhandschuhes eine Kanne Wein,

Den Becher ſtatt des Helms, ſtatt Federſchmucks den Kranz,
Die Würfel ſtatt des Speers, zur Rüſtung weiche Kleider,
Statt eines Pferds ein Bett, ein Liebchen ſtatt des Schilds?
Fort! Fort!

Bacchis.

Das iſt nicht fein.

Piſtollerus.

Ich darfs nicht ſeyn.

Bacchis.

Laß dich
Erweichen! Ich vollbrings.

Piſtollerus.

Dein Dienſt iſt zu koſtſpielig.

Bacchis.

Nun ſtelle dich, du liebteſt mich.

Piſtollerus.

Scherz oder Ernſt?

Bacchis.

Das letzte lieber noch; wenn der Soldat nun kömmt, umarme mich.

Piſtollerus.

Wozu?

Bacchis.

Er ſoll dich ſehn. Ich weiß
Wohl, was ich thu'.

Piſtolleruſ.

Ich, was ich fürchte. Weiter.

Bacchis.

Was denn?

Piſtolleruſ.

Wenn man nun aber einen Frühſchmauß, ein Mittagmahl,
Ein Zechgelage bei dir hält, wie's oft geſchieht,
Wo lieg' ich dann?

Bacchis.

Bei mir, mein Herz! wir liebeLeutchen,
Wir ruhn beiſammen. Der Platz ſteht dir immer offen.
Du meine Roſe, wenn du dir willſt gütlich thun,
Zeig mir nur wo; auch ich will einen Ort dir zeigen.

Piſtolleruſ.

Hier iſt ein reiſſender Strom; da kömmt man ſchwer
hinüber.

Bacchis.

Und etwas mußt du mir bei dieſem Strom verlieren.
Gieb mir die Hand, komm!

Piſtolleruſ.

Keineswegs!

Bacchis.

Wie ſo?

Piſtokleros.

Dem Jüngling
Iſt nichts gefährlicher, als Weiber, Nacht und Wein.

Bacchis.

Gut. Mir liegt nichts daran; ich thus nur deinetwegen.
Er führe ſie nur fort. Du brauchſt nicht hier zu bleiben.

Piſtokleros.

Nichtswürdig wär' ich, wenn ich mich nicht beherrſchen könnte.

Bacchis.

Was fürchteſt du?

Piſtokleros.

Nichts. Ich ergebe mich dir, Mädchen,
Bin dein, befiehl mit mir!

Bacchis.

Schön! Höre meinen Willen:
Ich will den Abſchiedsſchmaus heut meiner Schweſter geben.
Ich werde dir gleich Geld von Hauſe bringen laſſen;
Dann mußt du uns ein reiches Mittagmahl beſtellen.

Piſtokleros.

Es wäre häßlich, wenn du, um mich zu bewirthen,
Die Koſten ſelbſt beſtreiten müßteſt; ich will thun.

Bacchis.

Nein, du ſollſt nichts bezahlen.

Piſtoklerus.

Laß mich.

Bacchis. (zögernd.)

Wenn du willſt;
Nur ſchnell.

Piſtoklerus.

Eh meine Lie[illegible] erloſchen, bin ich hier. (Er geht fort.)

Zweite Bacchis.

O liebe Schweſter! herrlich empfängſt du mich!

Erſte.

Wie ſo?

Zweite.

Mir ſcheint, weil du heut einen guten Fang wirſt thun.

Erſte.

Ja, der iſt mein. Was nun Mneſilochus betrift,
So ſchaff' ich dir ſchon Geld, eh der Soldat dich wegführt.

Zweite. (bittend.)

O ja!

Erſte.

Gewiß. Das Bad iſt lau; komm nur herein;
Mir ſcheint, du bebſt noch von der Seefahrt.

Zweite.

Etwas wirklich.
Da kömmt auch jemand; ich kenn ihn nicht. Gehn wir
ins Haus!

Erſte.

So komm ins Bett herein, ein bischen auszuruhn.

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Der Lyder. Piſtoklerus.

Der Lyder.

Schon lange folg ich dir ganz heimlich, Piſtokler,
Zu ſehn, was du in dieſem Anzug treiben wirſt.
Denn, in der That! mir ſcheint, hier könnte ſelbſt Lykurg
Zu laſterhaftem Leben angereizet werden.
Wo gehſt du jetzt in dieſem prächtigen Kleide hin?

Piſtoklerus.

Hieher.

Lyder.

Allein, warum hieher? wer wohnt denn hier?

Piſtolleruß.

Hier? Amor, Venus, Freude, Wollust, Reiz und Schönheit,
Scherz, Spiel und liebliches Gespräch und süße Küsse.

Lyder.

Was gehn dich diese Götter des Verderbens an?

Piſtolleruß.

Wer von den Guten Böses saat, ist selbst ein Bösewicht.
Du sprichst unziemend von den Göttern, und thust unrecht.

Lyder.

Sind denn die süßen Küsse auch wohl Götter?

Piſtolleruß.

Du glaubst es etwa nicht? Dann bist du ein Barbar!
Ich hielt dich für viel weiser, als den weisen Thales,
Allein du bist noch thörichter als Potitus. 6)
Bist schon so alt, und weißt der Götter Namen nicht!

Lyder.

Der Anzug will mir nicht gefallen.

Piſtolleruß.

Er ist ja nicht
Für dich, er ist für mich gemacht, und mir gefällt er.

Lyder.

Mit solchen Witzeleien willst du mich bekämpfen?
Und hättest du zehn Zungen auch, dir ziemt zu schweigen.

Piſtoklerus.

Ernſt und Hofmeiſtern ſchickt ſich nicht für jedes Alter.
Mir liegt jetzt blos am Herzen, daß der Koch das Mahl
Recht gut und köſtlich, wie es ſich gehört, zurichte.

Lyder.

Du biſt verloren, ich und alle meine Müh!
Vergebens hab' ich dich zum Guten angewieſen.

Piſtoklerus.

Ich habe meine Mühe, ſo wie du, verloren,
Dein Unterricht hat weder mir, noch dir genützt.

Lyder.

Verblendeter!

Piſtoklerus.

Du biſt mir, in der That! zuwider.
Schweig ſtill, und folg mir, Lyder!

Lyder.

Seht mir doch!
Er nennt mich nicht mehr Lehrer — Lyder obenhin.

Piſtoklerus.

Ei! wenn der Herr im Hauſe bei der Freundin ruht,
Sie küßt, und andre Gäſte noch um ſie her liegen,
So gehts nicht an, und ſchickt ſich einmahl nicht,
In ihrer Gegenwart den Lehrer mit zu haben.

Lyder.

Alſo dazu läßt du ein Gaſtmahl zubereiten?

Piſtoklerus.

Das will ich; was geſchehn wird — das ſteht bei den Göttern.

Lyder.

Haſt du ein Liebchen?

Piſtoklerus.

Wirſt dich mit Augen überzeugen.

Lyder.

Nein, nein! das geb' ich nimmer zu! geh gleich nach Hauſe.

Piſtoklerus.

He, du! nimm dich in Acht!

Lyder.

Wofür in Acht mich nehmen?

Piſtoklerus.

Jetzt bin ich deiner Schulmeiſterſchaft entwachſen.

Lyder.

O Todtenreich, wo biſt du?! laß mich dich bewohnen!
Schon ſeh ich mehr, als ich mir je zu ſehn verlangte.
Gelebt zu haben iſt mir beſſer, als zu leben.
Ein Schüler wagt es, ſeinen Lehrer zu bedrohn?
So wachſe kein blutreicher Zögling je mir auf,
Damit der Kräftige mich Kraftloſen nicht mißhandle!

Piſtoklerus.

Ich werde Herkules, und du wirſt Linus ſeyn. 7)

Lyder.

Ich fürchte, dein Betragen wird mich zum Phönix machen,
So daß ich deinem Vater deinen Tod verkünde. 8)

Piſtoklerus.

Genug der Märchen!

Lyder.

Schaam und Ehrfurcht iſt dahin!
An dieſer Unverſchämtheit haſt du für dein Alter
Dir wahrlich keinen wünſchenswerthen Schatz erworben.
Er iſt verloren! — Fällt dir nie dein Vater ein?

Piſtoklerus.

Biſt du mein Sklave, oder ich der Deinige?

Lyder.

Ein böſerer Lehrer hätte dir geziemt, als ich.
Zu ſolchen Sachen biſt du viel gelehriger, als
Zu dem, was ich dich, mit verlorner Müh', gelehrt.

Piſtoklerus.

Bis jetzt hab' ich dich, Lyder, immer ſchwätzen laſſen;
Nun aber hab ichs genug. Folg mir, und ſchweige ſtill.

Lyder.

Mir und dem Vater dein Vergehen zu verhehlen,
War für dein Alter, in der That, ein böſer Streich.

(Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Chryſalus.

Willkommen, Vaterland von meinem Herrn! zwei Jahre,
Seit meinem Marſch nach Epheſus, erſpäh' ich dich.
Auch dich, Apollo, grüß' ich hier, und bitte dich,
Der in der Nachbarſchaft von unſerm Hauſe ſteht,
Laß mich nur unſern Alten, den Nikobulus,
Nicht eher treffen, als den Freund von ſeinem Sohn
Meneſlochus, den Piſtoklerus! denn er hat
Ihm wegen ſeiner Bacchis einen Brief geſchrieben.

Dritte Szene.

Piſtoklerus. Chryſalus.

Piſtoklerus. (Ohne den Chryſalus gewahr zu werden.)

Du dringſt in mich, ja wieder bald zu dir zu kommen? 9)
Ich könnte nicht von dir, und wenn ich ſelbſt auch wollte;
So bin ich dir verbürgt, ſo hältſt du mich gefeſſelt.

Chryſalus.

Ihr Götter' ſeh ich nicht den Piſtoklerus hier?
Willkommen, Piſtoklerus!

Piſtoklerus.

Willkommen, Chryſalus!

Chrysalus.

Ich muß dir vieles nun mit wenig Worten sagen.
Es freut dich, daß ich angekommen bin; ich glaubs.
Du nimmst mich auf, und ladest mich zu Tische, wie
Man Fremden thut. Ich geb' mein Wort: ich will dir kommen.
Mein Herr, dein Freund, läßt dich aufs allerschönste grüßen.
Du frägst mich, wo er ist?

Pistoklerus.

Er lebt und ist wohlauf?

Chrysalus.

Das wollt' ich von dir hören.

Pistoklerus.

Wie soll ich das wissen?

Chrysalus.

O, niemand besser, als du.

Pistoklerus.

Ja wie?

Chrysalus.

Wenn sich sein Liebchen
Gefunden hat, so lebt er fröhlich und wohlauf,
Doch, ist sie noch nicht da, so ist er sterbenskrank.
Die Freundin ist des Jünglings Seele. Ist sie weg,
So ist er nichts; und ist sie da, so bleibt ihm nichts.

So gehts ihm immer ſchlecht. — Haſt du den Auftrag
ſchon erfüllt?

Piſtoklerus.

Weswegen er mir einen eignen Bothen ſchickte,
Das ſollt ich bis zu ſeiner Ankunft nicht vollziehn?
Eh wollt' ich bei den Schatten am Cocytus wohnen!

Chryſalus.

Haſt du die Bacchis ſchon gefunden?

Piſtoklerus.

Die Samiſche?

Chryſalus.

So gieb nur Acht, daß niemand ja ſie unſanft anrührt;
Denn SamiſchesGeſchirr' iſt, wie du weißt, gebrechlich.

Piſtoklerus.

Du mußt doch ewig ſcherzen.

Chryſalus.

Sag, wo iſt ſie denn?

Piſtoklerus.

Im Hauſe dort, wo du mich erſt herausgehn ſahſt.

Chryſalus.

O das iſt allerliebſt! ſie wohnt gleich in der Nähe.
Gedenkt ſie des Mneſilochus?

Piſtoklerus.

Wie kannſt du fragen?
Sie liebt und ſchätzt ihn mehr als alle Welt.

Chryſalus.

Ah, wirklich?!

Piſtoklerus.

Du weißt, er liebt ſie; aber ſie liebt ihn noch ſtärker.

Chryſalus.

Das iſt doch ſchön!

Piſtoklerus.

Sie läßt nicht einen Augenblick
Verſtreichen, ohne daß ſie ſeinen Namen nennt.

Chryſalus.

So löblicher von ihr.

Piſtoklerus.

Gewiß.

Chryſalus.

So will ich gehn.

Piſtoklerus.

Hörſt du Erfreuliches für deinen Herrn nicht gerne?

Chryſalus.

Der Herr nicht, der Erzähler nur verletzt mein Ohr.
Sogar Epidikus 19) — ich liebe doch das Stück
So wie mich ſelbſt — wird mir verhaßt, wenn Pol-
lio ihn ſpielt. —
Und ſcheint die Bacchis auch getreu?

Piſtoklerus.

Du kannſt noch fragen?
Wenn ſie nicht Venus wäre, hieß ich ſie die Juno.

Chryſalus.

So wie ich ſeh, Mneſilochus, ſo haſt du was
Zum Lieben; doch zum Geben muß ſich erſt was finden.
Dazu wird Gold gehören.

Piſtoklerus.

Und zwar Philippiſches. ::)

Chryſalus.

Und das vielleicht ſchon jetzt.

Piſtoklerus.

O früher noch, als jetzt!
Sogleich wird der Soldat eintreffen.

Chryſalus.

Der Soldat?!

Piſtoklerus

Der, um die Bacchis abzutreten, Geld verlangt.

Chryſalus.

Er ſoll nur kommen, und mich nicht lang warten laſſen.
Geld iſt daheim; ich fürchte nichts, und bitte Keinen.
So lang mein Kopf noch Kraft zu Schelmenſtreichen hat.
Geh du nur; das iſt meine Sorge. Sag dem Mädchen,
Mneſilochus ſey da.

Piſtoklerus.

Es ſoll geſchehn.

(Er geht in das Haus der Bacchiden.)

Chryſalus.

Das Geldgeſchäft geht mich jetzt an. Wir haben
Aus Epheſus zwölfhundert goldene Philipper
Gebracht, die Einer unſerm Alten ſchuldig war.
Nun muß ich heute eine Falle legen,
Für den verliebten jungen Herrn das Geld zu kriegen.
Was hör' ich da? die Thüre knarrt. Wer kömmt heraus?

Vierte Szene.

Nikobulus. Chryſalus.

Nikobulus. (für ſich.)

Ich will jetzt in dem Hafen nachſehn, ob
Kein Handelsſchiff von Epheſus gekommen iſt.
Mein Sohn verweilet dort ſo lange ſchon, daß ich
Beinahe beſorg', er kömmt mir gar nicht mehr zurück.

Chryſalus. (bei Seite.)

Den will ich rupfen, wenn die Götter günſtig ſind!
Jetzt heißts aufpaſſen, denn wir brauchen Gold, Goldmännchen!
Er muß mir heut des Phrixus Widder ſeyn,
So will ich ihm das Goldfell bis aufs Mark abziehen 12)

(laut.)

Der Sklave Chryſalus grüßt dich, Nikobulus.

Nikobulus.

Ihr großen Götter! Chryſalus, wo iſt mein Sohn?

Chryſalus.

Warum erwiederſt du nicht meinen Gruß zuerſt?

Nikobulus.

Willkommen! Wo iſt mein Sohn?

Chryſalus.

Er lebt, und iſt wohlauf.

Nikobulus.

Er kömmt doch?

Chryſalus.

Ja.

Nikobulus.

Du ſtrömſt mir Waſſer ins Geſicht! 13)
Er war doch ſtets geſund?

Chryſalus.

O wie der ſtärkſte Fechter.

Nikobulus.

Wie ſtehts mit der Schuld, weshalb ich ihn nach Epheſus Geſchickt? Erhielt er das Geld vom Gaſtfreund Archidemis?

Chryſalus.

Mein Herz und mein Verſtand kriegt einen derben Stoß,
Wenn ich ein Wörtchen nur von dieſem Menſchen höre.
Und deinen ärgſten Feind — ihn nennſt du deinen Gaſtfreund?

Nikobulus.

Wie ſo? ich bitte dich, beim Herkles!

Chryſalus.

Weil ich weiß,
Daß die vier Götter, Sonne, Mond, Vulkan und Tag,
Nicht einen ärgern Schurken auf der Welt beſcheinen.

Nikobulus.

Als den Archidemis?

Chryſalus.

Als den Archidemis.

Nikobulus.

Was hat er denn gethan?

Chryſalus.

Was er gethan? du frägſt noch?
Zuerſt begann er gegen deinen Sohn zu läugnen,
Behauptete, er ſey dir keinen Dreier ſchuldig.
Da ließ Mneſilochus gleich deinen alten Gaſtfreund,
Den Pelago zu ihm zu kommen bitten, und zeigte
Dem Lügner dann in ſeiner Gegenwart den Ring.
Den er, dein Sohn, ihm überbringen ſollte.

Nikobulus.

Und als er ihn gesehn?

Chrysalus.

Da fieng er an zu lärmen,
Der Ring sey falsch und keine Freundschaftsmarke.
Es giebt kein Schimpfwort, das er deinem Sohn nicht gab,
Und rief, so falsch sey er in andern Sachen auch.
Ich könnte dir den Ränkeschmied nie gnug beschreiben.

Nikobulus.

Vor allem aber sag mir nur: habt ihr das Geld?

Chrysalus.

Als uns der Prätor endlich Richter gab,
Ward er verurtheilt und verhalten, uns zwölfhundert Philipper auszuzahlen.

Nikobulus.

So viel war er schuldig.

Chrysalus.

So hör' nur weiter, was er noch anfangen wollte.

Nikobulus.

Noch weiter?

Chrysalus.

Freilich; höre nur: dreifachen Handel.

Nikobulus.

Ich bin verloren! gab mein Geld dem Autolikus! 14)

Chryſalus.

So höre nur.

Nikobulus.

Die Geldgier kannt' ich nie bei ihm.

Chryſalus.

Da wir das Geld nun hatten, giengen wir an Bord,
Zur Heimfahrt. Wie ich nun auf dem Verdeck daſitze.
Und ringsum ſeh, erblick' ich plötzlich einen Nachen.

Nikobulus.

O weh, o weh! der Nachen fällt mir auf die Bruſt!

Chryſalus.

Er war des Gaſtfreunds und der Räuber Eigenthum.

Nikobulus.

Wie konnt' ich doch der Thor ſeyn, ihm etwas zu borgen,
Da mir der Nam' Archidemis ſchon zurief,
Daß er mirs rauben wird, wenn ich ihm etwas gebe? 15)

Chryſalus.

Der Kayer machte denn gleich Jagd auf unſer Schiff.
Ich hatte fleißig Acht auf Alles, was ſie thaten,
Indeß wird unſer Schiff vom Hafen losgelaſſen.
Wir ſchiffen kaum heraus, ſo rudern ſie uns nach,
G. ſchwinder noch als Wind und Vogelflug. Da ich nun.
merke,
Was ſie im Schilde führen, feſt' ich unſer Schiff.
Da ſie uns ſtehen ſehn, beginnen ſie den Kahn
In Hafen anzugreifen.

Nikobulus.

O die Böſewichter!

Was thatet ihr?

Chryſalus.

Wir ſchifften in den Hafen zurück.

Nikobulus.

Das war vernünftig. Und was thaten ſie darauf?

Chryſalus.

Sie kehrten Abends ans Geſtad zurück.

Nikobulus.

Beim Herkules! ſie wollten euch das Geld wegnehmen.

Chryſalus.

Das hab' ich gleich gemerkt, und war ganz auſſer mir.
Da wir nun wußten, daß ſie unſerm Geld auflauern,
So gingen wir zu Rath, und trugen dann ſogleich
Am nächſten Tag das Geld in ihrer Gegenwart
Ganz öffentlich vom Schiff, damit ſies richtig wüßten.

Nikobulus.

Recht ſein! Was thaten ſie?

Chryſalus.

Da ſie uns mit dem Gelde
Sogleich vom Hafen gehen ſahn, ſo führten ſie
Ihr Schiff ganz traurig fort, und ſchüttelten die Köpfe.
Wir legten bei Theotimus das Geld dann nieder,
Er iſt zu Epheſus der Prieſter der Diana.

Nikobulus.

Ich kenn ihn nicht.

Chrysalus.

Er ist der Sohn des Megabyzus!
Und allen Ephesern sehr werth und theuer.

Nikobulus.

Mir käm' er in der That noch theuerer zu stehn,
Wenn er mich etwa um die Summe prellte.

Chrysalus.

Es ist ja im Dianentempel aufbewahrt,
Und öffentlich bewacht.

Nikobulus.

Das ist mein Todesstreich!
Wärs lieber nur in einem Bürgerhaus bewacht. —
Doch — habt ihr gar nichts von dem Gelde heimgebracht?

Chrysalus.

O ja; nur weiß ich nicht, wie viel er mitgebracht.

Nikobulus.

Nicht?

Chrysalus.

Nein; Mnesilochus ging heimlich in der Nacht
Zum Theotim, und wollt' es weder mir, noch Andern
Auf unserm Schiff' vertrau'n; deswegen weiß ich nicht,
Wie viel er bringt; viel ist es nicht, das ist gewiß.

Nikobulus.

Doch wohl die Hälfte?

Chryſalus.

Kanns dir, in der That, nicht ſagen.
Ich glaube nicht.

Nikobulus.

Nu, wenigſtens ein Drittheil doch?

Chryſalus.

Ich glaube, wahrlich, nicht. Doch weiß ichs nicht gewiß.
Ich weiß vom ganzen Geld nur ſoviel, daß ich nichts
weiß.
Du mußt jetzt ſchon zu Schiffe gehen, um das Geld
Vom Theotim nach Hauſ' zu ſchaffen.

(Nikobulus will ſogleich forteilen.)

Auf ein Wort!

Nikobulus.

Was willſt du denn?

Chryſalus.

Vergiß nicht, deines Sohnes Ring
Zu dir zu nehmen.

Nikobulus.

Wozu brauchts denn das?

Chryſalus.

Er iſt dem Theotim das Zeichen; wer ihn bringt,
Dem giebt er's Geld.

Nikobulus.

Gut, daß du mich daran erinnerst!
Iſt dieſer Theotim wohl reich?

Chryſalus.

Wie kannſt du fragen?
Die Sohlen ſeiner Schuhe ſind mit Gold beſetzt.

Nikobulus.

Verachtet er das Gold ſo?

Chryſalus.

Nein; weil er ſo reich iſt.
Er weiß nicht, was er mit dem Gold anfangen ſoll.

Nikobulus.

Mirs geben! — Wer war dabei, als er mein Geld bekam?

Chryſalus.

Das ganze Volk; zu Epheſus weiß es jedes Kind.

Nikobulus.

Nu, das war doch von meinem Sohn vernünftig, daß er
So einem reichen Mann das Geld gab in Verwahrung;
Da kann er es zu jeder Stunde wieder haben.

Chryſalus.

O ja; nicht einen Augenblick hält der dich auf.
Wie du dein Geld verlangſt, ſo kriegſt du's auf der Stelle.

Nikobulus.

Ich hoffte endlich, vom Seereiſen frei zu ſeyn,
Und nun im Alter nicht mehr hin und her zu ſchiffen;
Allein ich ſeh, daß beide Wünſche mir mißlingen.

Das

Das hab' ich meinem Freund Archidemis zu danken!
Jetzt ſag mir, wo iſt denn mein Sohn Mneſilochus?

Chryſalus.

Er ging die Götter und die Freunde zu begrüßen.

Nikobulus.

Ich will mich gleich zu jenem 16) auf den Weg begeben.
(Er geht ab.)

Chryſalus.

Den hab' ich zugedeckt! der hat mehr, als er braucht!
Nu, das Gewebe iſt nicht übel angefangen,
Um meinem jungen Herrn ein Sümmchen zuzuſchanzen.
Ich machte, daß er ſo viel Geld nahm, als er wollte,
Und ſeinem Vater, ſo viel ihm beliebt, zurückgiebt.
Der Alte reiſ't nach Epheſus, das Geld zu holen,
Und wir — wir laſſen uns indeß hier gut geſchehn,
Verſteht ſich, wenn er uns hier läßt, und nicht etwa beide
Mit ſich nimmt: Welchen Wirrwarr will ich hier anrichten!
Allein was wird geſchehen, wenns der Alte merkt?
Wenn er erfährt, daß er die Reiſ' umſonſt gemacht,
Und wir das Geld verthan? was kann mir dann geſchehn?
Er wird mir meinen Namen ändern, wie er ankömmt,
Und mich ſogleich vom Chryſal zum Cruciſal machen. 17)
Beim Herkles! wenns mir nützt, ſo lauf ich ihm davon.
Werd' ich ertappt, ſo ſoll er ſich an mir todt prügeln;
Denn hat er Ruthen auf dem Feld, hab' ich den Rücken
Daheim. Jetzt muß ich meinem jungen Herrn den Streich
Vom Geld und die Entdeckung ſeiner Bacchis melden.

Dritter Akt.

Erſte Szene.

Der Lyder. (Aus dem Haus der Bacchiden kommend.)

Ich bitt' euch, macht nur geſchwind die Höllenpforte auf!
Für dieſe halt ich ſie, weil keiner herkömmt, den
Nicht alle Hoffnung, brav zu ſeyn, verlaſſen hat.
Bacchiden! — o nein, ihr ſeyd die wüthendſten Bacchanten! —
Ihr Schweſtern, fort von mir! ihr ſauget Menſchenblut.
Nur zum Verderben iſt dies Haus ſo ſchön geſchmückt;
Sobald ichs nur erſah, macht' ich mich gleich davon.
Und ich ſoll nun verſchweigen, Piſtoklerus? ſoll
Dem Vater Laſterthat und Art verheimlichen,
Worin du Vater, mich und dich, und deine Freunde
Zu Grunde richteſt und mit Schande überhäuſſt?
Drin haſt du dich weder vor mir, noch vor dir ſelbſt geſchämt,

Und mich, den Vater, deine Freunde und Verwandte
Zu den Lastträgern deines Lasterlebens gemacht.
Eh du die neue Schandthat übst, erfahr's dein Vater.
Ich wälze die Schuld von mir, und sag's dem Alten,
Damit er ihn aus diesem Schlamme schnell herauszieht.

(Geht ab.)

Zweite Szene.

Mnesilochus.

Ich habs bedacht, und glaube, daß sichs so verhält:
Dem Freunde, der den Namen Freund verdient, geht nichts
Vor, als die Götter. Das hab' ich an mir erfahren.
Denn als ich nach Ephes ging (ungefähr vor zwei Jahren)
Da schrieb ich meinem Freunde Pistokler von dort,
Und bat ihn, mir mein Liebchen Bacchis auszuforschen.
Er hat sie, wie mir Chrysal sagte, auch gefunden.
Wie fein der meinen Vater überlistet hat,
Mir Geld zu schaffen! Davon muß ich dem Freund Bericht erstatten.
Mir scheint nichts ärger, als ein undankbarer Mensch.
Eh' Böse dulden, als des Wohlthäters nicht gedenken!
Sey lieber ein Verschwender, als ein Undankbarer!
Den loben die Guten; diesen tadeln selbst die Bösen.
Ja, ja; ich muß bei dieser Sache sehr darauf sehn.
Nun gilts, Mnesilochus, nun giebt man auf dich Acht,

Ob du ſo biſt, wie ſichs gehört, gut, böſe, oder wie?
Großmüthig oder boshaft, rechtlich oder nicht?
Laß dich von einem Sklaven im Wohlthun nicht beſiegen!
Wie du auch biſt, du bleibſt nicht unbemerkt. — Da kömmt
Des Freundes Vater und mein Lehrer; nun gehorcht!

Dritte Szene.

Der Lyder. Philoxenus. Mneſilochus.

Lyder.

Nun werd' ich ſehn, ob du Haar auf den Zähnen haſt.
Komm nur mit mir!

Philoxenus.

Wohin?

Lyder.

Zu ihr, die deinen Sohn
Verdirbt, den einzigen Sohn dir ganz zu Grunde richtet.

Philoxenus.

Wer mit Beſonnenheit zürnt, thut ja viel klüger.
So iſt die Jugend, und es wär' zu wundern, wenn
Sie nicht ſo wär'. Hab's einmahl ſelber ſo gemacht.

Lyder.

O weh mir! deine Nachſicht hat ihn ſo verdorben.
Wenn du nicht wäreſt, hätt' ich ihn zurecht gebracht;

Allein durch deine Schuld iſt nichts aus ihm geworden.
Auf deine Güte ſteift ſich Piſtoklet.

Mneſilochus.

Ihr Götter!
Er ſpricht von meinem Freund; was ſchmähſt er ſo auf ihn?

Philoxenus.

Ein bischen muß man ihm noch durch die Finger ſehn.
Die Zeit wird kommen, da es ihn ſelbſt ärgern wird.
Sorg., daß er nur nichts Schlechtes thut; ſonſt laß ihn machen.

Lyder.

So lang ich lebe, ſoll er nicht verdorben werden!
Du aber führſt ſo für den böſen Sohn das Wort —
Warſt du vielleicht als Jüngling eben ſo erzogen?
O nein! du durfteſt in den erſten zwanzig Jahren
Dich vom Aufſeher nicht einen Nagelbreit entfernen.
War dies nicht, kam ein neues Uebel noch dazu,
In üblen Ruf gerieth der Schüler ſammt dem Lehrer.
Kamſt du vor Sonnenaufgang nicht in die Paläſtra, 18)
So ward die keine kleine Strafe auferlegt.
Dort übte man ſich mehr im Ringen, Laufen, Fechten,
Ballſpiel und Springen, als mit Dirnen oder Küſſen.
Dort lebten ſie die Jugendzeit, nicht in Schlupfwinkeln.
Und kamſt du zurück vom Hippodrom 19) und der Paläſtra,
Dann faſſeſt du mit deinem Gürtelchen beim Lehrer.

Da laſeſt du; und fehlteſt du nur eine Silbe,
War deine Haut bunt, wie der Götteramme a) Mantel.

Meſilochus.

Und wegen mir wird ſo auf meinen Freund geſchmählt!
Unſchuldig kömmt er meinetwegen in Verdacht.

Philoxenus.

Jetzt ſind die Sitten anders.

Lyder.

Ja, das ſeh ich wohl!
Sonſt wählte das Volk den Jüngling ſchon zu Ehrenämtern,
Noch eh' er dem Gehorſam ſeines Lehrers entwuchs.
Doch rührt man ihn jetzt an, noch eh' er ſieben Jahr' alt;
So wirft das Kind dem Lehrer die Tafel an den Kopf.
Geht man zum Vater klagen, ſagt er zu dem Knäbchen:
Du biſt mein Kind, wenn du Beleidigungen mehrſt.
Der Lehrer wird gerufen: du nichtswürdger Alter!
Berühre mir den Knaben nimmer, wenn er Muth zeigt!
Der Lehrer geht, verachtet wie ein Lampendocht.
Auch ſie gehn nach dem Urtheilſpruch. Kann nun ein Lehrer
Die Herrſchaft üben, wenn er zuerſt die Schläge kriegt?

Meſilochus.

Die Klage iſt entſetzlich, wenn ich recht verſtehe!
Mir ſcheint gar, Piſtoller hat den Lyder abgeprügelt.

Philoxenus.

Wer ſteht denn vor der Thüre dort?

Lyder.

Philoxenus!

Meſilochus.

O ſäh ich lieber alle Götter günſtig, als ihn! *)

Philoxenus.

Wer iſt denn dort?

Lyder.

Meſiloch, deines Sohnes Freund.
Der gleicht ihm nicht, liegt nicht, wie er, in Hurenhäuſern.
Glücklich Nikobulus, der einen ſolchen Sohn hat!

Philoxenus. (Zu Meſ.)

Willkommen! mich freut, dich wohlbehalten hier zu ſehn.

Meſilochus.

Der Götter Seegen dir!

Lyder.

Der iſt des Vaters Stütze,
Geht über Meer, betreibt Geſchäfte, ſchützt das Haus,
Gehorcht den Winken und Befehlen ſeines Vaters:
Er war von Kindesbeinen Piſtoklers Geſpiele.
Sie ſind im Alter nicht drei Tage von einander,
An Geiſt und Herzen aber mehr als dreißig Jahre.

Philoxenus.

Hüt' dich vorm Rückenweh — und ſprich von ihm nicht ſchlecht!

Lyder.

Wie dumm! Er handelt ſchlecht — und ich ſoll nicht ſchlecht reden.
Ich hüte mich vorm Rückenweh mehr als vorm Geld.

Philoxenus.

Wie ſo?

Lyder.

Weil es ſich durch das Hüten ſtets vermindert.

Meneſilochus.

Was ſchmähſt du ſo auf deinen Schüler, meinen Freund?

Lyder.

Er iſt verloren.

Meneſilochus.

Mein, ihr Götter!

Lyder.

Wie ich ſage.
Ich hab' es nicht vom Hören; ſelbſt hab' ichs geſehn.

Meneſilochus.

Was?

Lyder.

Daß er eine Dirne ſterblich liebt.

Meneſilochus.

O ſchweige!

Lyder.

Die Alles gierig verſchlingt, ſobald ſie wen berühret

Mneſilochus.

Wo wohnt ſie?

Lyder.

Hier.

Mneſilochus.

Wo kömmt ſie her?

Lyder.

Aus Samos.

Mneſilochus.

Und nennt ſich?

Lyder.

Bacchis.

Mneſilochus.

Du irrſt; ich weiß, wie ſich die Sache
Verhält. Du klagſt den Piſtokler unſchuldig an:
Denn er beſorgt nur die Aufträge ſeines Freundes.
Er ſelbſt iſt aber nicht verliebt; das darfſt du glauben

Lyder.

Muß er des Freundes Auftrag ſo genau befolgen,
Daß er das Mädchen küſſend auf dem Schooße hält?
Kann er ihn nicht vollziehn, als mit der Hand am Buſen,

So, daß er seinen Mund nie von dem ihrigen bringt?
Und was ich sonst noch sah — das schäm' ich mich zu sagen:
Wie seine Hand sich unter ihre Kleider stahl,
In meiner Gegenwart, so schaamlos! kurz,
Ich habe meinen Zögling, dn den Freund verloren.
Denn der ist schon verloren, der die Schaam verlor.
Kurz! hätt' ich nur ein bischen länger warten wollen,
Um ihn in dieser Lage näher zu betrachten,
So hätt' ich mehr gesehn, als mir und ihm geziemt.

Menesilochus.

Du hast mich zu Grund gerichtet, Freund! und sie soll nicht
Zu Grunde gehn? eh will ich selbst zu Grunde gehn!
Weiß denn ein Mensch, auf wessen Treu' er bauen darf?

Lyder. (Zu Philox.)

Nu, siehst du, wie ihn deines Sohn Verderbtheit schmerzt.
Und seines Freundes? Wie er sich darüber härmt!

Philoxenus. (Zu Menes.)

Ich bitte dich, such' sein Betragen gut zu lenken!
Erhalte dir den Freund und mir den Sohn.

Menesilochus.

Sehr gerne

Philoxenus.

Dir leg' ich diese Last auf. — Lyder komm!

Lyder.

Ich folge.
Doch beſſer wärs, du ließeſt mich mit dieſem hier.

Philoxenus.

Genug Mneſiloch! nimm den Menſchen in die Zucht,
Der Freunde, mich und dich durch ſeine Laſter ſchändet.

Vierte Szene.

Mneſilochus mit einigen Sklaven.

Wer von den beiden an mir ſchlechter handelt,
Freund oder Bacchis, kann ich, wahrlich, nicht entſcheiden.
Sie wollt' ihn lieber? ja, ſie ſoll ihn haben! herrlich!
Zu ihrem größten Schaden hat ſie das gethan.
Kein Menſch vertraue mir was Heiliges mehr an,
Wenn meine Lieb' zu ihr nicht klar iſt und erprobt!
Sie ſoll nicht rühmen, daß ſie einen Narren habe.
Soll ich etwa nach Hauſe gehn, dem Vater ſtehlen,
Ihr geben? nein, vielfach will ich an ihr mich rächen!
Ich bringe dahin noch, daß mein Vater betteln muß.
Doch — bin ich denn bei Sinnen? bin ich bei mir ſelbſt?
Ich ſchwätze da von dem und jenem, was geſchehn wird.
Ich liebe ſie, beim Herkules! das iſt gewiß.
Allein eh ſie durch mich je ihren Beutel nur,
Was eine Flaume wieget, ſchwerer fühlen ſoll —
Will ich der allerärmſte aller Bettler ſeyn!

So lang ich lebe, soll sie über mich nicht lachen!
Ich gebe meinem Vater alles Geld zurück.
Mich armen Ausgeleerten kann sie dann liebkosen;
Allein das wird ihr keinen Nagelbreit mehr nützen,
Als ob sie einem Todten was am Grab vorscherzte.
Doch eh sie mir von dem, was ich besitze, je
Um eine Flaume leicher oder schwerer wird,
Will ich vor Dürftigkeit und Mangel elend sterben.
Es bleibt dabei, mein Vater kriegt sein Geld.
Auch will ich für den Chrysal bitten, daß mein Vater
Ihm nichts zu Leide thut, und meinetwegen auf ihn
Nicht ungehalten ist, weil er ums Geld ihn prellte.
Es ist ja nichts als billig, daß ich für ihn sorge,
Da er für mich gelogen. — Ihr da, folgt mir jetzt!

(Er geht ab mit den Sklaven.)

Fünfte Szene.

Pistoklerus.

All deinem Auftrag, Bacchis, geht noch Eines vor:
Ich muß Mnesiloch suchen und ihn zu dir führen.
Ich wundre mich, weshalb er zaudert, wenn mein Bothe
Ihn traf. Ich will nur sehn, ob er etwa zu Hause.

Sechste Szene.

Mneſilochus. Piſtoklerus.

Mneſilochus. (Für ſich.)

Der Vater hat ſein Geld; jetzt möcht' ich mit ihr ſprechen,
Jetzt, da ich Geldlos bin, mit der Verrätherin.
Allein dem Chryſalus verzieh mein Vater hart.
Endlich erhielt ich dennoch, daß er ihm nicht zürnte.

Piſtoklerus.

Iſt das mein Freund?

Mneſilochus.

Seh ich nicht meinen Feind hier ſtehn?

Piſtoklerus.

Er iſts!

Mneſilochus.

Er iſts!

Piſtoklerus.

Ich will ihm gleich entgegen gehn.
Willkommen, Freund!

Mneſilochus.

Willkommen!

Piſtoklerus.

Wir feiern die glückliche Zurückkunft
Durch einen Schmaus.

Mneſilochus.

Mich freut kein Schmaus, der mir die Galle regt.

Piſtoklerus.

Befiel dich ein Verdruß?

Mneſilochus.

O ja, der bitterſte!

Piſtoklerus.

Woher?

Mneſilochus.

Von Einem, den ich ſonſt für meinen Freund hielt.

Piſtoklerus.

Da giebts gar viel', die man für Freunde hält,
Allein am Ende voll Betrug und Falſchheit findet,
Raſch mit der Zunge, träg im Werk, von ſchwacher Treue.
Sie neiden jeden, den das Glück begünſtiget.
Sie ſelber ſchützen ſich vor Neid durch ihre Schlaffheit.

Mneſilochus.

Traun! du haſt den Charakter herrlich aufgefaßt.
Den einzgen Schaden zieht die Bosheit ihnen zu:
Sie haben keine Freunde; Alle haſſen ſie.
Betrügen ſie ſich, ſo glauben ſie Andre zu betrügen.
So kenn ich Einen, den ich ſonſt für meinen Freund hielt:
Er that mir ſo viel Uibles, als er mir thun konnte,
Und machte meine Truppen mir abwendig.

Piſtoklerus.

Das muß ein böſer Menſch ſeyn.

Mneſilochus.

Ja, das ſcheint mir auch.

Piſtoklerus.

Wer iſt es denn?

Mneſilochus.

Er iſt dir ſehr geneigt.
Denn wär' er das nicht, bät' ich dich, ihm ſo viel Böſes
Zu thun, als möglich.

Piſtoklerus.

Nenn' ihn doch nur; ſpiel' ich ihm
Nicht einen böſen Streich, ſo heiß' mich eine Mumme!

Mneſilochus.

Er iſt ein Schurke, doch dein Freund.

Piſtoklerus.

Jetzt nenn' ihn um
So mehr; denn an der Gunſt der Schurken liegt mir wenig.

Mneſilochus.

Ich ſehe ſchon, ich muß dir ſeinen Namen ſagen.
Du haſt mich, Piſtokler, den Freund, zu Grund gerichtet.

Piſtoklerus.

Wie das?

Mneſilochus.

Wie das? Schrieb ich dir nicht von Epheſus,
Das Mädchen aufzuſuchen?

Piſtoklerus.

Ja; ſie iſt gefunden.

Mneſilochus.

Und fandſt du keine andern Mädchen in Athen
Für dich, als eben die, an die ich dich beauftragt?
Und liebteſt ſie, und wollteſt mich zu Grunde richten?

Piſtoklerus.

Biſt du bei Sinnen?

Mneſilochus.

Ich weiß es ganz von deinem Lehrer.

Piſtoklerus.

Wirſt du mich lange noch mit deinem Schmähn zum Narren haben?

Mneſilochus.

Du liebſt die Bacchis?

Piſtoklerus.

Es ſind ja zwei Bacchiden drin.

Mneſilochus.

Wie, zwei?

Piſtoklerus.

Ja, Schweſtern.

Mne-

Muesilochus.

Willst du neuerdings Possen treiben?

Pistoklerus.

Nu, wenn du mir durchaus nicht glauben willst, so nehm
ich
Dich auf die Schultern, und trage dich ins Haus hinein.

Muesilochus.

Ich geh schon!

Pistoklerus. (Er will ihn auf die Schulter nehmen.)

Nur her, du sollst mich nicht verkennen!

Muesilochus.

Ich geh schon.

(Sie gehen in das Haus der Bacchiden.)

Vierter Akt.

Erſte Szene.

Paraſit. Ein Sklave.

Paraſit.

Ich bin der Paraſit des ſchurkiſchen Soldaten,
Der ſeine Freundin ſich von Samos hergeführt.
Jetzt hieß er mich zu ihr gehn und ſie fragen, ob ſie
Das Geld zurück will geben, oder mit ihm ziehn?
Du Sklave, der ſeit langer Zeit ihr Diener iſt,
Poch an ihr Haus dort an! geh gleich zur Thüre hin!
Zurück zum Henker! wie der Galgenſchwengel pocht!
Vom Brod kannſt du ein drei Fuß langes Stück verſchlingen,
Doch pochen kannſt du nicht! Iſt wer im Hauſe drin?
Wer iſt denn da? macht wer die Thüre auf?
Wer kömmt heraus?

Zweite Szene.

Piſtoklerus. Der Paraſit.

Piſtoklerus.

Was giebts denn da? was ſoll denn dieſes Poltern?
Was für ein böſer Geiſt treibt dich, auf ſolche Art
An fremden Thüren deine Kräfte zu verſuchen?
Du haſt ſie faſt zerbrochen! Nu, was willſt du denn?

Paraſit.

Willkommen, junger Herr!

Piſtoklerus.

Willkommen! Wen ſuchſt du hier?

Paraſit.

Die Bacchis.

Piſtoklerus.

Welche denn?

Paraſit.

Ich weiß nichts — als die Bacchis.
Kleemach, der Soldat, ſchickt mich, ihr kurz zu ſagen,
Sie ſoll ihm die zweihundert Philipper zurückbezahlen,
Wo nicht, mit ihm noch heute nach Elatien wandern.

Piſtoklerus.

Sie wandert nicht; ſie wandert nicht! Geh, ſag ihm das.
Sie liebt ihn nicht, liebt einen Andern. Weg vom Hauſe!

Paraſit.

Du biſt ſehr heftig.

Piſtokleruß.

Weißt du auch, auf welchen Grad?
Beim Herkules! dein Kopf iſt ſeinem Unglück nah:
Mich jucken die Zahnbrecher an den Armen ſchon.

Paraſit (für ſich.)

Die Bothſchaft will ich ſagen, aber mich auch hüten,
Damit er nicht aus meinem Kinn Nußbrecher ſchlägt.
(laut.)
Ich will dem Herrn auf deine Gefahr die Antwort bringen.

Piſtokleruß.

Was giebts?

Paraſit.

Ich wills ihm ſagen.

Piſtokleruß.

Sag mir, wer biſt du?

Paraſit.

Ich bin die Decke ſeines Leibs.

Piſtokleruß.

Das muß
Ein Schurke ſeyn, der dich zur Decke hat, du Schurke!

Paraſit.

Vom Zorne aufgeblaſen wird er kommen.

Piſtoklerus.

Mag er berſten!

Paraſit.

Beliebt noch etwas?

Piſtoklerus.

Ja, daß du dich alſogleich entfernſt.

Paraſit.

Leb wohl, Zahnbrecher! (Er geht ab.)

Piſtoklerus.

Decke deines Herrn, leb' wohl!
Jetzt ſtehn wir friſch; ich weiß für meinen Freund und für
Sein Liebchen keinen Rath. Er hat im erſten Zorn
Dem Vater alles Geld zurückgegeben, daß
Kein Deut jetzt da iſt, den man dem Soldaten gäbe.
Ich will mich nun zurückziehn; denn die Thüre knarrt.
O weh! da kömmt Mneſilochus betrübt heraus.

Dritte Szene.

Mneſilochus. Piſtoklerus.

Mneſilochus.

Ich bin ein Thor, ein Brauſekopf, ein Raſender,
Ein Blinder, Zügelloſer, ohne Recht und Ehre,
Ein Haſſenswürdger, keiner Treue werth, geboren
In böſer Stunde. Endlich hab' ich, was ich Andern

Nicht gönne. Iſt's glaublich? Niemand iſt verruchter,
Unwürdiger der Götter und der Menſchen Gunſt!
Ich ſollt' eh' Feind' als Freunde haben, Böſe ſollten
Mir eh' als Gute helfen. Aller Schmach, die Schurken
Verdienen, bin ich am würdigſten. Ich Thor! dem Va-
ter
Das Geld aus der Hand zu geben! Bin ich nicht ein
Schuft?
Mich ſelbſt und meinen Sklaven hab' ich zu Grund ge-
richtet.

Piſtoklerus.

Ich muß ihn tröſten. — Freund, was giebts?

Mneſilochus.

Ich bin verloren!

Piſtoklerus.

Die Götter beſſerns!

Mneſilochus

Ach!

Piſtoklerus.

Schweigſt du nicht ſtill?

Mneſilochus.

Ich ſchweigen?

Piſtoklerus.

Du biſt nicht klug.

Mneſilochus.

Weh mir! wie viele bittre Schmerzen
Durchbohren mir das Herz! Muß ich dem Kläger glauben? 21)
Wie thöricht zürnt' ich dir!

Piſtoklerus.

Nu, faſſe guten Muth!

Mneſilochus.

Woher? Ein Todter iſt mehr werth, als ich.

Piſtoklerus.

So eben
Kam des Soldaten Paraſit ums Geld; allein
Ich trieb ihn durch mein Schimpfen von dem Hauſe weg.

Mneſilochus.

Was nützt mir das? Was ſoll ich thun? Ich habe nichts.
Er führt ſie weg.

Piſtoklerus.

Hätt' ich, verſprach' ich dir nicht lange.

Mneſilochus.

Du gäbſt; allein wenn du nicht liebteſt, glaubt' ich dir nicht.
Nun haſt du ſelbſt gnug Noth; drum hoff' ich von dir Armen
Nicht Hülfe.

Piſtoklerus.

Schweig nur; ein Gott wird uns noch helfen.

Mneſilochus.

Poſſen!

Piſtoklerus.

Bleib!

Mneſilochus.

Weshalb?

Piſtoklerus.

Ich ſeh den Chryſal, deine Heeresmacht.

Vierte Szene.

Chryſalus. Mneſilochus. Piſtoklerus.

Chryſalus (für ſich).

Mich ſoll man in Gold aufwägen, mir goldne Säulen ſetzen?
Denn zweifach iſt mein Sieg, zwei Beuten trag ich mit.
Wie allerliebſt ich heut den alten Herrn geprellt!
Durch Liſt bracht' ich ihn hin, daß er mir alles glaubte.
Dem jungen Herrn, mit dem ich zeche, ſchmauſ' und liebe,
Bring ich 'nen Schatz, daß er nichts auswärts ſuchen darf.
Die Sklaven, die dem Herrn nur ein paar Minen ſtehlen,

Gefall'n mir nicht. Nichts iſt elender, als ein Sklave,
Wenn er nicht Reichthum hat — an Liſt für jeden Fall.
'S iſt nichts, wenn man nicht gut und ſchlecht zu han-
deln weiß.
Sey Schurk! mit Schurken raub'! ſtiehl, was du
kannſt, mit Dieben!
Ein kluger Kerl muß alle Farben ſpielen können;
Mit Braven brav, mit Schlechten ſchlecht, nach den
Umſtänden. —
Was mag mein Herr wohl von dem Geld behalten,
Wie viel dem Vater davon zurückgegeben haben?
Wofern er klug iſt, hat er aus ihm den Herkules
Gemacht, und ihm den zehnten Theil gegeben,
Sich aber neun genommen. 22) Doch ſieh, da kömmt
er, den
Ich ſuche. (Zu Mneſil.)
Wie viel Geld iſt dir entfallen, daß du
So auf die Erde ſchau'ſt? was ſeyd ihr denn ſo traurig?
Das hat was zu bedeuten; krig' ich keine Antwort?

Mneſilochus.

Weh mir!

Chryſalus.

Haſt du vielleicht zu wenig Geld behalten?

Mneſilochus.

Zu wenig? leider, noch viel weniger, als wenig!

Chryſalus.

O Thor! ich mache dir Gelegenheit durch Liſt
Und Trug, ſo viel zu nehmen, als du nehmen wollteſt,

Und du berührst es mit den vordersten zwey Fingern?
So weißt du nicht, wie selten die Gelegenheit?

Mnesilochus.

Gefehlt!

Chrysalus.

Gefehlt, daß du die Hand nicht tiefer steckest

Mnesilochus.

Du würdest noch mehr schmählen, wenn du alles wüßtest.
Ich bin verloren!

Chrysalus.

Mir ahnet mehr schon, als du sagst.

Mnesilochus.

O weh!

Chrysalus.

Was gibts?

Mnesilochus.

Ich gab dem Vater alles Geld...

Chrysalus.

Zurück?

Mnesilochus.

Ja.

Chrysalus.

Alles?

Mneſilochus.

Alles.

Chryſalus.

So iſts um uns geſchehn!
Wie fielſt du denn auf einen ſolchen dummen Streich?

Mneſilochus.

Verläumdung machte, daß ich Bacchis und den Freund
Für Treulos hielt; drum gab ich gleich im erſten Zorn
Das Geld zurück.

Chryſalus.

Was ſagteſt du dabei dem Vater?

Mneſilochus.

Ich hätt' es eben vom Archidemis erhalten.

Chryſalus.

Durch dieſe Red' haſt du mich heut aufs Kreuz gebracht.
Wie mich der Alte ſieht, ſo ſchleppt er mich zum Henker.

Mneſilochus.

Ich bat ihn ja..

Chryſalus.

Zu thun, was ich ſo eben ſage?

Mneſilochus.

Dir nichts zu thun, und keinen Groll auf dich zu hegen.
Mit Müh erhielt ichs nur. — Jetzt aber bring zu Stande!

Chryſalus.

Was?

Mneſilochus.

Such dem Alten auf anderm Wege beizukommen.
Erſinn', erdichte, ſchmiede, was du willſt, zuſammen,
Den ſchlauen alten heut ſchlau um das Geld zu prellen.

Chryſalus.

Das wird kaum möglich ſeyn.

Mneſilochus.

Du bringſt es leicht zu Stande.

Chryſalus.

Zum Henker! leicht? ich, den er auf der Lüg' ertappt?
Wenn ich ihn bitte, mir nichts zu glauben, glaubt er das nicht.

Mneſilochus.

Wenn du erſt wüßteſt, was er mir von dir geſagt!

Chryſalus.

Nu, was denn?

Mneſilochus.

Wenn du ſagſt, die Sonne ſey die Sonne,
Hält er ſie für den Mond, und dieſen Tag für Nacht.

Chryſalus.

Den will ich ſchnäuzen! er ſoll mir das nicht ſtraflos ſagen!

Mneſilochus.

Bleibt uns noch was zu thun?

Chryſalus.

Nein, gar nichts, als zu lieben.
Und nun verlanget Geld von mir, ſo viel ihr wollt.
Was hieß ich Chryſal, wenn ichs nicht durch That erprobe?
Nun ſage mir, Mneſilech, wie viel Geld brauchſt du?

Mneſilochus.

Zwölfhundert Stücke dem Soldaten für die Bacchis.

Chryſalus.

Bekömmſt ſie.

Mneſilochus.

Dann zu unſerm Aufwand.

Chryſalus.

Ah, nur ſachte!
Hübſch nach einander, erſt das eine, dann das andre!
Für die Zwölfhundert ſetz' ich zuerſt den Mauerbrecher
Dem Alten an; und hab' ich Thurm und Wall geſprengt,
Dann geht es ſchnurſtracks in die alte Stadt hinein;
Iſt die weg, dann bringt euern Freunden Gold in Körben,
Wenn einer es verlangt.

Piſtoklerus.

Auf dir ruht unſre Hoffnung.

Chryſalus. (zu Piſtokl.)

Du geh zur Bacchis jetzt hinein, und bring heraus!

Piſtollerus.

Was?

Chryſalus.

Griffel, Tafeln, Wachs und Schnur.

Piſtollerus.

Sogleich. (Er geht ins Haus.)

Mneſilochus.

Was willſt du jetzo thun? das Vormahl iſt ſchon fertig.

Chryſalus.

Ihr beide ſeyd dabei, dein Liebchen iſt die dritte.

Mneſilochus.

Ja.

Chryſalus.

Hat denn Piſtoller kein Liebchen?

Mneſilochus.

Sie iſt dabei.
Er liebt die eine Schweſter, ich die andere.

Chryſalus.

Was ſagſt du?!

Mneſilochus.

Wie viel unſer ſind.

Chryſalus.

Wo ſind die Tiſchbetten
Gerichtet?

Mneſilochus.

Warum frägſt du darnach?

Chryſalus.

Ich will es wiſſen.
Gedenkſt du nicht der großen That, die ich vollbringe?

Mneſilochus.

Gieb mir die Hand, und komm' ans Haus. Nun
ſchau herein!

Chryſalus.

Ein allerliebſter Ort! ganz ſo, wie ich ihn wünſchte.

Piſtoklerus. (Aus dem Hauſe kommend.)

Dein Auftrag (Guten iſt gut befehlen) iſt vollzogen.

Chryſalus.

Was haſt du denn beſtellt?

Piſtoklerus.

Was du mir aufgetragen.

Chryſalus.

So nimm geſchwind den Griffel und die Tafeln.

Mneſilochus.

Und?

Chryſalus.

Und ſchreib, was ich dir ſage. Du mußt deshalb
ſchreiben,

Damit der Vater deine Hand beim Lesen erkennt.
Schreib!

Mnesilochus.

Was?

Chrysalus.

Fürs erste deinem Vater Gruß und Heil!

Pistoklerus.

Soll er nicht schreiben: Krankheit und Tod!
Das wäre richtiger.

Mnesilochus.

Ei, unterbrich mich nicht! — (Zu Chrysalus.) Das steht
geschrieben.

Chrysalus.

Wie?

Mnesilochus.

Mnesiloch Gruß und Heil dem Vater!

Chrysalus.

Nun schreib weiter:

In einem fort schmählt Chrysalus auf mich, weil ich
Dem Geld zurückgab, und dich nicht betrog.

Pistoklerus.

(Zu Chrysal, da er unwillig wird, daß Mnesiloch
so langsam schreibt, und fortgehen will.)

So warte!

Chry-

Chrysalus.

Verliebte müssen schnelle Diebe sein.

Pistolet aus.

Zum Geld verschleudern ist er schneller, als zum
schreiben.

Mnesilochus.

Da stehts; nun weiter!

Chrysalus.

Hüte dich vor ihm, mein Vater!
Er schmiedet eine List, dich um das Geld zu prellen,
Und sagt, (schreib deutlich!) daß sie ihm gelingen muß.

Mnesilochus.

Nur weiter!

Chrysalus.

Und verspricht mir dieses Geld zu geben,
Daß ich davon mit feilen Dirnen schweigen könnte.
Drum laß dich nicht betrügen! hüte dich!

Mnesilochus.

Sag weiter!

Chrysalus.

Schreib nur!

Mnesilochus.

Sag auch, was ich schreiben soll.

Chryſalus.

Doch halte mir auch dein Verſprechen, Chryſal nicht
Zu ſchlagen, ſondern nur gebunden einzuſperren.

(Zu Piſtolter.)

He! Schnur und Wachs! (zu Mneſ.) Du binde zu, und
ſiegle ſchnell!

Mneſilochus.

Ich bitte dich, was willſt du durch den Brief bewir-
ken?
Daß dir mein Vater nichts glaubt, und dich gebun-
den hält?

Chryſalus.

Weils mir beliebt. Sorg du für dich, und laß mich
machen.
Durch meine Kunſt, auf meine Gefahr, führ' ich das
Werk.

Mneſilochus.

Ganz recht!

Chryſalus.

Gieb mir den Brief!

Mneſilochus.

Hier iſt er.

Chryſalus.

Jetzt gieb Acht!
Legt euch, ihr beiden, nun, mit ſeinem Liebchen jeder

Zu Tiſche; denn das iſt zu unſerm Werk nothwendig.
Und wo jetzt die Tiſchbetten ſtehn, dort zecht drauf los.

Piſtoklerus.

Was noch?

Chryſalus.

Und wenn ihr nun einmahl bei Tiſche liegt,
So ſteht nicht auf, bis ihr von mir ein Zeichen krigt.

Piſtoklerus.

O braver Feldherr!

Chryſalus.

Jetzt ſollten zwey Becher ſchon geleert ſeyn.

Meſilochus.

So laß uns eilen!

Chryſalus.

Thut eure Pflicht! ich thu die meine.

Fünfte Szene.

Chryſalus.

Gewiß! es iſt ein ungeheures Unternehmen;
Ich fürchte, daß ichs heute nicht zu Stande bring!
Der Alte muß nun aufgebracht und raſend ſeyn,
Das iſt zu meinem Schelmenſtreich nothwendig;
Er darf, wenn er mich erblickt, nicht ſtill und ruhig
ſeyn.

Wenn ich das Leben habe, brüh' ich ihn heut tüchtig.
Ich will ihn röſten, wie man Erbſen röſtet.
Nun geh ich vor dem Hauſe auf und nieder, ihm,
Sobald er mir entgegen kömmt, den Brief zu geben.

Sechste Szene.

Nikobulus. Chryſalus.

Nikobulus.

Ich kanns nicht ſagen, wie das Ding mich ärgert,
Daß Chryſalus mir heute ſo entkommen iſt!

Chryſalus.

Jetzt gehts, jetzt gehts! Der Alte iſt voll Zorn. Jetzt hab'
Ich Zeit, ihn anzureden.

Nikobulus.

Wer ſpricht da in der Nähe?
Mir ſcheint, es iſt gar Chryſalus.

Chryſalus.

Ich will mich nähern.

Nikobulus.

Willkommen, braver Sklav! Wie gehts? wann ſchiff' ich denn
Nach Epheſus, von Theotim das Geld zu holen?

Du ſchweigſt? ich ſchwöre dir, wenn ich nicht meinen Sohn
So liebte, und, was er verlangt, ſo gern erfüllt —
Dein Rücken wäre ſchon von Ruthen ganz zerfleiſcht;
Du bliebſt dein lebelang mit Eiſen in der Mühl.
Ich weiß all deine Schelmenſtreiche von Mueſtloch.

Chryſalus.

So hat er mich verklagt? Gut! Ja, ich bin ein Schelm,
Ein Schurk, ein Böſewicht. Doch warte nur; ich will dir
Ein Wörtchen ſagen!

Nikobulus.

Drohen willſt du noch, Spitzbube?!

Chryſalus.

Den Augenblick wirſt du ihn kennen lernen.
Er trug mir auf, dir dieſen Brief zu überbringen,
Und läßt dich bitten, ſeinen Inhalt zu vollziehn.

Nikobulus.

Gieb her. (Er lieſt.)

Chryſalus.

Du kennſt ſein Siegel.

Nikobulus.

Ja; wo iſt er?

Chryſalus.

Das weiß

Ich nicht, und darfs nicht wiſſen; alles iſt vergeſſen,
Ich weiß nur, daß ich Sklave bin; weiß ſelbſt nicht.
was
Ich weiß. Die Droſſel haſcht den Wurm jetzt von der
Schlinge.
Die wird ſich fangen; denn die Schnur iſt gut ge-
legt.

Nikobulus.

Bleib nur ein bischen hier; ich komme gleich heraus.
(Er geht in ſein Haus.)

Chryſalus.

Er lügt mir vor! ich weiß nicht, was er machen will.
Er ruft im Hauſe Sklaven, die mich binden ſollen.
O herrlich! günſtge Winde treiben meinen Nachen.
Doch ſtille jetzt! Ich höre ſchon die Thüre öffnen.

Siebente Szene.

Nikobulus. Chryſalus. Schergen.

Nikobulus.

Du, Artemo, bind ihm ſogleich die Hände!

Chryſalus.

Was
Hab ich verbrochen?

Nikobulus.

Stoß ihn mit den Fäuſten,
Wenn er nur muckſt. Was ſagt der Brief?

Chryſalus.

Was frägſt du mich?
Ich bracht' ihn dir verſiegelt, wie ich ihn bekam.

Nikobulus.

He, Schurke! haſt du nicht auf meinen Sohn geſchmählt,
Weil er mir dieſes Geld zurückgegeben hat?
Und haſt du nicht geſagt, du wollteſt mir durch Liſt
Es dennoch nehmen?

Chryſalus.

Ich? ich hätte das geſagt?

Nikobulus.

Ja.

Chryſalus.

Wer kann ſagen, daß ich das geſagt?

Nikobulus.

Schweig ſtill!
Kein Menſch ſagts; aber dieſer Brief, den du gebracht,
Verklagt dich, und befiehlt, dich gleich zu binden.

Chryſalus.

Aha!

So hat dein Sohn mich zum Bellephoron gemacht? 23)
Ich habe den Brief gebracht, daß ich gebunden werde?

Nikobulus.

Ich thus nur darum, daß du meinem Sohn das Schweigen
Anrathen sollst mit dir, du Zaubrer! du Giftmischer!

Chrysalus.

O Thor! o Thor! Du wirst verkauft, und merkst es nicht!
Du selbst stehst auf dem Stein, wo der Ausrufer ausruft. 24)

Nikobulus.

Sieh Antwort: wer verkauft mich?

Chrysalus.

Wen die Götter lieben,
Stirbt jung, da noch Gesundheit, Kraft und Klugheit blühen.
Wenn den ein Gott da liebte, müßte er vor zehn,
Vor zwanzig Jahren schon gestorben seyn. Ein Abscheu
Geht er der Erd' herum, gefühllos und vernunftlos.
Er ist nicht mehr werth, als ein fauler Pilz.

Nikobulus.

Wie? ich der Erd' ein Abscheu? Führt ihn gleich hinein,

Und bindet ihn an eine Säule feſt!
Das Geld bekömmſt du ſicher nicht.

Chryſalus.

Du giebſt mirs ſelbſt.

Nikobulus.

Ich?

Chryſalus.

Ja, und wirſt mich ſelber bitten, daß ichs nehme,
Wenn du einmahl erfahren wirſt, in welcher ſchlimmen,
Elenden Lage mein Ankläger ſich befindet.
Dann würdeſt du mir gern die Freyheit ſchenken wollen;
Allein ich nehme ſie nicht an.

Nikobulus.

Du Schurke, ſag,
Sag an, in welcher ſchlimmen Lage iſt mein Sohn?

Chryſalus.

Komm nur mit mir, du ſollſt es ſelber ſehn!

Nikobulus.

Wohin?

Chryſalus.

Drey Schritte weit.

Nikobulus.

Zehn, wenn du willſt.

Chryſalus.

Nun, Artemo,
Mach dieſe Thür' ein bischen auf, doch nur ganz sachte!

(Artemo macht die Hausthüre der Bacchiden auf, und Nikobulus ſchaut bei der kleinen Oeffnung hinein.)

Nikobulus.

Ei! Piſtokler und Bacchis liegen ſich genüber.

Chryſalus.

Und wer liegt auf dem andern Tiſchbett?

Nikobulus.

Ich bin des Todes!

Chryſalus.

Kennſt du den jungen Herrn?

Nikobulus.

O ja!

Chryſalus.

So ſag mir doch,
Wie dir das Weibchen dort gefällt.

Nikobulus.

Sie iſt recht ſchön.

Chryſalus.

Scheint ſie dir eine Buhlerin?

Nikobulus.

Ja, ohne Zweifel.

Chryſalus.

Du irreſt dich.

Nikobulus.

Nun, wer iſt ſie denn?

Chryſalus.

Suchs auszuforſchen;
Von mir wirſt du es wenigſtens heut nicht erfahren.

Achte Szene.

Kleomachus. Nikobulus. Chryſalus.

Kleomachus. (bei Seite.)

Macſilochus, Mikobuls Sohn, will mir mein Mädchen
Gewaltſam vorenthalten? welche Keckheit!

Nikobulus.

Wer iſt das?

Chryſalus.

O der kömmt mir zur erwünſchten Stunde!

Kleomachus.

Für keinen Krieger, für ein Weib muß er mich anſehn,
Als könnt' ich mich und die Meinen nicht vertheidigen,

Mars und Bellona sollen mir kein Wort mehr glauben,
Wenn ich ihn nicht entseele, wie ich ihn erwische,
Wenn ich ihn nicht von seinem Lebenstheil enterbe!

Nikobulus (zu Chrys.)

Wer ist der Mensch, der meinem Sohn so schrecklich droht?

Chrysalus.

Der Mann von jenem Weib, bei dem dein Söhnchen liegt.

Nikobulus.

Ihr Mann?

Chrysalus.

Ihr Mann.

Nikobulus.

So ist sie wirklich denn vermählt?

Chrysalus.

Du wirsts gleich hören.

Nikobulus.

Mit mir ists aus! ich bin verloren!

Chrysalus.

Schein ich dir immer noch ein Bösewicht?
Nun? laß mich binden, schenk nur deinem Sohn Gehör!
Hab' ich dir nicht gesagt, du wirst ihn kennen lernen?

Nikobulus.

Was soll ich thun?

Chryſalus.

Laß mich geſchwind losbinden;
Wenn ich nicht los bin, ſtürzt er deinen Sohn zu Boden

Kleomachus. (zur ſich.)

Ich wünſch' mir heut nichts mehr, als ihn in ihrem Arm
Zu überfallen, um ſie Beide umzubringen.

Chryſalus.

Haſt du gehört? willſt du mich nicht losbinden laſſen?

Nikobulus.

O bindet ihn los! o weh! ich bin in Todesangſt!

Kleomachus.

Und ſie, die jedem ſich ſo hingiebt, ſoll ſich mir
Nicht rühmen, daß ſie einen Narren aufgefangen!

Chryſalus.

Du kannſt mit ihm für wenig Geld den Handel ſchließen.

Nikobulus.

Ich bitte dich, ſchließ mit ihm ab, wie's dir gefällt;
Daß er ihn nur nicht öffentlich anfällt und tödtet!

Kleomachus.

Bekomm' ich die zweihundert Philipper nicht zurück,
So zieh ich ihnen Beiden ihre Seelen aus.

Nikobulus.

Ja, ſchließ den Handel, wie du kannſt; geh weiter, thu,
Was dir gefällt!

Chryſalus.

Ich will die Sache gut betreiben.

(Zu Kleom.)

Was lärmſt du denn?

Kleomachus.

Wo iſt dein Herr?

Chryſalus.

Ich weiß nicht; nirgends.
Soll ich etwa zweihundert Münzen dir verſprechen,
Damit du hier zu lärmen und zu ſchimpfen aufhörſt?

Kleomachus.

Nichts lieber, als das.

Chryſalus.

Und alles Unheil dir aufladen?

Kleomachus.

Wie's dir beliebt.

Chryſalus.

Wie der Spitzbube mir jetzt ſchmeichelt!
Hier iſt Mneſiloch's Vater: komm! er wirds verſprechen.
Verlang dein Geld nur; übrigens des Lärmens gnug!

Nikobulus.

Nu?

Chryſalus.

Um zweihundert Philipper ſind wir Handel eins.

Nikobulus

O du mein Heil! mein Retter! wie bald darf ich ſie geben?

Chryſalus (zu Kreom.)

Frag du; (zu Nikob.) und du verſprich!

Nikobulus (zu Kreom.)

Ich verſpreche; frag mich nur.

Kleomachus.

So willſt du mir zweihundert gute Philipper geben?

Chryſalus.

Antworte nun: ich will ſie geben.

Nikobulus.

Ich will ſie geben.

Chryſalus.

Was willſt du nun? du Schurke! ſind wir dir was ſchuldig?
Was quälſt du den? was drohſt du jenem mit dem Tode?
Wir beide wollen dich elendiglich abſchlachten!
Wenn du ein Schwert haſt, haben wir daheim den Bratſpieß;
Wenn du mich toll machſt, ſchlag ich dir damit mehr Löcher
In deinen Leib, als eine Flöte hat. 24)
Ich merk', beim Herkles! lange ſchon, was du ara-wöhneſt;
Du meinſt, er ſey bei deinem Weibe drin.

Kleomachus.

O ja!

Chryſalus.

So ſey mir Juno, Ceres, Zeus, Minerva,
Latona, Rhea, Hoffnung, Tugend, Venus, Caſtor
Und Pollux, Mars, Mercur und Herkules, Submanus, 25)
Saturn und Sol und jeder andre Gott mir gnädig,
Als er bei ihr nicht ruht, noch mit ihr wandelt, noch
Sie küßt, noch ſonſt was thut, was man zu ſagen pflegt.

Nikobulus.

Was der da ſchwört! er rettet mich durch ſeinen Meineid.

Kleomachus.

Wo iſt Mneſiloch?

Nikobulus.

Sein Vater hat ihn über Land
Geſchickt. Sie aber iſt den Tempel der Minerva
Zu ſehn gegangen. Die Pfort iſt offen; ſiehſt du dort?

Kleomachus.

So geh ich auf den Markt!

Chryſalus.

Ei, meinethalb zum Henker!

Kleomachus.

Darf ich das Geld heut holen?

Chry-

Chryſalus.

Ja, und dich erhängen.
Elender Kerl! glaub nicht, daß ich dich bitten werde.
(Kleomachus geht fort.)
Wenn hätten wir nun los! und jetzt beſchwör' ich dich
Bei allen Göttern, Herr, laß mich zum Sohn hinein!

Nikobulus.

Warum willſt du hinein?

Chryſalus.

Ich will ihn für die ſchnöde
Abſcheuliche Aufführung jämmerlich ausſchelten.

Nikobulus.

Darum, mein Chryſal, bitt' ich und beſchwör' ich dich!
Sag ja nur nicht zu wenig!

Chryſalus.

Brauchſt mich nicht zu mahnen,
Iſt's genug, wenn er von mir heut mehr Schimpfworte
hört,
Als Clinia jemals vom Demetrius gehört? 26)
(Er geht in das Haus.)

Nikobulus.

Der Sklave gleicht vollkommen einem triefenden Aug.
Wenn er nicht da iſt, will und wünſchet man ihn nicht;
Doch iſt er da, ſo ſtreckt man ſtets die Hand nach ihm.
Wär' Chryſalus nicht eben heut zum Glücke da,
So hätte der Soldat den Sohn bei ſeinem Weib

Ertappt, und ihn als Ehebrecher umgebracht.
Nun hab' ich meinen Sohn um die zweihundert
Philipper gleichsam gekauft; jedoch ich gebe sie
Nicht gleich so hin, bevor ich meinen Sohn gesprochen.
Dem Chrysal will ich nimmermehr so leicht was glauben.
Jetzt fällt mir ein — ich muß ja doch den Brief da lesen:
Den Briefen, die versiegelt sind, muß man ja glauben!

(Ab.)

Neunte Szene.

Chrysalus (aus dem Hause kommend.) Nikobulus.

Chrysalus.

Man rühmet den Atriden die größte That,
Daß Priams Stadt, durch Götterhand befestigt, 27) sie
Mit Waffen, Pferden und mit auserlesnen Kriegern
Und tausend Schiffen nach zehn Jahren unterjocht.
Achill war so verderblich nicht, als ich, der ich
Den Alten ohne Flotte, ohne Heer belagre.
Für meinen jungen Herrn hab' ich das Geld erobert.
Bis nun der Alte kömmt, will ich indeß wehklagen:
O Troia! Vaterland! o Priamus! du bist
Dahin, geplündert um vierhundert Goldphilipper.
Denn dieser zugesiegelte Brief hier ist kein Brief:
Er ist das hölzerne Pferd, das einst die Griechen schickten.
Und Pistokles ist Epius, er hats gemacht,
Nur Nestloch aber der zurückgebliebne Sinon; 28)

Nur liegt er nicht auf Achilles Grabmahl, ſondern auf
Dem Bett mit Bacchis. Sinon gab mit Feuer das Zeichen;
Meſſiloch wird von ihr verbrannt. Ich ſelber bin
Ulyſſes, der das ganze Unternehmen lenkt.
Der Brief da iſt die Menge, die im Pferde ſteckt,
Bewaffnet und voll Muth. Was dort gelang, muß hier
Noch beſſer gehn, nur ſtatt der Burg, in ſeinen Kaſten.
Mein Pferd bringt heut dem Geld des Alten Fall und
Tod.

Den alten Narren darf ich, wahrlich, Ilion nennen!
Und der Soldat iſt Menelaus, ich Ulyß
Und Agamemnon, und Meſſiloch Alexander, 29)
Der auf ſein väterliches Gut Verderben bringt,
Und Helenen entführt, für die ich jetzt belagre.
Ulyß ſoll ja ſo kühn und ſchlau geweſen ſeyn,
Als ich. Ich ward ertappt; er, als ein Bettler, Trojas
Schickſal erforſchend, faſt verloren. So gings mir heut.
Durch Liſt log ich mich los; durch Liſt erhielt er ſich.
Es gab drei Zeichen, Trojas Umſturz vorzukünden:
Entfremdung des Minervenbildes, Troilus Tod,
Und dann der Riß der Oberſchwell' am Skäerthor. 30)
Drei ſolche Zeichen giebt es auch bei unſerm Troja:
Denn als ich unſerm Alten von Gaſtfreund, Geld und
Schiff
Vorlog, da trug ich das Palladium aus der Burg.
Zwei Zeichen blieben noch: die Stadt war nicht erobert.
Als ich den Brief dem Alten gab, fiel Troilus.
Als er den Sohn beim Weibe des Soldaten glaubte,

Ward ich mit Mühe los. Hier gleich' ich dem Ulyſſes,
Als Helena ihn erkannt', und Hekuben verrieth.
Doch wie er ſich einmahl durch Schmeichelei befreite,
So macht' ich mich durch Liſt los, und betrog den Alten.
Dann ſtritt ich mit dem Helden, der Städte mit der Zung'
Einnimmt, ſchlug ihn, und lieferte dem Alten eine Schlacht.
Der Sieg war mein durch eine Lüge, durch einen Streich
Die Beute. Er wird die verſprochenen zweihundert
Philipper jetzo dem Soldaten geben. Aber
Wir brauchen noch zweihundert andre, zur Vertheilung
Nach eingenommner Stadt, damit die Sieger zechen.
Allein mein Priam hat den Vorzug vor dem andern;
Er hat ſtatt fünfzig gar vierhundert makelloſe Söhne;
Die mach' ich heute mit zwei Streichen alle nieder.
Wenn wer den Priam kaufen will, geb' ich den Alten,
Gleich nach der Einnahm, mit den Andern käuflich weg.
Doch ſieh! da ſteht mein Priam ja vorm Thor; muß hingehn.

Nikobulus.

Weß Stimme hör' ich da?

Chryſalus.

Nikobulus!

Nikobulus.

Was giebts?
Iſt mein Befehl vollzogen?

Chryſalus.

Du frägſt? Komm her!

Nikobulus.

Da bin ich.

Chryſalus.

Ich bin der beſte Redner. Ich rührt' ihn bis zu Thränen,
Indem ich ſchmähte, was ich konnte.

Nikobulus.

Was ſagt' er denn?

Chryſalus.

Kein Wort; er hörte mir nur immer weinend zu,
Schrieb ſchweigend einen Brief, und gab ihn mir verſiegelt.
Allein ich fürcht, es wird das alte Lied ſeyn! Kennſt du
Das Siegel? Iſt es ſein's?

Nikobulus.

Ja; laß mich leſen.

Chryſalus.

Lies.

(Bei Seite.)

Jetzt ſpaltet ſich die Oberſchwell' — und Troja fällt!
Das hölzerne Pferd ſtürmt los!

Nikobulus.

Bleib doch beim Leſen hier.

Chryſalus.

Wozu brauchſt du mich denn?

Nikobulus (Etwas auffahrend.)

Zu thun, was ich befehle. (Sich ſetzend.)
Damit du auch den Inhalt weißt.

Chryſalus.

Der kümmert mich nicht!

Nikobulus.

So bleib nur da!

Chryſalus.

Wozu?

Nikobulus.

Zu meinem Befehl.

Chryſalus.

Ich bleib ſchon.

Nikobulus.

Die Schrift iſt klein.

Chryſalus.

Für den, der nicht gut ſieht. Wer gut ſieht,
Dem iſt ſie groß genug.

Nikobulus.

Merk auf jetzt, was ich ſage!

Chryſalus.

Ich will nicht.

Nikobulus.

Aber ich.

Chryſalus.

Wozu?

Nikobulus.

Zu meinem Befehl.

Chryſalus.

Ein Sklave muß dir ſtets nach deinem Willen dienen.

Nikobulus.

Nun höre!

Chryſalus.

Lies nur, wies beliebt; mein Ohr gehorcht.

Nikobulus.

Griffel und Wachs ſind nicht geſpart; ich muß doch ſehn.

(Er lieſt.)

„Wenn du mich ungefähret und am Leben willſt,
So, bitt' ich, gieb dem Chryſalus zweihundert Philipper".

Chryſalus.

Geh du zum Henker, ſag ich dir!

Nikobulus.

Was meinſt du?

Chryſalus.

Er ſchreibt nicht einmahl einen Gruß?

Nikobulus.

Ich ſeh ihn nirgend.

Chryſalus.

Sey klug, und gieb ihm nichts; doch wenn du ihm auch noch
So viel giebſt, mag er ſich um andre Träger umſehn;
Ich trags nicht hin, wenn dus auch noch ſo ſtreng befühleſt.
Ich bin verdächtig gnug, obſchon ich ſchuldlos bin.

Nikobulus.

So hör' nur ruhig zu, bis ich den Brief geleſen.

Chryſalus.

Der Brief iſt gleich vom Anfang unverſchämt.

Nikobulus. (lieſt.)

„Ich ſchäme mich, vor deinen Augen zu erſcheinen,
Da ich vernehme, daß du mein Vergehen weißt,
Indem ich die Gemahlin des Soldaten liebte —„
Sehr wahr! denn dein Vergehen koſtet mich zweihundert
Philipper, womit ich dich vom Laſter losgekauft.

Chryſalus.

Das alles hab' ich ihm ſchon drinnen vorgeſtellt.

Nikobulus. (lieſt.)

„Es war ein Thorenſtreich; doch bitt' ich dich, mein Vater,
Verlaß mich nicht, wenn ich in meiner Thorheit fehlte.
Ein heiſſes Blut, ein kühner Blick verleiteten
Mich, das zu thun, weswegen ich mich jetzo ſchäme."
Du hätt'ſt dich früher hüten ſoll'n, als ſchämen!

Chryſalus.

Das Alles hab' ich ihm ſchon längſt geſagt.

Nikobulus. (leſend.)

„Ich bitte dich, mein lieber Vater, laß dir gnügen,
Daß Chryſal mich ſchon ſchrecklich ausgeſcholten,
Und mich durch ſeine Lehren ſchon gebeſſert hat,
So daß du ihm zum größten Dank verbunden biſt."

Chryſalus.

Steht das im Brief?

Nikobulus.

Schau nur herein, ſo wirſt dus ſehen.

Chryſalus.

Wie doch ein Menſch, der ſich verging, demüthig iſt!

Nikobulus. (leſend.)

„Wenn ich dich alſo bitten darf, mein Vater,
So bitt' ich dich, gieb mir zweihundert Philipper.

Chryſalus.

Nicht einen, wenn du klug biſt.

Nikobulus.

Laß mich nur ausleſen!

(Er lieſt.)

„Ich habe mich durch feierlichen Eid verpflichtet,
Dem Weib es heute, vor dem Abend noch, zu geben,
Eh ſie von mir ging. Schütze mich vor Meineid, Vater,
Und mach mich los von ihr, ſobald als möglich:
Denn ihretwegen nur beging ich das Verbrechen.
Laß die zweihundert dich ja nicht gereuen! Leb' ich,
So geb' ich ſie ſechshundertfältig dir zurück.
Leb' wohl, willfahre mir!" —
Was ſagſt du nun dazu?

Chryſalus.

Von mir bekömmſt du heute keinen Rath.
Ging etwas ſchlecht, gleich hieß es, ich hätt's angerathen.
Nein, draus wird nichts! das thu ich nicht! Allein wenn ich
In deiner Stelle wäre, wüßt' ich, was ich thäte;
Ich gäb ihm eh das Geld, als ich ihn ließ verderben,
Es giebt zwei Arten hier; nimm eine, die du willſt:
Verſchkundre das Geld; wo nicht — ſo wird dein Sohn meineidig.
Ich heiß es dich nicht thun, verbieth' und rathe nichts.

Nikobulus.

Mir iſt doch leid für ihn!

Chryſalus.

Er iſt dein Sohn: kein Wunder!
Und geht das Geld verloren auch, ſo iſts doch beſſer,
Als daß man ſein Vergehn ſtadtkundig werden läßt.

Nikobulus.

Eh wollt' ich, daß er in Ephes geblieben wäre,
Wenn er dort ſicher lebt', als daß er mir zurückkam!
Was zaudr' ich denn noch wegzugeben, was weg muß?
Ich will das Geld gleich aus dem Hauſe holen,
So wohl die Summe, die ich dem Soldaten verſprach,
Als dieſe. Bleib nur da; ich komme gleich heraus.

(Er geht in das Haus.)

Chryſalus.

Hu! Troja wird geplündert! Helden maſſakriren!
O! daß ich ſein Zerſtöhrer würde, wußt' ich lange.
Wenn Einer ſagt, ich hätte mir das Kreuz verdient,
Ich traute mich, beim Herkles! nicht dagegen zu wetten;
Ich habe gar zu viel verwiret. — Die Thüre knarrt
Aus Troja wird die Beute ſchon gebracht. Nur ſtille!

Nikobulus. (Aus dem Hauſe kommend.)

Da nimm das Geld, und bring es meinem Sohn! Ich will
Selbſt auf den Markt, um den Soldaten zu bezahlen.

Chryſalus.

Ich nehms nicht an; ſuch einen andern, der es trägt.
Mir ſollſt du nichts vertrauen.

Nikobulus.

Nimm's, und quäl' mich nicht!

Chryſalus.

Ich nehm' es nicht.

Nikobulus.

Ich bitte dich.

Chryſalus.

Nein, in der That!

Nikobulus.

Du hältſt mich auf.

Chryſalus.

Ich nehm's nicht. Wenn du durchaus willſt,
So gieb mir einen Wächter mit.

Nikobulus.

Du quälſt mich ſchrecklich!

Chryſalus.

Nu, wenns ſeyn muß! (Er nimmt das Geld.)

Nikobulus.

Beſorgs; ich bin gleich wieder hier.

(Er geht fort.)

Chryſalus.

'S iſt ſchon beſorgt — daß du der Unglückſelige biſt!
Nu, das heißt doch etwas glorreich zu Ende bringen;
Ganz ſchwer von Beute komm' ich jauchzend aus der Schlacht.
Wir ſelber wohlbehalten, und die Stadt erobert,
Führ' ich das ganze Heer da unverletzt nach Haus.
Doch ihr, Zuſchauer, wundert euch nur nicht, daß ich
Nicht triumphire! Das freut mich nicht; 's iſt zu gemein!
Allein zu trinken ſollen die Soldaten krigen.
Jetzt will ich all die Beute hier zum Quäſtor tragen. 31)

(Er geht ab.)

Zehnte Szene.

Philoxenus.

Jemehr ich an den Tanmel meines Sohnes denke,
Und wie er lebt, und blindlings in Liebſchaften ſtürzt,
Jemehr beſorg ich, daß er ganz zu Grunde geht.
In ſeinen Jahren that ichs auch zwar, doch mit Maaß;
Hatt' nebſt dem Weib ein Liebchen, aß und trank, verſchwendete,
Doch ſelten nur. Der Väter Art mißfällt mir ganz.

Mein Sohn ſoll ſich vergnügen; 's iſt ja billig, daß
er
Nach ſeiner Neigung lebt; allein zu weit darf er
Nicht gehn. Jetzt will ich nachſehn, was Mneſiloch
that,
Ob er zur Ordnung und zur Tugend ihn bekehrt hat.
Wenn er ihn traf, iſts richtig; denn er hat ein edles Herz.

Fünfter Akt.

Erſte Szene.

Nikobulus. Philoxenus.

Nikobulus.

Von allen Thoren, Gecken, Tölpeln, Einfalspinſeln.
Die auf der Welt geweſen ſind, und noch ſeyn werden,
Bin ich der gröſte, dümmſte und einfältigſte!
O Schand'' in meinen Jahren zweimal ſo geprellt!
Wenn mir mein Sohn einfällt, verdeppelt ſich mein Zorn.
Mit mir iſts aus! ich bin verlor'n auf jede Art!
Von allen Uibeln verfolgt, geh ich elend zu Grund!
Mein Sklav' hat mich geplündert, hat mich ruinirt.
Der Schurke hat mich nach Belieben abgeſchoren!
Das Menſch, ſagt der Soldat, iſt nicht ſein Weib —
rin Rikel.

Er hat mir alles erzählt: er dung sie auf ein Jahr;
Und, was ich Thor bezahlte, war der Rest vom Miethgeld.
Das ists, was mich erbittert, was mich rasend macht —
In meinem Alter so geprellt! mit weissem Bart
Und grauem Haare so geprellt! ums Geld geschnänzt!
Ein Sklav' mich so verachten! Hätt' ich mehr verloren
Bei jedem andern Fall — ich litt's, und hielts für minder.

Philoxenus.

Mir scheint, es sprach da jemand. Ei! Wen seh ich jetzt?
Mnesilochs Vater.

Nikobulus.

Du Gefährte meines Elends —
Willkommen!

Philoxenus.

Gleichfalls. Woher?

Nikobulus.

Woher Elende kommen.

Philoxenus.

Und ich bin dort, wo ein Unglücklicher seyn soll.

Nikobulus.

So sind wir denn an Schicksal und an Alter gleich.

Phi-

Philoxenus.

So iſts.

Was fehlt denn dir?

Nikobulus.

Was dir fehlt.

Philoxenus.

Kömmt die Schwermuth wohl
Von deinem Sohn?

Nikobulus.

O ja!

Philoxenus.

Die Krankheit hab' ich auch!

Nikobulus.

Mein Sklave Chryſalus, der Ehrenmann hat mich,
Und meinen Sohn und mein Vermögen ruinirt!

Philoxenus.

Was zürnſt du auf den Sohn?

Nikobulus.

Du ſollſts gleich hören: er
Und dein Sohn ſind verloren; Beide haben Dirnen.

Philoxenus.

Wie weißt du das?

Nikobulus.

Ich habs geſehn.

Philoxenus.

Ich bin des Todes!

Nikobulus.

Laß uns anpochen, und sie Beide herausrufen.

Philoxenus.

O ja!

Nikobulus.

He, Bacchis! laß die Thüre gleich aufmachen,
Wenn wir nicht Thür' und Pfosten dir einschlagen sollen!

Zweite Szene.

Die beiden Bacchiden. Nikobulus. Philoxenus.

Erste Bacchis.

Wer lärmt und poltert hier, und rufet mich beim Namen,
Und pocht ans Thor an?

Nikobulus.

Ich und dieser.

Die Erste.

Was habt ihr hier
Zu thun? (Zur Schwester.) Wer hat die Schaafe denn zu uns getrieben?

Nikobulus.

Der Nikel nennt uns Schaafe!

Zweite Bacchis.

Nu, ihr Hirte ſchläft;
Sie ſind indeſſen von der Heerde weggeſchweift.

Erſte.

Und wie ſie glänzen! Beide ſind, fürwahr, nicht übel.

Zweite.

Sie ſind ja beide ganz geſchoren.

Philoxenus.

Hm! mir ſcheint,
Sie lachen über uns.

Nikobulus.

O laß ſie lachen!

Erſte Bacchis.

Glaubſt du,
Daß man ſie jährlich dreimahl ſcheren könnte?

Zweite.

Einer
Iſt heute zweimahl ſchon geſchoren. 37)

Erſte Bacchis.

Alt ſind beide,
Und freſſen Thymian.

Zweite.

Mochten einmahl tüchtig ſeyn.

Erſte.

O Schweſter! ſiehſt du, wie ſie nach uns herüber ſchielen?

Zweite.

Mir ſcheint, es ſind recht gute und harmloſe Thiere.

Philorenus.

Geſchieht uns recht; warum ſind wir hieher gekommen!

Erſte Bacchis.

Wir wollen ſie eintreiben!

Zweite.

Wozu ſind ſie zu brauchen?
Sie haben weder Milch noch Wolle. Laß ſie ſtehn!
Was ſie auch einſt werth waren, jetzt ſind ſie doch alt,
Unfruchtbar und erſchöpft. Siehſt du denn nicht, wie einſam
Sie irren? Und mir ſcheint, ſie ſind vor Alter ſtumm:
Sie blöcken nicht einmahl, da ſie die Heerd verloren.

Erſte.

Allein ſie ſcheinen weder dumm noch boshaft.

Zweite. (Zur Schweſter.)

Komm herein!

Nikobulus.

Bleibt hier! Die Schaafe möchten euch was ſagen.

Erſte Bacchis.

O Wunder! Schaafe ſprechen mit menſchlicher Stim
me!

Philoxenus.

Die Schaafe ſind hier, euch, wie ſies ſchuldig ſind
zu züchtigen.

Erſte Bacchis.

Wenn du's uns ſchuldig biſt, ſo ſchenk' ich's dir, be-
halts!
Ich wills nie fordern. Warum willſt du uns aber
züchtigen?

Philoxenus.

Weil unſre Lämmer bei euch eingeſperrt ſeyn ſollen.

Nikobulus.

Nebſt ihnen iſt mein beißiger Hund auch da verſteckt.
Und wenn ihr ſie nicht losläßt und herausgebt, werden
Wir gleich den wilden Widdern gegen euch anrennen.

Erſte Bacchis. (Zur Schweſter.)

Muß dir was heimlich ſagen.

Zweite.

Nun? (Sie reden heimlich und gehen zurük.)

Nikobulus.

Wo gehn ſie hin?

Erſte Bacchis.

Dir laß ich jenen Graubart; mach' ihn zahm. Ich nehme
Den Poltrer da. Wir locken ſie herein.

Zweite.

Ich thu
Mein Amt, obſchon's nicht lieblich iſt, den Tod umarmen.

Erſte.

Nur ſtill!

Zweite.

Thu deine Pflicht! Bei mir bleibts, wie geſagt.

Nikobulus.

Was machen ſie ſo heimlich mit einander aus?

Philoxenus.

Was ſagſt du?

Nikobulus.

Hm?

Philoxenus.

Ich ſchäme mich, es dir zu ſagen.

Nikobulus.

Was iſts denn?

Philoxenus.

St! Dem Freunde darf ichs ſchon vertrauen.
Ich bin von Sinnen.

Nikobulus.

Das merkt' ich längſt ſchon. Doch warum?

Philoxenus.

Ich kleb' am Leim; es ſticht mich in das Herz.

Nikobulus.

Ei, lieber in die Hüft. 33) Was iſts denn eigentlich?
Obſchon ichs ſelbſt zu kennen glaube, möcht' ichs doch
Von dir auch hören.

Philoxenus.

Siehſt du die?

Nikobulus.

Ja.

Philoxenus.

Sie iſt nicht übel.

Nikobulus.

Sie iſt nichts nütz, und du von Sinnen.

Philoxenus.

Ich liebe.

Nikobulus.

Wie?

Philoxenus.

Ach!

Nikobulus.

Du in deinem Alter lieben?

Philoxenus.

Warum nicht?

Nikobulus.

Weils ſchändlich iſt.

Philoxenus.

Kurz, meinem Sohn zürn' ich nicht mehr.
Zürn du nicht deinem; wenn ſie lieben, thun ſie recht.

Erſte Bacchis. (Zur Schweſter.)

Komm nun herein.

Nikobulus.

Sie gehn. He! ihr Verführerinnen!
Wollt ihr die Söhne uns ausliefern und den Skla-
ven?
Soll ich Gewalt gebrauchen?

Philoxenus.

Geh! Biſt du ein Mann?
Die artigen Kinder ſo unartig anzuſchreien!

Erſte Bacchis.

Du allerliebſter Alter! laß dich doch erbitten,
Von der Verfolgung dieſes Fehltritts abzuſtehn!

Nikobulus.

Wenn du nicht gehſt, mishandl' ich dich, trotz deiner
Schönheit.

Erſte Bacchis.

Ich leide! Wenn du ſchlägſt, thuts nicht weh.

Nikobulus.

Wie ſüß ſie ſchmeichelt!

Weh mir! ich fürchte!

Zweite Bacchis. (Zu Philoxenus.)

Der iſt ſanfter; komm herein!

Drin kannſt du deinen Sohn dann ſchelten; wenn du willſt.

Nikobulus. (Das ſchmeichelnde Mädchen zurückſtoſſend.)

Fort, Dirne!

Erſte Bacchis.

Laß dich doch erbitten!

Nikobulus.

Von dir erbitten?

Erſte.

Ja, ich erbitte es.

Philoxenus. (Zur zweiten Schweſter.)

Ich bitte dich, nimm mich hinein!

Zweite Bacchis.

Du Lieber!

Philoxenus.

Weißt du auch warum?

Zweite Bacchis.

Bei mir zu ſeyn.

Philoxenus.

Das iſt mein Wunſch.

Nikobulus. (Zur erſten Bacchis.)

Ich habe böſe Dirnen ſchon
Geſehn, doch eine böſere nie!

Philoxenus. (Mit der zweiten ſprechend.)

So bin ich ſchon!

Erſte Bacchis.

Komm! lege dich mit Salben, Wein und Speiſe!

Nikobulus.

Ihr habt genug von mir geſpeiſ't, mich ſchön bewirthet!
Mein Sohn und Chryſal haben mich ums Geld geprellt.
Doch nähm' ich nicht noch einmahl ſo viel dafür,
Um dieſen Schurken ungequält zu laſſen.

Erſte Bacchis.

Allein — wenn du die Hälfte zurückkriegſt, willſt du dann
Hereingehn und die Fehler all' verzeihn?

Philoxenus.

Er thuts.

Nikobulus.

Nein, nein! Durchaus nicht! Rächen will ich mich an Beiden!

Philoxenus.

Verscheuch die Gunst der Götter nicht durch deine Schuld.
Man biethet dir die Hälfte; nimm sie, trink und küsse!

Nikobulus.

Ich trinken, wo mein Sohn verdorben wird?

Philoxenus.

Trink zu!

Nikobulus.

Nu gut! thu, was du willst; ich leids auch, wenns unziemlich.
Allein soll ich zuschaun, wenn er beim Mädchen liegt?

Erste Bacchis.

Ich ruh' bei dir, umarme dich!

Nikobulus.

O weh! mich juckt
Mein Kopf! 34) Ich kanns ihr kaum abschlagen.

Erste Bacchis.

Thu dir gütlich,

So lang du lebſt; es währt nicht lang! Das Sprichwort ſagt:
Verlorne Tage kommen nach dem Tod nicht wieder!

Nikobulus.

Was thu ich?

Philoxenus.

Frägſt du noch?

Nikobulus.

Ich will — und fürchte!

Erſte Bacchis.

Was?

Nikobulus.

Mein Anſehn zu verlieren.

Erſte Bacchis.

Lieben iſt ja menſchlich.
Er iſt dein Sohn, und kriegt ſein Geld ja nur von dir!
Verzeih ihm!

Nikobulus.

Wie ſie bohrt! Ich war ſo feſt entſchloſſen,
Und ſoll jetzt weichen? Du machſt mich zum Böſewicht.

Erſte Bacchis. (Ihn feſthaltend.)

Ich laſſe Dich nicht los! Es bleibt doch beim Verzeihen?

Nikobulus.

Mein Wort iſt heilig.

Erſte Bacchis.

Kommt herein; der Tag verſtreicht.
Die Söhn' erwarten euch im Haus.

Nikobulus.

Uns umzubringen.

Erſte Bacchis.

'S iſt Abend, kommt!

Philoxenus.

Wohin ihr wollt; wir ſind ja euer!

Erſte Bacchis. (An die Zuſchauer.)

Die Herrn Auflaurer ihrer Söhne ſind nun ſelbſt gefangen!

(Zu den beiden Alten.)

Kommt! (Alle gehen ins Haus.)

Die Schauſpielertruppe.

Die Alten, wären ſie von Jugend auf nicht ſchon
Verderbt, vergingen ſich auch heut mit grauem Haare nicht.

Auch gäben wir das Stück nicht, hätten wir nicht
selbſt geſehn,
Daß Väter ihrer Söhne Nebenbuhler waren.
Zuſchauer, bleibt wohlauf, und klatſcht uns Bei-
fall zu!

Die Gefangenen.

Personen.

Ergasilus, ein Schmarotzer.

Hegio, ein alter Aetolischer Bürger.

Philokrates, ein junger Elier. } Vom Hegio gekaufte Kriegsgefangene.

Tyndarus, dessen Sklave, Hegio's Sohn. } Vom Hegio gekaufte Kriegsgefangene.

Aristophontes, ein gefangener Elier, Hegio's Sklave.

Philopolemus, Hegio's Sohn, zu Elis gefangen.

Stalagmus, Hegio's entlaufener Sklave.

Ein Sklavenaufseher.

Ein sprechender Sklave, und

Einige stumme Sklaven Hegio's.

Die Handlung geht in einer Aetolischen Stadt vor, auf der Strasse vor Hegio's Hause.

Erſter Akt.

Prolog. 1)

Die zwei Gefangenen, die ihr hier ſtehen ſeht,
Die beiden, die hier ſtehen, ſtehn — und ſitzen nicht!
Seyd meine Zeugen, ihr, daß ich die Wahrheit ſage.
Der Alte, der hier wohnt, (auf Tyndarus deutend) iſt deſſen Vater Hegio.
Doch wie's geſchah, daß er des Vaters Sklave ward,
Dies will ich im Prolog, wenn's euch gefällt, erzählen.
Der alte Hegio hatte einſt zwey Söhne; einen
Davon, vier Jahre alt, ſtahl und entführte ihm
Ein Sklave, und verkauft' ihn auf der Flucht zu Elis
(Auf Philokrates deutend.)
Dem Vater dieſes hier. — Habt ihr verſtanden? gut!
Beim Herculeſ! der letzte dort ſagt nein; komm her! 2)
Haſt du nicht Platz zum Sitzen, ſo haſt du Platz zum Gehn;
Du zwingſt den Spieler ja, zum Bettler ſich zu ſchreien;
Auch will ich ſelbſt, dich zu belehren, nicht zerberſten.
Ihr mit verzeichnetem Vermögen! 3) höret denn
Den Reſt; denn an dem Ausgeſchloßnen liegt mir nichts. —
Der Flüchtling, wie geſagt, verkaufte nun den Sohn,
Mit welchem er entlaufen war, an Dieſes Vater. 4)

Als der ihn nun gekauft, gab er ihn seinem Sohn
Zum Sklaven, weil sie fast von gleichem Alter waren.
Jetzt dient er seinem eignen Vater, der's nicht weiß.
So sind wir Sterbliche den Göttern blos Spielbälle,
Wie er den einen Sohn verlor, das wißt ihr nun.
Als die Aetolier mit den Eliern kriegten,
Ward, wie's im Kriege geht, der andre Sohn gefangen!
Und von dem Arzt Menarch zu Elis dann gekauft.
Hierauf fieng Hegio gefangne Elier
Zu kaufen an, um seinen Sohn sich zu ertauschen;
Denn, daß der hier im Haus' sein Sohn ist, weiß er nicht.
Weil ihm nun gestern zu Ohren kam, ein Ritter aus Elis
Vornehmen Stands und hoher Geburt, sey hier gefangen,
So schonte er kein Geld, um seines Sohns zu schonen
Und um auf's leichteste ihn wieder heimzubringen;
Kauft' er die beiden hier vom Quästor aus der Beute.
Die aber nun erdachten unter sich die List:
Der Sklave sollte seinen Herrn nach Hause schicken.
Deshalb vertauschen sie auch Namen und Gewand.
Der heißt Philokrates und jener Tyndarus;
Und so wird einer nun des andern Rolle spielen.
Der Sklave wird vortrefflich den Betrug ausführen,
Und seinen lieben Herrn noch heut in Freiheit setzen.
Auf gleiche Art wird er auch seinen Bruder retten,
Und ihn ins Vaterland zum Vater wiederbringen,
Ohn' es zu wissen: so wie mancher oft unwissend
Mehr Gutes that, als andere mit aller Klugheit.

So haben denn auch ſie, bei ihrer Liſt unwiſſend,
Den Trug ſo angelegt und ſich das Stückchen ſo
Nach ihrem Sinn erdacht, daß Tyndarus
Bei ſeinem Vater hier als Sklave bleiben ſollte.
So daß er nun unwiſſend ſeinem Vater dient.
Wenn ich's bedenk', ihr Menſchlein —was iſt euer Thun!

Dies wäre denn die Handlung, die wir euch vorſtellen.
Nun hab' ich euch ein Wörtchen nur noch zu erinnern.
Das Stück zu hören wird euch ſicher nützlich ſeyn.
Es ſchwärmt nicht ſo leichtfertig hin wie andre Stücke;
Hat nicht unkeuſche Verſe, die kein Menſch behält.
Hier iſt kein falſcher Mäkler, keine Buhlerin,
Kein prahlender Soldat. Auch dürft' ihr euch nicht fürchten,
Weil ich vom Krieg der Elier und Aetolier ſprach;
Die Schlachten gehn ja außerhalb der Bühne vor.
Denn für uns Komiker wär's allerdings ſehr läppiſch,
Wenn wir auf einmahl euch Tragödien geben wollten.
Wer dennoch eine Schlacht will, darf nur Streit anfangen;
Bekömmt er einen Gegner, ſtärker als er ſelbſt,
So ſoll er mir kein gutes Treffen ſehn, ſo daß
Er künftighin wird keine Schlacht mehr ſehen wollen.
Nun trett' ich ab. Lebt wohl, gerechteſte der Richter
Zu Hauſe und im Feld der Krieger tapferſte! 6)

Erſte Szene.

Ergaſilus.

Die Jugend nennt mich Männerliebchen, weil ich mich
Bei allen Luſtgelagen ungerufen finde. 7)
Spottvögel werden dies für albern zwar erklären; 8)
Mir aber iſt es recht; denn wirft ein Liebender
Die Würfel bei dem Schmaus, ſo ruft er's Liebchen an. 9)
Iſt's nun un- oder angerufen? Offenbar!
Und wir Schmarotzer ſind es, traun! noch offenbarer.
Denn uns ruft niemand je zu ſich, noch an.
Wir eſſen gleich den Mäuſen immer fremde Koſt.
Giebt's aber Ferien und gehn die Herrn aufs Land,
So giebt's auch Ferien für unſre Zähne.
Wie in der heiſſen Zeit die Schnecken ſich verkriechen,
Und, wenn kein Thau fällt, nur von ihrem Safte leben,
So bleiben in den Ferien auch die Schmarotzer
Verſteckt, und leben kärglich blos von ihrem Saft,
So lang die Herrn, die ſie beſchmauſen, 's Land genießen.
Sind Ferien, ſo ſind wir hungrig, wie Jagdhunde,
Sind ſie vorbei, gefräſſig, beiſſig und gehäſſig,
Und überläſtig, wie Moloſſerhunde.
Ein Paraſit, der nicht Ohrfeigen dulden will
Und daß man ihm die Töpfe an dem Kopf zerwirft,
Geh lieber gleich mit einem Sack vors Drillingthor. 10)

Ich fürchte, daß es mir faſt ſo ergehen wird:
Denn ach! mein König iſt in Feindeshand gerathen, 11)
Seit die Aetolier mit den Eliern raufen.
Aetolien iſt hier; doch Philepolemus,
Der Sohn des Hegio, der hier wohnet, iſt zu Elis
Gefangen. Nun iſt mir dies Haus ein Haus des Jammers;
So oft ich's anſeh, fang ich an zu weinen.
Der Alte unternahm nun, ſeines Sohnes wegen,
Unedlen Handel, ſeinem Herzen ganz zuwider.
Er kauft Gefangene, damit er Einen finde,
Womit er ſeinen Sohn durch Tauſch erhandeln könnte.
Ich wünſch' es herzlich, daß er'n kriegt; denn kriegt er'n nicht,
So krig' ich keine Zuflucht. Von den jungen Herrn
Darf man jetzt nichts erwarten; ſie lieben nur ſich ſelbſt.
Doch Er iſt noch ein Jüngling ganz nach altem Schlag;
Nie hab' ich ihm umſonſt ſein Antlitz aufgeheitert.
Sein Vater iſt auch werth, ſo einen Sohn zu haben.
Ich will zu ihm. Doch horch! das Thor wird aufgemacht,
Aus dem ich oft voll und berauſcht herausging.

Zweite Szene.

Hegio. Dessen Sklavenaufseher. Ergasilus.

Hegio. (Zum Sklavenaufseher, ohne den Ergasilus zu bemerken.)

Nun wohl gemerkt! den zwei Gefangnen, die ich gestern
Von den Quästoren aus der Beute kaufte,
Gieb, jedem einzeln, leichte Ketten, und die schweren,
Womit sie jetzt gefesselt sind, nimm ihnen ab!
Laß sie herumgehn, in- und auswärts, wie sie wollen;
Doch daß du sie genau bewachst! denn ein Gefangner,
Der frei herumgehn darf, gleicht einem wilden Vogel;
Erhält er einmahl nur Gelegenheit zur Flucht,
So ist's genug; du wirst ihn nimmermehr erblicken.

Sklavenaufseher.

Ja, in der That! wir sind ja alle lieber frei,
Als in der Sklaverei.

Hegio.

Du siehst mir nicht so aus.

Sklavenaufseher.

Weil ich nichts geben kann, 12) sollt' ich mich auf die Flucht
Begeben?

Hegio.

Dann würd' ich dir alsogleich was geben.

Sklavenaufseher.

Ich will dem wilden Vogel gleichen, wie du sagtest.

Hegio.

Ganz gut; dann werd' ich dich auch in den Käfig sperren.

Nun gnug davon. Jetzt geh und thu, was ich befahl.
Ich will zum Bruder gehn, und bei den übrigen
Gefangnen sehn, ob sie heut Nachts nichts angefangen.
Von da verfüg' ich mich gleich wiederum nach Haus.

(Der Sklavenaufseher geht ab.)

Ergasilus. (Ohne von Hegio bemerkt zu werden.)

Mir thut's recht weh, daß wegen seines Sohnes Noth
Der Alte nun die Schergenarbeit thut! 13)
Doch kann er ihn auf irgend eine Art herbringen,
So mag er immerhin dies Henkerhandwerk treiben.

Hegio.

Wer spricht denn hier?

Ergasilus.

Ich, der in deinem Kummer sich
Verzehrt und auflöst, altert und zusammenschrumpft.
Ich bin erbärmlich mager, nichts als Haut und Knochen;
Was ich daheim auch essen mag, nichts schlägt mir an;
Nur, was ich außerm Haus genieße, das gedeiht mir.

Hegio.

Ergaſilus, willkommen!

Ergaſilus. (In weinerlichem Ton.)

Daß dich die Götter lieben!

Hegio.

Ei, weine nicht!

Ergaſilus.

Soll ich um ihn nicht weinen? Nicht
Beweinen einen ſolchen jungen Herrn?

Hegio.

Ich habe
Die Freundſchaft zwiſchen dir und meinem Sohn gar wohl
Bemerkt.

Ergaſilus.

Wir Menſchen kennen unſer Glück erſt dann,
Wenn wir verloren haben, was in unſrer Macht war.
Erſt als dein Sohn in feindliche Gewalt gerieth,
Erfuhr ich, was er mir war, und ſeufze jetzt nach ihm.

Hegio.

Wenn dir's als Fremden ſo zu Herzen geht, was ſoll
Denn ich als Vater erſt um meinen Einz'gen thun?

Ergaſilus.

Ein Fremder ich? ein Fremder Er? O Hegio! ſage

Das nicht, o glaub es nicht! Er iſt dein Einziger;
Mir iſt er noch mehr einzig, als ein Einziger!

Hegio.

Ich lobe dich, daß du des Freundes Unglück wie
Dein eignes fühlſt. Nun ſey nur gutes Muths!

Ergaſilus.

Ach! Ach!

Hegio. (Zu den Zuſchauern.)

Es ſchmerzt ihn, weil das Freßheer jetzt entlaſſen iſt.

(Zu Ergaſilus.)

Und fandeſt du indeß denn keinen, der das Heer,
Das aufgelaßne, ſammeln und anführen konnte?

Ergaſilus.

Was glaubſt du? jeder flieht die Stelle, ſeit dein Sohn
Der ſie bekleidete, gefangen iſt.

Hegio.

Man darf ſich gar nicht wundern, daß ſie jeder flieht;
Denn du bedarfſt gar viel und vielerlei Soldaten.
Für's erſte haſt du denn die Bäckersdorfer nöthig,
Die wiederum gar mannichfaltig ſind;
So brauchſt du die Brodhäuſer und die Kuchenberger,
Die Schnepfenheimer und die Droſſelfelder,
Und überdieß noch alle Seeſoldaten. 15)

Ergaſilus. (Als ob er mit ſich ſelbſt ſpräche.)

Wie oft die beſten Köpfe ſo im Dunkeln ſtecken!

Was für ein General — und lebt so still und häus-
lich!

Hegio.

Sey immerhin nun gutes Muths! ich hoffe sicher,
Ihn dieser Tage noch nach Hause zu bekommen.
Ich hab' einen gefangnen jungen Elier
Von vornehmer Geburt und großem Reichthum;
Mit diesem hoff' ich meinen Sohn mir zu ertauschen.

Ergasilus.

Das geben alle Götter und Göttinnen!

Hegio.

Bist du
Heut wo zum Mahl geladen?

Ergasilus.

Meines Wissens nirgends.
Doch warum frägst du?

Hegio.

Weil heute mein Geburtstag ist.
Drum will ich dich denn auch zum Mahl geladen haben.

Ergasilus.

Wie allerliebst!

Hegio.

Allein du mußt mit Wenigem
Zufrieden seyn.

Ergaſilus.

O mit dem Allerwenigſten!
An dieſer Speiſe lez' ich mich zu Hauſe ſtets. 16)

Hegio.

So fragt denn. 17)

Ergaſilus.

Gekauft, wenn nicht ein Andrer beſſre
Bedingung ſezt, die mir und den Freunden mehr behagt.
Wie meinen Grund verkauf' ich mich mit Vorbehalt.

Hegio.

Nicht deinen Grund verkaufſt du mir, nein, deinen Abgrund. 18)
Doch wenn du kömmſt, komm zeitlich.

Ergaſilus.

Ich habe jezt ſchon Zeit.

Hegio.

Geh, jag' dir einen Haſen; der Jael bleibt dir ſicher. 19)
Denn wer mein Mahl genießt, geht einen rauhen Weg.

Ergaſilus.

Damit ſchreckſt du mich nicht zurück; ſey unbeſorgt!
Ich will dir ſchon mit wohlbeſchuhten Zähnen kommen.

Hegio.

Mein Mahl iſt wahrlich rauh.

Ergaſilus.

So ſpeiſeſt du denn Dorne?

Hegio.

Ein ländlich Mahl!

Ergaſilus.

Das Schwein iſt auch ein ländlich's Thier.

Hegio.

Gemüß und Kräuter!

Ergaſilus.

Die gieb deinen Kranken daheim.
Willſt du mir ſonſt noch was?

Hegio.

Komm ja zu rechter Zeit!

Ergaſilus.

O das vergeß' ich nicht. (Er geht ab.)

Hegio.

Nun will ich erſt zu Hauſe
Ein bischen rechnen, wie viel Geld ich bei dem Wechsler
Anliegen habe; dann zum Bruder, wie geſagt.

Zweiter Akt.

Erſte Szene.

Sklavenaufſeher. Philokrates. Tyndarus. Mehrere ſtumme Sklaven.

Ein Sklavenaufſeher. (Zu Philokrates und Tyndarus.)

Der Götter Willen iſts, daß ihr dies Schickſal leidet;
Drum müßt ihr's dulden. Das wird euch die Laſt erleichtern.
Zu Hauſe, glaub ich, war't ihr frei; nun aber ſeyd
Ihr Sklaven; ſo iſts das beſte nun, ihr ſchickt euch drein,
Und macht ſie und den Herrn durch Folgſamkeit euch günſtig;

Denn Unrecht, wenn's der Herr thut, gilt für Recht;
das merkt euch!

Philokrates. (Weint.)

Ach! Ach!

Sklavenaufseher.

Das Weinen nützt nichts, macht nur schlechte
Augen.
Wer Böses gutes Muths erträgt, hilft sich am besten.

Philokrates.

Wir schämen uns in Ketten hier zu seyn.

Sklavenaufseher.

Bald dürft' es
Der Herr bereuen, wenn er euch die Ketten nähme
Und frei herumgehn ließ. Ihr kostet baares Geld!

Philokrates.

Was fürchtet er von uns? wir kennen unsre Pflicht,
Wenn er uns frei herumgehn ließ.

Sklavenaufseher.

Ihr sinnt auf Flucht;
Ich weiß gar wohl, was ihr im Schilde führet.

Philokrates.

Wir, fliehen?
Wohin?

Sklavenaufseher.

Ins Vaterland.

Philokrates.

Austreiſſern es nachmachen,
Steht uns nicht an.

Sklavenaufſeher.

Habt ihr Gelegenheit, mistrath' ichs
Euch nicht.

Philokrates.

Um Eines laß dich bitten.

Sklavenaufſeher.

Nu?

Philokrates.

Erlaub' uns,
Allein zu ſprechen, ohne dich und andre Zeugen.

Sklavenaufſeher.

Es ſey. (Zu den übrigen Sklaven.) Geht weg von hier!
(Zu den übrigen Sklavenaufſehern.) Wir auch.
Allein machts kurz!

Philokrates.

Das war mein Wunſch! (Zu Tynd.) Komm her!

Sklavenaufſeher. (Zu den übrigen.)

Zurück von dieſen Beiden!

Tyndarus.

Wir ſind euch ſehr verbunden, daß ihr uns die Bitte
Gewährt und unſre Wünſche ganz erfüllt.

Philokrates. (Leise zu Tynd.)

Tritt nun beiseite, hieher, nur recht weit von ihnen,
Damit die Horcher nichts von unsern Reden hören;
Sonst möchte unser Plänchen bald entdecket seyn.
Denn Trug ist nichts, wenn ihn die List nicht hegt,
und pflegt;
Und wenn das ruchbar wird, wär's unser größtes Unheil!
Willst du mein Herr seyn und soll ich dein Sklave
scheinen,
So ist vor Allem nöthig, daß wir klug und heimlich
Mit aller Sorgsamkeit die Sache still betreiben.
Groß ist das Unternehmen, so darf auch die Ausführung
Nicht schläfrig seyn.

Tyndarus.

Ich bin, wie du mich willst.

Philokrates.

Das hoff' ich.

Tyndarus.

Du siehst wohl, daß ich für dein theures Haupt
Mein theures Haupt freiwillig dem Verderben biethe.

Philokrates.

Ich weiß es.

Tyndarus.

Wiss' es dann auch, wenn du deinen Wunsch
Erreicht hast; denn die Menschen sind fast Alle so:

Bis ſie erhalten, was ſie wollen, ſind ſie gut:
Doch haben ſie's, dann werden ſelbſt die Beſten bös
und falſch.
Ich hoffe, du wirſt bleiben, wie ich dich mir wünſche.
Ich könnte meinem Vater nicht beſſer rathen, als dir.

Philokrates.

O dürft' ichs wagen — jetzt würd' ich dich Vater nen-
nen!
Denn nach dem Vater biſt du mir der zweite Vater.

Tyndarus.

Ich glaub's.

Philokrates.

Deshalb erinn're ich dich ſo oft, damit du
Bedenken ſollſt, ich ſey dein Sklave, nicht dein Herr.
Drum bitt' ich dich, weil uns die Götter ihren Willen
Entdeckt und mich, der Herr war, zum Miſsklaven wollen
Ich bitte dich, wie ich dir ſonſt mit Recht befahl,
Bei unſerm ungewiſſen Glück, bei meines Vaters
Dir ſtets erzeigter Güte, bei unſrer Sklaverei —
Vergiß mich jetzt nicht mehr, als ich dich Sklaven
ehrte,
Und was du warſt und was du biſt, gedenke fleißig!

Tyndarus.

Ich weiß, daß ich jetzt du bin und du ich.

Philokrates.

Gedenke
Nur ſtets daran; dann, hoff' ich, wird die Liſt gelingen.

Zweite Szene.

Hegio. Philokrates. Tyndarus.

Hegio.

(Indem er herauskömmt, ruft er in das Haus zurück.)

Sobald ich diese ausgefragt, komm ich zurück.
Wo sind sie? Ich befahl ja, sie vors Haus zu führen?

Philokrates.

Dafür hast du gesorgt, du brauchst uns nicht zu suchen;
Wir sind mit Ketten und mit Wachen ganz umschanzt.

Hegio.

Wer vor Betrug sich schützt, beschützt sich kaum durchs Schützen;
Er wird getäuscht, oft wenn er sich zu schützen glaubt.
Und hab' ich denn nicht Ursach, streng euch zu bewachen,
Da ich euch für mein baares Geld so theuer kaufte?

Philokrates.

Dir kann man's nicht verdenken, daß du uns bewach'st,
Und uns nicht, daß wir bei Gelegenheit entfliehn.

Hegio.

Wie ihr bei mir, so wird mein Sohn bei euch bewacht.

Philokrates.

Ist er gefangen?

Hegio.

Ja.

Philokrates.

So waren wir nicht alleine feig!

Hegio. (Den Phil. beiſeite ziehend.)

Komm doch hieher; ich muß dich etwas fragen.
Du darfſt mich aber nicht belügen!

Philokrates.

Was ich weiß,
Will ich dir ſagen, was ich nicht weiß, frei geſtehn.

Tyndarus. (Für ſich.)

Der ſetzt dem Alten 's Meſſer zum Barbieren an,
Und giebt ihm nicht einmahl ein Tuch, ihn rein zu halten.
Ob er ihn auf der Haut nun oder überm Kamm nur
Wird ſcheeren, weiß ich nicht. Iſt er geſcheit, ſo ſtupt er
Ihn tüchtig zu.

Hegio. (Zum Philokrates.)

Willſt du frei oder Sklave ſeyn?

Philokrates.

Ich will das, was dem Guten am nächſten und vom Böſen
Am fernſten iſt, obſchon mir meine Sklaverei
Nicht ſehr beſchwerlich fiel; ich war wie's Kind im Haus.

Tyndarus.

(Beiſeite, nachdem er die Rede des Philokrates voll freudiger Theilnahme gehört hat.)

Nun gäb' ich für den weiſen Thales keinen Deut; 21)
Denn gegen dieſen hier, iſt er ein bloßer Schwätzer. —
Wie fein er das Geſpräch jetzt auf die Sklaverei bringt!

Hegio.

Aus welchem Hauſe ſtammt Philokrates dort ab?

Philokrates.

Vom Hauſe Polyplus, dem mächtigſten bei ihnen. 22)

Hegio.

Steht er in Anſehn?

Philokrates.

Im größten bei den größten Männern.

Hegio.

Wenn er in Elis ſo beliebt iſt, mag ſein Beutel
Ganz fett ſeyn?

Philokrates.

Der Alte könnte daraus Unſchlitt kochen.

Hegio.

So lebt ſein Vater?

Philokrates.

Als wir ſchieden, lebt' er noch:
Ob jetzt noch oder nicht, das muß der Orkus wiſſen.

Tyndarus. (Zur Sich.)

Es geht ſchon gut; er lügt nicht blos, er philoſophirt.

Hegio. (Zum Philokr.)

Wie hieß er denn?

Philokrates.

Theſaurochryſonikochryſides. 23)

Hegio.

Den Namen gab man ihm gewiß des Reichthums wegen?

Philokrates.

Ja wohl; doch mehr noch ſeines frechen Geizes wegen.
Sein wahrer Name war Theodoromedes.

Hegio.

Er iſt ſo karg?

Philokrates.

Sehr karg. Durch einen Zug ſollſt du ihn
Gleich kennen lernen: wenn er ſeinem Genius opfert,
Nimmt er nur Samiſche Geſchirre, daß ſein Genius
Ihm nichts entwende. 24) Du ſiehſt nun, ob er Andern traut.

Hegio.

Du kannſt jetzt gehn. Ich muß den Andern auch befragen.

(Er winkt den Tyndarus zu ſich.)

Philokrates hat wie ein braver Menſch geredet;

Ich weiß durch ihn, aus welchem Hauſe du entſproſſen;
Wenn du es auch geſtehſt, ſo wird's dein Vortheil ſeyn.
Bedenke, daß ich ſchon von dieſem Alles weiß.

Tyndarus.

Die Wahrheit zu geſtehn, war ſeine Schuldigkeit.
Doch hätt' ich Stand, Geſchlecht und Reichthum gern verhehlt.
Jetzt, da ich Vaterland und Freiheit eingebüßt,
Scheint's mir ganz billig, daß er dich mehr ſcheut, als mich:
Denn Feindesmacht hat mich ihm gänzlich gleich gemacht;
Jetzt darf er thun, was er ſonſt nicht zu ſagen wagte.
Du ſiehſt, das Schickſal formt und dreht uns nach Belieben;
Ich Freier werde Sklav', der Niedrigſte vom Höchſten,
Nur zu befehlen gewohnt, gehorch' ich jetzt Gebiethern.
Doch wäre mein Gebiether ſo, wie ich es war,
Dann dürft' ich nicht unbillige Befehle fürchten.
Nur Eines möcht' ich dir noch gerne ſagen, wenn du's
Nicht übel nimmſt.

Hegio.

Sprich, dreiſt!

Tyndarus.

Einſt war ich frei, ſo wie
Dein Sohn; der Krieg entriß die Freiheit mir und ihm.
Er dient bei uns als Sklave, wie ich jetzt bei dir.
Es iſt ein Gott, der ſieht und hört, was Menſchen thun!
Wie du mich hier hältſt, wird er's ihm ergehen laſſen.
Wer wohlthut, dem wird viel gedeihn, dem Böſen nichts.
Wie du nach deinem Sohn, ſehnt ſich nach mir mein Vater.

Hegio.

Das weiß ich. Doch bekennſt du Alles ſo, wie dieſer?

Tyndarus.

Mein Vater iſt ſehr reich daheim, ich will's geſtehn;
Auch bin ich hoher Abkunft. Doch ich bitte dich,
Laß meinen Reichthum dich ja nicht geldgierger machen.
Damit ihm, bin ich gleich ſein Einziger, nicht beſſer ſcheine,
Ich dient' als Sklave ſatt bei dir um Koſt und Kleidung,
Als daß ich dort, das Schmählichſte! als Bettler lebte.

Hegio.

Durch Götter und durch meine Väter bin ich reich genug.
Auch glaub' ich nicht, daß Ein Gewinn den Menſchen fromme.

Zwar hat Gewinn ſehr Viele ſchon zu Glanz erhoben;
Allein oft iſt Verluſt noch beſſer, als Gewinn. 25)
Ich haſſe das Gold; denn Viele hat es ſchon verführt.
Nun höre mich. Ich rede jetzt, wie's mir um's Herz iſt.
Mein Sohn dient als Gefangener bei euch zu Elis.
Schaffſt du ihn mir zurück, ſo fordr' ich keinen Deut,
Und geb' euch beide frei; ſonſt kömmſt du mir nicht los.

Tyndarus.

Sehr billig iſt, was du verlangſt, du beſter Mann!
Doch, iſt dein Sohn Staatsſklave oder eines Bürgers?

Hegio.

Des Arzts Menarch.

Philokrates. (beiſeite.)

Beim Pollux! der iſt ſein Klient!
Er läuft ihm in die Hand, wie's Waſſer, wenn es regnet.

Hegio. (Zu Tynd.)

Bewirke die Auslöſung.

Tyndarus.

Ja; nur bitt' ich dich ...

Hegio.

Verlange; nur nichts, was der Sache ſchadet!

Tyndarus.

Höre.

Ich will nicht eher frei ſeyn, als bis er zurückkehrt.
Nun ſchäze mir den Sklaven; ich ſchick' ihn meinem Vater,
Den Sohn dir zu befrei'n.

Hegio.

Ich möchte deinem Vater doch
Zum Waffenſtillſtand lieber einen andern ſchicken,
Der, was du ihm befiehlſt, auch pünktlich überbrächte.

Tyndarus.

Nein, das iſt nichts! mit einem Unbekannten geht's nicht.
Ihn ſchicke; er wird alles gut zu Stande bringen.
Du kannſt ihm keinen treuern ſchicken, keinen, dem er
Mehr glaubte, der ſo Sklave wär', wie er ihn wünſcht,
Und dem er deinen Sohn ſo muthig anvertraute.
Befürchte nichts, ich prüfe ſeine Treu auf meine
Gefahr, ich bau' auf ihn; er kennt ja meine Güte.

Hegio.

Nun gut; ich ſchäz ihn dir und ſchick' ihn fort.

Tyndarus.

Ganz recht.
Nur, daß er ſich ſo ſchnell als möglich hinbegiebt!

Hegio.

Willſt du für ihn mir zwanzig Minen geben, wenn

Er nicht zurückkömmt?

Tyndarus.

Herzlich gern!

Hegio. (Zu den Sklavenaufsehern.)

Nehmt ihm die Fessel —

Gleich beiden!

Tyndarus.

Die Götter mögen alle Wünsche die
Gewähren, da du mich so achtest und von Fesseln
Befreist. Wie wohl thut's, daß der Hals kein Eisen
fühlt!

Hegio.

Den Guten Gutes thun, gebiert uns reichen Dank. —
Wenn du ihn schicken willst, so sag' ihm und belehre
ihn,
Was er dem Vater sagen soll. Soll ich ihn rufen?

Tyndarus.

Ja.

Hegio. (Zu Phidippus.)

Möchte diese Sache mir und meinem Sohn
Und euch zum Glück sich enden! Dein neuer Herr 26)
will jetzt,
Du sollst in allem, was dein alter Herr 27) verlangt,
Gehorsam seyn. Ich habe dich auf zwanzig Minen
Ihm angesetzt. Er will dich nun zum Vater schicken,

Damit er meinen Sohn auslöſe, um den Tauſch
Mit unſern Söhnen zwiſchen mir und ihm zu ſchließen.

Philokrates.

Ich bin zu allem ganz bereit, ſieh dir und ihm
Zu Dienſten, und ihr könnt mich wie ein Rad gebrauchen;
Ich rolle hin und her, wie ihr befehlen werdet.

Hegio.

Du nützeſt dir durch ſolche Denkungsart am meiſten,
Wenn du die Sklaverei erträgſt, wie ſichs geziemt.
Nun folge mir!

(Tyndarus kommt auf ihn zu.)

Da iſt er ja!

Tyndarus.

Ich danke dir,
Daß du mir dieſe Macht und Freiheit giebſt,
An meine Eltern ihn als Boten abzuſchicken.
Er ſoll genau und pünktlich meinem Vater ſagen,
Was ich hier treibe, wie's mir geht und was ich wünſche.

(Zu Philokrates.)

Ich bin mit Hegio eins geworden, Tyndarus,
Zu meinem Vater dich nach Elis hinzuſchicken,
Und ihm, wenn du nicht wiederkämeſt, zwanzig Minen
Für dich zu geben.

Philokrates.

Ei, das habt ihr wohl recht gut gemacht!
Dein Vater wird mich oder einen andern Bothen
Von hier erwärten.

Tyndarus.

Gieb nun acht, was ich befehle,
Und bring es meinem Vater in mein Vaterland.

Philokrates.

Philokrates, ich will mich immer wie bisher
Aufführen; was dir Nutzen schafft, das will ich stets
Aus allen Kräften und mit Leib und Seel' betreiben.

Tyndarus.

Du handelst, wie dir ziemt. Nun aber merke wohl:
Vor allem grüße mir den Vater und die Mutter
Und die Verwandten oder wer mir sonst noch gut will
Ich sey gesund, sprich, und des besten Mannes Sklave,
Der mir viel Ehr' erwies und immerfort erweis't.

Philokrates.

Dies brauchst du nicht zu sagen; das giebt mir die
Vernunft.

Tyndarus.

Den Wichter ausgenommen, schien' ich mir ein Freier,
Dann sag', was ich mit Hegio seines Sohnes wegen
Beschloß.

Philokrates.

Die Reden dienen nur, mich aufzuhalten.

Tyndarus.

Er woll' ihn kaufen und für uns beide hieher ſenden.

Philokrates.

Gut.

Hegio.

Komm nur bald; uns liegt ja Allen an der Sache.

Philokrates.

Du wünſcheſt deinem Sohn nicht mehr, als er den ſeinen.

Hegio.

Mir iſt mein Sohn lieb, jedem ſeiner.

Philokrates.

Soll ich ſonſt

Noch etwas ſagen?

Tyndarus.

Ja, du darfſt auch kühnlich ſagen,
Daß wir uns wohl befinden und in Eintracht lebten,
Du nichts verbrachſt und ich dir nicht zuwider war,
Du deinem Herrn im Elend auch willfährig bliebſt,
An Dienſt und Treu, ſo traurig meine Lage war,
Es nimmer mangeln ließeſt. Wenn mein Vater hört,
Wie du gen ihn und ſeinen Sohn geſinnet warſt,

So wird er nie so geitzig seyn, nicht dankbarlich
Dich freizulassen; und komm ich heim, will ich ihn
selbst
Dazu bewegen. Du hast ja durch Eifer, Treu
Und Klugheit es bewirkt, daß ich zu meinen Eltern
Einst Rückkehr hoffen darf, indem du mein Vermögen
Und mein Geschlecht entdecktest, wodurch du mich be-
freit hast.

Philokrates.

Ich that, weß du gedenkst; und daß du dessen dich
Erinnerst, freut mich. Was ich that, hast du verdient.
Wollt' ich erzählen, wie viel Gutes du mir thatst —
Die Nacht entzög' den Tag. Denn wärest du mein
Sklave,
Du konntest nicht ergebner seyn.

Hegio.

O welches edle
Gemüth, ihr Götter! Thränen pressen sie mir aus!
Man sieht, sie lieben sich von Herzen. Welches Lob
Gab dieser Sklave seinem Heren!

Philokrates.

Er lobte mich
Bei weitem nicht, wie er gelobt zu seyn verdient.

Hegio. (Zu Philokr.)

So trefflich du dich hieltst, ist jetzt Gelegenheit,
Durch treue Bothschaft deine Dienste noch zu krönen.

Philokrates.

Mein Wille kann nicht ſtärker ſeyn, als mein Bemühen.
Den höchſten Zeus ruf' ich zum Zeugen an, und ſchwöre —
Nie treulos an Philokrates zu handeln.

Hegio.

Guter!

Philokrates.

Nicht anders handeln will ich für ihn, als für mich ſelbſt.

Tyndarus.

Erprobe deine Worte nun durch Werk und That.
Noch will ich manches von dir, was ich noch nicht geſagt.
Drum höre wohl; doch zürne nicht der Worte wegen.
Du wirſt auf mein gegebnes Wort geſchätzt nach Hauſe
Geſchickt; mein Leben iſt für dich verpfändet — dies
Bedenk'. Vergiß mein nicht, wenn du mir aus den Augen biſt!
Und, weil du mich hier in der Sklaverei zurückläß't,
So glaube dich nicht frei! laß nicht das Pfand im Stich,
Und unterlaß nicht, Hegio's Sohn zurückzubringen.
Geſchätzt um zwanzig Minen gehſt du fort — bedenke!
Sey dem Getreuen treu, nicht windig im Verſprechen.

Ich weiß, mein Vater wird alles thun, was ihm geziemt.
Erhalt mich dir zum Freund, und den Gefundnen finde. 28)
Bei deiner Rechten, dich mit meiner Rechten haltend,
Beſchwör' ich dich, ſey mir nicht ungetreuer, als
Ich dir. Du biſt mein Herr, mein Schützer, jetzt mein Vater.
Hoffnung und Glück vertrau' ich dir.

Philokrates.

Genug befohlen!
Iſt dir genug, wenn ich vollzieh, was du befahlſt?

Tyndarus.

Genug!

Philokrates.

Wie du und du 29) es wünſcheſt, will ich kommen.
Giebts noch was?

Tyndarus.

Komm bald zurück!

Philokrates.

Die Sache heiſcht's.

Hegio.

Folg mir; ich will dir Reiſegeld vom Wechsler geben,
Und auch den Paß vom Prätor nehmen.

Tyn.

Tyndarus.

Welchen Paß?

Hegio.

Den er der Legion zeigt, frei heimgehn zu können.

(Zu Tynd.)

Du geh ins Haus!

Tyndarus.

So reise glücklich!

Philokrates.

Lebe wohl!

Hegio (allein.)

Daß ich die Beiden kaufte, gründet all mein Glück.
Gefällt's den Göttern, so befrei' ich meinen Sohn!
Und dennoch konnt' ich zweifeln, ob ich sie kaufen sollte?

(Zu den Sklavenaufsehern.)

Bewacht ihn drinnen, hört ihr? er soll mir ohne Wächter
Nicht einen Schritt vors Haus. Ich komme bald zurück,
Will nur beim Bruder nach den andern Sklaven sehn,
Und fragen, ob nicht einer diesen Jüngling kennt.

(Zu Philokr.)

Folg mir! ich will zuerst für deine Reise sorgen.

Dritter Akt.

Erſte Szene.

Ergaſilus.

Wer Eſſen ſucht und wenig findet, der iſt übel dran;
Doch übler noch, wer wenig ſucht und gar nichts findet;
Am übelſten, wer hungert und nichts zu eſſen hat.
Wenn's anging, kratzt' ich dieſem Tag die Augen aus,
So hat er alle Welt mit Bosheit mir beladen.
So nüchtern, ja ſo hungertodt, wie ich, giebt's Keinen,
Dem alles, was er unternimmt, ſo ganz mißglückt.
Drum ruhen Bauch und Kehle auch die Faſtnachtsfeier.
Fort, auf das höchſte Kreuz mit dir, Schmarotzerkunſt,
Die jungen Herrn entfernen nun uns arme Luſtigmacher
Von ſich. Wir Sparter ruhn nicht mehr zuletzt am Tiſche,
Wir Wundenleider, 30) weil wir Späſſe nur, nicht Geld,

Noch Mittel haben. Sie ſuchen ſolche, die gern ſchmauſen
Und Schmäuſe geben, kaufen jetzt die Speiſen ſelber ein,
Was unſer Amt ſonſt war; gehn dann zu Mädchenhändlern
Mit bloſſem Haupt, ſo wie ſie in der Tribus Schuldige
Verdammen. Wir ſind ihnen keinen Dreier werth.
Sie lieben nur ſich ſelbſt. Als ich vor kurzem erſt
Hier wegging, trat ich auf dem Markt zu jungen Herrn.
Willkommen, ſprach ich, wo ſpeiſen wir zuſammen? Sie ſchweigen.
Wer ſagt's? ſprach ich, wer giebt das Mahl? Sie ſind wie ſtumm,
Und lachen mich nicht einmahl aus! — Wo ſpeiſen wir?
Da ſchütteln ſie den Kopf. Ich ſage einen Hauptſpaß;
Wodurch ich mir ſonſt einen Monatſchmaus verdiente,
Nicht Einer lacht! Da merkt' ich ihr Verſtändniß gleich.
Denn keiner that einmahl wie ein gereizter Hund,
Wenn er nicht lachte, mir die Zähne nur zufletſchen.
Ich gehe, da ich ſeh, ſie hätten mich zum beſten,
Zu Andern, Andern und zu Andern; alles eins!
Sie ſind verſtanden wie Oehlhändler auf dem Markt.
Ich komme dann von ihnen zurück, da ſie mich narrten.
Auch andre Paraſiten gehn umſonſt herum.

Nun will ich doch mein Recht nach römiſchem Geſetz 31)
Verfolgen. Die uns Koſt und Laben wehren wollen,
Sie fodr' ich vor Gericht. Sie ſollen mir zur Strafe
Bei theurer Zeit zehn Schmäuſe geben, wie ich will.
Das thu ich. Nun zum Hafen; dort iſt ein Schmaus
zu hoffen.
Schlägt der auch fehl — ſo bleibt des Alten Stachel-
koſt.

(Ab.)

Zweite Szene.

Hegio. Ariſtophontes.

Hegio.

Was iſt ſo ſüß, als etwas fürs gemeine Beſte
Glücklich ausführen? wie mein Kauf der Beiden geſtern.
Wer mich nur ſieht, geht auf mich zu und wünſcht
mir Glück.
Ihr Stilleſtehn und Halten hat mich ganz ermüdet.
Ich konnte mich von dem Glückwünſchen kaum losma-
chen.
So kam denn ich zum Prätor, ſchöpfte kaum ein wenig
Athem,
Bat um den Paß, erhielt ihn, geb' ihn gleich dem
Tyndar,

Und er begiebt ſich fort. Als dies geſchehen, geh' ich
Zum Bruder, wo die übrigen Gefangnen ſind.
Ich frage, kennt nicht Einer den Philokrates
Aus Elis? Nun ruft einer: ja, er ſey ſein guter Freund,
Ich ſag', er ſey bei mir. Da fleht und bittet er,
Ihn ſehn zu dürfen. Ich ließ ihn losmachen. (Zu Aris
ſtoph.) Folg mir!
Du ſollſt erhalten, was du bat'ſt, du ſollſt ihn ſprechen.

(Ab mit Ariſtoph.)

Dritte Szene.

Tyndar.

Wie's jetzt ſteht, wollt' ich lieber todt als lebend ſeyn.
Rath, Hülfe, Hoffnung zieh'n von mir, verachtend ſich.
Dies iſt der Tag, da keine Rettung mehr zu hoffen,
Nicht meiner Qual Verbannung, noch der Furcht Vertreibung.
Nun weiß ich keinen Mantel mehr für meine Lügen,
Für Trug und Ränk' und Schwänke keinen Mantel mehr,
Für meinen Frevel nicht Abbitte, noch Abwendung,
Nicht Dach und Fach dem Muth, dem Truge keinen Schleichweg.
Verdecktes iſt nun aufgedeckt, das Spiel verrathen,
Und alles liegt am Tag. Da iſt nichts mehr zu thun,
Als dem Verderben für mich und meinen Herrn erliegen.

Ariſtophont, der eben kam, hat mich zu Grund gerichtet.
Er kannte mich, war meines Herrn Freund und Vertrauter.
Wenn mich die Rettung ſelbſt erretten wollte, nimmer
Vermöchte ſie's, wenn ich nicht eine Liſt ausbrüte.
Daß dich das Wetter! welche? was ſoll ich erſinnen? —
Was ich beginn', iſt eitler Tand; da ſteck ich nun!

Vierte Szene.

Hegio. Tyndarus. Ariſtophontes. Sklavenaufſeher.

Hegio.

Wohin iſt mir der Menſch nun aus dem Hauſ' entwiſcht?

Tyndarus.

O jetzt iſts aus! die Feinde nahn; was ſoll ich ſagen?
Was ihm vorfabeln? läugnen oder eingeſtehn?
Ich weiß nicht aus noch ein. Worauf ſoll ich mich ſtützen?
Ariſtophont — o hätten die Götter dich vernichtet,
Eh du aus Elis kamſt, Verwirrung hier zu ſtiften!
Der Handel fällt, wenn ich nicht eine Hauptliſt finde.

Hegio. (Zu Ariſt.)

Komm nur. Da iſt er ja! Geh hin und ſprich ihn an!

Tyndarus.

Kann ein Menſch auf der Welt elender ſeyn als ich?

Ariſtophontes.

Wie kömmt es, Tyndar, daß du meinen Anblick fliehſt?
Als einen Fremden mich verachteſt, den du nie
Geſehn? Ich bin ja Sklave, ſo wie du; doch war ich
Zu Hauſe frei, du aber Sklav' von Kindesbeinen.

Hegio.

Mich wundert's wirklich nicht, wenn er dich flieht und haßt,
Weil du ihn Tyndar nennſt, ſtatt Philokrates.

Tyndarus. (Zu Heg.)

Zu Elis hielt man dieſen Menſchen für 'nen Raſenden.
Gieb dem, was er da fabelt, kein Gehör. Er hat
Zu Hauſe ſeine Eltern ja mit Lanzen gar verfolgt.
Manchmahl befällt ihn eine Krankheit, die man anſpuckt. 32)
Entferne dich von ihm!

Hegio.

Fort, fort von mir!

Ariſtophontes.

Du nennſt
Mich raſend? meine Eltern hätt' ich mit Lanzen verfolgt?

Und hätt' die Krankheit, wo man mich anſpucken müßte?

Hegio.

Sey ruhig; dieſe Krankheit quält ja viele Menſchen, Die anzuſpucken heilſam iſt.

Tyndarus.

Es half ſchon vielen.

Ariſtophontes.

Du glaubſt ihm?

Hegio.

Was denn?

Ariſtophontes.

Daß ich raſend ſey?

Tyndarus.

Nun? ſiehſt du, Wie gräßlich er mich anblickt? ihm ausweichen iſt Das beſte. Wie geſagt — die Wuth bricht aus. Gieb Acht!

Hegio.

Er ſchien mir gleich verrückt, als er dich Tyndar nannte.

Tyndarus.

Er weiß oft ſeinen Namen nicht, noch wer er iſt.

Hegio.

Er nannte dich ja ſeinen Freund.

Tyndarus.

Ich ſah ihn nie.
Auf die Art ſind Lykurg, Oreſtes und Alkmäon
Auch meine Freunde.

Ariſtophontes.

Du unterſtehſt dich, Schurke, Böſes
Von mir zu reden? Dich, dich kennt' ich nicht?

Hegio.

Gewiß nicht,
Weil du ihn ſtatt Philokrates ſtets Tyndar nenneſt.
Du kennſt nicht, den du ſiehſt, und nenneſt, den du nicht ſiehſt.

Ariſtophontes.

Nein! Er will ſeyn, der er nicht iſt, und nicht ſeyn, der er iſt.

Tyndarus.

Du wirſt wohl den Philokrates ſelbſt Lügen ſtrafen.

Ariſtophontes.

Und du durch Lügen wohl die Wahrheit unterdrücken.
Sieh mir nur einmahl ins Geſicht!

Tyndarus.

Nun?

Ariſtophontes.

Sag' mir denn,
Du biſt nicht Tyndar?

Tyndarus.

Nein.

Ariſtophontes.

Du biſt Philokrates?

Tyndarus.

Ja.

Ariſtophontes (zu Hegio.)

Glaubſt du ihm?

Hegio.

Ja, mehr als dir und mir; denn der,
Von dem du ſprichſt, ging heut von hier nach Elis fort
Zu deſſen Vater.

Ariſtophontes.

Welchem Vater? iſt er doch ein Sklave?

Tyndarus.

Auch du biſt Sklav' – und warſt doch frei; ich hoff' es auch
Zu werden, wenn ich ſeinen Sohn in Freiheit bringe.

Ariſtophontes.

Was ſagſt du, Schurke? wie? du wärſt ein Freigeborner?

Tyndarus.

Ich nenne mich nicht frei, jedoch Philokrates.

Ariſtophontes.

Der Bube hat dich nur zum beſten! er iſt ein Sklave,
Und hatte niemals einen Sklaven, als ſich ſelbſt.

Tyndarus.

Weil du daheim ſelbſt darbſt und nichts zu leben haſt,
So willſt du nichts als deinesgleichen ſehn. Kein Wunder!
Elendes Volk mißgönnt den Beſſern ſtets ihr Glück.

Ariſtophontes. (zu Heg.)

Nimm dich in Acht, ihm alles auf ſein Wort zu glauben!
So viel ich merke, gab er dir ſchon eine Schlappe.
Daß er den Sohn befreien will, gefällt mir nicht.

Tyndarus.

Du willſt es nicht, das weiß ich; allein ich thu's dennoch
Mit Götterhülfe, ſchaff' ihm ſeinen Sohn und er
Schickt mich nach Haus; drum ſandt' ich Tyndarn auch zum Vater.

Ariſtophontes.

Das biſt du ſelbſt; in Elis heißt kein Sklave ſo,
Als du.

Tyndarus.

Du schiltst noch meine Kriegsgefangenschaft?

Aristophontes.

Ich kann mich nicht mehr halten!

Tyndarus. (zu Hegio.)

Hörst du? siehst du nicht?
Wenn du ihn nicht ergreifen läßt, so wirft er uns
Mit Steinen.

Aristophontes.

Welche Qual!

Tyndarus.

Die Augen glühn; he! Stricke her!
Hu! siehst du wie sein Leib voll gelber Flecken wird?
Die schwarze Galle treibt ihn.

Aristophontes.

Wäre Hegio klug,
So trieb dich schwarzes Pech, das auf dem Kopf die
flammte! 33)

Tyndarus.

Er spricht schon Wahnsinn. Hu! schon jagen ihn die
Furien!

Hegio.

Soll ich ihn greifen lassen?

Tyndarus.

Beſſer wär's gewiß.

Ariſtophontes.

O warum hab' ich keinen Stein, dem Buben hier
Den Schädel zu zerſchmettern, der mich zum Raſen-
den lügt!

Tyndarus.

Nu? hörſt du? er ſucht einen Stein.

Ariſtophontes.

Ich wünſche mit dir allein
Zu ſprechen.

Hegio.

Sprich nur dort; ich höre dich von ferne.

Tyndarus.

Wenn du ihm näher kämſt, er biſſe dir die Naſe
Vom Angeſicht.

Ariſtophontes.

O glaub nicht, daß ich raſend bin,
Noch je war, noch die Krankheit hatte, die er ſagt.
Wenn du von mir etwas befürchteſt — laß mich feſ-
ſeln;
Doch ſoll auch er gefeſſelt werden.

Tyndarus. (zu Heg.)

Laß ihn feſſeln,
Weil er's verlangt.

Ariſtophontes.

Schweig! falſcher Philokrat, du ſollſt
Noch heut als wahrer Tyndarus befunden werden.
Was winkſt du mir?

Tyndarus.

Ich, winken?

Ariſtophontes. (zu Heg.)

Was würd' er thun, wenn du
Erſt ferne wärſt?

Hegio.

Was meinſt du? ſoll ich mit ihm ſprechen?

Tyndarus.

Er ſchwätzt dir was, das weder Kopf noch Füſſe hat.
Ihm fehlt der Waffenſchmuck, ſonſt wär' er Ajax leibhaft.

Hegio.

Thut nichts; ich geh doch hin.

Tyndarus. (beiſeite.)

Nun iſts um mich geſchehn!
Ich ſeh' ſchon vor dem S' in am Altar, 34) weiß nichts zu thun!

Hegio. (zu Ariſtoph.)

Ich will dich hören, wenn du was zu ſagen haſt.

Ariſtophontes.

Was du für Lügen hältſt, wirſt du als wahr vernehmen.
Allein zuerſt muß ich mich reinigen. Weder Wahnſinn,
Hält mich, noch eine Plage ſonſt, als Sklaverei.
Doch immer iſt, ſo wahr mich Zeus ins Vaterland
Rückſende! Philokrates nicht mehr als ich und du.

Hegio.

Was iſt er denn?

Ariſtophontes.

Was ich dir gleich vom Anfang ſagte.
Wenn du es anders finden wirſt, ſo will ich Eltern
Und Freiheit ohne Widerred' bei dir einbüſſen.

Hegio. (zu Tynd.)

Was ſagſt du nun?

Tyndarus.

Daß du mein Herr biſt, ich dein Sklave.

Hegio.

Das frag ich nicht. — Warſt du je frei?

Tyndarus.

Ja.

Ariſtophontes.

Nein: er lügt.

Tyndarus.

Wie weißt du's? Warst du denn Hebamme meiner Mutter,
So keck dies zu behaupten?

Ariſtophontes.

Ich ſah dich Knaben ſchon als Knabe.

Tyndarus.

Ich dich Erwachsnen als Erwachsner. Dies zurück.
Bekümmre dich nur nicht um mich. Bekümmr' ich mich um dich?

Hegio.

War nicht Theſaurochryſonikochryſides ſein Vater?

Ariſtophontes.

Nein. Dieſen Namen hab' ich nie gehört bis heut.
Philokrates Vater hieß Theodoromedes.

Tyndarus. (Beiſeite.)

Weh mir!
Willſt du nicht ruhn, verdammtes Herz? Geh an den Galgen!
Du pochſt und hüpfſt, daß ich vor Furcht kaum ſtehen kann.

Hegio.

So iſts gewiß, daß er in Elis Sklave war,
Und nicht Philokrates iſt?

Ari-

Ariſtophontes.

Du wirſt's nie anders finden.
Allein — wo iſt er jetzt?

Hegio.

Wo ichs am wenigſten,
Und er am meiſten will. So bin ich denn geprellt
Durch dieſes Buben Künſte, der mich nach Willkühr narrte.

Du aber?

Ariſtophontes.

Was ich ſage, iſt gewiß und wahr.

Hegio.

Gewiß?

Ariſtophontes.

Du wirſt nichts auf der Welt gewiſſer finden.
Philokrat war mein Freund von früher Kindheit an.

Hegio.

Wie ſieht er denn ſo aus?

Ariſtophontes.

Das will ich dir gleich ſagen.
Ein hagres Antlitz, ſpitze Naſe, ſchwarze Augen
Und weiſſe Haut, die Haare röthlich, kraus und lockig.

Hegio.

Das trift ganz zu!

Tyndarus. *)

O daß ich heute herkam! weh euch,
Ihr armen Ruthen, die heut auf meinem Rücken sterben!

Hegio.

Ich seh's, ich bin geprellt!

Tyndarus.

Was zaudert ihr, ihr Fesseln,
Zu mir zu eilen und meine Füsse zu umfassen,
Daß ich euch hüte?

Hegio.

Wie mich das Gezücht betrog!
Der Eine stellte sich frei, der Andre wie sein Sklave,
Der Kern ist fort, die Schale ließ er mir zum Pfande.
So haben sie mir das Gesicht ganz überschmiert.
Doch der da soll mich nicht auslachen. Kolphus, Kordax,
Kordalio, Stricke her!

Fünfte Szene.

Sklavenaufseher. Die Vorigen.

Sklavenaufseher.

Befiehlst du Holz zu holen?

Hegio.

Legt mir den Schurken da sogleich in Fesseln!

Tyndarus.

Was giebts? was hab' ich denn verbrochen?

Hegio.

Frägst du noch?
Der Bubenstreiche Sämann und ihr Aernter jetzt!

Tyndarus.

Weswegen nanntest du mich nicht zuerst den Eager?
Denn eh der Bauer ärntet, pflegt er erst zu eggen.

Hegio.

Wie unerschrocken er mir gegenüber steht!

Tyndarus.

Ein Sklave, wenn er schuldlos ist und nichts verbrach,
Muß unerschrocken seyn, zumahl vor seinem Herrn.

Hegio.

O bindet ihm die Hände ja recht fest!

Tyndarus.

Ich bin
Dein eigen; die deinen kannst du dir abhauen lassen.
Allein was ist es denn? weswegen zürnst du mir?

Hegio.

Weil du, so viel bei dir stand, mich und meinen Plan
Durch schändliche Betrügerei und Schelmenstreiche

Zerſtöhrt und mein Vermögen mir verzettelt haſt,
Durch meine Rechnungen mir einen Streich gemacht,
Und den Philokrates mir aus der Hand geſpielt.
Ihn hielt ich für den Sklaven, dich für ſeinen Herrn.
Ihr habt's ja beide ſelbſt geſagt und eure Namen
Vertauſcht.

Tyndarus.

Aufrichtig will ich dir geſtehn, daß Alles
Sich, wie du ſagſt, verhält, und er durch den Betrug,
Den ich ſo fein geſponnen habe, dir entkam.
Nun bitt' ich dich, beim Herkles! zürnſt du mir deſ-
wegen?

Hegio.

Zu deiner größten Marter haſt du es gethan.

Tyndarus.

Leid' ich nur nicht für Uibelthaten, ſo acht' ich alles
Gering. Muß ich hier ſterben, und er kehrt nicht zurück,
Wie er verſprach, ſo macht mich dieſe That unſterblich,
Daß ich den Herrn aus ſeiner Sklaverei befreite,
Aus Feindeshand ins Vaterland zum Vater brachte,
Und lieber meinen Kopf in die Gefahr gewagt,
Eh' ich ihn ſelbſt zu Grunde gehen ließ.

Hegio.

So ſuche denn am Acheron berühmt zu ſeyn!

Tyndarus.

Wer durch die Tugend fällt, geht nicht zu Grunde!

Hegio.

Wenn ich dich nur recht martervoll gequälet habe,
Und wegen deiner Schelmenſtreiche hingerichtet,
Dann gilt's mir gleich, ob man ſagt, du wäreſt umgekommen,
Zu Grund gegangen oder lebteſt noch.

Tyndarus.

Wenn du dies thuſt, ſo läufts nicht ohne Strafe ab,
Wenn er zurückkommt, wie ich denn ganz ſicher hoffe.

Ariſophontes.

Ihr Götter! jetzt bereu' ich erſt, jetzt ſeh' ich erſt,
Wie ſich die Sache verhält. Mein Freund Philokrates
Iſt frei, im Vaterland, bei ſeinem Vater! herrlich!
Ich wünſch' es keinem Menſchen ſo von Herzen als ihm.
Dies aber kränkt mich, daß ich Dieſem Unheil zuzog,
Der meinetwegen jetzt gefeſſelt iſt.

Hegio.

Hab' ich dir nicht verbothen, Unwahrheit mir zu ſagen?

Tyndarus.

Ja.

Hegio.

Warum unterſtandſt du dich, mir vorzulügen?

Tyndarus.

Weil Wahrheit dem geſchadet hätte, dem ich diente;
Unwahrheit nützt' ihm.

Hegio.

Dir aber wird ſie ſchaden.

Tyndarus.

Gut.

Hab' ich doch meinen Herrn gerettet — welche Freude!
Ihn, dem der alte Herr mich zum Beſchützer gab.
Und ſcheint dir das ein ſchlechter Streich?

Hegio.

Im höchſten Grade.

Tyndarus.

Ich aber ſage dir, daß ich ganz anders denke.
O ſetze nur, dein Sklave hätte dies
Für deinen Sohn gethan — wie würdeſt du ihm danken!
Sprich, würdeſt du ihm nicht ſogleich die Freiheit ſchenken?
Würd' er dir nicht der liebſte ſeyn von deinen Sklaven?
Antworte.

Hegio.

Das denk' ich!

Tyndarus.

Nu, was zürnſt du mir denn alſo?

Hegio.

Weil du ihm treuer warſt, als mir.

Tyndarus.

Wie? du gedachteſt,
Ein neuer, erſt gefangner Sklave ſollte ſich
Von dir in einer Nacht und einem Tage
Bereden laſſen, dir getreulicher zu dienen,
Als dem, mit welchem er als Knabe ſchon gelebt?

Hegio.

So fodre deinen Dank von ihm. Jetzt führet ihn
Dahin, wo er die ſchwerſten Ketten kriegen ſoll;
Von da aus wirſt du dann in die Steinbrüche gehn.
Und wenn die andern dort zwölf Stücke nur aushauen,
Du aber nicht ein halbes Tagwerk mehr verrichteſt,
Wird man dich den ſechshundertpfündigen bald nennen.

Ariſtophontes.

O Hegio, bei Göttern und Menſchen beſchwör' ich dich,
O quäl' ihn nicht zu Tod!

Hegio.

Dafür will ich ſchon ſorgen;
Denn Nachts ſoll er in Feſſeln gehütet werden,
Bei Tage in den Klüften Steine brechen. Lang
Will ich ihn quälen, nicht einen Tag ſoll er mir frei ſeyn.

Ariſtophontes.

Iſt dieß gewiß?

Hegio.

Der Tod kann nicht gewiſſer ſeyn.
Führet ihn ſogleich zu meinem Schmid Hippolitus,

Und laßt ihm dicke Eisen an die Füsse schmieden.
Sodann führt ihn vors Thor zu meinem Freigelassenen
Nordalus, daß er ihn zum Steinbruch bringen lasse.
Sagt ihm, ich wolle, daß er so gehalten werde,
Daß keiner, der's am schlimmsten hat, es schlimmer habe,
Als er.

Tyndarus.

Was soll ich wider deinen Willen mich
Erhalten wollen? Ist mein Leben in Gefahr, so trifft
Der Schaden dich. Der Tod läßt nach dem Tod kein Uibel
Mehr fürchten. Und lebt' ich auch zum höchsten Alter fort,
Müßt' ich in kurzem dennoch, was du drohst, erdulden.
Leb' wohl! — obschon du einen andern Wunsch verdientest!
(Zu Aristoph.)
Dir aber geb' es so, wie du um mich verdient;
Durch dich kam ich in diese Lage.

Hegio.

Führt ihn fort!

Tyndarus.

Nur eine Bitte noch! wenn Philokrates zurückkehrt,
Vergönne mir mit ihm zu sprechen.

Hegio. (Zu den Strafenaufsehern.)

Ihr seyd des Todes,
Wenn ihr ihn nicht sogleich mir aus den Augen führt.

Tyndarus. 35)

Das nenn' ich Gewalt! zugleich geſtoſſen und geſchleppt!

Sechſte Szene.

Hegio. Ariſtophontes.

Hegio.

Der iſt nun in den Kerker gebracht, wie er verdient.
Ich will den übrigen einmal ein Beiſpiel geben,
Damit mir keiner ſo ein Rubenſtück mehr wagt.
Denn hätte der mir nicht das Ganze aufgedeckt,
So führten ſie mich immer noch am Narrenſeil.
Nun aber will ich künftig keinem Menſchen trauen.
Einmal betrogen — iſt mir genug. Ich ärmſter hoffte
Den Sohn ſchon aus der Sklaverei befreit zu haben.
Die Hoffnung iſt dahin! den einen Sohn verlor' ich
Als Knaben mit vier Jahren; ein Sklave ſtahl mir ihn,
Und nimmermehr fand ich den Sklaven, noch den Sohn.
Der ältre kam in Feindeshand. O hartes Schickſal!
So zeugt' ich Söhne nur, um kinderlos zu ſeyn.

(Zu Ariſtoph.)

Folg' mir; ich führ' dich dahin, wo du warſt. Mit keinem
Will ich Mitleiden fühlen, weil kein Menſch mit mir Mitleiden fühlt.

Ariſtophontes.

In keiner guten Stunde war
Ich feſſelfrei — drum muß ich wieder in die Ketten.

(Beide gehen ab.)

Vierter Akt.

Erſte Szene.

Ergaſilus.

Du ſchützeſt mich, o großer Zeus und ſtehſt mir bei,
Und ſchenkſt mir Überfluß und volle Herrlichkeit,
Lob und Gewinn, Spiel, Scherz und Fröhlichkeit und Maſſe,
Pracht, vollen Tiſch, Getränke, Sättigung und Freude!
Nun aber iſts gewiß: ich bitte keinen Menſchen.
Ich kann dem Freund jetzt nützen, Feinden ſchaden;
So hat der ſchöne Tag mit Schönheit mich bedachtet.
Zur reichſten Erbſchaft kam ich ohne alles Opfer. 36.)
Nun will ich zum alten Hegio eilen, dem ſo viel
Des Guten bringen, als er ſelbſt nur wünſchen kann,
Und mehr noch. Richtig iſts: drum werf' ich wie die

Elianen

Im Luſtſpiel meinen Mantel um, daß er ja von mir zuerſt
Die Nachricht hört, von der ich ew'gen Schmaus erwarte.

Zweite Szene.

Hegio. Ergaſilus.

Hegio.

Je mehr ich dieſe Sache bei mir überlege,
So ſtärker wird der Kummer auch in meinem Herzen.
So haben mich die Schurken ſo derb angeſchmiert?
Und konnt' ich denn ihr Weſen nicht durchſchauen?
Wenn man's erfährt, ſo lacht die ganze Stadt mich aus.
Kaum tret' ich auf den Markt, ſo ſagen alle ſchon:
Das iſt der Alte, den ſie an der Naſe führten! —
Doch, iſt dies nicht Ergaſilus dort in der Ferne?
Er hat den Mantel auf der Schulter; hm! was will er denn?

Ergaſilus. 37)

Hier gilt kein Zaudern, Ergaſilus! ſchnell ausgeführt!
Ich warne jeden, mir nicht in den Weg zu treten,
Wenn er nicht lang genug gelebt zu haben glaubt.
Wer mir im Weg ſteht, küßt den Boden!

Hegio.

Er will ja balgen?

Ergaſilus.

Gewiß! Drum ſtiebe jeder ſeinen Gang jetzt auf,
Und keiner treibe ſein Geſchäft in dieſer Straſſe!
Die Fauſt iſt mein Geſchoß, der Ellenbogen das Geſchütz,
Die Schulter der Mauerbock. Wen dieſes Knie da trift,
Der fällt. Und wer mich aufhält, ſoll die Zähn' im Staube ſammeln.

Hegio.

Was ſoll die Drohung? ich kann mich nicht genug verwundern!

Ergaſilus.

Er ſoll an mich und an den Ort zeitlebens denken.
Wer mich im Laufe hemmt, hemmt ſeinen Lebenslauf!

Hegio.

Was will der Menſch mit dieſen Drohungen beginnen?

Ergaſilus.

Ich ſages voraus, daß ſich keiner ſelbſt ins Unglück ſtürze.
Bleibt ja zu Hauſe! wahret euch vor meiner Kraft!

Hegio.

Sehr ſeltſam! er muß den Muth in den Bauch genommen haben.
Weh dem, deß Schmaus ihn ſo gebiethriſch hat gemacht!

Ergaſilus.

Ihr Bäcker auch und Schweinemäſter, die die Schweine
Mit Kleien füttern, daß man vor Geſtank nicht kann vorbeigehn:
Erblick' ich von den Schweinen eine auf der Straſſe,
So tret' ich euch, ihr Herrn, die Kleien aus den Rücken!

Hegio.

Er giebt gebiethriſch und königlich Befehle.
Der Menſch iſt ſatt; er hat den Muth, fürwahr, im Bauch!

Ergaſilus.

Ihr Fiſcher euch, die faule Fiſche zu Markte bringen,
Auf viergefußtem Krepper, der ſich hinkend ſchleppt,
Ihr, deren Geruch die Hallenwandler auf den Markt treibt,
Mit den Fiſchreuſen will ich euch die Geſichter bläuen,
Damit ihr wiſſet, wie ihr fremde Naſen quält.
Ihr Fleiſcher aber, die ihr linderloſe Schaafe
Bereitet, Lämmer zum Schlachten kauft, nochmahl ſo theuer

Verkauft, und Böcke zugeſchnittne Hammel nennt —
Seh ich ſo einen alten Bock auf einer Straſſe,
So mach' ich Bock und Herrn zu elenden Geſchöpfen!

Hegio.

Ei ei! Er ſpricht ja wie Edikte des Aedils.
Es iſt zu wundern, daß ihn die Aetoler noch nicht
Zu ihrem Agoranomus gemacht. 38)

Ergaſilus.

Jetzt bin ich
Kein Paraſit, nein, königlicher noch, als Könige;
Solch eine Zufuhr liegt für meinen Bauch im Hafen!
Was zaudr' ich, Hegio'n mit der Freude zu bepacken?
Es lebt kein Menſch auf Erden glücklicher als er.

Hegio.

Mit was für einer Freude kann er mich betheilen?

Ergaſilus.

Wo ſeyd ihr? he! macht keiner mir die Thüren auf!

Hegio.

Er kömmt zur Mahlzeit her.

Ergaſilus.

Macht beide Thüren auf,
Bevor ich ſie durch Pochen in tauſend Trümmern
ſchlage!

Hegio.

Ich hätte Luſt, mit ihm zu ſprechen. He!

Ergasilus.

Wer ruft?

Hegio.

Sieh dich nur um nach mir!

Ergasilus.

Was du mich heissest, thut und soll
Das Glück dir niemals thun. — Wer mags doch
seyn?

Hegio.

Sieh dich um;
Ich Hegio bin's.

Ergasilus.

Der Besten Bester! du kömmst erwünscht!

Hegio.

Ich weiß nicht, wen du im Hafen trafst, mit dem du
schmaustest;
Du thust recht stolz.

Ergasilus.

Die Hand!

Hegio.

Die Hand?

Ergasilus.

Die Hand, geschwind!

Hegio.

Nu, da!

Ergaſilus.

Freu' dich!

Hegio.

Weshalb?

Ergaſilus.

Weil ichs befehle. Freu' dich, friſch!

Hegio.

Der Kummer kömmt der Freude vor!

Ergaſilus.

Laß allen Unmuth!
Ich bring' dir jeden Fleck von Kummer aus dem Leibe.
Erfreu dich keck!

Hegio.

Ich freu' mich, ob ich gleich nicht weiß
Warum.

Ergaſilus.

So recht. Befiehl. —

Hegio.

Was?

Ergaſilus.

Großes Feu'r zu machen.

He-

Hegio.

Ein groſses Feu'r?

Ergaſilus.

Ein groſses!

Hegio.

Soll ich deinetwegen,
Du Leckermaul, das Haus anzünden?

Ergaſilus.

Sey nicht böſe!
Willſt du die Töpfe zuſtellen laſſen? die Schüſſeln waſchen?
Geſpickte Braten in glühheiſſen Pfannen braten,
Und Fiſche kaufen laſſen?

Hegio.

Er träumt mit offnen Augen!

Ergaſilus.

Nach Schwein- und Lammfleiſch ſchicken und nach jungen Hühnern?

Hegio.

Du wüſteſt gut zu ſchmauſen, wenn das Geld da wäre.

Ergaſilus.

Nach Schinken und Seefiſchen und nach mildem Käſe?

Hegio.

Dies alles kannſt du bei mir mehr nennen, guter Freund,
Als eſſen.

Ergaſilus.

Glaubſt du denn, ich ſag' es meinetwegen?

Hegio.

Du wirſt zwar mehr als nichts, doch nicht viel mehr auch ſpeiſen.
Bring alſo nur den Bauch der Alltagskoſt zu mir.

Ergaſilus.

Ich bring's dahin, daß du, ſelbſt wenn ich dir's verbiethe,
Den Aufwand machſt.

Hegio.

Ich?

Ergaſilus.

Du.

Hegio.

Du ſollſt mein Herr dann ſeyn!

Ergaſilus.

Ein guter. Soll ich dich glücklich machen?

Hegio.

Lieber, als elend.

Ergaſilus.

Die Hand!

Hegio.

Da.

Ergaſilus.

Gnädig ſind die Götter dir.

Hegio.

Ich merke nichts.

Ergaſilus.

Du biſt noch ohne Marke, darum merkſt du nichts.
Doch laß die Schaaren nun geſchwind zum Opfer reinigen,
Ein eignes fettes Lamm auch bringen.

Hegio.

Warum?

Ergaſilus.

Zum Opfern.

Hegio.

Und welchem Gott?

Ergaſilus.

Beim Herkles — mir! Ich bin dir jetzt
Der höchſte Zeus, Glück, Rettung, Freude, Licht und Frohſinn.
Drum mache dieſen Gott durch Sättigung dir gnädig.

Hegio.

Du ſcheinſt mir hungrig.

Ergaſilus.

Hungrig bin ich mir, nicht dir.

Hegio.

Ich leid' es, wie du willſt.

Ergaſilus.

'Das lernteſt du als Knabe.

Hegio.

Daß dich das Wetter!

Ergaſilus.

Danken mußt du mir, beim Herkles!
Für meine Bothſchaft; ſo viel Gutes trag ich dir
Vom Hafen her. Nun, ſo gefällſt du mir.

Hegio.

Geh, Narr!
Du kömmſt zu ſpät.

Ergaſilus.

Das hätteſt du wohl ſagen können,
Wenn ich ein andermahl gekommen wäre. Jetzt
Vernimm das Frohe. Eben ſah ich deinen Sohn
Im Hafen, friſch und wohl, in unſerm Packetboot,
Noch einen jungen Elier bei ihm und den entlaufenen
Stalagmus, der dir den vierjährgen Knaben ſtahl.

Hegio.

Zum Henker mit dir! du nervſt mich.

Ergaſilus.

So wahr die heilige Sättigung
Mir gnädig ſeyn und mich mit ihrem Namen ſchmücken ſoll!
Ich ſah ihn.

Hegio.

Meinen Sohn?

Ergaſilus.

Deinen Sohn und meinen Genius!

Hegio.

Und den gefangnen Elier?

Ergaſilus.

Beim Apoll! 39.)

Hegio.

Und ihn,
Den Sklaven, der den Sohn mir ſtahl?

Ergaſilus.

Ja, bei der Jungfrau! 40)

Hegio.

Schon lange?

Ergaſilus.

Bei Präneſte! 41)

Hegio.

Kömmt er?

Ergasilus.

Bei Sigina! 42)

Hegio.

Gewiß?

Ergasilus.

Bei Phrusiona!

Hegio.

Sieh dich vor!

Ergasilus.

Bei Aletrium!

Hegio.

Was schwörst du so bei wilden Städten?

Ergasilus.

Weil sie so rauh

Als deine Kost sind, wie du mir gesagt.

Hegio.

Weh dir!

Ergasilus.

Du willst mir ja nichts glauben, was ich immer sage.
Aus welchem Lande war Stalagmus, da er entlief?

Hegio.

Ein Sizilianer.

Ergaſilus.

Jetzt nicht mehr: jetzt iſt er, traun,
Ein Eiſenträger! Mir ſcheint, er hat ſich mit dem Eiſen
Vermählt.

Hegio.

Iſt, was du ſagteſt, wirklich ſo?

Ergaſilus.

Gewiß und wahr!

Hegio.

Ihr Götter! iſt das wahr, ſo werd' ich neu verjüngt!

Ergaſilus.

Bezweifelſt du noch, was ich dir ſo heilig ſchwor?
Doch — willſt du ſelbſt dem Schwur nicht glauben,
geh zum Hafen.

Hegio.

Das thu ich! beſorge du indeß im Haus das Nöthige.
Nimm, fodre, was du willſt; du biſt mein Speiſemeiſter.

Ergaſilus.

Hab' ich nicht wahr geredet, ſo ſchlag mich mit dem Knüttel.

Hegio.

Sprichſt du die Wahrheit, ſo geb' ich dir ewig freien Tiſch.

Ergaſilus.

Wie? Was?

Hegio.

Ich und mein Sohn.

Ergaſilus.

Giebſt du dein Wort mir?

Hegio.

Ja.

Ergaſilus.

So nimm mein Gegenwort: dein Sohn iſt angekommen!

Hegio.

Beſorge alles gut!

Ergaſilus.

Viel Glück zum Hin und Rückweg!

Dritte Szene.

Ergaſilus.

Da geht er hin. Die Speiſekammer mir vertraut!
Ihr Götter! wie ſollen die Köpfe nun von den Rümpfen fliegen!
Was für ein Speck und Schinkenumfall ſoll jetzt kommen!
Und welche Schwindſucht für die Enter und die Schwarten!
Wie müde will ich Schlächter und Schweinmäſter machen!
Noch andre Sättigung herzuzählen, hielt mich auf.
Jetzt will ich über 'n Speck Gericht zu halten gehn,
Und den nicht abgeurtheilten Schinken Beiſtand leiſten.
(Ab.)

Vierte Szene.

Ein Sklave Hegio's nebſt einigen andern Sklaven.

Daß Jupiter dich und deinen Bauch zerſchmettr' und alle
Schmarozer und die den Schmarozern Nahrung geben!
Unheil und Freßbegier kömmt jetzt in unſer Haus.
Ich fürchtet', daß er über mich wie ein hungriger Wolf
Herfallen würde, wahrhaftig! ſo knirſcht' er mit den Zähnen.

Er ſtürzte gleich Fleiſch und Fleiſchkammer durcheinander,
Ergriff ein Beil, und hieb drei Schweinen die Köpfe ab,
Zerſchlug die Kannen, die allergrößten ausgenommen,
Und frug den Koch, ob man in Tonnen ſieden könnte,
Brach alle Keller auf und alle Speiſeſchränke.

(Zu den übrigen Sklaven.)

O haltet ihn nur feſt; ich geh, dem Herrn zu ſagen,
Daß er ſich andern Vorrath ſchaffe, wenn er was
Genießen will: denn ſo wie der zu Werke geht,
Iſt jetzt ſchon nichts mehr da oder doch ſehr bald.

Fünfter Akt.

Erſte Szene.

Hegio. Philopolemus. Philokrates. Stalagmus.

Hegio.

Zeus und den Göttern dank' ich wahrlich, wie ſie es
Verdienen, daß ſie mir den Sohn zurückgegeben
Und mich von meinem größten Kummer ſo befreit,
Den ich, ſo lang ich dich entbehren mußte, duldete,
Und daß ich dieſen hier 43) in meinen Händen ſeh,
Und den, der 44) mir ſein Wort ſo redlich hielt.
Mein Herz hat ſich genug gequält, mit Sorg und Thränen
Hab' ich mich gnug verzehrt!

Philopolemus.

O, ich weiß ſchon allzuviel
Von deinen Leiden, die du im Hafen mir erzähltest!
Nun laß uns froh ſeyn!

Philokrates.

Nun, da ich mein Wort gehalten
Und deinen Sohn dir frei zurückgebracht?

Hegio.

Nie kann
Ich dir für diese That so danken als du es
Um mich und meinen Sohn verdienst.

Philopolemus.

O ja, du kannst es
Und wirst es können und auch ich: die Götter gewähren dir,
Dem Wohlverdienten seine Wohlthat zu vergelten.
Was du ihm nur thun kannst — er hat's an uns verdient.

Hegio.

Wozu der Worte? nichts kann ihm mein Mund versagen.

Philokrates.

So gieb mir meinen Sklaven, den ich hier als Pfand
Für mich zurückließ, der mir treuer war, als sich,
Damit ich ihm die schöne That doch lohnen kann.

Hegio.

Was du mir thatst, das dank' ich dir; du sollst erhalten,
Was du verlangst und noch verlangen wirst.
Nur zürne nicht, daß ich im Zorn ihn so mißhandelte.

Philokrates.

Was thatst du ihm?

Hegio.

Als ich erfuhr, ich sey betrogen,
So schickt' ich ihn gefesselt in den Steinbruch.

Philokrates.

Oh!
Um mich zu retten, mußt' er diese Qual erdulden!

Hegio.

Du sollst mir auch für ihn nicht einen Dreier geben.
Nimm ihn nur hin, frei, ohne Lösegeld.

Philokrates.

Mein Hegio!
Du handelst brav. Nun aber, bitt' ich, laß ihn rufen.

Hegio.

Gerne.

Hegio (zu den Sklaven.)

Heda! wo seyd ihr? bringt sogleich den Tyndar hieher!
(Zu Philopolemus und Philokr.)
Geht ihr hinein. Ich will indeß aus dieser Statue 45)
Ausforschen, was mit meinem jüngern Sohn geschah.
Indessen könnt' ihr baden.

Philopolemus (zu Philokr.)

Komm mit mir.

Philokrates.

Ich folge. (Beide gehen ins Haus.)

Zweite Szene.

Hegio. Stalagmus.

Hegio.

So komm hervor, du wackrer Mann, du feiner Sklave!

Stalagmus.

Was soll denn ich thun, wenn ein Mann wie du so falsch spricht?
Ich war nie wacker, war nie fein, war nie was nütz,
Und werd' es auch nie seyn; erwart' es nie von mir!

Hegio.

Wie deine Sachen stehn, das möchtest du wohl merken.
Durch Wahrheit kannst du nur das Schlimme etwas bessern.
Sprich wahr und recht! allein du hast bisher nie wahr
Noch recht gesprochen.

Stalagmus.

Glaubst du, ich schämte mich zu gestehn,
Was du da sagst?

Hegio.

Ich will dir schon Schaamröthe geben
Am ganzen Leib! 46)

Stalagmus.

Da drohst du einem Unerfahrnen!
Laß das, und sage, was du bringst, um was aus mir
Herauszubringen.

Hegio.

Wie beredt! doch mach' es kurz.

Stalagmus.

Wie du es willst.

Hegio.

Der Knabe konnte willfährig seyn;
Jetzt ziemt sichs nicht mehr. Nun zur Sache! Gieb mir Antwort
Wie ich dich frage. Wahrheit macht dein Schicksal besser.

Stalagmus.

Etwas! glaubst du, ich wüßte nicht, was ich verdiene?

Hegio.

Du, allem kannst du nicht entgehn, doch etwas wenigem.

Stalagmus.

Das Etwas kenn' ich; Vieles droht mir und mit Recht,
Weil ich entlief, den Sohn dir stahl und ihn verkaufte.

Hegio.

An wen?

Stalagmus.

Dem Theodoromed zu Elis um
Sechs Minen.

Hegio.

Götter! das iſt der Vater des Philokrates!

Stalagmus.

Ich kannt' ihn beſſer als dich ſelbſt, und ſah ihn oft genug.

Hegio.

O Zeus! erhalte mich, erhalte mir den Sohn!
Philokrates, bei deinem Schutzgeiſt, komm heraus!

Dritte Szene.

Philokrates. Hegio. Stalagmus.

Philokrates.

Hier bin ich; befiehl, was du verlangſt.

Hegio.

Er ſagt, er hätte
Zu Elis deinem Vater meinen Sohn verkauft.

Philokrates.

Wie lange ſchon?

Stalagmus.

Dies iſt das ein und zwanzigſte Jahr.

Phi-

Philokrates.

Er lügt.

Stalagmus.

Du oder ich. Er war vierjährig, du ſelbſt
Ein Kind, als ihn dein Vater dir zum Sklaven gab.

Philokrates.

Wie hieß er? wenn du Wahrheit ſprichſt, ſo nenn' ihn mir.

Stalagmus.

Im Anfang hieß er Pägnium, dann Tyndarus.

Philokrates.

Warum kenn' ich dich nicht?

Stalagmus.

Weils Mode iſt, die zu vergeſſen,
Und nicht zu kennen, deren Gunſt nicht ſchätzbar iſt.

Philokrates.

So haſt du dieſen meinem Vater verkauft, den er mir
Zu meinem Sklaven gab?

Stalagmus.

Ja, Hegio's Sohn.

Hegio.

Und lebt er noch?

Stalagmus.

Das Geld bekam ich; das andre kümmerte
Mich wenig.

Hegio.

Wie?

Philokrates.

Ja, dieſer Tyndar iſt dein Sohn,
Nach dem, was er da ſagt, denn er ward von Kindheit auf
Ehrbar mit mir erzogen bis ins Jünglingsalter.

Hegio.

Elend und glücklich bin ich, wenn ihr Wahrheit ſprecht.
Elend, weil ich ihm übel that, wenn er mein Sohn iſt.
Warum that ich auch minder oder mehr als recht!
Wie quält mich das! o könnt' ich's ungeſchehen machen!
Da kömmt er — in einem Schmuck, unwürdig ſeiner Tugenden.

Vierte Szene.

Hegio. Philokrates. Stalagmus. Tyndarus.

Tyndarus.

Oft hab' ich ſchon die Qualen an dem Styx gemahlt
Geſehn; doch iſt am ganzen Styx nicht eine ſo,

Als ich im Steinbruch litt. Dies iſt der Ort, wo man
Die Mattigkeit durch Arbeit aus dem Leib muß treiben.
So wie man edlen Kindern Dohlen, Enten, Wachteln
Zum Spielen giebt, erhielt auch ich bei meiner Ankunft
Gleich eine Axt, zum Zeitvertreib, wie einen Widhopf.
Doch ſeht! mein Herr ſteht vor dem Thor, und auch der andere
Aus Elis iſt wieder da.

Hegio.

Willkommen, theurer Sohn!

Tyndarus.

Wie? Sohn? ja ſo! du nennſt dich Vater und mich Sohn,
Weil ich durch dich das Licht der Welt erblicke.

Philokrates.

Willkommen, Tyndar!

Tyndarus.

Auch du, durch den ich ſo viel litt!

Philokrates.

Doch jetzt ſollſt du zu Reichthum und Vermögen kommen.
Hier iſt dein Vater, hier der Sklave, der dich ſtahl,
Und meinem Vater um ſechs Minen dann verkaufte,
Der mir als Knaben dich zu meinem Sklaven gab.
Er hat's geſtanden, als wir ihn von Elis brachten.

Tyndarus.

Ich, deſſen Sohn?

Philokrates.

Im Hauſe findeſt du den Bruder.

Tyndarus.

So brachteſt du ihm ſeinen Sohn aus der Gefangenſchaft?

Philokrates.

Er iſt im Hauſe!

Tyndarus.

Brav und edel iſt die That!

Philokrates.

Du haſt den Vater, hier den Dieb, der dich als Kind Geſtohlen.

Tyndarus.

Groß will ich ihn drum dem Henker geben.

Philokrates.

Er hat's verdient.

Tyndarus.

So geb ich ihm verdienten Lohn.
Doch ſprich; biſt du mein Vater?

Hegio.

Ja, mein Sohn, ich bins!

Tyndarus.

Ja nun beſinn' ich mich, wenn ich es recht bedenke,
Ja, nun beſinn' ich mich, daß ich einmahl, doch nur
Ganz dunkel, meinen Vater Hegio nennen hörte.

Hegio.

Ich bins.

Philokrates.

Laß deinem Sohn die Feſſeln nun abnehmen.
Und ſie dem Sklaven anlegen.

Hegio.

Dies ſoll das erſte ſeyn!
Nun kommt ins Haus; der Schmid ſoll ihm die Feſſeln nehmen,
Und dieſem geben.

Stalagmus.

Recht! ich hätte ſonſt kein Eigenthum.

Die Schauſpielertruppe. 47)

Zuſchauer! dieſes Stück iſt ganz für gute Sitten.
Denn hier giebts keine Küſſe, keine Liebelei,
Kein unterſchobnes Kind und keinen Geldbetrug;
Auch kauft kein junger Herr ein Liebchen ohne Wiſſen

Des Vaters. Stücke, wo die Guten beſſer werden,
Wie hier, ſchreibt ſelten nur ein Dichter. Wenns euch nun
Beliebt und wir euch wohl gefielen, ſo gebt das Zeichen:
Und wollt ihr Sittlichkeit geehrt, ſo gebt uns Beifall!

Pseudolus.

Personen.

Simo.

Kalidorus, sein Sohn.

Charinus, dessen Freund.

Kallipho, Simo's Freund.

Pseudolus, Simo's Sklave.

Ballio, ein Mädchenhändler.

Phönizium, Kalidor's Geliebte.

Simia, ein Sykophant.

Harpax, Bothe eines abwesenden Mazedonischen Offiziers.

Ein Koch.

Ein Knabe.

Sklaven des Ballio.

Der Schauplatz ist zu Athen.

Prolog.

Seyd mir geneigt! ich bring euch Gutes auf die Bühne;
Dem Guten Gutes bringen, scheint mir nicht als billig
Wie Bösen Böses, daß, wer bös ist, Böses habe,
Wer gut ist, Gutes. Daß der Böse Gute haßt,
Das macht ihn bös; und weil der Gute Böse haßt,
So muß er gut seyn. Ihr seyd also gut, weil ihr
Die Bösen stets gehaßt und durch Gesetz und Heer,
Quiriten! sie vertrieb't, mit glücklichem Erfolg.
Laßt eure Huld auch dieser Truppe angedeihn,
Denn sie ist gut und bringt den Guten Gutes dar.
Ihr sollet Aug' und Ohr und Geist euch heute weiden.
Wer hungrig oder durstig ins Theater kam,
Den wird Gelächter und leerer Bauch nicht schlafen lassen;
Und da der Volle lacht, wird sich der Hunger nagen.
Ihr Hungrigen! geht weislich denn hinweg; ihr Satten,
Bleibt aber stehn oder vielmehr sitzen, und horchet mir.
Den Stoff des Stücks und seinen Namen sag' ich euch

Nicht voraus; dies wird Pseudolus zur Gnüge thun.
Und so scheint mir für euch genug gesagt.
Wer da den Tiefsinn sucht, wo Laune, Scherz und Lachen,
Wein, Taumel, Frohsinn, Zierlichkeit und Wonne
Gezimend herrschen, wahrlich! der sucht etwas Uibles.
Werft ab die bösen Sorgen, seyd der Musse froh!
Sonst streckt die Lenden lieber und begebt euch weg.
Nun kömmt ein langes Stück von Plautus auf die Bühne.

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Kalidorus. Pſeudolus.

Pſeudolus.

Könnt' ich, o Herr, aus deinem Schweigen auch entnehmen,
Was für ein Kummer dir ſo ſehr am Herzen nagt,
So wollt' ich, in der That, zwei Menſchen auch die Müh'
Erſparen, mir die Frage dir die Antwort.
Allein da dies nun einmahl ſchon nicht möglich iſt, ſo zwingt
Die Noth mich, dich zu fragen. Antworte mir denn auch,
Was iſt's, daß du geraume Zeit, ganz wie entſeelt,
Den Brief hier bei dir trägſt, mit Thränen ihn beſtrömſt,
Und keinem Menſchen dein Geheimniß anvertrauſt?
Sprich, daß ich mit dir wiſſe, was ich noch nicht weiß.

Kalidorus.

(Er hält den Brief seiner Geliebten in der Hand.)

Mir geht es übel, Pseudolus!

Pseudolus.

Das wolle Zeus

Verhüten!

Kalidorus.

Zeus? O der hat nichts dabei zu schaffen.
Von ihm kömmt nicht mein Leiden. Venus quälet mich.

Pseudolus.

Darf ich das Wie auch wissen? ich war ja sonst
Der innigste Vertraute deiner Unternehmungen.

Kalidorus.

So denk' ich noch.

Pseudolus.

So sage mir nur, was dir fehlt?
Ich helfe dir durch Geld, That, oder guten Rath.

Kalidorus. (Er giebt ihm den Brief.)

Lies diesen Brief, und sage dir dann selbst,
Was für ein Schmerz und welcher Kummer mich verzehret.

Pseudolus. (Besieht den Brief.)

Nun gut. — Doch wie? was soll das heißen?

Kalidorus.

Wie so?

Pseudolus.

Die Buchstaben schmiegen sich so an einander,
Als ob sie brüten wollten.

Kalidorus.

Ein Scherz nach deiner Art!

Pseudolus.

Wenn nicht Sibilla diese Zeilen hier erklärt,
So weiß ich keinen, der sie uns enträthseln kann.

Kalidor.

Was sprichst du denn so böse von der lieben Schrift,
Vom allerliebsten Brief von allerliebster Hand.

Pseudolus.

Beim Herkles! haben denn die Hühner wohl auch Hände?
Denn dies hier hat ein Huhn geschrieben.

Kalidorus.

Schweige doch!
Lies, oder gieb den Brief zurück.

Pseudolus.

Ich will ihn lesen.
Den Geist gefaßt!

Kalidorus.

Er ist nicht hier.

Pseudolus.

So ruf ihn her.

Kalidorus.

Ich will nun schweigen; ruf ihn aus dem Brief heraus:
Da steckt er wirklich jetzt, nicht in mir selbst.

Pseudolus. (In den Brief schauend.)

Dein Mädchen seh' ich, Herr.

Kalidorus. (Aus seiner Zerstreuung auffahrend.)

Wo? ich beschwöre dich!

Pseudolus.

Der Länge nach ruht Sie dahingestreckt auf Wachs;

Kalidorus. (Entrüstet.)

Daß alle Götter dich . . .

Pseudolus.

Frisch und gesund erhalten!

Kalidorus.

Der Sommerblume glich ich diesen Augenblick:
Schnell aufgeblüht, sank ich so schnell auch wieder hin. 1)

Pseudolus.

Ei stille doch, wenn ich den Brief durchlese!

Kalidorus.

Nun!

Pseudolus. (liest.)

„Phönizium schickt durch Wachs und Leinenzeug und Schrift,

„Der Liebe Bothen, dem Geliebten Gruß und
Heil,
„Und bittet für sich selbst ihn auch um Schutz
und Heil
„Mit Thränennassem Blick und schmerzbeklomm-
ner Brust.“

Kalidorus.

O weh mir! nirgends weiß ich Hilfe aufzufinden,
Die ich ihr sende.

Pseudolus.

Welche Hülfe?

Kalidorus.

Silberne.

Pseudolus.

Für einen Gruß von Holz willst du, o Herr!
Ihr Silberhülfe senden? bedenke, was du thust.

Kalidorus.

Lies nur; der Brief wird dir sogleich verkündigen,
Wie äußerst schnell ich Geld aufbringen muß.

Pseudolus. (liest weiter.)

„Der Mäkler hat mich außer Lands um zwan-
zig Minen
„An einen Mazedonschen Offizier verkauft,
„O mein Geliebter! Als er wegging, zahlte er
„Schon fünfzehn, daß er nun mehr fünfe schul-
dig ist,

„Und ließ uns deshalb auch ein Zeichen hier zurück,
„Sein Bildniß von dem Ringe, abgedrückt auf Wachs.
„Wenn Einer uns ein solches Zeichen überbringt,
„So soll er mich mit diesem alsogleich fortschicken.
„Zum Tag hat er das nächste Bacchusfest bestimmt.

Kalidorus.

Schon morgen! ach, so nahe ist mir das Verderben,
Wenn du nicht Hülfe schaffst.

Pseudolus.

Laß mich zu Ende lesen.

Kalidorus.

O gerne! denn mich däucht, als sprächst du so mit Ihr. Lies; Süßes wirst du nun mit Bitterm mir vermengen.

Pseudolus. (liest.)

„Die Liebe und ihr trauliches Beisammensein,
„Scherz, liebliches Geschwätz' und Nektarküsse,
„Der Liebenden herzinniges Zusammenschmiegen,
„Und, Aug' an Aug' und Brust an Brust gedrückt,
„Der weichen Lippen zartes Wonnespiel —
„O Götterlust — auf ewig mir und dir versagt!

Ach,

„Ach, Trennungsſchmerz, Verderben und Vernichtung droht,
„Wenn ich nicht Rettung weiß, wenn du nicht Hülfe ſchaffſt.
„Was mir bekannt iſt, hab' ich treulich dir bekannt;
„Nun werd' ich ſehn, wie du mich liebſt und was du heucheiſt.“ —

Kalidorus.

O zum Erbarmen!

Pſeudolus.

Erbärmlich, in der That, geſchrieben!

Kalidorus.

Du weineſt nicht?

Pſeudolus.

Mir ſind die Augen wie von Stein;
Mit aller Macht könnt' ich nicht Eine Thrän' erpreſſen.

Kalidorus.

Wie ſo?

Pſeudolus.

Mein ganzer Stamm war trockener Natur.

Kalidorus.

So kannſt du mir nicht helfen?

Pſeudolus.

Auf welche Weiſe?

Kalidorus.

Ach!

Pseudolus.

Mit Ach 's? beim Herkules! die geb' ich dir in Menge.

Kalidorus.

O welches Elend! niemand will mir etwas borgen.

Pseudolus.

Ach!

Kalidorus.

Auch im Beutel ist kein Geld zu finden!

Pseudolus.

Ach!

Kalidorus.

Und morgen führet er mir das Mädchen fort!

Pseudolus.

Ach! Ach!

Kalidorus.

Auf die Art hilfst du mir?

Pseudolus.

Ich gebe, was ich habe.
Von Ach 's hab' ich in unserm Hause einen Schatz.

Kalidorus.

So ists um mich geschehn! — Kannst du nicht eine Drachme 2)
Mir leihen? morgen geb' ich sie dir wieder.

Pseudolus.

Nein, wirklich, kaum wenn ich mich selbst verpfändete.
Was willst du aber mit der Drachme?

Kalidorus.

Einen Strick
Will ich mir kaufen.

Pseudolus.

Und wozu?

Kalidorus.

Mich zu erhängen.
Noch eh es Nacht wird, geh ich in die Todesnacht.

Pseudolus.

Ah schön! wer gäbe mir dann meine Drachme wieder?
Du wolltest dich vorsätzlich wohl erhängen,
Damit du mich um eine Drachme prellen könntest.

Kalidorus.

Nein, nimmer kann ich leben, wenn das Mädchen mir
Entrissen wird und in ein fernes Land geführt!

Pseudolus.

Du weinst? beim Kukuck, bleib' am Leben!

Kalidorus.

Soll ich nicht weinen?
Ich, der kein Geld bekommen kann auf weiter Erde,
Bei aller Welt nicht einen Dreier hoffen darf?

Pseudolus.

Soviel ich aus der Sprache dieſes Briefs vernehme,
So wird dir, wenn du ihr nicht Silber weinen kannſt,
All deine Liebe, die durch Thränen ſich erklärt,
So wenig fruchten, als Waſſer in ein Sieb gegoſſen.
Nur Muth gefaßt; dich Liebenden verlaſſ' ich nicht.
Durch kluge That, wo nicht, durch einen Griff der Hand
Verſchaff' ich heute dir die Silberhülfe noch.
Frägſt du woher? — das weiß ich wahrlich ſelber nicht;
Genug, ich ſchaffe ſie: mich juckt das Augenbraun.

Kalidorus.

O möchte deinen Worten auch die That entſprechen!

Pseudolus.

Du weißt, beim Herkules, wenn ich mein Feſt beginne,
Erreg' ich dann auch keinen kleinen Lärm. 3)

Kalidorus.

Auf dir beruht nun alle meine Hoffnung.

Pseudolus.

Biſt du zufrieden, wenn ich heute noch das Mädchen
Dir ſchaffe oder zwanzig Minen baar aufzähle?

Kalidorus.

O ja, wenn's nur geſchieht.

Pseudolus.

Verlange zwanzig Minen!

Verlange ſie, gewiß zu ſeyn, daß ich erfülle,
Was ich verſprach. Ich lechze, ſie dir zu verſprechen.

Kalidorus.

Nun, Lieber, ſchaffſt du mir noch heute zwanzig Minen?

Pſeudolus.

Ich ſchaffe ſie; nun aber quäle mich nicht mehr.
Nur ſag' ich dir voraus, daß du es wiſſen magſt:
Geht keiner mir in's Netz — ſo prell' ich deinen Vater.

Kalidorus.

Dich mögen alle Götter ſchützen! doch, wenn's möglich,
Zieh' aus kindlicher Lieb' die Mutter auch ins Mitleid.

Pſeudolus.

Da magſt du unbeſorgt auf beiden Augen ruhn.

Kalidorus.

Vielmehr auf beiden Ohren?

Pſeudolus.

Das iſt zu gemein.

(Indem er ſich an die Zuſchauer wendet.)

Daß keiner meine Worte läugne, thu ich nun
Der ſämmtlichen Verſammlung und dem Volk, der Jugend,
Und allen meinen Freunden, Gönnern und Bekannten kund
Daß ſie ſich heute vor mir hüten, und nicht trauen.

Kalidorus.

Ei! ſchweige doch, beim Herkules!

Pseudolus.

Was ists?

Kalidorus.

Die Thüre

Des Mädchenhändlers kracht.

Pseudolus.

O krachten seine Beine!

Kalidorus.

Da kömmt er selbst heraus, der meineidsvolle Schurke!

Zweite Szene.

Ballio (eine Peitsche in der Hand, kömmt mit einigen Sklaven aus dem Hause.) Kalidorus und Pseudolus (im Hintergrunde.)

Ballio.

Heraus! frisch auf ihr böse Zucht, ihr schlechter Kauf 4)
Ihr, deren keinem einfiel, je, was recht, zu thun.

(Indem er ihnen die Peitsche zeigt.)

Gehts damit nicht, so zahlet ihr euch nimmer aus.
Nie sah ich Esel, so den Schlägen abgehärtet.
Man schlug sich lahm, eh's diese Prügelrücken merkten.
So ist ihr Sinnen: stiehl, trag' fort, betrüge, trink,
Friß, lauf' davon, wenn sich Gelegenheit ergiebt.
Eh' soll man Schaafe Wölfen trau'n, als solchen Hütern

Das Haus. Sieht man sie an, so scheinen sie nicht schlecht,
Doch sind sie's wahrlich. — Merkt ihr nun nicht meine Worte,
Und treibt mir Schlaf und Trägheit nicht aus Brust und Aug',
Soll euer Rücken bald mir alle Farben spielen,
Und bunter seyn als die campanischen Tapeten,
Und die von Alexandria, von Thieren voll. 5)
Schon gestern wies ich jedem seine Arbeit an;
Doch ihr seyd so nichts werth, so träg und so verruchet
Daß ihr mich zwingt, durch Prügel euch zur Pflicht zu mahnen.
So seyd ihr. Aber die (indem er ihnen wieder die Peitsche zeigt) und ich ermüden nicht.
(Er bemerkt, daß die Sklaven sehr gleichgiltig und unachtsam aussehen.)
Ei seht! was andres steckt im Kopf. Thut das, denkt das,
Und hört nur das, was ich euch sage, ihr Durchhläuten!
Eu'r Rücken soll nie härter seyn, als meine Peitsche.
(Er schlägt einen Sklaven.)
Wie nun? thut's weh? so geht's wenn man dem Herren trotzt.
Hier stellt euch vor mich her, und hört, was ich euch sage.
Du mit dem Kruge da, bring Wasser, füll' den Kessel!
Du mit der Axt bist zum Holzhauen angestellt.

Der Sklave. (zeigt ihm die Axt.)

Sie iſt ja ſtumpf.

Ballio.

Thut nichts; ihr ſeyd es auch von Schlägen;
Laß ich mir deshalb minder von euch Dienſte leiſten? —
(Zu einem andern Sklaven.)
Du haſt vollauf zu thun mit Säuberung des Hauſes;
Hinein! (Zu einem andern.) Du deckſt den Tiſch, und fegſt
und legſt das Silber.
Komm ich vom Markt, ſo will ich alles fertig ſehn,
Geſcheuert, ausgeſpühlt, gedeckt und nett und hell;
Denn heut iſt mein Geburtstag, den ihr feiern müßt.
Daß Schinke, Bruſt und Schwarte ja im Waſſer
liegen!
Denn groſſe Herrn bewirthe ich, daß ſie von mir was
halten.
Und nun hinein! macht ſchnell! daß nichts den Koch
aufhalte,
Sobald er kömmt. Ich kauf' nun koſtbare Fiſche.
Voraus da, Junge! auf den Beutel aufgepaßt!
Doch halt! etwas vergaß ich noch daheim zu ſagen.
(Er ruft in das Haus hinein.)
He da, ihr Dirnen! hört ihr mich?
(Mehrere Mädchen kommen heraus.)
Euch ſag' ich dies:
Die ihr in Lüſtigkeit und Wolluſt vollauf lebt
Mit groſſen Herrn, ihr Allerliebſten! welche von euch
Kopf, Bauch, Geld, Schlaf zum Abgott macht, will
ich heut ſehn,

Sind die ich einst freilassen soll und die verkaufen.
Verschaft mir heut von den Verehrern viel Geschenke.
Hascht ihr mir heut nicht Vorrath auf ein Jahr, miß
handl' ich
Euch morgen öffentlich. Heut ist ja mein Geburtstag.
Wo sind sie denn, die euch ihr Herz, ihr Leben nennen?
Macht ja, daß sie Geschenkevoll vors Haus mir kom-
men!
Wozu schaff' ich euch Kleider, Schmuck und was ihr
braucht?
Was bringt ihr mir ins Haus, als Uibel? Ihr lechzt
nach Wein,
Mest euch und euren Wanst, indeß ich dürsten muß.
Am besten ists, ich nenne jede nun mit Namen;
Daß keine mir den Auftrag läugnet. Aufgepaßt!
Zuerst mit dir, du Liebchen der Getreidehändler,
Die Berge von Getreid in ihren Häusern thürmen.
Du schaffe mir Getreid herbei in Uiberfluß
Für mich und all mein Hausgesinde auf ein Jahr,
So daß die ganze Stadt statt Mäster Mallio
Mich König Jason nenne. 6)

Kalidorus.

Hörst du, was der Schurke
Da schwätzt? thut er die groß genug?

Pseudolus.

Ja wirklich, und
Auch übel g'nug. Doch stille nur; gieb Acht auf ihn!

Ballio. (Zu einem Mädchen.)

Du Fleiſcherliebchen, unſrer Eifrer, die wie wir ſelbſt
Durch falſchen Eid ſich gerne was verdienen, höre:
Bekomm' ich nicht drei Stangen voll von Ochſenrücken
Bis morgen früh, ſo bind' ich dich, wie einſt Jovis Söhne 7)
Dirzen dem Stier anbanden, dich an die Hackenſtange,
Die dir zum Stiere werden ſoll.

Pſeudolus.

Mir bricht die Geduld.
Und dieſem Schurken macht die Jugend Athens den Hof?
Wo ſtecken denn die Jünglinge von reifern Jahren?
Was kommen ſie denn nicht, die Peſt hier auszurotten?
Doch — bin ich nicht ein Thor! wie könnten ſie's auch wagen?
Die Liebe, die ſie zwingt, dem Klop den Hof zu machen,
Verbietet ihnen auch gen ihn zu handeln.

Kalidorus.

St!

Pſeudolus.

Wie ſo?

Kalidorus.

Unartiger, du hinderſt mich zu hören.

Pseudolus.

Ich schweige.

Kalidorus.

Schweigen sollst du, und nicht sagen, daß du schweigst.

Ballio. (Zu einem Mädchen.)

Und du hier, deren Anbeter eine Menge Baumöhl
Zu Hause haben, merke wohl, was ich dir sage:
Wird mir in Schläuchen nicht Oehl in das Haus gebracht,
Laß ich dich selbst in einem Schlauch zur Halle bringen,
Wo dich ein Bett erwartet, das dich sicherlich
Zu keinem Schlafe lockt, wo du in Qual . . verstanden?
Du Schlange mit so vielen oelbeladnen Freunden,
Glänzt Einem meiner Sklaven heut der Kopf durch dich
Wohl stärker? eß' ich selber fetteres Gemüs?
Ich weiß es wohl, gar wenig gilt das Oehl bei dir:
Du hältst es mit dem Wein. Geduld! bewirkst du heut
Nicht, was ich will, so bring ich's dir auf einmahl ein.

(Zu Phönizium.)

Du aber Schatz Phönizium, die sich immer freikauft,
Nur mit dem Unterschied, daß ich kein Geld noch sah,
Du Liebchen aller großen Herrn, dir sag' ich so viel:
Schaffst du mir heute nicht von ihren Gütern Vorrath,
So fühlt Phönizium morgen das Phönizier — Leder.

(Die Mädchen gehen in das Haus.)

Dritte Szene.

Kalidorus. Pseudolus. Ballio.

Kalidorus.

Hörst du nun, Pseudolus, was der Verruchte sagt?

Pseudolus.

O ja, nur gar zu gut; ich bin ganz Ohr.

Kalidorus.

Was send' ich ihm, daß er das Mädchen nicht mißhandelt?

Pseudolus.

Das steht bei dir. Doch ruhig! ich nehm alles auf mich.
Er will mir gut, ich ihm; wir sind gar alte Freunde
Zum Feste send' ich ihm ein tüchtiges Geschenk.

Kalidorus.

Was ist zu thun?

Pseudolus.

Sey ruhig.

Kalidorus.

Doch...

Pseudolus.

Doch?

Kalidorus.

Ich rase.

Pseudolus.

Sachte!

Kalidorus.

Ich kann nicht.

Pseudolus.

Ei! Du mußt.

Kalidorus.

Wie könnt' ich ruhig seyn?

Pseudolus.

Thu jetzt, was frommt, und höre nicht die Leidenschaft.

Kalidorus.

Ei doch! ein Liebender muß thöricht seyn.

Pseudolus.

Noch immer?

Kalidorus.

O laß mich toben; laß mich gehn!

Pseudolus.

Ganz wohl; auch ich

Will gehn.

Kalidorus.

O bleib! ich thu ja Alles.

Pſeudolus.

Das läßt ſich hören.

Ballio. (Zu ſeinem Sklaven.)

Die Zeit verſtreicht; voraus da, Sklave!

Kalidorus. (Zu Pſeudolus.)

Ruf' ihn doch.

Pſeudolus.

Nur ſachte!

Kalidorus.

Doch nur, eh er weggegangen iſt.

Ballio.

Daß dich das Wetter, Bube! hm, was ſchleichſt du ſo?

Pſeudolus. (laut rufend.)

Du Heutgeborner! Heutgeborner! kehr' doch um.
Biſt zwar beſchäftiget; doch bleibe nur ein bischen!
Man will dich ſprechen.

Ballio.

Was ſoll's? Wer fällt mir ungelegen?

Kalidorus.

Der dir ſehr nützlich war.

Ballio.

Der war, iſt todt:
Nur der lebt, der noch iſt.

Pſeudolus.

Hochmüthiger!

Ballio.

Du Qualgeiſt! (er will fortgehen.)

Kalidorus. (Zu Pſeudolus.)

Halt ihn!

Ballio. (Im Abgehen zu ſeinem Sklaven.)

Marſch!

Pſeudolus. (Zu Kalidor.)

Laß uns ihm den Weg vertreten. (Sie treten ihm in den Weg.)

Ballio.

Daß dich das Wetter!

Pſeudolus.

Dich wünſch' ich...

Ballio.

Euch beide. Dorthin, Sklave!

Pſeudolus.

Iſts nicht erlaubt
Mit dir zu ſprechen.

Ballio.

Nein.

Pseudolus.

Doch, wenn's dich selbst betrifft?

Ballio.

Soll ich vor Aerger sterben? (er will fort.)

Pseudolus. (hält ihn.)

Bleibe!

Ballio. (sich losreissend.)

Laß mich!

Kalidorus.

Höre!

Ballio.

Bin taub; du redest in den Wind.

Kalidorus.

Ich gab dir, da ich hatte

Ballio.

Gegebnes forde' ich nicht.

Kalidorus.

Dein sey, was ich bekomme.

Ballio.

Dein sey dann auch das Mädchen.

Kali-

Kalidorus.

Wie weggeworfen iſt,
Was ich die gab und brachte?

Ballio.

Die Sach' iſt abgethan —
Wozu noch Worte?

Pſeudolus.

Wiſſe doch nur, wer er iſt.

Ballio.

Wohl weiß ich, was er war; er wiſſe, was er iſt.
(zum Sklaven.) Marſch!

Pſeudolus.

Wenn es Gewinnſt dir brächte, wollteſt du noch bleiben?

Ballio. (ſchnell zurückkommend.)

Fürwahr, da bleib ich. Opfert' ich dem Zeus, und hielt
Die Eingeweide ſchon zum Feuer, und mir zeigte
Sich ein Gewinnſt — ich lief euch vom Altare weg.

Pſeudolus.

Den fängt man nicht durch Frömmigkeit, wie andre Leute;
Aus Göttern, die man fürchten ſoll, macht er ſich nichts.

Ballio. (ſpöttiſch.)

Ich muß ihn grüßen. — (zu Pſeudolus.) Willkommen,
Ausbund aller Schurken!

Pseudolus.

Heil dir und Glück — wie ich es und mein Herr dir wünschen;
Verdienst du's nicht — so werde dir nicht Heil noch Gergen.

Ballio. (zu Katidor.)

Wie lebst du, theurer Freund?

Pseudolus.

Man liebt, und leidet Noth.

Ballio.

Er dau'rte mich, könnt' ich mein Haus durch Mitleid halten.

Pseudolus.

Ei was! wir kennen dich; du darfst dich nicht erst schildern.
Doch weißt du, was wir wünschen?

Ballio.

Fast; mir alles böse.

Pseudolus.

So halb und halb; doch höre uns nun an.

Ballio.

Ich höre.
Doch faß' dich kurz; ich habe ja vollauf zu thun.

Pſeudolus. (Auf ſeinen Herrn deutend.)

Er ſchämt ſich, daß er die verſprochnen zwanzig Minen,
Nicht am beſtimmten Tag dir für das Mädchen gab.

Ballio.

Die Schaam fällt nicht ſo ſchwer, als Aergerniß; er ſchämt ſich,
Daß er nichts gab; mich ärgerts, daß ich nichts bekam. 8)

Pſeudolus.

Er zahlt gewiß; gedulde dich nur ein paar Tage.
Er fürchtet nur, daß du ſie aus Verdruß verkaufſt.

Ballio.

Hätt' er gewollt, er hätte längſt ſchon zahlen können.

Kalidorus.

Wenn ich nichts hatte?

Ballio.

Und du liebteſt? Hätt'ſt du geborgt
Vom Wucherer auf höhre Zinſen, deinem Vater
Geſtohlen.

Pſeudolus.

Wie? dem Vater ſtehlen? Böſewicht,
Von dir lernt er gewiß nichts Gutes.

Ballio.

Das iſt mein Handwerk.

Kalidorus.

Bestehlen soll ich meinen Vater? wie? den Schlaukopf?
Und könnt' ich's auch, verböthe mir's nicht Kindesliebe?

Ballio.

Umarme deine Kindesliebe auch statt Phönizium.
Doch weil nun einmahl Kindesliebe dich bevormundet —
Sind alle Menschen deine Väter? kannst du denn
Nichts borgen?

Kalidorus.

Niemand will das Wort mehr kennen.

Ballio.

Wenn jene, die des Ihrige fordern, und Geborgtes nie
Rückzahlen, wohlgenährt vom Tische sich erheben,
So werden sie durch Andre klüger, nichts zu leihn.

Kalidorus.

Kein Geld bekommen — nein, dies Elend ist zu groß.
Zu Grunde gehn muß ich durch Lieb' und Silbermangel.

Ballio.

Kauf' Oehl dir auf Kredit, verkauf's um baares Geld,
Dadurch erhältst du an zweihundert Minen wohl.

Kalidorus.

Ach! stehe das grimmige Gesetz mir nicht im Wege?
Nun scheut man sich auf Borg zu geben. 9)

Ballio.

Ich nicht minder.

Pseudolus.

Kannst du das scheun, was dir so vielen Vortheil brachte?

Ballio.

Das ist ein schlechter Liebhaber, der nicht immer liebt:
Und hat er nichts mehr, hör' er auch zu lieben auf.

Kalidorus.

Erbarmung!

Ballio.

Du kömmst ja leer; und Worte klingen nicht.
Ich wünschte dich frisch und lebendig.

Pseudolus.

Ist er denn todt?

Ballio.

Ja wohl; für mich ist er mit diesen Worten todt.
Ein Liebender lebt nur, so lang der Mäkler will.
Mir darfst du immer nur mit Silberklagen kommen
Bei deinem Wehgeschrei; es mangle dir an Geld —
Bin ich Stiefmutter.

Pseudolus.

Warst du je seines Vaters Weib?

Ballio.

Dafür behüten mich die Götter!

Pſeudolus.

Thu, was wir dich bitten,
Auf mein Wort, wenn du ihm nicht trau'ſt; binnen drei Tagen
Schaff' ich dein Geld dir aus der Erde oder aus dem Meer.

Ballio.

Dir ſoll ich trauen?

Pſeudolus.

Warum nicht?

Ballio.

Dir trauen hieße
Den Hund an eine Kette von Schaafdärmen binden.

Kalidorus.

So lohnſt du mir, mir, dem um dich ſo Wohlverdienten?

Ballio.

Was ſoll ich denn?

Kalidorus.

Sie wenigſtens die nächſten
Sechs Täge nicht verkaufen, mich nicht tödten.

Ballio.

Eil

Ich warte dir ſechs Monden noch.

Kalidorus.

Du goldner Mann!

Ballio.

Soll ich die Freude dir noch höher steigen machen?

Kalidorus.

Wie dies?

Ballio.

Weil ich Phönizium gar nicht mehr verkaufe.

Kalidorus. (voll Freude.)

Nicht?

Ballio.

Nein.

Kalidorus. (zu Pseudolus.)

Geh schnell, bring' Opferthiere schnell herbei
Und Schlächter, daß ich gleich dem höchsten Zeus hier opfre;
Denn er ist mir ein größrer Gott nun als Zeus selbst.

Ballio.

Was Opfer! Lammfleisch kann allein mich dir versöhnen.

Kalidorus. (zu Pseudolus.)

Was stehst du? hörst du nicht, was Zeus spricht? bring' ihm Lämmer.

Pseudolus.

Sogleich; nur muß ich erst vor's Metsche Thor noch eilen. 10)

Kalidorus.

Weswegen?

Pseudolus.

Nu, zwei Schlächter ruf' ich her mit Karren,
Dann bring' ich auch zwei dichte Heerden Ulmenstäbe,11)
Daß diesem Zeus das Opfer ganz genügen mag.
Aufs Kreuz soll mir der Kuppelpelz von einem Zeus!

Ballio.

Du solltest meinen Tod nicht wünschen.

Pseudolus.

Weshalb nicht?

Ballio.

Weil du, so lang ich leb', in Taugenichts wirst bleiben.

Pseudolus.

Auch du darfst meinen Tod nicht wünschen.

Ballio.

Weshalb nicht?

Pseudolus.

Weil du nach meinem Tod der größte Schelm hier bist.

Kalidorus. (zu Ballio.)

Beim Herkules beschwör' ich dich! sprich jetzt im Ernst.
Willst du Phönizium nicht mehr zum Kaufe bieten?

Ballio.

Gewiß nicht: denn ich habe sie schon längst verkauft.

Kalidorus.

Wie?

Ballio.

Schmucklos, wie sie leibt und lebt, mit Haut und Haar.

Kalidorus.

Das Mädchen mir verkauft?

Ballio.

Und zwar für zwanzig Minen.

Kalidorus.

Für zwanzig?

Ballio.

Auch für viermahl fünf, wenn du so willst,
Dem Mazedonier, und fünfzehn hab' ich schon.

Kalidorus.

Was hör' ich?

Ballio.

Daß dein Liebchen nun versilbert ist.

Kalidorus.

Du wagtest es?

Ballio.

Sie war ja mein.

Kalidorus.

O Pseudolus,
Bring mir ein Schwert!

Pſeudolus.

Wozu denn?

Kalidorus.

Ihn und mich zu tödten.

Pſeudolus.

O tödte dich allein; ihn wird der Hunger tödten.

Kalidorus.

Ruchloſeſter von allen Schurken auf der Erde!
Verſprachſt du nicht, keinem als mir ſie zu verkaufen?

Ballio.

Ganz richtig.

Kalidorus.

Und auch feierlich?

Ballio.

Wohlüberdacht.

Kalidorus.

So ſchwor'ſt du Meineid.

Ballio.

Und ſtrich dafür das Geld auch ein.
Ich Böſewicht kann Geld nun nehmen, wie es mir beliebt,
Du frommes Kind, du guter Sohn, haſt keinen Dreier.

Kalidorus. (zu Pſeudolus.)

Hilf mir ihm fluchen.

Pseudolus.

Herzlich gern; zum Prätor selbst
Lief ich dir nicht so rasch, damit er mich freiloſſe.

Kalidorus.

Schmäh' ihn, verwünſch' ihn!

Pseudolus.

Zerreiſſen will ich dich durch Schimpfen,
Verruchter!

Ballio.

Richtig.

Pseudolus.

Schurke!

Ballio.

Wahr!

Pseudolus.

Du Schlingel!

Ballio.

Nu?

Pseudolus.

Gräberdieb! 12)

Ballio.

So iſt's.

Kalidorus.

Du Galgenſtrick!

Vallio.

Getroffen!

Kalidorus.

Betrüger!

Vallio.

Ja, so heiß' ich.

Pseudolus.

Vatermörder!

Vallio.

Weiter!

Pseudolus.

Du Tempelschänder!

Vallio.

Wahr!

Kalidorus.

Meineidiger!

Vallio.

Das alte Lied!

Kalidorus.

Gesetzzerstörer!

Vallio.

Herrlich!

Pseudolus.

Pest der Jugend!

Ballio.

Himmlisch!

Kaliborus.

Dieb!

Ballio.

Schön!

Pseudolus.

Entlaufner!

Ballio.

Wirklich!

Kaliborus.

Volksbetrüger!

Ballio.

Wahrlich!

Pseudolus.

Schuft!

Kaliborus.

Kuppler!

Pseudolus.

Unrath!

Ballio.

Allerliebster Wechselsang!

Kaliborus.

Du hast dich an den Ältern selbst vergriffen.

Ballio.

Ich wollte sie
Selbst tödten, eh ich sie ernährte. Was giebts denn noch
sonst?

Pseudolus.

Wir gießen Wasser in ein Sieb; vergebne Müh'!

Ballio.

Habt ihr nichts mehr zu sagen?

Kalidorus.

Schämst du dich denn nicht?

Ballio.

Dich Liebenden so leer zu sehn wie eine taube Nuß.
Doch, habt ihr gleich mit Schimpf mich überhäuft,
so thu ich
Euch dennoch, bringt der Offizier mir die fünf Minen
Nicht heut, als den bestimmten Tag, noch einen Dienst.

Kalidorus.

O was?

Ballio.

Bringst du das Geld, so brech' ich ihm mein
Wort.
So will's mein Amt; wenn sichs der Mühe lohnt, so
sprechen wir
Mehr von der Sach', doch ohne Geld hess' kein Erbar-
men.
Und dies sind meine Worte; sieh nun, wie du's machst.

Kalidorus.

Du gehst schon?

Ballio.

Viel zu thun! (er geht.)

Pseudolus. (nachrufend.)

Ich erb' dir bald noch mehr!
Er ist mein Mann! verläßt mich Erd' und Himmel nicht,
Will ich wie einem Aal die Gräthen ihm zerdrücken.
Doch, was ich sage, merke nun wohl auf.

Kalidorus.

Befiehl!

Pseudolus.

Umschanzt wird diese Stadt, sie heut noch einzunehmen.
Hierzu brauch' ich nun einen klugen, schlauen Menschen,
Der ausführt, was befohlen wird, nicht wachend schläft.

Kalidorus.

Was willst du machen?

Pseudolus.

Zu seiner Zeit sollst du's erfahren.
Ich mag nicht zweimahl reden; denn das Stück wird so lang
g'nug.

Kalidorus.

Du hast vollkommen Recht.

Pseudolus.

Nun schaffe schnell den Mann.
Aus Vielen darf man sich auf Wenige verlassen.

Kalidorus.

Das weiß ich wohl!

Pseudolus.

So klopf' auf allen Seiten an.
Aus Vielen Einen, und den Einen zuverläßlich.

Kalidorus.

Gleich soll er hier seyn.

Pseudolus.

Sprich nicht viel, und zaudre nicht.

(Kalidor. ab.)

Vierte Szene.

Pseudolus allein.

Nun ist er fort; du, Pseudolus, stehst hier allein.
Was willst du nun beginnen? honigsüsse Worte
Gabst du dem Herrn in reichem Maaß. Wie wird es
werden?
Du hast nun weder einen festen, sichern Plan,
Noch Geld. — Ich schwank' umher, und weiß nicht,
was zu thun,
Kein Anfang zeigt sogar sich mir zu meinem Werk,
Noch irgend Ort und Faden zu dem Truggewebe.
Doch wie ein Dichter sich zu seinen Tafeln setzt, 13)
Aufsucht, was nirgends ist, es endlich dennoch findet,
Und seine Lüge dann wahrscheinlich macht,
So will auch ich nun Dichter seyn. Die zwanzig Minen,
Die

Die nirgends sind — ich will sie dennoch finden.
Versprach ich ja doch vorlängst schon, sie ihm zu geben;
Drum wollt' ich unserm Alten auch das Netz umwerfen;
Allein es schwant' ihm alsogleich, ich weiß nicht wie.
Nun aber mäuschenstille! St! kein Wort verloren!
Dort schleicht mein hochzuehrender Gebiether Simo
Mit seinem Nachbar Kalliphо daher.
Aus diesem alten Grabmahl will ich zwanzig Minen
Noch heute graben, und sie seinem Sohne geben. 14)
Doch nun beiseite, daß ich höre, was sie sprechen.

Fünfte Szene.

Simo. Kalliphо. Pseudolus verborgen.

Simo.

Wenn man von allen den Verschwendern und Verliebten
Hier zu Athen einen Diktator wählen wollte,
Den Vorzug hätte keiner, traun, vor meinem Sohn,
So spricht man in der ganzen Stadt nun von nichts anderm,
Als daß er, um sein Mädchen freizukaufen,
Geld suche. Dieses weiß ich zwar von fremden Leuten,
Doch hab' ich's auch schon lange selbst gemerkt.

Pseudolus. (beiseite.)

O weh! da liegt die Hoffnung nun im Wasser!
Der Weg, auf dem ich meine Silberlast zu führen

Gedachte, iſt mir nun verrammelt und verſperrt.
Er hat's gemerkt; nun gute Nacht, du liebe Beute!

Kalliphо.

Die Horcher und Zuträger fremder Fehler ſollten,
Ging es nach meinem Sinn, allſammt gehangen werden,
Die erſtern bei dem Ohr, die letztern an der Zunge.
Denn was ſie dir da immerzu vorſchwatzen, daß
Dich dein verliebter Sohn um Geld betrügen wollte —
Vielleicht iſt an dem Ganzen nicht ein wahres Wort.
Und wär' es auch, wie's jetzt wohl zu geſchehen pflegt, —
Iſt's neu, iſt's denn ein Wunder, daß ein junger Menſch
Ein Mädchen liebt und kaufen will?

Pſeudolus. (Seitwärts.)

Der liebe Alte!

Simo.

Auf die Art ſoll er mir nichts Altes thun.

Kalliphо.

Vergebens
Verbietheſt du; that'ſt du's doch ſelbſt in deiner Jugend.
Das muß ein Tugendſpiegel ſeyn von einem Vater,
Der ſeinen Sohn will beſſer haben, als er ſelber war'
Du haſt ſo viele Streiche, ſo viel Geld verſchwendet
Daß man es Mann für Mann im Volk vertheilen könnte.
Nun, wundert's dich denn, daß der Sohn dem Vater
nachgeräth?

Pseudolus. (beiseite.)

O Zeus! wie Wenige hat dieser seines Gleichen!
Das heiß' ich doch ein Vater seyn, wie sichs gehört.

Simo. (sich umkehrend.)

Wer spricht denn hier? Ah! Pseudolus, mein Sklave ist's.
Das ist der Schurke, der mir meinen Sohn verdirbt,
Sein Führer und Lehrmeister; ans Kreuz den Schurken!

Callipho.

Ei doch! das ist nicht klug, von seinem Zorne
Sich so hinreissen lassen. Ist es nicht viel besser,
Mit sanften Worten zu beginnen und zu forschen,
Ob auch Stich halte, was man sagt. Gelassenheit
Bei übler Sache hat das halbe Spiel gewonnen.

Simo.

Ich will dir folgen.

Pseudolus. (beiseite.)

Pseudolus! nun kömmts an dich.
Mach dich gefaßt auf eine Standrede gen den Alten.
(laut.)
Vor Allem meinen Gruß dem Herrn, wie sich's gezieme;
Darnach den Nachbarn, wenn mir noch was übrig bleibt.

Simo.

Willkommen! nu, wie geht's?

Pseudolus.

Ich steh' hier, wie du siehst.

Simo. (zu Kallipho.)

Sieh nur die Stellung an — wie wahrhaft königlich!

Kallipho.

Voll Kühnheit steht er da, voll Zutrau'n auf sich selbst.

Simo.

Gar wohl geziemt es sich, für den schuldlosen Sklaven,
Recht stolz zu thun, insonderheit vor seinem Herrn.

Kallipho. (zu Pseudolus.)

Wir möchten uns bei dir um einiges erkundigen,
Was wir so halb und halb vernommen haben.

Simo. (zu Kallipho.)

Dich wird er bald einschläfern, so daß du im kurzen
Statt Pseudolus den Sokrates zu hören glauben wirst.

Pseudolus.

So geht's. Schon lange spür' ich, daß du mich verachtest.
Auch weiß ich wohl, daß du auf mich kein Zutrau'n hast;
Du glaubst, ich sey ein Schelm; doch blieb ich immer redlich.

Simo.

O mache mir jetzt Raum in deinem Ohrgehäuse,
Damit mein Wort nur dahinreiche, wo ich will!

Pseudolus.

Sprich wie es dir beliebt, obschon ich auf dich zürne.

Simo.

Du auf mich zürnen? du? der Sklave seinem Herrn?

Pseudolus.

Scheint das

Dir gar so wunderbar?

Simo.

Traun! fürchterlich ist mir
Dein Zorn, so wie du sagst; auf andre Art denkst du
Mich nun zu klopfen, als ich dich zu klopfen pflegte.

Kalliphо.

Ei doch! mit Recht ist er auf dich erzürnt, weil du
Ihm kein Vertrauen schenkst.

Simo.

Nun, mag er auf mich zürnen!
Ich werde mich vor seinem Zorn zu hüten suchen.
Wie wär's denn, wenn ich dich was fragte?

Pseudolus.

Frage, was du willst;
Wenn ich es weiß, antwort' ich dir wie ein Orakel.

Simo.

Nu, merke mir wohl' auf, und denke des Versprechens.
Sprich, weißt du nichts von einer Liebschaft meines Sohns
Mit einer Zitherspielerin?

Pseudolus.

Nein, muß ich sagen.

Simo.

Die er loskaufen will?

Pſeudolus.

Nichts, nichts!

Simo.

Von zwanzig Minen,
Die du durch Liſt und Schurkerei
Mir ſtehlen ſollſt?

Pſeudolus.

Ich ſtehlen? ich dir etwas ſtehlen?

Simo.

Für meinen Sohn, damit er ſich das Mädchen kaufe.

Pſeudolus.

Ich muß bekennen, was du ſagſt, iſt beides wahr.

Kalliphо.

Iſt wahr?

Simo.

Nu, Freund? hab' ichs nicht lange ſchon geſagt?

Kalliphо.

Ja wohl.

Simo.

Warum haſt du mir's nicht ſogleich entdeckt?
Warum verborgen? hm?

Pſeudolus.

Das will ich dir gleich ſagen.
Weil ich die böſe Sitte nicht einführen wollte,
Daß ſeinen Herrn ein Sklave bei dem Herrn verklage

Simo. (zu Kalliphо.)

Ihn in die Mühl' zu ſchleppen ſollt'ſt du nun verlangen. 15)

Kalliphо.

Was hat er denn verbrochen?

Simo.

Was? Nur gar zu viel.

Pſeudolus. (zu Kalliphо.)

Laß nur: ich bin mich meiner Sache wohl bewußt.

(zu Simo.)

Ich fehlte. Hört nun, wie ich mich rechtfertige.
Der Grund, weshalb ich von der Liebſchaft die nichts ſagte,
War, weil die Mühl' mich ſchreckte, wenn ich dir was ſchwatzte.

Simo.

Doch wußteſt du nicht, daß die Mühle zu Gebotb
Auch mir ſteht, wenn du ſchwiegſt?

Pſeudolus.

Wohl.

Simo.

Warum ſchwiegſt du alſo?

Pſeudolus.

Das erſt're Uibel war mir nah, das andre ferner;
Das eine ſchon am Tag, beim andern noch die Dämmerung.

Simo.

Was wollt ihr nun beginnen? Stehlen könnt ihr mir
Nun einmahl nichts, da ich die Schurkerei entdeckt.
Auch will ich jeden mahnen, euch kein Geld zu borgen.

Pseudolus.

Behüte Zeus, daß ich um Geld jemanden bäte,
So lang du lebst! du selber mußt das Geld mir geben;
Ich will dir's nehmen!

Simo.

Du mir nehmen?

Pseudolus.

Ganz gewiß!

Simo.

Schlag mir das Aug' aus, wenn ich dir was geb'.

Pseudolus.

Du giebst es.
Ich sag' dir, hüte dich.

Kalliphо.

Nu, wenn du das bekömmst,
So hast du eine Wunderthat gethan.

Pseudolus.

Ich thu's.

Simo.

Wenn's aber nicht gelingt?

Pseudolus.

Peitsch' mich mit Ruthen!
Doch wenn's gelingt?

Simo.

So schwör' ich es, dein lebelang
Will ich kein Haar dir krümmen.

Pseudolus.

Gut, vergiß es nicht.

Simo.

Ich, der es voraus weiß, soll mich nicht hüten können?

Pseudolus.

Ich sag' dir: hüte dich, und nimm dich wohl in Acht!
Mit diesen Händen giebst du mir das Geld noch heute.

Kalliphо.

Fürwahr, ein ganzer Kerl, wenn er sein Wort erfüllt.

Pseudólus.

Schlepp' mich als deinen Sklaven fort, erfüll' ich's nicht.

Simo.

Ganz allerliebst; doch jetzt gehörst du mein.

Pseudolus.

Soll ich was sagen, was euch noch mehr wundern wird?

Kalliphо.

Ich bin begierig, denn ich hör' ihn wirklich gern.

Simo.

So sprich! beim Zeus, ich höre dich nicht minder gern.

Pseudolus.

Eh' ich den Kampf noch kämpfe, will ich euch vorher
Noch einen andern großen Kampf zum Besten geben.

Simo.

Nu, welchen Kampf?

Pseudolus.

Die schöne Flötenspielerin,
In die dein Sohn verliebt ist, will ich nun
Dem Müller, deinem Nachbar hier, durch List und Trug
Abjagen.

Simo.

Aber wie willst du es machen?

Pseudolus.

Bis heute Abends ist das Stückchen ausgeführt.

Simo.

Wenn du das alles, so wie du dich rühmst, vollbringst,
So ziemt der Vorzug dir selbst vor Agathokles. 16)
Bringst du es aber nicht zu Stande, darf ich dich
Dann in die Mühle sperren?

Pseudolus.

Und nicht auf Einen Tag,
Auf meine Lebenszeit! Doch hab' ichs ausgeführt,

Willst du mir dann das Geld gutwillig für den Mäkler
Auch geben?

Kalliphо.

Traun, er fordert nur, was billig ist. (zu Simo.)
Versprich's!

Simo.

Doch weißt du, was mir da so eben einfällt?
Wie, Kalliphо? wenn sie sich nun verstanden hätten,
Und beide mit vereinter List sich auch bestrebten,
Mich um das Geld zu prellen?

Pseudolus.

Wer wäre frecher wohl als ich,
Wenn ich so etwas wagen wollte! Nein, mein Simo!
Wenn wir hierbei nach Einem Plan zu Werke gehn,
Und einverständlich handeln, dann magst du mir,
Wie man ein Buch nur mit dem Griffel voll Buchsta-
ben schreibt,
Mit Ulmenstäben meinen Rücken auch vollzeichnen.

Simo.

Nun gut, wann soll dein Spiel den Anfang nehmen?

Pseudolus.

O lieber Kalliphо, schenk' mir diesen Tag;
Nimm kein Geschäfte vor, das dich abhalten kann.

Kalliphо.

Ich nahm mir gestern vor, heut über Land zu gehn.

Pseudolus.

O laß nun alles, wie es liegt und steht!

Kalliphо.

Verlaß dich; deinetwegen geh' ich nun nicht weg.
Ich bin zu sehr begierig, diesen Spaß zu sehn.
Und gäbe dir mein Freund nicht das versprochne Geld —
Eh gäb' ich's selbst, als aus der Sache mir nichts würde.

Simo.

Ich halte Wort.

Pseudolus.

Gäbst du mir das Versprochne nicht,
Ich ließ nicht ab, zu lärmen und zu quälen.
Nun wohl, das Spiel beginnt; begebt euch denn hinein,
Und laßt mir Raum zu meinen Unternehmungen.

Simo.

Wir thun, was du verlangst.

Pseudolus.

Doch du mußt immerhin
Zu Hause bleiben.

Simo.

Dies auch soll geschehn.

Kalliphо.

Ich will
Nun auf den Markt; bald bin ich wieder da.

Simo.

Nur bald' (leise gegen fort.)

Pseudolus allein. (zu den Zuschauern.)

Ich hab' euch im Verdacht, ihr habt mich im Verdacht,
Daß ich all diese Heldenthaten blos verheisse,
Durch meine Possen euch das Zwerchfell zu erschüttern,
Und daß ich nicht vollende, was ich angekündigt.
Ich halte Wort. Ich führ' es aus; nur weiß ich nicht
Das Wie; dagegen weiß ich aber auch gewiß,
Daß ich's ausführe. Denn wer sich auf der Bühne zeigt,
Mit neuer Art, muß auch ein neues Kunststück zeigen.
Kann er das nicht, so weich' er dem, der's kann.
Doch nun muß ich hinein, um meine Schelmereien
Ein wenig auch in Reih und Glieder aufzustellen.
Der Flötenspieler wird indeß euch unterhalten.

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Pseudolus allein.

O Zeus, laß alles glücklich und nach Wunsch gelingen!
Der Plan, den ich entwarf, schließt Furcht und Zweifel aus.
Denn Thorheit ist's, Verzagten Großes zu vertrauen!
Denn alle Sachen sind, wie man sie treibt; so groß,
Als man sie macht; drum hab' ich auch ein ganzes Heer
Von Schelmerei'n in mir errichtet; wo ich nun
Schlacht liefere, muß ich, voll Muth auf ihre Stärke,
Den Feind besiegen und ihm reiche Beute nehmen.
Nun will ich den gemeinschaftlichen Feind zuerst,
Den Müller, niedermetzeln. Gebt nur Acht; die Stadt muß sich
Noch heut' ergeben; alle meine Legionen

Führ' ich gen sie. Liegt sie, mach' ich auch meinen Bürgern
Den Zugang leicht. Dann führ' ich auch gen jene alte Stadt 17)
Mein Heer, bereich're Alle und mich selbst mit Beute,
Jag' sie in Furcht und Flucht, daß sie mein Haus erfahren.
Ich bin von hohem Stamm; 18) muß Heldenthaten thun,
Die ew'gen Ruhm gewähren. — Doch, wen seh' ich dort?
Ganz unerkenntlich bleibt er meinem Aug'; was will er
Mit seinem Schwert? das muß ich wissen; dann zur List!

Zweite Szene.

Harpax. Pseudolus.

Harpax.

Dies ist der Ort, den mir mein Herr beschrieben hat.
Und wie ichs mit den Augen seh, ist alles richtig.
Die siebente Pforte, wo der Mäkler wohnt, dem ich
Dies Siegel und das Geld soll bringen. Lieber wär's
Mir doch, wenn Jemand zeigte, wo er wohnt.

Pseudolus. (beiseite.)

Si! Si!
Das ist mein Mann, zürnt anders mir kein Gott. Nun brauch' ich

'Nen neuen Plan; neu kömmt die Sach' mir in die Quere:
Die nun zuerst; und alles Andere muß warten.
Traun! dem Soldatenknecht will ich das Fell wohl bläuen.

Harpax.

Ich will anpochen und mir einen herausrufen.

Pseudolus.

Wer du auch seyst, das Pochen will ich dir ersparen;
Ich komm' als Thorbeschützer und Vertheidger.

Harpax.

Sag', bist du Vallio?

Pseudolus.

Das nicht; sein Unter-Vallio.

Harpax.

Was will das sagen?

Pseudolus.

Speis-Ausgeber und Verwahrer.

Harpax.

So viel als Hausaufseher?

Pseudolus.

Dem befehl' ich nur!

Harpax.

Nun — bist du Sklave oder frei?

Pseudolus.

Für jetzt ein Sklave.

Har-

Harpax.

So scheint's; auch scheinst du nicht die Freiheit zu verdienen.

Pseudolus.

Denkst du nicht an dich selbst, wenn du auf andre schmähst?

Harpax. (beiseite.)

Das muß ein Böswicht seyn!

Pseudolus. (erstaunt beiseite)

Die Götter lieben mich.
Der ist mein Amboß; auf ihm schmied' ich heut tausend Streiche.

Harpax. (beiseite)

Was murmelt er in sich?

Pseudolus.

Was sprichst du, Junge?

Harpax.

Wie?

Pseudolus.

Bist du des Helden Sklave oder bist du's nicht,
Der letztlich erst von uns ein Mädchen hat gekauft?
Und meinem Herrn bereits schon fünfzehn Minen gab,
Und fünf noch schuldig ist?

Harpax. (freudig)

Ich bin's. Wie kennst du mich?

Sprachst oder sahst du mich? Noch war ich zu Athen
In meinem Leben nie, und sah dich nie bis heut.

Pseudolus.

Ich dacht' es gleich. Einmahl bestimmte selbst dein Herr
Zur Zahlung diesen Tag; doch kam uns noch kein Geld.

Harpax. (Zeigt ihm das Geld.)

Da ist's.

Pseudolus.

Du hast's?

Harpax.

Ja wohl.

Pseudolus.

So gieb mir's gleich.

Harpax.

Dir?

Pseudolus.

Freilich: ich besorge ja die Rechnungen
Für meinen Herrn, treib' ein, zahl' aus, nehm' an.

Harpax.

Wär'st du des großen Zeus Schatzmeister auch — ich traute
Dir keinen Dreier an!

Pseudolus.

Indeß du hier scharmützelst, wäre
Das Geld bezahlt.

Harpax.

Eh' will ich es noch fester halten.

Pseudolus.

Weh dir, der bösen Argwohn hegt von meiner Treu!
Wohl tausendmal so viel wird mir oft anvertraut.

Harpax.

Das mögen andre thun; ich aber thu es nicht.

Pseudolus.

Das klingt beinah', als wollt' ich dich um's Geld betrügen?

Harpax.

Es klingt, wie du es sagst, und so, wie ich mir's denke.
Wie heißt du denn?

Pseudolus.

Mein Herr hat einen Syrer Sklaven;
Und der bin ich.

Harpax.

Der Syrer?

Pseudolus.

Ja, ich bin's.

Harpax.

Wozu die Rederei? ruf' deinen Herrn, wenn er daheim ist,
Daß ich ihm Kundschaft bringe: dann sey, wer du willst.

Pseudolus.

Er ist ja nicht daheim. Doch gibst du mir das Geld,
Ists mehr, als gäbst du es ihm selber.

Harpax.

Hörst du nicht?
Ich soll das Geld bezahl'n, und nicht verthun.
Ich seh' wohl deinen Fieberdurst nach diesem Geld,
Und geb's nun einmahl keinem, als dem Ballio selbst.

Pseudolus.

Doch er hat nun zu thun, steht eben vor Gericht.

Harpax.

Glück zu! wenn mich nun däucht, daß er zu Hause sey,
Komm' ich zurück. Indeß nimm hier den Brief an ihn,
Mit diesem Zeichen, daß sie beide sich bestimmten.

Pseudolus.

Ich weiß ja; wer das Geld mit dem Wachsbilde brächte,
Dem, sagt' er, sey die Schöne einzuhändigen.
Drum ließ er uns ein gleiches hier.

Harpax.

Du kennst die Sache.

Pseudolus.

Wie sollt' ich nicht?

Harpax.

Gieb ihm das Siegel denn.

Pſeudolus.

Das will ich.

Noch eins; wie heißt du?

Harpax.

Harpax.

Pſeudolus.

Nun, ſo pack dich, Harpax!
In's Haus kömmſt du mir nicht, damit du mir nichts
wegpackſt.

Harpax.

Mein Name klinget nicht umſonſt ſo graus;
Ich raff' die Leute lebend aus der Schlacht.

Pſeudolus.

Mir ſcheint vielmehr, die Möbeln aus den Häuſern.

Harpax.

Das nicht. Doch eine Bitte hätt' ich noch.

Pſeudolus.

Wenn du ſie ſagſt, ſo weiß ich ſie.

Harpax.

Ich werde mich in jene Schenke dort begeben,
Zur dicken Wirthin, wo man für zwei Obol's ſpeiſt.

Pſeudolus.

Und was ſoll ich dabei?

Harpax.

Mich rufen, wenn dein Herr kömmt.

Pſeudolus.

Wie's dir beliebt.

Harpax.

Ich bin noch von der Reiſe matt,
Und will mich ſtärken.

Pſeudolus.

Recht, mein Lieber, ſehr vernünftig!
Doch laß dich finden, wenn ich dich zu rufen komme.

Harpax.

Auch möcht' ich nach der Mahlzeit gerne ſchlafen.

Pſeudolus.

Klug!

Harpax.

Willſt du noch was?

Pſeudolus.

Geh' ſchlafen!

Harpax.

Gut. (Er will abgehen.)

Pſeudolus.

Nur eines noch:
Laß dich zudecken, wohl wird dir der Schweiß bekommen.

(Harpax geht fort.)

Dritte Szene.

Pseudolus allein.

O Zeus! der hat durch seine Ankunft mich gerettet.
Die Reisezehrung bringt mich auf den rechten Weg.
Gelegner hätte die Gelegenheit mir selbst
Nicht kommen können, so erwünscht, wie dieser Brief
Für mich ein Füllhorn, das enthält, was ich verlange.
Hier sind' ich List und Kniff und alle Helfershelfer,
Hier Geld und Liebchen für den jungen Herrn.
Wie will ich mich nun brüsten! will so stolz sein,
Als kühn ich war, da ich die Mädchen stehlen wollte!
Zwar alles war bereit, in Reih' und Glied gestellt,
Und eingerichtet; aber so geht's nun gewiß.
Fortuna überwiegt die Weisheit aller Weisen.
So ist's nun einmal: wen das Glück begünstiget,
Der ragt hervor, und was er thut, preis't man als weise.
Gelingt ein Plan, so rufen wir: der kluge Mensch!
Doch schlägt er fehl, so hält man ihn für einen Thor.
Wie thöricht sind wir, wenn wir uns nach etwas sehnen!
Weiß denn ein Mensch wohl, was ihm frommen mag?
Man läßt das Sichre stehn, und läuft Unsichrem nach,
Bis zwischen Plag' und Qual der Tod uns überfällt.
Doch nun genug philosophiert! Zu lange schwätz' ich.
Daß ich mich bei dem Geken für des Mäklers Sklaven
Im ersten Augenblicke ausgab — diese Lüge
Ist nicht mit Geld zu zahlen. Nun preß' ich ihrer Drei

Mit dieſem Brief, den Herrn, den Mäkler und den Bothen.

Muth! eins für's andere; nur ging's nicht wie ich dachte.
Doch hier kömmt Kalidor, und einer noch mit ihm.

Vierte Szene.

Kalidorus. Charinus. Pſeudolus.

Kalidorus.

Das Süße und das Bitt're hab' ich dir vertraut;
Du weißt nun meine Liebe, meinen Schmerz und Mangel,

Charinus.

Ja wohl; doch was verlangſt du denn von mir?

Kalidorus.

Ich ſagte dirs, damit du das vom Zeichen verſtehſt.

Charinus.

Ich weiß es; was ſoll ich nun bei der Sache thun?

Kalidorus.

Mein Sklave trug mir auf, ihm einen tüchtigen,
Mir guten Menſchen zuzuſchicken.

Charinus.

Wohlbeſtellt;
Denn tüchtig bin ich und dir hold; doch iſt dein Sklave
Mir unbekannt.

Kalidorus.

Ein feiner Kerl und mein Erfinder;
Was ich erzählt, verſprach er alles auszuführen.

Pſeudolus. (im Hintergrunde, beiſeite.)

Hochtönend will ich ihn anreden.

Kalidorus.

Weß Stimme?

Pſeudolus. (tritt hervor.)

Jo! Jo! [19])
Dich grüß' ich, dich, Gebiether, dich, der mich beherrſcht!
Dich ſuch' ich, mit dreifel, dreifach — dreifältiger Freude,
Dreifachem' Kunſtſtück, dreifel Wonnen zu erfreuen,
Erſiegt von drei Geprellten; hier in dieſem Briefchen,
So niedlich, bring' ich ſie durch Liſt und Trug verſiegelt.

Kalidorus.

Das iſt der Mann!

Charinus.

Wie tragiſch — koſtbar er ſich bläht!

Kalidorus.

Tritt näher!

Pſeudolus.

Strecke dreiſt den Arm nach Rettung aus.

Charinus.

Soll ich als Hoffnung oder dich als Rettung grüßen?

Pseudolus.

Als beides.

Charinus.

Nun, als beides! Doch, wie steht's?

Pseudolus.

Was fürchtest du?

Kalidorus. (auf Charinus deutend.)

Ich brachte ihn her.

Pseudolus.

Wie? auf dem Arm?

Kalidorus.

Herführen wollt' ich sagen.

Pseudolus.

Wer ists?

Kalidorus.

Charin.

Pseudolus.

Ein gutes Zeichen sey die Charis! 20)

Charinus.

Befiehl mir meine Arbeit!

Pseudolus.

O welche Grazie! Dank;

Wir wollen dir nicht lästig seyn, Charin!

Charinus. (beleidiget.)

Ihr läſtig mir? Nur dieſes fällt mir läſtig. (er will ſich entfernen.)

Pſeudolus.

Bleibe! (er zeigt ihm den Brief und das Siegel.)

Charinus.

Was ſoll dies?

Pſeudolus.

Eben fieng ich Brief und Zeichen auf.

Charinus.

Ein Zeichen? welches Zeichen?

Pſeudolus.

Das der Krieger ſandte
Durch ſeinen Sklaven, der es nebſt fünf Minen brachte,
Um dir dein Mädchen wegzuführen; ich hab' ihn gepreßt!

Kalidorus.

Wie?

Pſeudolus.

Der Zuſchauer wegen wird dieß Stück geſpielt;
Die wiſſen's ſchon; euch will ich es nachher erzählen.

Kalidorus.

Und nun?

Pſeudolus.

Drückſt du dein freies Liebchen heut aus
hre:

Kalidorus.

Ich?

Pſeudolus.

Du.

Kalidorus.

Ich?

Pſeudolus.

Ja, du ſelbſt, wenn dieſer Kopf noch
lebt.
Nur ſchaffe ſchnell mir einen Menſchen.

Charinus.

Von welcher Art?

Pſeudolus.

Verſchmizt und fein, der, hat er einmahl nur die
Sache
Gefaßt, ſich dann durch eigne Liſt zu helfen weiß,
Und hier nicht zu bekannt iſt.

Charinus.

Darf's ein Sklave ſeyn?

Pſeudolus.

O ja! ein Sklave lieber als ein Freier.

Charinus.

Ich kann dir einen solchen bösen Schlaukopf stellen,
Der mir vom Vater kam, noch nicht das Haus verließ',
Und sich seit gestern erst in unsrer Stadt befindet.

Pseudolus.

O herrlich! doch nun brauch' ich auch fünf Minen noch,
Auf heute nur; sein Vater ist mir schuldig. 21)

Charinus.

Ich geb' sie; such' nicht weiter.

Pseudolus.

O du erwünschter Mensch!
Auch brauch' ich Rüstung, Schwert und Hut.

Charinus.

Ich geb' sie dir.

Pseudolus.

Ihr Götter! du bist mir nicht Charin, ein Füllhorn
bist du mir.
Doch deines Vaters Sklave — hat er Hirn im Kopf?

Charinus.

Von Kindheit auf.

Pseudolus.

Er muß ein Kleid mit Ermeln haben.
Kann er auch sauer thun?

Charinus.

O! essigsauer.

Pseudolus.

Doch, kann er auch, wenn's nöthig ist, süß reden?

Charinus.

Süß?

O, süß wie Nektar, Most, Rosinenwein und Honig,
Einst hielt er gar davon im Herzen eine Schenke.

Pseudolus.

Ei doch! du schraubst mich da nach meiner eignen Art. —
Wie soll ich deinen Sklaven nennen?

Charinus.

Simia.

Pseudolus.

Kann er sich drehn, wenn's fehlschlägt?

Charinus.

Wie ein Kreisel.

Pseudolus.

Ist er verschmizt?

Charinus.

Bei Schelmenstreichen stets.

Pseudolus.

Doch wenn man ihn ertappt?

Charinus.

Entschlüpft er wie ein Aal.

Pseudolus.

Ist er auch klug, bedächtig?

Charinus.

Wie ein Volksgesetz. 22)

Pseudolus.

Ein wahrer Tugendspiegel, wie ich höre.

Charinus.

Wenn er dich ansieht, weiß er schon, was du von ihm verlangst.
Was wirst du mit ihm thun?

Pseudolus.

Hab' ich ihn ausstaffirt,
So geb' ich ihn für des Soldaten Diener aus:
Das Siegel und das Geld soll er dem Mäkler bringen,
Und dann das Mädchen nehmen. So ist das Stück am End.
Doch wie er das thun soll, werd' ich ihn schon belehren.

Kalidorus.

Was stehn wir noch?

Pseudolus.

Schmückt ihn mit allem Nöthigen
Nun aus, und bringt ihn dann zum Wechsler Aeschinus.
Nur hurtig!

Charinus.

Wir kommen noch vor dir.

Pseudolus.

Geht deſto ſchneller.

(Sie gehen fort.)

Fort ſind nun alle Zweifel, die die Seele mir
Umnaben Rein und klar nnd ruhig iſt mein Herz.
Bei ihren Ahnen führ' ich nun die Legionen 23)
Mit günſtigem Vogelflug und ganz nach meinem Wunſch.
Ich ſchlage meine Feinde, deß bin ich gewiß.
Nun will ich auf den Markt, dem Simia meine Lehren
Recht einzuprägen, daß er Alles wohl verrichte.
Die Mäklerburg will ich gewiß mit Sturm einnehmen.

Dritter Akt.

Erste Szene.

Ein Sklave des Ballio.

Zu Schmach und Elend ausersehn ist von den Göttern
Der Sklave, wie ich es an mir erfahre,
Der einem Mäkler dienen muß, und um so mehr,
Wenn sie damit noch Schändlichkeit vereinen.
Ein solches Loos der Sklaverei fiel mir zu Theil,
Wo groß' und kleines Ungemach mich überhäuft.
Auch find' ich keinen Einzigen, der so mich liebte,
Daß er das Leben mir ein bischen nur verschönte.
Nun will der Mäkler heute den Geburtstag feiern,
Und drohte jedem schon, vom Kleinsten bis zum Größten,
Wer heute kein Geschenk zum Fest' ihm überbrächte,
Mit jeder Straf' und Qual den Morgen zu mißhandeln.
Nun weiß ich armer Junge da mir nicht zu helfen,
Kann auch nicht geben, was die geben, die es können.
Und bring' ich diesen Tag ihm meine Gabe nicht,

So muß ich morgen schon den Walkerknäuel fühlen.
Ihr Götter! dazu bin ich noch zu schwach und klein.
Ihr Götter! wie entsetzlich fürcht' ich ihn!
Wenn einer nun mit starker Faust mich schlägt,
Obschon man sagt, daß es ein Wehgeschrei erpresse,
So hoff' ich lautlos mit den Zähnen nur zu knirschen.
Doch jeden Laut der Stimme muß ich jetzt verschließen,
Denn mit dem Koche kömmt mein Herr vom Markt' zurück.

Zweite Szene.

Pallio. Ein Koch. Ein Junge.

Pallio.

Die unsern Markt den Kochmarkt nennen, reden falsch:
Ein Kochmarkt ist es nimmermehr, ein Schurkenmarkt:
Hätt' ich's geschworen, einen Bösewicht zu suchen,
Wie fänd' ich einen doch, so arg wie diesen Koch,
Der immer schwatzt und prahlt, ein Geck, der nichts versteht.
Drum rief ihn Plato noch nicht ab, daß einer wäre,
Der den Verstorbenen das Leichenmahl bereitet.
Nur diesen mag er kochen, wie sie's gerne haben. 24)

Koch.

Wenn ich so schlecht bin, warum hast du mich gedungen?

Ballio.

Aus bloßer Noth, weil gar kein Andrer da war.
Doch warum faßeſt du allein nur auf dem Markt,
Wenn du ein ſolches Wunder biſt?

Koch.

Ich will dir's ſagen.
Blos durch den Geiz der Menſchen ward ich ſo verſchlimmert,
Nicht durch mich ſelbſt.

Ballio.

Wie ſo?

Koch.

Das will ich dir gleich ſagen.
Wenn ſie zu Markte gehn, um einen Koch zu miethen,
Sucht keiner den vorzüglichſten und theuerſten;
Vielmehr will jeder den geringſten und wohlfeilſten.
Drum blieb ich auch allein heut auf dem Markte ſitzen.
Die Armſeeligen ſind um eine Drachme feil; 25)
Doch mich kann nichts gering'res, als ein Goldſtück locken.
Denn ich bereite nicht das Mahl wie andre Köche,
Die ganze Wieſen auf die Tafel bringen, Ochſen
Aus ihren Gäſten machen, ihnen Kräuter biethen,
Und dieſe Kräuter wiederum mit Kräutern würzen,
Mit Fenchel, Knoblauch, Koriander, Melden,
Dann Sauerampf, Kohl, Mangold, Rüben dazunehmen;

Darinnen noch ein Pfund Asant zergehen lassen,
Und dazu noch verwünschten Senf zerreiben,
Der den Zerreibenden vom Auge Thränen preßt.
Für sich bereiten sie das Mahl! Zum Würzen nehmen
Sie nicht Gewürz, nein, Uhu's und solch Nachtgevögel,
Die den Lebendigen das Eingeweid' zerfressen.
Drum leben auch die Menschen nur so kurze Zeit,
Wenn sie die Mägen sich mit solchen Kräutern füllen,
Schrecklich zu hören schon, geschweige denn zu essen.
Und was kein Vieh mag essen, speisen dann die Menschen.

Vallio.

Nicht wahr? Du brauchst wohl himmlische Gewürze,
Voll Kraft, den Sterblichen das Leben zu verlängern,
Weil du die alten so verwirfst?

Koch.

Sag' es mir nach:
Wer Speisen ißt, die ich bereitet habe,
Mag sicher seine zwei Jahrhundert leben.
Hab' ich das Cicilendrum, Sipolindrum, Mazis,
Sankaptis einmahl in die Töpfe nur gebracht, 96)
Beginnen sie von selbst sogleich zu brodeln.
Das sind Gewürz', Neptunus Thiere zu bereiten;
Landthiere würze ich jedoch mit Cicimandrum,
Hoppalopsis und Cateractria.

Vallio.

Daß Zeus
Und alle Götter dich mit allen deinen Würzen
Und allen deinen Lügen dich verderben mögen!

Koch.

Laß mich antreden!

Ballio.

Sprich und geh zum Henker dann!

Koch.

Wenn alle Schüsseln brodeln, öffn' ich sie; dann steigt
Der Wohlgeruch zum Himmel mit gesenkten Füssen.

Ballio.

Ein Wohlgeruch mit gesenkten Füssen?

Koch.

Ich irrte mich.

Ballio.

Was also?

Koch.

Mit gesenkten Armen wollt' ich sagen; *97)
Und Jupiter speißt den Geruch zum Mittagsmahl.

Ballio.

Doch wenn du nirgends kochst, was speißt dann Jupiter?

Koch.

Er legt sich nüchtern schlafen.

Ballio.

Schuft, nun packe dich!
Soll ich für dies Geschwätz dich heute wohl bezahlen?

Koch.

Ich gebe zu, ich bin der theuerſte der Köche:
Doch kann ich dir dafür auch ſolches Kunſtſtück machen,
Das ſeinen Lohn verdient.

Ballio.

Ja, ja, das Geld zu ſtehlen!

Koch.

Glaubſt du denn irgend einen Koch zu finden, der
Nicht Adler- oder Geierklauen hätte?

Ballio.

Glaubſt du denn wohl an einen Ort zu kommen, wo
Du nicht mit feſtgebundnen Klauen kochen wirſt?
(Er wendet ſich an den Jungen.)
Und darum, Junge da, befehl' ich dir, ſogleich
All mein Geräth ihm aus dem Weg zu räumen;
Dann hefte deine Augen ſtets auf ſeine Augen,
Wo er den Blick hinwendet, wende du ihn auch;
Wo er den Fuß hinſetzt, da folge du ihm nach.
Hebt er die Hand empor, heb' du auch deine Hand.
Nimmt er vom ſeinigen, das laß ihn immer nehmen;
Doch nimmt er was von uns, faß' du das andre Ende.
Giebt er, ſo geb, und bleibe er ſtehn, ſo bleibe ſtehn.
Und bückt er ſich, ſo bücke dich zugleich.
Nach ſeinen Heftern will ich ſchon Aufſeher ſtellen.

Koch.

Sag gutes Muths!

Gallio.

Beym Zeus! wie kann ich's seyn,
So lang ich dich in meinem Hause weiß?

Koch.

Weil ich durch meine Brüh' an die bewirken will,
Was einst Medea that am alten Pelias:
Sie machte, wie man sagt, durch Gift und Zaubertrank
Den abgelebten Greis zu einem Jüngling wieder.
Das will ich auch. 28)

Gallio.

Ha! bist du ein Giftmischer?

Koch.

Beim Jupiter! vielmehr ein Retter für die Menschen.

Gallio.

Wie viel verlangst du, Eines mich zu lehren?

Koch.

Nun, was denn?

Gallio.

Das bewirke, daß du nichts fehlen kannst.

Koch.

Traun'st du mir, um ein Goldstück; sonst um keine Mine.
Doch sag mir, willst du heute Freunden oder Feinden
Ein Gastmahl geben?

Ballio.

Meinen Freunden, das versteht sich.

Koch.

So lade lieber deine Feinde, als die Freunde;
Denn für die Gäste will ich so ein Mahl bereiten,
So lieblich, köstlich und so unvergleichlich,
Daß jeder, wie er von der Speise was gekostet,
Sich alle Finger noch wegnagen soll.

Ballio.

Bevor du aber noch den Gästen etwas giebst,
Sey doch so gut, und kost es selbst mit deinen Helfern,
Daß ihr euch selbst die dieb'schen Händ' wegnagen mögt.

Koch.

Du glaubst mir vielleicht nicht, was ich dir da sage?

Ballio.

Nun schweig' einmahl; dein Schwätzen wird mir schon zu viel.
Dort wohn' ich; geh hinein und spude dich zum Kochen.

Koch.

O lege dich sogleich zu Tisch' und ruf' die Gäste,
Denn sonst verdirbt das Essen. (er geht in das Haus.)

Ballio.

Sieh nach deinen Jungen!
Des Schurken Scheuerer sind Schurken wie er selbst. —

Ich weiß nun wahrlich nicht, was ich zuerst soll hü-
ten.
Die Diebe sind im Haus; nicht weit davon der Räu-
ber. 29)
Mein Nachbar Simo selbst, der Vater Kalidors,
Bat mich vor kurzem erst recht dringend auf dem
Markt,
Vor seinem Pseudolus wohl auf der Huth zu seyn,
Ihm nicht zu trau'n. Er trage sich damit herum,
Mir eine meiner Dirnen abzujagen;
Und fest und feierlichst hätt' er ihm zugesagt,
Durch List und Trug Phönizinm mir zu entführen.
Nun will ich doch hinein, und meinen Leuten sagen,
Daß sie um alle Welt dem Pseudolus nicht trau'n.
(Er geht in das Haus.)

Vierter Akt.

Erste Szene.

Pseudolus zuerst allein. Bald darauf Simia, als Soldat gekleidet.

Pseudolus. (Ohne zu sehen, daß Simia noch nicht zugegen ist.)

Wenn einem Menschen je die Götter Hülf' zudachten,
War's meinem Herrn und mir, und Untergang dem Mäster,
Als sie dich uns gesandt, du heller feiner Schlaukopf!
(Er bemerkt erst, daß er allein ist.)
Doch wie? was sprech' ich wie ein Narr mit mir allein?
Er log; ich Scheim nahm vor dem Scheim mich nicht in Acht.
Ist der fort, lieg' ich auf, und aus dem Spaß wird nichts.

Doch ſieh, da kömmt die Prügelſäule; wie aufgebla-
ſen!

(Simia kömmt.)

Ich ſuchte dich ſchon lang, und dachte, du ſeyſt fort.

Simia.

War meine Pflicht.

Pſeudolus.

Wo bliebſt du?

Simia.

Wo es mir beliebte.

Pſeudolus.

Das weiß ich ſchon.

Simia.

Was frägſt du denn?

Pſeudolus.

Ich wollte dich belehren.

Simia.

Wer lernen ſoll, belehre nicht.

Pſeudolus.

Du mich verachten?

Simia.

Wie ſollt' ich nicht? bin ich nicht Krieger?

Pſeudolus.

Nun beweiſe

Was du begannſt?

Simia.

Siehſt du mich denn was andres thun?

Pſeudolus.

Nun geh nur ſchnell.

Simia.

Nach Muſſe!

Pſeudolus.

Da jener ſchläft, kannſt du
Den Mäkler ſicher ſprechen. 31)

Simia.

Nur Geduld! fein ſachte!
Befürchte nichts! O wollte Zeus, er käme doch
Mit mir zugleich zu ihm — er ſelber ſollte nicht
Mehr Harpax ſeyn als ich! Nur Muth! ſchön bring' ich alles
Zu Ende, ſetze dir den Wicht durch Lug' und Trug
In ſolche Furcht, daß er ſelbſt läugne, wer er ſey,
Mich für ſich ſelber halte.

Pſeudolus.

Doch wie?

Simia.

Du tödteſt mich
Mit deinen Fragen.

Pſeudolus.

Seiner Schlaukopf! Zeus erhalte

Dich mir zu allen meinen Trug- und Schelmenſtreichen!

Simia.

Mir lieber ſelbſt. Doch läßt mir dieſer Anzug gut?

Pſeudolus.

Vortrefflich!

Simia.

Gut.

Pſeudolus.

Die gütigen Götter geben dir,
Was du dir wünſcheſt! denn wünſch' ich dir: was du verdienſt,
Wär's weniger als nichts, denn einen größern Böſewicht,
Als dich, giebt's nimmer.

Simia.

Dies ſagſt du mir?

Pſeudolus.

Ich ſchweige; doch
Was geb' ich dir, wenn du gut ausführſt?

Simia.

Willſt du ſchweigen?
Wer den mahnt, der gedenkt, macht ihn ungedenk. 32)
Wohl hab' ich mich bedacht, und kenne meine Rolle.

Pseudolus.

Ein ganzer Kerl, der!

Simia.

Weder der noch ich.

Pseudolus.

Nur Keckheit!

Simia.

Schweig!

Pseudolus.

Lieben mich die Götter. . .

Simia.

Nein; du lüg'st ja schon.

Pseudolus.

So wie ich dich und deine Bosheit lieb' und ehre!

Simia.

Die lernt ich, andern geben; Schmeicheln fängt mich nicht.

Pseudolus.

Wie will ich dich für deine That bewirthen!

Simia.

Ha, ha, ha!

Pseudolus.

Mit Speisen, Salben, Wein und allen Leckerbissen;
Dazu ein Mädchen noch, das Kuß auf Kuß dir giebt.

Simia.

O herrlich!

Pseudolus.

Gelingt's dir, thu ich mehr, als ich versprach.

Simia.

Führ' ich den Streich nicht aus, so schlage mich an's Kreuz!
Jetzt zeig' mir nur geschwind des Mäklers Haus und Thor.

Pseudolus.

Die dritte dort.

Simia.

St! St! die Thüre gähnt.

Pseudolus.

So ist ihr übel!

Simia.

Wie so?

Pseudolus.

Nu! siehst du nicht, sie speit ja einen Mäkler?

(Dello zeigt sich in der Thür.)

Simia.

Ist's der?

Pſeudolus.

Ja.

Simia.

Schlechte Waare!

Pſeudolus.

Betracht' ihn nur einmal:
Er geht nicht g'rade, ſondern quer und rücklings wie ein Krebs.

Zweyte Szene.

Ballio. Pſeudolus. Simia.

Ballio.

Der Kerl iſt doch nicht ſo verrucht, als ich es dachte;
Noch hat er nichts geſtohlen, als zwei Trinkgeſchirre.

Pſeudolus. (leiſe zu Simia.)

He du, nun iſt es Zeit!

Simia.

Ich glaub' es auch.

Pſeudolus.

Tritt ihm nur in den Weg; ich bleib' im Hinterhalt.

Simia. (tritt zu ihm ſelbſt.)

Ich zählte fleißig; 's iſt das ſechſte Gäßchen von dem Thor;

In

In dieses Gäßchen soll ich mit dem Anstreg gehn.
Doch weiß ich nun, fürwahr, nicht, das wirvirte
Haus!

Vallio.

Wer ist der Mensch im Kriegsgewand? woher? wen
sucht er?
Ein Fremder wohl, vermuthlich, und nicht viel daran!

Simia.

Doch sieh! da seh' ich wen, der mich bescheiden wird.

Vallio.

Er geht stracks auf mich zu; weß Landes mag er seyn?

Simia. (zu Vallio.)

He da! du, mit dem Bocksbart, gieb mir Red' und
Antwort!

Vallio.

Giebt man nicht erst den Gruß?

Simia.

Ich habe nichts zu geben.

Vallio.

Desgleichen!

Pseudolus. (für sich im Hintergrunde.)

Beide sind im Anfang schon gerecht.

Simia. (zu Vallio.)

Ich frage dich: kennst du nicht Jemand in dem Gäß-
chen?

Ballio.

Mich selbst.

Simia.

Das können wenig Menschen von sich rühmen;
Kaum Einer unter Zehen kennt sich selbst.

Pseudolus. (für sich.)

Wohl mir nun! er philosophirt.

Simia. (zu Ballio.)

Ich such' hier einen Schurken,
Meineidigen, Verruchten.

Ballio. (beiseite.)

Richtig sucht er mich;
Ich habe die Beinamen, nur den wahren noch. (laut.)
Wie heißt der Mensch?

Simia.

Der Mäkler Ballio.

Ballio. (beiseite.)

Dacht' ich's doch!
(laut.)
Ich bin es, den du suchst.

Simia.

Du bist der Ballio?

Ballio.

Ich selbst.

Simia.

Du ſiehſt mir aus, ſo wie ein Wanddurch-
brecher. 33)

Ballio.

Wenn wir uns Nachts anträfen, thäteſt du mir nichts.

Simia.

Mein Herr läßt dich gar ſchön und vielmahl grüßen.
Nimm dieſen Brief hier, den ich dir einhänd'gen ſoll.

Ballio.

Wie heißt dein Herr?

Pſeudolus. (Für ſich.)

O weh! jetzt ſteckt er im Moraſt;
Er weiß den Namen nicht.

Ballio.

Wer ſchickt den Brief an mich?

Simia. (indem er ihm den Siegelring zeigt.)

Erkenne dies; denn du mußt mir den Namen ſagen,
Damit ich wiſſe, du ſeyſt Ballio.

Ballio.

Gieb den Brief nur her!

Simia.

Hier; kennſt du das? (er zeigt ihm den Siegelring.)

Ballio.

Polymachäroplazides,
So wie er leibt und lebt!

Simia.

Polymachäroplazides, 34)

So nennt er sich. Nun weiß ich doch,
Daß ich den Brief dem Richten gab,
Da du den Namen Polymachäroplazides mir nennst.

Ballio.

Was macht er denn?

Simia.

Was einem tapfern Krieger ziemt.
Lies jetzt nur gleich den Brief; die Sache will's;
Nimm das bestimmte Geld, und gieb das Mädchen mir.
Heut soll ich noch in Sizyon — oder morgen todt seyn;
So gar streng ist mein Herr.

Ballio.

Ich glaub's, ich kenn' ihn gut.

Simia.

Lies nur geschwind den Brief.

Ballio.

Recht gern, wenn du nur schweigst.

(er lieſt.)

„Polymachäroplazides, der Krieger,
„Schickt dieses Schreiben an den Müller Ballio,
„Mit seinem Bild versiegelt, wie wir unter uns
„Es abgemacht."

Simia.

Das Zeichen liegt im Briefe drin.

Ballio.

Ich seh's, und kenne dieses Zeichen; aber pflegt er denn
In seine Briefe keinen Gruß hineinzusetzen?

Simia.

Nu, Ballio, das ist so nach Soldatenart.
Sie geben mit der Hand nur Freunden Gruß und Heil,
Den Feinden aber Weh mit eben dieser Hand.
Doch lies den Brief nur weiter, daß wir nun erfahren,
Was er dir sagen soll.

Ballio.

Schon gut; so höre zu. (er liest.)
„Der Ueberbringer Harpax ist mein Diener.
(Indem er stutzt.)
Bist du der Harpax denn?

Simia.

Ich bin's; der Harpax selbst.

Ballio. (lesend.)

„Durch ihn, will ich, sollst du das Geld erhalten,
„Und mir mit ihm das Mädchen überschicken.
„Wer's werth ist, dem entbietet man stets Heil
und Gruß im Brief;

„Wär'ſt du es werth, ſo hätt' ich dir's hineingeſetzt."

Simia.

Wie ſteht's?

Ballio.

Gieb mir das Geld, und nimm das Mädchen mit.

Simia.

Wer zögert?

Ballio.

Komm mit mir in's Haus!

Simia.

Ich folge dir.

Dritte Szene.

Pſeudolus allein.

Nein, einen ſolchen ſchlauen und gewandten Schurken,
Als dieſen Simia, ſah ich in meinem Leben nicht!
Ich fürcht' ihn faſt, und ſorge, daß er gegen mich
Nun eben ſo ein Schurke ſey, wie gegen jenen,
Und, wenn es ihm gelingt, die Hörner mir zuzuwenden,
Wenn er als Schurke die Gelegenheit benützt.

Beim Zeus! das wollt' ich nicht; denn, traun, ich bin ihm gut.
Und nun bin ich in Todesfurcht auf dreilei Art.
Für's erste fürcht' ich schon den Schurken da vor Allen,
Daß er mich nicht verläßt und übergeht zum Feinde.
Dann fürcht' ich zweitens, daß mein Herr vom Markte kömmt,
Und bei der Beute dann die Räuber fängt,
Und drittens, daß uns Harpax auf den Hals schon kömmt,
Eh jener Harpax mit dem Mädchen noch entkam. —
O weh! o weh! wie lange sie im Hause zaudern!
Mein Herz harrt mit gesammeltem Geschirre schon;
Bringt er das Mädchen nicht mit sich heraus,
So flieht's und jagt's mir aus der Brust davon.
Doch, ich bin Sieger; und die schlauen Wächter sind besiegt.

Vierte Szene.

Pseudolus, und Simia, (welcher Phönizium aus Ballio's Hause führt.)

Simia. (zu dem Mädchen.)

Nu, weine nicht! weißt ja nicht, wie die Sachen stehn.
Wenn du beim Mahle liegst, wirst du es schon erfahren.

Ich führe dich ja nicht zu jenem Eisenfresser,
Der dir nun Thränen aus den Aeuglein preßt; zu jenem,
Dem du am liebsten magst gehören, führ' ich dich;
Bald sollst du deinen Kalidor umarmen.

Pseudolus.

Wo bliebst du denn so lang? wie vielmahl stürzt' indeß
Mein Herz von der Bestürmung meiner Brust zurück!

Simia.

Du, Schlingel, hättest Zeit und Muße da zu fragen,
Und frügst mich durch dein Zaudern schön in Feindes Hand.
Laß uns jetzt lieber mit Soldatenschritten eilen.

Pseudolus.

Traun! du hast Recht; obgleich du sonst ein Schmeichler bist.
So laß uns denn zum Siegesbecher gehn.

(Sie gehen fort.)

Fünfte Szene.

Ballio (kommt aus dem Hause.)

Ah! endlich bin ich nun einmahl in Sicherheit,
Da Er hinweg ist und das Mädchen mit sich führt.
Nun mag doch Pseudolus, der Böswicht! nur kommen,

Um mir durch Liſt und Trug des Mädchen abzujagen.
Beim Herkules! ich wollt' ich, kalten Blutes, tauſend
Meineide ſchwören, als von ihm mich nur
Ein einzigmal, wär's auch nur Scherz, betrügen laſſen.
Doch wenn er kömmt — wie will ich ihn auslachen!
Er ſoll nun in die Mühle, wie er es verdient!
O käme jetzt mir Simo nur entgegen,
Daß Er an meiner Freude ſich erfreuen könnte!

Sechste Szene.

Simo. Ballio.

Simo. (für ſich.)

Will ſehn, ob mein Uliß etwas zu Stand gebracht,
Und aus der Mäſterburg das Wild davongetragen hat. 36)

Ballio.

Glücklicher Simo reich' mir die glückliche Hand!

Simo.

Wie ſo?

Ballio.

Geſchwind.

Simo.

Nun?

Ballio.

Haſt du nichts mehr zu befürchten?

Simo.

Was denn?

War Pseudolus bei dir?

Ballio.

Nein.

Simo.

Nu, was Gutes sonst?

Ballio.

Die zwanzig Minen, die sich Pseudolus von dir
Heut ausbedang, die bleiben ruhig dein.

Simo.

Heut geb' es!

Ballio.

Fordre von mir zwanzig Minen,
Wenn er des Mädchens heute sich bemächtigt, oder
Sie deinem Sohn' verschaft, wie er's versprach.
O fordre sie! ich sag' dir's zu mit tausend Freuden,
Damit du wissest, völlig sicher sey dein Geld;
Und dann schenk' ich ein Mädchen dir noch obendrein.

Simo.

Sich was versprechen lassen ist ja nicht gefährlich.
Willst du mir denn die zwanzig Minen geben,
Wie du versprachst?

Ballio.

Ich geb' sie dir.

Simo.

Das ging' nicht übel!

Sprachst du mit Pseudolus?

Ballio

O ja, zugleich mit beiden. 37)

Simo.

Was sprach er? was erzählt' er? ei, was sagt' er denn?

Ballio.

Theaterpossen, Worte, wie man in Komödien
Die Mäkler sprechen läßt, die jeder Knabe weiß,
Er sagt', ich sey ein Bösewicht, verrucht, meineidig.

Simo.

Beim Zeus! da log er nicht.

Ballio.

Drum zürnt' ich ihm auch nicht.
Was kümmerts den, ob man ihn schmäh', dem an der Schande
Nichts liegt, und der, was man ihm vorwirft, eingesteht?

Simo.

Weswegen fürchtst du ihn nicht mehr? das möcht' ich hören.

Ballio.

Weil er das Mädchen nicht entführen wird, noch kann.
Erinnerst du dich nicht, daß ich dir einmahl sagte,
Das Mädchen sey verkauft an einen Mazedonier?

Simo.

Ja wohl.

Ballio.

Sein Sklave brachte mir das Geld,
Nebst einem Brief mit seinem Siegel.

Simo.

Nun, und dann?

Ballio.

So wie wir übereingekommen waren;
Der führte nun das Mädchen erst vor kurzem weg.

Simo.

Und sagst du das im Ernst?

Ballio.

Was frommte mir das Lügen!

Simo.

Sieh zu, daß hier nicht ein Betrug dahintersteckt.

Ballio.

Das Bildniß und sein Brief verschaffen mir Gewißheit.
Nun wird er schon mit ihr in Sizyon bald eintreffen.

Simo.

Nu, herrlich! Ei, was zaud'ich noch, vom Pseudolus
Den Mamey zu der Mühlenkolonie zu fordern? 38)

(Harpax zeigt sich.)

Doch wer ist der im Kriegsgewand?

Vallio.

Ich weiß es nicht.
Laß uns nur sehn, wohin er geht und was er thut.

Siebente Szene.

Harpax. Simo. Vallio.

Harpax. (vor sich.) 39)

Der Sklave ist verrucht, der seines Herrn Befehl
Nicht achtet. Doch nichtswürdig ist derjenige,
Der nur der Schuldigkeit gedenkt, wenn man ihn mahnt.
Denn jene, die sogleich sie frei sich halten,
Sobald sie ihrem Herrn nur aus dem Auge sind,
Vertun, verschwelgen und verschlemmen, was sie haben,
Die werden lange noch den Namen, Sklaven, führen:
Dann können sie auch nichts, als sich durch böse Künste
Erhalten. Nimmer will ich Red' und Umgang haben
Mit Solchen, auch war ich mit ihnen nie bekannt.
Obschon mein Herr abwesend ist, glaub' ich ihn doch
Zugegen, und fürcht' ihn, da er ferne ist,
Damit ich ihn nicht fürchten darf, wenn er bei mir ist.
Der Syrer ließ mich nun hübsch immer in der Schenke
sitzen,
Da er das Bild hat; und ich blieb auch, da er sagte,
Er wolle, wenn der Herr nach Hause kömmt, mich rufen.
Doch der kömmt nicht, und ruft mich nicht, drum
komm' ich selbst,
Zu sehn, wie alles steht, damit er mich nicht prellt.

Am beſten iſt's, ich klopfe hier und rufe Einen
heraus. Der Mäkler ſoll von mir ſein Geld erhalten
und mit dem Mädchen mich zugleich verſchwinden ſehn.

Ballio. (ſehr freudig zu Simo.)

He da!

Simo.

Was giebts?

Ballio.

Das iſt mein Mann!

Simo.

Wie ſo?

Ballio.

Für mich
Ein guter Fang; er ſucht ein Liebchen und hat Geld.
Ehe! mir wäſſert ſchon der Mund nach ihm!

Simo.

Willſt du ihn ſpeiſen?

Ballio.

Ja, weil er noch friſch und warm iſt.
Der Diebe macht mich arm, von Wüſtlingen muß ich
leben,
Die mehren mir das Kapital; rechtliche Leute
Wünſch' ich zum Henker, Schurken ſind mein Nutzen.

Simo.

Schurke!
Durch Schurken ſtrafen dich die Götter, wie die's ziemt!

Harpax. (für ſich.)

Was zög'r ich denn noch, anzupochen? werd' gleich ſehn,
Ob Ballio daheim iſt.

Ballio. (zu Simo.)

Dieſe Güter ſchickt
Mir Venus, wenn ſie ſolche Feinde des Vermögens
Und Freunde des Verluſts zuführt, die ſich wohl pfle-
gen,
Genießen, trinken, ſchwelgen. Das ſind andre Leute,
Als du, der ſich nichts gönnt und Andere beneidet.

Harpax. (Er pocht an das Thor.)

He! Niemand da?

Ballio.

Er geht geradewegs zu mir.

Harpax. (wie oben.)

He! Niemand da?

Ballio.

He, junger Menſch, was ſuchſt du hier?
(beiſeite.)
Da giebt es einen Fang; das ſeh' ich ſchon voraus.

Harpax. (Immer fortpochend.)

Macht Niemand auf?

Ballio.

Gepanzerter, was ſuchſt du hier?

Harpax.

Den Eigenthümer dieſes Hauſes, Vallio.

Vallio.

Wer du auch biſt, bemühe dich nicht länger.

Harpax.

Wie ſo?

Vallio.

Wir ſtehen uns ja beide vor der Naſe.

Harpax.

So biſt dus ſelbſt?

Simo. (zu Harpax.)

O flieh der Liebe Kummerleben!
Siehſt du — das iſt ein Mäkler!

Vallio.

Und doch ein frommer Mann.
Doch ſchreit man dich, mein Lieber, auf dem Markt gar oft
Um Geld an, wo du ohne Mäkler keinen Dreier hätteſt.

Harpax.

Willſt du nicht mit mir ſprechen?

Vallio.

Ja; was willſt du denn?

Harpax.

Nimm dieſes Geld.

Val-

Ballio.

Längst strickt' ich schon die Hand darnach.

Harpax.

So nimm es nur; es sind fünf blanke bare Minen.
Mein Herr, Polymachäroplazides, schickt dir
Den Rest, und will, daß du Phönizium ihm sendest.

Ballio.

Dein Herr?

Harpax.

Nu ja.

Ballio.

Der Krieger?

Harpax.

Ja doch.

Ballio.

Der Mazedonier?

Harpax.

Ja, sag' ich, ja.

Ballio.

Polymachäroplazides?

Harpax.

So heißt er.

Ballio.

Er schickt mir, dies Geld?

Harpax.

Wenn anders du
Der Ballio bist.

Ballio.

Und will von mir das Mädchen?

Harpax.

Ja.

Ballio.

Phönizium?

Harpax.

So ist ihr Name.

Ballio.

Bleib ein bischen;
Ich komme gleich zurück.

Harpax.

Nur bald, denn ich muß eilen;
Es ist schon spät.

Ballio.

Ja wohl. (beiseite.) Ich muß nur diesen
sprechen. (laut.)
Ich komme gleich: (er geht zu Simo.) was thun wir nun?
Wohl kenn' ich diesen Menschen, der das Geld mir bringt.

Simo.

Ei, wie?

Ballio.

Merkst du denn nichts?

Simo.

Nicht im geringsten.

Ballio.

Sieh nur den Schlingel, Pseudolus! wie schlau und fein
Er seine List ersann! gab diesem so viel Geld,
Als der Soldat mir schuldig blieb, daß er verlappt
Das Mädchen hole, und ich an Betrug nicht zweifle.

Simo.

Hast du das Geld?

Ballio. (indem er ihm die Hand mit dem Beutel vorhält.)

Kannst du noch fragen? siehst du nicht?

Simo.

Vergiß nur nicht, die halbe Beute mir zu geben.
Das Geld gehört uns beiden.

Ballio.

Ei! nicht dir allein?

Harpax. (zu Dalio.)

Willst du mich nicht abfertigen?

Ballio.

Sogleich. (zu Simo.) Was thu ich?

Simo.

Laß uns mit dem Spion etwas Kurzweile treiben.

Ballio.

Ja, bis er's ſelbſt merkt, daß wir ihn zum Beſten haben.
Komm! (Sie gehen beide zu Harpax.)
Wie? du biſt des Kriegers Sklave?

Harpax.

Ja, ich bin's.

Ballio.

Wie theuer kauft' er dich?

Harpax.

Durch Siegeskraft im Kampf.
In meinem Vaterland war ich der erſte Feldherr.

Ballio.

Hat er dein Vaterland, den Kerker, einſt erobert?

Harpax.

Sagſt du mir Schimpf, ſo hörſt du Schimpf.

Ballio.

In wie viel Tagen
Kamſt du von Sizyon?

Harpax.

Am zweiten zu Mittag.

Ballio.

Das heiß' ich wacker gehn. Wie ſchnell der Menſch doch iſt'
Nach ſeinen Waden könnt' der ſchwere Feſſeln tragen.
Wie? biſt du, Kind, nicht an die Wiege auch gewöhnt?

Simo.

Gewiß.

Ballio.

Auch was zu thun - du weißt schon, was ich meine?

Simo.

Er pflegt's zu thun.

Harpax.

Seid ihr bei Sinnen?

Ballio.

Was frag' ich denn?
Wenn Nachts dein Herr die Wache hielt, gingst du nicht mit?
Kam nicht des Helden Schwert in deine Scheide?

Harpax.

Ei, geh zum Henker!

Ballio.

Dahin magst du noch heute gehn.

Harpax.

Gieb mir das Mädchen oder schnell das Geld.

Ballio.

Ja warte!

Harpax.

Worauf?

Ballio.

Wie theuer iſt dein Kleid gemiethet?

Harpax.

Wie?

Ballio.

Und dieſes Schwert?

Harpax.

Traun, Meerwurz möcht' euch wohl nicht ſchaden.

Ballio.

Nun?

Harpax.

Laß mich gehn!

Ballio.

Wie viel trägt dieſer Hut da ſeinem Herrn heut?

Harpax.

Wie? ſeinem Herrn? was träumſt du? mein gehört alles, iſt erkauft

Von meinem Spargeld.

Ballio.

Daß dein Rücken die erwarb.

Harpax.

Die Alten ſind geſalbt, nun möchten ſie die Reibung. 40)

Ballio.

Beim Zeus! antworte mir nun ernstlich, was ich frage:
Wie viel bezahlt dir Pseudolus für deine Müh?

Harpax.

Wer ist der Pseudolus?

Ballio.

Dein Lehrer, der die Kunst
Dir zeigte, mir das Mädchen abzujagen.

Harpax.

Von welchem Pseudolus sprichst du, von welcher List?
Ich kenn' ihn nicht, weiß nichts von ihm.

Ballio.

Willst du dich packen?
Heut läßt sich kein Profitchen machen; sag' dem Pseudolus,
Das Mädchen habe Harpax früher schon geholt.

Harpax.

Traun, ich bin ja der Harpax!

Ballio.

Traun, du willst es seyn!
Bist aber nur ein Schurk!

Harpax.

Gab ich die nicht das Geld,
Und deinem Sklaven, wie ich kam, das Zeichen,
Hier, vor dem Thore hier, den Brief von meinem Herrn?

Ballio.

Du meinem Sklaven? welchem Sklaven?

Harpax.

Nu, dem Syrer.

Ballio. (zu Simo.)

Der treibt sein Handwerk schlecht: der Schuft hat keinen Muth.
Doch seht mir nur den Schlingel Pseudolus! wie klug!
Er gab ihm g'rade so viel Geld, als der Soldat
Mir schuldig blieb, und so verkappt soll er das Mädchen
Wegführen. (zu Harpax.)
Den Brief gab mir der wahre Harpax selbst.

Harpax.

Ich heisse Harpax, bin des Mazedoniers Knecht,
Und treibe keine Schurkerei, kein Schelmenstück,
Und weiß und kenne nichts von diesem Pseudolus.

Simo.

Mich däucht, mich däucht, das Mädchen ist verloren.

Ballio.

Ich selbst, ich fürchte immer mehr, je mehr ich höre.

Simo.

Traun, mir auch jagte dieser Syrer Schrecken ein,
Der seinen Brief empfing, ich wette, es war Pseudolus.
(zu Harpax.)
Du, sprich, wie sah er aus, dem du das Siegel gabst?

Harpax.

Rothhaarig, groſen Bauch und dicke Waden, ſchwärzlich,
Großköpfig, ſcharfen Blick, rothmaalig und langfüſſig.

Simo. (zu Dallio.)

Du biſt verloren! hörſt du? lange Füſſe, ſagt er.
Traun, Pſeudolus war's ſelbſt.

Dallio.

O weh! ich ſterbe!

Harpax.

Du darfſt nicht ſterben, eh du mir mein Geld nicht giebſt,
Die zwanzig Minen.

Simo.

Und auch meine zwanzig Minen.

Dallio.

Was ich im Scherz verſprach, willſt du von mir erbeuten?

Simo.

Von Schurken muß man Beute machen, wie ſich's ziemt.

Dallio.

So liefre mir den Pſeudolus doch aus.

Simo.

Weswegen?
Was that er? hieß ich dich nicht hundertmal wohl auf
der Huth ſeyn?

Dallio.

Er ſtürzt mich in's Verderben.

Simo.

Mir raubt er zwanzig Minen.

Ballio.

Was soll ich thun?

Harpax.

Gieb mir mein Geld, dann hänge dich!

Ballio.

Daß dich die Pest! folg' mir, ich will bezahlen.

Harpax.

Gut.

Ballio. (Beiseite.)

Die Fremden sprech' ich heute los, doch morgen
Geht's an die Bürger. Pseudolus mit seiner List
Goß auf mein Haupt ein ganzes Heer von Qualen
aus. (Zu Harpax.)
Komm. Hoff't nicht, daß ich auf diesem Wege wieder
Nach Hause geh! ich schleiche mich durch enge Gäßchen!

Harpax.

Gingst du, so viel du sprichst, du wär'st schon auf dem Markt.

Ballio.

Weh mir! aus dem Geburtstag wird mein Sterbetag! (Sie gehen ab.)

Achte Szene.

Simo.

Den hab' ich zugedeckt! mein Sklav' auch seinen Feind.
Nun will ich meinem Pseudolus auflauern, aber
Nicht, wie man's in Komödien pflegt, mit Stachel
und mit Prügeln;
Erhaben über alle Rache, trag ich ihm
Die ihm versprochnen zwanzig Minen selbst entgegen:
Denn, wahrlich, er ist klug, geschickt, ein Erz-
scheim.
Besiegt hat er den Dolon und Ulyß. 42)
Nun hol' ich mir das Geld, und will ihm dann auf-
lauern.

Fünfter Akt.

Erste Szene.

Pseudolus, (betrunken und einen Kranz auf dem Kopf.)

Was soll das? wollt ihr stehn, ihr Füsse, oder nicht?
Wollt ihr, es soll mich Jemand von der Erd' aufheben?
Beim Herkles' wenn ich falle, so ists eure Schuld.
Nu? wollt ihr nicht mehr fort? freut euch — ich will euch grüssen!
Das ist ein grosser Fehler von dem Wein, dass er zuerst
Die Füsse fängt, der Schelm! mit dem ist nicht gut einen.
Bei meiner Ehr'! ich bin nun wohl berauscht!
Das Mahl war königlich, die Sorissa angesagt,
Und selbst der Ort war schön und herrlich aufgeschmückt.
Was soll ich's denn verhehlen? und sag' ich's heraus:

Dadurch wird erst dem Sterblichen das Leben werth;
Darin liegt alle Lust und aller Wohlgenuß.
Ein Götterleben, traun! denn wenn ein Liebender
Die Liebende umarmt, und, Mund auf Mund gedrückt,
Sie sich bei süßem Zungenspiel umfassen,
Und eine zarte Hand den Busen drückt,
Die Körper sich verschlingen, reicht uns hier die Freundschaft
Den süßen Freudenbecher; keiner ist dem andern
Verhaßt, auch hört man hier nie finstre Satyrlehren;
Doch Salben, Kränze, Wohlgerüche giebt's in Menge.
Auch setzt man die Gerichte nimmer kärglich auf.
So hab' ich und mein junger Herr den Tag verlebt,
Da unser Werk vollbracht, der Feind auf's Haupt geschlagen.
Die ließ ich zechend nun mit ihren Liebchen ruhn,
Mein Liebchen auch dabei; sie freuten sich
Nach Herzenslust. Da baten sie mich, ihnen was zu tanzen.
Ich tanzte so, daß sie damit zufrieden waren:
Denn Jonisch tanzen lernt' ich gut. Ich tanzte denn
In meinem Mantel gleich; sie klatschen, rufen: noch einmal!
Ich sang von neuem an, daß mich mein Mädchen liebte.
Ich drehe mich herum; bei einer Wendung fall' ich —

Da war der Spaß am End', und faſt beſchmuzt der Mantel.
Man lacht, reicht mir den Becher, und ich trink' und lege
Den Mantel ab, und geh, den Rauſch mir zu vertreiben.
Nun mahn' ich meinen alten Herrn an ſein Verſprechen.
(Er ſchreit gegen das Haus zu)
Auf! hollah! ſagt dem alten Herrn, ich ſey zugegen.

Zweite Szene.

Pſeudolus. Simo. Gegen das Ende Callio.

Simo.

Ich höre Schelmentöne. (erſtaunt.) Aber wie? was ſeh' ich?

Pſeudolus.

Den trunknen Pſeudolus bekränzt.

Simo.

Sehr keck! (beiſeite.) Und wie er daſteht!
Zeigt er mir Furcht? hm! ſoll ich ſtreng ſeyn oder gütig?
Die Hoffnung, Geld zu retten, heißt mich gütig ſeyn.

Pſeudolus.

Der größte Spitzbub grüßt den beſten Mann!

Simo.

Heil Dir!

(er fährt mit Waſchen zurück, da ihm der Wein entgegen ſpritzt.)

Fi! Fi!

Pſeudolus. (gegen Simo taumelnd.)

Was ſtößt man mich?

Simo.

Was rülpſeſt du mir in's Geſicht?

Pſeudolus.

Stoß' mich nur nicht zu ſtark, daß ich nicht falle; ſieh!
ganz naß.

Simo.

Bekränzt ſchwärmſt du am Tag ſo keck umher?

Pſeudolus.

Mich freut's.

Simo.

Dich freut's? ſchon wieder rülpſeſt du?

Pſeudolus.

Nu — weil's mir wohlthut;
laß mich!

Simo.

Mir ſcheint, du tränkeſt die vier reichlichſten Weinleſen
In einer Stunde?

Pſeudolus.

Und zwar im Winter. 44.)

Simo.

Wohlgesprochen;
Doch sag', wo schreibt sich denn dein Schiffbruch her?

Pseudolus.

Ich zechte
Mit deinem Sohn. — Der Mäkler ist gepellt! ging's nicht,
Wie ich dir's sagte?

Simo.

Du lachst? du arger Schelm!

Pseudolus.

Das Mädchen
Schmaust frei mit deinem Sohn.

Simo.

Das weiß ich alles schon.

Pseudolus.

So gieb mir denn mein Geld!

Simo.

Nicht mehr, als billig. Nimm!
(Er giebt ihm das Geld.)

Pseudolus.

Du sagtest nein, und giebst mirs dennoch.
(Er deutet auf Dallo, der eben kömmt.)

Dem

Dem lad' auf

und folge mir.

Simo.

Ich ihm?

Pseudolus.

Ja.

Simo.

Was soll ich ihm thun?

Er nimmt das Geld und lacht.

Pseudolus. (zu Vallio.)

Weh den Besiegten! 451

Simo.

Nu,

Sieh mich doch an.

Vallio.

Nie glaubt' ich, dir einst flehn zu müssen.

Ach!

Pseudolus.

Still!

Vallio.

O weh!

Pseudolus.

Wenn dichs nicht schmerzte, schmerzte
michs.

Ballio. (indem er in Pseudolus Händen das Geld erblickt.)

Du nahmst dieß Geld von deinem Herrn?

Pseudolus.

Von Herzen gern.

Ballio.

Freund, wolltest du mir einen Theil davon nicht geben?

Pseudolus.

Du wirst mich schelten; sei's! durch mich wirst du nicht reicher.
Du hättest auch kein Mitleid, wenn mein Rücken schmerzte.

Ballio.

Ich räche mich an dir.

Pseudolus.

Mein Rücken kann aushalten.

Ballio.

Schon gut. (er will fortgehen.)

Pseudolus.

Komm' her!

Ballio.

Wozu?

Pseudolus.

Komm' her! ich will dich nicht betrügen.

Callio. (zurückkommend.)

Was soll's?

Pseudolus.

Komm' mit mir zechen!

Callio.

Ich?

Pseudolus.

Thu, was ich sage.

Gehst du, schenk' ich die einen Theil.

Callio. (freudig.)

Wohin du willst

Pseudolus. (zu Sim.)

Zürnst du mir oder deinem Sohn?

Simo.

Nicht im geringsten.

Pseudolus. (zu Callio.)

Komm!

Callio.

Gern; doch wirst du nicht auch die Zuschauer laden?

Pseudolus.

Sie laden mich nicht, und ich sie nicht. (Er wendet sich an die Zuschauer.) Aber wenn ihr klatschen wollt
Uns Spielern und dem Stück, so lad ich euch auf morgen.

Das Seil.

Perſonen.

Arkturus a's Vorredner.

Dämones, ein verbannter Athenienſer zu Cyrene.

Paläſtra, } zwei unbekannte Mädchen.
Ampeliska, }

Szevarnio, Dämones' Sklave.

Gripus, ein Fiſcher.

Pleuſidippus, ein junger Athenienſer.

Trachalio, ſein Sklave.

Ptolemokratia, Prieſterin der Venus.

Labrax, ein Mädchenhändler.

Charmides, ein Paraſit.

Schergen des Dämones: Fiſcher.

Arkturus 1)

als

Prolog.

Ich bin ein Bürger in der Stadt der Himmlischen,
Mit Zeus, der über Völker, Meer und Erde herrscht.
Ich bin, so wie ihr seht, ein glänzend heller Stern,
Ein Zeichen, das zu seiner Zeit stets aufgeht,
Im Himmel so wie hier. Arkturus ist mein Name.
Nachts strahl' ich licht am Himmel, unter Göttern;
Am Tage wandl' ich unter Menschen.
Auch andre Sterne kommen dann vom Himmel auf die Erde;
Denn Zeus, der Götter und der Menschen Herrscher,
Versendet uns verschieden zu verschiednen Völkern,
Daß wir der Menschen Sitten, Thun und Frömmigkeit
Und Treu' erspähen, und wie sie den Reichthum nützen. 2)
Wer ungerechten Streit durch falsches Zeugniß sucht,
Erbeuten will, und seine Schuld durch Meineid läugnet,
Deß Namen bringen wir zu Zeus hinauf.

Er weiß alltäglich, wer hienieden Unheil stiftet.
Wenn jemand einen Streit mit falschem Eide durchsetzt,
Und ungerechtes Gut vom Richter sich erschleicht,
Entscheidet Zeus das schon Entschiedne noch einmal,
Und straft den Sieger mehr, als ihm der Streit gewann.
Die Guten sind in andern Büchern aufgezeichnet.
Allein die Böswichter überreden sich,
Sie könnten Zeus durch Opfer und Geschenk' besänftigen;
Doch Müh' und Kosten sind verloren, denn Gebet
Meineidiger ist ihm nicht angenehm.
Ein Frommer wird, wenn er die Götter bittet,
Gewährung eh erlangen, als ein Böswicht.
Drum mahn' ich euch, ihr Braven, die ihr Leben
Mit Treu' und Frömmigkeit hinbringen — harret aus!
Damit ihr euch sonach in Zukunft freuen mögt.
Nun will ich euch, weshalb ich kam, das Stück erzählen. —

Fürs erste wollte Diphilus, die Stadt hier soll
Cyrene heissen. Dort wohnt Dämones auf dem Lande,
In seiner Villa nah am Meeresufer,
Ein guter Alter, der, verbannt von Athen, hieher kam.
Doch er vermißt sein Vaterland nicht ob Vergehen;
Er schadete sich selbst, indem er andern half.
Durch seine Güte verlor er wohlerworbnes Gut.
Dann ging ihm auch ein kleines Töchterchen zu Grunde,
Das von dem Räuber ein ruchloser Mann erkaufte,
Ein Mädchenhändler, und her nach Cyrene brachte.
Ein junger Mensch, ihr Landsmann aus Athen, sah sie

Zufällig aus der Musikschul' nach Hause gehn,
Verliebte sich sogleich, ging zu dem Mädchenhändler,
Erhandelt' sie von ihm für dreißig Minen, gab
Das Angeld, und verband sich gleich durch einen Eid
Der Kuppler hielt, natürlich, nicht auf Treu' und Glauben,
Noch auf den Eid, den er dem jungen Menschen schwor.
Da kömmt ein Gast zu ihm von seinem Schlag, ein Alter
Von Agrigent, 3) ein Bösewicht, ein Stadtverräther.
Der fängt nun an des Mädchens Schönheit ihm zu loben,
Und auch der andern Weibsen, die er bei sich hatte;
Fängt an, ihn zu bereden, daß er nach Sizilien
Mit ihm gehn sollt'; dort, sagt er, gäb's wollüstge Leute;
Er könn' ein reicher Mann dort werden, für die Dirnen
Sey dort am allermeisten zu gewinnen.
Er überredet ihn; ein Schiff wird heimlich still gemiethet.
Der Kuppler bringt all seine Habe Nachts von Haus
Aufs Schiff; dem jungen Menschen, der das Mädchen kaufte,
Sagt er, er wolle Cyprien ein Gelübde lösen.
Dies ist der Venustempel dort; dahin lud er
Den Jüngling zum Mittagmahl ein, bestieg alsdann
Sogleich das Schiff, und führte seine Dirnchen fort.
Der junge Mensch vernimmt von Andern, was geschehn,
Der Kuppler sey davon; er geht gleich in den Hafen;
Allein ihr Schiff war schon auf hoher See.

Da ich das Mädchen mit Gewalt entführen seh,
Bring ich ihr Hülfe und dem Kuppler Untergang:
Ich brauf' im Sturm, und rege die Meerfluthen auf,
Denn ich Arktur bin der Gestirne wüthendstes,
Beim Aufgang stürmisch, stürmischer beim Untergang.
Nun sitzen beide, der Kuppler und sein Gast, geschleudert
Aus dem zerschellten Schiff, auf einem Fels;
Das Mädchen aber und ein andres kleines Dirnchen
Sind aus dem Schiffe furchtsam in das Boot gesprungen.
Jetzt treiben sie die Fluthen von dem Fels ans Land
Der Villa zu, wo der verbannte Alte wohnt,
Deß Ziegeldach der Sturm zerstöret und abgedeckt.
Der aus dem Hause dort herauskömmt, ist sein Sklave.
Auch werbet ihr den jungen Menschen, der das Mädchen
Vom Kuppler kaufte, bald herkommen sehn.
Lebt wohl, damit sich eure Feinde nur recht kränken!

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Szeparnio.

Ihr groſſen Götter, welches Ungewitter
Hat uns Neptun in dieſer Nacht geſchickt! Der Wind
Hat unſer Haus ganz abgedeckt. Mit einem Wort,
Es war kein Wind, es war Euripides Alkmene; 4)
So hat er alle Ziegel von dem Dach geworfen,
Das Haus recht licht gemacht, und Fenſter dreingefügt.

Zweite Szene.

Pleuſidippus. Dämones. Szeparnio.

Pleuſidippus. (Zu ſeinen, die ihn begleiten.)

Und euch hab ich von eurer Arbeit weggezogen,
Und doch nicht das erreicht, weshalb ich euch herführte;
Der Kuppler war im Hafen nicht mehr zu erwiſchen.

Allein ich wollte doch die Hoffnung nicht aus bloſſer Trägheit
Aufgeben; darum hielt ich euch ihr Freunde, länger auf.
Nun geh ich zu dem Venustempel, um zu ſehen,
Ob er dort opfern wird, wie er mir ſagte.

Szeparnio. (für ſich.)

Wenn ich geſcheit bin, knet' ich den verdammten Leimen. 5)

Pleuſidippus.

Ich weiß nicht, wer ſo nah bei mir da ſpricht!

Dämones.

Szeparnio!

Szeparnio.

Wer ruft mich?

Dämones.

Der für dich Geld ausgegeben hat.

Szeparnio. 4°

Du giebſt mir zu verſtehn, ich ſey dein Sklav, Dämones?

Dämones.

Wir brauchen vielen Leimen: grab viel Erde aus!
Ich ſehe ſchon, ich muß das ganze Haus neu decken;
Denn es iſt viel durchſichtiger, als ein Sieb.

Pleuſidippus.

Willkommen, Vater! Willkommen beide!

Dämones.

Sey willkommen!

Szeparnio.

Du nennst ihn Vater — bist du männlich oder weiblich?

Pleusidippus.

Ich bin ein Mann.

Dämones.

So such die einen andern Vater.
Ich hatte eine Tochter nur, und die verlor ich.
Männliches hatt' ich nie.

Pleusidippus.

Die Götter werdens geben.

Szeparnio.

Wer du auch bist, dir wünsch' ich alles Unheil auf den Hals;
Wir haben zu thun, und du machst uns mit Reden zu thun.

Pleusidippus.

Ihr wohnet hier?

Szeparnio.

Was hast du denn darnach zu fragen?
Spürst du die Oerter aus, wo du bald stehlen kömmst!

Pleusidippus.

Der Sklave muß vermöglich und rechtschaffen seyn,
Der in der Gegenwart des Herrn das Wort so führen,
Und gegen Freie so unhöflich sprechen darf.

Szeparnio.

Und der muß ein ſchaamloſer, unverſchämter Menſch
ſeyn,
Der in ein fremdes Haus kömmt, und die Leute quält,
Wenn man ihm doch nichts ſchuldig iſt.

Dämones.

Sey ſtill, Szeparnio!
Was willſt du haben, Jüngling?

Pleuſidippus.

Strafe für den Schuft,
Der vor dem Herrn das Wort zu führen ſich unter-
ſteht. —
Doch, wenn es dir nicht ungelegen, möcht' ich dich
Um etwas fragen.

Dämones.

Ich ſteh, trotz dem Geſchäft, zu Dienſten.

Szeparnio (ſtets einfallend.)

Was gehſt du denn nicht lieber zu der Pflüg' und
ſchneideſt Rohr,
Das Dach zu decken, ſo lang wir heiteres Wetter ha-
ben?

Dämones. (Zu Szeparnio.)

Schweig ſtill! (zu Pleuſidippus.)
Sprich, wenn du was zu ſagen haſt.

Pleuſidippus.

Haſt du

Nicht einen Menſchen hier mit krauſem, grauen Kopf
Geſehn, ſo einen Erzſchelm und Fuchsſchwänzer?

Dämones.

O ſehr viele!
Denn wegen ſolchen Leuten leb' ich jetzt im Elend.

Pleuſidippus.

Ich meine einen, der hier in den Venustempel
Zwei Mädchen führte, und dann Anſtalt machte,
Schon geſtern oder heut ein Opfer zu verrichten.

Dämones.

Ich habe ſchon ſeit mehreren Tagen keinen Menſchen
Geſehn, der hier ein Opfer brachte, und mir kanns
Doch nicht verborgen bleiben, wenn hier jemand opfert,
Da ſie bald Waſſer, Feu'r, Geſchirre, Meſſer, Bratſpieß,
Fleiſchtöpfe oder ſonſt etwas verlangen. Kurz,
Gefäſſ' und Brunn hab' ich für Venus, nicht für mich.
Doch nun gabs ſchon ſeit vielen Tagen eine Pauſe.

Pleuſidippus.

So wie du ſprichſt, verkündeſt du mir mein Verderben.

Dämones.

O, meinetwegen kannſt du wohlbehalten bleiben!

Szeparnio.

He du, der nur des Magens wegen um die Tempel ſtreicht,

Geh lieber heim, und laß dir ein Mittagmahl kochen!
Du bist vielleicht auf ein Mittagmahl her geladen;
Der dich geladen hat, ist nicht gekommen.

Pleusidippus.

Das seh' ich.

Szeparnio.

Du kannst nun keck mit leerem Magen heimgehn.
Verehre doch die Ceres lieber, als die Venus!
Denn diese nährt mit Liebe, Ceres mit Getreide.

Pleusidippus.

Der Mensch hat mich aufs schändlichste betrogen!

Dämones.

Ihr großen Götter! Sieh, Szeparnio, was für Menschen
Giebts dort am Ufer?

Szeparnio.

Meiner Meinung nach
Sind sie zu einem Abschiedsschmause eingeladen. *)

Dämones.

Warum?

Szeparnio.

Weil sie sich gestern nach dem Mahl gebadet haben; 6)
Nachdem ihr Schiff im Meer zertrümmert war.

Dämo-

Dämones. (lachend.)

Ganz richtig.

Szeparnio.

Und unſer Haus mit allen Ziegeln auf dem Lande.

Dämones.

Hu! O was ſeyd ihr doch ihr Menſchlein! Wie ſie ſchwimmen!

Pleuſidippus.

Ich bitte dich, wo ſind die Leute?

Dämones.

Schau am Ufer
Dort auf die rechte Seite hin.

Pleuſidippus.

Ich ſeh ſie. (Zu ſeinen Begleitern.)
Folgt mir! —
O wenns doch der Verruchte wäre, den ich ſuche!
Lebt wohl!

Szeparnio.

Wenn du uns auch nicht mahnſt, wir denken ſelbſt daran.
Doch, o Palämon, heiliger Begleiter Neptuns, 7)
Den man auch Herkules' Gefährten preiſ't:
Welch einen Frevel ſeh ich?

Dämones.

Welchen denn?

Szeparnio.

Ich seh
Zwei Weibsen ganz allein in einem Boote sitzen.
Wie sie geschleudert werden! O, vortrefflich! herrlich!
Jetzt treibt die Fluth das Boot vom Fels ans Ufer her.
Kein Steuermann hätt's jemals besser machen können.
Ich denk's nicht, größre Wellen je gesehn zu haben.
Wenn sie die Fluth noch meiden, sind sie ganz geborgen.
Jetzt ist Gefahr! jetzt! Eine ist herausgefallen;
Doch 's Wasser ist nicht tief. Sie wird leicht herausschwimmen.
Gut! — Siehst du, jetzt hat eine Fluth die andre auch
Herausgeworfen; sie kömmt empor, auf uns zu; gut ist's!
Die andere ist nun aus dem Boot ans Land gesprungen,
Sie ist vor Furcht im Wasser auf die Knie' gefallen!
Sie ist gerettet, kömmt heraus, ist schon am Ufer!
Zum Henker! Jetzt geht sie von uns weg rechter Hand
Da kann sie heut umirren!

Dämones.

Was bekümmerts dich?

Szeparnio.

Wenn sie von jener Klippe fällt, auf die sie zueilt,
So wird sie sich den Irrweg bald abkürzen.

Dämones.

Wenn du heut Abends auf ihre Kosten speisen willst,
So sorg' für sie; allein wenn du bey mir
Willst speisen, so bekümmre dich um meine Sachen.

Szeparnio.

Was du verlangst, ist nichts als billig.

Dämones.

So komm!

Szeparnio.

Ich folge.

(Beide ab.)

Dritte Szene.

Palästra.

Man nennt der Menschen Loos bei weitem nicht so elend noch,
Als es durch die Erfahrung erst erfunden wird.
Gefiel es einem Gott, mich so in diesen Kleidern,
Voll Furcht, in unbekannte Gegenden zu schleudern?
Bin ich zu solchem Elend nur geboren?
Ist dieß der Lohn für meine Frömmigkeit?
Es soll mir nicht zur Qual seyn, diese Qual zu dulden,
Wenn ich gen Eltern oder Götter mich verging;
Doch wenn ich mich dafür sorgfältig hütete,
Ihr Götter! dann verhängt ihr mir dies Loos unbillig

Und unverdient. Was soll den Bösen denn geschehn,
Wenn ihr Unschuldige auf diese Weise lohnt?
Denn wäre mir bewußt, daß ich, daß meine Eltern
Etwas verbrochen, minder würd' ich mich beklagen;
Doch ſein Vergehn quält mich, durch ſeine Bosheit
leid' ich. 3)
Er hat das Schiff und alles in dem Meer verloren.
Dies iſt der Reſt von ſeinen Gütern. Die mit mir
Im Boot war, iſt herausgefallen. Ich bin allein.
Wenn ſie mir doch erhalten wäre, würde mir
Mein böſes Loos durch ſie erträglicher gemacht.
Wo kann ich jetzt noch Hoffnung, Hülfe, Ausweg finden?
In Wüſteneien bin ich hier gerathen.
Hier ſtarret Felsgeklipp, hier brauſt das Meer,
Kein Menſch kömmt mir entgegen.
Und dies Gewand, das mich umgiebt, iſt all mein
Reichthum;
Ich weiß nicht Speiſe, noch einen Ort, der mich beſchützt.
Weckt eine Hoffnung Lebensluſt in mir?
Ich bin des Orts unkundig, auch nicht lange hier.
O fänd' ich einen nur, der mir aus dieſer Gegend
Weg oder Fußpfad zeigte! denn ich weiß nicht,
Ob ich mich dahin oder dorthin wenden ſoll.
Auch ſeh ich kein bebautes Feld hier in der Nähe.
Ach! Schauder, Zweifel, Schrecken feſſeln meine Glieder.
O meine unglücklichen Eltern, ihr wißt nicht,

Daß ich jetzt so unglücklich bin. Ich war
Einst freigeboren, doch vergebens nur!
Dien' ich nun minder, als wär' ich geborne Sklavin?
Auch nützt' ich jenen nie, die mich für sich erzogen.

Vierte Szene.

Ampeliska. Paläſtra.

Ampeliska. (Im Hintergrunde.)

Was iſt mir beſſer, als dies Leben auszuathmen?
So elend leb' ich, ſo viel Sorge quält mich.
Nicht länger will ich, hoffnungslos, das Leben ſchonen.
Schon hab' ich alles durchgerannt', durchkrochen jeden
Winkel,
Geſucht mit Stimme, Augen, Ohren die Miſſlavin.
Und nirgends find ich ſie, weiß nicht, wohin ich gehn
Und ſuchen ſoll, und finde keinen, den ich fragte.
So einſam iſt kein Land, als dieſe Gegenden.
O wenn ſie lebt, ſo ſuch ich fort, bis ich ſie finde!

Paläſtra.

Ha, welche Stimme ſchallt ſo nahe hier?

Ampeliska.

Ich zittre;
Wer ſpricht ſo nahe?

Paläſtra.

Gute Hoffnung, täuſch mich
nicht!

Ampelisla.

Es iſt ein Weib, mir ſchallt weibliche Stimm' ins Ohr.
Wird ſie mich Arme von der Furcht befreien?

Paläſtra.

Gewiß! ich höre eine Weiberſtimme.
O ſprich! Iſts Ampeliska?

Ampelisla.

Hör' ich dich, Paläſtra?

Paläſtra.

Ich will den Namen rufen, damit ſie mich hört.
Ampeliska!

Ampelisla.

Wer iſt es?

Paläſtra.

Ich Paläſtra bins.

Ampelisla.

Wo biſt du, Liebe?

Paläſtra.

Ach! im größten Elend.

Ampelisla.

Und mich Gefährtin traf kein beſſres Loos.
Ich wünſche dich zu ſehn.

Paläſtra.

So haſt du meinen Wunſch.

Ampelisla.

Laß uns der Stimme nachgehn. Sprich, wo bist du?

Palästra.

Hier.

Komm her zu mir, geh mir entgegen!

Ampelisla.

Das thu ich sorgsam.

Palästra.

Reich mir die Hand!

Ampelisla.

Hier. (Sie kommen zusammen.)

Palästra.

Sage, lebst du noch, du Liebe?

Ampelisla.

Du machst, daß ich mir wiederum zu leben wünsche,
Da ich dich nur berühren kann; ich glaube mir
Kaum selbst, daß ich dich fasse! O, umarme mich,
Du meine Hoffnung! Du nimmst allen Schmerz von
mir!

Palästra.

Du hast das Wort mir aus dem Mund genommen.
Nun wollen wir gleich fort!

Ampelisla.

Wohin denn, Liebe?

Paläſtra.

Am Ufer fort.

Ampelisla.

Ich folge dir, wohin du willſt.

Paläſtra.

Doch — ſollen wir denn ſo in naſſen Kleidern gehn?

Ampelisla.

Was nicht zu ändern iſt, das muß man leiden.
Doch, Liebe, was iſt das?

Paläſtra.

Was?

Ampelisla.

Siehſt du dort
Nicht einen Tempel?

Paläſtra.

Wo?

Ampelisla.

Dort rechter Hand.

Paläſtra.

Mir ſcheint,
Ich ſeh dort einen Göttern ausgeſchmückten Ort.

Ampelisla.

Hier müſſen Menſchen in der Nähe ſeyn; der Ort
Iſt gar zu ſchön. Was immer für ein Gott hier waltet,

Ihn ruf' ich an, daß er vom Elend uns befreie,
Daß er uns armen Mädchen Hülfe sende!

Fünfte Szene.

Die Priesterin der Venus. Paläſtra. Ampeliska.

Priesterin.

Wer sind die, welche meiner Göttin Schutz anrufen?
Die Stimme Flehender hat mich herausgeführt.
Sie wenden sich an eine gute milde Göttin,
Die gern gewähret, an eine gütige Schutzfrau.

Paläſtra.

Wir grüßen dich, o Mutter!

Priesterin.

Seyd auch mir gegrüßt,
Ihr Mädchen! Doch woher darf ich euch kommen wähnen,
In so durchnäßtem Kleid, so übel zugerichtet?

Paläſtra.

Wir kommen eben jetzt, nicht fern von diesem Ort;
Doch fern ist jener Ort, von welchem wir herfuhren.

Priesterin.

Ihr fuhret gewiß mit hölzernem Gespann
Auf blauen Wogen? p.)

Paläſtra.

Ja wohl!

Prieſterin.

So hättet ihr denn opfernd
Und weißgekleidet kommen ſollen. So wie ihr,
Pflegt man zu dieſem Tempel nicht zu kommen.

Paläſtra.

Wir, die wir beide kaum vom Meer ans Land geworfen wurden?
Ach! woher ſollen wir denn Opfer nehmen?
Dürftig und arm umfahn wir dir die Kniee,
Im fremden Orte aller Hoffnung fremd,
Und bitten dich, o nimm uns auf, errette uns,
Erbarme dich der beiden Unglücklichen,
Die ohne Dach und ohne Hoffnung ſind,
Und die nichts weiter haben, als was du hier ſiehſt!

Prieſterin.

Gebt mir die Hände, Mädchen, und ſteht auf!
Es iſt kein Weib mitleidiger, als ich. Doch hier
Herrſcht Dürftigkeit und Mangel. Ach! ich friſte mir
Kaum ſelbſt das Leben, und von meiner Speiſe reich' ich
Der Göttin.

Ampeliſka.

Sprich, iſt dies ein Venustempel?

Prieſterin.

Ja.

Ich bin die Prieſterin, und will euch dennoch
So gütlich thun, als mir mein Vorrath nur erlaubt.
Geht nun mit mir herein!

Paläſtra.

O Mutter, du beſchützeſt
So gütig unſre Ehre.

Prieſterin.

Das iſt meine Pflicht.

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Einige Fischer.

Ein Fischer.

Der Arme lebt auf jede Weise elend,
Besonders, wenn er nichts erwirbt, und keine Kunst
Erlernet hat. Dann muß er sich mit dem begnügen,
Was er zu Hause findet. Wie reich wir sind, sagt euch
der Anzug.
Die Angel und die Ruthe sind all unsre Habe!
Wir kommen aus der Stadt ans Meer um unsre Nah-
rung.
Statt Spielen in der Uibungsschule fangen wir
Meerigel, Muscheln, Austern, und Forellen,
Seenesseln, und dergleichen Wasserbestien.
Dann geht es über Angel her, und Klippenfischerei. 10)

Wir fangen unsre Speis' im Meer. Wenn nichts gelingt,
Wir keinen Fisch erhaschen, gehn wir wohlgesalzen
Und reingewaschen still nach Haus, und schlafen nüchtern.
Auch jetzt ist nichts zu hoffen, denn das Meer wogt noch zu stark.
Wenn wir nicht Muscheln fangen, bleibt der Magen leer.
Laßt uns die gute Venus nun um Beistand bitten! 11)

Zweite Szene.

Trachalio. Die Fischer.

Trachalio.

Ich gab recht Acht, den Herrn ja nicht zu übersehn.
Da er vor kurzem ausging, sagt' er mir, er geh zum Hafen,
Und hieß mich ihn beim Venustempel hier erwarten.
Doch sieh! da stehn grad Leute, die ich fragen kann.
Meerdiebe, Angler, Muscheljäger, guten Tag!
Ihr Hungerleidervolk! Was macht ihr? wie verderbt ihr?

Ein Fischer.

Wie sichs für Fischer schickt, durch Hunger, Durst und Hoffnung.

Trachalio.

Habt ihr nicht einen jungen Herrn, mit offner Stirne,
Ein bischen roth, und stark, mit drei Bewehrten gehn gesehn?

Fischer.

Wir wüßten keinen, der so aussah, wie du sagst.

Trachalio.

Auch keinen alten Kahlkopf mit gestülpter Nase,
Runzlicher Stirn, verdrehten Brauen, großem Bauch,
Ein Fuchs, ein Abscheu aller Götter, aller Menschen,
Das Laster selber, der zwei hübsche Mädchen führte?

Fischer.

Wen solche Tugenden und Verdienste schmücken,
Mag eh zum Henker gehen, als zur Göttin Venus!

Trachalio. (Weinend.)

Sagts, wenn ihr ihn gesehn.

Fischer.

Ein solcher war nicht da;
Leb wohl!

Trachalio.

„Lebt wohl.“ — Habs gleich gedacht; 's ist so geschehn,
Wie ichs voraus sah: 's Herrchen ist geprellt, der Kuppler fort
Ins Schiff, und führt die Mädchen weg. Ich kann wahrsagen!

Die Lasterbrut lud meinen Herrn sogar zum Schmause her. —
Ists nicht am besten nun, ich warte hier auf meinen Herrn?
Zeigt ich die Venuspriesterin zu sehn, so forsch' ich Sie weiter aus; sie wird mir sicher Auskunft geben.

Dritte Szene.

Ampelisca. Trachalio.

Ampelisca. (Aus dem Tempel tretend, und zurücksprechend.)
Ich weiß schon: an der nächsten Villa soll ich kochen, Und dann um Wasser bitten.

Trachalio.

Wessen Stimme schlägt An meine Ohren?

Ampelisca.

Himmel! Wer spricht hier? Wen seh ich?

Trachalio.

Ist das Ampelisca, die aus dem Tempel tritt?

Ampelisca.

Ist das Trachalio, der Sklave Pleusidipps?

Trachalio.

Sie ists.

Ampelisla.

Er ists. Trachalio, willkommen!

Trachalio.

Gleichfalls.

Wie gehts?

Ampelisla.

Nicht bös erduld' ich böses.

Trachalio.

Sag was bessers!

Ampelisla.

Vernünftge Leute müssen sich die Wahrheit sagen.
Allein, wo ist dein Herr?

Trachalio.

Ei, ei! Als ob er
Nicht dein wär'.

Ampelisla.

Sicher nicht; es kam kein Mensch hieher.

Trachalio.

So kam er nicht!

Ampelisla.

Nun sprichst du wahr.

Trachalio.

Es ist mein Gebrauch sonst nicht. —
Nu, wird der Schmaus bald fertig?

Am-

Ampeliska.

Welcher Schmaus?

Trachalio.

Ihr stellt ja hier ein Opfer an.

Ampeliska.

Was träumt dir denn?

Trachalio.

Nu, euer Herr hat ja den meinigen hieher
Geladen.

Ampeliska.

Was du sagst, setzt mich nicht in Verwunderung.
Betrog er Götter und Menschen, so geschahs nach Kupplersitte.

Trachalio.

So opfert weder ihr, noch euer Herr?

Ampeliska.

Getroffen!

Trachalio.

Was thust du also hier?

Ampeliska.

Aus Furcht, und tausend Uibeln,
Und Lebensgefahren, ohne Hab' und Hülfe, nahm
Die Venuspriesterin mich und Palästra auf.

Trachalio.

So ist Palästra, meines Herrn Geliebte, hier?

Ampeliska.

Ja.

Trachalio.

O Mädchen, deine Nachricht ist gar allerliebst!
Doch möcht' ich gern von eurer Gefahr was hören.

Ampeliska.

Trachalio, heute Nachts ist unser Schiff gescheitert.

Trachalio.

Das Schiff? Was wäre das?

Ampeliska.

Hast du denn nicht gehört,
Daß uns der Kuppler heimlich nach Sizilien
Fortführen wollt', und seine Habe eingeschifft hat?
Nun ging ihm alles zu Grund.

Trachalio.

Dank, tausend Dank, Neptun!
Kein Würfelspieler ist geschickter, als du. Du hast
Den schönsten Wurf gethan, die Bestie ruinirt!
Wo ist er jetzt?

Ampeliska.

Mir scheint, er hat sich todt getrunken;
Neptun hat ihm heut Nacht gar große Becher dargereicht.

Trachalio.

Mir ſcheint, er gab ihm Waſſerubren auszutrinken. (12)
Du liebes Mädchen! Wie ſo honigſüß du ſprichſt!
Wie wardſt du und Paläſtra denn gerettet?

Ampeliska.

Höre.
Wir ſprangen in das Boot; und da wir unſer Schiff
Gen Klippen treiben ſah'n, ſchnitt ich geſchwind das
Seil ab.
Indeß ſie zogen, jagt der Sturm uns rechter Hand
Von ihnen weg. So wurden wir von Wind und Wellen
Elend die ganze Nacht herumgeworfen, bis
Der Wind uns endlich heut halb todt ans Ufer trug.

Trachalio.

Ja, ja, ſo machts Neptun; er iſt ein ſtrenger Zöllner:
Wenn Waaren ſchlecht ſind, wirft er ſie ins Meer.

Ampeliska. (13)

Weh deinem Leben!

Trachalio.

Deinem eignen, Ampeliska!
Ich hab' es oft geſagt, der Kuppler wirds ſo machen;
Nun laß ich mir die Haare fliegen, und werd' Wahr-
ſager.! (14)

Ampeliska.

Ihr wußtets? Warum ließ dein Herr ihn alſo fortgehn?

Trachalio.

Was sollt er thun?

Ampeliska.

Er liebt, und du frägst, was er thun sollte?
Sie hüten Tag und Nacht, und auf der Lauer seyn.
Allein er ist ein Wächter, wies die Menge giebt.

Trachalio.

Wie so?

Ampeliska.

Es zeigt sich ja.

Trachalio.

Du weißt doch, wer ins Bad geht
Dem wird sein Kleid gestohlen, wenn er noch so Acht giebt,
Weil er nicht weiß, vor welchem er sich hüten soll.
Der Dieb faßt seinen Mann leicht; doch der kennt den Dieb nicht —
Führ' mich zu ihr. Wo ist sie?

Ampeliska.

Geh nur in den Tempel;
Du triffst sie weinend sitzen.

Trachalio.

Das ist mir fatal!
Was meint sie denn?

Ampelisca.

Sie härmt sich, weil der Kuppler ihr
Das Käſtchen nahm, in dem die Zeichen waren, woran
Sie ihre Eltern einſt erkennen ſollten.
Sie ſorgt, es ſey verloren.

Trachalio.

Wo war es denn?

Ampelisca.

Er ſchloßes
Im Schiff in einen Koffer ein, damit ſie ja
Die Eltern nicht erkennen könnte.

Trachalio.

O Schurkerei!
Ein freigebornes Weib zur Sklavin haben wollen!

Ampelisca.

Nun weint ſie, weil es mit dem Schiff verſunken iſt.
Auch iſt des Kupplers Gold und Silber drauf geweſen.
Mir ſcheint, ein Taucher hat den Koffer raufgeholt;
Die Arme klagt um den Verluſt.

Trachalio.

Nu, deſto mehr
Muß ich ſie tröſten gehn, daß ſie ſich nicht zu viel härmt;
Ward ja ſchon mancher wider ſein Verhoffen glücklich!

Ampelisca.

Doch hat die Hoffnung auch ſchon viele ſehr getäuſcht!

Trachalio.

Drum ſag ich: Gleichmuth iſt der Drangſal beſte Würze.
Wenn du nichts mehr zu ſagen haſt, geh ich hinein.

Ampeliska.

Geh; ich will Waſſer holen, wie die Prieſterin
Befahl; der Nachbar, ſprach ſie, wirds für ſie ſogleich
Erlauben. Ich kenne, wahrlich keine Greiſin, die
Von Göttern und von Menſchen ſo viel Gutes verdient.
Wie freundlich, hold und edel ſie uns Zitternde,
Durchnäßte, Dürftge, Ausgeworfene, Halbtodte
Aufnahm, nicht anders, als ob wir ihre Töchter wären!
Wie ſie geſchürzt zum Bad uns ſelbſt das Waſſer wärmte!
Nun will ich, ſie nicht zu verweilen, ſchnell das Waſſer holen.

(Sie pocht an Damones Villa.)

Iſt niemand hier? macht niemand auf? kömmt niemand? he!

Vierte Szene.

Szeparnio. Ampeliska.

Szeparnio. (Aus der Villa kommend.)

Wer iſts? wer fügt da unſrer Thüre ſolche Schmach zu?

Ampeliska.

Ich bins.

Szeparnio. (Ohne Ampel, noch recht zu ſehen.)

Was gutes? (Indem er ſie erblickt, bei Seite.)
Ei! ein allerliebſtes Weib!

Ampelißka.

Willkommen, Jüngling!

Szeparnio.

Gleichfalls ſehr willkommen, Mädchen!

Ampelißka.

Ich komm zu euch . . .

Szeparnio.

Nachts will ich dir Herberge geben,
Wie du verlangſt; doch jetzt kann ich mit nichts dir dienen.
Was machſt du, ſchönes Kind?

Ampelißka.

Du thuſt ja ſehr bekannt!

Szeparnio. (Indem er ſie recht beſieht.)

Ihr Götter! O! Ein wahres Ebenbild der Venus!
Ha! welcher Frohſinn in den Augen! welcher Wuchs!
Schön, wie der Geier! wie der Adler wollt' ich ſagen!
O welcher Buſen! Ach, und welches Honigmündlein!

Ampelißka. (Ihn abſtoßend.)

Fort! Ich bin kein Gericht für einen Bauer; fort!

Szeparnio.

Du ſchönes ſanftes Weſen, darf ich dir nicht ſchön thun?

Ampelisla.

Nu, wenn wir einmahl Muſſe haben, will ich ſehn;
Jetzt aber gewähre oder verſag, weshalb ich komme.

Szeparnio.

Was willſt du denn?

Ampelisla.

Vernünftigen ſagt mein Anzug, was ich will.

Szeparnio.

So ſagt mein Anzug auch Vernünftigen, was ich will.

Ampelisla.

Die Venuspriesterin ſchickt mich zu euch um Waſſer.

Szeparnio.

Ich bin Satrap hier. Wenn du mich nicht bitteſt, kriegſt
Du keinen Tropfen, ich hab' unſern Brunn' gegraben!
Wenn du mir nicht recht ſchön thuſt, kriegſt du keinen
Tropfen.

Ampelisla.

Warum erſchwerſt du Waſſer, was der Feind dem Feinde giebt?

Szeparnio.

Warum erſchwerſt du mir, was Bürger Bürgern geben?

Ampelisla.

Ich will ja alles thun, was du verlangſt, mein Lieber!

Szeparnio. (bei Seite.)

Ho! jetzt gehts gut; sie nennt mich schon: mein Lieber
— Nu — du kriegst
Dein Wasser, daß du mich nicht umsonst liebst. — Gieß
mir den Topf!

Ampelißka.

Da. (Sie giebt ihm den Topf.)
Bring's geschwind heraus!

Szeparnio.

Gleich bin ich da, mein Leben!
(Er geht in das Haus.)

Ampelißka.

Was sag ich nun der Priesterin, weshalb ich hier verweilte?
Ich zittre jetzt noch, wenn ich nur das Meer erblicke.
Doch — weh mir! dort am Ufer seh ich meinen Herrn,
Und seinen Gastfreund aus Sizilien,
Die ich im Meer schon längst ertrunken glaubte.
So lebt uns Armen denn mehr Unheil, als wir dachten!
Was säum' ich, in den Tempel zu fliehn, und es Pallästren
Zu sagen, damit wir uns zu dem Altare flüchten,
Eh dieser Böswicht herkömmt, und uns ergreift?
Ich will entfliehn; das ist mir plötzlich eingefallen. *)

Fünfte Szene.

Szeparato.

Ihr Götter! ich hätte nie geglaubt, daß in dem Waſſer
So viel Vergnügen läge. Wie ſo gern ich ſchöpfte!
Der Brunn ſchien mir bei weitem nicht ſo tief, als ſonſt.
Wie leicht ich ſchöpfte! Aber — ohne Ruhm zu melden —
Ich bin ein rechter Narr, daß ich erſt heut zu lieben
Anfange. Nimm dein Waſſer, ſchönes Kind! Ich wollte,
Du trügſt's ſo gern, als ich es bring', mir zu gefallen.
Doch ſeht . . wo biſt du? Nimm dein Waſſer da! —
Wo biſt du?
Mir ſcheint, ſie liebt mich recht; die Schelmin hat ſich
gar verſteckt.
Wo biſt du? willſt du deinen Topf denn nicht? wo biſt du?
Genug des Scherzes; mach' jetzt einmahl Ernſt! Willſt du
Den Topf noch nicht? wo ſteckſt du denn in aller Welt?
Ich ſeh ſie nirgends hier; ſie hat mich, traun, zum
Beſten!
Nun ſetz' ich ihren Topf da mitten auf den Weg.
Doch wie? wenn jemand dann das heilige Gefäß
Der Venus ſtähle? das machte mir ein übles Spiel.
Ich fürchte faſt, die Schelmin will mir Schlingen legen,
Daß man mich mit dem heiligen Topf ertappen ſoll!
Werd' ich damit geſehn, ſo hat der Magiſtrat
Das ſchönſte Recht mich einzufangen und zu tödten.

S ist darauf geschrieben; er sagt selber, wem er zu-
gehört.
Ich will die Priesterin, beim Herkles! selbst 'raus ru-
fen,
Damit sie mir den Topf da wegnimmt; alsogleich!
(Er pocht an die Pforte des Tempels.)
He da! Ptolemokrazia! nimm diesen Topf!
Ein unbekanntes Weibsen hat ihn mir gebracht. (Er horcht)
Hinein soll ich ihn tragen? Wenn ich alles Wasser
Für sie zutragen muß, so hab' ich hübsch zu thun. (Ab.)

Sechste Szene.

Labrax. Charmides.

Labrax.

Wer sich recht elend und zum Bettler machen will,
Ve[illegible]an' sich und sein Leben dem Neptun nur an.
Denn hat sich jemand mit ihm eingelassen,
So kömmt er, so wie ich hier, zugerichtet heim.
Ja, Freiheit, du warst wahrlich klug, daß du dich
nicht
Mit Herkles in ein Schiff einsetzen wolltest. 15)
(Sich umsehend.)
Wo ist mein Freund denn, der mich ins Verderben
brachte?
Da kömmt er ja daher!

Charmides. (Kommend.)

Was eilst du so, zum Henker?
Ich kann dir so geschwind ja nicht nachkommen.

Labrax.

Ich wollt', du wärest, eh ich dich mit meinen Augen
Gesehen, in Sizilien auf dem Kreuz verreckt!
Durch dich bin ich in solches Unglück nun gerathen.

Charmides.

Ich wollt', ich wäre an dem Tage, als du mich
In dein Haus führtest, lieber tief im Kerker gelegen,
Die Götter geben, daß du künftighin
Dein lebelang nur Gäste, die dir gleichen, kriegst.

Labrax.

Mit dir hab' ich das Unglück in mein Haus gebracht.
Was hat ich auch dir, Böswicht, Gehör zu geben?
Was fortzugehen? was mich einzuschiffen?
Ach! da verlor' ich mehr Vermögen, als ich hatte.

Charmides.

Ich wundre mich nicht, daß mein Schiff gescheitert,
da es
Dich, Böswicht, und die bös erworbnen Güter führte.

Labrax.

Durch deine Schmeicheleien hast du mich ruinirt.

Charmides.

Bei dir hab' ich ein weit verruchteres Mahl genossen,
Als was dem Tereus und Thyest einst vorgesetzet ward.

Labrax.

O weh! Mir wird nicht gut — halt mir den Kopf!

Charmides.

Ich wollte, daß du Lung' und Leber von dir gäbst!

Labrax.

Paläſtra und Ampeliska! wo ſeyd ihr nun?

Charmides.

Mir ſcheint, ſie geben den Meerfiſchen einen Schmaus.

Labrax.

Du haſt mich an den Bettelſtab gebracht,
Weil ich Gehör gab den großſprecheriſchen Lügen.

Charmides.

Du mußt mir obendrein noch billig danken,
Daß ich dich ungeſalznen Wicht geſalzen machte.

Labrax.

Geh fort von mir, du Schurke! geh zum Henker!

Charmides.

Geh du! das war ſo eben jetzt mein Wunſch.

Labrax.

Ach, ach! giebts Einen, der elender iſt, als ich?

Charmides.

Ich ſelbſt bin viel elender noch, als du.

Labrax.

Wie ſo?

Charmidés.

Weil ich es nicht verdiene, aber du.

Labrax.

O Schilf, o Schilf! wie lob' ich mir dein Glück;
Denn du verliereſt nie den Ruhm der Trockenheit. 16)

Charmides.

Ich übe mich recht artig im Scharmützeln:
Ich zittre ſo, daß alle meine Worte zittern.

Labrax.

Neptun, du biſt, fürwahr, ein kalter Bader!
Seit ich von dir in Kleidern komme, friert mich noch.
Nein, der hält keine Schenke für das warme Getränk;
Er reicht nur kalten und geſalznen Trunk.

Charmides.

Wie glücklich doch die Eiſenſchmide ſind,
Die bei den Kohlen ſitzen! Sie haben immer warm.

Labrax.

O daß ich jetzt das Glück der Ente hätte,
Und trocken würde, wie ich aus dem Waſſer komme!

Charmides.

Wie wärs denn, wenn ich mich als Kinderſchreck verdänge?

Labrax.

Warum?

Charmides.

Weil ich so schrecklich mit den Zähnen klappre.
Ich bin mit Recht gebadet worden.

Labrax.

Warum?

Charmides.

Weil ich mich unterstand, mit dir mich einzuschiffen,
Der du das Meer vom Grund auf mir empört hast.

Labrax.

Auf deine Reden hört' ich; du, du hast mir vorgespiegelt,
Daß man mit Mädchen dort so viel gewinnen könnte;
Du hast gesagt, ich könnte mir recht Geld dort machen.

Charmides.

Und du verdammte Bestie wolltest schon die ganze Insel
Sizilien mit Haut und Haar verschlingen.

Labrax.

Ach, welcher Wallfisch hat das Kistchen mir verschlungen,
In welchem all mein Gold und Silber eingepackt war?

Charmides.

Mir scheint, es wird derselbe seyn, der meinen Beutel
Voll Geld im Reisekoffer mir verschlungen hat.

Labrax.

Weg, weg ist alles, bis auf dieses einzge Kleid,
Und den elenden Mantel. Ich bin ruinirt!

Charmides.

Ich darf mit dir nun schon Gemeinschaft machen;
Wir haben gleichen Antheil.

Labrax.

Wenn mir nur die Mädchen
Errettet wären, daß ich eine Hoffnung hätte!
Wenn mich der junge Pleusidipp nun sieht,
Von dem ich für Paläsiren schon das Angeld krigte —
O weh! der wirft mir böse Händel an den Hals.
(Er bricht in Thränen aus.)

Charmides.

Was weinst du, Narr? so lang sich deine Zunge regt,
Wirds dir nie fehlen, jeden auszuzahlen.

Siebente Szene.

Szeparnio. Charmides. Labrax.

Szeparnio.

Was hat das zu bedeuten, daß im Vennstempel
Zwei Weibsen das Bild der Göttin weinend umfahn?
Sie fürchten
Jemanden, ich weiß nicht wen. Sie sagen, es hätte sie
Ein Sturm verwichne Nacht ans Land geworfen.

Labrax. (Hastig.)

O Junge, sag geschwind, wo sind die beiden Weiber?

Sze-

Szeparnio.

Im Tempel hier.

Labrax.

Wie viel?

Szeparnio.

So viel, als ich und du.

Labrax. (freudig.)

Es sind die meinigen!

Szeparnio.

Das weiß ich nicht.

Labrax.

Wie sehn sie aus?

Szeparnio.

Recht hübsch. Wenn ich bezecht wär', könnt' ich beide lieben.

Labrax.

Es sind doch Mädchen?

Szeparnio.

Du kannst doch quälen! Schau sie an.

Labrax.

Charmides! Ach, es sind gewiß die meinigen!

Charmides.

Zeus tödte dich, sie mögens seyn nun, oder nicht!

Labrax.

Ich ſtürze in den Tempel. (Er geht in den Tempel.)

Charmides.

Lieber in den Abgrund.

(Zu Szeparnio.)

O guter Freund, ſchaff' mir doch einen Ort zum Schlafen!

Szeparnio.

Schlaf hier, wo du willſt; es wehrt dirs niemand, der Ort iſt frei.

Charmides.

Du ſiehſt ja, mein Gewand iſt ganz durchnäßt.
Nimm mich ins Haus, und gieb mir etwas trockne Kleider,
Bis meine trocknen; ich will dafür erkenntlich ſeyn.

Szeparnio.

Dies iſt der einzge trockne Lumpen, den ich habe;
Da, nimm ihn, wenn du willſt; ich trag ihn nur, wenns regnet.
Gieb mir dein Kleid, ich will es trocknen.

Charmides.

Genügt dir nicht,
Daß ich mein Gut im Bad verlor? ſoll ich
Nun auf dem feſten Lande noch den Reſt verlieren?

Szeparnio.

Verlier's beim Baden oder Salben, mir gilts gleich.
Ich will dir ohne Unterpfand nichts anvertrauen.

Schwitz' oder ſtieb vor Kälte, ſey geſund oder krank —
Ich will im Hauſe keinen Fremden; ſo iſts gar.

(Er geht fort.)

Charmides.

Du gehſt ſchon fort? — Der war gewiß ein Sklavenhändler,
Weil er ſo liebloß. Doch, was bleib ich denn hier ſtehn?
Ich will gleich in den Tempel, dieſes Räuſchchen zu verſchlafen,
Das ich mir gegen meinen Willen angetrunken.
Neptun hat uns das Meer zu griechiſchem Wein gemiſcht,
Und uns den Leib mit ſeinem Salztrank öffnen wollen. 17)
Kurz, wenn er uns noch länger zugeſprochen hätte,
So hätten wir dort eingeſchlafen; er ließ uns kaum
Lebendig fort. Muß ſehn nun, was mein Freund da drinnen macht.

(Er geht in den Tempel.)

Dritter Akt.

Erste Szene.

Dämones.

Die Götter spielen mit den Menschen wunderbar,
Und geben ihnen wunderbare Träum' im Schlaf.
Sie lassen selbst die Schlafenden nicht ruhn.
So hatt' auch ich in letztverwichner Nacht
Gar einen wunderbaren und seltsamen Traum.
Es kam mir vor, als ob ein Affe sich bemühte
Zu einem Schwalbennest emporzusteigen;
Allein er konnte sie nicht kriegen. Drauf
Schien mir der Affe auf mich loszugehn,
Und mich zu bitten, ich möcht' ihm eine Leiter borgen.
Allein ich gab ihm drauf zur Antwort, daß die Schwalben
Von Philomel' und Progne ihren Ursprung hätten. (18)
Ich bitt' ihn, meinen Landsleuten ja kein Leid zu thun'
Er aber kam darüber nur in größre Wuth,
Und fängt sogar mir selbst zu drohen an,
Zitirt mich vor Gericht. Da brach mein Grimm

Auf einmahl los, ich packt' ihn mitten um den Leib,
Und ſchloß die arge Beſtie in Eiſen.
Nun konnt' ich heut, trotz allem Sinnen, nicht
Errathen, was der Traum bedeuten ſoll.
Doch, horch! was giebts denn in dem Venustempel
Für ein Geſchrei? Mich faßt Erſtaunen!

Zweite Szene.

Trachalio. Dämones.

Trachalio.

Ihr Bürger von Cyrene, kommt zu Hülfe!
Landsleute und ihr Nachbarn aus der ganzen Gegend
Helft den Verlaſſnen, hindert das verruchtſte Beiſpiel,
Rächt, daß nicht Macht der Bosheit mehr vermag, als Unſchuld,
Die ſich durch Uibelthaten nicht beliebt will machen!
Beſtrafet den Schaamloſen, lohnt die Schaam der Tugend!
Laßt hier Geſetz und Recht, und nicht Gewaltthat herrſchen!
Eilt in den Venustempel! helft, ich bitt' euch, helft!
Ihr alle in der Näh' hier, die ihr mein Geſchrei hört,
Helft, alter Sitte nach, dem, der ſich in den Schutz
Der Venus gab und ihrer Prieſterin!
O dreht der Schmach den Hals um, eh ſie euch erreicht!

Dämones.

Was giebts denn?

Trachalio.

Alter, wer du auch bist, auf meinen Knie'n
Beschwör' ich dich!

Dämones.

Steh auf, und sag nur, was es ist;
Was lärmst du so?

Trachalio.

Und bitte dich inständig,
Wofern du heuer reiche Asanterndte 19) hofft,
Und einen glücklichen Transport nach Capua,
Und immer frei vom Augenfluß seyn willst . . .

Dämones.

Bist du bei Sinnen?

Trachalio.

Wenn du reiche Aernte hofft,
O so erfülle meine Bitte, lieber Alter!

Dämones.

Und ich beschwöre dich bei Knochen, Bein und Rücken,
Wofern du heuer reiche Ulmenlese hoffest, 20)
Und eine gute Aernt' von Unheil und von Prügeln,
Mir bald zu sagen, weshalb du so lärmst!

Trachalio.

Was fluchst du mir? Ich wünschte dir ja alles Gute,

Dämones.

Ich gleichfalls, weil ich die gewünscht, was du verdienst.

Trachalio.

So zaudre doch nur nicht!

Dämones.

Was giebts denn?

Trachalio.

Hier im Tempel
Sind zwei unschuldge Mädchen drin, die deiner Hülfe
Bedürfen, denen man Schmach anthut gen Recht und
Gesetz,
Und zwar im Tempel selbst. Auch wird, die Priesterin
Mißhandelt.

Dämones.

Wer ist so frech, daß er sich unterfteht
Die Priesterin zu verletzen? Und die Mädchen drin,
Wer sind sie denn? Worin besteht die Schmach?

Trachalio.

So höre.
Sie hatten der Göttin Bildniß fest umschlungen. Er
Will sie wegreissen. Und mir scheint, sie müssen beide ...

Dämones.

Wer ist es, der die Götter so gering schätzt?

Trachalio.

Ein Kerl voll Trug, Mord, Meineid, Laster und
Verruchtheit,

Ein ſchändlicher, ſchaamloſer, niederträchtiger Böſewicht,
Mit einem Wort, ein Kuppler — brauch ich mehr zu
ſagen?

Dämones.

Nach dem, was du da ſagſt, verdient er alles Unheil.

Trachalio.

Der Schurke, der die Prieſt'rin bei der Kehl' ergriff.

Dämones.

Es ſoll ſein Unglück ſeyn! Turbalio, Sparax, kommt
Heraus!

Trachalio.

Ich bitte dich, komm ihnen drin zu Hülfe!

(Die Sklaven kommen.)

Dämones.

Wie oft muß ich noch rufen? 21) Folgt mir!

Trachalio.

Geh, laß ihm
Die Augen ausreiſſen, wies die Köch' dem Blackfiſch
machen.

Dämones. (zu den Sklaven.)

Schleppt mir ihn bei den Füſſen her, wie 'n abgeſtoch-
nes Schwein!

(Er geht mit den Sklaven in den Tempel.)

Trachalio.

Ich höre Lärm; mir ſcheint, der Kuppler wird geblänt.

O daß sie doch dem Schurken alle Zähn' ausschlügen!
Doch sieh, da kommen die Mädchen zitternd aus dem Tempel!

Dritte Szene.

Paläſtra. Ampeliska. Trachalio.

Paläſtra.

Dahin iſts nun mit uns gekommen, daß wir Arme
Von aller Hab und von aller Hülf' entblößt sind,
Und nicht die kleinſte Hoffnung einer Rettung haben,
Noch wissen, wohin wir uns wenden sollen.
Wir sind nun beide in der größten Furcht;
So grausame Gewalt, so große Schmach
Iſt uns von unserm Herrn im Tempel wiederfahren!
Der Böse hat die Prieſtrin hin und her geſtoſſen,
Und dann zu Boden, auf unwürdge Art, und uns
Gewaltſam von der Göttin Bildniß weggeriſſen.
In unſrer Lage müſſen wir zu ſterben ſuchen;
Denn für Elende iſt nichts beſſer, als der Tod.

Trachalio.

Was ſoll das heiſſen? Ei, was hör' ich da?
Ich muß ſie tröſten! He, Paläſtra.

Paläſtra.

Wer ruft mich?

Trachalio.

He da, Ampeliska!

Ampeliska.

O ſprich, wer ruft?

Paläſtra.

Wer nennt hier meinen Namen?

Trachalio.

Blick' um, ſo wirſt du ſehn.

Paläſtra.

O Hoffnung meines Heils!

Trachalio.

Schweig, und ſey gutes Muths. —
So ſieh mich an!

Paläſtra.

O ſchütze mich nur vor Gewalt!
Ach, die Gewalt zwingt mich, Gewalt mir ſelber anzuthun.

Trachalio.

Hör auf! ſey nicht ſo närriſch!

Ampeliska.

Tröſte nicht mit Worten.

Paläſtra. (zu Trachalio.)

Wenn du nicht Hülfe ſchaffſt, ſo iſts um uns geſchehn;
Ich will eh ſterben, als die Wuth des Kupplers dulden.
Allein mein Herz iſt weiblich: denk ich an den Tod,
So faßt die Furcht mich an.

Trachalio.

Dein Schickſal iſt zwar traurig,
Doch ſey nur gut wohlgemuth.

Paläſtra.

Sprich ſelbſt, wie kann ichs ſeyn?

Trachalio.

Ich ſag euch, fürchtet nichts; ſetzt euch hier auf den Altar!

Ampeliska.

Was könn der Altar mehr helfen, als der Göttin Bildniß
Im Tempel? Wir umſchlangen's, und er riß uns weg.

Trachalio.

Setzt euch nur her; ich werd' euch ſchützen. Der Altar
Soll euer Lager ſeyn; ich will den Wall vertheidgen.
In Venus Schutz geh ich dem Böſewicht entgegen.

Ampeliska.

Sieh, wir gehorchen. (Sie knieen am Altar vor Dämones Hauſe nieder.)

Güt'ge Venus, deinen Altar
Umſchlingend, flehen wir dich thränenvoll
Auf unſern Knieen an: nimm uns in deinen Schutz!
Nimm Rach' an Böſen, die den Tempel dir verachten,
Und laß uns gnädig am Altar verweilen,
Da uns Neptun die Nacht all unſre Habe nahm.
Ach, zürn' uns nicht, und rechn' es uns nicht zu,
Wenn wir nicht rein genug vor dir erſcheinen!

Trachalio.

Die Bitt' iſt billig; Göttin, du mußt ſie gewähren,
Und ihnen verzeihn; Furcht zwinget ſie zu dieſem Schritt.
Du wardſt aus einer Muſchel, drum verſchmäh nicht Muſcheln! — 22)
Erwünſcht kömmt da der Alte, mein und euer Schutzherr.

Vierte Szene.

Dämones. Trachalio. Die beiden Mädchen. Die Schergen des Dämones. Labrax.

Dämones.

Heraus vom Tempel, verruchtſter aller Tempelſchänder!
Ihr ſetzt euch auf den Altar! Wo ſind ſie?

Trachalio, (Auf den Alten deutend.)

Sieh dich um

Dämones.

Recht gut.

Ein Scherge.

Hier wollten wir ihn. Laß ihn nur näher kommen.

Dämones.

Geſetzverächter, du willſt mit uns den Göttern opfern?
(Zu einem Schergen.)
Schlag zu!

Labrax.

Du kriegſt ſchon deinen Lohn für dieſe Unbild.

Dämones.

Wie keck er uns noch droht!

Labrax.

Mein Recht wird mir geraubt;
Du raubſt mir meine Sklavinnen.

Trachalio.

So wähle die
Aus unſerm Rath denn einen mächtigen Schiedsrichter,
Um zu entſcheiden, ob ſie dir eigen oder frei
Seyn ſollen, und ob du den Kerker lebenslänglich
Bewohnen ſollſt, bis du ihm Gruben eingeſeſſen?

Labrax.

Mir ahnte nichts, daß ich mit einem Dieb heut ſprächel
Dich ford' ich vor Gericht.

Dämones.

Mit dem zank', der dich kennt!

Labrax.

Ich habe mit dir zu thun.

Trachalio.

Mit mir. (Auf die Mädchen deutend.)

Sind diese dein?

Labrax.

Ja.

Trachalio.

Rühr' mir Eine nur mit dem kleinen Finger an!

Labrax.

Und wenn ichs thu?

Trachalio.

So will ich mit die Ballen spielen,
Und dich in Lüften mit der Faust begrüßen, Schurke!

Labrax.

Darf ich nicht meine Dienen vom Altare führen?

Dämones.

Nein; das Gesetz verbiethets.

Labrax.

Euere Gesetze
Gehn mich nichts an. Ich führe beide fort. Du, Alter,
Wenn du sie liebst, so brauchst du blankes, baares Geld.

Dämones.

Die Göttin liebet sie.

Labrax.

Sie kann sie haben, wenn sie zahlt.

Dämones.

Die Göttin dich bezahlen? Merk nun, was ich sage:
Wofern du wagst, sie auch im Scherz nur anzurühren,
So gehst du so von hier, daß du dich selbst nicht kennst.
(Zu den Schergen.)
Und euch, wofern ihr ihm auf meinen Wink die Augen
Nicht aus dem Kopf schlägt, bind' ich wie die Myrtenbüsche. 23)

Labrax.

Du brauchst Gewalt.

Trachalio.

Schurk! du willst mir Gewalt vorwerfen?

Labrax.

Du Galgendieb' traust dich mit mir so grob zu reden?

Trachalio.

Ich bin ein Galgendieb, 's ist wahr, und du ein Muster
Von Redlichkeit; was hindert das sie, frei zu seyn?

Labrax.

Was? frei?

Trachalio.

Und deine Herrinnen, ja, und ächte Griechinnen;
Denn diese hier ist aus Athen von freien Eltern.

Dämones.

Was hör' ich?

Trachalio.

Daß sie frei geboren zu Athen.

Dämones.

Sie meine Landsmännin?

Trachalio.

Bist du denn kein Cyrener?

Dämones.

Im Attischen Athen geboren und erzogen.

Trachalio.

So schütze deine Landsleut'.

Dämones.

O meine Tochter! Diese
Weckt meine schmerzliche Erinnrung. Vor drei Jahren
Verlor ich sie; sie wäre jetzt in deinem Alter,
Wenn sie noch lebte.

Labrax.

Ich hab' sie ihrem Herrn bezahlt,
Was kümmerts mich, ob sie von Theben oder von Athen sind,
Wenn sie mir nur gehörig dienen.

Trachalio.

Du Unverschämter!
Du Mädchendieb! willst Eltern ihre Kinder stehlen,
Und sie zu schändlichem Gewinn mißbrauchen?

Woher die andre iſt, das weiß ich wirklich nicht:
Doch weiß ich, daß ſie beſſer iſt, als du, Spitzbube!

Labrax.

Pah! Lügen!

Trachalio.

Unſre Rücken ſollen zeigen, wem man
Mehr glauben darf. Hat deiner nicht mehr Schwie-
len noch, als Nägel
Im größten Schiffe ſind, ſo will ich ein Erzlügner ſeyn.
Hab' ich den deinigen geſehn, dann ſchau du meinen an;
Er iſt ſo rein, daß jeder Flaſchner ſagen muß,
Er ſey das beſte Leder zu den Lederflaſchen.
Was hindert mich, dich abzublauen, bis du ſatt biſt?
Was ſchauſt du ſie viel an? Wenn du ſie anrührſt, reiß
ich dir
Die Augen aus.

Labrax.

Weil du verbiet'ſt, führ' ich ſie fort.

Dämones.

Was willſt du thun?

Labrax.

Ich bring Vulkan, der Venus Feind. 14)

(Labrax geht gegen Dämones Haus.)

Dämones.

Wohin?

Labrax.

He da! iſt niemand hier?

Dämones.

Wenn du die Thür berührſt,
So laß ich dir's Geſicht mit den Heugabeln furchen.

Ein Scherge.

Wir haben kein Feu'r, wir leben nur von trocknen Feigen.

Dämones. (zu ihm.)

Ich geb dir Feuer, wenn ich es auf deinem Kopf anblaſen kann.

Labrax.

So ſuch' ich weiches.

Dämones.

Und wenns gefunden iſt?

Labrax.

Dann zünd' ich an.

Dämones.

Dein Leichenfeuer, dich zu verbrennen.

Labrax.

Die beiden Dirnen am Altar hier zu verbrennen.

Dämones.

Das wünſch' ich; denn ich zieh dich dann beim Bart ins Feuer,

und werfe dich gebraten großen Vögeln vor.

(Bei Seite, mit tiefer Stimme.)

Wenn ich des Traums gedenke, so iſt der der Aſſe,
Der, mir zum Aerger, jene Schwalben aus dem Neſt
Wegnehmen wollte.

Trachalio.

Alter Vater, ſchütze ſie,
Vertheidige ſie nur, bis ich meinen Herrn herbringe.

Dämones.

So hol' ihn her!

Trachalio.

Doch wenn nur der indeß nicht . . .

Dämones.

Weh ihm,
Wenn er ſie anrührt!

Trachalio.

Sieh nur Acht!

Dämones.

Gewiß; jetzt geh nur!

Trachalio.

Daß er auch nicht entwiſcht! Wir haben ja dem Henker
Heut ein Talent verſprochen, oder ihn zu liefern.

(Er geht fort.)

Fünfte Szene.

Dämones. Labrax. Paläſtra. Ampelis-ka. Schergen.

Dämones.

Nun ſag mir einmahl, Kuppler, willſt du lieber
Mit oder ohne Schläge dich zu Ruh begeben?

Labrax.

Mir liegt an deinem ganzen Reden nichts. Ich zieh' Sie, dir, der Venus und dem höchſten Zeus zum Trotz, Beim Haare vom Altar.

Dämones.

Du! rühre ſie nur an!

Labrax.

Beim Herkles, alſogleich.

Dämones.

Nun komm nur näher her!

Labrax.

Laß die zwei Kerls ein bischen auf die Seite treten!

Dämones.

Nein, vielmehr näher.

Labrax.

Traun, das rath ich ihnen nicht!

Dämonek.

Was thuſt du, wenn ſie näher kommen?

Labrax.

Ich retirir' mich.
Wenn ich dich aber einmal in der Stadt antreffe,
So ſoll mich, traun, kein Menſch mehr einen Kuppler nennen,
Wenn du nicht ſchrecklich zugerichtet von mir gehſt.

Dämonek.

Dann thu mir alles, was du mir nun drohſt. Allein,
Wenn du ſie jetzt nur anrühreſt, kriegſt du von mir Schläge.

Labrax.

Wie viel denn?

Dämonek.

So viel, als für einen Kuppler recht ſind.

Labrax.

All deine Drohung kümmert mich ſo viel, als nichts,
Und dir zum Trotz führ' ich ſie fort.

Dämonek.

Rühr' ſie nur an!

Labrax.

Ich rühr' ſie an.

Dämones.

Rühr ſie nur an! doch weißt du, wie?
Turbalio, lauf in einem Athen um zwei Prügel!

Labrax.

Zwei Prügel?

Dämones.

Und recht tüchtge. Lauf nur recht geſchwind!
Ich will dich ſo bewirthen, wie du es verdienſt.
(Der Sklave geht ins Haus.)

Labrax.

Weh mir! ich habe meinen Helm im Schiff verloren. 25)
O hätt' ich ihn! er thäte mir jetzt gute Dienſte. —
Darf ich ſie mindſtens vor Gericht zitiren?

Dämones.

Nein.
Ah ſieh! da kömmt der mit den Prügeln eben recht.
(Der Sklave kommt mit Prügeln.)

Labrax.

O weh! wie's mir ſchon in den Ohren ſauſt! 26)

Dämones.

Komm her da, Sparax! nimm den andern Prügel!
Nun ſtellt euch beide, einer hier, der andre dort!
(Er ſtellt ſie zu beiden Seiten des Altars.)
So! rührt euch nicht vom Fleck! gut! und nun hört:
Wenn er ſie nur mit einem Finger anrührt,

Und ihr ihm nicht so zusprecht, 77) daß er nicht mehr
Nach Hause weiß, so ists um euch geschehn!
Wenn er jemanden ruft, antwortet ihr
Für diese Mädchen; will er euch entwischen,
So hagelt ihm, was nur in euern Kräften steht,
So auf die Füsse, daß er unbeweglich bleibt.

Labrax.

Sie sollen mich nicht einmal fortgehn lassen?

Dämonek.

Ich habe
Ja klar gesagt. Und wenn der Sklav' mit seinem Herrn kömmt,
Den er herbeigeholt, so geht sogleich nach Haus,
Und sorgt für diese beiden da so viel als möglich.
(Er geht fort.)

Labrax.

Hier werden, traun! die Tempel schnell verwandelt.
Was erst
Ein Venustempel war, ist jetzt ein Herkulestempel.
Drum hat der Alte zwei bekannte Statuen
Daher gestellt. Ich weiß jetzt nicht wo aus, wo ein;
Denn Meer und Erde toben gegen mich. Palästra!

Ein Scherge.

Was willst du?

Labrax.

Pack dich weg du! Zwischen uns ist Hader.

Nein, die Palästra, die jetzt sprach, gehört nicht mein.
He da, Ampelisca!

Der andere Scherge.

Nimm dich in Acht vor Schlägen!

Labrax.

Die dummen Bestien mahnen doch so übel nicht.
Ich frag euch, ob es euch was thut, wenn ich
Mich diesen beiden nähere?

Scherge.

Uns wahrlich nicht.

Labrax.

Mir also?

Scherge.

Nein, auch dir nicht, wenn du dich in Acht nimmst.

Labrax.

Wofür in Acht?

Scherge.

Vor einem dichten Hagelregen.

Labrax.

Ich bitte, laßt mich fortgehn!

Scherge.

Geh, wenns dir beliebt.

Labrax.

O das iſt herrlich, traun! Ich ſage ſchönen Dank. (Er will fortgehen.)

Doch nein — ich will doch lieber zu den Mädchen.

(Er geht auf die Mädchen los.)

Schergе.

Halt!

Labrax.

'S iſt mir, beim Herkles! alles ſchlecht gegangen. Und
Doch muß ich heut die Feſtung noch mit Sturm erobern.

Sechste Szene.

Pleuſidippus. Trachalio. Die beiden Mädchen. Labrax. Schergen. Charmides.

Pleuſidippus. (Im Kommen zu Trachalio.)

Der Kuppler wollte mir mein Mädchen mit Gewalt
Von dem Altar der Venus reiſſen?

Trachalio.

Ja, gewiß.

Pleuſidippus.

Was brachteſt du ihn nicht gleich um?

Trachalio.

Ich hatte ja kein Schwert.

Pleusidippus.

Was nahmst du denn nicht einen Prügel oder Stein?

Trachalio.

Sollt' ich dem Schuft, wie einem Hund, mit Steinen folgen?

Labrax.

O weh, ich bin des Todes! Pleusidipp ist da.
Der staubt mich sicher aus, daß ich dabei zerstäube.

Pleusidippus.

Und fassen, als du nach mir ginzst, die Mädchen noch
Auf dem Altare?

Trachalio.

Ja, sie sitzen noch da.

Pleusidippus.

Und wer bewacht sie jetzt?

Trachalio.

Ein alter Herr, den ich nicht kenne,
Der Venus Nachbar. Er war recht sehr besorgt für sie.
Er wacht mit seinen Sklaven jetzt; ich habs befohlen.

Pleusidippus.

Führ' mich nur grad zum Kuppler hin. Wo ist der Kerl?

Labrax. (ihm entgegen gehend.)

Glück zu!

Pleusidippus.

Ich brauch dein Glück nicht. Wähle dir: willst du
Geführt seyn, oder fortgeschleppt? Wähl' eins von beiden,
So langs dir noch vergönnt ist.

Labrax.

Ich will kein's von beiden.

Pleusidippus.

Trachalio, lauf eiligst an das Ufer hin,
Und sag den Leuten, die ich mitnahm, den dem Henker
Zu überliefern, daß sie mir in der Stadt beim Hafen
Entgegen gehn. Dann komm zurück, und halt hier
Wache!
Ich schleppe den entlaufnen Schurken vor Gericht.
Marsch, vor Gericht!

Labrax.

Was hab' ich denn gethan?

Pleusidippus.

Du frägst noch?
Du hast von mir das Angeld für die Mädchen schon
bekommen,
Und sie doch weggeführt.

Labrax.

Nicht weggeführt.

Pleusidippus.

Was? läugnen?

Labrax.

Nur weiter führt' ich sie: fort konnt' ich sie nicht führen.
Ich sagte dir ja, daß du mich beim Venustempel
Antreffen würdest; ists nicht wahr? bin ich nicht da?

Pleusidippus.

Vertheidge dich nur vor Gericht; hier gnügt das Wörtchen: Folg!

Labrax.

Ich bitte dich, Charmides, komm mir doch zu Hülfe!
Man schnürt mich fest und schleppt mich fort.

Charmides.

Wer ruft mich da?

Labrax.

Siehst du, wie man mich schleppt?

Charmides.

Ich sehs, und zwar recht gern.

Labrax.

Kannst du dich denn nicht mir zu helfen?

Charmides.

Wer schleppt dich fort?

Labrax.

Der junge Pleusidipp.

Charmides.

Ergieb dich in dein Schickſal!
Es iſt beſſer, wenn du dich gutwillig binden läſſeſt.
Dir wird zu Theil, was ſich die meiſten ſehnlich wünſchen.

Labrax.

Was ſoll das ſeyn?

Charmides.

Daß ſie das finden, was ſie ſuchen.

Labrax.

Ich bitte dich, folg' mir.

Charmides.

Dein Rath iſt wie du ſelbſt.
Du kömmſt ins Loch, und bitteſt mich, ich ſoll dir folgen.
Was hältſt du mich?

Labrax.

Weh mir!

Pleuſidippus.

Ich wollt', es wäre wahr! —
Paläſtra und Ampeliſka, bleibt ihr indeſſen
Dort, bis ich wiederkomme.

Scherge.

Ich rathe, daß ſie lieber
Zu uns gehn ſollen, bis du wiederkömmſt.

Pleuſidippus.

O ja!

Labrax. (Zu den Schergen.)

Ihr ſeyd mir Diebe!

Scherge.

Warum Diebe?

Pleuſidippus. (Zu einem Schergen.)

Schlepp' ihn fort!

Labrax.

Paläſtra, ich beſchwöre dich!

Pleuſidippus.

Fort, Henkersknecht!

Labrax. (Zu Charmides.)

Freund!

Charmides.

Ich bin nicht dein Freund; mag nichts von deiner Freundſchaft.

Labrax.

Und ſo verachtſt du mich?

Charmides.

Ja ſo: ich trink' nur einmal. 98)

Labrax.

Fluch und Verderben dir!

Charmides.

Auf's auf dein eignes Haupt —

(Lachas wird von den Schergen fortgeführt.)

Mir scheint, ein jeder Mensch wird in ein andres Thier
Verwandelt; der Kappier, wie mir scheint, in einen
Täuber;
Denn er wird bald im Taubenschlage stecken. 29)
Da kann er sich in Eisen ein Nest zusammentragen. —
Ich will doch gehn, und sein Sachwalter seyn, damit ihn
Der Richter durch mich dem Pleusidipp zueignet.

Vierter Akt.

Erste Szene.

Dämones.

Es war doch schön von mir, und freut mich recht, daß ich
Den Weibsen half. Nun hab' ich doch Klientinnen,
Und zwar zwei allerliebste junge Wesen.
Allein mein böses Weib belaur't mich, was nur möglich,
Damit ich ihnen ja nichts zu verstehen gebe. —
Allein — was mag denn unser Sklave Grypus treiben,
Der Nachts ans Meer zum Fischen ging? Das ist doch seltsam.
Er hätte lieber zu Hause bleiben und schlafen sollen.
Bei einem solchen Wetter, als noch jetzt ist, und
Heut Nachts schon war, geht Müh und Netz verloren.
Was er mir heut fängt, könnt' ich an den Fingern braten;
Denn, wie ich sehe, schlägt das Meer noch heftig Wellen.

Doch

Doch meine Frau ruft mich zum Eſſen. Ich will nach Hauſe.
Die wird mir meine beiden Ohren recht voll ſchreien.
(Er geht in das Haus.)

Zweite Szene.

Gripus (kömmt vom Meer mit ſeinem Netze und einer Kiſte darinnen.)

Ja, meinem Schutzgott dank ichs, dem Neptun,
Der den geſalznen fiſchreichen Raum bewohnt,
Daß er mich ſo reich ausgeſtattet aus ſeinem Tempel
Nach Hauſe ſchickt, mit Beute ganz beladen,
Mit unverletztem Kahn, und auf dem wilden Meere
Mir ſolchen neuen Fang zu Theile werden ließ.
Recht wunderbar unglaublich kam der glückliche Zug.
Ich habe nicht ein Loth von einem Fiſch gefangen,
Gar nichts, als was ich hier im Netze trage.
Als ich um Mitternacht ganz unverdroſſen aufſtand,
Zog ich Gewinn dem Schlummer und der Ruhe vor.
Beim größten Sturme dacht' ich auf Erleichterung
Der Armuth meines Herrn und meiner Sklaverei.
Ich ließ mich keine Mühe gereu'n. Ein träger Menſch
Iſt gar nichts werth; die Leute ſind mir ſehr verhaßt.
Wer ſeine Pflicht zu rechter Zeit erfüllen will,
Muß wachſam ſeyn, nicht warten, bis ſein Herr ihn weckt.
Wer gerne ſchläft, ruht ohn' Erwerb zu ſeinem Unglück.

Ich war nicht träg, drum fand ich jetzt, träg seyn zu können,
Dies fand ich hier im Meer. (Auf die Kiste deutend.)
Was es auch seyn mag, schwer ists,
Mir scheint, 's ist Gold darin. Kein Mensch weiß was davon.
Nun, Gripus, soll der Prätor dich sogleich freisprechen.
Das thu ich. Doch mit meinem Herrn muß ich fein umgehn.
Ich will ihm nun ein bischen Geld für meine Freiheit bieten.
Bin ich dann frei, so kauf' ich Aecker, Haus und Sklaven,
Treib großen Handel zur See, und gelte bei Königen
Für einen König, und ahme den Stratonikus nach; 30)
Durchreise Städt', und bin ich einmal recht berühmt,
So bau' ich eine Stadt, und nenne sie Gripopolis,
Als Denkmahl meines Ruhms, und gründ' ein großes Reich.
Ich denk' nur Großes. Aber jetzt muß ich das Kästchen bergen.
Nun speißt der König ein schlechtes Mahl mit Salz und Essig.
(Er will in das Haus gehen.)

Dritte Szene.

Trachalio. Gripus.

Trachalio.

He, warte!

Gripus.

Warum?

Trachalio.

Damit ich dir das Seil, das du da nachſchleppſt,

Aufwinde.

Gripus.

Laß es nur!

Trachalio (ſehr höflich).

Nein. Was man Guten Gutes thut,

Geht nicht verloren. (Er hilft das Seil aufdrehen.)

Gripus.

Geſtern war ein tüchtiger Sturm;

Ich habe keine Fiſche, Junge; quäl' mich nicht!

Siehſt du mein naſſes Netz nicht ohne Schuppenvolk?

Trachalio.

Ich will ja keine Fiſche von dir, nichts, als ein Wörtchen.

Gripus.

Wer du auch biſt, du ärgereſt mich zu Tod.

Trachalio.

So bleib doch!

(Er hält ihn zurück.)

Gripus.

Nimm dich in Acht! Was ziehst du mich zurück?

Trachalio.

So höre!

Gripus.

Ich höre nichts.

Trachalio (bedeutungsvoll lächelnd.)

Du hörst mich doch.

Gripus.

Was sagst dus nicht?

Trachalio.

Was ich dir sagen will, lohnt sich der Mühe.

Gripus.

Was solls denn seyn?

Trachalio.

Sieh erstlich, ob uns niemand folgt.

Gripus.

Was liegt mir dran?

Trachalio.

Mehr, als du glaubst. Was räthst du mir?

Gripus.

Was solls denn seyn? so sprich!

Trachalio.

Das will ich dir gleich sagen!
Du mußt verschwiegen seyn; gieb mir dein Wort darauf.

Gripus.

Mein Wort! ich will verschwiegen seyn, wer du auch seyn magst.

Trachalio.

Ich sah jemanden stehl'n: ich kannte seinen Herrn;
Dem's galt. Ich geh' zum Dieb, und setz' ihm die Bedingung:
Ich weiß um deinen Diebstahl. Giebst du mir die Hälfte,
So will ich deinem Herrn nichts sagen. Er antwortet
Mir nichts. Soll er mir nun was geben? Sag: die Hälfte.

Gripus.

Beim Herkles, mehr! wenn er nichts giebt, so sags dem Herrn.

Trachalio.

Gut; ich will deinen Rath befolgen. Nun gieb Acht;
Das Ganze geht dich an!

Gripus.

Was ist denn vorgefallen?

Trachalio.

Ich weiß, wem diese Kiste zugehört.

Gripus.

Was weiter?

Trachalio.

Wie sie verloren ward.

Gripus.

Und ich, wie sie gefunden ward,
Wer sie gefunden hat, und wer ihr Herr jetzt ist.
Die Sache geht dich sicher nicht mehr an, als mich.
Ich kenn' den jetz'gen, du den vor'gen Eigenthümer.
Von mir kriegt's niemand; mach auch du dir keine Hoffnung.

Trachalio.

Wie? auch sein Herr nicht, wenn er käme?

Gripus.

Ich bin Herr
Davon, sonst niemand, merk dirs; ich hab' sie gefischt.

Trachalio.

Ists wahr?

Gripus.

Kannst du denn sagen, ein Fisch im Meer sey mein?
Mein; doch so bald ich sie gefangen, sind sie mein.
Kein Mensch will sie zurück, kein Mensch verlangt die Hälfte.
Ich biet' sie auf dem Markt als meine Waare feil.
Das Meer ist allgemein.

Trachalio.

Da hast du recht; darum gehört
Die Kiste uns gemein, sie ist im Meer gefunden,
Das Meer ist allgemein.

Gripus.

Du unverſchämter Mikel!
Wenn dein Spruch recht wär', gingen alle Fiſcher bald zu Grunde;
Denn brächten ſie auch Fiſche auf den Markt, ſo kaufte
Doch niemand, jeder wollte ſeinen Theil vom Fiſch,
Weil ſie im allgemeinen Meer gefangen.

Trachalio.

Mikel!
Du traust dich, diſe Kiſte mit den Fiſchen zu vergleichen?
Scheint dir das Eins?

Gripus.

Es ſteht ja nicht in meiner Macht;
Denn hab' ich Netz und Angel eingeſenkt, ſo zieh ich 'raus,
Was hängen bleibt; und das iſt dann mein Eigenthum.

Trachalio.

Beim Herkles, nein! du haſt ja ein Geſchirr gefiſcht.

Gripus.

Du Philoſoph!

Trachalio.

Haſt du ſchon einmal einen Kiſten-Fiſch gefangen,
Du Hexenmeiſter? oder auf den Markt gebracht?
Du ſollſt dir nicht allen Gewinn, wies dir beliebt, zueignen.

Du willst zugleich ein Böttcher und ein Fischer seyn.
Beweis' mir, daß es Kisten = Fische giebt:
Wo nicht, darfst du nicht nehmen, was nicht im Meer erzeugt ist.

Gripus.

Du weißt nicht, daß es Kisten - Fische giebt?

Trachalio.

Du Spitzbub!
'S gibt keine.

Gripus.

Ja, 's gibt welche; ich, als Fischer, weiß es,
Doch sind sie selten; es kömmt kein Fisch so wenig ans Ufer.

Trachalio.

Nichts, nichts! Du hoff'st mich hinter's Licht zu führen, Schlingel!

Gripus. (Auf die Kiste deutend.)

Von der Farb' fängt man selten.
'S gibt auch mit rother Haut, auch große schwarze.

Trachalio.

Richtig.
Gieb Acht, sonst wirst du selbst zu einem Kisten - Fisch:
Dann wird die Haut dir erstlich roth, dann schwarz. 31)

Gripus.

Daß ich den Schurken traf!

Trachalio.

Wir plaudern da; die Zeit verstreicht.
Soll ein Schiedsrichter unsern Streit entscheiden?

Gripus.

Ja,
Die Kiste.

Trachalio.

Was? du bist ein Narr.

Gripus.

Willkommen, Thales! 32)

Trachalio.

Stell' 'nen Schiedsrichter oder einen Dritten zur Verwahrung, sonst kriegst du sie nicht.

Gripus.

Bist du bei Sinnen?

Trachalio.

Ich bin voll Nieswurz. 33)

Gripus.

Ich voll Wuth; doch laß ich sie
Nicht aus.

Trachalio.

Halts Maul, sonst schlag ich dir den Kopf entzwei!
Wenn du sie nicht gleich auslässt, will ich dich ausdrücken
Wie einen neuen Schwamm, dir allen Saft ausdrücken.

Gripus. (Trachalio will das Kistchen nehmen.)

Rühr' sie nur an! so werf' ich dich zur Erd' wie einen Polypen. 34) Willst du raufen?

Trachalio.

Wozu? theil' lieber unsre Beute!

Gripus.

Verlang dir nichts; hier kriegst du einmal nichts — als Schläge.

Ich geh.

Trachalio.

Und ich dreh's Schiff um, daß du mir nicht fort kannst.

Gripus.

Lenkst du das Vordertheil, so lenk' ich's Hintertheil 35) Das Seil laß aus!

Trachalio.

Sogleich; laß nur die Kiste aus!

Gripus.

Du sollst mir heute um kein Stückchen reicher werden.

Trachalio.

Das Weigern überweist nicht. Gieb mir meinen Theil, Sonst muß ein Dritter sprechen oder ihn verwahren.

Gripus.

Den ich im Meer gefischt?

Trachalio.

Ich aber ſah's vom Ufer.

Gripus.

Durch meine Müh, mit meinem Netz, auf meinem Kahn.

Trachalio.

Wenn jetzt ihr Herr käm', gält' ich, weil ich zuſah, nicht
Für einen Dieb, wie du?

Gripus.

Nicht minder. (Er will fortgehen.)

Trachalio.

Schlingel, halt!
Warum bin ich ein Dieb, und kein Genoſſe? Sprich!

Gripus.

Das weiß ich nicht; ich weiß von euern Stadtgeſetzen
Nichts, nichts — als, weil ſie mir gehört.

Trachalio.

Nein, mir gehört ſie.

Gripus.

Halt an! jetzt hab' ichs, wie du weder Dieb biſt, noch Genoſſe.

Trachalio.

Wie?

Gripus.

Laß mich fortgehn: geh du deinen Weg ganz still,
Verrath mich keinem Menschen, und ich geb' dir nichts.
Schweig still: ich will nicht muchsen; das ist, traun,
das beste.

Trachalio.

Doch welche Bedingung setzest du?

Gripus.

Ich hab' schon eine:
Du packst dich fort, läßt aus das Seil, und quälst
mich nicht.

Trachalio.

Ich setz' dir wieder eine, wart!

Gripus.

Ich bitt' dich, geh!

Trachalio.

Kennst du hier wen?

Gripus.

Ich muß doch meine Nachbarn
kennen.

Trachalio.

Wo wohnst du hier?

Gripus.

Weit weg, dort auf den letzten Feldern.

Trachalio.

Willst du den, der dahier wohnt, zum Schiedsrichter nehmen?

Gripus.

So laß das Seil nur nach, indeß ich mich bedenke.

Trachalio.

Gut. (Er läßt das Seil aus.)

Gripus. (Bei Seite.)

Jetzt gehts recht; die Beute bleibt nun sicher mein;
Er wählt sich meinen eignen Herrn zum Schiedsrichter.
Der urtheilt mir, beim Herkles, keinen Dreier ab!
Der Narr weiß selbst nicht, was er will. Nur frisch hinein!

Trachalio.

Nu?

Gripus.

Ob ich gleich mein Recht wohl weiß, will ich doch lieber
Das thun, als mit dir balgen.

Trachalio.

So gefällst du mir.

Gripus.

Ich kenne zwar den Richter nicht; doch glaubt er mir,
So ist der Fremde bekannt; wo nicht — fremd der Bekannte.

Vierte Szene.

Dämones. Paläſtra. Ampeliska. Gripus. Trachalio. Schergen.

Dämones. (Mit den Mädchen aus dem Hauſe kommend.)

Ich mein's recht gut mit euch, ihr Mädchen; doch ich fürchte,
Daß wegen euch mein Weib mich aus dem Hauſe jagt.
Sie wird mir vorſchrei'n, daß ich ihr Luſtdirnen brächte.
'S iſt beſſer! ihr flieht zum Altar, als ich.

Die Mädchen.

Wir ſind
Verloren!

Dämones.

Fürchtet nichts; ich ſchütz' euch. (Zu den zwei Schergen.)
Warum folgt ihr mir?
So lang ich hier, wird ihnen nichts zu Leid geſchehn.
Ihr Truppen, zieht von euerm Poſten nur nach Hauſe!
(Die Schergen gehen in das Haus.)

Gripus.

Herr, guten Tag!

Dämones.

Auch, Gripus! Nu, wie gehts?

Trachalio. (Voll Erſtaunen.)

Iſt der dein Sklave?

Gripus.

Er ſchämt ſich meiner nicht.

Trachalio.

Mit dir hab' ich jetzt nichts zu thun.

Gripus.

So geh!

Trachalio. (Zu Dämones.)

Iſt der dein Sklav?

Dämones.

Ja.

Trachalio. (Sich faſſend.)

Das iſt ſchön. Sey nochmal

Willkommen!

Dämones.

Gleichfalls. Biſt du nicht der, der kürz-
lich fortging,

Den Herrn zu ſuchen?

Trachalio.

Ja, der bin ich.

Dämones.

Was willſt du jetzt?

Trachalio. (In ſich vertiefen.)

Er iſt dein Sklave?

Dämones.

Ja doch.

Trachalio.

Nu, das iſt recht ſchön.

Dämones.

Was giebts!

Trachalio.

Er iſt ein Schurk.

Dämones.

Was hat der Schurke die

Gethan?

Trachalio.

Ich wollte, daß man ihm die Beine bräch'!

Dämones.

Was giebts? worüber hadert ihr?

Trachalio.

Das will ich ſagen.

Gripus.

Nein! Ich ſags.

Trachalio.

Ich mach ja den Kläger, ich muß reden.

Gripus.

Wenn du noch Schaam fühlſt, mach dich lieber fort.

Dä-

Dämones. (Zu Grip.)

Schweig ſtill!

Gripus.

Damit er vor mir ſpricht?

Dämones. (Zu Trachalio.)

Nun rede.

Gripus.

Einen Freyen

Läßt du eh ſprechen?

Trachalio.

Man kann ihn nicht zum Schweigen bringen! —

Hier iſt die Kiſte von dem Kuppler, welchen du Vom Tempel jagteſt, wie ich ſchon zu ſagen anfing.

Gripus.

Ich hab' ſie nicht.

Trachalio.

Ich ſeh ſie ja.

Gripus.

Das ſollſt du nicht.

Ich hab' ſie, und hab' ſie nicht. Was kümmert dich mein Thun?

Trachalio.

Wie haſt du ſie? das muß man wiſſen; mit Recht, mit Unrecht?

Gripus.

Hab' ich sie nicht gefischt, so schlag du mich ans Kreuz; doch fing
Ich sie im Meer, warum hast du mehr Recht drauf, als ich?

Trachalio.

Er schwätzt dir etwas vor. 'S ist, wie ich sage.

Gripus.

Was sagst du?

Trachalio. (Zu Dämones.)

Wenn ich als Erster sprech, heiß deinen Sklaven schweigen.

Gripus.

Willst du, daß mir geschehn soll, was dein Herr dir thut?
Wenn er dich oft stillschweigen heißt, pflegts unsrer nie.

Dämones.

Er hat zum voraus jetzt. (Zu Trachalio.)
Nun sprich; was willst du sagen?

Trachalio.

Ich fordre gar nichts von der Kiste, hab' auch nie gesagt,
Sie wäre mein. Allein es ist ein Kästchen drin
Des Mädchens, das, wie ich dir sagte, freigeboren ist.

Dämones.

Du meinst doch jene, die du meine Landsmännin genannt?

Trachalio.

Ja, und das Spielzeug, das sie als Kind einst bei sich hatte,
Ist in dem Kästchen drin, das in der Kiste liegt.
Ihm nützt es nichts, doch ihr kanns gute Dienste leisten
Die Eltern zu erkennen.

Dämones.

Nur still: er soll's ihr geben.

Gripus.

Ihm geb' ich wahrlich nichts.

Trachalio.

Ich will nichts als das Kästchen
Mit ihrem Spielzeug.

Gripus.

Aber wenns von Gold ist?

Trachalio.

Sorg' dich nicht;
Gold wird für Gold gegeben, und für Silber Silber.

Gripus.

Zeig mir das Gold zuerst: dann zeig ich dir das Kästchen.

Dämones.

Du hüte dich, und schweige still! (zu Trachalio.)
Du rede weiter!

Trachalio.

Ich bitte dich nur um das einzge, daß du dich
Des Mädchens doch erbarmst, wofern's des Kupplers
Kiste ist,
Wie ich vermuthe; denn gewiß kann ichs nicht sagen.

Gripus. (zu Dämones.)

He! siehst du, wie er dich nun fangen will?

Trachalio.

Laß mich ausreden!
Die Mädchen müssen ja am besten kennen, ob die Kiste
Dem Böswicht gehört. (Auf Gripus deutend.)
Er soll sie zeigen.

Gripus.

Ich sie zeigen?

Dämones.

Ja, zeig sie, Gripus, es ist nichts als billig.

Gripus.

Nichts
Kann so unbillig seyn.

Dämones.

Wie so?

Gripus.

Wenn ich sie zeige,
So werden sie gleich sagen: ja, sie kennen sie.

Trachalio.

So glaubst du, alle sind wie du, du Lasterbalg?

Gripus.

Ich will gern alles leiden, wenn der Herr für mich
spricht.

Trachalio.

Noch stimmet er für dich. (Auf die Kiste deutend.)
Hier aber kömmt der Gegenbeweis.

Dämones.

Nun höre, Gripus. (zu Trachalio.)
Sag mir kurz, was du verlangst.

Trachalio.

Ich habs gesagt; doch wenn ihrs nicht verstanden habt,
So will ichs nochmal sagen. (Auf die Mädchen deutend.)
Diesen ziemt die Freiheit.
(Auf Palästra deutend.)
Die wurde von Athen als Kind entführt.

Gripus.

Was geht denn das
Die Kiste an, ob diese frei sind oder Sklavinnen?

Trachalio.

Ich soll die wiederhol'n, damit der Tag verleicht!
Du Schurke!

Dämones.

Laß das Schmähn; erkläre meine Fragen.

Trachalio.

In dieser Kiste muß ein Kästchen seyn von Roßhaar,
Worin die Zeichen liegen, wodurch sie ihre Eltern
Erkennen kann, die sie als Kind verloren zu Athen.

Gripus.

Daß dich das Donnerwetter! Was sagst du, Giftmischer?
Sind sie denn stumm, daß sie nicht für sich reden können?

Trachalio.

Sie schweigen still, weil stille Weiber besser sind
Als plaudernde.

Gripus.

Du bist nach deinem Reden weder Mann, noch Weib.

Trachalio.

Wie so?

Gripus.

Weil du — still oder redend — nie was
taugst.

(Zu Dämones.)

Ich bitte dich, komm ich denn heute nicht zur Rede?

Dämones.

Wenn du ein Wort sprichst, schlag ich dir den Kopf
entzwei!

Trachalio.

Befiehl ihm, wie ich dich schon bat, das Kästchen
ihnen

Zurück zu geben. Wenn er was dafür verlangt,
So soll ers kriegen; das übrige kann er behalten.

Gripus.

Jetzt sprichst du anders, weil du merkst, daß ich Recht habe;
Doch vorher wolltest du die Hälfte.

Trachalio.

Und will sie noch.

Gripus.

Ich sah 'nen Geier auf Raub aufgehn, der doch nichts fing.

Dämones.

Kann ich dich ohne Schläge nicht zum Schweigen bringen?

Gripus.

Schweigt er, so schweig ich auch, spricht er, laß mich auch sprechen.

Dämones.

Gieb mir die Kiste.

Gripus.

Dir will ich sie anvertrauen.
Doch wenn das Zeug nicht drin ist, giebst du sie mir wieder.

Dämones.

Gewiß.

Gripus. (Indem er ihm die Kiste gibt.)

Da nimm.

Ihr Mädchen, merkt nun, was ich sage.

(Zu Palästra.)

Ist dies die Kiste, worin dein Kästchen seyn soll?

Palästra (freudig).

Ja.

Gripus.

Weh mir! Eh sie sie noch recht angesehn,
Sagt sie schon ja!

Palästra.

Ich will dir alles klar beweisen.
In dieser Kiste muß ein Kästchen seyn von Roßhaar.
Ich will dir Stück für Stück, was drinnen ist, ansagen;
Du brauchst mir nichts zu zeigen. Sag ich falsch, so ists
Vergebens, und, was drinnen ist, soll euch gehören;
Doch wenn ichs treff', so bitt' ich, gebt mir meine Sachen.

Dämones.

Die Bitt' ist nichts als billig, meiner Meinung nach.

Trachalio.

Nach meiner auch.

Gripus.

Doch wenn sie eine Hexe oder
Wahrsag'rin ist, und Alles trift, kriegt sie's dann auch?

Dämones.

Nur wenn sies trift: Wahrsagen soll ihr da nichts nützen.
Mach nur die Kiste auf, daß ich gleich seh, was wahr ist.

Gripus.

Gleich. (Er öffnet die Kiste.)
So. — Weh mir! ich seh das Kästchen.

Dämones. (Zu Palästra.)

Ist es dieses?

Palästra.

Es ists. O meine Eltern! ja hier hab' ich euch verschlossen;
Hier hab' ich Hoffnung und Mittel, euch zu kennen, verwahrt.

Gripus.

Wer du auch bist, dir müssen alle Götter zürnen,
Weil du die Eltern in so engen Raum zusammen steckst.

Dämones. (zu Gripus.)

Komm näher her! Dein Glück steht auf dem Spiel. — Du, Mädchen,
Entferne dich, sag, was im Kästchen ist, und wie es aussieht.
Wenn du ein bischen fehlst, und es nachher verbessern
Und ändern willst, so giebst du dir vergebne Müh'.

Gripus.

Ganz recht verlangt.

Trachalio.

Doch nicht von dir; du bist ein Böſewicht.

Dämones.

Nun rede, Mädchen. Gripus, ſchweig, und gieb wohl Acht.

Paläſtra.

Ein Kinderſpielzeug.

Dämones. (Ins Käſtchen ſchauend.)

Ja.

Gripus.

Beim erſten Angriff hin!
Halt! zeig ihr nichts! (Er ſtellt ſich vor die Kiſte.)

Dämones.

Wie ſieht es aus! Sags nach der Reihe.

Paläſtra.

Ein kleines goldnes Meſſerchen mit einer Aufſchrift.

Dämones.

Mit welcher Aufſchrift?

Paläſtra.

Mit dem Namen meines Vaters.
Dann auf der andern Seite eine kleine Axt,
Mit meiner Mutter goldnem Namen.

Dämones.

Halt! wie lautet
Des Vaters Namen auf dem Meſſerchen?

Paläſtra.

Dämones.

Dämones.

Ihr Götter, was hab' ich zu hoffen?

Gripus.

Und was ich?

Dämones.

Ich bitte dich, fahr' fort!

Gripus.

Sacht', oder geht zum Henker!

Dämones.

Wie iſt der Mutter Name auf der kleinen Axt?

Paläſtra.

Dädalik.

Dämones.

Die Götter wollen mich beglücken!

Gripus.

Mich verderben.

Dämones.

Grip's! ſie muß meine Tochter ſeyn.

Gripus.

Ei meinetwegen!

(Zu Trachalio.)

Daß dich das Wetter, weil du mir heut zuſahſt, und

Mich Dummkopf auch, daß ich nicht hundertmal vorher Umschaute, ob nichts laure, eh ich das Netz heraufzog.

Palästra.

Dann eine Silbersichel, zwei vereinte Hände,
Ein kleines Schwein.

Gripus.

Pack' dich zum Henker!
Mit deinen Säuen!

Palästra.

Dann ein goldnes Herz,
Das mir der Vater zum Geburtstag gab.

Dämones.

Sie ists! Ich halt mich kaum, sie an mein Herz zu drücken.
Willkommen Tochter! Ich gab dir das Leben, ich bin dein Vater, bin Dämones, und hier wohnt deine Mutter.

Palästra.

Willkommen .. ach .. so unverhofft ... (Sie umarmen sich.)

Dämones.

O Wonn' in deinen Armen!

Trachalio.

Mich freut's, daß eurer Frömmigkeit dies Glück zu Theil ward.

Dämones. (zu Trachalio.)

Nimm diese Kist' und trag sie, wenn du kannst, hinein.

Trachalio.

Seht Gripus Schurkerei! Ich wünsche Glück, Freund Grips,
Zum schlechten Ausgang!

Dämones. (zu Palästra.)

Laß uns nun zur Mutter gehn.
Sie kann uns aus den Zeichen noch mehr Licht verschaffen,
Weil sie sie besser kennt, und immer um dich war.

Trachalio.

So gehn wir all' hinein, weil alles daran Theil nimmt.

Palästra.

Komm mit, Ampeliska!

Ampeliska.

Mich entzückt es, daß die Götter
Dich lieben. (Alle ab, außer Gripus.)

Gripus.

Was fischt' ich Unglückseel'ger eben heut
Die Kiste? was vergrub ich sie nicht irgendwo?
Mir schwante gleich, daß es bei dieser Beute Sturm
Absetzen würde, weil ich sie beim Sturme fing.
Mir scheint, es ist die Menge Gold und Silber drin.
Das Best' ist jetzt, ich geh hinein, und häng mich heimlich auf —
Aufs wenigste so lange, bis mein Kummer weicht.

Fünfte Szene.

Dämones.

Ihr großen Götter! iſt ein Menſch nun glücklicher,
als ich?
Gefunden meine Tochter, und ſo unverhofft!
Ja, wenn die Götter einem Menſchen wohlthun wollen,
So iſts dem Frommen; ſeinen Wunſch erfüllen ſie.
Ich hofft' es heute nicht, und dacht' es nicht,
Und fand doch meine Tochter ſo ganz unverhofft,
Und werde ſie mit einem jungen Athenienſer
Aus einem großen Haus, der mir verwandt, vermählen.
Ich muß ihn unverzüglich ſprechen, habe derhalb
Schon ſeinem Sklaven hier befohlen, auf den Markt
Zu gehn. Ich wundre mich nur, daß er noch nicht geht.
Ich will doch bei der Thüre lauſchen.

(Er öffnet die Thüre ein wenig.)

O! was ſeh ich?
Mein Weib umarmt die Tochter, drückt ſie an ihr
Herz.
Die Zärtlichkeit kömmt mir jetzt unnatürlich.

(Er thut die Thüre zu.)

Jetzt iſts geſchehen, Weib, du laſſ das Küſſen ſeyn,
Und mach Anſtalt, daß ich den Laren opfern kann,
Sobald ich komme, weil ſie unſer Haus vermehrt.
Daheim ſind Leberlämmer ſchon und Schweine. Was
hattet ihr
Mir den Trachalio auf? — Da kömmt er grad heraus.

Sechste Szene.

Dämones. Trachalio.

Trachalio.

Wo Pleuſidipp auch ſtecken mag, ich ſuch' ihn auf,
Und bring ihn her.

Dämones.

Sag ihm den Vorfall mit der Tochter;
Er ſoll gleich alles ſtehen laſſen, und herkommen.

Trachalio.

Gut.

Dämones.

Sag, ich woll' ihm meine Tochter geben.

Trachalio.

Gut.

Dämones.

Ich kannte ſeinen Vater wohl; er ſey mit mir verwandt.

Trachalio.

Gut.

Dämones.

Eile nur!

Trachalio.

Gut.

Dämones.

Um das Mahl zu richten.

Trachalio.

Gut.

Dämones.

Gewiß?

Trachalio.

Ganz gut. Doch — weißt du, was ich dich will bitten?
Vergiß nicht auf die mir versprochne Freiheit.

Dämones.

Gut.

Trachalio.

Verede meinen Herrn, mich freizulassen.

Dämones.

Gut.

Trachalio.

Auch soll Palästra bitten: sie erbittet's leicht.

Dämones.

Gut.

Trachalio.

Und daß Ampeliska mein Weib wird, wenn ich frei bin.

Dä-

Dämones.

Gut.

Trachalio.

Und daß mir mein Dienst belohnt wird.

Dämones.

Gut.

Trachalio.

Gewiß?

Dämones.

Recht gut. Ich danke dir noch einmal. Nun
Eil' aber in die Stadt und komm bald wieder.

Trachalio.

Gut.

Ich bin gleich hier; mach' nur indeß Anstalten.

Dämones.

Gut.

(Er geht in das Haus.)

Trachalio.

Hol' ihn der Henker mit der Gutheit! denn mir gellt
Das Ohr davon. Was ich auch sagte, immer: gut.

Siebente Szene.

Gripus und Dämones aus dem Hause.

Gripus.

Wann darf ich mit dir reden, Herr?

Dämones.

Was willst du denn?

Gripus.

Wofern du klug bist, sey bei dieser Kiste klug.
Behalt', was dir die Götter Gutes geben.

Dämones.

So scheints dir billig, daß ich fremdes Gut für meine Ausgabe?

Gripus.

Nicht? wenn ichs im Meer gefunden habe!

Dämones.

Um desto besser für den, der es verloren hat;
Denn dir gehörts deswegen nicht im geringsten mehr.

Gripus.

Drum bist du arm, weil du gar zu rechtschaffen bist.

Dämones.

O Grips, o Grips! den Menschen werden viele Schlingen
Gelegt, worinnen sie durch Trug gefangen werden.
Man legt daneben immer die Lockspeise hin;

Wenn einer zu begierig sie verschlingen will,
Wird seine Gierde in der Schlinge schnell gefangen.
Wer immer mit Bedacht und Klugheit handelt, kann
Das Wohlerworbne lange Zeit genießen;
Die Beute aber, scheint mir, geht auf Beute aus,
Damit sie uns mehr wegnimmt, als sie zugebracht.
Ich soll verhehl'n, wovon ich weiß, es wird zu mir
Als fremdes Gut gebracht? Das thut Dämones nie.
Vernünftge Leute müssen sich vor allem hüten,
Daß ja die Übrigen von ihnen nichts Schlechtes wissen.
Da ich so fröhlich spielte, kümmert mich kein Gewinn. 36)

Gripus.

Ich sah einmal Schauspieler, die auf diese Art
Viel weise Sprüche sagten; man beklatschte sie,
Da sie dem Volk des weisen Mannes Sitten zeigten;
Doch als ein jeder seinen Weg nach Hause ging,
War keiner so, wies jene ihnen eingeschärft.

Dämones.

Geh heim, fall mir nicht lästig; bändge deine Zunge!
Ich geb' dir einmal nichts; drum harre nicht vergebens.

Gripus.

So bitt' ich denn die Götter, daß alles in der Kiste,
Sey's Silber oder Gold, zu Asche werde. (a.)

Dämones

Gerade das macht unsre Sklaven so nichtswürdig.
Denn hätt' er einen andern Sklaven angetroffen,
So hätt' er sich und ihn des Diebstahls schuldig gemacht.

Indem er Beute zu haben glaubte, würde er
Selbſt Andrer Beute. Beute zöge Beute nach ſich.
Nun aber will ich gleich zu Hauſe opfern,
Und dann ein gutes Mahl bereiten laſſen.

Achte Szene.

Pleuſidippus. Trachalio.

Pleuſidippus.

Sag mir das alles nochmal, du mein Leben,
Mein Freigelaſſner, mein Patron, ja, du mein Vater!
So fand Paläſtra ihren Vater und die Mutter?

Trachalio.

Ja.

Pleuſidippus.

Und iſt von Athen?

Trachalio.

Mir ſcheint.

Pleuſidippus.

Und wird mein Weib?

Trachalio.

Ich glaube ſo.

Pleuſidippus.

Doch heute noch?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Soll ich dem Vater zu dem Fund Glück wünschen?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Der Mutter auch?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Was hältst du denn dafür?

Trachalio.

Was du mich frägst.

Pleusidippus.

Ja, in wie weit?

Trachalio.

So weit du willst.

Pleusidippus.

O laß dein Halten einmal aus! 27)

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Soll ich hinlaufen?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Gemächlich hingehn?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Und sie begrüssen?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Den Vater auch?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Die Mutter auch?

Trachalio.

Ich halt' dafür.

Pleusidippus.

Den Vater dann umarmen?

Trachalio.

Das halt' ich nicht dafür.

Pleusidippus.

Die Mutter aber?

Trachalio.

Auch nicht.

Pleusidippus.

Doch das Mädchen?

Trachalio.

Auch nicht.

Pleusidippus.

Was ich am liebsten hätte, hält er nicht dafür!

Trachalio.

Du bist nicht klug; komm mit!

Pleusidippus.

Führ' mich, wohin du willst, Patron!

(Beide gehen in Dämones Haus.)

Fünfter Akt.

Erste Szene.

Labrax.

'S giebt heut auf Erden keinen ärmern Tropf, als mich!
Gewonnen hat den Handel Plensidipp beim Richter;
Mir ist Palästra abgesprochen. Ich bin verloren!
Mir scheint, die Kuppler sind aus Freude ganz gemacht,
Denn, wenn ein Kuppler leidet, freut sich alle Welt.
Nun will ich meine andere im Tempel suchen,
Und wenigstens den Rest von meinem Habe nehmen.

Zweite Szene.

Gripus. Labrax.

Gripus.

Krig' ich die Kiste nicht zurück, so sehet ihr den Grip's
Heut Abends nicht lebendig mehr.

Labrax.

Wenn ich von der Kiste
Was hör', so ists, als ob mir wer das Herz durchbohrte.

Gripus.

Der Schurke da ist feel, und mir wollt ihr nichts geben,
Daß ich die Kiste aus dem Meer herausgefischt.

Labrax.

Ihr Götter! der macht mich die Ohren spitzen.

Gripus.

Mit ellenlangen Buchstaben will ich, traun, aufschreiben:
Wer eine Kiste voll Silber und Gold verloren hat,
Der melde sich beim Gripe. (Gegen Dämones Haus.)
Ihr kriegt nicht, was ihr wollt.

Labrax.

Mir scheint, der Mensch da weiß, wer meine Kiste hat,
Ich muß ihn sprechen. All' ihr Götter, steht mir bei!

Gripus (gegen Dämones Haus).

Was ruft ihr mich hinein? ich muß heraussen scheuern;
Der Bratspieß ist aus Rost gemacht, und nicht aus Eisen.
Je mehr ich scheure, desto rostiger und röther wird er;
Ein Frühlingskind, das einem in den Händen welkt.

Labrax.

Willkommen, Junge!

Gripus.

Glück zu, geschorner Kopf! 38)

Gripus.

Was wolltest du dem geben, der dir diese Sachen anzeigt?

Sagt frisch heraus!

Labrax.

Dreihundert Nummen. 40)

Gripus.

Pah! zu wenig

Labrax.

Vierhundert.

Gripus.

Bagatell!

Labrax.

Fünfhundert.

Gripus.

Taube Nüsse!

Labrax.

Sechshundert.

Gripus.

Grad als ob du Würmchen mir versprächst.

Labrax.

Nu, siebenhundert.

Gripus.

Der Hauch kühlt nicht einen Biſſen.

Labrax.

So geb' ich tauſend.

Gripus.

Träumt die?

Labrax.

Mehr nicht; pack dich!

Gripus.

Höre:

Wenn ich mich packe, bin ich fort.

Labrax.

Noch hundert?

Gripus.

Schläfſt du?

Labrax.

Was willſt du denn?

Gripus.

Damit du nichts zugeben darfſt,
So gieb mir ein Talent; da darf kein Dreier fehlen.
Sag ja nun oder nein.

Labrax.

Ich ſeh wohl, daß ich muß;
Sollſts haben.

Gripus.

Folg mir! (Er führt ihn zu dem Altare der Venus.)
Venus soll in Eid dich nehmen.

Labrax.

Befiehl mir, was du willst.

Gripus.

Faſſ' den Altar an!

Labrax.

Gut. (Er faßt den Altar an.)

Gripus.

Nun ſchwör' bei Venus!

Labrax.

Was?

Gripus.

Was ich befehlen werde.

Labrax.

So ſag's mir vor. (Bei Seite.)
Was man hat, darf man nicht
erſt erbitten. 41)

Gripus.

Faſſ' den Altar!

Labrax.

Gut.

Gripus.

Schwöre, daß du mir das Geld
Am Tage giebst, da du die Kiste krigst.

Labrax.

Gewiß.

Gripus und Labrax.

Dich, Cyrener-Venus, ruf' ich an zum Zeugen,
Wenn ich die Kiste, welche ich im Meer verlor,
Mit Geld und Silber wohlbehalten wiederfinde,
Und sie in meine Händ' zurückbekomme . . .

Gripus.

Nun sag: (und faß' mich an dabei) will ich dem Gripus . . .

Labrax.

Ich sage, daß es Venus hört, ich will dem Gripus . . .

Gripus und Labrax.

Gleich auf der Stell' ein großes Talent von Silber geben.

Gripus.

Und wenn du mich betrügen wolltest, setz' dazu,
Soll Venus dich mit Haut und Haar verderben.
Doch das behalt bei dir, bis du geschworen hast.

Labrax.

Und wenn ich meinen Schwur nicht halte, Venus,
So bitt' ich dich, laß alle Kuppler elend werden!

Gripus.

Das wird geschehen, wenn du deinen Schwur auch hältst.

Nun warte hier: ich will den Alten herausholen.
Von ihm verlange deine Kiſte gleich zurück.

(Er geht in das Haus.)

Labrax.

Und gäb' er mir die Kiſte zehnmal auch zurück,
So kriegt er doch nicht einen Dreier heut von mir.
Ich bin Herr über das, was meine Zunge ſchwört!
Doch ſtill! Er kömmt da mit dem Alten ſchon heraus.

Dritte Szene.

Gripus. Dämones. Labrax.

Gripus. (Zu Dämones.)

Komm mit! — Wo iſt der Kuppler? (Zu Labrax.)
Du, der hat die Kiſte.

Dämones.

Ich hab' ſie. Wenn ſie dir gehört, ſollſt du ſie haben,
Ganz unverſehrt, mit allem, was darinnen war.
Nimm, wenn ſie dein iſt. (Er giebt ihm die Kiſte.)

Labrax.

Ja ſie iſt mein. Willkommen, Kiſte!

Dämones.

So iſt ſie dein?

Labrax.

Du frägst noch? Hätte sie dem Zeus gehört —
Mein ist sie.

Dämones.

Es ist alles drin, bis auf das Kästchen,
Mit Kinderspielzeug, wodurch ich meine Tochter fand.

Labrax.

Ha! welche?

Dämones.

Die Palästra; sie ist meine Tochter.

Labrax.

O herrlich! schön! ich freue mich von ganzem Herzen.

Dämones.

Ich kanns dir nicht recht glauben.

Labrax.

Damit du siehst, daß ich mich freue, darfst du mir
flicht einen Dreier geben. Ich schenk' sie dir.

Dämones.

Sehr gütig.

Labrax.

Du bists beim Herkles!

Gripus. (Zu Labrax.)

Hast du deine Kiste schon?

Labrax.

Ja.

Gripus.

Nun mach fort!

Labrax.

Warum denn?

Gripus.

Und gieb mir das Geld!

Labrax.

Ich geb' dir nichts, und bin dir auch nichts ſchuldig.

Gripus.

Was?

Du mir nichts ſchuldig?

Labrax.

Nichts.

Gripus.

Haſt du mirs nicht geſchworen?

Labrax.

Ja, und ich ſchwör' dirs nochmal, wenn es mir behagt.
Der Eid gehört um ſein Vermögen zu erhalten,
Nicht um es zu verlieren.

Gripus.

Gieb mir mein Talent!

Dämones.

Was für 'n Talent?

Gripus.

Nu, das er mir zu geben ſchwor.

Labrax.

Das Schwören ſteht ja frei. Wachſt du als Pontifex über Meineid.

Dämones. (zu Gripus.)

Wofür verſprach er dir das Geld?

Gripus.

Wenn ich die Kiſte
Ihm wieder ſchaffte, ſchwor er, mir ein großes Silbers Talent zu geben.

Labrax.

Laß uns einen Richter wählen;
Ich will beweiſen, daß du mich betrogen haſt,
Und daß ich noch nicht fünf und zwanzig Jahre alt bin.

Gripus. (Auf Dämones deutend.)

Nimm dieſen hier.

Labrax.

Den nicht.

Dämones. (zu Gripus.)

Er ſoll die Kiſte nicht
Fort nehmen, bis ich dich verurtheilt. (zu Labrax.)
Haſt du ihm Geld verſprochen?

Labrax.

Ja.

Dämones.

Was zu meinem Sklaven versprachst, muß mein
seyn. Kuppler,
Denk hier auf keine Kupplerstreiche! sie gelingen nicht.

Gripus.

Du glaubtest deinen Narren schon zu haben. Zahl' nur!
Ich geb' das Geld dem Herrn, damit er mich gleich
freiläßt.

Dämones. (zu Labrax.)

Ich war so gut gen dich, durch mein Bemühn war dir
Dein Hab und Gut erhalten.

Gripus.

Sag vielmehr durch meines.

Dämones. (Leise zu Gripus.)

Schweig', wenn du klug bist. (Zu Labrax.)
Drum sollst du mir dankbar seyn,
Wie ichs verdien'.

Labrax.

Du bittest um dein Recht?

Dämones. (Lachend.)

Soll ich dein Recht zu meinem Nachtheil wohl behaupten?

Gripus. (Bei Seite.)

Nun gehts! der Kuppler schwankt; ich seh schon meine Freiheit.

Dämones.

Er hat die Kiste dort gefunden, und ist mein Sklave
Ich hab' ihn dann mit allem Geld für dich erhalten.

Labrax.

Ich danke dir, und das beschworene Talent
Sollst du bekommen.

Gripus.

Höre! mir gieb's, wenn du klug bist.

Dämones.

Wirst du nicht schweigen?

Gripus.

Du stellest dich, als sorgtest du für mich —
Daneben . . Eine Beut' ist weg, die andre sollst du mir
Nicht nehmen!

Dämones.

Ein Wort noch, so kriegst du Prügel.

Gripus.

Prügle mich
Zu Tod' — nur das Talent kann mir den Mund zudrücken.

Labrax.

Sey still! er redet ja für dich.

Dámones.

Komm näher!

Labrax.

Ja.

(Er geht zu Dámones, und ſie ſprechen leiſe.)

Gripus.

Sprecht laut, ich will kein Murmeln und Zuſammenwiſpern.

Dámones. (zu Labrax.)

Sag mir, wie theu'r haſt du das andre Mädchen eingekauft?

Labrax.

Für hundert Nummen.

Dámones.

Willſt du einen guten Vorſchlag

Von mir annehmen?

Labrax.

O, von Herzen gerne!

Dámones.

So will ich das Talent abtheilen.

Labrax.

Schön!

Dámones.

Behalte für die Freiheit

Amoeliska's die eine Hälft', die andere

Gieb dem.

Labrax.

Recht gern.

Dämones.

Für ſie laß' ich den Gripus frei,
Durch den du deine Kiſte fandſt, und ich die Tochter.

Labrax.

Recht ſchön; ich danke dir.

Gripus.

Wann krig' ich denn das Geld?

Dämones.

Die Sach' iſt abgethan; ich hab's.

Gripus.

Hätt' ich es lieber ſelbſt!

Dämones.

Für dich iſt nichts da, mach' dir keine Hoffnung! (Auf Labrax deutend.)
Entlaß ihn
Des Eids.

Gripus.

O weh! ich muß mich hängen, ſonſt iſts aus!
Du ſollſt mich ſicher all' mein Lebtag nicht mehr prellen.

Dämones. (Zu Labrax.)

Du ſpeiſeſt heut bei mir.

Labrax.

Das laß ich mir gefallen.

Dämones.

Kommt mit herein! — Auch euch, Zuſchauer, bät' ich gern
Zu Tiſch, wenn ich was rechtes aufzuſetzen hätte,
Und mir nicht dächte, daß ihr ſchon geladen ſeyd.
Doch wenn ihr dieſem Stück recht lauten Beifall klatſcht,
So geb' ich euch durch ſechzehn Jahre freien Tiſch.
Ihr beide aber ſpeiſt bei mir.

Labrax.

Ja.

Dämones.

Klatſcht nun Beifall!

Anmerkungen zu den zwei Bacchiden.

*) Sklaven hatten ihre Namen größtentheils von ihrem Vaterland, und man überließ ihnen, wenn ihre Treue und Rechtschaffenheit erprobt war, die Erziehung der Kinder.

1) Ich habe den Prolog und eine Einleitungsszene, welche sich in den lateinischen Ausgaben befindet, nicht übersetzt, weil sie eben so unläugbar unächt, als überflüssig sind. Der in die Mitte der Sache hineinziehende Anfang in der Verabredung der beiden Schwestern ist eben eine besondere Schönheit, welche durch die Brühe einer Einleitungsszene verwässert wird.

2) Die Mädchen bedienen sich dieser List, welche sie erst mit einander verabredet haben, um den jungen Menschen bei sich fest zu halten.

3) Dem abwesenden Mnesilochus, dessen Geliebte die zweite, dermahl stumme, Bacchis war.

4) Er will sagen: die Kämpfer in den Fechtschulen kämpfen, ringen und bemühen sich, um einen Preis zu erhalten; hier aber kämpft und bemüht man sich blos, um Schaden davon zu tragen, hier ist keine Belohnung zu hoffen.

5) Die Mädchen hielten sich immer Vögel, welche sie ihren Liebhabern dann zum Tändeln gaben.

6) Die zwei Familien der Potizier und Pinarier waren bei den Römern Priester des Herkules. Die Pinarier durften, wie die Sage erzählt, nach Herkules Anordnung, allein den Potiziern bei ihren

Opfern an die Hand gehen. Als aber die letztern den Gottesdienſt, welchen er ſie ſelbſt gelehrt hatte, den römiſchen Sklaven offenbarten, wurde der Gott über ſie ſo ergrimmt, daß in einer Nacht ihrer zwölf umkamen.

7) Linus unterrichtete den Herkules in der Muſik, und wurde von ihm ermordet, als er ihn einmal heftig ausſchalt.

8) Phönix ermahnte ſeinen Zögling Achilles während der Belagerung Trojas immer, das aufbrauſende Feuer ſeines Zornes zu dämpfen; aber ſeine Ermahnungen waren vergebens — und er mußte ſeinem Vater Peleus die Nachricht vom Tode des Sohnes bringen.

9) Er kömmt aus dem Hauſe der Bacchis, und iſt noch ganz mit Gedanken an ſie erfüllt.

10) Ein Luſtſpiel unſers Dichters, welches den Namen von dem Sklaven hat, der die ganze Intrigue webt.

11) Mit dem aufgeprägten Bilde König Philipps von Mazedonien. Man hielt dieſes Gold für das beſte.

12) Phryxus entfloh mit ſeiner Schweſter Helle, um den Nachſtellungen der Stiefmutter zu entgehen, auf einem Widder mit goldnem Vließ. Am Helleſpont aber fiel Helle herab, daher die Meerenge den Namen Helleſpont (Helles pontus) bekommen haben ſoll, und Phryxus kam allein mit ſeinem Widder nach Kolchis, wo er ihn dem Mars opferte und ſein Vließ in deſſen Tempel aufhängte, welches dort hing, bis Jaſon mit den Argonauten es wegnahm.

13) Du giebſt mir das Leben wieder, du erweckſt mich wie einen Ohnmächtigen durch Waſſer.

14) Dieſer Autolikus war Merkurs ächter Sohn, denn er beſaß zum Stehlen eben ſo viel Talent, als ſein göttlicher Herr Papa, wußte ſogar die Farbe

des gestohlnen Viehs so zu verändern, daß dessen Herrn selbst es nicht mehr erkannten. Daher sagt auch Martial von ihm: Non fuit Autolici tam picata manus; selbst Autolikus hatte keine so pechige Hand, an der alles so festklebte.

15) Wahrscheinlich weil das im Namen Archidemis vorkommende Wort demere rauben, wegnehmen heißt.

16) Zu Archidemis nach Ephesus.

17) Der Namen Chrysalus ist von dem Worte χρυσος Gold, abgeleitet; Crucisalus aber bedeutet Einen, der sich auf das Kreuz hinaufschwingt.

18) Die Uibungsschule, wo sich die Jugend mit Ringen, Laufen, Scheibewerfen und andern körperlichen Uibungen beschäftigte, wodurch der Leib geschmeidig und zu leichten und edeln Bewegungen geschickt gemacht wurde.

19) Der Ort, wo man Pferderennen hielt.

20) Der Mantel der Cybele, welcher von Pantherhäuten war.

*). Man nennt diese Figur Contrarium pro contrario; daher der wahre Sinn dieser Rede ist: o zürnten mir lieber alle Götter zusammen, als der Lyder!

21) Dem Lyder, Pistokles Aufseher, welcher ihn bei dem Freunde wegen seiner Liebschaft mit Bacchis verklagte, und dadurch den ganzen Irrthum veranlaßte.

22) Nach der Fabellehre versprach Herkules, da er starb, jedem, welcher ihm den zehnten Theil seiner Güter weihen würde, eine immerwährende Glückseligkeit. Mnesiloch macht also aus seinem Vater den Herkules, wenn er ihm von den 1200 Philippern nur den zehnten Theil giebt, die übrigen neun Theile dieser Summe aber für sich behält.

*). Die Römer hielten nur eine ordentliche Mahlzeit, ungefähr Nachmittags um 3 Uhr. Wer bis da-

hin nicht warten konnte oder wollte, aß etwas vorher, z. B. Fiſche, Braten, u. d. gl. Allein die Vornehmen hielten dies für unſchicklich.

23) Bellephoron, ein Sohn des Königs Glaukus von Korinth, hielt ſich, da er wegen eines Brudermordes fliehen mußte, lange Zeit am Hofe des Königs Prätus auf. Als ihn aber die Königin, durch verſchmähte Liebe gegen ihn aufgebracht, einer verſuchten Gewaltthätigkeit anklagte, ſandte ihn der erzürnte König, weil er die Gaſtfreundſchaft nicht zu verletzen wagte, zu ſeinem Schwiegervater Jobates, dem König von Lycien mit einem Brief, in welchem er dieſen erſuchte, dem Ueberbringer das Leben zu nehmen. Jobates befahl ihm daher, das Ungeheuer Chimära zu tödten. Er that es, auf dem Pegaſus reitend, worüber Jobates ſo entzückt wurde, daß er ihm ſtatt des Todes, ſeine Tochter zur Ehe gab.

24) Die Sklaven, und vorzüglich diejenigen, welche am wenigſten werth waren, wurden zum Verkauf auf einen Stein geſtellt. Wenn man daher von einem Sklaven ſagte: er iſt vom Steine gekauft, ſo hieß es ſo viel, als: er iſt nichts nütz. Chryſal will durch dieſen ſprichwörtlichen Ausdruck ſagen: du wirſt geprellt, ohne daß du es wirſt.

24) Die Auslegungen dieſer Stelle: qua quidem te faciam confessorem soricina nenia, ſind unzählig. Gegenwärtige ſchien mir die natürlichſte von allen.

25) Man hat von dieſem Gott keine deutliche Vorſtellung und hält ihn für einerlei mit Pluto. Einige ſagen, er ſey der Gott der Manen, daher er auch den Namen Submanus oder Summanus führe. Ovid ſelbſt weiß von ihm nichts Beſtimmtes; daher ſagt er in den Jahrbüchern:

Reddita, quisquis is est, Summano templa feruntur,
Tum, cum Romanis, Pyrrhe, timendus eras.

26) Eine Anspielung auf eine andere nicht mehr vorhandene Komödie.

27) Troja's Mauern waren von Neptun und Apoll erbaut.

28) Der Künstler, welcher das trojanische Pferd gemacht hatte, hieß Epeus. Sinon, welcher zurückgeblieben war, um die List auszuführen und die Trojaner zur Aufnahme des Pferdes in die Stadt zu bereden, hatte sich auf das Grabmahl des Palamedes gelegt, und, als er entdeckt wurde, vorgegeben, daß er von den Griechen mißhandelt worden und deswegen entflohen und zurückgeblieben sey. Er gab auch späterhin der hinter einer Insel versteckt liegenden griechischen Flotte mit einer Fackel das Zeichen, daß es Zeit sey, in die Stadt einzubrechen. — Ich war hier genöthigt, die Verszahl des Originals um ein paar Verse zu übersteigen, wenn die Stelle anders zu verstehen seyn sollte.

29) Paris.

30) Troilus war Priams jüngster Sohn, er wurde von Achilles getödtet. Das Palladium wurde von Ulyß und Diomedes geraubt.

31) Es war bei den Römern gewöhnlich, die feindliche Beute dem Prätor zu überbringen, um den Ruhm der Tapferkeit durch das Lob der Freigebigkeit gegen das Vaterland noch mehr zu erhöhn.

32) Nikobulus nämlich, welchen Chrysalus an dem Tage zweimahl betrogen hat.

33) So wie man träge oder widerspenstige Pferde und Esel damit in die Seite stach.

34) Ich muß kratzen; wie gemeine Leute thun, wenn sie worüber im Zweifel stehen.

Anmerkungen zu den Gefangenen.

1) Philokrates und Tyndarus stehen während des Prologs stumm auf der Bühne.

2) Er redet zum Scherz einen von den Zuschauern an, welcher ihn durch ein Geräusch im Deklamiren stört.

3) Die Bürger mußten ihr Vermögen und ihre Namen bei dem Censor angeben und aufschreiben lassen. Die gar kein Vermögen besaßen, waren vom Bürgerrechte ausgeschlossen.

4) Des Philokrates Vater.

5) Eine von den Verrichtungen des Prätors war, die den Feinden abgenommene Beute, worunter sich auch die gefangenen Sklaven befanden, öffentlich zu versteigern und das dafür gelöste Geld in die Staatskasse zu bringen.

6) Man hat dem Plautus den Vorwurf gemacht, daß Tyndarus, wenn er während des Prologs auf dem Theater steht, nothwendig hören müsse, daß er Hegio's Sohn sey. Allein man muß bedenken, daß die römischen Theater ungleich größer waren, als die unsrigen, und 80000 Zuschauer faßten. Daher konnten beide Gefangene gar füglich in so großer Entfernung von dem Vorredner auf der Bühne stehen, daß sie ihn nicht verstanden, und dennoch von den Zuschauern gesehen wurden.

7) Im Original ein unübersetzliches Wortspiel mit dem doppelsinnigen Worte invocatus, welches angerufen

sen und ungerufen heissen kann. Die Liebhaber jener Zeiten pflegten bei den Gastmahlen, wenn sie tranken, ihre Liebchen, wie Gottheiten, anzurufen. Ich habe das Wortspiel durch Zusammensetzung und Trennung des Wortes un-angerufen einigermassen auszudrücken gesucht.

8) Es gab bei den Alten drei Klassen von Schmarotzern: Derisores, welche, um ihrem Bauche eine Mahlzeit zu verschaffen, alles lächerlich machten und zur Erheiterung ihres Wirthgebers bespotteten; Plagipatidae, welche, um einen Gratis-Schmaus zu erhaschen, sich alles Mögliche gefallen liessen, und endlich Adulatores, welche zu Nutz und Frommen ihres Magens alle Handlungen, Gebärden, Minen und Worte ihrer Patronen zu den Sternen erhoben.

9) Die Griechen pflegten bei ihren Gastmahlen zu würfeln, wie jeder nach der Reihe trinken sollte, wobei sie den Wurf im Namen ihrer Geliebten zu thun pflegten.

10) Porta trigemina hieß ein Thor in Rom von dem Kampfe der drei Horazier mit den Curiaziern, vor welchem sich die Bettler aufhielten, mit Säcken versehen, in welche sie alles Geschenkte hinein steckten.

11) So nannten die Parasiten ihre Ernährer und Kostgeber.

12) Um sich von der Sklaverei loszukaufen.

13) Ergasilus meint den Sklavenkauf, welchen Hegio, seines Sohnes wegen unternahm, und der, wie diese unrühmliche Erwähnung zeigt, schon damals sehr verachtet wurde.

14) Die Schmarotzer, welche durch die Kriegsgefangenschaft des Philopolemus ihren König verloren haben, und wie ein aufgelöstes Corps auseinander gingen.

15) Plautus dreht die Namen dieſer Küchenämter ſo, daß ſie zugleich Namen von Völkerſchaften ſind, oder wenigſtens ſcheinen. Dies mußte in der Ueberſetzung eben ſo ausgedrückt werden. So nennt er die Bäcker Pistorienses, als ob es die Einwohner der italieniſchen Stadt Pistorium wären, die Droſſelköche Turdetani, welche ein Volk in Spanien waren. So verſteht er auch unter den Seeſoldaten die Fiſcher u. d. gl.

16) Ich bin hier von der Zweibrückner Ausgabe abgewichen und der Pariſer Edizion gefolgt, welche ſtatt des verneinenden: ne perpauxil'um modo! (nur nicht das allerwenigſte!) nae perpauxillum modo, (o ja, mit dem Allerwenigſten!) hat; weil mir eine verneinende Antwort dem Charakter eines kriechenden Paraſiten, der mit allem zufrieden iſt, oder ſich doch zufrieden ſtellt und ſtellen müßte, nicht angemeſſen zu ſeyn, und auch der gleich darauf folgende Vers: an dieſer Speiſe, (an dem allerwenigſten) lege ich mich zu Hauſe täglich, mit dem ganzen Texte mehr zu harmoniren ſcheint.

17) Der Scherz liegt hier in dem Gebrauch ſolcher Ausdrücke, deren ſich die Römer beim Kauf und Verkauf bedienten, wo der Verkäufer zuerſt den Käufer befragte: emisne? und dieſer ihm antwortete: emtum, die Sache iſt gekauft! Der Paraſit verhandelt ſich alſo hier wie eine Waare.

18) Deinen unerſättlichen Schmarotzermagen.

19) So viel als: geh, ſuch' dir einen beſſern Schmaus, den mittlern, den ſchlechtern, kannſt du noch immer haben, wenn du nichts beſſeres findeſt. Hegio ſagt dies, weil ſich der Paraſit nur mit dem Vorbehalt, wenn ſich nichts beſſeres fände, zu ſeiner Tafel bequemen wollte.

20) In der Gefangenſchaft bei den Thieren.

21) Ich

21) Ich wollte jetzt kein Wort mehr verwenden, um die Schriften des Thales anzukündigen. Thales aus Milet war einer von den 7 Weisen und der Stifter der jonischen Sekte. Er besaß für seine Zeit sehr tiefe Kenntnisse der Geometrie und Astronomie, welche er sich durch seinen Aufenthalt in Aegypten erworben hatte, und setzte die Lyder und Meder durch Vorhersagung einer Sonnenfinsterniß, welche in dem nämlichen Jahre auch eintraf, in Erstaunen. Ein milesisches Mädchen aber, welches der Meinung war, der Mensch sey da, mit den Menschen zu leben, und die Beobachtung seiner selbst für wichtiger hielt, als die Berechnung aller Gestirne, spielte dem Weisen einen kleinen Streich. Denn als es sah, daß der Mann nur immer nach dem Firmament und nie nach der Erde blicke, warf es ihm etwas unter die Füsse, um ihn, wie Montaigne sagt, zu erinnern, es sey Zeit an die Wolken zu denken, wenn er erst wisse: was vor seinen Füssen liege. Er wurde häufig befragt, und seine Antworten waren meistens kurz und treffend. Als man ihn fragte, was das Schönste sey? — antwortete er: das Weltall; denn es ist das Werk Gottes; — das Stärkste? die Nothwendigkeit: denn sie besiegt alles; — das Schwerste? Selbsterkenntniß; — das Leichteste? Rath geben, u. s. w.

22) Philokrates erdichtet den Namen des Hauses Polyplus geschwind, um den Alten mit einer Lüge zu befriedigen, ungefähr, als ob er sagte: vom Hause Sehr Reich. Vorbek übersetzt es: vom Reichensteinischen; eine griechische Familie — das Reichensteinische Haus! Mich däucht, jedes, nicht ganz stumpfe Gehör müßte sich hieran stossen. Ich behielt also lieber, wie Lessing, den Ausdruck des Originals bei.

23) Ein erdichteter Name, welcher einen Men-

schen bedeutet, der sein Gold mit den Nägeln zusammenscharrt.

24) Er bedienet sich aus Geiz, welcher so groß ist, daß er ihn gegen seinen eigenen Schutzgeist mißtrauisch macht, nur irdischer Geschirre, wie man sie in Samos verfertigte, da man sonst bei den Opfern goldene und silberne Gefäße hatte.

25) So sagt auch Terenz: am rechten Orte das Geld nicht achten, ist der größte Gewinn.

26) Hegio.

27) Philokrates.

28) Atque hunc inventum inveni; suche auch den Hegio, welchen du hier gefunden hast, durch die Freundschaft gleichsam nochmals zu finden.

29) Tyndarus und Hegio.

30) Er nennt die Parasiten Spartaner und Wundenleider, weil die spartanischen Knaben öffentlich gegeisselt wurden, und die Schmarotzer sich ebenfalls jede Schmach gefallen ließen.

31) Nach welchem alle Privatzusammenkünfte verboten waren. Er will die jungen Herrn der Verletzung dieses Gesetzes anklagen, weil sie sich gegen die Schmarotzer verschworen hatten, und sie von ihren Tafeln entfernten.

32) Man pflegte die mit der fallenden Sucht Behafteten anzuspucken und hielt dies für sehr heilsam.

33) Man pflegte den Sklaven zur Strafe siedendes Pech auf den Leib zu träufeln, oder es ihnen auf dem Kopfe anzuzünden.

34) Bei Bündnißopfern wurde ein Schwein neben den Altar gestellt und vom Opferpriester mit einem scharfen Steine getödtet. Wenn dieser Stein schon aufgehoben und die Formel schon hergesagt wurde, war an keine Rettung des Opferthieres mehr zu denken.

*) Er hat ſich wahrſcheinlich vorher verborgen, und kam dann wieder hervor, ohne daß er von Hegio und Ariſtophontes bemerkt wird.

35) Er wird unter Stöſſen und Schlägen fortgezogen.

36) Ohne irgend eine Anklage dabei zu haben. Jede Familie hatte ihren eigenen häuslichen Gottesdienſt. Derjenige, an welchen die Erbſchaft überging, mußte auch die Familienopfer verrichten.

37) Er kömmt in vollem Lauf, und ſpricht mit ſich ſelbſt, ohne den Hegio, welchem er die freudige Bothſchaft von der Ankunft ſeines Sohnes bringen will, gewahr zu werden.

38) Eben das, was bei den Römern der Aedilis war.

39) Ergaſilus ſpricht hier im Originale einige Verſe durch griechiſch.

40) Diana.

41) Eine Stadt in Campanien.

42) Signia, ſo wie Phruſiona und Aletrinum ſind gleichfalls Namen Campaniſcher Städte, deren ſich Ergaſilus zu ſeinem launigen Schwur bedient.

43) Den Stalagmus.

44) Tyndarus.

45) Stalagmus.

46) Durch Schläge, als ein Surrogat der Schaamröthe.

47) Einer von den auftretenden Schauſpielern hält die Schlußrede an das Publikum.

Anmerkungen zum Pseudolus.

1) Hippel hat in seinen Lebensläufen eben diese schöne Idee:

„Mit einem Anstande, frei wie die Tugend, erzählt' ihm das liebenswürdige, frisch und muntere „Mädchen einen Theil der Geschicht' ihrer Reise. Es „blühte, wie eine Rose; allein es fiel auch so hin, „wie sie. Indem sie mit dem Prediger sprach, sank „sie zur Erde."

2) Eine griechische Münze, nach unserm Gelde ungefähr im Werthe von drei Groschen.

3) Im Original: mea si commovi sacra. Die Metapher ist von dem Gebrauche genommen, womit das Fest einer Gottheit begann.

4) Die Sklaven wurden bei den Alten entweder angezogen oder gekauft. Hierauf bezieht sich der Zuruf: „Ihr böse Zucht, ihr schlechter Kauf!"

5) Zu Alexandrien erfand man die Kunst, Tapeten mit den Figuren verschiedener Thiere schon auf dem Webstuhle zu verfertigen, da sie sonst erst mit der Nadel hineingeflickt wurden.

6) Ein König von Thessalien, Epaminondas Zeitgenosse.

7) Zetus und Amphion, Jupiters Söhne von der Antiope, banden Circen, mit welcher sich Lykus, nachdem er ihre Mutter verstoßen hatte, vermählte, an den Schweif eines wilden Stieres, von welchem sie

herumgeschleift wurde, bis sie endlich in eine Quelle verwandelt ward.

8) Dieser, eines Vallio ganz würdige Grundsatz ist gewiß einer der sprechendsten Züge in diesem Charaktergemälde.

9) Bei den Römern bestand ein Gesetz, vermöge welchem man keinem jungen Menschen, der noch nicht 25 Jahre alt war, Geld leihen, und im Uibertretungsfalle sich zur Wiedererhaltung des Geliehenen keine gerichtliche Hülfe versprechen durfte.

10) Vor dem Menschen Thore befanden sich die Nachrichter; und da man daselbst auch an Kriminalverbrechern die Strafen vollzog, konnte es auch an Leichnamen, Kreuzen u. d. gl. nicht mangeln.

11) Die Stäbe, womit man die Sklaven schlug, waren gewöhnlich aus Ulmen gemacht.

12) Bustirapel! So wurde derjenige genannt, welcher die auf die Gräber gesetzten Speisen oder das Holz von der Stätte, worauf der Leichnam verbrannt worden, stahl.

13) Nämlich die Wachstafeln, auf welche die Alten schrieben.

14) Die Alten pflegten ihr Geld zur vollen Sicherheit, manchmal in die Gräber zu verbergen, da man es für ein ausserordentliches Verbrechen hielt, die Wohnungen der Todten zu verletzen. Da es aber doch nie an Menschen fehlt, welchen nichts heilig ist, so wurden auch diese geweihten Freistätten manchmal beraubt. Deswegen nennt Pseudolus den Simo ein altes Grab-mal, wo das Geld zwar gegen alten Raub sicher zu seyn scheint, aber doch vergebens.

*) Pseudolus antwortet hier im Original einigemal griechisch.

15) Man pflegte die bösen Sklaven in Mühlen zu

zuſchlieſen, welche ſie dann ſtatt der Roſſe und Eſel treiben mußten.

16) Agathokles war ein ſehr kühner, ſchlauer und verſchmitzter Held der Sizilianer. Er war der Sohn eines Töpfers, wurde von den Syrakuſanern zweimal vertrieben, zweimal wieder zum Feldherrn ernannt, endlich zum König ausgerufen. Hier ein Stückchen zur Probe, welches uns Valerius Maximus von ihm erzählt. Als die Karthaginenſer einſt Syrakus belagerten, ließ Agathokles ſie ungeſtört fortbelagern, ſchiffte aber indeß ſein Heer nach Afrika über, um Furcht durch Furcht, Gewalt durch Gewalt zu vertreiben. Der Streich verfehlte auch ſeine Wirkung nicht; denn die Karthaginenſer, dadurch in Schrecken geſetzt, ſchloſen mit ihm ſogleich Frieden, und ſo war in kurzer Zeit Afrika von den Sizilianern und Sizilien von den Afrikanern geräumt.

17) Den Simo.

18) Die Sklaven wuſten von ihrer Abkunft nichts, kannten ſehr oft nicht einmal ihre Eltern.

19) Ein bei Triumphen gewöhnlicher Ausruf.

20) Pſeudolus antwortet im Original griechiſch: *οἰωνὸν Χαρίων ποιῶ* „ich mache mir die Charis (die Grazie) zu einem glücklichen guten Zeichen;“ ein Wortſpiel mit den Wörtern Charis und Charinus. Daher ruft er auch gleich nachher: tam gratia est! O welche Grazie!

21) Er rechnet die Summe, welche ihm Simo verſprach, wenn das Stückchen gelänge, ſchon für eine ihm gebührende ausſtändige Schuld. Eine Rechenkunſt, welche viele Menſchen in hohem Grade beſitzen, und ſich eben deswegen — ſo leicht verrechnen.

22) Im Original ein froſtiges und unüberſetzliches Wortſpiel. Pſeudolus ſagt: Ecquid is hom.o scitus

est? und Charin antwortet: plebiscitum non est scitius. Wer es nicht verſteht, verliert nichts dabei.

23) Der Sklave meint hier das Heer ſeiner Kniffe und Schelmenſtreiche. Der Leſer wird ſich dieſes Gleichniſſes ſchon aus einem frühern Monologe des Pſeudolus erinnern.

24) Man nannte das Leichenmal bei den Römern Silicernium, von den Wörtern cernere und silere, weil man es nur ſtillſchweigend anſchauen, und nichts davon berühren durfte.

25) Eine Drachme mochte ungefähr drei Groſchen unſers Geldes halten.

26) Dieſe Namen der Gewürze ſind blos erdichtet, ſo wie auch die in den folgenden Verſen.

27) Wahrſcheinlich ſoll dieſe Attitüde die Schnelle des auffliegenden Geruches anzeigen, weil auch diejenigen, die aus allen Kräften laufen, die Arme ſenken.

28) Dieſe Verjüngerungsgeſchichte wird vom Aeſon, Jaſons Vater, erzählt, nicht von Pelias, bei welchem vielmehr das Gegentheil geſchah, da Medea ſeine Töchter beredete, ihn zu tödten, indem ſie ihnen verſprach, den Greis ſodann zu verjüngen, aber die Unglücklichen in ihrer Hoffnung grauſam täuſchte. Allein der gelehrte Koch nimmt es mit der Mythologie ſo wenig genau, als mancher Heerführer mit der Geographie.

29) Pſeudolus.

30) Ein Menſch, der durch die vielen empfangenen Schläge gleichſam ſo petrifizirt wurde, daß er nunmehr bei allen Schlägen ſo wenig Empfindung äuſſert, als eine Statue.

31) Harpax beſchloß, in der Schenke zu ſchlafen, bis ihn Pſeudolus wecken würde.

32) Der Sinn dieſer äuſſerſt gedrängten und ſinnvollen Zeile (welche in der Ueberſetzung eben ſo kurz

ausgedrückt werden mußte, wenn sie nicht in den Predigerton fallen sollte) ist: wer einen Menschen, welcher der Wohlthat ohnedies eingedenk und dafür erkenntlich ist, dennoch immer an diese erhaltene Wohlthat erinnert, beleidiget ihn, und zwingt ihn dadurch endlich zum Undank.

33) Wie ein Dieb, der Nachts in die Häuser einbricht.

34) Polymachäroplazides ist der Name des mazedonischen Soldaten, welcher das Mädchen Phönizium von Bassio gekauft hatte.

35) Eine militärische Metapher. Wenn die Soldaten auf dem Punkte waren, die Flucht zu ergreifen oder das Lager zu verlassen, so wurden alle Feldgeschirre auf einen Platz zusammengetragen.

36) Simo versteht unter dem Bilde Phönizinn, und macht eine Anspielung auf den Ulyß, welcher bei einem Überfall der trojanischen Burg das Palladium (Minervens Bildniß) wegtrug.

37) Mit Pseudolus und Kalidor.

38) Eine Anspielung auf eine Gewohnheit bei den Römern, nach welcher diejenigen, die nach einer Kolonie gingen, vorher ihre Namen einschreiben lassen mußten.

39) Der in zu starkem Maaße genossene Wein scheint die Quelle dieser edlen Aufwallung und der erhabenen pflichtschuldigsten Gesinnungen zu seyn.

40) Die Alten pflegten sich nach dem Bade zu salben und dann reiben zu lassen. Darum sagt Harrax, es jucke sie nach einer Reibung, worunter er eine gute Tracht Schläge versteht.

41) Im Original: Pseudolus brachte über mein Haupt die Comitia centuriata von Unheil; denn diese Comitia centuriata waren unter den Comitien die

größten. Plautus bedient ſich dieſes Ausdruckes alſo blos, um die Quantität anzuzeigen.

42) Unter dem Dolon, ſagt ein Commentator, verſtehe Simo hier den Mäkler, unter dem Ulyß ſich ſelbſt. Denn ſo wie Ulyß den Dolon, welcher als Ausſpäher in das Lager der Griechen geſchickt wurde, ermordete, ſo wurde auch Ballio von Simo hinter's Licht geführt. Dieſe Erklärung, ſagt ein franzöſiſcher Ueberſetzer dieſes Stückes, wäre ſehr ſchön, wenn ſie nur nicht den einzigen Fehler hätte, dunkler zu ſeyn als der Text ſelbſt.

43) Es war den Sklaven nicht erlaubt, ſich zu bekränzen.

44) Die Winterſtunden ſcheinen kürzer, ſagen die lateiniſchen Erklärer; folglich wäre der Trinker deſto tapferer. Glücklich, wen dieſe Erklärung befriediget!

45) Als die Gallier Rom erobert hatten, wurde ihnen eine Summe für ihren Abzug verſprochen. Allein die Barbaren betrugen ſich beim Abwägen des Goldes ſehr barbariſch. Und als ſich Appius Claudius über ihre Ungerechtigkeit beſchwerte, warf der Gallierkönig Brennus in die mit den Gewichten beladene Waagſchale noch ſein Schwert hinein, mit den Worten: „Vae Victis! Weh den Beſiegten!“ — Hierauf ſpielt Pſendolus an.

Anmerkungen zum Seil.

1) Arkturus. Ein Stern der erſten Größe im Schenkel des Bootes oder Bärenhüters. Er ſtand bei den Alten in üblem Rufe, da man ſeinem Auf- und Untergange Ungewitter zuſchrieb. Plautus macht ihn, ohne Zweifel, des folgenden Seeſturms wegen zum Vorredner dieſes Stückes.

2) Ut quemque adjuvat opulentia. Goldhagen ſcheint mir dieſe Stelle irrig verſtanden zu haben, wenn er überſetzt: „damit er einem jeden mit ſeiner Macht beiſtehe.“ Eben ſo wenig kann ich auch der Jakobiſchen Uiberſetzung dieſer Stelle in einer Anmerkung zum 5ten Buch ſeines Tempe beiſtimmen: „daß er jeden nach Verdienſt belohnen möge.“ Beide verſtehen das Wort opulentia in der ſechſten Endung; ich nehme es aber in der erſten, weil mir ſo der Sinn am ungezwungenſten und natürlichſten ſcheint; da es ſonſt mehr ein Einſchiebſel wäre, welches den Zuſammenhang unterbricht. Warum ſollte denn auch Jupiter die Sterne blos deswegen unter die Menſchen vertheilen, um durch ſie belohnen zu können? Jupiter erſcheint durchgehends wenigſtens eben ſo gerne — wo nicht noch lieber, ſtrafend als belohnend, und hält immer den rächenden Blitz in den Händen.

3) Eine Stadt in Sizilien.

4) Ein Trauerſpiel des Euripides, worin Jupiter, da Alkmene den Herkules und Iphikus gebiert, ein ſolches

Ungewitter erregt, daß das ganze Hausdach zu Grunde geht. In Plautus Amphitruo wüthet ein gleiches Ungewitter.

5) Szeparnio wurde Leimen zu kneten geschickt, um das vom Sturm beschädigte Haus wieder auszubessern. Allein die Arbeit hat, wie das ihr gegebene Beiwort zeigt, seinen Beifall nicht im geringsten.

*) Wer bei den Alten eine Reise unternehmen wollte, opferte vorher dem Herkules.

6) Man pflegte sich vor der eigentlichen Mahlzeit (welche ungefähr gegen drei Uhr Nachmittags eingenommen wurde) zu baden; nur Schwelger und äusserst weichliche Leute badeten sich auch nach der Mahlzeit. Darum sagt Szeparnio scherzend: sie hätten sich gestern nach der Mahlzeit (beim Schiffbruch) gebadet.

7) Palämon, der Sohn des Athamas und der Ino, welcher vorher Melizertes hieß, empfing den Namen Palämon erst, als sich seine von der Juno verfolgte Mutter mit ihm ins Meer stürzte, worauf beide von Neptun unter die Meergötter aufgenommen wurden. Bei den Römern hieß Palämon Portumnus, weil er die Obsorge über die Seehäfen hatte. Ramlers Kantate wird den Lesern bekannt seyn.

8) Wegen der Anhlosigkeit ihres Herrn.

9) Man hat diese Stelle wegen des sowohl für die Würde der Sprechenden, als auch für die traurige Lage der beiden Zuhörerinnen unschicklich scheinenden Witzes vielfältig getadelt. Aber konnte denn die ehrwürdige Priesterin nicht die Absicht haben, die trauernden Mädchen durch heitern Witz etwas zerstreuen zu wollen? Wenn ich mir die gutmüthige Greisin den spielenden Gedanken mit mütterlichlächelnder Miene aussprechend denke, dann finde ich ihn weder unnatürlich noch unschicklich. Vergäße man nie die begleiten-

de Gebärde, so würde mancher Gedanke dramatischer Dichter nicht so schief beurtheilt und misdeutet werden.

10) Die eigentliche Bedeutung einiger im Originale noch genannter Fische wird nirgends angegeben. Ich mußte mich daher statt der Namen mus·ulos, plagusias u. d. g. nur des allgemeinen Ausdrucks Angels und Klippenfischerei bedienen. Viele Fische werden in den Felshöhlen mit der Hand gefangen: dies ist die Klippenfischerei, wobei die Fischer ganz entkleidet sind, und also ziemlich durchnäßt werden, wie die folgenden Verse andeuten.

11) Venus, die Meergeborne, war auch eine Göttin des Meeres, und hatte deswegen Tempel am Meere, und die Beinamen Pontia und Euplöa.

12) Plautus scheint mit den Wasseruhren hier einen doppelten Sinn verbinden zu wollen. Erstens: Neptun gab ihm in Gefässen zu trinken, die so groß waren, als Wasseruhren. Dann nahm er dieses Gleichniß höchstwahrscheinlich auch deswegen, weil nach Verlauf der Wasseruhr vor Gericht die Sache beendiget war, so wie die Lebenszeit des Kupplers, nachdem er die von Neptun ferdenzten großen Wasserbecher getrunken hatte.*

13) Sie hält Trachalio's Scherz für eine Lästerung gegen den Gott, und fürchtet daher Neptuns Zorn für ihn, welchen Trachalio wieder auf den Kuppler deutet.

14) Die Wahrsager trugen langes fliegendes Haar.

*) Der Leser erinnere sich einer vorhergehenden Anmerkung, worin gesagt wurde, daß die Alten plötzliche Gedanken für göttliche Eingebungen hielten.

15) Der Schlüssel zu diesem Mythos, welcher dem Scheine nach eine interessante Allegorie seyn mochte, ist verloren gegangen.

16) Das Schiff wird selbst, wenn man es in das Wasser taucht, nicht durchnäßt.

17) Man goß zu den griechischen Weihen, wenn der Most gefüllt wurde, etwas Meerwasser. Plinius setzt dieses unter die Mittel, dem Weine den herben Geschmack zu nehmen. Athenäus sagt: Weine, die auf eine gute Art mit Meerwasser vermischt werden, öffnen den Leib, machen Appetit und geben Nahrung.

18) Philomela und Progne waren Töchter Pandions, Königs von Athen; die erste wurde, der gewöhnlichen Sage nach, in eine Nachtigall verwandelt, die zweite in eine Schwalbe. Nach einigen Schriftstellern wurden aber beide in Schwalben verwandelt. Deswegen nennt auch Dämones, ein geborner Athenienser, die Schwalben seine Landsleute.

19) Laserpitium oder Silphium, im Deutschen Asant oder Benzoe, ein Harz, welches in der Gegend von Cyrene wuchs. Strabo nennt es daher den Cyrenäischen Saft. Auch Catull spricht vom Benzoetragenden Cyrene.

20) Eine reiche Aussaat von Ruthen und Ulmenstäben. Plautus machte gestißentlich ein Analogon mit dem Wort Weinlese.

21) Ich fand die Lesart der alten Ausgabe: itaque autem imperabo, passender, als die neuere: itaque haud imperabo.

22) Diese Stelle hat vielerlei Auslegungen gefunden. Der Sinn liegt aber so offen da, daß es nur einem übergelehrten Kommentator möglich werden kann, den Wald vor Bäumen nicht zu sehen. Die Mädchen konnten der Göttin, da sie durch den Sturm alles verloren hatten, nichts geben, als einige Muscheln, welche sie am Meer gesammelt hatten; und Trachalio bittet daher die Göttin, das geringe Opfer gnädig aufzunehmen. Fromme Pilger pflegen noch heut zu Tage

in vielen am Meer liegenden Kirchen Muscheln zu opfern.

23) Man opferte der Venus Büsche der ihr geheiligten Myrthe, welche mit Binsen zusammen gebunden waren. Dämones gebraucht dieses Gleichniß, weil ihm der Gegenstand eben vor Augen schwebt, indem dergleichen Myrthenbüsche wahrscheinlich schon zum Opfer bereit dalagen.

24) Es war bei den Alten unerlaubt, jemanden, der sich an einen Altar geflüchtet hatte, davon wegzureissen; doch durfte man alle übrigen Mittel versuchen, ihn wegzubringen, wenn nur der Flüchtling nicht dabei berührt wurde. Man pflegte daher in solchen Fällen um die Altäre großes Feuer anzuzünden, wodurch der Unglückliche, vom Altar vertrieben, in die Hände seiner Feinde fiel. So droht in einem Trauerspiel des Euripides Hermione Andromachen, welche sich zur Bildsäule der Thetis geflüchtet hatte, daß sie ringsumher Feuer anzünden wolle. Dies droht auch Labrax zu thun. Vulkan heißt Venus Feind, weil er sie mit Mars im Netze gefangen hatte.

25) Er fürchtet sich vor dem Hagelwetter, welches auf sein Haupt loszubrechen droht, und sucht sich davonzumachen.

26) Er hört schon zum voraus die Schläge sausen.

27) Ni invitasitis usque adeo, donec, qua domum abeat, nesciat. — Die Metapher ist von denjenigen genommen, welchen man beim Mahle so zum Trinken zugesprochen hat, daß sie im Taumel des Rausches nicht mehr den Weg nach Hause finden.

28) Anspielung auf den Schiffbruch. Ich wohnte und fuhr nur einmal mit dir, und da wäre ich bald ertrunken; jetzt hab' ich keinen Durst mehr.

29) Nam in columbari haud multo post erit. Columbar bedeutet im Lateinischen sowohl einen Tauben-

ſchlag, als auch ein Gefängniß. Dies veranlaßt den Charmides zu dem Wortſpiele.

30) Stratonikus war Schatzmeiſter König Philipps und Alexanders von Mazedonien und ſo reich, daß man einen ſehr reichen Mann im Sprichwort einen Stratonikus nannte.

31) Ich will dich ſo ſchlagen, daß dir der Rücken roth und endlich von Striemen ſchwarz und blau ſoll werden.

32) Er nennt ihn einen Weiſen, weil Trachalio ihn einen Narren hieß. Man erzählt von dem weiſen Thales folgende Anekdote: Als Fiſcher zu Milet aus dem Meere einen goldnen Dreifuß zogen, und das Orakel fragten, wem ſie ihn geben ſollten? gab dieſes ihnen zur Antwort: dem Weiſeſten in Griechenland. Er wurde hierauf einſtimmig dem Thales zuerkannt.

33) Ich bin ein Narr.

34) Man pflegte die Polypen zur Erde zu werfen, um ihr hartes Fleiſch zum Kochen weicher zu machen.

35) Ich werde nicht nachgeben.

36) Weil ich meine Tochter fand, ſo will ich keinen Gewinn. Die Metapher iſt von jenen Spielern genommen, welche, weil ſie nur zum Vergnügen ſpielten, an keinen Gewinn denken.

37) Ich habe für das unüberſetzliche: At sumo quid m, ne censionem semper facias (weil Trachalio immer: censeo, ſagt) einen gleichen Scherz gegeben.

38) Die Schiffbruch gelitten hatten, pflegten ſich die Haare zu ſcheeren.

39) Ich glaube das Wortſpiel des Originals ſo genau als möglich überſetzt, und den Sinn durch den kleinen Zuſatz: ſonſt ohne Deut, ſo räthſelhaft er iſt, auflösbar gemacht zu haben. Der Kenner entſcheide. Im Originale ſagt Gripus: num medicus es.

und Labrax antwortet: Immo edépol una litera plus sum, quam medicus. Gripus: Tam tu mendicus es?

40) Eine kleine Silbermünze der Römer.

41) Labrax will sagen: was schon im Menschen liegt, was man so bei der Hand hat, wie ich die Lust zu falschen Schwüren (welcher ich auch jetzt zu willfahren gedenke) das braucht man nicht erst von den Göttern zu erbitten.

M. A. Plautus
sämmtliche Luſtſpiele.

Aus dem
Lateiniſchen metriſch überſetzt
und
mit Anmerkungen begleitet
von
Chr. Kuffner.

Dritter Band.

Wien, 1807.
Im Verlage bei Anton Doll.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die Gespensterkomödie.

Perſonen.

Theuropides, ein atheniensiſcher Kaufmann.
Philolaches, deſſen Sohn.
Tranio. } Ihre Sklaven.
Grumio. }
Philemazium, eine Lautenſpielerin, Philolaches' Geliebte.
Skapha, ihre Magd.
Kallidamates, Philolaches' Zechbruder.
Phaniskus, deſſen Sklave.
Ein ungenannter Sklave deſſelben.
Ein Sklave.
Delphium, Kallidamates' Geliebte.
Simo, Theuropides' Nachbar.
Miſargyrides, ein Geldmäkler.

Der Schauplatz iſt zu Athen.

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Grumio. Tranio.

Grumio.

Heraus da aus der Küche! marſch, heraus, du Schlingel!
Spottreden wirfſt du mir bei deinen Schüſſeln zu?
Komm nur heraus da, du Verderben deines Herrn!
Wenn ich noch lebe, bläu ich dich im Landhaus tüchtig.
Heraus, du Küchendunſt! warum verſteckſt du dich?

Tranio (herauskommend).

Du Böſewicht! was lärmſt du denn ſo vor dem Haus?
Du glaubſt wohl, daß du auf dem Lande biſt? Marſch fort!
Aufs Land mit dir! zum Henker, von der Thüre weg!
Nu, warteſt du auf das? (Er gibt ihm eine Ohrfeige.)

Grumio.

O weh! Was ſchlägſt du mich?

Tranio.

Weil du es willst.

Grumio.

Schon gut. Laß nur den Alten kommen,
Frisch und gesund, den ihr indeß abwesend aufzehrt.

Tranio.

Du Klotz! 's ist weder wahr, noch auch wahrscheinlich, daß
Man einen, der abwesend ist, aufzehren könnte.

Grumio.

Ih, du Stadtschlingel, du! du Liebling alles Volks!
Das Land wirfst du mir vor? Ja wohl! Weil du schon weißt,
Daß man dich nächster Tage in die Mühle sperrt.
Ja, binnen kurzer Zeit wirst du gewiß
Die Schaar der Fesselheerde 1) auf dem Land vermehren.
So lang du kannst, so lang's noch geht, so zech, verschleudre,
Verdirb den braven jungen Herrn im Grund und Boden!
Sauft Täg' und Nächte, schlemmt und praßt recht auf gut griechisch,
Kauft Mädchen, macht sie frei, ernährt Parasiten,
Und lebt vollauf, in Saus und Braus, in Hüll' und Fülle!
Hat dir der Alte das befohlen, als er fortging?
Wird er sein Haus auf diese Art bestellt antreffen?
Hältst du's für eine Schuldigkeit des braven Dieners,

Dem Herrn sein Haus und seinen Sohn zu Grund zu richten?

Denn der ist sicherlich verderben, der sich jetzt
So aufführt, er, der einst vor allen jungen Leuten
In ganz Athen bescheiden, still und mässig war,
Jetzt aber von dem Gegentheil die Palme krigt.
Und das verdankt er deiner Tugend, deiner Leitung.

Tranio.

Was gehts dich an, zum Henker! was ich thu und treibe?
Sind deine Ochsen, die du pflegst, nicht auf dem Lande?
Ich will nun einmahl zechen, lieben, Mädchen haben;
Dabei verlaß' ich mich auf meinen Rücken nur,
Nicht auf den deinigen.

Grumio.

Wie unverschämt er spricht! (Er würget.)

Tranio.

Daß dich das Donnerwetter! pfui, du riechst nach Knoblauch!
Du bist der Unrath selbst! du Bau'r, du Bock, du Schweinstall!
Bastard von Hund und Ziegenbock!

Grumio.

Was willst du denn?
Es können ja nicht alle Menschen Balsam duften,
Wie du; nicht alle obenan bei Tische liegen,

Nicht alle ſolche Leckerkoſt, wie du, genieſſen,
Der immer Turteltauben, Fiſch' und Vögel hat.
Laß mich mit meiner Knoblauchſpeiſ' zufrieden ſeyn!
Du biſt beglückt, ich elend; nu — man muß es leiden.
Mein Gutes wartet noch auf mich, auf dich dein Uibles.

Tranio.

Mir ſcheint, daß du mich doch beneideſt, weils mir gut,
Dir übel geht; doch unſer Loos iſt recht vertheilt:
Für mich gehört das Lieben, für dich das Ochſenhüten,
Für mich das gute Leben, und für dich das ſchlechte.

Grumio.

Du Henkersſieb! das, glaub ich, wirſt du ſicherlich;
So werden deine Haut die Henker auf dem Galgen
Durchlöchern, wenn der alte Herr nach Hauſe kömmt.

Tranio.

Wie weißt du, daß dir das nicht eh' geſchieht, als mir?

Grumio.

Weil ich es nie verdient, du aber oft, wie jetzt.

Tranio.

Machs kurz, und ſpare deine Worte, wenn du dir
Nicht großes Unheil auf den Hals ziehn willſt!

Grumio.

Wie ſtehts? wollt ihr mir Futter für die Ochſen geben?
Wo nicht, ſo gebt mir Geld. Und nun fahrt fort zu
leben,

So wie ihr angefangen, zecht, ſchlemmt auf gut griechiſch,
Freßt, mäſtet euch, und ſchmauſt nur, was gemäſtet iſt!

Tranio.

Halts Maul, und geh aufs Land! Ich will jetzt in den Hafen,
Und mir zum Abendeſſen Fiſche kaufen.
Das Futter laß ich morgen dir aufs Landhaus bringen. —
Was giebts? Was ſchauſt du mich noch an, du Galgendieb?

Grumio.

Den Namen, ſcheint mir, wirſt wohl du bald kriegen.

Tranio.

Dran liegt mir wenig, gehts mir nur bis dahin gut.

Grumio.

O ganz gewiß. Nur merk' dir das: was man verabſcheut,
Kömmt immer eh', als das, was man voll Sehnſucht wünſcht.

Tranio.

Quäl' mich nicht länger! Pack dich fort, und geh aufs Land!
Denn länger laß ich mich von dir nicht mehr aufhalten.
(Er geht fort.)

Grumio.

Da läuft er fort, und achtet all mein Reden nichts!
Ihr großen Götter, ich beſchwör' euch um die Gnade,
Macht nur, daß unſer alter Herr, ſobald als möglich,

Zurückkömmt, (schon drei Jahre weg! —) eh alles, Haus
Und Hof zu Grunde geht; denn wenn er jetzt nicht kömmt,
So findet er in kurzer Zeit die Uiberbleibsel.
Ich geh jetzt wiederum aufs Land; denn aus dem jungen Herrn,
Dem besten Jüngling, ist ein Taugenichts geworden!

(Er geht fort.)

Zweite Szene.

Philolaches.

Ich habe viel darüber nachgedacht,
Und überlegt, und Gründe angeführt, und alles
In meinem Herzen (wenn ich anders eines habe,)
Wohl untersucht, dawider und dafür gesprochen,
Womit der Mensch, wenn er das Licht erblickte, zu
Vergleichen ist, und welches Ding sein Ebenbild.
Da ist mir dieses Beyspiel eingefallen.
Mir scheint, der Mensch, wenn er geboren wird,
Gleicht einem neuen Haus. Ich wills beweisen.
Das Gleichniß scheint beim ersten Anblick nicht wahrscheinlich;
Allein ich will schon machen, daß ihrs glauben sollt:
Ich will euch überzeugen, daß es richtig ist.
Ich bin selbst überzeugt,
Daß ihr auch, wie ichs jetzt zum voraus sage, wenn

Ihr mich vernommen habt, nicht anders reden werdet.
Gebt nur gut Acht, wenn ich nun die Beweiſe führe;
Ich will, daß ihr die Sache ſelbſt einſehen ſollt.
Sobald ein Haus gebaut, und auf den Glanz gerichtet,
Und nett und zierlich, nach der Richtſchnur, daſteht,
So wird der Künſtler und das Haus gelobt;
Ein jeder will es ſich zum Muſter nehmen,
Mit allem Aufwand bau'n, und keine Mühe ſcheuen.
Allein ſobald ein alberner, unthätger Mann
Mit trägen und unſaubern Hausgeſinde einzieht,
So wird das Haus in kurzem ſchadhaft,
Und dann, ſo gut es war, durch ſchlechte Pflege ſchlecht.
Und das geſchieht gar oft; ein Ungewitter kömmt,
Zerſchlägt die Ziegel und die Rinnen auf dem Dach;
Der träge Herr will keine andern machen laſſen.
Nun kömmt ein Regen, tränkt die Wänd', die Balken laſſen
Das Waſſer durch, die Luft macht das Gebäude morſch:
Man kann es jetzt ſchon nicht ſo bequem mehr bewohnen.
Allein iſt dies des Meiſters Schuld? Nein, weil man immer
Gezögert und verſchoben hat, ſo oft man Geld
Auslegen ſollte; und man thut nichts, bis die Wände
Einſtürzen. Endlich wird das Haus neu aufgebaut.
Und ſoviel ſey vom Haus geſagt. Nun will
Ich zeigen, wie die Menſchen den Gebäuden gleichen.
Die Eltern ſind fürs erſte Meiſter ihrer Kinder:
Sie legen ihnen dann die Fundamente,
Und ziehn ſie auf, und ſuchen ſie recht feſt zu machen,

Damit ſie zu gebrauchen ſind, und Ehre bringen
Dem Vaterland; ſie ſchonen weder Müh, noch Geld,
Und alle Koſten koſten ihnen nichts. Sie ſchmücken
Den Geiſt, und lehren ſie Geſetze, Recht und Künſte,
Und wenden alle Müh und Koſten auf, damit
Einſt andre Eltern gleiche Kinder wünſchen ſollen.
Geht dann der Sohn zum Heer, ſo geben ſie ihm einen
Verwandten mit, der ihm mit Rath und Hülfe beiſteht.
Und nun iſt er von Meiſtern und Werkführern frei.
Iſt dann ein Jahr im Feld vorbei, ſo zeigt ſich erſt,
Was man von dem Gebäude zu erwarten hat.
Denn ich war immer fromm und wohlgeſittet,
So lang ich unter Aufſicht der Werkmeiſter ſtand.
Allein als ich in meine eigene Natur
War eingezogen, macht' ich ihre Müh zu nichte.
Die Trägheit kam; ſie war das Ungewitter,
Das Hagel und Platzregen mit ſich brachte.
Sie raubte mir die Schaam und alles Maaß der Tugend,
Bedeckte mich und deckte mich gleich wieder auf;
Und endlich dacht' ich nicht mehr drauf, ſie zu verbergen.
Nun kam die Liebe in mein Herz, wie ein Platzregen.
Sie floß in meinen Buſen, und durchſtrömte
Mein Herz. Nun flogen Tugend, Redlichkeit und Geld
Und guter Ruf zugleich davon. Ich wurde täglich
Nichtswürdiger. Und in der That! die Balken ſind
Verfault, und ach! mir ſcheint, das ganze Haus
Wird ſich nicht mehr ausbeſſern laſſen, wird
Zuſammenſtürzen, und ſammt allen Fundamenten

Zu Grunde gehn, ſo daß kein Menſch mehr helfen kann.
O welche Schmerzen, wenn ich denke, was ich war,
Und was ich bin! Einſt übertraf kein Jüngling mich
Im Werfen mit Schleuder, Ball und Speer, im Reiten und
Wettrennen und im Waffenſpiel.. Ich lebte glücklich.
An Sparſamkeit und Duldung war ich andern Muſter;
Die Trefflichſten erſuchten mich um Unterricht; —
Und jetzt bin ich ein Taugenichts, und bins durch meine Schuld.

Dritte Szene.

Philemazium. Skapha. Philolaches.

Philemazium.

Nicht bald hab' ich ſo gern ein kaltes Bad genommen,
Noch mich ſo rein gewaſchen, liebe Skapha.

Skapha.

So wie die Aerndte heuer glücklich war, ſo ging
Uns alles glücklich.

Philemazium.

Wie kömmt die Aerndte denn zu meinem Bad?

Skapha.

Nicht anders, als dein Bad zur Aerndte.

Philolaches. (für ſich.)

Schöne Venus!
Die iſt der Sturm, die mir die edle Schaam, in die

Ich einſt gehüllt war, raubte, Liebe und Begierde
In meinen Buſen ſtrömte, daß ich nie geneſe!
Die Herzenswände ſind durchnäßt, das Haus geſtürzt.

Philemazium.

Was meinſt du, liebe Skapha, ſteht dies Kleid mir gut?
Ich möchte meinem Philolach, dem Schatz, gefallen.

Skapha.

Du biſt ganz Reiz, und willſt dich noch ſo reizend ſchmücken?
Liebhaber lieben nicht das Kleid, das, was es birgt.

Philolaches. (für ſich.)

O Skapha — allerliebſt! Wie klug die Schelmin iſt!
Wie ſie ſo gut die Wünſche der Verliebten kennt!

Philemazium. (Sie ſtellt ſich vor Skapha.)

Nun?

Skapha.

Was denn?

Philemazium.

Sieh mich an, und ſag, wie läßt mir das?

Skapha.

Du biſt ſo ſchön, daß Alles, was du haſt, dir gut läßt.

Philolaches. (für ſich.)

Für dieſe Rede, Skapha, ſchenk' ich dir noch heute was:
Die mir gefällt, ſollſt du auch nicht vergebens loben.

Phi-

Philemazium.

Du ſchmeichelſt mir; das will ich nicht.

Skapha.

Du biſt nichtklug.
Willſt du denn lieber falſchen Tadel, als wahres Lob?
Mich ſoll man lieber loben, wenn auch nicht von Herzen,
Als tadeln und über meine Geſtalt ſich luſtig machen.

Philemazium.

Allein ich liebe, und will Wahrheit; Lügner haſſ' ich.

Skapha.

Lieb' mich, lieb' dich dein Philolach ſo, als du ſchön biſt.

Philolaches. (Für ſich.)

Was ſagſt du da, Verruchte? Ich ſoll ſie ſo lieben?
Warum nicht auch: ſie mich? Aus dem Geſchenk wird nichts!
Jetzt iſts vorbei; du haſt dich ums Geſchenk gebracht.

Skapha.

Ich wundre mich, daß du, ſo klug und fein erzogen,
Nicht deine Thorheit merkſt.

Philemazium.

O ſag mirs, wo ich fehle!

Skapha.

Du fehlſt drin, daß du ihn allein nur liebſt, in allem
Nach ſeinem Willen lebſt, und Andere verſchmähſt.

Nur Einem eigen seyn, ziemt Frau'n, nicht Buhlerinnen.

Philolaches. (Vor sich.)

O Jupiter! Welche Pest hab' ich in meinem Hause!
Die Götter tödten mich mit allen Qualen, wenn ich
Die Alte nicht durch Hunger, Durst und Kälte tödte.

Philemazium.

Ich will von dir nichts Schlechtes hören.

Skapha.

Bist nicht klug!
Du glaubst, er wird dir ewig hold und liebreich bleiben.
Ich sag dirs: Sättigung und Alter scheuchen ihn.

Philemazium.

Ich hoff' es nicht.

Skapha.

Was man nicht hofft, kömmt vor'm Gehofften;
Und kann mein Reden dir die Wahrheit nicht einschärfen,
So thus die That: sieh, was ich bin, und was ich war!
Ich ward geliebt, wie du, und lebte nur dem Einen,
Der mich, beim Pollux! wie mein Haar die Farbe
Veränderte, verließ. So wirds auch dir ergehn.

Philolaches. (Zu sich.)

Wie sie die Hexe reizt! Ich fall' ihr in die Augen!

Philemazium.

Ich Eine darf dem Einen nur willfährig seyn;
Denn mich allein hat er für sich allein befreit.

Philolaches. (Für ſich.)

Ihr Götter, welches liebe, ſittſame Geſchöpf!
Wie freuts mich, daß ich ihretwegen ohne Geld bin!

Skapha.

Du handelſt thöricht.

Philemazium.

Warum?

Skapha.

Weil du um ſeine Liebe
Dich kümmerſt.

Philemazium.

Soll ichs nicht?

Skapha.

Jetzt biſt du ſchon befreit.
Was du verlangteſt, haſt du; liebt er dich nicht weiter,
Verliert er es am Geld, das er für dich bezahlt.

Philolaches. (Für ſich.)

Ich bring ſie um, mit allen nur denkbaren Martern!

Philemazium.

Ich kann ihm nie ſo danken, als er es verdient.
Bereed' mich nicht, daß ich ihn je geringer ſchäze!

Skapha.

Vergiß nur nicht, daß du, wenn du die Jugend ihm
nur lebſt,
Dich dann im Alter über ihn beklagen wirſt.

Philolaches. (Bei Seite.)

O wär' ich die Angina 2) jetzt, daß ich der Hexe
Den Schlund zusammenzög, und sie ums Leben brächte!

Philemazium.

Ich muß ihm nach erfülltem Wunsch so dankbar seyn,
Als ehmals, da er noch nicht gab, warum ich bat.

Philolaches. (Für sich.)

Die Götter strafen mich, wenn ich für diese Rede
Dich nicht nochmal befreite, und dich Skapha, tödte!

Skapha.

Wenn du gewiß bist, ewig ihn zu fesseln,
Und daß er dein Liebhaber bleibt, so lang er lebt,
So folg nur ihm allein, und laß die Haare wachsen. 3)

Philemazium.

Darnach der Mensch im Ruf steht, kann er Geld auftreiben.
Behalt' ich guten Ruf, so bin ich reich genug.

Philolaches. (Für sich.)

Nein! Eh verkauf' ich meinen Vater selbst, als du,
So lang ich lebe, darben oder betteln sollst!

Skapha.

Und Andre, die dich lieben?

Philemazium.

Werden um so mehr
Mich lieben, wenn sie sehen, daß ich dankbar bin.

Philolaches. (Für ſich.)

O krigt' ich jetzt Nachricht von meines Vaters Tod,
Damit ich dir die Erbſchaft gleich abtreten könnte!

Skapha.

Das Geld wird bald verthan ſeyn, Täg' und Nächte ſchmauſ't,
Und zecht man, und — denkt an kein Sparen; nichts als Maſſ!

Philolaches. (Für ſich.)

Ja, ganz gewiß! Bei dir fang ich das Sparen an.
Du ſollſt von mir ſobald nichts eſſen oder trinken!

Philemazium.

Wenn du von ihm gut ſprechen willſt, ſo ſtehts dir frei;
Doch wenn du böſe ſprichſt, ſo krigſt du, wahrlich, Schläge!

Philolaches. (Bei Seite.)

Hätt' ich dem großen Zeus das ganze Geld geopfert,
Das ich für ſie gab, ſo gut wärs nicht angewendet!
Wie innig ſie mich liebt! Ich bin ein glücklicher Menſch.
An ihr hab' ich mir eine Vertheidgerin befreit.

Skapha.

Ich ſeh ſchon, gegen Philolach verſchmähſt du Alle.
Damit du mich nicht ſchlägſt, will ich dir lieber ſchmeicheln,
Wenn du es ſicher weißt, daß er dich ewig liebt.

Philemazium.

Jetzt gieb mir meinen Spiegel herund das Schmuckkäſtchen!
Damit ich ſchön geſchmückt bin, wenn mein Liebling kömmt.

Skapha.

Wer Jugend und Geſtalt vermißt, bedarf des Spiegels;
Doch wozu du, die Spiegeln ſelbſt ein Spiegel iſt?

Philolachek. (Für ſich.)

Du ſollſt mir dieſes nicht umſonſt geredet haben:
Noch heut wirſt du dafür beſchenkt. — (Seufzend.) O Philemazium!

Philemazium.

Und legen alle Locken, zierlich, wie ſichs ziemt?

Skapha.

Du ſelbſt biſt zierlich, darum ſinds auch deine Locken.

Philolachek. (Für ſich.)

Kann man ſich was Verruchtres denken, als dies Weib?
Erſt ihre Gegnerin, jetzt ihre Schmeichlerin.

Philemazium.

Gieb mir die weiſſe Schminke!

Skapha.

Wozu?

Philemazium.

Zum Wangenfärben.

Skapha.

Verlang auch Tinte, um das Elfenbein zu bleichen.

Philolaches. (Für ſich.)

Ein guter Einfall, mit der Tinte! Bravo, Skapha!

Philemazium.

So gieb mir rothe Schminke.

Skapha.

Nein! du biſt ſo ſchön.
Du willſt ein Meiſterſtück aufs neue überkleksen.
In deinen Jahren darf man keine Schminke
Anrühren, weder weiſſe, weder rothe, noch ſonſt eine.
Da nimm den Spiegel. (Sie giebt ihr einen Spiegel.)

Philolaches. (Für ſich.)

O weh! Sie hat den Spiegel nun geküßt.
Hätt' ich doch Steine, daß ich ihn zerſchmettern könnte!

Skapha.

Da nimm das Tuch, und trockne dir die Hände.

Philemazium.

Warum?

Skapha.

Daß ſie vom Spiegelhalten nicht nach Silber riechen, 4)
Und Philolach nicht glaubt, du hätteſt Geld empfangen.

Philolaches. (Für ſich.)

Ich kenne keine ſchlau're Kupplerin auf Erden!
Wie fein und gut der Einfall mit dem Spiegel war!

Philemazium.

Soll ich mich auch mit Salben salben?

Skapha.

Keineswegs!

Philemazium.

Warum nicht?

Skapha.

Weil ein Weib schon gut riecht, wenn sie nicht riecht. 5)
Denn jene Alten ohne Zähne, die sich salben,
Und durch die Schminke ihre Leibsgebrechen bergen,
Wenn sich der Schweiß dann mit den Salben menget, riechen,
Als ob ein Koch recht viele Brühen zusammengösse.
Sie riechen dann, man weiß nicht wie, nur, daß sie übel riechen.

Philolaches. (Zur Sk.)

Wie sie so alles weiß! Nichts gleicht ihr an Erfahrung.
Es ist gewiß; ein großer Theil von euch wird wissen,
Die alte Weiber haben, die ihr Geld vermählet.

Philemazium.

Betrachte Schmuck und Mantel; lassen sie mir gut?

Skapha.

Ei, das geht mich nichts an!

Philemazium.

Wen sonst?

Skapha.

Ich will dirs ſagen:
Den Philolach, damit er dir nur kauft, was dir gefällt.
Wer liebt, erkauft des Liebchens Gunſt für Gold und Purpur;
Was ſoll man ihm denn zeigen, was ihm nicht behagt?
Durch Purpur birgt man's Alter; Gold ſteht Weibern häßlich.
Ein ſchönes Weib iſt nackt viel ſchöner, als im Purpur,
Und iſt ſie ſchlecht geſittet, iſt der Putz umſonſt:
Denn ſchlechte Sitte beſchmutzt den Schmuck mehr, als der Koth.
Die ſchön iſt, iſt genug geſchmückt.

Philolaches. (Für ſich.)

Ich halte mich nicht mehr!

(Er tritt zu ihnen hervor.)

Was macht ihr da?

Philemazium.

Ich mache mich ſchön, dir zu gefallen.

Philolaches.

Das biſt du ſchon genug. (Zu Skapha.)
Trag doch den Schmuck hinein!

(Skapha trägt die Kleider in das Haus.)

Mit dir, mein Leben, möcht' ich gern ein bischen ſchmauſen.

Philemazium.

Und ich mit dir; denn was du willst, das will ich auch,
Mein Leben!

Philolaches.

Zehn Minen sind für dieses Wort zu wenig!

Philemazium.

O gieb mir zehn; ich will das Wort dir gut verkaufen.

Philolaches.

Du hast von mir ja noch zehn Minen; rechne nach.
Um dreißig kauft' ich dich.

Philemazium.

Und die wirfst du mir vor?

Philolaches.

Vorwerfen? nein! da müßt' ich mir Vorwürfe machen;
Ich habe lange Zeit kein Geld so gut verwendet.

Philemazium.

Und ich that nie was bessres, als daß ich dich liebe.

Philolaches.

So stehn Empfang und Ausgab denn in unsrer Rechnung gleich.
Du liebst mich, und ich dich: das scheint uns beiden billig.
Wen dieses freut, den möge stets das Glück erfreuen!
Wer uns beneidet, dessen Glück beneide Niemand!

Philemazium.

Und nun zu Tische. — Sklave, Wasser! decke hier!
Sieh nach den Würfeln. — (zu Pfiffer.) Willst du Salben!

Philolaches.

Wozu? ich liege
Ja bei der Myrrhe. Aber sieh, da kömmt mein Freund
Mit seinem Liebchen! Ja, er ists! Mein Leben!
Die Krieger sammeln sich, nach gleicher Beute dürstend.

Vierte Szene.

Kallidamates. Delphium. Philolaches. Philemazium.

Kallidamates. (Betrunken, zu seinem Sklaven.)

Du! Ich befehle dir, bei Philolaches zeitig
Dich einzufinden; hörst du? Laß es dir gesagt seyn;
Denn wo ich war, bin ich davongegangen,
So sehr hat mich das Gastmahl und das Tischgespräch
Verdrossen. Jetzt geh ich zum Philolaches schmausen.
Er wird uns munter, freundlich und vergnügt empfangen. —
Glaubst du, mein Herz, daß ich betrunken bin?

Delphium.

So hättest
Du immer leben sollen.

Kallidamates.

Wollen wir
Uns, Liebchen, nicht einander in die Arme schließen?

Delphium.

Wenn dirs Vergnügen macht, recht gerne.

Kallidamates.

Allerliebſt!

Komm, führe mich!

Delphium.

Steh feſt, und hüte dich zu fallen!

Kallidamates.

Mein Aeugelchen, ich bin dein Ziehkind, du mein Honig!

Delphium.

O bleib mir nur nicht auf dem Wege liegen, eh
Wir an den Ort, wo unſer Tiſch gedeckt iſt, kommen.

Kallidamates.

Laß mich nur fallen!

Delphium.

Gut; ich thu mein möglichſtes.
Wenn du nun fällſt, ſo muß ich mit dir fallen.
Ein dritter wird uns zwei dann von der Erd' aufheben.

(beiſeite.)

Der Menſch iſt trunken!

Kallidamates.

Trunken wär' ich, ſagſt du, Herzchen?

Delphium.

Gieb mir die Hand; ich ſäh dich nicht gern auf der Erde.

Kallidamates.

Da! (Er giebt ihr den Arm.) Gehn wir mit einander! Weißt
du wohin ich geh?

Delphium.

O ja!

Kallidamates.

Jetzt fällts mir ein; ich geh nach Haus zum Schmausen.

Delphium.

Ja.

Kallidamates.

Jetzt erinn' ich mich auch wirklich dran.

Philolaches. (Zu Philem.)

Nu, soll ich ihnen nicht entgegen gehn, mein Leben?
Er ist mein liebster Freund; ich komme gleich zurück.

Philemazium.

Mir währt selbst dieses gleich zu lang.

Kallidamates.

Ist jemand hier?

Philolaches.

Da ist er.

Kallidamates.

Philolach, du Herzensfreund!
Willkommen!

Philolaches.

Aller Götter Seegen dir! Nimm Platz!
Woher kömmst du denn jetzt?

Kallidamates.

Woher Betrunkne kommen.

Philolaches.

Gut, gut! — Du liebe Delphium, nimm Platz!

Kallidamates.

Gebt ihr zu trinken; ich will schlafen gehn.

Philolaches.

Beträgt er sich denn neu und seltsam? Was soll ich
Nachher thun, Delphium?

Delphium.

Laß ihn so, wie er liegt.

Philolaches.

So laß den Becher indeß von Delphium herumgehn.

Zweiter Akt.

Erſte Szene.

Tranio. Philolaches. Kallidamates. Delphium. Philemazium. Ein Sklave.

Tranio. (Zuerſt allein.)

Zeus wendet alle ſeine Liſt und Macht an, mich
Und meinen jungen Herrn total zu Grund zu richten.
Die Hoffnung iſt dahin; wir können nirgends fuſſen.
Die Hülfe ſelber kann uns nicht mehr helfen;
Solch einen Trauerberg von Qual hab' ich im Hafen
Erblickt. Der Herr iſt da, und Tranio verloren!
Giebts einen Menſchen, der, ein bischen Geld zu haſchen,
Sich heut für mich aufs Kreuz anſchlagen ließ?
Wo ſind die Wundenleider? wo die Eiſenreiber?
Die für drei Drachmen unter einem Hagelregen
Von Spieß und Speeren Thürme ſtürmen, 5)
Wo mancher Leib mit fünfzehn Lanzen durchbohret wird?
Dem geb ich ein Talent, der für mich aufs Kreuz
ſpaziert;

Doch müſſen Füſſ' und Arm zweimal genagelt werden.
Iſt das geſchehn, darf er ſein baares Geld verlangen. —
Doch — ich bin wohl ein Narr; was lauf ich nicht ins
Haus?

Philolaches. (Da er den Tranio erblickt.)

Nun krigen wir zu eſſen; Tranio kömmt vom Hafen.

Tranio.

O Herr!

Philolaches.

Was giebts denn?

Tranio.

Ich und du!

Philolaches.

Was ich und du?

Tranio.

Sind weg!

Philolaches.

Wie ſo?

Tranio.

Dein Vater iſt da.

Philolaches.

Was hör' ich?

Tranio.

Mit uns iſts aus!
Dein Vater, ſag' ich, kömmt.

Philo-

Philolaches.

Wo iſt er? ſprich!

Tranio.

Da iſt er.

Philolaches.

Wer ſagts? Wer hat ihn denn geſehn!

Tranio.

Ich ſelbſt.

Philolaches.

Weh mir!

Was ſoll ich thun?

Tranio.

Was frägſt du mich, zum Henker? Leg dich
Zu Tiſche.

Philolaches.

Du haſt ihn geſehn?

Tranio.

Ja.

Philolaches.

Sicher?

Tranio.

Sicher.

Philolaches.

Weh mir.

Wenn du die Wahrheit sagst!

Tranio.

Was soll mir's Lügen nützen?

Philolaches.

Was soll ich thun?

Tranio.

Laß alles da wegräumen!

Wer schläft denn hier?

Philolaches.

Kallidamates.

Tranio.

Delphium, weck' ihn!

Delphium.

Kallidamat, wach' auf!

Kallidamates.

Ich swach: gieb mir zu trinken?

Delphium.

Wach' auf! Theuropides kam an.

Kallidamates.

Er lebe wohl!

Philolaches.

Er lebt recht wohl, doch ich verzweifle.

Kallidamates.

Ei, wärs möglich?!

Philolaches.

So ſteh nur auf; mein Vater kömmt.

Kallidamates.

Dein Vater kömmt?
So heiß ihn wieder gehn; was hat er hier zu thun?

Philolaches.

Was ſoll ich thun? Mein Vater findet mich voll Wein,
Das ganze Haus voll Gäſt' und Weibern. 'S iſt ein Elend,
Wenn man beim höchſten Durſt den Brunn erſt graben ſoll.
So weiß ich, da er ankömmt, jetzt nicht, was ich thun ſoll.

Tranio.

Der neigt ſein Haupt, und ſchläft ſchon wieder. Weck' ihn auf!

Philolaches.

Du ſchläfſt ſchon wieder? hörſt du nicht? mein Vater kömmt.

Kallidamates.

Dein Vater. Gieb mir Schuh; ich hol' ein Schwert.
Ich tödt' ihn.

Philolaches.

Schweig! Du verdirbſt uns alles. Bringt ihn ſchnell ins Haus!

Kallidamates.

Gebt einen Nachttopf her, sonst mach' ich euch zum Nachttopf!

Philolaches.

Ach!

Tranio.

Fasse Muth! Ich will dich von der Furcht kurieren.

Philolaches.

Ich bin ganz weg.

Tranio.

Sey still! Ich will auf Hülfe denken.

(Nach einigem Nachsinnen.)

Bist du zufrieden, wenn ich mache, daß dein Vater
Nicht nur nicht in das Haus geht, sondern es gar flieht?

Philolaches.

Wo bleib ich denn?

Tranio.

Du? wo du willst, bei dieser oder jener.

Delphinum.

Wie stehts denn? Wir gehn fort.

Tranio.

Ja, Delphinus; doch nicht weit.
Ihr zecht im Haus deswegen um kein Tröpfchen minder.

Philolaches.

Ich bin voll Schweiß und Furcht für deinen schönen Plan!

Tranio.

Kannst du nicht ruhig seyn, und thun, was ich befehle?

Philolaches.

O ja!

Tranio. (Zu den beiden Mädchen.)

Zuerst begebt ihr Beide euch ins Haus!

Delphium.

Wir thun, was du verlangst.

Tranio.

Das gebe Jupiter!

(Delphium und Philematium gehen ins Haus.)

Tranio. (Zu Philol.)

Jetzt gieb wohl Acht, was du dabei zu thun hast!
Fürs allererste, laß das Haus sogleich zuschließen.
Inwendig darf sich Niemand rühren.

Philolaches.

Soll geschehn.

Tranio.

Als ob kein Mensch im ganzen Hause wohnte.

Philolaches.

Gut.

Tranio.

Auch darf kein Menſch antworten, wenn der Alte pocht.

Philolaches.

Willſt du noch ſonſt was?

Tranio.

Schick mir den Hauptſchlüſſel 'raus,
Damit ich auch von auſſen hier das Haus zuſchließe.

Philolaches.

Dir geb' ich mich und meine Hoffnung in den Schutz.
(Er geht in das Haus.)

Tranio.

Dem Feigen nützt es wenig, wenn er einen braven
Klienten oder einen wackeren Patron hat:
Denn jeder Menſch, der beſte, wie der böſeſte,
Kann, für den Augenblick, leicht einen Streich begehn;
Doch darauf iſt zu ſehn, das zeigt den feinen Kopf,
Wenn er den Streich beſchließt und ausführt, machen, daß
Ihn nichts durchkreuzt, worüber er ſein Leben haßte,
Und alles ruhig, ohne Lärm zu Stande kömmt,
Wie ich es mache. Hab' ich alles gleich verwirrt,
So kömmt doch endlich alles klar und ſtill heraus,
Und bringt uns weder Zwiſt noch Ungelegenheit.
(Ein Sklave kommt aus dem Hauſe.)
Was kömmſt denn du heraus? Nu, ihr gehorchet meinen
Befehlen ſchön!

Der Sklave.

Er läßt dich bitten, was er kann,
Den Vater so zu schrecken, daß er sich nicht 'traut,
Ins Haus zu gehn. Er ist schon da.

Tranio.

Sag du ihm nur,
Ich mache, daß er sichs nicht einmal anzuschauen
Getrau'n und mit verhülltem Kopf weglaufen wird.
Gieb mir den Schlüssel, und geh hinein, und schliesse zu;
Auch ich will hier verschließen. Laß ihn jetzt nur kommen!
Ich will ihm bei lebendgen Leib heut Spiele geben
Vor seinen Augen, die er nach dem Tod nicht kriegt.
Jetzt will ich von dem Hause weg, und spekuliren,
Wie ich dem Alten, wenn er kömmt, den Sack aufladе.

Zweite Szene.

Theuropides. Tranio.

Theuropides.

Ich danke dir, Neptun, daß du mich doch
So mit dem Leben noch von dir entlassen hast.
Doch wenn ich jemals wieder einen Fuß
Aufs Wasser setze, dann soll dich nichts mehr abhalten,
Mir das zu thun, was du mir jetzo zugedacht.
Fort, fort von mir! Was ich dir bis auf heut vertraut,
Ist alles, was ich dir vertrauen werde.

Tranio. (Bei Seite.)

Neptun, da haſt du himmelweit gefehlt, daß du
So eine herrliche Gelegenheit verſäumet haſt!

Theuropides.

Drei Jahre in Aegypten, komm ich nun nach Hauſe,
Sehnlichſt von meinen Angehörigen erwartet.

Tranio. (Bei Seite.)

Doch jenen hätten wir noch ſehnlicher erwartet,
Der uns von deinem Tod die Nachricht überbrachte.

Theuropides. (Er will in das Haus gehen.)

Was ſoll denn das? Die Thüre hier bei Tag verſchloſſen?
Ich muß doch nur anpochen. (Er pocht.)
He! macht niemand auf?

Tranio.

Wer kömmt denn da ſo nah an unſer Haus?

Theuropides.

Sieh da, mein Sklave Tranio!

Tranio.

Theuropides,
Mein Herr, willkommen! Wie freuts mich, dich wohl
auf zu ſehen!
Du warſt doch ſtets geſund?

Theuropides.

Ja, wie du ſiehſt.

Tranio.

O herrlich!

Theuropides.

Doch ihr? seyd Ihr von Sinnen?

Tranio.

Ei, wie so?

Theuropides.

Weil ihr
So vor dem Hause auf und ab spaziert, und niemand
Drin ist, um aufzuschließen und Antwort zu geben.
Ich habe schon fast beide Flügel eingeschlagen.

Tranio.

Hast du das Haus berührt?

Theuropides.

Was sollt' ichs nicht berühren?
Ich sag dir, daß ich fast die Thüre eingeschlagen.

Tranio.

So hast du sie berührt?

Theuropides.

Ja, und gepocht.

Tranio.

Huh! Huh!

Theuropides.

Was giebts?

Tranio.

O das war übel!

Theuropides.

Nu, was soll denn seyn?

Tranio.

Hu hu! ich kann dir gar nicht sagen
Wie übel und unglücklich du das gemacht hast.

Theuropides.

Wie so?

Tranio.

Entflieh, ich bitte dich, und geh vom Heerd!
Flieh! Komm zu mir! Hast du es wirklich angerühret?

Theuropides.

Wie hätt' ich kochen können, ohn' es anzurühren?

Tranio.

So hast du umgebracht.

Theuropides.

Wen?

Tranio.

All' die deinigen.

Theuropides.

Dies böse Zeichen wenden die Götter auf dich selbst!

Tranio.

Mir bangt. Wie wirst du dich und sie entsühnen können?

Theuropides.

Weswegen? Oder sprich, was bringst du mir denn Neues?

Tranio.

Ach, ach! — Befiehl zuerst den Sklaven fortzugehen.

Theuropides. (Zu seinen Begleitern.)

Geht fort!

Tranio.

Jedoch berührt das Haus nicht! Aber rühret
Die Erde an! 6)

Theuropides.

Beim Herkles! Rede doch nur einmal!

Tranio.

Es sind nun grade sieben Monate, seit niemand
Dein Haus betrat, da wirs verlassen haben.

Theuropides.

Warum denn aber?

Tranio.

Sieh dich um, ob etwa jemand
Nach unsern Worten hascht.

Theuropides.

Nein, niemand; wir sind sicher.

Tranio.

Sieh nochmal um!

Theuropides.

'S iſt niemand hier; nun redeboch!

Tranio.

Ein Hauptmord iſt geſchehn.

Theuropides.

Wie? Ich weiß nichts davon.

Tranio.

O das iſt gar ein alter, ein uralter Gräuel!
Allein wir haben ihn vor kurzem erſt erfahren.

Theuropides.

Was iſt es denn? Wer hats gethan? So ſprich, Spitzbube!

Tranio.

Ein Gaſtwirth hat hier ſeinen Miethmann umgebracht,
'S war, glaub ich, eben der, der dir das Haus verkaufte.

Theuropides.

Er hat ihn umgebracht?

Tranio.

Und ihm ſein Geld genommen,
Und ihn ſodann im Hauſe irgendwo verſcharrt.

Theuropides.

Und habt ihr keine Inzicht, weshalb er das that?

Tranio.

Das ſollſt du hören, gleich. Dein Sohn war einmal
Abends
Zu Gäſte. Wie er nach dem Mahl nach Hauſe kam,
Begaben wir uns all' zu Bett, und ſchliefen ruhig.
Ich hatte grad vergeſſen, die Lampe auszulöſchen.
Auf einmal fieng er jämmerlich zu ſchreyen an.

Theuropides.

Ja, wer? Mein Sohn?

Tranio.

Et! Stille! Gieb nur Acht! Er ſagte,
Der Todte ſey ihm in dem Schlaf erſchienen.

Theuropides.

Im Schlafe?

Tranio.

Ja, im Schlafe; gieb nur Acht! Er ſagt,
Der Todte hätte folgendes zu ihm geſprochen.

Theuropides.

Im Schlaf?

Tranio.

Hätt' ers etwa dem Wachenden ſagen ſollen?
Er, der vor ſechzig Jahren ſchon ermordet ward?
Nein, manchmal ſiehts in deinem Kopf nicht richtig aus.

Theuropides.

Nu, nu! ich bin ſchon ſtill.

Tranio.

So höre, was er sprach:
„Ich bin der Fremdling Diagontius, übers Meer
„Gekommen. Hier ist meine Wohnung. Ja, hier wohn' ich,
„Da mich der Orkus in den Acheron nicht aufnahm,
„Weil ich zu früh das Leben ließ. Betrogen ward ich
„Durch meine Treu, vom Gastwirth hingemordet; er
„Verbarg mich unbegraben insgeheim im Haus,
„Der Bösewicht, ob meinem Gold. Verlaß das Haus!
„Es ist verflucht; ein Haus des Gräuels. Grauses wird
„Hier vorgehn; es zu sagen, reicht' ein Jahr kaum zu.
„St! St!

Theuropides.

Und was geschah hierauf?

Tranio. (Zusammenfahrend.)

Jetzt hat das Thor gekracht.
Hat er's erschüttert?

Theuropides.

Alles Blut hat mich verlassen;
Die Todten rufen mich lebendig in den Orkus!

(Man hört im Hause das Lärmen der Zecher.)

Tranio. (Bei Seite.)

Die machen mir mein ganzes Märchen noch zunichte.

(Laut.)

Ich bin voll Todesangst, daß er mich beim Haar erwischt!

Theuropides.

Was murmelst du?

Tranio.

So geh nur von der Thüre weg!
Entflieh — ich bitte dich!

Theuropides.

Wohin? Und du fliehst nicht?

Tranio.

Ich fürchte nichts; ich habe Frieden mit den Todten.

Theuropides.

Ach, Tranio!

Tranio. 7)

Mich ruf nicht, wenn du vernünftig bist:
Ich habe nichts verbrochen, nicht das Thor zerschlagen.

Theuropides.

Was setzt dich so in Angst? Was macht dich so unruhig?
Zu wem sprichst du?

Tranio.

Hast du mich angerufen?
Beim Zeus! Ich war der Meinung, daß der Todte sich
Beklage, weil du so das Thor erschüttert hast.
Stehst du noch immer da, und thust nicht, was ich sage?

Theuropides.

Was soll ich thun?

Tranio.

Sieh dich nicht um, flieh, hüll' dein Haupt!

Theuropides.

Was fliehst denn du nicht?

Tranio.

Ich hab' Frieden mit den Todten.

Theuropides.

Das weiß ich. Warum warst du denn also so in Furcht?

Tranio.

Sorg du dich nicht um mich; ich will mich schon bewahren;
Lauf du nur immer fort, so schnell du angefangen,
Und ruf den Herkles an! 8)

Theuropides.

Dich, Herkles, ruf' ich an!

(Er läuft davon.)

Tranio.

Ich ruf' ihn auch, damit er dir heut eins versetzt.
Ihr Götter, steht mir bei! Was für ein großes
Und kühnes Unternehmen wagt' ich heut — zum Henker!

Dritter Akt.

Erste Szene.

Ein Geldmäkler. Theuropides. Tranio.

Geldmäkler.

Kein schlechtres Jahr, um Geld auf Zinsen auszuleihen,
Hab' ich noch nie erlebt, als dieses Jahr,
Von Früh bis in die Nacht bin ich stets auf dem Markt,
Und kann nicht Einen finden, der Geld auf Zinsen will.

Tranio. (Bei Seite.)

Nun ists mit uns vorbei, nun sind wir ganz verloren!
Der Mäkler, der uns das Geld auf Zinsen gab, ist da.
Das Mädchen ward dafür gekauft und unser Aufwand
Bestritten. Wenn ich es nun nicht hindre, wirds publik,
Der alte Herr erfährts. Dem muß ich nun vorbeugen.
Was macht er sich denn so geschwind zum Hause hin?
Ich fürchte fast, daß er was von dem Braten roch!
Ich muß ihn schon ansprechen. Ach — mir wird so bang!
'S giebt nichts Elendres, als ein schuldbewußtes Herz,
So wie der Fall bei mir. Es mag nun seyn wie immer,

Den Wirrwarr muß ich jetzt nothwendig weiter treiben.

(Zu Theuropides.)

Woher kömmst du?

Theuropides.

Von dem, der mir das Haus verkauft.

Tranio.

Hast du ihm nichts erzählt von dem, was ich dir sagte?

Theuropides.

Beim Herkles! Alles hab' ich ihm gesagt,

Tranio. (Bei Seite.)

Weh mir!

(Laut.)

Bekennt er von dem Fremden?

Theuropides.

Nein, er läugnet es.

Tranio. (Bei Seite.)

Ich fürchte, mein Betrug wird mich ins Elend stürzen.

Theuropides.

Was murmelst du da?

Tranio.

Nichts. Nun — sag mir nur,

Hast du es ihm gesagt?

Theuropides.

Ja, alles nach der Ordnung.

Tranio.

Gesteht er das vom Fremden?

Theuropides.

Nein, er läugnet feſt

Tranio.

Er läugnet es?

Theuropides.

Er läugnet es.

Tranio. (Bei Seite.)

Ich bin verloren!

(Laut.)

Geſteht er nichts?

Theuropides.

Wenn er geſtünde, ſagt' ichs ſchon.
Was ſoll ich jetzo thun? was meinſt du?

Tranio.

Was ich meine?
Such' zwiſchen euch einen Schiedsrichter aufzutreiben,
Doch einen ſolchen, der mir vollen Glauben beimißt;
Dann wirſt du ſo leicht ſiegen, als Füchſe Birnen freſſen.

Geldmäkler.

Ey ſeht! Da ſind' ich Philolaches' Sklaven Tranio,
Die weder Zinſen, noch mein Kapital bezahlen.

(Tranio will zu dem Geldmäkler gehen.)

Theuropides.

Wo gehſt du hin?

Tranio.

Gar nirgends. (Bei Seite.) Ich bin ein Unglücksvogel,
Verflucht, den Göttern schon bei der Geburt verhaßt!
Er spricht mich an in seiner Gegenwart. O weh!
Nun bin ich in der Klemme hier und dort. Ich will
Zu ihm hin gehn. (Er geht zu dem Geldmäkler.)

Geldmäkler.

Er kömmt zu mir, ich bin geborgen.
Nun hoff' ich das Geld.

Tranio.

Der Mensch ist auch vergebens froh!
Willkommen, Misargyrides, von ganzem Herzen!

Geldmäkler.

Du auch. Wie steht es mit dem Gelde?

Tranio.

Pack dich, Bestie!
So oft du kömmst, wirfst du gleich einen Spieß nach mir.

Geldmäkler.

Der Mensch ist ohne Geld.

Tranio.

Der Mensch ist ein Wahrsager.

Geldmäkler.

Laß diese Possen jetzt!

Tranio.

So sprich, was willst du denn?

Geldmäkler.

Wo ſteckt denn Philolach?

Tranio.

Du hätteſt, in der That,
Wie nie erwünſchter kommen können, als eben jetzt

Geldmäkler.

Wie ſo?

Tranio.

Komm her!

Geldmäkler. (kommt.)

Werd ich mein Geld zurückbekommen?

Tranio.

Ich weiß ſchon, daß du eine gute Stimme haſt;
Schrei nur nicht ſo!

Geldmäkler.

Juſt ſchrei' ich recht!

Tranio.

So höre nur!

Geldmäkler.

Was ſoll ich denn anhören?

Tranio.

Geh nur jetzt nach Hauſe

Geldmäkler.

Nach Hauſe ſoll ich gehn?

Tranio.

Und komm um Mittag wieder.

Geldmäkler.

Und feig' ich dann die Zinsen?

Tranio.

Ja, jetzt geh nur fort!

Geldmäkler.

Was soll ich denn viel hin und her gehn, und mich plagen?
Wie wärs, wenn ich bis auf den Mittag gleich hier bliebe?

Tranio.

Geh nur nach Haus! Beim Herkles sag' ich; geh nach Haus.

Geldmäkler.

So zahlt mir meine Zinsen. Denkt ihr mich zu foppen?

Tranio.

Beim Herkles! Geh einmal nach Hause; hör' mich nur!

Geldmäkler. (Noch lauter.)

Ich rufe den dort gleich, beim Herkles!

Tranio.

Nur noch lauter!
Wenn du recht schreist, so wirst du reich.

Geldmäkler.

Ich will das Meine.
Schon lange Zeit foppt ihr mich auf die Art herum.

Wenn ich euch läſtig bin, gebt mir mein Geld, ſo geh ich
So könnt ihr mir den Mund für jede Antwort ſtopfen.

Tranio.

So nimm dein Kapital.

Geldmäkler.

Zuerſt will ich die Zinſen.

Tranio.

Du Schurke aller Schurken! biſt du nur gekommen,
Dich auszuſchrei'n? Thu, was du kannſt. Er giebt dir nichts,
Iſt dir nichts ſchuldig.

Geldmäkler.

Nichts?

Tranio.

Und wirds nie ſeyn.
Willſt du dies nehmen? oder willſt du lieber, daß er,
Wie ein Verbannter, deinetwegen aus der Stadt flieht,
Da er das Kapital kaum zahlen kann?

Geldmäkler.

Das nicht.

Theuropides.

Du Schlingel komm zurück!

Tranio.

Ich komme gleich.

(Zum Geldmäkler.)

Nun quäl' uns nicht, du kriegſt nichts; thu, was dir beliebt.
Mir ſcheint, du biſt der einzge, der auf Zinſen leiht.

Geldmäkler. (Schreiend)

Ich will die Zinsen. Gebt die Zinsen! Zahlt die Zinsen!
Wollt ihr mir auf der Stelle meine Zinsen zahlen?
Zahlt mir die Zinsen!

Tranio.

Zinsen hin und Zinsen her!
Der alte Gaudieb weiß von nichts zu reden, als
Von Zinsen. Eine ärgre Bestie, als ihn,
Hab ich in meinem Leben nicht gesehn.

Geldmäkler.

Beim Zeus! Mit diesen Worten sollst du mich nicht schrecken.

Theuropides.

Da gehts so heiß zu, daß es in der Ferne brennt.
Was sind denn das für Zinsen, die der Mensch da fordert?

Tranio. (Zum Alten.)

Sein Vater ist erst kürzlich angekommen;
Er wird die Kapital und Zinsen zahlen.
Nun quäl uns nicht mehr länger mit der Forderung.—
Da steht er noch!

Geldmäkler.

Ich nehms schon, wenn ich nur was krige.

Theuropides (Zu Tranio.)

Was sagst du?

Tranio.

Was beliebt?

Theuropides.

Wer iſt der Menſch? Was will er?
Was nennt er denn ſo oft den Nahmen meines Sohns?
Warum beſchimpft er dich denn ſo ins Angeſicht?
Was iſt das mit der Schuld?

Tranio.

O laß der Beſtie doch
Ein bischen Geld in ihren Rachen werfen!

Theuropides.

Ich?

Tranio.

Ja; laß ihm ſein Geſicht mit Geld zerſchlagen!

Geldmäkler.

Die Silberſchläge halt' ich herzlich gerne aus.

Theuropides.

Was iſt das für ein Geld?

Tranio.

Dein Philolach iſt ihm
Ein bischen ſchuldig.

Theuropides.

Und wie viel?

Tranio.

So vierzig Minen

Geldmäkler.

Das iſt ja nicht ſo viel; es iſt gewiß ſehr wenig!

Tranio.

Nun hörst du? Schickt der Mann sich nicht vollkommen
Zu einem Mäkler? Das ist ein verruchtes Gezücht!

Theuropides.

Mich kümmert wenig, wer er, und woher er ist;
Das will ich wissen, das erklärt mir jetzt: ich hörte was,
Daß er das Geld auf Zinsen aufgenommen hat?

Tranio.

Die ganze Schuld macht vierzig Minen aus. Versprich
Sie zu bezahlen, daß er geht!

Theuropides.

Ich solls versprechen?

Tranio.

Ja.

Theuropides.

Ich?

Tranio.

Du selbst, ja; höre mich nur an. Versprichs ihm;
Sag frisch: ich laß dirs zahlen.

Theuropides.

Antworte mir zuerst,
Was ist denn mit dem Geld geschehn?

Tranio.

'S ist unverleht.

Theuropides.

Wenns unverletzt iſt, zahlt es aus!

Tranio.

Es hat dein Sohn

Ein Haus gekauft.

Theuropides.

Ein Haus?

Tranio.

Ein Haus.

Theuropides.

Nun, Philolach

Geräth dem Vater nach; er lebt und webt im Handel.

Du ſagſt, ein Haus?

Tranio.

Ich ſag, ein Haus; doch weißt du welches?

Theuropides.

Wie kann ichs wiſſen?

Tranio.

Pah!

Theuropides.

Was iſts denn?

Tranio.

Frag mich nicht!

Theuropides.

Wie iſts denn?

Tranio.

Blank und hell, wie Spiegel, nichts als Glanz.

Theuropides.

O herrlich! Und wie theuer hat ers denn gekauft?

Tranio.

Just um so viel Talent', als ich und du ausmachen. 9)
Die vierzig Minen hat er drauf als Angeld hergegeben,
Drum aufgenommen, was wir zahlten. Verstehst du mich?
Denn als das Haus im Stande war, wie ich gesagt,
Hat er sogleich ein andres Haus gekauft.

Theuropides.

Recht schön, beim Herkules!

Geldmäkler.

Der Mittag kömmt heran.

Tranio.

Schaff' uns den Abschaum nur vom Hals; er bringt uns um.
Ihm sind wir vier und vierzig Minen schuldig,
An Kapital und Zinsen.

Geldmäkler.

So viel; ich will nichts mehr.

Tranio.

Ich wollte, daß du eine Drachme mehr verlangtest!

Theuropides.

Du haſt mit mir zu thun.

Geldmäkler.

Von dir will ichs verlangen.

Theuropides.

Komm morgen!

Geldmäkler.

Ich bin zufrieden, wenn ichs morgen kriege.

Tranio. (Für ſich.)

Daß alle Götter und Göttinnen dich zermalmen!
Er hat mir meinen ganzen Plan verrückt.

(Laut.)

So giebt auf der ganzen Welt kein ſo verruchtes Volk,
So ohne Recht und Billigkeit, als dieſe Wucherer.

Theuropides.

Zu welcher Gegend hat mein Sohn das Haus gekauft?

Tranio. (Bei Seite.)

O weh! Jetzt bin ich weg!

Theuropides.

So gieb mir doch nur Antwort.

Tranio.

Gleich, gleich! Ich denk nur auf des Eigenthümers
Namen.

Theuropides.

So denke nach.

Tranio. (Bei Seite.)

Was soll ich nun anfangen?
Ich weiß nichts anders, als die Lüge, daß sein Sohn
Das Haus vom alten Nachbar hier gekauft.
Brühheisse Lügen sollen ja die besten seyn;
Denn was ein Gott uns eingiebt, darf man nicht ver-
schweigen 10).

Theuropides.

Nun hast du seinen Namen schon?

Tranio.

Daß doch das Wetter
Den Alten . . lieber noch den Nachbar! — Nu, vom
Nachbar hats
Dein Sohn gekauft.

Theuropides.

Mit gutem Wissen und Gewissen?

Tranio.

O ja — wenn du das Geld für ihn bezahlst, mit gutem;
Doch nicht mit gutem, wenn dus nicht bezahlst.

Theuropides.

Und stehts auf einem schönen Platz?

Tranio.

O! Auf dem schönsten

Theuropides.

Ich möcht' es gerne anſchaun. Poch doch an die Thüre,
Und ruf' die Einen von den Leuten drin heraus!

Tranio. (Bei Seite.)

Jetzt weiß ich wieder nicht, was ich ihm ſagen ſoll;
Die Welle treibt mich wieder an dieſelbe Klippe.
Wie nun? Beim Herkules! ich weiß nichts anzufangen.
Ich bin ertappt.

Theuropides.

So ruf' doch Einen da heraus,
Daß er uns drin herumführt.

Tranio.

Ach! hier ſind ja Weiber;
Man muß erſt hören, ob die wollen oder nicht.

Theuropides.

Das iſt nichts mehr, als billig. Geh, und frage nach:
Ich will indeß hier warten, bis du kömmſt.

Tranio. (Bei Seite.)

Daß dich Zeus und ſein Donnerwetter, alter Scheim!
Der du mir alle meine Pläne ſo verrückſt.
Vortrefflich! Jetzt gehts gut. Da kömmt der Herr vom Hauſe,
Der alte Simo ſelbſt heraus. Ich will ihn ſprechen,
Sobald ich nur den hohen Rath in mir zuſammen
Berufen und beſchloſſen habe, was zu thun iſt.

Zweite Szene.

Simo. Theuropides. Tranio.

Simo. (Vor ſich.)

Dies ganze Jahr hab' ich zu Hauſe nicht ſo gut
Gelebt, als heut, nicht mit ſo vieler Luſt gegeſſen.
Mein Weib hat mir den köſtlichſten Schmaus gegeben.
Jetzt, will ſie, ſoll ich ſchlafen gehn. Nein, draus
wird nichts.
Ich dachte gleich, es müßte ſeine Urſach haben,
Da ſie mit einen beſſern Schmaus gab als gewöhnlich.
Die Alte wollte mich gleich in's Schlafgemach hinführen.
Aufs Eſſen, rief ich, iſt der Schlaf nicht gut,
marſch fort!
Drauf macht' ich mich ganz heimlich aus dem Hauſ'
heraus.
Nun möchte ſie drin über mich vor Aerger berſten.

Tranio. (Für ſich.)

Auf dieſen Alten wartet heut ein böſer Abend,
Denn drin iſt wider gut zu ſchmauſen, noch zu ſchlafen.

Simo. (Für ſich.)

Drum ſind' ich die Bemerkung immer mehr beſtätigt,
Daß, wo ein reiches Weib im Hauſe iſt,
Der Schlaf niemanden lockt.
Man geht das Schlafengehn. Nun aber bleibts dabei,

Ich

Ich will jetzt lieber auf den Markt hingehn,
Als mich zu Hause schlafen lehrn.

(An die Zuschauer.)

Wie eure Weiber sich betragen, weiß ich nicht;
Das weiß ich aber, daß ich bei der meinen ganz
Ausstieh', und täglich mehr ausstehen werde.

Tranio. (Für sich.)

Wenn deine Flucht die, Alter, schlecht bekömmt,
So darfst du denn nicht einen einzigen Gott anklagen.
Nun hab' ich Zeit, den Alten anzureden.
Ich hab' ihn! Ah! Jetzt weiß ich schon, wie ich
ihn prelle,
Und durch Betrug die Schläge, die mir drohn,
ausschlage.
Nun will ich hin. (Geht zu Simo.)
Der Götter Segen über dich!

Simo.

Willkommen, Tranio!

Tranio.

Bist du wohlauf?

Simo.

So ziemlich.

Was machst du denn?

Tranio. (Nimmt ihn bei der Hand.)

Ich halte einen Ehrenmann

Simo.

Du lobst zu gütig.

Tranio.

Nichts als billig.

Simo.

Ich halte dich

Für keinen guten Sklaven.

Tranio.

Ei! Wie so denn, Simo?

Simo.

Was treibt ihr? Welches Mädchen ....

Tranio.

Wie?

Simo.

Nu — wie gewöhnlich.

Tranio.

So rede; was verstehst du denn mit dem gewöhnlich?

Simo.

Nu, was ihr treibt. Doch um die Wahrheit dir zu sagen,
So merke dir: man muß sich nach den Menschen richten.
Bedenk zugleich auch wohl, wie kurz das Leben ist.

Tranio.

Ja so! jetzt merk ichs erst! Ich habe kaum verstanden,
Daß du von unsern Angelegenheiten sprichst.

Simo.

Ihr lebt wie Musikanten, daß es ein Geschick hat,
Schmaust Leckerbissen, auserlesene Fische, zecht,
Und laßt euch gut geschehn.

Tranio.

So haben wir wohl ehemals
Gelebt, allein jetzt ist das alles aus.

Simo.

Wie so?

Tranio.

Verloren sind wir alle miteinander.

Simo.

Halts Maul! Bis jetzt ist euch ja alles ganz nach Wunsch
Gegangen.

Tranio.

Was du sagst, ist wahr: ich läugn' es nicht.
Wir haben recht vollauf nach Herzenslust gelebt;
Doch nun hat unser Schiff der günstige Wind verlassen.

Simo

Wie so? Wie kann das seyn? Du Erzspitzbube!
Das Schiff war ja schon in den Hafen eingelaufen?

Tranio.

Ach!

Simo.

Nu, was giebts?

Tranio.

'S ist aus!

Simo.

Wie so?

Tranio.

Weil jetzt ein Schiff
Gekommen ist, das unserm Schiff die Balken bricht.

Simo.

Ich wünsch' erwünschtes End. Was ists denn eigentlich?
Erkläre mirs.

Tranio.

Mein Herr ist angekommen.

Simo.

Dann wird
Der Strick für dich gespannt; du kömmst ins Eisenloch,
Dann geradewegs aufs Kreuz.

Tranio.

Ich falle dir zu Füssen,
Und bitte dich, verrath' mich nicht dem Herrn!

Simo.

Von mir erfährt er nichts.

Tranio.

Willkommen, Herr Patron!

Simo.

Klienten deiner Art sind meine Sache nicht.

Tranio.

Nun höre, weshalb mich der Alte zu dir schickt.

Simo.

Antworte mir zuerst auf eine andere Frage:
Hat euer Alter schon vom Handel was gemerkt?

Tranio.

Nicht das geringste.

Simo.

Hat er mit seinem Sohn gezankt?

Tranio.

Er ist so still und ruhig, wie das ebne Meer.
Jetzt hat er mir befohlen, dringend dich zu bitten,
Du möchtest ihm erlauben, dein Haus da anzuschauen.

Simo.

Es ist mir ja nicht feil.

Tranio.

Das weiß ich schon: allein
Der Alte will in seinem Haus ein Frau'ngemach
Und Bäder bau'n und einen Säulengang.

Simo.

Was träumt ihm denn?

Tranio.

Ich ſage dir, er möchte
Gern ſeinen Sohn vermähl'n, und zwar ſobald als möglich.
Drum will er auch ein neues Frau'ngemach erbauen.
Er ſagt, ein Architekt, ich weiß nicht welcher mehr,
Hätt' ihm den Bau von deinem Hauſe ſo gerühmt.
Er nimmt den Riß nun, wenn du nichts dagegen haſt.

Simo. (Beſcheiden.)

Da nimmt er, traun, den Riß von einem ſchlechten Werk.

Tranio.

Auch, hört' er, könnte man zur Sommerszeit den ganzen Tag
Hier ohne Sonnenhitze angenehm zubringen.

Simo.

Im Gegentheil, wenn überall Schatten iſt,
So iſt die Sonne hier vom Morgen bis zum Abend,
Und ſteht ſtets an der Thüre, wie ein Gläubiger.
Ich finde nirgends Schatten, als in unſerm Brunnen.

Tranio.

Nu, wenn du keine Schatten haſt, ſo nimmſt du Leiber? 11)

Simo.

O quäl mich nicht! 'S iſt alles ſo, wie ich dir ſage.

Tranio.

Er möcht's doch gerne ſehn.

Simo.

Sollſs anſchauen, wenn er will.
Und wenn ihm was gefällt, ſoll ers auf gleiche Art
Nachbauen.

Tranio.

Darf ich ihn gleich holen?

Simo.

Bring ihn nur.

Tranio. (Für ſich.)

Man ſagt, Agathokles und Alexander hätten
Die größten Thaten gethan. Doch was wird mir, dem dritten
Geſchehn, der ich allein Unſterbliches verrichte?
Der eine Alte trägt den Sattel, wie der andre;
Hm! mein Gewerb' iſt allerliebſt und recht einträglich.
Die Maulthiertreiber haben Maulthier' mit Packſätteln
Ich aber habe Leute, die mir Sättel tragen,
Zum Laſtvieh mir gemacht; ſie tragen, was man aufpackt.
Jetzt weiß ich nicht, ſoll ich mit dem dort reden? Ja,
Ich will zu ihm gehn. He, Theuropides?

Theuropides. (Furchtſam.)

Wer ruft mich?

Tranio.

Der allertreuſte Sklave ſeinen Herrn.
Warum du mich geſchickt, das bring ich dir bewilligt.

Theuropides.

Was haſt du denn ſo lange dort gemacht?

Tranio.

Der Alte hatte nicht Zeit: drum hab' ich warten müſſen.

Theuropides.

Die Langſamkeit biſt du von jeher ſchon gewohnt.

Tranio.

Erinnere dich nur gefälligſt an das Sprichwort:
Man kann zu gleicher Zeit nicht blaſen und verſchluken;
Ich konnte hier und dort zu gleicher Zeit nicht ſeyn.

Theuropides.

Und nun?

Tranio.

Schau und beſichtige nach Wohlgefallen!

Theuropides.

So führ' mich hin!

Tranio.

Ich bin bereit.

Theuropides.

Ich folge dir.

Tranio.

Da ſieh! der Alte wartet vor der Thür' auf dich.
Der arme Mann iſt über den Verkauf betrübt.

Theuropides.

Wie ſo?

Tranio.

Er bat mich, deinen Sohn zu überreden,
Daß er das Haus ihm wieder läßt.

Theuropides.

Das glaub ich nicht.
Ein jeder mäht ſein Feld ſich ſelber. Hätten wirs
Zu thun't gekauft, ſo nähm' ers ſicher nicht zurück.
Was man gewinnt, muß man ſogleich nach Hauſe ſchaffen;
Und jetzt iſt wahrlich nicht die Zeit, Mitleid zu haben.

Tranio.

Mit der Moral da hältſt du uns nur auf: komm!

Theuropides.

Gut,
Ich bin bereit.

Tranio

Dort iſt der Alte. (Zu Simo, indem er ihm ſeinen Herrn vorſtellt.)
Da bring ich ihn.

Simo.

Ich freu mich herzlich, daß du glücklich angekommen.

Theuropides.

Viel Glück!

Simo.

Dein Sklave ſagte mir, du woll'ſt mein Haus beſehn.

Theuropides.

Wenns dir nicht ungelegen.

Simo.

Gar nicht; komm herein!

Tranio.

Die Weiber aber . . .

Simo. (Zu Theurop.)

Kümmre du dich um kein Weib,
Und geh im Haus herum, als obs drin eignes wäre.

Theuropides. (Bei Seite.)

Als ob?

Tranio. (Schnell zu Theurop.)

Laß dich bei ſeiner Traurigkeit vom Kauf
Nichts merken. Siehſt du nicht, wie kummervoll er ausſieht?

Theuropides.

Ich ſehs.

Tranio.

So mach vom Kauf ja keine Meldung, ſonſt
Hält ers für Schadenfreude.

Theuropides.

Das seh ich ein, und danke
Dir für den guten Rath. Du denkst recht fein und menschlich.

Nun?

Simo.

Komm herein, und sieh dich nach Belieben um!

Theuropides.

Du bist so gütig gegen mich.

Simo.

Komm, komm herein!

Tranio.

Siehst du den Vorhof hier? den schönen Lustort da?

Theuropides.

Ein herrliches Gebäude, in der That!

Tranio.

Sieh nur die Pfosten hier, wie dick und fest!

Theuropides.

Mir scheint,
Ich habe keine schönern je gesehn.

Simo.

Sie wurden
Einst auch genug bezahlt!

Tranio. (Heimlich zu Theur.)

Hast du verstanden, einst?

Er hält die Thränen kaum.

Theuropides.

Wie theuer waren sie?

Simo.

Die zwei drei Minen, und die Fracht noch insbesondre.

Theuropides.

Sie sind nicht gar so gut, als sie mir anfangs schienen.

Tranio.

Warum denn?

Theuropides.

Unten sind sie schon vom Wurm benagt.

Tranio.

Mir scheint, sie sind zu früh gefällt; das schadet ihnen;
Allein sie sind noch gut, wenn man sie nur verpicht.
Der Meister war kein Dummkopf. Sieh nur, wie die Fugen
Der Thüre ruhn!

Theuropides.

Ja!

Tranio.

Sieh, mit welcher Kunst sie ruhn!

Theuropides.

Sie ruhn?

Tranio.

Ich wollte ſagen, wie ſo gut ſie ſchliefen.
Haſt du genug?

Theuropides.

Je mehr ich ſchau, je mehr gefällts mir.

Tranio.

Sieh das Gemälde! Eine Krähe foppt zwei Geier:
Sie ſteht, und blickt nach beiden Geiern wechſelweiſe.
Sieh nur gen mich, dann wirſt du gleich die Krähe ſehn!
Nu, ſiehſt du ſie?

Theuropides.

Ich ſehe nichts von einer Krähe.

Tranio.

So ſchau nach eurer Seite hin; weil du die Krähe
Nicht ſehen kannſt, ob du vielleicht die Geier ſiehſt.

Theuropides.

Ich ſehe da gar keinen Vogel aufgemahlt.

Tranio.

Ja ja, ich glaub es ſchon; das Alter ſchwächt die Augen.

Theuropides.

Das, was ich ſehen kann, gefällt mir ungemein.

Simo.

Nun laß uns weiter gehn, 's giebt viel zu ſehn.

Theuropides.

Ja ſicher!

Simo. (Zu einem Sklaven.)

Führ' ihn im ganzen Haus herum, in allen Zimmern;
Ich thät' es ſelbſt, wenn ich nicht auf den Markt gehn müßte.

Theuropides.

Nimm mir den Führer weg. 12) Ich brauche keine Führung.

Simo.

Nicht?

Theuropides.

Nein; eh' will ich irren, als mich führen laſſen.

Simo.

Ich mein' im Haus.

Theuropides.

Ich geh allein hinein.

Simo.

So geh!

Theuropides.

Nun. (Er will in das Haus gehen.)

Tranio. (Ihn zurückhaltend.)

Wart, ich will erſt ſehen, ob kein Hund am Thor iſt. 13) (Er geht ins Haus.)

Theuropides.

Sieh nur!

Tranio. (Aus dem Hauſe zurückkommend.)

Ja.

Theuropides.

Wo?

Tranio.

Nur fort! St! Geh zum Henker, fort!
Was ſtehſt du noch? St' fort!

Simo.

Du darfſt dich gar nicht fürchten;
Er iſt ſanft, wie das Waſſer; ſieh! geh keck herein!
Ich muß jetzt fort. (Ab.)

Theuropides.

Ich danke dir; Glück auf den Weg!
(Simo geht ab.) (Zu Tranio.)
Schaff doch den Hund vom Thore weg, obſchon er nicht
Zu fürchten iſt.

Tranio.

Sieh nur, wie ſanft und ſtill er daliegt!
Laß ihn, ſonſt hält man dich für feig und läſtig.

Theuropides.

Gut:
So komm!

Tranio.

Ich will dir keinen Schritt vom Leibe gehn.

Dritte Szene.

Tranio. Theuropides.

Tranio.

Was hältſt du von dem Kauf?

Theuropides.

Er freut mich ungemein.

Tranio.

Scheint dir das Haus zu theu'r gekauft?

Theuropides.

Ich wüßte dir
Kein Haus, das ſo verſchleudert ward, als dieſes.

Tranio.

Gefällt es dir?

Theuropides.

Du frägſt noch? Auſſerordentlich.

Tranio.

Das Frauengemach? der Säulengang?

Theuropides.

O, raſend ſchön!
Mir ſcheint, 's giebt in der ganzen Stadt kein größres
Haus.

Tra-

Tranio.

Ich und dein Sohn, wir haben alle Säulengänge
Der Stadt gemeſſen.

Theuropides.

Nun?

Tranio.

Der iſt der allerlängſte.

Theuropides.

Ihr Götter, der allerliebſte Kauf! Wenn mir jetzt Einer
Sechs ſilberne Talente blank und baar aufzählte —
Ich nähm' ſie nicht.

Tranio.

Und wollteſt du — ich gäbe nicht zu.

Theuropides.

Zu dieſem Kauf iſt unſer Geld wohl angewendet.

Tranio.

Sag mir keck nach, daß ich der Stifter bin vom Handel,
Daß ich ihn trieb, vom Mäkler Geld auf Borg zu nehmen,
Das wir zum Angeld gaben.

Theuropides.

Du haſt das Schiff erhalten. (4)
Jetzt ſeyd ihr ihm noch achtzig Minen ſchuldig?

Tranio.

Nicht mehr.

Theuropides.

Er soll sie heut noch haben.

Tranio.

Ja; damit kein Zank
Entsteht, so gieb sie mir; ich gebe sie dann ihm.

Theuropides.

Doch — daß ich nicht geprellt bin, wenn ich dir sie gebe!

Tranio.

Ich dich betrügen mit Wort oder That? Nein, selbst im Scherz nicht!

Theuropides.

Und ich, ich soll es wagen, dir was zu vertrauen?

Tranio.

Hab' ich dich je betrogen, seit ich dein gehöre?

Theuropides.

Nein, weil ich mich gehütet. Das verdank' ich mir.
Ich hüte mich vor dir.

Tranio.

Ich geb' dir meinen Beifall.

Theuropides.

Jetzt geh aufs Land; sag meinem Sohn, ich sey gekommen!

Tranio.

Ja.

Theuropides.

Fahre hin; er soll mit dir gleich kommen. (Er geht fort.)

Tranio.

Gut. —

Nun will ich durch die Hinterthür' zu den Zechbrüdern,
Und sagen, daß alles ruhig und der Alte fort ist.

Vierter Akt.

Erste Szene.

Phaniskus.

Die Sklaven, welche schuldlos selbst die Strafe fürchten,
Die sind für ihre Herren am besten zu gebrauchen,
Denn jene, die auch dann nichts fürchten, wenn sie Strafe
Verdienten, führen stets die tollsten Streiche aus.
Sie üben sich im Laufen, und entfliehn. Allein
Sind sie ertappt, so sammeln sie ein Kapital
Von Schlägen, weil sie es an Gelde nicht vermocht;
Das wenige wächst an, sie kriegen einen Schatz.
Was mich betrifft, so bin ich fest entschlossen,
Mich lieber vor Spitzbüberenen in Acht zu nehmen,
Als daß ich meinen Rücken mir zerschlagen lasse.
Ich will ihm schaffen, daß er sich nicht prügeln läßt,
Damit ich, wie bisher, bei heiler Haut verbleibe.
Gehorcht er mir, so bin ich stets gedeckt;
Und hagelt's auf die andern, hagelt's nicht auf mich.
Der Herr ist immer so, wie ihn die Sklaven wollen,
Den Guten gut, den Böswichtern böse.

Wir haben lauter Schurken, Narbenträger, die
Ihr Gut verſchwenden. Auf' ich ſie, dem Herrn entgegen
Zu gehn, ſo ſchrehn ſie: „Plag mich nicht, ich mag nicht gehn!
„Wir wiſſen ſchon, wohin du eilſt. Dich, Maulthier, lüſtet
„Wohl nach der Weide?" — Dies iſt dann mein Lohn für das,
Was ich um ſie verdient. Von allen Sklaven
Geh ich alsdann der einzige dem Herrn entgegen.
Allein wenn unſer Herr das heut vernimmt, ſo bläut
Er ihnen morgen mit der Ochſenſehn' das Fell.
Nur zu! Ihr Rücken kümmert mich nicht ſo wie meiner.
Eh mögen ſie Verkehr mit Ochſenſehnen haben,
Als ich mit Stricken!

Zweite Szene.

Ein andrer Sklave. Phaniskus. Theuropides.

Sklave. (Nach Phaniskus laufend.)

Halt ein bischen! Bleib doch ſtehn!
Phaniskus, ſieh dich doch um!

Phaniskus. (Trotzig.)

Ei, quäl mich nicht!

Sklave.

Ei ſeht mir doch, wie ſtolz der Affe thut!

Phaniskus.

So bin ichs

Nur für mich ſelbſt, wenns mir beliebt; gehts dich was an?

Sklave.

Willſt du nicht ſtille ſtehn, verdammter Paraſit?

Phaniskus.

Warum bin ich ein Paraſit?

Sklave.

Das will ich dir

Gleich ſagen: Weil man dich für jede Speiſe kriegt.
Du biſt ſo trotzig, weil der Herr dich liebt.

Phaniskus.

Die thun

Die Augen weh.

Sklave.

Warum?

Phaniskus.

Weil dich der Neid anraucht.

Sklave.

Sey ſtill, du Tauſendkünſtler, der Bleimünze ſchlägt. 15)

Phaniskus

Thu alles Mögliche, du bringſt mich nicht dahin,
Auf dich zu ſchmähten. Unſer Herr kennt mich zu gut.

Sklave. (Spottiſch.)

Er wird doch ſein Hauptkiſſen kennen.

Phaniskus.

Du – sey klug,

und schimpfe nicht!

Sklave.

Ich soll gehorchen, und du kannst

Es nicht?

Phaniskus.

Spitzbube, geh mit mir dem Herren entgegen!

Sklave.

Ich bitte dich, laß uns von dieser Sache nun

Abbrechen.

Phaniskus.

Gut; ich will ans Thor anpochen. (Er pocht.)

He da! Ist niemand hier, der dieses Thor vor Schmach

Beschützt? Kömmt niemand da heraus, uns aufzumachen?

Es kömmt kein Mensch heraus; sie sind vollkommen so,

Wie sichs für Schurken ziemt. Drum muß ich mich just

hüten,

Daß keiner nun heraus kömmt, der mir übel mitspielt.

Allein ich höre nichts vom Lärm der Gäste, wie

Vorher, noch die Musik der Flötenspielerin.

Theuropides.

Was giebts denn da? was suchen die bei meinem Hau:

Was wollen sie? was gucken sie hinein?

Phaniskus.

Will nochmal

Anpochen. (Er pocht.) Tranio, mach auf!

Theuropides.

Was soll das Possenspiel?

Phaniskus.

So mach doch auf! wir kommen unserm Herrn entgegen.

Theuropides.

Ihr Burschе, was treibt ihr da? was zerschlägt ihr so das Haus?

Phaniskus.

Es zecht ja unser Herr drin.

Theuropides.

Euer Herr?

Phaniskus.

Ja, sag ich.

Theuropides.

Du bist sehr spaßhaft.

Phaniskus.

Wir gehen ihm entgegen.

Theuropides.

Wem?

Phaniskus.

Unserm Herrn. Wie oft muß ich dies sagen?

Theuropides.

Du scheinst ein braver Junge; wiss', hier wohnt kein Mensch.

Phaniskus.

Wohnt nicht der junge Philolach in diesem Haus?

Sklave.

Der Alte ist im Kopf nicht richtig.

Phaniskus.

Du irrst dich, Vater.
Wenn er nicht gestern oder heute fort ist, wohnt
Er sicher hier.

Theuropides.

Sechs Monat' schon nicht mehr.

Sklave.

Du träumst.

Theuropides.

Ich?

Sklave.

Du.

Theuropides.

Halts Maul, und laß mich mit dem Jungen reden!

Phaniskus.

Gar niemand wohnt hier?

Theuropides.

Niemand.

Phaniskus.

Gestern und vorgestern,

Vier, fünf, sechs Täg' her, seit sein Vater weg ist, haben Sie nicht zu zechen aufgehört, drei Täg' in einem.

Theuropides.

Was sagst du?

Phaniskus.

Sie zechten hier drei Täg' in einem fort,
Und hatten Mädchen, die zu Flöt' und Laute sangen.

Theuropides.

Wer that das?

Phaniskus.

Philolach.

Theuropides.

Wie, Philolach?

Phaniskus.

Sein Vater, glaub' ich, ist Theuropides.

Theuropides.

Weh mir,
Wenn der die Wahrheit spricht! Ich muß nur weiter forschen.
Hat Philolach, es sey wer immer, mit deinem Herrn Gezecht?

Phaniskus.

Ja.

Theuropides.

Bursche, du bist dümmer, als du aussiehst.

Vielleicht biſt du zu einem Abendſchmaus gegangen,
Und haſt ein bischen gar zu viel gezecht.

Phaniskus.

Wie ſo?

Theuropides.

Und biſt vielleicht gar in ein andres Haus gekommen.

Phaniskus.

Ich weiß, wohin ich geh'n muß, und erkenne mich.
Hier wohnet Philolach, Theuropides Sohn,
Der, als ſein Vater fortging, eine Lautenſpielerin
Freikaufte.

Theuropides.

Philolach?

Phaniskus.

Ja, ja, die Philemazium.

Theuropides.

Wie theuer?

Sklave.

Dreyßig Talente.

Phaniskus.

Nein, beim Pholbos! Minen.

Theuropides.

Um dreyßig Minen, ſagſt du, hat er ſie gekauft?

Phaniskus.

Ja.

Theuropides.

Und befreit?

Phaniskus.

Ja.

Theuropides.

Und nachdem sein Vater
Verreiset war, mit deinem Herrn ununterbrochen
Gezecht?

Phaniskus.

Ja.

Theuropides.

Und das nächste Haus da angekauft?

Phaniskus.

Nein.

Theuropides.

Hat er denn nicht vierzig Minen dran gegeben?

Phaniskus.

O nein.

Theuropides.

Ich bin ruiniret!

Phaniskus.

Sein Vater auch durch ihn.

Theuropides.

O daß du lögst!

Phaniskus. (Bei Seite.)

Er muß ein Freund des Vaters seyn.

Theuropides.

Du nennst den Vater elend!

Phaniskus.

Dreißig Minen, das
Ist nichts gen seine übrige Verschwendung.
Er hat den Vater ruinirt. Der Tranio ist
Ein Erzspitzbub', der Herkles' Schatz verschwenden könnte. 26)
Der Vater dauert mich. Wenn er die Streiche hört,
Wird ihm der Gram sein Herzchen ganz zu Asche brennen.

Theuropides.

Wenns wahr ist.

Phaniskus.

Was hätt' ich denn davon? Was soll ich lügen?
(Er geht zum Hause und pocht an.)
He da! Macht niemand auf?

Theuropides.

Was pochst du an, wo niemand drin?

Phaniskus.

So gingen sie zu einem andern Schmaus; marsch also!

Theuropides.

Schon? Nu, die Freiheit soll dir bald den Rücken decken!

Phaniskus.

Furcht vor dem Herrn und Dienstpflicht decken mich allein. (Er geht ab.)

Dritte Szene.

Theuropides. Simo.

Theuropides.

Mit mir ists aus — was brauchts noch Worte? Nach dem, was ich
Hier seh und höre, war ich nicht nur in Aegypten,
Nein, auch durch Wüsteneien, an den letzten Küsten,
Bin ich gewandert, und weiß jetzt nicht, wo ich bin.
Wills bald erfahr'n; da kömmt ja der, von dem mein Sohn
Das Haus gekauft? Woher?

Simo.

Ich komm' vom Markt nach Hause.

Theuropides.

Ist heut nichts neues auf dem Markte vorgefallen?

Simo.

Ja.

Theuropides.

Was denn?

Simo.

Ein Todter ward beſtattet.

Theuropides.

Das iſt auch

Was Neues!

Simo.

Einen Todten ſah ich dort beſtatten,
Der kürzlich noch gelebt ſoll haben.

Theuropides. (Zornig.)

Daß dich das Wetter!

Simo.

Was frägſt du wie ein Müſſiggänger, um Neuigkeiten?

Theuropides.

Ich kam erſt heute an.

Simo.

Ich eſſe nicht zu Hauſe,
Drum kann ich dich, bei mir zu ſpeiſen, nicht einladen. 17)

Theuropides.

Das fodr' ich nicht.

Simo.

Doch morgen, wenn ich vorher nicht
Geladen werde, will ich bei dir ſpeiſen.

Theuropides.

Auch das verlang ich nicht. Doch wenn du jetzt nicht etwa Beschäftigt bist, so schenke mir Gehör.

Simo.

Sehr gerne.

Theuropides.

Ich weiß, du hast von meinem Sohne vierzig Minen Bereits empfangen.

Simo.

Keinen Deut, wovon ich wüßte.

Theuropides.

Nicht von dem Sklaven Tranio?

Simo.

Noch viel weniger!

Theuropides.

Die er als Angeld gab?

Simo.

Was träumt dir denn?

Theuropides.

Mir? Du, du hoffst auf diese Art den Handel
Durch Läugnen wiederum zu nicht' zu machen.

Simo.

Was meinest du?

Theu-

Theuropides.

Den Kauf, den du mit meinem Sohne ſchloſſeſt,
Als ich von hier war.

Simo.

Einen Kauf mit deinem Sohn?
Als du von hier warſt? Welchen Kauf? An welchem Tag?

Theuropides.

Ich bin dir ja noch achtzig Silberminen ſchuldig.

Simo.

Ich weiß zwar nichts davon; doch wenns ſo iſt, bezahl!
Man muß rechtſchaffen ſeyn: du darfſt die Schuld nicht läugnen.

Theuropides.

Ich will die Schuld nicht läugnen, und bezahle dich.
Doch läugne du nicht den Empfang der vierzig Minen!

Simo.

Ich bitte dich, ſieh mich nur an, und gieb mir Antwort!
Er ſagte mir, du wollteſt deinen Sohn vermählen,
Und deshalb etwas noch zu deinem Hauſe bauen.

Theuropides.

Ich wollte bauen?

Simo.

Ja, ſo ſagte mir dein Sklave.

Theuropides.

Weh mir! Ich bin verloren! Sehn und Hör'n vergeht mir!
Weh, Nachbarn, weh! Mit mir iſts aus!

Simo.

Hat Tranio dich
Geprellt?

Theuropides.

O ja, uns alle mit einander.
Er hat uns beide heut aufs ſchändlichſte genarrt.
Und nun beſchwör' ich dich, hilf mir und ſteh mir bei!

Simo.

Womit?

Theuropides.

Ich bitte dich, geh alſogleich mit mir.

Simo.

Recht gern.

Theuropides.

Und leih mir Sklaven und Fuchtruthen.

Simo.

Such dir nur aus.

Theuropides.

Ich will dir dann zugleich erzählen,
Wie unerhört der Schurke mich zum Beſten hatte.

(Beide ab.)

Fünfter Akt.

Erste Szene.

Tranio. Theuropides.

Tranio.

Wer, wenns gefährlich aussieht, sagt, der ist nichts
werth.
Ich weiß nicht einmal, was dies nichtswerth hei-
ßen soll. —
Erst sandte mich der Herr aufs Gut, den Sohn zu
holen;
Da schlich ich mich durchs Gäßchen leis' in unsern Garten,
Und öffnete das Pförtchen still, und ließ heraus
Die ganze Legion von Männern und von Weibern.
Da ich nun, die Belagerten in Sicherheit
Gebracht, versammelt' ich die Zecher zum Senat.
Da sie beisammen waren, schlossen sie mich aus.
Wie ich nun den Prozeß vor meinem Forum seh,
Thu ich, was Viele schon in böser Lage thaten,

Die so fortstürmen, daß kein Stein auf seinem Flecke bleibt.

Dem Alten kanns unmöglich mehr verborgen bleiben.
Doch hör' ich recht? Kracht nicht des Nachbars Thüre?

Richtig.

Es ist mein Herr; ich muß doch ein paar Worte haschen.

Theuropides. (In das Haus zurückrufend.)

Bleibt inner'm Thore stehn, damit ihr, wenn ich rufe,
Sogleich zugegen seyd, und ihn in Eisen schmiedet!
Ich will doch auf den Preller hier vorm Hause warten,
Und ihm das Leder, wenn ich lebe, tüchtig prellen.

Tranio. (Bei Seite.)

Er weiß es schon. Jetzt, Tranio, denk' auf guten Rath!

Theuropides.

Ich muß ihn fein und listig fangen, wenn er kömmt,
Mich nicht sogleich verrathen, ihn zuerst anködern,
Mich stellen, als wüßt' ich gar nichts.

Tranio. (Bei Seite.)

O du Bösewicht!
Ich wüßt' in ganz Athen nicht Einen ärgern Schlaukopf.
Heut läßt er sich so wenig als ein Stein betrügen.
Ich muß ihn doch anreden.

Theuropides.

Ich wollt', er käme jetzt!

Tranio.

Wenn du mich etwa suchst, ich steh vor dir.

Theuropides.

Nu, Tranio, wie ſtehts aus?

Tranio.

Die Bauern kommen ſchon;
Dein Sohn wird auch gleich hier ſeyn.

Theuropides.

Er kömmt mir ganz erwünſcht;
Mir ſcheint, der Nachbar muß ein frecher, böſer Menſch
ſeyn.

Tranio.

Wie ſo?

Theuropides.

Er will euch gar nicht kennen.

Tranio.

Nicht?

Theuropides.

Auch hättet
Ihr ihm kein Geld gegeben.

Tranio.

Du ſcherzeſt; geh, ich glaube nicht!

Theuropides.

Gewiß?

Tranio.

Du ſcherzeſt; geh, er läugnet ſicher nichts.

Theuropides.

Er läugnet ſicher, ſagt, er hätte nie ſein Haus
Dem Philolach verkauft.

Tranio.

Und läugnet er das Geld auch?

Theuropides.

Er will beſchwören, wenn ichs fordre, daß er weder
Sein Haus verkauft, noch einen Deut bekommen habe.
Ich both mich auch zum Eid an.

Tranio.

Was ſagt' er?

Theuropides.

Er wolle mir
All ſeine Sklaven zum Foltern geben.

Tranio.

Das thut er nicht.

Theuropides.

Er thut es.

Tranio.

Fodr' ihn vor Gericht!

Theuropides.

Wart nur ein bischen;
Es iſt mein feſter Wille.

Tranio.

Stelle mir den Menſchen.

Theuropides.

Ich ſtell' dir Mehrere.

Tranio.

Das hätt'ſt du längſt thun ſollen.
Dein Sohn ſoll den Beſitz verlangen.

Theuropides.

Zuerſt will ich
Die Sklaven foltern laſſen.

Tranio.

Gut; ich will indeß
Dort den Altar umfaſſen.

Theuropides.

Warum?

Tranio.

Du weißt auch gar nichts;
Damit die Sklaven von der Folter nicht dort hinfliehn.
Ich bin dir bei der Unterſuchung dort Sukkurs.
(Er umfaſſet den Altar knieend.)

Theuropides.

Steh auf!

Tranio.

Nein, nein!

Theuropides.

Umfaſſ nicht den Altar!

Tranio.

Warum nicht?

Theuropides.

Ich möchte juſt, daß ſie dort hinſtiehn; geh nur weg!
Der Richter trägt ihm dann das Zahlen ſicherer auf.

Tranio.

Bedenke, was du thuſt; wozu noch viel Prozeß?
Weißt du denn nicht, wie ſchlimm man bei Gericht fährt?

Theuropides.

So ſteh nur auf! Ich muß mit dir etwas berathen.

Tranio.

Wofern du meinen Rath willſt — ſitzend bin ich klüger.
Auch kömmt von heilgen Oertern immer beſſrer Rath.

Theuropides. (Gütig.)

Steh auf, und ſieh mir in die Augen!

Tranio.

Ja.

Theuropides.

Siehſt du mich?

Tranio.

Ja; käm' ein dritter her, er müßte Hungers ſterben.

Theuropides.

Wie so?

Tranio.

Er haſchte nichts; wir beide ſind zu ſchlau. 18)

Theuropides.

O weh!

Tranio.

Wo fehlts?

Theuropides.

Betrogen haſt du mich.

Tranio.

Wie?

Theuropides.

Tüchtig

Geſchnäuzt.

Tranio.

Ja? hab ichs recht gemacht? Iſt deine Naſe trocken?

Theuropides. (Spöttiſch.)

Du haſt mir doch nicht alles Hirn vom Kopf geſchnäuzt;

(Grimmig.)

Denn alle deine Streiche hab' ich nun entdeckt,
Bis auf den Grund, beim Herkles! ja, bis auf den
Grund.

Du ſollſt mir heut nicht nageſtraft wegkommen;
Reisbündel laſſ' ich rings herum um dich anzünden.

Tranio.

Nicht! Eh will ich geſotten, als gebraten werden.

Theuropides.

An dir geb' ich ein Beiſpiel.

Tranio.

Weil ich dir gefalle.

Theuropides.

Du Schurke, ſprich, wie ließ ich meinen Sohn zurück?

Tranio.

Mit Füſſen, Händen, Fingern, Ohren, Augen, Lippen.

Theuropides.

Ich frag was andres.

Tranio.

Anders will ich jetzt antworten.
Doch ſieh! da kömmt der gute Freund von deinem Sohn;
Sag mir vor ſeinen Augen, was dir noch beli-

Zweite Szene.

Kallidamates. Theuropides. Tranio.

Kallidamates.

Als ich den Schlaf begraben und den Rauſch verſchlafen,
Sagt Philolach, ſein Vater ſey gekommen, und

Erzählt mir, wie sein Sklave ihn zum Besten hatte,
Und daß er sich ihm vors Gesicht zu treten fürchte.
Ich bin nun Abgesandter von der Zechgesellschaft,
Den Vater zu besänftigen. Erwünscht! Da ist er.
Willkommen! Mich freuts, dich frisch und wacker hier
zu sehn.
Du mußt heut mit uns speisen.

Theuropides.

Mögen dich die Götter
Beglücken! Aber für die Mahlzeit dank' ich schön.

Kallidamates.

Du kömmst doch?

Tranio.

Sag nur ja; ich geh für dich, wenn du nicht willst.

Theuropides.

Du willst noch spotten, Schlingel?

Tranio.

Weil ich für dich gehen will?

Theuropides.

Du wirst nicht gehn. Aufs Kreuz laß ich dich nageln.

Kallidamates.

Laß das, und komm mit mir zum Mahl!

Tranio.

Sag ja! Was schweigst du?

Kallidamates.

Du Dummkopf! warum bist du zum Altar geflohn?

Tranio.

Er hat mich, wie er kam, erschreckt. (Zu Theurop.)
Nun sag, was that ich?
Da steht der Richter von uns beiden. Sprich zuerst!

Theuropides.

Er hat mir meinen Sohn verführt.

Tranio.

Jetzt höre mich.
Es war gefehlt, daß ich das Mädchen kauft', und Geld
Auf Zinsen nahm, das schon verthan ist — ich gestehs.
Thun das nicht auch die Söhne aus den größten Häusern?

Theuropides.

Da muß ich wohl Acht geben! Du bist ein schlauer Redner.

Kallidamates.

Laß mich entscheiden! (Zu Tranio.)
Du steh auf! Ich will dort sitzen.

Theuropides.

Nu gut: du sollst der Richter seyn!

Tranio.

Hier geht Betrug vor. 19)
Befrei' mich von der Furcht, und fürchte dich für mich.

Theuropides.

Mich ärgert nichts, als daß du mich so angeführt.

Tranio.

Beim Herkles! das war wohlgethan; das freut mich recht!
Wer einen grauen Kopf hat, soll vernünftig seyn.

Theuropides.

Was soll ich thun, wenn meine Freunde das
Erfahren?

Tranio.

Nur erzählen, wie dein Sklav dich prellte;
Du wirst reichlichen Stoff zu Possenspielen geben.

Kallidamates. (Zu Tranio.)

Jetzt schweig ein bischen; laß mich reden. (Zu Theur.) Höre!

Theuropides.

Sprich!

Kallidamates.

Fürs erste wisse, daß ich deines Sohnes Freund bin.
Er kam zu mir, weil er sich nicht vor dich getraut,
Indem du weißt, was er gethan. Drum bitt' ich dich,
Verzeih ihm seine Unbesonnenheit; er ist ja
Dein Sohn! Du weißt, in diesem Alter freut dies Spiel.
Was er gethan, that er mit mir zugleich; ich fehlte;
Drum werd' ich Zinsen, Kapital und allen Aufwand
Fürs Mädchen auch aus meinem Beutel zahlen.

Theuropides.

Mich zu bereden konnt' kein beſſrer Redner kommen,
Als du; ich zürne nicht mehr, weder ihm, noch andern.
Liebt, zecht, thut alles, was ihr wollt, vor meinen Augen!
Wenn die Verſchwendung ihn gereut, iſt Strafe genug. 20)

Kallidamates.

O ja!

Tranio.

O jem iſt verziehn; was wird mit mir geſchehn?

Theuropides.

Du wirſt gegeiſſelt und gehangen!

Tranio.

Obſchon's mich reut?

Theuropides.

Ich will dich ſelbſt umbringen!

Kallidamates.

Laß die Gnade ganz ſeyn,
Verzeih dem Tranio ſein Vergehen meinetwegen!

Theuropides.

Eh will ich alles andre thun, was du verlangſt,
Als dieſen nicht für ſeine Schurkerei zerreiſſen!

Kallidamates.

Verzeih ihm!

Theuropides.

Siehſt du, wie der Dieb ſo ſtolz noch daſteht?

Kallidamates. (Zu Tranio.)

Sey klug, hör' auf mit deinen Poſſen!

Theuropides. (Zu Kall.)

Hör' auf für ihn
Zu bitten; bläu' ich ihn, ſo wird er ſchon aufhören.

Kallidamates.

Das wird nicht nöthig ſeyn; laß dich erbitten!

Theuropides.

Bitte
Mich nicht!

Kallidamates.

Ich bitte!

Theuropides.

Bitte nicht!

Kallidamates.

Du weigerſt dich umſonſt.
Nimm nur dies einzige Vergehn auf deine Schulter!

Tranio.

Was zauderſt du? Bis morgen ſtell' ich ſchon was neues
an;
Dann kannſt du beide Fehler mit einander ſtrafen.

Kallidamates.

Verzeih!

Theuropides.

Sey's! (Zu Tranio.)
Geh mir ungeſtraft aus meinen Augen!
(An die Zuſchauer.)
Das Stück iſt aus; Zuſchauer, gebt uns Beifall!

Der Groſchen-Sykophant.

Personen.

Schwelgerei und Dürftigkeit } Vorredner.

Charmides, ein athenienſiſcher Kaufmann.

Lesbonikus, ſein Sohn.

Staſimus, deſſen Sklave.

Kallikles, Charmides' und Lesbonikus' Freund.

Megaronides, Kallikles' und Charmides' Freund.

Philto ein alter Athenienſer.

Lyſiteles, ſein Sohn.

Ein Sykophant.

Vorſpiel.

Schwelgerei und Dürftigkeit.

Die Schwelgerei.

Nun, folg mir, liebe Tochter, 1) drin Amt zu verrichten.

Die Dürftigkeit.

Ich folge dir; doch merk ich nichts von einem Ende.

Die Schwelgerei.

Hier iſts; hier iſt das Haus. Geh nur ſogleich hinein. 2)

(An die Zuſchauer gewendet.)

Daß ihr nicht irrt, will ich euch auf den rechten Weg
Hinleiten, wenn ihr mir gut zuzuhören verſprecht.
Sofern ihr Acht gebt, ſollt ihr nun zuerſt vernehmen,
Wer ich bin, und wer jene iſt, die dort hineinging.
Mich nannte Plautus nun die Schwelgerei, und wollte,
Die Dürftigkeit hier ſollte meine Tochter ſeyn.
Vernehmt nun auch, warum ſie jetzt auf mein Geheiß
Hineinging, und ſchenkt mir Gehör, ſo lang ich ſpreche. 3)
In dieſem Hauſ' wohnt ein gewiſſer junger Herr:

Der hat mit meiner Hülf' des Vaters Gut verpraßt.
Weil er jetzt nichts mehr hat, um mich zu unterhalten,
Gab ich ihm meine Tochter, um mit ihr zu leben.
Erwartet aber nicht von mir des Stückes Inhalt.
Die Alten die dort kommen, werden euch Licht geben.
Das Lustspiel heißt im Griechischen der Schatz.
Philemon 4) hats geschrieben, Plautus übersetzt,
Und es den Groschen-Schelm benannt. 5) Er bittet euch,
Ihr woll't dem Stücke seinen Namen lassen.
So viel davon. Und nun lebt wohl, und bleibt hübsch ruhig!

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Megaronides.

Den Freund für ein Vergehn beſtrafen,
Iſt wirklich hart, doch nützlich und erſprießlich oft.
Ich will nun meinen Freund für ſein Vergehen heut
Beſtrafen, wie er es verdient. Ich thus ungern.
Doch die Rechtſchaffenheit treibt mich dazu.
Es hat jetzt unter'n guten Sitten eine Seuche
So eingeriſſen, daß ſie ganz verfallen.
Allein, indeß ſie ſiechen, ſind die ſchlechten Sitten,
Wie Kräuter an den Bächen, üppig aufgeſproßt.
Es will hier nichts gedeihen, als die ſchlechten Sitten.
Doch davon könnte man die reichſte Aernte halten;
Denn alles ſchätzt die Gunſt von Wenigen
Weit höher, als das allgemeine Beſte.
So muß das, was der Menſchheit frommt, der Gunſt erliegen,
Die ſo viel Gutes hindert, ſo verhaßt iſt, und
Dem allgemeinen und beſondern Wohl im Wege ſteht.

Zweite Szene.

Kallikles. Megaronides.

Kallikles. 6)

Den Hausgott schmücke mir mit einem Kranz! 7)
Verehr' ihn, Frau, und ruf ihn an, damit
Uns diese Wohnung gut und wohl bekommen möge,
Und ich dich ja so bald als möglich — auf der Bahre seh.

Megaronides.

Der ist es, der vor Alter schon zum Kinde ward,
Und sich ein solch Vergehn zu Schulden kommen ließ.
Ich will ihn jetzt gleich angehn.

Kallikles.

Wer spricht hier?

Megaronides.

Dein guter Freund, wofern du so bist, wie ich will:
Doch wenn du anders bist, dein Feind und dir erzürnt.

Kallikles.

Willkommen, Freund und Kamerad! wie gehts dir denn,
Megaronides?

Megaronides.

Gleichfalls, Kallikles. Bist du
Wohlauf, und warst dus stets?

Kallikles.

Recht wohl, vorher noch besser.

Megaronides.

Was macht dein Weib? wie arbts ihr?

Kallikles.

Beſſer, als mir lieb iſt.

Megaronides.

Das freut mich ſehr, daß ſie dir lebt und recht wohlauf iſt.

Kallikles.

Ich glaube gar, dich freuts, wenn mich ein Unheil drückt.

Megaronides.

Ich wünſche meinen Freunden alles, was ich ſelbſt genieße.

Kallikles.

Was macht denn dein Weib?

Megaronides.

Ach! die iſt unſterblich, lebt,
Und wird fortleben.

Kallikles.

Nu, das hör' ich gern, und bitte
Die Götter, daß ſie dich ſoll überleben.

Megaronides.

Wenn ſie mit dir vermählt wär', wünſcht' ichs wirklich ſelbſt.

Kallikles.

Nu? tauſchen wir? ich nehm' dein Weib, und du die meine?
Mir ſpielſt du ſicher keinen Streich damit.

Megaronides.

Auch du ſollſt mich dabei nicht übern Daumen drehn.

Kallikles.

O ja, und ſo, daß du dich nicht auskennen ſollſt.

Megaronides.

Behalt' nur deine! bekanntes Uebel iſt das beſte. 8)
Mit einer fremden wüßt' ich gar nichts anzufangen.

Kallikles.

Beim Herkles! lebt man gut und brav, ſo lebt man lang.

Megaronides.

Laß jetzt den Scherz bei Seit', und hör' auf meine Rede!
Ich komm' in einer ſichern Abſicht zu dir her.

Kallikles.

Warum?

Megaronides.

Mit dir zu hadern, und dich auszuſchelten.

Kallikles.

Mich?

Megaronides.

Iſt denn außer dir und mir noch jemand hier?

Kallikles.

Kein Menſch.

Megaronides.

Was frägſt du alſo, mit wem ich hadern will?

Du glaubſt doch nicht, daß ich mich ſelbſt ausſchelten werde?
Wenn deine ſonſt'gen guten Eigenſchaften ſiegen,
Wenn du dich nach den herrſchenden Sitten modeln willſt,
Wenn ſie dich ganz entſtellen und umkehren,
Wenn du die alten ablegſt, und nach neuen haſchſt,
So ziehſt du deinen Freunden ſchwere Krankheit zu;
Denn dich zu hören und zu ſehen, macht ſie krank.

Kallikles.

Wie kömmſt du denn auf die Gedanken, ſo zu reden?

Megaronides.

Weil jeder brave Menſch Verdacht und Schuld von ſich
Stets zu entfernen trachten muß.

Kallikles.

Nein; alles beides
Kann nicht geſchehn.

Megaronides.

Warum denn nicht?

Kallikles.

Kannſt du noch fragen?
Schuld kann ich meiden, weil ich Herr bin meines Herzens;
Doch der Verdacht bewohnet eine fremde Bruſt.
Geſetzt, ich hätte dich nun in Verdacht, daß du
Dem Zeus vom Kapitol, das oben auf dem Berg ſteht,
Die Krone ſtahlſt; du hätteſt ſie zwar nicht geſtohlen,

Allein mir fiel es ein, dich in Verdacht zu haben —
Vermöchtest du mir den Verdacht gen dich zu wehren?
Jetzt will ich aber hören, was du wider mich hast.

Megaronides.

So sag mir, hast du einen Freund, einen Vertrauten
Von Biedersinn?

Kallikles.

Ich will ganz offenherzig reden.
Von mehrern weiß ich, daß sie meine Freunde sind,
Von andern nicht gewiß; ich kenne sie zu wenig,
Und weiß nicht, ob sie Freunde oder Feinde sind;
Du aber bist der sicherste von meinen Freunden.
Weißt du von mir'nen dummen oder schlechten Streich,
Und hältst ihn mir nicht vor, so bist du tadelnswerth.

Megaronides.

Käm' ich aus anderm Grund her, wär' die Forderung
billig.

Kallikles.

So sprich; ich bin ganz Ohr.

Megaronides.

Vor allem sag ich dir,
Daß man von dir schon allenthalben übel spricht,
Daß unsre Bürger dich den Filz, den Wucherer nennen,
Und andere dich wieder einen Geier heissen,
Dem's gleich gilt, ob er Fremde oder Bürger speist.
Und dies von dir zu hören, schmerzt mich in die Seele.

Kallikles.

Das ſteht bei mir, und ſteht auch nicht. Daß man ſo ſpricht,
Steht nicht bei mir, wohl aber, daß man grundlos ſpricht.

Megaronides.

Charmides war dein Freund?

Kallikles.

Er war's, und iſt es noch.
Und dich zu überzeugen, ſprech' die Sache ſelbſt.
Denn als er ſein Vermögen von dem Sohn verſplittert,
Und ſich beinahe an den Bettelſtab gebracht,
Und ſeine Tochter mannbar und erwachſen ſah,
Auch ihre Mutter, ſeine Frau, geſtorben war,
Empfahl er mir, weil er ſich nach Selenzia
Verreiſen wollte, ſeine Tochter, ſeine Habe,
Und ſeinen liederlichen Sohn. Wär' er mein Feind,
So, glaub' ich, hätt' er mir dies wohl nicht anvertraut.

Megaronides.

Und ſuchſt du denn den liederlichen Jüngling,
Der deiner Treu' und Redlichkeit empfohlen iſt,
Auf beſſern Weg zu führen, was aus ihm zu machen?
Du hätteſt doch vielmehr darauf bedacht ſeyn ſollen,
Ob die nicht möglich wäre, ihn zu beſſern,
Nicht aber, dich mit gleicher Schande zu beflecken,
Und, dir zur Schmach, in ſein Verderben dich zu miſchen.

Kallikles.

Was that ich?

Megaronides.

Wie ein ſchlechter Mann.

Kallikles.

Das pfleg' ich nie.

Megaronides.

Haſt du vom Jüngling nicht das Haus gekauft, wo du
Jetzt wohnſt? was ſchweigſt du?

Kallikles.

Ich habs gekauft, und ihm
den Schilling
Mit vierzig blanken Minen auf die Hand gezählt.

Megaronides.

Du haſt ſie ſchon gezahlt?

Kallikles.

Ja, und es reut mich nicht.

Megaronides.

Welch' ſchlechten Händen iſt der Jüngling anvertraut!
So gabſt du ihm das Schwert, damit er ſich ermorde?
Was ſonſt? iſt, einem jungen Menſchen, der verliebt,
Und ſeiner ſelbſt nicht mächtig iſt, Geld geben, daß er
Sein liederliches Leben fortführt, etwas anders?

Kallikles.

So hätt' ich ihm ſein Geld nicht zahlen ſollen?

Megaronides.

Nein;

Auch weder etwas von ihm kaufen, noch verkaufen,
Noch ihm Gelegenheit, sich zu verschlimmern, geben.
Hast du den Anempfohlenen nicht fein geprellt,
Und den, der ihn empfahl, aus seinem Haus' gejagt?
Das heiß' ich gut empfohlen, und recht schön besorgt!
Gieb alles nur dem Jüngling: er machts sicher besser.

Kallikles.

Du bringst mich durch dein Schmäh'n dahin, daß ich,
Ein neuer Fall bei mir! was meiner Verschwiegenheit
Und Redlichkeit und Treue anvertrauet wurde,
Und was ich keinem Menschen offenbaren sollte,
Dir jetzt nothwendig wieder anvertrauen muß.

Megaronides.

Was du mir anvertrauſt, wirſt du da finden, wo
Dus hingelegt haſt.

Kallikles.

Sieh dich um, damit
Wir ohne Zeugen sind; sieh dich nur öfter um!

Megaronides.

Ich horche, was du sagst.

Kallikles.

Ich spreche, wenn du schweißt. —

(Heimlich.)

Nun — als Charmides sich von hier verreiste, zeigte

Er mir in dieſem Hauſe einen Schatz
In einem von den Zimmern. — Aber ſieh dich um!

Megaronides.

'S iſt niemand da.

Kallikles.

Dreitauſend Philipper ſtark.
Ich war mit ihm allein, und da beſchwor er mich
Mit Thränen, ihn weder ſeinem Sohn, noch einem andern,
Durch den er was erfahren könnte, zu entdecken.
Kömmt er nun wohlbehalten zurück, ſo geb' ich ihm
Das Seinige, traf ihn ein Unfall aber,
So hab' ich doch für die mir anbefohlne Tochter
Ein Heirathgut, um ſie anſtändig auszuſtatten.

Megaronides.

Ihr Götter! mit wie wenig Worten haſt du mich
Verwandelt. Wie anders denk' ich jetzt, als da ich herkam.
Doch, fahre nur in der Erzählung fort.

Kallikles.

Was ſoll ich dir noch ſagen? daß der Taugenichts
Des Vaters Vorſicht, meine Treue und das ganze
Geheimniß faſt vernichtet hätte?

Megaronides.

Ei, wie ſo?

Kallikles.

Weil er, indeß ich nur ſechs Tage auf dem Lande war,

In meiner Abwesenheit, und ohn' mein Wissen und Rathen,
Ans Haus die Tafel hieng, daß es verkäuflich sey.

Megaronides.

Der Wolf war ausgehungert, und lechzte schon nach Beute.
Er hat gelauert, bis die Hunde schliefen,
Um dann die ganze Heerde zu verschlingen.

Kallikles.

Er hätt's auch sicherlich gethan, wenns nicht der Hund vorher
Gewittert hätte. Nun muß ich dich aber fragen,
Was meine Pflicht dabei war. Sag mir deine Meinung.
Wärs recht gewesen, den Schatz ihm zu entdecken,
Trotz seines Vaters Bitte? oder sollt' ich das Haus
In eines andern Herrn Hände kommen lassen?
Fiel nicht dem Käufer dieses Geld auch zu?
Da kauft' ich lieber selbst das Haus, und zahlte das Geld
Des Schatzes wegen, den ich dem Freund erhalten wollte.
So hab' ich denn das Häuschen nicht für mich gekauft;
Für ihn hab' ichs gelöst't, von meinem Geld bezahlt.
So ist die Sach', sie mag nun recht seyn oder unrecht:
Das that ich, ich bekenn' es, Megaronides.
Da hast du mein Vergehn! da hast du meinen Geiz!
Werd' ich deswegen so von dir zerlästert?

Megaronides.

Nur still! du hast den Züchtiger besiegt, und ihm
Den Mund verstopft. Ich habe nichts mehr einzuwenden.

Kallikles.

Ich bitte dich, unterſtüz' mich nun mit Rath und That'
Und hilf mir bei der Sache.

Megaronides.

Mein Wort, ich helfe dir.

Kallikles.

Wo treff' ich dich nachher?

Megaronides.

Zu Hauſe.

Kallikles.

Beliebt dir ſonſt was?

Megaronides.

Thu, was dir deine Pflicht befiehlt.

Kallikles.

Aufs pünktlichſte.

Megaronides.

Noch Eins!

Kallikles.

Nu?

Megaronides.

Wo wohnt denn jezt der junge Menſch?

Kallikles.

Er hat ſich beim Verkauf' den hintern Trakt des Hauſes
Vorbehalten.

Me-

Megaronides.

Das wollt' ich wiſſen. Nun kannſt du gehn.
Doch — noch eins!

Kallikles.

Nun?

Megaronides.

Das Mädchen iſt bei dir?

Kallikles.

O ja;
Ich ſorg' für ſie, wie für mein eignes Kind.

Megaronides.

So recht!

Kallikles.

Haſt du noch was zu fragen, eh ich weggeh?

Megaronides.

Leb' wohl!

(Kallikles geht fort.)

Megaronides allein.

'S giebt nichts ſo dummes, thörichtes und lügenhaftes,
Schwazhaftes und treuloſes, ſo im Reden keckes,
Als jene dienſtbefliſſenen und art'gen Herrn,
Die man ſchlechtweg Fuchsſchwänzer nennt bei uns.
Und ich bin ſelbſt von ihnen wenig unterſchieden,
Weil ich all ihrem lügenhaften Geſchwäz Gehör gab.
Sie thun, als ob ſie alles wüßten, und wiſſen nichts.

Sie wissen, was man denkt, und was man denken wird;
Sie wissen, was der König der Königin ins Ohr sagt;
Sie wissen auch, was Juno mit dem Zeus gesprochen;
Was nie geschah, und nie geschehen wird, wissen sie.
Ob sie mit Grunde loben oder tadeln, kümmert
Sie wenig, wenn sie nur das wissen, was beliebt.
So sagte jedermann von diesem Kallikles,
Er sey nicht werth, ein Bürger zu seyn, nicht werth zu leben,
Weil er den jungen Menschen um sein Vermögen brachte.
Ich ließ mich von den Lügenmäulern narren, und lief,
Um den unschuldgen Freund zu schelten und zu strafen.
Wenn man nach dem Urheber einer Lüge forschte,
Von dem sie hörten, was sie sagen, und sie könnten
Ihn nicht anzeigen, sollt's den Lügnern übel gehn.
Das diente sicherlich zum allgemeinen Besten.
Ich machte bald, daß wenige, was sie nicht wissen,
Doch wissen, und ihr Lügenmaul im Zaume hielten.

Zweiter Akt.

Erſte Szene.

Lyſitelet.

Es gehn mir viele Ding' zugleich im Kopf herum,
Und ſchmerzen mich. Ich quäle mich, und matte mich ab.
Mein eignes Herz macht mir die Unruh; denn ich bin
Noch nicht entſchloſſen, welchen Weg ich von den beiden
Einſchlage? welcher ſicher iſt? ob ich der Liebe
Soll folgen, oder häuslich leben? was von beiden
Das Leben froher macht, ſteht noch bei mir im Zweifel.
Mir fällt was ein; ich unterſuche beides, und
Bin Richter und Beklagter zugleich. Das will ich thun.
Zuerſt will ich der Liebe Weſen überlegen.
Die Liebe ſtrebt nur Gierdevolle zu verwunden.
Die ſucht ſie, die verfolgt ſie, ihnen ſchmeichelt ſie
Heimtükiſch, und liebkoſ't; doch iſt ſie räub'riſch, lecker
Und lügenhaft, und plündert gern die Freunde der Schlupfwinkel;
Iſt arm und ſpäht gern nach Geheimniſſen. Sobald ein Jüngling

Verwundet iſt vom Pfeil des Kuſſes, trollt ſich ſein Vermögen
Davon. „Ach, Herzchen! Gieb mir das, wenn du mich liebſt!“
Ja, Liebchen, ſagt der Geck, dies und noch mehr, wenn du verlangſt. —
Und zögerter, ſo ſtraft ſie ihn, und fordert immer mehr.
Und nicht genug; er muß für Speiſ' und Trank auch ſorgen
Und andern Aufwand. Schenkt ſie ihm dann eine Nacht, ſo kömmt
Ihr ganzer Troß mit zum Ankleiden, Putzen, Fächeln,
Zum Singen und zum Schicken — Brod- und Speiſe-diebe!
Er ſelbſt wird arm, indem er gegen Sie freigebig iſt.
Bedenk' ich, wie gering man den ſchätzt, der nichts hat—
Dann, Lieb', marſch fort! ich will dich nicht; ſüß iſt das Schmauſen.
Die Liebe giebt nur Bitterkeit und Qual; ſie flieht
Das Forum, ſcheucht die Freund', und meidet ihren Anblick,
Weil ſie nicht gerne ſich verräth. Man ſoll die Liebe
Aus tauſend Gründen fliehn; denn wer der Liebe zuſtürzt,
Kömmt ſchlechter als beim Felsſturz um. Drum, Lieb', marſch fort!
Nimm nur, was dein; 9) ſey mir nie gut. 'S giebt dennoch gnug,
Die du mißhandelſt und zu Sklaven haſt.
Es bleibt dabei, ich beſſre mich! obſchon es mir

Viel koſten wird. Rechtſchaffne ſuchen guten Ruf,
Vermögen, Ehr' und Freund'. Das iſt ihr Ziel. Drum
will
Ich lieber nun mit wackern Leuten, als mit Schelmen le-
ben.

Zweite Szene.

Philto. Lyſiteles.

Philto. (Bei ſich.)

Wie kam er aus dem Hauſe heraus?

Lyſiteles.

Da bin ich, Vater!
Befiehl; ich werd' nicht ſäumen, mich in keinen Winkel
Vor dir verſtecken.

Philto.

Wenn du deinen Vater ehrſt,
So bleibſt du dir getreu. Bei meiner Liebe! ſprich
Mit Schurken weder unterwegs, noch auf dem Markte.
Ich kenne die Zeit; der Böſe will den Guten bös,
Damit er ihm nur gleicht. Verruchte ſtöhren Zucht und
Ordnung
Durch Raub und Geiz, entweihn das Heilige und eig-
nen ſich
Gemeingut an. O Räuberbrut! Das ſchmerzt, das quälet
mich.
Davor warn' ich dich Tag und Nacht. Nur was man nicht
Erreichen kann, ſcheint ihnen, zu ergreifen, unrecht.

Sonſt raub', ſchlepp' fort, entlauf', verbirg dich. Wenn
ich das ſeh,
So muß ich weinen, daß ich dieſe Zeit erlebte.
Was ging ich nicht vorher zu meinen Vätern? Jetzt
Lobpreiſt man ihre Sitten — ach! und ſchändet die geprie-
ſenen.
Lieb' dieſe Tugend nicht; davon ſprech ich dich los.
Leb' du wie ich, nach alter Art. Ich kehr mich nicht
An Thorheiten, wodurch ſich brave Leute ſchänden.
Befolgſt du meinen Rath, ſo wirſt du gut und edel.

Lyſiteles.

Ich hab' mich, Vater, deinen Lehren und Befehlen
Von Kindheit bis auf dieſen Tag ſtets unterworfen.
Dem Geiſt nach hielt ich mich für frei, doch der Gewalt
nach
Für dein. Drum ſchiens mir Pflicht, mich dir zu unter-
werfen.

Philto.

Wer ſchon von Kindheit auf mit ſeiner Neigung kämpft,
Und ſchwanket: ob er lieber ihr ſoll folgen oder
Den Eltern und Verwandten — wenn die Neigung ihn
Bezwingt, ſo iſts um ihn geſchehn; er wird ihr Sklave.
Bezwingt er ſie, ſo lebt er als der Siegrin Sieger,
Haſt du geſiegt, dann haſt du Urſach, dich zu freuen.
'S iſt beſſer, ſeyn wies ziemt, als wie die Neigung treibt.
Der Neigung Sieger rühmt man mehr, als ihre Sklaven.

Lyſiteles.

Das war der Schild, mit dem ich meine Jugend ſchützte,

Daß ich mich nie in ſchädliche Geſellſchaft drängte,
Nie Nächt' durchſchwärmte, keinem von dem Seinen
nahm,
Und mich ſtets hütete, dir nicht Verdruß zu machen.
Ich lebte ſittſam, und bewahrte deine Lehren.

Philto.

Was prahlſt du? was du Gutes thatſt, frommt dir,
nicht mir.
Ich hab' die längſte Zeit gelebt; dies trifft dein Wohl.
Nur der iſt gut, der ſich bekümmert, wie er's iſt;
Wer mit ſich ſelbſt zufrieden iſt, taugt nichts.
Deck' gute Werk' mit Gutem, daß es nicht einregnet. 10)

Lyſiteles.

Ich ſag's nur, weil ich mir von dir gern was erbäte.

Philto.

Was iſt es denn? Ich mache dir gern ein Vergnügen.

Lyſiteles.

Dem edeln jungen Menſchen, der mein guter Freund iſt,
Und der mit dem Vermögen nicht behutſam umging —
Dem möcht' ich, wenn du erlaubſt, was geben.

Philto.

Doch von dem Deinigen?

Lyſiteles.

Ja; denn das Deinige iſt mein; das Meine dein.

Philto.

So iſt er arm?

Lyſiteles.

Arm.

Philto

Hatte Geld?

Lyſiteles.

Ja.

Philto.

Wie verlor ers?

Hat er etwa gepachtet? trieb er wohl Seehandel, Gewerbe, oder Sklavenhandel, und verlor?

Lyſiteles.

Nichts davon.

Philto.

Nu, wie denn?

Lyſiteles.

Blos durch Freigebigkeit.

Dabei verlor er etwas auch durchs Lustigleben.

Philto.

Du sprichst ja von dem Menschen sehr freundschaftlich, der Nichts rühmlich angebracht, und doch verarmt ist; ey! Mit solchen Tugenden mußt du wohl Freundschaft schließen.

Lyſiteles.

Weil er nicht bös' ist, möcht' ich ihn gern unterstützen.

Philto.

Wer Bettler nähret, macht sich schlecht um sie verdient.
Denn was er giebt, verliert er selbst, und dehnt ihr Leben
Zu ihrer Qual. Ich sag das nicht, als wollt' ich dir
Nicht gern willfahren, sondern um dir einzuschärfen:
Erbarm' dich so, daß man sich deiner nicht erbarmen
darf!

Lysiteles.

Ich schäme mich, ihn jetzt im Unglück zu verlassen.

Philto.

'S ist besser, sich vorher zu schämen, als dann zu bereun!

Lysiteles.

Der Götter Seegen, dein und deiner Väter Fleiß
Erwarb uns Gut und Geld. Dem Freunde Gutes thun,
Darf nicht gereun; es nicht zu thun, deß müssen wir
uns schämen.

Philto.

Wenn du vom Reichthum wegnimmst, wird er minder
oder mehr?

Lysiteles.

Ei minder! Aber weißt du, was man Kargen zuruft?
Du sollst nicht haben was du hast, nur was du nicht hast,
Das Böse, weil dus weder dir, noch andern gut gehn läßt.

Philto.

Das weiß ich wohl; allein mein Sohn, wer nichts
Zu geben hat, der ist vom Geben frei.

Lyſiteles.

Die Götter haben uns geſegnet, daß wir uns
Selbſt gütlich thun, und andre unterſtützen können.

Philto.

Ich kann dir wirklich keinen Wunſch verſagen.
Wem ſoll ich helfen? ſag es frei heraus dem Vater.

Lyſiteles.

Es iſt Lesbonikus, Chormides' Sohn, der hier wohnt.

Philto.

Der aufgezehrt, was da war, und was nicht da war? 11)

Lyſiteles.

O tadl' ihn nicht; den Menſchen trift viel, was er will
Und nicht will. 12)

Philto.

Was willſt du ihm geben?

Lyſiteles.

Gar nichts, Vater.
Das Alter würzt die Klugheit; Klugheit nährt das
Alter. 13)

Philto.

Du lügſt, mein Sohn, und gegen deine Weiſe zwar;
Denn kluge Leute bilden ſich ihr Glück wohl ſelbſt.
Es trifft nur wenig wider Willen, wenn der Bildner
Nicht ſchlecht iſt. Sich ein guter Lebensbildner zu ſeyn,
Dazu gehört viel.

Lyſiteles.

Doch dieſer Menſch iſt noch ſehr jung.

Philto.

Die Klugheit kömmt durch den Verſtand, nicht durch das Alter.

Lyſiteles.

So wehre mir nicht anzunehmen, was er mir giebt.

Philto.

Willſt du ihn unterſtützen, wenn du von ihm nimmſt?

Lyſiteles.

O ja.

Philto.

Da möcht' ich hören, wie das zugehn ſoll.

Lyſiteles.

Weißt du, aus welchem Hauſ' er iſt?

Philto.

Ja, aus ſehr gutem.

Lyſiteles.

Er hat eine
Erwachsne Schweſter; und ich möchte ſie zur Frau.

Philto.

Ganz ohne Heurathgut?

Lyſiteles.

Ja ja.

Philto.

Zur Frau?

Lyſiteles.

Ja, und dich koſtets nichts. Du machſt dich auf die Art
Um ihn verdient, und könnteſt ihm nicht leichter helfen.

Philto.

Ich ließ die Eine ohne Heurathsgut?

Lyſiteles.

O ja;
Du wieſt auf die Art unſers Hauſes Glanz vermehren.

Philto.

Ich könnte dir zwar viel' gelehrte Sprüch' erwiedern;
(Mein Alter hat ja alt' und neue Geſchicht' wohl innen)
Doch weil du unſerm Hauſe Gunſt und Freundſchaft ſuchſt,
So geb' ichs zu, obſchon ich erſt entgegen war.
Geh, wirb, vermähle dich!

Lyſiteles.

Der Himmel ſegne dich!
Doch kröne deine Gnade noch mit einer.

Philto.

Nu?

Lyſiteles.

Geh du zu ihm, und wirb für mich!

Philto.

Ey, ſeht mir doch!

Lyſiteles.

So gehts geſchwinder; denn was du thuſt, iſt gewiß.

Ein Wort von dir wird mehr ausgeben, als tauſende von mir.

Philto.

Durch meine Güte lad' ich mir nun ein Geſchäft auf. Es ſoll geſchehn.

Lyſiteles.

O liebſter Vater! hier, hier wohnt er. Er heißt Lesbonikus; beſorgs; ich warte daheim.

(Er geht ab.)

Dritte Szene.

Philto.

Die Sach' iſt nicht die beſte, und behagt mir nicht; Allein ſie könnte noch viel ſchlechter ſeyn. Das einzige beruhigt mich etwas dabei, Daß, wenn man immer ſeinem Kopfe folgt, und ſich Dem Sohn ſtets widerſetzt, nichts ausgerichtet iſt: Man macht ſich Aerger und — bringt dennoch nichts zu Stande. Denn wer ein ſolches ungeſtümmes Wetter anregt, Bereitet ſich nur einen ſtrengern Lebenswinter. Doch ſieh! da öffnet man das Haus' nach dem ich geh; Lesbonikus kömmt mir erwünſcht mit einem Sklaven 'raus.

Vierte Szene.

Lesbonikus. Stasimus. Philto.

Lesbonikus.

Es sind kaum fünfzehn Tage, da du für dies Haus
Vom Kallikles die vierzig Minen kriegtest.
Ists nicht so Stasimus?

Stasimus.

Wenn ich der Sach' nachdenke,
So scheints mir selber so.

Lesbonikus.

Und was geschah damit?

Stasimus.

Verschmauſt, verzecht, und ausgezogen, und verbadet!
Köch', Metzger, Bäcker, Fischer, Gärtner, Salbenkrämer
Und Vogelfanger trugens fort; 's ist so schnell weg,
Als ob du den Ameisen Mohn vorwärfest.

Lesbonikus.

Auf das sind dennoch kaum sechs Minen aufgegangen.

Stasimus.

Wie viel gabst du den Mädchen?

Lesbonikus.

Ich nehme gleiche Summe.

Stasimus.

Und was ich dich betrog?

Lesbonikus.

Das macht die größte Post!

Stasimus.

Wenn du zusammenrechnest, wirst dus anders finden,
Woferne du das Geld nicht für unsterblich hältst.
Wer vorher schlecht wirthschaftet, macht zu spät und albern
Die Rechnung, wenn er sein Vermögen schon verzehrt hat.

Lesbonikus.

Wie immer! meine Rechnung geht nun nicht zusammen.

Stasimus.

Sie geht wohl gut zusammen; denn das Geld ist weg.
Du hast vom Kallikles die vierzig Minen,
Er hat von dir das Haus durch Kauf bekommen.

Lesbonikus.

Richtig.

Philto. (für sich.)

Mir scheint, mein Schwiegersohn hat gar sein Haus verkauft,
Kömmt nun sein Vater zurück, so bleibt ihm vor dem Thor
Ein Platz, wenn er nicht in den Bauch des Sohnes kriecht.

Stasimus.

Dann sind dem Wechsler seine tausend Drachmen,
Die du auf deine Rechnung nahmst, bezahlt.

Lesbonikus.

Für die

Ich gutgesagt?

Stasimus.

Sag lieber: die ich abgetragen,
Die man von dir, als Bürgen für den jungen Menschen,
Den du für reich ausgabst, jünasthin gefordert hat.

Lesbonikus.

So iſts.

Stasimus.

Die jetzt verloren ſind.

Lesbonikus.

Ja wohl! Ich ſah ihn
In einer ſchlimmen Lag', und hatte mit ihm Mitleid.

Stasimus.

Mit andern haſt du Mitleid, mit dir ſelbſt nicht Schaam noch Mitleid.

Philto. (Zu ſich.)

Jetzt iſts Zeit hinzugehn.

Lesbonikus.

Iſt das nicht Philto, der
Da kömmt? Er iſts, wie er lebt und leibt!

Stasimus.

Ich wollte,
Daß der mit ſeinem Geld mein Sklave würde!

Phil-

Philto.

Lesbonikus, dem Herrn, und Staſimus, dem Sklaven
Entbietet Philto Gruß und Heil aufs allerſchönſte.

Lesbonikus.

Die Götter geben dir, was du verlangſt! Was macht
dein Sohn?

Philto.

Er will dir wohl.

Lesbonikus.

So fühlt er für mich, was ich für ihn.

Staſimus. (Bei Seite.)

Die Red' iſt wahrlich dumm; wohl will uns, wer
uns wohl thut. 14)
Ich will auch frei ſeyn, und ich will es doch vergebens;
Und wollt' mein Herr gleich gut thun, wollt' ers doch
vergeblich.

Philto.

Mein Sohn ſchickt mich zu dir, um zwiſchen ihm
Und euch Freundſchaft und Schwägerſchaft zu ſtiften.
Er wünſchet deine Schweſter ſich zur Frau;
Das iſt auch mein Wunſch.

Lesbonikus.

O! ich kenne deine Weiſe:
Bei deinem Wohlſtand willſt du meines Elends ſpotten.

Philto.

Ich bin ein Mensch, du bist ein Mensch. Zeus sey mein Zeuge,
Daß ich nicht um zu spotten kam! Ich halte für schändlich.
Ich kam nur, weil mein Sohn mich bat, wie ich schon saote,
Daß ich für ihn um deine Schwester werben sollte.

Lesbonikus.

Ich muß am besten meine Lage kennen.
Mein Haus kömmt ja dem deinigen nicht gleich;
Drum such dir eine andre Schwägerschaft.

Stasimus. (Zu Lesbon.)

Bist du von Sinnen? hast du den Verstand verloren,
Den Antrag abzulehnen? O! ich sehe schon,
Du kriegst an dem da einen allzeit fert'gen Freund. 15)

Lesbonikus,

Geh doch zum Henker!

Stasimus.

Wenn ich ging, verböth'st du's sicher.

Lesbonikus. (Zu Philto.)

Wenn du nicht sonst was willst, so weißt du meine Antwort.

Philto.

Lesbonikus! ich hoffe, daß du mir

Einmal geneigter werden wirſt, als jetzt.
Lesbonikus! o glaub mir, thöricht handeln,
Und thöricht ſchwätzen iſt in keinem Alter gut.

Stasimus.

Er ſagt die Wahrheit.

Lesbonikus.

Ich ſchlage dir ein Aug' aus, wenn
Du noch ein Wörtchen ſprichſt.

Stasimus.

Beim Herkules! ich rede doch,
Und gehts nicht mit zwei Augen, wenigſtens mit einem.

Philto.

So ſagſt du denn, dein Haus und dein Vermögen
Sey mit dem unſern gar nicht zu vergleichen?

Lesbonikus.

Ja.

Philto.

Wenn du in einen Tempel kämſt zu einem Gaſtmal, 16)
Wohin zufällig auch ein Reicher käme,
Und man das öffentliche Gaſtmal nun auftrüge,
Wozu Klienten die Gerichte brächten —
Wenn dir nun von dem Aufgeſetzten was gefiele,
Würd'ſt du es eſſen, oder nüchtern ruhn dabei?

Lesbonikus.

Ich äſſe, wenn ers mir nicht wehrte.

Stasimus.

Ich selbst dann,
Wenn er mirs wehrte, und zwar mit vollgestopften Backen;
Was ihm gefiel, das fräß' ich ihm vom Munde weg,
Und ließ ihm nicht ein bischen meiner Lebensfreude.
Bei Tisch darf man vor keinem Menschen Achtung haben;
Da streitet man ja über Göttliches und Menschliches. 17)

Philto.

Du sagst die Wahrheit.

Stasimus.

Nu, ich will aufrichtig reden.
Ich will ihm auf der Straß' und auf dem Weg ausweichen,
Und laß' ihm Ehr' beim Volk; doch was den Bauch betrift,
Da weich' ich ihm kein haarbreit, wenn er mir nicht obsiegt.
Dies Gastmal ist ein Erbtheil ohne Opferkosten. 18)

Philto.

Glaub mir, Lesbonikus, und denke stets,
Es sey das beste, selbst der beste Mensch zu seyn,
Und kannst du das nicht, doch den Besten nah zu seyn.
Und nun, Lesbonikus, sey klug, und nimm
Den Antrag an, den ich dir mache, willig' ein!
Reich sind die Götter; ihnen kömmt Macht zu und Vermögen
Wir Menschlein aber werden in dem Augenblick,

In dem wir dies Salzfäßchen unſrer Seele
Verlieren, 19) der Bettler wie der reichſte Mann, am
Styx,
In Hinſicht des Vermögens, alle gleich geſchätzt.

Stasimus.

Mir ſcheint, du nähmeſt deinen Reichthum gern ins Reich
Des Todes, um dir einen Nahmen dort zu machen.

Philto.

Um dir zu zeigen, daß bei uns Macht und Vermögen
Nichts gelten, und wir deine Freundſchaft ſchätzen,
Verlang ich deine Schweſter ohne Heurathgut
Für meinen Sohn. Glück zu! Nu? ſtimmſt du ein? was
ſchweigſt du?

Stasimus.

Ihr großen Götter! welch ein Antrag!

Philto.

Nu, ſo ſprich:
Glück zu! ich geb mein Wort.

Stasimus.

Wo's nicht gut war, zu ſagen:
Ich geb' mein Wort! da hat er es geſagt; doch jetzt,
Da's nöthig iſt, vermag ers nicht herauszubringen.

Lesbonikus.

Ich danke euch von ganzem Herzen, lieber Philto!
Daß ihr mich eurer Freundſchaft würdig achtet.
Allein obgleich mir meine Thorheit ſchlecht bekam,

So haben wir doch noch ein Grundſtück an der Stadt;
Das geb' ich meiner Schweſter zur Ausſteuer — denn ſonſt
Ließ meine Thorheit mir nichts übrig, als das Leben.

Philto.

Ich ſeh nicht auf die Ausſteuer.

Lesbonikus.

Ich will ſie geben.

Staſimus.

So willſt du unſre Amme nun, 20) die uns bisher
Erzog, weggeben? Lieber Herr, thu das nicht!
Was ſollen wir dann eſſen?

Lesbonikus.

Wirſt du ſchweigen?
Muß ich dir Rechenſchaft ablegen?

Staſimus. (Bei Seite.)

Wir ſind verloren,
Wenn ich nicht was ausdenke. (Zu Philto.)
Laß mit dir ein Wörtchen reden!

Philto.

Was willſt du?

Staſimus.

Komm mit mir ein bischen ſeitwärts.

Philto.

Gut.

(Beide treten ſeitwärts.)

Stasimus.

Ich will dir was vertraun, was weder er,
Noch sonst wer, wissen darf.

Philto.

Mir darfst du's keck vertrauen.

Stasimus.

Ich warne dich bei Göttern und bei Menschen, nimm
Dies Grundstück weder für dich selbst, noch für den Sohn!
Ich will dir gleich die Ursach sagen.

Philto.

Die möcht' ich hören.

Stasimus.

Fürs erste denn, wenn man die Erde pflügt, so fallen
Die Ochsen bei der fünften Furche um.

Philto.

Geh!

Stasimus.

Auf dem Grundstück ist ein Eingang zu dem Orkus.
Fürs zweite fault die Traube, eh sie reift, am Stock.

Lesbonikus. (Für sich.)

Mir scheint, er überredet ihn; er ist ein Schurke,
Doch mir nicht ungetreu.

Stasimus.

Nun höre weiter.

Wenn anderswo die allerreichſte Aernte iſt,
So trägt es dreimal weniger, als du geſä't haſt.

Philto.

Dort ſollte man die ſchlechten Sitten fären,
Wenn man ſie durch die Ausſaat auch erſticken könnte.

Stafimus.

Das Grundſtück hat auch keinem noch gehört,
Dems nicht dabei recht ſchlecht gegangen wär'.
Denn manche wurden verbannt, und manche ſtarben, andre
Erhängten ſich. Und auch ſein jetziger Beſitzer iſt
Aufs äußerſte gebracht.

Philto.

Weg mit dem Grundſtück! Fort!

Stafimus.

Du wirſt noch mehr ſchrei'n: Fort! wenn du erſt alles weißt:
Denn ein Baum auf den andern iſt vom Blitz geſpalten.
Die Schweine ſterben elend an der Bräune. 21)
Die Schaaf' ſind räudig und ſo kahl, wie dieſe Hand.
Und von den Syrerſklaven, dem dauerhaft'ſten Schlag
Von Menſchen, lebte keiner noch ſechs Monat' hier.
Sie ſtarben all' an einer hitz'gen Krankheit hin. 22)

Philto.

Ich glaub' dir alles das; doch die Kampanerſklaven
Vermögen jetzt mehr als die Syrer auszuhalten.

Dies Grundstück aber ist, nach dem, was ich da höre,
Ein Ort, wohin man die Verbrecher schicken sollte.
Wie man von den glückselgen Inseln sagt, daß alle,
Die gut und edel lebten, dort zusammenkämen,
So sollte man auch alle Uibelthäter billig
Auf das verwünschte Grundstück hin verbannen.

Stasimus.

Es ist der wahre Aufenthalt des Jammers; kurz,
Was du nur böses suchst, das findest du dort sicher.

Philto.

Du aber dort und anderswo.

Stasimus.

Sag ihm ja nicht,
Daß ich dir das gesagt.

Philto.

Es ist ja ein Geheimniß.

Stasimus.

Jetzt möchte er sein Grundstück gern loswerden,
Wenn er nur einen fänd', der sich anschmieren ließ. 23)

Philto.

Mein solls gewiß nicht werden!

Stasimus.

Wenn du anders klug bist.

(Für sich.)

Den Alten hab' ich von dem Grundstück fein verjagt!
Denn käm dies weg, so hätten wir nichts mehr zum leben.

Philto.

Nun bin ich wieder da, Lesbonikus.

Lesbonikus.

Was sprachst du
Mit meinem Sklaven da?

Philto.

Was meinst du? er ist ein Mensch,
Und will frei werden; allein er hat kein Lösegeld.

Lesbonikus.

Ich will reich seyn, allein mein Wollen nützt mir nichts.

Stasimus.

Einst stands bei dir jetzt aber, weil nichts da ist, nicht mehr.

Lesbonikus.

Was murmelst du?

Stasimus.

Was du da sagtest, konntest du
Einst seyn, wenn du gewollt hätt'st; jetzt willst dus zu spät.

Philto.

Mit mir kannst du der Mitgift wegen nichts bestimmen.
Was dir gefällt, mußt du mit meinem Sohn' besprechen.

Ich halte nur für ihn um deine Schweſter an.
Glück zu! Nun? nun? bedenkſt du dich noch immer?

Lesbonikus.

Was iſt zu thun? Wenn du ſo willſt — Glück zu!
Ich gebe

Mein Wort.

Philto.

So froh war über eines Sohn's Geburt
Gewiß kein Vater, als ich über dieſes Jaworts.

Stasimus.

Die Götter ſegnen euern Plan!

Philto.

Das wünſch' ich.

Lesbonikus. (Zu Stasimus.)

Geh du zu meiner Schweſter und zu Kalliklès;
Sag ihnen den Verlauf der Sache.

Stasimus.

Alſogleich.

Lesbonikus.

Und wünſche meiner Schweſter Glück.

Stasimus.

Ei freilich!

Philto.

Komm mit mir, daß wir unter uns den Tag zur
Hochzeit

Beſtimmen, und ſodann gleich alles richtig machen.

(Er geht ab.)

Lesbonikus.

Thu, was ich dir befahl; ich bin gleich wieder hier; Und rufe Kallikles zu mir.

Stasimus.

Geh du nur fort!

Lesbonikus.

Er ſoll mir wegen der Ausſteuer rathen.

Stasimus.

Geh nur!

Lesbonikus.

Denn ohne Ausſteuer geb' ich ſie ihm nicht.

Stasimus.

So geh nur!

Lesbonikus.

Zur Laſt will ich ihm nun und nimmer fallen . . .

Stasimus.

Geh doch!

Lesbonikus.

Durch meine ſchlechte Wirthſchaft.

Stasimus.

Geh!

Lesbonikus.

O Vater!

'S iſt billig, daß mein Fehler mir . . .

Stasimus.

So geh einmal!

Lesbonikus.

Am meiſten ſchade.

Stasimus.

Geh doch einmal!

Lesbonikus.

O mein Vater!

Werd' ich dich jemals ſehn?

Stasimus.

So geh nur! geh nur! geh!

(Lesbonikus geht ab.)

Stasimus.

Endlich hab' ich ihn fortgebracht. Ihr großen Götter!
So arg wirs trieben, ſo wird doch noch alles gut gehn,
Wenn uns das Grundſtück bleibt. Allein noch iſts
Sehr zweifelhaft, wie das ablaufen wird.
Kömmts weg, ſo iſts um meinen Hals geſchehn. Ich muß

Dann in der Fremde Schild und Helm und Gepäcke tragen.
Er flieht, sobald die Hochzeit vorbei ist, aus der Stadt,
Rennt ins Verderben, und wird irgendwo Freibeuter,
In Asien oder in Zilizien. — Jetzt will ich aber
Doch in das Haus gehn, weil es mir befohlen ist,
Obschon ichs hasse, seit der Schuft uns daraus vertrieb.

Dritter Akt.

Erſte Szene.

Kallikles. Staſimus.

Kallikles.

Wie, Staſimus? Lesbonikus hat ſeine Schweſter Verſprochen?

Staſimus.

Richtig.

Kallikles.

Und an wen?

Staſimus.

An Philto's Sohn,

Lyſiteles, und das zwar ohne Heurathgut.

Kallikles.

Wie? ohne Heurathgut an ein ſo reiches Haus? Das iſt unglaublich.

Staſimus.

Nu, du brauchſt es nicht zu glauben. Wenn dus nicht glaubſt, glaub' ichs.

Kallikles.

Was?

Stasimus.

Daß mir nichts daran liegt.

Kallikles.

Wann ward das ausgemacht, und wo?

Stasimus.

Jetzt, vor der Thür' da.

Just, sagt der Pränestiner. 24)

Kallikles.

Ist Lesbonikus

Durch seine schlimme Lage nun sparsamer worden?

Stasimus.

Ei, Phillo kam von selbst, für seinen Sohn zu werben.

Kallikles.

Das macht' uns Schand', wenn man ihr keine Aussteu'r gäbe.

Ich seh schon, daß ich in die Sach' verflochten bin.

Ich will zu meinem Tadler gehn, 25) und mich berathen.

(Er geht fort.)

Stasimus.

Ich merke fast, was er so eilt; ich riech' den Braten.

Weil er ihm's Haus abdrang, so will er auch das Grundstück.

Charmides, lieber Herr! wie wird, indeß du weg bist,

Dein Gut verschleppt! Komm bald zurück und räche dich

An

An deinen Feinden, und lohne mich für meine Treue!
Wie ſchwer iſts, einen Freund zu finden, werth des Nahmens,
Dem man ſein Gut vertrau'n, und ruhig ſchlafen kann.
Doch ſieh! da kömmt der Schwiegerſohn mit ſeinem Schwager.
Sie können ſich worüber nicht vergleichen, und aehn
Mit ſtarken Schritten. Der hintere hält den beim Mantel.
Jetzt ſtehn ſie, aber nicht gar fein. Ich will bei Seite.
Ich möchte den Diskurs der beiden Schwäger hören

Zweite Szene.

Lyſiteles. Lesbonikus. Staſimus.

Lyſiteles.

Bleib ſtehn, ſchick mich nicht fort, verſteck dich nicht vor mir.

Lesbonikus.

Kannſt du mich meinen Weg nicht ruhig fortgehn laſſen?

Lyſiteles.

Wenn es die Ehr' und Vortheil brächte, herzlich gern.

Lesbonikus.

Du thuſt das leichteſte.

Lyſiteles.

Was iſt das?

Lesbonikus.

Den Freund beleidgen.

Lysiteles.

Das that und lernt' ich nie.

Lesbonikus.

So teiſſt dus ungelernt.
Was thät'ſt du erſt, wenn du, verhaßt zu ſeyn, gelernt
hätt'ſt,
Da du mich unterm Schein der Wohlthat kränken willſt?

Lysiteles.

Ich?

Lesbonikus.

Du.

Lysiteles.

Dich kränken?

Lesbonikus.

Weil du thuſt, was ich nicht will.

Lysiteles.

Ich ſorg' ja für dein Beſtes nur.

Lesbonikus.

Mehr, als ich ſelbſt?
Ich bin ſelbſt klug, und ſehe was mir frommt.

Lysiteles.

Iſts klug, die Wohlthat eines Freundes anzuſchlagen?

Lesbonikus.

Wohlthat, die dem mißfällt, dem man sie thut, ist keine.
Ich weiß wohl, was ich thu, und kenne meine Pflicht.
Du sollst nicht machen, daß ich meinen Ruf vergesse.

Lysiteles.

Was sagst du? Ich muß jetzt reden, wie du es verdienst.
Erhieltst du deinen guten Ruf von deinen Vätern,
Damit du, was sie recht erwarben, schlecht durchbringen,
Und den Nachkommen ihre Ehre rauben solltest?
Dir bahnten Vater und Großvater ebnen Weg
Zu Ruhm und Ehre; doch du hast ihn dir erschwert,
Durch deine Schuld, durch Trägheit und durch Thorheit,
Und hast der Tugend deine Liebschaft vorgezogen.
Glaubst du denn deine Fehler so zu decken? Nein!
Nimm Tugend in dein Herz auf, treib die Trägheit aus;
Lieu' Freunden vor Gericht, nicht Mädchen in dem Bett,
Wie sonst: drum wünsch' ich, daß du dieses Feld behältst,
Damit du deine Lag' verbessern kannst, und dir
Die Bürger, deine Feinde, deine Armuth nicht
Vorwerfen können.

Lesbonikus.

Was du sagtest, weiß ich, und ich wollt'
Es unterschreiben, daß ich der Ahnen Ruhm und Habe
Entehrt. Ich wußte, wie ich sollte seyn, doch ich thats
nicht;
Besiegt von Lieb' und Müssiggang, fiel ich ins Netz,
Und dank dir nun wie du verdienst, von ganzer Seele.

Lyſiteles.

Daß mein Bemühn ſo fruchtlos iſt, und du mein Reden
Verachteſt, duld' ich nicht. Mich ärgert, daß du dich
Zu wenig ſchämſt. Kurz, wenn du mir nicht folgſt, ſo wirſt du
Dich ſelbſt verſtecken, daß die Ehre dich nicht findet,
Im Dunkeln liegen, wenn du gerne glänzen wollteſt.
Ich kenne ja dein unerfahrenes Gemüth;
Du fehlteſt nicht vorſätzlich; Lieb' hat dich verblendet.
Ich kenne ihre Wege. Mit der Lieb' iſts ſo:
Sie wird wie ein Geſchoß geſchnellt; nichts fliegt ſo ſchnell.
Sie macht das Herz des Menſchen toll und launenvoll.
Was man da räth, mißfällt, Mißrathenes gefällt;
Was mangelt, will man; wenn es da iſt, will man's nicht;
Wer antreibt, treibt uns weg, wer abmahnt, überredet;
'S iſt arge Tollheit, bei Kupido einzukehren.
O lieber Freund, bedenke reiflich, was du thun willſt.
Führſt du den Vorſatz aus, ſo flammt dein Stamm empor.
Dann wirſt du Waſſer wollen, um zu löſchen. Haſt du's,
So wirſt du, wie Verliebte liſtig ſind,
Kein Fünkchen laſſen, aus dem er neu aufglimmen könnte.

Lesbonikus.

Das kriegt man bald; denn Feuer giebt man ſelbſt den Feinden. 26) —
Doch weißt du, daß dein Tadel mich nur ſchlechter macht?
Du willſt die Schweſter ohne Heurathgut; das geht nicht an.

Ich, der des Vaters Hab und Gut verpraßt, soll reich seyn,
Sie aber arm, daß sie mich billig haßte?
Wer Seinen gut ist, wird nie Fremden lästig sollen.
Was ich gesagt, geschieht; bemühe dich nicht länger.

Lysiteles.

Ists besser, deiner Schwester wegen arm zu seyn?
Daß ich das Feld besitze, was dich nähren würde?

Lesbonikus.

Ich will nicht, daß du dich bekümmerst, meine Armuth
Mir zu erleichtern; ich will dabei ja nur nicht ehrlos seyn;
Man soll nicht schmälen, daß ich meine Schwester die
Ohn' Heurathgut mehr zur Beischläf'rin, als zur Frau gab.
Würd' ich nicht für den schlechtsten Menschen ausgeschrien?
Nimmst du sie ohne Aussteu'r, wirds dir Ehre bringen,
Mir Schande; dich wird man drum preisen, mich aber tadeln.

Lysiteles.

Hoffst du die Diktatur, wenn ich das Feld annehme? 27)

Lesbonikus.

Ich hoff', und will, und glaub' es nicht. Doch edlen Menschen
Ists ehrenvoll, der Pflichten eingedenk zu seyn.

Lyſiteles.

Ich weiß ſchon, was du ſinnſt; ich ſehe, ich merk' es ſchon.
Dein Vorſatz iſt, wenn wir nun Schwäger ſind, du mir
Das Grundſtück übergeben, und nichts zu leben haſt
Gleich nach der Hochzeit dann leer aus der Stadt zu fliehn,
Und Freunde, Vaterland, Verwandte zu verlaſſen,
Laß es dann hieß, du wärſt durch meinen Geiz verſcheucht.
Nein, draus wird nichts; dazu ſollſt du mich nicht bereden,

Staſimus.

Schön! muß ich rufen, ſchön! du haſt die Palme
Leicht wieder. Er iſt überwunden. Dein Stück ſiegt.
Der Stoff iſt beſſer ausgeführt, der Versbau ſchöner.
Willſt du noch deine Thorheit ſchützen? Sehen die Strafe! 28)

Lesbonikus.

Was mengſt du dich in unſre Unterredung ein?

Staſimus.

Ich kann ſo, wie ich herkam, wieder gehn,

Lesbonikus. (Zu Lyſiteles.)

Komm mit nach Haus! dort wollen wir das Weitre ſprechen.

Lyſiteles.

Ich handle nie verſteckt, und ſprech', wie mir ums Herz iſt.

Wenn deine Schweſter mir ohn' Heirathgut vermählt
wird,
Und du nicht fortgehſt, ſoll all mein Vermögen dein
auch ſeyn.
Doch willſt dus nicht — nun denn, viel Glück zum
Unternehmen.
Ich kann dein Freund nicht anders ſeyn. — Das iſt
mein Entſchluß.

Staſimus. (Dem fortgehenden Lyſit. nachrufend.)

Da geht er fort. Lyſiteles! nur auf ein Wort!

(Xeſdonitus geht ebenfalls fort.)

Staſimus.

Jetzt geht der auch. Du, Staſimus, biſt jetzt allein
noch da.
Was ſoll ich thun? das Bündel ſchüren, und den Schild
aufpacken,
Und meine Schuh' beſohlen laſſen? jo, nichts anders.
Ich ſehe ſchon, ich werd' in kurzem Packknecht ſeyn;
Mein Herr wird aber einem König in das Netz gehn. 29)
Mir ſcheint, ihn wird kein Held im Laufen übertreffen;
Wer ihm entgegen kömmt, wird hübſche Beute machen.
Ich aber, ſobald ich Bogen, Köcher, Pfeil und Helm
Ergriffen habe — werde ſanft im Zelte ſchlafen.
Jetzt auf den Markt, mein Talent zu fordern, das ich vor
Sechs Tagen auslieh, um ein Reiſegeld zu haben.

Dritte Szene.

Megaronides. Kallikles.

Megaronides.

So wie du mir die Sach' erzählst, muß man dem Mädchen
Nothwendgerweis' ein Heurathgut mitgeben.

Kallikles.

Ich kanns auch ohne Schande nicht geschehen lassen,
Daß er sie ohne Heurathgut heurathen sollte,
Indem ich ihr Vermögen bei mir im Hause habe.

Megaronides.

Das Heurathgut ist da, wenn du nicht warten willst,
Bis sie der Bruder ohne Heurathgut vermählt.
Hernach kannst du zu Philto gehen und ihm sagen,
Du gäbst, als Freund des Vaters, ihr ein Heurathgut.
Allein ich fürchte nur, daß dieß Versprechen dich
Beim Volk verdächtig macht und dann in üblen Ruf bringt.
Du wär'st nicht ohne Grund so gütig, wird es heissen,
Ihr Vater hätte dir schon ihr Heurathgut gegeben,
Wovon du gäbst, doch du erstattest nicht alles,
Was du bekommen, und behieltst was zurück.
Und wenn du auf Charmides warten willst — das währt
Zu lang, dem Feuer kann indeß die Lust vergehn.

Kallikles.

Beim Herkles! das hab' ich mir alles auch gedacht.

Megaronides.

Was meinst du, wär' es nicht das allerbeste, ich
Ging gerade zu Lesbonikus, und sagt' ihm Alles?

Kallikles.

Und dann sollt' ich dem ungezähmten jungen Menschen,
Von Lieb' und Wollust trunken, von dem Schatz was sagen?
Beim Herkles, nun und nimmer! denn ich bin gewiß,
Er fräße mir den Ort selbst, wo er liegt, mit auf.
Ich fürchte mich zu graben, daß er nur nichts hört,
Noch aufspürt, wenn ich sag: ich gebe ihr ein Heurathgut.

Megaronides.

Was willst du also thun?

Kallikles.

Man kann ja heimlich nehmen,
Wenn sich Gelegenheit ergiebt: indeß
Kannst du das Geld von irgend einem Freund' verlangen.

Megaronides.

Und sollte sich ein Freund erbitten lassen?

Kallikles.

Sicher.

Megaronides.

Ja ſchön! du wirſt von allen Seiten hören:
Ich habe nichts, ich kann kein Geld ausleihen.

Kallikles.

Von dir wär' mir die Wahrheit lieber, als ein Darlehn.

Megaronides.

Nun höre doch mein Plänchen an.

Kallikles.

Was für ein Plänchen?

Megaronides.

Ein allerliebſtes, meiner Meinung nach,

Kallikles.

Das wäre?

Megaronides.

Man dingt, ſobald als möglich, irgend einen Menſchen,
Der wie ein Fremder ausſieht.

Kallikles.

Und was ſoll der thun?

Megaronides.

Der wird ſodann nach fremder Art herausgeputzt;
Er muß ganz einen ungewohnten Anblick geben,
Muß keck ſeyn, und brav lügen können,

Kallikles.

Nu, und dann?

Megaronides.

Vom Vater aus Seleucia an den jungen Menschen
Geschickt seyn und ihm einen Gruß von diesem bringen,
Und sagen: ihm gehe alles nach Wunsch, er sey wohlauf,
Und werde bald eintreffen. Dann habe er zwei Briefe,
Die wir abfassen, als ob sie vom Vater wären;
Den einen geb' er ihm, den andern, soll er sagen,
Hätt' er den Auftrag, mir zu geben.

Kallikles.

Sprich nur weiter.

Megaronides.

Und daß er für das Mädchen auch zum Heirathgut
Geld bringe, welches ihr der Vater schickt. Begreifst du?

Kallikles.

So halb und halb. Ich höre dir recht gerne zu.

Megaronides.

Du giebst sodann dem jungen Menschen, wenn die Hochzeit
Vorüber ist, das Geld.

Kallikles.

Beim Herkules, recht fein!

Megaronides.

Dadurch benimmst du dann dem jungen Menschen,
Vom ausgegrabnen Schatze den Verdacht; denn er
Wird glauben, daß man dir das Geld vom Vater brachte,
Daß du vom Schatze nimmst.

Kallikles.

Recht listig, und doch ehrlich!
Obschon ich mich in meinen Jahren des Streiches schäme.
Allein — er muß die Briefe doch versiegelt bringen —
Wenn er sie nun versiegelt überbringt,
Glaubst du nicht, daß der junge Mensch das Petschaft
Von seinem Vater kennt? — Was redest du denn nicht?

Megaronides.

Da lassen sich Ursachen in der Meng' anführen:
Er hat den alten Ring verloren, einen neuen
Genommen. Sind die Briefe nicht versiegelt, sagt man,
Der Zolleinnehmer hätt' sie aufgebrochen und
Gelesen. Seine Zeit mit solchen Dingen
Zubringen und verplaudern, ist nichts als Trägheit,
Obschon ich längere Gespräche nicht verwerfe.
Nun mach' dich alsogleich ganz heimlich an den Schatz,
Entferne deine Dienerschaft, und, hörst du?

Kallikles.

Was?

Megaronides.

Such diese Sache deiner Frau selbst zu verbergen;
Denn sie kann gar nichts auf der Welt verschweigen.
Was stehst du noch? was rührst du dich nicht von der Stelle?
Grab auf, nimm Geld vom Schatz, so viel als nöthig ist,

Und deck' ihn dann gleich wieder zu! Doch nur recht heimlich,
Wie ich geſagt; jag' alles aus dem Hauſ' heraus!

Kalliſles.

Das ſoll geſchehn.

Megaronides.

Allein wir plaudern ſchon zu lang,
Und bringen ſo den Tag hin, da wir eilen ſollten.
Beſorge nichts des Pettſchafes wegen; bau' auf mich!
Was mir da einfiel, daß die Briefe von Zolleinnehmern
Erbrochen ſeyen, iſt ein herrlicher Gedanke.
Und ſiehſt du nicht die Tageszeit? was denkſt du denn?
Ein Menſch von ſeiner Weiſe iſt ſchon längſt betrunken.
Den kann man alles überreden; vorzüglich, da
Der Bothe ſagt, er bring', und hole nichts.

Kalliſles.

Genug.

Megaronides.

Ich ding' nun auf dem Markte einen Sykophanten,
Und ſchreibe dann die beiden Briefe gleich, womit ich
Ihn gut berichtet zu dem jungen Menſchen ſchicke.

Kalliſles.

So will ich alſogleich mein Amt antreten.
Beſorg' nur alles gut!

Megaronides.

Ich werd's ſchon machen. 30)

Vierter Akt.

Erſte Szene.

Charmides.

Dem Salz — und vielvermögenden Bruder Zeus', Neptun,
Dem Nereus und den ſalzigen Fluthen Preis und Dank,
Daß ſie mich, der mit Hab und Gut in ihrer Macht war,
Aus ihrem Reich dem Vaterlande wiedergaben!
Ja, dir, Neptun! dank ich vor allen andern Göttern.
Du wirſt als rauh und wild verrufen, und als toll
Und unerträglich. Ich erfuhr das Gegentheil;
Mir warſt du auf der See nach Wunſche ſanft und gnädig.
Auch hört' ich ſchon von großen Männern deinen Ruhm:
Du ſchonteſt Armer, zügelteſt und ſtrafteſt aber Reiche.
Das lob' ich ſehr. Du weißt die Menſchen zu behandeln,
Recht und der Götter würdig, Arme gnädialich.
Mit warſt du treu, obgleich man dich ſonſt treulos nennt;
Denn ohne deine Hülfe hätten deine Diener 31)
Mich und das Meinige auf blauer Flur verſtreut.

Die Wirbelwind' umstanden schon mein Schiff wie Hund':
Fluth, Sturm und Regenguß verbanden sich, den Mast zu brechen,
Und stürzten, warst nicht du mir gnädig, Stang' und Segel.
Nun laß uns scheiden, und ruhig leben; gnug erworben!
Mit welchen Qualen rang ich, meinem Sohne Geld zu schaffen! —
Wer kömmt hier auf der Straß' in so seltsamen Aufzug?
Ich sehne mich zwar nach Haus; doch muß ich sehn, was der will.

Zweite Szene.

Der Sykophant. Charmides.

Sykophant.

Den Tag will ich den Groschen nennen 32) weil ich mich
Heut für drei Münzlein 33) dingen ließ zu Prellereien.
Ich komm' aus Selenzia, Mazedonien, Arabien, Asien,
Die ich mit keinem Auge sah, noch je betrat.
Wozu doch Armuth einen Menschen bringen kann!
Ein Groschen zwingt mich vorzugeben nun, ich hätte
Die Briefe von einem Menschen, den ich gar nicht kenne,
Noch kannte; ich weiß nicht einmal, ob er existirt.

Charmides.

Der Kerl ist vom Geschlecht der Bilze, nichts als Kopf! 34)
Er sieht wie ein Illyrier aus, so ist sein Aufzug.

Sykophant.

Der mich gedungen hat, nahm mich sogleich nach Haus,
Eröffnete mir seinen Plan, und sagte mir,
Was ich thun müßte. Wenn ich das nun raffinire,
So fällt die Schelmerei für ihn noch besser aus;
Wie er mich ausstaffirt hat, bin ich. Das macht das
Geld.
Er nahm die Kleider vom Theatergarderober.
Ich will ihn nun um das Gewand zu prellen suchen,
Damit er selbst erfährt, daß ich ein Spitzbub' bin.

Charmides.

Je länger ich ihn ansehe, desto mehr mißfällt er mir.
Mir scheint, er ist ein Nachtgesell, ein Beutelschneider;
Er späht, und schaut herum, und untersucht die Häuser;
Wo er wahrscheinlich bald zum Stehlen kommen will.
Nun bin ich noch begieriger zu sehen, was er thun wird.

Sykophant.

Das ist die Gegend, die er mir beschrieben hat;
An jenes Haus muß meine Schelmerei sich halten.
Ich will anpochen.

Charmides.

Er geht gerad auf unser Haus los.
Muß ich bei meiner Ankunft gleich Nachtwache halten?

Sykophant.

Macht auf, macht auf! wer hat die Aufsicht übers Thor?

Charmides.

Was suchst du hier? was pochst du, Bursche?

Sy-

Sykophant.

Höre, Alter!
Ich bin notirt, gab ſchon dem Richter Red' und Antwort. 35)
Ich ſuche den Lesbonikus, der hier wohnen ſoll,
Und einen andern, der gränköpfig iſt, wie du:
Der mir die Briefe mitgab, nannt' ihn Kallikles.

Charmides.

Ha! der ſucht meinen Sohn und meinen Freund, dem ich
Mein Hab und Gut und meine Kinder anvertraute.

Sykophant.

Sag mir doch, wo ſie wohnen, Vater, wenn dus weißt.

Charmides.

Was ſuchſt du ſie? wer biſt du? woher biſt und kömmſt du?

Sykophant.

Du frägſt zu viel auf einmal! Ich weiß nicht, was ich zuerſt
Antworten ſoll. Frag ſachte, eines um das andre,
So ſollſt du Name, Reiſe und Verrichtung hören.

Charmides.

Nun gut; ſo ſage mir denn erſtlich deinen Namen.

Sykophant.

Ih! das iſt eine ſtarke Frage.

Charmides.

Wie ſo?

Sykophant.

Wenn du
Vor Tags die erste Sylbe meines Namens anfängst,
Wirds Mitternacht, eh du zur letzten kömmst.

Charmides.

So muß man
Zu deinem Namen Fackeln und Wegzehrung haben.

Sykophant.

Mein zweiter Nam' ist klein, so wie ein Weingeschirr.

Charmides.

Der Kerl ist, traun! ein rechter Sykophant. — Nu?

Sykophant.

Nu?

Charmides.

Was hast du mit den Leuten, die du suchst, zu thun?

Sykophant.

Der Vater des Lesbonikus hat mir zwei Briefe
Gegeben. Er ist mein Freund.

Charmides. (Bei Seite.)

Den hab' ich auf der That
Ertappt. Ich gab ihm Briefe? Wart! Dich will
ich hecheln.

Sykophant.

Wenn dirs beliebt, so höre weiter.

Charmides.

Herzlich gerne.

Sykophant.

Den einen Brief da ſoll ich ſeinem Sohne geben,
Den andern ſeinem Freunde Kallikles.

Charmides. (Bei Seite.)

Weil er mich foppen will, kann ich ihn wieder foppen

(Laut zum Sykophanten.)

Wo war er denn?

Sykophant.

'S ging ihm nach Wunſch.

Charmides.

Wo?

Sykophant.

In Seleuzia.

Charmides.

Bekamſt du ſie von ihm?

Sykophant.

Aus ſeiner eignen Hand.

Charmides.

Wie ſieht er aus?

Sykophant.

Um anderthalb Fuß länger noch als du.

Charmides. (Bei Seite.)

Jetzt ſtockts: abweſend bin ich höh'r als gegenwärtig.

(Laut zum Sykophanten.)

Du kennſt ihn?

Sykophant.

Lächerliche Frag'! Ich ſpeiſe ſtets

Mit ihm.

Charmides.

Er heißt?

Sykophant.

So wie ein braver Mann.

Charmides.

Wie heißt er denn?

Sykophant.

Er heißt . . er heißt . . (Bei Seite.)

Ich bin verloren!

Charmides.

Was iſt dir denn?

Sykophant.

Der Name liegt mir auf der Zunge!

Charmides.

Die haß' ich, die die Freunde zwiſchen den Zähnen haben.

Sykophant.

Er ſchwebt mir in dem Augenblick jetzt auf den Lippen.

Charmides. (Bei Seite.)

Dem kam ich noch zu rechter Zeit zuvor.

Sykophant. (Eben ſo.)

Ich bin ertappt!

Charmides.

Haſt du ſchon einen Namen ausgedacht?

Sykophant.

Ich ſchäme mich.

Charmides.

Wie gut du ihn doch kennſt!

Sykophant.

So wie mich ſelbſt. Man ſucht ja manchmal,
Was man mit Augen ſieht, und in den Händen hält
So will ich doch nachdenken. Ja! er fängt mit K an.

Charmides.

Kallizias?

Sykophant.

Nein.

Charmides.

Kallipus.

Sykophant.

Nein.

Charmides.

Kallidemides?

Sykophant.

Nein, nein.

Charmides.

Kallimikus.

Sykophant.

Nein.

Charmides,

Kallimarch.

Sykophant.

Nichts, nichts!
S liegt auch nichts dran, wenn ich nur meinen Auftrag weiß.

Charmides.

Es giebt hier viel Lesboniker, wenn du mir nicht
Den Vater nennst, so kann ich dir nicht Auskunft geben.
Wie klingt er denn? wir können ihn vielleicht errathen.

Sykophant.

Er fängt mit Char an.

Charmides.

Charес? Charidem? Charmides?

Sykophant.

Der iſts. Hol' ihn der Henker!

Charmides.

Ich hab dir ſchon geſagt,
Du ſollſt von Freunden lieber gut als übel reden.

Sykophant.

Stack mir der Schuft nicht lang gnug zwiſchen Zähn-
und Lippen.

Charmides.

Sprich von Abweſenden nicht übel!

Sykophant.

Was verbarg ſich
Der faule Wicht?

Charmides.

Aufs Nennen hätt' er ſich gemeldet.
Wo ließt du ihn?

Sykophant. (Zornig.)

Beim Minos auf der Affeninſel.

Charmides. (Bei Seite.)

Was bin ich auch der Narr, und frage nach mir ſelbſt?
Allein es muß doch ſeyn. (Zum Sykophanten.)
Was ſagſt du?

Sykophant.

Was?

Charmides.

Das frag ich,
An welchen Orten warst du?

Sykophant.

An gar wunderſamen.

Charmides.

Erzähle, wenn es dir nicht läſtig fällt.

Sykophant

Recht gerne.
Zuerſt gings übers ſchwarze Meer, grad nach Arabien.

Charmides.

Liegt das am ſchwarzen Meer?

Sykophant.

Ja freilich; doch nicht jenes,
Wo Weihrauch, ſondern das, wo Wermuth und Poley wächſt.

Charmides. (Bei Seite.)

Er iſt ein Narr; doch ich noch mehr, daß ich ihn frage,
Woher ich komm, um Sachen, die ich weiß, und er nicht.
Allein ich will nur ſehn, wie er ſich aus der Schlinge zieht.

(Laut zum Sykophanten.)

Wie heißt du, Burſche!

Sykophant.

Ich? Mein Alltagsnam' iſt Friede.

Charmides.

O ſchön! grad ſo, als ob man dir was anvertraute,

Und, weil's verloren wäre, ſprächſt: es ruht in Frieden!
Nun ſag, wohin kamſt du nachher?

Sykophant.

Gern; gieb nur Acht.
Zum Quell, der dicht an Jovis Thron vom Himmel
Entſpringt.

Charmides.

An Jovis Thron!

Sykophant.

Ja.

Charmides.

Vom Himmel?

Sykophant.

Grad aus der Mitte.

Charmides.

Fuhrſt du nicht in den Himmel auch?

Sykophant.

In einem Kahn,
Stets gen den Strom.

Charmides.

Haſt du auch Jupitern geſehn?

Sykophant.

Die Götter ſagten, er wäre auf dem Meierhof,
Die Sklaven abzuſpriſen. Nun . . .

Charmides.

Will ich nichts weiter hören.

Sykophant.

Du mußt, grad weils dich ärgert.

Charmides.

Der kann nicht sehr keusch seyn,
Der von der Erd' auf den Olympus kam.

Sykophant.

Ich lasse
Dich fortgehn, weil du willst; doch zeig mir nun die Leute,
An die ich diese Briefe übergeben muß.

Charmides.

Was meinst du? wenn du den Charmides selbst vor dir
sähst,
Von dem du diese Briefe haben willst — sag, würdest
Du ihn wohl kennen?

Sykophant.

Du hältst mich für ein rechtes Vieh,
Daß ich den Freund nicht kennen soll, mit dem ich auf-
wuchs.
Sollt er so dumm seyn, mir eintausend Philippen
Zu geben, die ich seinem Sohn und seinem Freunde,
Dem er sein Hab und Gut vertraute, bringen soll?
Hätt' er sie mir vertraut, wenn wir uns nicht gut
kennten?

Charmides. (Bei Seite.)

Nun will ich diesem Schelm auch einen Schelmstreich
spielen.

Vielleicht kann ich ihn gar um die Philipper preſſen,
Die er von mir will haben. Einen Unbekannten,
Den ich nie ſah bis jetzt, dem ſollt' ich Geld vertrauen?
Ich gäb' ihm keinen Viet-Deut, wenns mein Leben gält'!
Ich muß ihn übern Daumen drehn. (Zur zum Sykophanten.)
Fried! auf ein paar Worte!

Sykophant.

Auf hundert!

Charmides.

Haſt du das Geld, das dir Charmides gab?

Sykophant.

Ja! tauſend Philipper, die er mir auf den Tiſch
Zuzählte.

Charmides.

Alſo gab ſie dir Charmides ſelbſt?

Sykophant.

Etwa ſein Groß- und Urgroßvater, die längſt todt ſind?

Charmides.

So gieb das Geld nur mir!

Sykophant.

Was für ein Geld?

Charmides.

Was du von mir bekommen haſt.

Sykophant.

Von dir?

Charmides.

Nu ja!

Sykophant.

Wer biſt du denn?

Charmides.

Der dir die Summe gab, Charmides.

Sykophant.

Der biſt du nicht, und wirſts auch heut nicht, bei dem Gelde.
Geh, Schelm! du willſt den Schelm mit Schelmereien prellen.

Charmides.

Ich bin Charmides.

Sykophant.

Nein. Ich bringe ja kein Geld.
Du wollteſt mich bei der Gelegenheit fein prellen,
Und wardſt Charmides, wie ich ſagt', ich brächte Geld.
Eh ich vom Geld was ſagte, warſt dus nicht. Es gehe nicht!
Entcharmidire dich, wie du dich charmidirthaſt.

Charmides.

Wer bin ich denn, wenn ich nicht der bin, der ich bin?

Sykophant.

Was geht's mich an? Wenn du nicht der biſt, der du ſeyn ſollſt!

Sey, was du willst. Erst warst du nicht der, der du warst;
Und jetzt bist du der, der du nicht warst.

Charmides.

Mach!

Sykophant.

Was?

Charmides.

Gieb nur das Geld her.

Sykophant.

Träumt dir?

Charmides.

Gab nicht Charmides dir das Geld?

Sykophant.

Auf dem Papier.

Charmides.

Willst du dich nun von hier fortpacken oder nicht,
Eh ich dich derb durchbläuen lasse, Nachtgeselle?

Sykophant.

Warum?

Charmides.

Weil ich Charmides bin, von dem du sagst,
Er hätte dir die Briefe mitgegeben.

Sykophant.

Wirklich? du bist?

Charmides.

Ja, ich bins.

Sykophant.

Du, du ſelbſt?

Charmides.

Ja, ſag ich.

Sykophant.

Du, du ſelbſt?

Charmides.

Ich ſelbſt, ich bin Charmides.

Sykophant.

Du ſelbſt?

Charmides.

Mit Leib und Seele.

Fort! Geh mir aus den Augen!

Sykophant.

Weil du zu ſpät kommſt, ſollſt du,
Nach meinem und der Aedilen Urtheil, Schläge kriegen. 36)

Charmides.

Du läſterſt noch?

Sykophant.

Nein; weil du friſch und wohl zurückkömmſt —
Verderb' dich Zeus, obſchon mir nichts an deiner Qual liegt!
Ich bin für dies Geſchäft bezahlt; geh du zum Henker!

Doch mich bekümmerts wenig, wer du biſt und nicht biſt.
Ich geh zu dem jetzt, der mir die drei Münzen gab,
Damit er hört, daß er verſpielt. Leb' wohl, Verwünſchter!
Dich ſoll bei deiner Ankunft alles Unheil treffen! (ab.)

Charmides.

Der wäre fort! und nun hab' ich Gelegenheit
Und Zeit, mich einmal ungehindert zu ergießen.
Mir ſteckt der Stachel lange ſchon im Herzen:
Was hat der Kerl vor meinem Hauſe da zu thun?
Denn dieſer Brief und die Philipper ziehn
In meiner Bruſt viel Furcht und Angſt zuſammen.
Beim Pollux! eine Schelle ſchellt nie ohne Urſach;
Wenn niemand ſie bewegt, ſo iſt ſie ſtumm, und ſchweigt.
Doch wer iſt das, der hieher nach der Straße läuft?
Ich muß doch ſehen, was er thut; ich will bei Seite!

Dritte Szene.

Staſimus. Charmides.

Staſimus. (Ohne Charmides zu ſehen.)

Nun, Freund, nun zeig dich ſchnell, eil heim zu deinem Herrn,
Daß nicht dein Rücken bald durch deine Thorheit zittert.

Nur frisch, frisch ausgetreten du bist! schon lang
von Haus.
Sieh zu, daß keine Ochsensehnen auf dir rauschen,
Wenn dich der Herr vermißt. Laß nur nicht nach
vom Laufen!
Ei, Stasimus! bist doch ein Taugenichts! vergassest,
Da du dich vollgezecht, den Siegelring im Zech-
haus? 37)
Lauf gleich zurück, eh du zu spät kömmst!

Charmides.

Der war sicher
Bei einem starken Uibungsmeister in der Schule! 38)

Stasimus.

Schämst du dich nicht, Schuft? Mit drei Bechern
dein Gedächtniß
Verzecht? etwa weil du mit braven Leuten trankst,
Die ihre Hände gern von fremden Gut abhalten?
Da war Theruch, Zeronikus und Kallabus und Krinnus,
Die durchgebläuten Schufts mit wundem Aug' und
Rücken.
Von diesen hoffst du deinen Ring, von denen Einer
Einst einem Laufenden im stärksten Lauf
Die Sohlen von den Füssen stahl?

Charmides.

Das heißt ein Dieb!

Sta-

Stasimus.

Soll ich nun das Verlorne ſuchen?
Das hieße, zu dem Schaden noch die Müh' zuſetzen.
Halt' das Verlorne für verloren! Dreh' das Segel,
Und geh zum Herrn!

Charmides.

Er iſt kein Flüchtling, denkt nach Hauſe.

Stasimus.

Ich wollte, daß man Sparſamkeit und alte Sitten
Hier mehr in Ehren hielt, als ſchlechte Sitten?

Charmides.

O Zeus! nun fängt er königlich zu ſprechen an.
Er will das Alte; hm! er liebt die alten Sitten!

Stasimus.

Jetzt thut man nicht das, was erlaubt iſt, was gefällt;
Die Ehrſucht iſt geheiligt, von Geſetzen frei.
Den Schild wegwerfen, Feinde fliehen, das iſt Sitte.
Auch Ruhm durch Schandthat ſuchen, iſt Sitte.

Charmides.

Böſe Sitte!

Stasimus.

Die Wackern übergehn, iſt Sitte. 39)

Charmides.

Schlimm genug!

Stasimus.

Die Sitten haben die Gesetze unterjocht,
Und sollten doch gehorchen, wie die Eltern jetzt den Kindern.
Die armen sind mit Nägel an die Wand geheftet,
Wo's klüger wär', die bösen Sitten anzuschlagen.

Charmides.

Ich möcht' ihn gern ansprechen; doch ich hör' ihn gar zu gern,
Und fürchte, daß er dann von andern Sachen anfängt.

Stasimus.

Gesetze sind nicht heilig mehr, der Sitten Sklaven,
Die Heiligthümer und Cemeingut an sich raffen.

Charmides.

Beim Zeus! dergleichen Sitten sollte man scharf strafen.

Stasimus.

Soll dies der Staat nicht ahnden? denn dergleichen Leute
Sind all' und jedem hinderlich, dem Volk verderblich,
Und bringen durch Treulosigkeit auch brave Leute
Um alles Zutrau'n, weil man sie nach ihnen mißt.
Auf die Gedanken bringt mich meine eign' Erfahrung.
Hat man jemanden was geliehn, so ists verloren;
Und fordert mans, so wird der Freund durch Wohlthat Feind.
Und dringst du drauf, so mußt du eins von beiden wählen,
Das Ausgeliehne oder deinen Freund verlieren.

Charmides.

Das iſt ja Staſimus, mein Sklave!

Staſimus.

Mein Talent
Das ich verlieh, erwarb mir einen Feind, und nahm
Mir einen Freund. Allein ich bin ein Narr, daß ich
Mehr für den Staat ſorg', als für mich und meinen
Rücken!
Jetzt muß ich heim. (Er will forteilen.)

Charmides. (Auf ihn zuſchreitend.)

Bleib da!

Staſimus.

Ich bleibe nicht.

Charmides.

Ich will's.

Staſimus.

Wenn ich nicht will?

Charmides.

Ha, Staſimus, das iſt zu arg!

Staſimus.

Kauf einen, welchem du befehlen kannſt.

Charmides

Das that ich;
Doch wenn er nicht gehorcht, was mach ich?

Stasimus.

Ihn recht strafen.

Charmides.

Dein Rath ist gut; das thu ich.

Stasimus. (Ironisch lachend.)

Wenn du nicht nachsehn mußt.

Charmides.

Wofern er brav ist, gern; wo nicht, folg' ich dem Rath.

Stasimus.

Was geht's mich an, ob deine Sklaven gut sind oder schlecht?

Charmides.

Weil du am Guten und am Schlechten Antheil hast.

Stasimus.

Den ersten Theil gieb mir, den zweiten laß ich dir.

Charmides.

Wenn du's verdienst. Doch sieh mich an — ich bin Charmides!

Stasimus.

Wer ist es, der des Ehrenmanns Erwähnung thut?

Charmides.

Er selbst, der Ehrenmann.

Stasimus.

Meer! Erde! Himmel! Götter!

Sehn meine Augen? iſt ers oder nicht? er iſts!
Er iſts, er iſts, fürwahr! Mein allerliebſter Herr!
Glück zu!

Charmides.

Glück zu!

Stasimus.

Glück zu!

Charmides.

Ich weiß und glaub es ſchon.
Doch ſage mir zuerſt, was machen meine Kinder,
Mein Sohn und meine Tochter?

Stasimus.

O die ſind wohlauf.

Charmides.

Ja? beide?

Stasimus.

Beide.

Charmides.

So wollen mir die Götter wohl.
Nach allem andern will ich mich im Haus erkundgen.
Komm mit herein!

Stasimus.

Wo willſt du hin?

Charmides.

Wohin? ins Haus.

Stasimus.

Du glaubſt, wir wohnen hier?

Charmides.

Wo ſonſt ſoll ichs denn glauben?

Stasimus.

Das Haus gehört . . .

Charmides.

Nu?

Stasimus.

Nicht mehr uns.

Charmides.

Was muß ich hören?

Stasimus.

Dein Sohn hat es verkauft.

Charmides.

Ich bin verloren!

Stasimus.

Um baares Geld.

Charmides.

Wie hoch?

Stasimus.

Um vierzig Minen.

Charmides.

O weh!

Wer hats gekauft?

Stasimus.

Dein Hausaufseher Kallikles.
Er ist hier eingezogen, hat uns ausgejag'.

Charmides.

Und wo wohnt nun mein Sohn?

Stasimus.

Hier in dem Rückgebäude.

Charmides.

Mit mir ists aus!

Stasimus.

Ich dachte, daß dichs schmerzen würde.

Charmides.

Ich armer Mann fuhr durch die größten Meere mit
Gefahr des Lebens, mitten durch Seeräuber,
Glücklich und wohlbehalten, und geh nun zu Grunde
Durch die, für die ich das in meinem Alter that.
Der Schmerz raubt mir Besinnung. Halt mich!

Stasimus.

Brauchst du Wasser?

Charmides.

Als mein Vermögen sank, da hätt' es kommen sollen.

Vierte Szene.

Kallikles. Charmides. Stasimus.

Kallikles.

Was für Geschrei hör' ich vor meinem Hause da?

Charmides.

O Kallikles! o Kallikles! o Kallikles!
Ach! welchem Freunde hab' ich Hab und Gut vertraut!

Kallikles.

Dem besten und getreuesten, von erprobter Treue.
Glück zu, mein Freund! mich freut es, dich wohlauf zu sehn.

Charmides.

Ich glaube alles, wenn es so ist, wie du rühmst.
Doch was bedeutet dieser Anzug?

Kallikles.

Sollsts gleich hören.
Ich grub im Hause deinen Schatz aus, deiner Tochter
Ein Heirathgut zu geben. Komm! im Hause will ich
Dir mehr erzählen.

Charmides.

Stasimus!

Stasimus

Was?

Charmides.

Lauf ſogleich
In einem Athem nach dem Hafen. Du wirſt
Das Schiff dort ſehn, auf dem wir angekommen ſind.
Sag dem Sangario, er ſoll abladen laſſen,
Wie ich befohlen, und geh du zugleich mit ihm.
Der Zoll iſt dem Einnehmer ſchon bezahlt.

Stasimus.

Sogleich.

Charmides.

Geh, lauf geſchwind, und komm nur bald zurück!

Stasimus.

Ich bin ſchon dort und da.

Kallikles.

Kommt mit herein!

Charmides.

Ich folge.

(Sie gehen in das Haus.)

Stasimus.

Der iſt von allen Freunden meinem Herrn allein
Getreu geblieben, und der alte, der er war;
Obſchon er deshalb viel Verdruß erlitten hat,
So iſt er, ſcheint mir, doch der einzige Ortreue.
Allein — es mag auch dieſes ſeine Urſach haben!

Fünfter Akt.

Erſte Szene.

Lyſiteles.

Der Menſch hier iſt der glücklichſte von allen Menſchen. 41)
So geht mir alles nach Wunſch, kömmt mir entgegen, läuft
Mir in die Händ' und folgt mir. Freude drängt auf Freude.
Den Augenblick kam Staſimus zu mir, und ſagte,
Sein Herr Charmides ſey zurückgekommen;
Ich muß ihn gleich beſuchen, daß der Vater das
Begründet, was ich mit dem Sohn beredet habe.
Doch dieſe Thüre knarrt mir jetzt zur Unzeit.

Zweite Szene.

Charmides. Kallikles. Lyſiteles. Nachher Lesbonikus.

Charmides.

Es war, und iſt, und wird kein Menſch auf Erden ſeyn,

Deß Redlichkeit und Treue gen den Freund die gleich kömmt!
Denn ohne dich wär' ich durch den vom Haus vertrieben.

Kallikles.

Wenn ich dem Freunde gutes that, und für ihn sorgte,
Verdien' ich noch kein Lob; ich bin nur tadelfrei.
Denn was man Einem schenkt, das wird sein Eigenthum,
Was man ihm leiht, das kann man nach Belieben fordern,

Charmides.

So recht. Allein ich kann mich nicht gnug wundern,
Daß er die Schwester in ein solches Haus verlobte,
An Philto's Sohn, Lysiteles.

Lysiteles.

Er nennt mich jetzt.

Charmides.

Er nahm das beste Haus.

Lysiteles.

Ich will sie gleich ansprechen.
Doch nein, ich will noch warten; er kömmt erwünscht zur Sache.

Charmides.

Ah!

Kallikles.

Was denn?

Charmides.

Ich vergaß, dir drinnen was zu ſagen.
Gleich wie ich kam, begegnete mir ein Betrüger,
Ein gar erzoller Wicht; er ſagt', er brächte dir
Und meinem Sohn von mir eintauſend Philipper;
Allein ich kannt' ihn nicht, und hab ihn nie geſehn.
Was lachſt du?

Kallikles.

Ich hab' ihn geſchickt, als brächt' er mir
Das Geld von dir, zum Heurathgut für deine Tochter,
Damit dein Sohn, wenn ichs ihm ausbezahlte, glaubte,
Es ſey von dir gekommen, und vom Schatz nichts merkte,
Und ihn nicht nach dem Geſetz als väterliches Gut
Verlangte.

Charmides.

Schön!

Kallikles.

Es hat dies Megaronides
Erſonnen.

Charmides.

Ich lob' und billige den Einfall.

Lyſiteles.

Aus Furcht, ſie nicht zu unterbrechen, ſteh ich Narr
Allein, und thu nicht was ich wollte. Nun will ich
reden.

Charmides.

Wer iſt der Menſch?

Lyſiteles.

Lyſiteles grüßt ſeinen Schwiegervater.

Charmides.

Die Götter wollen jeden deiner Wünſch' erfüllen?

Kallikles.

Verdien' ich keinen Gruß?

Lyſiteles.

Willkommen! Ihn muſt' ich
Zuerſt begrüßen; das Kleid liegt näher, als der Mantel.

Charmides.

Die Götter ſegnen euren Plan! Ich höre,
Daß meine Tochter dir verlobt iſt.

Lyſiteles.

Wenn du nicht

Dagegen biſt.

Charmides.

Ich nicht.

Lyſiteles.

Verſprichſt du ſie mir denn zur Frau?

Charmides.

Nebſt tauſend Philippern.

Lyſiteles.

Am Heurathgut liegt nichts.

Charmides.

Gefällt ſie dir, ſo muß dir auch das Heurathgut Gefallen; du kriegſt nicht, was du willſt, wenn du nicht nimmſt,

Was du nicht willſt.

Kallikles.

Gut.

Lyſiteles.

Du biſt Richter und Sachwalter.

Doch unter der Bedingung verſprichſt du mir das Mädchen?

Charmides.

Ja.

Kallikles.

Und ich gleichfalls.

Lyſiteles.

Liebe Verwandte, nun lebt wohl!

(Er eilt freudig davon. 42)

Charmides.

Nur wegen einer Sache war ich auf dich böſe.

Kallikles.

Weswegen?

Charmides.

Daß du meinen Sohn verderben ließeſt.

Kallikles.

Geſchahs mit meinem Willen, dann zürnſt du mit Recht.
Gewähre mir nur etwas!

Charmides.

Was?

Kallikles.

Du ſollſt es hören:
Wenn er Thorheiten anſinne, daß du ſie ihm nachſiehſt.
Was ſchüttelſt du den Kopf?

Charmides.

Mich quält, ich fürchte — —

Kallikles.

Was?

Charmides.

Er iſt nicht, wie ich will, das quält mich; und ich fürchte,
Du glaubſt, ich ſchätze dich nicht, wenn ich den Wunſch verwerfe.

So ſey's ihm denn verziehen!

Kallikles.

Schön! ich will ihn rufen.

Charmides.

'S iſt ſchlecht, wenn man Vergehungen nicht ſtrafen darf.

Kallikles. (Ans Haus pochend.)

Macht auf, ſchnell auf, und ruft Lesbonikus heraus,
Wenn er daheim! ich muß ihn unverzüglich ſprechen.

Lesbonikus. (Aus dem Hauſe.)

Wer ruft mich da mit ſolchem Lärmen aus dem Hauſe?

Kallikles.

Dein Freund und Gönner.

Lesbonikus.

'S iſt doch nichts geſchehen? Sprich.

Kallikles.

O nein! mich freut nur, daß dein Vater glücklich ankam.

Lesbonikus.

Wer ſagts?

Kallikles.

Ich.

Lesbonikus.

Haſt du ihn geſehn?

Kallikles.

Du kannſt ihn ſelbſt

Gleich ſehn.

Lesbonikus.

Willkommen, Vater!

Charmides.

Sohn! willkommen!

Lesbonikus.

Dir iſt kein Unfall doch begegnet?

Charmides.

Nein; beſorge nichts.

Ich komme froh und glücklich wieder. Willſt du brav
ſeyn,

So giebt dir Kallikles die Tochter. 43)

Lesbonikus.

Ich nehme ſie,

Auch eine zweite, wenn du willſt.

Charmides.

Ich zürnte dir zwar . . .

Kallikles.

Für Einen iſt ein Uibel gnug. 44)

Charmides.

Für ihn zu wenig.

Für ſeine Fehler wären tauſend Frauen zu wenig.

Lesbonikus.

Ich will mich bessern.

Kallikles.

Sagst du; wenns nur auch geschäh!

Lesbonikus.

So kann ich morgen Hochzeit halten?

Charmides.

'S ist das beste.

Sey übermorgen heurathfertig. (An die Zuschauer.)

Klatscht!

Der prahlerische Soldat.

Personen.

Pyrgopolinizes, Soldat.
Artotrogus, sein Parasit.
Palästrio, sein Sklave.
Periplektomenes, ein Alter.
Skeledrus, ein Sklave des Soldaten.
Philokomasium, ein Mädchen.
Pleusides, ein Jüngling.
Lukrio, ein junger Sklave des Soldaten.
Akroteleuzium, ein Mädchen.
Milphidippa, ihre Dienerin.
Ein junger Sklave.
Kario, Koch des Periplektomenes.

Die Handlung geht in Ephesus vor.

Erſter Akt.

Pyrgopolinizes. Artotrogus. 1)

Pyrgopolinizes. (Zu ſeinem Gefolge.)

Gebt euch nur Müh! mein Schild muß heller glänzen.
Als alle Sonnenſtrahlen an dem hellſten Tag:
Damit er dann, wenn ich ihn beim Scharmützel brauche,
Mit ſeinem Licht dem Feind das Licht der Augen raubt.
Ich muß den Saras ja indeß ein bischen tröſten,
Damit er mir nicht klaget, und den Muth verliert,
Weil ich ihn ſchon ſo lang in Müſſiggange trage,
Da er doch lechzt, mit Feindesblut ſich zu verbin-
den. 2) —
Allein, wo ſteckt Artotrogus?

Artotrogus.

Hier! bei dem tapfern
Und hochbeglückten Mann von königlichem Anſehn.

Beim Helden in der Schlacht. Mars ſelbſt verſtummte hier,
Und wagte ſich an Thaten nicht, die gleich zu ſtellen.

Pyrgopolinizes.

Dem ich bei Gurgiſton das Leben rettete,
Wo Bombomachides Kluninſtaridyſarchides,
Neptunus Enkel, das Kommando führte? 3)

Artotrogus.

Ja, ja; du meinſt den mit der goldnen Rüſtung,
Deß Legionen du mit deinem Hauch verwehteſt,
Wie Sturmwind Blätter oder Hälme auf Strohdächern?

Pyrgopolinizes.

Beim Herkules! das iſt noch nichts.

Artotrogus.

Wahrhaftig nichts,
Gen deine andern Thaten. —
(Der Geiſt an die Zuſchauer.)
Die du nicht gethan haſt.
Wer einen größern Lügner, einen ärgern Prahler
Geſehen hat, als dieſen hier, dem will ich mich
Gern bei Olivenſoſt 4) zum Sklaven übergeben,
So wahr als man bei dem 5) da raſend köſtlich ſpeiſt.

Pyrgopolinizes.

Wo ſteckſt du? 6)

Artotrogus.

Hier. Und wie du dann dem Elephanten
In Indien, im Kampf den Arm zerbrachſt!

Pyrgopolinizes.

Was Arm!

Artotrogus.

Nicht Arm! den Schenkel, wollt' ich ſagen

Pyrgopolinizes.

Ich nahm mich damals nicht zuſammen.

Artotrogus.

Hätteſt du
Dich angeſtrengt, ſo hätteſt du ihm deinen Arm
Durch Eingeweid und Haut beim Kopf herausgetrieben.

Pyrgopolinizes.

Jetzt nichts von dem!

Artotrogus. (Bei Seite.)

Da haſt du wahrlich recht;
Denn deine Thaten ſind nicht des Erzählens werth!
Mein Magen macht mir alle dieſe Qual. Ich muß
Die Ohren füllen, daß mir nicht die Zähne klappern,
Und Allem Beifall geben, was er lügt und prahlt.

Pyrgopolinizes.

Was wollt' ich ſagen?

Artotrogus.

Halt! ich weiß es ſchon.
Es iſt geſchehn; jetzt fällt's mir bei.

Pyrgopolinizes.

Ja, was?

Artotrogus.

Nu, das.

Pyrgopolinices.

Haſt du Schreibtafeln? 7.)

Artotrogus.

Willſt du rechnen? auch den Griffel.

Pyrgopolinices.

Du weißt dich in der That recht gut in mich zu ſchicken.

Artotrogus.

Mir ziemt es, deine Launen ſorgſam auszuſpähen,
Um jeden deiner Wünſche voraus zu errathen.

Pyrgopolinices.

Was weißt du noch?

Artotrogus.

Die hundertfünfzig in Zilizien,
Die hundert Sykolonatriden 8), dann
Die dreyßig Sarde, die ſechshundert Mazedoner
Sind Leute, welche du an einem Tag' erſchlugſt.

Pyrgopolinices.

Wie viel macht das zuſammen?

Artotrogus.

Siebentauſend.

Pyrgopolinices.

Das muß es ſeyn; du haſt recht gut gerechnet.

Artotrogus.

Ich ſchreib nichts auf, und hab' ſie doch friſch im Gedächtniß.

Pyrgopolinizes.

Ja, dein Gedächtniß iſt was werth!

Artotrogus.

Mir ſchärfts der Magen.

Pyrgopolinizes.

Wenn du ſo bleibſt, wie jetzt, ſo haſt du ſtets dein Eſſen;
Ich will dich immerzu von meinem Tiſche ſpeiſen.

Artotrogus.

In Kappadozien hätteſt du fünfhundert auf einmal
Erſchlagen, wenn dein Schwert nicht ſtumpf geworden wäre.

Pyrgopolinizes.

Das war der Reſt vom Fußvolk.

Artotrogus. (Bei Seite.)

Wenn ein's exiſtirt hätt'! 10)

(Laut zu Pyrgopolinizes.)

Was brauch ich dir zu ſagen, was die Welt ſonſt weiß,
Daß Pyrgopolinizes an Geſtalt und Ruhm
Und Heldenthaten einzig auf der Erde iſt?
Dich lieben alle Weiber, und beim Zeus mit Recht,
Weil du ſo ſchön biſt, wie mich denn noch geſtern welche
Beim Mantel packten. —

Pyrgopolinices. (Sehr begierig.)

Und was wollten sie von dir?

Artotrogus.

Sie fragen immer; Eine rief: ist das Achilles?
Sein Bruder ist's, sagt' ich. Die andre nickte Beifall;
Beim Kastor! rief sie, der ist schön und fein und edel!
Und seht sein schönes Haar! wie das ihn bildet!
Wie glücklich ist das Weib, das ihm im Arme ruht.

Pyrgopolinices.

Das sagten sie?

Artotrogus.

Und baten mich dann beide dringend,
Dich heut zu Schau wie im Triumph vorbeizuführen.

Pyrgopolinices.

Zu schön seyn, ist ein wahres Unglück für den Mann!

Artotrogus.

Sie quälen, bitten, betteln und umringen mich
Dich nur zu sehn; und lassen mich dann zu sich rufen,
So daß ich meine Arbeit deinethalb versäume.

Pyrgopolinices.

Nun, glaub ich, wirds wohl Zeit seyn, daß wir auf den
Markt gehn,
Damit ich den Soldaten, die ich gestern einschrieb,
Den Sold auszahle: denn der König
Seleukus hat mich auf das dringendste gebeten,

Für ihn Soldaten anzuwerben. Heut
Hab ich beſchloſſen, für den König was zu thun.

Artotrogus.

Wir wollen alſo gehn.

Pyrgopolinices.

Trabanten, folgt mir nach!

Zweiter Akt.

Erſte Szene.

Paläſtrio.

Wenn Ihr nicht karg ſeyn wollt, mir zuzuhören,
Will ich freigebig im Erzählen ſeyn.
Wer nicht zuhören will, der hebe ſich hinweg,
Damit ein andrer ſitzen kann, der hören will. 12)
Jetzt will ich euch den Inhalt und den Titel ſagen
Von der Komödie, die wir euch vorſpielen wollen,
Weswegen ihr ſo feſtlich hier beiſammen ſitzt.
Auf griechiſch heißt ſie Alazon, in unſrer Sprache
Betteln wirs den prahl'riſchen Soldaten.
Die Stadt hier iſt Ephes, und der Soldat mein Herr,
Der eben auf den Markt ging, prahl'riſch, unverſchämt,
Und ſchmutzig, auf Meineid und auf Ehebruch nur bedacht.
Er ſagt, daß alle Weiber ihm nachlaufen. Schön!
Zum Beſten hat ihn jede, wo er ſich nur blicken laßt.
Drum ſieht man auch die Freudenmädchen, die ihm ſtets
Geſichter ziehen, immerzu mit ſchiefen Mäulern.
Ich bin ſein Sklave erſt ſeit kurzer Zeit.

Drum ſollt ihr hören, wie ich von dem vor'gen Herrn
In ſeinen Dienſt gekommen bin.
Gebt nur gut Acht! ich komme jetzt zur Sache.
Ich hatte in Athen den beſten jungen Herrn;
Der hatt' ein Liebchen, einer Attiſchen Mutter Kind,
Das ihn mit gegenſeitger Liebe liebte.
Allein er wurde nach Naupaktum 13) als Geſandter
Geſchickt, in öffentlichen Angelegenheiten.
Da der Soldat inzwiſchen nach Athen kam, wußte
Er ſich beim Liebchen meines Herrn einzuſchleichen,
Und ſchmeichelte ſich bei der Mutter auch durch Wein
Und Kleider und durch prächt'ge Schmauſereien ein,
So daß er bei der Vettel Hahn im Korbe ward.
Und als er die Gelegenheit erſah,
Da führte er die Alte tüchtig hinters Licht,
Und packte ihre Tochter, die er liebte, ohne
Daß ſie ein Wörtchen wußte, in ein Schiff,
Und führte ſie, trotz alles Sträubens, nach Ephek.
Als ich erfahr' daß er ſie von Athen geſchleppt,
Mach' ich mir ganz allein ſogleich ein Schiff zurecht,
Und ſetz' mich ein, um meinem Herrn die Poſt zu
bringen.
Als wir nun auf die offne See gekommen waren,
Da nahmen unſer Schiff Seeräuber weg; da wär' ich
Wohl eh zum Tod gekommen, als zu meinem Herrn.
Nun ſchenkte mich mein Räuber dem Soldaten hier.
Als der mich nun mit ſich nach Haus führt, ſeh ich dort
Die Freundin meines Herrn, die von Athen.

Periplektomenes.

Jetzt könnte mir kein Mensch erwünschter kommen,
Als du; dich wollt' ich eben sprechen.

Palästrio.

Ei, warum?
Was giebts?

Periplektomenes.

Verraten ist's!

Palästrio.

Was ist verraten?

Periplektomenes.

So eben sah ein Sklave von euch vom Dach heraus
In unsern Hof, wo Philokomasium und mein Gastfreund
Sich küßten.

Palästrio.

Wer sahs?

Periplektomenes.

Ein Musikus' wars von dir.

Palästrio.

Ja welcher?

Periplektomenes.

Das weiß ich nicht; er zog sich schnell zurück.

Pal.

Paläſtrio.

Mir ahnt

Nichts gutes!

Periplektomenes.

Als er wegging, rief ich: halt! was thuſt du?
„Ich jage einem Affen nach" — ſprach er im Weggehn.

Paläſtrio.

Weh mir, weh mir! die Beſtie bringt mich ins Verderben. —
Iſt noch das Mädchen hier?

Periplektomenes.

Als ich wegging, war ſie noch da.

Paläſtrio.

Sie ſoll geſchwind durchkriechen, 16) daß der Sklave ſie
Zu Hauſe ſieht, wenn ſie nicht mich und meine Kameraden
Durch ihre Lieb' ans Kreuz befördern will.

Periplektomenes.

Das iſt geſchehn. Sonſt nichts?

Paläſtrio.

Sie ſoll ſich gut verſtellen,
Und nicht die Farbe ändern,

Periplektomenes.

Warum nicht?

Paläſtrio.

Daß ſie ihn,
Wenn er ſie dann ſieht, überzeugt, daß er ſie nicht ſah,
Und, ſieht er ſie auch hundertmal, es ihm abläugnet.
Sie hat ein gutes Maul, iſt treulos, bös und keck,
Starrköpfig, voll Vertrau'n auf ſich, kann intriguiren,
Und ſich von jeder Schuld durch einen Eid befreien.
Falſchheit und Kniff' und Pfiffe ſind bei ihr zu Hauſe,
Zu Hauſe Lug und Trug, zu Hauſe Ränk' und Schwänke.
Ein böſes Weib braucht 's ganze Jahr vom Gärtner nichts.
Ihr eigner Gartenwuchs gewährt ihr alles Unkraut.

Periplektomenes.

Ich will's ihr ſagen, wenn ſie kömmt. Allein, was geht
Dir denn im Kopf herum?

Paläſtrio.

Sey nur ein bischen ſtill
Ich denke mir ein Plänchen aus, wie ich den Sklaven,
Der ſie hier küſſen ſah, den liſt'gen, überliſte,
Um das Geſeh'ne ungeſehn zu machen.

Periplektomenes.

So denk' was aus' ich will indeß bei Seite gehn.
(Er geht beiſeite und ſieht nach Paläſtrio.)
Da ſteht er jetzt, mit düſterer, ſorgenvoller Stirne;
Schlägt mit der Hand die Bruſt, als wollt' er's Herz
'raus rufen!
Jetzt drecht er ſich, auf die Linke geſtützt, hält ſie am
Schenkel!

Zählt an der Rechten ſich die Gründe, ſchlägt den Schenkel!
Jetzt kracht er mit den Fingern, weil ihm noch nicht einfällt,
Was ſchnell zu thun iſt, quält ſich, ändert ſtäts die Stellung!
Jetzt ſchüttelt er den Kopf, verwirft, was ihm erſt einfiel.
Es ſey was immer! ausgekocht giebt er's uns ſicher.
Jetzt baut er auf, ſetzt ſchon die Säulen unters Kinn.
Die Bauerei gefällt mir gar nicht; denn ich hörte
Von jenes Dichters ſäulenunterſtütztem Kinn,
Dem ſtets zwei Wächter Tag und Nacht zur Seite ruhn (8)
Schön ſteht er da! ſchön! wie ein Sklav in der Komödie.
Er ruht heut nicht, eh er vollbracht hat, was er will.
Ich glaub, er hats! (Laut zu Palästrio.)
Thu was du willſt! ſchlaf nicht! wach auf.
Wenn du nicht einen blauen Rücken willſt: wach auf!
Sey nicht ſo träg am ganzen Leibe! Hörſt du nicht?
Wach auf! ſag ich; wach auf! 's iſt Tag.

Palästrio.

Ich höre.

Periplektomenes.

Siehſt du den Feind nicht? Conſul? nicht den Rücken beſetzt?
Such Hülf' an dich zu ziehn, und zwar geſchwind, nicht lanatam!
Komm doch dem Feind zuvor! umzieh ihn, überflügel' ihn
Und ſchließ' ihn ein, und eil den Unſrigen zu Hülfe
Schneid' ihm die Zufuhr ab, uns aber mache Bahn,

Damit die und den Legionen Proviant
Zukommen kann und Gepäck, das thu, die Sach iſt eilig!
Erſinn', erdichte einen ſchlauen Plan, damit
Geſeh'nes ungeſehn, geſcheh'nes ungeſchehn bleibt.
Du unternimmſt was Großes, Menſch! bauſt hohe Mauern.
Doch wenn nur du die Sach auf dich nimmſt, hoff' ich ſicher,
Daß wir den Feind zerſtreun.

Paläſtrio. (Etwas ſtolz.)

Mein Wort! ich nehms auf mich.

Periplektomenek.

Du führſt dein Plänchen ſicher aus!

Paläſtrio.

Zeus ſegne dich
Für dieſe Rede!

Periplektomenek.

Theil's mir auch mit.

Paläſtrio.

Sey verſchwiegen
Wenn ich dich in die Gegend meiner Kniffe führe,
Und alles ſag!

Periplektomenek.

Bei mir ſind ſie gut aufgehoben.

Paläſtrio.

Mein Herr ſteckt in Elephantenhaut, nicht in der eignen: 19)
Und hat nicht mehr Verſtand, als ein Stein.

Periplektomenes.

Das weiß ich wohl.

Paläſtrio.

Drum les' ich meinen Plan ſo an, und ſage:
Philokomaſiums Zwillingsſchweſter wäre eben
Hier von Athen mit einem Liebhaber angekommen;
Sie ſeh ihr gleich, wie Milch der Milch, und wohne bei die,
Als ihrem Gaſtfreund.

Periplektomenes.

Schön! dein Plan hat meinen Beifall.

Paläſtrio.

Wenn nun mein Miſtlav dem Soldaten ſchwätzt und klagt,
Er hätt' geſehen, wie ſie einen andern küſte,
Straf' ich ihn Lügen, und behaupt, es war die Schweſter,
Die den Geliebten küßt' und herzte.

Periplektomenes.

Herrlich! herrlich!
Ich ſag daſſelbe, wenn dein Herr mich frägt.

Paläſtrio.

Sag nur,

Sie glichen ſich; ſchärf's auch Philokomaſium ein,
Damit ſie ja nicht ſtottert, wenn er frägt!

Periplektomenes.

O fein!
Doch wenn er bride miteinander ſehen will —
Was thun wir dann?

Paläſtrio.

Pah! da giebts hunderttauſend Gründe:
Sie ging ſpazieren, ſchläft, ſie badet, zieht ſich an,
Sie ſpeiſt, zecht, hat zu thun, ſie kann nicht, und dergleichen
Aufſchub giebts dann genug, wenn wirs einmal
Nur dahinbringen, daß er unſre Lüge glaubt.

Periplektomenes.

Ganz recht!

Paläſtrio.

Geh nun hinein, und wenn das Mädchen da iſt,
So ſchick ſie ſchnell nach Haus, und unterrichte ſie,
Damit ſie unſer Plänchen von den Zwillingsſchweſtern
Gut faßt und merkt.

Periplektomenes.

Ich will ſie ſuperfein abrichten.
Willſt du noch ſonſt was?

Paläſtrio.

Daß du gehſt.

Periplektomenes.

Ich geh. (Ab.)

Palästrio.

Ich auch,
Und will den Kerl ausholen, welcher heut dem Affen
Nachjagte, und mich stellen, als wüßt' ich nichts
davon.
Er wird es sicher einem Kameraden stecken,
Daß er das Liebchen seines Herrn gesehen habe,
Wie sie im Haus daneben einen Fremden küßte.
Ich kenn' euch ja, ihr Kerls! nur ich allein kann
schweigen.
Wie ich ihn finde, richt' ich gleich all mein Geschütz
Auf ihn; 's ist alles schon zum Sturm bereit.
Find' ich ihn nicht, so will ich wie ein Jagdhund
schnuffeln,
Bis ich dem Fuchse auf die Spur gekommen bin.
Doch — unsre Thüre kracht; jetzt moderir' dich,
Zunge!
Philokomasiums Hüter steigt heraus.

Dritte Szene.

Skeledrus. Palästrio.

Skeledrus. (Zur Th.)

Bin ich heut nicht im Schlafe auf dem Dach ge-
wandelt,

So hab' ich in der That! Philokomaſium
Hier nebenan auf einem ſchlechten Weg geſehn.

Paläſtrio. (Für ſich.)

Der hat ſie küſſen ſehn, ſo wie ich höre.

Skeledrus.

Wer da?

Paläſtrio.

Dein Mitſklav. Ei, was machſt du hier?

Skeledrus.

Mich freuts,
Dich hier zu finden.

Paläſtrio.

Wie ſo? was giebts denn? laß michs wiſſen.

Skeledrus.

Ich fürchte ...

Paläſtrio.

Was?

Skeledrus.

Daß wir heut' alle miteinander,
So viel wir ſind, den Kreuzſprung machen. 20)

Paläſtrio.

Spring nur du
Allein! Ich will von keinem Sprung und Schwung
was wiſſen.

Skeledrus.

Du weißt vielleicht nichts von dem letzten Streich
bei uns.

Paläſtrio.

Von welchem Streich?

Skeledrus.

Dem ſchändlichen.

Paläſtrio.

Behalt' ihn nur für dich!
Ich mag davon nichts wiſſen; geh!

Skeledrus.

Du mußt ihn hören.
Ich ſetzt' auf unſrem Dach heut unſerm Affen nach.

Paläſtrio.

Da lief ein Hundsfott einer Beſtie nach.

Skeledrus.

Daß dich
Das Wetter!

Paläſtrio.

Dich! weil du ſo plaudern mußteſt.

Skeledrus.

Ich ſah
Von unſerm Dach zufällig in des Nachbars Hof,
Und ſah — Philokomaſium einen jungen Menſchen,
Den ich nicht kannte, küſſen.

Paläſtrio.

Ei, was du mir ſagſt.

Skeledrus.

Ich habs geſehn.

Paläſtrio.

Du?

Skeledrus.

Ja, mit dieſen meinen Augen.

Paläſtrio.

Geh! du haſt falſch geſehn; das kann nicht ſeyn.

Skeledrus.

Glaubſt du,

Ich wäre blind?

Paläſtrio.

Da frag du lieber einen Arzt.
Heb' du die Mähr' nicht auf, wenn deine Haut dir lieb iſt. 21)
Sie könnte dich um Leib und Leben bringen. Dir
Droht zweifach ſchon Verderben, wenn du dein Geſchwätz
Nicht unterdrückſt.

Skeledrus.

Wie? zweifach?

Paläſtrio.

Ja. Verloren biſt du
Zuerſt, wenn du Philokomaſium fälſchlich anklagſt
Und iſt es wahr, ſo ſtirbſt du auch; du biſt ihr Wächter ja.

Skeledrus.

Wies mir ergehn wird, weiß ich nicht; recht ſah ich aber.

Paläſtrio.

Du fährſt noch fort?

Skeledrus.

Ich muß doch reden, wie ichs ſah!
Sie iſt noch jetzt hierneben.

Paläſtrio.

Sie wäre nicht zu Haus?

Skeledrus.

Geh nur hinein und ſchau! ich glaub' mir ſelbſt nicht mehr.

Paläſtrio.

Das ſoll geſchehn.

Skeledrus.

Ich warte hier; (Paläſtrio geht in das Haus.)
Und will gleich lauern,
Wie bald die Färſe von der Weide nach dem Stalle geht.

Was thu ich jetzt? mein Herr beſtellte mich zum Wächter.
Zeig' ich es an, bin ich verloren; ſchweig' ich, gleichfalls,
Wenns ruchbar wird. Was iſt ſo bös und keck wie ein Weib?!
Kaum bin ich auf dem Dach, huſcht ſie zur Thür' heraus.
O welche Keckheit! Hu! wenn der Soldat das wüßte —
Ich glaub', er ſchleppte unſer ganzes Haus aufs Kreuz.
Da will ich lieber mich verbergen, als verderben.
Die kann ich ja nicht hüten, die ſich ſelbſt anbietet.

Paläſtrio. (Aus dem Hauſe kommend.)

Skeledrus! Skeledrus!

Skeledrus.

Wer lärmt ſo?

Paläſtrio.

Du kecker Burſche!
Wer iſt den Göttern mehr verhaßt, als du?

Skeledrus.

Was giebts?

Paläſtrio.

Laß dir die Augen blenden, die ſehn, was nirgends iſt.

Skeledrus.

Was, nirgends?

Paläſtrio.

Jetzt geb ich dir keine taube Nuß
Für deinen Kopf.

Skeledrus.

Was gibts?

Paläſtrio.

Du frägſt noch?

Skeledrus.

Warum nicht?

Paläſtrio.

Läßt du die nicht die Plauderzunge gleich ausreiſſen?

Skeledrus.

Warum?

Paläſtrio.

Philokomaſium iſt zu Hauſe, und du ſagſt,
Du hätteſt ſie beim Nachbar Einen küſſen ſehn.

Skeledrus.

'S iſt ſeltſam, daß du Lolch ißt, da das Korn doch
wohlfeil. 24)

Paläſtrio.

Wie ſo?

Skeledrus.

Weil du blödſichtig biſt.

Paläſtrio.

Du Schlingel! du
Biſt nicht blödſüchtig, ſondern blind. Sie iſt zu Haus.

Skeledrus.

Zu Haus?

Paläſtrio.

Wahrhaftig!

Skeledrus.

Geh! du hältſt mich nur für einen Narren.

Paläſtrio.

So ſind die Händ' mir ſchmutzig.

Skeledrus.

Warum denn?

Paläſtrio.

Weil ich Unrath halte.

Skeledrus.

Zeus' Blitz zermalme dich!

Paläſtrio.

Das ſoll dir ſelbſt geſchehn,
Wenn du nicht andre Zung' und Augen dir verſchaffſt.
Horch! unſre Thüre knarrt.

Skeledrus.

Ich laure nur auf jene; 74)
Denn alles muß bei uns durchs Vorderthor herein.

Paläſtrio.

Sie iſt gewiß zu Haus. Du ſinn'ſt auf Schurkereien.

Skeledrus.

Ich ſeh mir gnug, bin für mich klug, trau' mir am meiſten;

Mir ſolls kein Menſch abſtreiten, daß ſie in dem Haus iſt.
Hier bleib' ich ſtehn; ſie ſoll mir ſicher nicht entwiſchen.

Paläſtrio. (Bei Seite.)

Er iſt mein Mann! Ich jag' ihn von der Schanze fort.
(laut zu Skeledrus.)
Was gilts, ich mach', daß du dich ſelbſt blödſichtig nennſt?

Skeledrus.

So machs!

Paläſtrio.

Dich blind und einen Narren nennſt.

Skeledrus.

Laß hören!

Paläſtrio.

Du ſagſt ja, daß das Mädchen dort ſey?

Skeledrus.

Und behaupte,
Daß ich ſie drinnen einen Fremden küſſen ſah.

Paläſtrio.

Du weißt, es geht zu uns kein Durchgang 'rüber

Skeledrus.

Richtig.

Paläſtrio.

Nicht von dem Söller noch vom Garten; nur durch den

Skeledrus.

Nein.

Paläſtrio.

Wenn ſie nun zu Haus iſt, und herauskömmt —
Verdienſt du dann nicht Prügel?

Skeledrus.

Richtig.

Paläſtrio.

Bewach' die Thüre,
Daß ſie nicht heimlich da heraus und dort hinein ſchleicht.

Skeledrus.

Das will ich thun.

Paläſtrio.

Ich ſtell ſie dir gleich vor die Naſe.

Skeledrus.

Nur zu! (Paläſtrio geht in das Haus des Soldaten.)
Muß wiſſen, ob ich ſah, was ich geſehen,
Und ob er thut, was er verſpricht, daß ſie zu Haus iſt
Ich hab' doch ſelber Augen, und borg' ſie nicht von Andern!
Allein er iſt ſtets ſein Fuchsſchwänzer und um ihn:
Ihn ruft man zuerſt zum Tiſch, reicht ihm zuerſt die Schüſſel.
Er iſt erſt ungefähr drei Jahre da,
Und doch hats keiner beſſer im ganzen Haus als er. —

Bei-

Beinah vergeſſ' ich mein Geſchäft — am Thor zu wachen! (Er ſtellt ſich an das Thor.)
Hier ſteh ich feſt und ſteif. Sie ſollen mich nicht prellen!

Vierte Szene.

Paläſtrio. Philokomaſium. Skeledrus.

Paläſtrio. (heimlich zu Philok.)

Vergiß nicht meine Lehren.

Philokomaſium.

Wozu ſo oft mich mahnen?

Paläſtrio.

Mir bangt, du biſt nicht ſchlau genug.

Philokomaſium.

Ich kann die Schlau'ſten lehren.
Ich kenne viele Schelminnen; doch ich bin einzig.

Paläſtrio.

Nun halt auf Lug und Trug. Ich mach mich von dir weg.
(Er geht zu Skeled. hin.)
Was ſtehſt du da?

Skeledrus.

Das thu ich. Sprich; ich habe Ohren.

Paläſtrio.

In dieſer Poſitur ſeh ich dich bald vors Thor gehn,
Wenn du den Galgen mit offnen Armen hältſt. 25)

Skeledrus.

Warum?

Palästrio.

Schau einmal links! wer ist denn die?

Skeledrus. (Erkennt.)

Ihr großen Götter!

Des Herrn sein Liebchen.

Palästrio.

Ja, mir scheint es auch. Nun thu,

Was dir beliebt.

Skeledrus.

Was soll ich thun?

Palästrio.

— Dich hängen lassen!

Philokomasium.

Wo ist der wackre Diener, der mich Unschuld fälschlich

Der Schandthat zieh?

Palästrio.

Sieh! der hats mir gesagt.

Skeledrus.

Ja, die.

Philokomasium.

Du sahst mich bei dem Nachbar Einen küssen, Schurke?

Palästrio.

Er hats gesagt, und einen fremden Jüngling.

Skeledrus.

Richtig!

Philokomasium.

Du ſahſt mich?

Skeledrus.

Ja mit meinen Augen.

Philokomasium.

Die ſollen die bald fehlen;
Die mehr ſehn, als ſie ſehn.

Skeledrus.

Ich laß mir nicht abſtreiten;
Daß ich geſehn, was ich geſehn.

Philokomasium.

Was ſäumt' ich denn
Noch mit dem Narr'n? er ſolls mit ſeinem Leben büſſen!

Skeledrus.

Droh mir nicht erſt! Ich weiß ſchon, daß das Kreuz mein Grab wird.
Dort ruhn auch meine Ahnen, Vater, Groß- und Ur-Großvater. Dein Drohn wird mir nicht die Augen blenden. — (Zu Paläſtrio.)
Sag nur, woher kömmt die heraus?

Paläſtrio.

Woher? von Hauſe.

Skeledrus.

Von Haus?

Paläſtrio.

Ich habs geſehn.

Skeledrus.

Ich ſelbſt. 'S iſt wirklich kurios,
Wie ſie von dort herüber kommen konnte!
Wir haben keinen Söller, keinen Garten, nichts,
Als Gitterfenſter; geſehn hab' ich ſie drinnen richtig.

Paläſtrio.

Beſtehſt du noch auf deiner Läſterung?

Philokomaſium.

Beim Kaſtor!
Mein Traum der heutgen Nacht geht in Erfüllung.

Paläſtrio.

Der war?

Philokomaſium.

Du ſollſt ihn hören; aber merk wohl auf!
Mir träumte, meine Zwillingsſchweſter ſey mit ihrem
Liebhaber von Athen nach Epheſus gekommen,
Und beide wohnten hier nebenan bei ihrem Gaſtfreund.

Paläſtrio. (Bei Seite.)

Nun wird Paläſtrio's Traum erzählt. 26) (laut zu Philokom.) Fahr fort!

Philokomaſium.

Ich war erfreut, die Schweſter zu ſehn, um derentwillen
Auf mich der größeſte Verdacht zu fallen ſchien.
Ich ward im Traum von einem Sklaven angeklagt,
Ich hätte einen Fremden, ſo wie jetzt, geküßt,
Da er die Schweſter ihren Liebhaber küſſen ſah.
So träumte mir, ich wäre fälſchlich angeklagt.

Paläſtrio.

Und trift das Nachtgeſicht am Tag nicht völlig ein?
Vollkommen! Geh hinein, und ruf' die Götter an!
Du mußt das auch dem Herrn erzählen.

Philokomaſium.

O gewiß!
Ich dulde nicht, daß man mich ungeſtraft zerläſtre.
(Sie geht in das Haus.)

Skeledruk. (Für ſich murmelnd.)

Das hab' ich dumm gemacht; mich juckt der Rücken ſchon.

Paläſtrio.

Um dich iſts nun geſchehn.

Skeledruk.

Zu Haus iſt ſie jetzt richtig,
So viel ich auch die Thür' anglotzen mag.

Paläſtrio.

Wie doch
Ihr Traum zu der Begebenheit ſo gänzlich paßt!
Wie ihr ſogar dein Wahn von ihrem Küſſen träumte!

Skeledrus.

Du meinſt, ich ſah ſie nicht?

Paläſtrio.

Wie könnt' ichs glauben? komm
Zu dir! denn wenns dein Herr erfährt, ſo biſt du weg.

Skeledrus.

Nun ſeh ich, daß mein Aug' vorher umnebelt war.

Paläſtrio.

Das wußt' ich anfangs ſchon; ſie war ja ſtets im Haus.

Skeledrus.

Ich kenn' mich nicht; ich ſah ſie nicht, und ſah ſie doch.

Paläſtrio.

Mit deiner Dummheit hätteſt du uns beinah' alle
Verderbt. Die Treu' gen deinen Herrn brach dir beinah
Den Hals. Doch horch! des Nachbars Thüre knarrt.
Jetzt ſtille!

Fünfte Szene.

Philokomaſium. Paläſtrio. Skeledrus.

Philokomaſium. 27)

Dann Feu'r auf den Altar, damit ich nach dem Bade
Dianen opfre, und ihr ſüßen Weihrauch ſpende;
Sie hat mich auf dem ſtürmevollen Reich Nertuns
Erhalten, wo uns wilde Fluth an Klippen warf.

Skeledrus.

Paläſtrio! o Paläſtrio!

Paläſtrio.

O Skeledrus! Skeledrus!

Was giebts?

Skeledrus.

Iſt dieſe da nicht unſers Herrn ſein Mädchen, Philokomaſium? oder nein?

Paläſtrio.

Mir ſcheint, ſie iſts.

Doch wenn ſies iſt, iſts wunderbar, wie ſie hinein kam.

Skeledrus.

Kannſt du noch zweifeln, ob ſies iſt?

Paläſtrio.

Mir ſcheint, ſie iſts.

Wir ſprechen ſie an!

Skeledrus.

Was ſoll das ſeyn, Philokomaſium? Was haſt du in dem Haus zu thun? was hier zu ſuchen?

Was ſprichſt du nicht? ich red' mit dir.

Paläſtrio.

Nein, mit dir ſelbſt.

Weil ſie dir nicht antwortet.

Skeledrus.

Mit dir red' ich, Schanddirne,
Die bei den Nachbarn 'rum ſchweift!

Philokomaſium.

Wie? mit wem ſprichſt du?

Skeledrus.

Mit wem ſonſt, als mit dir?

Philokomaſium.

Wer biſt du? was willſt du von mir?

Skeledrus.

Du frägſt noch, wer ich ſey?

Philokomaſium.

Ich frage, weil ichs nicht weiß.

Paläſtrio.

Wer bin ich, wenn du den nicht kennſt?

Philokomaſium.

Mir ſo zuwider,
Als der, wer du auch biſt.

Skeledrus.

Du kennſt uns nicht?)

Philokomaſium.

Nein.

Skeledrus.

Mir bangt.

Paläſtrio.

Wofür?

Skeledrus.

Daß wir uns ſelbſt den Hals gebrochen haben,
Da ſie von uns nichts wiſſen will.

Paläſtrio. 23)

Ich muß doch ſehn,
Ob wir noch unſers Herrn ſind oder eines Fremden;
Ob uns ein Nachbar insgeheim verwandelt hat?

Skeledrus.

Ich bin der unſrige.

Paläſtrio.

Ich auch. (Zu Philokomaſium.)
Hör, Mädchen, ſag ich,
Du gehſt auf etwas Böſes aus.

Philokomaſium.

Biſt du von Sinnen,
Daß du mich ſtets mit einem fremden Namen nennſt?

Paläſtrio.

Wie heißt du denn?

Philokomaſium.

Glyzere.

Skeledrus.

Sich einen falſchen Namen
Beilegen, iſt gen alles Recht, Philokomaſium!

Das geht nicht an; du thuſt auch meinem Herrn Unrecht.

Philokomaſium.

Ich?

Paläſtrio.

Du.

Philokomaſium.

Ich, die ich geſtern von Epheſ erſt herkam,
Mit meinem Freunde, einem jungen Athenienſer?

Paläſtrio.

Was haſt du hier zu thun?

Philokomaſium.

Ich will die Zwillingsſchweſter,
Die hier ſeyn ſoll, beſuchen.

Paläſtrio.

Du biſt eine Schelmin!

Philokomaſium.

Nein, aber eine Thörin, ſo mit euch zu ſchwätzen.
Ich will gleich fort.

Skeledrus. (Er hält ſie.)

Du darfſt nicht.

Philokomaſium.

Laß mich!

Skeledrus.

Die Sach' iſt klar.

Du darfſt nicht fort.

Philokomaſium.

Wenn du nicht abläßt, wird die Hand
Bald dein Geſicht deklatſchen!

Skeledrus.

Was ſtehſt du, Schurk? hilf halten!

Paläſtrio.

Mein Rücken ſcheut die Laſt 29). Ich weiß nicht,
ob ſies iſt;
Es könnt' doch eine andre, die ihr gleichſieht, ſeyn.

Philokomaſium.

Willſt du mich laſſen?

Skeledrus.

Ich ſchlepp' dich mit Gewalt nach Haus,
Wenn du nicht willig folgſt.

Philokomaſium.

Die Thüre führt zu meiner Wohnung.
Mein Haus und Hab iſt zu Athen. Dies Haus
Geht mich nichts an; auch weiß ich gar nicht, wer
ihr ſeyd.

Skeledrus.

Es gehe nach Recht; ich laß dich nicht, bis du ver-
ſprichſt,
Dann ſelbſt ins Haus zu gehn.

Philokomasium.

Du zwingst mich. Ich verspreche,
Hinein zu gehn, wie du verlangst, wenn du mich
freiläßt.

Skeledrus. (Er läßt sie los.)

Bist frei.

Philokomasium.

Und laufe davon. (Sie entspringt.)

Skeledrus.

Der Weibertreu gemäß.

Palästrio.

Die Beute ist entwischt. Am Ende wars doch richtig
Des Herrn sein Mädchen. Willst du frisch thun,
was ich sage?

Skeledrus.

Was?

Palästrio.

Hol mir ein Schwert heraus!

Skeledrus.

Was willst du thun damit?

Palästrio.

Ich stürme stracks ins Haus, und wen ich drinnen
finde,
Des Mädchen herzt, dem hau' ich flugs den Kopf
herab.

Skeledrus.

So war ſies alſo doch?

Paläſtrio.

Ei freilich!

Skeledrus.

Wie ſie ſich

Verſtellte!

Paläſtrio.

Hol' das Schwert heraus!

Skeledrus.

Den Augenblick.

(Er läuft in das Haus.)

Paläſtrio.

Kein Mann zu Pferde, noch zu Fuß, hat ſo viel Keckheit,
Etwas ſo zuverſichtlich auszuführen, wie
Die Weiber! Wie fein ſie alles durchaus zu geben wußte!
Wie herrlich wird der ſchlaue Wächter angeſchmiert!
Der Durchgang durch die Wand macht mich unendlich
ſelig.

Skeledrus. (Aus dem Hauſe.)

Wir brauchen gar kein Schwert.

Paläſtrio.

Wie ſo? was giebts?

Skeledrus.

Des Heren

Sein Liebchen iſt zu Haus.

Paläſtrio.

Zu Haus?

Skeledrus.

Sie liegt im Bett.

Paläſtrio.

Wenns ſo iſt, haſt du dir ein übles Spiel gemacht

Skeledrus.

Wie ſo?

Paläſtrio.

Weil dus gewagt' die Fremde anzutaſten.

Skeledrus.

Die Furcht machts, daß ich ſie für Zwillingsſchweſtern halte,
Sonſt niemand auf der Welt!

Paläſtrio.

Du haſt ſie küſſen geſehn,
Sie wars ganz ſicher, wie du ſagſt.

Skeledrus.

Hätt' ichs dem Herrn
Geſagt, ſo wär mein Tod gewiß.

Paläſtrio.

Sey alſo klug,
Und muchſe nicht. Ein Sklav' muß wiſſen mehr, als ſagen,
Ich geh zum Nachbar, denn ich will um all dein Thun Nichts wiſſen. Dein Wirrwarr hat meinen Beifall nicht. Wenn mich der Herr ſucht, bin ich dort; ruf mich nur her.

(Er geht in Peripletomenes Haus.)

Sechste Szene.

Skeledrus allein. Nachher Periplektomenes.

Skeledrus.

Nun ist er fort, und kümmert sich um seines Herrn
Geschäft so wenig, als ob er ihm gar nicht diente!
Die ist nun ganz gewiß in unserm Hause drin,
Ich hab' sie selbst daheim im Bette liegen gesehn.
Nun muß ich aber recht gut auf der Lauer seyn!

Periplektomenes. 30)

Die Sklaven des Soldaten narren mich nicht anders,
Als hielten sie mich für keinen Mann, nein für ein Weib!
Wie? mir das Mädchen, das erst gestern von Athen
Mit ihrem Liebsten kam, die ich gastfreundlich aufnahm,
Ein freigebornes Mädchen, so auf offner Strasse
Zu überfallen?

Skeledrus. (Für sich.)

O weh! er geht grad auf mich los.
Mir graut, mir graut, der Streich wird mir viel Unheil zuziehn,
So viel ich aus des Alten Red' entnehmen kann!

Periplektomenes.

Ich muß zu ihm. (Er geht zu Skeledrus hin.)
Du, Skeledrus, Erzbösewicht!
Hast die Gastfreundin mir vorm Hause erst mißhandelt?

Skeledrus.

Hör' nur ein Wörtchen, Nachbar!

Periplektomenes.

Ich von dir ein Wörtchen?

Skeledrus.

Ich möchte mich entſchuldigen.

Periplektomenes.

Du dich entſchuldigen,
Der ſich erſt einer ſolchen Frechheit unterfing?
Glaubt ihr etwa, weil ihr Soldatenleute ſeyd,
So dürft ihr alles thun, was euch beliebt? du Schlingel!

Skeledrus.

Erlaub!

Periplektomenes.

So wahr mir alle Götter gnädig ſeyen,
Wenn du mir nicht mit Ruthen abgeſtrichen wirſt,
Durch einen ganzen Tag, vom Morgen bis zum Abend,
Weil du mein Ziegeldach zerbrochen haſt,
Wie du dem Affen, deinem Bruder, nachgejagt,
Und mir dann in mein Haus hinabgelauert,
Wo ſich mein Gaſtfreund und ſein Liebchen herzten,
Weil du dich unterſtandſt, die Freundin deines Herrn
Der Buhlerei und mich als Hehler anzugeben,
Weil du mir die Gaſtfreundin ſo vorm Haus mißhandelt—
Wenn du nie nicht mit Ruthen abgeſtrichen wirſt,
So will ich, traun! auf deinen Herrn mehr Unglimpf
wälzen,

Als

Als Meer und See beim gröſten Winde Wogen hat.

Skeledrus.

Ich bin ſo in der Klemme, daß ich, traun! nicht weiß,
Ob ich mit dir vorher eins zanken, oder mich,
Wie du zu fordern ſcheinſt, bei dir entſchuldgen ſoll;
Wenn die nicht dieſe iſt, und die nicht unſre,
So weiß ich noch bis jetzt nicht, was ich ſah.
So ſehr ſieht die bei dir der unſern gleich — wenns nur
Nicht gar dieſelb' iſt!

Periplektomenes

Sieh herein, und überzeug' dich.

Skeledrus.

Darf ich?

Periplektomenes.

Ich ſage ja, du ſollſt; doch nur beſcheiden.

Skeledrus.

Ich bin dabei.

Periplektomenes.

(Er geht geſchwind voran, und ruft in das Haus des Soldaten, ſo daß Skeledrus es nicht hören kann.)

Philokomaſium, komm geſchwind
Zu uns herüber! ich brauche dich nothwendig.
Wenn Skeledrus hernach von uns da wegeht,
So laufe wieder recht geſchwind vor ihm nach Haus!

(Für ſich.)

Ich fürchte, daß ihr etwas in die Quere läuft.
Wenn er ſie dann nicht ſieht, ſo liegt der Trug am Tag.

Skeledrus. (Indem er in das Haus hineinsieht.)

O Himmel! etwas das dem Mädchen mehr gleich sah,
Mehr ganz dieselbe, die sie nicht ist, könnten die Götter
Nicht mehr erschaffen.

Periplektomenes.

Wie nun?

Skeledrus.

Ja, ich verdiene Strafe.

Periplektomenes.

Nun rede, ist sies?

Skeledrus.

Obschon sies ist, so ist sies doch nicht.

Periplektomenes.

Hast du sie gut gesehn?

Skeledrus.

Sie und die Fremde sah
Ich küssen und herzen.

Periplektomenes.

Ist sies nun?

Skeledrus.

Das weiß ich nicht.

Periplektomenes.

Willst dus noch sichrer wissen?

Skeledrus.

Ja.

Periplektomenes.

So geh nach Haus,
Und ſieh da nach, ob ſie im Hauſe drinnen iſt.

Skeledrus.

Der Rath iſt gut; ich komm' gleich wieder zu dir heraus.
(Er geht in das andere Haus.)

Periplektomenes.

Noch hab' ich keinen Menſchen auf ſo ſonderbare
Und luſt'ge Art am Narrenſeil geführt geſehn!
Da kömmt er ſchon heraus.

Skeledrus.

Bei allen Göttern
Und Menſchen, bei meiner Dummheit, und bei deinen
Knien
Beſchwör' und bitt' ich dich!

Periplektomenes.

Um was denn?

Skeledrus.

Um Vergebung
Für meine Dummheit und Unwiſſenheit. Jetzt ſeh ich,
Daß ich gehirnlos, blind und unbeſonnen war;
Philokomaſium iſt zu Haus.

Periplektomenes.

Wie nun, du Schlingel?
Haſt du ſie beide doch geſehn?

Skeledrus.

Geſehn.

Periplektomenes.

Hol' deinen Herrn!

Skeledrus.

'S iſt wahr, ich hab' die allergröſste Straf' verdient,
Ich hab' die Fremde grob beleidigt, ich geſteh's;
Allein ich hielt ſie für das Mädchen meines Herrn,
Der ich von ihm zum Wächter aufgeſtellet bin.
Kein Tropfen Waſſer kann aus einem Brunn dem andern
So ähnlich ſehn, als unſer Mädchen und die Fremde.
Auch daſs ich von dem Dach in deinen Hof geſchaut,
Geſteh' ich ein.

Periplektomenes.

Geſteh nur nicht, was ich geſehn!

Skeledrus.

Ich glaubte ja Philokomaſium zu ſehn.

Periplektomenes.

So hielſt du mich für einen ſolchen feigen Wicht,
Daſs ich in meinem Hauſe meinen Nachbar
Mit meinem Wiſſen ſo mißhandeln laſſen ſollte?

Skeledrus.

Jetzt ſeh' ich freilich ein, wie dumm ich handelte;
Allein aus Bosheit hab ich's ſicher nicht gethan.

Periplektomenes.

'S iſt dennoch keck und ſchlecht genug! Ein Sklave
Muſs Augen, Zung' und Hände ſtets im Zaume halten.

Skeledrus.

Ich? wenn ich dir von diesem Tag noch einmal muchse,
Selbst wenn ich etwas noch so sicher weiß,
So nagle mich ans Kreuz! ich will mich selbst ausliefern.
Verzeih mir diesmal nur!

Periplektomenes.

Ich will mich überreden,
Daß du, was vorgegangen, nicht aus Bosheit thatst.
Und dir verzeihn,

Skeledrus.

Die Götter segnen dich dafür!

Periplektomenes.

Allein um deines Besten willen schweig davon!
Du darfst von nun an, was du von der Sache weißt,
Nicht wissen, und das Geseh'ne nicht gesehen haben.

Skeledrus.

Gut: soll geschehn. Mein Bitten hat dich doch erweicht?
Befiehlst du sonst was?

Periplektomenes.

Reitz' mich nur nicht neuerdings!

Skeledrus. (Für sich.)

Er speißt mich nur mit Worten ab. Wie gütig er
Mir zu verzeihen schien! Ich weiß schon, was er will:
Mein Herr soll mich, wie er vom Markt' nach Hause
kömmt,

Zu Haus erwischen. Er und Paläſtrio wollen mich
Verkaufen. Das hab' ich ſchon lang gemerkt!
Drum werd' ich an den Köder nimmermehr anbeiſſen.
Ich lauf' davon, und halte mich ſo lang verſteckt,
Bis ſich die Stürme legen, und ihr Zorn verraucht,
Denn Straf' hab' ich, fürwahr, verdient, und mehr als genug!
Lauf's aber ab, wies will — ich geh doch wieder heim.

(Ab.)

Periplektomenes.

Der trollt ſich fort. Wenn er ſich dahin bringen läßt,
Was er geſehn hat, nicht zu ſehn, ſo hat ein Schwein,
Am Spieß gebraten, einen beſſern Kopf, als er;
Denn ſeine Augen, Ohren und Gedanken ſind
Zu uns herüber eſchappirt. Bis jetzt gings gut.
Das Weibſen hat ſich wahrlich brav gehalten!
Nun geh ich in den Rath zurück; Paläſtrio iſt
Bei mir zu Haus, und Sfeledrus iſt fort; ſo kann
Geſammter Rath gehalten werden. Friſch hinein!
Damit mein Auſſenbleiben ſie nicht aufhält.

Dritter Akt.

Erſte Szene.

Paläſtrio. Nachher Pleuſides und Periplektomenes.

Paläſtrio. (In das Haus zurückrufend.)

Bleibt nur ein bischen noch im Hauſe Pleuſides!
Laßt mich vorher ein wenig umſehn, ob uns niemand
Bei unſerm Rath belauſcht. Wir brauchen ſichern Ort,
Damit kein Feind von unſern Planen Beute macht;
Denn es wird Einem oft der ſchönſte Plan verrückt,
Wenn man den Ort der Unterredung ſorglos wählt.
Der beſte Anſchlag, weiß der Feind darum, ſchlägt übel an:
Denn was dem Feinde nützt, muß dir nothwendig ſchaden.
Und hat er einmal deinen Plan erfahren,
So bindet er mit deinem Plan dir Zung' und Hände,
Und thut dir jenes, was du ihm zu thun gedachteſt.

Nun muß ich aber links und rechts 'rum ſpioniren,
Daß uns kein Jäger unſern Plan im Ohrnetz fängt.
(Er ſieht herum.)
Der Platz iſt frei bis zu der letzten Gaſſe hin.
(Er ruft in das Haus.)
Periplektomenes und Pleuſides, heraus!

Periplektomenes.

Wir ſind gehorſam.

Paläſtrio.

Gute ſind leicht zu beherrſchen.
Nun ſagt mir, wollen wirs ſo machen, wie wirs drinnen
Beſchloſſen haben?

Periplektomenes.

Ja; 's läßt ſich nichts beſſeres finden.

Paläſtrio. (Zu Pleuſides.)

Und was ſagſt du?

Pleuſides.

Was euch gefällt, ſoll mir mißfallen?
Wer iſt ſo ganz mein Mann, als du?

Periplektomenes.

Du biſt ſehr gütig.

Paläſtrio.

Iſt ſeine Schuldigkeit.

Pleuſides.

Eins kränkt mich nur,
Und foltert mich.

Periplektomenes.

Das wäre? Laß mich's wiſſen.

Pleuſides.

Daß ich von einem Mann von deinen Jahren ſolche
Leichtfertige Streich', ſo unter deiner Würde, fordre,
Und du dich für mein Wohl ſo eifrig beſtrebſt,
Und, meiner Liebe beizuſtehn, das unternimmſt,
Was man in deinen Jahren eher ſtiehlt als hegt.
Ich ſchäme mich, dies deinem Alter aufzubürden.

Periplektomenes.

Du liebſt auf neue Art, wenn dir vor etwas bangt!
Nein, du liebſt nicht, du biſt der Schatten eines Lie-
benden!

Pleuſides.

Darf meine Liebe ſo dein Alter ſtören?

Periplektomenes.

Wie?
Hältſt du mich ſchon für einen Heros vom Styx?
Schein' ich ſo abgelebt und für die Bahre reif?
Ich zähle doch nicht mehr als vier und fünfzig Jahre,
Seh noch ganz gut, bin flink mit Hand und Fuß.

Paläſtrio.

Scheint auch ſein Haar ſchon weiß, iſt jugendlich ſein
Geiſt;
Er hat ein offnes, gradet, rechtliches Gemüth.

Pleusides.

Ich sehe wohl, daß du die reine Wahrheit sprichst;
Denn er ist so gefällig wie der beste Jüngling!

Periplektomenes.

Je mehr du mich prüfst, je mehr wird meine Liebe sich
Der deinigen erproben.

Pleusides.

Wozu erprobtes prüfen?

Periplektomenes.

Was du daheim erfahren kannst, such nicht im Fernen;
Denn wer nicht selbst geliebt, weiß nicht, was Liebende
fühlen.
Noch hegt mein Wesen Liebe, hat noch Saft und Kraft:
Noch ist mein Herz für Lust und Freude nicht erstorben.
Noch üb' ich Laun' und Scherz; und bin gesellig froh,
Und zank und keife an der Tafel nicht mit andern,
Weiß mich in alle Gäste gut zu schicken,
Kann auch zu seiner Zeit ein Wörtchen mit sprechen,
Und schweige, wenn ein andrer spricht. Ich schluck',
Und schlürfe nicht, und meine Nas' ist immer reinlich;
Kurz, ich bin von Ephes, kein Apuler, kein Umbrer. 31)

Pleusides.

Der liebe Alte ist so brav, als er sich rühmt;
Ihn muß ja wahrlich Venus selbst erzogen haben!

Periplektomenes.

Ich will mich braver zeigen, als ich mich gerühmt.

Ich bring Verliebte bei Tiſch nie in Verlegenheit,
Zieh Speiſ' und Becher nie vor andern raſch an mich,
Und fange nie, vom Wein befeuert, Händel an.
Wird mir dort wer verhaßt, ſo ſchweig ich ſtill, und geh;
Beim Mahle üb' ich immer Liebe, Scherz und Freude.

Pleuſides.

Du biſt ein allerliebſter Mann! Gieb mir
Drei ſolche noch, ich will ſie dir mit Gold aufwiegen.30)

Paläſtrio.

Von ſeinem Alter wirſt du, traun! nicht Einen finden,
Der ſo gefällig, und dem Freund ſo freundlich wäre.

Periplektomenes.

Du ſollſt mir noch geſtehen, daß ich an Gemüth
Ein Jüngling bin; ſo thätig ſoll mein Beiſtand ſeyn.
Brauchſt du 'nen ernſten, bis'gen Anwald? Da bin ich.
'Nun ſanften? ich kann ſanfter ſeyn, als Meeresſtille,
Und milder, als der Zephir. Von dieſem kann ich mich
Schnell in den frohſten angenehmſten Gaſt verwandeln,
Dann in den erſten Speiſ'einkäufer und Aufwärter;
Der beſte Tänzer tanzt dir nicht ſo ſchön, als ich.

Paläſtrio. (Zu Pleuſides.)

Was könnteſt du dir noch zu dieſen Künſten wünſchen?

Pleuſides.

Daß ich ihm danken könnte, wie er es verdient,
Und dir, da ich euch beiden ſolche Laſt aufbürde.

(Zu Periplektomenes gewendet.)

Mir thut nur weh, daß ich dir ſo viel koſte!

Periplektomenes.

Poſſen! was
Man auf ein böſes Weib, auf einen Feind verwendet,
Nenn' ich Unkoſten; beim wackern Gaſtfreund iſts
Profit;
Denn was man Göttern zollt, gilt Weiſen für Gewinn.
Die Götter ſegneten mich; drum nehm' ich froh den
Gaſt auf.
Iß, trink und laß die wohl ſeyn! pack' die Luſt und
Freud' auf!
Mein Haus iſt frei, frei bin ich ſelbſt, frei lebe man
Bei mir. Durch meinen Reichthum hätt' ich, Dank
den Göttern!
Ein edles Weib aus einem großen Haus bekommen;
Doch ich laß keine Widerbell'rin in mein Haus!

Plesidek.

Warum nicht? Kinder ſind doch eine ſüße Laſt.

Periplektomenes.

Doch frei zu ſeyn, beim Herkules iſt noch viel ſüßer.

Paläſtrio.

Du ſorgſt für andere und für dich ſelbſt gleich gut.

Periplektomenes.

Denn wo ſollt' ich ein gutes Weib, wenn Einer Eins
Bekam, auftreiben? Soll ich eine nehmen, die
Mir niemals ſagt: „Kauf Wolle, Männchen, daß
ich dir
Ein warmes Kleider machen kann, damit dich nicht

Im Winter friert?“ Das hört man nie von seinem Weibe.

Dafür weckt sie dich, eh der Hahn kräht, aus dem Schlaf

Und sagt: „Gieb mir was auf den Ersten für meine Mutter. 33)

„Schoss mir Wurstmacher und Koch; gieb mir zum Pallasfest

„Was für Wahrsagrin, Traum- und Zeichendeuterinnen; 34)

„'S ist Schand und Spott ja nichts zu geben;“ — und schaut mich grimmig an —

„Der Priesterin muß man auch ein Geschenk verehren; 35)

„Die Kindermagd, die schon lang nichts kriegte, ist mir auch gram!

„Die Hebamm' heißt, daß wir ihr zu wenig geben.

„Und wird die Sklavenkinder-Amme nichts bekommen?“

Dies und dergleichen Ungemach mit Weibern schreckt Mich ab, ein Weib zu nehmen, die so mit mir spräche.

Palästrio.

Die Götter sind dir gnädig; denn hast du die Freiheit Einmal verloren, dann kriegst du sie nicht leicht wieder.

Pleusidek.

Allein es ist doch schön, wenn ein Mann von Rang und Reichthum

Sich Kinder zieht, ihm ſelbſt und ſeinem Stamm ein Denkmal.

Periplektomenes.

Da ich ſo viel Verwandte hab', was brauch ich Kinder?
Jetzt leb' ich froh und glücklich, ganz nach meinem Sinn;
Nach meinem Tod fällt mein Vermögen meinen Freunden zu.
Sie eſſen bei mir, pflegen mich, und ſehn nach mir.
Vor Tags ſind ſie ſchon da, und fragen, wie ich ſchlief.
Sie ſind mir Kinder, ſchicken mir ſogar Geſchenke;
Und opfern ſie, ſo krig ich mehr, als ſie behalten:
Ziehn mich zum Opfermahl, zu Tiſch Mittags und Abends.
Wer mir das Mind'ſte ſchickt, bedauert ſich am meiſten.
Sie eifern mit Geſchenken; ich aber denk: ſie ſchnappen
Nach meinem Geld, und füttern mich drum in die Wette.

Paläſtrio.

Sie gehen fein zu Werk; allein du ſiehſt zu ſcharf.
Wenn du recht gut biſt, haſt du Zwillinge- und Drillingskinder.

Periplektomenes.

Hätt' ich ſie wirklich, machten ſie mir tauſend Sorgen.
Ich wär' voll Todesangſt, daß Einer trunken fiel,
Wohl gar vom Pferde, und ſich Hals und Bein zerbräche.

Paläſtrio.

Der Mann verdient es, reich zu ſeyn, und lang zu leben,
Der ſpart, doch froh genießt, und Freunden Freude macht.

Pleuſides.

Der liebe Mann! Es wär' doch beſſer, die Götter hätten
Das Maaß des Lebens nicht für Alle gleich beſtimmt!
Wie man der Waare Preis nach ihrem Werth beſtimmt.
Und ſchlechte Waare ihren Herrn in Armuth bringt:
So hätten die Götter auch das Leben vertheilen ſollen.
Dem Wackern ſollten ſie ein langes Leben ſchenken,
Den Schurken aber bald das Lebenslicht ausblaſen.
Wär' das geſchehn, ſo gäbs der Schlechten nicht ſo viele;
Sie wagten ihre Schurkenſtreiche nicht ſo keck;
Dann könnten auch die Guten viel wohlfeiler leben.

Periplektomenes.

Wer Götterfügung ſchmäht und tadelt, iſt ein Narr.
Laß uns davon abbrechen. Ich geh jetzt einkaufen,
Damit ich dich, mein Gaſt, wies mir und dir gezieмt,
In meinem Hauſe gern und gut bewirthen kann.

Pleuſides.

Ich habe dir ſchon ohnedieß viel Koſten gemacht.
Wenn ſich ein Gaſt bei ſeinem Freunde nur drei Täge
Aufhält, ſo wird er ihm ſchon läſtig; aber wenn

Er gar zehn ganzer Täg' in ſeinem Hauſe bleibt,
Brummt jeder Sklav, wenn ihn der Herr auch gerne ſieht.

Periplektomenes.

Ich habe meine Diener für den Dienſt genommen,
Nicht, daß ſie mir befählen, und ich gehorchen müßte.
Wenn ſie verdrießt, was mir beliebt — ſo geht es doch
Nach meinem Sinn, ſie müſſens wider Willen thun.
Nun muß ich doch einkaufen.

Pleuſides.

Wenn du durchaus willſt,
So kauf nur mäßig ein, denn mir gnügt alles.

Periplektomenes.

O wärme doch das alte Lied nicht auf!
Du ſprichſt jetzt wahrhaft ſo wie das gemeinſte Volk;
Das, wenn es ſich zu Tiſche legt, zu lärmen anfängt:
„Wozu ſo viel Unkoſten unſertwegen?
„Du biſt ja raſend; das wär' genug, für zehen Menſchen.“
Sie tadeln, was man für ſie kauft, und eſſens doch.

Paläſtrio.

Das iſt buchſtäblich wahr! (Bei Seite.)
Wie er die Leute kennt!

Periplektomenes.

Allein ſie ſagen bei dem vollſten Tiſch doch nie:

„Laß

„Laß nun abtragen! nimm die Schüſſel weg, die Schinke,
„Die Keul' ich eſſe nichts; der ſchöne Aal wird kalt,
„Nimm weg!" — Dranf hörſt du dennoch keinen ernſtlich dringen.
Sie ſtoſſen ſich, und hängen gierig übern Tiſch.

Paläſtrio.

Er ſchildert Art und Unart gut.

Periplektomenes.

Das iſt noch nicht
Der hundertſte Theil; wenn ich Zeit hätte, ſagt' ich mehr.

Paläſtrio.

Nun müſſen wir vor allem an die Hauptſach gehn.
Merkt nur gut auf! Periplektomenes, dich brauch ich dabei. Ich hab' euch einen herrlichen Streich erdacht,
Wodurch der Held bis auf die Haut geſchoren wird
Und der Verliebte da zu ſeinem Mädchen kömmt,
Daß er mit ihr davon gehn kann.

Periplektomenes.

Erkläre dich.

Paläſtrio. (Zu Periplektomenes.)

Gieb du mir deinen Ring!

Periplektomenes.

Wozu?

Paläſtrio.

Wenn ich ihn habe,
Dann will ich euch den ganzen Plan zum Beſten geben.

Periplektomenes.

Da nimm!

Paläſtrio.

Nimm du dafür den Plan von meinem Stückchen.

Pleuſides.

Wir hören beide mit geräumten Ohren zu.

Paläſtrio.

Mein Herr iſt ſo ein Weiberaar, wies keinen gab,
Noch jemals geben wird.

Periplektomenes.

Das glaub ich ſelbſt.

Paläſtrio.

Er brüſtet ſich, er wäre ſchöner, als Prinz Paris,
Und ſagt, ihm liefen alle Weiber nach, von ganz
Epheſ.

Pleuſides.

Da brauchts nicht viele Wort'. Ich weiß, daß du
nicht lügſt.

Periplektomenes.

Und ich weiß wohl, daß du die reine Wahrheit ſagſt;
Drum faß' dich nur ſo kurz als möglich!

Paläſtrio.

Weißt du mir wo ein hübſches Mädchen aufzutreiben,
Das ganz in Kniff und Pfiffen lebt und webt?

Periplektomenes.

Von edler
Geburt? vom freigelaſſnen Stand?

Paläſtrio.

Das gilt mir gleich,
Wenn ſie nur voll Gewinnſucht iſt, ſich leiblich nährt,
Und Kopf hat; Kopf ſag ich, nicht Herz — das
braucht ſie nicht.

Periplektomenes.

Muß ſie ſich ſchon gebadet haben? 36)

Paläſtrio.

Nein! ſie muß
Hübſch wohlbeleibt, ſo ſchön und jung als möglich ſeyn.

Periplektomenes.

Ich hab' eine Clientin, jung, und hübſch verbuhlt!
Wozu gehört ſie?

Paläſtrio.

Du mußt ſie nach Hauſe führen;
Und dann, nach Frauenart gekleidet, hieher bringen,
Das Haar in Binden und geſchmückt. Sie ſoll ſich
ſtellen,
Als wär' ſie deine Frau.

Pleusides.

Wo will denn das hinaus?

Paläſtrio.

Geduld! Hat ſie auch eine Magd?

Periplektomenes.

Ein ſchlaues Ding.

Paläſtrio.

Auch die iſt nöthig. Sag dem Mägdlein und der Magd,
Daß ſie, als deine Frau, in den Soldaten ſich
Verliebt muß ſtellen, als hätt' ſie mir als Unterhändler
Durch ihre Magd den Ring für meinen Herrn geſchickt.

Periplektomenes.

Schrei mich nicht taub; ich höre!

Paläſtrio.

So geb' ich dem Soldaten
Den Ring, und ſag, ich hätte ihn von deiner Frau,
Sie zu verkuppeln. Ich weiß, er brennt gleich lichterloh,
Und ſinnet Tag und Nacht auf nichts, als Ehebruch.

Periplektomenes.

Ließ't du die Mädchen von der Sonne ſelbſt aufſuchen,

Sie fände keine tauglichern; verlaß dich drauf!

(Er geht ab.)

Paläſtrio.

Pünktlich und ſchnell ſeyn heißt! — Nun höre du,
Pleuſides!

Pleuſides.

Ich ſteh zu Dienſten.

Paläſtrio.

Wenn der Soldat nach Hauſe kömmt,
So nenn' ſie nicht Philokomaſium.

Pleuſides.

Wie denn?

Paläſtrio.

Glyzera.

Pleuſides.

Wie mirs abgeredet.

Paläſtrio.

Ja; jetzt geh!

Pleuſides.

Ich will dran denken; allein was nützts? Ich werde
doch ...

Paläſtrio.

Zu ſeiner Zeit wirſt dus erfahr'n: jetzt ſey nur ſtill,
Und ſpiele deine Roll' ſo eifrig als dein Wirth.

Pleuſides.

Ich geh hinein.

Paläſtrio.

Und überdenke meine Lehren!

(Pleuſides geht in Periplektomenes Haus.)

Zweite Szene.

Paläſtrio allein. Nachher Lukrio.

Paläſtrio.

Welchen Wirrwarr ich ſtifte! was ich alles ſchmiede!
Sind meine Truppen gut geordnet und poſtirt,
So nehm ich dem Soldaten ſein Herzliebchen weg.
Den muß ich rufen. Skelidrus, he! wenn du Zeit haſt,
So komm heraus; Paläſtrio ruft dich her.

Lukrio.

Er hat nicht Zeit.

Paläſtrio.

Wie ſo?

Lukrio.

Er zieht den Schlaf in ſich.

Paläſtrio.

Er zieht den Schlaf in ſich?

Lukrio.

Ich wollte ſagen, er ſchnarcht;
Allein weil Ziehn und Schnarchen gar ſo ähnlich iſt —

Paläſtrio.

So ſchläft er drin?

Lukrio.

Ja: doch die Naſe nicht, denn die
Macht einen ſchrecklichen Lärm. Er hat zu viel gebechert,
Als Kellner einen Krug voll Rautenwein geſchlucht. 37)

Paläſtrio.

Ei du Spitzbube! du warſt ſein Gehülf dabei!

Lukrio.

Was willſt du denn?

Paläſtrio.

Wie fing er an zu ſchlafen?

Lukrio.

Ich glaube, mit den Augen.

Paläſtrio.

Das frag ich nicht, Spitzbube!
Komm her! bekenn' die Wahrheit, ſonſt biſt du des Todes!
Haſt du ihm Wein gereicht?

Lukrio.

Ich nicht.

Paläſtrio.

Du willſt es läugnen?

Lukrio.

Ja wohl; er hat mir ja verbothen, was zu ſagen.
Ich hab' auch, traun! nicht mehr als acht Maß' abgezapft.
Auch hat er ſie nicht gleich zum Frühſtück ausgetrunken.

Paläſtrio.

Und du haſt nichts gezecht?

Lukrio.

Die Götter ſtrafen mich,
Wenn ich was trinken konnte!

Paläſtrio.

Wie ſo?

Lukrio.

Ich ſchlürfte nur!
Es ging zu hitzig her; ich konnt' ihm nicht nachkommen.33)

Paläſtrio.

Der Keller iſt doch wackern Leuten anvertraut!
Die einen taumeln ſchon, die andern zechen noch.

Lukrio.

Wär' er dir anvertraut, du thätſt gewiß daſſelbe.
Und weil dus nicht nachmachen kannſt, ſo biſt du neidiſch.

Paläſtrio.

Hat er ſonſt nie gezecht? antworte mir, Spitzbube!
Und hör' einmal, und merk dir, was ich ſage:
Wofern du lügſt, Hollunk', ſo martr' ich dich zu Tode!

Lukrio.

Damit du mich verrathen könnt'ſt, daß ichs geſagt,
Und ich dann aus der Keller-Maſt herausgeworfen,
Und dir ein andrer Unterkellner gegeben würde?

Paläſtrio.

Das hab ich, wahrlich, nicht im Sinn! ſprich nur ganz
dreiſt!

Lukrio.

Ihn sah ich niemals Wein abzapfen. Es war so:
Er hieß es mich, und da — da hab ich abgezapft.

Paläſtrio.

Ihr habt die Fässer weislich auf den Kopf gestellt?

Lukrio.

Wir strengten uns nicht an; die Fässer rollten selbst.
In unserm Keller ist ein Plätzchen klein und schlüpfrig
Dort steht ein großer Krug ganz nahe bei den Fässern,
Der wurd' an einem Tag oft zehnmal angefüllt.
Den sah' ich voll werden und dann wieder leer.
Der Eimer schwelgte immerfort, die Fässer rollten.

Paläſtrio.

Jetzt pack dich nur hinein! Geht, haltet nur im Keller
Ein Bacchanal; ich will den Herrn dazu herholen.

Lukrio.

Wenn der nach Hause kömmt, so läßt er mich umbringen
Wenn er den Streich erfährt, den ich verhohlen habe
Ich lauf' davon, um meine Strafe zu verschieben.

(An die Zuschauer.)

Ich bitt' euch, ich beschwör' euch — sagt ihm nichts davon

(Will abgehn.)

Paläſtrio.

Wohin?

Lukrio.

Ich bin wohin geschickt; ich komme gleich.

Paläſtrio.

Von wem denn?

Lukrio.

Von Philokomaſium.

Paläſtrio.

Geh, und komm' bald wieder!

Lukrio.

Wenn unſer Herr, indeß ich weg bin, Prügel austheilt,39)
So ſey ſo gut, und nimm doch meinen Theil auf dich.

(Er läuft fort.)

Paläſtrio.

Ich merke ſchon, worauf's das Mädchen angelegt:
Indeſſen Skeledrus ſchnarcht, ſchickt ſie den Unter-
wächter
Davon, damit ſie ſich herüberſchleichen kann.
Fein! Aber ſieh! da bringt der Alte ſchon ein Mädchen,
Wie ich gewollt, ein allerliebſtes Ding. Zeus hilft uns.
Wie ſo voll Anſtand ſie dahergeht! gar nicht verbuhlt!
Nu, das gelingt, das geht doch von der Hand!

Dritte Szene.

Periplektomenes. Akroteleuzium.
Milphidippa. Paläſtrio.

Periplektomenes. (Zu Akrotel. und Milphid.)
Euch zweien hab' ich ſchon die ganze Sach' zu Hauſe

Vordemonſtrirt; wenn ihr die Schelmerei nicht recht
Begreift, ſo will ichs euch nochmal vom neuen ſagen;
Doch habt ihr ſie gefaßt, ſo ſprechen wir nun weiter.

Akroteleuzium.

Es wäre doch die dümmſte gröſte Albernheit,
Wenn ich mich dir zu einem Plan anheiſchig machte,
Und mich dann in Betrug und Liſt nicht ſchicken
könnte.

Periplektomenes.

Erinnern iſt doch gut.

Akroteleuzium.

Wie man ein Mädchen meiner Art
Daran erinnern kann, begreif' ich nicht.
Dein Reden hält mich nur unnützer Weiſe auf.
Ich ſagte ſchon, wie der Soldat zu prellen iſt.

Periplektomenes.

Kein Menſch verſteht allein genug. Ich ſah ſchon viele
Sich von dem Weg verirren, eh ſie ihn noch fanden.

Akroteleuzium.

Sobald ein Weib Betrug und Liſt ausüben ſoll,
So hat ſie ein Gedächtniß für die Ewigkeit;
Doch iſt was gut und treu zu thun, vergeſſen ſies
Den Augenblick, und können ſich nicht mehr erinnern.

Periplektomenes.

Drum wird mir bange, weil ihr beides hier zu thun
habt; 40)

Denn das, was dem Soldaten ſchadet, wird mir nützen.

Akroteleuzium.

Nu, was das Gute anbelangt, ſey unbeſorgt!
Ein Mädchen iſt nicht ſchlecht, wenn ſie was Schlechtes thun ſoll.

Periplektomene.

Ihr ſeyd, wie ſichs gehört; kommt!

(Er will mit beiden Mädchen fortgehen.)

Paläſtrio.

Soll ich auf ſie zugehn? (laut.)
Ei guten Tag! das iſt ja ein ſcharmantes Weibſen!

Periplektomenes.

Du kommſt mir recht erwünſcht! Hier haſt du deine beiden,
So wie du ſie von mir verlang'.

Paläſtrio.

Du biſt mein Mann!

(Zu Akroteleuzium.)

Glück zu, Akroteleuzium!

Akroteleuzium. (Zu Periplektomenes.)

Wer iſt der Menſch,
Der mich ſo bekannt beim Namen nennt?

Periplektomenes. (lächelnd.)

Es iſt unſer Schmid!

Akroteleuzium.

Glück zu, Herr Schmid!

Paläſtrio.

Glück zu! Nu? hat dich der
Mit Lehren recht befrachtet?

Periplektomenes.

Beide ſind gut unterrichtet.

Paläſtrio.

Ich möchte gerne hören, wie? Schießt mir nur kei-
nen Bock!

Periplektomenes.

Ich hab' zu deinen Lehren nichts hinzugeſetzt.

Akroteleuzium.

Wir ſollen nämlich deinen Herrn prellen?

Paläſtrio.

Richtig!

Akroteleuzium.

Der Plan iſt fein und ſchlau und liſtig angelegt.

Paläſtrio.

Du mußt dich ſtellen, ſeine Frau zu ſeyn.

Akroteleuzium.

Geſchieht.

Paläſtrio.

Als hätteſt du ein Aug' auf den Soldaten.

Akrotelenzium.

Richtig.

Paläſtrio.

Als wären ich und deine Magd die Unterhändler.

Akrotelenzium.

Du könnt'ſt Wahrſager ſeyn: denn was du ſagſt, geſchieht.

Paläſtrio.

Als hätte deine Magd den Ring zu mir gebracht,
Daß ich ihn dem Soldaten gebe.

Akrotelenzium.

Wahr geſagt!

Periplektomenes.

Was ſagſt du ihr denn vor, was ſie ſchon weiß?

Paläſtrio.

Es iſt doch beſſer:
Bedenke dies, Patron: hat ein Schiffzimmermann
Den gut gelegten Kiel nur einmal feſtgemacht,
So iſts dann leicht, aufs Fundament ein Schiff zu bauen.
Was unſern Kiel betrifft, der iſt nun gut und feſt;
Aberkleute ſind, von mir und von dir belehrt, zugegen.

Wenn uns das Bauholz 41) nicht verweilt, ſo ſteht
das Schiff,
(Ich kenne mein Genie) in kurzem fertig da.
Du kennſt doch meinen Herrn?

Akrotelenzium.

Die Frag'! das wär' ein Wunder,
Wenn ich den Volks-Hahnrei, den Prahler, den
Balſamgecken,
Nicht kennte!

Paläſtrio.

Kennt er dich?

Akrotelenzium.

Wie ſoll er mich denn kennen?
Er hat mich nie geſehn.

Paläſtrio.

Du ſprichſt recht gut; ich hoffe,
Es wird noch beſſer gehn.

Akrotelenzium.

Schaff mir nur meinen Mann;
Dann kümmre dich um nichts. Wenn ich ihn nicht
recht prelle,
So wälze alle Schuld auf mich.

Paläſtrio.

So kommt herein,
Und macht nur eure Sache klug!

Akroteleuzium.

Sey unbesorgt!

Palästrio.

Nun führe nur die zwei hinein! Ich geh indeß
Zu unserm Herrn, und geb' ihm diesen Ring, und sag,
Er sey von deiner Frau, die ihn ganz rasend liebt.
Wie wir ankommen, schick' sogleich die Magd zu uns,
Als hätt' sie mir was heimliches zu sagen.

Periplektomenes.

Richtig.

Palästrio.

Paßt nur gut auf! ich bring ihn bald am Narrenseil.

Periplektomenes.

Glück auf den Weg! Doch — wenn's uns heute ganz gelingt,
Dem Gastfreund des Soldaten Mädchen zuzuschanzen,
Und er durch unsre List mit ihr nach Athen entflieht —
Was soll ich dir dann geben?

Akroteleuzium.

Hilft das Mädchen auch?

Palästrio.

Recht fein und schlau. Ich hoff, es wird recht gut ausfallen.

Und

Und wenn wir unſre Schelmerei'n zuſammenſtoppeln,
So fürcht' ich nicht, daß uns die Gegenliſt beſiegt.

Periplektomenes.

Kommt, daß wir alles nochmal reiflich überlegen,
Und niemand ſtockt, wenn der Soldat kömmt.

Akroteleuzium.

Halt ihn nur
Noch auf, damit wir zur Ausführung Zeit gewinnen!

Vierter Akt.

Erſte Szene.

Pyrgopolinices. Paläſtrio.

Pyrgopolinices.

Es iſt herrlich, wenn ein Unternehmen nach Wunſch gelingt!
Ich ſandt' heut meinen Paraſiten zum König Seleukus,
Um die Soldaten, die ich warb, ihm zuzuführen;
Die ſchützen ihm den Thron, und ich bleib ruhig ſitzen.

Paläſtrio.

Denk du nun lieber an dich ſelbſt, als an Seleukus.
Ha! welch ein Glück wird dir durch mich nun angebothen!

Pyrgopolinices.

So leg ich alles nun beiſeit', und hör' dir zu.
Sprich! meine Ohren geb' ich ganz in deine Macht.

Paläſtrio.

Sieh dich gut um, ob keiner dem Geſpräch auflauert!
Denn man befahl mir, recht geheim zu Werk zu gehn.

Pyrgopolinizes.

'S iſt niemand hier.

Paläſtrio.

So nimm zuerſt dies Pfand der Liebe!

(Er giebt ihm den Ring.)

Pyrgopolinizes.

Was ſoll denn das? woher?

Paläſtrio.

Von einem lieben ſchönen Weibchen,
Das dich ſehr liebt, nach deiner ſchönen Schönheit ſchmachtet;
Den Ring gab mir ihr Mädchen, um ihn dir zu bringen.

Pyrgopolinizes.

Sprich, iſt ſie freigeboren oder freigelaſſen?

Paläſtrio.

Soll ich für Freigelaſſne unterhandeln, da du
Nicht aller Freigebornen Lieb' erwiedern kannſt?

Pyrgopolinizes.

Iſt ſie Frau oder Wittwe?

Paläſtrio.

Beides.

Pyrgopolinizes.

Wie kann das ſeyn?

Paläſtrio.

Sie iſt recht jung noch, und hat einen alten Mann.

Pyrgopolinizes.

Ja ſo!

Paläſtrio.

Sie iſt recht ſchön und reizend.

Pyrgopolinizes.

Lüge nicht!

Paläſtrio.

Nur ſie kömmt deiner Schönheit gleich.

Pyrgopolinizes.

Da muß ſie ſchön ſeyn!
Wer iſt ſie?

Paläſtrio.

Die Frau des Nachbars Periplektomenes;
Sie liebt dich raſend, haßt den Alten, will von ihm gehn,
Hieß mich dich bitten und beſchwör'n, ihr deine Liebe Zu ſchenken.

Pyrgopolinizes.

O von Herzen gern, wenn ſie es wünſcht.

Paläſtrio.

Und wie!

Pyrgopolinizes.

Doch — was fang' ich mit meinem Mädchen an? 42)

Paläſtrio.

Die ſoll ſich trollen, wohin ſie will; es ſind nun grade
Die Schweſter und die Mutter hier, ſie abzuholen.

Pyrgopolinizes.

Die Mutter hier?

Paläſtrio.

So ſagten es mir Leute, die es wiſſen.

Pyrgopolinizes.

Erwünſchte Gelegenheit, das Mädchen fortzujagen!

Paläſtrio.

Willſt du das auch mit guter Art?

Pyrgopolinizes.

Ja, rathe mir!

Paläſtrio.

Willſt du, daß ſie ſich auf der Stell' in gutem trollt?

Pyrgopolinizes.

Ja wohl.

Paläſtrio.

So machs nur ſo. Geld haſt du mehr als genug;
Sag ihr, ſie könnte Gold und Schmuck, womit du ſie
Beſchenkt, behalten und mit ſich fortnehmen. Nu?

Pyrgopolinizes.

Recht gut! Doch ſieh nur zu, daß ich nicht die verliere,
Und jene untreu wird.

Paläſtrio.

Pah! ſie liebt dich zum Raſen.

Pyrgopolinizes.

Die Venus liebt mich?

Paläſtrio.

Pſt! die Thür' geht auf: tritt ſeitwärts!
Die da herauskömmt, iſt ihr Jachtſchiff, und bringt
Nachricht. 43)

Pyrgopolinizes.

Ihr Jachtſchiff?

Paläſtrio.

Ihre Magd, die aus dem Hauſe kömmt.
Sie brachte mir den Ring, den ich die gab.

Pyrgopolinizes.

Beim Zeus!
Sie iſt recht hübſch.

Paläſtrio.

Doch gegen ſie ein Affe, eine Nachteul'.
Sieh! Aug' und Ohr geht bei der Dirne auf den Fang aus.

Zweite Szene.

Milphidippa. Pyrgopolinizes. Paläſtrio.

Milphidippa. (Bei Seite.)

Hier iſt die Rennbahn, wo ich meine Spiele halte.
Ich muß mich ſtellen, als ob ich ſie gar nicht wahrnähm'.

Pyrgopolinizes. (Zu Paläſtrio.)

Schweig! laß uns horchen, ob ſie nichts von mir erwähnt.

Milphidippa. (Wie für ſich.)

Es iſt doch niemand hier, den fremde Sachen mehr
Als eigne kümmern? ein Lau'rer, der vom Abend lebt?
Mir bangt, daß mir was ſolches in die Quere kömmt;
Wenn meine Frau, voll Lieb' und Sehnſucht, zu dem ſchönen,
Dem wunderſchönen Helden Pyrgopolinizes
Herkommen wird.

Pyrgopolinizes.

Nu? die iſt auch in mich verliebt!
Sie rühmt ja meine Schönheit. Ihre Red' braucht keine Lauge. 44)

Paläſtrio.

Wie ſo?

Pyrgopolinices.

Weil ſie ſchon ohnedieß viel Schimmer hat.
Es iſt auch, traun, ein hübſches allerliebſtes Mädchen!
Ich bin ganz Feu'r und Flamme für die Frau!

Paläſtrio.

Eh du ſie noch
Geſehn?

Pyrgopolinices.

Ich glaube deinen Augen. Schon was die hier
Geredet, zwang mich, die Abweſende zu lieben.

Paläſtrio.

Nur meine Braut nicht! Nimmſt du jene heut zur Frau,
So nehm' ich dieſe hier.

Pyrgopolinices.

Was reden wir denn nicht mit ihr?

Paläſtrio.

So folg mir.

Pyrgopolinices.

Wie dein Sklav'.

Milphidippa. (Kommt.)

O daß ich ihn doch fände,
Um deſſenwillen ich mich auf den Weg begab.

Paläſtrio.

Dein Wunſch wird dir erfüllt: faſſ' Muth, verzweifle nicht!
'S iſt jemand, der das, was du ſuchſt, zu finden weiß.

Milphidippa.

Wen hör ich?

Paläſtrio.

Deiner Liſt Gefährten und Gehülfen.

Milphidippa.

So iſt denn mein Geheimniß nicht geheim?

Paläſtrio.

'S bleibt doch geheim.

Milphidippa.

Ja wie?

Paläſtrio.

Verräthern birg's; ich bin erprobter Treue.

Milphidippa.

Zeig, ob du eingeweiht. (5)

Paläſtrio.

Ein Weib liebt einen Mann.

Milphidippa.

Das thun gar viele.

Paläſtrio,

Doch nicht viele ſchicken Ringe.

Milphidippa.

Nun kenn' ich ihn. Die Rede macht mir alles klar.
Iſt wer zugegen?

Paläſtrio.

Ja und nein.

Milphidippa.

Dich möcht' ich ſprechen.

Paläſtrio.

Haſt du mir viel zu ſagen?

Milphidippa.

Drei Wörtchen.

Paläſtrio. (Zu Pyrgopolinices.)

Ich komme gleich.

Pyrgopolinices.

Wie? ich ſoll hier voll Ruhm und Schönheit ſo umſonſt ſtehn?

Paläſtrio.

Leid's, und bleib ſtehn; die nütz' ich.

Pyrgopolinices.

Eil' ich ſteh auf Kohlen.

Paläſtrio.

Nur ſachte! du weißt, wie man die Waar' behandeln muß. 451

Pyrgopolinices.

So thu nur, was du willſt.

Paläſtrio. (An die Zuhörer.)

Gibts einen dümmern Klotz?

(Zu Milphidippa.)

Da bin ich nun! was willſt du?

Milphidippa. (Heimlich zu Paläſtrio.)

Abgeredtermaſſen
Bring ich jetzt Nachricht, daß ſie ſterblich in ihn verliebt iſt.

Paläſtrio.

Schon recht. Erheb' nur ſeinen Muth und ſeine Schönheit!

Milphidippa.

Ich hab' dir ſchon angezeigt, daß ich dazu ganz tauge.
Sey auch auf deiner Hut, und lauſch' auf meine Worte!

Pyrgopolinices. (Ungeduldig zu Paläſtrio.)

Wirſt du mir heute auch Gehör leihn? komm doch einmal!

Paläſtrio.

Da bin ich Herr; befiehl!

Pyrgopolinices.

Was hat ſie dir erzählt?

Paläſtrio.

Sie ſagt,
Daß ihre Frau unglücklich iſt, und immer weint,
Weil du ihr fehlſt; drum wäre ſie zu dir geſchickt.

Pyrgopolinizes.

Laß ſie herkommen!

Paläſtrio.

Weißt du was? ſey jetzt recht ſtolz,
Und ſchilt mich, weil ich dich den Weibern ſonſt ſo ſchildre.

Pyrgopolinizes.

Ich will die ſolgen.

Paläſtrio.

Soll ich ſie rufen?

Pyrgopolinizes. (Lour.)

Laß ſie kommen,
Wenn ſie was will.

Paläſtrio.

Komm her, wenn du was willſt.

Milphidippa.

Glück zu, du Schönſter!

Pyrgopolinizes.

Wer nennt da meinen Namen? Die Götter gewähren deinen Wunſch!

Milphidippa.

Mit dir zu leben!

Pyrgopolinizes.

Du wünschest viel.

Milphidippa.

Ich meine ja nicht mich,
Die Frau, die dich zum Sterben liebt.

Pyrgopolinizes.

Das thun gar viele,
Und bleiben unerhört.

Milphidippa.

Kein Wunder, wenn ein Mann
Von deiner Schönheit, deiner Tapferkeit sich rar macht!
Wer ist der Menschenbildung werther?

Palästrio. (Bei Seite.)

So giebts gar keine;
Ein Geier hat mehr Menschliches.

Pyrgopolinizes. (Heimlich zu Palästrio.)

Ich will mich brüsten,
Weil sie mich so erhebt.

Palästrio. (An die Zuschauer.)

Seht nur, wie er sich bläht!
(Zu Pyrgopolinizes.)
Antwortest du ihr nichts? Sie ist von ihr . . .

Pyrgopolinizes.

Von welcher ihr?
Gar viele bestürmen mich; ich kann mich nicht erinnern.

Milphidippa.

Die ihre Finger plündert, und die deinen schmückt.
Von ihr, die nach dir schmachtet, bracht' ich diesen Ring.

Pyrgopolinizes.

Was willst du nun? laß hören!

Milphidippa.

Du sollst sie nicht verschmähn;
Sie lebt in dir; ihr Wohl und Weh beruht auf dir.

Pyrgopolinizes.

Was will sie denn?

Milphidippa.

Dich sprechen, küssen und umarmen.
Wenn du ihr nicht zu Hülfe kömmst, verzweifelt sie:
Erhöre sie, Achill! errett' die Schöne, Schöner!
Erzeig dich gütig, Städtebesieger! Königsmörder!

Pyrgopolinizes.

Verhaßtes Geschwätz! hab ich dir nicht schon oft verbothen,
Du Schlingel, Weibern meine Hülfe zuzusagen?

Palästrio. (Zu Milphidippa.)

Nun hörst du? ich hab's dir oft gesagt, und sag dir nochmal,

Er läßt ſich ohne Lohn in Liebeshändel nicht ein.

Milphidippa.

Er kriegt, was er verlangt.

Paläſtrio.

Ein Goldtalent bedarf's;

Für weniger thut ers nicht.

Milphidippa.

Ach, das iſt ja ſpottwohlfeil!

Pyrgopolinizes.

Geiz iſt mein Fehler nicht: Reichthum beſitz' ich genug,
Goldſtücke mehr als tauſend Scheffel.

Paläſtrio.

Nebſt ſeinem Schatz;

Dann ganze Silberberge, höher als der Aetna.

Milphidippa. (Bei Seite.)

Du Lügenmaul!

Paläſtrio. (Bei Seite.)

Den foppe ich!

Milphidippa. (Eben ſo.)

Den hab' ich zum Narren!

(Zu Pyrgopolinizes.)

Ich bitte dich, mich zu entlaſſen.

Paläſtrio. (Zu Pyrg.)

Sag ihr doch,

Ob du es thun willſt oder nicht. Was quälſt du denn
das Weibchen?
Sie hat das nicht um dich verdient.

Pyrgopolinizes.

Sie ſoll herkommen;
Ich werde thun, was ſie verlangt.

Milphidippa.

Die dich licht, lieben,
Wär' ja doch billig.

Paläſtrio.

Sie iſt nicht auf den Kopf gefallen!

Milphidippa.

So kehr' ich unbeſchämt zurück — du biſt erweicht!
(Bei Seite.)
Das heißt geſoppt!

Paläſtrio. (Ebenſo.)

Ich kann das Lachen kaum verbeiſſen;
Ich muß mich wegdrehn.

Pyrgopolinizes.

Mädchen, weißt nicht, welche Ehre
Ich ihr erzeig'.

Milphidippa.

Ich weiß es wohl, und werds ihr ſagen.

Paläſtrio.

Gar manche gab ihm ſchweres Gold dafür.

Mil-

Milphidippa.

Ich glaub's.

Paläſtrio.

Die er umarmt, bringt lauter Helden auf die Welt,
Die all' achthundert Jahre leben!

Milphidippa.

Schweig, Spaßmacher!

Pyrgopolinizes

Was? tauſend Jahre, von Seculum zu Seculum.

Paläſtrio.

Ich ſagte minder, damit mich die nicht Lügen ſtraft.

Milphidippa.

Wie lang muß der erſt leben, deß Kinder ſo lang leben?

Pyrgopolinizes.

Ich ward Tags drauf, als Ops 17) den Jeus gebar, geboren.

Paläſtrio.

Kam er um einen Tag nur früher, ſo war er Himmelsherrſcher.

Milphidippa.

Hört auf, ſonſt lach' ich mich noch todt, laßt mich lebendig fort!

Paläſtrio.

So geb mit deiner Antwort

Milphidippa.

Ich geh, und bring' sie der,

Für die ich alles thu.

Pyrgopolinizes.

Wär ich doch minder schön!

Die Schönheit macht mir bang.

Palästrio.

Was stehst du denn noch da?

Milphidippa.

Ich geh schon!

Palästrio.

Und rede klug.

Milphidippa.

Das Herz im Leibe soll ihr hüpfen!

Palästrio. (leise.)

Philokomasium schick nach Haus! sag, der sey da.

Milphidippa. (Eben so.)

Sie ist mit meiner Frau schon hier, und haben uns belorcht.

Palästrio.

Recht gut! um so viel besser werden sie sich dann benehmen.

Milphidippa.

Halt mich nicht auf!

Palästrio.

Ich halt' und rühre dich nicht an, ich — schweige!

Pyrgopolinices.

Sie ſoll ſich ſputen!

Milphidippa.

Augenblicklich ſolls geſchehn.

(Sie geht ab.)

Dritte Szene.

Pyrgopolinices. Paläſtrio.

Pyrgopolinices.

Nun rathe mir, Paläſtrio, was fang ich jetzt
Mit meinem Mädchen an? denn eh ich ſie weghabe,
Kann ich die neue nicht nach Hauſe bringen.

Päläſtrio.

Du frägſt mich noch um Rath? ich habe dir ſchon geſagt,
Wie das ſich auf die beſte Art abmachen läßt.
Sie ſoll Gewand und Schmuck, was du ihr gabſt, behalten,
Solle mit ſich nehmen und fortſchleppen, wie ſie will
Sag ihr, es ſey die höchſte Zeit, nach Haus zu gehn.
Die Mutter und die Schweſter wären grade hier,
Mit ihnen könnte ſie bequem nach Hauſe kommen.

Pyrgopolinices.

Wie weißt du, daß ſie hier ſind?

Paläſtrio.

Weil ich ihre Schweſter
Mit meinen Augen ſah.

Pyrgopolinizes.

Kömmt ſie ihr gleich?

Paläſtrio.

O ja.

Pyrgopolinizes.

So iſt ſie auch recht hübſch?

Paläſtrio.

Du willſt ja alles haben!

Pyrgopolinizes.

Hat ſie dir nicht geſagt, wo ihre Mutter iſt?

Paläſtrio.

Sie ſoll im Schiff mit rothgeſchwollnen Augen liegen,
So ſagte mir der Schiffer, der ſie hergebracht.
Er wohnet hier bei ſeinem Gaſtfreund. 48)

Pyrgopolinizes.

Wie iſt der?
Iſt es ein hübſcher Mann?

Paläſtrio.

Geh doch zum Henker!
Du haſt dein Weſen mit den Weibern bloß zu treiben,
Die Männer gehen dich nichts an. 49)

Pyrgopolinizes.

So denk nur nach.

Paläſtrio.

Das thu ich ohnedies.

Pyrgopolinizes.

Was räthſt du mir denn alſo?
Ich will mich in der Sache nur mit die berathen;
Denn mit ihr ſelbſt zu ſprechen, ſchickt ſich für dich am beſten.

Paläſtrio.

Geh lieber ſelbſt zu ihr, und mach' die Sache ab!
Sag ihr, du müßteſt dich gerade jetzt vermählen,
Freund' und Verwandte zwängen und bered'ten dich.

Pyrgopolinizes.

Das mein'ſt du?

Paläſtrio.

Warum nicht?

Pyrgopolinizes.

So will ich gleich hinein.
Bleib du indeß vor'm Hauſe auf der Lauer ſtehn,
Und wenn ſie kömmt, ſo rufe mich geſchwind heraus.

Paläſtrio.

Denk nur an dein Geſchäft! das mein' iſt wie gethan.

Pyrgopolinizes.

Will ſie nicht willig gehn, ſo werf ich ſie heraus. 50)

Paläſtrio.

Das laß wohl bleiben! Such ſie lieber blos mit guter Art
Leicht loszukrigen, ſchenk' ihr, wie ich dir geſagt,
Was ſie von dir an Gold und Schmuck bekommen hat.

Pyrgopolinizes.

Beim Zeus! das will ich thun.

Paläſtrio.

Dann giebt ſie ſicher nach.
Jetzt geh hinein, und bleib nicht ſtehn!

Pyrgopolinizes.

Ich bin gehorſam. (Er geht ins Haus.)

Paläſtrio. (An die Zuſchauer.)

Nun ſagt mir frei, iſt der verbuhlte Held nicht ſo,
Wie ich ihn euch beim Anfang gleich geſchildert habe?
Jetzt ſollte ſo Akroteleuzium, ihr Mädchen,
Und Pleuſides herkommen; die könnt' ich gut brauchen.
(Die genannten kommen aus dem Hauſe.)
O Zeus! wie göttlich ſteht mir die Gelegenheit bei!
Die ich gerad' am ſehnlichſten zu ſehen wünſche,
Seh ich zuſammen aus dem nächſten Hauſe kommen.

Vierte Szene.

Akroteleuzium. Milphidippa. Pleuſides. Paläſtrio.

Akroteleuzium.

Folgt mir nur nach, und ſeht euch um, ob niemand
hier iſt:

Milphidippa.

Ich ſehe nichts, als was wir wollen.

Paläſtrio.

So wie ich

Milphidippa.

Was machſt du, Lügenſchmid?

Paläſtrio.

Was? ich ein Lügenſchmid?

Milphidippa.

Nicht?

Paläſtrio.

Nein; mit dir verglichen, kann ich nicht fünfe zählen!

Akrotelenzium.

Ei, ei!

Paläſtrio.

Die kennt ſich aus! wie ſchlau ſie reden kann!
Die hat den Helden recht gezauſt.

Akrotelenzium.

Noch viel zu wenig.

Milphidippa.

Sey gutes Muths! es geht uns alles ja nach Wunſch.
Helft nur mit allem Fleiß zuſammen, wie bisher.
Der Herr Soldat iſt bei dem Mädchen, ſie zu bitten,
Daß ſie mit Mutter und Schweſter nach Athen geh.

Akroteleuzium.

Schön!

Paläſtrio.

Er läßt ihr ja gar Schmuck und Geld, was er ihr gab,
Damit ſie abziehn ſoll; ich habs ihm eingerathen.

Pleuſides.

Wenn ſie und er das wollen, dann geht alles gut.

Paläſtrio.

Weißt du nicht, wenn man aus dem tiefen Brunn zum
Rand kömmt,
Daß die Gefahr des Fallens dann am größten iſt?
Die Sache ſteht jetzt auf dem Rand; wenn der Soldat
Was merkt, ſo ziehen wir leer ab. Jetzt iſt die Liſt
Am nöthigſten.

Pleuſides.

Wald haben wir zum Bauen gung.
Drei Weiber, du der vierte, ich der fünft', der Alte
Der ſechste.

Paläſtrio.

Betrug ward auch von uns genug gefällt!
Wir könnten eine ganze Stadt damit erobern.
Greift nur recht an!

Akroteleuzium.

Wir kommen deinen Willen zu vernehmen.

Paläſtrio.

So recht! dein Feld ſoll alſo ſeyn . . .

Akroteleuzium.

Mein Feldherr,
Was du befiehlſt, will ich nach meinen Kräften thun!

Paläſtrio.

Den wackern Helden auf das herrlichſte zu foppen.

Akroteleuzium.

Mit Freud' erfüllt mich der Befehl.

Paläſtrio.

Du weißt doch wie?

Akroteleuzium.

Ich muß mich ſtell'n, ihn fürchterlich zu lieben.

Paläſtrio.

Richtig.

Akroteleuzium.

Als trennt' ich mich von meinem Mann, um nur mit ihm
Vermählt zu werden.

Paläſtrio.

Schön! ganz recht! das einzge ſag
Nur noch dazu: es ſey dies Haus dein Heirathgut;
Auch hab' dein Mann ſich nach der Trennung weggezogen:
Sonſt traut er ſich nicht, in ein fremdes Haus zu gehn.

Akroteleuzium.

Der Rath iſt gut.

Paläſtrio.

Wenn er herauskömmt, ſtelle dich,
Vor ſeiner Schönheit deine eigne nichts zu achten,
Und ſeinen Reichthum anzuſtaunen. Lob ihm nur
Geſicht, Geſtalt, und Schönheit ſtets in Einem fort.
Verſtanden?

Akroteleuzinum.

O ja; biſt du zufrieden, wenn ich dir
Mein Werk gefeilt, poliet und ohne Mackel liefre?

Paläſtrio.

O ja. (Zu Pleuſides.)
Jetzt muß ich dir noch was auftragen.

Pleuſides.

Rede!
Es ſoll ſogleich geſchehn.

Paläſtrio.

Wenn ſie hinein iſt, komm
Du gleich in Schiffertracht hieher, mit einem großen,
Schwarzgrauen Hut, mit einem Lappen vor den Augen, 51)
In einem ſchwarzgrau'n Kleid, (das iſt die Seeferb',)
Geknüpft links auf der Schulter, und den Arm entblößt,
Und aufgeſchürzt, ſo ganz als wäreſt du ein Schiffer.
Du findeſt alles das beim Alten; er hat ja Fiſcher.

Pleuſides.

Und was ſoll ich in dieſer Ausſtaffirung thun?

Paläſtrio.

Du kömmſt, und holſt das Mädchen aufs Geheiß der Mutter;
Will ſie nach Athen, ſo muß ſie mit dir ſchnell zum Hafen,
Und, ihre Sachen gleich zu Schiffe bringen laſſen,
Sonſt würdeſt du die Anker lichten, weil grad guter Wind.

Pleuſides.

Die Schilderung iſt gut: nur weiter.

Paläſtrio.

Er wird ſie
Zur Eil' ermahnen, daß die Mutter nicht lang warten müſſe.

Pleuſides.

Weiſe!

Paläſtrio.

Sie 52) muß den Herrn dann bitten, daß ich ihr Gepäck
Zum Schiff darf tragen. Er erlaubt es, — und ich ſchiffe
Dann flugs mit euch nach Athen.

Pleuſides.

Und biſt du einmal dort,
So darfſt du nicht mehr Sklave ſeyn, ich laß dich frei.

Paläſtrio.

So geh, und zieh dich an!

Pleuſides.

Sonſt nichts?

Paläſtrio.

Vergiß nur nichts.

Pleuſides.

Ich geh.

Paläſtrio.

Und ihr macht euch nach Haus'! er wird gleich kommen,
Zu ihr zu gehen. 53)

Akroteleuzium.

Wir gehorchen deinem Wink.

Paläſtrio.

So geht nur heim. (Sie gehen in das Haus, und Pyrgopol. kommt zugleich aus dem ſeinigen heraus.)
Ei! der kömmt eben recht heraus,
Iſt ganz vergnügt, und haſcht nach was, was nirgends iſt.

Fünfte Szene.

Pyrgopolinizes. Paläſtrio.

Pyrgopolinizes.

Durch Güte hab' ich von dem Mädchen nun erhalten
Was ich gewollt.

Paläſtrio.

Was thatſt du denn ſo lange drinnen?

Pyrgopolinizes.

So hat mich keine noch geliebt, wie dieſes Mädchen!

Paläſtrio.

Wie ſo?

Pyrgopolinizes.

Was ſprach ſie nicht! wie langſam ging's nicht her!
Endlich erhielt ich, was ich wollt', und ſchenkte ihr,
Was ſie verlangte: dich auch hab ich ihr geſchenkt.

Paläſtrio. (Scheinbar erſchrocken.)

Auch mich? Wie leb' ich ohne dich?

Pyrgopolinizes.

Sey guten Muths!
Ich laß' dich frei. Ich gab mir alle Müh,
Sie zu bereden, daß ſie dich hier laſſen ſollte,
Doch ſie drang durch.

Paläſtrio.

Ich hoff' auf dich und auf die Götter.
Obſchon's mich ſchmerzt, dich guten Herrn zu verlieren,
So freut's mich wenigſtens, daß deine Schönheit
Durch meine Hülfe dir die Nachbarin verſchafft.

Pyrgopolinizes.

Kurz! wenn du ſie mir richtig ſchaffſt, geb' ich dir Geld
Und Freiheit.

Paläſtrio.

Ja, ich ſchaff' ſie dir.

Pyrgopolinizes.

O Glück!

Paläſtrio.

Nur ſachte!

Beherrſche dich. — Doch ſieh! da kömmt ſie ſelbſt heraus.

Sechſte Szene.

Milphidippa. Akrotelenzium. Pyrgopolinizes. Paläſtrio.

Milphidippa. (Leiſe zu Akrotel. im Heraufgehn.)

Sieh' unſer Held iſt da.

Akrotelenzium.

Wo?

Milphidippa.

Siehſt du nicht? dort links!

Schiel' von der Seite hin, damit er es nicht merkt.

Akrotelenzium.

Ich ſeh ihn ſchon! Nun heißts noch ärger ſeyn als je!

Milppidippa.

Fang an!

Akrotelenzium. (Laut.)

So haſt du ihn denn wirklich ſelbſt geſehn?

(Leiſe zu Milphidippa.)

Sprich laut, damit ers hört!

Milphidippa. (Laut.)

Ja, ich sprach mit ihm selbst,
So lang ichs mir gewünscht; er war recht hold und gütig.

Pyrgopolinizes. (Leise zu Pal.)

Nu hörst du?

Palästrio.

Ja; sie ist von dir noch ganz entzückt.

Akrotelenzium. (Zu Milphidippa.)

Glückliches Mädchen!

Pyrgopolinizes. (Leise zu Palästrio.)

Wie sie mich liebt!

Palästrio.

Verdienst es auch!

Akrotelenzium. (Laut zu Milph.)

Mich wundert, daß du ihn selbst sprachst, und erbatst.
Ich höre,
Man könnte ihn, wie Könige, nur durch Briefe und
Boten sprechen.

Milphidippa.

Es hielt auch schwer, zu ihm zu kommen, und ihn zu
erbitten.

Palästrio.

Wie du berühmt bist bei den Weibern!

Pyrgopolinizes.

Venus wills —

Drum duld ichs. 51)

Akroteleuzium.

Immer fleh ich Venus an, und bitte,
Daß ſie mich meinem Heißgeliebten näher bringe,
Und ihn den Wünſchen meines Herzens günſtig mache.

Milphidippa.

Es wird ſchon gehn, obgleich ſehr viele nach ihm ſchmachten;
Denn er verſchmäht ſie alle auſſer dir.

Akroteleuzium.

Ich fürchte nur, daß er vom Weib' zu viel verlangt,
Und ſeine Meinung ändert, wenn er mich geſehn,
Und, ſtolz auf ſeine Schönheit, mich verſchmäht.

Milphidippa.

Das thut er nicht; faß' Muth!

Pyrgopolinices. (Leiſe zu Pal.)

Wie ſie ſich ſelbſt herabſetzt!

Akroteleuzium.

Ich fürchte, du haſt mich ſchöner als ich bin, geſchildert.

Milphidippa.

O nein! er muß dich ſchöner finden, als er glaubt.

Akroteleuzium.

Zu ſeinen Füſſen will ich ihn beſchwören, mich
Zur Frau zu nehmen, und kann ichs durchaus nicht erlangen,
So tödt' ich mich; denn ohne ihn kann ich nicht leben.

Pyr-

Pyrgopolinizek. (Rasch.)

Ich muß dem Selbstmord wehren. Soll ich hin?

Palästrio. (Eben so.)

Durchaus nicht!
Du würdigst dich herab, wenn du von selbst zu ihr gehst;
Sie soll von freien Stücken kommen, schmachten, warten.
Willst du dich mit Gewalt um Ruhm und Ehre bringen?
Das thu beileibe nicht! ich kenne nur zwei Menschen,
Mit solcher Heftigkeit geliebt, dich und den Phaon. 55)

Akroteleuzium.

Ich will zu ihm; o Liebe, ruf ihn!

Milphidippa.

Laß uns warten,
Bis wer vom Hause kömmt.

Akroteleuzium.

Ich kann nicht länger warten,
Ich muß hinein!

Milphidippa.

Die Thür' ist zu.

Akroteleuzium.

Ich stosse sie ein!

Milphidippa.

Du rasest.

Akroteleuzium.

Hat er je geliebt, ist er so edel,
Als schön, so wird er mir verzeihn, was ich aus Liebe that.

Paläſtrio. (Leiſe.)

Die Liebe bringt ſie ganz von Sinnen.

Pyrgopolinizes.

Mir gehts eben ſo.

Paläſtrio. (Leiſe.)

Still, daß ſie dich nicht hört!

Milphidippa. (Laut.)

Was ſtaun'ſt du? was pochſt du nicht?

Akroteleuzium. (Laut.)

Weil Er nicht drinnen iſt!

Milphidippa. (Laut.)

Wie weißt du das?

Akroteleuzium.

Ich weiß es:

Ich witterte ihn, wenn er drinnen wär'.

Pyrgopolinizes. (Leiſe.)

Getroffen!

Weil ſie mich liebt, giebt Venus ihr Wahrſagungskraft.

Akroteleuzium. (Laut.)

Er muß hier in der Nähe ſeyn; ich wittre ihn.

Pyrgopolinizes. (Leiſe.)

Die ſieht ja mit der Naſe mehr, als mit den Augen.

Paläſtrio. (Leiſe.)

Sie iſt vor Liebe blind.

Afroteleuzium. (Laut.)

Halt mich!

Milphidippa. (Laut.)

Was iſts?

Afroteleuzium. (Laut.)

Ich falle.

Milphidippa. (Laut.)

Wie ſo?

Afroteleuzium. (Laut.)

Der Anblick tödtet mich!

Milphidippa. (Laut.)

Du ſiehſt gewiß

Den Krieger?

Afroteleuzium. (Laut.)

Ja.

Milphidippa. (Laut.)

Wo?

Afroteleuzium. (Laut.)

Wenn du liebteſt, ſähſt du ihn.

Milphidippa. (Laut.)

Du liebteſt ihn nicht mehr als ich, wenn du erlaubteſt.

Paläſtrio. (Leiſe.)

Beim Zeus! dich liebt doch jedes Weib, wie ſie dich ſieht.

Pyrgopolinizes. (Leiſe.)

Hab' ichs dir ſchon geſagt? ich ſtamm' von Venus ab.

Akroteleuzium. (Laut zu Milph.)

O geh zu ihm!

Pyrgopolinizes. (Leiſe.)

Welch heilige Scheu ſie vor mir hat!

Paläſtrio. (Leiſe.)

Sie kömmt.

Milphidippa.

Euch will ich.

Pyrgopolinizes.

Wir dich.

Milphidippa.

Ich bringe meine Frau,

Wie du befohlen haſt.

Pyrgopolinizes.

Ich ſehs.

Milphidippa.

So ruf ſie her.

Pyrgopolinizes.

Dein Flehn macht, daß ich ſie nicht, wie die Andern haſſe.

Milphidippa.

Sie wird kein Wörtchen reden können, wenn ſie kömmt.
Wie ſie dich ſieht, erlahmt die Zung' ihr durch die Augen.

Pyrgopolinizes.

Die Krankheit will ich heben.

Milphidippa.

Siehſt du, wie ſie zittert,
Und bebt, ſeit ſie dich ſah?

Pyrgopolinizes.

Das thun ja Krieger ſelbſt;
Iſts dann am Weib ein Wunder? — Doch — was will ſie von mir?

Milphidippa.

Du ſollſt zu ihr gehn; nur mit dir wünſcht ſie zu leben.

Pyrgopolinizes.

Zu ihr? und iſt vermählt? da iſt der Mann zu fürchten.

Milphidippa.

Sie ging ja deinetwegen von ihm weg.

Pyrgopolinizes.

Wie war das möglich?

Milphidippa.

Dies Haus iſt ja ihr Heurathgut.

Pyrgopolinizes.

Gewiß?

Milphidippa.

Gewiß.

Pyrgopolinices.

Sie geh nach Haus! ich komme gleich.

Milphidippa.

Laß ſie nicht warten,
Und quäl' ſie nicht zu ſehr!

Pyrgopolinices.

Gewiß nicht; geht!

Milphidippa.

Wir gehn.

(Sie geht mit Acroteleutium in Periplectomenes Haus.)

Pyrgopolinices.

Was ſeh ich dort?

Paläſtrio.

Was ſiehſt du denn?

Pyrgopolinices.

Da kömmt ein Menſch
In Schiffertracht daher.

Paläſtrio.

Er will gewiß zu uns.
Es iſt der Schiffer.

Pyrgopolinices. (Freudig.)

Der das Mädchen holt?

Paläſtrio.

Ja, ja!

Siebente Szene.

Pleuſides. Paläſtrio. Pyrgopolinizes.

Pleuſides. (Als Sklaven gekleidet.)

Wenn ich nicht wüßte, daß ſchon mancher mancherlei,
Was unrecht war, aus Liebe that, würd' ich mich ſchä-
men,
Aus Lieb in dieſer Tracht herum zu gehn.
Doch da ich weiß, das Viele vieles Schlechte ſchon
Und vieles Unanſtändige aus Liebe thaten —
Was trieb Achilles nicht! 56) — ſo laß ichs gelten.
Doch ſieh! da ſteht Paläſtrio mit unſerm Helden.
Nun muß ich Stimm' und Sprache gut verändern.
(Laut.)
Das Weib iſt aus Verzug gemacht, und jeder andre
Verzug, obſchon er eben ſo Verzug iſt, ſcheint
Doch gegen den von einem Weibe nichts zu ſeyn.
Das Zaudern ſind ſie von der Wiege auf gewohnt.
Drum muß ich jetzt Philokomaſium holen.
Ich will anpochen. (Er pocht an das Haus.)
Holla! iſt niemand hier?

Paläſtrio.

Wer biſt du?
Was lärmſt, was polterſt du?

Pleuſides.

Ich ſuch Philokomaſium.
Ich komm' von ihrer Mutter. Wennſie will, ſo ſoll ſie gehen;
Die hält ja alles auf; wir wollen ſchon die Anker lichten.

Pyrgopolinizes.

'S iſt alles längſt bereit. Paläſtrio, ſie ſoll
Gold, Schmuck, Gewand und Koſtbarkeiten mit ſich nehmen.
Nimm Leute mit, die das Gepäck dir tragen helfen.
Was ich ihr gab, liegt alles in Bereitſchaft da.

Paläſtrio.

Ich geh.

Pleuſides.

O nur recht hurtig!

Pyrgopolinizes.

Er wird euch nicht aufhalten.
Was ſeh ich da? was iſt mit deinem Aug' geſchehn?

Pleuſides.

Ein Auge hab' ich.

Pyrgopolinizes.

Doch mit dem linken?

Pleuſides.

Sollſt's gleich hören.
Das Meer iſt Schuld, daß ich ein Aug zu wenig habe.
Blieb ich vom lieben — Meer — mehr fern, ſo hätt' ichs noch.
Allein, die halten mich lang auf.

Pyrgopolinizes.

Da kommen ſie!

Achte Szene.

Paläſtrio. Philokomaſium, Pleuſides. Pyrgopolinizes.

Paläſtrio. (Zu Philok.)

Hörſt du denn nicht zu weinen auf?

Philokomaſium.

Soll ich nicht weinen,
Da ich vom Glück des Lebens ſcheide?

Paläſtrio.

Hier iſt ein Mann
Von deiner Mutter und Schweſter.

Philokomaſium.

Ja.

Pyrgopolinizes. (Zu Paläſtrio.)

Haſt du gehört?

Paläſtrio.

Was?

Pyrgopolinizes.

Ihr Gepäck ſollſt du zu Schiffe bringen laſſen

Pleuſides. (Zu Philokomaſium.)

Willkommen!

Philokomaſium.

Gleichfalls.

Pleuſides.

Die Mutter und die Schweſter laſſen
Dich auf das ſchönſte grüßen.

Philokomaſium.

Willkommen!

Pleuſides.

Und bitten dich
Zu kommen, weil der Wind zur Abfahrt günſtig iſt;
Die Mutter käme ſelbſt, hätt' ſie nicht Augenſchmerzen.

Philokomaſium.

Ich geh ſehr ungern, doch die Pflicht gebeuts.

Pleuſides.

Vernünftig.

Pyrgopolinizes.

Sie hat mit mir gelebt, das machte ſie vernünftig.

Philokomaſium.

Doch ſchmerzt es mich, von einem ſolchen Mann zu
ſcheiden;
Zwar kannſt du jedem Weib die feinſte Bildung geben,
Allein das mit dir leben hat mich ſtolz gemacht.
Das muß nun enden.

Pyrgopolinizes.

Wie ſie weint.

Philokomaſium.

Ich muß, wenn ich
Dich ſeh.

Paläſtrio.

Faſſ Muth! Ich weiß am beſten, wie 's
mich ſchmerzt;
Drum wunderts mich nicht, daß du gerne bei ihm warſt,
Da dich ſein Geiſt und ſeine Schönheit feſſelten.
Ich bin ein Sklav, und muß, wenn ich ihn anſeh, weinen.

Philokomaſium.

Darf ich dich, eh wir ſcheiden, noch umarmen?

Pyrgopolinizes.

Gerne.

Philokomaſium. 57)

Mein Augſtern! du mein Leben!

Paläſtrio.

Haltet ſie! ſie fällt!

Pyrgopolinizes.

Was giebts?

Paläſtrio.

Als ſie dich ließ, befiel ſie eine Ohnmacht;
Die Arme!

Pyrgopolinizes.

Lauft hinein, bringt Waſſer her!

Paläſtrio.

Nicht Waſſer. 58)

Pyrgopolinizes.

Warum denn nicht?

Paläſtrio.

Geh, zeig dich lieber nicht, wenn ſie
Zu ſich kömmt. (Pleuſides küßt ſie, indem er ſich über ſie beugt.)

Pyrgopolinizes.

Hm! die Köpfe ſind ſehr nah beiſammen!
Das iſt bedenklich; auch die Lippen auf einander!

Pleuſides.

Ich forſchte, ob ſie athmet.

Pyrgopolinizes.

Dazu gehört das Ohr.

Pleuſides.

Befiehl, ſo ſchaff' ich beide fort.

Pyrgopolinizes.

Nein, bleib!

Pleuſides.

Er weint.

Pyrgopolinizes.

So geht und bringt die Sachen, die ich ihr geſchenkt.

Paläſtrio. (In weinerlichem Ton.)

Ihr Laren (o) — ſeyd mir denn zum letztenmal begrüßt!
Mitſklaven und Mitſklavinnen — lebt alle wohl!
Sagt mir nichts ſchlechtes nach, und habt mich fern noch lieb.

Pyrgopolinizes.

Geh, ſey getroſt!

Paläſtrio.

Ach! weinen muß ich, da ich mich
Von dir ſoll trennen.

Pyrgopolinizes.

Sey ein Mann!

Paläſtrio.

Wie der Schmerz quält!

Philokomaſium. (Wie aus einer Ohnmacht erwachend.)

Wie? was? wo bin ich? holdes Licht, ſey mir gegrüßt!

Pleuſides.

Biſt du bei dir?

Philokomaſium.

O ſprecht, wer hält mich in den Armen?
O weh! bin ich bei mir?

Pleuſides.

Befürchte nichts, mein Leben!

Pyrgopolinizes.

Was giebts denn dort?

Paläſtrio.

Philokomaſium fiel in Ohnmacht. (Bei Seite)
Ich fürchte, die Geſchichte wird bald ruchbar werden.

Pyrgopolinizes. 61)

Wie ſo?

Paläſtrio.

Wenn wir das alles durch die Stadt hintragen,
So wird mans übel deuten.

Pyrgopolinizes.

Was kümmern mich die Leute?
Ich schenk' ja nur was mein gehört. Zieht hin in Frieden!

Paläſtrio.

Ich ſags nur deinetwegen.

Pyrgopolinizes.

Ich glaub's.

Paläſtrio.

Leb' wohl!

Pyrgopolinizes.

Auch du.

Paläſtrio.

Geht nur voraus, ich muß noch mit dem Herrn was reden.

(Pleuſides und Philokomaſium gehen fort.)

Ob ſchon du andre ſtets für treuer hielt'ſt als mich,
So dank' ich dir dennoch für alles herzlich;
Und ſtünd's bei mir — ſo wollt' ich eh' dein Sklave ſeyn,
Als Andrer Freigelaſſner.

Pyrgopolinizes.

Sey nur ruhig!

Paläſtrio.

Hu!
Wenn ich gedenke, daß ich mich ganz ändern ſoll,
Die Art der Weiber lernen, Kriegerart vergeſſen. . .

Pyrgopolinizes.

Thu gut!

Paläſtrio.

Ich kann nicht mehr, die Luſt iſt ſchon vergangen.

Pyrgopolinizes.

Folg ihnen nach! halt ſie nicht auf!

Paläſtrio.

Leb' wohl!

Pyrgopolinizes.

Du auch.

Paläſtrio.

Vergiß mich nicht! ſobald ich frei bin, ſchick' ich dir 'nen Boten,

Daß du mich nicht verläßt.

Pyrgopolinizes.

Das iſt nicht meine Art.

Paläſtrio.

Erinnre dich, wie treu ich dir geweſen bin;

Dann wirſt du ſehn, wer's mit dir gut, wer's übel meinte.

Pyrgopolinizes.

Das ſah ich längſt, doch niemals deutlicher, als heut.

Paläſtrio.

Der heutige Tag ſoll dir die Wahrheit noch beſtätigen.

Pyrgopolinizes.

Ich mein', ich muß dich bleiben heißen!

Paläſtrio.

Thu das nicht!

Man hieß dich dann wortbrüchig, ohne Treu' und Glauben;

Man ſprach', du hätteſt keinen treuen Sklaven, als mich.
Könnt' es mit deiner Ehr' beſtehn, ſo rieth ich zu;
Doch das geht nicht; drum laß es ſeyn.

Pyrgopolinices.

So geh! ich duld's —
Sey's noch ſo hart!

Paläſtrio.

Leb' wohl!

Pyrgopolinices.

Schreib' lieber ſchnell!

Paläſtrio.

Leb wohl!

(Er geht ab. ab.)

Pyrgopolinices.

Vor dieſem Tag hielt ich ihn ſtets für einen Schurken;
Erſt jetzt find' ich ihn treu. Bedenk' ichs recht, ſo war ich
Ein Thor ihn wegzulaſſen. Nun muß ich hinein
Zu meinem Liebchen. Ich höre ſchon die Thüre öffnen.

Neunte Szene.

Ein junger Sklave. Pyrgopolinizes.

Sklave. 63)

Mahnt mich nicht mehr: ich kenne meine Schuldigkeit;
Ich find ihn sicherlich, wo er auch stecken mag.
Beim Suchen und Aufspüren spar' ich keine Mühe.

Pyrgopolinizes.

Er suchet mich: ich muß ihm doch entgegen gehn.

Sklave.

Dich such' ich; guten Tag, du allerliebster Mann!
Mit Glück und Wonne überhäuftest den vor allen
Zwei Götter lieben.

Pyrgopolinizes.

Welche?

Sklave.

Mars und Venus.

Pyrgopolinizes.

Ein artger Junge!

Sklave.

Sie bittet dich hereinzukommen. 64)
Sie will dich, schmachtet heiß nach dir, und stirbt
vor Liebe.
Komm ihr zu Hülf! was stehst du? geh herein.

Pyrgopolinices.

Ich geh'.

(Er geht in das Haus.)

Sklave.

So geht er nun ins Netz. Die Fallen stehn bereit.
Der Alte hat sich schon in Position gesetzt,
Den Bublee, fürchterlich dem Ansehn nach, zu grüßen.
Er glaubt' ihn liebten alle Weiber, die er anschaut;
Allein die Weiber hassen ihn so wie die Männer.
Nun muß ich auch zur Schlacht; schon hör' ich drinnen Lärm.

Fünfter Akt.

Erſte Szene.

Periplektomenes. Pyrgopolinizes. Kario. Zuletzt Sceledrus.

Periplektomenes.

Zieht an! wenn er nicht willig geht, ſo werft ihn raus!
Werft, daß er zwiſchen Erd' und Himmel fliegt! zer-
haut ihn!

Pyrgopolinizes.

Beim Herkules beſchwör' ich dich!

Periplektomenes.

Da hilft kein Herkules!
Du, Kario, ſieh nur, daß dein Meſſer ſcharf genug iſt.

Kario.

Es möcht' dem Buhler lange ſchon den Wanſt wegſchnei-
den,
Und ihm den Darm wie Kinderſchmuck am Hals anhängen.

Pyrgopolinizes.

Ich bin des Todes!

Kario.

Noch nicht. Darf ich ihn nun anfallen?

Periplektomenes.

Vorher durchbläut ihn noch mit Knütteln!

Kario.

Und das tüchtig.

Periplektomenes.

Wie wagtest du ein fremdes Weib frech anzutasten?

Pyrgopolinizes.

Bei allen Göttern! sie zwang sich mir an.

Periplektomenes.

Er lügt, schlag zu!

Pyrgopolinizes.

So hört nur erst!

Periplektomenes.

Was zaudert ihr?

Pyrgopolinizes.

Darf ich nicht reden?

Periplektomenes.

So red!

Pyrgopolinices.

Man lud mich her.

Periplektomenes.

Und warst so keck'

(Pyrgopol. wird von den Sklaven gehalten.)

Schon recht.

Pyrgopolinices.

Hört auf! ich bin genug durchbläut.

Kario.

Darf sich bald schneiden!

Periplektomenes.

Wies dir beliebt. Reckt, spannt und knebelt ihn nur tüchtig!

Pyrgopolinices.

Laß dich erbitten, Zöt' mich nur, bevor er schneidet.

Periplektomenes.

So sprich; noch bist du heil.

Pyrgopolinices.

Ich hielt sie für 'ne Wittwe:
So sagte mir die Unterhändlerin, die Magd.

Periplektomenes.

So schwör', daß du der Prügel wegen, die du schon Gekrigt, und noch krigst, keinem was zu Leid thun willst, Wenn wir dich, Venusknäblein, heiler Haut fortlassen.

Pyrgopolinices.

Bei Mars und Venus ſchwör' ich, daß ich deshalb keinem
Etwas zu Leid' thu. Recht iſt mir geſchehn;
Und geh ich ohne Kraft zu zeugen weg — iſts Gnade.

Periplektomenes.

Doch wenn du mir nicht Wort hältſt?

Pyrgopolinices

Straf mich Zeus mit Impotenz.

Kario.

Laß ihn noch einmal recht durchbläuen, und dann laufen!

Pyrgopolinices.

Die Götter ſegnen dich, wenn du mir hilfſt.

Kario.

So gieb
Uns eine Mine.

Pyrgopolinices.

Warum?

Kario.

Daß wir dich Vennsknäblein
Mit heiler Haut und unbeſchnitten laufen laſſen:
Wo nicht — bemüh' dich nicht.

Pyrgopolinices.

Ihr kriegt ſie.

Kario.

Das iſt vernünftig.

Schwert, Kleid und Mantel hoffe nicht mit dir zu nehmen.

(Er nimmt ihm alles weg.)

Soll ich ihn nochmal bläuen?

Pyrgopolinizes.

Ich bin ganz mürbe schon:

Hört auf! Ich bitte.

Periplektomenes.

So laßt ihn los!

(Er wird losgelassen.)

Pyrgopolinizes.

Ich danke dir.

Periplektomenes.

Erwisch' ich dich nochmal, so kriegt das Messer Dienst.

Pyrgopolinizes.

Ich wachse nicht dagegen.

Periplektomenes. (Zu Kario.)

Laß uns gehn!

(Sie gehen in das Haus zurück.)

Zweite Szene.

Pyrgopolinizes. Skeledrus.

Pyrgopolinizes.

Da kömmt

Mein Sklave. Ist Philokomasium schon fort?

Skeledrus.

Schon längst.

Pyrgopolinizes.

Ah!

Skeledrus.

Du ſeufzeſt noch mehr, wüßteſt du, was
ich weiß.
Der mit der Blende vor dem Auge war kein Schiffer.

Pyrgopolinizes.

Was denn?

Skeledrus.

Ihr Liebſter war's.

Pyrgopolinizes.

Wie weißt du das?

Skeledrus.

Ich weiß es.
Sie waren kaum vorm Thor, ſo fiengen ſie
Sich flugs zu küſſen und zu herzen an.

Pyrgopolinizes.

Weh mir!
Ich ſeh, ich bin geprellt. Paläſtrio der Schurke!
Er hat mich in das Garn gelockt. Doch — 's iſt ſchon recht;
Dings allen Buhlern ſo, dann gäbs bald weniger.
Mehr Furcht — weg wär' die Gluth. Laß uns nun heim-
gehn!
(An die Zuſchauer.)
Klatſcht!

Der Perſer.

Personen.

Toxilus. } Sklaven.
Sagaristio. }

Saturio. Paraſit.

Sophoklidiska. Sklavin.

Lenmiselene. Mädchen.

Pägnium. Sklavenjunge.

Dordalus. Mädchenhändler.

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Lorilus. Sagariſtio.

Lorilus. (Ohne Sagariſtio'n zu bemerken.)

Der erſte, der den Weg der Liebe ohne Geld
Betrat, hat mehr als Herkules noch ausgeſtanden;
Ich wollt' auch eh' mit Löwen, Drachen, Hirſchen, Ebern,
Eh mit Harpyen und mit Rieſen kämpfen,
Als mit der Liebe. So ſchlecht geht's mir beim Geld-auftreiben!
Ein jeder, den ich anſprech', ſagt: ich habe nichts.

Sagariſtio. (Ohne Lor. gewahr zu werden.)

Wer ſeinem Herrn treu und redlich dienen will,
Hat ſtets viel zu bedenken, was ihn freuen könnte,
Er mag abweſend oder gegenwärtig ſeyn.
Ich diene weder gern, noch meinem Herrn nach Wunſch'
Und doch kann er von mir nicht laſſen, wie von einem

Triefenden Aug, 1) giebt mir ſtets Aufträg', und macht mich
Zu ſeiner Stütze! — Ei, wer ſteht dort?

Toxilus.

Ei, wer ſteht dort?
Er ſieht dem Sagariſtio gleich.

Sagariſtio.

Das iſt ja Toxilus.

Toxilus.

Er iſts.

Sagariſtio.

Mir ſcheint.

Toxilus.

Ich muß doch hin.

Sagariſtio.

Ich muß zu ihm.

Toxilus.

Glück zu, Freund Sagariſtio!

Sagariſtio.

Gleichfalls, Toxilus!
Wie gehts?

Toxilus.

Wie's gehen kann.

Sagariſtio.

Was machſt du denn?

Lozilus.

Ich lebe.

Sagariſtio.

Doch nicht zum beſten?

Lozilus.

Ja, wenn nur mein Wunſch erfüllt wird.

Sagariſtio.

Du brauchſt die Freunde ſchlecht.

Lozilus.

Warum?

Sagariſtio.

Weil du nicht anſchaffſt.

Lozilus.

Ich hielt dich ſchon für todt, weil ich dich nicht mehr ſah.

Sagariſtio.

Ich hatte viel zu thun.

Lozilus. (Lächelnd.)

Mit deinem Eiſenhandel? 2)

Sagariſtio.

Ich war ein Jahrlang in der Mühl a's Prügel-Hauptmann. 3)

Lozilus.

Dein alter Kriegsdienſt!

Sagariſtio.

Dingt dir immer zut?

Toxilus.

Nicht ſehr.

Sagariſtio.

Drum biſt du blaß.

Toxilus.

Ich bin bleſſirt; Cupido hat
Mein Herz durchbohrt.

Sagariſtio.

So lieben gar die Sklaven ſchon?

Toxilus.

Was ſollt' ich thun? ſollt' ich wie die Titanen
Mit Göttern ſtreiten, wenn ich nicht gewachſen bin?

Sagariſtio.

O gieb nur Acht, daß dich kein Ungeſchütz durchbohret! 4)

Toxilus.

Ich feire meine Freiheit königlich.

Sagariſtio.

Wie ſo?

Toxilus.

Weil jetzt mein Herr abweſend iſt.

Sagariſtio.

Abweſend, wirklich?

Toxilus.

Wenn du dir gut seyn lassen willst, so komm zu mir,
Wir leben königlich.

Sagaristio.

Mich juckt der Rücken schon,
Weil ich das nur von dir gehört.

Toxilus.

Mich quält nur Eines.

Sagaristio.

Das wär'?

Toxilus.

'S ist heut die Galgenfrist; nun muß mein Mädchen,
Frei werden oder ewge Sklavin bleiben.

Sagaristio.

Nu?

Toxilus.

Du kannst mich heut auf ewig dir verbinden.

Sagaristio.

Wie?

Toxilus.

Schaff mir sechshundert Nummen, 5) daß ich sie loskaufe;
In drei, vier Tagen höchstens kriegst du sie zurück.
O Lieber, sey so gut, und hilf mir aus der Noth!

Sagaristio.

Wie kannst du, Unverschämter, von mir so viel Geld

Verlangen? Wenn ich mich ganz verkaufte, kr'gt' ich kaum
So viel. Du willst vom Bimsstein, der selbst dürstet, Wasser.

Toxilus.

So gehst du mit mir um?

Sagaristio.

Was soll ich thun?

Toxilus.

Du frägst noch?
Für mich wo borgen.

Sagaristio.

Thu das selbst.

Toxilus.

Ich hab's gethan,
Doch nichts gekrigt.

Sagaristio.

Ich will versuchen, ob wer borgt.

Toxilus.

Nun hab' ichs schon.

Sagaristio.

Hätt' ichs, ich gibs dir gleich. Nun kann ich
Nichts thun, als suchen.

Toxilus.

Komm auf jeden Fall zu mir.

Sagaristio.

Such du nur auch; wenn ich was finde, sag ichs dir.

Lexilus.

Ich bitte dich recht schön, hilf treulich!

Sagariſtio.

Du bringſt mich um!

Lexilus.

Die Lieb' iſt Schuld, nicht ich, daß du jetzt ſo gequält biſt.

Sagariſtio.

Ich muß jetzt weiter gehn. (ꝛc.)

Lexilus.

Du gehſt ſchon? leb denn wohl!
Komm nur recht bald, damit ich dich nicht ſuchen darf.
Ich bleibe nun zu Haus, bis ich dem Müller
Sein Unheil ausgekocht. (ꝛc.)

Zweite Szene.

Saturio.

Ich bleib' und wandle nun einmal ununterbrochen
Auf meinem alten alten Nahrungswege fort;
Denn unter allen meinen Ahnherrn war nicht Einer,
Der durch Schmarotzen nicht den Bauch gepflaſtert hätte.
Mein Vater, mein Großvater, mein Ur — Urgroßvater,
Die zehrten alle, wie die Mäuſe, fremde Koſt,
Und gaben an Gefräßigkeit nicht Einem nach.
Drum nannte man ſie auch die Herrn mit Eiſenſtirnen. 6)
Ich bleibe felſenfeſt beim Broderwerb der Ahnherrn.

Denunz'anten-Strafgeld mag ich nicht; 's ist häßlich,
Gefahrlos, andern Leuten Hab und Gut entreissen; 7)
Die das thun — frei sag ichs heraus — sind mir zuwider.
Was anders ists, wenn Einer fürs gemeine Beste
Mehr, als für seinen eignen Vortheil thut; dann ist er
Gewiß ein braver und rechtschaffner Bürger.
Ich aber gäb' dann das Gesetz, daß der Angeber
Des Strafgeld's Hälfte in die Staatskass' geben müßte.
Wie ein Denunziant so einen Andern packt,
So dürfte mir der Andere ihn wieder packen,
Daß beide gleichgefährdet vor den Richter kämen; 8)
Dann säh' man nicht mehr so viel Herrn, die fremdes Gut
Mit ihrem Klaglibellennetz' zu fangen suchen.
Doch — bin ich nicht ein Narr, mich um den Staat zu kümmern,
Der Obrigkeiten hat, die sich drum kümmern müssen?
Nun will ich dahinein, und bei den Uiberbleibseln
Von gestern nachsehn, wie sie sich befinden, ob
Sie nicht die Schwindsucht kriegten und recht gut verwahrt sind?
Doch sieh, das Thor geht auf; da muß ich noch ein bischen warten.

Dritte Szene.

Lozilus. Saturio.

Lozilus.

Nun hab' ichs, wie der Mäkler für sein eignes Geld
Das Mädchen heute noch freikaufen muß.

Doch ſieh, der Paraſit, den ich nothwendig brauche!
Ich ſtelle mich, als ſäh' ich ihn nicht; ſo lock' ich ihn.
(In das Haus zurückredend.)
Das muß geſchehn; und ſeyd doch nur hurtiger,
Daß ich nicht warten muß, wenn ich hineinkomm'!
Du miſch den Meth 9) zuſammen und bereit' die Quitten,
Laß es im Topf gut kochen und ſetz Kalmus zu!
Ich glaube, mein Kamrad wird bald eintreffen.

Saturio. (Voll Freude.)

Da meint er mich.

Toxilus.

Er muß jetzt ba'd vom Bade kommen.

Saturio.

Wie er das alles gar ſo haarklein weiß!

Toxilus. (Ins Haus zurück redend.)

Taucht meine Kuchen ja gut in die Brühe ein,
Daß ich ſie nicht roh eſſen muß.

Saturio.

Da hat er recht.
Roh ſind ſie nichts, man muß ſie recht im Saft verſchlingen.
Die Brüh muß dick und fett ſeyn wie ein Gerſtenſchleim;
Die dünne, magere, durchſichtige heißt nichts.
Die Kuchenbrüh muß faſt wie ein Brühkuchen ſeyn.
Ich will ſie ja nicht für die Blaſe, ſondern für den Magen.

Toxilus.

Ich weiß nicht, wer in meiner Näh' da ſpricht.

Saturio.

O du mein Jeus auf Erden! dein Tiſchfreundchen iſt's

Toxilus.

Saturio, du kömmſt mir wie herbei gerufen.

Saturio.

Du lügſt, das ſollſt du nicht. Ich komme mehr
Herbeigehungert als herbeigerufen.

Toxilus.

Sollſt ſchmauſen; drinnen dampfen die die Speiſen ſchon.
Ich ließ die Uiberbleibſel wärmen.

Saturio.

Die Schinke
Soll man am zweiten Tage kalt aufſetzen.

Toxilus.

Iſt ſchon befohlen.

Saturio.

Gibts Eingeſalznes?

Toxilus.

Kannſt noch fragen?

Saturio.

Du kennſt dich aus bei meinem Cuſto.

Toxilus.

Weißt du noch,
Wovon ich geſtern mit dir ſprach?

Saturio.

Verſteht ſich!

Daß man Muräu' und Aal nicht wärmen müßte,
Daß sie sich kalt viel angenehmer essen ließen.
Was sinnen wir die Schmaus-Schlacht anzufangen?
Der Mensch muß essen, wie der Morgen graut.

Toxilus.

'S ist noch zu früh.

Saturio.

Die Morgenstund trägt Gold im Mund;
Was man früh unternimmt, geht gut von statten.

Toxilus.

So hör' mich nur; ich hab' dir gestern ja gesagt,
Und dich gebeten, daß du mir sechshundert Nummen
Zum Darlehn geben sollst.

Saturio.

O ja, ich weiß es wohl,
Daß du mich hat'st, und daß ich dir nichts geben kann.
Geld haben, das ist nichts für einen Parasiten;
Es wandelt ihn sogleich die Lust zum Essen und
Zum Zechen an, sobald er Geld im Beutel hat.
Ein rechter Parasit muß stets Cyniker seyn,
Braucht nichts als Schlauch und Striezel, 10) Flasche,
Schuh' und Mantel,
Und einen Beutel, der ihm etwas Hülfe leistet,
Daß er den Seinigen das Leben fröhlich macht.

Toxilus.

Ich brauche nun kein Geld mehr; borg mir deine Tochter!

Saturio.

Beim Zeus! ich hab' sie keinem Menschen noch geborgt.

Toxilus.

Ich brauch sie nicht, wozu du glaubst.

Saturio.

Nu, wozu denn?

Toxilus.

Sie ist recht schön und reizend.

Saturio.

Ja, das ist sie richtig.

Toxilus.

Der Mäkler dort kennt weder dich noch deine Tochter.

Saturio.

Wer sollt' mich kennen, ausgenommen, wer mich füttert?

Toxilus.

Ganz richtig; und so kannst du mir das Geld aufbringen.

Saturio.

Von Herzen gern.

Toxilus.

So laß mich sie verkaufen.

Saturio.

Verkaufen? du?

Lexilus.

Nein, ich beſtelle einen Andern,
Der ſie verkauft und ſich für einen Fremden ausgiebt:
Der Mäkler glaubts; er iſt ja kaum ſechs Monat' hier.

Saturio.

Die Uiberbleibſel gehn zu Grund; wir können ja
Das nach dem Eſſen überlegen.

Lexilus.

Weißt du wie?
Ich ſchwöre dir, du kriegſt heut keinen Biſſen, eh
Du mir zu thun verſprichſt, um was ich dich erſuche.
Wenn du mir deine Tochter nicht ſo ſchnell als möglich
Herbei bringſt, ſtell' ich dir, beim Zeus, das Handwerk ein.
Wie nun? wie ſtehn wir? willſt du mir's verſprechen?

Saturio.

Verkauf mich ſelbſt, wenn's dir beliebt, woſern du mich
Nur fatt verkaufſt!

Lexilus.

Wenn du's thun willſt, ſo thu's nur friſch.

Saturio.

Ja, was du willſt.

Lexilus.

Gut, tummle dich nur ſchnell nach Haus;
Belehre deine Tochter, richte ſie gut ab,

Was sie zu sagen hat, wo sie geboren sey,
Wer ihre Eltern, und woher man sie gestohlen.
Doch muß sie sagen, sie sey ferne von Athen
Gebürtig, und dabei recht weinen.

Saturio.

Sey nur still!
Sie ist dreimal boshafter, als du es verlangst.

Toxilus.

O allerliebst! Doch weißt du was? bring einen Gürtel,
Ein Kamisol, ein Oberkleid und eine Mütze
Für den, der an den Mäkler sie verkauft.

Saturio.

O ja.

Toxilus.

Als ob's ein Fremder wäre.

Saturio.

Schön!

Toxilus.

Staffire auch
Das Mädchen auf, als ob sie eine Fremde wäre.

Saturio.

Woher die Kleider?

Toxilus.

Vom Theatergarderober.
Er muß sie herleihn: die Ädilen wollen's selbst.

Saturio.

Ich bring ſie gleich, allein ich weiß vom Ganzen nichts!

Toxilus.

Nichts: denn ſobald ich's Geld bekommen habe, legſt du
Gleich Hand an ſie, und forderſt ſie zurück vom Müller.

Saturio,

Sie ſoll ihm bleiben, wenn ich ſie nicht flugs wegführe.

Toxilus.

Geh nur ans Werk! Ich laß indeſſen meinem Mädchen
Durch unſern Jungen ſagen, daß ſie Muth ſoll haben,
Daß ich heut alles noch ins Reine bringe. Friſch!

Zweiter Akt.

Erſte Szene.

Sophoklidiska. Lemniſelene.

Sophoklidiska.

Das war ja für die dümmſte Gans oft gnug geſagt.
Du mußt mich für recht albern und einfältig halten.
Trink ich gleich Wein, vertrink ich doch nicht meine Poſt.
Mir ſcheint, du könnteſt mich nun wohl ſchon ziemlich kennen,
Da du mich ſchon fünf Jahr lang unterrichteſt: ging
Ein Kukuk ſo lang in die Schul', er läſe ſchon,
Und du, du kennſt mein Naturel bis jetzt noch nicht.
Sey ſtill, mahn' mich nicht mehr! ich weiß es auf ein Haar.
Du liebſt; in deinem Herzen ſtürmt's. Geduld! ich will
Die Fluth ſchon ebnen.

Lemniſelene.

Ach, wer liebt, iſt wohl unglücklich!

Sophoklidiska.

Wer nicht liebt, der iſt gar nichts. Was ſoll ihm das
Leben? —
Ich muß ſchon gehn, damit ich ſie nur ſchnell befreie;
In deine Ohren, Toxilus, lad' ich den Auftrag ab.

Zweite Szene.

Toxilus. Pägnium. Sophoklidiska.

Sophoklidiska.

Iſts dir jetzt klar und deutlich? haſt du recht gefaßt?

Pägnium.

Mehr als du mich's gelehrt.

Toxilus.

Was ſagſt du, Schlingel?

Pägnium.

Ja, ſag' ich.

Toxilus.

Nu ſo ſag's.

Pägnium.

Ihr werd' ichs ſchon recht ſagen.

Toxilus.

Du weißt es ſicher nicht!

Pägnium.

Was gilt die Wett', ich weiß es!

Toxilus.

Ich wette, ob du weißt, wie viel du heute Finger
An deiner Hand haſt?

Pägnium.

Wett, wenn du verlieren willſt!

Toxilus.

Nun gnug!

Pägnium.

So laß mich gehn.

Toxilus.

Ich laß dich; und befehls ſogar,
Sey ſchnell und ſchon zu Hauſe, wenn ich dich noch dort
glaub'!

Pägnium.

Ich geh.

Toxilus.

Wohin?

Pägnium.

Nach Haus', daß ich zu Hauſe bin,
Wenn du mich dort glaubſt.

Toxilus.

Spitzbub! dir geb ich ein Trinkgeld!

Pägnium.

Ich weiß ſchon, treue Diener nennt man unverſchämt,
Und unparthey'ſchen Richtern giebt man kein Gehör.

Toxilus.

Jetzt geh!

Pägnium.

Du sollst mich loben.

Toxilus.

Nimm den Brief, gieb ihn
Lemniselenen selbst, und richt' ihr meine Post aus.

Sophollidiska. (Zu sich.)

Was geh ich nicht, wohin ich gehen soll?

Pägnium.

Ich geh.

Toxilus.

Mach fort! ich geh nach Haus; mach deine Sachen gut.
Flieg eines Laufes! (Er geht in das Haus.)

Pägnium.

Wie der Strauß im Circus. 11)
Nun ist er einmal drin. — Wer kömmt da auf mich zu?

Sophollidiska.

'S ist Pägnium.

Pägnium.

'S ist Sophollidiska, ihre Sklavin,
Wohin ich soll.

Sophoklidiska.

Man sagt, er sey ein Erzspitzbube.
Ich muß ihn doch anreden.

Pägnium.

Muß ein bischen warten.

Sophoklidiska.

O liebster Pägnium! guten Tag! wie geht's? was machst du?

Pägnium.

Die Götter lieben mich.

Sophoklidiska.

Mich nicht?

Pägnium.

Das weiß ich nicht.
Erzings dir nach Verdienst, so müßten sie dich hassen.

Sophoklidiska.

Red' nicht so schlecht!

Pägnium.

Ich sag', was du verdienst, und das ist gut.

Sophoklidiska.

Was machst du da?

Pägnium.

Ich schau 'ne Schelmin vor mir stehn.

Sophoklidiska.

Du bist der ärgste Spitzbub.

Pägnium.

So? was thu ich Schlechtes?
Von wem red' ich was Schlechtes?

Sophoklidiska.

Von wem und wo du kannst.

Pägnium.

Das hat mir noch kein Mensch gesagt.

Sophoklidiska.

Doch viele wissen's.

Pägnium.

O!

Sophoklidiska.

O!

Pägnium.

Du messest andre Leute nach dir selbst

Sophoklidiska.

Ich bin, wie man im Hause eines Mäklers seyn muß

Pägnium.

Das ist schon gnug.

Sophoklidiska.

Und du? gestehst du, wie du bist?

Pägnium.

Ich würd's, wenn ich ſo wär'.

Sophoklidiska.

Geh, du biſt Sieger!

Pägnium.

Geh!

Sophoklidiska.

Wohin gehſt du?

Pägnium.

Du?

Sophoklidiska.

Sag's, ich hab' zuerſt gefragt.

Pägnium.

Ich ſags nachher.

Sophoklidiska.

Ich geh nicht weit.

Pägnium.

Ich auch nicht.

Sophoklidiska.

Wohin?

Pägnium.

Wenn du's nicht vorher ſagſt, erfährſt du's nicht von mir.

Sophoklidiska.

Und hör' ich's nicht zuerſt von dir, erfährſt du nichts.

Pägnium.

Im Ernſt?

So.

Sophoklidiska

Im Ernſt?

Pägnium.

Spitzbübin!

Sophoklidiska.

Spitzbub!

Pägnium.

Das muß ich ſeyn.

Sophoklidiska.

Ich auch.

Pägnium.

Sagſt du mir alſo nicht, wohin du gehſt?

Sophoklidiska.

So bleibts dabei, du ſagſt mir nicht, wohin du ſchleichſt.

Pägnium.

Gleiches mit Gleichem; geh! 's iſt nichts zu thun. Leb wohl!

Ich mags nicht wiſſen.

Sophoklidiska.

Bleib!

Pägnium.

Ich hab' Eile.

Sophoklidiska.

Ich nicht minder.

Pägnium.

Haſt du was vor?

Sophoklidiska.

Du?

Pägnium.

Nichts.

Sophoklidiska.

Gieb mir die Hand her!

Pägnium.

Die da?

Sophokidiska.

Wo iſt die diebiſche linke Hand?

Pägnium.

Zu Haus'; nicht hier.

Sophoklidiska. (Die Hand beſchauend.)

Du haſt was vor.

Pägnium.

Rühr mich nicht an!

Sophoklidiska.

Wenn ich dich liebe!

Pägnium.

Schad' für die Müh!

Sophoklidiska.

Wie ſo?

Pägnium.

Du liebſt 'nen Undankbaren —

Und folglich nichts.

Sophoklidiska.

Schönheit und Jugend mußt du nützen,
Damit du nicht mit grauem Haar noch Sklave bleibſt.
Du wiegſt ja noch kaum achtzig Pfund'!

Pägnium.

In ſolchen Schlachten
Siegt Muth und Kraft mehr als Gewicht. Ich ſprech
umſonſt.

Sophoklidiska.

Warum denn?

Pägnium.

Weil ich die Erfahrne lehren will.
Jetzt muß ich gehn.

Sophoklidiska.

Bleib!

Pägnium.

Quäl mich nicht!

Sophoklidiska.

Ja, bis ich weiß
Wohin du gehſt,

Pägnium.

In euch

Sophoklidiska.

Und ich zu euch.

Pägnium.

Warum?

Sophoklidiska.

Was gehts dich an?

Pägnium.

Du kömmſt nicht weg, bis ich es weiß.

Sophoklidiska.

Du quälſt mich.

Pägnium.

Ja: du ſollſt nicht ärger ſeyn als ich.

Sophoklidiska.

Mit dir um Bosheit ſtreiten, iſt gar ſchwer.

Pägnium.

Du ſchlechte Waare!

Sophoklidiska.

Was fürchteſt du?

Pägnium.

Was du befürchteſt.

Sophoklidiska.

Alſo was?

Pägnium.

Eh ich das sage, sollen's alle Stummen sagen.

Sophoklidiska.

Auch ich darf's nicht verrathen, daß es alle Stummen
Eh sagen könnten. Weißt du was? wir geben uns
Das Wort und trauen uns sodann.

Pägnium.

Euch kenn ich schon!
Die Treu des Buhlgezüchts ist leichter als ein Flaum.

Sophoklidiska.

Sag's Liebster!

Pägnium.

Liebste, sag's!

Sophoklidiska.

O sey nur nicht mein Liebster!

Pägnium.

Recht gern.

Sophoklidiska.

Behalt's bei dir!

Pägnium.

Du auch.

Sophoklidiska.

O ja.

Pägnium.

Gewiß.

Stophiklidiska.

Ich bring' den Brief dem Lexilus.

Pägnium.

Geh hin; er iſt zu Haus',
Ich trage dieſe Tanne 12) zu Lemniſelenen.

Sophoklidiska.

Was ſteht darin?

Pägnium.

Wenn du's nicht weißt, geht's dir wie mir:
Wahrſcheinlich ſchöne Wort'.

Sophoklidiska.

Ich geh.

Pägnium.

Ich auch.

Sophoklidiska.

So geh!

(Beide ab.)

Dritte Szene.

Sagariſtio.

Lys Sohn, Zeus, Hoher, Großer, Mächt'ger, dir, der Hoffnung
Und Hülfe giebt, bring ich mein Dank- und Freudenopfer!

Weil du mir so freundschaftlich Geld verschaffst, damit ich
Dem Freundchen in der Klemme helfen kann. Was mir
Kaum möglich schien, wovon ich mir nichts träumen ließ,
Hat sich gefunden, fiel wie aus den Wolken nieder.
Da schickt mein Herr mich nach Eretrien, zahme Ochsen
Zu kaufen, giebt mir Geld, weil dort der Markt bald
anfängt.
Der Narr! giebt mir das Geld — und kennt mich doch.
Das Sümmchen
Geht andern Weg. „Es gab dort keine hübschen
Ochsen.“ —
Nun rett' ich meinen Freund, und laß mir gut geschehn.
Ein Tag helf' laus! Zwar wird mein Rücken schallen;
thut nichts.
Die zahmen Ochsen sollen meinen Freund betheilen.
'S ist zu schön, so erzkargen Filzen, die das Salzfaß
Uns sammt dem Salz versiegeln, etwas abzuzwacken.
Drum heißt's Gelegenheit ablauern. Was kann er
Mir thun? mich prügeln, fesseln lassen? Immerhin,
Ich bitt' ihn sicher nicht. Weh ihm! Er kann mir gar nichts
Neues
Anbiethen, was ich nicht schon kennte. — Sieh da,
Pägnium!

Vierte Szene.

Pägnium. Sagaristio.

Pägnium.

Mein Auftrag ist verrichtet; jetzt heißt's frisch nach Haus

Sagariſtio.

He, wart' ein bischen!

Pägnium.

Kauf die Einen zum Aufwarten.

Sagariſtio.

So bleib!

Pägnium.

Du könnteſt quälen, wenn ich dir was ſchuldig wär',
Da du ſchon jetzt quälſt.

Sagariſtio.

Spitzbub! willſt du mind'ſtens umſchau'n?

Pägnium.

Wär ich nur älter, gäb' ich dir was für den Schimpf!

Sagariſtio.

Wo iſt dein Herr?

Pägnium.

Wo's ihm beliebt, ohn' dich zu fragen.

Sagariſtio.

Willſt du es ſagen, Schuft'?

Pägnium.

Ich weiß's nicht, Ulmenambos!

Sagariſtio.

Den ältren beſchimpf'ſt du?

Pägnium.

Weiter es verdient.

Ich diene meinem Herrn, doch meine Zung' iſt frei.

Sagariſtio.

Sagſt du gleich, wo dein Herr iſt?

Pägnium.

Geh zum Henker, ſag' ich!

Sagariſtio.

Du ſollſt heut Schläge kriegen.

Pägnium.

Deinetwegen nicht;

Da fürcht' ich nichts, und wenn ich die das Aug' aus-
ſchlüge,

Du Leichnam!

Sagariſtio.

Du Laſtthier!

Pägnium.

Ich bin's; geht's dich was an?

Ich bin es nicht umſonſt, wie du.

Sagariſtio.

Du kecker Burſch!

Pägnium.

O ja; denn ich hoff' frei zu werden, doch du niemals.

Sagariſtio.

Hör' auf zu ſchimpfen.

Pägnium.

Du kannſt ja ſelbſt kein Ende finden.

Sagariſtio.

Geh du zum Henker!

Pägnium.

Und du nach Haus; dort wartet was auf dich.

Sagariſtio.

Doch nicht die Schergen?

Pägnium.

Ich wollte nein, damit du ſchon
Im Loche ſäß'ſt.

Sagariſtio. (Er macht Miene zum Ranfen.)

Was ſoll's?

Pägnium.

Was giebts?

Sagariſtio.

Schimpf'ſt du noch länger?

Pägnium.

So lang du Sklave biſt ſo gut als ich.

Sagariſtio. (Drohend.)

Nu wart,
Dir geb' ich was!

Pägnium.

Du haſt ja nichts.

Sagariſtio.

Mich ſchlag das Wetter,
Wenn ich dich heut nicht niederſchlag, wie ich dich krige.

Pägnium.

Ich bin dein Freund; drum wünſch' ich deinem Wunſch
Erfüllung:
Du ſchlag mich nieder, und dich ſchlage man ans Kreuz.

Sagariſtio.

Du Schlingel! weißt du nicht mehr, was ich dir verſprach,
Wenn du nicht ſchweigſt? willſt du dich packen?

Pägnium.

Mich jagſt du leicht;
Zu Haus kriegt ſchon mein Schatten Schläge. (ab.)

Sagariſtio.

Du Erzſpitzbube!
Er iſt ſo böſe und doppelzüngig, wie die Schlange.
Ich bin recht froh, daß ich ihn fort hab'.
(Er pocht an Lexilus Haus.)
He, macht auf!
Seht! da kömmt der, mit den ich g'rade reden will.

Fünfte Szene.

Lexilus. Sagariſtio. Sophokliviska.

Lexilus. (Zu Sophokl.)
Sag ihr, ich hätte meinen Geldquell ſchon bereit;

Sie möchte ruhig ſeyn, ich liebte ſie recht ſehr,
Und wenn ſie gutes Muthes wäre, wär' ichs auch;
Behält dein Kopf die Poſt?

Sophollidiska.

Mehr als der Hund die Flöh.

Lozilus.

Flieg nur nach Haus! (Sopholl. ab.)

Sagariſtio.

Der wird mich zu den Sternen heben!
Die Arme in die Seite geſtemmt, will ich ſtolziren.

Lozilus.

Wer kömmt da mit zwei Henkeln?

Sagariſtio.

Jetzt will ich mich derb räuſpern.

Lozilus.

'S iſt Sagariſtio; was machſt du, Freund, wie geht's?
Was macht mein Auftrag, Freund? iſt Hoffnung da?

Sagariſtio.

Komm her!
Es ſcheint, kann ſeyn. Geh her, trag mir die Sachen vor!

Lozilus.

Was ſchwillt die denn am Hals. 13)

Sagariſtio.

'S iſt ein Geſchwär, drück's nicht!
Wenn's eine böſe Hand berühret, ſo thut's gleich weh.

Lozilus.

Wann haſt du es bekommen?

Sagariſtio.

Heute.

Lexilus.

Laß es ſchneiden.

Sagariſtio.

'S iſt noch nicht reif; das Schneiden könnt' es ärger machen.

Lexilus.

Laß einmal ſehn.

Sagariſtio.

Geh weg, und hüte dich vor Hörnern!

Lexilus.

Wie ſo?

Sagariſtio.

Es ſind zwei Ochſen in dem Beutel drinnen.

Lexilus.

Laß ſie heraus zum Weiden, daß ſie nicht verhungern.

Sagariſtio.

Ich fürcht', ſie laufen fort, gehn nicht mehr in den Stall.

Lexilus.

Ich bring ſie dir zurück: ſey ruhig.

Sagariſtio.

Ich glaub's und will ſie

Dir leihn. Komm mit mir; hier iſt das verlangte Geld.

Lozilus.

Wie!

Sagaristio.

Mein Herr sandt' mich nach Eretrien, Ochsen einzukaufen.
Dein Haus soll mir Eretrien seyn.

Lozilus.

O allerliebst!
Ich gebe dir das Geld auf einen Deut zurück;
Denn ich hab' alle Kniff' und Pfiffe schon bereit,
Den Mäkler um das Geld zu prellen.

Sagaristio.

Desto besser.

Lozilus.

Das Mädchen muß frei werden und er das Geld freywillig
hergeben. Komm! ich brauche dich dabei.

Sagaristio.

Ich steh zu Diensten.

Dritter Akt.

Saturio mit ſeiner Tochter.

Saturio.

Mag's mir und dir und meinem Magen wohl bekommen,
Und meinen immerwährenden Freitiſch erhalten,
Daß ich ſtets was zu nagen und zu beiſſen habe!
Komm, Töchterlein, komm, weil's der Götter Willen iſt!
Um was ſichs handelt, was die Sach' iſt, weißt du nun:
Ich hab' dir mein Vorhaben mitgetheilt, und dich
Deswegen ſo geputzt, denn du wirſt heut verkauft.

Mädchen.

Ich weiß wohl, Vater, daß du deinen Magen gern
Von fremden Töpfen nährſt: allein, willſt du
Des Schmauſens wegen deine Tochter ſelbſt verkaufen?

Saturio.

Sollt' ich dich lieber König Philipps oder Attals —
Als meinetwegen, dem du zugehörſt, verkaufen?

Mädchen.

Sprich, hält'ſt du mich für deine Tochter oder Sklavin?

Saturio.

Das hängt von meinem Bauch ab, wie's ihm beſſer
frommt.
Mir ſcheint, ich hab' dir zu befehlen; nicht du mir.

Mädchen.

Ja, Vater, du haſt über mich Gewalt; doch unſer
Vermögen iſt gering, und da wär' es doch beſſer,
Wenn wir davon recht mäßig, ſtill und ehrbar lebten;
Wenn ſich zur Armuth Niederträchtigkeit geſellt,
So wird die Armuth ſchwerer, Glaub' und Treu geringer.

Saturio.

O quäl' mich nicht!

Mädchen.

O nein! glaub' nicht, ich woll' dich
quälen,
Weil ich, noch jung, dich zur Rechtſchaffenheit ermahne.
Die Feinde machen unſern ſchlechten Ruf noch ſchlechter.

Saturio.

Mein'twegen mögen ſie's, und ſich zum Henker packen!
Mir liegt an allen Feindſchaften ſo wenig, als
An einem leeren Tiſch, den man mir jetzt vorſetzte.

Mädchen.

Der Menſchen Schande iſt unſterblich, Vater;
Sie lebt noch, wenn man ſie längſt für geſtorben hält.

Saturio.

Du fürchteſt, daß ich dich verkaufe?

Mädchen.

Nein, mein Vater!

Doch haß' ich ſelbſt den Schein.

Saturio.

Dein Sträuben iſt umſonſt;
Mein Wille muß geſchehn, und nicht der deinige.
Was ſoll das?

Mädchen.

Bedenke, Vater, nur dies Einzige:
Ein Herr droht ſeinen Sklaven Straf'; geſetzt,
Es würd' auch nichts daraus, wie muß es ihn ſchon ſchmerzen,
Wenn er die Geiſſel ſchwirren hört, und ſich entkleiden!
So fürcht' auch ich jetzt das, was nicht geſchehen wird.

Saturio.

Der Geiſt des Widerſpruchs liegt doch in allen Weibern!
Die Mädchen wollen mehr verſtehn, als ihre Eltern.

Mädchen.

Der Geiſt des Widerſpruchs liegt euch in allen Weibern,
Wenn ſie zu eu'ren übeln Handlungen nicht ſchweigen.

Saturio. (Drohend.)

Nimm dich vor Schlägen wohl in Acht!

Mädchen.

Was soll ich thun,
Wenn ich nicht darf? Ich wollte, du bedächtest mich.

Saturio.

Bin ich denn schlecht?

Mädchen.

O nein; auch dürft' ich es nicht sagen;
Ich will nur hindern, daß es andere nicht sagen,
Die's sagen dürfen.

Saturio.

Sage jeder, was er will;
Ich bleib' bei meinem Satz!

Mädchen.

Wenn ich dir rathen dürfte,
Solltest du mehr klug als unklug handeln.

Saturio.

Wie beliebt's so?

Mädchen.

Ich kann dir dein Belieben nicht verwehren; aber,
Wenn ich's verwehren könnte, würd' ich's sicher thun.

Saturio.

Jetzt rede! willst du mir gehorchen oder nicht?

Mädchen.

Ja.

Saturio.

Weißt du noch, was ich dich gelehret habe?

Mädchen.

Alles.

Saturio.

Daß du gestohlen wurdest?

Mädchen.

Ja, ich weiß es wohl.

Saturio.

Wer deine Eltern waren?

Mädchen.

Ich erinn're mich.
Du zwingst mich, gegen meinen Willen schlecht zu werden;
Allein bedenke, damit der Ruf dann, wenn du mich
Vermählen willst, nicht die Vermählung hintertreibe.

Saturio.

Schweig, Närrin! siehst du nicht, wie jetzt die Leute sind?
Und daß man nun bei jedem Ruf Paribien findet?
Hat Eine Heurathgut, dann ist kein Fehler Fehler.

Mädchen.

Das sollst du eben nicht vergessen, daß ich
Kein Heurathgut besitze.

Saturio.

Sag mir das nicht nochmal!

Sag nicht, du hätteſt nichts! du haſt durch Hülf' der Götter
Und meinen Ahnherrn wohl dein Heurathgut daheim.
Ich hab' 'nen ganzen Leiterwagen voll von Büchern.
Und ſpielſt du bei dem Plänchen deine Rolle gut,
Kriegſt du zur Auſſteu'r noch ſechshundert blanke — Worte,
Und lauter attiſche, kein ſizilianiſches.
Mit der Auſſteu'r heurathet dich gar noch ein — Bettler.

Mädchen.

Wenn du mich irgendwo hinführen willſt, mein Vater,
So führ' mich hin, verkauf mich, thu, was dir beliebt.

Saturio.

Das läßt ſich hören; folg mir!

Mädchen.

Ich gehorche.

(Beide ab.)

Zweite Szene.

Dordalus.

Was wird's mit meinem Nachbar da? was kann er thun?
Er hat geſchworen, mir noch heut mein Geld zu geben.
Wenn er mir's nun nicht giebt und der Tag auch verſtreicht;
Geht mir mein Geld und ihm ſein Schwur verloren.
Doch horch! die Thüre knarrt; wer kömmt heraus?

Dritte Szene.

Lexilus. Dordalus.

Lexilus. (Ins Haus zurückſprechend.)

Macht das zu Hauſe fertig; ich komme gleich zurück.

Dordalus.

Was giebt's denn, Lexilus?

Lexilus.

Du Kuppel-Exkrement!
Du Unflath aller Beſtien! du Straſſenkoth!
Hallunk! ehrloſer Spitzbub! Miſtvieh! Leu'verderber!
Geldbadicht! du Neidhammel! Filz von allen Filzen!
Du Erzſchelm! Erzdieb! Erzcujon! Ein Tag wär' noch
Nicht genug, all deine Schändlichkeiten aufzuzählen!
Willſt du das Geld annehmen? Nimm's, infamer Nickel!
Da nimm das Geld, du Schandfleck! willſt du's nehmen?
Bring ich's dahin, daß du das Geld nimmſt, Unflath,
Det mir nie glauben wollte, als mit Eid und Schwur?

Dordalus.

So laß mich nur zu Athem kommen, daß ich reden kann!
Du Hefen alles Volks! du Reſt der Sklavenkniffe! du
Freimacher aller Negren' Geiſſel-Unterlage!
Du Feſſel-Scheurer du lebendiger Mühlenkolonie!
Du ewger Sklav! du Vielfraß! Dieb! Landſtreicher!
Gieb her das Geld, gieb mir das Geld, infamer Nickel!
Kann ich von dir Geld kriegen? nu, gieb her das Geld!

Giebſt du einmal zurück mein Geld? ſchämſt du dich nicht?
Ein Kuppler fordert dich um Geld, du Sklaverei!
Die Dirne zu befrei'n — damit es alle wiſſen.

Toxilus.

Ich bitt' dich, ſey nur ſtille; deine Stimm' giebt aus.

Dordalus.

Ja, meine Zung' iſt ganz gemacht, ſich zu bedanken.
Das Salz wird mir ſo theu'r verkauft als dir.
Schützt mich die Zunge nicht, ſo koſtet ſie kein Salz.

Toxilus

Laß nur! ich bin ſchon gut; ich hab' mich nur geärgert,
Daß du die Summe mir nicht kreditiren wollteſt.

Dordalus.

Dir kreditiren? daß du mir's ſo machteſt wie
Die Wechsler, die, ſo wie man ihnen etwas borgt,
Den Platz flugs ändern und geſchwinder laufen als
Ein Haas, den man beim Schauſpiel aus dem Thore läßt.

Toxilus. (Er giebt ihm das Geld.)

Da nimm!

Dordalus.

Gieb her!

Toxilus.

Es ſind ſechshundert blanke Nummen.
Jetzt ſpute dich, und laß das Mädchen frei, und führe
Sie auf der Stell' hieher!

Dordalus.

Den Augenblick.

(Er beſieht das Geld.)

Ich weiß nicht, wem ichs zum probiren geben ſoll.

Lozilus.

Du trau'ſt ſie mir nicht gleich zu geben?

Dordalus.

Wie kannſt du zweifeln

Ich eile nur, damit die Wechsler nicht vom Markt gehn;
Sie laufen ja geſchwinder als ein Rad davon.

Lozilus.

Geh nur durch die einſamen Nebengäßchen hin,
Und laß das Mädchen durch den Garten zu mir kommen!

Dordalus.

Sie ſoll gleich hier ſeyn.

Lozilus.

Daß es nur kein Aufſehn macht!

Dordalus.

Verſteht ſich: klug!

Lozilus.

Und morgen ſoll ſie opfern gehn.

Dordalus.

Gewiß.

Lozilus.

Derweil du daſtehſt, könnt'ſt du ſchon zurück ſeyn.

(Beide ab.)

Vierter Akt.

Erste Szene.

Lorilus.

Wenn man nur eine Sache klug und tüchtig angreift,
So muß sie auch von statten gehn, wie sichs gehört.
Und, meinertreu' wie Einer seine Sache anfängt,
Darnach muß die Geschichte auch zu Ende gehn.
Ist er ein schlechter Kerl, so geht auch alles schlecht,
Ist er ein braver Mensch, so geht es brav von statten'
Ich hab' die Sache nun recht fein und schlau begonnen,
Drum hoff' ich, daß sie gut zu Stande kommen wird,
Ich will den Kuppler heute so umgarnen,
Daß er sich nicht herauszuwickeln wissen soll.
He, Saaristio, komm heraus, und bring das Mädchen,
Nebst jenem Briefe, den ich dir versiegelt gab,
Den du von meinem Herrn aus Persien gar her brachst.

Zweite Szene.

Sagariſtio. 17) Toxilus.

Sagariſtio.

Halt' ich dich auf?

Toxilus.

Sieh da! ganz königlich gekleidet!
Der Turban läßt zu deinem Anzug prächtig.
(Das Mädchen betrachtend.)
Wie die Pantöffelchen dem fremden Füßchen hübſch ſtehn!
Wißt ihr die Rolle?

Sagariſtio.

Kein Tragiker und Komiker
Hat ſie noch je ſo gut gewußt.

Toxilus.

Das heiß' ich helfen!

Sagariſtio.

Jetzt mach dich nur recht weit von uns weg, und halt's Maul!
Wenn du mich mit dem Kuppler reden ſiehſt, iſts Zeit,
Herbeizukommen. Nun, ihr Andern, marſch! 18)
(Er geht ab mit dem Mädchen, und Toxilus zieht ſich etwas in den Hintergrund zurück.)

Dritte Szene.

Dordalus. Toxilus.

Wem Götter gnädig sind, dem geben sie Profit;
Und so erspar' ich nun von heut zwei Brode täglich,
Denn meine Sklavin ist nun fein; er hat gezahlt;
Jetzt speist sie fremde Kost, nichts mehr vom Meinigen.
Ich bin ein wackrer Bürger, habe heut Athen,
Die größte Stadt, um eine Bürgerin vergrößert!
Und o, wie gut war ich! wie vielen lieh ich Geld!
Und ohne Bürgen gar! so sehr traut ich den Leuten.
Ich fürcht' nicht einmal, daß mir's Einer vor Gericht
Ableugnet. Von heut an will ich gut seyn, was ich nie war —
Und nie seyn werde.

Toxilus.

Den lock' ich heut schön in die Schlinge!
Das Netz ist aufgestellt, und gut! frisch angepackt!
(Lout zu Dordalus.)
Was machst du, Freund?

Dordalus.

Ich borg'.

Toxilus.

Wohin gehst du?

Dordalus.

Ich borg' dir.

Toxilus.

Die Götter segnen dich! gabst du das Mädchen frei?

Dordalus.

Beim Zeus, ich borg' dir!

Toxilus.

So ist sie frei?

Dordalus.

Du bringst mich um!
Ich borg' dir, sag' ich ja.

Toxilus.

Im Ernst; ist sie schon frei?

Dordalus.

Geh, frag den Prätor, wenn du mir nicht glauben willst.
Frei ist sie, sag ich; hörst du nicht?

Toxilus.

Der Himmel segne dich!
Dir und den Deinen wünsch ich alles Gute.

Dordalus.

Geh nur!
Schwör nicht! ich glaub's schon.

Toxilus.

Wo ist sie jetzt?

Dordalus.

Bei dir.

Lexilus.

Bei mir?

Im Ernſt?

Dordalus.

Ja, ſag ich, ja, bei dir.

Lexilus.

Zeus ſegne dich!

Dafür ſteht dir von mir viel Gut's bevor; ich hab' dir was

Verheimlicht; ſollſt's jetzt hören: 's giebt Profit für dich!

Du ſollſt dein Lebtag mein gedenken.

Dordalus.

Ich erwarte

Auf das Wohlklingende auch was Wohlthätiges.

Lexilus.

Du haſt um mich verdient. Ich will dich wohl bedenken;

Da, lies! (Er zeigt ihm den Brief.)

Dordalus.

Was geht das mich an?

Lexilus.

Freilich gehts dich an.

Mein Herr hat mir den Brief aus Perſien geſchickt.

Dordalus.

Wann?

Lexilus.

Erſt vor kurzem.

Dordalus.

Und was ſagt er?

Lexilus.

Frag ihn ſelbſt:

Er wird's die ſagen.

Dordalus.

Gieb ihn her!

Lexilus. (Giebt ihm den Brief.)

Da; lies ihn laut!

Dordalus.

Halt's Maul jetzt, wenn ich leſe!

Lexilus.

Ich bin mäuschenſtill.

Dordalus. (lieſt.)

„Timarchides entbiethet ſeinen Gruß dem Lexilus,
„und allen Hausgenoſſen. Wenn ihr wohl ſeyd, freut's
mich.
„Ich bin wohlauf, treib' mein Geſchäft, und habe Vor-
theil.
„Die kommenden acht Monate komm' ich noch nicht
„Zurück. Ich habe hier noch etwas abzuthun.
„Die Perſer haben Eleuſipol, eine alte

„Und äußerſt reiche Stadt Arabiens eingenommen,
„Und wollen die gemachte Beute nun verſteigern.
„Das hält mich auf, daß ich noch nicht nach Hauſe kann.
„Den Ueberbringer dieſes Briefs befehl' ich die
„Gaſtfreundlichſt aufzunehmen, und gut zu bewirthen;
„Er hat in ſeinem Haus mir viele Ehr' erwieſen."

Dordalus.

Was geht das mich an, was die Perſer und dein Herr Anfangen?

Toxilus.

Halt's Maul, du Narr! du weißt nicht, was dir Gut's bevorſteht.
Umſonſt ſteckt dir das Glück 'ne Fackel auf zum Schatz.

Dordalus.

Zu welchem Schatz?

Toxilus.

Da frag du jene, die es wiſſen.
Ich weiß ſo viel als du, nur daß ichs eher las.
Hier weiter! wirſts gleich hören.

Dordalus.

Richtig: ſey nur ſtill!

Toxilus.

Du kömmſt nun gleich darauf, was deinen Beutel angeht.

Dordalus. (lieſt.)

„Der Ueberbringer dieſes Briefes bringt zugleich

„Ein freigebornes Mädchen mit von ſeltner Schönheit,
„Das er tief in Arabien geſtohlen hat.
„Sey ihm behülflich, daß er es verkaufen kann;
„Der Käufer kauft es auf ſein Riſiko; für ruhigen
„Beſitz und ungeſtörtes Eigenthum kann man ihm
„Nicht gutſtehn. Trachte, daß er blank und baar bezahlt
wird!
„Bedenke deinen Gaſt in allem gut; leb' wohl!"

Lexilus.

Weil du nun weißt, was auf dem Wachs geſchrieben ſteht,
Glaubſt du mir jetzt?

Dordalus.

Wo iſt der, der den Brief gebracht hat?

Lexilus.

Er holet ſie vom Schiff, und wird gleich da ſeyn.

Dordalus.

Ich will
Nicht Kniff' und Streit. Wofür ſoll ich mein Geld
auslegen?
Wozu die Waare, wenn das Eigenthum unſicher iſt?

Lexilus.

Halt's Maul! nie hielt ich dich für einen ſolchen Dummkopf.
Was fürchteſt du?

Dordalus.

Wohl fürcht' ich mich; ich weiß das ſchon.
Ich bin ſchon oft in dem Moraſt geſteckt.

Toxilus.

Ich seh

Keine Gefahr.

Dordalus.

Ganz richtig; doch ich fürchte mich.

Toxilus.

Mir liegt nichts dran; ich that's zu deinem Besten, daß
Ich dir zuerst Gelegenheit gab, sie zu kaufen.

Dordalus.

Dank'! doch 's ist besser, sich durch andere, als Andre
Durch sich zu warnen!

Toxilus.

Aus der tiefen Barbarei
Setzt man ihr wohl nicht nach. Du kaufst sie nicht

Dordalus.

Ich muß
Die Waare doch erst sehn.

Toxilus.

Ganz recht. Da kömmt gerade
Der Fremde, der den Brief gebracht.

Dordalus.

Der ist es?

Toxilus.

Ja.

Dor-

Dordalus.

Iſt dies das Mädchen?

Toxilus.

Ich weiß ſo viel als du — vom Sehn.
Doch wer ſie ſey auch, ſchön und ehrbar ſieht ſie aus.

Dordalus.

'S Geſichtchen iſt nicht übel.

Toxilus. (Beiſeite.)

Wie kalt der Spitzbub lobt!
(Laut.)
Laß uns ſie nur betrachten.

Dordalus.

Ja, ganz wohl, mein Freund.

Vierte Szene.

Sagariſtio. Das Mädchen. Toxilus. Dordalus.

Sagariſtio.

Nu, ſag, ſcheint dir Athen reich, groß und prächtig gnug?

Mädchen.

Die Stadt iſt ſchön; doch wie die Leut' ſind, weiß ich nicht.

Toxilus. (Zu Dord.)

War ſie nicht flugs mit einer guten Antwort da?

Dordalus.

Davon könnt' ich noch eben nicht viel Rühmens machen.

Sagaristio.

Haſt du geſehn, wie ſtark die Stadt befeſtigt iſt?

Mädchen.

Dann iſt ſie gut befeſtiget, wenn die Bewohner
Im Guten feſt beharren, wenn ſie Trug und Geiz,
Verläumdung, Meineid, Stolz und Neid aus ihrem Kreis
Verbannen. . .

Toxilus. (Leiſe zu Tord.)

Nu? hörſt du ſie?

Mädchen.

Und Trägheit, Unrecht, Kränkung,
Und — was am ſchwerſten auszurotten iſt — die Bosheit,
Wenn die nicht ferne ſind, kann keine Feſtung ſchützen.

Toxilus. (Wie oben.)

Nu, Freund?

Dordalus.

Nu?

Toxilus.

Du gehörſt auch zur Kompagnie, die man
Von hier wegjagen ſoll.

Dordalus.

Wie ſo?

Toxilus.

Du biſt meineidig.

Dordalus.

Sie ſpricht nicht ſchlecht.

Toxilus.

Du kannſt ſie herrlich brauchen; kauf' ſie!

Dordalus.

Je länger ich ſie anſeh, deſto mehr gefällt ſie mir.

Toxilus.

Wenn du ſie kauf'ſt, biſt du der reichſte aller Mäkler;
Du bringſt die Leute, wie du willſt, um Hab und Gut,
Haſt mit den größten Herrn zu thun, die dich dann ſuchen,
Und bei dir ſpeiſen.

Dordalus.

Und ich laſſ' ſie nicht herein!

Toxilus.

So ſingen ſie die Nachts vorm Haus, und legen Feuer;
Drum laß du eiſerne Thorflügel, Eiſenpfoſten,
Ein ganzes Haus ſammt Schloß und Ring, von Eiſen
machen,
Damit du nicht, auf deine Eiſenſparſamkeit
Ergrimmt, dich nachher ſelbſt in Eiſen ſchmieden laſſeſt.

Dordalus.

Zum Henker geh!

Toxilus.

Geh Augenblicks — und kauf das Mädchen!

Dordalus.

Was er für sie verlangt?

Toxilus.

Soll ich ihn rufen?

Dordalus.

Ich geh hin.

Toxilus. (Zu Sagar.)

Was machst du denn?

Sagaristio.

Ich führe die her, wie gesagt.
Ich kam verfloss'ne Nacht, und will sie hier verkaufen,
Wenn's geht; und geht es nicht, pack ich mich fort, was möglich.

Dordalus. (Zu Sagar.)

Willkommen!

Sagaristio. (Zu Dor. fortfahrend.)

Versteht sich, daß ich kriege, was sie werth ist.

Toxilus.

Wenn du sie dem nicht gut verkaufst, so geht's bei keinem.

Sagaristio.

Bist du sein Freund?

Toxilus.

Wie alle Götter in dem Himmel.

Dordalus.

Dann biſt du ganz gewiß mein Feind; denn ſelbſt der beſte
Von allen Göttern war der Mäcklerzunft nie hold.

Sagariſtio.

Mußt du ſie kaufen?

Dordalus.

Wenn du ſie verkaufen mußt.
Doch wenn's bei dir nicht Eile hat, iſt's auch bei mir Zeit.

Sagariſtio.

Was giebſt du mir für ſie?

Dordalus.

Sag ſelbſt; die Waar' iſt dein.

Toxilus.

Ganz richtig.

Sagariſtio.

Willſt du gut einkaufen?

Dordalus.

Willſt du gut verkaufen?

Toxilus.

Ja, das will jeder!

Dordalus.

Sag's frisch heraus: wie viel verlangst du?

Sagaristio.

Erst sag ich dir: es steht dir niemand für den Kauf.

Dordalus.

Das weiß ich schon; sag mir nur gleich den nächsten Preis.

Toxilus. (Heimlich zu Dord.)

Halt's Maul! du bist so albern wie ein kleines Kind.

Dordalus.

Warum?

Toxilus.

Du mußt ja erst das Mädchen um die nähern Umstände fragen.

Dordalus.

Gut, daß du mich dran erinnerst!
Wenn du nicht da wär'st, ließ ich alter Fuchs mich fangen.
Wie gut ist's, bei Geschäften einen Freund zu Rath' ziehn!

Toxilus.

Frag', wo sie her ist und wer ihre Eltern sind,
Damit's nicht heißt, du kaufest sie auf meinen Antrieb.
(Zu Sagar.)
Erlaub' ihm, sie um was zu fragen.

Sagaristio.

Nach Belieben!

Toxilus. (Zu Dord.)

Was ſiehſt du jetzt? geh hin und frag ſie aus! — Allein —
Obſchon er dir erlaubt, ſie auszufragen,
So wär' es mir doch lieber, wenn du erſt zu ihm gingſt,
Damit er dir nicht abhold wird.

Dordalus.

Getroffen, Freund!

(Er geht zu Sagariſtio.)

Ich möchte ſie um etwas fragen.

Sagariſtio.

Was du willſt,
Im Himmel und auf Erden.

Toxilus.

Jetzt geh hin und fang'
Mit guten Zeichen an!

Dordalus.

Das ſind ſie wohl.

Toxilus.

Sey ſtill!
Geh hin! und bring ſie gleich.

Dordalus.

Thu, was in unſern Kram taugt!

Toxilus.

Komm mit! ich führ' ſie zu dir, dann kannſt du ſie fragen.

Dordalus.

Bleib' auch dabei!

Toxilus.

Ich kann nicht; ich muß um den Fremden ſeyn.
Mein Herr will's, und dem könnt's nicht recht ſeyn, wenn
ich bliebe.

Sagariſtio.

O bleib!

Toxilus.

So helf ich dir.

Dordalus.

Hilfſt du dem Freund, ſo hilfſt du dir.

Toxilus.

Frag aus, und du (zum Mädchen) paſſ' auf!

Mädchen.

Ich bin zwar eine Sklavin,
Allein ich kenne meine Pflicht, Wahrheit zu reden.

Toxilus. (Zu dem Mädch., indem er auf den Mäkler deutet.)

Der iſt ein braver Mann.

Mädchen.

Ich glaub's.

Toxilus.

Bei ihm dien'ſt du nicht lang.

Mädchen.

Ich hoff's, wenn meine Eltern ihre Pflicht erfüllen.

Dordalus.

Laß dich's nicht wundern, wenn wir dich um Vaterland und Eltern fragen.

Mädchen.

Warum soll das mich wundern, Lieber? Die Sklaverei verboth mir, mich zu wundern — über Mein Elend.

Toxilus. (Beiseite.)

Daß dich das Wetter, du verschlagne Hexe! Die hat nicht Stroh im Kopf! wie klug sie spricht!

Dordalus.

Wie heißt du?

Toxilus. (Beiseite.)

Wenn sie sich jetzt nur nicht verschnappt!

Mädchen.

Daheim hieß ich Gewina.

Toxilus.

Gewina? Ey Nam' und Zeichen herrlich! kannst du sie nun?

(Beiseite.)

Ich war voll Angst; doch es ging gut.

Dordalus.

Wenn ich dich kaufe

Bringst du, Gewinn hoff' ich, mir Gewinn?

Toxilus.

Wenn du sie kaufst,
So bleibt sie dir kein Monat übern Hals. 19)

Dordalus.

Das wünsch' ich.

Toxilus.

So leg nur Hand ans Werk, damit dein Wunsch gelingt!
(Für sich.)
Noch hat sie sich keinmal verschnappt.

Dordalus.

Wo bist du denn geboren?

Mädchen.

Wie mir die Mutter sagt, links in der Küch' im Winkel.

Toxilus.

Die wird ein gutes Liebchen werden, sie ist warm geboren.
An einem Ort, wo's Ueberfluß an Allem giebt.
(Beiseite.)
Die hat den alten Kuppelpelz mit seiner Frage
Recht fein erwischt.

Dordalus.

Ich frage um dein Vaterland.

Mädchen.

Ist's nicht das, wo ich bin?

Dordalus.

Ich will das, was es vorher war.

Mädchen.

Was war und nicht mehr iſt, das halte ich für nichts.
Wenn Einer ſtarb — frägſt du ihn dann noch: wer er war?

Zoſilus.

Beim Zeus! klug und vernünftig! ſie erbarmt mir wirklich.

Dordalus.

Allein wo iſt dein Vaterland? was ſprichſt du nicht?

Mädchen.

Wenn ich hier Sklavin bin, iſt hier mein Vaterland.

Zoſilus.

Hör' auf zu fragen! ſiehſt du nicht, daß ſies nicht ſagen will,
Damit ſie ſich an ihre Leiden nicht erinnert?

Dordalus.

Iſt
Dein Vater g'fangen?

Mädchen.

Nein, doch er verlor das Seine.

Zoſilus.

Sie iſt von guten Eltern, und ſagt nichts als Wahrheit.

Dordalus.

Wie hieß er?

Mädchen.

Wozu nun sagen, wie der Arme hieß?
Genug, daß er nun elend ist, ich elend bin!

Dordalus.

Wie stand er bei dem Volk?

Mädchen.

Es war kein Mensch beliebter,
Als er; ihn liebte Sklav' und Kind.

Lozilus.

Der arme Mann!
Er ging zu Grund, ach! und verlor all' seine Freunde.

Dordalus.

Ich kauf sie, denk' ich.

Lozilus.

Freilich.

Dordalus.

Sie muß aus großem Hause seyn.

Lozilus.

Die macht dich reich.

Dordalus.

Das gebe Zeus!

Lykilus.

So kauf ſie nur!

Mädchen.

Dir ſag ich das: erfährt mein Vater, daß ich hier bin,
So kömmt er gleich, mich auszulöſen.

Lykilus.

Nu?

Dordalus.

Was ſoll's?

Lykilus.

Haſt du gehört?

Mädchen.

Sind wir ſchon arm, ſo haben wir doch Freunde.

Dordalus.

Nu, weine nicht! du wirſt bald frei, wenn du oft
ſtrauchelſt.
Sag, willſt du mein ſeyn?

Mädchen.

Wenn ich nicht zu lang dein bleibe.

Lykilus.

Wie ſie der Freiheit denkt! die wird dir'n Beutel füllen!
Mach friſch! ich geh zu ihm! komm mit! (zum Sager.)
Da iſt dein Mädchen.

Dordalus.

Willst du das Ding verkaufen?

Sagaristio.

Lieber als verlieren.

Dordalus.

So mach's nur kurz, und sag, was du für sie verlangst!

Sagaristio.

Du sollst zufrieden seyn; nimm sie um hundert Minen.

Dordalus.

Zu theu'r!

Sagaristio.

Um achtzig.

Dordalus.

Noch zu theu'r!

Sagaristio.

Jetzt sag ich dir
Den nächsten Preis.

Dordalus.

Und der soll seyn? sags frisch heraus!

Sagaristio.

Nimm sie um sechzig Minen auf dein Risiko!

Dordalus. (Zu sich.)

Was soll ich thun?

Toxilus.

Du biſt von Sinnen, Scheuſal, wenn
Du ſie nicht kaufſt!

Dordalus. (Zu Sag.)

Du ſollſt die ſechzig haben!

Toxilus. (Beiſeite)

Der Gimpel iſt gefangen! (Laut zu Dord.)
Geh, und bring das Geld!
Ein herrlicher Kauf! dreihundert wären nicht zu viel.

Sagariſtio.

Doch hör! für ihre Kleider kommen noch zehn Minen.

Dordalus.

Die kommen nicht, die gehn.

Toxilus.

Halt's Maul! ſiehſt du denn nicht,
Daß er Gelegenheit zu brechen ſucht? bring's Geld!

Dordalus.

Sieh Acht auf ihn!

Toxilus.

Gehſt du hinein?

Dordalus.

Ich hol' das Geld.

(Er geht in das Haus.)

Fünfte Szene.

Toxilus. Sagaristio. Mädchen.

Toxilus.

Nu, Mädchen! hast dich löblich, brav und klug und wacker,
Und recht vernünftig aufgeführt.

Mädchen.

Begegnet Guten
Was Gutes, ists gewöhnlich groß, und macht viel Freude.

Toxilus.

Du, Perser, hör' 'mal wenn er dir das Geld giebt, stell' dich,
Als gingst du gleich zu Schiff.

Sagaristio.

Brauch'st mirs nicht erst zu sagen!

Toxilus.

Und komm' durch's kleine Gäßchen durch den Garten wieder
Zu mir.

Sagaristio.

Du prophezei'st, was ohnedies geschehn wird.

Toxilus.

Gieb Acht, daß du nicht mit dem Geld das Haus verwechselst!

Sagaristio.

Du willst mich etwas zeihn, was dir nur gleich sieht.

Lexilus.

Sey still, halt's Maul: da kömmt schon unser Wild heraus.

Sechste Szene.

Dordalus. Sagaristio. Lexilus. Das Mädchen.

Dordalus. (Einen Beutel mit Geld in der Hand.)

Da ist die Summe, baar und richtig, sechzig Minen Zwei weniger.

Sagaristio.

Und warum sind die zwei nicht da?

Dordalus.

Weil sie mir einen Beutel kaufen oder diesen Heimbringen müssen.

Sagaristio.

Dir war bang, du möchtest sonst nicht
Snug Mäkler seyn, wenn du den Sack verlör'st, du Filz!

Lexilus.

Laß gehn! er ist ein Mäkler; darum ist's kein Wunder.

Dordalus.

Nach dem Anzeichen muß ich heute prostituren.

'Gift nichts so winzig, was ich nicht ungern verlöre.
Da nimm, wenn's dir beliebt!

Sagaristio.

Häng mir ihn um den Hals,
Wenn 's dir beliebt!

Dordalus.

Mein'twegen!

Sagaristio. (Sich zum Weggehen anschickend.)

Wollt ihr sonst noch etwas?

Toxilos.

Was eilst du denn so fort?

Sagaristio.

Ich hab' noch allerhand
Zu thun, ich muß noch einen Brief hier übergeben;
Dann soll mein Zwillingsbruder hier als Sklave seyn.
Den möcht' ich gerne finden und freikaufen. 20)

Toxilus.

Da hast du mich auf etwas jetzt erinnert.
Mir scheint, ich sah hier einen Menschen, ganz von deiner
Statur und dir ganz gleich.

Sagaristio.

Das wird mein Bruder seyn.

Dordalus.

Mein Freund, wir wünschen doch zu wissen, wie du heissest.

Toxilus.

Wozu denn?

Sagaristio.

Nu, so hör! damit du alles weißt:
Vielgroßsprecherus, Mägdleinverkauferus,
Possenreisserus, Silberauspresserus,
Denkwürdigsprechoderus, Geldschnänzerides,
Einmalanfassides, Niemehrauslassides.

Dordalus.

Da ist dein wahrer Nam', beim Herkles! oft umschrieben.

Sagaristio.

Das ist der Perser Brauch. Wir haben lange Namen,
Verwickelt und verdreht. Steht sonst noch was zu Diensten?

Dordalus.

Leb' wohl!

Sagaristio.

Ihr gleichfalls, denn mein Geist ist schon im Schiff. (ab.)

Dordalus.

Speis' heut noch hier, geh lieber morgen fort! leb' wohl!

Siebente Szene.

Toxilus. Dordalus. Saturio. Das Mädchen.

Toxilus.

Der ist nun fort; jetzt können wir frei reden.
Heut ist dir, meinertreu! ein Glücksstern aufgegangen.
Da hast sie nicht gekauft, gewonnen hast du sie.

Dordalus.

Der mir die ausgeführte Dirne da auf meine
Gefahr verkaufte, weiß, was ich dabei riskirte.
Er nahm sein Geld und ging. Was weiß ich nun, ob sie
Nicht wer in Anspruch nimmt: wohin geh ich dem Kerl
dann nach?
Nach Persien? ja schön!

Toxilus.

Ich dachte, daß ich dir
'Nen guten Dienst erwies.

Dordalus.

O ja! ich dank' dir auch.
Ich habe gleich gemerkt, daß du mein Bestes wolltest

Toxilus.

Nun etwa nicht? ich diente dir nach meinen Kräften.

Dordalus.

Halt, halt' da fällt mir ein, daß ich vergaß, im Hause
Was zu besetzen. Bewach die hier!

Toxilus.

Die ist dir sicher.

Mädchen.

Mein Vater säumt.

Toxilus.

Soll ich ihn rufen?

Mädchen.

Es ist Zeit.

Toxilus. (gegen das Haus.)

Saturio, komm heraus! Wir können uns am Feind
Nun rächen.

Saturio. (kömmt.)

Da bin ich schon. Ich laß nicht auf mich warten.

Toxilus.

Schon gut; geh nur weit von uns weg!

Saturio.

Sey still!

Toxilus.

Wenn du mich mit dem Kuppler reden siehst, mach' Lärm!

Saturio.

Gescheiten Leuten ist ein Wort genug. (ab.)

Achte Szene.

Dordalus. Toxilus.

Dordalus.

Wie ich nach Haus kam, ſchlug ich Alle krumm und lahm;
Denn all mein Hausrath und mein ganzes Haus
Iſt ganz voll Schmutz.

Toxilus.

Nu, biſt du endlich wieder da?

Dordalus.

Bin da.

Toxilus.

Was ſagſt du denn dazu? hätt' ich dir heut
Ein prächt'ges Leben ſo verſchaft?

Dordalus.

Ja wohl! ich dank dir.

Troilus.

Willſt du mir ſonſt noch was?

Dordalus.

Ja, alles Gute!

Toxilus.

Das werd' ich bald in deinem Haus voll auf genießen,
Weil ich mit deinem Mädchen bald zu Tiſche geh. (ab.)

Neunte Szene.

Saturio. Dordalus. Mädchen.

Saturio. (Wie für ſich.)

Den Schurken ſchlag ich krumm und lahm!

Dordalus.

O weh!

Saturio.

Erwünſcht

Da ſteht er grad vorm Haus.

Mädchen. (Zu Saturio.)

Willkommen, liebſter Vater!

Saturio.

Willkommen, Tochter!

Dordalus. (Bei Seite.)

Der Perſer hat mich ruinirt.

O weh!

Mädchen.

Dies iſt mein Vater.

Dordalus.

Wie? was? dein Vater? hu!

Was zaudr' ich noch, um meine ſechzig Minen

Laut aufzuheulen?

Saturio.

Sündenbock! du sollst mir wahrlich
Bald um dich selber laut aufheulen!

Dordalus.

Ich bin des Todes!

Saturio.

Komm mit mir vor Gericht!

Dordalus.

Warum denn vor Gericht?

Saturio.

Vor'm Prätor sag ich's dir; jetzt folg mir vor Gericht!

Dordalus.

Nimmst du denn keine Zeugen?

Saturio.

Deinetwegen, Spitzbub,
Soll ich's Ohrlippchen eines freien Menschen fassen? 21)
Du treibst mit freien Leuten hier Gewerbe.

Dordalus.

Hör' mich nur an!

Saturio.

Nein, nein!

Dordalus.

Hör' an!

Saturio.

Geh! ich bin taub.

Jetzt fola mir, du verfluchte Mädchenkatze!
Komm du auch mit zum Prätor, Tochter!

Mädchen.

Ich folge dir.

(Alle ab.)

Fünfter Akt.

Erſte Szene.

Toxilus. Sagariſtio. Lemniſelene

Toxilus.

Aufs Haupt geſchlagen iſt der Feind, der Bürger ſicher,
Der Krieg vorbei, der Friede da, das Heer in beſtem Stand,
Drum dank' ich, Zeus, dir und den andern Himmelsgöttern,
Die mich an meinem Erzfeind Rache nehmen ließen!
Nun will ich auch die Beute unter's Heer vertheilen.
Heraus, Kamraden! vor dem Haus will ich bewirthen.
Bringt Betten und was ſonſt noch hergehört! Zuerſt
Gebt Waſſer her! 22) damit ich Alle hoch erfreue,
Durch deren Beiſtand ich den Streich leicht ausgeführt.
Wer Wohlthat nimmt, und nicht erwiedert, iſt ein Spitzbub!

Lemniſelene. (Zu Ter.)

Warum bin ich ſo weit von dir und du von mir?

Lorilus.

Komm her, und herz' mich!

Lemniſelene.

O wie gern! Nichts iſt ſo ſüß.
Doch, Lieber, wollen wir uns nicht zu Tiſche legen?

Lorilus.

Dein Will' iſt meiner auch.

Lemniſelene.

Dein Will' auch meiner. Komm.
Komm, Sagariſtio! nimm den erſten Platz im Bett' ein!

Sagariſtio.

Das gilt mir gleich. (Zu Lor.)
Gieb du mir lieber die Bedungne! 23)

Lorilus.

Wenn's Zeit iſt.

Sagariſtio.

Das iſt mir zu ſpät.

Lorilus.

Da, leg' dich nieder!
Friſch! heut iſt mein Geburtstag. Deckt den Tiſch!
bringt Waſſer!
(Er ſetzt Lemniſelenen einen Kranz auf.)
Die, Blühende, den blühenden! biſt unſre Königin.
Friſch, Burſch! ſchenk' ein, laß ſiebenmal die Becher
kreiſen!

Frisch, rühr' dich! flink! hoch lebe ich, ihr und mein Mädchen!
Der Tag kömmt von den Göttern, weil ich dich frei herze!

Lemniselene. (Einstimmend.)

Dir dank' ich es. Lebt Alle hoch! Den Becher reich' ich dir
Nach Liebesbrauch.

Toxilus.

Gieb her!

Lemniselene.

Da nimm!

Toxilus. (Trinkend.)

Es lebe hoch,
Wer mich beneidet, und wer sich mit uns erfreut!

Zweite Szene.

Dordalus. Toxilus. Sagaristio. Lemniselene. Pägnium.

Dordalus.

Von Allen, die da sind, die waren und seyn werden,
Bin ich allein der unglückseligste auf Erden!
Ich bin verloren! der Tag ist mein Tag des Unheils!
So hat mich Toxilus geprellt, zerzaust, zerschunden!
Geldtonnen warf ich weg, und habe nichts dafür.

Zeus tödte diesen Perser, alle Perser, alle
Personen! Toxilus hat das gethan. Weil ich ihm
Nicht kreditirte, hat er mir das Netz gestellt.
Doch — kömmt sein Herr zurück, so soll er mir in Fesseln!
Ich schlag ihn selbst ans Kreuz! doch halt, was seh ich das
Spektakel! hu, sie zechen! Da muß ich hin. (Zu Tox. und Lemn.)
Glück zu, du Ehrenman!
Glück zu, Frei-Fräulein!

Toxilus. (Zu Cas.)

'S ist Dordalus!

Sagaristio,

Laß ihn nur kommen!

Toxilus. (Zu Dord.)

Komm her, wenn's dir beliebt! klatscht, Leute! Glück zu mein Freund!
Da leg' dich her! Bring Wasser zu den Füssen, Bursche! 25)

Dordalus.

Du! rühr' mich ja nicht an! sonst schlag' ich dich zu Boden!

Pägnium.

Und ich werf' dir mit diesem Becher da das Aug' aus.

Dordalus.

Du Galgendieb! du Prügelsaat! wie hast du mich geprellt,
Gefangen! wie hat der Perser mir die Hand geküßt! 26)

Toxilus.

Sey klug, und schweig!

Dordalus.

Und du, Freifräulein, haſt's gewußt,
Und ſchwiegſt dennoch?

Lemniſelene.

Wozu Gezänk, wo's Freude giebt?
Das hat nachher noch Zeit.]

Dordalus.

Mein Zorn entbrennt.

Toxilus.

Schenk' ein,
Damit er löſchen kann, daß ihm der Kopf nicht brennt!

Dordalus.

Ich geh, ihr foppt mich.

Toxilus.

Pägnium, brauchſt du einen Sklaven?
Nimm ihn jetzt nur zu Leib, wie ſonſt; es ſteht dir frei.
(Pägnium geht auf Dordalus los.)
Haha! hihi! wie prächtig du auf ihn da losgehſt!

Pägnium.

Ich will mich ſchon recht gut anſchicken; denn mich lüſtets,
Den Schurken zu vexiren wie er es verdient.

Toxilus.

Fahr nur ſo fort!

Pägnium. (Giebt dem Dord. eine Ohrfeige.)

Da haſt du was, du Kuppelpelz!

Dordalus.

O weh! er schlägt mich todt!

Pägnium. (Wie vorher.)

Da hast du nochmal was.

Dordalus.

Vexir' mich jetzt nur, weil dein Herr abwesend ist!

Pägnium.

Siehst du nicht, wie gehorsam ich dir bin?
Allein du mußt auch mir gehorchen, Freund, und thun,
Was ich dir sage.

Dordalus.

Was soll ich denn thun?

Pägnium.

Dir einen dicken Strick einkaufen, und dich hängen.

Dordalus.

Du! rühr' mich ja nicht an! sonst soll dir dieser Stab
Nichts Gutes geben.

Pägnium.

Schlag zu, von mir ists dir erlaubt!

Toxilus. (Zu Pägn.)

Hast' nun ein bischen aus!

Dordalus.

Euch schlag ich noch entzwei!

Pägnium.

Und dich wird der, der über uns wohnt und dich haßt,

Zu Grunde richten, das sag' ich, nicht diese da.

Toxilus.

Trag Meth herum! frisch! jeden Becher voll bis oben!
Wir haben lang schon nichts getrunken, sind ganz troken.

Dordalus.

Die Götter geben, daß das, was ihr trinkt, nie mehr von euch geh!

Pägnium.

Ich muß dir doch das Tänzchen der Hegea tanzen?
Sieh zu, ob's dir gefällt.

Sagaristio.

Und ich muß dir das Tänzchen
Aufführen, das einst Diodor in Jonien tanzte. 20)

Dordalus.

Ich schlag' euch lahm und krumm, wenn ihr nicht geht!

Sagaristio.

Noch wachsen, Abschaum?
Wenn du mich toll machst, führ' ich gleich nochmal den Perser her.

Dordalus.

Ich bin schon still. Du bist der Perser, der mich prellte.

Toxilus.

Halt's Maul! er ist sein Zwillingsbruder.

Dordalus.

Der?

Lozilus.

Aufs Haar!

Dordalus.

Daß dich der Donner ſchlag ſammt deinem Bruder!

Sagariſtio.

Ihn;

Ich that ja nichts.

Dordalus.

Was er verdient hat, treff' auch dich!

Lozilus.

Jetzt narren wir ihn, wenn's der Müh' werth.

Sagariſtio.

Laßt es ſeyn!

Lemniſelene.

Auch ſchickt ſichs nicht für mich.

Lozilus.

Weil er dich mir ſo leicht verkaufte?

Lemniſelene.

Doch, doch!

Lozilus.

Doch nicht! Du, hüte dich! thu, was ich ſage.
Du darfſt mir wohl gehorſam ſeyn, denn ob er mich
Und meinen Beiſtand zwäng' er dich zu Schimpf und
Schande.

Allein ſo ſind die Freigelaſſnen! ſcheinen ſich
Nicht frei und wacker gnug, wenn ſie ſich nicht gen ihren
Patron auflehnen, läſtern und undankbar ſind.

Lemniſelene.

Nun, deine Wohlthat mahnt mich ſtets, dir zu gehorchen.

Toxilus.

Ich bin, traun! dein Patron, weil ich dich freigekauft hab';
Dafür ſollſt du ihn narren.

Lemniſelene.

So viel mir möglich iſt.

Dordalus.

Mir ſcheint, die Leute brüten mir was aus.

Sagariſtio.

He da!

Toxilus.

Was giebts?

Sagariſtio.

Iſt das der Schurk, der freie Mädchen kauft?
Der ſonſt ſo wacker war? (Er giebt ihm eine Ohrfeige.)

Dordalus.

Was? eine Ohrfeig' mir?
Ihr kriegt's von mir!

Toxilus.

Du haſt's von uns gekriegt, und kriegſt noch mehr.
(Er giebt ihm einen Stoß.)

Dordalus.

Mein Rücken, o weh!

Pägnium.

Der iſt ſchon ausgepicht.

Dordalus.

Du willſt auch reden,

Du Viertelmenſch?

Lemniſelene.

Komm jetzt zu Tiſch!

Dordalus.

Auch du willſt ſpotten?

Lemniſelene.

Weil ich dich ruf, wo's gut geht?

Dordalus.

Mir ſoll's nicht gut gehn!

Lemniſelene.

Auch gut.

Lyxilus. (Mit dem Beutel klingelnd.)

Was machen die ſechshundert Minen? wie ſie lärmen!

Dordalus.

O weh! die wiſſen ihrem Feinde wohl zu thun.

Lyxilus.

Er iſt nun gnug beſtraft.

Dordalus.

Ich gebe mich.

Toxilus.

Und wirst dich bald

Ins Tragreff geben. Komm!

Sagaristio.

Aufs Kreuz!

Dordalus. (An die Zuschauer.)

Nu? haben die

Mich gnug gezaust?

Toxilus.

Denk' an den Toxilus! (An die Zuschauer.)

Lebt wohl!

Der Müller ist aufs Haupt geschlagen. Klatscht nun Beifall!

Anmerkungen zur Gespensterkomödie.

1) Fesselheerde, die in Eisen geschmiedeten Sklaven.

2) Angina, eine Krankheit, welche die Kehle zusammenzieht.

3) Buhlerinnen pflegten ihre Haare abzuschneiden, wahrscheinlich, um sich gelegenheitlich verkleiden zu können. Die bessern unter ihnen aber, welche nur Einen liebten, ließen sich die Haare wachsen, wie ehrbare Frauen.

4) Die Spiegel der Alten waren von Erz oder Silber.

5) Diese Bemerkung wird durch ähnliche Stellen anderer Schriftsteller bestätiget. Cicero sagt: ut mulieres ideo bene olere, quia nihil olebant, videre.

Und Martial:

Hoc mihi suspectum est, quod oles bene Posthume semper;
Posthume non bene olet, qui b ne semper olet.

Plinius macht diese Bemerkung auch vom Wasser: Ea aqua est optima, quae nihil sapit.

5) Die sich für weniges Geld zum Sturmlaufen gegen die Belagerungsgeschütze, desgleichen auch die hölzernen Thürme waren, gebrauchen ließen.

6) Es war bei den Alten eine Zeremonie, bei allem, was die Götter der Unterwelt und die Todten betraf, die Erde anzurühren.

7) Er ſtellt ſich den Geiſt anzuſprechen, als ob er glaubte, der Ruf des Alten: „Ach, Tranio“! käme von dem Geſpenſte her, und er müßte antworten. Er bedient ſich dieſer Liſt, um dem Alten deſto mehr Furcht einzujagen.

8) Herkules wurde auch für einen Abwehrer böſer Zufälle gehalten, und deshalb bei plötzlichem Schrecken angerufen. Man ſetzte ihn bei den Römern auch unter die Schutzgötter der Wege, und Reiſende opferten ihm neben der Straſſe.

9) Alſo um zwei Talente.

10) Man pflegte bei den Alten plötzliche Gedanken dem Einfluß einer Gottheit zuzuſchreiben. Tranio will die Götter auch zu Urhebern jener Lügen machen, welche den Menſchen plötzlich, oder doch ohne langes Nachſinnen einfallen.

11) Das Wortſpiel des Originals iſt unüberſetzlich. Tranio verſteht das Wort umbra, welches ſo wohl einen Schatten, als auch ein Frauenzimmer aus Umbrien bedeuten kann, in dieſem letztern Sinn, und frägt daher neckiſch: Quid, Sasinatis aequa est? si Umbram non habes: So haſt du eine Sarſinerin, wenn du keine Umbrerin haſt? Ich mußte alſo ein andres, nicht heterogenes Wortſpiel, von derſelben Tendenz, ſubſtituiren — und Plautus ſcheint mir dabei nichts verloren zu haben.

12) Dieſe Herumführer ſtanden in üblem Rufe, weil ſie oft von dem Tempel der Venus Urania weit wegführten. Darum ſträubt ſich auch der züchtige Alte dagegen, und Simo antwortet: er werde ihn blos im Hauſe herumführen, aber an keinen andern Ort.

13) Die Hunde, welche den Tag über an der Kette waren, wurden in der Nacht losgelassen. In den Häusern, wo man solche Hunde hielt, wurde zur Warnung der Unbedachtsamen die Vorsicht gebraucht, über der Hausthüre mit großen Buchstaben aufzuschreiben: Cave canem, hüte dich vor dem Hunde!

14) Allegorisch, für: du hast durch deinen Kauf mein Vermögen vergrößert.

15) Diese sprichwörtliche Redensart bedeutet Einen, der unter einem schönen Aeussern, wie das Gepräge auf den Münzen, ein schlechtes Inneres, Blei statt Gold oder Silber, verbirgt.

16) Man zollte dem Herkules den zehnten Theil von allen Eßwaaren, wovon der Gott allerdings ein ganz artiges Kapital zusammen bringen konnte, und hielt ihn auch wahrscheinlich aus eben dieser Ursache für den Gott der Schätze.

17) Es war gebräuchlich, die von Reisen Gekommenen einzuladen; darum entschuldiget sich Simo auch.

18) Wir beide, will Tranio sagen, sind so listig und fein, einander zu prellen, daß ein Dritter, der zu uns käme, uns um etwas zu betrügen, aus Mangel an Erwerb Hungers sterben müßte.

19) Tranio glaubt, man suche, ihn vom Altar, zu welchem er sich geflüchtet hat, wegzulocken, um seiner habhaft zu werden, und ihn züchtigen zu können.

20) Möge sich ja kein Leser über diese zu schnelle Verzeihung, als Unwahrscheinlichkeit und verletzte Charakterhaltung, ärgern, denn der Grund, wodurch die rasche Besänftigung des erboßten Alten bewirket wird, ist nicht plötzliche Gutmüthigkeit, sondern das Anerbieten des Kallidamates, alles bezahlen zu wollen.

Anmerkungen zum Groſchenſykophanten.

1) Der Gedanke, die Dürftigkeit zur Tochter der Schwelgerei zu machen, iſt treffend und poetiſch. Claudian hat einen ähnlichen:

Et luxus populatorum: cui semper adhaerens
Infelix humili gressu comitatur egestas.

2) In das Haus des jungen Lesbonikus, welcher während der Abweſenheit ſeines Vaters ſehr übel gewirthſchaftet hatte.

3) Die wiederholten Ermahnungen zur Ruh' und Stille ſind nicht überflüßig, indem die Menge des Volks in den groſſen Schauſpielhäuſern ſehr ſchwer zum Schweigen gebracht werden konnte. Wir ſehen auch aus andern Luſtſpielen unſers Plautus, daß der Vorredner immer zur Stille ermahnte, und oft ein eigner Herold Ruhe geboth.

4) Philemon war ein Zeitgenoſſe Menanders, und hatte in den theatraliſchen Wettſtreiten über den letztern oft den Sieg erhalten. Allein es ſcheint dabei nicht immer ganz unpartheiſch zugegangen zu ſeyn; wenigſtens läßt ſich dieſes aus der von Menander an

Philemon gefallen Knaben hätteſſen: „ſprich offenherzig, Philemon! errötheſt du denn nicht, wenn dir der Preis zuerkannt wird?“

5) Das Stück führt den Titel Trinummus von einem Paraſiten, welcher ſo heißt, weil er, um den bedungenen Lohn von drei Nummen, einen Sykophantenſtreich ausführen will.

6) Er ſpricht dieſe drei Verſe in das gekaufte Haus hinein, aus welchem er heraus kömmt.

7) Die Statuen der Hausgötter ſtanden auf dem heiligen Heerde. Man pflegte ihnen Kränze von Kornähren aufzuſetzen.

8) So ſagt auch Livius: Nullier tum demum est bona, cum aperte est mala.

9) Eine bei Ehſcheidungen gewöhnliche Formel.

10) Der Vater ermahnet den Sohn, mit ſeiner guten Aufführung nicht zu prahlen, ſondern vielmehr eine ſchöne Handlung einzuhüllen, damit ſie nicht verderbe, und ihren Werth behalte, ſo wie man die Waaren gegen den eindringenden Regen einmacht, und ſchützt.

11) Mit andern Worten: der ſein Vermögen verzehrt und überdies Schulden gemacht hat.

12) Er will ſagen: die Menſchen haben ja gute und böſe Zufälle nicht in ihrer Gewalt.

13) Das Alter, will er ſagen, bringt die Klugheit erſt zur Reife: aber eben ſo lehrt die Klugheit den Alten erſt ſein Leben genießen, und durch klugen Genuß verlängern. Darum wird der Kluge eine Speiſe für das Alter genannt.

14) Staſimus nennt nicht die Rede ſeines Herrn, ſondern Philto's Worte: „er will dir wohl:“ eine dumme Rede, denn er meint, das Weſen der Freund-

ſchaft beſtehe im Wohlthun, nicht im Wohlwollen.

15) Amicum ferentarium. Die ferentarii waren bei den Römern leichte Truppen, welche ſchnell zur Aushülfe geſchickt wurden, wo das Treffen wankte. Darum nennet Plautus den Freund amicum ferentarium, einen rüſtigen Freund, welcher den Bedrängten zu Hülfe eilt.

16) Bei gewiſſen Gelegenheiten, bei einer öffentlichen Freude, z. B. bei Triumphen, wurden dem Volke oft Gaſtmähler in den Tempeln gegeben, wobei die Klienten oft für ihre Patronen die Speiſen zuſammen brachten.

17) Da werden die wichtigſten Sachen ausgemacht, folglich darf dabei kein Anſehen der Perſon ſtatt haben.

18) Dieſe Mahlzeit iſt wie eine Erbſchaft, welche man ohne Opfer antritt, und alſo ohne alle Unkoſten erhält.

19) Das Salzfäßchen der Seele iſt der Leib, welcher ohne Seele eben ſo wenig beſtehen kann, als das Fleiſch ohne Salz der Fäulniß entgehen kann. Plautus wurde vielleicht durch die Beſſerung des Chryſippus, porco pro sale animam datam ne computresceret auf dieſe Idee mit dem Salzfäßchen geführt.

20) Das Grundſtück, welches er der Schweſter zum Heurathgut geben will. So nennt auch Valerius Maximus Sizilien und Sardinien benignissimos nutrices der Stadt Rom.

21) Dies ſagt auch der ältere Plinius: Obnoxium genus sues morbis anginae maxime et strumis.

22) Was die morbus salstitialis bei den Alten eigentlich geweſen ſey, läßt ſich nicht beſtimmen. So

viel iſt aber gewiß, daß es eine tödtliche Krankheit war.

23) Quojus os sublinas.

24) Plautus moquirt ſich über den Dialekt der Präneſtiner, von welchem Nonius bemerkt, daß er ſehr rauh und barbariſch geweſen ſey.

25) Zum Megaronides.

26) Man hielt es in jenen Zeiten für unmenſchlich, einem Nachbar das Anzünden des Feuers oder Lichts zu verweigern, da Menſch und Natur ohne Licht und Feuer nicht beſtehen können.

27) Lyſiteles thut dieſe ſpöttiſche Frage, weil Leſbonikus ſagte, daß es dem Bräutigam Ehre bringen würde, eine Frau ohne Heurathgut zu nehmen, die Diktatur aber die höchſte Ehrenſtelle war. Er will alſo ſagen: wenn wir den Fall umkehren, wenn ich das Grundſtück als Heurathgut für deine Schweſter von dir annehme; hoffeſt du dann noch mehr Ehre zu erhalten, als ich, wenn ich die angebothene Auflage ausſchlage?

28) Willſt du deine Thorheit gegen einen ſo guten Sachwalter, als Lyſiteles, der noch dazu nur für dein beſtes ſpricht, in Schutz nehmen? Wenn du dich ſo ſchlecht benimmſt, ſo fürchte dich vor der Strafe, welche die Schauſpieler, die ihre Rollen ſchlecht ſpielen, leiden müſſen.

29) Mein Herr wird Kriegsdienſte nehmen.

30) An dieſem Verſe fehlen ein paar Endworte.

31) Wellen und Winde.

32) Daher auch das Stück den Nahmen Tri-nummus führt.

33) Der Nummus war eine kleine römische Münze, ungefähr ein Groschen.

34) Wegen des großen Reisehutes.

35) Die obrigkeitliche Person, bei welcher die Fremden Nahmen, Vaterland und Geschäfte angeben mußten, hieß jurator, weil sie ihnen über ihre Aussage einen Eid abnahm.

36) Man behandelte die Schauspieler in jenen Zeiten ziemlich illiberal. Sie bekamen Schläge, wenn sie in ihrer Rolle fehlten, oder zu spät kamen. So heißt es auch im Prolog zu Cistellaria: Ornamenta ponent; postidea loci qui deliquit vapulabit; qui non deliquit, bibet. Der Koche will also sagen: du kömmst zu spät, und verdirbst uns daher das Spiel; darum werden ich und die Aedilen (welche die Aufsicht über die Schauspieler hatten) über dich die Schauspielerstrafe verhängen, und dir Schläge geben lassen.

37) Thermopolium hieß bei den Alten eigentlich eine Schenke, wo warme Getränke verkauft wurden, von welchen sie eben so große Liebhaber waren, als wir von den in Eis gekühlten. Salmuth sucht durch mehrere Stellen aus den alten Schriftstellern sogar zu beweisen, daß die Römer und Griechen auch bei Tische warmes Wasser, entweder allein, oder mit Wein vermischt, getrunken haben.

38) Welcher ihn im Laufen unterrichtet hat. Charmides sagt dieses ironisch, weil Stasimus immer vom Eilen und Laufen spricht, und nicht von der Stelle kömmt.

39) Vorzüglich bemerkenswerth ist der Hang der Plautinischen Sklaven zum Moralisiren — sobald sie betrunken sind, und zwar größtentheils über die Pflich-

ten eines vollkommenen Sklaven, und über die schlechten und verderbten Zeiten.

40) Die Gesetztafeln wurden an allen öffentlichen Orten angeschlagen.

41) Er spricht von sich selbst in der dritten Person.

42) Zur erhaltenen Braut.

43) Dies wurde zwischen den beiden Alten im Hause verabredet.

44) Kallikles macht ganz unvermuthet einen Ausfall auf das schöne Geschlecht, und sagt: das erste Uibel, daß er nämlich heurathen müsse, sey für ihn schon Strafe genug, so daß sein Vater keine zweite (seinen Zorn) über ihn ergehen zu lassen nöthig habe. Philemon, nach dessen griechischem Original Plautus dieses Lustspiel bearbeitete, nennt die Weiber unsterbliche und nothwendige Uibel.

Anmerkungen zum prahlerischen Soldaten.

1) Beinahe alle Personen dieses Stückes haben bedeutende Nahmen. So bezeichnet Pyrgopolinizes einen Vesten- und Städtebezwinger, Artotrogus einen Brodnager.

2) So glaube ich das fratrem facere ex hostibus am richtigsten auszudrücken; denn Mally's Uebersetzung: Du Armer, wünschest aus der Feinde Mitten den Bruder zu erbeuten, kann ich gar nicht billigen, indem theils aus der Natur der Sache und aus den Erklärungen der besten Kommentatoren erhellt, das misere (quae miserae gestit) hier vehementer, admodum, also heftig, lechzend, bedeutet, theils aber die zweite Hälfte des Verses das Original nicht ausdrückt. Denn weswegen soll denn das Schwert eben den Bruder aus der Feindesmitte herausholen wollen? Ich würde noch eh die Lesart: Farctum facere, den Feind in kleine Stücke zerhauen, billigen.

3) Auch diese Nahmen haben besondere Bedeutungen. Curgision ist von Curgustonium abgeleitet, welches ein schlechtes elendes Haus bedeutet, zum Gegensatz der Prahlereien dieses Helden von seinen Siegen und Eroberungen. Bombomachides schließt die

Idee von Streit und Donnerknall in ſich. Klumin: ſtaridyſarchides drückt Einen aus, welcher ſeinen Rücken nur mit Mühe zu beſchweren vermag.

4) Das Olivengericht ſcheint eine ſehr frugale Speiſe geweſen zu ſeyn, wozu ſich ſelbſt Paraſiten nur im äuſſerſten Nothfall verſtanden.

5) Bei den Soldaten nämlich: denn die Sklaven der Römer und Griechen pflegten ihre Herren und Frauen aus Hochachtung nie mit Namen zu nennen, ſondern ſagten immer αὐτός, ἐκεῖνος, ille, ipse, ipsa.

Ich habe übrigens Gronovs Lesart: ut apud illum estur insane bene, als die vernünftigſte und witzigſte, gewählt, welche auch Danz in ſeine Ausgabe dieſes Stückes aufgenommen hat. Mally's kühner Konjektur (wie er ſich ausdrückt) könnte ich unter allen vorgeſchlagenen Lesarten am wenigſten beipflichten. Er überſetzt dieſe Stelle:

„Wer einen eitlern Narr'n und gröſsern Lügen„bold, als dieſer iſt, geſehn, der nehm mich hin, und „müſst' ich auch ſelbſt toll wie beim Epityrus mich „faſten."

Die Kühnheit ſeiner Konjektur beſteht alſo darin, daſs er die Speiſe zu einem Menſchen macht, und dem magern Olivengericht Leib und Seele — jedoch die Seele eines Geizhalſes — beilegt.

6) Weil der Paraſit ſich bei den vorhergehenden Verſen an die Zuſchauer gewendet hat, ſo vermiſst ihn Pyrgopolinizes. Artotrogus faſst ſich aber ſogleich von ſeiner Invektive an die Zuſchauer, und ſtellt ſich, in der Erzählung von den Heldenthaten ſeines Herrn und Ernährers fortzufahren.

7) Offiziere hatten gewöhnlich Schreibtafeln bei ſich, worin ſie die Nahmen der Soldaten aufzeichneten; und ihren erhaltenen oder auszuzahlenden Sold eintrugen, und berechneten. Uebrigens kann ich nicht

begreifen, wie Mally und Danz die Worte vis rogare? durch: du frägst noch? überſetzen können.

8) Ungefähr ſo viel als herumwandelnde Geiſter. Sycolatronida, ſagt Danz, est nomen fictum ex ψυχη et latrones. Syco vero pro ψυχο antique scribebatur. Nam ps in antiqua lingua latina non erat, nec ulla litera adspirata. v. Cic. Orat. Cap. 48.

9) Der über dieſe Zuſicherung ganz entzückte Paraſit fährt nun erſt doppelt kräftig fort, ſeinen Ernährer mit vollen Backen zu lobpreiſen, und ſeine Thaten, doch immer mit einem kleinen ironiſchen Zuſatz, in den Himmel zu erheben.

10) Es war aber gar kein Feind da, folglich konnte auch kein Reſt verſchont werden.

11) Es gab bei den Griechen und Römern zweierlei Soldaten. Die Einen unterhielten ſich ſelbſt, die Andern wurden vom Staat unterhalten. Die erſtern hieſſen Assidui, die letztern Aerarii.

12) In den älteſten Zeiten ſtanden die Zuſchauer im Theater; ſpäterhin brachte ſich jeder ſeinen Sitz ſelbſt mit; und erſt lange nachher wurden in den Schauſpielhäuſern aufſteigende Treppen mit Bänken gebaut.

13) Naupaktum, eine Stadt in Aetolien.

14) Periplektomenes ſpricht dieſe Worte drohend zu ſeinen Sklaven ins Haus zurück, weil der Sklave ſeines Nachbars vom Dache in ſeinen Hof herabgeſchaut, und die zwei Liebenden geſehen hatte.

15) Ut ne legi fraudem facient talariae, accuratote, ut sine talis domi agitent convivium. Talus bedeutet ſowohl einen Knöchel, als einen Würfel. Das Wortſpiel iſt alſo mit dem nämlichen Worte nicht zu geben. Ich ſetzte daher ein anderes, und, ich darf ſagen, beinahe das nämliche; denn der Sinn, ſie vom

Wür-

Würfelspiel ohne Knöchel nach Hause zu schicken, ist getreulich ausgedrückt.

18) Dies bezieht sich auf den Dichter Mävius, welcher wegen seiner Schmähungen auf die Großen im Gefängniß lag, und die Gewohnheit hatte, beim Nachsinnen das Kinn auf beide Arme zu stützen. Ein kleiner Zwist zwischen den beiden dramatischen Rivalen mag wohl diesen Ausfall veranlaßt haben.

19) Weil die Elephanten eine sehr dicke Haut haben. Dickhäutig ist auch bei uns ein Synonimum für dumm und albern.

20) Den Verbrechern, welche ans Kreuz geschlagen wurden, setzte man unter die Füsse einen Schämel, von welchem sie sich in die Höhe schwangen.

21) Verbreite dieses Mährchen nicht! — Die Allegorie ist von den Vätern hergenommen, welche ihre neugebornen Kinder von der Erde aufhoben, zum Zeichen, daß sie sie als die ihrigen anerkennen und erziehen wollten.

22) Wie bald Philokomasium von ihrer Schäferstunde aus des Nachbars Hause zurückkömmt.

23) Lolch ist ein Unkraut. Die Alten glaubten, daß der Genuß davon die Augen schwäche. So sagt Ovid: Et careant loliis oculos vitiantibus agri.

24) Skelebrus lauert auf die Hausthüre des Soldaten, damit ihm Philokomasium nicht entwische.

25) Die Leibesstrafen wurden in Rom vor dem Metischen Thore vollzogen.

26) Der Traum, welchen ich selbst ausgesonnen habe, wird nun von ihr erzählt.

27) Philokomasium spielt nun, um den Sklaven Skelebrus vollkommen hinter's Licht zu führen, die Rolle der vorgeblich erst angekommenen Zwillingsschwester, und kömmt deshalb auch aus dem Hause des Nachbars, in welches sie aus dem ihres Liebhabers

und Gebiethers, des Soldaten, durch einen dem gepreßten Sklaven unbekannten Gang gekommen war.

Sie spricht die ersten Worte in das Haus zurück.

28) Palästrio stellt sich, als ob er durch das seltsame Ereigniß so verblüfft wäre, daß er, wie Sosia im Amphitruo, selbst nicht mehr wisse, ob er noch Er selbst sey oder nicht.

29) Die Last der Schläge, wenn sie sich an dem Mädchen irrten.

30) Periplektomenes spricht diese Worte halblaut, als ob er sie nur für sich spräche, aber doch so, daß Sceledrus, den er in Furcht setzen will, sie verstehen kann.

31) Der Sinn ist, ich bin aus einer Stadt, wo man seine Lebensart hat, nicht vom Lande, nicht unter den bäurischen Apulern und Umbrern erzogen.

32) Das Aurichalcum soll unser Messing gewesen seyn. Allein es ist mir aus dem Grunde nicht wahrscheinlich, weil die Alten es mehr schätzten, als das Gold. Servius bestätigt dies in seinem Kommentar zum zwölften Buch der Aeneide: Apud Majores Orichalcum pretiosius omnibus metallis fuit.

33) Die Matronen opferten am Neujahrstage (am 1ten März) der Juno, und schickten einander auch Geschenke.

34) Der weibliche Aberglaube hatte an solchen Festen einen ganzen Hofstaat von Zauberinnen, klugen Frauen, Schicksalverkünderinnen, Weissagerinnen, Traumauslegerinnen und Erklärerinnen der Eingeweide der Opferthiere und des Vogelflugs um sich.

35) Am Nahmenstage der Kinder für das Familienopfer.

36) Die Gebährenden pflegten Bäder zu gebrauchen.

37) Die Alten tranken gerne gewürzte Weine.

38) Wer das Original gegen diesen Vers in der Ueberſetzung halten will, wird mich nicht tadeln, daß ich für das unüberſetzliche Wortſpiel ein Surrogat gab; obſchon ich übrigens ſelbſt der Meinung bin, daß der Fall der Unüberſetzlichkeit nicht ſehr häufig vorkommen kann; wenn der Ueberſetzer anders den nöthigen Grad von Geduld und Scharfſinn aufwendet.

39) Zwiſchen Sklederus und ihm ſelbſt.

40) Weil ihr bei der Sache, will Periplektomenes ſagen, theils bös und liſtig gegen den Soldaten, theils brav und getreu gegen mich ſeyn müßt.

41) Der Soldat wird hier das Baubolz genannt, weil ſie ihn zu bearbeiten und als Stoff zu behandeln gedenken.

42) Mit Philokomaſium.

43) Jacht, Jachtſchiff, eine Art verdeckter Schiffe, welche wenig Waſſer brauchen, ſehr gut ſteuern, und geſchwinde ſegeln, weswegen ſie meiſtens zur ſchnellen Ueberbringung dringender Nachrichten und Befehle gebraucht werden.

43) Die Metapher iſt von Geſchirren genommen, welche man mit Lauge oder Aſche ſcheuert, um ſie recht hell und glänzend zu machen.

44) Eine Anſpielung auf die Bacchus-Myſterien, wobei die Eingeweihten ſich einander durch gewiſſe Zeichen zu erkennen gaben.

45) Die Weiber.

46) Die Dezenz verboth mir bei dieſer Stelle die Ueberſetzertreue.

47) Cybele. Pyrgopolinizes will alſo ſagen, er ſey bald nach Erſchaffung der Welt geboren; denn Cybele hieß die große Mutter, die Göttermutter.

48) Bei Periplektomenes.

49) Der Ueberſetzer hielt ſich verpflichtet, dieſe im Original zu ſtark aufgetragene Stelle zu mildern.

50) Er ſpricht von Philokomaſium, die er ſchon aus ſeinem Hauſe zu haben wünſcht.

51) Als ob er Augenſchmerzen litt. Die Seeleute hatten durchgehends Hüte mit groſſen Krempen gegen Wind und Sonnenhitze.

52) Philokomaſium.

53) In das Haus des alten Periplektomenes, zu ſeiner vermeintlichen, von ihm getrennten Frau.

54) Pyrgopolinizes ſagt dies in Bezug auf ſeinen früheren Ausruf: daß es ein wahres Unglück ſey für einen Mann, zu ſchön zu ſeyn. — Venus hat mir ſo viel Schönheit gegeben; ich dulde ſie, weil ich ſie nicht ablegen kann.

55) Sapho liebte den Phaon, und gab ihm Unſterblichkeit durch die unſterblichen Geſänge ihrer unglücklichen Liebe.

56) Als Achill von Agamemnon der ſchönen Briſeis beraubt wurde, entfernte er ſich von dem griechiſchen Heere, und focht in keiner Schlacht.

57) Sie umarmt ihn bei dieſen Worten, und ſtellt ſich, als würde ſie vor Schmerz ohnmächtig, und müßte zu Boden ſtürzen.

58) Damit ſie nicht unnöthigerweiſe übergoſſen und durchnäßt werde. Pyrgopolinizes wundert ſich aber über dieſe Weigerung, da er ihren Grund nicht weiß.

59) Pyrgopolinizes wird nun weichmüthig, und fängt zu weinen an, da er ſieht, das es Ernſt wird, und Pleuſides das Mädchen eilig fortſchaffen will.

60) Die Schutzgötter des Hauſes.

61) Pyrgopolinizes hat Paläſtrio's Worte gehört, und will darüber nun Aufklärung haben. Der gewandte Sklave weiß ſich aber gleich zu finden, und

die Rede so zu drehen, als ob er das Nachbarwerden des Vorfalls nicht für sich, sondern für seinen Herrn befürchtete.

62) Paläſtrio muß im Geben das Gaukelſpiel ſeiner Worte noch durch Geberden fortſetzen.

63) Der Sklave ſpricht dieſe Worte in das Haus des alten Periplektomenes zurück, welches Pyrgopolinizes für Akroteleuzinms Haus hält.

64) Der Sklave nennt Akroteleuzinm nicht, als ob er ſagen wollte: Sie bittet dich, Sir, die du wohl kennest.

Anmerkungen zum Perser.

1) Sagaristio will sagen: mein Herr kann mich nicht lassen, obschon ich ihn ärgere, und ihm verhaßt bin; so wie ein Triefäugiger sein böses Auge immer mit der Hand berühret, obschon es ihm Schmerzen macht.

2) Toxilus versteht dies von den Eisen, in welche Sagaristio oft geschmiedet war.

3) Sagaristio scherzt über sich selbst, und nennt sich einen Prügel-Hauptmann, nicht weil er Schläge austheilte, sondern am meisten bekam.

4) Die Sklaven wurden mit Ulmenstäben geschlagen.

5) Ein Nummus hielt ungefähr 6 Groschen.

6) Wir sagen von einem unverschämten Menschen, der sich, wie ein Parasit, alles gefallen läßt, um irgend einen Zweck zu erreichen, daß er eine eiserne Stirne habe. Von Schmarotzern, die rechte Meister in ihrer Kunst waren, konnte dies noch mit viel mehr Wahrheit gesagt werden, indem man ihnen bei Gastmählern oft Teller und Becher an die Köpfe warf, daß sie in Stücke zerfielen.

7) Der Denunziant bekam von dem Angeklagten die Summe, welche die Gesetze als Strafgeld auf das von ihm denunzierte Verbrechen gesetzt hatten, welche bei verschiedenen Vergehen verschieden war, und daher manchmal nur im Einfachen, oft auch im Zwei-Drei- und Vierfachen bestand.

8) Der Parasit drückt sich ganz obenhin, und daher etwas dunkel aus; sein Vorschlag geht dahin, daß

der Angeber immer Sicherheit leiſten, oder doch geloben müßte, das Strafgeld, wenn er mit ſeiner Denunziazion nicht aufkäme, dem Andern eben ſo zu bezahlen, als der Beklagte es ihm hätte zahlen müſſen, falls die Anklage wahr befunden worden wäre.

9) Das mulsum der Alten, welches mit unſerm Meth Aehnlichkeit hatte, war ein aus Wein, Honig, Quittenſaft und Gewürzen zuſammen geſetztes Getränke.

10) Der Oehlſchlauch und der Striegel, womit man ſich den Leib rieb, gehörten zum Baden.

11) Welcher ſo niedrig ſteigt, daß er zugleich mit den Füſſen läuft.

12) Die Tänne ſteht hier ſtatt der Tafel von Tannenholz, auf welche der Brief geſchrieben iſt.

13) Die Alten trugen ihren Beutel am Hals.

14) Es gab zu Rom eigene Münzenprobirer.

15) Freigelaſſene Sklaven oder Sklavinnen brachten den Göttern immer ein Dankopfer.

16) Sie wollen den Mäkler durch dieſen im Nahmen ihres Herrn fabrizirten Brief täuſchen, und um das Geld wieder betrügen.

17) Sagariſtio kömmt ſchon in perſiſcher Kleidung, als ob er, der Verabredung gemäß, ſo eben aus Perſien ankäme, und führt das Mädchen ebenfalls perſiſch gekleidet, an der Hand.

18) Es ſcheint, daß er noch einige perſiſch gekleidete Sklavenjungen bei ſich hat, um eine kleine Karawane zu bilden, und die ganze Sache um ſo wahrſcheinlicher zu machen.

19) Toxilus ſagt dies zu Dordalus unter dem Schein, als glaubte er, das Mädchen würde deswegen nicht lange im Hauſe des Mäklers ſitzen bleiben, weil ſie ihrer Schönheit wegen, bald einen Käufer bekommen werde. Allein der Satir verſteckt ſein Horn hier unter Roſen, und will ſagen: das Mädchen wird die nicht

lange im Hause bleiben — weil wir sie dir, als unrechtmäſſigem Beſitzer, bald wieder evinziren werden.

20) Sagariſtio bedient ſich dieſer beiden Lügen, um den Mäkler deſto ſicherer zu täuſchen, und damit er keinen Verdacht ſchöpfe, wenn er ihn nachher als Sagariſtio ſieht, giebt er ſich für deſſen Zwillingsbruder aus.

21) Wenn man jemanden zum Zeugen bat, rührte man ſein Ohrläppchen an, und fragte ihn dann, ob er Zeugenſchaft geben wolle? wenn er einwilligte, ergriff man ſogleich den Schuldigen und führte ihn vor Gericht. Es durften jedoch nur freie Leute Zeugen ſeyn. Plinius erklärt dieſe Gewohnheit, das Ohrläppchen zu berühren, daher, weil, ſeiner Meinung nach, in dem unterſten Theil des Ohrläppchens das Gedächtniß ſeinen Sitz habe.

22) Man gab bei den Gaſtmählern zuerſt warmes und kaltes Waſſer.

23) Sagariſtio hatte ſich für ſeinen geleiſteten Beiſtand von Toxilus ein Mädchen ausbedungen.

24) Eine Anſpielung auf den Wettlauf der Römer, welche ſiebenmahl das Ziel umflogen. Bei den Griechen geſchah es zwölfmahl.

25) Toxilus verſpottet den Alten; man brachte ſonſt beim Anfange der Mahlzeit Waſſer zum Händewaſchen.

26) Eine Anſpielung auf die ärmſten Leute, welche, wenn ſie gar nichts zum opfern hatten, ſtatt aller Gabe, den Statuen der Götter die Hände küßten.

27) Man weiß von dieſen beiden nichts mehr, als was jeder Leſer vermuthen kann, daß ſie gute Tänzer waren.

M. A. Plautus

sämmtliche Lustspiele.

Aus dem

Lateinischen metrisch übersetzt

und

mit Anmerkungen begleitet

von

Chr. Kuffner.

Vierter Band.

Wien, 1807.
Im Verlage bei Anton Doll.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die Verwechslungen.

Personen.

Menächmus. } Brüder.
Menächmus Sosikles, }

Der Schwiegervater
Die Frau
Erozium, die Geliebte } des Menächmus.
Penikulus, der Parasit

Messenio, Sklave des M. Sosikles.
Cylindrus, ein Koch.
Ein Arzt.
Eine Sklavin.
Mehrere Sklaven.

Der Vorredner trit auf.

Fürs erste, wertheste Zuschauer! wünsch'
Ich Glück, und Heil euch, und mir selbst, und bring euch
Den Plautus auf der Zunge her, nicht an der Hand.
Ich bitt', ihn mit geneigtem Ohre aufzunehmen.
Nun hört den Stoff des Stückes, und paßt auf!
Ich will's so kurz als möglich machen,
Wie's die Poeten auch in den Komödien thun.
Die Szene wird gewöhnlich nach Athen verlegt,
Damit das Stück euch desto griech'scher scheinen soll.
Ich aber lass' die Handlung spielen, wo sie vorging.
Dieß Lustspiel gräzisirt zwar, gräzisiret, doch
Atheniſirts nicht, sondern es sizilisirt.
Und dies war denn der Prologus zum Stück. —
Jetzt will ich euch den Inhalt baß ausschütten,
Doch nicht in Schäffeln, nein, nein ganze Scheu
nenvoll!
So groß ist meine Großmuth im Erzähl'n des Plans. —
Es war einmal zu Syrakus ein alter Kaufmann;
Der hatte nun zwei Zwillingsknaben, die

Sich ſo vollkommen gleichſahn, daß die Mutter, die
Sie ſäugte, 1) ſie nicht von einander kennen konnte,
Sogar die Mutter nicht, die ſie geboren hatte.
Ich hab's von Einem, der die Buben ſelbſt geſehn hat.
Ich hab' ſie nicht geſehn, das braucht ihr nicht zu glauben.
Wie nun die Bübleins ſieben Jahr' alt waren,
Befrachtete der Vater ein großes Schiff mit Gütern,
Setzt' einen von den Zwillingen aufs Schiff,
Und nahm ihn nach Tarent mit auf den Markt;
Den andern aber ließ er bei der Mutter daheim.
Wie er nun nach Tarent kam, hielt man eben Spiele,
Wobei viel Leut' zuſammenliefen, wie's ſchon geht.
Das Kind verlor den Vater unter dem Gedränge.
Da war ein Kaufmann auch, ein Epidamnienſer,
Der nahm das Kind zu ſich, und führt's nach Epidamnus.
Der Vater aber nahm ſich den Verluſt ſo ſehr
Zu Herzen, daß er wenig Tage drauf
Vor Schmerz und Kummer zu Tarent verſtarb.
Als zum Großvater nun nach Syrakus
Die Nachricht kam, daß man das Zwillingskind geſtohlen,
Und daß der Vater zu Tarent geſtorben ſey,
Verändert' der Großvater des andern Zwillings Namen;
So innig hat er den Geſtohlenen geliebt.
So, daß er deſſen Namen d e m zu Hauſe gab,
Und dieſer wie der andere Menächmus hieß,
Da der Großvater auch denſelben Namen hatte.
Ich werde dieſen Namen ſicher nie vergeſſen

Weil ich ihn von des Herolds Ruf 'rumpeitschen sah. 2)
Drum irrt euch nicht! ich sag' es euch voraus,
Die Zwillingsbrüder haben beide gleiche Namen.
Nun muß ich wiederum zu Fuß nach Epidamnus,
Daß ich euch alles haarklein auseinander setze.
Hat Einer was nach Epidamnus zu bestellen,
So sag' ers frisch heraus und gebe mir die Post auf,
Doch wohl gemerkt — umsonst ist nur der Tod;
Wer's Maul nur aufmacht, nicht den Beutel, ist ein Narr,
Und wer den Beutel aufmacht, noch ein größerer.
Nun kehr ich zurück, von wo ich ausging, und bleib da stehn.
Der Epidamnier, von dem ich euch gesagt,
Der einen von den Zwillingen gestohlen hat,
Der hatte — viel Vermögen zwar, doch keine Kinder,
Nahm den gestohlnen Knaben drum an Kind's statt an,
Vermählte ihn mit einer reichen Frau,
Und setzt' ihn, wie er starb, zu seinem Erben ein.
Denn als er einst, da 's stark geregnet, über Land ging,
Und einen reissenden Bach nah bei der Stadt durchschritt,
Stürzt' ihn, der's Kind den Eltern entriß, der reissende Bach,
Und riß ihn fort und fort, bis ihm die Seele ausging.
Der Zwillingsknab', den er gestohlen hat, bekam
Ein schreckliches Vermögen; er wohnt dort in dem Haus.
Der andere Zwilling, der zu Syrakus ansäßig,

Kömmt heut mit ſeinem Sklaven nach Epidamnus her-
um dieſen ſeinen Zwillingsbruder aufzuſuchen.
So lang dies Stück währet, iſt die Stadt hier Epi-
damnus;
Bei einem andern Stück wird's eine andre Stadt,
So wie ſich auch die Leute ſelbſt oft ändern; denn
Derſelbe iſt bald Jüngling und bald Greis, bald
Mäkler,
Bald Bettler, König, Paraſit und Zeichendeuter.

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Peniſulus. 3)

Die jungen Leute nennen mich den Fuchsſchweif,
Weil ich beim Eſſen ſtets den Tiſch rein mache. —
Wer die Gefangenen in Ketten ſchließt,
Und Sklaven, die Ausreiſſer ſind, in Feſſeln legt,
Gebt, meiner Meinung nach, recht ungeſchickt zu Werk;
Denn wenn man einem armen Wicht die Qual vermehrt,
So ſucht er noch mehr zu entfliehn und Streich' zu ſpielen.
Aus Ketten macht ſich jeder los, geb's nun, wies wolle!
Sie feilen euch die Kettenringe ab, ſie ſchlagen
Mit einem Stein den Nagel aus. Drum, das heißt nichts
Wen du feſthalten willſt, daß er dir nicht entflieht,
Den mußt du blos durch Trank und Speiſe feſſeln.
Bind ihm das Maul an einen vollen Tiſch!
Wenn du ihm nur zu eſſen und zu trinken gibſt,
So viel er täglich mag und will, ſo wiſcht er dir

Gewiß nicht fort, hätt' er auch einen Mord begangen.
Wen du auf die Art feſſelſt, den hältſt du leicht feſt;
Denn Spreiſen ſind gar allerliebſt biegſame Bande;
Je mehr du anhelſt, deſto ſtärker feſſeln ſie,
Drum ach ich jetzt freiwillig zum Menächmus hin,
Damit er mich in Feſſeln legen kann;
Denn der giebt nicht zu eſſen, ſondern mäſtet,
Und iſt der beſte Arzt für alle Hungrigen,
Indem er ſelbſt ein groſſer Eſſer iſt; drum ſetzt er
So viel Gerichte auf, als wär' ein Ceresfeſt,
Thürmt ſo viel Schüſſeln, daß man aufſtehn muß,
Wenn man vom höchſten Gipfel etwas nehmen will.
Jetzt aber gabs ſchon manche Tage nichts für mich;
Ich ſaß bey meinen Theuren daheim; 4) denn ich,
Ich eß' und kaufe nichts, als nur das Theuerſte.
Nun aber werden mir die Theuern ungetreu!
Drum wandr' ich flugs zu ihm. Doch ſieh! die Thür geht auf,
Und Freund Menächmus kömmt mit Haut und Haar heraus.

Zweite Szene.

Der entfremdete Menächmus. Penikulus.

Menächmus 5)

Wärſt du nicht boshaft, albern, deiner ſelbſt nicht mächtig,
So müßte dir zuwider ſeyn, was mir zuwider.

Und wenn du mir das nochmal thuſt, ſo packſt du dich
Als Wittwe auf der Stelle gleich zu deinem Vater.
So oft ich ausgehn will, hältſt du mich, rufſt, und frägſt,
Wohin ich geh, und was ich thu, und was ich treibe?
Was mir im Kopf ſteckt, was ich außerm Hauſe ſuch?
Ich hab' ſchon einen Mauthaufſeher angeſtellt; 6)
So muß ich haarklein aufzähl'n, was ich that und thu!
Ich habe dich zu ſehr verwöhnt. Jetzt aber ſoll
Geſchehn, was ich geſagt. Wenn ich dir Mägde, Koſt,
Schmuck, Kleider, Wolle, Purpur geb', und was du
braucht,
So nimm dich auch in Acht; hör' auf, mich zu bedauern!
Und daß du dich ja nicht umſonſt bemühſt, nehm' ich
Mir heut ein Mädchen noch, und führ' ſie zu einem Schmaus.

Penikulus (Für ſich.)

Er möchte ſie zu ſtrafen ſcheinen, und ſtraft mich;
Denn wenn er ausſpeiſt, büß' nur ich, nicht ſeine Frau.

Menächmus.

Bravo! die hab' ich von der Thüre weggezankt!
Wo ſind die liebenden Ehmänner? warum bringen ſie
Mir nicht Geſchenk und Glückwunſch, weil ich tapfer fechte?
(Er zieht hinter dem Kleide einen Frauenmantel hervor.)
Den Mantel hab' ich der Frau erapft, bring' ihn dem
Liebchen.
So muß man die verſchlagne Wächterin betrügen!
Die That iſt ſchön und wacker, herrlich, allerliebſt.
Ich nahm ihn einer Schelmin, und geb' ihn einer Schel-
min.

Geplündert iſt der Feind, der Bundsgenoß' im Trocknen.

Penikulus.

He, junger Herr! nehm' ich auch an der Plündrung Theil?

Menächmus. (Erſchrocken.)

O weh! ein Hinterhalt!

Penikulus.

Vielmehr Bedeckung! fürcht' dich nicht.

Menächmus.

Wer iſts denn?

Penikulus.

Ich bins.

Menächmus.

Du goldne Stund'! Glück zu!

Penikulus.

Glück zu!

Menächmus.

Was machſt du?

Penikulus. (Seine Hand ergreifend.)

Ich halte meines Genius Hand!

Menächmus.

Du hätteſt mir gar nie erwünſchter kommen können.

Penikulus.

Das iſt mein Brauch; ich weiß den rechten Zeitpunkt ſchon.

Menächmus.

Soll ich dir was zum Beſten geben?

Penikulus.

Wer hat's gekocht? 7)
Ich weiß dir aus dem Reſt noch, wo der Koch gefehlt.

Menächmus.

Haſt du nie ein Gemäld' geſehen, wie der Adler
Den Ganymed raubt, oder Venus den Adonis?

Penikulus.

Oft; doch was kümmert mich das Bild?

Menächmus. 8)

So ſieh mich an.
Seh ich nicht grad ſo aus?

Penikulus.

Was ſoll der Anzug da?

Menächmus.

Heiß mich den prächtigſten Kerl, den 's gibt.

Penikulus.

Wo ſpeiſen wir?

Menächmus.

Sag erſt, was ich verlange.

Penikulus.

Ja: der prächtigſte.

Menächmus.

Und kannſt du nichts zuſetzen?

Peniſulus.

Und der launigſte.

Menächmus.

Nur weiter.

Peniſulus.

Kein Wort mehr, wenn ich nicht erfahr' warum.
Du haſt 'nen Zank mit deiner Frau; den möcht' ich wiſſen.

Menächmus.

Du ſollſts, wenn wir den Tag geheim zu Grabe tragen. 9)

Peniſulus.

Nicht mehr als billig; wann zünden wir den Holzſtoß an?
Der Tod ſitzt ja dem Tag ſchon an der Kehle.

Menächmus.

Dein Plaudern hält dich auf.

Peniſulus.

Stich mir mein einziges Aug' aus, 10)
Wenn ich ein Wörtchen rede, als was du befiehlſt.

Menächmus.

Geh von dem Haus weg! 11)

Peniſulus.

Soll geſchehn.

Menächmus.

Noch weiter!

Penikulus.

Gut.

Menächmus.

Geh nur noch weiter von der Drachenhöhle weg! 12)

Penikulus.

Du wärst beim Wagenrennen ein tücht'ger Pferdetummler.

Menächmus.

Wie so?

Penikulus.

Du schau'st stets rückwärts, ob die Frau nicht nachkömmt. 13)

Menächmus.

Was sagst du denn zu der Geschichte?

Penikulus.

Ich sage mit dir ja und nein, wie du 's verlangst.

Menächmus.

Kannst du auch etwas wittern?

Penikulus

Da muß die ganze Zunft der Auguren sich verkriechen,

Menächmus.

Komm her! wie riecht der Mantel? sträub' dich nicht,
mach's kurz!

Penikulus.

Ein Weiberkleid muß man beim Nacken gleich berlechen,
Da geht der Salbenduft gar nicht mehr aus der Nase!

Menächmus.

So riech' doch, liebster Freund! du willst nicht braut!

Penikulus.

Ja wohl.

Menächmus.

Nu wornach riecht er?

Penikulus.

Nach Diebstahl, Schmaus und Mädchen.

Menächmus.

Ich trag ihn nun zu meinem Liebchen, zu Erotium,
Und laß' für sie, für dich und mich ein Schmäuschen
richten.
Da zechen wir dann bis zum Morgenstern.

Penikulus.

Das läßt sich hören! soll ich gleich anpochen? 14)

Menächmus.

Poch!
Nein, wart'!

Penikulus. (Ungeduldig)

Jetzt wär' der Becher zehnmal schon herum!

Menächmus.

Poch leise!

Penikulus.

Mir scheint, du fürchtst, die Thüre sey von Thon.

Menächmus.

Ich bitt' dich, wart! sie kömmt, sie kömmt.

Penikulus.

O sieh die Sonn' an!
Sie ist gen ihres Körpers Weisse ganz pechschwarz.

Dritte Szene.

Erozium. Menächmus. Penikulus.

Erozium. (Zu Menächmus.)

Willkommen, Herzchen! (Sie küßt ihn.)

Penikulus.

Nu — und ich?

Erozium.

Und du — gehst leer aus.

Penikulus.

Hülfstruppen müssen auch ins Handgemeng.

Menächmus.

Ich hab' uns heut bei dir ein Treffen auserſehn

Erotium.

Recht gern.

Menächmus.

Wir wollen in dem Treffen beide zechen,
Zu ſehen, wer ein größerer Held beim Becher iſt.
Du kommandirſt die Legion, und wählſt dir Einen. —
O wie zuwider wird mein Weib mir, wenn ich dich ſeh!

Erotium.

Und mußt dich doch in ihre Kleider hüllen? was iſt das? 15)

Menächmus.

Von ihr für dich erbeutet, Blümchen Wunderhold!

Erotium.

Von allen, die mich lieben, biſt du mir der liebſte.

Peniſulus. (Bei Seite.)

Die Dirne ſchmeichelt, wenn ſie Raub erſpäht. Wenn ſie ihn
Recht liebte, hätt' ſie ihm ſchon längſt die Naſe abgebiſſen.

Menächmus. (Dem Peniſulus den Mantel reichend.)

Da halt! ich will die Leute weihn, wie ichs gelobte.

Penikulus.

Ich halt' ſchon; aber tanz' uns nachher in dem Mantel.

Menächmus.

Ich tanzen? biſt du toll?

Penikulus.

Ich, oder du. — wer mehr?
Wenn du nicht tanzeſt, zieh dich aus.

Menächmus.

Ich hab' den Mantel mit gar
Zu viel Gefahr erhaſcht. Ich glaube Herkules kriegte
Den Gürtel Hippolit's nicht mit ſo viel Gefahr.
Nimm! (Er giebt ihr den Mantel.)
Du ſchickſt dich allein auf der weiten Welt für mich
Und wackere Liebhaber müſſen ſeyn, wie ich; —

Penikulus. (Bei Seite.)

Wenn ſie ſich recht ſchnell an den Bettelſtab bringen wollen.

Menächmus.

Ich kauft' ihn heuer meiner Frau um vierzig Minen.

Penikulus. (Bei Seite.)

Die vierzig Minen ſind verloren, wie ich höre.

Menächmus.

Ich möchte nun . . .

Erozium.

Ich weiß schon; will es gleich bestellen.

Menächmus.

Für uns drei Leute da bei dir ein Schmäuschen geben.
Kauf uns was Saubers zu essen ein!
Ein gutes Schweinernes und fette Schinken,
Spannferkeln oder sonst was von der Art, das mich.
Wenns fertig dampft, gefräßig macht, wie einen Wolf,
Mach fix!

Erozium.

Gleich, gleich!

Menächmus.

Wir gehn indessen auf den Marktplatz.
Wir zechen eins, derweil du kochst. Wir sind gleich da.

Erozium.

Komm, wenn du willst, du findest alles fertig.

Menächmus.

Mach' nur!

(Zu Peniculus)

Komm mit. (ab.)

Ich will dir folgen wie dein Schatten; nicht
Um alles Gold der Welt wollt' ich dich heut verlieren. (ab.)

Erozium. (In ihr Haus rufend.)

Ruft mir den Koch Cylindrus nur geschwind heraus!

Vierte Szene.

Erozium. Cylindrus.

Erozium.

Nimm deinen Korb; da hast du Geld, drei Nummen sinds.

Cylindrus.

Schon recht.

Erozium.

Geh, und kauf ein, was du für drei bekömmst,
Nicht mehr, nicht weniger.

Cylindrus.

Was sind für Gäste da?

Erozium.

Ich und Menächmus und sein Parasit.

Cylindrus.

Die gelten
Für zehn; der Parasit allein frißt schon für acht.

Erozium.

Die Gäste weißt du nun; so richte dich.

Cylindrus.

'S ist schon
So viel als gekocht; heiß' sie zu Tisch gehen.

Erozium.

Komm bald!

Cylindrus.

Offich.

(ab.)

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Menächmus Sosikles. Messenio.

Menächmus Sosikles.

Für Schiffende, glaub' ich, giebt's keine größere Freude,
Als wenn sie fern auf hoher See das Land erblicken.

Messenio.

Aufrichtig zu gestehn, glaub' ich, sein eigenes Land
Ankommend wiederum zu sehn, macht noch mehr Freude.
Nun sag mir, warum sind wir denn hieher gekommen?
Umgehn wir etwa alle Inseln, wie das Meer?

Menächmus Sosikles.

Um meinen Zwillingsbruder aufzusuchen.

Meſſenio.

Allein wann wird das Suchen einmal denn aufhören?
'S iſt nun das ſechſte Jahr, ſeit wir nichts thun, als ſuchen.
Wir haben nun die Iſtrer, Spanier, Maſſilienſer,
Das ganze obre Meer, Großgriechenland, Illyrien,
Und alle Küſtenländer von Italien
Umſchifft. Ich glaube, wenn du eine Nadel ſuchteſt,
Du müßteſt ſie ſchon haben, wenn ſie anders da wär'.
Wir ſuchen unter den Lebend'gen einen Todten;
Denn wenn er lebte, hätten wir ihn längſt gefunden.

Menächmus Soſikles.

Drum ſuch' ich Einen, der mir die Gewißheit giebt,
Der mich verſichern kann, daß er geſtorben iſt;
Dann will ich ihn nicht länger ſuchen; aber ſonſt
Geb' ich die Nachforſchung nicht auf, ſo lang ich lebe.
Ich fühl's, nur ich, wie werth er meinem Herzen iſt.

Meſſenio.

Da ſuchſt du einen Knoten im Rohr. 16) Gehn wir denn nicht
Nach Haus, als bis wir die Geſchichte ſchreiben?

Soſikles.

Hör' auf mit deinem Witz, und nimm dich nur in Acht!
Und quäl mich nicht! Dich werd' ich nicht zur Richtſchnur nehmen.

Meſſenio.

Dies Wort erinnert mich, daß ich ein Sklave bin;
Du hätt'ſt mit wenigen nicht mehr mir ſagen können.
Allein ich kann dennoch nicht ſchweigen, muß doch reden.
Hör' mal Menächmus: wenn ich in den Beutel ſeh,
So find' ich unſre Baarſchaft beinah ganz verſiegt.
Wenn du nicht bald nach Hauſe gehſt, und immer ſuchſt,
So wirſt du ſtatt des Bruders, dein Verderben finden.
Denn wie du hier die Epidamnier ſiehſt, ſo ſind
Sie Wollüſtlinge und die allergrößten Säufer.
Dann giebts auch eine Menge Preller und Streichmacher
In dieſer Stadt; und was die Dirnen erſt betrifft,
Die können auf der ganzen Welt nicht beſſer ſchmeicheln.
Drum hat man auch die Stadt Epidamnus genannt,
Weil dem Ruin kein Damm ſich ſetzen läßt.

Menächmus Soſikles.

Da will ich mich ſchon hüten; gieb den Beutel her!

Meſſenio.

Was willſt du denn damit?

Menächmus Soſikles.

Ich trau dir nicht mehr recht.

Meſſenio.

Was fürchteſt du?

Menächmus Sosikles.

Daß du mich selbst hier ruinirst.
Ich weiß, du bist Liebhaber von den Weibern,
Ich bin aber gähzornig und gleich obenaus;
Drum will ich unser Restchen Geld recht gut verwahren,
Damit du nicht ein Scheim wirst, und ich nicht gähzornig.

Messenio.

Nimm's und behalt's, ich habe nichts dagegen!

Zweite Szene.

Cylindrus. Menächmus Sosikles. Messenio. 17)

Cylindrus.

Ich habe recht gut eingekauft, nach meinem Wunsch.
Nun kann ich unsern Gästen guten Schmaus vorsetzen.
Doch sieh! da ist Menächmus schon. Weh meinem Rücken!
Die Gäste wandeln schon vorm Hause auf und ab,
Eh' ich vom Markte komm'! Ich muß ihn doch anreden.
Willkommen, Herr!

Menächmus Sosikles.

Die Götter lieben dich! kennst du mich?

Cylindrus.

Ich werde dich nicht kennen! — wo sind die andern Gäste?

Menächmus Sosikles.

Wie? welche Gäste meinst du?

Cylindrus.

Deinen Parasiten.

Menächmus Sosikles.

Wie? meinen Parasiten? — Der Mensch ist ja von Sinnen!

Messenio.

Sagt' ich dir nicht, daß es hier viel Spitzbuben giebt?

Menächmus Sosikles.

Was suchst du denn für einen Parasiten von mir?

Cylindrus.

Nu, den Penikulus.

Messenio.

Den hab ich da im Koffer.

Cylindrus.

Du kommst zum Mittagsmahl zu früh, Menächmus.
Ich komme erst vom Markt.

Menächmus Sosikles.

Sag mir, wie theuer werden
Die makellosen Opferferkeln hier verkauft? 18)

Cylindrus.

Das Stück für einen Nummus.

Menächmus Sosikles.

Da hast du einen,
Und laß dich für mein Geld entsühnen und rein machen,
Denn ich bin überzeugt, daß du wahnsinnig bist,
Sonst könnt'st du einen fremden Menschen nicht anpacken.

Cylindrus.

Ich bin Cylindrus; kennst du meinen Namen nicht?

Menächmus Sosikles.

Sey du Cylindrus oder Nienenß — geh zum Henker!
Ich kenn' dich nicht, und will dich auch nicht kennen.

Cylindrus.

Du aber heißt, so viel ich weiß, Menächmus.

Menächmus Sosikles.

Jetzt sprichst du wie vernünftig, nennst mich gar beim Namen.
Wo hast du mich gekannt?

Cylindrus.

Wo ich dich kannte?
Nu, meine Frau, Erozinn, ist ja deine Liebste.

Menächmus Soſikles.

Ich habe keine Liebſte; weiß nicht, wer du biſt.

Cylindrus.

Du weißt nicht, wer ich bin? ich, ich? der dir
ſo oft
Bei uns die Becher anfüllt, wenn du zechſt?

Meſſenio.

Weh mir,
Daß ich nichts habe, um dem Kerl den Kopf zu
ſpalten!

Menächmus Soſikles.

Mir hätteſt du die Becher angefüllt, der ich
Epidamnus bis heut nicht ſah?

Cylindrus.

Du willſt es läugnen?

Menächmus Soſikles.

Ja freilich läugn' ich's.

Cylindrus.

Wohnſt du nicht in dieſem Haus?

Menächmus Soſikles.

Der Henker hol' die Leute, die in dem Haus
wohnen!

Cylindrus.

Er iſt von Sinnen, denn er flucht ſich ſelbſt. Menächmus,
Hör' an!

Menächmus Soſikles.

Was willſt du?

Cylindrus.

Wenn ich dir was rathen darf,
Sey klug, und laß die für den Nummus, den du mir
Erſt antrugſt, lieber ſelbſt ein ſauberes Ferkel kaufen!
Denn du muſt meinetwegen von Sinnen ſeyn,
Menächmus, weil du jetzt dir ſelber fluchſt.

Meſſenio.

Das iſt ein Greul, wie mir der Kerl zuwider iſt!

Cylindrus. (Für ſich.)

Er treibt ja manchmal ſeinen Spaß mit mir auf die Art;
Denn wenn ſein Weib nicht da iſt, iſt er immer luſtig.

Menächmus Soſikles.

Was ſagſt du?

Cylindrus. (Er zeigt ihnen die Eßwaaren.)

Was kann ich ſagen? iſt das für euch drei
Genug? ſoll ich etwa für dich, fürs Mädchen und
Für den Schmarotzer noch mehr kaufen?

Menächmus Sosikles.

Von welchem Mädchen und
Schmarotzern sprichst du denn?

Messenio.

Daß dich das Wetter!
Was machst du ihm Verdruß?

Cylindrus.

Was hast du drein zu reden?
Dich kenn' ich nicht; ich red' mit ihm nur, den ich
kenne.

Menächmus Sosikles.

Ich weiß nur das gewiß, daß du von Sinnen bist.

Cylindrus.

So will ich kochen gehn; es wird gleich fertig seyn.
Geh nicht zu weit vom Hause weg! sonst willst du
nichts!

Menächmus Sosikles.

Nein, gar nichts, als daß du zum Henker gehen sollst.

Cylindrus.

Und du geh nun hinein, und setze dich zu Tisch,
Indeß ich diese Sachen an die Wand Vulkans stell'.
Ich will Erotium sagen, daß du hier bist,
Daß sie dich nicht vorm Hause stehn läßt, und hinein-
führt. (ab.)

Menächmus Sosikles.

Ist er schon fort? beim Zeus! nun seh ich, daß du nicht
Gelogen hast.

Messenio.

Wart nur ein bischen, wirst gleich sehn,
Daß in dem Hause da so eine Dirne wohnt,
Wie uns der tolle Kerl, der eben wegging, sagte.

Messenio.

Ich wundre mich nur, daß er meinen Namen wußte.

Messenio.

Ich gar nicht; denn die Dirnen hier zu Lande schicken
Gewöhnlich Sklaven oder Mägde in den Hafen,
Die sich, so wie ein fremdes Schiff da ankömmt, gleich
Erkund'gen, wem's gehört, und wie er heißt.
Dann machen sie sich gleich an ihn, und hängen sich an,
Und lassen ihn nicht los, als bis sein Beutel leer ist.
Nun liegt ein Kaper in dem Hafen hier vor Anker,
Wovon wir uns mit aller Vorsicht hüten müssen.

Menächmus Sosikles.

Da hast du recht.

Messenio.

Ob ich recht habe, werd' ich dann
Erst sehen, wenn du dich recht hütest.

Menächmus Soſikles.

Sey nur ein bischen ſtill; die Thüre kracht.
Laß uns doch ſehn, wer kömmt.

Meſſenio.

Ich will indeß ablegen.

(Er legt ſein Reiſebündel ab.)

Gebt auf die Sachen Acht indeſſen, ihr Schiffe-füſſe! 19)

Dritte Szene.

Trozium. Cylindrus. Menächmus Soſikles. Meſſenio.

Trozium. 20)

Laß nur die Thür' ſo offen! geh, du darfſt auf mich nicht warten!
Sieh lieber drinnen nach, bring Alles hübſch in Ordnung!
Macht die Tiſchbetten zurecht, und zündet Räuch-werk an!
Denn Glanz und Zierlichkeit ziehn uns Liebhaber zu.
Sind ihnen zum Verderben, aber uns zum Nutzen.
Wo iſt er denn? der Koch ſagt mir, er ſey vorm Hauſe.
Da iſt er ja, der mir viel Nutz' und Vortheil bringt!
Drum wird ihm auch in meinem Hauſe nach Verdienſt

Der erſte Rang vor allen andern eingeräumt.
Ich will doch zu ihm gehn, und ihn anſprechen. —

(Sie geht zu Menächmus Soſikles hin.)

Mein Herz! es iſt doch ſeltſam, daß du vor der Thür' ſtehſt,
Dem meine Thüre weiter offen ſtehet, als
Dein eignes Haus, da mein Haus auch das deine iſt.
'S iſt alles ſchon bereit nach deinem Willen.
Durch uns biſt du in nichts mehr aufgehalten.
Das Schmäuschen iſt ſchon fertig, wie du's angeordnet;
Du kannſt zu Tiſche gehn, ſobald es dir beliebt.

Menächmus Soſikles.

Mit wem ſpricht denn das Weib?

Erozium.

Mit dir.

Menächmus Soſikles.

Hatt' ich denn je
Mit dir zu thun?

Erozium.

Ja, Venus wollte, daß ich dich vor allen Männern
Verehren ſollt', und lieben, wie du es verdienſt;
Denn nur durch deine Güte ward mein Leben blühend.

Menächmus Soſikles.

Meſſenio, das Weib iſt trunken oder toll,
Sonſt könnte ſie mit Fremden ja nicht ſo vertraut thun.

Meſſenio.

Hab' ich dir's nicht vorausgeſagt? jetzt fallen Blätter nur,
Sind wir drei Täg' noch hier, ſo fallen Bäum' auf dich.
Die Dirnen hier gehn nur aufs Geldſtipitzen aus.
Wart', ich will mit ihr reden. (Er tritt zu Erotium.)
He, Jüngferchen!

Erotium.

Was giebt's?

Meſſenio.

Wo kannteſt du den Herrn?

Erotium.

Wo er mich kannte.
In Epidamnus.

Meſſenio.

In Epidamnus, das er noch
Mit keinem Auge ſah?

Erotium.

Menächmus, lieber Schäcker!
So komm jetzt nur herein, und laß dir gut geſchehn.

Menächmus Soſikles.

Sie nennt mich in der That, bei meinem Namen;
Das iſt doch wunderbar!

Meſſenio.

Sie wittert Geld im Beutel,
Den ſie bei dir erblickt.

Menächmus Soſikles.

Kann ſeyn. (Er giebt ihm den Beutel.)
Da nimm; ich will
Doch ſehn, wen ſie mehr liebt, mich oder meinen Beutel.

Erozium.

Komm doch zum Schmaus herein!

Menächmus Soſikles.

Recht ſchön; allein ich danke.

Erozium.

Warum befahlſt du alſo einen herzurichten?

Menächmus Soſikles.

Ich hätt's befohlen?

Erozium.

Ja, für dich und deinen Paraſiten.

Menächmus Soſikles.

Zum Henker! welchen Paraſiten? ſie iſt toll.

Erozium.

Für den Penikulus.

Menächmus Soſikles.

Penikulus? wer iſt der Lump?

Erozium.

Der unlängſt mit dir kam, als du den Mantel brachteſt,
Den du der Frau ſtahlſt.

Menächmus Sosikles.

Was? ich hätt' dir einen Mantel
Gegeben, den ich meiner Frau stehl? bist du toll?
Bei meiner Treu! das Weib träumt stehend wie'n
Wallach.

Erozium.

Ich kenne schon den Scherz; du läugnest das Geschehne.

Menächmus Sosikles.

Was soll denn das Geschehne seyn, was ich ablängne?

Erozium.

Daß du der Frau für mich den Mantel stahlst.

Menächmus Sosikles.

Das läugn' ich noch,
Ich hatte niemals eine Frau, und habe keine;
Auch hab' ich keinen Fuß noch in die Stadt gesetzt.
Ich aß im Schiff, ging dann heraus, und traf dich hier.

Erozium.

Von welchem Schiffe sprichst du?

Menächmus Sosikles.

Vom hölzernen,
Zertretenen, durchnagelten, durchhämmerten,
Wie'n Kürschnerhof, wo ein Pfahl an dem andern steht.

Erozium.

Hör' einmal auf zu scherzen; komm mit mir herein!

Menächmus Sosikles.

Du irrst dich, Mädchen, suchst wen andern, und nicht mich.

Erotium.

Kenn ich dich nicht, Menächmus? Moschus war dein Vater;
Du bist zu Syrakus geboren unterm König
Agathokles, der zweimal hat gesiegt zu Pontho,
Und dreimal zu Lipara.[21]) Ihm folgte Hiero nach,
Der noch regiert.

Menächmus Sosikles.

Ganz recht.

Messenio.

O Jupiter! kömmt sie
Wohl etwa gar von dorther, daß sie dich so gut kennt?

Menächmus Sosikles.

Ich kann's ihr nicht abschlagen.

Messenio. (Leise.)

O thu's nicht!
Wenn du hineingehst! ists um dich geschehn.

Menächmus Sosikles. (Leise.)

Halt's Maul!
Gut geht's; ich schmeichl' ihr fein und geb' ihr immer recht;
So krig' ich ein Quartier. (Zu Erotium).
O Schatz! 's war nie mein Ernst,
Dir etwas abzuschlagen; ich fürchtete nur den,
Daß er vom Schmaus und Mantel meiner Frau was sagte.
Gehn wir hinein?

Erotium.

Erwart'ſt du nicht den Paraſiten?

Menächmus Soſikles.

Ich warte nicht, und brauch ihn gar nicht; wenn er kömmt,
So laß ihn nicht einmal herein!

Erotium.

Von Herzen gern.
Allein ich muß dich etwas bitten.

Menächmus Soſikles.

O befiehl nur!

Erotium.

Du mußt den Mantel mir zum Sticker tragen,
Damit er ihn ein bischen auffriſcht, und was ändert.

Menächmus Soſikles.

Da haſt du recht; dadurch wird er nun ganz unkenntlich;
Mein Weib darf dir begegnen, ohne was zu merken.

Erotium.

So nimm ihn gleich mit dir, ſobald du weggehſt.

Menächmus Soſikles.

Sicher.

Erotium.

So komm!

Menächmus Sosikles.

Sogleich; ich muß nur dem noch etwas sagen.
Messenio, he!

Messenio.

Was giebts?

Menächmus Sosikles.

Sa! weißt du was?

Messenio.

Nu, was?

Menächmus Sosikles.

Du mußt . . .

Messenio.

Was?

Menächmus Sosikles.

Ich weiß, was du einwenden willst!

Messenio.

So schlimmer.

Menächmus Sosikles.

Ich hab' die Beute glücklich; geh jetzt, was du kannst,
Und führ' die Leute in ein Einkehrhaus;
Vor Sonnenuntergang komm wieder her!

Messenio.

Kennst du
Die Freudenmädchen hier zu Lande nicht?

Menächmus Sosikles.

Halt's Maul!
Mach' ich 'nen dummen Streich, so schadet's mir, nicht dir.
Das Mädchen ist, soviel ich seh, ein dummes Ding,
Und ist mein Fisch.

Messenio.

Hu!

Menächmus Sosikles.

Willst du gehn?

Messenio.

Der ist verloren!
Der Kaper führt das Boot geradewegs zum Henker. 22)
Doch — bin ich nicht ein Narr, daß ich ihn zügeln will?
Er hat mich zum Gehorchen gekauft, nicht zum Befehlen.
Jetzt kommt, damit ich zur befohlnen Stunde da bin.

(Ab mit den Sklaven.)

Dritter Akt.

Erste Szene.

Penikulus.

Seit dreißig Jahren hab' ich keinen so
Verdammten, so erzdummen Eselestreich gemacht,
Als daß ich mich heut in die Volksversammlung mischte!
Derweil ich's Maul aufsperr', entwischt mir mein Menächmus,
Und erbt zum Mädchen, ohne mich dazu zu nehmen.
Den hol' der Henker, der zuerst die Volksversammlung
Erfann, und so Beschäftigte beschäftiget.
Hätt' er dazu nicht Müssiggänger suchen sollen,
Die man, wenn sie sich nicht einfinden, schnurstraks pfändet?
Es gibt ja Leute genug, die einzeln essen, nichts thun,
Und weder Gäste laden, noch geladen werden.
Die sollen sich zur Volksversammlung trollen.
Wenn's so wär, hätt' ich kein Mittagmal eingebüßt.
Er dachte mir den Schmaus, so wahr ich lebe, zu.
Ich will doch hin; es muß ja Überbleibsel geben!

Doch sieh' da kömmt Menächmus schon heraus, bekränzt!
's ist abgespeist. Verwünschte Stunde, die mich her-
bringt!

Zweite Szene.

Menächmus Sosikles. Penikulus.

Menächmus Sosikles. 2:)

Bist du zufrieden, wenn ich ihn dir heute noch,
Aufs prächtigste herausstaffirt, bald wiederbringe?
Ich steh dir gut, du sollst ihn gar nicht mehr erkennen.

Penikulus.

Er trägt den Mantel schon zum Sticker; nun ist der
Schmaus
Vorbei, der Wein verzecht, und mir die Thür' verschlossen.
Ich will Penikulus nicht seyn, wenn ich den Schimpf
Nicht tüchtig räche! jetzt will ich erst lauern, was
Er thut, dann geh ich hin und red' ihn an.

Menächmus Sosikles.

Ihr großen Götter, wem habt ihr so viel des Guten
An einem Tag so unverhofft gegeben?
Ich hab' geschmauset, gezecht, geküßt, und einen Mantel
Noch obendrein, den sie niemehr zu sehen kriegt.

Penikulus.

Ich kann das Reden nicht mehr länger still anhören!
Mit vollem Bauch spricht er von mir und meinem Antheil

Menächmus Sosikles.

Sie sagt, ich hätt' ihn meiner Frau gestohlen,
Und ihr geschenkt. Ich roch den Braten gleich, benützte
Den Irrthum, faßte mich, und stellte mich vertraut,
Und schmeichelte, und sagte ja zu Allem,
Was sie bejahte, nein, wenn sie verneinte — kurz,
Ich hab' mich niemal noch so wohlfeil wohlbefunden.

Penikulus.

Jetzt muß ich hin: ich muß losstürmen und losdonnern!

Menächmus Sosikles.

Wer kömmt mir da entgegen?

Penikulus.

Was, du Flaumenleichter,
Verruchtester, Gottlosester und Schändlichster!
Schandfleck der Menschheit! du ehrlosester Maulmacher!
Hab' ich's um dich verdient, daß du mich so zu Grunde
richt'st?
Daß du dich heimlich neben mir vom Marktplatz weg-
stiehlst?
Derweil ich fern, hast du 'nen ganzen Schmaus be-
graben.
Wie unterstand'st du dich, da ich sein Erbe war?

Menächmus Sosikles.

Was hab' ich denn mit dir zu schaffen, junger Herr,
Daß du mir, einem Unbekannten, so grob begegnest?

Willſt du, daß ich dir für dein ſchlechtes Maul recht übel Mitſpielen ſoll?

Penikulus.

Das haſt du ohnedies gethan!

Menächmus Soſikles.

He, junges Herrlein, ſag mir einmal deinen Namen.

Penikulus.

Du weißt nicht einmal meinen Namen? du Spaßmacher!

Menächmus Soſikles.

Ich hab' dich nie geſehn bis auf den heutgen Tag,
Noch je gekannt! Allein wer immer du auch ſeyn magſt,
So ſey geſcheit, und mich quäl' jetzt nicht länger mehr.

Penikulus.

Du kennſt mich alſo nicht?

Menächmus Soſikles.

Wenn ich dich kennte, ſo geſtünd' ichs.

Penikulus.

Wach' auf, Menächmus!

Menächmus Soſikles.

Meines Wiſſens bin ich wach.

Penikulus.

Und kenneſt deinen Paraſiten nicht?

Menächmus Sosikles.

So viel ich sehe, ist's in deinem Kopf nicht richtig.

Penikulus.

Hast du nicht heut den Mantel deiner Frau entwendet,
Und ihn Erotium gegeben? Rede!

Menächmus Sosikles.

Ich habe keine Frau, und stahl ihr keinen Mantel
Und gab ihn nicht Erotium.

Penikulus.

Bist du bei Sinnen?
Die Sach' ist ja gewiß! sah ich dich mit dem Mantel
Nicht aus dem Hause gehn?

Menächmus Sosikles.

Du! trau' mir nicht!
Du hältst die Leut' für Schurken, weil du einer bist.
Ich hätte diesen Mantel mitgehabt, sagst du?

Penikulus.

Ja, ja.

Menächmus Sosikles.

Und packst du dich nicht gleich zum Henker? oder
Läßt du dich nicht entsündigen, du toller Kerl?

Penikulus.

Nun aber laß ich mich durch nichts erbitten und
Sag' alles deiner Frau, so wie's geschehen ist.

Zu-

Zurück auf dein Haupt soll all die Beschimpfung fallen,
Nicht ungerochen sollst du mir den Schmaus verdauen! (ab.)

Menächmus Sosikles.

Was soll das seyn? geht das so fort? hat mich ein jeder,
Der mich erblickt, zum Besten? — Doch horch! die Thüre knarrt.

Dritte Szene.

Erotiums Sklavin. Menächmus Sosikles.

Sklavin.

Erotium läßt dich aufs allerschönste bitten,
Du möchtest ihr den Schmuck zum Goldarbeiter tragen,
Und auf den Mantel noch ein paar Loth Gold verwenden,
Und ihr das Armband auf den Glanz herstellen lassen.

Menächmus Sosikles.

Von Herzen gern! ich thu ihr alles von der Welt!
Sie soll nur sagen, was sie will; es soll geschehn.

Sklavin. (Sie giebt ihm das Armband.)

Kennst du das Armband?

Menächmus Sosikles.

Hm — ich glaub, es ist von Gold.

Sklavin.

Du hast gesagt, du hättest's deiner Frau aus ihrem Schmuckkästchen einmal heimlich weggstipitzt.

Menächmus Soſikles.

Das hab ich nie gethan.

Sklavin.

Erinnerſt du dich nicht mehr?
Wid's wieder her, wenn du dich nicht erinnerſt.

Menächmus Soſikles.

Wart'
Jetzt fällt's mir ein! 's iſt das, was ich ihr gab.

Sklavin.

Das iſt.

Menächmus Soſikles.

Wo ſind die Spangen, die ich ihr zugleich gab?

Sklavin.

Du gabſt ihr niemals welche.

Menächmus Soſikles.

Ja, zu gleicher Zeit.

Sklavin.

Darf ich ihr ſagen, daß du alles thun wirſt?

Menächmus Soſikles.

Ja;
Armband und Mantel ſollen miteinander kommen.

Sklavin.

O Liebſter, gib mir goldne Ohrgehänge,
Die ſo zwei Nummen im Gewichte haben,
Damit ich dich gern ſeh, wenn du zu uns kömmſt.

Menächmus Soſikles.

Gib nur das Gold her; ich bezahl' das Macherlohn.

Sklavin.

Gieb du's her; ich erſetz' es dir nachher.

Menächmus Soſikles.

Gib du's nur her! ich will's dir zweifach dann erſetzen.

Sklavin.

Ich hab' es nicht.
Doch wenn du's kriegſt, dann gib es her. —
Sonſt willſt du nichts?

Menächmus Soſikles.

Sag ihr, ich würde alles thun — (Sklavin ab.)
Die Sächelchen recht gut und baldigſt zu verkaufen.
Iſt ſie ſchon drinnen; ja, die Thür' iſt zu.
Die Götter ſorgen für mein Beſtes auf das beſte.
Doch jetzt nur nicht geſäumt! Zeit und Gelegenheit
Sind günſtig; darum friſch vom Buhlneſt fort!
Rühr' dich, Menächmus, mach hübſch große Schritte!
Jetzt werf' ich meinen Kranz vom Kopf links in die Straſſe,
Damit die Sucher glauben, ich ſey da gegangen. 4)
Nun muß ich aber meinen Sklaven ſuchen,
Daß ich ihm ſage, was die Götter mir beſchert.

Vierter Akt.

Erſte Szene.

Penikulus. Die Frau des entwendeten Menächmus.

Die Frau.

Ich ſollt' es länger noch in einer Eh' aushalten,
Wo mir der Mann ſtiehlt, was im Haus zu finden iſt,
Und es zu ſeiner Dirne trägt?

Penikulus.

O ſey nur ſtill!
Komm nur mit mir, du ſollſt ihn auf der That ertappen,
Den Mantel, welchen er dir heut zu Hauſe ſtahl,
Trug er, betrunken und bekränzt, zum Goldarbeiter.
Ei, ſieh — da liegt ſein Kranz! Nu — hab' ich jetzt gelogen?
Er nahm den Weg; da kommen wir ihm auf die Spur.
Doch ſieh nur, ſieh! da kommt er wie gerufen, aber
Den Mantel hat er nicht.

Frau.

Was soll ich mit ihm machen!

Penikulus.

Mit ihm recht zanken, wie du's immer thust.

Frau.

Das mein' ich!

Penikulus.

Komm nur daher, und lauere im Hinterhalt!

Zweite Szene

Der entwendete Menächmus. Dessen Frau. Penikulus.

Menächmus.

Was das für eine alberne Gewohnheit ist!
Wie ärgerlich! und dennoch haben grade
Die mächtigsten und besten Männer die Gewohnheit —
Daß jeder nur recht viel Klienten haben will.
Ob sie nun gut sind oder schlecht, drauf sehn sie nicht.
Sie sehn mehr, ob sie Geld im Beutel haben,
Als Redlichkeit im Herzen.
Ist einer arm und brav, so ist er schon ein Schurke,
Ein reicher Spitzbub aber ist ein wackrer Mann.
So Leute, die Gesetz und Recht mit Füssen treten,
Sind den bekümmerten Patronen stets zur Seite;

Die läugnen dann ab, was man ihnen gab, ſind ſtets
Voll Ränke, voll Betrug, voll Zank und Raubſucht,
Und machen ſich durch Zinſen oder Meineid Geld;
Ihr ganzes Sinnen iſt auf Anklag' nur gerichtet.
Wird einer vor Gericht gefordert, ſo wirds ſein
Patron zugleich, der ſeine Schurkerei'n vertheidigt,
Die Streitſach' mag nun vor dem Unterrichter,
Vor'm Prätor oder vor dem Volk geſchlichtet werden.
So hat mich heute ein Klient erwiſcht,
So daß ich nichts von dem thun konnte, was ich wollte.
So hielt er ſich an mich, und mich von allem ab!
Ich focht vor den Aedil'n ein Treffen um das andre,
Eins ärger als das andere, und ſchob die ſchlechten
Bedingungen dem Gegenpart zurück. Ich ſagte
Kein Wort mehr oder weniger, als nöthig war,
Um eine Kanzion herauszukrigen.
Und er? und er? ſtellt einen Bürgen. Offenbarer
Brach ich noch keinem Menſchen das Genick. Drei Mordſterls
Von Zeugen mußten ihm den ärgſten Gräul andichten.
Hol' ihn der Henker, (ſo verdarb er mir den Tag;)
Und mich dazu, daß ich den Marktplatz heut anſchaute,
Den Tag verlor, und meinen Götterſchmaus! Mein Mädchen
Erwartet mich, ich weiß es wohl; ich ging vom Marktplatz,
Sobald es möglich war. Sie wird nun böſe ſeyn;
Der Mantel, den heute ich meiner Frau
Geſtohlen habe, wird ſie ſchon beſänftigen.

Penikulus. (Geht zur Frau.)

Was ſagſt du denn dazu?

Frau.

Daß ich 'nen Schurken hab' zum Mann.

Penikulus.

Haſt du ihn recht gehört?

Frau.

Nur zu gut!

Menächmus.

Nun laß ich

Mir drinnen wohl ſeyn!

Frau.

Wart! erſt ſoll dir übel werden!

Den Mantel ſollſt du mir mit Zinſen zahlen.

Penikulus.

Richtig.

Frau. (Kam.)

Du glaubteſt, deine Streiche blieben mir verborgen?

Menächmus.

Was willſt du, Frau?

Frau.

Mich frägſt du?

Menächmus.

Soll ich den da fragen?

Penikulus.

Jetzt keine Schmeichelei!

Menächmus.

Warum bist du mir gram?

Frau.

Das mußt du wissen.

Penikulus.

Er weiß es wohl, doch er verstellt sich.

Menächmus.

Was giebt's?

Frau.

Den Mantel.

Menächmus.

Mantel?

Frau.

Ja, den Mantel. Graut dir?

Menächmus.

O nein!

Penikulus.

Vor einem doch. Der Mantel macht dich blaß.
Schmauf' immer ohne mich! (zur Frau.)
Zieh gegen ihn nur los!

Menächmus.

halt's Maul!

Penikulus.

Nein, nein! (zur Frau.)
Jetzt winkt er, daß ich ſchweigen ſoll.

Menächmus.

Ich wink' und nicke dir in meinem Leben nicht.

Frau.

O ich geſchlagnes Weib!

Menächmus.

Warum geſchlagen? rede!

Penikulus.

Wie keck der Mann iſt! läugnet, was vor Augen liegt!

Menächmus.

Beim Zeus und allen Göttern ſchwör' ich — iſt's dir
genug, Frau? —
Ich hab' ihm nicht gewinkt.

Penikulus.

Sie glaubt's; komm nur auf's Alte!

Menächmus.

Auf welches?

Penikulus.

Auf den Goldarbeiter. Bring den Mantel!

Menächmus.

Ich? welchen Mantel?

Frau.

Nu gut; er weiß ja nichts davon.

Menächmus.

Bring ein Sklav' was? sind die Mägde oder Sklaven
Mit dir unartig? sprich; sie sollen's büssen!

Penikulus.

Verstellung!

Menächmus.

Du bist mir gram; das ist mir gar nicht lieb.

Penikulus.

Verstellung!

Menächmus.

Bist du auf wen von den Hausleuten bös?

Penikulus.

Verstellung!

Menächmus.

Bist du wohl bös auf mich?

Penikulus.

Nu, das ist nicht Verstellung.'

Menächmus.

Ich hab' ja nichts begangen.

Penikulus.

Wiederum Verſtellung!

Menächmus.

Sag, liebes Weib, was kränkt dich denn?

Penikulus.

Wie ſchön er ſchmeichelt!

Menächmus.

O laß mich! red' ich denn mit dir? (Er umarmt ſie.)

Frau.

O thu die Hand weg?

Penikulus.

Schon recht! ſchmauſ' du nur ohne mich, und treibe dann
Betrunken und bekränzt vorm Hauſe Spott mit mir!

Menächmus.

Ich habe nicht geſchmauſt, noch dieſes Haus betreten.

Penikulus.

Du läugneſt's?

Menächmus.

Ja.

Penikulus.

Es gibt doch keinen keckern Menſchen!
Hab ich dich denn nicht erſt mit einem Kranz vorm
Hauſe

Geſchehn? wie du mich wahnſinnig nanntest, und
Nicht kanntest, und dich dann für einen Fremden aus-
gabst?

Menächmus.

Ich ging längſt von dir weg, und komm' erſt jetzt
zurück.

Penikulus.

Ich kenne dich; du dachtſt, ich ließ' es ſo bewenden.
Ich hab' ihr alles ſchon geſagt.

Menächmus

Was?

Penikulus.

Weiß nicht, was!
Frag ſie nur ſelbſt.

Menächmus.

Nu, Frau! was hat er dir erzählt?
Was iſts? du ſchweigſt? o rede!

Frau.

Als ob du's nicht wüßtſt
Mein Mantel iſt mir weggekommen.

Menächmus.

Wirklich? die?

Frau.

Du frägſt noch!

Menächmus.

Wenn ichs wüßte, frag' ich nicht.

Penikulus. (Beiseite.)

O Spitzbub, lüg!

Frau.

Du kannst es gar nicht läugnen: ich weiß's zu gut.

Penikulus.

Ich hab's ihr kund gethan.

Menächmus.

Was?

Frau.

Wenn du keine Ehre
Im Leibe hast und nichts gestehen willst, so höre,
Warum ich böse bin, und was er mir gesagt:
Mein Mantel ist mir weggekommen.

Menächmus.

Wirklich? dir?

Penikulus.

Sieh, wie er lügt! nicht dir, ihr ist er weggekommen.
Wär' er dir weggekommen, so wär'st du gut dran.

Menächmus.

Mit dir nichts! was sagst du, Frau?

Frau.

Daß mein Mantel weg ist.

Menächmus.

Wer ſtahl ihn?

Frau.

Das weiß der am beſten, der ihn wegtrug.

Menächmus.

Wer iſt der Menſch?

Frau.

Ein ſicherer Menächmus.

Menächmus.

Der Spitzbub!

Und wer iſt der Menächmus?

Frau.

Du.

Menächmus.

Ich?

Frau.

Du.

Menächmus.

Wer ſagt's?

Frau.

Ich ſagt.

Penifulus.

Und ich; du gabſt ihn deinem Schatz Erotium.

Menächmus.

Ich!

Penikulus.

Du, ja du. Soll ich dir einen Ihn bringen,
Der immer du du ſchreit? denn wir ſind's wirklich müde.

Menächmus.

Bei Zeus und allen Göttern ſchwör' ich — iſt's die gnug Frau? —
Ich, ich gab ihr ihn nicht.

Penikulus.

Wir ſchwören auch, daß wir nicht lügen.

Menächmus.

Ich habe ihr ihn nicht gegeben, nur geliehen.

Frau.

Beim Kaſtor! ich leih weder dein Kleid aus, noch meines.
Das Weib kann Weiberkleider ausleihen, Männerkleider
Der Mann. Bringſt du mir meinen Mantel doch zurück?

Menächmus.

Du ſollſt ihn haben

Frau.

Gut für dich! denn bringſt du mir
Den Mantel nicht, ſo kömmſt du niemehr in das Haus.

Menächmus.

Niemehr!

Penikulus.

Und welchen Lohn krig' ich, für meinen Dienſt?

Frau.

Du? meinen Gegendienſt; wenn dir wer etwas ſtahl.
(Ab)

Penikulus.

Der Fall kömmt nie; ich hab' nichts, was man ſtehlen könnte.
Der Henker hole Mann und Weib! Ich lauf' zum Markt.
Ich ſeh ſchon, in dem Hauſe bin ich durchgefallen. (ab)

Menächmus.

Die Frau glaubt, was ſie thut, wenn ſie mir's Haus zuſchließt;
Als fänd' ich nicht gleich eine beſſere Unterkunft'
Mißfall' ich dir — ſchon gut; Erotium gefall' ich,
Sie ſchließt's Haus nicht vor mir, ſie ſchließt mich zu ſich ein.
Jetzt bitt' ich ſie, mir den Mantel zurückzugeben.
Ich kauf' ihr einen ſchönern. (Er pocht an Erotiums Hausthüre.)

He-

Heda! hollak, Thorfflav!
Macht auf, und ruft mir doch Erozium heraus!

Dritte Szene.

Erozium. Menächmus.

Erozium.

Wer ruft mich?

Menächmus.

Einer, der sich selbst mehr haßt, als dich.

Erozium.

Mein Freund, warum stehst du vorm Haus? komm doch herein!

Menächmus.

Weißt du, warum ich komme?

Erozium.

Dich an mir zu weiden.

Menächmus.

Gib mir den Mantel, den ich dir erst gab, zurück!
Ich bitte dich. Mein Weib weiß alles auf ein Haar,
Ich bring' dir einen zweymal schöneren, als den.

Erozium.

Ich gab ihn dir ja erst, zum Sticker hinzutragen,
Das Armband auch, zum Goldarbeiter, daß ers schön macht.

Menächmus.

Armband und Mantel gabst du mir? nie! O saz das nicht'
Denn seit ich dir den Mantel gab und auf den Markt ging,
Seh ich dich jezt zum erstenmal.

Erozium.

Ich merke schon,
Weil ich so unklug war, so willst du mir Angst machen.

Menächmus.

O keineswegs! ich sag dir nur, daß meine Frau
Das Ganze weiß.

Erozium.

Ich hab' dich nicht darum gebeten;
Du hast ihn mir freiwillig zum Geschenk gebracht,
Und willst ihn jezt zurück. Behalt' ihn, nimm ihn, tragt ihn,
Du oder deine Frau! verwahrt ihn im Augapfel!
Von heut an aber sez' mir keinen Fuß ins Haus,
Wenn du ein Mädchen, das dich liebt, zum besten hast.
Wenn du nicht Geld bringst, so erwarte keinen Kuß,
Geh, such' dir eine Närrin anderswo! (Sie will fort)

Menächmus.

Du zürnest zu sehr, bleib nur einen Augenblick!
Komm!

Erotium.

Biſt du noch da? traust du dich mir nachzugehn? (ins Haus.)

Menächmus.

Drin iſt ſie, und ſchließt ab. Jetzt bin ich aufgeſchloſſen;
Nicht Frau, noch Liebchen glaubt mir etwas mehr.
Ich will
Mit meinen Freunden reden, was da anzufangen. (ab.)

Fünfter Akt.

Erſte Szene.

Menächmus Soſikles. 25) Die Frau des andern Menächmus.

Menächmus Soſikles.

Es war von mir einfältig, daß ich meinen
Geldbeutel dem Meſſenio anvertraute.
Der iſt gewiß in eine Schenke eingefallen.

Frau.

Ich will nur ſehen, wenn mein Mann nach Hauſe kömmt.
Da iſt er ſchon, und hat den Mantel — o wohl mir!

Menächmus Soſikles.

Ich muß doch ſehen, wo Meſſenio 'rumſpazirt.

Frau.

Ich muß ihn doch begrüſſen, wie er es verdient.
Schämſt du dich nicht, mir ſo vors Angeſicht zu kommen?
In dieſem Aufzug? o du Sündenpfuhl!

Menächmus Sosikles.

Was gibt's?

Was jagt denn dich in Wuth?

Frau.

Was, unverschämter Nickel,
Du unterstehst dich noch zu muchsen, noch ein Wort zu reden?

Menächmus Sosikles.

Was hab' ich denn gethan, daß ich nicht reden soll?

Frau.

Du frägst noch viel? o du schamlose Keckheit!

Menächmus Sosikles.

Sag mir, weißt du, warum die Griechen sagten,
Daß Hekuba in eine Hündin ward verwandelt?

Frau.

Nein.

Menächmus Sosikles.

Weil sie eben das that, was du eben thust;
Sie schmollt' und bellerte auf jeden, den sie sah.
Deswegen hieß man sie mit vollem Recht' ne Hündin.

Frau.

Nein! solche Schurkenstreiche kann ich nicht aushalten!
Eh wollt' ich lebenslänglich ohne Mann verbleiben,
Als deine Schurkenstreiche leiden.

Menächmus.

Was kümmerts mich,
Ob du's aushalten kannst bei deinem Manne, oder
Dich von ihm trennen willst? ist's hier zu Lande Mode,
Daß man den Fremden bei der Ankunft Mähren vor-
schwatzt?

Frau.

Was Mähren? ich will lieber ohne Ehmann bleiben,
Als deine Streiche leiden, ja, das sag' ich dir!

Menächmus Sosikles.

Ei meinetwegen kannst du ohne Ehmann bleiben,
So lange Jupiter die Himmelsherrschaft hat!

Frau.

Und du gestandst doch ein, daß du ihn mir gestohlen,
Und trägst ihn mir jetzt vorm Gesicht; schämst du dich
nicht?

Menächmus Sosikles.

Weib, Weib! beim Herkles, du bist keck und boshaft,
Du sagst, ich hätt' ihn dir gestohlen, da ich ihn
Von einer Andern zum Ausbessern habe?

Frau.

Beim Kastor! jetzt ruf' ich gleich meinen Vater her,
Ja, und erzähl' ihm alle deine Schurkenstreiche.
(Zu ihrem Sklaven.)
Geh, Dezio, such meinen Vater auf, bitt' ihn

Zu mir zu kommen; ſag, ich müßte mit ihm ſprechen!
Der ſoll nun deine Streiche hören!

Menächmus Soſikles.

Biſt du bei Sinnen?
Wie? welche Streiche?

Frau.

Daß du deinem Weibe Schmuck
Und Mantel ſtiehlſt und ſie zu deiner Dirne trägſt.
Nun, hab' ich etwa unrecht? ſag ich eine Lüge?

Menächmus Soſikles.

O liebes Weib, ſag mir nur, was ich trinken ſoll,
Damit ich deinen Uibermuth aushalten kann!
Für welchen du mich anſiehſt, weiß ich nicht; ich aber,
Ich kenne dich ſo wenig, als den Fürſt Parthaon.

Frau.

Wenn du auch mich foppſt, meinen Vater, der da kömmt,
Den wirſt du doch gewiß nicht foppen. Siehſt du ihn?
Nun, kennſt du ihn?

Menächmus Soſikles.

So wenig als den Seher Kalchas;
Ich habe ihn und dich an einem Tag' geſehen.

Frau.

Du kennſt mich alſo nicht? kennſt auch nicht meinen Vater?

Menächmus Soſikles.

Ich ſpräche ſo, wenn du mich um den Urahn' fragteſt.

Frau.

Ja ja, du ſprichſt wohl das und vieles andre noch.

Zweite Szene.

Der Vater. Die Frau. Menächmus Soſikles.

Vater.

Ich will ſo friſch auftreten, als mein Alter zuläßt,
So hurtig ſchreiten, als es nöthig iſt. Allein
Ich weiß nur gar zu wohl, wie ſchwer mir's Gehen wird.
Die Schnelligkeit hat mich verlaſſen, bin mit Jahren
Beſät, mein Körper iſt belaſtet, und die Kräfte
Sind weg. Das Alter iſt 'ne üble Laſt für'n Rücken!
Denn wenn es kömmt, bringts eine Menge Uibel mit;
Sie alle aufzuzählen wäre viel zu lang.
Jetzt aber ſteckt mir insbeſondere im Kopf,
Was das ſeyn mag, daß meine Tochter mich
So dringend eilig zu ſich bitten läßt.
Sie ließ kein Wörtchen ſagen, was ſie will,
Kein Wörtchen, weshalb ich gerufen werde.
Doch — ich errathe faſt, was an der Sache ſeyn wird;
Mir ſcheint, ſie hat mit ihrem Mann gezankt.
Denn reiche Weiber geben's immer hoch, ſind ſtolz,

Und wollen, daß der Mann demüthger Sklave sey
Allein — die Männer sind auch selten ohne Schuld.
Doch Mänchen, muß das Weib sich schon gefallen lassen!
Das Töchterchen läßt sicher nie den Vater rufen,
Wenn nicht Zank oder sonst was vorgefallen ist.
Sey's nun was immer! werd's gleich hören. Ei, da
steht sie
Ja schon vorm Haus heraussen, und ihr Mann dabei.
Der läßt den Kopf gar kläglich hängen! 's ist schon so,
Wie ich mirs dachte.

Frau.

Guten Tag, mein Vater!

Vater.

Gleichfalls!
Nu? stehn die Sachen gut? warum ward ich gerufen?
Was bist du traurig? was entfernt er sich von dir?
Was für Scharmützel hattet ihr denn miteinander?
Sag's kurz heraus, wer hat von euch die meiste Schuld?

Frau.

Ich nicht die kleinste, Vater! da sey ohne Sorgen!
Allein ich kann es hier nicht länger mehr ausdauern
Nimm mich nach Haus!

Vater.

Was gibt's?

Frau.

Er hat mich nur zum besten.

Vater.

Wer?

Frau.

Er, der Mann, er, dem du mich zum Weibe gabſt.

Vater.

Schon wieder Zank! wie oft hab' ich euch nicht verbothen,
Mit euern Händelei'n zu mir zu kommen?

Frau.

Wie wär das möglich, Vater?

Vater.

Und das frägſt du noch?

Frau.

Erlaube!

Vater.

Wie oft hab' ich dir nicht geſagt: gehorch
Dem Mann! lauſch' nicht, wohin er geht, und was er thut!

Frau.

Er hat ein Mädchen in der Nachbarſchaft.

Vater.

Recht klug!
Weil du ſo lauerſt, ſoll er ſie noch länger haben.

Frau.

Er zecht bei ihr.

Vater.

Nu? soll er etwa deinetwegen
Nicht zechen, wo es ihm beliebt? wie unverschämt!
Willst du nicht auch befehlen, daß er nirgends schmausen,
Noch selber Gäste laden soll? glaubst du, der Mann
Sey wohl dein Sklave? gieb ihm doch ein Tagewerk
Und heiß' ihn bei den Mägden Wolle krämpeln!

Frau.

Ja dir rief ich für ihn den Anwald, nicht für mich;
Du sprichst ja für ihn.

Vater.

Wird er was versehen haben,
So werd' ich ihm ein strenger'er Richter seyn, als dir.
Wenn er dir Schmuck und Kleider schafft, und Kost und Mägde,
So sey vernünftig, billig, ruhig, und gieb nach.

Frau.

Er stiehlt mir aber Schmuck und Mantel aus dem Kasten:
Er plündert mich, und trägt mein Hab und Gut zu Dirnen.

Vater.

Sehr ſchlecht von ihm, wenn's wahr; wenn's nicht wahr, ſchlecht von dir,
Ihn ſchuldlos zu verklagen.

Frau.

Den Mantel und dieß Armband
Trug er zu ihr; weil ichs erfuhr, ſo bringt er ſie zurück.

Vater.

Wird ſich gleich zeigen; will mit ihm nun ſprechen.
Menächmus, ſag mir doch, worüber ihr denn zankt?
Was hängſt du denn den Kopf? was iſt ſie denn ſo bös?

Menächmus Soſikles.

Wer du auch ſeyſt, und wie du heiſſen magſt — ich ſchwör dir
Bei Zeus und allen Göttern . .

Vater.

Was in aller Welt?

Menächmus Soſikles.

Daß ich dem Weib nichts that zu Leid', obſchon ſie mich
Beſchuldigt, ich hätt' ihr den Mantel weggetragen.
Hab' ich in ihr Haus jemals einen Fuß geſetzt,
Will ich der größte Schurk von allen Schurken ſeyn.

Vater.

Bist du von Sinnen, daß du wünschest oder läugnest,
In dies Haus, wo du wohnst, 'nen Fuß gesetzt zu haben?

Menächmus Sosikles.

Wie? ich soll in dem Haus da wohnen?

Vater.

Willst du's läugnen?

Menächmus Sosikles.

Ja wohl.

Frau.

Das heißt ich doch entsetzlich unverschämt!
Bist du heut Nachts da weggezogen?

Vater.

Komm her da, Mädchen!

(Zu Menächmus.)

Bist du hier weggezogen?

Menächmus Sosikles.

Wohin? weswegen?

Vater.

Das weiß ich nicht.

Frau.

Er foppt dich nur.

Vater.

Kannst du nicht schweigen?
Menächmus, nun ist's genug geschertzt; mach' einmal Ernst!

Menächmus Sosikles.

Was hab' ich mit dir zu schaffen? wer bist du denn? woher?
Was hab' ich dir gethan? was ihr, daß sie mich anfällt?

Frau.

Siehst du, wie ihm die Augen funkeln? welche Röthe
Ihm Schläf' und Stirn' umsaumt? Die Augen sprühen Funken!

Menächmus Sosikles. (Beiseite.)

Sie halten mich für rasend, nun ist auch das beste!
Daß ich mich rasend stell'; so bring ich sie doch los.

Frau.

Wie er's Gesicht verzerrt den Mund aufsperrt! was thu ich?

Vater.

Komm, Tochter, geh von ihm so weit als möglich weg!

Menächmus Sosikles.

Evoe Evoe, Bachus! in welchen Wald rufst du mich
Zur Jagd? ich hör's; allein ich kann von hier nicht weg,
Es bewacht, es bewacht mich linkerhand die wüthige Hündin:
Ihr folgt, ihr folgt ein Bock, der schon oft in seinem Leben
Unschuldige Bürger verdarb durch falsches Zeugniß.

Vater.

Weh über dich!

Menächmus Sosikles.

Sieh! mir befiehlt Apollens Spruch,
Mit brennenden Lampen dir die Augen auszubrennen.

Frau.

O weh, mein Vater! er will die Augen mir ausbrennen.

Menächmus Sosikles. (Bedient.)

Sie sagen, ich sey toll, und sie sind noch viel toller.

Vater.

Du, Tochter!

Frau.

Nu?

Vater.

Wie wär's denn, wenn ich Sklaven rief?
Sie sollen ihn wegtragen und zu Hause binden,
Damit er uns nicht etwa noch mehr Unheil anfängt.

Menächmus Sosikles. (Bedient.)

Wenn ich jetzt nicht was ausstinn', tragen sie mich heim.

(Laut.)

Ich soll sein Gesicht mit meinen Fäusten nicht verschonen?
Wenn er nicht gleich zum Henker geht, soll dein Befehl
Geschehn, Apollon!

Vater.

Lauf heim, lauf, was du kannst, damit
Er dich nicht trifft.

Frau.

Ich laufe schon; halt' ihn nur fest,

Daß er uns nicht entkomm'. Ich armes Weib muß das erleben! (Ab.)

Menächmus Sosikles. (Zur Seite.)

Die hätt' ich los; nun muß ich noch die bärt'ge Bestie,
Den wankenden Lithon da, den Schwanensohn 26), wegbringen.

(Laut.)

Du befiehlst mir, seine Glieder, Muskeln und Gebeine
Mit seinem eignen Stocke zu zerschlagen.

Vater.

Weh dir, wenn du mich anrührst oder dich nur näherst!

Menächmus Sosikles.

Ich folge deinem Befehl, und ergreif' ein Doppelbeil,
Zerschmette' ihn, und zerreiss' sein Eingeweid' in Stücke.

Vater. (Beiseite.)

Ich muß schon recht behutsam und vorsichtig seyn;
Ich fürchte fast, daß er die Drohungen ins Werk setzt.

Menächmus Sosikles.

Viel befiehlst du mir Apollon! nun soll ich die wilden Pferde,
Die zügellosen, lenken, steigen in den Wagen,
Den stinkenden, gefräßigen Löwen zu zermalmen.
Schon steh' ich in dem Wagen, schon halt' ich die Zügel,
schon halt' ich die Peitsche:
Auf,

Auf, Roſſe! laßt die Erde von eurem ſchnellen Hufſchlag
Erdröhnen; der Schenkel Schnelle fliege raſtlos hin!

Vater.

Wie mit den Roſſen drohn?

Menächmus Soſikles.

Du befiehlſt mir von neuem, Apollon,
Ihn, der noch ſtehn bleibt, anzufallen, und todt zu
ſchlagen.
Doch wer iſts, der beim Haar mich herab vom Wagen reißt!
Er verhöhnt deine Macht, Apollon! entkräftet dein Wort.

Vater.

Beim Herkles, eine ſchwere, wilde Krankheit! Götter!
Wie raſt er nun, und war vor kurzem noch ſo klug!
In einem Augenblick fiel er in ſolche Krankheit.
Ich muß ſo ſchnell als möglich einen Arzt herbrin-
gen. (ab.)

Dritte Szene.

Menächmus Soſikles.

Sind ſie mir einmal aus den Augen fort,
Die mich bei ruhiger Vernunft zum Wahnſinn zwangen!
Jetzt friſch zum Schiff, weil ichs mit heiler Haut noch
kann! (zu den Zuſchauern.)
Und ihr da, liebe Leute, wenn der Alte kömmt,
Verrathet mich nur nicht, durch welche Gaſſ ich flohl (ab.)

Vierte Szene.

Der Vater. Ein Arzt.

Vater.

Mir thun die Lenden weh vom Sitzen, und die Augen
Vom Schaun und Warten auf den Arzt, bis er mir heimkam.
Dann schwatzt er noch, wie er dem Aeskulap den Beinbruch
Verband und dem Apoll den Arm. Ich weiß fürwahr nicht,
Hab' ich 'nen Arzt gemiethet oder einen Bildhau'r.
Da trippelt er ja mit Ameisenschritt' daher.

Arzt.

Was sagtest du? was soll ihm fehlen? rede, Alter!
Sieht er Gespenster? sticht mit Wuth ihn Ceres? Rede!
Hat er die Schlafsucht oder Wassersucht?

Vater.

Hm! das sollst du mir sagen und ihn gut herstellen;
Dazu nahm ich dich auf.

Arzt.

O das ist leicht!
Er wird gesund, da geb' ich dir mein Ehrenwort.

Vater.

Behandl' ihn nur mit allergrößter Sorgfalt.

Arzt.

So wahr ich täglich hundertmal voll Sorgen seufze —
Ich werd' ihn aufs sorgfältigste behandeln.

Alter.

Da kömmt er ſelbſt!

Arzt.

Wir wollen ſehen, was er thut.

Fünfte Szene.

Menächmus. (Der entwendete) Vater. Arzt.

Menächmus.

Beim Zeus! die Täge geht mir alles krumm und quer.
Mein Paraſit hat, was ich heimlich hielt,
Verrathen, mich in Furcht gebracht, in Schimpf und Schande.
In ſolches Unglück ſtürzte mein Ulyß den König! 27)
Wenn ich das Leben habe, bring' ich ihn ums Leben!
Wie dumm! er hat ja gar kein Leben; mir gehört's;
Ich hab' ihn aufgefüttert. So jag' ich ihm die Seel' aus!
Doch dieſe Dirn' hat's recht nach Dirnenart gemacht.
Wie ich den Mantel fordre, um ihn meiner Frau
Zurückzugeben, ſagt ſie keck, ſie hätte mir
Ihn ſchon gegeben. Mich verfolgt das Unglück recht.

Vater.

Hörſt du?

Arzt.

Er nennt sich unglücklich.

Vater.

Geh zu ihm!

Arzt. (Zu Menächmus.)

Menächmus, guten Tag! was streckst du so die Arme aus?
Weißt du nicht, daß das deine Krankheit ärger macht?

Menächmus.

Pack dich zum Henker!

Vater.

Merkst du was?

Arzt.

Nu das versteht sich.
Die Krankheit kostet mehr als einen Zentner Nießwurz.

(Er wendet sich an Menächmus.

Wie gehts?

Menächmus.

Was willst du?

Arzt.

Antwort' mir auf meine Fragen!
Trinkst du gewöhnlich rothen oder weissen Wein?

Menächmus.

Pack dich zum Henker!

Vater.

Hu! die Wuth fängt wieder an.

Menächmus.

Frag' mich auch, ob ich Purpur- oder Schnee-
Brod esse,
Schuppige Vögel und befiederte Seefische!

Vater.

Nu, hörst du, wie er irre redet? gieb ihm doch
Arzneien, eh die Wuth beginnt!

Arzt.

Wart nur ein bischen!
Ich muß ihn noch was fragen.

Vater.

Du frägst ihn ja zu todt.

Arzt.

Sag mir nur: werden dir die Augen niemals hart?

Menächmus.

Hältst du mich denn für keine Heuschreck, dummer
Wicht?

Arzt.

Sag mir nur: mureen dir nie die Gedärme?

Menächmus.

Ja, wenn ich hungrig bin; doch wenn ich satt bin, nie.

Arzt.

Jetzt hat er, traun, nicht wie ein Narr geredet. —
Schläfst du bis an den Tag? schläfst du leicht ein?

Menächmus.

Wenn ich nichts schuldig bin, so schlaf' ich lang und gut.
Doch jetzt pack dich zum Henker, du verdammtes Fragmaul!

Arzt.

Jetzt fängt die Wuth schon an. Hüt' dich vor solchen Reden!

Vater.

O gegen vorher redet er jetzt mild und sanft.
Da hieß er seine Frau gar eine wüthge Hündin.

Menächmus.

Was hieß ich sie?

Vater.

Du bist von Sinnen.

Menächmus.

Ich?

Vater.

Ja, du,
Der mich mit seinem Viergespann zerschmettern wollte.
Ich war dabei; drum kann ich es bestättigen.

Menächmus.

Ich weiß, daß du dem Jupiter die Krone stahlst,
Deshalb ins Loch gesteckt, und nachher unterm Galgen
Mit Ruthen recht gestrichen wardst; ich weiß auch,
Daß du den Vater und die Mutter umgebracht hast.
Nu, hab' ich als Vernünftger Schimpf mit Schimpf vergolten?

Vater.

O liebster Arzt, ich bitte dich, mach' nur geschwind!
Sieh, wie er wüthet!

Arzt.

Weißt du, was das beste wäre?
Laß ihn zu mir hinbringen!

Vater.

Glaubst du?

Arzt.

Warum nicht?
Da nehm' ich ihn recht in die Kur.

Vater.

Thu, was du willst!

Arzt.

Du sollst mir wenigstens ein Monat Nießwurz saufen.

Menächmus.

Ich aber häng' dich auf, und geißle dich ein Monat.

Arzt. (Zum Alten.)

Geh, rufe Leute, die ihn zu mir bringen.

Vater.

Wie viele Leute brauchen wir dazu?

Arzt.

Nicht weniger als vier; er fängt ja, wie ich seh,
Zu rasen an.

Vater.

Die Leute sollen gleich erscheinen.
Gieb nur indeß auf ihn gut Acht!

Arzt.

Ich geh nach Hause,
Die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.
Laß deine Sklaven nur ihn zu mir tragen.

Vater.

Soll gleich geschehn.

Arzt.

Ich geh. (Ab.)

Vater.

Leb' wohl! (Ab.)

Menächmus.

Da gehn sie fort, und lassen mich da stehn. O Zeus!
Wie kömmts, daß mich die Leute hier für rasend halten?
Ich war nicht einmal krank, so lang ich lebe.
Ich rase nicht, fang' weder Streit, noch Händel an.
Ich bin wohlauf, und seh die Andern auch wohlauf.
Ich kenn' die Leute, red' mit ihnen. Sind vielleicht,
Die mich von Sinnen nennen, selbst von Sinnen?
Was soll ich thun? ich will nach Hause gehn.
Allein mein Weib läßt mich ja nicht hinein.
Mein Mädchen auch nicht, denn wir haben uns zerkeift.
So will ich hier die Nacht erwarten;
Vielleicht läßt dann mich wer hinein.
(Er zieht sich zurück.)

Sechste Szene.

Messenio.

Ein braver Sklav, der über seines Herren Sachen
Die Aufsicht hat, muß all sein Augenmerk darauf richten,
In seines Herrn Abwesenheit die Sachen fleißig,
Und besser noch, als wenn er da wär', zu besorgen.
Wer's Herz am rechten Fleck hat, muß den Rücken
Mehr als die Kehl', die Füss' mehr als den Magen
brauchen,

Und ſtets bedenken, welchen Lohn die ſchlechten
Und faulen Taugenichts von ihren Herrn bekommen —
Brav Schläge, Eiſen, Arbeit in der Mühle,
Durſt, Hunger, Müdigkeit und bittre Kälte.
Das iſt der Lohn der Trägheit.
All dieſe Uibel ſcheu' ich ſehr, und will drum lieber
Brav ſeyn, als ſchlecht; denn Worte trag' ich leicht,
Doch die verhaßten Prügel ſchwer; auch find' ich, daß
Das Brod ſich beſſer eſſen läßt, als mahlen.
Drum richt' ich meines Herrn Befehl' gut aus,
Und diene ruhig. Und das thut mir gut.
Die andern ſollen ſeyn, wie ſie's für dienlich halten;
Doch ich will ſo ſeyn, wie es ſich gehört, mich fein
In Furcht erhalten, und vor Fehlern hüten,
Und meinem Herrn überall zur Seite ſtehn.
Die Sklaven ohne Fehler und voll Furcht
Sind ihren Herrn die nützlichſten.
Denn jene, die nichts fürchten, fürchten ſich, wenn ſie
Die Straf' verdienten. Ich hab' nicht viel zu befürchten,
Die Zeit iſt nah, da mich mein Herr belohnen wird.
Denn ich dien' immer ſo, wie's meinem Rücken frommt.
Geſchirr' und Sklaven hab' ich unter's Dach gebracht,
Wie er befohlen hat. Nun geh ich ihm entgegen.
Ich will anpochen, damit er höret, daß ich hier bin,
Und daß ich ihn aus dieſer Natternkluft 'rausbringe,
Allein mir bangt, ich komme nach der Schlacht erſt an.

Siebente Szene.

Vater. Der entwendete Menächmus. Sklaven. Meſſenio.

Vater.

Bei allem, was euch heilig iſt, beſchwör' ich euch,
Laßt euch recht angelegen ſeyn, was ich befehle!
Tragt dieſen Menſchen ſorgſamſt zu dem Arzt hinauf,
Wenn euch an Bein und Rücken was gelegen iſt!
Laß keiner ſich durch ſeine Drohungen abſchrecken!
Was ſteht, was zaudert ihr? hebt ihn nur in die Höh'.
Ich geh zum Arzt, und werde dort ſeyn, wenn ihr kömmt.
(Ab.)

Menächmus.

O weh! was ſoll das? warum rennen die gen mich?
Was wollt ihr da? was ſucht ihr? was umringt ihr mich?
Wohin wollt ihr mich ſchleppen? Epidamnier,
Zu Hülf', zu Hülf'! ich bin des Tods! wollt ihr mich laſſen?

Meſſenio.

Ihr Götter! ach, was ſeh ich da mit meinen Augen?
Die Schurken heben meinen Herren in die Höh'.

Menächmus.

Wer traut ſich denn, mir beizuſtehn?

Meſſenio.

Ich habe Muth.
O Niederträchtigkeit! ihr Epidamnier!
Ihn, meinen Herrn beim Tag, auf offner Straſſ', in einer
Friedlichen Stadt, ihn, der frei herkam, anzufallen!
Laßt ihn gleich aus!

Menächmus.

Wer du auch biſt, ich bitte, hilf mir,
Und leide nicht, daß ſie mich ſo mißhandeln!

Meſſenio.

Ich will dir helfen, beiſtehn und zu Hülfe kommen;
Ich will eh ſelbſt zu Grunde gehn, als du.
Schlag dem, der dich beim Kragen packt, das Aug'
heraus!
Ich überſä' den Andern ihre Köpf' mit Schlägen.
Zu euerm Unſtern tragt ihr dieſen. Laßt ihn aus!

Menächmus.

Ich hab' ſein Aug' ſchon in der Hand.

Meſſenio.

Mach, daß in ſeinem
Geſichte ſtatt des Aug's ein leerer Fleck erſcheint!
Spitzbuben, Schurken, Räuber! (Er ſchlägt die Sklaven.)

Sklaven.

Wir ſind des Todes! Mitleid!

Meſſenio.

So laßt ihn aus!

Menächmus.

Was wagtet ihr, mich anzurühren?

(Zu Meſſ.)

Schlag zu!

Meſſenio. (Indem er dreinſchlägt.)

Entflieht, lauft fort, packt euch zum Henker!

Und du nimm das zum Lohn, weil du der letzte bist!

(Alle ſind entlaufen.)

Die Schedel hab' ich doch nach Herzensluſt bedient.

Nu, Herr, ich bin dir grade recht zu Hülf' gekommen.

Menächmus.

Wer du auch ſeyſt, dir wünſch' ich Glück und Seegen:

denn

Wenn du nicht wär'ſt, ſäh' ich heut nimmer Sonnen-

untergang.

Meſſenio.

O Herr! wenn du gerecht ſeyn willſt, ſo laß mich frei.

Menächmus. (Voll Verwunderung.)

Freilaſſen dich?

Meſſenio.

Ich hab' dich ja errettet.

Menächmus.

Du irreſt dich.

Meſſenio.

Wie irren?

Menächmus.

Ich ſchwöre dir bei Zeus,
Daß ich dein Herr nicht bin.

Meſſenio.

Sey ſtill!

Menächmus.

Ich lüge nicht.
Mein Sklav hat nie ſo was gethan, wie du.

Meſſenio.

Wenn ich dein Sklav nicht bin, ſo laß mich frei abziehn.

Menächmus.

Mein'twegen biſt du frei, kannſt hingehn, wo du willſt.

Meſſenio.

Und du befiehlſt's?

Menächmus.

Ja, wenn ich dir befehlen kann.

Meſſenio.

Glück zu, Patron!

Ein Sklave.

Mich freut's, dich frei zu ſehn.

Meſſenio.

Ich glaub's. Allein, Patron, ich bitte dich, befiehl
Mir jetzt nicht minder, als da ich dein Sklave war.
Ich wohn' bei dir, und wenn du heimgehſt, geh' ich mit
dir.

Menächmus.

Das kann nicht ſeyn.

Meſſenio.

Jetzt geh ich in die Schenke,
Und bringe dir das Geld und die Bagage.
Der Beutel iſt im Koffer gut verſiegelt.
Ich bring' nun alles her.

Menächmus. (Sich gleich faſſend.)

Brings nur ſobald als möglich.

Meſſenio.

Ich bringe dir's ſo unverſehrt, als du mir's gabſt.
Erwarte mich nur hier! (Ab.)

Menächmus.

Mir iſt heut vieles Wunderbare aufgeſtoſſen.
Die Einen läugnen, daß ich der bin, der ich bin,
Und ſchließen mir die Hausthür' vor der Naſe zu.
Der wollt' mein Sklave ſeyn — ich hab' ihn freige-
laſſen.
Nun will er mir gar einen Beutel Geld herbringen.
Hat er's gebracht, ſo ſag' ich ihm, er könne
Ganz frank und frei hingehen, wo es ihm beliebt,
Damit er nicht das Geld, wenn er zu ſich kömmt,

Von mir zurückbegehrt. Mein Schwiegervater und
Der Arzt behaupteten, daß ich von Sinnen wäre,
Das sey nun wie es sey — es bleibt doch wunderbar.
Das Ganze kömmt mir grade wie ein Traum vor.
Nun will ich doch zu meinem Liebchen gehn,
Obschon sie auf mich böse ist. Vielleicht
Kann ich den Mantel doch von ihr zurück erbitten.

(Ab.)

Achte Szene.

Menächmus Sosikles. Messenio.

Menächmus Sosikles.

Du unterstehst dich, zu behaupten, daß du mich
Heut sprachst, seitdem ich dir befahl, hieherzukommen?

Messenio.

Entriß ich dich nicht erst vier Kerln, die dich hier trugen?
Du schriest entsetzlich, und bat'st alle Leut' um Hülfe,
Als ich herbeilief, und dich mit der Faust befreite.
Weil ich dich rettete, hast du mich freigelassen.
Und wie ich drauf Geld und Bagage zu holen ging,
So rannteſt du, was dir nur möglich war,
Um dein Versprechen wiederum zurückzunehmen.

Menächmus Sosikles.

Ich ließ dich frei?

Mes-

Meſſenio.

Gewiß.

Menächmus Soſikles.

'S iſt am Gewiſſeſten,
Daß ich eh ſelbſt Sklav werde, eh ich dich frei laſſe.

Neunte Szene.

Der entwendete Menächmus. Meſſenio.
Menächmus Soſikles.

Menächmus. (Zu Erotiums Haus zurück ſprechend.)

Und wenn ihr auch bei euern Augen ſchwört,
Ihr werdet mich doch nimmer überreden,
Daß ich den Mantel und das Armband wegtrug.

Meſſenio.

Ihr Götter! hu, was ſeh ich?

Menächmus Soſikles.

Was denn?

Meſſenio.

Deinen Spiegel.

Menächmus Soſikles.

Was iſt's?

Meſſenio.

Dein Ebenbild; er gleicht dir auf ein Haar.

Menächmus Soſikles.

Kenn ich mich anders ſelbſt, ſo gleicht er mir ſo ziemlich.

Menächmus. (Zu Meſſenio.)

Willkommen, lieber Junge! du haſt mich gerettet.

Meſſenio.

Wenn's dir gefällig, Junge, ſag mir deinen Namen!

Menächmus.

O die Gefälligkeit haſt du, fürwahr, verdient.
Mein Name iſt Menächmus.

Menächmus Soſikles.

Das iſt auch der meine.

Menächmus.

Ich bin von Syrakus.

Menächmus Soſikles.

Das iſt mein Vaterland.

Menächmus.

Was hör' ich?

Menächmus Soſikles.

Wahrheit.

Meſſenio.

Dieſen kenn' ich; 's iſt mein Herr.

Ich bin sein Sklav', und dacht', ich wär's von diesem da.
Ich hielt den da für dich, und hab' ihn blos geärgert.
Verzeih mir, wenn ich dir manch dummes Zeug vorschwatzte.

Menächmus Sosikles.

Mir scheint, du bist nicht recht bei dir. Weißt du nicht mehr,
Daß du mit mir heut aus dem Schiffe stiegst?

Messenio. (Zu Men. Sos.)

Da hast du ganz vollkommen recht. Du bist mein Herr;
(Zu Men.)
Du such' dir einen Sklaven, wo du willst.
(Zu Sos.)
Willkommen, sag' ich dir. (Zu Men.)
Und dir geb' ich den Abschied.
Der ist Menächmus, sag' ich.

Menächmus.

Ich bins.

Menächmus Sosikles.

Welche Lüge!
Du bist Menächmus?

Menächmus.

Richtig. Moschus war mein Vater.

Menächmus Sosikles.

Mein Vater war der deine?

Menächmus.

Meiner war der meine.
Ich nehm' die deinen nicht; behalt' ihn immerzu'

Meſſenio.

Mir ahnt, die Götter geben unverhofftes Glück:
Denn wenn ich mich nicht irre, ſind dies Zwillingsbrüder.
Sie nennen ja dieſelben Eltern. Will den Herrn
Beiſeite rufen. Pſt, Menächmus!

Beide Menächmus.

Was willſt du?

Meſſenio.

Daß dich! beide will ich nicht.
Sagt, wer von euch kam heute auf dem Schiff?

Menächmus.

Ich nicht.

Menächmus Soſikles.

Doch ich.

Meſſenio.

Dich will ich; komm!

Menächmus Soſikles.

Da bin ich; nu, was giebt's?

Meſſenio.

Der Menſch da iſt ein Spitzbub — oder gar dein
Bruder.

Ich ſah noch nie zwei ſo vollkommen gleiche Leute.
Das Waſſer ſieht dem Waſſer, und die Milch der
Milch
So ähnlich nicht, als du ihm, und er dir.
Er nennt auch deinen Vater und dein Vaterland.
Wir wollen ihn doch einmal recht ausfragen!

Menächmus Soſikles.

Da haſt du wirklich recht; ich bin dir ſehr verbunden.
Forſch fleißig! findet ſich's, daß er mein Bruder iſt,
So ſchenk' ich dir die Freiheit.

Meſſenio.

Ich hoff's.

Menächmus Soſikles.

Ich hoff' es ſelbſt.

Meſſenio. (Zu Menächmus).

Du ſagſt, daß du Menächmus heiſſeſt?

Menächmus.

Ja.

Meſſenio.

Und der heißt auch Menächmus. Syrakus, ſagſt du,
Sey deine Vaterſtadt? Dort iſt auch er geboren.
Und Moſchus, ſagſt du, war dein Vater? auch der
ſeine.
Ihr beide könnt nun mir verhülflich ſeyn, und euch.

Menächmus.

Du hast's um mich verdient, daß ich dir stets willfahre,
Ich will dir auch frei dienen, als hätt'st du mich gekauft.

Messenio.

Mir schwanet, daß ihr Zwillingsbrüder finden werdet
Von einem Vater, einer Mutter, einem Tag.

Menächmus.

O Wunder! ach, daß du doch dein Versprechen
Auch in Erfüllung bringen könntest!

Messenio.

Ich kann's. Kommt her! antwortet mir auf meine Fragen!

Menächmus.

Frag, was du willst, ich werd' antworten, nichts verschweigen.

Messenio.

Heißt du Menächmus?

Menächmus.

Ja.

Messenio.

Du auch?

Menächmus Sosikles.

Ganz sicher.

Meſſenio.

Und Moſchus war dein Vater, ſagſt du?

Menächmus.

Ja.

Menächmus Soſikles.

Auch meiner.

Meſſenio.

Du biſt von Syrakus?

Menächmus.

Gewiß.

Meſſenio.

Und du?

Menächmus Soſikles.

Nicht minder.

Meſſenio.

Bisher geht alles gut zuſammen. Gebt nur Acht!
Was iſt das Früheſte, woran du dich
Von deinem Vaterland erinnern kannſt?

Menächmus.

Daß ich mit meinem Vater nach Tarent zum Markt ging,
Ihn im Gedräng verlor, und weggeführet wurde.

Menächmus Soſikles.

Zeus, ſteh mir bei!

Meſſenio.

Was ſchreiſt du denn? ſo ſchweig doch ſtill!
Wie alt warſt du, als dich dein Vater mit ſich nahm?

Menächmus.

Grad ſieben Jahr'; denn ich verlor die erſten Zähne.
Nachher ſah ich den Vater niemehr.

Meſſenio.

Wie viel Söhne
Hatt' euer Vater?

Menächmus.

Wie ich mich erinn're, zwei.

Meſſenio.

Wer von euch beiden war der ältre, wer der jüngre?

Menächmus.

Wir waren beide gleich.

Meſſenio.

Wie kann das ſeyn?

Menächmus.

Wir waren Zwillinge.

Menächmus Soſikles.

Ihr Götter wollt mich glücklich!

Meſſenio.

Wenn du mich unterbrichſt, ſo red' ich gar nichts
mehr.

Menächmus Sosikles.

Ich schweige schon.

Messenio.

Ihr hattet beide gleiche Namen?

Menächmus.

Nein; ich hieß damals, so wie jetzt, Menächmus:
Er aber wurde Sosikles genannt.

Menächmus Sosikles.

Die Zeichen sind gewiß; ich fliege an sein Herz.
Willkommen, Bruder, Bruder! ich bin Sosikles.

Menächmus.

Und wie bekamst du dann den Namen noch Menächmus?

Menächmus Sosikles.

Als wir vernahmen, du und unser Vater seyen
Gestorben, gab mir der Großvater deinen Namen.

Menächmus.

Ich glaub's; doch sage mir noch Eines.

Menächmus Sosikles.

Von Herzen gern.

Menächmus.

Wie hieß denn unsre Mutter?

Menächmus Sosikles.

Theusimarche.

Menächmus.

Richtig.

Du Unverhoffter! sey mir nach so vielen Jahren
Willkommen!

Menächmus Sosikles.

Auch du, den ich mit so viel Müh aufsuchte!
Wie freut es mich, daß ich dich endlich doch gefunden!

Messenio.

Das war's, daß dich die Maid bei seinem Namen
nannte;
Da, wie sie dich zu Tisch lud, hielt sie dich für ihn.

Menächmus.

Ich hatte mir ja einen Schmaus bei ihr bestellt,
Ohn' daß mein Weib, dem ich den Mantel stahl, was
wußte;
Ich gab ihn ihr.

Menächmus Sosikles.

Mein'st du den Mantel, den ich habe?

Menächmus.

Wie kömmst denn du dazu?

Menächmus Sosikles.

Das Mädchen führte mich
Zu Tische heim, und sagte, ich hätt' ihr den Mantel
Gegeben. Gut; ich schmauste herrlich, zechte wacker,
Und unterhielt mich königlich mit ihr.
Drauf gab sie mir den Mantel und dieß Gold.

Menächmus.

Ich freu' mich, daß ich dir zu etwas Gutem half;
Denn wie sie dich zu Tisch lud, hielt sie dich für mich.

Messenio.

Befiehlst du mir nicht, wie vorher, frei abzuziehn?

Menächmus.

Er hat's verdient; mein Bruder, thu's mir zu Gefallen!

Menächmus Sosikles.

Bist frei!

Ein andrer Sklave.

Mich freut's, Messenio, daß du frei bist.

Messenio.

Ich wünschte bessre Zeichen, daß ichs immer bleibe!

Menächmus Sosikles.

Weil wir nun unsern Zweck erreichten, ziehen wir
Wieder in unser Vaterland zurück.

Menächmus.

Ich füge mich in Alles, was du willst.
Ich halt' Versteigrung, und verkaufe Hab und Gut.
Nun aber könnten wir nach Hause gehn.

Menächmus Sosikles.

O ja.

Meſſenio.

Wißt ihr, um was ich euch noch bitte?

Menächmus.

Um was?

Meſſenio.

Daß ich bei der Verſteigerung Ausrufer werde.

Menächmus.

Recht gerne.

Meſſenio.

Bravo! ſoll ich die Verſteigerung gleich
Ausrufen? wann wird ſie?

Menächmus.

Heut über ſieben Tägen.

Meſſenio. (Im Heroldston.)

Heut über ſieben Täg' wird die Verſteigerung;
Da werden Sklaven, Gründe, Häuſer, Hausgeräthe
Kaufluſtigen um baares Geld hindangegeben,
Und auch Menächmus Weib, wenn ſich ein Käufer
findet.
Er wird für's Ganze wohl kaum hundert fünfzig tau-
ſend
Seſterze kriegen. 28) Das iſt meine Meinung.
Zuſchauer, nun lebt wohl, und klatſcht aus Leibes-
kräften!

Oheim Breifraß.

Personen.

Agoraſiokles, ein junger Menſch.

Milphio, ſein Sklave.

Adelphaſium } Geraubte Mädchen im Hauſe
Anteraſtilis } des Mädchenhändlers.

Lykus.

Anthemonides, ein Soldat.

Zwei Anwälde.

Kallybiskus, Agoraſiokles Meier.

Syncraſtus, Lykus Sklave.

Hanno, ein Karthaginenſer.

Giddemene, Anteraſtilis und Adelphaſiums Amme.

Ein junger Sklave.

Prolog.

Ich will nun Ariſtarchs Achill nachahmen,
Und aus dem Trauerſpiel auch meinen Anfang nehmen.
Seyd ſtill, und ſchweigt, und merkt gut auf!
Der Schauſpielkönig wünſchet, daß ihr ſein zuhöret,
Und Alle ruhig auf den Bänken ſitzen bleibt,
Sowohl die Satten als die Hungrigen.
Wer ſchon gegeſſen hat, hat wahrlich klug gethan;
Wer noch nichts aß, kann ſich an der Komödie weiden;
Denn wer daheim zu eſſen hat, und unſertwegen
Sich nüchtern daher ſetzt, iſt nicht geſcheit.
Nun, Herold, hebe dich, und heiß das Volk aufpaſſen!
Ich warte lang ſchon, ob du deine Pflichten kennſt.
Erhebe deine Stimm', von der du lebſt!
Wenn du nicht ſchreiſt, ſo faſſet dich der Hunger
ſchweigend.
Nun ſetz dich, daß du dir zweifachen Lohn verdienſt. 1)
Schon gut! jetzt haltet meinen Zirkularbefehl!
Es komme keine Dirne ins Theater her,
Kein Lictor mache Lärm mit Worten oder Stäben, 2)
Kein Plagiumweiſer ſtreiche vor der Naſ' herum,
Und führe Niemand zu dem Sitz, ſolange geſpielt wird.

Die lang zu Hause müssig schnarchten, sollen
Jetzt ruhig stehn, und sich des Schlafs erwehren!
Die Sklaven sollen nicht den Frei'n die Plätze nehmen,
Oder für sich bezahl'n, und, wenn sie das nicht können,
Heimgehen und zu ihrem Unheil melden,
Daß sie nicht hier die Ruhe, und zu Haus der Riem
färbt,
Wenn sie sich nicht um den Befehl bekümmern.
Die Ammen sollen ihre kleinen Bankerte
Zu Haus behalten, und nicht ins Theater tragen,
Daß sie nicht dürsten und die Kinder Hungers sterben,
Und dann voll Hunger wie die Böcke meckern.
Die Frauen' sollen stille zuschaun, stille lachen,
Und ihre hellen Stimmen moderiren.
Zu Hause sollen sie gnug plaudern, aber
Hier und daheim den Männern nicht beschwerlich fallen.
Was nun die Schauspielherrn betrifft, so sollen sie
Unwürdigen Schauspielern nicht den Preis ertheilen,
Auch keinen aus Partheilichkeit zur Thür 'nauswerfen,
Damit der Schlechtre Bessern vorgezogen wird.
Und ihr Lakei'n, das hätt' ich bald vergessen,
Ihr brecht, so lange die Komödie dauert,
In eine Schenke ein, vorzüglich jetzt, da die
Gelegenheit euch günstig ist, und Kuchen dampfen!
Es wird nun Alles herrlich gehn, wenn Jeder hält,
Was die Gesetze der Theaterwelt vorschreiben. —
Und nun kehr' ich zum Inhalt unsers Stücks
zurück,

Da-

Damit auch ihr davon so wenig wißt, als ich.
Ich will euch also sein Gebieth und seine Gränzen
Bestimmen, weil ich schon der Gränzfestsetzer bin,
Und, wenns euch nicht mißfällt, dem Stück 'nen Titel geben:
Wofern ihrs aber nicht gern seht — geschieht es doch,
Wenn die 's erlauben, die das Heft in Händen haben:
Das Stück heißt also der Karthaginenser,
Und in der Uibersetzung, Oheim Preisaß, 3)
Den Titel wißt ihr nun, das Andre sollt ihr hören,
Denn ich setz nun den Inhalt auseinander.
Die Dekorazion dazu ist — das Theater;
Ihr sollt die Richter seyn; drum bitt' ich jetzt, paßt auf!

Es waren einmal zwei Karthaginenser, Brüder,
Von hoher Abkunft beide und von großem Reichthum;
Davon lebt Einer noch, der Andere ist todt.
Ich sags euch deshalb zuverlässig ins Gesicht,
Weil mirs der Leichensalber sagte, der ihn salbte.
Nun ward der einzige Sohn von dem verstorbnen Alten
In seinem siebenten Jahre zu Karthago
Gestohlen, ohne daß von ihm was zu erfahren;
Und das geschah sechs Jahr vor seines Vaters Tod.
Wie er den einz'gen Sohn nun so verloren sah,
Fiel er aus Sorg und Harm in eine Krankheit,
Und machte seines Vaters Bruderssohn zum Erben;
Er selbst ging an den Styx ohn alle Reisezehrung.

Der ihm den Knaben ſtahl, brachť ihn nach Kalydon,
Wo er ihn einem reichen alten Herrn verkaufte,
Der Kinder haben wollte, doch die Weiber haßte.
Der kaufte nun unwiſſend ſeines Gaſtfreunds Sohn,
Nahm ihn an Kindesſtatt, und zog ihn auf,
Und machte ihn zu ſeinem Erben, als er ſtarb.
Der junge Menſch wohnt nun in jenem Hauſe dort.
Jetzt kehr' ich wieder nach Karthago. Wer mir
Etwas befehlen, einen Auftrag geben will,
Der iſt ein Narr, wofern er mir kein Geld giebt;
Giebt er mir aber eins, ſo iſt er noch ein größrer. —
Der alte Oheim nun, der noch am Leben iſt,
Der hatte euch zwei Töchterlein,
Das eine fünf, das andere vierjährig.
Die gingen ſammt der Amm' verloren. Der ſie zu
Megara ſtahl, entführte ſie nach Anaktorium,
Wo er die Amme ſammt den Mädchen einem Menſchen,
(Wofern ein Mädchenhändler ein Menſch) dem ärgſten
Schurken
Auf unſerm Erdenrund, um baares Geld verkaufte.
Macht euch nun ein' Idee, was dieſer für ein Menſch
Seyn muß! er nennt ſich Lykus.
Nun zog der Käufer, der vormals zu Anaktorium
Gewohnt, vor kurzem erſt Erwerbes wegen
Nach Kalydon hierher, und wohnt in dieſem Hauſe.
Der junge Menſch liebt eins der beiden Mädchen ſterblich,
Und weiß nicht, daß ſie ihm verwandt, noch wer ſie iſt,

Auch hat er sie nie angerührt; so quält der Müller ihn:
Er hat von ihr auch noch nicht die geringste Gunst;
Sie war auch nie bei ihm; der Mäkler gabs nie zu.
Er sieht, der Jüngling liebt; drum möcht' er ihn umgarnen.
Die jüngre will sich ein Soldat zum Liebchen kaufen,
Weil er sie gar entsetzlich liebt.
Ihr Vater aber von Karthago sucht nun rastlos
Zu Wasser und zu Lande die Verlornen.
Wie er den Fuß in eine Stadt setzt, geht er gleich
Zu allen Bublerinnen, wo sie auch wohnen mögen,
Giebt jeder Geld, bleibt eine Weile, frägt sie aus,
Woher sie sey, aus welchem Haus? ob sie gefangen,
Ob sie entfremdet sey? wer ihre Eltern waren?
So forscht er mit der feinsten List nach seinen Töchtern.
Er redet alle Sprachen; doch stellt er sich, als wüßt' er
Sie nicht; denn kurz, er ist ein Punier — brauchts noch mehr?
Er kam nun gestern Abends hier im Hafen an:
Er ist der Mädchen Vater und des Jünglings Oheim.
Habt ihrs nun weg' nn, wenn ihrs habt, so haltets fest,
Daß euchs nicht auskömmt. Jetzt laßt mich zu Ende kommen.
Ich hätt' beinah vergessen, euch den Rest zu sagen.
Der Alte, der den Jungen an Kind's Statt angenommen
Der ist ein Gastfreund von dem punischen Herrn Oheim.
Er kommt heut her, und findet seine Töchter hier,
Und seines Bruders Sohn, wie ich euch schon gesagt.

Ich geh mich jetzt ankleiden. Nun vergeßt mir nicht:
Der heute kommt, wird seine Töchter finden,
Und seines Bruders Sohn. Nun bleibt indeß wohlauf,
Und lauft mir nicht davon; ich geh und werd' ein Andrer.
Was sonst noch übrigt, wird euch sonst wer schon noch sagen.
Bleibt wohl und uns gewogen, wie das Wohlseyn euch!

Erſter Akt.

Eiſte Szene.

Agoraſtokles. Milphio.

Agoraſtokles.

O Milphio, Vieles hab' ich dir ſchon aufgetragen,
Vi:' Zweifelhaftes, wo ich Hülf' und Rath bedurfte;
Und du haſt alles immer klug, beherzt und ſchlau
Zu Stand gebracht, und mir viel Glück verſchafft.
Für deine Dienſte bin ich dir Freilaſſung ſchuldig,
Und auch gewiß zum wärmſten Dank verbunden.

Milphio.

Alte Verſprechen muß man immerzu auffriſchen.
All deine Schmeichelei'n ſind, wie man zu ſagen pflegt,
Gar nichts als Seifenblaſen, nichts als Flaum und Schaum.
Jetzt thuſt du mir recht ſchön, und brachſt doch geſtern erſt
Drei Ochſenſehnen mit leichter Müh auf meinem Rücken.

Agoraſtokles.

Wenn ich Verliebter was aus Liebe that, ſo muſt
Du billig mir verzeihn.

Milphio.

Es kann nichts billiger ſeyn.
Auch ich bin jetzt verliebt zum ſterben; laß dich prügeln,
So wie du mirs gethan, ohn' daß ich was verbrach;
Dann kannſt du mir Verliebten auch verzeihn.

Agoraſtokles.

Wenn dirs Vergnügen macht, ſo laß ich es geſchehen,
Du kannſt mich hängen, binden, ſchlagen — ich erlaub' es.

Milphio.

Doch wenn du nachher, wenn du losgebunden biſt,
Zurückverlangſt die Erlaubniß, muß ich hängen?

Agoraſtokles.

Ich unterſtände mich ſo was zu thun? und dir?
Wenn ich dich prügeln ſah, ſchmerzt michs den Augenblik.

Milphio.

Beim Herkles, mich!

Agoraſtokles.

Nein, mich.

Milphio.

Mir wär' es lieber.
Doch ſag, was willſt du denn?

Agoraſtokles.

Was ſoll ich es dir läugnen?
Ich liebe fürchterlich.

Milphio.

Das merken meine Schultern.

Agoraſtokles.

Das Mädchen gleich hier nebenan, die Adelphaſium,
Die größre von den beiden bei dem Mäkler da.

Milphio.

Das haſt du mir ſchon längſt geſagt.

Agoraſtokles.

Ich brenne
Von Leidenſchaft; allein ihr Herr, der Mäkler Lykus,
Ach, der iſt ſchmutziger noch, als das Koth.

Milphio.

Willſt du ihm recht was Böſes geben?

Agoraſtokles.

Ja.

Milphio.

Gieb mich ihm.

Agoraſtokles.

Ei, geh zum Henker!

Milphio.

Sag mir nun im Ernſt:
Willſt du ihm recht was Böſes geben?

Agoraſtokles.

Ja.

Milphio.

Gieb mich ihm;
Er ſoll dann einen Böſen und was Böſes haben.

Agoraſtokles.

Du ſcherzeſt.

Milphio.

Willſt du ſie heut noch ohne Schad' und Ausgab'
Zu deiner Freigelaſſnen machen?

Agoraſtokles.

Ja, o ja!

Milphio.

Ich mache, daß du machen kannſt. Du haſt zu Hauſe
Dreihundert Gold-Philippen.

Agoraſtokles.

O ſechshundert wohl.

Milphio.

Dreihundert ſind genug.

Agoraſtokles.

Was ſoll ich damit thun?

Milphio.

Ich ſchenk dir heute noch den Mäkler und
Sein ganzes Haus.

Agoraſtokles.

Was ſoll ich aber thun?

Milphio.

Gieb Acht!
Dein Meyer Kollybiskus iſt jetzt in der Stadt;
Der Mäkler kennt ihn nicht; nu — merkſt du was?

Agoraſtokles.

Ich merke wohl, doch weiß ich nicht, wo du hinaus
willſt.

Milphio.

Nicht?

Agoraſtokles.

Nein, beim Herkles!

Milphio.

Nu, das ſollſt du gleich erfahren.
Dein Meyer muß das Geld zum Mäkler tragen,
Für einen Fremden ſich ausgeben, und ihm ſagen,
Er lieb', und woll' ſich gut geſchehen laſſen,
Der Mäkler möcht' ihm ein geheimes Stübchen geben,
Wo er thun könnte, ohne Zeugen, was er wollte.

Der geldbegierige Schuft wird ihn sogleich aufnehmen,
Den Kerl sammt seinem Geld vergraben.

Agoraſtokles.

Der Plan gefällt mir.

Milphio.

Dann frag du ihn, ob nicht dein Sklave zu ihm kam.
Er glaubt, man ſuche mich, und läugnet dirs rund weg.
Dann zweifle nicht, daß er dir als zweifacher Dieb
Verurtheilt wird, der Geld und einen Menſchen
ſtahl. 4)
Er richtet nichts dawider aus; denn kömmt er vor
Gericht,
So ſpreche der Prätor dir ſein ganzes Hausgeſinde zu.
So locken wir den Löwen Lykus in die Grube.

Agoraſtokles.

Der Plan gefällt mir.

Milphio.

Hab ich ihn erſt fertig,
Dann lobſt du ihn noch mehr; jetzt iſt er nur ſkizzirt.

Agoraſtokles.

Wenn du nichts willſt, ſo geh ich in den Venus-
tempel.
'S iſt heut das Venusfeſt.

Milphio.

Das weiß ich ſchon

Agoraſtokles.

Ich will mich an dem Putz der Mädchen weiden.

Milphio.

Vorerſt laß uns an unſer Plänchen gehn.
Komm nur herein, damit wir deinen Meyer
Zur Schelmerei recht ordentlich abrichten!

Agoraſtokles.

Obſchon Cupido mir im Herzen ſpuckt, will ich
Dir doch zuhören. (Er geht ins Haus.)

Milphio.

Du ſollſt deine Freude haben!
Dem iſt die Liebe ſo ins Herz hineingewurzelt,
Daß man ſie ohne Schmerz ihm nicht austreiſſen kann.
Drum hab ich auf den Erzſpitzbuben, auf den Lykus
Schon mein Belagerungsgeſchütz gerichtet,
Womit ich ihm bald einen Hagelregen ſchicke.
Ei, da kömmt Adelphaſium und Anteraſtilis.
Die Erſtere hat meinem Herrn den Kopf verrückt.
Ich muß ihn rufen. Agoraſtokles, heraus!
Wenn du recht allerliebſte Spiele ſpielen willſt.

Agoraſtokles.

Was giebts denn da für Lärm?

Milphio.

Wenn du dein Liebchen
Anſchauen willſt. . . .

Agoraſtokles.

Die Götter ſollen dich beglücken,
Daß du mir ein ſo himmliſches Schauſpiel verſchaffſt!

Zweite Szene.

Adelphaſium. Anteraſtilis. Milphio. Agoraſtokles, und eine Sklavin.

Adelphaſium.

Wer ſich viel Sorge auf den Hals will laden,
Der nehme ſich ein Weibchen oder Schiffchen.
Nichts machet Einem mehr zu thun, als dieſe zwei,
Wenn man einmal ſie ausgutlaſſiren und zu putzen
Beginnt; auch kann man ſie gar nie genug aufſchmücken,
Sie kennen bei dem Schmücken gar kein Maaß und Ziel.
Das, was ich ſage, hab' ich eben ſelbſt erfahren;
Denn wir zwei Mädchen haben von frühmorgens an
Bis jetzt nicht aufgehört, uns immerfort
Zu baden, reiben, trocknen, glätten, putzen,
Zu ſchmücken, ſchminken und zu formen. Jede hatte
Zwei eigne Mägde zur Bedienung beigegeben,
Die uns zu baden und zu waſchen thätig waren;
Zwei Männer keuchten nebſt dem, Waſſer zuzuſchleppen.
Was macht Ein Weib allein nicht ſchon zu thun!

Zwei aber können ganz gewiß dem mächtigſten,
Dem größten Volk genug zu ſchaffen geben,
Da ſie ihr ganzes Leben durch, bei Tag und Nacht,
Sich immer ſchmücken, baden, trocknen und verzieren.
Und endlich kennt das Weib nie Maaß und Ziel,
Ja nicht einmal im Baden und im Reiben nach
Dem Bad. Auch, glaub' ich, iſt ein Weib, wenn ſie gebadet,
Und ſich ſodann nicht ſchmückt, ſo viel als ungebadet.

Anteraſtilis.

Ich wundre mich, wie du das, Schweſter, ſagen kannſt,
Indem du doch ſo klug und ſchlau und witzig biſt.
Wir haben, ach, obgleich wir uns ſtets ſorgvoll ſchmücken,
Mit aller Müh' kaum ein Liebhaberchen gefunden.

Adelphaſium.

Ja wohl; allein bedenke, liebe Schweſter,
Daß Maaß und Ziel all überall das beſte iſt;
Denn alles, was zu viel, zieht uns in böſe Händel.

Anteraſtilis.

O liebe Schweſter, glaube mir, wir gleichen
Den eingeſalznen Fiſchen, die ohne
Geſchmack und Lieblichkeit; wenn ſie nicht vorher gut
Gewäſſert und gebrüht ſind, und gut eingemacht
Mag ſie kein Menſch. So ſind auch wir;
Denn iſt ein Weib nicht zierlich und geputzt,
So iſt ſie ſchon unangenehm an ſich.

Milphio. (Bei Seite.)

Mir ſcheint, die iſt 'ne Köchin, Agoraſtokles;
Sie weiß die Fiſche einzuwäſſern.

Agoraſtokles.

Quäl' mich nicht!

Adelphaſium.

O Schweſter, ſchweig! 's iſt genug, wenn uns das Andre ſagen;
Wir brauchen nicht von unſern Fehlern ſelbſt zu reden.

Anteraſtilis.

Ich ſchweige ſchon.

Adelphaſium.

So lieb ich dich. Nun ſage mir,
Iſt alles da, was wir zum Opfer brauchen?

Anteraſtilis.

Ich hab' es ganz beſorgt.

Agoraſtokles.

O ſchöner, herrlicher Tag!
Ganz Venus würdig, deren Feſt wir heute feiern.

Milphio.

Was krieg' ich denn für einen Dank, daß ich dich rief?
Schenk' mir ein Fäßchen alten Wein! verdien' ichs nicht?

Du ſchweigſt? — Mir ſcheint, er hat die Zung' verloren.
Biſt du verſtumme?

Agoraſtokles.

O laß mich lieben, ſtör' mich nicht!

Milphio.

Ich ſchweige.

Agoraſtokles.

Hätt'ſt du in der That geſchwiegen,
So wäre dein: ich ſchweig, noch maßgebend.

Anteraſtilis

Komm, Schweſter, komm!

Adelphaſium.

Was eilſt du?

Anteraſtilis.

Weil der Herr auf uns
Beim Venustempel wartet.

Adelphaſium.

Der ſoll warten; bleib!
Jetzt iſt Gedräng' um den Altar. Willſt du denn unter
Gemeinen Dirnen, Fiſcherliebchen, und dergleichen
Rothbalſamirten Sklavendrollen dich aufhalten,
Die nach dem Stalle riechen, ihrem Aufenthalt,
Die noch kein freier Menſch zu ſich nahm und berührte,
Der ſchmutzigſten von allen Sklaven — Pfenniglichchen

Milphio.

Geh du zum Henker! Sklaven wagst du zu verachten,
Du Nikel! Als ob ſie ſchön wär'! werben um dich Fürſten?
Du Drache! iſt ſo klein, und wirft ſo große Worte.
Für ſieben Nächte gäb' ich ihr nicht ein Glas Waſſer.

Agoraſtokles.

Ihr großen Götter! habt ihr etwas Schöneres?
Warum ſoll ich euch für beglückter halten, als mich,
Der ſolches Glück beſchaut? Nein, Venus iſt nicht Venus.
Die Venus ehr' ich nur, daß ſie mir gnädig ſey.
Wo biſt du, Milphio?

Milphio.

Hier ſteck' ich.

Agoraſtokles.

Liebes am Spieß!

Milphio.

Du ſcherzeſt, Herr.

Agoraſtokles.

Ich hab's von dir gelernt.

Milphio.

Auch ſie
Zu lieben, die du nicht einmal berührt? das heißt nichts.

Agoraſtokles.

Ich lieb' die Götter auch, und rühr' ſie doch nicht an.

An-

Anteraſtilis.

Beim Kaſtor! Schweſter, wenn ich unſern Anzug anſeh,
So ſchäm' ich mich.

Adelphaſium.

Er iſt doch gar ſo übel nicht,
Für uns und unſers Herrn Erwerb noch gut genug.
Iſt die Ausgab zu hoch, ſo bleibt ihm kein Gewinn:
Was wirklich gnug, gnügt mehr, als das, was mehr
als gnug.

Agoraſtokles.

Liebt die mich, freuts mich mehr, als liebten mich
alle Götter!
Das Mädchen könnte einen Stein zur Liebe zwingen.

Milphio.

Ja, das iſt wahr; du biſt ſinnloſer als ein Stein,
Wenn du ſie liebſt.

Agoraſtokles.

Ich gab ihr noch nicht einen Kuß.

Milphio.

Ich laufe gleich zu einem Brunn, und bring' dir Waſſer.

Agoraſtokles.

Wozu?

Milphio.

Daß du ihr einen Guß kannſt geben.

Agoraſtokles.

Dich ſchlag das Wetter!

Milphio.

Ja.

Agoraſtokles.

Schweig ſtill!

Milphio.

Ich ſchweig.

Agoraſtokles.

Und immer.

Milphio.

Du zankſt ob meinem Spaß, und treibſt doch ſelbſt nur Scherz.

Anteraſtilis.

Nun, Schweſter, hältſt du dich für geputzt genug?
Allein wenn du dich immerzu mit andern Mädchen
Vergleichſt, ſo wirds dich ſchmerzen, Eine ſchöner zu ſehn.

Adelphaſium.

Nein, Schweſter, Neid und Bosheit wohnten nie in mir.
Mich ſoll ein gutes Herz viel mehr als Gold ausſchmücken.
Gold giebt das Glück, ein gutes Herz giebt die Natur;
Man ſoll mich mehr für gut als glücklich halten.

Ein Mädchen hülle ſich in Schaam mehr als in Purpur,
Ein Mädchen hülle ſich in Schaam mehr als in Gold;
Durch ſchlechte Sitten wird der ſchönſte Schmuck beſchmutzt.
Doch ſchöne Sitte macht auch ſchlechten Anzug ſchön.

Agoraſtokles.

Willſt du was Hübſches, Allerliebſtes thun?

Milphio.

O ja.

Agoraſtokles.

Willſt du mich hören?

Milphio.

Ja.

Agoraſtokles.

Geh heim und häng' dich auf!

Milphio.

Warum?

Agoraſtokles.

Weil du ſo ſüße Worte nimmer hörſt.
Was brauchſt du noch zu leben? Folg mir, häng dich auf!

Milphio.

Wenn du mit mir, wie Trauben im Winter, hängen willſt.

Agoraſtokles.

Ich liebe ſie.

Milphio.

Und ich das Eſſen und das Trinken.

Agoraſtokles.

Nu?

Milphio.

Hm?

Agoraſtokles.

Erſt waren deine Augen trüb, und ſind ſchon hell.

Anteraſtilis.

In dem Aug liegt noch etwas Staub.

Adelphaſium.

Streich ihn heraus!

Agoraſtokles.

Mit ungewaſchnen Händen reibſt du ihr die Augen?

Anteraſtilis.

Wir waren heut abſcheulich träg.

Agoraſtokles.

Wie ſo?

Anteraſtilis.

Weil wir nicht ſchon vor Tags zum Venustempel gingen,

Zuerſt das Feuer anzuzünden.

Adelphasium.

Das ist nicht nöthig.
Die häßlich wie die Nacht sind, mögen nächtlich opfern,
Und in den Tempel eilen, eh Venus noch erwacht;
Denn kämen sie, wenn sie schon wach, — sie sind so
schändlich,
Daß sie die Göttin aus dem Tempel scheuchten.

Agorastokles.

He, Milphio!

Milphio.

Der arme Milphio! was willst du?

Agorastokles.

Spricht Sie nicht lautern Honig?

Milphio.

Nichts als Ziegelsteine,
Mohn, Sesamkraut und Weizen und gedörrte Nüsse.

Agorastokles. (Lächelnd.)

Nu, lieb' ich wohl?

Milphio.

Den Schaden, den Merkur nicht liebt.

Agorastokles.

Beim Zeus! Ein Liebender darf den Gewinn nicht lieben.

Autostasilis.

Komm, Schwester!

Adelphasium.

Wie du willst. Komm mit!

Anterastilis.

Ich folge dir.

Agorastokles.

Sie gehn; wir müssen hin.

Milphio.

Nur zu!

Agorastokles. (Zu Adelphasium.)

Dich Erste grüß' ich
Zuerst, dich Zweite dann zum zweiten, und du dritte
Bleibst ohne Gruß.

Sklavin.

So hab ich Oel und Müh verloren. 5)

Agorastokles. (Zu Adelph.)

Wohin da?

Adelphasium.

In den Venustempel.

Agorastokles.

Warum?

Adelphasium.

Die Göttin zu versöhnen.

Agorastokles.

Zürnt sie denn?
Sie liebt dich; ich versprech es dir statt ihr.

(Er will sie küssen.)

Adelphasium.

Was thust du? laß mich, quäl mich nicht!

Agoraskokles.

So grausam, Liebchen?

Adelphasium.

So laß mich doch! (Sie will fort).

Agoraskokles.

Was eilst du? jetzt sind zu viel Leute dort.

Adelphasium.

Ich möcht die Mädchen sehen und gesehen werden.

Agoraskokles.

Wie magst du Häßliche sehn, und Schönheit sehen lassen?

Adelphasium.

Beim Venustempel ist heut ja der Liebe Schauplatz; Zuschauer kommen hin; drum will ich mich auch zeigen.

Agoraskokles.

In schlechter Waare muß man wohl um Käufer sehn: Doch gute Waare findet, selbst verstekt, leicht Käufer. Nun, Liebchen, wann darf ich dich ganz mein eigen nennen?

Adelphasium.

Am Tage, da der Orkus seine Schatten losgiebt.

Agoraſtokles.

Ich hab' daheim ſchon Münzen, die im Beutel toben.

Adelphaſium.

Bring ſie zu mir, ich will ſie ſchon beſänftigen.

Milphio.

Du feiner Schatz!

Agoraſtokles.

Geh du zum Henker!

Milphio.

Je länger ich
Sie anſchau', deſto weniger find' ich an ihr.

Adelphaſium.

Dein Reden ärgert mich.

Agoraſtokles.

Nimm doch den Schleier weg!

Adelphaſium.

Ich bin ja rein; ich bitte dich, berühr' mich nicht. 6)

Agoraſtokles. (Zu Milphio.)

Was thu ich?

Milphio.

Sey vernünftig, und mach dir nichts draus.

Agoraſtokles.

Was haſt du dich um mich zu kümmern?

Milphio.

Sie ist mir

Zuwider.

Agoraſtokles.

Warum ist sie bös auf mich?

Milphio.

Warum?

Was kümmerts mich? das muß ja deine Sorge seyn.

Agoraſtokles.

Du bist des Todes, wenn du sie mir nicht besänftigst.
So wie das Meer zur Zeit, da der Eisvogel brü-
tet. 7)

Milphio.

Was soll ich thun?

Agoraſtokles.

Nu, bitten, schönthun, schmeicheln.

Milphio.

Soll geschehen;
Doch laß den Redner nachher deine Faust nicht fühlen

Agoraſtokles.

Nein.

Adelphaſium. (Zu Anterast.)

Laß uns gehn! Du zögerst noch? das ist
nicht schön.

(Zu Agoraſtokles).

Verſprechen kannſt du viel, doch halten nichts von Allem.
O ſchwörſt nicht einmal, hundertmal, mich zu befreien.
Ich wart' auf dich, und ſeh mich um nichts andres um;
Doch dein Verſprechen fehlt, und ſo bin ich noch Sklavin.
Komm, Schweſter!

(Milphio naht ſich ihr mit den zärtlichſten Gebärden.)

Adelphaſium. (Zu Milphio.)

Fort von mir!

Agoraſtokles.

O weh! was thuſt du, Milphio?

Milphio. (Zu Adelphaſium).

O meine Wonne! meine Luſt! O du mein Leben!
Mein Aeugelein! mein Roſenmund! mein Heil mein Kuß!
Mein Honig! du mein Herz! du meine Buttermilch!

Agoraſtokles. (Bei Seite.)

Und hör' ich das geduldig an? ich ſterbe, wenn ich
Ihn von vier Pferden nicht zum Henker ſchleppen laſſe!

Milphio. (Zu Adelp.

Sey meinetwegen nicht auf meinen Herrn bös!

Adelphaſium.

O ja; geh fort!

Milphio.

Du zürn'ſt zu ſtark. Er kauft dich los,
Und macht dich noch zu einer freien Bürgerin.

Adelphaſium.

So laß mich gehn! wer Einem gut will, muß ihm helfen.

Milphio.

Bisher hat er gelogen, doch jetzt hält er Wort.

Adelphaſium.

Geh, Schwätzer!

Milphio.

Ich gehorche; aber weißt du wie?
Laß dich erweichen, beim Ohrläppchen faſſen — und küſſen.
Wenn ich dich nicht beſänftige, ſo prügelt mich!
Mein Herr; ich kenne ſeine hitzige Natur.
Drum bitt' ich dich, mein Herz, laß dich erweichen!

Agoraſtokles.

Ich will nicht einen Dreier werth ſeyn, wenn ich nicht
Dem Schurken Zähn' und Augen ausſchlag'.
(Er ſchlägt ihn.)
Du mein Leben!
Mein Herz! mein Roſenmund' mein Heil! mein Honig!

Milphio.

O Frevel, den Geſandten ſchlagen!

Agoraſtokles.

Um ſo mehr.

Du kriegſt noch was fürs Aeuglein und den Roſenmund.

(Er ſtreicht ihn von neuem.)

Milphio.

Hörſt du gar nicht mehr auf?

Agoraſtokles.

Hieß ich dich denn ſo bitten?

Milphio.

Wie denn!

Agoraſtokles.

So hätt'ſt du ſagen ſollen, Schurke: Du,
Sein Herz! ſein Roſenmund! ſein Aeugelein! ſein Leben!
Du, ſeine Lebensmilch! du, ſeine Butter! Schlingel!
Du! ſeine Lebensmilch! ſein Glück! du, ſeine Luſt!
Sein Herz! du, all ſein Trachten und ſein Streben!
Schlingel!
Was du dein nanntеſt, hätteſt du mein nennen ſollen.

Milphio. (Zu Agoraſtokles gehend.)

Ich bitte dich, du, ſeine Luſt! o du, mein Abſcheu!
Du, ſeine ſüße Freundin! meine ärgſte Feindin!
Sein Aug! mein Augenſchmerz! ſein Honig! mei-
ne Galle!
Zürn' dem du nicht; und könnt's durchaus nicht
anders ſeyn . . .

Adelphasium.

Häng' dich sammt deinem Herrn und eurem ganzen Haus!

Milphio.

Ich seh schon, deinethalb werd' ich mein Lebtag Beulen, Und Schwielen, wie Austerschaalen, auf dem Rücken tragen,

Ob eurer Liebelei.

Adelphasium.

Willst du, ich soll ihm es Verbieten, dich zu schlagen, als mir vorzulügen?

Anterastilis.

Sag ihm nur etwas Schönes, daß er uns nicht quält. Er hält uns ja von unserem Geschäfte ab.

Adelphasium. (Zu Agoraſtokles.)

Nu, diesmal will ich die den Fehler noch verzeihn. Ich bin nicht bös.

Agoraſtokles.

Nicht?

Adelphasium.

Nein.

Agoraſtokles.

So küß' mich, daß ich's glaube.

Adelphasium.

Wenn ich vom Opfer komme.

Agoraſtokles.

Ach, ſo geh geſchwind!

Adelphasium.

Komm, Schweſter, komm!

Agoraſtokles.

Und, hörſt du? grüße Venus
Von mir aufs allerſchönſte.

Adelphasium.

Werde nicht ermangeln.

Agoraſtokles.

Und, höre! noch was.

Adelphasium.

Nu, was willſt du noch?

Agoraſtokles.

Verrichte
Dein Opfer nur geſchwind! Pſt! Sieh dich nochmal um!
Sie lächelt mir! O das wird Venus dir auch thun.

(Adelphasium und Anteraſtus mit der Chören ab.)

Dritte Szene.

Agoraſtokles. Milphio.

Agoraſtokles.

Was räthſt du mir jetzt, Milphio.

Milphio.

Daß du mich prügelſt,
Und dann Verſteigrung hältſt; denn du kannſt ſicher
Dein Haus mit vollem Recht verkaufen.

Agoraſtokles.

Ei, wie ſo?

Milphio.

Nu, weil du größtentheils in meinem Munde wohnſt.

Agoraſtokles.

Jetzt von was Anderm.

Milphio.

Was iſt dein Verlangen?

Agoraſtokles.

Ich gab dem Meier Kollybiskus die dreihundert
Philipper, eh du mich zu euch herausgerufen.
Und nun beſchwör' ich dich bei dieſer Rechten,
Bei ihrer linken Schweſter und bei deinen Augen.

Bei meiner Liebe und bei meinem Mädchen und —
Bei deiner Freiheit!

Milphio.

Das heißt mich bei nichts beschwören.

Agoraſtokles.

O liebes Milphionchen, du mein Leben du!
Bring jetzt zu Stande, was du mir verſprachſt, daß ich
Den Kuppler ins Verderben jage.

Milphio.

Das iſt leicht!
Sieh dich geſchwind um Zeugen um; ich will indeß
Zu Hauſe deinen Meier ganz mit meinen Kleidern
Und meiner Schlauheit auskaſſiren. Mach nur fort!

Agoraſtokles.

Ich flieg.

Milphio.

Davon zu fliegen iſt mehr meine Sache.

Agoraſtokles.

O wenn du den Streich ausführſt, dann, dann
will ....

Milphio.

So geh nur!

Ago.

Agoraſtokles.

Noch heute will ich dich . . .

Milphio.

So geh nur, geh!

Agoraſtokles.

Freilaſſen.

Milphio.

So geh!

Agoraſtokles.

Denn ich verdiente nicht . . .

Milphio.

So geh nur, geh!

Agoraſtokles.

So viel es Schatten giebt am Styx . . .

Milphio.

So gehſt du noch nicht?

Agoraſtokles.

So viel es Fluthen giebt im Meere . . .

Milphio.

Willſt du gehn?

Agoraſtokles.

Und Wolken in den Lüften . . .

Milphio.

Hörſt du noch nicht auf?

Agoraſtokles.

Und Stern' am Himmel . . .

Milphio.

Muß mein Ohr zerriſſen ſeyn?

Agoraſtokles.

Zu klein iſt jede Zahl: . . . es iſt mein voller Ernſt!
Beim Herkules! was brauchts viel Worte noch? Gewiß:
Es iſt mein voller Ernſt. Gewiß; doch weißt du wie?
So Zeus mir gnädig ſey! ſoll ich aufrichtig reden?
Das ſoll ja unter uns geſchehn, Zeus ſey mir gnädig!
Weißt du, wie viel? wirſts ſehn. Glaubſt du mir, was ich ſage?

Milphio.

Bring ich dich ſelbſt nicht fort, ſo geh ich meinen Weg;
Denn, traun, um deine Reden zu verſtehn, brauchts einen
Oedip, der einſt der Sphynx ihr Dollmetſch war. (20)

Agoraſtokles.

Da läuft er fort, voll Zorn. Jetzt muß ich mich
ſchon hüten,
Daß meine Liebe nicht durch meine Schuld ins Sto-
cken kömmt.
Ich will die Zeugen rufen, da die Lieb' nun einmal
Mich Freigebornen meinem Sklaven unterwirft. (Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Lykus. Anthemonides.

Lykus.

Den Mädchenhändler treffe alles Unheil, der
Nach diesem Tag der Venus noch ein Opfer schlachtet,
Ihr künftighin das kleinste Körnchen Weihrauch streut!
Ich Unglückselger habe heut beim Zorn der Götter
Sechs Lämmer abgeschlachtet, ach! und dennoch
Gelangs mir nicht, mir Venus Gnade zu erwerben.
Da ich nicht glücklich opfern konnte, ging ich zornig
Fort, und verbot, die Eingeweide auszuschneiden. 3)
Ich wollte sie auch gar nicht sehn; denn da der Priester,
Nichts Gutes sagte, dacht ich gleich, daß Venus zürne.
So ging die geizge Liebesgöttin denn leer aus.

Weil sie mit dem, was genug, sich nicht begnügen wollte,
Bekam sie nichts; so mach' ichs, und so flehte mir an.
Ich will die andern Götter und Göttinnen schon
Genügsamer und weniger habsüchtig machen, wenn
Sie hören, wie ein Mäkler Venus leer ausgehen ließ.
Und der Opferschlächter, der nichtswerthe Schurke, sagte,
Daß mir die ganzen Eingeweide Elend,
Unheil und Götterzorn verkündeten.
Soll man so einem Schuft das kleinste Wörtchen glauben?
Denn gleich drauf kriegt' ich eine Silbermin' geschenkt.
Allein — wo bleibt denn der Soldat, der sie mir gab?
Ich hab' ihn ja zu Tisch geladen. — Sieh, da kömmt er!

Anthemonides.

Ja, wie gesagt, mein liebes Kupplerchen,
In jener schrecklichen und fürchterlichen Mordschlacht
Schlug ich an einem Tage sechzigtausend
Geflügelte Menschen todt mit meinen eignen Händen.

Lykus.

Geflügelte? ists möglich?

Anthemonides.

Ich versichre dich.

Lykus.

Ja, sag mir, giebts denn irgendwo geflügelte Menschen?

Anthemonides.

Es gab; allein ich hab' sie umgebracht.

Lykus.

Ei wie denn?

Anthemonides.

Ich gab dem ganzen Heere Vogelleim und Schleudern;
Allein dazwischen ließ ich Blätter legen.

Lykus.

Warum denn?

Anthemonides.

Daß die Schleudern nicht am Leime klebten

Lykus.

Fahr fort; du lügst vortrefflich. Was geschah nachher

Anthemonides.

Ich ließ die Schleudern mit Leimkugeln laden,
Und diese nach den Fliegenden aufschleudern.
Und daß ich dir kurz sage, wie die Kugeln trafen,
Da fielen sie wie Birnen auf die Erd' herab.
Wie einer fiel, bracht' ich ihn auch schon um, so leicht,
Wie eine Turteltaub, mit seiner eignen Feder.

Lykus.

Wenn von dem Ganzen ein Wort wahr iſt, laſſe Zeus
Mich ewig opfern, und ſich mir nie günſtig machen!

Anthemonides.

Glaubſt du mir nicht?

Lykus.

Ich glaube, was ich glauben kann.
Komm nun herein! man bringt uns gleich die Einge-
weide.

Anthemonides.

Ich will dir noch 'ne Schlacht erzählen.

Lykus.

Laß nur ſeyn.

Anthemonides.

So höre nur!

Lykus.

Nein, nein!

Anthemonides.

Ich ſpalte dir den Kopf,
Wenn du nicht zuhörſt, oder ſchicke dich zum Henker.

Lykus.

Da geh ich lieber noch zum Henker.

Anthemonides.

Iſts dein Ernſt?

Lykus.

Ja.

Anthemonides.

So verſprich mir auf den Tag des Venusfeſts
Die jüngere von deinen beiden Mädchen.
Ich war erſt opfern, und an ſolchen Tägen
Verſchieb ich immer jedes trockene Geſchäft.
Feſttage halt' ich ſtets für Feſte, dabei bleibts.
Nun komm herein!

Lykus.

So folge mir!

Anthemonides.

Von Herzen gern.
Für heute will ich ganz dein Miethling ſeyn. (Ab.)

Dritter Akt.

Erste Szene.

Agoraſtokles mit einigen Anwälden.

Agoraſtokles.

Es giebt doch nichts Aergers, als ſo einen trägen Freund,
Für einen Liebenden beſonders, der ſtets eilt.
So ſchleichen die zwei Wichte da ſo träg daher,
Wie die Laſtſchiffe auf windſtillem Meer.
Darum vermied ich nun gefliſſentlich die Alten,
Weil ſie zu träg, und meine Liebe leicht aufhielten.
Ich nahm mir junge, doch umſonſt; auch ſie ſind faul.
Wollt ihr noch heute gehn, ſo geht, ſonſt geht zum Henker!
Iſt das ein Schritt, Verliebten Hülf' zu leiſten?
Es geht ja jeder Schritt ſo ſacht, wie durch ein Sieb.
Ihr habt den Gang in Feſſeln wohl gelernt?

Ein Anwald.

He du! wir ſind zwar arm und von gemeiner Klaſſe,

Du reich und hohen Stands: doch wenn du uns beſchimpfſt,
So wollen wir, obſchon du reich, dich auch kuranzen.
Was kümmerts uns denn, was du haſſeſt oder liebſt?
Wir kaufen uns frei mit unſerm, nicht mit deinem Geld.
Drum müſſen wir frei ſeyn, drum liegt uns nichts an dir!
Du mußt nicht glauben, wir wären deiner Liebe Sklaven.
Ein freier Mann geht durch die Stadt mit ſachtem Schritt;
Das ſteht ihm zu; der Sklave nur muß laufen und eilen.
Man ſoll nie poltern, — beſonders, wenn der Staat der Ruhe
Genießet, und der Feind beſiegt iſt. Wollt'ſt du Eile,
So hätteſt du uns ſchon vorgeſtern dingen ſollen.
Glaub nicht, daß Einer von uns auf der Straſſe läuft.
Das Volk ſoll uns nicht, Tollen gleich, mit Steinen werfen.

Agoraſtokles.

Sagt' ich, ich wollte euch mit mir zu Tiſche nehmen,
So wär't ihr ſchneller, als die Hirſchen und Eilboten.
Doch weil ich euch zu Zeugen und Sachwaltern nahm,
Seyd ihr podagriſch und langſamer als die Schnecken.

Anwald.

Soll man etwa nicht laufen, wenns auf fremde Koſten
Zu eſſen und zu trinken giebt nach Herzensluſt?

Besonders wenn man nichts entgegen geben darf?
Allein so arm wir sind, so haben wir doch Etwas
Daheim zum Schmausen; drum behandl' uns nicht so schnöd.
Sey, was wir haben, noch so wenig — genug, wir haben's,
Und fordern nichts von Andern, Andre nichts von uns'
Um deinetwill'n zerreissen wir uns nicht die Lunge.

Agorastokles.

Ihr ärgert euch zu stark; ich sprach's ja nur im Scherz.

Anwald.

So nimm auch unsre Antwort nur für bloßen Scherz.

Agorastokles.

So seyd doch wenigstens ein Segler, nur kein Lastschiff!
Ich will nicht, daß ihr eilt, doch rührt euch nur vom Fleck.

Anwald.

Wenn was mit Muße soll geschehn, stehn wir zu Diensten:
Doch wenn du eilst, so nimm dir statt Sachwaltern Läufer.

Agorastokles.

Ich hab' euch schon gesagt, wozu ich euch gebrauche —
Daß wir dem Mäkler, der mich schon so lange narrt,
Durch Gold und meinen Sklaven eine Grube graben.

Anwald.

Wir wissens schon, wenns nur auch die Zuschauer wissen,

Denn ihretwegen wird das Stück ja vorgestellt.
Drum sag es ihnen, daß sie wissen, was du thust.
Um uns bekümmre dich nicht: wir wissen Alles haarklein,
So wie du's uns gelehrt, und machen's sicher recht.

Agoraſtokles.

Ganz wohl; doch zeigt nun, daß ihr alles auch noch wißt.
Und sagt mir alles, was ich euch schon längst gesagt.

Anwald.

So prüfst du uns? glaubst du, wir wüßten schon nicht mehr,
Wie daß du deinem Meier Kollibis dreihundert
Philippen gabst, sie zu dem Mäkler hinzutragen,
Und sich bei ihm für einen Fremden auszugeben?
Und du dann hingehst, deinen Sklaven mit dem Geld
Zu suchen?

Agoraſtokles.

Aufs Haar getroffen; ihr seyd meine Retter.

Anwald.

Er läugnet dann, und glaubt, du suchtest deinen Milphio.
So wird der Diebstahl doppelt, und der Mäkler wird
Dir zugesprochen. Wir sollen deine Zeugen seyn.

Agoraſtokles.

Recht!

Anwald.

Das ist ja nichts; das faßt man mit den Fingerspitzen.

Agoraſtokles.

Doch es muß ſchnell geſchehn. O ſpude dich, was möglich!

Anwald.

So leb' denn wohl, und ſuch' die ſchnellere Anwälde:
Wir ſind zu langſam.

Agoraſtokles.

Wohl geſprochen, gebt zum Henker!
Ich wollt', daß euch die Schenkel auf die Ferſen fielen!

Anwald.

Und dir die Zunge auf die Lung', 's Aug' auf die Erde!

Agoraſtokles.

Ihr ſollt des Spaßes wegen doch nicht böſe werden.

Anwald.

Und du ſollſt gute Freunde nicht zum Spaß beleidigen.

Agoraſtokles.

Jetzt weg mit dem, ihr wißt nun, was ich will.

Anwald.

Ja wohl —
Dem alten Fuchs die Haut abziehen.

Agoraſtokles.

Richtig.
Seht! da kommt Milphio und mein Meier wie gerupfen.
O göttlich ſieht er aus, zur Prellerei gemacht!

Zweite Szene.

Milphio. Kollibiskus. Agoraſtokles. Anwälde.

Milphio.

Du weiſt jetzt alles.

Kollibiskus.

Durchaus.

Milphio.

Nu, probie's noch einmal.

Kollibiskus.

Was noch probieren? bin ja ſchon ganz ausgetrocknet.

Milphio.

So merk nur alles recht, und rede, wie ſichs ſchickt.

Kollibiskus.

Ich kann das Zeug auswendig, wie ein Komödiant.

Milphio.

Du biſt ein braver Kerl.

Agoraſtokles. (Ihnen näher tretend.)

Hier ſind die Zeugen.

Milphio. (Sie anſchauend.)

Nein!

Geſchickt're Leute könnteſt du nicht finden. Die
Sind der Gerichtshof ſelbſt; ſie wohnen vor Gericht.
Du kannſt ſie dort viel öfter, als den Prätor, ſehn.
Wer's Recht im kleinen Finger hat, iſt gegen ſie
Ein Ignorant; wo's keinen Streit giebt, fä'n ſie Streit.

Anwälde.

Dich ſchlag das Wetter!

Milphio.

Euch aber, Freunde, leb' ich, weil
Ihr meinem Herrn helft, der bis an die Ohren verliebt iſt.
Sie wiſſen doch ſchon, was zu thun iſt?

Agoraſtokles.

Auf ein Haar.

Milphio. (Zu den Anwälden.)

Jetzt aufgepaßt! Ihr kennt den Mäkler Lykus doch?

Anwälde.

Verſteht ſich.

Kollibiſkus.

Ich kenn' ihn aber nicht von Angeſicht:
Ihr müßt mir'n zeigen.

Anwald.

Laß das unſre Sorge ſeyn!
Jetzt gung dozirt.

Agoraſtokles. (Auf Kollib. deutend.)

Der hat ſchon die dreihundert Goldſtück'.

Anwald.

Wir müſſen von dem Geld den Augenſchein einnehmen,
Damit wir wiſſen, wie wir unſre Ausſag' machen.

Agoraſtokles. (Ihnen das Geld zeigend.)

Seht — blankes Gold.

Kollibiskus.

Das iſt ein komiſches Geld, Zuſchauer! 9)
In dem Barbarenlande 10) machts die Ochſen fett;
Jetzt aber ſinds Philippen.

Anwald.

Das machen wir ihm weis.

Kollibiskus.

Macht ihm auch weis, daß ich ein Fremder ſey.

Anwald.

Verſteht ſich;
Als kämſt du heut erſt an, und hätteſt uns gebeten,
Dir einen Ort zu zeigen, wo du lieben, zechen
Und ſchwelgen kannſt.

Milphio.

Das heiß' ich ausgemachte Schurken!

Agoraſtokles.

Ich hab' ſie abgerichtet.

Milphio.

Und wer dich?

Kollibiſtus. (Zu Agoraſtokles und Milphio.)

Geht jetzt
Hinein, daß euch der Mäkler nicht bei mir ſieht und
Den Spaß verdirbt!

Milphio.

Der Kerl iſt nicht auf'n Kopf gefallen.
Er hat ganz recht.

Agoraſtokles.

So gehn wir! Wißt ihr alles?

Kollibiſkus.

Geh nur!

Agoraſtokles.

Ihr Götter, helft mir!

Kollibiſkus.

Willſt du gehn?

Agoraſtokles.

Ich geh.

Milphio.

Geſcheit!

Kollibiskus.

Pſt! Still!

Anwald.

Was giebts?

Kollibiskus.

Das Thor hat ſich ſchlecht aufgeführet.

Anwald.

Was hat's gethan?

Kollibiskus.

Es hat gegrölzt.

Anwald.

Dich ſchlag das Wetter!
Trit hinter uns zurück!

Kollibiskus.

Gut.

Anwald.

Wir müſſen voraus ſeyn.

Kollibiskus.

Der Spitzbub weiß ſich ſeine Leut' zurecht zu ſtellen.

Anwald.

Da kömmt der Müller.

Kollibiskus.

Das muß ein guter Mensch seyn,
Denn er sieht wie ein Schurke aus.
O dem will ich das Blut abzapfen!

Dritte Szene.

Lykus. Kollibiskus. Anwälde.

Lykus. (In das Haus zurückgehend.)

Ich komme gleich zurück, Herr Held; ich suche uns
Nur Gäste auf, die uns bei Tisch' Gesellschaft leisten.
Indessen wird das Eingeweide hergebracht,
Und meine Mädchen kommen aus dem Tempel.
Doch — wie viel Menschen kommen da? was bringen sie?
Und wer ist der Gepanzerte, der ihnen
Von weitem nachschleicht?

Anwälde. (Zu Lykus gehend).

Wir Bürger von Aetolien bieten Gruß und Heil dir,
Obschon wir dir das letztere nicht besonders wünschen,
Und überhaupt den Mäklern nicht zu sehr geneigt sind.

Lykus.

Seyd Alle glücklich — denn ich weiß gewiß, daß ihrs
Nie werdet, und das Glück euch's nie zugeben wird.

Anwald.

Spitzbuben haben einen Schatz auf ihrer Zunge,
Und halten's für Gewinn, auf Bessere zu schmähleu.

Lykus.

Wer nicht den Weg zum Meere weiß,
Der muß sich einen Fluß zum Führer suchen.
Ich wußte keinen Weg, um euch zu lästern;
Ihr seyd mir Flüsse nun; euch geb ich sicher nach.
Wenn ihr mir glimpflich sprecht, schreit ich, an enerm Ufer;
Wenn ihr mich lästert, folg' ich eurer Spur.

Anwald.

Den Schurken wohlthun ist gerade so gefährlich,
Als Braven übelthun.

Lykus.

Wie so?

Anwald.

Das sollst du hören. —
Thust du dem Schurken Gut's — die Wohlthat ist verloren;
Thust du dem Guten Böses — schmerzt's ihn all sein Leben.

Lykus.

Recht schön gesagt; doch wie hat das auf mich Bezug?

Anwald.

Wir sind blos dir zu Ehren hergekommen,
Obschon wir allen Mählern nicht zu sehr geneigt sind.

Lykus.

Wenn ihr mir etwas Gutes bringt, so dank ich euch.

Anwald.

Wir bringen, geben und versprechen dir vom Unsern Nichts Gutes, wollen auch nicht, daß man dir was gebe.

Lykus.

Ich glaub's euch herzlich gern, daß ihr so gütig seyd. Was wollt ihr?

Anwald.

Dem Gepanzerten, den du hier siehst,
Zürnt Mars.

Kollibiskus.

Auf euer Haupt nur fällt sein Zorn.

Anwald.

Wir bringen die ihn, Lykus, zum Ausplündern her. 11)

Kollibiskus. (Bei Seite.)

Der Jäger bringt heut einen Fang nach Haus.
Die Hunde treiben den Schuft recht allerliebst ins Garn.

Lykus.

Wer ist er denn?

Anwald.

Wir wiſſen ſelbſt nicht, wer er iſt;
Als wir heut Morgens in den Hafen gingen,
Da ſahn wir ihn aus einem Kauffartheiſchiff ſteigen.
Er ging ſogleich zu uns, wie er heraustrat,
Und grüßt uns; wir erwiedern ſeinen Gruß.

Kollibiskus. (Für ſich.)

O Schurken!
Wie fein ſie ihre Prellerei anlegen!

Lykus.

Weiter.

Anwald.

Er ließ ſich dann mit uns in ein Geſpräch ein, ſagte,
Er ſey ein Fremder, in der Stadt ganz unbekannt,
Und möchte einen Ort, wo er ſichs wohl ſeyn ließe.
Da führten wir den Menſchen alſogleich zu dir,
Du ſey nun klug, und thu das Deinige.

Lykus.

Sticht Ihn
Der Kitzel wirklich?

Anwald.

Er hat Geld.

Lykus.

Er iſt mein Fiſch.

Anwald

Er möchte zechen, und lieben.

Lykus.

Das soll er nach Belieben.

Anwald.

Allein er will hier heimlich seyn und ungesehn;
Er hat vorher in dem Spartanerland gedient,
Beim König Attalus, wie er uns selbst gesagt,
Und ist entlaufen, weil die Stadt erobert wurde.

Kollibiskus. (Bei Seite.)

Recht gut erdacht von Sparta und von dem Soldaten

Lykus.

Auch soll der ganze Himmel alles Gute schicken,
Wenn ihr gut rathet, und mir gute Beute zuführt.

Anwald.

Und was er selbst gesagt, wird dir noch mehr gefallen:
Er hat 'ne Leibgard' von dreihundert Philippern bei sich.

Lykus.

Zieh ich den Kerl an mich, so werd' ich heut ein König

Anwald.

Der ist dein Fisch.

Lykus.

O liebe Herrn, beredet ihn,
Bei mir da einzukehren; sagt, hier sey's am besten!

Anwald.

Den Fremden soll man weder überreden, noch
Bereden. Bist du klug, so weißt du dir zu helfen.
Wir haben dir das Wild bis an dein Netz ge-
trieben;
Wenn du's nun haben willst, so fang dirs selbst.

Lykus.

Ihr geht schon fort?

Kollibiskus.

He, was ich euch gebeten, Freunde?

Anwald.

Das kannst du mit dem Herrn am besten nun auf-
machen;
Er ist zu dem, was du suchst, herrlich zu ge-
brauchen.

Kollibiskus.

Ich möcht' euch gerne sehen, wenn ich ihm das
Geld geb'.

Anwald.

Das werden wir dort in der Ferne schon be-
merken;

Kollibiskus.

Ich dank für eure Dienſte. (Die Anwälde gehen fort.)

Lykus. (Für ſich.)

Da giebts ein Profitchen.

Kollibiskus. (Ebenſo.)

Was ſchlägt der Eſel mit den Füſſen aus?

Lykus. (Ebenſo.)

Ich muß

Ihn fein anſprechen. (Laut.)

Dein Gaſtfreund grüßt dich, wer-
ther Gaſtfreund!

Mich freuts von Herzen, dich friſch und geſund zu ſehn.

Kollibiskus.

Der Himmel ſegne dich für deinen gütgen Wunſch!

Lykus.

Man ſagt, du ſuchteſt eine Herberg!

Kollibiskus.

Ja, die ſuch' ich.

Lykus.

Die da erſt giengen, ſagten mir, du ſuchteſt eine,
Wo dich nicht eine Fliege ſtört.

Kollibiskus.

O nein!

Lykus.

Warum nicht?

Kollibiskus.

Wollt' ich 'ne Herberg, wo mich keine Fliege ſtört,
So müßt' ich grade wegs ins Gefängniß gehn.
Ich ſuche eine Herberg, wo ich mich
Mehr pflegen kann, als Königs Antiochus Augen. 13)

Lykus.

Da kann ich dir 'ne herrliche Herberge geben,
Wo du ein allerliebſtes Zimmer für dich haſt,
Ein allerliebſtes Bett, ein allerliebſtes Mädchen.

Kollibiskus.

Das hör' ich gern! jetzt kömmſt du auf den rechten Weg.

Lykus.

Da kannſt du dir mit Wein von Lesbos — Kos und
Thaſos,
Der ſchon vor Alter zahnlos iſt, die Kehl' auswaſchen;
Dann mach' ich dich ganz ein in lauter poy're Salben.
Mit einem Wort, mein Badanſtalter ſoll ſogar,
Wo du dich badeſt, die ein Salbenmeer bereiten.
Doch dieſe Worte, die ich jetzt ausſage, ſind Räuber.

Kollibiskus.

Wie ſo?

Lykus.

Sie fordern alles Geld, was du bei dir haſt.

Kollibiskus.

Du kannſt's gewiß nicht lieber nehmen, als ich's gebe.

Lykus.

So komm herein!

Kollibiskus.

Führ' mich! ich bin dein Eigenthum.

Anwald.

Wie wärs, wenn wir den Agoraſtokles herriefen,
Damit er von der Sach' ein Augenzeuge wär'?
He, hollah! komm heraus, um einen Dieb zu fangen!
Damit du ſelbſt ſiehſt, wie er's Geld dem Mäkler giebt.

Vierte Szene.

Agoraſtokles. Anwalde. Kollibiskus. Lykus.

Agoraſtokles.

Was giebts denn da? was wollt ihr denn?

Anwald.

Schau rechts!
Dein Sklave zählt dem Mäkler grade jetzt das Geld auf.

Kollibiskus. (Zu Lykus.)

Da nimm; es ſind dreihundert blanke Goldſtück!

Die man, wie du wohl wissen wirst, Philipper nennt.
Pfleg' mich dafür recht gut! ich will sie frisch verleben.

Lykus.

Da hast du einen freigebigen Haushofmeister.
Komm nur herein!

Kollibiskus.

Ich folge dir.

Lykus.

Spazier' herein!
Im Hause können wir das Uibrige bereden.

Kollibiskus.

Ich muß dir auch viel Neu's von Sparta noch erzählen.

Lykus.

So komm nur!

Kollibiskus.

Führ' mich nur! ich bin dein Eigenthum.
(Er geht mit Lykus in sein Haus.)

Agoraskokles. (Zu den Anwälden.)

Was soll ich thun?

Anwald.

Gescheit seyn und dich ruhig halten.

Agoraskokles.

Wenn's meine Natur nicht zuläßt?

Anwald.

So sey, was sie dir zuläßt

Agoraſtokles.

Habt ihr gesehen, wie der Mäkler Geld genommen?

Anwälde.

Ja.

Agoraſtokles.

Ihr wißt, daß es mein Sklave ist?

Anwälde.

Das wissen wir.

Agoraſtokles.

Und daß es gegen die Gesetze ist?

Anwälde.

Auch das.

Agoraſtokles.

So merkt euch alles wohl, wenn ich beim Prätor einer Benöthigt bin.

Anwälde.

Das wird man sich schon merken.

Agoraſtokles.

Wie wär's, wenn ich jetzt gleich anpochte?

Anwald.

Recht geschei:

Agoraſtokles.

Doch wenn er mir nicht aufmacht?

Anwald.

So ſchlag' die Thür entzwei.

Agoraſtokles.

Und wenn der Mäkler 'rauskommt, mein't ihr, ſoll ich fragen,
Ob nicht mein Sklav zu ihm gekommen?

Anwald.

Warum nicht?

Agoraſtokles.

Und mit zweihundert Gold-Philippern?

Anwald.

Warum nicht?

Agoraſtokles.

Da wird er ſich gleich irren.

Anwald.

Ja, warum?

Agoraſtokles.

Warum?
Weil ich nur hundert minder ſage.

Anwald.

Das iſt fein!

Agoraſtokles.

Er glaubt, ich ſuchte einen Andern.

Anwald.

Ganz gewiß.

Agoraſtokles.

Dann läugnet ers.

Anwald.

Und ſchwört noch einen Eid darauf.

Agoraſtokles.

Und macht ſich eines Diebſtahls ſchuldig.

Anwald.

Ohne Zweifel.

Agoraſtokles.

Des ganzen Geld's, das man ihm brachte.

Anwald.

Warum nicht?

Agoraſtokles.

Hol' dich der Henker mit dem Warum nicht!

Anwald.

Und dich noch obendrein auch. Warum nicht?

Agoraſtokles.

Ich werde nun ans Thor anpochen?

Anwald.

Warum nicht?

Agoraſtokles.

Nun habt Ihr Zeit zu ſchweigen, denn es knarrt die Thüre.
Ich ſeh den Müller Lykus ſchon herausſtroiren.
Kommt näher!

Anwald.

Warum nicht? wenn du verlangſt, ſo können
Wir uns den Kopf verhüllen, daß er uns nicht kennt,
Von denen er ins Netz gelocket iſt.

Fünfte Szene.

Lykus. Agoraſtokles. Anwalde.

Lykus.

Mag ſich die ganze Zunft der Zeichendeuter hängen!
Was könnt' ich ihnen künftighin mehr glauben?
Sie ſagten mir vor kurzer Zeit beim Opfer,
Daß mir das allergrößte Unheil droh';
Und nun hab' ich den herrlichſten Profit erſchnappt.

Agoraſtokles.

Ah, guten Tag mein Freund!

Lykus.

Der Himmel ſegne Dich!

Agoraſtokles.

Ei, nun bewillkomm'ſt du mich beſſer als vorhin.

Ly-

Lykus.

Die Heiterkeit befällt mich, wie ein Schiff im Meer;
Darnach der Wind bläst, wend' ich meine Segel.

Agoraſtokles.

Den Deinen wünsch' ich Glück und Luſt, dir aber nicht.

Lykus.

Sie ſind wohlauf, wie du verlangſt, doch nicht für dich.

Agoraſtokles.

Schick mir doch heute deine Adelphaſium;
Der heutige Tag iſt ja Citherens Feſt geweiht!

Lykus.

Sag, haſt du heut ein warmes Mahl genommen?

Agoraſtokles.

Warum?

Lykus.

Du machſt dir durch dein Fragen nur ein kaltes Maul.

Agoraſtokles.

Du, hör' einmal, man ſagte mir, mein Sklave ſey
Bei dir.

Lykus.

Bei mir? nein, den ſuchſt du vergebens da.

Agoraſtokles.

Du lügſt. Er kam zu dir, und brachte Geld.
Ich habs von Leuten, denen ich ganz glauben darf.

Lykus.

Du bist ein Böswicht, kömmst mit Zeugen, mich zu fangen.
'S ist niemand von den Deinen hier, nichts von den deinen.

Agoraskles.

Anwälde, merkt euch, was er sagt!

Anwälde.

Wird wohl gemerkt.

Lykus. (Lesend.)

Aha! jetzt hab' ichs weg; ich seh den ganzen Handel.
Den Kerls, die mir den fremden Spartier brachten,
Gehts jetzt im Kopf herum, daß die dreihundert
Philipper wohl in meinen Beutel fallen dürften.
Nun haben sie den jungen Herrn da, meinen Feind,
Beredet zu behaupten, sein Sklav' sey mit Geld
Bei mir. Das ist 'ne ausstudirte List, das Geld
Mir abzujagen, daß sie's unter sich dann theilen.
Sie woll'n dem Wolf das Lamm entreissen — fehlgeschossen!

Agoraskles.

Du läugnest, daß mein Sklav mit Geld' bei dir sey?

Lykus.

O ja, und, nützt's, so läugn' ich, bis ich heiser werde.

Anwald.

Nun bist du weg: denn jener, den wir dir für einen
Spartaner ausgegeben haben, ist kein Meier,

Und hat dir die dreihundert Gold-Philippee
Gebracht. Dies Geld iſt nun in dieſem Beutel drin.

Lykus.

Hol' euch der Henker!

Anwald.

Das ſteht dir bevor.

Agoraſtokles.

Spitzbube, Dieb, gieb jetzt ſogleich das Geld heraus!
Du biſt auf friſcher That ertappt. Ich bitt' euch' helft mir,
Von dieſen Schurken meinen Sklaven nun wegführen.

Lykus.

Jetzt bin ich weg, das iſt gewiß, da iſt kein Zweifel!
Sie haben mich abſichtlich in die Falle gelockt.
Allein — was ſäum' ich denn, mich aus dem Staub zu machen,
Eh ſie mich mit dem Strick am Hals zum Prätor ſchleppen?
Wie zuverläſſig doch die Zeichendeuter ſind!
Wenn ſie was Gutes prophezeih'n, kömmt's ſpät und langſam,
Wenn ſie was Schlechtes prophezei'n, den Augenblick.
Will nun mit meinen guten Freunden beſtimmen,
Auf welche Art ich mich erhängen ſoll! (39).

Vierte Szene.

Agoraſtokles. Kollibiſkus. Anwälde.

Agoraſtokles. (Gegen ſeines Haus.)

Komm 'raus, damit die Zeugen dich heraus gehn ſehen?
Iſt nicht mein Sklav in dieſem Haus?

Kollibiſkus. (Aus dem Haus kommend.)

Beim Herkles, ja!

Agoraſtokles.

Wie nun, verdammter Kuppler?

Anwald.

Was zankſt du denn mit ihm?
Er iſt ja fort.

Agoraſtokles.

Soll ihn der Henker holen!

Anwald.

Wir dürfens wünſchen.

Agoraſtokles.

Ich zitir' ihn vor Gericht.

Kollibiſkus.

Was ſoll ich thun, Herr?

Agoraſtokles.

Deine Kleider anziehn.

Kollibiskus.

Ich war nicht ganz umſonſt Soldat; ich hab', indeß
Des Mäklers Hausgeſinde ſchlief, ein bischen Beute
Gemacht, und mich mit Opferfleiſch ganz voll geſtopft;
Jetzt will ich heim.

Agoraſtokles.

Ihr habt euch gut gehalten
Anwälde, habt mir gute Dienſt' geleiſtet!
Steht mir nur morgen vor Gericht zur Seite!
Du komm' mit mir herein! Ihr lebet wohl!

(Ab mit Kollibiskus).

Anwald.

Leb wohl!
Der junge Herr beacht ein offenbares Unrecht,
Und meint, wir werden ihm auf unſre Koſten dienen.
Allein ſo ſind ſchon unſre reichen Herren: thut
Man ihnen einen Dienſt, iſt federleicht ihr Dank;
Doch wenn man was verſieht, iſt zentnerſchwer
ihr Zorn.
Kommt, Freunde, laßt uns jetzt nach Hauſe gehn,
Da wir, was wir gewollt, zu Stand gebracht
und den
Verderber aller Welt zu Grund gerichtet haben!

(Ab).

Vierter Akt.

Erste Szene.

Milphio.

Ich bin begierig, wie mein Kniff von statten geht.
Ich muß den Schuft verderben, weil er meinen Herrn quält,
Der mich dafür noch prügelt, und mit Füssen stoßt.
O Qual, Verliebten dienen! besonders, wenn sie's Liebchen
Entbehren müssen; doch stille! da kömmt Syrazeraft,
Des Mäklers Sklav, vom Tempel; jetzt muß ich aufpassen.

Zweite Szene.

Synzeraſtus. Milphio.

Synzeraſtus.

'S iſt augenſcheinlich, ſo ein Kerl, als wie mein Herr,
Der iſt verhaßt den Göttern und den Menſchen.
Es giebt auch auf der weiten Erde keinen ſchlechtern,
Meineidger'n, ſchmutz'ger'n Kerl, als meinen Herrn.
mie Zeus! Ich wollte lieber in einem Steinbruch
oder
In einer Mühl' mein Leb-lang in ſchweren Eiſen
Arbeiten, als bei Mäklern! Welcher Schlag von
Menſchen!
Wie werden da die Leut' verderbt! O große Götter!
Man ſieht da alle Stände, wie am Acheron.
Soldaten, Ritter, Freigelaßne, Dieb', Entlauf'ne,
Geblänte, Verwirkte, Geſeſſelte, — was nur ge-
ben kann,
Sey's wie es ſey, wird aufgenommen; drum iſts
finſter
Im ganzen Haus; man zecht, ſchlemmt, wie in ei-
ner Schenke.
Da ſieht man Trinkgeſchirr', als wären's irdne
Briefe,
Mit Pech verſiegelt und ellenlange Namen drauf. 13)
In unſerm Haus iſt in der That Wein-Rekrutirung

Milphio.

Den hat ſein Herr gewiß zum Erben eingeſetzt,
Weil er ihm ſchon die Leichenrede hält.
Ich ſprach ihn an, hört' ich ihn nicht zu gerne reden.

Synzeraſtus.

Und wenn ich das ſo ſehe, quälts mich, daß die theuer
Gekauften Sklaven hier den Herrn entfremdet werden
Allein 's bleibt doch nichts. Wie gewonnen, ſo zerronnen.

Milphio.

Der redet grad, als ob er ſelbſt was nütz wär, und
Es giebt doch keinen faulern Schurken auf der Erde.

Synzeraſtus.

Da bring' ich dies Geſchirr zurück, vom Venustempel,
Weil ſie von meinem Herrn ſich nicht erweichen ließ'

Milphio.

Du liebe Venus!

Synzeraſtus.

Unſere Mädchen haben ſich
Gleich ihre Gunſt eropfert.

Milphio.

Du zweimal liebe Venus!

Synzeraſtus.

Jetzt heim! (Er will fortgehen.)

Milphio.

He, Synzeraſt!

Synzeraſtus.

Wer ruft den Synzeraſt?

Milphio.

Dein Freund.

Synzeraſtus.

Nicht ſehr; du ſiehſt, ich trag', und hältſt mich auf.

Milphio.

Dafür will ich dir helfen, wenn du es verlangſt;
Verlaß dich drauf.

Synzeraſtus.

Ich bleib', wenn du mir hilfſt.

Milphio.

Wemit?

Synzeraſtus.

Du mußt, wenn mich mein Herr ſchlägt, deine Hant hergeben.

Milphio.

Pack dich zum Kukuk!

Syngeraſtus.

Wer biſt du denn?

Milphio.

Ein Spitzbub.

Syngeraſtus.

Der ſey du gegen dich!

Milphio.

So höre doch!

Syngeraſtus.

Mich drückt die Laſt.

Milphio.

Setz' ab, und ſieh mich an.

Syngeraſtus.

Mein'twegen,

Obſchon ich keine Zeit hab!

Milphio.

Guten Tag!

Syngeraſtus.

Ei Milphio

Der Himmel ſegne . . .

Milphio.

Wen?

Synzeraſtus.

Freund, weder mich, noch dich,
Noch meinen Herrn.

Milphio.

Wen alſo?

Synzeraſtus.

Einen Andern; denn
Von uns verdient es keiner.

Milphio.

Recht!

Synzeraſtus.

Wie ſichs gehört.

Milphio.

Was thuſt du?

Synzeraſtus.

Was auf der That ertappte Buhlen nicht thun.

Milphio.

Das iſt?

Synzeraſtus.

Ich bringe ganze Töpf' zurück.

Milphio.

Hol dich
Und deinen Herrn der Henker!

Synzeraſtus.

Mich nicht, damit er ihn holt.
Ich könnt's wohl machen, wenn ich mich nicht fürchtete.

Milphio.

Wie?

Synzeraſtus.

Du biſt ein Spitzbub'?

Milphio.

Ja.

Synzeraſtus.

Mir geht es ſchlecht.

Milphio.

Unmöglich!
Wie ſchlecht? Du haſt zu Hauſe Mädchen, genug zu eſſen
Und deine Liebſchaft koſtet dich nicht einen Dreier.

Synzeraſtus.

Zeus gnade mir, ſo wahr, als — — —

Milphio.

Du dein Schickſal verdienſt.

Synzeraſtus.

Als ich dem Haus Verderben wünſche.

Milphio.

So leg Hand an!

Syngeraſtus.

Ohn'Flügel iſt ſchwer fliegen; mir wachſen keine Federn.

Milphio.

Reiß dir das Haar zwei Monat' lang nicht aus, ſo kriegſt du

Vogelfedern.

Syngeraſtus.

Geh zum Henker!

Milphio.

Du ſammt deinem Herrn!

Syngeraſtus.

Wer mit ihm umgeht, wird in kurzer Zeit nichts nütz.

Milphio.

Was weiter?

Syngeraſtus.

Wenn du ſchweigen könnteſt.

Milphio.

Ich verſchweige

Geheimniſſe doch länger, als ein böſes Weib.

Syngeraſtus.

Ich wollt' dir was vertrauen, wenn ich dich nicht kennte.

Milphio.

Vertrau mir's keck, auf meine G'fahr!

Syngeraſtus.

Schlimm! doch es ſey!

Milphio.

Weißt du, daß mein und dein Herr Feinde ſind?

Syngeraſtus.

O ja.

Milphio.

Der Liebſchaft wegen.

Syngeraſtus.

In den Wind geredet!

Milphio.

Warum?

Syngeraſtus.

Weil ichs ſchon weiß.

Milphio.

So wirſt du wohl nicht zweifeln, daß Mein Herr dem deinen Böſes thut, was recht und möglich? Wenn du hilfſt, geht es um ſo leichter.

Syngeraſtus.

Ja, ich fürchte...

Milphio.

Was?

Synzeraſtus.

Daß du mich verräthſt, wenn ich den Herrn betrüge.
Wenn er erfährt, daß ich mit einem Menſchen ſprach,
Schlägt er mir Arm und Bein entzwei.

Milphio.

Von mir ſoll es
Kein Menſch erfahren, als mein Herr, und dem will ich
Einſchärfen, daß er ja nicht ſagt daß es von dir kömmt.

Synzeraſtus.

Zwar bring ich mein Geheimniß ſchlecht an Mann — doch
ſey's!
Nur ſey verſchwiegen!

Milphio.

Man kann der Treu' nicht mehr vertrauen.
Sprich frei, Gelegenheit und Ort iſt gut; wir ſind allein.

Synzeraſtus.

Wenn dein Herr brav ſeyn will, iſt meiner weg.

Milphio.

Wie das?

Synzeraſtus.

Gar leicht.

Milphio.

So laß das leicht mich wiſſen, daß ich's ihm ſag.

Synzeraſtus.

Nu Abelphaſium iſt 'ne Freigeborne.

Milphio.

Wie?

Synzeraſtus.

Wie ihre Schweſter Anteraſillis.

Milphio.

Wär's möglich?

Synzeraſtus.

Er hat ſie um zwei und zwanzig Minen zu Anaktorium
Von einem Korſar'n gekauft.

Milphio.

Um wie viel?

Synzeraſtus.

Um zwei und zwanzig.

Milphio.

Sie beide?

Synzeraſtus.

Ja, und ihre Amme war die dritte.
Den ſie verkaufte, ſagte, daß er ſie entfremdet
Als freigeborne Mädchen von Karthago.

Mil-

Milphio.

Götter!
Das iſt ja herrlich; mein Herr iſt auch dort geboren,
Und ward geſtohlen als ein Knabe von ſechs Jahren,
Dann hergebracht und meinem alten Herrn verkauft,
Der ihm nach ſeinem Tod all ſein Vermögen ließ.

Syngeraſtus.

So iſts. Damit's noch leichter geht, muß er vorm
Prätor
Als Landsmänninnen ihre Freiheit fordern.

Milphio.

Schweig nur!

Syngeraſtus.

Wenn er ſie wegführt, ſperrt er ihm das ganze Spiel.

Milphio.

Er ſoll verlor'n ſeyn, eh er einen Würfel anrührt;
So herrlich hab' ichs angelegt.

Syngeraſtus.

Jeus helfe mir von ihm!

Milphio.

Wenn's gut geht, wirſt du freigelaſſen, wie ich ſelbſt.

Syngeraſtus.

Der Himmel geb's! Nun halte mich nicht länger auf.

Milphio.

Leb wohl; viel Glück!

Synzeraſtus.

Das hängt von dir und deinem Herrn ab.
Leb' wohl und ſchweig!

Milphio.

Du haſt mir nichts geſagt. Leb' wohl!

Synzeraſtus.

Wir müſſen's Eiſen ſchmieden, weil es warm, ſonſt
gehts nicht.

Milphio.

Das ſoll geſchehn.

Synzeraſtus.

Der Stoff iſt gut; jetzt brauchts nur einen
chikan Schmid dazu.

Milphio.

Halt's Maul!

Synzeraſtus.

Ich ſchweig' und geh.

(Er geht fort.)

Milphio.

Wohl gut. Die Götter lächeln meinem Herrn und wollen
Den Mäkler ruiniren. Dem droht ein Hagelregen!
Kaum fliegt Ein Pfeil, wird ſchon der andre nach-
geſchnellt.

Das muß ich meinem Herrn drin ſagen; denn es ihm
Dahier zu ſagen, wäre dumm, weil ihr's ſchon wißt.
Ich will ihn lieber allein beläſtgen, als euch Alle.
Nu, auf den Mäkler ſtürzt heut alles Unheil nieder,
Der kriegt die ſchwere Noth! — Was halt ich mich jetzt auf?
Der Handel iſt im Gang, da gilt kein Zaudern.
Heut Nacht heißt's überlegen, was mir Synzeraſt
Vertraut, und unſern eignen Plan auskochen.
Hielt' mich zur Straf' jetzt Einer auf — er hätte recht.
Jetzt marſch! ich will drin meinen Herrn vom Markt erwarten.

Fünfter Akt.

Erste Szene.

Hanno. 15)

N' yth alonim valonuth sicorath ii smacon sith;
Chy - mlachay iythmu; mistlia mittebarüm ischi,
Liphorcaneth yth beni ith iad adi ubinuthai.
Birna rob syllohom alonim ubymisyrthohom.
Bytlym moth ynot othi heleeh Antidamarchon,
Ys sideli; Brim tysel yth chili schontem Liphul.
Uth bin imys dibur thim nocuth nu' Agorastocles:
Ythem aneti hy chyr saely choc; sith naso.
Binni id chi luhilli gubylim lasibit thym.
Body ali thera ynn' ynnu' ysl' im moncor lu sim.
Et alonim valonoth; seccarati misti attic, unasse,
Conco biti miabel lo cuti nib[illegible] ani: lo laccu tchina;
anus is.
Hoi cesi, lec po, nasse athid amas con alcmum diber
tefelon, ob, ut' ume:
Cel tum; com ucra: lu enu: et oni mau ose! ubat
bunthy ich Aristoclem.

At, assena china soth, el jaeli, cosa lemun diber termi,
cai: upsu aspoti:
Eod canec lictor bo desi assam limnim coles. —

Ihr Götter und Göttinnen dieser Stadt, euch bitt' ich,
Verleiht mir Glück zu dem, weswegen ich hieher kam.
Ihr Himmlischen, laßt mich hier meine Töchter finden,
Die mir entfremdet sind, und meines Bruders Sohn!
Ich bitt' euch flehentlich, ihr guten Götter!
Ich hatte ehmals hier Antidamas zum Gastfreund.
Man sagt, er habe seine Schuldigkeit gethan,
Und Agorastokles zum Sohne angenommen.
Ich hab' den Gott der Gastfreundschaft im Zeichen bei mir.
Man sagte mir, er soll in dieser Strasse wohnen.
Ich will die Leute fragen, die da heraus kommen.

Zweite Szene.

Agorastokles. Milphio. Hanno.

Agorastokles.

So hat dir wirklich Synzeraft gesagt, die Mädchen
Seyn beide freigeborene, gestohlene
Karthagerinnen?

Milphio.

Ja, und wenn du wacker bist,
Erwirkst du ihre Freiheit; denn es wär' abscheulich,

Wenn du es litt'ſt, daß deine freigebornen
Landsmänninnen vor deinen Augen dienten.

Hanno. (Beiſeite.)

Ihr Himmliſchen, bei eurer Allmacht ſchwör' ich es!
Die Stimme dieſer Menſchen iſt wie eine Kreide.
Wie ſie mir alle düſtre Sorg' vom Herzen nimmt! 17)
O wie mein Ohr den ſüßen Ton verſchlingt!

Agoraſtokles.

Wenn ich nur Zeugen hätte, folgt' ich deinem Rath.

Milphio.

Was ſprichſt du lang von Zeugen? greif nur muthig an,
So wird das Glück dir ſicher ſeinen Beiſtand leihen.

Agoraſtokles.

Anfangen iſt viel leichter, als zu Stande bringen.

Milphio.

Was iſt das für ein Vogel dort im Kamiſol?
Kömmt er vom Bad? und haben ſie ihm dort den Mantel
Geſtohlen? Sein Geſicht iſt wahrhaft puniſch.
Und ſieh nur, was er für uralte Sklaven hat!

Agoraſtokles.

Wie weißt du das?

Milphio.

Sie kommen ja bepackt hint' nach.
Mir ſcheint, ſie haben an den Händen keine Finger.

Agraſtokles.

Wie ſo?

Milphio.

Weil ſie die Ringe an den Ohren tragen.
Ich rede ſie nun einmal puniſch an; antworten
Sie mir, ſo fahr' ich puniſch fort. Verſtehen ſie
Mich aber nicht, ſo richt' ich mich nach ihrer Sprache
Und du? weißt du nichts mehr vom Puniſchen?

Agoraſtokles.

Kein Wort! wie könnt' ich denn auch etwas wiſſen, da
Ich als ſechsjähriger Knabe von Karthago wegkam?

Hanno. (Beiſeite.)

Ihr großen Götter, ach! wie viele Kinder gingen
Auf die Art in Karthago ſchon verloren?

Milphio.

Nu, Herr?

Agoraſtokles.

Was giebts?

Milphio.

Soll ich mit ihnen puniſch reden?

Agoraſtokles.

Verſtehſt du's denn?

Milphio.

Kein Punier iſt puniſcher,

Agoraſtokles.

So frag ihn, was er woll', weshalb er kam,
Woher er ſey, wer, weſſen? frag ihn haarklein aus!

Milphio.

Avo! guten Tag' wer biſt du, und woher?

Hanno.

Hanno muthumballe bechaedreauech.

Agoraſtokles.

Was ſagt er?

Milphio.

Daß er Hanno von Karthago ſey,
Sohn des Karthaginenſers Muthumballis.

Hanno.

Avo! 19)

Milphio. (Zu Agoraſtokles.)

Er grüßt dich.

Hanno.

Donni! 20)

Milphio.

Er will dir etwas ſchenken,
Ich weiß nicht was. Das mußt du aus dem Klang erkennen.

Agoraſtokles.

Meld' ihm auf puniſch meinen Gegengruß.

Milphio.

Avo donni, ſpricht mein Herr durch meinen Mund.

Hanno.

Me barbocca. 21)

Milphio.

Iſt mir lieber, daß es dich, als uns, traf.

Agoraſtokles.

Was ſagt er?

Milphio.

Daß er eine ſchlechte Zunge hat,
Mir ſcheint, er hält uns etwa gar für Aerzte.

Agoraſtokles.

Sag, daß wir's nicht ſind; Fremde laß ich nicht im Irr-
thum.

Milphio.

Du hör' mal! rufen nuco istám.

Agoraſtokles.

So iſts recht;
Du muſt ihm alles deutlich auseinander ſetzen.
Frag ihn, ob er was braucht.

Milphio.

Du ohne Ghrtel da!
Warum biſt du hieher gekommen? ſag, was ſuchſt du?

Hanno.

Muphurza. . . 22)

Agoraſtokles.

Was ſagt er?

Hanno.

Mivulechianna . . .

Agoraſtokles.

Weshalb kam er?

Milphio.

Er hat uns afrikan'ſche Mäuſe mitgebracht,
Die er bei öffentlichen Spielen zeigen will.

Hanno.

Laech lachananim limi niehot. . .

Agoraſtokles.

Was ſagt er jetzt?

Milphio.

Er hätte Lachſen, Leim und Schnepfenkoth gebracht,
Und bittet dich, du ſollſt ihm zum Verkaufe helfen.

Agoraſtokles.

Er muß ein Kaufmann ſeyn.

Hanno.

Isam aruinam.

Agoraſtokles.

Was?

Hanno.

Palum erga deetha,

Agoraſtokles.

Milphio, was ſagt er?

Milphio.

Er hätte Balken, Ballen, ſchöne Decken
Und Scheffeln und gedeckte Wägen mitgebracht.
Mir ſcheint, er iſt zu deiner Aerndte hergeſchickt.

Agoraſtokles.

Was geht das mich an?

Milphio.

Ich wollte dir's nur ſagen,
Daß du nicht glaubſt, ich hätt' was insgeheim bekommen.

Hanno.

Muphonium zucorahim. 23)

Milphio.

Thu ja nicht,
Was er verlangt.

Agoraſtokles.

Was ſagt er, was verlangt er denn?

Milphio.

Er will, daß du mit Steinen ihn zu Tod ſollſt werfen,
So daß ihm alle Beine krachen.

Hanno.

Gunebel balsamenieasam. 24)

Agoraſtokles.

Was ſagt er jetzt?

Milphio. (Beiſeite)

Jetzt weiß ich, in der That nicht, was er ſagt.

Hanno. (Mit drohender Stimme.)

Damit du's wiſſen kannſt, will ich's dir anders ſagen.
Du mußt ein wahrer Spitzbub ſeyn, ein Lange nichts'
Da du mit einem Fremdling dein Geſpött treibſt.

Milphio.

Beim Herkules, du biſt ein Schurk, ein Erzbetrüger,
Ein doppelzüngiger Baſtard, der ſich herbeiſchlich,
Wie eine Schlangenbeſtie, uns zu überliſten!

Agoraſtokles.

Halt's Maul, laß mich kein Schimpfwort ja mehr hören!
Wenn du vernünftig biſt, kein Schimpfwort mehr!
Red' mir mit meinem Landsmann ja nicht ungebührlich.

(Zu Hanno.)

Ich bin geboren zu Karthago.

Hanno.

Willkommen, Landsmann!

Agoraſtokles.

Willkommen, Freund, wer du auch biſt!
Wenn du was brauchſt, ſo ſag' es mir, befiehl
Mit deinem Landsmann, Freund!

Hanno.

Ich danke dir. Ich habe
Hier einen Gastfreund, den ich such': er ist ein
Sohn des
Antidamas. Zeig mir den Agorastokles.
Kennst du nicht einen jungen Menschen, der so heißt?

Agorastokles.

Suchst du den angenehmenen Sohn Antidamas,
So bin ich's selber, den du suchst.

Hanno.

Wie? wie? was hör' ich

Agorastokles.

Daß ich der Sohn bin des Antidamas.

Hanno.

Dann kennst du
Gleich meine Marke mit der deinigen vergleichen.

Agorastokles.

Laß sehen! (Hanno giebt ihm seine Marke, und er beschaut sie)
Richtig, wie die meinige zu Haus.

Hanno.

Vielmal willkommen, lieber Gastfreund! denn
Antidamas, dein Vater, war mein Gastfreund ja.
Dies war die Marke unserer Gastfreundschaft auch

Agorastokles.

So sollst du der Gastfreundschaft auch bei mir ge-
nießen.

Gaſtfreundſchaft und Karthago, meine Vaterſtadt,
Sind mir ſtets werth.

Hanno.

Die Götter ſegnen deine Wünſche!
Allein, wie kömmts, daß du geboren zu Karthago,
Hier einen Vater hatteſt aus Aetolien?

Agoraſtokles.

Man ſtahl mich dort. Antidamas, dein Gaſtfreund hier,
Erkaufte mich, und nahm an Kindesſtatt mich an.

Hanno.

Er ſelbſt war von Demarch an Kind'sſtatt angenommen.
Doch laſſen wir ihn jetzt, auf dich zurückzukommen.
Sind dir die Namen deiner Eltern nicht bekannt?

Agoraſtokles.

Ich weiß ſie beide wohl.

Hanno.

So ſag ſie mir; vielleicht
Hab' ich ſie dort gekannt, vielleicht bin ich verwandt.

Agoraſtokles.

Die Mutter hieß Ampſigura, mein Vater Jachon.

Hanno.

Ich wollte, daß ſie dir noch beide lebten!

Agoraſtokles.

So ſind ſie todt?

Hanno.

So iſts; mich hat ihr Tod recht tief geſchmerzt,
Denn deine Mutter war ja meine Schwäherin,
Dein Vater war mein Bruder väterlicherſeits,
Und hat mich, wie er ſtarb, zum Erben eingeſetzt.
Drum ſchmerzt michs noch mehr, daß der Tod mir ihn entriß.
Allein, wenn's richtig iſt, daß du Jachons Sohn biſt,
Mußt du auf deiner Linken eine Narbe haben,
Da dich ein Aff' einmal als Kind beim Spielen biß.
Laß mich es ſehn, mach' auf!

Agoraſtokles. (Den Arm entblößend.)

Hier iſts. Willkommen, Oheim!

Hanno.

Vielmal willkommen, lieber Agoraſtokles!
Ich ſchein' mir neugeboren, daß ich dich gefunden.

Milphio.

Mich freut's von Herzen, daß das Glück euch günſtig war.
Darf ich dich nun woran erinnern?

Hanno.

Ei, verſteht ſich.

Milphio.

Er gieb dem Sohn ſein väterliches Hab' und Gut,
's iſt billig, daß er ſeines Vaters Erbtheil kriegt.

Hanno.

Das iſt mein Wille auch; wenn er zurückkömmt,
Stell' ich ihm Alles auf den letzten Deut zurück.

Milphio.

Ei, giebs ihm auch, wenn er hier feſthaft bleibt.

Hanno.

Und wenn ich ſterbe, kriegt er auch das Meinige.

Milphio.

Da blitzt mir eben jetzt ein Plänchen durch den Kopf.

Hanno.

Das iſt?

Milphio.

Wir brauchen dich dazu.

Hanno.

So theil's mir mit.
Bedien' dich meines Beiſtands nach Belieben.
Was iſt der Fall?

Milphio. (Auf die Seite ſehend.)

Kannſt du ein bischen pfiffig ſeyn?

Hanno.

Wohl gegen einen Feind; gen Freunde wärs ja ſchlecht.

Milphio.

'S iſt dem ſein Feind.

Hanno.

Dem will ich gerne Böſes thun.

Milphio.

Er liebt das Mädchen eines Mäklers.

Hanno.

Da hat er recht.

Milphio.

Er wohnt gleich hier.

Hanno.

Dem will ich gerne Böſes thun.

Milphio.

Der Mäkler hat zwei Schweſtern nun zu Sklavinnen,
Wovon mein Herr die Eine raſend liebt; doch hat er
Sie noch nicht angerührt.

Hanno.

Das iſt 'ne traurige Liebe.

Milphio.

Der Mäkler narrt ihn nun.

Hanno.

Er denkt auf ſeinen Vortheil.

Milphio.

Mein Herr bräch' ihm gern das Genick.

Hanno.

Klug, wenn er's thut.

Milphio.

Nun hab' ich meinen Plan so ausgedacht; du sagst:
Die beiden Mädchen seyen deine Töchter und
Als Kinder zu Karthago dir gestohlen worden,
Und forderst ihre Freiheit vor Gericht, als ob
Sie deine Töchter wären; nu, verstehst du mich?

Hanno.

O ja, es sind mir selbst zwei Mädchen noch
Als Kinder sammt der Amm' gestohlen worden.

Milphio.

Wie gut du dich verstellst! nu, das gefällt mir schon.

Hanno. (Zu thränen.)

'S ist leider nur zu wahr!

Milphio.

Ei, du verschlagner Mensch!
Da seht mir doch den listigen, den schlauen Menschen!
Wie er jetzt weint, damit er's nur recht glaublich macht.
Er übertrifft mich selbst, den Ränkeschmid, an List.

Hanno.

O sag mir noch, wie sieht denn ihre Amme aus?

Milphio.

Nicht groß, und ziemlich braun.

Hanno.

Sie iſt's.

Milphio.

Ein ſchmuckes Ding,
Mit einem kleinen Munde und pechſchwarzen Augen.

Hanno.

Du haſt ſie mir ja völlig abgemahlt.

Milphio.

Willſt du ſie ſehen?

Hanno.

Lieber meine Töchter.
Doch geh, und ruf ſie! Wenn dies meine Töchter ſind,
Und ſie die Amme, ſo erkennet ſie mich ſogleich.

Milphio. (Ans Haus pochend.)

Hollah! iſt niemand da? ruft Einer Gibbeneme
Heraus; 's iſt jemand da, der ſie zu ſprechen wünſcht.

Dritte Szene.

Gibbeneme. Milphio. Hanno. Agoraſtokles. Ein Sklavenjunge.

Gibbeneme.

Wer pocht?

Milphio.

Dein nächſter Nachbar.

Giddeneme.

Nu, was willſt du denn?

Milphio.

Sag mir, kennſt du den Menſchen dort im Kamiſol?

Giddeneme.

Seh ich? o du groſſer Zeus! mein Herr!
Mein Herr iſt's, Hanno von Karthago, meiner
Ziehtöchter Vater!

Milphio.

Du verwünſchtes Weib!
Und der iſt ganz gewiß ein Zauberer;
Er bringt ja alles ſines auf ſeine Seite.

Giddeneme.

O tauſendmal willkommen, liebſter Herr!
Wie unverhofft erſcheinſt du mir und deinen Töchtern!
Erſtaune nicht, ſieh mich nicht ſo verwundert an!
Kennſt du Giddenemen denn nicht mehr, deine Sklavin?

Hanno.

O ja; doch wo ſind meine Töchter? laß mich's wiſſen.

Giddeneme.

Im Venustempel.

Hanno.

Und was thun ſie dort?

Giddeneme.

Wir haben heut das Vennsfeſt; ſie gingen hin,
Um ſich der Göttin Gnade zu erflehn.

Milphio.

Die haben ſie vollauf, da nun ihr Vater hier iſt.

Agoraſtokles.

So ſind dies ſeine Töchter?

Giddeneme.

Richtig, wie du ſagſt.

(Zu Penno.)

Nu, deine väterliche Liebe kömmt uns ſehr zu ſtatten.
O wie erwünſcht triffſt du zur rechten Zeit heut ein!
Denn eben heute ſollten ſie die Namen ändern,
Und mit dem Leib unwürdiges Gewerbe treiben.

Sklaveninne. (Zu Giddenemen.)

Handones illi bavon bene si illi in mustine. 26)

Giddeneme.

Me ipsi et eueste dum et alamna cestinum. 27)

Agoraſtokles.

Was haben die geſagt? verdollmetſch' es.

Milphio.

Die Mutter grüßt ihr Söhnlein, und der Sohn die Mutter.

Hanno. (Lächelnd.)

Sey ſtill und ſtöre den weiblichen Hausrath nicht!

Agoraſtokles.

Was für ein Hausrath iſt das?

Hanno.

Nu, der ewige Lärm.

(Zu Milphio.)

Du führe meine Sklaven ſammt der Amme gleich
In euer Haus!

Agoraſtokles.

Thu, was er dir befiehlt.

Milphio.

Wer führt
Ihn dann zu ſeinen Töchtern?

Agoraſtokles.

Das werd' ich beſorgen.

Milphio.

So geh ich.

Agoraſtokles.

Geh lieber mit den Füſſen, als mit dem Maul,
Und laß für meinen Ohm ein gutes Eſſen richten!

Milphio. (Zu Hanno's Sklaven.)

Lachanam, Ihr! 28) euch will ich in die Mühle jagen,
Sodann zum Waſſertragen, endlich zum Holzhauen!
Ihr ſollt mir der Gaſtfreundſchaft, traun, kein Loblied
ſingen!

Agoraſtokles.

O lieber Oheim, halte mir nun dein Verſprechen,
Verlobe mich mit deiner ältern Tochter!

Hanno.

Es bleibt dabei.

Agoraſtokles.

So bin ich ihr Verlobter?

Hanno.

Ja.

Agoraſtokles.

Willkommen denn, mein Oheim, denn jetzt biſt du's wirklich!
Nun darf ich endlich mit ihr recht von Herzen reden.
Nun, Oheim, wenn du deine Töchter ſehen willſt,
So komm mit mir!

Hanno.

Das war ja längſt mein Wunſch; ſo komm!

Agoraſtokles.

Wir könnten ihnen ja entgegen gehn?

Hanno.

Wie könnten
Sie unterwegs verfehlen. Großer Jupiter,
Gieb mir zu ungewiſſen Reichthum nun gewiſſen! 29)

Agoraſtokles.

Mein Liebchen wird's für mich ganz ſicher ſeyn. Doch ſieh!
Da kommen ſie daher.

Hanno.

Sind dieſe meine Töchter?
Wie groß die Kleinen nun geworden ſind!

Agoraſtokles.

Sie ſtreben auf, wie ein paar ſchlanke Jonier-Säulen.

Milphio.

Mir ſcheint, was ich heut bloß zum Spaß geſagt,
Das wird nun ſchwerer, vollgewichtiger Ernſt —
Die Mädchen ſind am Ende ſeine Töchter wirklich.

Agoraſtokles.

'S iſt ganz gewiß. Du, Milphio, führ' die Leute jetzt
Hinein! wir wollen da herauſſen warten.
(Milphio mit den Sklaven ab.)

Vierte Szene.

Anteraſtilis. Adelphaſium. Agora-
ſtokles. Hanno.

Anteraſtilis.

Für die Verliebten war's heut wohl der Mühe werth,
Die Augen an des Tempels Pracht zu weiden.
Wie haben mich die lieblichen Geſchenk' der Mädchen

Erfreut, ſo ganz der ſchönen Göttin würdig!
Was gab's da Schönes! und Alles ſo am rechten Platz!
Den ganzen Raum erfüllten Myrrhenduft und Weihrauch.
Fürwahr! dein Tempel und dein Feſt ward nicht verwahrloſ't,
O Venus! welche Schaaren ſtrömten nicht herbei!
Doch wir zwei waren ſchön vor Allen, und uns haben
Die jungen Leute nicht verlacht, ſo wie die Andern.

Adelphaſium.

Wenn dich doch lieber Freunde lobten!

Anteraſtilis.

Das will ich hoffen.

Adelphaſium.

Ich ſelbſt, wofern ich uns mit Anderen vergleiche,
Schon unſere Geburt heiſcht reinen Lebenswandel.

Hanno.

O Zeus, Ernährer und Erhalter aller Menſchen!
Auf dem ihr Hoffen ruht, gieb dieſen Tag mir glücklich!
Befrei' die Frühverlornen, Langentbehrten,
Damit ich ſeh, du lohnſt unbeſiegte Liebe!

Agoraſokles.

Zeus thut's gewiß; er fürchtet mich und iſt gehorſam.

Hanno.

O Lieber, ſchweig!

Agoraſtokles.

Mein beſter Oheim, weine nicht!

Anteraſtilis.

O Schweſter, welche Wonne giebt der Sieg dem Menſchen!
Wir haben heut an Schönheit Alle übertroffen.

Adelphaſium.

Du biſt mir faſt zu läppiſch, Schweſter. Glaubſt du deshalb
Schon ſchön zu ſeyn, weil man nicht über dich gelacht hat?

Agoraſtokles.

Mein Oheim, Oheim, o mein beſter Oheim!

Hanno.

Was willſt du, meines Bruders Sohn, was willſt du mein Sohn?

Agoraſtokles.

Ich bitte dich, gib doch nur Acht!

Hanno.

O ja.

Agoraſtokles.

Mein Oheim!

Hanno.

Nu?

Agoraſtokles.

O wie hold und ſchön ſie iſt! wie ſo vernünftig!

Hanno.

Nu, da geräth ſie ihrem Vater nach.

Agoraſtokles.

O, deine Lehren hat ſie längſt vergeſſen!
Nun iſt ſie hier gebildet, ja, durch meine Liebe.

Adelphaſium. (Zu Anteraſt.)

Sind wir gleich Sklavinnen, ſo ſind wir doch von beſſ'rer
Geburt, als was Verſpottenswürd'ges zu begehn.
Viel Fehler hat ein Weib; der Vielen größter iſt
Die Eitelkeit und Sucht, den Männern zu gefallen.

Anteraſtilis.

Wie freut mich, Schweſter, was uns der Haruſpex
ſagte
Von unſerm Opfer!

Agoraſtokles.

O hätt' er was von mir geſagt!

Anteraſtilis.

Daß wir bald wider Willen unſers Herrn freigeben.
Da können uns nur Götter oder Eltern helfen

Agoraſtokles. (Zu Hanno.)

Ohm! der Wahrſager hat auf mich geſagt, verſprich
ihr
Die Freiheit, weil er weiß, daß ich ſie lieb!

Adelphasium.

Komm, Schweſter

Hanno.

Hört! eh ihr geht, erlaubet mir ein Wörtchen!

Adelphasium.

Wer ruft?

Hanno.

Der euch was Gutes thun will.

Adelphasium.

Wie erwünſcht!

Allein wer iſt's?

Agoraſtokles.

Ein Freund von euch.

Adelphasium.

Doch wenigſtens kein Feind?

Agoraſtokles.

Ein braver Mann.

Adelphasium.

Der iſt mir lieber als ein ſchlechter.

Agoraſtokles.

Wenn ihr mit Einem Freundſchaft ſchließt, ſey's der.

Adelphasium.

O nein!

Agoraſtokles.

Er will euch gut.

Adelphaſium.

Das ſoll ein Guter Guten ſtets.

Hanno.

Ich bring euch Freude...

Ad-lphaſium.

Dann bringen wir dir ſicher Wonne.

Hanno.

Und Freiheit.

Adelphaſium.

So machſt du uns dein und dir ergeben.

Agoraſtokles.

Bei allen Göttern ſchwör' ichs, Oheim—wär' ich Zeus,
Ich jagte Juno'n fort und nehme ſie zum Weib!
Wie züchtiglich ſie ſpricht, wie zierlich und bedacht!
Und wie beſcheiden! Ja, ſie muß die Meine ſeyn!

Hanno.

Wie fein ich mich an ſie gemacht?

Agoraſtokles.

Recht allerliebſt.

Hanno.

Frag ich ſie aus?

Agaraſtokles.

Mach's kurz, die Zuſchauer ſind ſchon durſtig.

Hanno.

Nun friſch zur That; ich ſorde' euch vor Gericht, ihr Mädchen!

Agoraſtokles.

Ohm, halt ſie feſt!

Hanno.

Halt ſelbſt!

Agoraſtokles.

Soll ich ſie faſſen?

Hanno.

Ja.

Adelphaſium.

Iſt dies dein Oheim, Agoraſtokles?

Agoraſtokles.

Sollſt's erfahren.

Jetzt räch' ich dich zuerſt, dann nehm' ich dich zum Weib.

Hanno.

Friſch vor Gericht!

Anteraſtilis.

Nimm mich zur Zeugin, führ' mich mit!

Agoraſtokres.

Zur Zeugin nehm' ich dich zuerſt, dann die zur Frau,
Was red' ich denn? ich wollte ſagen—ja, ſchon recht. 30)

Hanno.

Ich führ' euch oder ſend' euch lieber vor Gericht.

Adelphaſium.

Warum? ſind wir dir etwa ſchuldig?

Agoraſtokles.

Sag's ihr, Oheim!

Adelphaſium.

Werd' ich von meinen eignen Hunden angebellt? 31)

Agoraſtokles.

Thu ihnen ſchön, reich mir ſtatt eines Bein's den Mund—
So wird der Hund geſchmeidiger als Oehl.

Hanno.

Nu fort!

Adelphaſium.

Was haben wir gethan?

Hanno.

Was? Ihr ſeyd Diebinnen.

Adelphaſium.

Wie?

Hanno.

Ja.

Adelphasium.

Was stahlen wir?

Agoraskles.

Frag den!

Hanno.

Ihr habt mir meine Töchter lange Zeit verhehlt,
Und sind doch freigeborne, edle Mädchen.

Adelphasium.

Nie haben wir so eine schnöde That begangen.

Agoraskles.

So wett' um einen Kuß mit mir, daß du nicht lügst.

Adelphasium.

Geh fort! mit dir hab' ich gar nichts zu thun.

Agoraskles.

Und grad mit mir.
Er ist mein Ohm; drum muß ich jetzt sein Anwald seyn.
Ich werd' ihm sagen, wie viel Diebstähl' ihr verübt,
Ich werd ihm sagen, daß ihr seine Töchter
Als Sklavinnen bei euch im Hause habt,
Von denen ihr doch wißt, daß sie entwendet sind.

Adelphasium.

Wo wären sie? wer sind sie? sprich!

Agoraskles.

Sie leiden genug.

Hanno.

Hanno.

Ich muß es ihr ſchon ſagen.

Agoraſtokles.

Das denk' ich ſelbſt.

Adelphaſium.

O Himmel!
Was ſoll das werden, Schweſter? ich bin außer mir!

Hanno.

So gebt denn Acht: fürs erſte wünſch' ich, daß, wo möglich,
Die Götter ſchlechten Menſchen ſchlechtes Loos verhängen;
Nun aber laßt uns ſtets den guten Göttern danken
Für das, was ſie mir, euch und eurer Mutter geben,
Da ſie ſich unſrer Lieb' ſo gnädiglich erzeigen.
Ihr beid' ſeyd meine Töchter; der iſt euer Vetter,
Der Sohn von meinem Bruder, Agoraſtokles.

Adelphaſium. (Zu Anteraſt.)

Mir ſcheint, die Leute wollen uns zum Beſten haben

Agoraſtokles.

Beim Zeus! 's iſt euer Vater; eilt in ſeine Arme!

Adelphaſium.

Laß dich umarmen, Unverhoffter!

Hanno. (Sie umarmend.)

Heißersehnte!

Anterastilis.

O Vater! wir sind beide deine Töchter; laß dich Umarmen!

Agorastokles.

Und wer umarmt denn mich?

Hanno.

Nun bin ich glücklich.
Die Freude stillt das Elend vieler Jahre.

Adelphasium.

Kaum kann ichs glauben.

Hanno.

Ich will's euch noch gewisser machen;
Denn eure Amme hat mich gleich erkannt.

Adelphasium.

Wo ist sie?

Hanno. (Auf Agoraſt. deutend.)

Bei dem.

Agorastokles.

Was hängst du denn so lang an seinem Hals,
Eh' er dich mir verlobt?

Adelphasium. (Hanno's lassend.)

Hier bin ich.

Agoraſtokles.

Sey willkommen!

Adelphaſium.

O laß das Grüßen!

Agoraſtokles. (Zu Anteraſtilis.)

Auch du.

Anteraſtilis.

Ich kann es gar nicht leiden.

Hanno.

Laßt uns einander All' umarmen! (Sie umarmen ſich.)

Wem iſt jetzt

So wohl als uns?

Agoraſtokles.

Die Würdgen trift ein würd'ges Loos;

Nun hat er ſeinen Wunſch erreicht. Apelles, Zeuxis!

Warum ſeyd ihr ſchon todt? ihr ſollet dieſes mahlen;

Denn andre Mahler ſind nicht dieſer Szene würdig.

Hanno.

Ihr Götter alle und ihr Göttinnen!

Wie dank' ich euch für ſo viel und ſo große Wonne!

Nun hab' ich meine lieben Töchter wieder!

Adelphaſium.

O Vater, deine edle Lieb' hat uns errettet.

Agoraſtokles.

Vergiß nicht, Ohm, daß du die Aeltre mir verlobt.

Hanno.

O nein.

Agoraſtokles.

Und was du mir zum Heurathgut verſprachſt.

Fünfte Szene.

Anthemonides. Adelphaſium. Antera-ſtilis. Vorige. Hanno. Agora-ſtokles.

Anthemonides.

Wenn ich den Mäkler nicht recht züchtige für die Mine,
Die ich ihm gab, ſoll jeder Bube mich verſpotten!
Der Schurke führte mich zu ſich zum Eſſen, ging
Dann fort, und ließ mich als Thorſteher in dem Haus.
Da weder er, noch Mädchen, noch das Eſſen kam,
Nahm ich ſtatt des Mittagmahls dieſes da, und ging. 32)

(Auf ſein Schwert ſchlagend.)

Der Kerl ſoll mir das kalte Eiſen koſten!
An mir traf er den Rechten, der ſich prellen läßt!
Käm' mir das Mädchen jetzt in meinem Grimm entgegen!
Ich ſchlüge ſie mit beiden Fäuſten blau und ſchwarz,
Daß ſie mir ſchwärzer werden ſollt', als eine Mohrin,
Und die im Circus bei dem Kampfſpiel Waſſer tragen.

Adelphasium.

O Lieber, schließ mich fest an dich! mir grant vorm Geier.
Das Thier ist lös, und kann dir leicht dein Täubchen rauben.

Anteraſtilis.

Ich kann dich nicht genug umarmen, Vater!

Anthemonides.

Was zaudr' ich?
Ich kann mir ja von dem ein ganzes Gaſtmahl kochen.
Doch — was iſt das? ei — was iſt das? was ſeh' ich? wie?
Was ſoll die Paarung da? was ſoll denn die Gruppirung?
Wer iſt denn die Figur, wie'n Jung' aus einer Schenke?
Seh ich noch recht? iſt das nicht Anteraſtilis?
Sie iſts! ich hab's ſchon lang gemerkt, daß ich nichts galt.
Schämt ſich der Halbmohr nicht, ſie auf der Straſſ' zu herzen?
Beim Zeus! ich ſchlag dem Schurken Arm' und Bein entzwei.
Wie die Bekamſolten auf die Weiber gehn!
Ich muß doch das verliebte Afrika anreden.
He, Dirne! ſchämſt du dich denn nicht? Und du, was haſt
Du da mit ihr zu thun? das ſag' mir.

Hanno.

Guten Tag!

Anthemonides.

Ich brauch' nicht deinen guten Tag. Was unterſtehſt
Du dich, ſie anzurühren?

Hanno.

Weil es mir beliebt.

Anthemonides.

Beliebt?

Hanno.

Ja, ſag' ich.

Anthemonides.

Geh zum Henker, Schuft! Du Zwölftheil
Von einem Mann, du unterſtehſt dich, den Liebhaber
Zu ſpielen, anzurühren nur, was Männer lieben?
Du Hering, du Sardelle! runzliger Saturn!
Du Kuppelpelz, du Suppentopf! und doch mit Knob-
lauch
Noch vollgeſtopfter, als die römiſchen Matroſen!

Agoraſtokles.

So jucken dich die Backen und die Zähne gar ſo,
Daß du auf den ſchmälſt? oder geht dir ſonſt was ab?

Anthemonides.

Was nahmſt du denn zu deiner Standred' keine Pauke?
Du ſiehſt mehr aus wie ein Kaſtrat, als wie ein Mann. 33)

Agoraſtokles.

Ich ein Kaſtrat? weißt du auch wie? heraus da, Sklaven!
Bringt Knütteln her!

Anthemonides.

Es war ja nur ein bloſſer Scherz;
Du wirſt doch Spaß verſtehn, und keinen Ernſt draus
machen?

Anteraſtilis.

O Anthemonides, was wandelt dich denn an,
Mit unſerm Freund und Vater ſo zu reden?
Er iſt ja unſer Vater, hat uns und den Sohn
Von ſeinem Bruder eben jetzt erkannt.

Anthemonides.

O Zeus!
Das iſt vortrefflich, und mich freut's von ganzem
Herzen,
Daß nun den Kuppelpelz ein rechtes Unheil trift,
Und euch das Glück belohnt, wie ihr's verdient.

Anteraſtilis.

Das iſt wahrſcheinlich; Vater, das darfſt du ihm
glauben.

Hanno.

Ich glaub's.

Agoraſtokles.

Ich ſelbſt. Doch ſeht! da kömmt der Mäkler
Lykus,
Der Ehrenmann! da ſeht, er geht nach Haus.

Hanno.

Wer iſt das?

Agoraſtokles.

Der iſt, was du willſt, ein Mäkler und ein Wolf.
Er hielt dir deine Töchter in der Sklaverei,
Und mir ſtahl er mein Geld.

Hanno.

Der liebe Narr!

Agoraſtokles.

Ziehn wir ihn vor Gericht!

Hanno.

O nein!

Agoraſtokles.

Warum nicht?

Hanno.

Es macht uns mehr Vergnügen, wenn wir ihn ſelbſt abbrühn.

Sechste Szene.

Lykus. Agoraſtokles. Hanno. Anthemonides. Adelphaſium. Anteraſtilis.

Lykus.

Man thut recht, wenn man ſeine Angelegenheiten
All ſeinen Freunden deutlich auseinander ſetzt.
Die meinigen ſind alle übereingekommen,
Daß ich dem Agoraſtokles nicht zugeſprochen
Zu werden, mich erhängen ſoll.

Agoraſtokles.

Marſch, vor Gericht!

Lykus.

Erlaube mir, mich zu erhängen!

Hanno.

Marſch, vor Gericht!

Lykus.

Was haſt denn du mit mir zu ſchaffen?

Hanno.

Ich behaupte,
Die Mädchen da ſind frei gebor'n und meine Töchter,
Die mir als Kinder ſammt der Amm' geſtohlen wurden.

Lykus.

Das hab' ich ja ſchon längſt gewußt und mich gewundert,
Daß niemand kam, um ſie zurück zu fordern.
Mein ſind ſie wahrlich nicht!

Anthemonides.

He, Mäkler, vor Gericht!

Lykus.

Des Eſſens wegen? das gebührt dir; ſollſt es kriegen.

Agoraſtokles.

Mir zahlſt du das Geſtohlne doppelt.

Lykus.

Ja, mit dem Hals. 34)

Hanno.

Und mir mit vielen andern Strafen.

Lykus.

Nach Belieben.

Anthemonides.

Und mir bezahlſt du meine Mine.

Lykus.

Nach Belieben.
Ich zahle Alles mit dem Hals, wie ein Laſtträger. 35)

Agoraſtokles.

Kannſt du die Schuld ableugnen?

Lykus.

Nicht mit einem Wort.

Agoraſtokles.

So geht hinein, ihr Weiberchen; und du mein Oheim,
Gieb deine Tochter mir zur Frau, wie du verſprochen!

Hanno.

Es bleibt dabei.

Anthemonides.

So leb' wohlauf!

Agoraſtokles.

Du gleichfalls.

Anthemonides. 36)

Siehſt, Mäkler? ich nahm' das als Pfand für meine Mine.

Lykus. (Ganz entſetzt.)

Ich bin des Todes!

Agoraſtokles.

Gleich, ſobald du vor Gericht kömmſt.

Lykus.

Ich ſpreche mich dir ſelber zu; wozu den Prätor?
Doch bitt' ich dich, laß mich nur das Einfache zahlen!
Vielleicht bring ich dreihundert Philipper noch zuſammen:
Ich halte morgen Auction.

Agoraſtokles.

Mit der Bedingung,
Daß du bei mir in einer Kiſte eingeſperrt bleibſt.

Lykus.

Sey's!

Agoraſtokles.

Komm herein, Ohm, daß wir dieſen feſtlichen Tag
Zu unſrer Luſt und ſeiner Qual recht froh begehn.
Zuſchauer lebt wohlauf! Wir haben viel geplaudert;
Zum Schluß ſchlägt alles Unheil auf den Mäkler ein.
Und nun kömmt erſt die Würze von dem ganzen Stück —
Wenn's euch gefiel, ſo bittet es um euern Beyfall.

Der Kaufmann.

Perſonen.

Demipho.
Charinus, ſein Sohn.
Alanthio, deſſen Sklave.
Lyſimachus.
Dorippa, ſein Weib.
Eutychus, ſein Sohn.
Paſikompſa, ein Mädchen.
Eine alte Syrer-Sklavin.
Ein Koch.
Mehrere Sklaven.

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Charinus.

Zwei Dinge hab' ich mir nun vorgeſetzt: den Inhalt
Des Stücks und meine Liebelei'n euch kund zu thun.
Ich machs nicht ſo, wie andere Liebhaber, die
Dem Tag, der Nacht, Sonn' oder Mond ihr Elend klagen.
Die, ſcheint mir, kümmern ſich um menſchliches Gewinſel,
Um aller Menſchen Wünſchen und Verwünſchen wenig.
Ich will nur euch erzählen, wies mir übel ging.
Dies Stück Philemons heißt im Griechiſchen ἔμπορος,
Durch Marcus Accius Plautus überſetzt: der Kaufmann.
Mein Vater ſandte mich nach Rhodus auf den Markt;
Es ſind zwei Jahre ſchon, daß ich von Hauſe ging.
Ich fieng dort gleich mit einem allerliebſten Mädchen

'Neu Liebeshandel an; ihr ſollt das Mähr'e hören,
Wenn ihr bei Muſſe ſeyd und mir zuhören wollt.
Verzeiht! ich blieb der alten Sitte nicht getreu,
Und ſchwazte ſchon, eh ich noch um Erlaubniß bat.
Der Liebe folgen ja gar viele Fehler nach,
Bekümmerniß und Sorg' und Sucht nach Putz und Prunk.
Und dieſe letzte ſtraft nicht jenen nur, der liebt,
Selbſt jeden, den ſie nur berührt, aufs allerſchwerſte.
Wer ſich der Putzſucht mehr ergibt, als es ſein Beutel
Erlaubt, der thuts nicht ohne ſeinen größten Schaden.
Allein der Liebe folgt viel andres Unheil noch,
Schlafloſigkeit, Qual, Müh und Elend, Schrecken, Flucht,
Und Albernheit und Thorheit und Verwegenheit
Und Unbedachtſamkeit und Unbeſcheidenheit,
Muthwille, Gierigkeit, Bösartigkeit; ihr hängt
Auch überdies noch Geiz an, Trägheit und Entbehrung,
Und Mangel, Armuth, Schand' und Spott, Verſchwendung und
Geſchwätzig- und Einſilbigkeit. Und dies kömmt daher,
Weil ein Verliebter immer zur unrechten Zeit
Vorbringt, was nicht zur Sach' gehört, und gar nichts nützt.
Ich mache auch von der Einſilbigkeit Erwähnung,
Weil kein Verliebter klug genug beredt iſt, um
Zu reden, wenn das Reden gute Dienſte thut.

Drum

Drum müßt ihr mir ob der Geschwätzigkeit nicht zürnen;
Die gab mir Venus mit der Lieb' an einem Tag.
Doch nun auf die Geschichte wiederum zu kommen!
Ich hatte kaum die Knabenjahr' zurückgelegt,
Und meinen Kindskopf aus der Schul' herausgezogen,
Als ich mich in ein Dirnchen hier verliebte. Da
Ward meines Vaters Geld sogleich zu ihr verbannt.
Der Mäkler, jenes Mädchens Eigenthümer, essste,
Was ihm nur möglich war, mit aller Macht nach Haus.
Mein Vater schmollte deshalb Tag und Nacht mit mir;
Schalt auf Treulosigkeit und Schlechtigkeit der Mäkler;
Daß sein Vermögen schwänd', des Andern immer wüchs'.
Das war ein Lärm! doch manchmal murmelt' er in sich,
Und schüttelte den Kopf: ich wäre nicht sein Sohn.
Dann schrie und rief er durch die ganze Stadt:
Es soll sich jeder hüten, mir etwas zu borgen;
Die Liebe habe Viele schon zu Grund gerichtet:
Ich sey dem Trunk ergeben, liederlich, ausschweifend,
Und trüg' und schleppte aus dem Haus, was ich erwischte;
Es sey unsinnig, alles Hab und Gut, was er
Durch Müh und Fleiß und sauern Schweiß erworben habe,
Durch Liebeleien zu verschleudern und vertun;
Es mach' ihm Schande, daß er mich so lang ernähre.

Ich müßt' mich schämen, oder selbst das Leben hassen;
Er habe sich, so wie er aus der Kindheit trat,
Nicht so wie ich, der Liebe und dem Müssiggang
Ergeben, hätt' auch nicht Gelegenheit dazu
Gehabt, so war er von dem Vater eingeschränkt,
Und stets zu schmutziger Landarbeit angehalten,
Sey jedes fünfte Jahr nur einmal in die Stadt
Gekommen, und sogleich, wie's Pallasfest vorbei,
Vom Vater wieder auf das Land getrieben worden.
Dort habe er denn Arbeit, wie der erste Knecht,
Verrichtet, da sein Vater immer zu ihm sagte:
Du sä'st und pflügst nur dir, du ärntest auch nur dir,
Und dir wird auch die Arbeit Freude bringen:
Als seinem Vater nun der Lebensbaum entgangen,
Hab' er die Landwirthschaft verkauft, und mit dem Geld
Ein Schiff erhandelt, das dreihundert Tonnen trug,
Womit er Waaren überall umher verführt,
Bis er sich das erworben habe, was er hatte.
Das stünd' auch mir zu, wenn ich wär', wie's mit zustünde.
Wie ich nun sah, ich würde meinem Vater,
Dem ich doch Freude machen sollte, so zuwider
Versprach ich, lieb- und thorheitvoll, mich zu ermannen,
Und, wenn er es verlange, Märkte zu bereisen;
Auch wollt' ich ihm zu lieb der Liebe Abschied geben.
Er dankte mir, und prieß mein gutes Herz; allein

Vergaß nicht, mein Verſprechen drauf in's Werk zu
ſetzen.
Er baut' ein Kauffahrteiſchiff, kauft' mir Waaren ein,
Und lud ſinas auf, ſo wie es ſegelfertig ſtand,
Und zählt' mir ein Talent mit eigner Hand noch auf;
Gab mir auch einen Sklaven mit, der über mich
Von Kindheit an die Aufſicht habe, quaſi ſo
Zum Hüter. Alles richtig, und wir ſegeln ab;
Wir treffen ein in Rhodus, wo ich meine Waaren
Verkaufte, wie ich es nur wünſchen konnte,
So daß ich viel noch über jenen Preis gewann,
Den mir mein Vater angeſetzt. So macht' ich mir
Ein hübſches Kapitälchen. Als ich einſt im Hafen
Spazier', ſieht mich ein guter Freund, lädt mich zu
Tiſch.
Ich komme, leg' mich, werde gut und froh bewirthet.
Als wir Nachts aufſtehn, ſieh, da kömmt zu mir ein
Mädchen,
Ein Mädchen, wie ich noch kein ſchönres je geſehen,
Und blieb auf meines Freunds Geheiß bei mir.
Ihr könnt leicht ſehen, wie ſie mir gefiel: ich bat
Den Freund Tags drauf gleich, ſie mir zu verkaufen, und
Für die Gefälligkeit ihm recht erkenntlich
Zu ſeyn. Mit einem Wort — ich kaufte ſie und brachte
Sie geſtern her. Mein Vater darf davon nichts wiſſen.
Ich ließ ſie ſammt dem Sklaven noch im Hafen.
Doch ſieh! da läuft mein Sklav' vom Hafen her. Was
will er?
Ich hab' ihm doch verbothen wegzugehn. Mir bangt.

Zweite Szene.

Akanthio. Charinus.

Akanthio. (Für sich.)

Bestrebe dich mit aller Macht, aus allen Kräften
Den jungen Herren zu salviren! frisch, Akanthio,
Jag' alle Müdigkeit fort! laß nicht die Trägheit siegen!
Stoß, treib und wirf nur alles aus dem Weg, was dir
Entgegen kömmt; 's ist schlecht, daß man dem Laufenden
Und Eilgen nicht aus dem Wege gehen will,
Drumheißt es, wenn man Einem thut, drei Sachen thun;
Denn man muß laufen, muß sich balgen und noch zanken.

Charinus.

Was hat das zu bedeuten, daß er gar so eilt?
Mir graut, es giebt was Schlimmes, böse Nachricht.

Akanthio.

Dummheit!
Je mehr ich weile, desto mehr steigt die Gefahr.

Charinus.

Er bringt was Böses.

Akanthio.

Die Knie' versagen ihren Dienst,
O weh! die Milz schwillt, revoltirt, steigt bis ans
Zwerchfell.
Der Athem geht mir aus, ich kann kaum Luft mehr
schöpfen!

O weh! ich bin des Tods! — Ich wär' ein ſchlechter Pfeiffer.

Charinus. (Immer noch für ſich.)

Nimm doch ein Zipfel vom Kleid, und trockne dieſen Schweiß!

Akanthio.

Die Müdigkeit nimmt mir kein Bad der ganzen Welt.
Iſt nun mein Herr zu Hauſe oder auſſer Haus?

Charinus.

Was kann das ſeyn? ich muß ihn doch befragen.

Akanthio.

Was ſteh ich noch? was ſchlag ich nicht die Thür in Trümmer?

(Er pocht an Demiphos Hausthor.)

Macht auf! wo iſt Charin? zu Hauſe oder nicht?
Nu würdigt ſich nicht Einer zu der Thür zu kommen?

Charinus. (Hervortretend.)

Wen ſuchſt du?

Akanthio.

Schlechte Mannszucht giebts in keinem Haus.

Charinus.

Was treibt dich Böſes?

Akanthio.

Vieles, dich und mich.

Charinus.

Was giebts?

Akanthio.

Mit uns iſts aus.

Charinus.

So fang zu Frinden an!

Akanthio.

Dich triſts.

Charinus.

So ſprich nur, ſeys was immer!

Akanthio.

Nur ſachte! laß mich athmen.
Um deinetwillen hab' ich Lungenbruch und Blutauswurf.

Charinus.

So friß nur Harz mit Honig; das hilft gleich.

Akanthio.

Und du trink heiſſes Pech; das heilt dir deine Krankheit.

Charinus.

Ich kenne keinen ſo zornmüthigen Kerl als dich.

Akanthio.

Ich kenne keinen ſo ſchmähſüchtigen, als dich.

Charinus.

Weil ich dir rathe, was ich die für heilſam halte?

Akanthio.

Pack dich mit den Heilmitteln, die mir Schmerzen bringen!

Charinus.

Giebts denn was Gutes, das man ohne alles Uibel
Gebrauchen könnte? kann mans ohne Müh gebrauchen?

Akanthio.

Das weiß ich nicht: ich gab mich mit Philosophie
Nie ab. Ein Gut, das Uibel bringt, verlang ich nie.

Charinus.

Nu, gieb mir nur die Hand!

Akanthio.

Nu, meinetwegen; da!

Charinus.

Willst du mir jetzt gefällig seyn?

Akanthio.

Das kannst du gleich
Erfahren, weil ich mir beim Lauf für dich die Lunge
Zerriß, damit du wissen solltest, was ich weiß.

Charinus.

Nach wenig Monaten laß ich dich frei.

Akanthio.

Du schmeichelst.

Charinus.

Ich unterſtünde mich dir etwas vorzulügen?
Du kennſt mich, und ſollſt wiſſen, ob ich lügen will.

Akanthio.

Die Worte machen mich noch müder, als ich bin.

Charinus.

Heißt das gefällig ſeyn?

Akanthio.

Was ſoll ich thun?

Charinus.

Was ich verlange.

Akanthio.

Nu? Und was iſts?

Charinus.

Sogleich.

Akanthio.

So rede!

Charinus.

Sachte!

Akanthio.

Du fürchteſt, die ſchlafenden Zuhörer aufzuwecken.

Charinus.

Weh dir!

Akanthio.

Das bring ich dir vom Hafen her.

Charinus.

Was bringst du?

Akanthio.

Gewalt und Furcht und Qual und Hader, Sorg und Armuth.

Charinus.

O weh! du bringst mir einen ganzen Schatz von Unheil. Da bin ich weg!

Akanthio.

Noch bist du hier.

Charinus.

Doch elend meinst du?

Akanthio.

Du sagst's; ich schweig.

Charinus.

Wie heißt das Unheil?

Akanthio.

Das allergrößte!

Charinus.

Nun lös' doch einmal auf; ich bin lang gnug gespannt.

Akanthio.

Nur sacht', ich muß viel fragen, eh ich Schläge krige.

Charinus.

Die kriegst du, traun! wenn du nicht rebest oder abziehst.

Akanthio.

Der Schmeichler! wenn er anfängt, schmeichelt niemand zärter.

Charinus.

Weil ich schon einmal meinen Sklaven bitten muß
So bitt ich und beschwör' ich dich — sag, was es ist!

Akanthio.

So nichtswerth hältst du mich?

Charinus.

O nein, recht werth.

Akanthio.

Ich glaube!

Charinus.

Ging unser Schiff zu Grund?

Akanthio.

Das ist in gutem Stand.

Charinus.

Die Ladung?

Akanthio.

Ist in gutem Stand.

Charinus.

So rede doch,
Warum bist du die Stadt durchlaufen, mich zu suchen?

Akanthio.

Du reißt mir ja die Rede aus dem Mund.

Charinus.

Ich schweige.

Akanthio.

So schweig' Auf gute Nachricht könntest du wohl dringen:
Doch um das Schlechte brauchst du wirklich nicht zu treiben.

Charinus.

Ich bitte dich, beim Herkles! sag' mir nur das Schlechte.

Akanthio.

Dein Bitten sey erhört.— Dein Vater . . .

Charinus.

Nu, mein Vater?

Akanthio.

Er hat dein Mädchen . . .

Charinus.

Was?

Akanthio.

Gesehn.

Charinus.

Gesehn? O weh!

Antworte mir auf eine Frag'.

Akanthio.

Frag, was du willst.

Charinus.

Wie konnte er sie sehen?

Akanthio.

Mit den Augen.

Charinus.

Wie?

Akanthio.

Mit offnen.

Charinus.

Zum Henker! treib nicht Possen, wenns mein Leben gilt.

Akanthio.

Sinds Possen, wenn ich dir auf deine Frag' antworte?

Charinus.

So hat er sie gesehen?

Akanthio.

So gewiß, als wir uns sehn.

Charinus.

Wo hat er sie gesehn?

Akanthio.

Im Schiff; er ging hinzu,
Und ſprach mit ihr.

Charinus.

O Vater du bringſt mich ins Elend.
Du Schlingel, warum haſt du nicht das Sehn verhütet?
Was zogſt du ſie nicht weg, damit er ſie nicht ſah?

Akanthio.

Wir hatten ja vollauf zu thun; wir legten
Das ganze Schiffgeräth zuſammen und in Ordnung;
Indeß kam er auf einem kleinen Boot daher,
So daß ihn niemand ſah, bis er im Schiffe war.

Charinus.

So bin ich allen Stürmen nun umſonſt entgangen.
Ich glaubte ſicher ſchon im Trockenen zu ſeyn;
Nun wirft mich aber, wie ich ſeh, die Fluth an Klippen.
Erzähl' nur weiter fort!

Akanthio.

Wie er das Mädchen ſah,
Befragt' er ſie, wem ſie gehör'?

Charinus.

Was ſagte ſie?

Afanthio.

Ich lief gleich zu, und ſchrie, du hätt'ſt ſie, deiner Mutter
Zur Sklavin gekauft.

Charinus.

Schien er's zu glauben?

Afanthio.

Wie kannſt du fragen!
Er fieng gleich an, ihr ſchön zu thun.

Charinus.

Ihr? Rede!

Afanthio.

Nu freilich; mir doch nicht?

Charinus.

Weh meinem armen Herzen!
Es ſchmelzt dahin wie Salz, das man ins Waſſer legt.
Ich bin verloren!

Afanthio.

Da ſagſt du die reine Wahrheit.
'S iſt dumm.

Charinus.

Was ſoll ich thun? Mein Vater glaubt mir nicht,
Wenn ich ihm ſag', daß ich ſie für die Mutter kaufte,

Und dann iſts auch nicht recht, ihm etwas vorzulügen.
Er glaubts nicht, und 's iſt auch nicht glaublich, daß ich ein
So ſchönes Mädchen der Mutter kaufte.

Akanthio.

Sey doch ſtill!
Er glaubts gewiß, hat's mir ja ſchon geglaubt.

Charinus.

Ich fürchte.
Daß er erräth, was an der Sache Wahres iſt.
Antworte mir auf eins!

Akanthio.

Nur mit der Frag' heraus!

Charinus.

Schien er in ihr mein Liebchen zu argwöhnen?

Akanthio.

Nein.
Er glaubt' es, wie geſagt.

Charinus.

So hat es dir geſchienen.

Akanthio.

Nein, nein; er hats geglaubt.

Charinus.

Weh mir! ich bin des Todes!
Doch warum heul' ich da? was geh ich nicht zum Schiff?
Komm!

Akanthio.

So? da kämst du deinem Vater grade recht.
Wenn er dich so verzagt und ängstlich sieht, so hält er
Dich an, und frägt, wo du sie kaufteſt, und wie
theuer;
Forscht dich Verzagten aus.

Charinus.

Ich geh doch hin. Glaubst du,
Daß er schon aus dem Hafen ging?

Akanthio.

Ich kam ja her,
Damit er dich nicht überraschen soll.

Charinus.

Recht brav!

(Beide ab.)

Zweiter Akt.

Erſte Szene.

Demipho.

Die Götter ſpielen mit den Menſchen wunderbar;
Sie geben uns im Schlaf gar wunderbare Träume.
So hab' ich heute Nachts im Traume wahrlich genug
Gethan und ausgeſtanden; welche Qual das war!
Mir träumt', ich kaufte eine ſchöne Ziege ein.
Damit ſie jener, die ich ſchon zu Hauſe hatte,
Nichts thät', und beide, wenn ſie ſich an einem Ort
Befänden, keinen Zank anfiengen, träumte mir,
Daß ich ſie einem Affen in Verwahrung gab.
Der Affe kam nicht lange drauf zu mir,
Verwünſchte mich, und ſchmähte fürchterlich auf mich.
Er hätte, ſagt' er, durch die Ankunft dieſer Ziege
Gewalt'gen Schaden und nicht kleine Schmach erlitten,

Die Ziege, die ich ihm zum Hüten gab, sie habe
Die Milch ist seiner Gattin ringsumher benagt.
Mir schiens gleich wunderbar, daß diese Ziege allein
Der Affenfrau die Milch ist rings benagt soll haben.
Der Affe bestand darauf, und gab mir endlich
Zur Antwort, wenn ich sie nicht gleich von ihm wegführte,
So woll' er sie mir heim zu meinem Weibe führen.
Und traun! ich gab mir alle Müh, ihm zu willfahren;
Allein ich hatte niemand, der die Ziege aufnahm.
Ich wußte nichts zu thun; das quälte mich noch mehr.
Indessen kam ein Bock zu mir, und sagte,
Er hätt' die Ziege von dem Affen weggeführt,
Und lachte mir darauf voll Keckheit ins Gesicht.
Ich ward betrübt, und klagte laut um die Entführte.
Wozu der Traum nun dienen soll — das weiß ich nicht,
Wenn ich nicht etwa schon erlauert habe, wer
Die Ziege ist, und was sie zu bedeuten hat.
Ich ging heut früh mit Tages Anbruch in den Hafen.
Als ich nun mein Geschäft verrichtet, und hierauf
Das Schiff, das meinen Sohn von Rhodus brachte, sah,
Da fiels mir ein, es näher zu begucken.
Ich steig' ins Boot, und fahre zu dem Schiff;
Da sah ich jenes wunderschöne Mädchen, das
Mein Sohn zur Sklavin seiner Mutter mitgebracht.
Ich sah sie kaum — und war verliebt, nicht wie die Leute,

Die bei Vernunft ſind, nein, wie einer, der von Sinnen.
Ich habe zwar in meiner Jugend ſchon geliebt;
Allein ſo närriſch, als wie jetzt, noch nie.
Ich weiß nur eines richtig - - daß ich ganz dahin bin.
Was übrigens an mir noch iſt, da ſeht nun zu!
Das hat nun ſeine Richtigkeit — ſie iſt die Ziege.
Doch was der Affe und der Bock bedeuten ſollen,
Das macht mir bang. Doch ſtill! der Nachbar kömmt heraus.

Zweite Szene.

Lyſimachus. Demipho. Sklaven.

Lyſimachus. (Ohne Demipho'n zu bemerken.)

Beim Zeus! kaſtriren laß ich auf der Stell den Bock
Der mir auf meinen Meierhof das Unheil anfieng.

Demipho. (Für ſich.)

Das iſt kein gutes Zeichen! ich beſorge faſt,
Daß mich mein Weib wie einen Bock kaſtrirt,
Und nun des Affen Rolle übernimmt.

Lyſimachus. (Zu einem Sklaven.)

Geh du auf meinen Meierhof, und gieb dem Piſtus
Die Haue da in ſeine eigne Hände.
Dann ſag auch meinem Weib, ſie ſoll auf mich nicht warten,

Ich hätte in der Stadt zu thun, ich müßte heut
Drei Streitigkeiten vor Gericht ins Reine bringen.
Geh, und vergiß mir nichts!

Sklave.

Sonst willst du weiter nichts?

Lysimachus.

Nein. (Der Sklave geht fort.)

Demipho. (Hervortretend.)

Guten Tag, Lysimachus!

Lysimachus.

Ei, Demipho,
Schön guten Tag! was machst du denn? wie gehts?

Demipho.

Erbärmlich.

Lysimachus.

Die Götter bessern's!

Demipho.

Ja! sie machen's just.

Lysimachus.

Was ists denn?

Demipho.

Ich will dir's sagen, wenn du Lust und Muße hast.

Lyſimachus.

Ich habe zwar Geſchäfte; doch wenn du was willſt —
Dem Freund Gehör zu geben, bin ich nie verhindert.

Demipho.

Ich kenne deine Güte ſchon aus der Erfahrung.
Wie alt ſchein ich dir ſo?

Lyſimachus.

Nu — ſo ein abgelebter
Acherontiker.

Demipho.

O falſch geſehn!
Ich bin ein ſiebenjähr'ges Bürſchchen.

Lyſimachus.

Biſt du von Sinnen,
Ein Bürſchchen dich zu nennen?

Demipho.

Nichts als lautre Wahrheit!

Lyſimachus.

Beim Zevs! jetzt geht mir erſt ein Licht auf, was du meinſt!
Das Alter ſchwächt beim Menſchen meiſt Vernunft und Sinne;
Drum ſagt man auch ſodann, er werde wieder Kind.

Demipho.

Doch ich zweimal ſo ſtark und friſch als ehemahls.

Lyſimachus.

Nu ſchön, das freut mich recht.

Demipho.

Dann muſt du auch noch wiſſen,
Daß ich mit meinen Augen jezt mehr ſeh als ſonſt.

Lyſimachus.

Das geht ja gut.

Demipho.

Schlecht, ſag' ich.

Lyſimachus.

Das wär' übel!

Demipho.

Doch — darf ich dir geſtehn, was mir am Herzen liegt?

Lyſimachus.

Keck.

Demipho.

Nu, ſo gieb nur Acht.

Lyſimachus.

Das ſoll geſchehn.

Demipho.

Ich war heut in der Buchſtabier-Schul; acht
Buchſtaben hab' ich ſchon gelernet.

Lyſimachus.

Nu?

Demipho.

Ich liebe.

Lyſimachus.

Mit grauem Kopf willſt du noch lieben, alter Spitzbub?

Demipho.

Er ſey nun grau, roth oder ſchwarz — ich liebe.

Lyſimachus.

Mir ſcheint, du willſt mich nur zum Beſten haben.

Demipho.

Schneid' mir den Hals ab, wenn ich nicht die Wahrheit rede.
Damit du ſiehſt, wie verliebt ich bin, ſo nimm ein Meſſer,
Und ſtutz' mir Ohren, Naſe, Finger oder Lippen:
Wenn ich mich rühre oder was vom Schneiden merke,
So magſt du mich ſammt meiner Liebe hier umbringen.

Lyſimachus.

Habt ihr den Amor je gemahlt geſehn? — da ſteht er:
Denn ſo ein grauer, alter, abgelebter Kerl
Iſt grad ſo viel als ein Gemahlter auf der Wand.

Demipho.

Ich merke ſchon, du möchteſt wider mich gern losziehn.

Lyſimachus.

Was fällt dir ein!

Demipho.

Du haſt auch keinen Grund zum Schmollen;
Die angeſehnſten Männer habens ja gethan.
Das Lieben iſt ja menſchlich, ſo wie das Verzeihen.
Zank nicht mit mir; mit meinen Willen thu ichs nicht.

Lyſimachus.

Ich zanke nicht.

Demipho.

Denk auch deshalb von mir nicht ſchlechter.

Lyſimachus.

Was fällt die ein! dafür bewahren mich die Götter.

Demipho.

Dein Ernſt?

Lyſimachus.

Mein voller Ernſt.

Demipho.

Gewiß?

Lyſimachus.

Du tödteſt mich!
Der Menſch iſt ja vor Liebe toll. Was willſt du noch?

Demipho.

Leb' wohl!

Lyſimachus.

Ich geh zum Hafen; dort hab' ich zu thun.

Demipho.

Glück auf den Weg!

Lyſimachus.

Leb' wohl!

Demipho.

Gelinge dir's nach Wunſch! (Lächelnd.)
Ich hab' heut ſelbſt im Hafen was zu thun.
Ich will nun gleich dahin. Doch ſieh! da kömmt mein Sohn
Erwünſcht. Ich will ihn hier erwarten; denn ich muß
Ihn ſehn, damit ich ihn, wo möglich, überrede,
Sie nicht der Mutter zu ſchenken, ſondern zu verkaufen;
Denn, wie ich höre, hat er ſie für ſie gekauft.
Nur klug! damit er nichts von meiner Neigung merkt.

Dritte Szene.

Charinus. Demipho.

Charinus. (Ohne den Demipho zu bemerken.)

'S giebt keinen unglücklichern Menſchen auf der Welt,
Als mich, dem alles ſo gerad entgegen ging.
Geſchieht nicht immer, wenn ich etwas unternehme,

Nie bei der Sache das, was ich mir sehnlich wünsche?
Da kömmt mir stets was Böses in die Quere,
Das meinen besten Plan zunichte macht.
Ich kaufe mir zu meiner Herzenslust ein Mädchen,
Und denk, ich könnt' es vor dem Vater heimlich hören:
Doch er erfährt es, sieht sie, richtet mich zu Grund.
Auch weiß ich nicht, was ich ihm sage' wenn er frägt;
So streiten sich in mir zehn zweifelvolle Seelen.
Ich weiß gar nicht, wozu ich mich entschließen soll,
Denn mit der Sorge bin ich voll Verwirrung auch.
Der Vorschlag meines Sklaven gefällt mir bald recht gut,
Bald wieder nicht; auch läßt mein Vater sich gewiß
Nicht überreden, daß ich sie der Mutter kaufte.
Wenn ich ihm nun die reine Wahrheit sage, daß
Ich sie für mich gekauft, was wird er von mir denken?
Er reißt sie von mir weg, verkauft sie überm Meer.
Ich weiß, wie hart er ist; ich hab's zu Haus erfahren.
Und das hieß' lieben? lieber ackern, als so lieben!
Schon einmal hat er mich von Hause fortgejagt,
Hieß mich auf Handel gehn, dort fand ich dieses Unheil.
Wenn Sorg' die Lust besiegt, was bleibt ihr denn noch
Gutes?
Vergebens hab' ich nun verhehlt, versteckt, verborgen.
Mein Vater ist 'ne Fliege; vor ihm bleibt nichts geheim.
'S ist nichts so heilig noch unheilig, wobei er sich
Nicht flugs einfände; und so darf ich nun
Gar keine sichre Hoffnung nähren.

Demipho.

Was ſpricht mein Sohn dahier mit ſich allein?
Er ſcheint mir ſehr bekümmert.

Charinus.

Hu! mein Vater hier!
Ich muß gleich zu ihm hin. — Was machſt du, Vater?

Demipho.

Woher, wohin gehſt du ſo eilig?

Charinus.

Ganz und gar nicht.

Demipho.

Das iſt mir lieb. — Warum iſt deine Farb' verändert?
Macht dir was Kummer?

Charinus.

Ja — es liegt mir was am Herzen;
Auch hab' ich heute Nachts nicht gnug geſchlafen.

Demipho.

Vom Meer betäubt, iſt dir das feſte Land noch fremd.

Charinus.

Mir ſcheint.

Demipho.

Das iſts doch es wird bald vorübergehn;
Drum biſt du blaß. Sey klug, geh heim, und leg dich
ſchlafen!

Charinus.

Ich hab' nicht Zeit; ich muß vorher Aufträg' besorgen.

Demipho.

Thus morgen, übermorgen!

Charinus.

Du hast mir oft gesagt:
Vernünftige Leute thun fürs erste ihren Auftrag.

Demipho.

So thus nur; ich will dir in nichts entgegen seyn.

Charinus. (Beiseite.)

Wenn er mir dies Versprechen hält, bin ich geborgen.

Demipho.

Was geht er denn mit sich allein zu Rath?
Daß ich das Mädchen liebe, kann er doch nicht wissen;
Ich that ja keinen dummen Streich, wie die Verliebten.

Charinus.

Mir scheint, es geht noch alles gut; er weiß noch nichts
Vom Mädchen; wenn ers wüßte, sprach er sicher anders.

Demipho. (Beiseite.)

Soll ich von ihr anfangen?

Charinus. (Ebenso.)

Soll ich lieber fortgehn?
Ich will als Freund der Freunde Aufträg' abthun.

Demipho.

Bleib!

Ich muß noch um etwas fragen.

Charinus.

Sprich, was willſt du?

Demipho.

Warſt du ſtets wohl?

Charinus.

O ja — ſo lang ich dorten war.

Doch als ich in den Hafen kam, da ward mir bang.

Demipho.

Das wird Seekrankheit ſeyn; geht gar bald vorüber. —

Du bringſt ja deiner Mutter eine Rhoder-Sklavin?

Charinus.

Ja.

Demipho.

Nu — wie iſt ſie denn?

Charinus.

Hm — nicht gar übel.

Demipho.

Iſt ſie auch gut geſittet?

Charinus.

Da kömmt ihr keine gleich.

Demipho.

Das ſchien mir auch, als ich ſie ſah.

Charinus.

Du ſahſt ſie, Vaters

Demipho.

Ja; doch für uns taugt ſie nicht recht, behagt mir nicht.

Charinus.

Wie ſo?

Demipho.

Ihr ganzer Bau iſt nicht für unſer Haus.
Wir brauchen keine Magd, als die uns webt und mahlt,
Holz hackt und ſpinnt, das Haus ausfehrt und Schlä-
ge kriat,
Und täglich unſre Hausmannskoſt zuſammenkocht.
Von allem dem wird die wohl nichts verrichten können.

Charinus.

Drum hab' ich ſie der Mutter zum Geſchenk gekauft.

Demipho.

Gib ſie nicht her, ſag nichts, daß du ſie brachteſt.

Charinus.

Götter!

Demipho. (Beiſeite.)

Ich bring ihn ſchon zum Schwanken. (Laut.)
Dann muß ich dir noch
ſagen,

'S iſt gar nicht ſchicklich, daß ſie deiner Mutter nachtritt;
Auch duld' ichs nicht.

Charinus.

Wie ſo?

Demipho.

Weiſt es für eine Hausfrau
Abſcheulich wäre, ſo ein Mädchen ſich nachtreten
Zu laſſen. Alles würde ſchauen, winken, ziſchen,
Und ſticheln, ſich zudrängen, rufen, das Haus beſingen,
Und mir das Thor mit Kohlen voll Lob und Preis anſchreiben. 1)
Und, wie die Leute jetzt voll Schmähſucht ſind — ſie ziehen
Mich und mein Weib der Kuppelei. Wozu brauch's das?

Charinus.

Da haſt du wirklich recht; ich ſtimme dir ganz bei.
Allein — was iſt mit ihr zu thun?

Demipho.

Ganz recht; ich kaufe
Der Mutter eine wackere, doch häßliche Dirne,
Wie's für Hausmütter gehört von Syrien oder Aegypten;
Die ſoll ihr mahlen, ſpinnen, Schläg' aushalten,
Und ihretwegen wird unſerm Thor kein Leid geſchehn.

Charinus.

Wenn man ſie dem Verkäufer wiederraube?

Demipho.

Keineswegs!

Charinus.

Er nimmt ſie wieder, wenn ſie nicht gefällt.

Demipho.

Das braucht's nicht!
Ihr ſollt nicht ſtreiten. Wenns Verluſt giebt, will ich lieber
Ihn tragen, eh ich dir dein Ehrenwort beſtreiten,
Und Schand' und Spott durch Weiber mir aufbrin-
gen laſſe,
Allein ich hoff' ſie dir recht theuer zu verkaufen.

Charinus.

Verkaufe ſie nur nicht wohlfeiler, als ich kaufte.

Demipho.

Es hat mich ein gewiſſer alter Mann erſucht,
Ein ſolches Mädchen ihm zu kaufen.

Charinus.

Mich ein junger,
Für ihn ein Mädchen, grade ſo wie die, zu kaufen.

Demipho.

Ich hoffe ſie, um zwanzig Minen zu verkaufen.

Charinus.

Ich könnte ſieben drüber feigen, wenn ich wollte.

De-

Demipho.

Und ich . .

Charinus.

Und ich . .

Demipho.

Du weißt nicht, was ich sagen will —
Kann dazu noch drei haben, also volle dreißig.

Charinus.

Von wem?

Demipho.

Von dem du sie gekauft.

Charinus.

Wo ist der Mensch?

Demipho.

Ich seh ihn grad; er heißt mich noch fünf Minen geben.

Charinus.

Wer's immer sey — ihn treff' der Götter Fluch!

Demipho.

Jetzt winkt er mir, ich soll noch sieben Minen geben

Charinus.

Mir ebenfalls; er läßt sich gar nicht überbiethen.

Demipho.

Umsonst! ich muß sie haben.

Charinus.

Er that das erste Both.

Demipho.

Thut nichts.

Charinus.

Er bietet fünfzig.

Demipho.

Kriegt sie nicht um hundert!
So willst du mich denn durchaus überbiethen? die
Bringts ja den größten Nutzen; der sie kauft, ist alt.
Er ist vor Liebe närrisch, giebt dir, was du forderst.

Charinus.

Der junge Mensch, dem ich sie kaufe, liebt sie gleich-
falls
Zum Rasendwerden.

Demipho.

Doch der Alte noch viel mehr.

Charinus.

Nein! toller, als der junge Mensch, für welchen ich
Den Handel schlichte, kann der Alte nimmer werden.

Demipho.

Wart nur; ich will die Sache überlegen.

Charinus. (Nach einer Pauſe.)

Nu?

Demipho.

Hm?

Charinus.

Sie iſt nicht ganz mein eigen.

Demipho.

Er wird ſie ſchon kriegen.

Charinus.

Geſetzlich kannſt du nicht verkaufen.

Demipho.

Wird ſich zeigen.

Charinus.

Ich hab' ſie auch gemeinſchaftlich mit einem andern;
Was weiß ich, ob er ſie verkaufen will oder nicht?

Demipho.

Ich weiß, er will.

Charinus.

Und ich weiß Einen, der nicht will.

Demipho.

Was kümmerts mich?

Charinus.

Sein Eigenthum muß ihm doch
bleiben.

Demipho.

Wie wirds?

Charinus.

Ich habe sie mit ihm; er ist nicht hier.

Demipho.

Du antwort'st, eh ich frage.

Charinus.

Du kaufst, eh ich verkaufe.
Ich weiß nicht, ob er sie verkaufen will oder nicht.

Demipho.

Wer ist dein Vollmachtgeber? will er nicht, so — nützts nichts.
Es soll sie keiner haben als der, den ich will.
Das ist beschlossen.

Charinus.

So?

Demipho.

Jetzt frisch zum Schiff; dort wird sie
Verkauft.

Charinus.

Darf ich mit dir gehn?

Demipho.

Nein.

Charinus.

Hu! das iſt übel.

Demipho.

Beſorg du lieber deiner Freunde Auftrag.

Charinus.

Du hinderſt mich.

Demipho.

So ſag, es war nicht deine Schuld.
Zum Hafen geh mir nicht, ich ſag dirs.

Charinus.

Ich gehorche.

Demipho. (Beiſeite.)

Nun fort! nur klug, daß er nichts merkt. Drum kauf ich ſie
Nicht ſelbſt; mein Freund Lyſimach muß ſie kaufen. Er
Verſprach mir in dem Hafen zu ſeyn. Fort, fort! (Ab.)

Charinus.

Weh mir!

Vierte Szene.

Charinus. Eutychus.

Charinus.

Man sagt, den Penthens zerrissen die Mänaden.
Doch das ist gegen meine Qualen nichts.
Was leb' ich? warum sterb ich nicht? was frommt mein Leben?
Es sey. Ich geh zum Arzt, und tödte mich durch Gift,
Da man mir das raubt, weshalb ich zu leben wünsche.

Eutychus.

He, auf ein Wörtchen! he!

Charinus.

Wer ruft mich?

Eutychus.

Dein Freund und dein Kumpan, zugleich dein nächster Nachbar.

Charinus.

Du weißt nicht, welches Unglück ich erleid'.

Eutychus.

Ich weiß es!
Ich habe an der Thür gehorcht; ich weiß das Ganze.

Charinus.

Nu, was?

Eutychus.

Dein Vater will dein Mädchen . . .

Charinus.

Nichts, richtig!

Eutychus.

Verkaufen.

Charinus.

Du weißt nur zu viel.

Eutychus.

Gegen deinen Willen.

Charinus.

Das meiste. Doch wie weißt du, daß das Mädchen mein ist?

Eutychus.

Du hast mirs gestern selbst erzählt.

Charinus.

Und ich vergaß,

Daß ichs erzählt?

Eutychus.

Kein Wunder!

Charinus.

Rath' mir nun, antworte,

Was soll ich mir für eine Todesart erwählen?

Eutychus.

Sey still, sag das nicht mehr!

Charinus.

Was soll ich also reden?

Eutychus.

Willst du, daß ich dir deinen Vater prell'?

Charinus.

O ja!

Eutychus.

Soll ich zum Hafen gehen?

Charinus.

Lieber fliegen.

Eutychus.

Und —

Das Mädchen kaufen?

Charinus.

Um schweres Gold.

Eutychus.

Wo nimmst du's her?

Charinus.

Ich bitte den Achill um Hektors Lösegeld.

Eutychus.

Bist du bei Sinnen?

Charinus.

Wär' ich's, wärst du nicht mein Arzt.

Eutychus.

Soll ich ihm für sie geben, was er will?

Charinus.

Noch mehr;
Sieb tausend Summen mehr, als er verlangt.

Eutychus.

Schon gut;
Allein, woher willst du sodann die Summe nehmen?

Charinus.

Es wird sich schon was finden.

Eutychus.

Hu! das schon was finden,
Das macht mir bang!

Charinus.

Schweig!

Eutychus.

Du gebietest einem
Stummen.

Charinus.

Ist der Befehl genug?

Eutychus.

Denk etwas aus!

Charinus.

Ich kann nicht.

Eutychus.

Leb' wohl.

Charinus.

Das kann ich nicht, eh du zu mir zurückkömmst.

Eutychus.

Sey doch geſcheid!

Charinus.

Leb' wohl, ſieg', rette mich!

Eutychus.

Das will ich.

Erwarte mich zu Haus.

Charinus.

Komm nur bald mit der Beute!

Dritter Akt.

Erſte Szene.

Lyſimachus. Paſikompſa.

Lyſimachus.

Ich hab' für meinen Freund als Freund geſorgt; die Waare,
Die er verlangt, iſt eingekauft. (Zu Paſikompſa.)
Biſt mein; komm mit!
Wein' nicht! 's iſt närriſch, ſolche Aeuglein ſich verderben;
Du haſt mehr Urſach' ja zum Lachen als zum Weinen.

Paſikompſa.

Erkläre mir nur Eines, lieber Alter!

Lyſimachus.

Alles.

Pasikompsa.

Warum bin ich gekauft?

Lysimachus.

Damit du thust, was man
Befiehlt. Ich werd' auch thun, was du befiehlst.

Pasikompsa.

Ich werde
Nach meinen Kräften thun, was du von mir verlangst.

Lysimachus.

Ich werde dir kein allzuschwer Geschäft auftragen.

Pasikompsa.

Ich hab' auch wirklich nie Lastiragen und Viehhüten
Gelernt, noch Kinderfängen, lieber Alter!

Lysimachus.

Sey gut, so wird dir immer gut geschehn.

Pasikompsa.

Dann weh mir
Armen!

Lysimachus.

Wie so?

Pasikompsa.

Bei mir zu Haus gehts auch den Schlechten gut;
'S ist nicht mein Brauch, zu sagen, was schon Alle
wissen.

Lysimachus.

Ihr Reden iſt mehr werth, als was ich für ſie zahlte. —
Du meinſt, kein Weib ſey gut?

Pasikompsa.

Das ſag ich nicht.

Lysimachus.

Ein's muß ich fragen.

Pasikompsa.

Dem Frager werd ich Antwort geben.

Lysimachus.

Wie heißt du?

Pasikompsa.

Pasikompsa.

Lysimachus.

Nu, dein Name ſtimmt
Mit der Geſtalt ganz überein. Nu, Pasikompsa,
Kannſt du, wann's Noth thut, einen feinen Faden
ſpinnen?

Pasikompsa.

Ja.

Lysimachus.

Kannſt du feine Fäden, kannſt du auch die gröbern.

Pasikompsa.

Bei Wollarbeiten fürcht' ich keine meines Alters.

Lysimachus.

Beim Herkules! ich halte dich für reif und wacker,
Weil du so deine Pflicht kennst.

Pasikompsa.

Lernen mußt' ich gnug!
Ich laß in meiner Arbeit nichts zu tadeln.

Lysimachus.

Recht
Ich werde dir ein eignes sechzigjähr'ges Schaaf
Zur Sklavinn geben. 2)

Pasikompsa.

So alt?

Lysimachus.

Es ist eine Griechin.
Gut ist sie; thu' ihr schön, so kannst du sie recht scheeren.

Pasikompsa.

Womit man mich beehrt, das nehm' ich dankbar an.

Lysimachus.

Den Irrthum zu vermeiden, wiss' — du bist nicht mein.

Pasikompsa.

Und wessen denn?

Lysimachus.

Dein Herr hat dich aufs neu gekauft.
..ufte dich auf sein Verlangen.

Pasikompsa.

Das tröstet mich;
Wenn man nur das Versprechen hält.

Lysimachus.

Faſſ' Muth! er läßt
Dich frei. Er liebte dich, wie er dich heut erblickte.

Pasikompsa.

Ich seh, du bist sein Freund; drum will ich dir gestehen
Es sind bereits zwei Jahre, seit er mit mir anfieng.

Lysimachus.

Zwei Jahr', seit er mit dir zu thun hat?

Pasikompsa.

Ganz gewiß.
Wir haben uns einander wechselweis geschworen:
Ich wollte mich mit keinem andern Mann und er
Mit keinem andern Weibe sich einlassen.

Lysimachus.

Ihr Götter!
Auch nicht mit seiner Frau?

Pasikompsa.

Wie? ist er denn vermählt?
Er ist es nicht, und wird's nie seyn.

Lysimachus. (Beiseite.)

Er hat gewiß gelogen.

Pasikompsa.

Ich liebe keinen Jüngling mehr, als ihn.

Lysimachus.

Du Närrin!
Er ist ein Knab', verlor erst kürzlich seine Zähne.

Pasikompsa

Die Zähne?

Lysimachus.

Komm mit mir; er bat mich, einen Tag
Dich bei mir zu behalten; mein Weib ist auf dem Lande.
(Beide ab in Lysimachus Haus.)

Zweite Szene.

Demipho.

Endlich bracht' ich's dahin, mich selbst zu ruiniren:
Das Mädchen ist gekauft, und Sohn und Frau weiß nichts.
Jetzt will ich wieder lustig leben, wie einmal.
Der Lebenstraum, der mir noch übrig bleibt, ist kurz;
Drum soll mich Liebe, Lust und Wein erfreuen.
In diesem Alter muß man sich ja gütlich thun!
Ist man noch jung, ist unser Blut noch frisch und warm,
So muß man sich bemühen, etwas zu erwerben;
Doch bist einmal alt, dann setze dich in Ruh,

Wenns

Wenns möglich iſt; denn was du lebſt, iſt ſchon Gewinn.
Das will ich alles ſo vollbringen, wie ichs ſage.
Indeß muß ich ein bischen doch nach Hauſe ſehn;
Die Frau wird lange ſchon voll Hunger auf mich warten.
Wenn ich eintrete, wird ſie mich zu Tode zanken.
Doch — nein! mag werden, was da will, ich geh nicht heim,
Ich muß vorher mit meinem Nachbar reden.
Er muß mir für das Mädchen irgendwo
Ein Häuschen miethen. Sieh! da kommt er juſt heraus.

Dritte Szene.

Lyſimachus. Demipho.

Lyſimachus. (Ins Haus zurückredend.)

Ich führ' ihn ſchon zu dir, ſobald ich ihn erwiſche.

Demipho.

Er ſpricht von mir.

Lyſimachus. (Ihn erblickend.)

Was ſagſt du?

Demipho.

Iſt das Mädchen drinnen?

Lyſimachus.

Warum?

Demipho!

Wenn ich zu ihr ging?

Lysimachus.

Sachte, sachte! bleib!

Demipho.

Wozu?

Lysimachus.

Um nachzudenken, was jetzt nöthig ist.

Demipho.

Was brauchts viel denken? Das nöthigste vor allem ist
Zu ihr zu gehn.

Lysimachus.

Sogleich hinein, du alter Schöps!

Demipho.

Was sonst?

Lysimachus.

Vorerst bleib da, und hör' mich an!
Mir scheint, du hast vorher noch etwas zu besorgen.
Denn wenn du jetzt hineingehst, wirst du sie umarmen
Und küssen und liebkosen wollen.

Demipho.

O du sprichst
Aus meiner Seele! du weißt, was ich zu thun gedenke.

Lyſimachus.

Das wäre dumm.

Demipho.

Liebſt du ſie etwa ſelbſt?

Lyſimachus.

O nein! —

Du ausgemergeltes Gerippe, voll böſem Athem!
Du alter Bock! ſo möchteſt du das Mädchen küſſen?
Damit ſie ſich erbrechen müßte, wenn du kömmſt?
Du mußt mich recht gern haben, weil du mir ſo was
mittheilſt.

Demipho.

Wie wär's denn, wenn wir einen Koch beſtellten,
Der uns bei dir heut Abends einen Schmaus beſorgte?
Was meinſt du?

Lyſimachus.

Nu, das läßt ſich hören. So ſprichſt du
Wie ein vernünft'ger Verliebter.

Demipho.

Alſo friſch!
Wozu das Hierſtehn? gehn wir, Eßwaar' einzukaufen,
Daß wir ein hübſches Schmäuschen kriegen.

Lyſimachus.

Ich bin dabei.
Allein vor allem ſuch jetzt einen Ort für's Mädchen!

Denn mehr als einen Tag kann sie bei mir nicht bleiben.
Ich fürchte mich, daß meine Frau sie morgen findet,
Wenn sie vom Land kömmt.

Demipho.

Das ist schon in Ordnung; kommt!

(Beide ab.)

Vierte Szene.

Charinus. Nachher Eutychus.

Charinus.

Wie elend bin ich! nirgends kann ich Ruhe finden;
Wenn ich von Hause bin, so ist mein Geist zu Haus,
Wenn ich zu Hause bin, so ist mein Geist von Haus.
So steckt die Lieb' mir Brust und Herz in Brand.
Wenn ich
Nicht tüchtig weinte, brennte mir gewiß der Kopf.
Die Hoffnung hab' ich, doch das Glück ist fort:
Wird's wieder oder nimmer kommen? wenn mein Vater
Die Oberhand erhält, so geht's in die Verbannung;
Doch wenn mein Freund sein Wort hält, geht es nicht.
Allein — Eutychus könnte schon zurück seyn, wenn
Er selbst podagrisch wär'. Daß er zu langsam ist
Für meine Sehnsucht, das ist, traun, sein größter
Fehler.

Doch — kömmt er nicht gelaufen? eilt; ihm schnell entgegen
Was bleibt er stehn? hu! das Gesicht gefällt mir nicht.
Er geht betrübt — ich glüh'; er schüttelt mit dem Kopf.
Eutych!

Eutychus.

Charin!

Charinus.

Eh du noch Athem holst, sag mir
Nur Eines: wo bin ich? hier oder bei den Todten?

Eutychus.

Nicht hier, noch bei den Todten.

Charinus.

Wohl mir! so bin ich
Ein Gott; sie ist gekauft, mein Vater schön geprellt.
Nicht Einem wird sein Wunsch wie mir erfüllt. Nun sage,
Wenn ich nicht hier bin, noch am Styx — wo bin ich?

Eutychus.

Nirgends.

Charinus.

Du bringst mich um mit deinem Umschweif; 's giebt nichts ärgres,
Als langer Umschweif', wenn wir gern zu Ende kämen.
Zur Sache!

Eutychus.

Nu — fürs erste iſts um uns geſchehn.

Charinus.

Erzähle lieber das, was ich nicht weiß.

Eutychus.

Genommen

Iſt dir das Mädchen.

Charinus.

Du begehſt ein Hauptverbrechen.

Eutychus.

Wie ſo?

Charinus.

Du tödteſt einen Freund und freien Bürger.

Eutychus.

Die Götter verhütens!

Charinus.

Du haſt mich durchbohrt — ich falle.

Eutychus.

Verliere nicht den Muth!

Charinus.

Ich habe keinen mehr.

Sag auch das zweite Unglück; wer hat ſie gekauft?

Eutychus.

Das weiß ich nicht; ſie war ſchon weg, als ich dazu kam.

Charinus.

Weh mir! du ladeſt Feuerfurien' von Qual auf mich.
Fahr' fort, quál', folter mich, weil du ſchon angefangen!

Eutychus.

Es kann dir ſelbſt gewiß nicht weher thun, als mir.

Charinus.

Wer kaufte ſie?

Eutychus.

Ich weiß es nicht.]

Charinus.

Schön! heißt das, ſich
Für einen Freund bemühen?

Eutychus.

Was ſollt' ich thun?

Charinus.

Was ich thun —
Zu Grunde gehn. Haſt du geſehen, wie der ausſah,
Der ſie gekauft? ſo wär' dem Mädchen auf die Spur
Zu kommen.

Eutychus.

Ich Armer!

Charinus.

Laß das Weinen, geh zum Henker!

Eutychus.

Was that ich?

Charinus.

Vernichtet haſt du mich und unſre Freundſchaft.

Eutychus.

Die Götter wiſſens, daß es meine Schuld nicht iſt.

Charinus.

Entfernte Götter rufſt du an, damit ichs glaube?

Eutychus.

Das Glauben ſteht dir frei, das Reden aber mir.

Charinus.

Wenn's auf's Erwiedern ankömmt, da biſt du gleich fertig,
Doch beim Vollziehn des Auftrags lahm und ſtumm und blind.
Du wollteſt meinen Vater prellen; ich dacht', ich gäbe
Den Auftrag einem Schlaukopf — doch es war ein Klotz.

Eutychus.

Was ſollt' ich thun?

Charinus.

Was? frägst du noch? auskunden,
forschen,
Wer jener Käufer war? woher? aus welchem Haus?
Fremd oder Bürger?

Eutychus.

Er soll ein Bürger von Athen seyn.

Charinus.

Wo nicht den Namen, sollt'st du doch die Wohnung
wissen.

Eutychus.

Die wußte niemand.

Charinus.

Wenigstens ihn gut betrachten.

Eutychus.

Das ist geschehn.

Charinus.

Wie sah er aus?

Eutychus.

Das sollst du hören.

Grauhaarig, finnig, großes Maul, klein von Statur,
Dickfüssig, bauchig, schwarze Augen, volle Backen.

Charinus.

Das iſt kein Menſch, das iſt ein Schatz von Häß-
lichkeit.
Was weißt du noch von ihm?

Eutychus.

Sonſt nichts mehr; das iſt
alles.

Charinus.

Beim Zeus! der Schurke Grosmaul that mir tüchtig
Schaden.
Ich halt es hier nicht aus, ich will mich ſelbſt ver-
bannen.
Allein wohin? das muß ich reiflich überlegen;
Nach Chalcis, Kreta, Cyprus, Gnidus, Korinth,
Zazynth,
Eretria, Sizyon, Böozien oder Lesbos?

Eutychus.

Warum willſt du denn fort?

Charinus.

Weil mich die Liebe quält.

Eutychus.

Und wenn du dort nun biſt, wohin du gehen willſt,
Und wirſt dort auch verliebt, und haſt das gleiche
Schickſal,
Entfliehſt du wieder? und wenns neuerdings ſo geht,
Wo kriegt dein Fliehen und Verbannen Ziel und
Ende?

Wo wirſt du einmal einen feſten Wohnſitz finden?
Glaubſt du, die Liebe bleibe hier, wenn du entflichſt?
Doch, wenn du ſchon bei dieſem Plane durchaus bleibſt,
So iſts viel klüger, du gehſt irgendwo aufs Land,
Und warteſt da, bis deine Liebesgluth vergeht.

Charinus.

Biſt du jetzt fertig?

Eutychus.

Ja.

Charinus.

Dein Reden war umſonſt.
Es bleibt dabei; ich geh nach Haus, grüß meine Eltern,
Und zieh dann heimlich fort, und mache meinen Plan.
(Er geht ſchnell fort.)

Eutychus.

Wie raſch und plötzlich flog er fort! Mich ſchlage Zeus!
Wenn er entflieht, gibt alles mir die Schuld davon.
Ich rufe alle möglichen Ausrufer
Ihn aufzuſpüren; dann will ich den Prätor bitten,
Daß er in alle Gäſſen Lau'rer ſtellt;
Sonſt weiß ich wahrlich nichts mehr anzufangen.

Vierter Akt.

Erste Szene.

Dorippa. Nachher die Syrerin.

Dorippa.

Weil mir mein Männchen sagen ließ, er käme nicht
Aufs Land, so hab' ich auch gethan, was mir beliebte,
Und komm' zurück, um ihn nur zu verfolgen,
Weil er mich flieht. Allein —
Die alte Syrerin kommt ja nicht nach!
Da trabt sie endlich. Warum gehst du nicht geschwinder?

Syrerin.

Ich kann nicht; was ich trage, ist ja allzuschwer.

Dorippa.

Was trägst du?

Syrerin.

Vier und achtzig Jahre.
Dazu kömmt noch, Schweiß, Durst und Sklaverei;
Auch drückt mich, was ich wirklich trage.

Dorippa.

Gieb mir etwas;
Ich will es auf den Altar unsers Nachbars legen.

Syrerin.

Nimm diesen Lorbeerzweig!

Dorippa.

Geh nur hinein!

Syrerin. (In das Haus gehend.)

Ich geh schon.

Dorippa. (Den Zweig auf den Altar legend.)

Apollo, sey uns gnädig, schenk' uns Ruh und Eintracht,
Schenk Wohlseyn und Gesundheit unserm Haus,
Sey meinem Sohne schonend und nachsichtig.

Syrerin. (Aus dem Hause kommend.)

O weh mir Armen! weh! ich bin verloren! weh!

Dorippa.

Bist du von Sinnen? rede doch, was heulst du so?

Syrerin.

Dorippa, o Dorippa!

Dorippa.

Nu, was ſchreiſt du denn?

Syrerin.

Es iſt ein fremdes Mädchen in dem Hauſe drin.

Dorippa.

Ein Mädchen?

Syrerin.

Ja, ein Liebchen.

Dorippa.

Wirklich? in der That?

Syrerin.

Du warſt wohl klug, daß du nicht auf dem Lande
blieb'ſt;
Die allerdümmſte müßte auf der Stelle merken,
Daß es das Liebchen deines liebſten Männchens iſt.

Dorippa.

Ich glaubs, beim Kaſtor!

Syrerin.

Komm nun, meine Juno,
Damit du deine buhlende Alkmene ſiehſt!

Dorippa.

O ja, ich will hinein ſo ſchnell als möglich.

(Beide gehen ins Haus.)

Zweite Szene.

Lyſimachus.

So iſts noch nicht genug, daß Demipho verliebt iſt,
Muß er noch obendrein verſchwenderiſch werden?
Hätt' er auch zehn der angeſehnſten Männer geladen,
Es wär' zu viel gekauft. Allein er treibt die Köche,
Wie der Aufſeher auf dem Meere die Ruderer treibt.
Ich habe ſelbſt auch einen Koch gemiethet; doch
Er kömmt nicht, wie ichs ihm befohlen habe.
Doch ſieh — wer ſteigt denn da aus unſerm Haus heraus?

Dritte Szene.

Dorippa. Lyſimachus.

Dorippa. (Für ſich.)

Ein ärmers Weib als ich, gibt's nicht, hat's nie gegeben;
So einen Schuft von einem Mann! Ich bin des Todes!
Und der iſts, dem du dich mit Hab und Gut dahin gabſt?
Bracht' ich ihm deshalb zehn Talent' zum Heirathgut,
Damit ich das erlebte, dieſe Schmach ertrüg'?

Lyſimachus. (Bei Seite.)

O weh! mein Weib iſt ſchon vom Land zurück!
Mir ſcheint, ſie hat das Mädchen in dem Haus geſehn.
Ich kann hier gar nicht hören, was ſie ſagt;
Ich muß nur näher gehn.

Dorippa.

Weh mir!

Lyſimachus.

Mir ſelbſt vielmehr.

Dorippa.

Mit mir iſts aus!

Lyſimachus.

Um mich iſts jetzt geſchehn! Sie hat
Mich ſchon geſehn. Dich, Demipho, dich ſchlag das Wetter!

Dorippa.

Deswegen hat mein Mann nicht auf das Land gewollt.

Lyſimachus.

Was ſoll ich thun? ich muß ſchon hingehn, und was reden.

(Zu ihr hintretend.)

Der Mann wünſcht ſeinem Weibchen Glück und Heil.
Ei doch! die Städter werden nun Landleute. 4)

Dorippa.

Sie ſind ſittſamer, als die nicht Landleute werden.

Ly ſi

Lysimachus.

Begehn denn die Landleute nichts?

Dorippa.

Traun, minder als
Die Städter, ziehn sich nicht so vieles Unheil zu.

Lysimachus.

Was haben denn die Städter nun verbrochen? Rede!

Dorippa.

Weß ist die Dirn' im Hause?

Lysimachus.

Hast du sie gesehn?

Dorippa.

O ja.

Lysimachus.

Und frägst mich, weß sie ist?

Dorippa.

Ich werd' es schon er-
fahren.
Ich will es wissen. Du suchst mich nur auszuforschen.

Lysimachus.

Du willst es wissen? Nu — sie — ist — — ich weiß
nicht, was
Ich sagen soll!

Dorippa.

Du ſtockſt.

Lyſimachus. (Beiſeite.)

Ja wohl, ſo ſtark als möglich!

Dorippa.

Was ſprichſt du denn nicht?

Lyſimachus.

Wenn ich darf.

Dorippa.

Länaſt ſollt' es ſchon
heraus ſeyn.

Lyſimachus.

Ich kann nicht; du treibſt mich ja wie einen Schuldigen.

Dorippa.

Ich weiß, du biſt unſchuldig.

Lyſimachus.

Scherze, wie du willſt.

Dorippa.

So rede!

Lyſimachus.

Ja.

Dorippa.

Nur hurtig! ſagen muſt du's doch.

Lysimachus.

Sie ist . . . soll ich auch ihren Namen sagen?

Dorippa.

Possen!

Du bist auf deinem Streich ertappt.

Lysimachus.

Auf welchem Streich?

Sie ist ja die — — —

Dorippa.

Weß ist sie?

Lysimachus.

Die — —

Dorippa.

Sprich doch, zum Henker!

Lysimachus.

Wenn es nicht nöthig wäre, würd' ichs, traun, nicht sagen.

Dorippa.

Du weißt nicht, wer sie ist?

Lysimachus.

O ja, ich weiß es wohl:

Ich bin ja ihr Schiedsrichter.

Dorippa.

Du? aha, ich weiß schon,
Du hast sie herberufen, um sie auszufragen.

Lysimachus.

Man gab sie mir in die Verwahrung.

Dorippa.

Ich verstehe.

Lysimachus.

'S ist nichts von der Art, wie du meinst.

Dorippa.

Gut vorgelaut!

Lysimachus. (Beiseite.)

Ein böser Handel! ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Vierte Szene.

Ein Koch. Lysimachus. Dorippa. Die Syrerin.

Koch. (Zu seinen Jungen.

Frisch! tretet hurtig aus! ich koche ja für einen
Verliebten Alten. Wenn ich's aber recht bedenke,
Koch' ich für uns und nicht für den, der uns gedungen;
Denn dem Verliebten gilt sein Schatz für alle Speisen;
Sehn, herzen, küssen, kosen — das ist seine Sache;

Drum, hoff' ich, werden wir hübsch voll nach Hause
gehn.
Nun kommt! Doch sieh — da ist der Alte, der uns
dung.

Lysimachus. (Beiseite.)

O weh, o weh! da kömmt der Koch!

Koch.

Da sind wir.

Lysimachus.

Pack dich!

Koch.

Was? packen soll ich mich?

Lysimachus.

St! geh nur!

Koch.

Fortgehn?

Lysimachus.

Ja.

Koch.

So werdet ihr nichts essen?

Lysimachus.

Nein, wir sind schon satt.

(Er sieht die Küchenjungen mit den Eßwaaren.)

O weh!

Peripya.

Nu? Haben jene wohl, die dich zum Richter
Beſtellten, dir all dieſe Sachen hergeſchickt?

Koch.

Iſt das etwa dein Schatz, von dem du mir erzähltest,
Als wir einkaufen gingen?

Lyſimachus.

Willſt du noch nicht ſtill ſeyn?

Koch.

Das Weibchen iſt ganz hübſch: ſie ſehnt ſich nach dem
Mann.

Lyſimachus.

Geh doch zum Henker!

Koch.

Gar nicht ſchlecht.

Lyſimachus.

Du biſt ein ſchlechter
Kerl.

Koch.

Sie mag ganz gut zu küſſen ſeyn.

Lyſimachus.

Packſt du dich nicht?
Ich habe dich gar nicht gedungen.

Koch.

Was wär' das?

Du selbst, ja du hast mich gedungen.

Lysimachus.

Ich bin verloren!

Koch.

Weil deine Frau, die du mehr haßt als eine Schlange,
Jetzt auf dem Lande ist.

Lysimachus.

Ich hätt' dir das gesagt?

Koch.

Beim Herkles, ja!

Lysimachus.

Mein liebes Weib, Zeus sey mir gnädig —
Ich habe dieses nie gesagt.

Dorippa.

Jetzt willst du's läugnen?

Koch.

Er sagte nicht, daß er dich hasse, nein, sein Weib.

Dorippa.

Nun liegts am Tag, daß du mich hassest.

Lysimachus.

Nein, ich läugn' es.

Koch.

Er ſagte mir, ſein Weib ſey auf dem Lande.

Lyſimachus. (Heimlich zum Koch.)

Die hier iſt's.

Was quälſt du mich?

Koch.

Weil du mich gar nicht kennen wollteſt.

Du fürchteſt ſie?

Lyſimachus.

Aus Klugheit: ſie iſt meine Einzige.

Koch.

Soll ich dich klagen?

Lyſimachus.

Nein.

Koch.

So gieb mir meinen Lohn!

Lyſimachus.

Komm morgen her! da kriegſt du ihn: jetzt geh nur fort.

Dorippa.

Ach, ach!

Lyſimachus.

Nun find' ich, meinertreu, das alte Sprichwort wahr:
Ein Uibel iſt des andern Nachbar.

Koch.

Was ſtehn wir da? was gehn wir nicht? wenn dich etwas Unangenehmes traf, ſo iſts nicht meine Schuld.

Lyſimachus.

Du machſt mich ganz unglücklich.

Koch.

Ich weiß ſchon, was du willſt;
Du möchteſt, daß ich wegging.

Lyſimachus.

Ja.

Koch.

Den Augenblick:
Gieb mir nur eine Drachme!

Lyſimachus.

Sollſt ſie kriegen.

Koch.

Laß ſie mir geben,
Indeß die Jungen da (Auf die Jungen mit den Speiſenkörben deutend.)
abladen.

Lyſimachus.

Gehſt du nicht?
Mußt du mich durchaus ärgern?

Koch. (Zu ſeinen Jungen.)

Heda, Jungen, legt
Die Speiſen da dem Alten vor die Füſſe hin!
Die Töpfe laß ich morgen oder heut abholen.
Kommt! (Ab mit den Jungen.)

Lyſimachus.

Schatz, du wirſt dich wundern, daß der Koch da kam,
Und Waaren brachte. Ich will dir alles gleich erklären.

Dorippa.

Verluſt und ſchlechte Streich' ſind mir an die nichts Neues.
Doch länger halt' ich dieſe ſchlechte Eh' nicht aus;
Ich leide nicht, daß man Luſtdirnen in das Haus bringt.
Geh, Syrerin, zu meinem Vater, ſag, ich ließ ihn bitten,
Mit dir ſogleich zu mir zu kommen.

Syrerin.

Augenblicks.

(Dorippa geht ins Haus, die Syrerin in eine andere Straſſe.)

Lyſimachus.

Ums Himmelswillen! Weib! du weißt nicht, wie das iſt.
Ich kann dir hoch und theuer ſchwören, daß ich nie
Mit ihr zu thun gehabt. Iſt auch die Syrerin
Schon fort? Ja. Nun iſts aus mit mir, ich bin verloren!
Dich, Nachbar, ſoll der Fluch von allen Göttern treffen
Mit deiner Dirne und mit deinen Liebeleien!

Er hat mich in den schändlichsten Verdacht gebracht,
Mir Feind' erregt; mein Weib ist ausser sich vor Zorn.
Ich will flugs auf den Markt und kurz dem Alten sagen,
Daß ich sie bei den Haaren auf die Strasse schleppe,
Wenn er sie nicht sogleich aus meinem Hause schafft.
Weib, Weib! o Weib! obschon du auf mich böse bist,
Sey klug und laß die Waaren da ins Haus 'reintragen!
Wir können uns nun bald dabei recht gütlich thun.

(Geht ab.)

Fünfte Szene.

Die Syrerin. Hernach Eutychus.

Die Syrerin.

Der Vater meiner Frau ist nicht zu Haus; sie sagen,
Er sey aufs Land gegangen. — Das muß ich ihr berichten.

Eutychus.

Ich bin ganz müd' vom Suchen durch die ganze Stadt,
Und finde dennoch keine Spur vom lieben Mädchen.
Doch — meine Mutter ist vom Land zurück; ich seh
Die Syrerin vorm Hause stehn. Heda!

Syrerin.

Wer ruft?

Eutychus.

Dein Herr und Zögling.

Syrerin.

Ei, willkommen, lieber Zögling.

Eutychus.

Sag mir, iſt meine Mutter ſchon vom Land zurück?

Syrerin.

Zu ihrem und des ganzen Hauſes Glück.

Eutychus.

Wie ſo?

Syrerin.

Dein allerliebſter Vater hat
Ein Mädchen in das Haus gebracht.

Eutychus.

Ein Mädchen? wirklich?

Syrerin.

Die Mutter fand ſie drin, wie ſie vom Lande kam.

Eutychus.

Hätt's nicht erwartet, das mein Vater ſo was thät.
Sag', iſt das Mädchen noch im Haus?

Syrerin.

Ja.

Eutychus.

Komm mit mir!

(Er geht in das Haus.)

Siebente Szene.

Die Sorcrin.

Fürwahr! die Weiber leben unter einem harten
Gesetz, für sie unbilliger, als für die Männer:
Denn wenn der Mann sich insgeheim ein Liebchen hält,
Und seine Frau erfährt's — bleibt er doch ungestraft.
Doch setzt sie insgeheim nur einen Fuß vors Haus,
So macht er seine Klage, und sie wird verstossen.
O wäre das Gesetz doch gleich für Mann und Weib!
Ein braves Weib giebt sich mit einem Mann zufrieden;
Warum kann sich der Mann mit Einer nicht begnügen?
O strafte man die Männer nur, wie sich's gehört,
Sobald sich Einer insgeheim ein Liebchen hält,
Gleich mit Verstossung, wie man schuld'ge Weiber straft,
So gäb's bald mehr Strohwittwer als Strohwittwen jetzt.

(Geht ins Haus.)

Fünfter Akt.

Erste Szene.

Charinus. (Aus dem Hause kommend.)

Leb' wohl, du obre Schwelle und du untere! 5)
Zum letztenmal tret' ich nun aus dem Vaterhause.
Kost, Aufenthalt und Pfleg' ist mir in diesem Haus
Versagt, geraubt, entrissen. Ach! ich bin verloren!
Penaten meiner Eltern! Lar, des Hauses Schutzgott!
Euch, euch empfehl' ich meiner Eltern Glück und Wohl!
Ich suche andere Penaten, andre Laren,
Und eine andre Stadt; Athen ist mir verhaßt.
Wo sich die Sitten jeden Tag verschlimmern,
Wo man, wer Freund, wer treulos ist, nicht kennen kann,
Wo dir entrissen wird, was deinem Herzen theuer —
Gebt mir den Thron, ich möchte nicht das Bürgerrecht!

Zweite Szene.

Eutychus. Charinus.

Eutychus. (Ohne Charin zu bemerken.)

O Glück! das über Menſchen und Götter gebiethet und wacht,
Dank dir für die Erfüllung meiner ſchönſten Hoffnung!
Iſt irgendwo ein Gott nun ſo erfreut, als ich?
Die ich aufſuchte, war zu Haus. Da traf ich ſechs
Gefährten, Leben, Freundſchaft, Freude, Stadt, Spiel, Scherz.
Sie fand ich, und ſchlug zehn der größten Uibel todt:
Zorn, Feindſchaft, Thorheit, Elend und Hartnäckigkeit,
Verbannung, Trauer, Thränen, Noth und Einſamkeit.
Ihr Götter, laßt mich ihn jetzt auf der Stelle finden!

Charinus. (Eben ſo.)

Ich bin nun reiſefertig, ohne Pracht und Stolz,
Bin ſelbſt mein Diener, Sklave, Pferd und Waffenträger,
Mein eigener Gebiether und Gehorcher, trage
Mit mir, was ich gebrauche. — Wie mächtig biſt du, Amor!
Obſchon du Feige ſchnell, kühn und verwegen machſt,
So machſt du den Verwegnen eben ſo verzagt.

Eutychus. (Vor ſich.)

Wo ſoll ich ihn jetzt ſuchen?

Charinus.

Ja, es bleibt dabei,
Aufſuchen will ich ſie, wohin man ſie auch ſchleppte;
Kein Fluß, kein Berg, kein Meer ſoll mich dran hindern.
Ich ſcheue weder Hitz' noch Kälte, Wind und Haagel;
Ertragen will ich Regen, Sonne, Durſt und Plage.
Ich will nicht ruhen Tag und Nacht, bis ich
Das Mädchen oder meinen Tod gefunden habe.

Eutychus.

Ich höre eine Stimme, doch ich weiß nicht weſſen.

Charinus.

Schutzgötter der Weg' und Pfade, ſeyd mir gnädig!

Eutychus.

O Zeus!
Es iſt Charin.

Charinus. (Will fortgehen.)

Lebt wohl, ihr Bürger!

Eutychus.

Halt an, Charin!

Charinus.

Wer ruft mich?

Euty-

Eutychus.

Hoffnung, Glück und Sieg.

Charinus.

Was wollt ihr?

Eutychus.

Mit dir gehen.

Charinus.

Sucht euch einen andern Gefährten! Mich verlassen meine Gefährten nicht.

Eutychus.

Wer sind die?

Charinus.

Sorge, Elend, Kummer, Klag' und Thränen.

Eutychus.

Verstosse sie, nimm jene auf, und kehr zurück!

Charinus.

Wenn du mich sprechen willst, so folg mir nach.

Eutychus.

Bleib stehn!

Charinus.

Du thust nicht wohl, mich aufzuhalten; die Sonne sinkt.

Eutychus.

Du ſollteſt lieber zu mir her, als von mir weggehn.
Es weht ein günſt'ger Wind; drum wende deine Segel!
Hier bläſt der heitre Weſt, von dort der naſſe Süd;
Der erſtere bringt Ruh, der andre thürmt die Fluthen.
Bleib auf dem feſten Land! Siehſt du nicht gegenüber?
Da droht Gewölk und ſchwarzer Sturm. Und ſchau nun links —
Wie ſchön und hell der Himmel dir entgegen glänzt!

Charinus.

Er macht mir Skrupel; will zu ihm.

Eutychus.

Vernünftig!
Charin, komm wir entgegen, reich mir deinen Arm!
So, haſt du mich gefaßt?

Charinus.

Ich halte dich.

Eutychus.

Wohin
Haſt du gewollt?

Charinus.

In die Verbannung.

Eutychus.

Und was wollteſt du
Dort thun?

Charinus.

Was Unglückliche thun.

Eutychus.

Ich geb' dir deine Freuden
Zurück noch, eh du gehst.

Charinus.

Ich geh.

Eutychus.

So höre, was du wünschest.
Ich komme als dein bester Freund zu dir.

Charinus.

Was giebts?

Eutychus.

Dein Mädchen . . .

Charinus.

Nu?

Eutychus.

Ich weiß sie.

Charinus

Ich beschwöre dich!

Eutychus.

Sie ist recht wohl.

Charinus.

Doch wo?

Eutychus.

Ich weiß es.

Charinus.

Lieber ich

Eutychus.

Kannſt du nicht ruhig ſeyn?

Charinus.

Wenn's in mir ſtürmt und tobt?

Eutychus.

Sey auſſer Sorg! ich will den Sturm beſänftigen.

Charinus.

Ich bitte dich, wo iſt ſie, wo haſt du ſie geſehn?
Was ſchweigſt du? ſprich; du tödteſt mich mit deinem
Schweigen.

Eutychus.

Sie iſt hier in der Nähe.

Charinus.

Du ſiehſt ſie? wo?

Eutychus.

Jetzt nicht,

Allein vor kurzem erſt.

Charinus.

So mach', daß ich ſie ſeh'.

Eutychus.

Das werd' ich.

Charinus.

Das iſt ſchon zu lang.

Eutychus.

Beſorgſt du noch was?
So höre. Der das Mädchen jetzt beſitzt, iſt wirklich
Mein beſter Freund, den ich vor allen lieben muß.

Charinus.

Das kümmert mich nichts; ich will nur ſie.

Eutychus.

Ich rede von ihr;
Allein ihr Name fällt mir nicht ſo ein, wie dir.

Charinus.

Wo iſt ſie alſo?

Eutychus.

In unſerm Haus.

Charinus.

O gutes Haus!
O ſchönes Haus! wenn du nicht lügſt. Allein, wie kann
Ichs glauben? ſahſt du ſie? haſt du's vom Hörenſagen?

Eutychus.

Ich sah sie selbst.

Charinus.

Wer brachte sie zu euch?

Eutychus.

Die Frag'

Ist boshaft.

Charinus.

Richtig.

Eutychus.

Und du schämst dich nicht? was liegt

Dir dran, wer sie gebracht?

Charinus.

Ja freilich; wenn's nur wahr ist,

Eutychus.

Gewiß. . .

Charinus.

So wünsch dir für die Nachricht, was du willst.

Eutychus.

Und du?

Charinus.

Erbitte von den Göttern die Erfüllung.

Eutychus.

Du spottest.

Charinus.

Wenn ich sie nur seh', ist Alles gut. —

Was werf' ich nicht den Anzug weg? 6) (In das Haus rufend.)

He, bringt mir Einer

Vom Hause einen Mantel!

Eutychus.

So gefällſt du mir.

(Ein Sklave bringt den Mantel.)

Charinus (Ihn umkleidend, zum Sklaven.)

Gut, Junge! nimm das Reiſekleid, doch bleibe da,
Damit ich, wenn der log, den Weg fortſetzen kann.

Eutychus.

Glaubſt du mir nicht?

Charinus.

Ich glaub dir Alles, was du ſagſt. —
Warum führſt du mich nicht zu ihr?

Eutychus.

Wart nur ein bischen!

Charinus.

Warum?

Eutychus.

'S iſt noch zu früh.

Charinus.

Du tödteſt mich.

Eutychus.

Du darfſt noch nicht zu ihr hinein.

Charinus.

Warum nicht?

Eutychus.

Es geht nicht an.

Charinus.

Warum nicht?

Eutychus.

Du kömmst ihr nicht gelegen.

Charinus.

Ihr nicht gelegen, die ich liebe, die mich liebt?
Er hat mich nur zum Besten; ich bin ein Narr, daß ich
Ihm glaube. (Zu dem Sklaven.)
Bleib; ich zieh das Reif'kleid wieder an!

Eutychus.

So wart' und höre nur ein bischen!

Charinus. (Sein Kleid wieder ausziehend, zum Sklaven.)

Nimm den Mantel!

Eutychus.

Die Mutter schmollt mit deinem Vater, daß er ihr,
Indeß sie auf dem Lande war, ein Mädchen aufnahm.
Sie glaubt, daß es sein Liebchen ist.

Charinus. (Zum Sklaven.)

Gieb mir den Gürtel. 7)

Eutychus.

Jetzt hält sie Untersuchung.

Charinus.

Ich halte ſchon mein Schwert. 8)

Eutychus.

Brächt' ich dich jetzt hinein . .

Charinus.

Ich nehm' den Schlauch, und geh. 9)

Eutychus.

So bleib, Charin!

Charinus.

Du irreſt; mich kannſt du nicht mehr
täuſchen.

Eutychus.

Ich will's auch nicht.

Charinus.

So laß mich gehen meinen Weg!

Eutychus.

Nein, nein!

Charinus.

Ich halt mich auf; geh Junge, ſchnell hinein!
Ich bin ſchon auf dem Wagen, halte ſchon die Zügel.

Eutychus.

Du biſt von Sinnen!

Charinus.

Füſſe, warum eilt ihr nicht
Zur Fahrt nach Cypros, da mein Vater mich verbannt?

Eutychus.

Du biſt ein Narr. Sprich nur nicht ſo!

Charinus.

Es bleibt dabei.
Ich muß ausforſchen, wo ſie iſt.

Eutychus.

Zu Haus iſt ſie.

Charinus.

Was du geſagt, iſt Lüge.

Eutychus.

Wahr iſt's, ſag' ich dir.

Charinus.

Bin ſchon in Cypern!

Eutychus.

Komm mit mir, du ſollſt ſie ſehn!

Charinus.

Ich fand ſie ſuchend nicht.

Eutychus.

Ich achte nicht den Zorn
Der Mutter.

Charinus.

Ich reise weiter, bin jetzt schon zu Chalcis,
Seh meinen Gastfreund, sag ihm, weshalb ich gekommen,
Frag', ob er nichts gehört, wo sie ist, wer sie brachte?

Eutychus.

Willst du die Possen lassen und mit mir hereingeh'n?

Charinus.

Mein Freund antwortet: zu Zazynth giebts gute Feigen. 10)

Eutychus.

Da lügt er nicht.

Charinus.

Mein Mädchen aber, hätte er gehört,
Sey zu Athen.

Eutychus.

Ein ganzer Kalchas von Zazynth! 11)

Charinus.

Ich geh zu Schiff, und reise fort, bin schon zu Haus
Aus der Verbannung. O willkommen, Freund Eutych!
Wie gehts? sind meine Eltern wohl? Du bitterst mich
Zum Schmaus. Schön; morgen speis' ich bei dir heut zu Hause.
So schickt es sich, so muß es seyn.

Eutychus.

Was träumt dir denn?
Der Menſch iſt ja verrückt!

Charinus.

Du biſt mein Freund, ſchaff Hülfe!

Eutychus.

So komm!

Charinus.

Ich folge dir.

Eutychus.

Nur leiſe, auf den Zehen!
Haſt du gehört?

Charinus.

Schon länaſt.

Eutychus.

Ich möchte zwiſchen Vater und Mutter Frieden ſtiften, denn die Mutter tobt.

Charinus.

So geh nur!

Eutychus.

Wegen ihr.

Charinus.

So geh!

Eutychus.

Sey klug!

Charinus.

So geh doch nur! ich mach' ſie gut wie Juno,
Wenn ſie mit Jupiter auf gutem Fuſſe ſteht.

(Sie gehen Beide in das Haus.)

Dritte Szene.

Demipho. Lyſimachus.

Demipho.

Als hätteſt du nie etwas Aehnliches gethan!

Lyſimachus.

Miel ich ließ das wohl bleiben. Ach, ich bin halbtodt!
Mein Weib iſt drinnen in der ſtärkſten Gährung.

Demipho.

Ich will dich ſchon entſchuld'gen, daß ſie dir nicht zürnt.

Lyſimachus.

So geh herein; doch ſieh, da kommt mein Sohn heraus!

Vierte Szene.

Eutychus. Lysimachus. Demiphy.

Eutychus. (In das Haus zurückredend.)

Ich sag' dem Vater, daß die Mutter wieder gut ist:
Ich komme gleich.

Lysimachus. (Beiseite.)

Ein guter Anfang. (Laut.)
Was machst du denn?

Eutychus.

Ihr kömmt mir beide recht erwünscht.

Lysimachus.

Was solls denn seyn?

Eutychus.

Die Frau ist wieder völlig gut; gebt euch die Hände!

Lysimachus.

Die Götter helfen mir.

Eutychus.

Du hast kein Liebchen mehr.

Lysimachus.

Daß dich das Wetter! Nu was giebts? so rede.

Eutychus.

Ja:

Lyſimachus.

Gebt beide nur gut Acht!

Lyſimachus.

Das werden wir auch beide.

Eutychus.

Wer edel von Geburt, von ſchlechten Sitten iſt,
Entehret ſein Geſchlecht durch ſeinen Lebenswandel.

Demipho.

Da hat er recht.

Lyſimachus.

Er ſagt's von dir.

Eutychus.

Um deſto wahrer.
Es war von dir nicht ſchön, in deinen Jahr'n dem Jüngling,
Dem Sohn, ſein baar erkauftes Mädchen wegzukapern.

Demipho.

Sie' meines Sohnes Mädchen?

Eutychus.

Wie er ſich verſtellt!

Demipho.

Er ſagte mir, er hätt' der Mutter ſie zur Sklavin
Gekauft.

Eutychus.

Was kaufiest du sie also, alter Knabe?

Lysimachus. (Bei Seite zu Cur.)

Brav, fahr' nur fort! ich helf dir von der andern Seite.
Wir zausen ihn, wie ers verdient.

Demipho.

Ich bin verloren.

Lysimachus.

So übel seinem armen Sohne mitzuspielen!

Eutychus.

Er ging in die Verbannung; ich bracht' ihn zurück.
Er war schon fort.

Demipho.

Schon fort?

Lysimachus.

Du willst noch reden, Unhold?
In deinen Jahren hätt'st du den Streich lassen können.

Demipho.

Es war gefehlt von mir.

Eutychus.

Du willst noch reden, Unhold?
Für deine Jahre hat sich so was nicht geschickt;
Denn jedes Alter hat sein Eignes, wie die Jahrszeit.

Wenn's recht iſt, daß die Alten noch mit Mädchen
liebeln,
Was wird denn aus der Staatsverwaltung?

Demipho.

Ich bin des Todes!

Eutychus.

Die jungen Leute müſſen ſich drum mehr bekümmern.

Demipho.

Ich bitt' euch, nehmt ſie, wie ſie leibt und lebt.

Eutychus.

So gieb ſie
Dem Sohn zurück!

Demipho.

Er ſoll ſie haben, wie er will.

Eutychus.

'S iſt Zeit dazu, weil du's nicht anders machen kannſt.

Demipho.

Er ſoll mich für die Unbill ſtrafen, wie er will,
Macht jetzt nur Frieden, daß er mir nichts übel nimmt.
Hätt' ich gewußt, hätt' er mir nur im Scherz geſagt,
Er liebe ſie, ſo hätt' ich ſie ihm nie genommen.
Eutych, du biſt ſein Freund, ſey gut, gleich alles aus!
Nimm mich in Schutz, ich will dir dieſen Dienſt gedenken.

Lyſimachus.

So bitt' ihn, daß er deiner Jugend etwas nachſieht!

Demipho.

Noch immer ſchmähen? ſchmäh nur fort! ich hoff, es kömmt
Die Zeit noch, daß ich dir mit gleicher Münze zahle.

Lyſimachus.

Ich hab' die Streich' längſt aufgegeben.

Demipho.

Und ich werd' es.

Lyſimachus.

O nein! Gewohnheit wird dich bald zum Rückfall bringen.

Demipho.

Laßt euch jetzt gnügen; gräſſelt mich, wenns euch beliebt.

Lyſimachus.

Das thut ſchon deine Frau, wenn ſie die Sache hört.

Demipho.

Das ſoll ſie nicht.

Eutychus.

Sey ruhig! ſie ſoll nichts erfahren:
Gehn wir hinein! der Ort paßt nicht, von deinen Streichen
Zu reden; auf der Straſſe finden ſich viel Richter.

Demipho.

Ja wohl! die Sache wird drin kürzer abgethan,
Ohn' alles Aufsehn. Kommt!

Eutychus.

Dein Sohn ist bei uns drinnen.

Demipho.

Recht schön! wir gehen durch den Garten in das Haus.

Lysimachus.

Eutych! eh ich hineingeh, giebt's noch was zu thun.

Eutychus.

Was?

Lysimachus.

Jeder Mensch denkt an sich selbst. Nun sage mir,
Weißt du gewiß, daß deine Mutter
Auf mich nicht böse ist?

Eutychus.

Ich weiß es.

Lysimachus.

Sieh mich recht an!

Eutychus.

Du mich.

Lysimachus.

Gut; doch ich bitte dich . . .

Eutychus.

Glaubst du mir nicht?

Lyſimachus.

O ja, allein ich fürchte dennoch!

Demipho.

So kommt herein!

Eutychus.

Erſt ſchreiben wir den Alten noch
Geſetze vor: Wenn Einer ſechzig Jahr alt iſt —
Er ſey nun Ehmann oder Junggeſell —
Und hublt, ſo fordern wir ihn vor,
Und deklariren ihn für einen Geken.
Wer Hab und Gut verthut, den laſſen wir hübſch barben.
Auch wehr' in Zukunft keiner ſeinem Sohn, ein Mädchen
Zu haben, wenn es nur mit guter Art geſchieht.
Und wehrt er's doch, ſo ſoll er heimlich mehr verlieren,
Als gäb' er öffentlich. Dies gelte von heut Nacht an.
Nun, junge Herrn, lebt wohl! gefällt euch das Geſetz,
So müßt ihr ob der Alten Klugheit laut aufklatſchen.

Castina.

Personen.

Stalino.
Nicostrata, sein Weib.
Chalinus, Waffenträger seines Sohns.
Olympio, sein Meyer.
Alzestmus.
Murrhing, sein Weib.
Pardalisla, Stalino's Magd.
Ein Koch.
Einige Mägde.
Die Schauspielertruppe.

Der Vorredner trit auf.

Willkommen ihr Zuſchauer, wackre Leute!
Ihr liebt die Redlichkeit, und ſie liebt euch.
Wenn ich die Wahrheit ſprach, ſo klatſcht mir Beifall zu,
Damit ich euch gleich Anfangs mir gewogen ſeh.
Die alte Weine trinken, ſind geſcheite Leute;
Und die gern alte Stücke ſehn, nicht weniger.
Wenn alte Wort' und alte Sitten euch gefallen,
So müſſen euch die alten Stücke auch gefallen.
Denn unſre neuen Stücke, die ſie uns jetzt ſchmieden,
Sind noch viel ſchlechter, als das neue Geld.
Da wir nun durch den Ruf vernommen haben,
Daß ihr plautiniſche Luſtſpiele wünſcht,
So geben wir euch heut ein altes Stück von ihm,
Dem ihr ſchon euern Beifall gabt, ihr Aelteren!
Die jungen Leute kennen's nicht: das weiß ich ſchon.
Allein wir wollen machen, daß ſie's kennen lernen.
Als dieſes Stück das erſtemal gegeben wurde,
Hat's über alle andern Stück' den Sieg erhalten.
Und damals lebte doch die Blüthe unſrer Dichter,
Die nun in der gemeinſchaftlichen Wohnung ſchlummern;

Allein die Fernen sind der Gegenwart noch nützlich.
Ich bitt' euch, liebe Leute, nun aufs allerschönste,
Schenkt unsrer Trupp' Aufmerksamkeit!
Bannt Sorg' — und Schuldenlast aus eurer Seele!
Es fürchte keiner seinen Gläubiger!
Wir haben ja heut freien Tag und Spiel dazu,
Und eure Gläubiger sind selbst von der Parthie.
Es ist ja alles ruhig, vor Gericht
Ein Halzionentag. So lang die Spiele dauern,
Wird nichts gerechnet, nichts gefordert, nichts gegeben,
Sind eure Ohren leer, so merket auf!
Ich will euch nun den Titel von dem Stücke sagen.
Im griech'schen heißt's Κληρουμένοι, in der Uibersetzung
Die Looser. Diphilis hat es im Griechischen
Geschrieben, Plautus es nachher in seine Sprache
Verdolmetscht, mit 'nem Titel, der das Maul weit aufmacht.
Hier wohnt ein alter Herr; und der hat einen Sohn,
Der bei dem Vater wohnt in jenem Haus.
Sein Sklave liegt im Fieber krank. Im Fieber liegt er?
Was lüg' ich denn? im Bette liegt er ja.
Es mögen ungefähr nun sechzehn Jahre seyn,
Daß er bei frühster Dämmerung ein Mägdelein
Aussetzen sah. Er geht sogleich zum Weibe, welches
Das Kind aussetzte, bittet sie, es ihm zu geben.
Sie willigt ein, und er träg'ts gradeswegs nach Haus,
Giebt's seiner Frau und bittet sie, es aufzuziehn.

Die Frau zog es mit aller Sorgfalt auf,
Als wär's ihr eignes Kind, nicht anders.
So kam die Maid in's Alter, wo sie Männern
Gefallen konnte. Aber nun ist Sohn und Vater
In's Mädchen fürchterlich verliebt. Drum rüsten
Sich beyde zum Scharmützeln schon, und jeder sucht
Den andern insgeheim zu überrumpeln.
Der Vater hat den Meyer angelernt, um's Mädchen
Zu werben, denn er hofft, wenn der sie kriegt,
Ohn' daß sein Weib was weiß, ein Nachtchen zu er-
haschen.
Der Sohn hat aber seinen Sklaven angelernt, um's
Mädchen
Zu werben; weil er weiß, daß, wenn der Sklav' es
kriegt,
Das Liebchen ihm in seinen Garten blüht.
Des Alten Weib hat seine Liebschaft schon gemerkt,
Und macht deswegen mit dem Sohn Partheі.
Der Alte aber, wie er spürte, daß sein Sohn
Dasselbe Mädchen lieb', und ihm im Wege steh',
Verschickte flugs den jungen Herrn in fremde Lander.
Die Mutter das wohl, und unterstützt
Ihn darum in der Fremde auch, so wie vorher.
Erwartet nicht, daß er in diesem Stücke heut
An diese Stadt zurückkömmt; Plautus will es nicht;
Er trug die Brücke ab, die auf dem Wege war. —
„Da hör' ich nun schon Einige zusammen flüstern:
„Beim Herkles! was soll das? kömmt eine Sklaven-
hochzeit?

„Wird gar ein Sklave freyen oder ſich heyweiben?
„Das wär' was Neues, was man nirgends ſieht.“ —
Drum ſag' ich euch, daß dieß in Griechenland geſchieht,
Und in Karthago, wie in unſerm Land Apulien.
Im Gegentheil, man findet zwiſchen Sklaven dort
Heurathen häufiger, als zwiſchen Freigebornen.
So iſt's; ich wette ein Glas Meth drauf, wenn ihr
wollt —
Nur muß der Richter ein Karthaginenſer,
Ein Grieche oder ein Apulier ſeyn. Wie ſtehts?
Habt ihr Courage? — ich ſehe ſchon, 's iſt niemand
durſtig.
Ich komme nun zur ausgeſetzten Maid zurück,
Um die zwei Sklaven ſich mit aller Macht bewerben.
Die Maid iſt keuſch und frei, aus guter attiſcher
Familie, und wird auch ihren Gürtel
In dieſem Stücke wohl bewahren.
Doch wenn das Stück vorbei iſt, und ihr jemand
Ein Heurathgut verſpricht, wird ſie ihn, wie mir
ſcheint,
Gern nehmen, ohne auf den Vögelflug zu warten.
So viel für jetzt. Lebt wohl, ſeyd klug und brav, und
ſiegt,
Durch wahren Heldenmuth, glorreich ſo wie bisher!

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Olympio. Chalinus.

Olympio.

So darf ich nicht für mich allein, auf meine Fauſt,
Mir denken, was ich will, und mit mir ſelber reden?
Was ſchleichſt du mir denn nach?

Chalinus.

Weil ich beſchloſſen habe,
Dir, wie dein Schatten, Schritt für Schritt zu folgen.
Und wenn du auch zum Henker gingſt — ich folgte dir.
Nun überleg' ein bischen, ob du meine Heurath
Verhindern, ob du mir durch deine Kniff' und Pfiffe
Caſina nehmen kannſt, wie dich der Kitzel ſticht.

Olympio.

Was haſt du dich um mich zu kümmern?

Chalinus.

Ei du Schlingel!
Was haſt du in der Stadt herumzuſchlendern?
Willſt du den großen Herren ſpielen?

Olympio.

Mir beliebt's.

Chalinus.

Warum biſt du nicht auf dem Land bei deinen Heerden?
Warum verrichteſt du nicht lieber deine Arbeit?
Was haſt du dich in Stadtgeſchäfte einzumiſchen?
Was kömmſt du her, mir meine Braut zu nehmen?
Marſch fort, aufs Land! pack' dich auf deine Haiden!

Olympio.

Ich kenne meine Schuldigkeit, drum hab' ich Einen
Zur Aufſicht auf dem Land ſtatt mir beſtellt.
Allein ſobald ich das erhalten habe, weshalb
Ich in die Stadt gekommen bin, wenn ich das Mädchen,
Die ſchöne zarte Caſina, für die du brenneſt,
Zum Weib bekommen habe, führ' ich ſie aufs Land,
Und rühre mich nicht mehr von meinen Feldern weg.

Chalinus.

Du ſie zum Weib? eh häng' ich mich ſchon todt noch auf,
Eh du das Mädchen mir bekommen ſollſt!

Olympio.

Sie iſt ſchon mein; drum hänge dich nur gradezu!

Chalinus.

Du aus dem Miſt Gewachſener — ſie wäre dein?

Olympio.

Gewiß. O freu' dich nur! ich will dich mit der Eh'
Auf tauſend Arten zur Verzweiflung bringen.

Chalinus.

Was willſt du mir denn thun?

Olympio.

Was ich dir thun will?
Für's erſte mußt du meiner Braut vorleuchten,
Dann ſollſt du ſtets verſchmäht und nichtsgeachtet ſeyn.
Und wenn du auf das Landhaus kömmſt,
So kriegſt du einen Krug und einen Weg,
Und einen Quell, und einen Keſſel, und acht Fäſſer,
Und wenn die nicht ſtets voll ſind, ſchlag' ich dich mit Prügeln.
Ich will dich ſo mit Waſſertragen krümmen,
Daß man aus dir 'nen Riem ſoll machen können.
Und wenn du mir nicht Gras und Kräuter frißt, und Erde,
Wie'n Regenwurm, und mich um was zu eſſen bitteſt,
So ſoll es auf der Welt noch keine Hungersnoth
Gegeben haben, wie ich ſie dich lehren will.

Und wenn du dann recht müd' und ausgehungert biſt,
Dann will ich für ein gutes Nachtquartier auch ſorgen.

Chalinus.

Das wäre!

Olympio.

Nu, ich ſperre dich in's Fenſterloch,
Wo du recht hören kannſt, wie ich ſie küſſe,
Und wie ſie flüſtert: „du mein Leben! mein Olympio!
„Mein Schatz! mein Herz! mein Honigmännchen!
„O laß mich deine lieben Aeuglein küſſen!
„Laß mich dich herzlich lieben, meine Herzensluſt!
„Mein Sperling! meine Taube! du mein Häschen!“ —
Indeß ſie mir die allerliebſten Dinge ſagt,
Wirſt du dich, Spitzbub, wie 'ne Maus im Loche krümmen.
Antworte mir nur gar nichts mehr! pack dich hinein!
Es eckelt mir vor deinem Plappern.

Chalinus.

Und ich folg' dir juſt.
Was du hier thuſt, muſt du vor meinen Augen thun.

(Beide ab.)

Zweiter Akt.

Erſte Szene.

Kleoſtrata. Pardaliska.

Kleoſtrata.

Verſiegle nun den Keller, und bring mir den Ring!
Ich gehe nur zu meiner Nachbarin hinüber.
Und wenn mein Mann was haben will, ſo ruft mich
her!

Pardaliska.

Der alte Herr hat's Frühſtück ſchon verlangt.

Kleoſtrata.

Sey ſtill, und geh! heut wird ihm nichts gereicht.
Weil er mit ſeiner Luſt und Liebelei
Mir und dem Sohn im Wege ſteht.
Der ſchlechte Mann! ich will ihm ſchon mit Hunger

Und Durſt, mit Schimpf und Schmach, mit Schand und Spott
Die Lieb' vertreiben! will ihm ſchon die Ohren voll-ſchrei'n!
Er ſoll ein Leben führen, wie er es verdient!
Der Höllenhund! der Sündenbock! der Laſterpfuhl!
Will jetzt zur Nachbarin, um mich recht auszuleeren.
Doch horch! die Thüre knarrt. Da kömmt ſie grad heraus.
Da hab' ich meine Stunde ſchlecht gewählt.

Zweite Szene.

Murrhina. Kleoſtrata.

Murrhina. (Zu einigen Sklavinnen.)

Folgt mir nun in das Haus hier nebenan!
Verſteht ihr? wenn mein Männchen oder jemand ſonſt
Mich ſucht, ſo ſagt, daß ich gleich wieder kommen werde.
Wenn ich allein zu Hauſe bin, fällt mir
Vor Schlummer alles aus den Händen.
Befahl ich euch nicht, den Spinnrocken mir zu bringen?

Kleoſtrata.

Murrhina, guten Tag!

Murrhina.

Ei, ſchönen, guten Tag!
Was biſt du denn ſo traurig, meine Liebe?

Kleoſtrata.

Das ſind die ſchlechtvermählten Frau'n ja alle!
Daheim und auſſerm Haus giebt's ja viel Widriges.
Ich wollte zu dir gehn.

Murrhina.

Und ich zu dir. Doch ſage,
Was macht dich ſo betrübt? was dich betrübt,
Macht mir auch Kummer.

Kleoſtrata.

Ja fürwahr! ich glaub' es dir.
Auch lieb' ich keine Nachbarin ſo ſehr, als dich,
Und habe keiner ſo viel zu vertrau'n, als dir.

Murrhina.

Ich liebe dich, und will kein Leiden wiſſen.

Kleoſtrata.

Mein Mann behandelt mich ſehr ſchlecht — und ſehr verächtlich,
Und ich kann mir zu meinem Rechte nicht verhelfen.

Murrhina.

So ſag mir, was es iſt? denn ich kann deine Klagen
Und deinen Kummer in der That, nicht recht begreifen.

Kleoſtrata.

Mein Mann behandelt mich ſehr ſchlecht — und ſehr verächtlich.

Murrhina.

Wenn das ſo iſt, ſo wundert's mich. Es klagen ja
Die Männer, daß die Weiber ſich nicht fügen wollen.

Kleoſtrata.

Nun will er eine Dirn', die ich auf meine Koſten
Erzog, die mir gehöret, ſeinem Meyer geben,
Obſchon ich es nicht will. Allein — er liebt ſie ſelbſt.

Murrhina.

Ich bitte dich, ſey ſtill!

Kleoſtrata.

Hier darf ich es ſchon ſagen;
Wir ſind allein.

Murrhina.

Ja, ja; wo iſt ſie denn? doch merk' dir:
Ein braves Weib ſoll nichts beſitzen ohne Wiſſen
Des Mann's, und wenn ſie was beſitzt, und den Genuß
Für ſich behält, hat ſie's entwendet, oder
Durch einen Liebeshandel ſich verſchafft.
Mir ſcheint, was dein gehört, gehört auch deinem Mann.

Kleoſtrata.

Nu ſchön — du redeſt gegen deine Freundin.

Murrhina.

Du biſt nicht klug; hör' mir nur zu: Zank nie mit ihm!
Laß du ihn lieben, laß ihn thun, was ihm beliebt,
Wenn dir zu Hauſe nichts dabei gebricht.

Kleoſtrata.

Biſt du verrückt? du ſprichſt ja gen dein eignes Beſtes.

Murrhina.

Du Thörin! hüte dich, von deinem Mann drei Worte
Zu hören.

Kleoſtrata.

Welche?

Murrhina.

Pack dich fort!

Kleoſtrata.

Pſt! ſey doch ſtille!

Murrhina.

Warum?

Kleoſtrata.

Aha!

Murrhina.

Wen ſiehſt du denn?

Kleoſtrata.

Da kömmt mein Mann.

Murrhina.

So geh hinein, entferne dich von mir.

Kleoſtrata.

Ich gehe ſchon.

Murrhina.

Bei guter Muſſe wollen wir davon mehr ſprechen.
Nun lebe wohl!

(Ab.)

Kleoſtrata.

Leb' wohl!

(Sie zieht ſich gegen das Haus zurück, und bleibt dann ſtehen.)

Dritte Szene.

Stalino. Kleoſtrata.

Stalino. (Ohne Kleoſt. zu bemerken.)

Die Lieb' geht Allem vor, dem Allerſchönſten ſelbſt;
Es giebt nichts Reizenderes, nichts Pikanteres.
Mich wundert, daß die Köche, die ſo viel Gewürze
Gebrauchen, grade das vorzüglichſte nicht brauchen;
Denn was die Liebe würzt, muß jedem wohlbehagen,
Und ohne Liebe kann nichts ſüß und ſchmackhaft ſeyn.
Sie macht die bittre Gall' zu Honig,
Den Traurigen vergnügt und froh.

Das hab' ich an mir ſelbſt erfahren, nicht vom Hörenſagen.

Seit ich Caſina liebe, bin ich viel
Galanter, und mehr auf den Glanz geſtellt, als je.
Ich lauf' in alle Spezereigewölbe,
Und wo ich gute Salben finde,
Beſalb' ich mich gleich durch und durch, ihr zu gefallen.
Und ich gefall' ihr auch, ich ſeh's;
Allein mein Weib quält mich, ſo lang ſie lebt.
Da ſteht ſie wieder ganz verdrießlich da.
Ich will das böſe Ding recht zärtlich ſanft anſprechen.

(Zu Kleoſtr. gehend.)

O holde Gattin! du mein Leben! nu, was machſt du?

(Ihr ſchmeichelnd.)

Kleoſtrata.

Zehn Schritte mir vom Leib! rühr' mich nicht an!

Stalino.

Du meine Juno! mußt nicht ſo verdrießlich ſeyn
Gen deinen Jupiter. Wohin willſt du nun gehn?

(Er hält ſie zurück.)

Kleoſtrata.

So laß mich gehn!

Stalino.

So bleibe doch!

Kleoſtrata.

Ich bleibe nicht.

Stalino.

So folg' ich dir denn auf den Fuß.

Kleoſtrata.

Biſt du von Sinnen?

Stalino.

O nein — ich liebe dich.

Kleoſtrata.

Ich will es nicht.

Stalino.

Hierin allein kann ich dir nicht gehorſam ſeyn.

Kleoſtrata.

Du tödteſt mich.

Stalino.

Ich wollt', daß du die Wahrheit ſprächſt!

Kleoſtrata.

Das glaub' ich dir.

Stalino.

Sieh mich doch an, mein Schatz!

Kleoſtrata.

Ich bin dein Schatz, wie du der meinige.
Doch — ſag' mir nur, woher die Salben duften?

Stalino. (Beiſeite.)

O weh! jetzt bin ich auf der That ertappt.
Ich muß mir mit dem Mantel flugs den Kopf abtrocknen.

Daß du zu Grunde gingſt mit deiner ganzen Kram,
Du Salbenhändler, der das Henkerszeug mir gab!

Kleoſtrata.

Eisgraue Mücke du! ich kann mich kaum mehr halten,
Dir in den Bart zu ſagen, was du wohl verdienſt.
In deinen Jahren noch geſalbt daherzugehn!

Stalino.

Ich ließ nur einen Freund, der Salben kaufte,
An mir die Probe machen.

Kleoſtrata.

Wie ſchnell er Lügen findet!
Schämſt du dich nicht?

Stalino.

Ja! Alles, was du willſt.

Kleoſtrata.

In welchem
Schlupfwinkel lagſt du denn?

Stalino.

Wie? ich? in einem
Schlupfwinkel?

Kleoſtrata.

O ich weiß mehr, als du glaubſt.

Stalino.

Wie ſo? was weißt du denn?

Kleoſtrata.

Daß du von allen Alten
Der allerliederlichſte biſt. Wo kömmſt du her?
Wo warſt du? wo haſt du geſchwelget und gezecht?
Es iſt gewiß. Sieh wie dein Kleid zerkrüppelt iſt!

Stalino.

Die Götter ſollen mich, und dich zu Grunde richten,
Wenn ich heut einen Tropfen Wein zum Mund gebracht.

Kleoſtrata.

Mach' nur, was dir beliebt; iß, trink, verthu' dein Geld!

Stalino.

'S iſt ſchon genug, o liebe Frau! ſey jetzt nur ſtille!
Du larmſt ja gar entſetzlich. Geh' dir von der Standred'
Was auf, damit du morgen wieder zanken kannſt!
Doch ſag mir nun, wie ſtehts? gedenkſt du nicht, dich lieber
Dem Mann zu fügen, als ihm Widerpart zu halten?

Kleoſtrata.

Worin?

Stalino.

Kannſt du noch fragen? daß die Taſina
Den Mey'r heurathen ſoll. Er iſt ein braver Kerl;
Sie wirds bei ihm gut haben. Holz und warmes Waſſer,

Und Speiſ' und Kleider werden ihr nie mangeln;
Auch kann ſie ihre Kinder ordentlich erziehen,
Und lebt viel beſſer ja, als mit dem Waffenträger,
Dem Taugenichts, der keinen Deut im Sacke hat.

Kleoſtrata.

Ich wundre mich recht ſehr, daß du ſo alt ſchon biſt,
Und noch nicht weißt, was deines Amtes iſt.

Stalino.

Wie ſo?

Kleoſtrata.

Wenn du ſo wär'ſt, wie ſich's gehört, ſo überließeſt
Du mir die Obſorg über unſre Sklavinnen;
Denn das iſt mein Geſchäft.

Stalino.

Wie kannſt du ſie, zum Henker!
Dem Schuft von einem Waffenſchlepper geben wollen?

Kleoſtrata.

Weil wir dem einzgen Sohn was zu Gefall'n thun müſſen.

Stalino.

Er iſt zwar unſer Einziger, allein nicht mehr
Mein einzger Sohn, als ich ſein einzger Vater bin.
Er ſoll mir eh' was zu Gefall'n thun, als ich ihm.

Kleoſtrata.

Mir ſcheint, dir geht was ab?

Stalino. (Beiſeite.)

Ich merke ſchon. (Laut.)

Mir?

Kleoſtrata.

Dir. Was drängſt und treibſt du denn ſo an der Sache?

Stalino.

Damit ſie lieber einen braven Sklaven kriegt,
Als einen ſchlechten.

Kleoſtrata.

Wenn ich's aber von dem Meyer
Erbitte, daß er ſie dem Andern überläßt?

Stalino.

Wenn ich es aber von dem Waffenträger
Erhalte, daß er ſie dem Meyer überläßt?
Und — und — ich glaub', ich werd's erhalten.

Kleoſtrata.

Wollen ſehen.
Soll ich dir den Chalinus aus dem Hauſe rufen?
Bered' du ihn, und ich den Meyer!

Stalino.

Bin dabei.

Kleoſtrata.

Er ſoll den Augenblick erſcheinen. Wollen ſehn,
Wer von uns beiden ſeine Sache beſſer macht. (Ab.)

Stalino.

Hol' dich der Henker! jetzt darf ich's schon sagen.
Ich sterbe fast vor Lieb', und sie thut mir noch Alles
Zuwider. Hm! sie merkt, was ich im Schilde führe.
Deswegen ist sie auf des Waffenträgers Seite.

Vierte Szene.

Stalino. Chalinus.

Stalino.

Daß ihn der Henker hole!

Chalinus.

Deine Frau
Hat mir gesagt, daß ich zu dir soll kommen.

Stalino.

Ich ließ dich rufen.

Chalinus.

Sag mir, was du willst!

Stalino.

Für's erste säh' ich dich gern etwas freundlicher.

Chalinus.

Es ist ja dumm, gen Einen trotzig thun,
Der die Gewalt in Händen hat.

Stalino.

Ich kannte dich ſchon längſt als einen braven Kerl.

Chalinus.

Verſtanden. Darum willſt du mir die Freiheit geben?

Stalino.

Ja; doch ich will's vergebens, wenn du mir nicht hilfſt.

Chalinus.

So laß mich hören, was du willſt!

Stalino.

So hör': ich habe
Caſina unſerm Mey'r zum Weib verſprochen.

Chalinus.

Allein dein Sohn und deine Frau, die haben
Sie mir verſprochen.

Stalino.

Ja, das weiß ich; doch es frägt
Sich jetzt nur, ob du lieber frei und ledig, oder
Ein Eymann und ein Sklav' willſt ſeyn ſammt deinen Kindern?
Du haſt die Wahl; erkläre dich für eins von beiden.

Chalinus.

So wie ich bin, leb' ich auf deine Koſten,
Doch frei mußt' ich von meinem Balge zehren.
Ich trete Caſina, traun, keinem Menſchen ab.

Stalino.

Pack dich hinein, und ruf mir meine Frau heraus!
Nimm gleich den Waſſertopf mit, und die Looſe!

Chalinus.

Gerne.

Stalino.

Mag's geh'n, wie's will; dem Streiche weich ich dennoch aus.
Wenn ich auch auf die Art nichts erhalten kann,
So laß ich's wenigſtens auf's Looſen noch ankommen.
Dann räch' ich mich an dir und deinen Gönnern.

Chalinus.

Das Loos wird ganz gewiß zu meinem Vortheil fallen.

Stalino.

Damit du auf dem Kreuz die Seel' aushauchen kannſt.

Chalinus.

Sie wird mein Weib; nun ſinn' und thu, was dir beliebt.

Stalino.

Willſt du dich mir gleich aus den Augen packen?

Chalinus.

Du ſiehſt mich ungern, aber — werde dennoch leben.

Stalino.

Bin ich nicht ein geſchlagner Mann? All's geht mir ſchief.
Ich fürchte faſt, mein Weib hat den Olympio
Beredet, und er nimmt Caſina nicht:
Wenn das iſt, bin ich weg. Doch wenn ſie's nicht
Erhalten hat, hoff' ich ein bischen noch auf's Loos.
Verſagt auch das — ſo fall' ich in mein — Bett.
Doch ſieh, da kömmt Olympio gerade wie gerufen!

Fünfte Szene.

Olympio. Stalino.

Olympio. (Für ſich im Kommen.)

Nein, Frau! eh ſollſt du mich in einen glüh'nden Ofen
Meinſtecken, und mich wie ein Zwieback röſten,
Eh du von mir erhältſt, was du verlangſt!

Stalino.

Vortrefflich! was ich höre, macht mir gute Hoffnung.

Olympio. (Wie vorher.)

Was kümmert mich dein Drohn gegen meine Freiheit?
Wenn du nicht willſt, und ſelbſt dein Sohn nicht will,
So kann ich dennoch gegen euern Willen
Um einen ſchlechten Dreier flugs frei werden.

Stalino.

Was ſoll das ſeyn? mit wem mag er denn zanken?

Olympio.

Mit der, mit welcher du ſtets zankſt.

Stalino.

Mit meinem Weib?

Olympio.

Was ſagſt du mir von einem Weib? Du biſt ein Jäger, bringſt
Dein Leben Tag und Nacht mit einer Hündin zu. —

Stalino.

Was thut ſie denn? was ſagt ſie dir?

Olympio.

Sie fleht, und bittet,
Daß ich Caſina nicht heurathen ſoll.

Stalino.

Und du?

Olympio.

Ich ſagte, daß ich ſie nicht einmal Jupitern
Abträte, wenn er mich drum bäte.

Stalino.

Brav, mein Sohn!

Olympio.

Nun iſt ſie ganz in Gährung, tobt und ſchäumt.

Stalino.

Ich wollte, daß sie mitten auseinander bärste!

Olympio.

Ich glaub's dir auf dein Wort; du bist ein wack'rer Mann.
Doch deine Liebschaft wird mir wirklich schon zuwider.
Es haßt mich deshalb deine Frau, dein Sohn und alle Hausleute.

Stalino.

Was liegt dir daräll?
Wenn dir nur Juviter gewogen ist,
So mach dir aus den Unter-Göttern nichts.

Olympio.

Was du da schwätzest! grade als ob du nicht wüßtest,
Daß Erden-Juviters gar plötzlich sterben können.
Und wenn du, Juviter, einmal gestorben bist,
Und dein Thron auf die Unter-Götter übergeht,
Wer soll dann meinem Rücken, Kopf und Beinen helfen?

Stalino.

Wenn ich ein Mädchen bei Casina kriege,
So soll's dir besser gehen, als du glaubst.

Olympio.

Mag deine Frau sich widersetzen, wie sie will —
Ich muß das Mädchen doch bekommen.

Stalino.

Stalino.

Ich will's so machen:
Ich werfe Loos in einen Topf, und ziehe dann
Für dich und den Chalin. Es ist nun einmal so.
Man muß die Sach' auf's Klingenziehen kommen lassen.

Olympio.

Doch wenn das Loos nun anders fällt, als du es willst?

Stalino.

Du Unglücksvogel, schweig! wir bauen auf die Götter.

Olympio.

Mit diesem Stoßgebet ist's nichts bei mir.
Es bau'n ja alle Menschen auf die Götter:
Und doch sah ich trotz dem schon Viele recht geprellt.

Stalino.

Sey nur ein bischen still!

Olympio.

Warum?

Stalino.

Es kömmt Chalin
Mit Topf und Loosen grade aus dem Haus.
Jetzt geht das Treffen an; wir werden handgemein.

Sechste Szene.

Kleoſtrata. Chalinus. Stalino. Olympio.

Kleoſtrata.

So ſag' mir nur, Chalinus, was mein Mann mir will!

Chalinus.

Dich auſſerm Thor im Leichenfeu'r verbrennen ſeh'n.

Kleoſtrata.

Das glaub' ich gern.

Chalinus.

Ich glaub' es nicht, ich weiß es ſicher.

Stalino.

Ich hab' ja mehr Gelehrte, als ich dachte, einen Wahrſager gar, im Haus. Wie wär's, wenn wir anrückten?

Komm! he, was macht ihr da?

Chalinus.

Ich habe hergebracht,
Was du befohlen haſt, Frau, Topf, Looſ' und mich ſelbſt.

Stalino.

Ich hab' an dir allein mehr als genug.

Chalinus.

Das bildeſt du dir ein. Ich bin dir jetzt ein Sporn. Dein Herzchen ſchwizt ja ſchon vor Furcht.

Stalino.

Du Schlingel!

Kleoſtrata.

Schweig ſtill, Chalin!

Chalin. (Auf Olympio deutend.)

Heiß' dieſen lieber ſchweigen.

Olympio. (Auf Chalin deutend.)

Nein, lieber den, der ſich gerne ſtille hält. 2)

Stalino.

Gieb mir die Loos', und ſetz' die Irene her! Paßt auf!
Ich glaubte, daß ich dich bewegen würde, Frau,
Caſina mir zum Weib zu geben — und ich glaub' es
noch.

Kleoſtrata.

Zum Weibe? dir?

Stalino.

Ja; doch — was ſchwätz' ich da zuſammen!
Nicht mir, dem wollt' ich ſagen; (Auf Olympio deutend.)
Und wenn ich ſie für mich
Verlangte, wär's ein Scherz, den ich ſchon öfter
machte.

Kleoſtrata.

Jaja, du ſcherzeſt gern, und ſcherzeſt wohl auch jetzt.

Stalino.

Dem alſo — nicht doch — mir; ei, ei! was red' ich denn?
Find' ich denn gar nicht mehr den rechten Weg?

Kleoſtrata.

Ja, du verirreſt dich oft.

Stalino.

So gehts, wenn du mich treibſt. —
Hör! ich und dieſer flehen um Gerechtigkeit.

Kleoſtrata.

Worin ſoll ſie beſtehn?

Stalino.

Darin, mein Honigwaben!
Daß du ihm die Caſina nicht verſagſt.

Kleoſtrata.

Beim Kaſtor! nein, das thu ich nicht, und darf's nicht thun.

Stalino.

So will ich's denn durch's Loos entſcheiden.

Kleoſtrata.

Wehrt's dir jemand?

Stalino.

Ich halte das für's billigſte und beſte.
Geht's uns nach Wunſch, ſo wollen wir uns herzlich
freu'n;
Wo nicht, mit Gleichmuth es ertragen. (Zu Olympio.)
Zieh dein Loos'
Schau, was darauf geſchrieben ſteht!

Olympio.

Eins.

Chalinus.

Es iſt unbillig, daß er vor mir zieht.

Stalino. (Zu Chalin.)

Nimm dieſes hier!

Chalinus.

Gieb her. Halt! mir fällt jetzt was ein.
Schau erſt, ob unterm Waſſer nicht ein andres
Loos iſt!

Stalino.

Spitzbube! hältſt du mich für dich? 's iſt nichts; ſey
ruhig.

Chalinus. (Zu Olympio.)

Das werde mir zum Glück, zum größten Unheil dir!

Olympio.

Nein, dir vielmehr; ich kenne deine Frömmigkeit.
Halt! iſt dein Loos von Tannen- oder Pappelholz?

Chalinus.

Was geht's dich an?

Olympio.

Ich fürchte, daß es oben ſchwimmt. 3)

Stalino.

Paſſ' auf! werft eure Looſe jetzt hinein!
Frau, rüttle gut, damit ſie' gleich zu liegen kommen. 4)

Olympio.

Nein, nicht die Frau! ich trau' ihr nicht.

Stalino.

Sey gutes Muths!

Olympio.

Nein, ſie verhext die Looſe, wenn ſie ſie berührt.

Chalinus.

Halt's Maul!

Olympio.

Ich bin ſchon ſtill, und bitte nur die Götter . . .

Chalinus.

Daß du heut Feſſel und Halseiſen kriegſt.

Olympio.

Daß mir das Loos fall' . . .

Chalinus.

An den Füſſen aufgehängt zu werden.

Olympio.

Nein, daß du dir Augen aus der Naſe ſchnäuzeſt.
Was fürchteſt du dich denn? der Strick muß ja für dich
Schon fertig ſeyn. Du biſt ein Kind des Todes.

Stalino.

Gieb jetzt nur Acht!

Olympio.

Ich ſchweige ſchon.

Stalino.

Nun, liebe Frau,
Damit du mich nicht im Verdacht haſt oder eines
Betruges zeihſt, ſo laß ich dich die Looſe zieh'n.

Olympio.

Du richteſt mich zu Grund.

Chalinus.

Mich auf.

Kleoſtrata.

Recht, lieber Mann!

Chalinus.

Zeus geb', daß dein Loos aus dem Topf entflieh!

Olympio.

Was du mir sagst! nicht wahr, weil du so gern entfliehst,
So möchtest du, daß alles dich nachahmen soll?
Ich wollte, daß dein Loos, wie's einst den Söhnen
Des Aristodemus erging, beim Zieh'n zerflöße! 5)

Chalinus.

Ich, o[illegible] du selbst zerflößest durch die Gluth der Ruthen!

Stalino.

Merk' auf, Olympio!

Olympio.

Wenn mich der Gebrannte nur
Aufmerken ließ. 6)

Stalino.

O Loos, sey günstig mir!

Olympio.

Und mir.

Chalinus.

Mein.

Olympio.

Ja, beim Herkles, ja doch!

Chalinus.

Mir, beim Herkles, mir!

Stalino.

Nein, er wird ſiegen, und du wirſt vor Aerger berſten.
(Zu Olympio.)

Verſetz' ihm Ein's! (Zu Kleoſtr.)
Nu, fängſt du an?

Kleoſtrata.

Weg mit der Hand!

Olympio.

Soll ich ihm mit geballter oder flacher Hand
Eins geben?

Stalino.

Wie du willſt.

Olympio. (Giebt ihm eine Ohrfeige.)

Da haſt du Eins.

Kleoſtrata.

Du unterſtehſt dich?

Olympio.

Weil's mein Zeus befohlen hat.

Kleoſtrata. (Zu Chatin.)

Verſetz' ihm auch Eins! (Chatinus ſchlägt über den Olympio her.)

Olympio.

O weh! Zeus! mit den Fäuſten
ſchlägt er zu.

Stalino.

Du unterſtehſt dich?

Chalinus.

Meine Juno hat's befohlen.

Stalino.

So lang ich lebe, hat mein Weib nichts zu befehlen.

Kleoſtrata.

Er darf ja reden, wie der andere.

Olympio.

Warum verdirbt er mir mein gutes Zeichen?

Stalino.

Chalinus, hüte dich vor einem böſen nur!

Olympio.

Jetzt wär' es Zeit, da ich ſchon ganz bemauſchelt bin.

Stalino.

Nun, Weibchen, zieh das Looſ! und ihr paßt auf!
Gieb Acht, Olympio!

Olympio.

Ich weiß nicht, wo ich bin.
Ich bin ein Kind des Tod's, die Milz ſteigt mir in's Herz.
Es ſpringt und ſchlägt, und will mir faſt die Bruſt einſtoſſen.

Kleoſtrata.

Ich habe ſchon ein Loos.

Stalino.

So zieh's heraus!

Chalinus.

Biſt du ſchon todt?

Olympio.

Laß ſehen! es iſt meines!

Chalinus.

Zum Henker! ja es iſt's.

Kleoſtrata.

Chalin, du haſt verſpielt.

Stalino.

Das freut mich; gebe Zeus, daß wir es lang genießen!

Olympio.

Das kömmt von mir — und meiner Eltern Frömmigkeit.

Stalino.

Nun, Weiblein, geh hinein, und mache Alles
Zur Hochzeit fertig!

Kleoſtrata.

Soll geſcheh'n, wie du befiehlſt

Stalino.

Du weißt, der Hof, wo er die Braut hinführen muß,
Liegt weit von hier.

Kleoſtrata.

Das weiß ich.

Stalino.

So geh hinein!
Mach alles fertig, obſchon's dich ärgert!

Kleoſtrata.

Meinetwegen.

Stalino. (Zu Olympio.)

Geh'n wir nur auch hinein, ſie anzutreiben.

Olympio.

Halt' ich dich auf?

Stalino.

Vor dieſem können wir
Ja ohnedieß nichts mit einander reden.

Siebente Szene.

Chalinus.

Wenn ich mich nun erhäng', ſo iſt's vergebne Müh;
Ich hab' noch überdies Unkoſten für den Strick,
Und mache meinen Feinden eine Freude.
Wozu ſoll ich mich noch viel hängen, da ich hin bin,

Vom Loos beſiegt? Caſina wird des Meyers Weib.
Mich ärgert's nicht ſo, daß der Schuft den Sieg erhielt,
Als daß der Alte ſich ſo viele Mühe gab,
Daß ſie der Meyer kriegte, und nicht ich.
Wie er ſich plagte! wie er's trieb! wie er herumlief!
Wie er frohlockte nach des Meyers Sieg!
Doch horch! ich höre die mir günſt'ge Thüre knarren.
Ich will mich bergen; ſie kommen grad von mir heraus.
Will ſie aus meinem Winkel in die Enge treiben'

Achte Szene.

Olympio. Stalino. Chalinus.

Olympio.

Laß ihn nur kommen auf's Land! ich ſchick' ihn dir zurück
Mit einer Gabel, und ſo ſchwarz wie einen Köhler. 7)

Stalino.

Ja ja, das muß geſchehn.

Olympio.

Auf's allerpünktlichſte.

Stalino.

Ich habe mir auch vorgenommen, den Chalin,
Wenn er zu Hauſe wär', mit dir zum Hochzeitſchmaus
Zu ſchicken, um ihm auch noch dieſen Streich zu ſpielen.

Chalinus. (Zur sich.)

Ich zieh mich wie ein Krebs, sacht' an die Wand zurück,
Und will ganz still und leis' dort ihr Gespräch erhaschen;
Denn Einer foltert und der Andre martert mich.
Geht nun der Schuft in einem weissen Kleid herum! 8)
Du Stachelschrank! 9) Ich will noch meinen Tod aufschieben;
Denn du mußt mir voraus zum Acheron hinab.

Olympio. (Zu Erythus.)

Und wie willfährig hast du mich gefunden!
Was du so sehnlich wünschtest, hab' ich dir verschafft.
Sollst heut dein Liebchen kriegen, ohne daß die Frau
Etwas davon erfährt.

Stalino.

O sey nur still!
So wahr mir alle Götter gnädig seyen.
Ich kann mich kaum enthalten, dich zu küssen, Schatz!

Chalinus. (Zur sich.)

Wie? küssen? was soll das seyn? welchen Schatz?

Olympio.

So hast du mich nun gern?

Stalino.

O, lieber als mich selbst.

Laß dich umarmen!

Chalinus. (Reißt sie.)

Was, umarmen?

Olympio.

Herzlich gern.

Stalino. 10)

So lang ich leb', bleibst du mir theurer als ich selbst.
Wie will ich heut Casina küssen, und
Mir gut thun, ohne daß mein Weib davon was weiß!

Chalinus. (Für sich.)

Nun komm' ich endlich auf den rechten Weg.
Er liebt Casina rasend. Hab' ich euch ertappt?

Stalino.

Ich lechze schon, sie zu umarmen und zu küssen.

Olympio.

Laß sie erst kommen! warum eilst du so?

Stalino.

Ich liebe.

Olympio.

Ich glaube, heut wird's nicht geschehen können.

Stalino.

Ja doch,
Wofern du glaubſt, daß ich dich morgen ſchon
Freilaſſen kann.

Chalinus. (Für ſich.)

Da muß ich gut aufpaſſen: denn
Ich kann mit einem Sprung zwei Eber fangen.

Stalino.

Mein Freund und Nachbar dort hält mir ein Plätzchen ſchon
Bereit. Ihm hab' ich meine ganze Liebſchaft
Vertraut, und er hat mir ein Plätzlein fein verſprochen.

Olympio.

Und ſeine Frau? wo bleibt denn die?

Stalino.

Hat ſich gefunden.
Mein Weib muß ſie zur Hochzeit zu ſich bitten,
Daß ſie ihr helfen und auch Nachts daſchlafen ſoll.
Ich hab's befohlen, und ſie hat es mir verſprochen.
Sie ſchläft bei uns. Den Mann ſchaff' ich ſchon aus dem Hauſe.
Du führſt dein Weib auf's Land — (Auf des Nachbars Haus deutend.)
Doch dieſes Land iſt dort
So lang ich mit Coſina Hochzeit halte.

Bei früher Morgendämm'rung führſt du ſie dann heim.
Iſt das nicht fein?

Olympio.

Gar ſchlau!

Chalinus. (Beiſeite.)

O ſchmiedet nur!
Ihr ſollt zu eurem Unheil pfiffig ſeyn!

Stalino.

Nu, weißt du, was ich nun thu?

Olympio.

So rede!

Stalino.

Nimm den Beutel!
Lauf, was du kannſt, und kauf uns Eßwaaren! doch
So ſüße, allerliebſte, wie ſie ſelber.

Olympio.

Gut.

Stalino.

Kauf Tintenfiſche, Auſtern, Tintenfiſchlein,
Schön wie die ſchönſte Gerſte.

Chalinus. (Beiſeite.)

Lieber wie der Weizen.

Stalino.

Und Sohlen. 11)

Chalinus. (Beiseite.)

Warum nicht lieber Holzschuh, alte Bestie,
Damit man dir's Gesicht einschlagen könnte?

Olympio.

Willst du auch Zungenfische haben?

Stalino.

Wozu noch Zungen? hab' ich doch mein Weib daheim.
Sie ist ein Zungenfisch, der niemals schweigt.

Olympio.

Das Fischgericht ist eine wicht'ge Sache; da
Muß ich wohl überlegen, was ich kaufen soll.

Stalino.

Ist nichts als billig. Mach dich jetzt nur auf den Weg!
Geh, schon' kein Geld, und kauf recht kostbar ein!
Ich muß nun auch noch mit dem Nachbar reden,
Damit er thut, was ich ihm sagte.

Olympio.

Soll ich geh'n?

Stalino.

Ja.

Chalinus allein.

Und ließ mich einer dreimal frei, ich könnt' mich nicht
Enthalten, ihnen heut 'nen rechten Streich zu spielen.
Ja; ich entdeck' den ganzen Handel meiner Frau.
Ich hab' die Böſewichter auf der That ertappt.
Thut meine Frau nun ihre Schuldigkeit, und hilft
mir,
So haben wir gewonnen. Ich will ſie ſchon fangen.
Glücklichen Tag! wir, die Beſiegten, ſiegen wieder.
Jetzt geh ich heim, um was ein Andrer kochte,
Auf eine andre Art flugs noch einmal zu kochen,
Damit, was fertig iſt, nicht fertig iſt,
Und fertig wird, was noch nicht fertig iſt.

Dritter Akt.

Erste Szene.

Stalino. Alzeſtmus.

Stalino.

Ob ich in die Freund oder Feind erblicken ſoll,
Das mußt du mir jetzt zeigen und beweiſen.
Wirf mir die Lieb' nicht vor! erſpare dir die Müh'!
Und meinen grauen Kopf — erſpare dir die Müh'!
Und daß ich ſchon beweibt — erſpare dir die Müh!

Alzeſtmus.

Noch hab' ich keinen von der Liebe ſo gepritſcht
Geſeh'n, als dich.

Stalino.

Mach nur dein Haushalt .ert!

Alzeſimus.

Ich ſchicke alle meine Sklavinnen und Sklaven
Zu dir hinüber.

Stalino.

Juchhe, das iſt herrlich, göttlich!
„Vergiß nun aber nicht, was Kolax ſingt:
„Es bringe jedes ſeine Speiſe mit!“

Alzeſimus.

Schon gut.

Stalino.

Du Ausbund aller allerliebſten Leute!
Ich geh nun auf den Markt; beſorg' indeſſen Alles!
Ich bin gleich wieder da.

Alzeſimus.

Glück auf den Weg!

Stalino.

Gieb deinem Haus, wo möglich, eine Zunge!

Alzeſimus.

Warum?

Stalino.

Damit's mich inviirt, wenn ich zurückkomm'!

Alzeſimus.

Man ſoll dir Schläge geben, weil du's gar ſo treibſt.

Staline.

Was hieß mein Lieben, wenn ich's nicht recht trieb'? —
Laß dich nur nicht lang suchen! (ab.)

Alzestimus.

Nein, ich bleib' zu Hause.

Zweite Szene.

Kleostrata. Alzestimus.

Kleostrata. (zu sich.)

Wie dringend mich mein Mann doch bat, die Nachbarin
Zu mir zu rufen, daß er nur ein leeres Haus
Beräum', um die Casina hinzuführen.
Ich ruf' sie aber nicht, damit die alten Schöpse
Zu ihrer Liebschaft nicht Gelegenheit bekommen.
Doch sieh! da kömmt die Stütze unsers Staats,
Die Krone unsers Volks heraus, mein Nachbar,
Der meinem Mann die Unterkunft verschafft.
Bei dem da muß das Salz auch viel gekostet haben!

Alzestimus.

Mich wundert's, daß die Nachbarin mein Weib nicht ruft!
Sie wartet lange schon zu Haus in voller Gala.

Doch halt, da kömmt Kleoſtrata, ſie abzuholen.
Ei, guten Tag!

Kleoſtrata.

Ei, gleichfalls! Wo iſt deine Frau?

Alzeſimus.

Sie wartet ſchon daheim, bis du ſie holſt. Dein Mann
Hat mich erſucht, ſie dir zur Aushülf' herzuſchicken.
Soll ich ſie rufen?

Kleoſtrata.

Nein; ſie wird beſchäftigt ſeyn.

Alzeſimus.

O nein, ſie hat gar nichts zu thun.

Kleoſtrata.

Ich will ihr doch
Nicht ungelegen ſeyn. Ich werde nachher kommen.

Alzeſimus.

Bereitet ihr denn nicht bei euch zur Hochzeit zu?

Kleoſtrata.

O ja, ich ſelbſt.

Alzeſimus.

Brauchſt du denn keine Helferin?

Kleoſtrata.

Die hab' ich ſchon zu Hauſ' in Menge. Wenn die Hochzeit
Vorüber iſt, komm' ich zu ihr. Leb' wohl,
Und ſag das deiner Frau! (Ab.)

Alzeſimus.

Was thu ich nun? hab' einen ſchlechten Streich gemacht.
Der alte Sündenbock hat mich dazu verleitet.
Ich Spitzbub' wollt' mein Weib wie eine Dirne ausleih'n!
Der Schlingel ſagte, daß ſein Weib ſie bitten würde,
Zu ihr zu kommen. Schön! Die ſagt, ſie braucht ſie nicht.
Mir ſcheint gar, meine Nachbarin riecht ſchon den Braten. —
Doch, wenn ich's recht bedenke, glaub' ich's wieder nicht;
Denn wenn ſie's merkte, hätt' ſie ſchon mit mir gezankt.
Ich ſchleich' mich jetzt nach Haus, und bring mein Schiff auf's Trockne.
(Ab.)

Kleoſtrata. (Wieder aus dem Hauſe kommend.)

Der wäre ſchön geprellt? — Wie ſich die Alten tummeln!
O komm' jetzt auch mein Mann, der Taugenichts, der Grobian!

Damit ich ihn so prellen könnte, wie den Andern.
Ich möcht sie gern einander in die Haare bringen.
Ei sieh! da kömmt er grad. Wenn man sein ernstes Ansehn
Betrachtet, glaubt man fast, er sey was nütz.

Dritte Szene.

Stalino. Kleostrata.

Stalino.

Nach meiner Meinung ist es eine große Narrheit,
Wenn ein Verliebter an dem Tag, wo ihn sein Mädchen
Erwartet, auf das Forum geht. Ich war der Narr;
Stand als Sachwalter vor Gericht für einen Vetter —
Acht und verdarb mir so den ganzen Tag.
Mich freut nur, daß er den Prozeß verloren hat,
Weil er mich heut durchaus zum Anwald haben wollte.
Da muß man vorher fragen, ob der Anwald
Den Kopf noch habe oder nicht?
Auf's Nein schickt man ihn ohne Kopf nach Haus.
Doch sieh! da steht mein Weib vorm Haus. Weh mir!
Ich fürchte fast, sie ist nicht taub, und hat's gehört.

Kleostrata.

Ich hab's gehört, zu deinem größten Unstern.

Stalino.

Ich muß mich ihr doch nähern. — Nu, wie geht's, mein Schatz?

Kleoſtrata.

Auf dich hab' ich gewartet.

Stalino.

Iſt ſchon alles fertig?
Haſt du die Nachbarin zur Aushülf' ſchon herüber
Geholt?

Kleoſtrata.

Ich habe ſie gerufen, wie du's wollteſt.
Allein dein Kamerad, dein allerliebſter Freund,
War auf ſein Weib — weiß nicht warum — gar toll,
und ſagte,
Als ich ihn rief, er könnt' ſie nicht herüber ſchicken.

Stalino.

Du kannſt zu wenig ſchönthun — das iſt dein Haupt-
fehler.

Kleoſtrata.

Den fremden Männern ſchön thun, das iſt nur die
Sache
Der Freudenmädchen, aber nicht ehrbarer Frauen.
Hol' du ſie ſelbſt; ich will indeß das Nöthige
Zu Haus beſorgen.

Stalino.

Aber nur geſchwind.

Kleoſtrata.

Ich will dem Liebſten ſchon noch Furcht einjagen;
Es ſoll ihm heut noch übel gehn! (ab.)

Vierte Szene.

Alzeſimus. Stalino.

Alzeſimus.

Ich muß doch ſehn, ob der Verliebte ſchon zurück iſt,
Das Scheuſal, der mich und mein Weib zum Beſten
hatte!
Da ſteht er ja vorm Haus. (Zu Stalino.)
Zu dir wollt' ich nun grade.

Stalino.

Und ich zu dir. Du ſchlechter Mann! was hab' ich dir
Geſagt? um was hab' ich dich denn gebeten?

Alzeſimus.

Nu?

Stalino.

Nu? daß du mir dein Haus leer machen ſollſt,
Daß du dein Weib zu uns herüber führen ſollſt. —
Bin ich jetzt nicht ſammt der Gelegenheit durch dich
Verloren?

Alzeſimus.

Ei! warum erhängſt du dich nicht gleich?
Du haſt geſagt, daß dein Weib mein Weib holen werde.

Stalino.

Sie ſagt, ſie hätte ſie geholt; du aber wollteſt
Sie nicht hergeben.

Alzeſimus.

Im Gegentheil: ſie ſagte ſelbſt
Von freien Stücken, daß ſie ſie nicht brauchen könnte.

Stalino.

Sie hat mich ſelbſt vielmehr gebeten, ſie zu holen.

Alzeſimus.

Mir liegt vielmehr nichts dran.

Stalino.

Du machſt mich elend.

Alzeſimus.

Gut.
Ich hätt' vielmehr nicht ſo lang warten ſollen,
Dir einen rechten Schabernak zu ſpielen,
Du ſollſt mir das vielmehr heut gnug zu ſchlucken
kriegen.
Die Götter ſollen dich vielmehr ganz ruiniren!

Stalino.

Machs kurz! willſt du dein Weib zu mir herüberſchicken?

Alzeſimus.

So nimm ſie nur; und pack dich dann mit ihr,
Mit deinem Weib und deinem Schatz zum Henker!

Jetzt geh nur deinen' Weg! ich werd' ſie durch den Garten
Zu deinem Weib herüberſchicken. (Ab.)

Staline.

Ach! nun zeigſt du dich mir als einen wahren Freund. —
Ach! welcher Unglücksvogel ſchwebt um meine Liebe?
Womit hab' ich dich, Venus, je beleidigt,
Daß mir ſo Vieles in die Quere kömmt?
Doch horch! was ſoll der Lärm in unſerm Haus?

Fünfte Szene.

Pardaliska. Staline.

Pardaliska.

O weh, o weh! ich bin verloren, bin des Todes!
Mir ſpringt das Herz vor Schrecken, alle Glieder zittern.
Ich weiß nicht, wo ich Hülfe, Schutz und Rettung
Hernehmen oder ſuchen ſoll;
Denn was ich drinnen jetzt geſehen habe, läßt
An Gräul und Kühnheit alles hinter ſich zurück.
Ach, hüte dich; Kleoſtrata, geh weg von ihr,
Damit die Raſende dir nichts zu Leide thut!
Nehmt ihr das Schwert! ſie iſt ganz auſſer ſich.

Staline.

Was hat das zu bedeuten, daß ſie bleich,
Halbtodt vors Haus entſpringt? hr! Pardaliska!

Pardaliska.

Ich bin des Todes! welche Stimme hör' ich da?

Stalino.

Komm nur zu mir!

Pardaliska.

Mein Herr!

Stalino.

Was iſt dir denn?

Was bebſt du ſo?

Pardaliska.

Ich bin des Tod's!

Stalino.

Wie!

Pardaliska.

Ich und du,

Wir ſind verloren.

Stalino.

Wie ſo? ſo rede nur!

Pardaliska.

Weh dir!

Stalino.

Dir ſelbſt, dir ſelbſt!

Pardaliska.

Ach, halte mich! ich falle.

Stalino.

So sag nur, was es ist

Pardaliska.

Halt mir die Brust! mach' Mir

Mit deinem Kleid!

Stalino.

Ich weiß nicht, was das ist. Hat sie

Etwas zuviel geschlaucht?

Pardaliska.

Halt' mir die Ohren zu!

Stalino.

Pack dich zum Henker du, sammt Brust und Kopf und Ohren!

Wenn du mir nicht den Augenblick sagst, was es giebt,

So schlag' ich dir die Hirnschaal' ein, du Bestie!

Daß du mich so zum Besten hast.

Pardaliska.

Mein Herr!

Stalino.

Was willst du, Sklavin?

Pardaliska.

Du bist zu ergrimmt.

Stalino.

Ja wohl. Doch mach's nur kurz, und sage was es giebt!
Was war der Lärm im Haus?

Pardaliska.

So höre denn das Unheil,
Das deine Cassina in unserm Hause anfing:
Man glaubt kaum, daß so was in unserm Staat
Geschehen könnte.

Stalino.

Rede nur! Was ist es denn?

Pardaliska

Die Zung' ist mir vor Schrecken starr; ich kann nicht reden.

Stalino.

Was ists? werd' ich's von dir erfahren?

Pardaliska.

Deine Sklavin,
Des Meyers Braut, will drinnen . . .

Stalino.

Nu, was will sie drinnen?

Pardaliska.

Das Schrecklichste von Allem — ihren Mann ermorden.

Stalino.

Wie so?

Par-

Pardaliska.

Ach, ach!

Stalino.

So red'!

Pardaliska.

Ermorden will ſie ihn,
Ein Schwert . . .

Stalino.

Nu was?

Pardaliska.

Ein Schwert . .

Stalino.

Was Schwert?

Pardaliska.

Hat ſie.

Stalino.

Weh mir!
Warum hat ſie's?

Pardaliska.

Durchs ganze Haus verfolgt ſie Alle,
Und läßt ſich niemand nahe kommen, ſo daß Alles
Voll Furcht ſich hinter Kaſten, Bank und Bett verſteckt.

Stalino.

Ich bin des Tod's! was hat ſie plötzlich überfallen?

Pardaliska.

Sie iſt von Sinnen.

Stalino.

O ich Unglückſeligſter!

Pardaliska.

Wenn du erſt wüßteſt, was ſie ſagte.

Stalino.

Laß mich's hören!

Pardaliska.

Sie ſchwor bei allen Göttern und Göttinnen,
Den zu ermorden, der heut Nachts bei ihr ſeyn würde.

Stalino.

Mich?

Pardaliska.

Geht's denn dich was an?

Stalino.

Ach!

Pardaliska.

Haſt du was mit ihr vor?

Stalino.

Ich habe mich geirrt; ich wollt' Olympio ſagen.

Pardaliska.

Du möchteſt gern umſatteln.

Stalino.

Und was droht sie mir?

Pardaliska.

Sie tobt am allermeisten gegen dich.

Stalino.

Warum?

Pardaliska.

Weil du sie dem Olympio geben willst.
Sie weiß nicht, daß sie dein ist, kennt sich selbst nicht mehr,
Und droht, ihr Mann soll nicht den nächsten Tag erleben.
Ich bin geschickt, dir das zu sagen, damit du
Auf deiner Hut seyn sollst.

Stalino

Ich bin des Todes!
So elend ist und war noch kein verliebter Alter.

Pardaliska. (An die Zuschauer.)

Den hab ich recht gefoppt! denn Alles, was ich sagte.
Ist fein erlogen. Frau und Nachb'rin dachten's aus.
Ich bin geschickt, um ihn zu prellen.

Stalino.

Ach, Pardaliska!

Pardaliska.

Was giebt's?

Stalino.

Ich möchte . . .

Pardaliska.

Was?

Stalino.

Dich gern um etwas fragen.

Pardaliska.

Du machſt mir zu viel Aufenthalt.

Stalino.

Und du mir Schmerz.
Sag mir nur: hat Caſina noch ein Schwert?

Pardaliska.

Gar zwei.

Stalino.

Wie? zwei?

Pardaliska.

Mit einem will ſie dich ermorden,
Und mit dem andern ihren Mann.

Stalino.

Ich bin ſchon maustodt!
Am beſten iſt's, ich zieh gleich einen Panzer an.
Was thut denn meine Frau? nimmt ſie ihr's denn nicht
weg?

Pardaliska.

Es traut ſich ja kein Menſch ihr in die Näh zu kommen.

Stalino.

Sie ſoll ſie recht ſchön bitten.

Pardaliska.

Das iſt ſchon geſchehen;
Allein ſie will das Schwert nicht niederlegen,
Bis ſie gewiß iſt, daß Olympio nicht ihr Mann wird.

Stalino.

Schon gut. Weil ſie nicht will, ſo ſoll ſie wider Willen
Heurathen, und noch heut. Ich ſollte nicht ausführen,
Was ich begann? ich muß ſie haben! Ei, was red' ich?
Olympio, wollt' ich ſagen, muß ſie haben.

Pardaliska. (Lächelnd.)

Du irrſt dich ziemlich oft.

Stalino.

Die Furcht wirrt mir die Worte.
Sag meiner Frau, ich ließ ſie bitten, ſie zu bitten,
Daß ſie das Schwert wegthu', und mich hineingehn laſſe.

Pardaliska.

Ich werd's ihr ſagen.

Stalino.

Bitt' du ſie auch ſelbſt.

Pardaliska.

Das werd' ich.

Stalino.

Und bitte nur recht ſchön, wie du es ſonſt thuſt! Hör' nur!
Wenn du's zu Stande bringſt, ſchenk' ich dir ein Paar Schuhe,
Und einen goldnen Ring und noch mehr ſchöne Sachen.

Pardaliska.

Ich werd mir alle Mühe geben.

Stalino.

Thu dein beſtes!

Pardaliska.

Ich geh gleich, wenn du mich nicht aufhältſt.

Stalino.

Geh nur! mach nur!

Pardaliska. (Will geht.)

Ei ſieh! da kömmt ſein Spießgeſell' vom Markt mit Waaren,
Und hat 'nen ganzen Hof um ſich von Küchenjungen.

Sechste Szene.

Olympio. Ein Koch. Stalino. Mehrere Küchenjungen.

Olympio. (Zum Koch.)

Haſt Kletten, 12) Dieb! bei deiner Trupp'.

Koch.

Warum denn
Kletten?

Olympio.

Weil ſie an ſich zieh'n, was ſie nur berühren;
Und will man's ihnen nehmen, reiſſen ſie's entzwei.
Wo die hinkommen, iſt der Herr zweifach geſtraft.

Koch.

Ei ei!

Olympio.

Da plaudr' ich jetzt, und ſäume, meinem Herrn
Mit Zierlichkeit und Anſtand freundſchaftlich entgegen
Zu gehn.

Stalino.

Willkommen, Ehrenmann!

Olympio.

Ich muß bekenn
Daß ich es richtig bin.

Stalino.

Was machen wir?

Olympio.

Du liebſt,

Und ich bin hungerig und durſtig.

Stalino. (Auf die Speiſewaaren deutend.)

Du haſt dich gut verſehn.

Olympio.

Am Hochzeittag! verſteht ſich.

(Er will fortgehen.)

Stalino.

Bleib! wenn du auch nicht magſt.

Olympio.

Das will mir nicht behagen.

Stalino.

Was?

Olympio.

Das. (Er will fort.)

Stalino.

Halt! wirſt du bleiben?

Olympio.

Das iſt doch fatal.

Stalino.

Du kriegſt was Tüchtiges, wenn du nicht bleibſt.

Olympio.

O Zeus! so laß mich gehn! du wirst mich doch nicht freſſen?

Stalino.

Bleib!

Olympio.

Hm! wer iſt der Menſch?

Stalino.

Dein Herr.

Olympio.

Was für ein Herr?

Stalino.

Der, deſſen Sklav' du biſt.

Olympio.

Ich, Sklave?

Stalino.

Ja, der meine.

Olympio.

Bin ich nicht frei? denk' nur ein bischen nach!

Stalino.

Geh nicht vom Fleck!

Olympio.

O laß mich gehn!

Stalino.

Ich bin dein Sklave.

Olympio.

Das iſt ja allerliebſt.

Stalino.

Mein Vater, mein Patron!

Olympio.

Nun ſprichſt du doch vernünftig.

Stalino.

Herr! ich bin dein Sklave.

Olympio.

Was brauch ich einen ſolchen Schelm von einem Sklaven?

Stalino.

Nu, wann erquickſt du mich?

Olympio.

Sobald gekocht ſeyn wird.

Stalino

So laß ſie nur hinein!

Olympio (Zu den Köchen.)

Geſchwind! fliegt aus und ein!

Stalino.

Ich komme gleich hinein. Macht nur den Schmaus zurecht, Daß er auf Weinen ſchwimmt, denn ich will köſtlich ſchmauſen!

Ich kümm're mich nicht um die Sorgfalt der Barbaren,
Daß er gesund sey. Geh! Ich wohne hier; Casina,
Hör' ich, hat drin ein Schwert, und ladet dich und mich.

Olympio.

Laß sie's nur haben! — Possen! ich kenn' die Dirnen schon.
Geh nur mit mir nach Haus!

Stalino.

Ich fürchte mich. Geh du voraus,
Und sieh, was drin geschiehet!

Olympio.

Mir ist mein Leben
So werth, als dir das deine.

Stalino.

Geh du nur hinein!

Olympio.

Wenn du befiehlst, so geh ich denn mit dir hinein.

(Beide ab.)

Vierter Akt.

Erste Szene.

Pardalisko.

Beim Zeus! ich glaube, weder die olympischen,
Noch die nemäischen Spiele können je so prächtig
Gewesen seyn, als die im Hause drinnen,
Die wir dem alten Herrn und unserm Meyer geben,
Wie sie das ganze Haus durchtummeln und durch-
rennen!
Der Alte lärmt stets in der Küche, mahnt die Köche:
„Was thut ihr denn? gebt her, was ihr hergeben wollt!
So spudet euch! das Essen sollte längst gekocht seyn.“
Olympio aber, der spaziert ganz weiß gekleidet
Und prächtig ausstaffirt, mit einem Kranz herum.
Sie 13) aber putzen heimlich einen Sklaven auf,
Den sie als Braut ihm statt Casina unterschieben.

Sie machen's aber so geheim, daß niemand ahnt,
Was da geschehen wird. Die Köche geben sich
Recht Müh', damit der Alte nichts zu essen kriegt;
Sie stoßen Töpfe um, und löschen's Feuer aus,
Auf ihre Bitte; denn sie möchten gern den Alten
Mit leerem Magen aus dem Hause werfen,
Damit sie sich allein die Bäuche füllen können.
Ich kenne ja die beiden Fresserinnen;
Sie äßen euch ein ganzes Lastschiff aus.
Allein — jetzt geht die Thüre auf.

Zweite Szene.

Stalino. Pardaliska.

Stalino. (Ins Haus zurückredend.)

Frau, sey gescheit, und iß, wenn's Essen fertig ist!
Mir wird's zu spät; ich speise auf dem Meyerhof.
Ich muß das neue Ehpaar ja dahin begleiten.
Die Leut' sind bös; es könnte sie ihm einer rauben.
Laßt euch recht gut geschehn! doch ihn und sie
Schickt gleich heraus, damit wir noch bei Tag ankommen.
Bis morgen bin ich sicher wieder da,
Und schmause dann mit dir, mein liebes Weib!

Pardaliska.

Was ich gesagt, geschieht; die Weiber treiben ihn
Mit leerem Magen aus dem Haus.

Stalino.

Was machst du hier?

Pardalisla.

Ich geh, wohin die Frau mich schickt.

Stalino.

Ist's wahr?

Pardalisla.

Im Ernst.

Stalino.

Was spionierst du hier?

Pardalisla.

Nichts.

Stalino.

Also pack dich fort!
Du zauderst hier, und drinnen eilt man über Hals und Kopf.

Pardalisla.

Ich geh schon. (ab.)

Stalino.

Pack dich fort, du Ausbund aller Bestien! —
Ist sie schon weg? nun kann ich doch frei reden.
Wer liebt, ist, traun, nicht hungerig, wenn ihn auch hungert.

Doch ſieh! da kömmt mein Spießgeſell, mein Kriegs-
kamrad,
Mein Mit-Mann 'raus mit Kranz und Fackel!

Dritte Szene.

Olympio mit Muſikanten. Stalino.

Olympio.

Friſch auf, ihr Muſikanten! wenn die Neuverlobte
Herausgeführet wird, dann erfüllt die ganze Straße
Mit Hochzeitliedern! Jo Hymen! Jo Hymen!

Stalino.

Wie geht's die?

Olympio.

Durſtig bin ich nicht, allein voll Hunger.

Stalino.

Und ich voll Liebe.

Olympio.

Ich, ich thu der Liebe nichts;
Mir murrt und brummt das Eingeweid vor Leerheit.

Stalino.

Was zaudert ſie ſo lang, als ob's mit Fleiß geſchähe?
Je mehr ich eile, deſto mehr läßt ſie ſich Zeit.

Olympio.

Wie wär's, wenn ich auch Hochzeitlieder ſänge?

Stalino.

Ja, ſing' du nur; ich helf' dir dann bei unſrer Hochzeit.

Olympio und Stalino. (Singend.)

Jo, Hymen! Jo, Jo, Hymen! Jo Hymen!

Stalino.

O weh! o weh! ich hab' mich mit dem Hochzeitlied
Ganz lendenlahm geſungen, ganz entkräftet,
Obſchon ich kraftlos bin.

Olympio.

Dich könnte man leicht zäumen,
Wenn du ein Pferd wär'ſt.

Stalino.

So? aus welcher Urſach?

Olympio.

Weil du dich nicht viel rühren kannſt. (4)

Stalino.

Haſt du es ſchon probirt?

Olympio.

Davor bewahr' mich Zeus!
Doch horch! die Thüre knarrt; man kömmt heraus.

Stalino.

Ich bin ein Kind des Glücks; die Götter lieben mich.
Ich hab' Caſina gleich von weitem ſchon gewittert!

Vierte Szene.

Eine Sklavin führt den Chalinus als Braut verkleidet heraus. Olympio. Stalino.

Eine Sklavin.

O Braut! heb' nur den Fuß behutsam über
Die Schwelle! stosse dich auf diesem Weg' nicht an,
Damit du frisch und kräftig bleibst und Siegerin,
Und deinen Mann lang überlebst, und er stets unterm
Pantoffel steht. Er kleide dich, du zieh ihn aus!
Ich bitte dich, denk' Tag und Nacht auf List gen ihn!

Olympio.

Der kleinste Fehltritt soll ihr größter Schaden seyn!

Stalino.

Halt's Maul!

Olympio.

Nein, nein!

Stalino.

Warum willst du nicht schweigen?

Olympio.

Die Schanddirn' richtet sie ja schändlich ab!

Stalino.

Sie werden mir den ganzen Spaß verderben.
Sie gehn d'rauf aus, ich sih's.

Eine Sklavin.

Olympio, wenn du willst,
Empfang dein Weib aus unsern Händen!

Olympio.

So gebt sie her,
Wenn ihr sie mir schon einmal geben wollt!

Stalino.

Entfernt euch!

Sklavin.

Geh mit dem unerfahrnen Ding nur schonend um!

Olympio.

Das wird geschehn. Lebt wohl!

Stalino.

Jetzt geht!

Sklavin.

So lebt wohlauf!

(Die Sklavin geht in's Haus zurück.)

Stalino.

Ist sie schon fort?

Olympio.

Die Frau ist drinnen; fürchte nichts!

Stalino.

Juchhe! Nun bin ich endlich frank und frei.

(Er liebkost den verkleideten Sklaven.)

Mein Herz! mein Honigpüppchen! du mein Röschen!

Olympio.

Hr! ſey geſcheit, und hüte dich, denn ſie iſt mein:

Stalino.

Das weiß ich; doch zuerſt iſt ſie mein Fiſch.

Olympio.

Da nimm die Fackel!

Stalino.

Gut, ich will ſie halten.

Allmächt'ge Venus, welches pracht'ge Leben haſt
Du mir verlieh'n, indem du mir dies Mädchen gabſt!
(Er nimmt ſie den verkleideten Sklaven wieder.)
Du Honigwaben!

Olympio.

Du mein Weibchen! Ih!

Stalino.

Was gibts?

Olympio.

Sie hat mich jetzt getretten.

Stalino. (Für ſich.)

Ich muß ein bischen tändeln.
(Laut.)
Kein Nebel iſt ſo weich wie dieſes Leibchen.

Olympio.

Und dieſer Lilienarm! — O weh!

Stalino.

Was giebts denn wieder?

Olympio.

Sie ſtieß mich mit den Ellenbogen auf die Bruſt.

Stalino.

Was gebſt du auch ſo gröblich um mit ihr?
Mir thut ſie nichts, weil ich gar zärtlich bin.

Olympio.

Huhn?

Stalino.

Was haſt du denn?

Olympio.

Ich bitte dich, wie ſtark ſie iſt!
Hätt' mich bald mit dem Ellenbogen niedergelegt.

Stalino.

Sie will zu Bette gehn.

Olympio.

So gehn wir?

Stalino.

Schönſte Schöne!

(Alle drei gehen in das Haus des Argirimus.)

Fünfter Akt.

Erste Szene.

Pardalißka. Murrhina.

Pardaliska.

Geschmäuse wär' gut und brav; nun kommen wir heraus,
Von hier die Hochzeitspiele drinnen anzuschauen.

Murrhina.

Ich hab' in meinem Leben nicht so viel gelacht;
Mir scheint, der Rest wird uns noch mehr zu lachen geben.
Ich möchte wissen, was der neue Bräutigam
Mit seinem neuen Ehmann macht. So fein und schlau
Als diesen Streich hat noch kein Dichter was ersonnen.
Ich wollte, daß der Alte nun recht abgedroschen
Herauskäm', denn er ist der ärgste Schuft,

Den's geben kann, viel ärger selbſt noch als mein Mann,
Der ihm das Haus noch räumt zu ſeinen Schlechtigkeiten.
Horch, Pardaliska, b'leib jetzt da, und foppe den,
Der ſich aus unſerm Hauſe trollt, recht tüchtig.

Pardaliska.

Recht gerne, wie gewöhnlich.

Murrhina.

Gieb gut Acht auf Alles,
Was ſie im Hauſe thun!

Pardaliska.

Verſteck dich hinter mir!

Murrhina.

Und ſag ihm alles, was du willſt, keck in's Geſicht!

Pardaliska.

Sey jetzt nur ſtille! eure Thüre hat geknaret.

Zweite Szene.

Olympio. Kleoſtrata. Murrhina.

Olympio.

Wohin ſoll ich entfliehn? wo mich verbergen
Sammt meiner Schand'? ich weiß mich gar nicht aus.
Ich und mein Herr, wir haben uns bei dieſer Hochzeit

Durch unsre Niederträchtigkeit nur auszeichnet.
Ich schäme mich, und zittre, denn wir beide dienen
Jetzt zum Gelächter und zum Spott. Ich Dumm-
kopf aber
Begeh' nun eine neue Albernheit;
Ich schäme mich, und habe mich sonst nie geschämt.
Gebt jetzt nur Acht, wenn ich euch die Geschicht'
Erzähle! 's ist gewiß der Mühe werth.
Denn was drin vorging, ist zum Lachen, in der That!
Als ich die neue Braut im Hause hatte,
Zog ich den Schlüssel ab, obschon's stockfinster war.
Ich richte Alles her, dem Alten vorzukommen,
Fieng aber wieder an zu zaudern, weil . .
Doch spionirt' ich fleißig, daß der Alte nicht . .
Nun bat ich um den ersten Kuß; doch sie
Stieß mich zurück, und ließ sich gar nicht küssen.
Ich wurde zärtlicher, und schloß die Thüre zu.
Um meinen alten Herrn die Mühe zu ersparen,
Mich abzuprügeln.

Murrhina.

Komm doch her zu uns!

Kleostrata.

Ei, sag uns doch, wo ist die junge Frau?

Olympie.

O weh! sie wissen's schon.

Kleostrata.

Erzähl' uns alles haarklein

Was geht denn drinnen vor? was macht Casina?
Nu? fügt sie sich?

Olympio.

Ich schäme mich, euch zu erzählen —

Kleostrata.

Sag Alles nach der Ordnung!

Olympio.

Ich schäme mich.

Kleostrata.

Nur frisch!
Fang gleich mit eurer Ankunft an!

Olympio.

'S ist schandhaft.

Kleostrata.

O rede! es soll Niemand was davon erfahren.

Olympio.

Das ärgste bei der Sache war . . . 15)

Kleostrata.

Was schweigst du wieder?

Olympio.

Nachdem . . .

Kleostrata.

Nu was denn?

Olympio.

Ach; das war das Aergſte.
Ich fürchtete, ſie hätt' ein Schwert bei ſich;
Und fing ſogleich zu ſuchen an. Wie ich nun ſuchte,
Fand ich den Griff vom Schwert. Doch — wenn ich's recht bedenke,
So war es doch kein Schwert; es wär' ja kalt geweſen.

Kleoſtrata.

Was denn?

Olympio.

Ich ſchäme mich.

Kleoſtrata.

War's etwa eine Wurzel?

Olympio.

Nein.

Kleoſtrata.

Oder eine Gurke?

Olympio.

Nichts vom Pflanzenreich.
Doch, was es immer war, mich brachte's in Todesangſt;
Denn, was es immer war, groß war's gewiß.

Murrhina.

Und was geſchah hernach? ſieh's doch von hier!

Olympio.

Casinchen, rief ich ach mein liebes Täubchen!
Warum behandelst du dein Männchen denn so schnöde?
Du bist zu streng; ich hab' es nicht verdient,
Daß du mich so mißhandelst, da ich dich so liebte.
Sie aber sagte nichts, und hüllte sich ins' Kleid.
Wie ich den Wald verzäunt sah, bat ich sie,
Um eine kleine Gunst, um einen Kuß.

Murrhina.

Er weiß das Ding recht unterhaltlich zu erzählen.

Olympio.

Doch — bei dem Kuß stach mich ihr Bart wie Borsten.
Da faßte sie mich, riß mich, stieß mich mit den Füssen.
Ich fall' vom Bett herab; sie springt auf mich herunter,
Und stopft den Mund mir zu. Drauf schlich ich mich ganz leise,
Ohn' Ruhm zu melden, wie ich hier bin, aus dem Haus,
Damit der Alte aus demselben Becher trinkt,
Aus welchem ich getrunken habe.

Kleostrata.

Das ist herrlich!
Wo hast du aber deinen Mantel?

Olympio.

Der liegt drinnen.

Kleostrata

Was meinst du? hat man euch nicht hübsch gezaust?

Olympio.

Wie billig

Kleostrata.

Seyd still! die Thüre knarrt.

Olympio. (Erschrocken.)

Verfolgt sie mich?

Dritte Szene.

Stalino. Olympio. Die Frauen im Hintergrunde.

Stalino.

Ich steh vor Schand auf Kohlen, weiß mir nicht zu helfen,
Getrau' mich meinem Weib nicht in's Gesicht zu schauen!
Ich bin verloren; Alles liegt am hellen Tag!
Sie haben mich beim Kragen: ach! ich weiß nicht, wie
Ich mich vor meiner Frau rechtfert'gen soll.
O die verwünschte Hochzeit! Ohne Mantel!
Wenn Einer nur statt mir den Handel schlichtete!
Ich muß es grad den schlechten Sklaben

Nachmachen, und von Haus wegzulaufen;
Denn geh ich hin, so ist um meinen Rücken
Geschehn, ich möchte sagen, was ich wollte.
Ich krig' dann sicher meine Schläge — und
Das will ich nicht, obschon ich es verdiente.
Das beste ist, ich mach' mich flugs davon.

(Er will entfliehen.)

Olympio.

Stalino! zärtlicher Liebhaber! he!

Stalino.

O weh! da ruft mich wer zurück; ich bin des Todes!
Ich stelle mich, als hört' ich's nicht, und laufe fort.

(Er läuft, und kömmt gerade dem Plötinus entgegen.)

Vierte Szene.

Chalinus. Stalino. Kleostrata. Mnesilochina. Olimpio. Sklavinnen.

Chalinus. (Den Stalino anhaltend.)

Wo bist du, der die Sitten der Massilier
Verbessern will? Nu? küsse mich jetzt; wenn du willst.
Freu' dich! dir soll es übel ergehn. Komm her! nur
näher!

Stalino.

Ich muß schon hin: doch hört' ich lieber Hundeheulen.

Kleoſtrata.

Wie geht's denn, Männchen? ei, woher in dieſem Aufzug?
Was haſt du mit dem Stock gethan? wo blieb dein Mantel?

Ein Sklave.

Verloren hat er ſie, als er Caſina herzte.

Stalino.

O weh!

Chalinus.

Komm! herze mich! ich bin Caſina.

Stalino.

Pack dich zum Henker!

Chalinus.

Liebſt du mich denn nicht?

Kleoſtrata.

So rede; was iſt denn geſchehn mit deinem Mantel?

Stalino.

Die Bakchanalien, Weibchen! ach, die Bakchanalien!

Eine Sklavin.

Er ſpaßt. Er weiß ſchon, daß man jetzt kein Bakchusfeſt
Begeht.

Stalino.

Den Mantel, Frau, hab' ich vergessen; doch —
Das Bakchusfest!

Kleostrata.

Er wurde doch kein Bakchusfest?

Olympio.

Du fürchtest dich.

Stalino.

Ich?

Olympio.

Lüg' nicht! Alles liegt am Tag,
Drum sag' ich lieber noch das andre, was ich sah.

Stalino.

Halt's Maul!

Olympio.

Nein; du hast mich aufs dringendste
Gebeten, daß ich um Casina werben sollte.

Stalino.

Das that ich deinetwegen.

Kleostrata.

Deinetwegen;
Sonst hätte dir die Lieb' das Herz gefressen.

Stalino.

Ich hätte das gethan, was ihr mir vorwerft?

Kleoſtrata.

Ja freilich.

Stalino.

Wenn ich's that — ſo war es unrecht.

Kleoſtrata.

Komm nur herein! ich will dich dran erinnern,
Wenns dir etwa nicht recht beifallen ſollte.

Stalino.

Ich will euch lieber glauben, was ihr ſagt.
Nu, Weibchen, ſieh das deinem Männchen nach!
Murrhina, bitte doch für mich! wenn ich in Zukunft
Caſina liebe, wenn ich ſie nur freundlich anſeh,
Soll mich mein Weib aufhängen und mit Ruthen ſtreichen!

Murrhina.

Verzeih ihm dieſesmal!

Kleoſtrata.

Weil du's verlangſt.
Allein ſo ſchnell verzeih ich ihm deswegen nur,
Damit dies lange Stück nicht noch viel länger wird.

Stalino.

Du biſt nicht bös auf mich?

Kleoſtrata.

Nein.

Stalino.

Auf dein Wort?

Kleoſtrata.

Gewiß.

Stalino.

Ich hab' das beſte, allerliebſte Weib!

Chalinus.

Behalt's nur!

Kleoſtrata. (Zu Chalin.)

Gieb ihm den Mantel und den Stock!

Chalinus.

Hier.

Stalino.

Allerliebſte,

Chalinus.

Wie unrecht hat man mir gethan! ich ward mit Zweien
Vermahlt, — und keiner wurde doch mein Mann.

Die Schauſpielertruppe trit auf.

Was drinnen vorgeht, wollen wir euch hier erzählen.
Caſina iſt des Nachbars Tochter, wie ſich zeigt,
Und wird mit unſers Herren ſeinem Sohn vermählt.
Nun mußt ihr uns mit wackern Händen wacker klatſchen,
Wer's thut, dem ſoll manchmal ein Seitenſprung gelingen!
Wer aber nicht nach Leibeskräften klatſcht,
Der find' ſtatt ſeines Mädchens einen Bock im Arm!

Anmerkungen zu den Verwechslungen.

1) Die Amme.

2) Von dem Herold, welcher den Namen des verlornen Zwillings ausrief.

3) Penikulus heißt ein Fuchsschweif. Die Alten bedienten sich der Fuchsschweife zum Abwischen und Abstäuben; daher der Parasit diesen Namen in metaphorischem Sinn erhielt.

4) Sonst versteht man unter seinen Theuren Weib und Kinder; allein der Parasit meint hier seine Speisen, die er um sein theueres Geld gekauft hatte.

5) Er zankt, unter der Hausthüre stehend, mit seiner Frau.

6) Einen Portier, der alles untersucht, was aus und ein geht.

7) Ein glücklicher Zug! Menächmus brennt von Begierde, ihm die Geschichte des gestohlnen Mantels zu erzählen, allein der Parasit, dessen Gedanken sich einzig um die volle Schüssel herumdrehen, glaubt, wenn man etwas zum Besten geben wolle, könne es nichts anders seyn, als ein Sprmaul.

8) Er hängt den Mantel über die Arme, ungefähr wie einen Raub, welchen man davon tragen will.

9) Ich will dir alles erzählen, sobald wir einen Ort gefunden haben, wo wir den Tag verschmausen können, ohne daß meine Frau etwas davon erfährt. Der Parasit nimmt den Faden auf und spinnt die Allegorie weiter fort.

10) Aus dieser Aeusserung erhellt, daß der Parasit einäugig ist, und sich das andere Auge wahrscheinlich des Magens wegen ausschlagen ließ.

11) Von seinem eigenen.

12) Weil die böse Frau da wohnt.

13) Du siehst dich nach deiner Frau um, wie die Pferdetummler beim Wagenrennen sich nach ihren Hintermännern umsehen, ob sie nicht von ihnen eingeholt werden.

14) An Eroziums Haus.

15) Er hat den Mantel seiner Frau umgeworfen.

16) Da gibst du dir vergebene Müh.

17) Mit dieser Szene fangen schon die Verwirrungen und Irrungen an; deren Reihen der Koch anführt.

18) Wahnsinnige oder die ein schweres Verbrechen begangen hatten, schlachteten den Laren junge Schweine, um sich von ihrem Verbrechen zu reinigen, oder von dem Wahnsinn zu befreien.

19) Er befiehlt den Ruderſklaven, welche er die Füsse des Schiffes nennt, auf das Reisegepäck Acht zu haben.

20) Sie spricht unter der Thüre zu Cylindrus und zu ihren Mägden.

21) Erozium meint die pythischen und olympischen Spiele, verspricht sich aber in ihrem gerechten Eifer.

22) Erozium führt meinen Herrn, will er sagen, gerade so ins Verderben fort, wie ein größeres Raubschiff das Boot am Seile nach sich zieht.

23) Er spricht diese Worte in das Haus zurück zu Erozium, welche ihn dringend bittet, den Mantel zu besorgen.

24) Er wirft den Kranz in die Gasse links, und geht sodann rechterhand.

25) Er trägt den Mantel, welchen sein Bruder der Frau stahl.

26) Seiner weissen Haare wegen.

27) Er will sagen: er, der mir Rathgeber und Vollzieher war, wie Ulyß dem Agamemnon, hat mich nun selbst in die fatalste Lage verwickelt. Das Wort König paßt hier in doppeltem Sinne auf Menächmus, als appellativ Agamemnon, und weil die Parasiten ihren Ernährer ihren König nannten.

28) Ein Sesterz hielt ungefähr einen Silbergroschen.

Anmerkungen zum Pheim Dreifräß.

1) Plautus will die feilen Herolde lächerlich machen, die alles um Geld thaten, und für alles bezahlt ſeyn wollten, für Stehen und Sitzen, für Reden und Schweigen.

2) Die Liktoren nahmen ſich, ſtolz auf das Anſehen derjenigen, welchen ſie vertraten, vielerley Freyheiten heraus, und werden deswegen vom Vorredner zur Ruhe ermahnt.

3) Die Karthaginenſer waren wegen einer Gattung Beel bekannt, welchen ſie häufig aßen.

4) Wer einem fremden Sklaven im Hauſe hatte, und ihn ſeinem zurückfordernden Herrn ablängnete, wurde vom Prätor zu zweyfachen Erſatz verurtheilt. Hierauf gründet Milphio das Gewebe, in welches er den habſüchtigen Mäkler ziehen will.

5) So hab' ich mich vergebens gepuzt.

6) Wer opfern wollte, hütete sich sorgfältig vor allem, was der Gottheit mißfallen konnte. Man wusch sich, und vermied jede unheilige Berührung.

7) Man glaubte, das Meer bliebe so lang ruhig, bis der Eisvogel die Eier gelegt und ausgebrütet habe.

8) Ein Theil der Eingeweide wurde vom geschlachteten Thiere zum Opfer abgeschnitten.

9) Man bediente sich in Komödien statt des Geldes der Bohnen.

10) Italien.

11) Plautus will hier vorzüglich einen Doppelsinn: denn: Zum Ausplündern, kann sowohl sagen: damit du ihn ausplünderst — als auch — daß er dich ausplündern kann.

12) Goldene Münzen.

13) Einige Minister der persischen Monarchen wurden die Augen, andere die Ohren des Königs genannt.

14) Man bewahrte den Wein in irdenen Geschirren auf, worauf man die Jahreszahl und den Namen des Weinberges schrieb.

15) Hanno liefert selbst sogleich, wie im Original die lateinische, hier die deutsche Uebersetzung seiner punischen Standrede.

16) Die eine Gaſtfreundſchaft miteinander errichteten, gaben ſich gewiſſe Marken, die bei Verſchiedenen verſchieden waren, um ſich dadurch zu erkennen. Es läßt ſich daraus ſchließen, daß man mit Gewährung der Gaſtfreundſchaft ſehr freigebig geweſen ſeyn muß; denn bei einer geringen Zahl von Gaſtfreunden hätte es zur wechſelſeitigen Erkennung keiner Marken bedurft.

17) Die Römer pflegten ihre wollenen Kleider mit Kreide zu putzen und weiß zu machen. Daher vergleicht Hanno die wohlbekannte Stimme ſeines Neffen etwas geſucht mit der Kreide, weil ſie, ſo wie dieſe vom Gewand, von ſeiner Seele alle düſtern Flecken hinwegnimmt.

18) Es zeigt ſich bald, daß der ſchelmiſche Sklave von der karthaginenſiſchen Sprache ſo wenig verſteht, als ſein Herr ſelbſt, und ſich vor dieſem bloß prahlen will. Er ſucht ſich alſo damit zu helfen, daß er zur Frage meiſtens Hanno's eigene Worte zuſammenſtoppelt, und, wenn er ſeinem Herrn die Ueberſetzung des von dem Karthaginenſer Geſagten zum Beſten geben ſoll, nach dem Klang der Worte verdollmetſcht. Um dieſes letztere, als das Weſentlichere, auszudrücken, mußte ich Milphion in der Ueberſetzung vom Originale abweichen, und ihn, z. B. wo er ſagt, was der Karthaginenſer verkaufen wolle, hier und da andere ähnlich klingende Kaufartikel angeben laſſen.

19) Willkommen!

20) Mein Herr. Der ähnliche Klang dieſes Wortes mit dem Worte donum (Geſchenk) macht den Sklaven glauben, Hanno wollte ihnen etwas ſchenken.

21) Ein Kind des Jammers. Die Aehnlichkeit mit dem lateinischen Worte bucca (Mund) bewegt den Sklaven zu seiner Verdollmetschung des Zungenwebes.

22) Die Worte von Muphursa bis zu Muphonnium bilden eine vom Sklaven immer unterbrochene zusammenhängende Rede des Karthaginensers, des Inhalts: „Ich habe ein Merkzeichen der Gastfreundschaft, worauf ein Saturnus ist; ich bitte dich, sey so gütig, mir die Wohnung meines Gastfreundes zu zeigen, der hier ein angesehener Jüngling, und die Zierde der Stadt ist. Führe mich zu ihm!“ —

23) Der denen hilft, die um seinen Beistand bitten.

24) Jupiter zähme und zügle die Frechheit und den Muthwillen dieses Spitzbuben, (Mitybio's, welcher nun keine Lust fühlt, ein treuer Dollmetsch zu seyn, wenn er es wirklich versteht.)

25) Weibspersonen, die, mit ihrem Körper Gewerbe treiben zu wollen, vor den Aedilen erklärten, mußten ihre Namen verändern. Kehrten sie aber wieder zu einem ehrbaren Lebenswandel zurück, so wurde ihnen auch wieder gestattet, ihren alten Nahmen anzunehmen.

26) Willkommen, erwünschte Mutter!

27) Sey mir willkommen, mein erwünschter Sohn, du mein Herzchen!

28) Kommt!

29) Meine Kinder nämlich.

30) Agorastokles wollte sagen: zuerst nehm' ich dich zur Zeugin, und dann deine Schwestern; aber er versprach sich, und sagte das zweitemal statt Schwester das ihm am Herzen liegende Wort Frau. Im Original:

Antagor.] Antestare me, atque duas.

Agor. Ego te antestabor; postea hanc amabo etc.

31) Da Adelphasium noch nicht weiß, warum sie vor Gericht geführt werden soll, will sie sagen: wie? sind selbst diese gegen mich, die mir helfen sollen? selbst du, der mich zu lieben vorgibt, willst mich vor Gericht führen?

32) Was er nahm, ist im Original nicht bestimmt, sondern ad libitum des Schauspielers gelassen. Wahrscheinlich sind es jedoch Eßwaren in einem Korbe.

33) Die Priester der Cybele waren solche Halbmänner, und bedienten sich der Pauken und Zimbeln bei Begehung ihrer lärmenden Mysterien.

34) Er macht bei diesen Worten die Geberde des Erhängens.

35) Wie ein Lastträger durch Ziehen und Tragen mit Genick und Hals sich den Lebensunterhalt erwirbt und seine Schulden und Bedürfnisse bestreitet, so will

auch ich durch den Hals, durch das Erhängen, meine Schulden tilgen.

36) Er zeigt dem Mäkler bei diesen Worten die Sachen, die er ihm, wegen des versprochenen und nicht gegebenen Mittagmahls, aus seinem Hause fortgetragen hat.

Anmerkungen zum Kaufmann.

1) Die Liebhaber pflegten die Thüren ihrer Schönen immer zu bekritzeln. Das Lob schrieben sie gewöhnlich mit Kreide, die Satiren und Pasquillen aber mit Kohlen. Indeß erhellt aus der gegenwärtigen Stelle, daß sie sich manchmal auch der Kohlen zur Expression ihrer zärtlichen Ergiessungen bedienten.

2) Die Griechen gaben ihren Frauen immer alte, häßliche Sklavinnen, meistens Afrikanerinnen und Egyptierinnen, um sich vor allem Verdacht von Liebschaften oder Kuppeleien zu sichern. Diese Sklavinnen hatten dann auch Namen, welche ihre Gestalt ausdrückten; z. B. Pitezium, im Griechischen ein Affe. So nennt Lysimachus hier auch seine Sklavin, der weissen Haare wegen, ein Schaaf.

3) Der Reisesack.

4) Weil Dorippa so unhöflich ist, seinen Gruß nicht zu erwiedern.

5) Die Römer bezeugten den Thürschwellen und Pfosten viele Ehrfurcht, weil die Thüren den Laren geheiligt waren. Sie pflegten daher, wenn sie verreisten oder verbannt wurden, Schwellen und Pfosten zu

küſſen, und, die Thüre in der Hand haltend, die Götter anzurufen: daher auch der Gott Limantinus, von limen, der Thürſchwelle.

6) Mit dem er ſich zur Reiſe verſehen hatte.

7) Charinus hält die Erzählung ſeines Freundes für eine Lüge, und will ſich daher ohne weiterm reiſefertig machen, um ſeine Vaterſtadt und ſein väterliches Haus zu verlaſſen. Der Gürtel diente dazu, das Kleid zuſammen zu halten.

8) Ich bin ſchon beinahe ganz fertig. Er adjuſtirt ſich während Eutychus Rede immer mehr zum Weggehen.

9) Die Reiſenden hatten Schläuche, Feldflaſchen, in welchen ſie Wein oder Oehl zum Salben der Füſſe führten.

10) Er will ſagen: ich frage ihn um Paſikompſa; allein das intereſſirt ihn wenig, er kommt auf eine ganz andere Materie.

11) Ein ganzer Prophet!

Anmerkungen zur Caſuke.

1) Die Alten pflegten ihre Geräthſchaften in Kellern zu verwahren, aber nicht wie wir, zu verſperren, ſondern mit ihren Ringen zu verſiegeln.

2) Ich folgte bei dieſem Equivoque der Taubmanniſchen Edizion, welche die ungezwungenſte iſt:

Cleoſtrate. Tace, Chaline.
Chalinus. Compreſſum istum.
Olympio. Immo istunc, qui dicit dare.

3) Olympio fürchtet, daß das Loos ſeines Rivalen etwa von einem leichtern Holze ſey, als ſein eigenes, und deswegen im Waſſertopf mehr oben bleibe, und dann beim Herausziehen leichter erkannt werden könnte.

4) Damit keines höher oder tiefer zu liegen komme, und beſſer herausgezogen werden könne.

5) Ariſtodemus ſtammte von Herkules ab. Kresphontes und die Kinder dieſes Ariſtodemus wollten einſt Meſſena und einige andere Städte unter ſich vertheilen. Sie konnten ſich aber nicht vergleichen.

Themenes wurde also zum Schiedsrichter aufgestellt. Er wollte Messena gerne dem Kresphontes zuspielen. Er machte also Loose aus Erde, dem Kresphontes aber gab er eines aus gebrannter Erde. Als diese Loose nun in die Wasserurne gelegt wurden, lösten sich alle auf, und nur das festere des Kresphontes blieb ganz.

6) Missethäter wurden oft gebrandmarkt, indem man ihnen einige Buchstaben, auch mehrere Worte, manchmal sogar mehrere Zeilen, welche ihre Verbrechen verkündeten, auf die Stirne einbrannte, und mit schwarzer Farbe rieb.

7) Olympio's Eifersucht befürchtet von seinem Rivalen Chalinus einen verliebten Besuch bei seinem Weibchen, auf welchen Fall er ihn übel zugerichtet zurückzuschicken verspricht; denn er will ihn so schlagen, daß er am ganzen Leibe schwarz werden soll, wie ein Köhler, und ihm überdies eine Gabel aufladen. Dieses Folterinstrument glich einem V; und Sklaven, welche etwas verbrochen hatten, mußten es zur Strafe mit gebundenen Händen herumtragen.

8) Er nennt den Olympio einen Stachelschrank, wie man sonst das Wort Geldschrank gebraucht. Sein Körper ist gleichsam der Verwahrungsort für die Stacheln, womit man Stiere und Sklaven zu stechen pflegte.

9) Brautleute und Freigelassene trugen weisse Kleider. Olympio hat also eine für Chalin in doppelter Hinsicht höchst fatale Farbe.

10) Ich mußte hier einige der folgenden Verse weglassen, weil sie wirklich gar zu indezent sind, um

nicht die Delikateſſe des Leſers und des Ueberſetzers zu beleidigen.

11) Eine Gattung Plattfiſche.

12) Olympio meint die Kochjungen, die er der Diebereі zeiht.

13) Stalino's und Alzeſimus Frauen.

14) Die Delikateſſe zwang mich hier, dem laezivem Scherz des Originals eine etwas andere Tournüre zu geben.

15) Der Text iſt hier ſehr corrupt. Ich konnte alſo nur andeuten. Die Stelle verliert aber, wie mir ſcheint, durch das Abgebrochene, nichts, da es an dem Beſchämten ſo charakteriſtiſch wird, als ob er ſich nicht zu reden getraute.

M. A. Plautus

ſämmtliche Luſtſpiele.

Aus dem

Lateiniſchen metriſch überſetzt

und

mit Anmerkungen begleitet

von

Chr. Kuffner.

Fünfter Band.

Wien, 1807.

Im Verlage bei Anton Doll.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Epidikus.

Perſonen.

Periphanes, ein athenienſiſcher Bürger.
Stratipokles, ſein Sohn, Soldat.
Epidikus } ſeine Sklaven.
Theſprio }
Charibylus, Soldat.
Apözides, athenienſiſcher Bürger.
Philippa.
Akropoliſtis, ihre Tochter.
Akropoliſtis, eine Zitherſpielerin.
Ein Wechsler.
Ein Soldat.
Die Schauſpielertruppe.

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Epidikus. Theſprio. 1)

Epidikus.

He, Burſche!

Theſprio.

Wer hält mich denn beim Mantel? ich hab' Eile.

Epidikus.

Gut Freund.

Theſprio.

Ja ja; d'rum biſt du ſo vertraut und keck.

Epidikus.

Sieh dich nur um!

Theſprio.

Epidikus, wenn ich recht ſeh'

Epidikus.

Da trügen dich die Augen nicht.

Theſprio.

Willkommen!

Epidikus.

Gleichfalls.

Viel Glück und Heil!

Theſprio.

Nu — und was noch?

Epidikus.

Was ſich gehört —

Ein Schmaus. 2)

Theſprio.

Ich gebe dir mein Wort.

Epidikus.

Wozu?

Theſprio.

Daß ich ihn annehm', wenn du ihn mir giebſt.

Epidikus.

Wie geht's? nach Herzenswunſch?

Thesprio.

O ja; mein Aussehn zeigt's.

Epidikus.

Gewiß; du scheinst mir auch viel fetter und beleibter.

Thesprio. (Beide Hand zeigend.)

Das dank' ich der.

Epidikus.

Die hätt'st du längst verlieren sollen.

Thesprio.

Ich fehle jetzt nicht mehr so viel, als sonst.

Epidikus.

Wie so?

Thesprio.

Ich trag' es grade mit Gewalt davon.

Epidikus.

Daß dich der Henker hol'! du gehst mit Riesenschritten.
Denn wie ich dich beim Hafen sah, lief ich dir nach
In einem Lauf, und konnte dich doch kaum einholen.

Thesprio.

Du Schelm!

Epidikus.

Man sieht es gleich, daß du ein Krieger bist.

Theſprio.

Darfſt deshalb doch frei reden, wie es dir um's Herz iſt.

Epidikus.

Und ging's dir immer wohl?

Theſprio.

Bald ſo, bald ſo.

Epidikus.

Die Bock's und Panterthiere — Zwittermenſchen, die Bald ſo, bald ſo ſind, kann ich gar nicht leiden. 3)

Theſprio.

Soll ich denn nicht die Wahrheit ſagen?

Epidikus.

Grad' und offen.

Wie geht's denn unſerm jungen Herrn?

Theſprio.

Wie einem Fechter.

Epidikus.

Da bringſt du gute Neuigkeit. Wo iſt er denn?

Theſprio.

Er kam mit mir zugleich hier an.

Epidikus.

Wo iſt er alſo,

Wenn du ihn nicht im Ranzen oder Koffer haſt?

Theſprio.

Daß dich der Blitz!

Epidikus.

Ich muß dich etwas fragen.
Gieb Acht! ich geb' ein andermal dafür auf dich Acht.

Theſprio.

Du ſprichſt ja wie ein Richter.

Epidikus.

Wie es ſich gehört.

Theſprio.

So willſt du denn mein Prätor ſeyn?

Epidikus.

Und wüßteſt du
In ganz Athen wohl einen würdigern dazu?

Theſprio.

Eins fehlet aber doch bei deiner Prätorſchaft.

Epidikus.

Und was?

Theſprio.

Zwei Bündel Stäbe für den Rücken.

Epidikus.

Spitzbub!
Was giebt's denn ſonſt?

Thesprio.

Was mein'ſt du denn?

Epidikus.

Wo ſind
Die Waffen unſers jungen Herrn?

Thesprio.

Die ſind
Zum Feinde deſertirt.

Epidikus.

Die Waffen?

Thesprio.

Ja, und recht geſchwind.

Epidikus.

Im Ernſt?

Thesprio.

In vollem Ernſt; die Feinde haben ſie.

Epidikus.

Hu, das iſt ſchlimm!

Thesprio.

Es thaten's andre ſchon vor ihm
Es wird ihm auch zur Ehr' gereichen.

Epidikus.

Was? wie ſo?

Thersprio.

Weil's auch den Andern schon vor ihm zur Ehr' gereichte.

Epidikus.

Mir scheint, Vulkan hat unserm jungen Herrn die Waffen
Gemacht, weil sie zum Feinde übergingen. 4)
Laß den Achill sie immerhin verlieren;
Die Nereiden werden ihm schon andre bringen.
Allein wenn er in jedem Kriege Schwert und Schild
Dem Feinde läßt, so, fürcht' ich, wird's den Waffenschmieden
Sehr bald an Eisen und an Leder fehlen.

Thersprio.

Laß das jetzt gut seyn.

Epidikus.

Mach' ein Ende, wann du willst.

Thersprio.

Frag' nur nicht immerwährend!

Epidikus.

Wo ist Stratippokles?

Thersprio.

Es giebt ein Darum, warum er sich nicht getraute,
Mit mir zugleich zu kommen.

Epidikus.

Und dies Darum wäre?

Theſprio.

Er will ſich nicht vor ſeinem Vater ſehen laſſen.

Epidikus.

Warum denn nicht?

Theſprio.

Nu — weil er ſich von ſeiner Beute
Ein hübſches freigebornes Mädchen angekauft hat.

Epidikus.

Was hör' ich?

Theſprio.

Was ich rede.

Epidikus.

Und warum
Hat er ſie denn gekauft?

Theſprio.

Aus ſeiner Herzensluſt.

Epidikus.

Wie viele Herzen hat denn dieſer Menſch?
Erſt kürzlich, eh' er zur Armee ging, hieß er mich
Für ihn vom Mäkler eine Zitherſpielerin
Erhandeln. Was er wollte, hab' ich ihm verſchafft.

Theſprio.

Darnach der Wind weht, richtet man die Seegel.

Epidikus.

Huhn! nun ſitz' ich ſchön, im Pfeffer!

Theſprio.

Wie ſo?

Epidikus.

Wie ſo? wie theuer hat er ſie gekauft?

Theſprio.

Spottwohlfeil!

Epidikus.

Ei, das frag' ich nicht.

Theſprio.

Was denn?

Epidikus.

Um wie viel Minen?

Theſprio. (Ihm an den Fingern zeigend.)

So viel.

Epidikus.

Vierzig Minen!

Theſprio.

Er nahm das Geld in Theben auf von einem Wechsler,
Auf Zinſen, einen Dreier für die Mine täglich.

Epidikus.

Was du mir sagst!

Thesprio.

Und dieser Wechsler kam mit ihm
Zugleich hier an, und fordert nun sein Geld.

Epidikus.

Da bin ich schön geprellt.

Thesprio.

Wie so?

Epidikus.

Er ist mein Sturz.

Thesprio.

Wer?

Epidikus.

Er, der Schild und Schwert verlor.

Thesprio.

Wie so?

Epidikus.

Er schrieb
Mir täglich aus dem Lager — aber es ist besser
Ich schweige lieber gar; denn Sklaven sollen lieber
Viel wissen, als viel reden. Das ist Lebensweisheit.

Theſprio.

Ich weiß nicht, weshalb du ſo furchtſam biſt.
Du zitterſt, und ſiehſt aus, als hätteſt du in meiner
Abweſenheit was angeſtellt.

Epidikus.

O quäl' mich nicht!

Theſprio.

Ich geh' ſchon.

Epidikus.

Bleib! du darfſt nicht fort.

Theſprio.

Was hältſt du mich?

Epidikus.

Liebt er das Mädchen, das er von der Beute kaufte?

Theſprio.

Zum Raſendwerden.

Epidikus.

Nun wird mir das Leder
Vom Rücken abgezogen.

Theſprio.

Er liebt ſie mehr, als dich

Epidikus.

Zeus ſchlag' dich nieder!

Thesprio.

Laß mich jetzt nur aus!
Mein Herr hat mir befohl'n, nicht heimzugehen,
sondern
Indessen zum Charibulus zu wandern,
Und dort zu bleiben, bis er selber kömmt.

Epidikus.

Warum denn das?

Thesprio.

Nu, weil er sich vor seinem Vater
Nicht eher sehen lassen will, als bis er
Bezahlt hat, was er für das Mädchen schuldig ist.

Epidikus.

Huhu! das ist ein gräulicher Wirrwarr.

Thesprio.

Jetzt laß mich! ich muß hin.

Epidikus.

Wenn das der Alte hört,
Dann ist es um mein Hintertheil geschehn.

Thesprio.

Was kümmert's mich, ob du zu Grunde gehst?

Epidikus.

Ich aber nicht allein; ich muß dich bei mir haben;
Zwei edle Freunde!

Theſpric.

Geh du mir mit deiner Freundſchaft
Zum Henker!

Epidikus.

Geh nur ſelbſt! du haſt mehr Eil' als ich.

Theſpric.

Ich ging von keinem Menſchen lieber, als von dir. (Ab.)

Epidikus.

Der hätte ſich getrollt! Nun wären wir allein,
Freund Epidik! Du ſiehſt nun, wie die Sachen ſtehn.
Du biſt verloren, wenn du dir nicht ſelber hilfſt.
Dir droht der Einſturz; wenn du nicht recht unterſtemm'ſt,
Hältſt du's nicht aus; der ganze Plunder fällt auf dich.
Ich weiß jetzt nicht, wie ich mich aus der Schlinge zieh';
Ich Unglückſel'ger hab' den Alten ſo geprellt,
Daß er ſein Töchterlein zu kaufen glaubte.
Er kaufte für den Sohn ein Zithermädchen,
In das der junge Menſch gar fürchterlich verliebt war,
Und mir beim Weggehn noch beſonders anempfahl.
Jetzt aber bringt er gar noch eine Andre mit.
Weh dir, mein Rücken! wenn der Alte merkt,
Daß ich ihn prellte, iſt's um deine Haut geſchehen!
Sey auf der Huth! bau vor! das hat nichts zu bedeuten.

Sonſt müßteſt du ja deinen Kopf verloren haben.
Du biſt ein rechter Narr, Epidikus!
Was ſchimpfſt du auf dich ſelbſt? weil du dich ſelbſt verlaſſeſt.
Was ſoll ich aber thun? da frägſt du mich?
Und haſt ſonſt andern Leuten Rath ertheilt!
Wie wird's? wie wird's? ausgrübeln muß ich was.
Doch — weshalb geh' ich nicht dem jungen Herrn entgegen,
Damit ich höre, was es giebt? Da kömmt er ſelbſt.
Kopfhängeriſch mit ſeinem Freund Chäribulus.
Ich will dort hingehn, um zu hören, was ſie reden.
(Er verſteckt ſich.)

Zweite Szene.

Stratipokles. Chäribulus. Epidikus.

Stratipokles.

O Freund, ich hab' dir nun mein Innerſtes vertraut;
Du weißt nun alles, meine Liebe, meinen Schmerz.

Chäribulus.

Du biſt mehr Narr, als Muth und Alter dir erlauben.
Du ſchämſt dich, daß du ſie als Kriegsgefangne kaufteſt.
Obſchon ſie von Geburt iſt? wer wird dich d'rum tadeln?

Stratipokles.

All' meine Feinde ſind mir um das Mädchen neidig.
Allein — ich habe ihre Keuſchheit nie verletzt.

Chäribulus.

'S iſt brav, daß du dich in der Lieb' beherrſchen kannſt.

Stratipokles.

Kleinmüthige mit Worten tröſten — das heißt nichts.
Der Freund muß helfen in der Noth, wenn's übel geht.

Chäribulus.

Was ſoll ich thun für dich?

Stratipokles.

Mir vierzig Minen geben
Daß ich den Wechsler zahlen kann, der ſie mir lieh.

Chäribulus.

Recht gerne, wenn ich ſie nur hätte.

Stratipokles.

Wozu alſo
Die ſchönen Worte, wenn du mir nicht helfen kannſt?

Chäribulus.

Ach, meine Gläubiger ſchrei'n mich ja ſelber taub.

Stratipokles.

Dergleichen Freunde können ſich zum Henker packen. —
Jetzt gäb' ich viel, wenn mir Epidikus beiſtünde.
Wenn er mir heute nicht die vierzig Minen ſchafft,
Eh' ich noch von der Summ' die letzte Sylbe aus-
ſprech,
So ſchick' ich ihn ganz durchgeprügelt in die Mühle.

Epidikus. (Für sich.)

Das geht schon gut. Ein herrliches Versprechen;
Und er hält da auch ganz gewiß sein Wort.
Ich leige meinen Theil, und kostet mich kein Ast.
Ich muß doch hin. (Laut, doch ohne sich sehen zu lassen.)
Epidikus wünscht seinem Herrn
Zur Ankunft Glück und Heil.

Stratipokles.

Wo bist du?

Epidikus. (Hervorkommend.)

Bin schon da.
Ich freue mich ganz ungemein, dich wohl zu sehen.

Stratipokles.

Ich glaub's dir, wie mir selbst.

Epidikus.

Du warst doch stets wohlauf?

Stratipokles.

Mein Körper war wohlauf, allein — mein Herz war krank.

Epidikus.

Herr! was in meinen Kräften stand, hab' ich gethan.
Dein Auftrag ist geschehen, und die Sklavin,
Von welcher du mir schriebst, gekauft.

Stratipokles.

Verlorne Müh!

Epidikus.

Verlorne Müh? wie so?

Stratipokles.

Ich lieb' sie nicht mehr, sie gefällt mir nicht mehr.

Epidikus.

So?
Was schriebst du mir so viel? was gabst du mir den Auftrag?

Stratipokles.

Weil ich sie damals liebte; jetzt herrscht eine Andre.

Epidikus.

So ist nun meine Müh' umsonst, und meine Wohlthat
Wuchs übel aus; denn Liebe hat das Spiel verändert.

Stratipokles.

Als ich dir damals schrieb, hatt' ich den Kopf verloren.

Epidikus.

Und ich muß deiner Thorheit Opfer werden, und
Für dich dem Prügel meinen Rücken unterlegen.

Chäribulus.

Wozu viel zanken? Er braucht vierzig blanke Minen
Den Augenblick, daß er den Wechsler zahlen kann.

Epidikus.

Und wo soll ich sie stehlen? von welchem Wechsler nehmen?

Stratipokles.

Wie's dir beliebt. Wenn du vor Sonnenuntergang
Mir nicht das Geld verschafft, so komm nur gar nicht heim:
Sonst wanderst du geradewegs in die Mühl'.

Epidikus.

Ja, das ist leicht gesagt. Ich kenne unsre Scherzen;
Und Schläge, die ich feige, schmerzen mir mich selbst.

Stratipokles.

So willst du, daß ich mir das Leben nehme?

Epidikus.

Nein.
Da will ich lieber keck das Aeusserste noch wagen.

Stratipokles.

Nu, das ist schön.

Epidikus.

Dir zu gefallen leid' ich alles.

Stratipokles.

Was machen wir nun mit dem Zithermädchen?

Epidikus.

Sey deshalb unbesorgt! ich winde dich heraus.

Stratipokles.

Ich kenne dich: dein Kopf ist immer voll von Planen.

Epidikus.

Ich weiß dir einen reichen Kriegsmann aus Epiro;
Wenn der erfährt, daß du das Mädchen kaufteſt,
Und nun ein andres noch mit dir herbrachteſt,
So bittet er dich selbst von freien Stücken,
Das erste ihm zu überlassen. Aber,
Wo ist das mitgebrachte?

Stratipokles.

Soll sich dir gleich zeigen.

Chäribulus.

Was thun wir nun?

Stratipokles.

Wir gehn zu dir nach Haus, und lassen
Uns heute gut geschehn. (ab.)

Epidikus.

Nu, geht nur euern Weg!
Ich will indessen über unser Geldgeschäft
In meinem Kopf Senatsversammlung halten,

Und überlegen, wem ich Krieg ankündige,
Und wo ich Geld bernehme. Freund Exidikus,
Bedenke, was du thust! die Sach' ist nagelneu.
Du darfst jetzt wirklich nichts verschlafen, nicht viel zaudern.
Ich muß den Alten wiederum belagern, richtig.
(Zu einem Sklaven.)
Geh flugs hinein, und sage unserm jungen Herrn,
Er soll nicht ausgehn und sich nicht vorm Alten sehen lassen. (Ab.)

Zweiter Akt.

Erſte Szene.

Apözides. Periphanes.

Apözides.

Die Leute, die ſich ſchämen, wo nichts zu ſchämen iſt,
Die ſchämen ſich dann nicht, wo ſie ſich ſchämen ſollten.
Und ſo biſt du gerade. Hat man ſich zu ſchämen,
Ein armes Ding, wenn's nur von guten Eltern iſt,
Zur Frau zu nehmen? insbeſondre, wenn ſie dir,
Wie du es ſelbſt geſtehſt, das Töchterlein gebar,
Das du im Hauſe haſt.

Periphanes.

Ich fürchte meinen Sohn.

Apözides.

Mir ſcheint, du fürchteſt dich vielmehr vor deiner

Verſtorbnen Frau; denn wenn du nur ihr Grab erblickſt,
So ſchlachteſt du ſogleich dem Pluto Todesopfer,
Und wohl mit Recht, weil du ſie überleben durfteſt. 6)

Periphanes.

Wie ſie noch lebte war ich Herkules: auch konnte
Ihm ſeine ſechſte Arbeit nicht mehr Mühe machen,
Als mir. 7)

Apözides.

Allein ein Sümmchen Geld zum Heurathgut
Iſt doch ein ſchönes Ding.

Periphanes.

Ja, wenn kein Weib daranhängt.

Zweite Szene.

Epidikus. Apözides. Periphanes.

Epidikus. 8)

St! St! nur ſtille! ſeyd nur guten Muths!
Ich ſehe gleich beim erſten Schritt vors Haus
Ein gutes Zeichen; Vögel fliegen links!
Ich habe ſchon ein ſcharfes Meſſer, um den Beutel
Des Alten auszuweiden. Sehr, da iſt er ſelbſt!
Die beiden Männlein, die ich ſuche, ſtehn
Nun grade vor dem Hauſe des Apözides.

Jetzt will ich mich den Augenblick in einen Esel
Verwandeln, und den beiden Stützen
Des Staats das Blut aussaugen.

Apözides.

Er soll sogleich heurathen. 9)

Periphanes.

Ja, da hast du recht.

Apözides.

Denn wie ich höre, hat er einen Liebeshandel
Mit einem Zithermädchen.

Periphanes.

Das ist auch mein Kummer.

Epidikus. (Weglaufend.)

Nu, alle Götter sind auf meiner Seite.
Sie zeigen mir nun beide selbst den Weg,
Wo ich das Geld von ihnen holen kann.
Mach' dich zurecht, Epidikus! richt' deinen Mantel,
Und stelle dich, als hättest du schon überall
Gesucht. Nun, Freundchen, nimm dich recht zusammen! (Laut.)
Ihr Götter! könnt' ich den Periphanes doch nur
Zu Hause finden. In der ganzen Stadt
Hab' ich ihn schon gesucht, und bin ganz matt und müde.
In allen Offizinen, allen Barbierstuben,
In allen Übungsschulen, auf dem Platz,

In allen Salbenbuden und Fleiſchbänken,
In allen Wechſelſtuben hab' ich ſchon geſucht.
Ich bin vom Fragen heiſer, fiel beinah zuſammen.

Periphanes.

Epidikus!

Epidikus.

Wer ruft hier den Epidikus?

Periphanes.

Ich bin Periphanes.

Apözides.

Und ich Apözides.

Epidikus.

Und ich Epidikus. Ihr kommt mir recht erwünſcht.

Periphanes.

Was giebt's denn?

Epidikus.

Laßt mich nur zu Athem kommen!

Periphanes.

Nu, ruh' nur aus!

Epidikus.

Mir iſt nicht wohl. Ich muß mich erſt Ausſchnauben.

Apözides.

Bleib nur ruhig.

Epidikus.

Jetzt hört an!
Das Kriegsheer ist entlassen, kömmt von Theben heim.

Apözides.

Wer kann denn das schon wissen?

Epidikus.

Ich.

Periphanes.

Du weißt es?

Epidikus.

Ja.

Periphanes.

Woher?

Epidikus.

Ich sah schon alle Strassen voll Soldaten,
Mit Schild und Spieß und Roß.

Periphanes.

O das ist ja vortrefflich!

Epidikus.

Und bringen Kriegsgefangne, Knaben, Mädchen,
Zu zwei und dreien; mancher hat gar ihrer fünf:
Es ist ein schreckliches Gedräng auf allen Strassen
Ein jeder geht dem Sohn entgegen.

Periphanes.

Das ist brav.

Epidikus.

Und dann die ungeheure Menge Freudenmädchen.
Der ganzen Stadt, die liefen alle ihren Liebsten
Entgegen, und nahmen sie gleich in Empfang.
Und weil ich denn kein Aug' verwandte, sah ich, daß
Sie unter ihren Kleidern Netze hatten.
Wie ich zum Hafen kam, erblickte ich gleich Sie,
Mit noch vier andern Zithermädchen.

Periphanes.

Welche Sie?

Epidikus.

Sie, die dein Sohn schon Jahre lang zum Sterben liebt,
Mit der er sich und dich sammt Hab' und Gut verzehrt:
Sie wartete auf ihn beim Hafen.

Periphanes.

Seht die Hexe!

Epidikus.

Geputzt, geschmückt, geziert aufs allerniedlichste.

Periphanes.

Wie war sie angezogen? ländlich? oder hatte
Sie einen ganzen Hof von Pracht an sich? Ich kann
Das Zeugs nicht alles nennen.

Epi

Epidikus. (Voll Verwunderung.)

Ob ſie einen Hof

Anhatte?

Periphanes.

Nu, was giebts denn da viel zu verwundern?
Es trägt ja Manche ganze Meierhöf' auf ſich;
Wenn's aber heißt, die Steuer zahlen, iſt nichts da;
Allein die größte Auflag können ſie beſtreiten.
Da denken ſie euch alle Jahre neue Namen
Der Kleider aus, und tragen ſich bald dicht, und dünn,
Bald eingehüllt in glänzend weiſſe Tücher, bald
In ſchwefelgelbe, bald in Kräuen eingemacht,
Bald Uiberröck', bald Unterröck',
Bald gar zu viel, bald gar zu wenig,
Bald ganz verſchleiert, bald verpurpurt; bald ganz
ſimpel,
Bald wieder ganz geſtickt, bald waſſerblau,
Bald quittenfarb und bald wachsgelb.
O Dummheit! ſelbſt den Hunden ſtahlen ſie den Nahmen.

Epidikus.

Wie ſo?

Periphanes.

Sie haben Kleider, die Spartaner heiſſen. 11)
Und ſolche Namen machen ihre Männer
Bankrut. Fahr' jetzt in deiner Rede fort!

Epidikus.

Drauf fingen ein paar andre Weibsen ein Geſpräch an.
Ich trollte mich, nach meinem Brauch, ein bischen weg,
Und ſtellte mich, als gäb' ich gar nicht Acht auf ſie,
Und hörte ſo, zwar nicht gar alles, doch das meiſte.

Periphanes.

Das möcht' ich wiſſen.

Epidikus.

Nu, da ſagte denn die Eine
Der Ihrigen . . .

Periphanes.

Nu, was?

Epidikus.

So ſey nur ſtill, und höre!
Als ſie das Mädchen ſahen, das dein Sohn anbetet,
Da ſprach die Eine: o wie glücklich iſt ein Mädchen,
Wenn der Liebhaber es befreien will!
Wer iſt denn ihr Liebhaber? ſagt die andre drauf.
Stratipokles, Sohn des Periphanes.

Periphanes.

O weh!
Was hör' ich?

Epidikus.

Was geſchehen iſt. Wie ich nun das

Vernommen hatte, ſchlich ich wieder näher hin,
Als dränge mich die Meng' zurück.

Periphanes.

Ja, ich verſtehe.

Epidikus.

Da fragte denn die Eine: „woher weißt du das?
Wer hat es dir geſagt?“ — Stratipokles ſchrieb ihr,
Daß er in Theben Geld aufnahm von einem Wechsler,
Und es nun bringe, ſie zu kaufen.

Periphanes.

Ich bin des Todes!

Epidikus.

So hätte ſie's von ihr und aus dem Brief vernommen.

Periphanes.

Was ſoll ich thun? Apözides, ſo rath' mir doch!

Apözides.

Wir werden ſchon was Pfiffiges ausfindig machen;
Dein Sohn muß nun ſchon hier ſeyn oder nächſtens kommen.

Epidikus.

Wenn ſich's für mich nur ſchickte, mehr im Kopf zu haben,
Als ihr, ſo gäb' ich euch wohl einen Rath;
Der ſicher euern Beifall hätte . . .

Periphanes.

Nu, laß hören!

Epidikus.

Und ganz zu der Geſchichte paßt.

Apözides.

Wozu der Umſchweif?

Epidikus.

Sprecht ihr zuerſt, geſcheite Leute, wie nachher.

Apözides.

So rede nur!

Epidikus.

Allein — ihr werdet mich auslachen.

Apözides.

Nein, ſicher nicht.

Epidikus.

Gefällt der Rath, ſo macht davon
Gebrauch: gefällt er nicht — ſo könnt ihr einen beſſern
finden.

Für mich wird weder ausgeſä't, noch eingeärntet;
Was ich hier rath' und thu, geſchieht allein für dich.

Periphanes.

Ich danke dir; theil' uns nur deine Weisheit mit.

Epidikus.

Sucht einem Sohn ein Weib; ſo rächſt du dich

An dieſer Zitherklimperin, die er
Befreien will, und die ihn ganz zu Grunde richtet;
Sie bleibt dann Sklavin bis zum letzten Athemzuge.

Apözides.

Das muß man thun.

Periphanes.

Das zu erzielen, thu ich Alles.

Epidikus.

Das läße ſich nun bequem vor ſeiner Ankunft machen;
Denn er kömmt morgen erſt.

Periphanes.

Wie weißt du das?

Epidikus.

Ich weiß es.
Ein Angekommner ſagte mir, er käme morgen.

Periphanes.

Was ſoll'n wir alſo thun?

Epidikus.

Ich glaub', wir machen's ſo,
Du ſtelleſt dich, das Mädel bloß für dich zu kaufen,
Und ſcheinſt in ſie vernarrt.

Periphanes.

Was ſoll das nutzen?

Epidikus.

Was?

Daß du sie kaufst, bevor dein Sohn noch kömmt, und fängst,

Du kaufteſt sie, sie frei zu machen.

Periphanes.

Ich verstehe.

Epidikus.

Ist sie gekauft, so läßt du sie wegtransportiren,
Wenn du der Meinung bist.

Periphanes.

Vollkommen.

Epidikus. (Zu Apözides.)

Nu, und du?

Apözides.

Was mich betrifft, so find' ich's excellent.

Epidikus. (Zu Periphanes.)

Laß ihm zur Heurath denn gar keine Wahl; so setzest
Du deinen Plan am schnellsten durch.

Apözides.

Sollst leben! bravo!

Epidikus.

Geh nur bei Allem, was du thust, recht fein zu Werk!

Periphanes.

Getroffen.

Epidikus.

Fein! damit auf dich ja kein Verdacht fällt.

Periphanes.

Wie mach ich das?

Epidikus.

Merk auf!

Apözides.

Der Kerl hat einen Kopf!

Epidikus.

Du mußt 'nen Menschen mit dem Geld fürs Mädel schicken;

Selbst darfst du es nicht thun.

Periphanes.

Warum?

Epidikus.

Daß sie nicht glaubt,

Du thätest es des Sohnes wegen.

Periphanes.

Richtig, richtig!

Epidikus.

Denn um sie von einander ganz zu separiren,

Mußt du hierin dem mindesten Verdacht ausweichen.

Periphanes.

Wo find' ich aber wen dazu?

Epidikus. (Auf Apözides deutend.)

Der taugt am beſten;
Denn er kennt ſich gut aus, und weiß Geſetz und Recht.

Apözides.

Ei, ſchönen Dank, Epidikus!

Epidikus.

Laßt mich nur ſorgen!
Ich bring' den Menſchen hier, dem's Mädel zugehört,
Und geh' mit ihm um's Geld.

Periphanes.

Was iſt der nächſte Preis?

Epidikus.

Hm — Vierzig Minen koſtet ſie doch wenigſtens.
Und giebſt du mehr, bring' ich dir's wiederum herein;
Verkaufſt dich nicht; zehn Tage — und du haſt dein Geld.

Periphanes.

Nur weiter.

Epidikus.

Es liebt das Mädel ein Soldat von Rhodus,
Gar ſchrecklich reich, ein Feindauszieher, ja, ein Mordkerl.

Der kauft ſie dir gern ab, und zahlt dir, was du
willſt.
Mach' nur geſchwind! es wird dein größter Vortheil
ſeyn.

Periphanes.

Das wollen mir die Himmliſchen gewähren!

Epidikus.

Sicher.

Apözidus.

So geh hinein, und bring das Geld heraus; ich geh
Indeſſen auf den Platz! Epidikus, komm nach!

Epidikus.

Gut; aber geh nicht weg, bevor ich komme.

Apözides.

Ich warte ganz gewiß auf dich.

Periphanes. (Zu Epidikus.)

Komm jetzt herein!

Epidikus.

Nicht' du das Geld nur her; ich halte dich nicht auf.

Dritte Szene.

Epidikus.

Ich glaube, daß im ganzen Attika kein Acker
So fruchtbar iſt, als der Periphanes.

Aus dem versiegelten, verschloßnen Schrank
Schüttl' ich fein so viel Geld heraus, als mir beliebt.
Doch wenn der Alte das erfährt, so läßt er mir
Die Ruthen wie Schmarotzer an den Knochen nagen.
Nur Eines macht mir Angst: wo ich ein andres Mädel
Erwische, das ich dem Apözides
Als jene Musikantin zeigen kann.
Ich hab's! der Alte hat mir aufgetragen, ihm
Für morgen eine Musikantin aufzunehmen,
Die ihm bei seinem Opfer singen soll.
Die nehm' ich auf, und richte sie gleich ab,
Wie sie den Alten prellen muß. Und jetzt hinein,
Das Geld vom Alten in Empfang zu nehmen.

(In's Haus.)

Dritter Akt.

Erste Szene.

Stratipokles. Charibulus.

Stratipokles.

Das Warten zehrt und metzelt mich ganz aus.
Bin nur begierig, ob Epidikus die schönen
Verheissungen erfüllt? ich sterb' auf Kohlen!
Wenn ich nur wüßte, ob was draus wird oder nicht?

Charibulus.

Was seine Hülf' betrifft, da darfst du die doch keck
Um eine andre umseh'n. Dacht' ich's mir doch gleich,
Daß seine Hülf so viel als keine sey.

Stratipokles.

Ich sterb' vor Ungeduld!

Chäribulus.

Du bist ja nicht gescheit,
Dich so zu ängstigen.

Stratipokles.

Erwisch' ich ihn nur einmal,
So soll die Sklavenseel' uns sicher nimmer pressen. —
Doch — wie soll er was bringen, da dein Freund nicht einmal
Von dir was kriegen kann, der doch im Gelde sitzt? 11)

Chäribulus.

Wenn ich was hätte, gäb' ich's dir ja gern; doch — Etwas — —
Gewissermassen — — kannst du doch — — vielleicht — auf mich
Noch rechnen,

Stratipokles.

Geh zum Henker, du Plutokrat! 12)

Chäribulus.

Warum beliebts dir denn, auf mich zu schimpfen?

Stratipokles.

Weil du mir von Vielleicht's vorschwätzest und von Etwas,
Das gar nicht existiert. Ich will es gar nicht hören.
Du hilfst mir just so viel, wie 'n ungebornes Kind.

Zweite Szene.

Epidikus. Stratipokles. Chäribulus.

Epidikus. (Mit einem Geldbeutel. Für ſich.)

Ja, du haſt deine Schuldigkeit gethan,
Periphanes! nun muß auch ich die meine thun.
Die Sorg' haſt du vom Halſe. Dein Geld iſt hin.
Mach' dir ja keine Hoffnung mehr dazu. (Er beſieht das Geld.)
Wie blank! — Du darfſt mir glauben: ſo mach' ichs!
ſo machten's
Auch meine Väter. Götter, welcher Tag des Glücks,
Wie leicht! wie ſo bequem! Allein, was ſäum' ich denn,
Das Proviant bei guten Zeichen einzuführen?
Das Zaudern iſt ja für mich ſelbſt nicht gut. Doch
wie?
Mein Herr da und Chäribulus? Was thut ihr? Da!
(Er gibt ſeinem Herrn den Geldbeutel.)

Stratipokles.

Wie viel iſt drin?

Epidikus.

G'nug, mehr als g'nug noch, überflüßig;
Zehn Minen mehr, als du dem Wechsler ſchuldig biſt.
Dir zu Gefallen acht' ich meinen Rücken nicht.

Stratipokles.

Wie ſo?

Epidikus.

Dein Vater wird durch mich ein Geldschrankschneider.

Stratipokles.

Was soll das heissen?

Epidikus.

Daß ich mich um alte Worte
Nicht kümmere. Man sagt ja Beutelschneiderei;
Ich aber sage Geldschrankschneiderei;
Das Geld, das mir dein alter Herr für's Zithermädel,
Das er für seine Tochter hielt, bezahlte,
Ist einmal schon zum Mäkler hinspaziert!
Jetzt wird er noch einmal geprellt — und die geholfen.
Ich hab' ihn überredet, sie dir vorzukaufen,
Damit du sie nicht kriegst, wenn du zurückkömmst.

Stratipokles.

O schön!

Epidikus.

Sie ist auch statt der andern schon im Haus.

Stratipokles.

Gut.

Epidikus.

Zum Gewährsmann schickt er den Apözibes mit mir.
Der wartet schon auf mich, als hätt' er drauf zu sehen,
Daß der, für den wir kaufen, nicht betrogen werde.

Stratipokles.

Nicht ſchlecht!

Epidikus.

Doch der Gewährsmann iſt ſchon ſelbſt geprellt.
Dein Vater band mir ſelbſt den Beutel um den Hals,
Und macht nun Anſtalt, wie du kömmſt, dich zu be-
weiben.

Stratipokles.

Dazu beredet er mich nur, wenn mir der Tod
Das mitgebrachte Mädchen raubt.

Epidikus.

Nun iſt mein Plan:
Ich geh' allein zum Mäkler hin, und trag' ihm auf,
Wenn ihn wer fragt, zu ſagen, daß man ihm
Für's Zitherm ädel fünfzig Minen baar bezahlte.
Ich hab' ihn auch für dies dein Liebchen, das dein
Vater
Für ſeine Tochter hielt, vorgeſtern erſt bezahlt.
Der Sündenbock von einem Mäkler lügt dann friſch,
Daß er das Geld für die bekam, die du mitbrachteſt.

Chäribulus.

Du drehſt ja flinker als ein Töpferrad.

Epidikus.

Nun muß ich eine Muſikantin wo auftreiben;
Die ding' ich nur; allein ſie muß ſich ſtellen,
Als wäre ſie gekauft; ſo prellt ſie die zwei Alten.
Apözides führt ſie zu deinem Vater

Stratipokles.

Fein!

Epidikus.

Recht pfiffig abgerichtet ſchick' ich ſie ihm ſicher.
Allein, ich plaudre zu lang; ihr habt mich aufgehalten.
Ihr wißt nun, wie die Sache ſich auswachſen wird;
Drum fahr' ich ab. (Er geht fort.)

Stratipokles.

Glück auf den Weg!

Chäribulus.

Wenn's Schelmereien gilt, da kömmt ihm keiner gleich.

Stratipokles.

Er hilft mir ſicher durch.

Chäribulus.

Laß uns zu die hineingehn!

Stratipokles.

Ich geh' vergnügter nun hinein, als ich herausging.
Durch Epidikus Muth und Glück komm' ich
Voll Beute nun in's Lager zurück. (Beide ab.)

Dritte Szene.

Periphanes. Apözides. Ein Sklave. Ein Zithermädchen.

Periphanes.

Die Menschen brauchten nicht nur Spiegel für's Gesicht,
Um ihre Mienen anzuschauen, sondern auch
Für's Herz, ihr Inn'res zu betrachten.
Mir scheint, es wäre in der That sehr nützlich,
Wenn sie ihr Herz auch so beschauen könnten.
Denn sähen sie hinein, so dächten sie auch nach,
Wie sie in ihrer Jugend lebten.
So träume' ich mich gar schrecklich, daß mein Sohn
Mir diesen Streich gespielt, und dachte nicht,
Daß ich in meiner Jugend noch
Weit ärg're Schelmenstreich beging.
Ja, bei uns Alten ist's manchmal im Kopf nicht richtig.
Sieh da! mein Freund Apözides kömmt mit der Beute. 14)
Mich freut's, den Käufer wohl zu sehn. Wie steht's?

Apözides.

Die Götter sind dir hold.

Periphanes.

Das läßt sich hören.

Apözides.

Es geht dir alles ganz nach Herzenswunsch.
Nun aber gieb Befehl, die da hineinzuführen.

Periphanes.

Heda! komm' Einer flugs heraus, und führ' das Mädel
Hinein! (Ein Sklave kommt aus dem Hause.)

Sklave.

Wie du befiehlst.

Periphanes.

Laßt sie mit meiner Tochter
Ja nicht zusammen! laßt ihr sie nicht einmal sehen?
Verstanden? sperrt sie ganz allein in ein Gemach;
Denn das Betragen einer Buhl'rin ist
Von Mädchensitte himmelweit verschieden.

Apözides.

Sehr weise und vernünftig! denn man kann
Die Sittsamkeit der Tochter nie zu viel bewahren.
Die Dirne haben wir nun deinem Sohn gerade
Zur rechten Zeit noch verkauft.

Periphanes.

Wie so?

Apözides.

Ich sprach mit wem, der ihn schon hier gesehen hat.

Periphanes.

Er kam gewiß in dieser Absicht her.

Apözides.

Ei freilich.
Dein Sklave ist kein Narr, ein superfeiner Kerl,
Gar nicht mit Geld zu zahlen! Wie schlau er's anfing,
daß
Das Mädel gar nicht weiß, daß sie für dich gekauft ist.
Sie war recht froh und lustig, wie er sie herbrachte.

Periphanes.

Mich wundert's, daß es ihm gelang.

Apözides.

Er sagte ihr,
Du würdest wegen deines Sohns glücklicher Kunst
Zu Haus ein Opfer bringen.

Periphanes.

Recht gemacht.

Apözides.

Er sagt' ihr überdies, sie selber sey gedungen,
Um Opferdienste zu verrichten.
Ich aber stellte mich beim ganzen Handel
Ein bischen blöd' und albern.

Periphanes.

Das ist nöthig.

Apözides.

Nun muß ich aber vor Gericht, und einen Freund
Vertreten, der Prozeß führt.

Periphanes.

Aber komm' nur gleich,
Sobald du fertig bist!

Apözides.

Ich bin gleich wieder hier.

Periphanes.

'S gibt doch nichts beſſer's auf der Welt, als einen
Freund!
Du plagſt dich nicht, und was du willſt, geſchieht
dennoch.
Hätt' ich nicht einen ſo geſcheiten, pfiffigen
Und feinen Menſchen zu der Sache angeſtellt,
So wär' ich angeſchmiert; dann lachte mich mein
Söhnchen
So aus, daß ich ihm alle Zähn' im Munde ſäh.
Ei ſieh! was kömmt da für ein Fremder, der
Sein flatterndes Gewand ſo in Bewegung ſetzt?

Vierte Szene.

Ein Soldat. Periphanes. Das Zithermädchen.

Der Soldat. (Zu ſeinem Sklaven.)

Erkundige dich nun von Haus zu Haus
Aufs beſte um die Wohnung des Periphanes!
Bring mir ja keine ungewiſſe Antwort!

Periphanes.

Wenn ich denjenigen dir zeige, den du ſuchſt,
Wirſt du dich wenigſtens bei mir dafür bedanken?

Soldat.

Mein Ruhm und meine Heldenthaten ſind ſo groß,
Daß jeder Menſch mir Dank abſtatten ſoll.

Periphanes.

Da fand'ſt du nicht die ſchicklichſte Gelegenheit,
Um deine Heldentugenden auszutrompeten.
Denn wenn ein Schwächling einem Tapfern ſeine Schlachten
Vorſagt, ſo werden ſie durch die Erzählung fad.
Und nun — Periphanes, den du hier ſuchſt, bin ich.
Was willſt du mir?

Soldat.

Wie? du biſt der, von dem man ſagt,
Er hätte ſich bei Königen ſchon in der Jugend
Durch Tapferkeit und Muth viel Geld und Gold erworben?

Periphanes.

Ja, wenn du meine Schlachten hörst, so nimmst du Reißaus.

Soldat.

Ich suche Einen, dem ich meine sagen kann,
Nicht, der mir seine aufzählt.

Periphanes.

Hier ist nicht der Ort dazu.
Such' Andern einen Bären aufzubinden! —
Doch — ich bin auch ein Narr, daß ich ihm das verarge,
Was ich in meiner Jugend selber that.
Wenn ich da anfing, meine Thaten zu erzählen,
So schrie ich alle Leute taub und todt.

Soldat.

Jetzt gieb nur Acht, warum ich zu dir komme.
Ich hab' gehört, du hättest meinen Schatz gekauft.

Periphanes, (Seitwärts.)

Habe' jetzt kenn' ich ihn. 'S ist der Soldat, von dem Epidikus mir sagte. (Zu dem Soldaten.)
Ja, es ist ganz richtig;
Ich habe sie gekauft.

Soldat.

Wenn's dir gelegen wäre,
So wünscht' ich ein paar Worte nur mit dir zu sprechen.

Periphanes.

Wenn du's nicht ſagſt, ſo kann ich ja nicht wiſſen,
Ob's mir gelegen.

Soldat.

Ueberlaß das Mädchen mir;
Ich zahle ſie dir auf der Stelle.

Periphanes.

Sollſt ſie haben.

Soldat.

Was ſoll ich dir's verhehl'n? ich möchte ſie noch heut
Zu meiner Freigelaßnen und zu meinem Liebchen.

Periphanes.

So will ich mich denn auch kurz faſſen:
Ich habe ſie um fünfzig Minen eingekauft;
Wenn du mir ſechzig zahlſt, ſo kannſt du dich mit ihr
In deinen Urlaubszeiten luſtig machen,
Und auch mein Haus von dieſer Laſt befreien.

Soldat.

So ſind wir Handel eins?

Periphanes.

O ja, um dieſen Preis.

Soldat. (Für ſich.)

Wie wohlfeil eingekauft!

Periphanes. (Ins Haus rufend.)

Heda! bringt's Zithermädel
Heraus! Ich gebe dir das Zithermädel
Und ihre Zither obendrein umsonst.

(Das Mädchen wird gebracht.)

Da, nimm sie hin!

Soldat.

Bist du von Sinnen? willst du mich
Betrügen? laß das Zithermädchen bringen!

Periphanes.

Da's ist das Zithermädchen; sonst giebt's keines da.

Soldat.

Ich laß' mir nichts vormachen. Willst du auf der Stelle
Die Zitherspielerin Akropolistis bringen?

Periphanes.

Die ist's ja, sag ich.

Soldat.

Die ist's nicht, sag' ich.
Glaubst du, daß ich mein Mädchen selbst nicht kenne?

Periphanes.

Mein Sohn war in das Mädchen fürchterlich verliebt:
Das sag' ich dir.

Soldat.

Die ist es aber nicht.

Periphanes.

Was? nicht?

Soldat.

O nein.

Periphanes.

Wo wär' ſie ſonſt in aller Welt?
Ich hab' ja ſchon das Geld für ſie bezahlt.

Soldat.

Das war ein dummer Streich.

Periphanes.

Sie iſt's, ſie iſt's gewiß.
Ich habe ja den Sklaven meines Sohns geſchickt;
Er hat ſie ſelbſt gekauft.

Soldat.

Der hat dich recht geprellt!

Periphanes.

Wie? mich geprellt?

Soldat.

Ja, ja; mir ſcheint's. Dies Mädchen iſt
Dir ſtatt der Zitherſpiel'rin unterſchoben.
Nu, alter Herr, dich haben ſie ſchön angeſchmiert!

Periphanes.

Ich muß ſie kriegen, ſey ſie, wo ſie ſey! leb' wohl!

(Der Soldat geht ab.)

Periphanes.

Epidikus, du feiner Spitzbub! o du Schelm!
Du haſt mich ſchön geſchnänzt, wie 'n kleines Kind.

(Zur Oktavia.)

He, Dirne! hat Apözides dich heut vom Mäkler
Gekauft?

Mädchen.

Ich hab' von dem mein Lebtag nichts gehört;
Auch konnte mich gar niemand kaufen, denn
Ich bin ſchon ſeit fünf Jahren frei.

Periphanes.

Was haſt du alſo hier in meinem Haus zu thun?

Mädchen.

Ich bin gedungen, um dem Alten, wenn er opfert,
Muſik zu machen.

Periphanes.

Ja, ja, ich geſtehs,
Ich bin der dümmſte aller Leut' in ganz Athen! —
Allein du kennſt doch die Zitherſpielerin
Akropoliſtis?

Mädchen.

Ja, ſo wie mich ſelbſt.

Periphanes.

Wo wohnt ſie?

Mädchen.

Seit sie frei ist, weiß ichs wirklich nicht

Periphanes.

Was du mir sagst! wer hat sie denn befreit?

Mädchen.

Wie ich vernommen, hat Stratipokles,
Der jetzt nicht hier, ein Sohn von dem Periphanes,
Sie freigemacht.

Periphanes.

Huhu, ich bin des Todes!
Wenn das sich so verhält, so hat Epidikus
Mir meinen Geldschrank fein und sauber ausgeweidet.

Mädchen.

So hat man mir gesagt. Steht dir noch was zu
Diensten?

Periphanes.

Pack dich zum Henker!

Mädchen.

Kriq' ich meine Zither nicht?

Periphanes.

Nichts, weder Zither, weder Flöte. Tummle dich
Nur hurtig fort, wofern du grade Beine liebst!

Mädchen.

Ich gehe schon. Ich krig' sie doch, zu deiner Schande.

Periphanes.

Wie nun? soll ich die Schurkereien ung straft
Dahin gehn lassen? Nein! und kostet es mich auch
Nochmal soviel — ich laß es fahren, eh ich mich
Von diesen Schurken so für'n Narren halten lasse.
Mich so handgreiflich zu betrügen!
Nun halt' ich mich für dümmer als den dümmsten noch,
Der sich für weise hält. Ja ja, so gehts nun einmal;
Das Ei will klüger als die Henne seyn!

(Ab.)

Vierter Akt.

Erste Szene.

Philippa. Periphanes.

Philippa.

Ein größres Unglück kann's auf Erden nimmer geben,
Als das auf mich einstürmt, auf mich, die Alles trifft.
Wie viel muß ich ertragen! Armuth, Angst und Kummer
Erschüttern mein Gemüth, und nirgends zeigt sich mir
Ein Herz, mein Wünschen und mein Hoffen zu verwahren.
Ach! nun ist meine Tochter auch in Feindeshand,
Und ich weiß selbst nicht wo.

Periphanes.

Wer ist das Weib, das, furchtsam aus der Fremde kommend,
Sich so beklagt?

Philippa.

In dieſer Gegend ſoll
Periphanes hier wohnen.

Periphanes.

Sie nennt ja meinen Namen.
Mir ſcheint, ſie braucht 'neh Gaſtfreund.

Philippa.

Ich wollte etwas geben,
Wenn jemand mir ihn oder ſeine Wohnung zeigte.

Periphanes.

Ich ſoll ſie kennen; muß ſie wo geſehen haben.
Sollt's etwa wohl gar die ſeyn, die ich meine?

Philippa.

Ihr Götter! dieſen Menſchen ſah ich einſt ſehr oft.

Periphanes.

Es iſt dieſelbe, die von mir in Epidaurus
Was unterm Herzen trug.

Philippa.

Er iſts, dem ich in Epidaurus mich dahin gab.

Periphanes.

Die mir die Tochter, die ich jetzt im Hauſe habe,
Gebar.

Philippa.

Soll ich ihn wohl anſprechen?

Periphanes.

Soll ich zu ihr hingehen, wenn sie's ist?

Philippa.

'S ist doch schon lange her; fast zweifl' ich, ob er's ist.

Periphanes.

Die Läng' der Zeit macht mich beinahe ungewiß.
Will fein zu Werk' gehn', um zu sehen, ob sie's ist.

Philippa.

Ich muß nun Weiberlist zu Hülfe nehmen.

Periphanes.

Nun will ich meinen Angriff machen.

Philippa.

Ich will dir schon recht auspariren.

Periphanes.

Glück zu!

Philippa.

Glück brauch' ich wohl für mich und für die Meinen.

Periphanes.

Sonst hast du mir nichts weiter mehr zu sagen?

Philippa.

Glück zu! Was du mir gabst, das geb' ich dir zurück.

Periphanes.

So bist du ohne Eigennutz. Ich soll dich kennen.

Philippa.

Wenn ich dich kenne, sollst du mich bald kennen lernen.

Periphanes.

Wo sahn wir uns?

Philippa.

Das iſt zu arg!

Periphanes.

Wie ſo?

Philippa.

Zum Dollmetſch willſt du mich für dein Gedächtniß machen?

Periphanes.

Das war nicht ſchlecht gegeben.

Philippa.

Du ſprichſt ja ganz ſeltſam.

Periphanes.

Das war noch beſſer. Weißt du?

Philippa.

O ich weiß gar wohl . . .

Periphanes.

In Epidaurus . . .

Philippa.

O du gießeſt Balſam
Mir auf das glüh'nde Herz!

Periphanes.

Ich unterſtützte dich,
Und deine Mutter; denn ihr war's ſehr arm und dürftig.

Phi-

Philippa.

Du biſt's, der, ſeine Luſt zu kühlen,
Mich in das tiefſte Elend ſtürzte?

Periphanes.

Ich bin's. Sey mir willkommen!

Philippa.

O wie wohl iſt mir,
Daß ich dich wohl und glücklich ſeh!

Periphanes.

Gieb mir die Hand!

Philippa.

Hier. Ach, du haſt ein armes, ein unglückliches
Geſchöpf zum Weibe!

Periphanes.

Weshalb trübt ſich dein Geſicht?

Philippa.

Die Tochter, die ich von dir habe . . .

Periphanes.

Nu?

Philippa.

Erzog ich —
Und nun iſt ſie verloren, kam in Feindeshände.

Periphanes.

Sey ohne Kummer! sie ist frisch und wohlbehalten
In meinem Haus. Denn wie mein Sklav' mir sagte,
Daß sie gefangen sey, gab ich sogleich ihm Geld,
Um sie zu kaufen. Und er that es treu und redlich,
Obschon er sonst ein grosser Spitzbub' ist.

Philippa.

Laß mich sie sehn!

Periphanes.

He, Xanthara! ruf' meine Tochter
Telestis aus dem Haus, um ihre Mutter
Zu sehn!

Philippa.

Ich lebe wieder auf.

Zweite Szene.

Ein Mädchen kömmt aus dem Hause.
Periphanes. Philippa.

Mädchen.

Warum hast du mich rufen lassen, Vater?

Periphanes.

Damit du deine Mutter sehen sollst.
Komm her da, grüß' und küsse sie.

Mädchen.

Wo iſt die Mutter?

Periphanes.

Die hier, die von Begierde, dich zu ſehen, brennt.

Philippa.

Wer iſt das Mädchen, das ich küſſen ſoll?

Periphanes.

Dein Kind.

Philippa.

Die?

Periphanes.

Die.

Philippa.

Die ſoll ich küſſen?

Periphanes.

Nu, warum nicht?

Es iſt ja deine Tochter.

Philippa.

Du biſt ja von Sinnen.

Periphanes.

Ich?

Philippa.

Du.

Periphanes.

Warum?

Philippa.

Weil ich das Mädchen gar nicht kenne,
Sie bis den heut'gen Tag mit keinem Auge sah.

Periphanes.

Du kennst sie nicht, weil sie in andern Kleidern steckt.

Philippa

Ei, Hund und Schweine, denk' ich, kann man doch
Auf hundert Schritte von einander kennen.
Ich weiß von diesem Mädchen nichts.

Periphanes.

Ihr grossen Götter!
So bin ich denn ein Kuppler? halte Fremde
Im Haus, und werf' das Geld zum Haus hinaus!
Was nennst du mich denn Vater? was soll das Küssen heissen?
Was stehst du so verblüfft, und bringst kein Wort hervor?

Mädchen.

Was soll ich sagen?

Periphanes.

Diese will nicht deine Mutter seyn.

Mädchen.

Sie sey es nicht, wenn sie nicht will. Ich bleibe doch,

Auch gegen ihren Willen, meiner Mutter Tochter.
Wenn sie's nicht seyn will, kann ich sie dazu nicht zwingen.

Periphanes.

Was nanntest du mich also Vater?

Mädchen.

Das ist deine Schuld,
Nicht meine. Sollt' ich dich nicht Vater nennen,
Da du mich deine Tochter nanntest?
Auch diese Frau hier würd' ich Mutter nennen,
Wenn sie mich Tochter hieß. Allein sie sagt, ich sey
Nicht ihre Tochter: also ist sie meine Mutter nicht.
Das ist nicht meine Schuld; ich sprech, wie ich es lernte.
Epidikus hat mich so abgerichtet.

Periphanes.

Da sitz' ich schön im Pfeffer!

Mädchen.

Was hab' ich gefehlt?

Periphanes.

Wenn ich dich einmal noch mich Vater nennen höre,
So jag' ich dir die Seele aus dem Leibe!

Mädchen.

Ich will dich nimmermehr so nennen. Sey mein Vater,
Wo dir's beliebt; und wo dir's nicht beliebt, sey's nicht!

Philippa.

Du kaufteſt ſie, weil du ſie für die Tochter hielteſt?
An welchen Zeichen haſt du ſie erkannt?

Periphanes.

An keinen.

Philippa.

Warum hielſt du ſie alſo denn für unſre Tochter?

Periphanes.

Epidikus, mein Sklave hat es mir geſagt.

Philippa.

Wenn er ſich irrte? konnteſt du ſie nicht erkennen?

Periphanes.

Ich? wie denn das? ich ſah ſie einmal, und nie wieder.

Philippa.

Ich Arme!

Periphanes.

Weine nicht! komm 'rein, ſey guten Muths!
Ich werde ſie ſchon finden.

Philippa.

Ein Bürger von Athen
Hat ſie gekauft. Von dem hat ſie ein junger Menſch
An ſich gebracht.

Periphanes.

Sey ſtill! ich werde ſie ſchon finden.
Geh nur hinein, und gieb mir auf die Hexe Acht!
Ich laſſ' nun Alles, wie es liegt und ſteht,
Und ſuche den Epidikus. Und find' ich ihn —
So ſoll er mir den heiſſen Tag wohl nie vergeſſen.

(Ab.)

Fünfter Akt.

Erste Szene.

Stratipokles. Epidikus. — Nachher ein Wechsler mit einem Mädchen.

Stratipokles.

Der Wechsler macht mir Galle, daß er weder
Das Geld abfordert, noch das Mädchen bringt,
Das ich aus der gemachten Beute kaufte.
Doch sieh! da kömmt Epidikus. Was mag das seyn?
Er sieht ganz ernsthaft und verdrießlich aus.

Epidikus. (Ohne Strato. gewahr zu werden.)

Und stünde mir auch Zeus mit den elf Göttern bei,
Sie könnten mich von meinen Prügeln nicht befreien!
Ich sah den alten Herrn schon Arme kaufen;
Apözides war auch dabei. Mir scheint,

Sie ſuchen mich nun auf, und haben's ſchon gemerkt,
Daß ſie geprellt ſind.

Stratipokles.

Wie geht's dir denn, du meine
rechte Hand?

Epidikus.

Wie's einem armen Schelme gehen kann.

Stratipokles.

Wo fehlt's?

Epidikus.

Gieb mir nur einen Reisepfennig auf den Weg
Damit ich nicht zu Grunde geh'. Denn die zwei alten
Kahlköpfe ſuchen mich ſchon durch die ganze Stadt,
Mit zentnerſchweren Feſſeln in den Händen.

Stratipokles.

Sey guten Muths!

Epidikus.

Weil ich nun in die Freiheit komme?

Stratipokles.

Ich werde dich verſtecken.

Epidikus.

Sie werden mich noch beſſer
Verſtecken, wenn ſie mich erwiſchen. Aber ſag' mir,
Wer iſt das Mädchen und der Graubart, die da kommen?

Stratipokles.

Der Wechsler iſt's und die ich aus der Beute kaufte.

Epidikus.

Die?

Stratipokles.

Ja. Iſt ſie nicht, wie ich ſagte? ſieh ſie an!

Epidikus.

Die?

Stratipokles.

O betrachte ſie nur einmal recht!
Sie iſt vom Kopf bis zu den Füſſen allerliebſt.
Nicht? ſchau ſie nur recht an! ſchön wie das ſchönſte Bild.

Epidikus.

Ich werde ſicher einen ſchönen Rücken kriegen,
Wenn Zeuxis und Apelles ihn mit Ulmenpinſeln bemahlen.

Stratipokles. (Zu dem Wechsler.)

Wie konnteſt du denn gar ſo langſam ſchleichen?
Ein Podagriſt wär' dir ſogar zuvorgekommen.

Wechsler.

Die hat mich aufgehalten.

Stratipokles.

Hat ſie dich aufgehalten,
So hat ſie dich gewiß auch wieder angeſpornt.

Wechsler.

Mach nur geschwind, zahl' aus, damit wir fertig
werden,
Und meine Leute nicht lang warten müssen!

Stratipokles.

Das Geld ist schon gezählt.

Wechsler. (Giebt ihm einen Beutel.)

So lieb's in diesen Beutel.

Stratipokles.

Du kömmst mir recht erwünscht. Wart nur! ich bring'
es gleich.

Wechsler,

Mach' nur geschwind!

Stratipokles.

Es liegt zu Hause schon bereit.

Epidikus.

Zum Kukuk! seh' ich recht da oder nicht? ist das
Teleslis nicht, die Tochter des Periphanes
Und der Thebanerin Philippa, die
In Epidaurus auf die Welt kam?

Mädchen.

Wer bist du, der du meiner Eltern Namen,
Und meinen eignen nennst?

Epidikus.

Kennst du mich nicht?

Mädchen.

In dieſem Augenblick kann ich mich nicht erinnern.

Epidikus.

Erinnerſt du dich denn nicht mehr, daß ich an deinem Geburtstag einen goldnen Mond dir brachte, Und einen goldnen Ring?

Mädchen.

O ja, mein Lieber!
Biſt du der nämliche?

Epidikus.

Ei freilich bin ich's. (Auf Stratip. deutend.)
Und dieſer iſt dein Bruder, doch von andern Eltern.

Mädchen.

Und lebt mein Vater noch?

Epidikus.

Sey deshalb ohne Kummer!

Mädchen.

Wenn du die Wahrheit ſagſt, ſo bin ich überglücklich.

Epidikus.

Ich wüßte nicht, warum ich lügen ſollte.

Stratipokles. (Kommt aus dem Hauſe.)

Da, Wechsler, nimm dein Geld! hier ſind die vierzig Minen.
Wär' eine nicht gewichtig, tauſch' ich ſie dir aus.

Wechsler.

Recht schön; leb' wohl! (ab.)

Stratipokles. (Zum Mädchen.)

Nun bist du endlich mein.

Mädchen.

Ja, wiss' es, deine Schwester. Sey willkommen, Bruder!

Stratipokles.

Ist sie bei Sinnen?

Epidikus.

Sicher, denn sie nennt dich Bruder.

Stratipokles.

Wie? was? ich wäre nun ihr Bruder worden,
Indeß ich aus und einging?

Epidikus.

Das Gute hülle froh und schweigend in dich selbst!

Stratipokles.

O Schwester, weil du mich gefunden hast,
Bin ich verloren.

Epidikus.

Schweig! es wartet ja durch meine
Veranstaltung dein Liebchen schon zu Haus auf dich;
Und ich verschaffte deiner Schwester auch die Freiheit.

Stratipolles.

Gewiß.

Epidikus.

Jetzt geh hinein, und laß dem Mädchen
Ein warmes Bad bereiten! Was es sonst noch giebt,
Will ich dir nachher sagen, wenn wir Muße haben.

Stratipolles.

Komm, Schwester, komm!

Epidikus.

Ich will die Thesprio zu euch
Herausgehn heissen. Doch vergeßt nicht, mir zu helfen,
Wenn die zwei Alten toben.

Stratipolles.

Kannst dich drauf verlassen. (ab.)

Epidikus. (Ins Haus rufend.)

He, Thesprio, komm durch den Garten in das Haus!
Ich brauche dich; es ist was Wichtiges.
Nun fürcht' ich die zwei Alten schon nicht mehr wie vorher.
Ich will hinein, und die Ankömmlinge empfangen;
Auch muß ich den Stratipolles gut unterrichten.
Ich laufe nicht davon; ich bleibe fest zu Haus.
Er soll nicht sagen, daß ich ihn zu einem Wettlauf
Ausfoderte. Hmein! ich rede schon zu lange.

Zweite Szene.

Periphanes. Apözides; Epidikus.

Periphanes.

Nu? hätt' der Spitzbub uns Graukopfe g'nug geprellt?

Apözides.

Du selbst hast mich vielmehr erbärmlich zugerichtet.

Periphanes.

Sey jetzt nur still! ich will nun mit dem Schurken reden.

Apözides.

Ich sage dir es jetzt, damit du's weißt:
Sieh dich nach einem anderen Gefährten um!
Ich hab' vor Müdigkeit von deinem Laufen
Den Knieschwamm schon gekrigt.

Periphanes.

Wie vielfach er heut mich und dich geprellt,
Wie schön er mir den Beutel ausgeweidet hat!

Apözides

Halt ihn mir nur recht weit vom Leib! Vulkan
Hat ihn im Zorn erzeugt. Er brennt zu Staub und Asche
Was er berührt; und wenn du nah kommst, zündet er dich an.

Epidikus. 15)

Das ganze Dutzend Himmelsgötter und noch mehr
Sind meine Bundsgenossen, die für mich Krieg führen.
Der Streich ist ausgeführet, zu Hause Geld und Hülfe:
Nun kümmert mich ein ganzes Heer von Feinden nicht:

Periphanes.

Wo soll ich nun den Kerl aufsuchen?

Apözides.

Euch nur ohne mich!
Dann such' ihn meinetwegen mitten auf dem Meer.

Epidikus.

Was suchst du mich? was plagst du dich? was quälst du den?
Hier bin ich ja; bin ich dir denn entflohen?
Lief ich von Haus davon? ging ich dir aus den Augen?
Ich bitte dich ja nicht. Willst du mich binden lassen,
Ich reiche dir die Hände selbst dazu.
Du hast ja Riemen; ich hab' es selbst gesehn,
Wie du sie kaufst. Nu? was zauderst du?
So binde mich!

Periphanes.

Das ist doch Alles, was man sagen kann.
Er hat die Rechten noch, mir den Prozeß zu machen.

Epidikus.

Nu? warum bindest du mich nicht?

Peri-

Periphanes.

Du Erzſpitzbube!

Epidikus.

Apözides! du brauchſt mir nicht zu helfen.

Apözides.

Die Bitte kann ich dir ſehr leicht gewähren.

Epidikus. (Zu Periph.)

Was zauderſt du?

Periphanes.

Muß ich dir denn hierin ſogar
Nach deinem Willen thun?

Epidikus.

Nach meinem Willen,
Nicht nach dem deinigen, ſollſt du mich binden!

Periphanes.

Und jetzt beliebt's mir nicht.

Epidikus.

So wirſt du mich nicht binden?

Periphanes.

Nein; mir beliebt's, dich ungebunden auszufragen.

Epidikus.

Wirſt aber nichts erfahren.

Apözides.

Jetzt läßt er eine
Maſchine ſpielen. Merkſt du nichts? er zielt auf dich.

Epidikus.

So lang ich frei bin, bringſt du dich ſelbſt um die Zeit.
So binde, bind' mich doch!

Periphanes.

Was ſoll ich thun?

Apözides.

Was er verlangt.

Epidikus.

Biſt ein geſcheiter Mann, Apözides!

Periphanes.

So gieb die Hände her!

Epidikus.

Da ſind ſie. Binde feſt!
Recht feſt, und ſchone nicht!

Periphanes. (Nachdem er ihn gebunden hat.)

Urtheilt nur einmal ſelbſt!

Epidikus.

Recht gut. Jetzt frag' mich aus, wie's dir beliebt!

Periphanes.

Wie konnteſt du dich erſtens unterſtehn, zu ſagen,
Das Mädchen, welches ich vorgeſtern kaufte,
Sey meine Tochter?

Epidikus.

Weil es mir beliebte.

Periphanes.

Weil's dir beliebte?

Epidikus.

Ja. Was gilt die Wette?
Daß ſie die Tochter iſt?

Periphanes.

Die Mutter kennt ſie nicht.

Epidikus.

So wetten wir doch einen As auf ein Talent,
Daß ſie der Mutter Tochter iſt.

Periphanes.

Da ſteckt der Knoten.
Wer iſt das Weib?

Epidikus.

Die Freundin deines Sohns.

Periphanes.

Gab ich die dreißig Minen für die Tochter?

Epidikus.

Ja.

Ich habe für das Geld ſtatt deiner Tochter
Das Zithermädchen, das er liebte, eingekauft.
Um dieſe dreißig Minen hab' ich dich geſtreift.

Periphanes.

Wie, haſt du mich mit dem gedung'nen Zithermädchen
Geprellt?

Epidikus.

Das that ich, ja, und wie mir ſcheint, recht
pfiffig.

Periphanes.

Und was geſchah denn mit dem letzten Geld,
Das ich dir gab?

Epidikus.

Das gab ich einem weder guten,
Noch ſchlechten Menſchen — deinem Sohn Stratipokles.

Periphanes.

Wie konnteſt du dich unterſtehn, es ihm zu geben?

Epidikus.

Es hatte mir beliebt.

Periphanes.

Du Spitzbub; welche Keckheit!

Epidikus.

Du redeſt ja mit mir, als wär' ich noch ein Sklave?

Periphanes.

Nu, wenn du frei biſt, freut es mich von ganzem Herzen.

Epidikus.

Ich hab' es wenigſtens zu ſeyn verdient.

Periphanes.

Verdient!

Epidikus.

Schau nur hinein! du wirſt gleich ſehen, daß es ſo iſt.

Periphanes.

Was ſoll's denn ſeyn?

Epidikus.

Die Sache ſpricht ſich ſelber aus.

Geh nur hinein!

Periphanes.

Das war nicht ſo ins Blaue
Hineingeſchwätzt. Apēzides, halt ihn nur feſt!

Apēzides.

Erklär' die ganze Sache deutlich und präzis.

Epidikus.

Du biſt doch ſehr undankbar, mich nun ſo zu binden,
Da du durch mich heut deine Tochter fandſt.

Apözides.

Du hätteſt ſie gefunden?

Epidikus.

Ich; ſie iſt zu Hauſe.
'S iſt traurig doch, für ſeine Guthat Schläge ärnten.

Apözides.

Für dich? wir mußten dich die ganze Stadt durchſuchen,
So daß wir nun ganz matt und müde ſind,

Epidikus.

Ich bin vom Finden müde, ihr vom Suchen.

Periphanes. 16)

Wozu das viele Bitten? Er hat ein beſſres Schikſal Verdient. (Zu Epid.)
Gieb her die Hand, damit ich ſie losbinde

Epidikus.

Rühr' mich nicht an!

Periphanes.

Gieb her!

Epidikus.

Ich will nicht.

Periphanes.

Biſt ein Narr.

Epidikus.

Ich laſſ' mich nicht losbinden, bis du nicht geſtraft biſt.

Periphanes.

Nu, dein Verlangen iſt gerecht und billig;
Ich will dir Schuhe, Unterkleid und Mantel geben. 17)

Epidikus.

Gut; und hernach?

Periphanes.

Die Freiheit.

Epidikus.

Und hernach?
Der neue Freigelaßne braucht auch was zum Pappen.

Periphanes.

Das ſollſt du kriegen. Ich will dir das Eſſen geben.

Epidikus.

Und wenn du mich nicht bitteſt, laß ich mich
Heut nicht losbinden.

Periphanes.

Nu, ich bitte dich, verzeih mir,
Wenn ich die ohne Wiſſen was zu Leide that!
Dafür laſſ' ich dich frei.

Epidikus.

Hm! ich erlaub's dir ungern;
Allein die Noth zwingt mich dazu.
So binde mich denn los, wenn dir's beliebt!

Die Schauspielertruppe tritt auf.

Der Mensch erwarb die Freiheit sich durch Schurkerei.
Klatscht, und lebt wohl! hebt euch, und tragt euch fort!

Parasit Kornwurm.

Perſonen.

Therapontigonus. Ein Soldat.
Planeſium. Ein Mädchen in Kappadox Hauſe.
Phädromus. Ein junger Epidaurier.
Paraſit Kornwurm.
Ein Koch.
Palinurus, Phädromus Sklave.
Lyko, ein Wechsler.
Kappadox, ein Mädchenhändler.
Eine alte Mädchenhändlerin.

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Phädromus. 2) Palinurus.

Palinurus.

Was ſoll ich denken? wohin gehſt du in ſpäter Nacht
In dieſem Kleid, in dieſer Maske, Phädromus?

Phädromus.

Wohin mich Venus heißt, wohin mir Amor räth.
Es ſey nun Mitternacht, es ſey nun Abenddämmrung,
Es ſey Gerichtstag ſelbſt, zum Zanken feſtgeſetzt —
Ich muß, ſelbſt wider Willen, hin, wo ſie befehlen.

Palinurus.

Doch jetzt, doch jetzt . . .

Phädromus.

Doch jetzt wirſt du mir ſehr zuwider.

Palinurus.

Das ſieht doch, traun, nicht gut! ein hübſcher junger Herr —
Und trägt ſich ſelbſt die Fackel, wie ein Sklave, vor.

Phädromus.

Soll ich zum Liebchen, ſüßer noch als Honig, nicht
Das Werk der Bienchen, abgelöſt vom Honig, tragen? 3)

Palinurus.

Was ſoll ich denken, wohin du gehſt?

Phädromus.

Nu, wenn du mich ſchön frägſt,
So ſag' ich's dir.

Palinurus.

Und welche Antwort folgt der Frage?

Phädromus.

Dort ſteht der Tempel Aeſkulaps.

Palinurus.

Den kenn' ich längſt.

Phädromus

Und nah dabei ein dichtverſchloßnes Pförtchen.
Willkommen, dichtverſchloßnes Pförtchen! ging's dir wohl?

Palinurus.

Iſt geſtern erſt dein Fieber ausgeblieben,
Und haſt gleich geſtern pokulirt?

Phädromus.

Mir ſcheint, du willſt dich luſtig machen;

Palinurus.

Wie kannſt du denn die Thüre fragen, wie's ihr geht?

Phädromus.

Es iſt ein allerliebſtes, mäuschenſtilles Pförtchen;
Es giebt nicht einen Laut, ſchweigt immer, wenn man's öffnet.
Sie kam Nachts oft zu mir heraus — das Pförtchen ſchwieg.

Palinurus.

Thuſt du nicht etwas, dein und deines Hauſes unwerth,
Willſt du nicht einen Streich begehen, Phädromus?
Lockſt du vielleicht ein keuſches Mädchen, oder das
Keuſch wenigſtens ſeyn ſoll, ins Netz?

Phädromus.

Nein, keineswegs.
Zeus wolle mich dafür bewahren!

Palinurus.

Das wünſch' ich auch.
Wenn du vernünftig biſt, ſo richt' dein Leben ſo ein,
Daß es dir nie zur Schand' gereicht, wenn man's erfährt.

Denk immerzu auf deinen guten Ruf,
Und was du liebst, lieb' vor der ganzen Welt!

Phädromus.

Wozu die Standred'?

Palinurus.

Dich an Behutsamkeit zu mahnen.

Phädromus.

Dort wohnt ein Mädchenhändler ja.

Palinurus.

Es wehret die Niemand,
Was feilgeboten wird, zu kaufen, wenn du Geld hast;
Auf offner Straß' zu gehn wird niemand dir verbieten;
Doch ein umzäuntes Grundstück darfst du nicht durchbrechen.
Enthalt' dich nur von Weibern, Wittwen, Jungfrau'n
Und edlen Knaben; übrigens lieb', was du willst!

Phädromus.

Dies ist des Mädchenhändlers Haus.

Palinurus.

Der Blitz zerschlag's!

Phädromus.

Warum?

Palinurus.

Er paart das Laster mit der Sklaverei.

Phädromus. (Zornig.)

O widerſprich!

Palinurus.

Von Herzen gern.

Phädromus.

Willſt du nun ſchweigen?

Palinurus.

Du hießeſt mich ja widerſprechen.

Phädromus.

Jetzt verbieth' ich's dir.
Nu, wie geſagt, der Mäkler dort hat eine Sklavin.

Palinurus.

In dieſem Haus?

Phädromus.

Das iſt dir einmal eingegangen!

Palinurus.

Ich fürcht', es wird bald wieder herausgehn.

Phädromus.

So ſchweig doch! —
Er möchte ſie zur Buhl'rin machen. Sie liebt mich rasend;
Allein ich will ſie nicht gedungen haben.

Palinurus.

Warum nicht?

Phädromus.

Ich liebe sie, wie sie mich liebt, und will sie ganz.

Palinurus.

Heimliche Lieb' ist bös, ist lauteres Verderben.

Phädromus. (Seufzend.)

Da sagst du wohl die Wahrheit.

Palinurus.

War sie schon wem eigen?

Phädromus.

Was mich betrifft, ist sie noch rein wie meine Schwester.
Nur ihre Küsse sind ein bischen — fast zu zärtlich.

Palinurus.

O merk die nur: die Flamm' ist immer nah beim Rauch.
Der Rauch verbrennt zwar nichts, allein die Flamme thuts.
Wer aus der Nuß den Kern will, muß die Nuß aufknacken.
Wer Arm in Arm will ruhn, der fängt mit Küssen an.

Phädromus.

Doch sie ist rein, und lag noch nie mit einem Mann.

Palinurus.

Ich glaubte es, wenn's einen braven Mäkler gäbe.

Phädromus.

O denk dir nur! wie sie Gelegenheit ersieht,
Sich zu entziehn, so kömmt sie, küßt mich, und huscht
wieder fort.
Das geht jetzt, weil der Müller krank liegt in dem
Tempel
Des Aeskulap. Der Alte quält mich was!

Palinurus.

Womit?

Phädromus.

Bald soll ich ihm für's Mädchen dreißig Minen zahlen,
Bald ein Talent. Von einem billigen Vergleich
Will dir der Böswicht nichts hören.

Palinurus.

Es ist unbillig,
Von einem Müller wollen, was kein Müller hat.

Phädromus.

Nun hab' ich meinen Parasit nach Karien
Geschickt, von einem meiner Freunde Geld zu borgen.
Wenn er nichts bringt, so weiß ich nicht, wohin ich
Mich wende.

Palinurus.

Wenn du die Götter grüßest, glaub' ich
rechts.

Phädromus.

Vor ihrem Haus ſteht ein Altar der Venus.
Ich hab' der Göttin heut ein Frühmahl ſchon gelobt.

Palinurus.

Wie ſo? willſt du dich ſelbſt zum Frühſtück ihr vorſetzen?

Phädromus.

Mich, dich, und alle hier. 4)

Palinurus.

Soll ſie ſich übergeben?

Phädromus. (Zu einem Sklaven, der ihn begleitet.)

Gib mir den Krug!

Palinurus.

Wozu denn?

Phädromus.

Sollſt es gleich erfahren.
Es ſteht am Thor hier eine alte Kupplerin
Schildwache, die viel trinkt, und nichts als ledigen.

Palinurus.

So ein lebend'ger Krug von altem Chierwein?

Phädromus.

Ja wohl, die größte Säuferin, die's geben kann.
Sobald ich nur das Thor mit etwas Wein beſprenge,
So riecht ſie meine Gegenwart, und macht flugs auf.

Palinurus.

Ihr bringst du diesen Weinkrug?

Phädromus.

Wenn du nichts dagegen hast.

Palinurus.

Sehr viel. Ich wollte, der ihn trägt, bräch' sich den Hals!
Ich dacht', er wär' für uns.

Phädromus.

Wirst du mir schweigen?
Was sie noch übrig läßt, ist für uns beide gnug.

Palinurus.

Ein Fluß sey noch so groß, das Meer nimmt ihn doch auf. 5)

Phädromus.

Geh jetzt mit mir zum Thor, wenn du so gut seyn willst.

Palinurus.

Von Herzen gern.

Phädromus. (Indem er vor der Hausthüre Wein aufgießt.)

Wohlan denn, allerliebstes Thürchen!
Trink', zeche, freue dich, und sey mir günstig!

Palinurus. (Ihm nachspottend.)

Willst du nicht auch Oliven, Kapern, Leckerbißlein?

Phädromus.

Erwecke mir doch deine Wächterin!

Palinurus.

Du strömst den Wein aus; ach, was fällt dir ein?

Phädromus.

So laß mich!
Siehst du nicht, wie die allerliebste Thüre aufgeht?
Nun knarrt die Angel, liebste Angel!

Palinurus.

Küß' sie doch!

Phädromus.

Nur stille; laß uns Licht und Stimme bergen.

Palinurus.

Gut.
(Sie verbergen die Fackel.)

Zweite Szene.

Mäklerin. Phädromus. Palinurus.

Mäklerin. (Weinend.)

Die Blüthe alten Weines riecht mir in die Nase;
Die Lieb' zu ihm lockt mich in diese Finsterniß.
Wo ist er denn? bei mir herbei. Ich hab' ihn. Heil dir,
Du Stolz des Bakchus! O wie lieb' ich den Uralten!

Du bist mir Rose, Zimmt und Myrrhenöl und Balsam.
Ach, wo du ausgegossen bist, da möcht ich
Begraben seyn. Doch, weilst du, himmlischer Geruch!
Schon in die Nase mir geflogen bist,
Ach, so erfreue nun auch meine Kehle!
Mit dir hab' ich nichts mehr zu schaffen; wo ist er
selbst?
Ich lechz', ihn zu berühren; laßt mich seinen Saft
In langen Zügen schlürfen! Weg ist er! ich folge.

Phädromus.

Die hat doch Durst!

Palinurus.

Ein Liedchen.

Phädromus.

Aber sie ist mässig;
Ein Eimer wär' ihr genug.

Palinurus.

Wenn das ist, reicht
Die heurige Weinlese für sie allein kaum hin.
Die hätt' vielmehr ein Jagdhund werden sollen; denn
Sie spürt und wittert ganz vortrefflich.

Mäklerin.

Ei, wer spricht da?

Phädromus.

Ich glaub', wir rufen sie zu uns. Komm her da,
Alte,
Und sieh mich an!

Mäklerin.

Wer kommandirt denn ſo mit mir?

Phädromus.

Ein Mann mit einem Schlag von Wein, ein wahrer Bakchus,
Der dir, Schlafloſe, Keuchende, Vertrocknete,
Zu trinken giebt, und deine Schmerzen ſtillt!

Mäklerin.

Wie weit iſt er denn von mir weg?

Phädromus. (Er zeigt ihr den Krug.)

Da, ſieh das Licht!

Mäklerin.

So komm nur her! ich bitte dich, mach' größre Schritte!

Phädromus.

Nu, guten Tag!

Mäklerin.

Ein guter Tag, wenn ich erdürſte?

Phädromus.

Nu, ſollſt gleich trinken.

Mäklerin.

Das geht lang her!

Phädromus.

Liebe Alte!

Mäklerin. (Trinkend.)

O du — du mein Augapfel!

Palinurus.

Gieß nur hurtig ein
In deinen Schmeerbauch; waſch dir friſch die Gurgel aus!

Phädromus.

Still!
Sag ihr nichts Uebles nach!

Palinurus.

Thun will ichs ihr noch lieber.

Mäklerin. (Sie ſtrömt ein paar Tropfen auf die Erde.)

Ein kleines bischen will ich dir verehren, Venus!
Und das nicht gern; denn du bekömmſt ja ohnedies
Von den Verliebten Wein, ſo oft ſie zechen;
Mich aber, mich trifft ſo was wunderſelten. (Sie trinkt.)

Palinurus.

Sieh nur,
Wie gierig die verdammte Alte ſchlaucht! wie haſtig!

Phädromus.

Was ſag' ich ihr zuerſt? ich bin verloren.

Palinurus.

Richtig.
Was du da ſagſt, iſt lautre Wahrheit.

Phädromus.

Was?

Palinurus.

Daß du verloren biſt.

Phädromus.

Daß dich das Wetter ſchlage!

Palinurus.

Das ſag du ihr.

Mällerin, (Setzt vom Trinken ab.)

Ah! ah!

Palinurus.

Nu, Alte, ſchmeckt's?

Mällerin.

Das mundet!

Palinurus.

Mir aber mundet's, dich ein wenig abzuprügeln.

Phädromus.

So ſchweig!

Palinurus.

Ich ſchweig ſchon. Sieh, der Regenbogen trinkt!

Wird heut noch regnen. 6)

Phädromus.

Soll ich's ihr jetzt ſagen?

Palinurus.

Was denn?

Phädromus.

Daß es um mich geſchehn iſt.

Palinurus.

Sag's!

Phädromus.

Du, hör' 'mal, Alte!
Mit mir iſt's aus; ich bin des Tod's!

Mäklerin. (phlegmatiſch, indem ſie fortſtrickt.)

Und ich leb' auf.
Doch rede nur: was giebt's? warum iſt's aus mit dir?

Phädromus.

Weil ich entbehren muß Sie, die ich liebe.

Mäklerin.

Na, weine nicht, ſorg' nur, daß ich nicht Durſt muß leiden;
Dafür will ich dein Mädchen dir zuführen.
(Sie geht in's Haus.)

Phädromus.

Wenn du mir treu ergeben bleibſt, ſo laß ich dir
Statt einer goldnen Säule einen — Weingarten bauen.

Er ſoll ein Monument für deine Kehle ſeyn.
O Freund! wer iſt ſo glücklich als ich, wenn ſie zu mir kömmt?

Palinurus.

Wer liebt, und nichts im Beutel hat, der ſitzt im Pfeffer.

Phädromus.

So übel iſt's noch nicht; ich hoffe, mein Schmarotzer
Wird heute ſicher noch mit Geld ankommen.

Palinurus.

Sehr groß gedacht — auf etwas warten, was nicht iſt.

Phädromus.

Soll ich zur Thüre gehn und ſingen?

Palinurus.

Wie's beliebt;
Ich wehr' dir's nicht, und heiß' dich's nicht, mein lieber Herr,
Indem ich ſehe, daß du ganz verändert biſt!

Phädromus.

O Riegel, liebſter Riegel! freudig grüß' ich dich,
Ich liebe dich, ich bitte und beſchwöre dich,
Sey mir in meiner Liebe gut und günſtig,
O werde meinetwegen zum Luftſpringer!
Spring aus, hüpf auf, und öffne mir die Thüre
Des Mädchens, welches mir das Blut vom Herzen ſaugt!

O ſieh nur, wie der böſe Riegel ſchläft,
Und meinetwegen ſich nicht im geringſten ſpudet!
Ich ſehe ſchon, du thuſt mir gar nichts zu Gefallen.
Doch ſtill, nur ſtill!

Palinurus.

Ich bin's. Was gibt's?

Phädromus.

Ich höre was.

Nun zeigt der Riegel ſich mir endlich günſtig.

Dritte Szene.

Mäklerin. Planeſium. Phädromus. Palinurus.

Mäklerin. (Zu Planeſium.)

Geh nur recht leiſ', mach' mit der Thüre kein Geräuſch!
Damit der Herr nicht merkt, was hier geſchieht.
Wart', wart'! ich gieße Waſſer drauf. (Sie begießt die Thüre mit Waſſer.)

Palinurus. (Zu Phädromus.)

Sieh, wie die Alte
Kuriert! Sie trinkt den Wein, der Thüre giebt ſie's Waſſer.

Planeſium.

Wo biſt du denn, der mich vor Venus Tribunal rief, —

Und Liebesklage gegen mich erhob? Hier bin ich.
Ich ſtelle mich, und rathe dir, dich auch zu ſtellen.

Phädromus.

Hier bin ich; blieb' ich weg, verdient' ich Strafe,
Liebchen!

Planeſium.

Mein Herz! ein Liebender ſoll nimmer ferne ſeyn.

Phädromus.

O Palinurus!

Palinurus.

Nu, was giebt's? was ruffſt du mich?

Phädromus.

Das liebe Mädchen!

Palinurus.

Allerliebſt!

Phädromus.

Ich bin ein Gott.

Palinurus.

Ein Narr.

Phädromus.

Läßt etwas ſich den Göttern ſo vergleichen?

Palinurus.

Du biſt nicht klug, das ärgert mich.

Phädromus.

O ſchweig, Verhaßter!

Palinurus.

Wer liebt, und nicht genießt, der quält ſich ſelbſt.

Phädromus. (Zu Planeſium.)

Du tadelſt mich mit Recht; nichts wünſcht' ich längſt ſo ähnlich.

Planeſium.

Umarme mich!

Phädromus.

Nur dies macht mir das Leben werth.
Dein Herr verwehrt's, drum ſoll es heimlich ſeyn.

Planeſium.

Verwehren kann
Und ſoll er's nie, bis nicht der Tod von dir mich trennt!

Palinurus. (Lacht.)

Nein, länger halt' ichs nicht mehr aus; ich muß losdonnern.
Vernünftig lieben iſt ganz recht, doch närriſch — Thorheit;
Doch bis zum Wahnſinn lieben — das kann nur mein Herr.

Phädromus.

Der König habe Land und Leut', der Reiche Gold,

Hab' jeder Tapferkeit und Sieg und Ruhm,
So viel er will — wofern er mich nur nicht beneidet.

Palinurus.

Haſt du der Venus eine Nachtwach' hier gelobt?
Das Tageslicht wird bald anrücken.

Phädromus.

Schweig!

Palinurus.

Was ſchweigen?
Gehſt du denn noch nicht ſchlafen?

Phädromus.

Ich ſchlaf ſchon; ſchrei nur nicht!

Palinurus.

Du biſt ja wach.

Phädromus.

Ich ſchlafe ſo nach meiner Art.

Palinurus.

He, Maid! Unſchuld'ge darf man nicht ins Elend ſtürzen.

Planeſium.

Zürn' du, wenn dich dein Herr vom Brodkorb jagt!

Palinurus.

Meinetwegen!

Die Beiden lieben ſich zu Grund; ſind beide toll.
Seht nur ihr Thun! ſie können ſich nicht gnug umarmen.

Was? jetzt gar ſcheiden?

Planeſium.

Ach, dem Menſchen währt kein Glück.
Der Luſt klebt dieſe Qual ſtets an.

Palinurus.

Was ſagſt du, Mikel?
Mich nennſt du eure Qual? mit deinen Katzenaugen?
Verſoffne! Larve!

Phädromus.

Wie? du läſterſt meine Venus?
Für dieſe Rede will ich dich mit Prügeln mäſten.
Zu deinem größten Unheil haſt du das geſagt.
(Er ſchlägt ihn.)
Da nimm für deine Läſterzunge! lern' ſie zähmen.

Palinurus.

Hilf, Venus, hilf, du Nächtliche!

Phädromus.

Noch immer, Schlingel?
(Er ſchlägt ihn wieder.)

Planeſium.

O laß den Klotz, damit dich deine Hand nicht ſchmerzt!

Palinurus.

Das iſt abſcheulich, pfui! Ich geb' dir guten Rath;
Dafür ſchlägſt du mich todt, und liebſt ſie; welche Tollheit!
Schämſt du dich nicht, vor ihr ſo zügellos zu ſeyn?

Phädromus.

Gold ſoll dir zeigen, daß ich mäſſig bin. Da nimm!
(Er giebt ihm Geld.)

Palinurus.

Gieb lieber Meſſing her, und zeige dich vernünftig!

Planeſium.

Leb' wohl, Geliebteſter! Ich höre ein Geräuſch.
Der Pförtner ſchließt den Tempel auf. Wie lange werden
Wir noch auf ſolche Art geheime Liebe pflegen?

Phädromus.

Nicht lang. Ich ſandte vor vier Tagen meinen Kornwurm
Nach Karien um Geld; heut kömmt er.

Planeſium.

Ach zu ſpät!

Phädromus.

So wahr mir Venus gnädig ſey, du ſollſt mir nicht
Drei Tag' mehr in dem Hauſe ſeyn! ich mach dich frei.

Plane-

Planesium.

O halt dein Wort! Nimm, eh wir scheiden, diesen Kuß! (Sie küssen sich.)

Phädromus.

Ich gäb' ihn um kein Königreich! Wann sehen wir uns wieder?

Planesium.

Halte nur den Stab bereit! 7) Wenn du Mich liebst, so löf' mich! frag nicht mehr, scheu keinen Preis!

Leb' wohl! (Sie geht in das Haus.)

Phädromus.

Du gehst? — Wie süß ich sterbe, Palinurus!

Palinurus.

Ich auch, durch Schlaf und Schläge.

Phädromus.

Komm jetzt nur mit mir!

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Kappadox. Palinurus.

Kappadox. (Aus Aeskulaps Tempel kommend.)

Nun bleib ich keinen Augenblick mehr in dem Tempel,
Weil ich dich einmal kennen lernte, Aeskulap!
Du kümmerst dich nicht um mich, und machst mich nicht gesund.
Die Kräfte nehmen ab, die Schmerzen nehmen zu.
Die Milz wird schon so groß, daß sie mich ganz umringt.
Mir ist, als hätt' ich Zwillinge in meinem Bauch.
Ich fürchte, daß ich bald grad in der Mitt' zerberste

Palinurus. (Eilig.)

Wenn du geschetzt bist, Phädromus, folg' meinem Rath,
Und schlag' dir deine Grillen aus dem Kopf! Du zagst,

Weil dein Kornwürmelein noch nicht aus Karien kam?
Ich ſag', er bringt dir Geld; denn wenn er es nicht
brächte,
So hielt ihn kein Macht, kein Strick zurück,
So ſchnell als möglich zu der Krippe heimzueilen.

Kappadox.

Wer iſt denn da? wer ſpricht?

Palinurus.

Hu, weſſen Stimmchen hör' ich?

Kappadox.

Iſt Palinurus hier?

Palinurus.

Wer iſt der Menſch
Mit dieſem Bauchgebirg und den grasgrünen Augen?
Ich kenn' ihn von Geſtalt, von Farbe aber nicht;
Jetzt weiß ich's ſchon! es iſt der Müller Kappadox.
Den muß ich ſprechen.

Kappadox.

Guten Tag!

Palinurus.

Gleichviel, du Beſtie!
Wie geht's dir?

Kappadox.

Nu — ich leb'.

Palinurus.

Und ſo, wie du's verdienſt.

Wo fehlt's die denn?

Kappadox.

Ich leide Milz- und Nierenſchmerzen;
Die Lunge reißt entzwei, die Leber peinigt mich,
Das Herz bricht ab, und alle Därme thun mir weh.

Palinurus. (Spöttiſch.)

So plagt dich deine Leber?

Kappadox.

Einen armen Narren
Verſpotten — das iſt leicht.

Palinurus.

O warte doch
Noch einige Tage, bis dein Herz ganz abgefallen.
Wenn du es dann gut marinirſt, ſo kriegſt du für
Die Marinirung mehr, als für dich ſelbſt.

Kappadox.

Die Milz liegt wie auf Foltern ausgeſpannt.

Palinurus.

So mach' Bewegung! Gehn iſt für die Milz das beſte.

Kappadox.

Laß das jetzt gut ſeyn; antwort' mir auf meine Frage:
Kannſt du es mir auslegen, wenn ich dir erzähle,
Was mir heut Nachts geträumet hat?

Palinurus. (Mit für ſich.)

Hm! Er iſt wohl
Der Einzige, der die Auslegerkunſt verſteht! (Laut.)
Traumdeuter ſelbſt befragen mich um Rath,
Und was ich ſage, iſt für ſie 'n Orakelſpruch.

Zweite Szene.

Ein Koch. Kappadox. Palinurus. Phädromus.

Koch.

Was ſtehſt du, Palinur? giebſt du mir nichts heraus,
Damit der Kornwurm was zu nagen findet,
Wenn er heut ankömmt?

Palinurus.

Wart'! ich leg' dem ſeinen Traum aus.

Koch.

Du? und wenn dir was träumt, läufſt du damit zu mir!

Palinurus.

'S iſt wahr.

Koch.

Sieh nur heraus!

Palinurus. (Zu Kappador.)

Sag' deinen Traum indeß
Dem Koch. Ich ſtell' dir einen beſſern, als ich ſelbſt bin;
Denn was ich weiß, hab' ich von ihm.

Kappador.

Allein er ſoll
Aufmerkſam ſeyn.

Palinurus.

Das wird er. (Geht in's Haus.)

Kappador.

Man folgt dem Meiſter ſelten.
Sieh Acht!

Koch.

Ich will's, obſchon ich dich nicht kenne.

Kappador.

Ich ſah heut Nachts im Traum den Aeſkulap, in weiter Entfernung von mir, ſitzen. Aber er ſprach nichts
Zu mir, ſchien überhaupt nicht viel aus mir zu machen.

Koch.

Das werden ſicher auch die andern Götter thun.
Was das betrifft, da halten ſie zuſammen.
Ich wundre mich auch nicht, wenn's dir nicht beſſer geht;
Du hätteſt ja vielmehr Gott Zeus anrufen ſollen,
Weil er die half bei deinen falſchen Schwüren.

Kappadox.

Wenn alle, die falſch ſchwören, in ſeinen Tempel gingen,
Gäb's auf dem Kapitol kein leeres Plätzchen mehr. 8)

Koch.

Paſſ' auf jetzt! bitt' den Aeſkulap um Glück und Segen,
Damit dich nicht das Unheil trifft, was dir
Im Traum erſchien.

Kappadox.

Da haſt du recht. Ich will
Gleich beten gehn. (ab.)

Koch.

Dein Beten richte dich zu Grund!

Palinurus. (Wieder aus dem Hauſe kommend.)

Ihr großen Götter! wen ſeh ich? wer kömmt dort?
Iſt's nicht der Paraſit, den er nach Karien ſchickte?
He, Phädromus! heraus, heraus, geſchwind heraus!

Phädromus. (Kömmt aus dem Hauſe.)

Was machſt du denn ſo ein Geſchrei?

Kappadox.

Ich ſehe deinen
Schmarotzer kommen. Siehſt du? dort, am End' der Gaſſe.
Laß uns jetzt hier abpaſſen, was er thut.

Phädromus.

Ja, ja.

Dritte Szene.

Paraſit Kornwurm. Phädromus. Palinurus.

Kornwurm. (Kommt taumelnd.)

Macht Platz, Bekannte und Unbekannte! denn ich thu
Hier meine Schuldigkeit. Weicht aus, geht aus dem Weg,
Damit ich keinen übern Haufen werfe!
Denn was ich thu, muß gleich ſchnell, raſch, friſch, flugs geſchehn.
Daß mir ja Keiner, ſey er noch ſo reich und mächtig —
Im Wege ſteh'! daß mir ja weder Obrigkeit,
Noch Feldherr oder König ſelbſt im Wege ſteh,
Sonſt ſtürz' ich ihn auf offner Straſſe hier Kopfüber:
Und jene Herrn mit Mänteln und verhüllten Köpfen! 9)
Mit Büchern und mit fetten Biſſen vollgeſtopft,
Gehn ſie einher, und ſtehn, und ſteigen dann herum,
Stehn wieder ſtill, und plaudern, kramen Sprüche aus.
Man ſieht die weiſen Herrn in allen Schenken ſitzen.
Wenn ſie dann irgendwo was wegſtipizt, ſo zechen
Sie mit verhüllten Köpfen warmen Wein, 10) und ſchreien
Betrunken ernſt und ſtreng einher. Wenn ich ſo Einen
Begegne, werf ich ihn, daß ihm der Magen quäckt!
Auch alle Sklaven, die ſich dort ſo beim Ballſpiel tummeln,

Streck' ich ſammt ihren Herren auf die Erde nieder.
Drum ſollen ſie zu Hauſe bleiben, und ſich hüten!

Phädromus.

Der wär' kein ſchlechter Herr! Allein ſo geht's, ſo ſind
Die Sklaven; man kann ſie kaum im Zügel halten.

Kornwurm.

Wer zeigt mir's Haus von meinem Schutzgeiſt Phädromus?
Die Sach' hat Eil'; ich muß ihn augenblicklich ſprechen.

Palinurus. (Zu Phädromus.)

Er ſuchet dich.

Phädromus.

Wir rufen ihn. He, Kornwurm, höre!

Kornwurm.

Wer nennt mich da beim Namen?

Phädromus.

Der dich ſprechen will.

Kornwurm.

Das wünſch ich, wie du ſelbſt.

Phädromus.

Du Stunde meines Glücks!
Du kömmſt erwünſcht. Willkommen!

Kornwurm.

Gleichfalls.

Phädromus.

O wie freut's mich,
Dich wohl zu sehn. Gieb mir die Hand! Wie stehts mit mir?
O sprich! ich bitte dich.

Kornwurm.

O sprich, wie stehts mit mir?

Phädromus.

Wo fehlt's?

Kornwurm.

Nacht ist's vor meinem Blick, die Knie schlottern
Vor Hunger.

Phädromus.

Das kömmt von der Müdigkeit.

Kornwurm.

O halt mich!

Phädromus.

Sieh! er wird blaß. Gebt ihm doch einen Stuhl zum Sitzen!
Geschwind! und Wasser; nur geschwind!

Kornwurm.

O mir wird übel!

Phädromus.

Schatz, willst du Wasser?

Kornwurm.

Ja, wenn Brocken drinnen ſchwimmen.

Phädromus.

Daß dich das Wetter!

Kornwurm.

Ach, ich bitt' euch, labt mich doch!

Phädromus.

Von Herzen gern. (Sie laben ihn.)

Kornwurm.

Was thut ihr?

Palinurus.

Laben.

Kornwurm.

Ach, nicht ſo!

Phädromus.

Wie denn?

Kornwurm.

Den Magen ſollt ihr mir mit Schüſſeln laben.

Phädromus.

Spitzbube!

Kornwurm.

Ich bin des Todes, ſeh nicht mehr, mein Mund
Iſt ſchon gallbitter, meine Zähn' ſind ellenlang,
Der Schlund ganz dürr, die Därme angeweit und leer

Phädromus.

Du kriegſt gleich etwas Speiſe.

Kornwurm.

Etwas will ich nicht;
Ich will recht viel.

Phädromus.

Wenn du nur wüßteſt, was für Biſſen
Auf dich ſchon warten.

Kornwurm.

'Wüſt' ich lieber, wo ſie warten;
Denn meine Zähne haben ſie wahrhaftig nöthig.

Phädromus.

Speck, Schinken, Bruſt- und Bauchfleiſch.

Kornwurm.

Alles das — befindet
Sich etwa in der Fleiſchbank, mein'ſt du.

Phädromus.

Nein, am Feuer.
Ich ließ die's richten, wie ich hörte, daß du kämſt.

Kornwurm.

Ach — foppe mich nicht!

Phädromus.

Ich lüge nicht, bei meiner Liebe! —

Wie ſteht's denn mit der Sendung aus?
Du ſagſt mir ja kein Wort davon.

Kornwurm.

Ich bringe nichts.

Phädromus.

Ich bin verloren!

Kornwurm.

Doch kann ich finden, wenn ihr helft. —
Ich reiſ'te ab, wie du befahlſt, und kam nach Karien.
Dort ſeh' ich deinen Freund, bitt' ihn um Geld für dich.
Allein er liebt dich ſehr, und wollte dich nicht täuſchen,
Wie ſich's für einen wahren Freund geziemt.
Drum ſagte er mir auch ganz kurz und frei heraus.
Es ging' ihm ſo wie dir, er hätte ſelbſt kein Geld.

Phädromus.

Du tödteſt mich.

Kornwurm.

Ich rette dich, und will dich retten.
Ich geh nach dieſer Auskunft meinen Weg ganz traurig,
Komm' auf den großen Platz, da ſeh' ich einen
Soldaten, geh zu ihm, und grüß' ihn höflich.
Er wünſcht mir guten Tag, und ſchüttelt mir die Hand,
Und fragt, weswegen ich nach Karien gekommen?

Hm, sag' ich, so zu meiner Unterhaltung.
Drauf frägt er mich, ob ich in Epidaurus
Nicht einen sichern Wechsler Lyko kenne?
Ich sage ja. „Ob auch den Mäkler Kappadox?"
Einmal des Jahr's seh ich ihn wohl. Was willst du ihm?
Hab' eine hübsche Maid von ihm um dreißig Minen
Gekauft, auch Schmuck und Kleider noch für zehen Minen.
Und hast du ihm das Geld baar ausgezahlt? sag' ich.
„Es liegt beim Wechsler Lyko; ich hab' ihm befohlen,
Demjenigen, der ihm von mir ein Brieflein bringt,
Vom Mäkler Mädchen, Schmuck und Kleider mitzugeben."
Wie ich das wußte, ging ich meinen Weg; er ruft mich
Zurück, und ladet mich zu Tisch. Ich konnt's ihm nicht
Abschlagen. „Gehn wir gleich?" sagt er. Ich bin dabei:
Denn ich muß Tag und Nacht zu jeder Stunde kommen.
Das Essen war bereit, und wir gewiß nicht minder.
Als wir geschmaust, verlangt er Würfel, trägt mir eine
Parthie an. Ich leg' meinen Mantel ab; er zieht
Den Ring vom Finger, wirft, und ruft: Planesium!

Phädromus.

Mein Mädchen?

Kornwurm.

Still! Er wirft, und wirft den Geier-
wurf. 11)
Ich nehme nun die Würfel auch, und rufe meinen
Koſtgeber Herkles an. 12) Ich werfe nun den Königs-
wurf.
Ich ſchenk' ihm einen groſsen Becher an; er trinkt.
Er nickt, ſchläft ein, und ich — nehm' ihm ganz ſtill
den Ring,
Und ſchleich' mich weg, daſs er nicht das geringſte
merkt.
Die Sklaven fragen mich, wohin ich geh;
Ich: wo die Vollen hinzugehen pflegen.
Wie ich die Thür' erblicke, husch' ich flugs hinaus.

Phädromus.

Brav!

Kornwurm.

Sag du, brav! wenn ich das Geld dir bringe.
Jetzt komm, damit wir drin ein Briefchen fabrizirен!

Phädromus.

Ja, ja!

Kornwurm.

Doch vorher ſprechen wir den Schinken zu;
Denn Brod und Fleiſch, ein groſser Topf, ein weiter
Becher,

Sind Magenfundament', und hellen den Verſtand.
Du machſt den Brief zurecht, der tiſchet auf, ich eſſe.
Ich will den Brief diktiren. Komm herein!

Phädromus.

Ich folge.

(Alle drei gehen in's Haus.)

Dritter Akt.

Erste Szene.

Lyko. Kornwurm. Kappadox im Hintergrunde.

Lyko.

Wie reich bin ich! ich hab' nun auf ein Haar berechnet,
Was ich zu fordern hab', und was ich schuldig bin.
Bezahl' ich meine Schulden nicht – so bin ich reich;
Bezahl' ich aber, bin ich arm wie eine Maus.
Wenn ich's recht überlege, find' ich es am besten,
Wenn sie mich drängen, mich vor'n Prätor ziehn zu lassen.
Es machen's ja die meisten Wechsler so, daß Einer
Vom Andern borgt, und keiner was zurückbezahlt,

Und, fordert wer zu laut, ihn mit den Fäuſten zahlt.
Wenn einer ſich ſchon zeitlich Geld erwirbt,
Und nicht auch zeitlich ſpart, ſo muß er zeitlich hungern.
Jetzt will ich mir ein Schätzchen kaufen, das mir etwas Einbringen ſoll; denn, meiner Treu! ich brauche Geld.

Kornwurm. (Aus Plutomus Hauſe kommend, und auf der Schwelle zurückſprechend.)

Darfſt mich nicht mahnen; wenn ich ſatt bin, merk' ich gut.
Ich will dir's machen, wie du wünſcheſt. Sey nur ſtill!

(Er verläßt das Haus, und kommt weiter hervor.)

Ah, nun hab' ich mir doch mein Bäuchlein vollgeſtopft!
Nur einen kleinen Platz ließ ich noch drinnen übrig,
Wo ich die Reſte von den Reſten einquartiere. —

(Er wird den Wechsler gewahr.)

Wer macht den hier dem Aeſkulap verhüllten Kopfs
Sein Kompliment? Ei, ei! den ſucht ich grad,

(Zu Kopodor.)

Komm mit!
Ich will mich ſtell'n, als ob ich ihn nicht kennte. (Zu Lyko.)
Hör' mal!

Lyko.

Glück zu, Einäugiger!

Kornwurm.

Giebt's über mich zu ſpotten?

Lyko.

Mir ſcheint, du ſtammſt von den Cyklopen, denn dir
ſind
Einäugig.

Kornwurm.

Nu, ein Stein aus einem Mauerbrecher
Hat's in der Schlacht bei Sizyon mir ausgeſchlagen

Lyko.

Mein'twegen mag's ein Aſchentopf geweſen ſeyn;
Mir gilt es gleich.

Kornwurm. (Beiſeite.)

Der Kerl iſt ein Prophet; er hat's getroffen;
Die Mauerbrecher gehn gar oft auf meinen Kopf.
(Zu Lyko.)
He, guter Freund — mach' deshalb keinen Lärm, zitir'
mich
Nicht vor Gericht! erhielt die Wunde für den Staat

Lyko.

Nicht vor Gericht zitiren? aber auf den Richtplatz?

Kornwurm.

Nein, weder eines, noch das andere; es will
Mir weder dein Gericht behagen, noch dein Richtplatz.
Doch wenn du mir den zeigen könnteſt, den ich ſuche,
So könnteſt du dich ſehr bei mir in Gnade ſetzen
Ich ſuch' den Wechsler Lyko.

Lyko.

Sag' mir nur:
Was willst du ihm? wer schickt dich her?

Kornwurm.

Ich kann dir's sagen;
Der Held Therapontigonus Platagidorus.

Lyko.

Oho! den Namen kenn' ich gut; denn wenn ich schreibe,
Brauch' ich dazu vier ganze volle Seiten.
Was willst du denn dem Lyko?

Kornwurm.

Ich habe den Befehl,
Ihm diesen Brief zu übergeben.

Lyko.

Und wer bist du?

Kornwurm.

Sein Freigelassener; man nennet mich Langfinger

Lyko.

Nu, guten Tag, Langfinger! weshalb denn Langfinger?

Kornwurm.

Nu, wenn er einschläft, mach' ich gerne lange Finger

In ſeiner Garderob, drum heiſt man mich Lang-
finger.

Lyko.

Da ſuch' dir 'ne andre Unterkunft, mein Freund;
Bei mir iſt, in der That, kein Platz für lange
Finger.

Ich bin der, den du ſuchſt.

Kornwurm.

Was? du der Wechsler Lyko?

Lyko.

Ja, ja, der bin ich.

Kornwurm.

Nu, Therapontigonus
Läßt dich auf's allerſchönſte grüßen,
Und ſchickt dir dieſen Brief da.

Lyko.

Mir?

Kornwurm.

Ja dir. Da nimm!
Kennſt du das Siegel?

Lyko.

Ei, wie ſollt' ich es nicht kennen!
Ein Held haut einen Elephanten mitten en

Kornwurm.

Er läßt dich bitten, was er die da schreibt, recht pünktlich
Ins Werk zu setzen, wenn du seine Freundschaft wünschest.

Lyko.

Ich will doch sehen, was er schreibt.

Kornwurm.

Lies nach Belieben!

(Beiseite.)

Wenn ich von dir nur bald erhasche, was ich will.

Lyko. (Liest.)

„Therapontigonus Platagidorus
„Grüßt seinen lieben Lyko, seinen theuern Freund
„Auf's schönste."

Kornwurm. (Beiseite.)

Hi, der Fisch ist mein; er beißt schon an.

Lyko. (Liest.)

„Besorge, daß dem Ueberbringer dieses Briefes
„Das Mädchen, das ich kaufte, übergeben wird,
„Sammt Schmuck und Kleidern; du warst ja beim Handel selbst
„Zugegen, und mußt so den Pact am besten wissen.
„Dem Mäkler gieb das Geld, und diesem dann das Mädchen!" —
Wo ist er denn? warum kömmt er nicht selbst?

Kornwurm.

Wir ſind ja ſeit viet Tagen erſt aus Indien
Nach Karien zurückgekommen. Nun will er ſich
Dort eine Statue aus geſchlagnem Golde,
Sieb'n Fuß hoch, ſetzen laſſen.

Lyko.

Warum?

Kornwurm.

Weil er die Perſer, Paphlagoner,
Sinoper, Karier, Kreter, Syrer, Araber,
Das ganze Lyzierland, die Inſeln Freſland, Zechland,
Das Tauſendſchwertſcheidreich, die Amazonenflotte,
Ganz Lybien, das ganze Weinbeerküſtenland,
Mit einem Wort die Hälfte aller Nazionen
Allein in zwanzig Tagen eingenommen hat.

Lyko.

Hu!

Kornwurm.

Wundert's dich?

Lyko.

Ja wohl; denn wären ſie auch alle
In einen Käfig eingeſchloſſen, wie die Hühner,
Man könnt' ſie doch in einem Jahr ſelbſt nicht umgehen.
Ich glaub's, daß du von ihm biſt, denn du ſchwadroniſt
Gewaltig.

Kornwurm.

Willst du noch mehr hören?

Lyko.

Laß es gut seyn.
Komm jetzt mit mir! ich will dich gleich abfertigen!
Sieh da, sieh, unser Mäkler! Guten Tag!

Kappadox.

Glück zu!

Lyko.

Errathst du, was mich zu dir bringt?

Kappadox.

Was steht zu Dienſten?

Lyko.

Ich zahle dir dein Geld, und du giebst dem das Mädchen.

Kappadox.

Das ich dem Phädromus zu geben ſchwor?

Lyko.

Was thut's?
Wenn du dein Geld nur kriegſt.

Kappadox. (Beiſeite.)

Wer zuräth, leiſtet Beiſtand.

(Laut.)

Kommt nur mit mir!

Kornwurm.

Du, Mäkler, halt mich ja nicht auf!

(Alle gehen miteinander fort.)

Vierter Akt.

Erſte Szene.

Der Aufſeher über die Theatergarderobe trit auf.

Traun! Phädromus hat einen feinen Schelm erwiſcht.
Ob er mehr Spitzbub' oder Schurk' iſt — weiß ich nicht.
Ich fürcht', ich krige mein Gewand nicht mehr zurück.
Er geht mich zwar nichts an; ich lieh's dem Phädromus
Für ihn. Will aber doch aufpaſſen. — Bis er heraus kömmt,
Werd' ich Euch nun verſchiedne Leute finden lehren,
Daß Ihr nicht lang zu ſuchen braucht, wofern ihr einen
Hollunken oder einen Biedermann verlangt.
Wer 'nen Meineid'gen will, geh auf den großen Platz;

Wer einen Lügner oder Prahlhans ſucht,
Der geh zum Tempelchen der Venus Cloatina!
Verſchwendriſche reiche Ehemänner,
Könnt' Ihr beim Schloſſe finden, ſo wie auch
Die alten Freudenmädchen, die ſich gern verdingen.
Tiſchfreund' und Leckermäuler ſtehen auf dem Fiſchmarkt.
Die Braven und die Reichen wandeln ganz im Winkel.
Nah beim Kanale ſtehen die Großſprecher,
Beim Teich die Schwätzer, ſtolzen Gecken und Verläumder,
Die andre Leute über jedes Nichts zerläſtern,
Da ſich doch über ſie das Meiſte ſagen ließ.
In dem Revier der alten Buden ſtehn dann alle,
Die Geld auf Zinſen ausleihn und auf Zinſen borgen;
Bei Kaſtor's Tempel jene, denen ſchwer zu trauen iſt.
Die Tuskerſtraße hegt die, die ſich ſelbſt verkaufen.
Der Eßmarkt jene, die den Fleiſcher, Fiſcher und
Wahrſager über'n Daumdrehn oder drehen laſſen. (3)
Doch horch! die Thüre knarrt. Jetzt heißt es ſtille ſeyn.

(Er geht ab.)

Zweite Szene.

Kornwurm. Kappadox. Lyko. Planeſium.

Kornwurm.

Geh voraus, Mädchen! hinter mir kann ich nichts ſehen. (Zu Kappadox.)
Er ſagte, Schmuck und Kleider wären all' ihr eigen.

Kappadox.

Hat's dir wer abgläugnet?

Kornwurm.

Mahnen kann nichts ſchaden.

Lyko.

Vergiß nicht, daß du mir verſprachſt, wenn jemand
Sie
Als Freigebor'n erweiſt, mir alle dreißig Minen
Zurückzugeben.

Kappadox.

Richtig. Sey nur ruhig. Ich
Verſprech's dir nochmal.

Kornwurm.

Und ich mahne dich drum nochmal.

Kappadox.

Ich garantir' es dir aus meinem eignen Beutel.

Kornwurm.

Ein Mäkler was aus ſeinem Beutel garantiren?
Der nichts, als eine Zunge hat, um falſch zu ſchwören,
Und anvertrautes Gut zu läugnen? Ihr fangt
Fremde,
Befreit nur Fremde, herrſcht nur über Fremde.
Euch garantirt kein Menſch, wie ihr nichts garantirt.
Nach meinem Urtheil ſind die Mäkler unter Menſchen
Das, was die Fliegen, Mücken, Flöh' und Läuſe ſind,

Sind blos zur Last und Qual; so dien't ihr zu nicht Gutem.
Ein Braver traut sich nicht bei euch auf'm Platz zu stehn;
Denn wer ihn sieht, verachtet ihn, und speit ihn an;
Sey er dann noch so brav — sein guter Ruf ist weg.

Lyko.

Einäugiger! du kenn'st die Mäkler auf ein Haar.

Kornwurm.

Ihr kommt in Eine Klass', gleicht ihnen auf ein Haar.
Sie stehn doch in Schlupfwinkeln, ihr auf offnem Platz.
Ihr ruinirt durch Wucher, sie durch Trug und Schwelgen.
Wie viel Gesetze gab das Volk schon wegen euch!
Doch ihr durchbrecht das Garn, und findet stets ein Loch.
Ihr haltet die Gesetze für ein warmes Wasser.
Das bald erkaltet.

Lyko.

Hätt' ich lieber 's Maul gehalten!

Kappadox.

Das heiß' ich seine Gall' ausleeren, Lästermaul!

Kornwurm.

Wenn man Unschuldge lästert, bringt es Schimpf und Schande,

Bei Böſewichtern Ruhm und Ehre; ſo denk' ich.
Ich brauch' zum Garantiren weder dich,
Noch einen andern Mäkler. Lyko, ſteht noch etwas
Zu Dienſten?

Lyko.

Nein; leb' wohl!

Kornwurm.

Du auch

Kappadox. (Zum Kornwurm.)

Pſt! auf ein Wort!

Kornwurm.

Was ſoll's?

Kappadox.

Sieh wohl Acht, daß dem Mädchen nichts geſchieht.
Ich hab' ſie gut und keuſch erzogen.

Kornwurm.

Wenn ſie die ſo
Am Herzen liegt, was giebſt du mir, daß ich ihr gut Geſchehen laſſe?

Kappadox.

Schläge.

Kornwurm.

Die brauchſt du wahrlich ſelbſt.

Kappadox. (Zu Praxeſium.)

Was weinſt du, Närrin? fürcht dich nicht! ich hab' dich gut
Verkauft. Halt dich nur brav, und geh mit dem getroſt!

Lyko.

Langfinger! ſteht noch was zu Dienſten?

Kornwurm.

Nichts; leb wohl! —
(Beiſeite.)
Haſt ja das Geld geſchoſſen, und dich umgethan.

Lyko.

Grüß' den Patron auf's allerſchönſte!

Kornwurm.

Soll geſchehen.

Lyko.

Sonſt willſt du nichts?

Kornwurm.

Gieb mir zehn Minen auf die Reiſe,
Bis ich an Ort und Stelle komm'.

Lyko.

Schick' morgen drum!
(Kornwurm entfernt ſich.)

Kappadox. (Zu ſich.)

Der Handel ging nach Wunſch; ich muß den Göttern danken.

Wie's klein noch war, gab ich für's Mädchen nur zehn Minen.
Den Menschen aber, der es mir verkaufte,
Sah ich seit jener Zeit mit keinem Auge mehr.
Mir scheint, er starb. Was kümmert's mich; ich hab' mein Geld.
Ja, wem die Götter gnädig sind, dem werfen sie
Das Geld zu ganzen Haufen in den Schoos.
Jetzt frisch an's Opfer! dann will ich mir gütlich thun.

(Ab.)

Dritte Szene.

Therapontigonus. Lyko.

Therapontigonus.

Ich bin jetzt, meiner Ehr'! in keinem kleinen Grimm;
Gerade so, wie ich bei Sturm und Plünderung bin.
Wenn du mir jetzt nicht flugs die dreißig Minen zahlst,
Die ich dir hinterlegte, so bereit dich flugs zum Tod.

Lyko.

O dir will ich nicht wenig Galle machen,
So wie man's Einem thut, dem man nichts schuldig ist!

Therapontigonus.

Sey nur nicht trotzig; selbst das Bitten nützt dir nichts.

Lyko.

Lyko.

Du wirſt mich nie bewegen, die nochmal zu zahlen,
Was ich dir ſchon bezahlt.

Therapontigonus.

Ich dachte mir's gleich Anfangs,
Du zahlteſt nichts zurück.

Lyko.

Warum verlangſt du's alſo?

Therapontigonus.

Wem haſt du es gegeben?

Lyko.

Deinem Freigelaſſ'nen,
Dem mit dem Einen Aug's er ſagt', er hieß Langfinger.
Er brachte einen Brief von dir.

Therapontigonus.

Brief? welchen Brief?
Mein Freigelaſſener? mit Einem Aug? Langfinger?
Was faſelſt du? ich habe keinen Freigelaſſ'nen.

Lyko.

Du biſt geſcheiter doch, als viele deiner Kameraden,
Die ihren Freigelaſſenen die Freiheit laſſen.

Therapontigonus.

Was haſt du denn gethan?

Lyko.

Was du befahlſt, dir zu Gefallen.
Er brachte mir dein Siegel; ich konnt' ihn nicht abweiſen.

Therapontigonus.

O Dummkopf aller Dummköpf'! dieſem Brief zu glauben!

Lyko.

Nicht glauben? ziemt den Siegeln denn nicht Treu und Glaube?
Ich geh nun meinen Weg. Du haſt dein Geld; leb' wohl, Held!

Therapontigonus.

Ich wohl?

Lyko.

Mein'twegen werde krank! mir gilt es gleichviel. (ab.)

Therapontigonus.

Was fang ich an? Was nützt es, daß mir Könige
Gehorchen, wenn mich ſo ein Stubenſitzer narrt?

Vierte Szene.

Kappadox. Therapontigonus.

Kappadox.

Ja, wen die Götter lieben — dem sind sie nicht abhold:
Wie ich geopfert hatte, fiel's mir ein, vom Wechsler
Mein Geld zu fordern, daß er mir nicht forthuscht.
Besser,
Ich ess', als er.

Therapontigonus.

Ich habe dich gegrüßt.

Kappadox.

Glück zu,
Therapontigonus! viel Glück in Epidaurus!
Allein zu meinen Schüsseln bist du nicht geladen.

Therapontigonus.

Viel Dank! ich lade alles Unheil auf dein Haupt. —
Allein, was macht denn meine Liebeswaar' bei dir?

Kappadox.

Bei mir? nichts, wirklich nichts. Du brauchst nun
keine Zeugen.
Denn ich bin keinem Menschen schuldig.

Therapontigonus.

Wie? was soll das?

Kappadox.

Was ich zu leiſten ſchwor, das hab' ich auch gethan.

Therapontigonus.

He, wirſt du mir das Mädchen geben oder nicht,
Bevor dich dieſes Schwert durchbohrt, du Ungeheuer?

Kappadox.

Das ſoll'ſt du büſſen! Pah, mich ſchreckſt du nicht. Das Mädel
Iſt weg. Wenn du noch länger ſchmähliſt, ſo ſoll'n ſie dich
Wegtragen müſſen. Ich bin dir nichts, als Prügel, ſchuldig.

Therapontigonus.

Du willſt mir droh'n?

Kappadox.

Nicht droh'n, dir geben will ich ſie,
Wenn du nicht gehſt.

Therapontigonus.

Ein Mäkler unterſteht ſich, mir zu drohen?
Und meine blutigen Kampffäuſte bleiben ſtill?
So wahr mir Schwert und Schild in Schlachten hülfreich ſey —
Wenn du mir nicht das Mädchen giebſt, zerhau' ich dich
So klein, daß die Ameiſen dich wegtragen ſollen.

Kappadox.

So wahr mir Spiegel, Zang' und Kamm und Kräuſeleiſen
Und Scheer' und Handtuch hülfreich ſey'n — ich achte
All' deine Drohungen und Prahlereien
So viel als meine Dienſtmagd, die den Abtritt wäſcht. —
Das Mädel gab ich dem, der's Geld von dir herbrachte.

Therapontigonus.

Wem?

Kappadox.

Deinem Freigelaſſnen, dem Langfinger.

Therapontigonus.

Meinem?
Huhn! mir ſcheint, der Kornwurm hat mich da geprellt.
Er ſtahl mir meinen Ring.

Kappadox.

Biſt um den Ring gekommen?
Hohe, Soldat vom aufgelöſten Regiment!

Therapontigonus.

Wo find' ich nun den Kornwurm?

Kappadox.

O, im Korn kannſt du

Für einen Kornwurm viele hundert finden!
Ich geh jetzt meinen Weg. (Im Abgehen.)
Viel Glück und Heil!

Therapontigonus.

Und dir, Spitzbube, alles Unheil übern Hals!
Was soll ich thun? gehn oder bleiben? so geprellt?
Ich wollte dem was schenken, der mir den Schurken
zeigte.

(Ab.)

Fünfter Akt.

Erſte Szene.

Paraſit Kornwurm.

In eines alten Dichters Trauerſpiele ſoll
Geſchrieben ſtehn: zwei Weiber ſeyen ſchlimmer,
Als eines. Und das hat auch ſeine Richtigkeit.
Doch eine Schelmin, wie des Phädromus ſein Mädchen,
Giebt's keine, gab's noch keine, wird — kann's keine geben.
Wie ſie den Ring erblickte, fragte ſie mich gleich,
Woher ich ihn denn hätte? Was haſt du zu fragen?
Sag ich. Sie aber: weil ich es zu wiſſen brauche.
Ich weig're mich; da ſchnappt ſie mir flugs nach der Hand,
Den Ring herabzuziehen. Ich vermochte kaum
Reißaus zu nehmen, und lief davon. Du Beſtie!

Zweite Szene.

Planesium. Phädromus. Kornwurm. Therapontigonus.

Planesium. (Zu Phädromus.)

Lauf' schnell!

Phädromus.

Warum?

Planesium.

Daß wir den Kornwurm nicht verlieren.

'S ist wichtig.

Phädromus. (Ärgerlich.)

Was mir wichtig ist, das hab' ich schon.

Planesium.

Ach, halt' ihn!

Phädromus.

Weshalb?

Planesium.

Frag, wo er den Ring bekam:
Mein Vater trug ihn einst.

Kornwurm.

Nein, meiner Mutter Schwester.

Planeſium.

Du ſcherzeſt.

Kornwurm.

Freilich; ſcherzen ſchaft mir beſſ'res Leben.

Planeſium.

Ich bitte dich, willſt du mir meine Eltern weigern?

Kornwurm.

Ich trüge deine Eltern! in den Ring geſperrt?

Planeſium.

Ich bin ein freigebornes Mädchen.

Kornwurm.

Das waren viele ſchon, die jetzt doch dienen müſſen.

Planeſium.

Du machſt mich bös.

Kornwurm.

Ich hab' dir ſchon geſagt, wie ich
Den Ring bekam; wie oft muß ich dir's wiederholen?
Ich hab 'nen Kriegsmann, ſag' ich dir, beim Spiel
geprellt.

Therapontigonus.

Wohl mir! da iſt er. Wackrer Freund, wie geht's?

Kornwurm.

Nu? gilts
Den Harniſch auf drei Würfe?

Therapontigonus.

Pack du dich zum Henker
Mit deinem Würfelſpiel! Gieb mir das Mädchen oder
Das Geld zurück!

Kornwurm.

Geld? welches Geld verlangſt du? welches Mädchen?

Therapontigonus.

Das du erſt heut vom Mäkler nahmſt, du Erzſpitzbube!

Kornwurm.

Ich nicht.

Therapontigonus.

Da iſt ſie ja!

Kornwurm.

Das iſt ein freies Mädel.

Therapontigonus.

Was? frei? ich hab' ſie niemals freigelaſſen.

Phädromus.

Wer gab ſie dir zur Sklavin? woher haſt du ſie?

Therapontigonus.

Ich ließ durch meinen Wechsler den Kaufſchilling zahlen.
Du und der Mäkler ſollt ihn vierfach mir erſetzen!

Phädromus.

O komm nur vor Gericht; dort wird man dich ſchon lehren
Geſtohlne freie Mädchen kaufen!

Therapontigonus.

Ich geh nicht.

Phädromus.

So ſoll ich Zeugen rufen?

Therapontigonus.

Nein.

Phädromus.

Beim Jupiter!
So ſollſt du ohne Zeugen ſterben.

Kornwurm. (Zu Phädromus.)

Ich bin Zeuge.
(Zu Therapont.)
Komm her, laß dich beim Ohre nehmen! 14)

Therapontigonus.

Sklaven dürfen
Nicht Zeugen ſeyn.

Kornwurm.

Ich bin ja freigeboren.

Therapontigonus.

So komm denn vor Gericht! Indeß — (Er giebt ihm eine Ohrfeige.)

Kornwurm.

He, Leute, Leute!

Therapontigonus.

Was ſchreiſt du?

Phädromus.

Warum ſchlugſt du ihn?

Therapontigonus.

Weil's mir beliebte.

Phädromus. (Zu Therapont.)

Komm her! ich will ihn dir ausliefern. Gieb dich nur! 15)

Kornwurm.

O Phädromus, beſchütze mich!

Phädromus.

So wie mich ſelbſt. —

(Zu Therapont.)

O ſag mir doch, woher haſt du den Ring, den die Der Kornwurm ſtahl?

Planeſium.

Auf meinen Knie'n beſchwör ich dich,

Es uns zu ſagen.

Therapontigonus.

Was geht dieſes euch an?

Fragt mich doch auch, woher ich Schild und Waffen habe!

Kornwurm.

Wie ſtolz!

Therapontigonus. (Zu Phädr.)

Schick dieſen weg! dann ſollſt du alles hören.

Kornwurm.

Er macht euch einen blauen Dunſt vor's Aug.

Planeſium. (Knieend.)

O rede!

Therapontigonus.

Steh auf! nun höret mir aufmerkſam zu!
Mein Vater hieß Periphanes.

Planeſium.

Periphanes?

Therapontigonus.

Der gab mir nun auf ſeinem Todtenbett den Ring,
Als ſeinem Sohn, wie ſich's gebührt.

Planeſium.

O Jupiter!

Therapontigonus.

Und ſetzte mich zum Erben ein.

Planeſium.

O Frömmigkeit,
Wenn ich dir treu ergeben war, ſo ſteh mir bei!
Willkommen, Bruder!

Therapontigonus.

Wie kann ich das glauben?
Wenn du die Wahrheit sprichst, sag, wie hieß deine Mutter?

Planesium.

Kleobula.

Therapontigonus.

Und deine Amme?

Planesium.

Archestrata.
Sie trug mich an dem Bakchusfest, das Spiel zu sehen.
Als wir dort waren, und sie mich schon niedersetzt,
Erhebt sich flugs ein Sturm; 's Theater fällt zusammen.
Ich bebe; da ergreift mich jemand, weiß nicht wer,
So wie ich war, voll Furcht, nicht todt und nicht lebendig:
Ich wüßte nicht zu sagen, wie er mich davon trug.

Therapontigonus.

An diesen Sturm erinn're ich mich noch; allein
Wo ist der Mensch, der dich dort stahl?

Planesium.

Das weiß ich nicht;
Doch trug ich immer diesen Ring, den ich noch habe

Therapontigonus.

Laß mich ihn sehn! (Planesium giebt ihm den Ring)

Kornwurm. (Zu Planesium.)

Was fällt dir ein, ihn dem zu geben?

Planesium.

Laß mich gewähren!

Therapontigonus.

O Zeus! es iſt der nähmliche,
Den ich dir einſt an deinem Geburtstag ſandte.
Ich kenn' ihn, wie mich ſelbſt. Willkommen, theure
Schweſter!

Planesium.

Willkommen, lieber Bruder!

Phädromus.

Die Götter mögen's euch
Zum Beſten wenden!

Kornwurm.

Ja, und ich uns Allen; denn du
(Zu Therapont.)
Gibſt uns zur Ankunft heute einen Schweſterſchmaus;
(Zu Phädromus.)
Und du ein Hochzeitmahl.

Phädromus.

Ein Wort, ein Mann!

Therapontigonus. (Zum Kornwurm.)

Schweig ſtill!

Kornwurm.

Ich schweige nicht; es geht ja Alles gut.

(Zu Therap.)

Verlob sie ihm! ich geb' ihr dann ein Heirathgut.

Phädromus.

Du? was?

Kornwurm.

Mich selbst — um mich mein Lebtag zu verkösten.

Therapontigonus. (Zu Phädr.)

Ich stimme bei, und zwar mit vollem Herzen.
Der Müller ist uns also dreißig Minen schuldig.

Phädromus.

Wie so?

Therapontigonus.

Weil wir des Handels also einig wurden,
Daß er mir alles Geld zurückzuzahlen hätte,
Wenn jemand sie als freigeber'n erweisen würde.

Phädromus.

So gehn wir gleich zu ihm.

Therapontigonus.

Brav!

Phädromus.

Aber vorher muß
Ich dich noch etwas bitten.

Thera-

Therapontigonus.

Nu?

Phädromus.

Verlob' ſie mir!

Kornwurm.

Was zauderſt du denn noch, ſie ihm zum Weib zu geben?

Therapontigonus.

Wenn ſie ihn will.

Planeſium.

Er iſt mein Wunſch.

Therapontigonus.

So ſey's!

Kornwurm.

Bravissimo!

Phädromus.

So giebſt du ſie mir denn zum Weib?

Therapontigonus.

Du ſollſt ſie haben.

Phädromus.

Und der die Koſt bei mir für immer.

Therapontigonus.

Allerliebſt!
Doch ſeht! da kömmt der' Juvelpelz daher, mein Schatz!

Dritte Szene.

Kappador. Therapontigonus. Phädromus., Planeſium.

Kappador.

Wer ſagt, bei Wechslern ſey das Geld ſchlecht aufgehoben,
Der lügt; bald gut; bald ſchlecht. Das hab' ich heut erfahren.
Was man nicht wieder kriegt, iſt nicht ſchlecht aufgehoben,
Das iſt verlören ganz und gar. — Als Lyko mich
Bezahlen wollt', ging er in alle Wechſelbänke.
Wie ich nun ſehe, daß es ſchon nichts iſt,
Mach' ich ein Mordgetös. Er ruft mich vor Gericht.
Ich ſtarb vor Angſt, er ſagte dort ein Bankerot an.
Nun drangen aber unſre wechſelſeit'gen Freunde
In ihn; da gab er mir das Geld zurück.
Jetzt weiß ich aber, daß ich über Hals und Kopf
Nach Hauſe lauf!

Therapontigonus.

Ich hab' mit dir zu reden, Mäkler!

Phädromus.

Ich auch.

Kappadox.

Ich mit euch beiden — nichts.

Therapontigonus.

Nicht von der Stelle!
Gieb flugs und straks das Geld von dir!

Kappadox.

Was haſt denn du mit mir
Und ich mit dir? was? —

Therapontigonus.

Das, daß ich dich heute noch,
Wie einen Spieß, an einem Strick befeſtige.

Phädromus.

Und ich will dir ein kühles Bett bereiten —
Auf einem Stein.

Kappadox.

Und ich laß euch in einem Kerkerloch
Zu Grunde gehn.

Therapontigonus.

Packt ihn beim Schopf, und ſchleppt ihn
fort!

Phädromus.

Er wird freiwillig gehn; nicht wahr? (Therap. faßt ihn beim)

Kappadox.

O Götter und Menſchen!
So geht man mit mir um, noch vor dem Richterſpruch?
Planeſium und Phädromus, o helft mir doch!

Planeſium.

O Bruder, laß ihn nicht verurtheil'n, ſtürz' ihn nicht!
Er hielt mich gut daheim.

Therapontigonus.

Doch nicht mit ſeinem Willen.
Dank es dem Aeſkulap, daß du noch ſchuldlos biſt!
Wär' er geſund geweſen, ſo hätt' er's ſchon verhindert.

Phädromus.

Hört einmal zu! vielleicht kann ich den Streit beilegen. (Zu Ther.)
Laß ihn nur los! (Zu Kapp.)
Komm her! — Jetzt hört mein Urtheil,
Wofern ihr Folge leiſten wollt!

Kappadox.

Ja; ich verſprech's,
Wenn du ſo urtheilſt, daß ich nichts bezahlen darf.

Therapontigonus.

Und was verſprichſt du ſonſt?

Kappadox.

Und wir?

Phädromus.

Nu, mit dem Maul.

Kappadox.

Mit diesem läugn' ich ab; das Maul hab' ich zum Reden,
Und nicht um mein Vermögen zu verlieren.

Therapontigonus.

Es geht nicht anders; packt den Schurken, würgt ihn recht!

Kappadox.

Was du befiehlst, will ich den Augenblick vollziehen.

Therapontigonus.

Wenn du ein Mann von Ehre bist, so gieb mir Antwort
Auf meine Frage!

Kappadox.

Frag, was dir beliebig ist!

Therapontigonus.

Gut; hast du nicht versprochen, wenn das Mädchen jemand
Als freigeboren darthun und wegnehmen sollte,
Das Geld zurückzugeben?

Kappadox.

Kann mich nicht erinnern.

Therapontigonus.

Was? läugnen?

Kappadox.

Nein. Wo sagt' ich's zu? wer war dabei?

Therapontigonus.

Ich selbst, beim Wechsler Lyko.

Kappadox.

Schweigst du nicht?

Therapontigonus.

O nein.

Kappadox.

Nicht? du machst mir nicht bang; da lach' ich nur.

Therapontigonus.

Ich war dabei und Lyko.

Phädromus.

Ich glaub' es dir allein schon.
Nun, Mäkler, hör' mein Urtheil: die ist freigeboren;
Der ist ihr Bruder, und sie seine Schwester — und
Bald meine Frau. Gieb ihm sein Geld! Das ist mein Spruch.

Therapontigonus.

Und wenn du mir's nicht gibst, so liegst du flugs in Eisen.

Kappadox.

Beim Herkles! Phädromus, du haſt in dieſer Sache
Ein ungerechtes Urtheil über mich gefällt.
Es wird dir Nachtheil bringen, und dich, Soldat,
dich ſchlage
Das Wetter nieder! Komm!

Therapontigonus.

Wohin?

Kappadox.

Zu meinem Wechsler,
Zum Prätor; dort berichtige ich meine Schulden.

Therapontigonus.

Ich aber ſchleppe dich, wenn du mich nicht bezahlſt,
Nicht vor den Prätor, ſondern g'radewegs in's Loch.

Kappadox.

Und ich, ich wünſch' dir alles Unheil auf den Hals.

Therapontigonus.

Ei wirklich?

Kappadox.

Wirklich.

Therapontig'onus.

Meine Fäuſte kenn' ich gut.

Kappadox.

Was folgt daraus?

Therapontigonus.

Was folgt? daß, wenn du mich in Pöninisch jagst,
Ich dich gewiß noch heute zahm und kirre mache.

Kappadox.

Laß das nur gut seyn; nimm dein Geld! (Er bezahlt ihn.)

Therapontigonus.

Mit tausend Freuden.

Phädromus. (Zum Therap.)

Du speisest heut bei mir; wir machen heut noch Hochzeit.

Therapontigonus.

Gut; wohl bekomm' es mir und euch. Zuschauer, klatscht!

Stichus.

Perſonen.

Antipho.

Pinazium, } ſeine Töchter.
Panegyris, }

Pamphilus, } ihre Männer.
Epignomus, }

Stichus, } Sklaven.
Sagarinus, }
Dinazium, }

Krokazium, } Sklavinnen.
Stephanium, }

Gelaſimus, Paraſit.

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Panegyris. Pinazium.

Panegyris.

Penelope muß recht unglücklich geweſen ſeyn,
Da ſie von ihrem Mann ſo lang getrennet war.
Ach! unſre eigne Lage, lehrt uns, liebe Schweſter,
Wie ihr zu Muthe war; auch wir ſind ja getrennt
Von unſern Männern, und das Schickſal der Entfernten
Erfüllt uns Tag und Nacht mit Sorg und Kummer.

Pinazium.

Wir müſſen unſre Pflicht erfüllen; Tugend und
Rechtſchaffenheit verlangen dies von uns.
Doch höre, Schweſter! ich hab' viel mit dir zu ſprechen
Von unſern Männern.

Panegyris.

Ihre Sachen ſtehn doch gut?

Pinazium.

Ich hoff' und wünſch' es, Schweſter; doch es quält' mich ſehr,
Daß unſer Vater, der von allen Bürgern hier
Allein als Biedermann geprieſen wird,
Daß er ſich nun als ſchlechter Mann erzeigt,
Daß er ſich ſo vergeht an unſern fernen Männern,
Was ſie doch wahrlich nicht um ihn verdient,
Und uns von ihnen nun abwendig machen will.
Dies, Schweſter, macht mich faſt des Lebens überdrüſſig,
Dies, dies erfüllt mein Herz mit Gram und Kummer.

Panegyris.

Ach Schweſter, weine nicht! Verwunde dich nicht ſelbſt
Durch eine Kränkung, welche dir dein Vater droht.
Er wird ſich eines beſſeren beſinnen;
Ich kenn' ihn ja — er hat das nur im Scherz geſprochen.
Könnt' er ſich alle Beyge Perſiens verdienen,
(Die, wie ich höre, Gold ſeyn ſollen) wenn er das
Vollbrächte, was du fürchteſt, er thät' es dennoch nicht.
Und thät' er's wirklich — ſo dürfteſt du erſt noch nicht zürnen,
Denn es geſchäh' da keine Ungerechtigkeit;
Iſt's jetzt nicht ſchon das dritte Jahr, daß unſre Männer
Das Haus verlaſſen haben?

Pinazium.

Ja, so iſts.

Panegyrik.

Und geben weder Nachricht, ob ſie leben,
Und wie ſie ſich befinden, was ſie thun und treiben,
Und wo ſie ſind, noch kommen ſie zurück!

Pinazium.

Ich ſchmerzt wohl, daß ſie ihre Pflichten nicht erfüllen,
Da du die deinigen erfüllſt?

Panegyrik.

O ja.

Pinazium.

O ſchweig, laß mich dies nicht mehr von dir hören!
O rede mir nichts mehr davon!

Panegyris.

Warum nicht?

Pinazium.

Weil, meiner Meinung nach, ein jeder braver Menſch
Stets ſeine Pflicht beobachten und erfüllen ſoll.
Drum, Schweſter mahn' ich dich, obſchon du älter biſt:
Bleib deiner Pflicht ja immer eingedenk!
Und wenn auch ſie unedel ſind, und nicht
An uns ſo handeln, wie es ſich gebührt,

So müſſen wir doch unſrer Pflicht gedenken,
Damit wir unſerm Vater nicht zu ſehr willfahren.

Panegyris.

Nun wohl, ich ſchweige.

Pinazium.

Vergiß nur nie der Pflicht!

Panegyris.

Glaub' nicht, o Schweſter', daß ich meinen Mann vergaß;
Wie ſehr er mich in Ehren hielt, vergeß' ich nie.
Ach! ſeine Huld und Güte bleibt mir lieb und werth:
Auch ſchäm' ich mich der gegenwärtgen Lage nicht,
Und wünſche keineswegs die Trennung unſrer Eh'.
Allein wir ſind nun doch in der Gewalt des Vaters,
Und müſſen immer thun, was er befiehlt.

Pinazium.

Ich weiß es wohl, und dies mehrt eben meinen Schmerz,
Er hat uns ſeinen Willen ja beinah' erklärt.

Panegyris.

So laß uns ſinnen, was wir anzufangen haben!

Zweite Szene.

Antipho. Panegyris. Pinazium.

Antipho. (Mit einigen Sklaven.)

'S iſt ärgerlich, wenn man Sklaven hat, die ihrer Pflicht
Nie ſelbſt gedenken, die man ſtets dran mahnen muß.
Am erſten jedes Monats euer Getreid zu fordern,
Vergeßt ihr nie, doch was im Haus zu thun iſt, ſtets.
Komm' ich zurück, und es liegt mir nicht ein jedes Ding
Auf ſeinem Platz, ſo mahn' ich euch mit Ochſenſehnen.
'S iſt ja, als wohnt' ich, ſtatt der Menſchen, unter Säuen.
Seht zu, daß alles blank und rein iſt, wenn ich komme,
Ich bin gleich da; ich geh zu meiner ältern Tochter.
Wenn mich wer ſucht, ſo ruft mich — doch ich bin gleich da.

Pinazium. (Leiſe.)

Was thun wir, Schweſter, wenn der Vater drauf beharrt?

Panegyris.

Erdulden, was er will; er hat die Macht in Händen.

Antipho. (Vor ſich.)

Doch wenn ſie nun bei ihren Männern bleiben wollen?
Soll ich's verwehren? ſoll ich in meinen alten Tagen

Mit ihnen scharmuzieren? sie haben's nicht verdient.
Nein, keinen Zank! Allein vor allem muß ich nun
Auf einen saubern Eingang denken; das ist nöthig.
Soll ich sie ganz verdeckt angehn, als wüßt' ich nichts
Von einem Vorwurf gegen sie, nichts, was sie sich
Zu Schulden kommen ließen? ganz gelinde? oder
Mit Drohung? da giebt's Zank; ich kenne meine Leute.

Pinazium. (Leise.)

Mir scheint, wir sollten lieber bitten, als ihm trotzen.
Wenn wir um Gnade bitten, wird er sie gewähren;
Ihm trotzen aber, wäre frech und lasterhaft.
Das thu ich nicht, und rath' auch dir nicht, es zu thun!
Wir wollen bitten: Ich kenn' ihn ja; er ist gutmüthig.

Antipho. (Zur Sich.)

So will ich's machen — als ob sie was verschuldet hätten.
Durch dunkle Reden will ich sie in Schrecken setzen.
Dann mach' ich Ernst, und sage meine Meinung 'raus.
Es wird viel brauchen. Ich will hinein. Doch seht — 's ist offen.

(Er will in das Haus gehen.)

Pinazium.

O, dies ist meines Vaters Stimme!

Panegyris.

Ja, er ist's!
Wir wollen ihm mit Gruß und Kuß entgegen gehn.

Pina-

Pinazium.

Glück zu, mein Vater! (Sie tiskosen ihn.)

Antipho.

Gleichfalls, Mädchen; hört nur auf!

Pinazium.

Noch einen Kuß!

Antipho.

Es ist schon gnug.

Pinazium.

Warum denn, Vater?

Antipho.

Sonst gehts beim Küssen, wie beim Salzen. 1)

Pinazium.

Setz' dich, Vater!

(Sie reicht ihm einen Stuhl.)

Antipho.

Ich setze mich nicht hier; setzt ihr euch. Ich nehm die Bank.

Pinazium.

Ich bringe Kissen.

Antipho.

Schön. Allein ich sitze gut.

Pinazium.

O ja!

Antipho

Wozu?

Pinazium.

'S iſt nöthig.

Antipho.

Nu, dir zu Gefallen.

Pinazium.

Die Tochter kann den Vater nie zu viel beſorgen.
Wer ſoll uns theurer ſeyn, als du? und nach dir, Vater,
Die Männer, deren Gattinnen wir durch dich ſind?

Antipho.

Ihr liebt die fernen Männer eben ſo, als wären
Sie gegenwärtig, wie's den guten Weibern ziemt.

Pinazium.

Keuſchheit befiehlt uns, den Gefährtinnen, ſie zu achten.

Antipho.

Es lauert doch kein Fremder unſern Reden auf?

Panegyris.

'S iſt niemand hier, als wir und du.

Antipho.

So merkt wohl auf!
Ich komm' als Schüler, unbekannt mit Frauenſitte,
Zu euch als Lehrerinnen. Sagt mir jede nun:
Wie ſollen die vortrefflichſten der Frauen ſeyn?

Panegyris.

Warum willſt du von uns der Frauen Sitte hören?

Antipho.

Ich ſuch' ein Weib, da mir mein Vetter mir geſtorben.

Panegyris.

Leicht kannſt du eine ſchlechtere erben, als ſie war;
Doch eine beſſre ſiehſt du, ſolt die Sonne nimmer.

Antipho.

Ihr beide ſollt mir Beſcheid geben.

Pinazium.

Ich weiß wohl, Vater,
Wie ſie ſeyn ſollen, wenn ſie ſo ſind, wie ich denke.

Antipho.

So laß mich hören!

Pinazium.

Wenn ſie durch die Stadt gehn, ſollen
Sie keinem Läſt'rer Stoff zum läſtern geben.

Antipho. (Zu Panegyris.)

Nun rede du!

Panegyris.

Was ſoll ich reden, Vater?

Antipho.

Woran kann man ein gutes Weib am leichteſten
Erkennen?

Panegyris.

Wenn ſie Gelegenheit hat, Böſes
Zu thun, und es nicht thut.

Antipho.

Nicht übel! (Zu Pinazium.)
Was ſcheint dir beſſer: eine Wittwe nehmen, oder
Ein Mädchen?

Pinazium.

Nach meiner Einſicht iſt das Uebel
Das kleinſte, das aus vielen Uebeln das kleinſte iſt.
Wer ohne Weiber ſeyn kann, bleibe ohne Weiber,
Und hüte ſich heut zu thun, was ihn ſchon morgen reu't!

Antipho.

Und welches Weib hältſt du für das vernünftigſte?

Panegyris.

Das, auch vom Glück begünſtigt, noch ſich ſelbſt erkennt,
Und, wenn die Lage ſich verſchlimmert, muthig bleibt.

Antipho.

Euch hab' ich fein ertappt und euren Sinn erforſcht.
Drum kam ich her, und wollt' euch beide ſprechen.
Mir rathen meine Freunde, euch nach Haus zu nehmen.

Panegyris.

Doch wir, um die ſich's handelt, rathen dir was anders.

Du hätteſt uns entweder nie vermählen ſollen, oder
'S iſt unrecht, uns von den Entfernten jetzt zu trennen.

Antipho.

Ich ſäh' euch, weil ich leb', mit Bettlern ſo vermählt?

Pinazium.

O mir gefällt mein Bettler. Der Fürſt gefällt der Fürſtin.
Ich denke in der Armuth ſo, wie einſt beim Reichthum.

Antipho.

So ſchätzt ihr Diebs- und Bettelvolk denn gar ſo hoch?

Panegyris.

Du gabſt mich ja dem Mann zur Frau, und nicht dem Geld.

Antipho.

Ihr wartet noch auf die, die ſchon drei Jahre weg ſind?
Wählt ihr den beſten Stand nicht lieber, als den ſchlecht'ſten?

Panegyris.

Unwillige Hund' zum Jagen führen, iſt wohl thöricht.
Ein wider Willen vermähltes Weib iſt eine Feindin.

Antipho.

So wollt ihr keine dem Befehl des Vaters folgen?

Pinazium.

O ja, wir bleiben ja beim Nun, den du uns gabſt.

Antipho.

Lebt wohl! ich geh, den Freunden euern Entſchluß zu ſagen.

Panegyris.

Wenn ſie ſelbſt wacker ſind, ſo nennen ſie uns wacker.

Antipho.

Beſtellt denn euer Haus, ſo gut ihr könnt!

Panegyris.

Schön, Vater!

Schön! ſo gefällſt du uns, ſo mögen wir dich hören.

(Antipho geht fort.)

Nun, Schweſter, komm!

Pinazium.

Ich will vorerſt zu Hauſe nachſehn.

Kam dir vom Mann ein Bothe, ſo laß ich's dir ſchon ſagen.

Panegyris.

Wir wollen vor einander kein Geheimniß haben.

(In das Haus rufend.)

Krokozium! ruf den Paraſit Gelaſimus!

Bring ihn gleich her! ich will ihn in den Hafen ſchicken,

Ob nicht ein Schiff aus Aſien angekommen iſt.
Ein Sklave ſitzt zwar ſchon den ganzen Tag im Hafen;
Allein er ſoll doch nachſehn. Lauf, komm bald zurück!

(Paneg. geht ins Haus, und Krokozium geht auf der andern Seite ab, ohne den kommenden Parasiten zu ſehen.)

Dritte Szene.

Gelaſimus. Nachher Krokozium.

Gelaſimus.

Mir ſcheint, die Hungersnoth war meine Mutter;
Denn ich war, ſeit ich auf der Welt bin, noch nicht ſatt.
Die Mutter hat mir ſicherlich nicht ſo viel Gutes
Erwieſen, als ich ihr erwieſen habe.
Sie trug mich nur zehn Monate im Bauch;
Ich trag' ſie aber ſchon mehr als zehn Jahr' im Bauch.
Sie trug mich nur als einen kleinen Fratzen,
Was ihr ſehr wenig Müh gekoſtet haben kann;
Allein ich trage keine kleine Hungersnoth
Im Bauch, die allergrößte und die allerſchwerſte!
Ich habe täglich Mutterweh'n, und kann die Mutter
Doch nicht gebären; denn ich weiß, fürwahr, nicht wie.
Die Elephantin ſoll, ſo wie man ſagt, 2)
Durch ganze zehen Jahre trächtig bleiben.
Die Hungersnoth muß, traun, von dem Geſchlechte ſeyn.
Sie liegt ſchon viele Jahre lang in meinem Bauch.
Wenn jemand einen Menſchen ſich zum Foppen ſucht,

Dem ſteh ich, ausſtaffirt, ſo wie ich bin, zu Dienſten;
Ich ſuche meine Leerheit auszufüllen.
Mein Vater hatte mich Gelaſimus genannt,
Weil ich von Kindheit auf ein luſt'ger Weſen war. 3)
Auch leigt' ich dieſen Namen meiner Armuth wegen,
Denn Armuth hat gemacht, daß ich ſo luſtig wurde.
Wen die erwiſcht, den lehrt ſie alle Künſte.
Mein Vater ſagte mir, ich ſey bei großer Ehrung
Geboren; darum hung'r' ich auch ſo ſehr. Allein
Leutſeligkeit iſt meinem Hauſe angeboren;
Wer mich zum Speiſen lädt, dem kann ich's nicht ab-
ſchlagen.
Die Art, der ſich die Leute ſonſt bedienten,
Beim Herkules! die freundlichſte und höflichſte,
Iſt manſetodt. Da hieß es: „komm zu Tiſche! Sicher!
„Verſprichs! Nicht wahr, es fällt dir doch nicht läſtig?
„O komm! ich laſſ' dich nicht los, bis du's ver-
ſprichſt." —
Jetzt aber reden ſie aus einem andern Ton,
Dem widrigſten, unangenehmſten, den es giebt:
„Ich bäte dich zu Gaſt, wenn ich zu Hauſe ſpeiſte."
Der Flokel möcht' ich wahrlich das Genick umdrehen,
Ging ſie nicht ſelbſt zu Grund, wenn er zu Hauſe
ſpeiſt.
Sie zwingt mich, fremde Sitten zu erlernen, und
Ausruferdienſt zu thun. Jetzt will ich gleich Ver-
ſteig'rung
Ausrufen, um mich ſelber zu verkaufen.

Krokozium.

Da iſt ja der Schmarotzer, den ich holen ſoll!
Ich muß zuerſt doch horchen, was er ſpricht.

Gelaſimus.

Allein es giebt hier viel Neugierige, die ſich
Um fremde Angelegenheiten ſtets bekümmern,
Und ſelbſt nichts haben, um das ſie ſich bekümmern
können.
Wenn die von einer Auction was hören, kommen
Sie gleich, und forſchen, was davon die Urſach ſey?
Ob Schulden oder Schwanſerei'n zu zahlen ſeyen?
Ob bei der Scheidung einer Frau ihr Heirathgut
Zurückzugeben ſey? — An dieſen liegt mir nichts,
Obſchon ſie, traun, für ihre Plage Qual verdienten.
Die zu erforſch'n, ſag' ich die Urſach der Verſteig'rung,
(Denn wer neugierig iſt, iſt immer boshaft auch,)
Und weßhalb ich mich ſelber öffentlich feilbiethe:
Mich Aermſten (ſag' ich) trafen große Unglücksfälle,
Die Sklaven brachten mich in ungeheures Elend.
Wie viele Zechgelage ſind mir abgeſtorben!
Wie viele Freſſereien hin, die ich beweine!
Wie viel Morgenſchmäuſe, wie viel Methparthien
Hab' ich in einem Zeitraum von drei Jahr'n verloren!
Ich Armer bin vor Trauer und Bekümmerniß
Ergraut, ach! und vor Hunger faſt geſtorben.

Krokozium.

Wenn der recht hungrig iſt, gleicht keiner ihm an Witz.

Gelasimus.

Ja, bei der Auction soll's bleiben! was ich habe,
Das muß ich jetzt losschlagen (Lautschreiend.)
Leute, kommt herbei!
Kommt, Leute! nur die Gegenwärt'gen kriegen was. 4)
Kommt, Leute! ich verkaufe Späß' und Schnacken!
steigert!
Wer kauft mich um ein Frühstück? wer um einen
Schmaus?
Befahl dir Herkles, mich zum Essen einzuladen? 5)
So darf ich kommen? Dann soll keiner witziger seyn,
Soll keiner dir so parasitisch reden, als ich.
Griechische Salben und Schweißbäder,
Balsame wider derbe Räusche,
Und Mekerei'n und Schmeicheleien,
Und falsche Parasiten-Schwürchen,
Und rost'ge Striegel, rost'ge Büchsen, 6)
Und einen leeren Parasiten, der die Reste
Der Mahlzeit einpackt, heißt es nun blitzschnell ver-
kaufen,
Daß ich dem Herkles seinen Zehent opfern kann.

Krokozium.

Das nenn' ich mir doch eine schöne Auction!
Dem Menschen hängt der Hunger an dem Magen fest.
Ich muß ihn sprechen.

Gelasimus.

Ei, wer geht da auf mich zu?
Krokozium ist's, die Sklavin des Epignomus.

Krokozium.

Gelasimus, ei, guten Tag!

Gelasimus.

So heiß ich nicht.

Krokozium.

Beim Kastor! sonst hast du doch immer so geheissen.

Gelasimus.

O ja; doch jetzt hab' ich den Namen ganz verloren,
Und heiss', der Wahrheit ganz gemäß, Mikotrogus. 7)

Krokozium.

Heut hab' ich über dich genug gelacht.

Gelasimus.

Wo? wann?

Krokozium.

Als du die Auction ausriefst.

Gelasimus.

Spitzbübin!

Hast du gehorcht?

Krokozium.

Die war ganz deiner würdig.

Gelasimus.

Wo gehst du hin?

Krokozium.

Zu dir.

Gelaſimus.

Warum denn?

Krokozium.

Panegyris
Befahl mir, dich auf's dringendſte zu bitten,
Daß du mit mir zu ihr nach Hauſe kommen ſollſt.

Gelaſimus. (Sehr freudig.)

Beim Herkules! ich will in aller Eile kommen.
Iſt ſchon gekocht? wie viele Lämmer ſind geſchlachtet?

Krokozium.

Sie hat ja nichts geopfert.

Gelaſimus. (Ganz mürriſch.)

Nichts? was will ſie alſo
Von mir?

Krokozium.

Mir ſcheint, ſie will dich um zehn Scheffel
Getreide bitten.

Gelaſimus.

Soll ich ſie von ihr verlangen?

Krokozium.

Nein du, du ſollſt ſie uns zum Darlehn geben.

Gelaſimus.

Ich könnt' kein Dar- viel weniger ein Darlehn geben.
Auch ſonſt nichts, als den Mantel hier auf meinem
Leibe;
Sag ihr, mir wäre meine eigne Zunge feil!

Krokozium.

Und haſt du keine Zung', die ſagen könnt': ich leih euch?

Gelaſimus.

Die alte iſt ſchon weg, und meine neue
Sagt nur: Gieb mir!

Krokozium.

Ja, alles Böſe von der Welt!

Gelaſimus.

Das ſagt ſie dir.

Krokozium.

Nun? willſt du kommen oder nicht?

Gelaſimus.

Geh nur nach Haus!
Sag' ihr, ich käme gleich, und tumulo dich nur fort!

(Krokozium ab.)

Ich bin begierig, weshalb ſie mich rufen läßt.
Sie ließ mich, ſeit ihr Mann verreiſt iſt, bis zur Stunde
Nicht rufen. Bin doch recht begierig, was das ſeyn wird!
Vielleicht ſtellt ſie mich auf die Probe. Wird ſich zeigen.

Doch hier kömmt grad ihr Junge her. Seht nur den Burſchen!
Wie nett er iſt! ſieht er nicht aus als wie gemahlt?
O er trinkt auch ſeinen Wein nicht viel gewäſſert,
Beim Herkules! und nicht in kleinen Bechern!

Zweiter Akt.

Erſte Szene.

Dinazium. Gelaſimuk.

Dinazium.

Meene, Leut' Bothe, brachte ſeinem Vater ſicher
So frohe Bothſchaft nie, als ich jetzt meiner Frau.
Mein Herz iſt ganz von Luſt und Freude aufgeſchwellt.
Ich kann nicht anders jetzt, ich muß hochmüthig reden;
Ich bringe ja das Frohſte, was ſich denken läßt.
Die Freude tritt ſchon aus den Ufern meines Herzens!
Drum ſpute dich, und ſey nicht träger als dein Maul!
Jetzt kannſt du dir Ruhm, Lob und Ehr' erwerben! hilf
Der Herrin, mehre deiner Ahnen ſchöne Thaten!
Wie ſehnſuchtsvoll harret ſie auf ihres Mannes Ankunft!
Sie liebt ihn heiß, wie ſich's gehört. Drum ſpute dich!
Eil', lauf' nach Herzensluſt, und acht' auf keinen
Menſchen!

Stoß alles mit dem Ellenbogen weg, mach Platz!
Hält dich ein König auf, so ſchmeiſſ' den König nieder.

Gelaſimus.

Was ſoll das heiſſen, daß Dinazium
Voll Luſt und Lieb' ſo friſch und munter läuft?
Er trägt Fiſchreuſe, Angel und Angelruthe.

Dinazium. (Zurückkehrend.)

Doch nein; 's iſt billiger, daß meine Frau mich bittet,
Mir Gold und Redner ſchickt, und mich in Viergeſpännen
Abholen läßt; zu Fuß kann ich nicht gehn. Drum komm' ich
Zurück. Es ſchickt ſich, daß ſie mich zu bitten kömmt.
Glaubt ihr etwa, was ich jetzt weiß, ſey Kinderei?
Ich bring' vom Hafen ſo viel Jubel und Freude her,
Daß meine Frau die Götter drum kaum zu bitten wagte.
Soll ich die Nachricht bringen? nein; mir ſtehts nicht zu.
Bei einer ſolchen Nachricht ſchickt ſichs beſſer, daß
Sie mir entgegen geht, und um die Nachricht bittet.
Dem Glücke ſteht der Stolz wohl an. Doch wenn ich recht
Bedenke — wie kann ſie denn wiſſen, daß ich's weiß?
Ich muß, ich muß nach Haus, muß ſagen, was ich weiß,
Die Frau von ihrer Angſt erlöſen, die ſchönen Thaten
Der Ahnen mehren, und ſie unverhofft erfreuen.
Beſchämen will ich den Talthyb und alle Bothen,

Und

Und mich zugleich zum Wettlauf zu Olympia üben! 8)
Doch ſieh! der Weg iſt gar; ſo kurz! das ärgert mich.
Und wie? das Thor verſchloſſen? nu, ich will anpochen.

(Er pocht an das Hausthor.)

Macht auf, macht auf, und ſpudet euch! eilt, was ihr
könnt!
Wie lang das währt! wie lang ich ſchon da ſteh' und
poche!
Schläft ihr? (Er pocht gewaltig mit Händen und Füſſen.)
Will ſehn, was ſtärker — Fuß, Arm oder
Thor?!
O wär' es doch ein Flüchtling, daß man's ſtrafen könnte!
Ich bin vom Pochen matt; das iſt das letztemal.

(Er pocht nochmal.)

Gelaſimus.

Ich muß ihn doch anreden. — Guten Tag!

Dinazium.

Gleich viel!

Gelaſimus.

Biſt du ein Fiſcher worden?

Dinazium.

Wie lang haſt du ſchon nichts gegeſſen?

Gelaſimus.

Wo kömmſt du her? nu, friſch heraus!
Was trägſt du denn? was eilſt du ſo?

Dinazium.

Was dich nicht brennt, das blaſ' du nicht!

Gelaſimus.

Was haſt du denn im Korbe da?

Dinazium.

Was ſiehſt du denn für Schlangen drin?

Gelaſimus.

Was biſt du denn ſo zornig?

Dinazium.

Wenn du
Nicht unverſchämt wärſt, frügſt du nicht.

Gelaſimus.

Willſt du mir nicht die Wahrheit ſagen?

Dinazium.

Recht gerne: du wirſt heut nichts eſſen.

Zweite Szene.

Panegyris. Gelaſimus. Dinazium.

Panegyris.

Wer ſchlägt denn ſo die Thür' entzwei? wo iſt er denn?
Thuſt du es? kömmſt du als mein Feind zu mir?

Gelaſimus.

Glück zu

Ich komm auf kein Gebieß.

Panegyris.

Schlägſt du derhalb die Thür' ein?

Gelaſimus.

Die Deinen ſchilt, die thun's; ich komm', weil du's verlangſt;

Mir hat die Thür' erbarmt.

Dinazium.

Denn hat er ihr geholfen.

Panegyris.

Wer ſpricht dahier?

Dinazium.

Dinazium.

Panegyris.

Wo iſt er denn?

Dinazium.

So ſieh mich an, und laß den Bettel — Paraſiten.

Panegyris.

Dinazium!

Dinazium.

Ja, der Name iſt mir angeſtammt.

Panegyris.

Was willſt du?

Dinazium.

Frägſt du noch?

Panegyris.

Warum nicht?

Dinazium.

Was haſt du

Mit mir zu thun?

Panegyris.

Du kecker Bube! rede gleich!

Dinazium.

So heiß die ruhig ſeyn, die mich verhindert.

Panegyris.

Wen?

Dinazium.

Die Müdigkeit in allen Gliedern.

Panegyris.

Deine Zunge

Iſt wenigſtens nicht müde.

Dinazium.

Ich lief in einem Lauf

Vom Hafen her, blos dir zu lieb

Panegyris.

Was bringst du Gutes?

Dinazium.

Viel mehr, viel mehr, als du nur hoffen kannst.

Panegyris.

Wohl mir!

Dinazium.

Doch ich bin weg; die Müdigkeit saugt mir das Mark aus.

Gelasimus.

Und mir? mir frißt der Hunger alles Mark vom Magen!

Panegyris.

Wen sprachst du?

Dinazium.

O gar viele.

Panegyris.

Männer auch?

Dinazium.

Die Menge;
Doch keinen ärgern Böſewicht, als den hier.

Gelasimus.

Wie?
So lange laß ich mich von dem Spitzbuben äffen?
Du! reiz' mich nicht!

Dinazium.

Du wirſt erbärmlich Hunger leiden.

Gelaſimus.

Will trachten, daß du dies dir ſelber prophezeiſt.

Dinazium.

Rein muß jetzt alles ſeyn. Bringt Beſen her und Stauben,
Daß ich der Spinnen Müh und Fleiß zernichte,
Und ihr Geweb' herunterwerf'. (Sklaven bringen Beſen.)

Gelaſimus.

Dann wird ſie frieren.

Dinazium.

Glaubſt du, ſie glichen dir mit deinem einzigen Kleid?
Da nimm den Beſen!

Gelaſimus.

Gut. (Er nimmt einen Beſen.)

Dinazium.

Ich kehre hier, du dort.

Gelaſimus.

Gut.

Dinazium.

Wer bringt uns den Spritzkrug?

Gelaſimus.

Ohne Wahl des Volks

Verſieht er das Aedilenamt.

Dinazium.

Bemahl' ſein hurtig

Die Erd'! ſpritz auf vorm Haus!

Gelaſimus.

Gut.

Dinazium.

Sollte ſchon geſchehn

ſeyn!

Ich werfe hier das Spinngeweb von Thür' und Wand.

Gelaſimus. (Seufzend)

Beim Zeus! ein mühſames Geſchäft!

Panegyrik. (Für ſich.)

Was ſoll das ſeyn?

Es müſſen Gäſte kommen.

Dinazium. (Zu den Sklaven.)

Richtet Sitze her!

Gelaſimus.

Den Anfang macht er ſein mit Sitzen.

Dinazium

Ihr fällt Holz!

Ihr andern ſchuppt die Fiſche, die der Fiſcher brachte!

Werft Schink' und Schweinefleiſch herab!

Gelaſimus.

Ein ganzer Kerl!

Panegyris.

Mir ſcheint, du kümmerſt dich um deine Herrin wenig.

Dinazium.

Ich laß ja deinetwegen alles ſtehn und liegen.

Panegyris.

Erzähle, weshalb ich dich in den Hafen ſchickte!

Dinazium.

Gleich. Als du mich mit Tagesanbruch hingeſchickt,
Hob ſich die Sonne eben ſtrahlend über's Meer.
Ich frag' die Zolleinnehmer, ob kein Schiff aus Aſien
Gekommen ſey. Sie ſagen, nein. Indeß erblick' ich
Ein Schiff, mein Lebetag ſah ich kein größeres.
Es lief bei gutem Wind mit offnen Segeln ein.
Wir fragten uns einander: wem gehörts? was führts?
Da ſah ich deinen Mann mit ſeinem Sklaven Stichus.

Panegyris.

Wie, meinen Mann?

Gelaſimus.

Ja, deinen Mann, mein Leben!

Dinazium.

Er iſt gekommen.

Panegyris.

Haſt du ihn geſehn?

Dinazium.

Recht gerne,
Er brachte ja viel Gold und Silber mit;

Panegyris.

Vortrefflich!

Gelaſimus.

Da nehm' ich Beſen, und kehre herzlich gern zuſammen.

Dinazium.

Viel Woll' und Purpur;

Gelaſimus.

Da kann ich mir den Bauch bekleiden?!

Dinazium.

Und Stühl' von Gold und Elfenbein;

Gelaſimus.

Daruh' ich königlich!

Dinazium.

Koſtbare Babyloniſche Tapeten und
Viel andre ſchöne Sachen noch;

Gelaſimus.

Beim Herkles, herrlich!

Dinazium.

Dann, daß ich weiter ſag', die ſchönſten Lauten — Flöten —
Und Harfenſpielerinnen;

Gelaſimus.

Himmliſch! wenn ich trinke,
So ſpiel' ich mit; dann bin ich ſpaßhaft zum Todlachen

Dinazium.

Und viele Salben.

Gelaſimus.

Nun verkauf' ich keine Späſſe.
Nun halt' ich keine Auction. Ich hab' geerbt.
Zum Sing mit allen böſen Auctions-Ausforſchern!
Dir, Herkles, wünſch' ich Glück! du kriegſt, was ich verſprach.

Dinazium.

Dann brachte' er Paraſiten mit;

Gelaſimus.

Ich bin des Todes!

Dinazium.

Spaßhafte Kerls.

Gelaſimus.

Da kehr ich das Gekehrte
Nun wieder auf den alten Platz zurück.

Panegyris.

Sahst du auch meiner Schwester Mann?

Dinazium.

Nein.

Panegyris.

Ist er hier?

Dinazium.

Es hieß, er sey gekommen; doch ich lief, so schnell
Ich konnte, die erwünschte Nachricht dir zu bringen.

Gelasimus.

Nun bieth' ich die versagten Späße wieder feil;
Nun kann die Bosheit über mich sich wieder freuen.
Du, Herkles, als ein Gott, hätt'st lieber fortgehn
sollen!

Panegyris. (Zu Dinazium.)

Geh, geh hinein! laß alles Ganz zum Opfer richten!
(Zu Gelasimus.)
Leb wohl!

Gelasimus.

Soll ich nicht helfen?

Panegyris.

Habe ja genug Sklaven!
(Sie geht mit Dinazium ins Haus.)

Gelasimus.

Gelasimus, mir ſcheint, du biſt vergeblich hier,
Wenn der nicht da iſt, und der kömmt, dir nicht zu
Hülf' kömmt.
Ich will nun gleich aus Büchern beſſre Späſſe lernen;
Denn wenn ich nicht die Schurken übertreffe,
So iſts um mich geſchehn!

Dritter Akt.

Erste Szene.

Epignomus. Stichus.

Epignomus.

Ja dir, Neptun, euch, Stürme, dank' ich, daß ich glücklich,
Was ich gewollt, vollbrachte und nach Hause kam!
Auch dir, Mercur, der mir bei meinem Handel half,
Und mein Vermögen um den vierten Theil vermehrte!
Die ich durch die Abreise einst bekümmert habe,
Die werd ich nun durch meine Ankunft hoch erfreun.
Schon hab' ich meinen Schwiegervater Antipho
Getroffen, und mit ihm mich ausgesöhnt.
Da seht nun, was das liebe Geld vermag!
Wie er vernahm, daß alles gut von Statten ging,

Und ich Geld in der Meng' nach Hause brächte,
So söhnt' er sich mit mir gleich aus, und das zwar ohne
Schiedsrichter, gleich im Schiffe, gleich auf dem Verdeck.
Er und mein Bruder speisen heut bei mir.
Wir lagen gestern beide noch in Einem Hafen;
Doch heute hat mein Schiff die Anker eh' gelichtet.
Trag alles, was ich mitgebracht, ins Haus hinein!

Stichus.

Ich mag es nun verschweigen oder sagen, Herr,
Du weißt doch, wie viel Elend ich mit dir ertrug.
Nun bitt' ich dich, laß mich dafür nur diesen Tag
In unserm Haus die Rückkehr frei und fröhlich feiern!

Epignomus.

Was du verlangst ist recht und billig. Genieß den Tag!
Ich halte dich nicht auf, geh hin, wohin du willst!
Ich schenk' dir eine Tonne alten Wein.

Stichus.

Juchhe!
Da heurath' ich mein Mädchen heut!

Epignomus.

Ja, wenn du willst;
Allein auf deine Kosten. Und wo speist ihr dann?

Stichus.

Stephanium, mein Mädchen, ist hier in der Nähe,

Und deines Bruders Sklavin. Wir geben dort bei ihrem
Mitsklaven Sagarin zusammen einen Schmaus.
Wir lieben 's Mädchen beide, und sind Nebenbuhler.

Epignomus.

Trag nun hinein! dann laß ich dir den ganzen Tag.

Stichus.

Heiß mich 'nen Schurken, wenn ich ihm nicht 's Mark aussauge.
Nun geh ich durch den Garten flugs zu meinem Mädchen;
Da bleib' ich dann die ganze Nacht, und lasse
Beim Sagarin uns einen guten Schmaus bereiten.
Doch — ich will lieber selbst zuerst einkaufen gehn.
Und ihr da unten wundert euch nur nicht, daß Sklaven
Auch zechen, lieben und zu Schmausereien gehn.
Das geht so zu Athen. Doch sieh! da fällt mir ein,
Daß ich mir Weg und Mühe kürzer machen kann;
Wir haben ja im Haus ein Hinterpförtlein;
Durch das geh ich heraus, durch das mit meinen Waaren
Zurück, weil es in beide Häuser führt.
Ihr Kerls da, kommt mir nach! Den Tag will ich zerfleischen!

(Er geht mit den Trägern in's Haus.)

Zweite Szene.

Gelasimus. Epignomus.

Gelasimus.

Die Bücher sind beguckt; nun hoff' ich ganz gewiß
Durch meine Späße meinen König zu erhalten.
Jetzt will ich sehen, ob er schon vom Hafen kam,
Und ihn mit meinen Reden dann sogleich erweichen.

Epignomus.

Da kömmt Gelasimus, der Parasit.

Gelasimus.

Ich ging heut bei dem besten Zeichen aus dem Haus;
Ein Wiesel fieng ein Mäuslein, grad vor meinen Füssen.
Wie's dann den Raub verschlang, sah ich voll Freude zu.
Denn wie das Wiesel seine Nahrung fand, hoff' ich
Sie auch zu finden. Mir ist das ein gutes Zeichen.
Doch sieh! da steht Epignomus. Den muß ich gleich ansprechen.
Epignomus! wie sehr erfreut's mich, dich zu sehn!
Die Thränen springen mir vor Freuden aus den Augen!
Du warst doch stets wohlauf?

Epignomus.

Ich nahm mich gut in Acht.

Gelaſimus.

Das hör' ich gern. Die Götter ſegnen dich mit allem!
Ich rufe dir mit vollem Halſe Glück und Heil.
Weil du ſo wohlbehalten kamſt, ſo ſey mein Gaſt!

Epignomus.

Ich bin verſagt; doch dank' ich dir deshalb nicht minder.

Gelaſimus.

Sag's zu!

Epignomus.

Es geht nicht.

Gelaſimus.

Komm!

Epignomus.

Es iſt ſchon abgeredet.

Gelaſimus.

Es würde mich unendlich freu'n.

Epignomus.

Das weiß ich wohl.
Wenn's Noth thut, werd' ich ſicher kommen.

Gelaſimus.

Jetzt thuts Noth.

Epignomus.

Jetzt kann ich nicht.

Gelaſimus.

Fällt dir die Bitte läſtig? komm!
Ich habe was bereit — weiß ſelbſt nicht was geſchwind.

Epignomus.

Jetzt geh! ſuch dir für heute einen andern Gaſt!

Gelaſimus.

O ſag mir zu!

Epignomus.

Recht gern, wenn ich nur könnte.

Gelaſimus.

Nu, einen Tag mußt du mir doch beſtimmen.
Wie wird's mich freuen, wenn du mir dein Wort drauf giebſt.

Epignomus.

Leb' wohl!

Gelaſimus.

Es bleibt dabei?

Epignomus.

Daß ich zu Hauſe ſpeiſe.

Gelaſimus.

Weil du mir nicht verſprechen willſt, zu mir zu kommen —
Willſt du, daß ich dein Gaſt ſey?

Epignomus.

Gerne, wenn ich könnte;
Allein es speisen ja heut Fremde schon bei mir.

Gelasimus.

Ich brauche ja kein Speisebett beim Mahl;
Du weißt, ich bin ein Mann der allerletzten Bank.

Epignomus.

Allein die Fremden sind Volksredner ersten Rangs,
Und kommen als Gesandte aus Ambrazien.

Gelasimus.

So sollen denn die Redner, Männer ersten Rangs,
Ganz oben liegen, ich, vom letzten Rang, ganz unten.

Epignomus.

Es schickt sich nicht, daß ich dich unter Redner setze.

Gelasimus.

Ich bin, traun, auch ein Redner! doch mir will's nicht frommen.

Epignomus.

Wir speisen morgen die Ueberbleibsel. Jetzt leb' wohl!

(Er geht in das Haus.)

Gelasimus.

Ich bin des Todes, ohne Schuld! Nun giebt's um einen
Gelasimus bald weniger, als vorher.

Den Wieſeln will ich jetzt mein Leb'tag nichts mehr
glauben;
Ich kenne kein unzuverläſſigeres Thier,
Das ſeinen Aufenthalt des Tages zehnmal ändert.
Zu meinem Unglück nahm ich es zu meinem Zeichen.
Nun ruf ich meine Freunde ſchnell zuſammen,
Um Rath zu halten, wie ich hungerleiden ſoll.

Vierter Akt.

Erste Szene.

Antipho. Pamphilippus. Epignomus.

Antipho.

So wahr die Götter mich und meine Töchter segnen!
Mich freut's von Herzen, daß euch alles glücklich ging,
Und daß ihr wohlbehalten nun nach Hause kömmt.

Pamphilippus.

Kennt' ich dich nicht als Freund, du müßtest Bürgen stellen;
Doch weil ich weiß, daß du mein Freund bist, glaub' ich dir.

Antipho.

Ich bäte dich zu Gast, wüßt' ich nicht von dem Bruder,
Daß wir heut miteinander bei ihm speisen.

Ich hätte euch vielmehr zu Tische bitten sollen,
Als euch zusprechen; doch ich wollt' ihm nichts verweigern.
Allein jetzt weg mit allen schönen Worten' morgen
Seyd ihr mit euern Weibern meine Gäste.

Panobilipus.

Und über morgen meine; denn auf heut hat mich
Mein Bruder gestern schon. Sind wir nun ausgesöhnt?

Antipho.

Da ihr so war't, wie ich euch wollte, wie's euch ziemte,
So sind wir wieder Handel eins. Bedenk' nur das:
So lang man Geld hat, stehn die Freunde fest; schwankt das,
So schwankt die Freundschaft auch. Das Geld erwirbt uns Freunde.

Evignomus. (In's Haus zurück.)

Ich komme gleich. — (Für sich.)
O Wonne, nach so langer Zeit
Nach Haus zu kommen, und keinen Kummer anzutreffen!
Mein Weib versah das Haus, indeß ich ferne war,
So trefflich, daß sie jeden Kummer von mir bannte.
Doch sieh! da kömmt mein Bruder mit dem Schwiegervater.

Pamphilippus.

Wie gehts dir, Bruder?

Epignomus.

Wie dir? wann biſt du angekommen?

Pamphilippus.

Schon lang.

Epignomus.

Beträgt ſich der da gegen dich ſchon ruhig?

Antipho.

Mehr als das Meer, auf dem ihr fuhrt.

Epignomus.

So biſt du immer.
Soll man das Schiff noch heut abladen, Bruder?

Pamphilippus.

Sachte!
Wir wollen uns heut vielmehr mit Freud' und Luſt beladen.
Iſt's Mahl bald fertig? ich bin noch nüchtern.

Epignomus.

Bad' indeß!

Pamphilippus.

Ich will die Götter und mein Weib daheim begrüſſen.

Epignomus.

Da eilt ſie ſchon mit ihrer Schweſter in mein Haus!

Pamphilippus.

Recht ſchön! ſo gehts geſchwinder.

Epignomus.

Ich komme gleich zurück.

(Er will fortgehen.)

Antipho.

Bleib noch ein bischen hier! ich muß dir was erzählen.

Epignomus.

Recht gern.

Antipho.

Es war einmal ein Alter, ſo wie ich;
Der hatt' zwei Töchter, wie die meinen, mit zwei Brüdern
Vermählt, wie ſie mit euch vermahlt ſind.

Pamphilippus.

Ich bin begierig, wo denn das hinaus will.

Antipho.

Der jüng're brachte von der Reiſe, ſo wie du,
Ein Zithermädchen mit; der alte Mann war ledig,
Wie ich.

Pamphilippus.

Nur weiter. Die Erzählung iſt ſehr wahr.

Antipho.

Da ſprach der Alte nun zu dem, der's Mädchen brachte,
Wie ich zu dir jetzt ſage:

Pamphilippus.

Nu, ich bin ganz Ohr.

Antipho.

Ich gab dir meine Tochter, ſie als Weib zu herzen;
Drum iſt's auch billig, daß du mir ein Liebchen giebſt.

Pamphilippus.

Spricht Er das, oder gleichſam Du?

Antipho.

Ja, gleichſam ich.
Der Jüngling drauf: Ich geb' dir zwei, wenn du an
Einer
Zu wenig haſt, und noch zwei, wenn dir zwei zu
wenig.

Pamphilippus.

Spricht Er das, oder gleichſam Du?

Antipho.

Er, nämlich Du.
Drauf ſagt der Alte gleichſam Ich: O gieb mir vier,
Wenn du das Eſſen ſchaffſt; denn ich mag ſie nicht füttern.

Pamphilippus.

Der Alte, der das ſagte, war ein bischen filzig,
Da er noch zu den Mädchen auch die Nahrung wollte.

Antipho.

Allein der Jüngling war ein Schalk, und ſprach zum Alten,
Er wolle ihm nicht ein Getreidekörnchen geben.
Der Alte forderte mit Recht auf's Zimmermädchen
Was drauf, da er der Tochter eine Mitgift gab.

Pamphilippus.

Beim Zeus! der junge Menſch war wirklich klug und fein,
Daß er des Alten Liebchen nicht noch ausſtaffirte.

Antipho.

Der Alte wollte ſie zwar mit der Zehrung kriegen;
Da dieß nicht ging, nahm er ſie, wie er's haben konnte.
Der Jüngling ſagte drauf: es ſey! „Schön!“ rief der Alte.
„So gilts!“ Der drauf: es ſoll geſchehen, wie du verlangſt. —
Nun will ich meinen Töchtern Glück zur Ankunft wünſchen,
Und mich dann baden, und dem alten Leibe wohlthun.
Dann wart' ich auf dem Ruhebette ſtill auf euch.

(Er geht fort.)

Pamphilippus.

Der muntre Alte! wie fein er die Erzählung machte!
Wie ſich der Schalk ſo jung zu ſtellen wußte!
Er ſoll ein Mädchen kriegen, das ihn noch erwärmt;
Sonſt wüßt' ich nicht, wozu er wohl ein Mädchen brauchte.
Was macht denn unſer Paraſit? iſt er wohlauf?

Epignomus.

Ich ſah ihn erſt.

Pamphilippus.

Was macht er denn?

Epignomus.

Was Hungerleider machen.

Pamphilippus.

Was lud'ſt du ihn denn nicht?

Epignomus.

Nichts bei der Ankunft zu verlieren.
Doch ſieh den Wolf da in der Fabel; hungrig ſteht er da.

Pamphilippus.

Wir wollen ihn eins foppen.

Epignomus.

Das hatt' ich auch im Sinne.

Zweite Szene.

Gelaſimus. Pamphilippus. Epignomus.

Gelaſimus. (Ohne die beiden zu bemerken.)

Ich hab', indeß ich weg war, wie ich euch geſagt,
Mit meinen Freunden und Verwandten konſultirt:
Sie riethen mir, mich heut durch Hunger umzubringen.)
Doch — ſeh ich nicht hier Pamphilipp und ſeinen Bruder?
Er iſt's! Ich muß zu ihm! Erwünſchter Pamphilipp!
Mein Heil! mein Leben! meine Luſt! Glück zu! mich freuts,
Dich wohl daheim zu ſehn.

Pamphilippus.

Glück zu, Gelaſimus!

Gelaſimus.

Warſt du ſtets wohl?

Pamphilippus.

Ich nahm mich ſehr in Acht.

Gelaſimus.

Das freut mich.
O daß ich jetzt doch Geld in tauſend Scheffeln hätte!

Epignomus.

Wozu?

Gelaſimus.

Um den zu Gaſt zu bitten — dich aber nicht.

Epignomus.

Das ſprichſt du dir zum Schaden.

Gelaſimus.

Nein, ich bät' euch beide.

Epignomus.

Ich lüde dich gern ein, hätt' ich nur Platz.

Gelaſimus.

Thu's!

Im Stehn verſchling' ich tapfer.

Epignomus.

Eins kann doch geſchehn.

Gelaſimus.

Was?

Epignomus.

Wenn die Gäſte fort ſind, kannſt du kommen.

Gelaſimus.

Fluch dir!

Epignomus.

Zum Baden, mein' ich, nicht zum Eſſen.

Gelaſimus.

Daß dich das Wetter!

Was ſagſt du, Pamphilipp?

Pamphilippus.

Ich ſpeiſe nicht zu Hauſe.

Gelaſimus.

Du nicht zu Hauſe?

Pamphilippus.

Nein.

Gelaſimus.

Biſt müd', und ſpeiſeſt nicht
Zu Hauſe?

Pamphilippus.

Was räthſt du mir?

Gelaſimus.

Laß gleich zu Hauſe kochen,
Und dort abſagen!

Pamphilippus.

Und ich ſpeiſ' allein zu Hauſe?

Gelaſimus.

Nein; lade mich!

Pamphilippus.

Dann zürnte der, der meinetwegen ſich
Unkoſten machte.

Gelaſimus.

Du kannſt dich ja gar leicht entſchuldgen.
O folg mir, laß zu Hauſe kochen!

Epignomus.

Wenn er mir folgt,
So bricht er seinem Freunde nicht das Wort.

Gelasimus.

So geh doch fort!
Glaubst du, ich schaute deinen Plan nicht durch und durch?
(Zu Pamphilippus.)
Der Mensch grinzt wie ein hungriger Wolf nach deiner Erbschaft.
Weißt du auch, daß man hier des Nachts die Leute anpackt?

Pamphilippus.

So werd' ich Leute zur Vertheidigung mitnehmen.

Epignomus.

Er geht nicht hin, weil du so dringend abräthst.

Gelasimus.

So laß dir und der Frau geschwind zu essen kochen!
Wenn du mir folgst, so wirst du sagen, ich sprach Wahrheit.

Pamphilippus.

Bei diesem Essen bleibst du sicher ohne Essen.

Gelasimus.

So speist du dennoch ausser Haus?

Pamphilippus.

Bei meinem Bruder.

Gelasimus.

Im Ernſt?

Pamphilippus.

Im Ernſt.

Gelasimus.

So wollt' ich, daß dich Einer todtſchlüg!

Pamphilippus.

Pah! pah! Ich geh ja durch den Garten, nicht auf der Straſſe.

Epignomus. (Zu Petoſimus.)

Was thuſt du nun?

Gelasimus.

Du lädſt die Redner ein — behalt ſie!

Epignomus.

Dich trifft es doch.

Gelasimus.

Wenn's mich trift; ſo bedien' dich meiner, Lad' mich!

Epignomus.

Nun find' ich dennoch einen Platz für dich.

Pam-

Pamphilippus.

So lad' ihn doch zu Tiſche!

Gelaſimus.

O du Licht der Stadt!

Epignomus.

Wenn du recht künſtlich liegen kannſt . . .

Gelaſimus.

Auf einer Keilſpitz!
Ein Plätzchen, wo ein Hündchen liegen kann, gnügt mir.

Epignomus.

Ich werd's ſchon machen: komm'

Gelaſimus.

Hinein gleich?

Epignomus.

In den Kerker.
Denn hier wirſt du dein Glück nicht machen. Bruder, komm!

Pamphilippus.

Erſt grüß' ich meine Laren, dann komm' ich gleich zu dir.

Gelasimus.

Wie stehts mit mir?

Epignomus.

Gehst in den Kerker, wie gesagt.

Gelasimus.

Wenn du befiehlst — ja!

Epignomus.

Himmel, der ließ um ein Mahl
Sich hängen, wenn man wollte.

Gelasimus.

Das ist mein Naturel;
Ich kämpf' mit jedem Feinde leichter, als mit dem Hunger.

Pamphilippus.

So willst du dich nicht trollen? ich kenne schon dein Glück:
Wie du bei uns warst, ging all unser Hab' zu Grund.
Du warst sonst Foppер; jetzt sollst du Gefoppter werden!

(Pamphilippus und Epignomus gehen fort.)

Gelasimus.

Du gehst? Gelasimus — was willst du nun beginnen?
Ich? du? für mich? für dich? Du siehst die große Theurung;
Du siehst, wie die Freygebigkeit verschwunden ist,

Siehst, daß Schmarotzer bei sich selbst schmarotzen
müssen!
Beim Zeus! bis morgen sieht mich niemand mehr am
Leben;
Mit einem ganzen Krugvoll – Strick' erhäng' ich mich;
Damit die Leut' nicht sagen, daß ich erhungert sey.

Fünfter Akt.

Erſte Szene.

Stichus.

Wenn man auf Einen wartet, lauert man beſtändig
Recht aufmerkſam auf ihn. Das ſind' ich doch recht dumm;
Denn er kömmt deshalb dennoch nicht geſchwinder.
So wart' und laur' ich jetzt auch auf den Sagarin,
Der deshalb dennoch nicht geſchwinder kömmt.
Wenn er nicht bald kömmt, leg' ich mich allein zu Tiſch.
Jetzt bring' ich ein Faß Wein von uns herüber —
Dann heißt's gezecht. Der Tag ſchrumpft ein wie'n alter Mann.

Zweite Szene.

Sagarinus. Stichus.

Sagarinus.

Willkommen mir, Athen, Säugamme Griechenlands!
Du Vaterland des Heren, wie gerne seh ich dich!
Was wird Stephanium machen, meine Mitgenoſſin,
Mein Mädchen? Ich hab' dem Stichus aufgetragen, sie
Von mir zu grüſſen und ihr gleich zu sagen,
Daß ich heut käm', damit sie mir den Schmaus recht zeitlich
Zurecht macht. Aber sieh, da ist ja Stichus!

Stichus. (Ohne Sagarin zu bemerken.)

Wie wohl hast du gethan, o Herr,
Dem Sklaven Stichus dieses Faß zu schenken!
Ihr Götter! Götter! welche Lust trag' ich in mir!
O welche Späſſe! welche Küſſe! welches Lachen
Und Tanzen und Schmeicheln und Wohlleben wirds da geben!

Sagarinus.

Stichus!

Stichus.

Hm!

Sagarinus.

Was giebts?

Stichus.

O liebster Sagarin,
Ich bringe dir und mir den Bruder zum Zechbruder!
Der Schmaus ist angesagt; wir haben freien Platz
Bei euch bekommen, denn bei uns ist Baderei.
Es speist dein Herr dort, deine Frau und Antipho,
Auch mein Herr. Dieses Fischen hat er mir geschenkt.

Sagarinus.

Wer hat denn Geld stipizt?

Stichus.

Hilft du dich drum zu kümmern?
Geh lieber bald in's Bad!

Sagarinus.

Ist schon geschehen.

Stichus.

Brav!
So komm mit mir herein!

Sagarinus.

Ich folge nach.

Stichus.

Heut, heut soll alles draufgehn! Nichts von fremden Ländern!
Heut kömmt Athen an die Reih, Athen soll leben! komm!

Sagarinus.

Ja; unſer Einzug in das Haus iſt herrlich.
Ein gutes Zeichen kömmt mir gleich entgegen.

(Sie gehen gegen das Haus.)

Dritte Szene.

Stephanium. (Aus Epignomus Hauſe.)

Zuſchauer, wundert euch nicht, daß ich, die dorten wohnt, (1)
Dahier herauskomm'! Hört! ich will euch Aufſchluß geben.
Ich wurde hergerufen, wie die Nachricht kam,
Die Männer wären da. Nun thaten wir uns um,
Und deckten alle Tiſche, ſcheuerten und fegten.
Allein ich dachte bei der Arbeit meiner Freunde
Stichus und Sagarin, das Schmäuschen zu bereiten.
Stichus hat einkauft; ich ließ die Waaren kochen.
Nun will ich gleich nach Haus, die Freunde zu bewirthen.

(Sie geht in Pamphilippus Haus.)

Vierte Szene.

Sagarinus. Stichus.

Sagarinus. (Gegen Epign. Haus.)

Heraus! tragt auf! Du, Stichus, du biſt Faß-Vorſteher.

Nichts ſoll bei unſerm heut'gen Schmauſe fehlen!
Bei allen Göttern! hier wird's uns vortrefflich gehn.
Ich lade jeden ein, der hier vorbeigeht.

Stichus.

Richtig —
Und ſeinen Wein mitbringt. Ein jeder ſoll den Zehent,
Wir ausgenommen, opfern. So wird kein Menſch betrogen.
Bedienen wollen wir uns ſelbſt. Dies Gaſtmahl iſt
Für unſern Beutel gut gnug. Nüſſe, Bohnen, Feigen,
Oliven und geröſtete Lupinen! 13) Gnug!
Ein Sklav ſoll lieber mäßig als verſchwenderiſch ſeyn.
Ein jeder leb' nach ſeinem Stand! Wer Geld hat, trink'
Aus goldenen Geſchirren, wir — wir trinken
Aus irdenen — und leben doch!
Wir bauen unſre Mauern doch, ſo gut wir können.

Sagarinus.

Wie liegen wir zu Tiſch beim Mädchen?

Stichus.

Lieg du oben!
Und ich, damit du's weißt, ich will mit die halbiren.
Nun ſuch' die nach Belieben deiner Sphäre aus!

Sagarinus.

Was willſt du mit der Sphäre ſagen?

Stichus.

Ob du lieber
Dem Waſſer oder dem Wein befehlen willſt.

Sagarinus.

Dem Wein!
Allein indeß ſich unſer Dirnchen kämmt und putzt,
Laß uns was ſpielen! Du ſollſt heut Schmaus-König
ſeyn.

Stichus.

Mir fällt was ein; wir ſchmauſen ſtatt dem Tiſchbett,
wie
Die Cyniker, auf einer Bank.

Sagarinus.

Das Bett iſt weicher. —
Allein, Herr König, warum iſt der Krug ſo langſam?
Zähl' — wie viel Becher tranken wir?

Stichus.

So viel als Finger
An einer Hand ſind. „Trink' fünf oder drei, nie
vier!"
So heißt das Lied.

Sagarinus.

Ich geb dir zehn; ſey klug und wäſſre!

(Er trinkt.)

Auf unſer, auf euer, auf mein,
Auf dein, auf Stephaniums Wohl!

Stichus.

Trink, wenn du willſt!

Sagarinus.

Dazu bin ich nicht faul.

Stichus.

Ein Prachtſchmaus!
Jetzt ſoll Stephanium kommen; die fehlt noch, ſonſt nichts.

Sagarinus.

Ein guter Gedanke. Nimm den Becher! haſt du Wein?
Jetzt möcht' ich einen Ziemer.

Stichus.

G'nügt dir, was da iſt, nicht,
So g'nügt dir nichts. Nimm Waſſer!

Sagarinus.

Gut; keine Leckerbiſſen!
Trink, Pfeiffer, (14) trink! da nützt kein Weigern; du mußt trinken.
Was ſträubſt du dich? es muß geſchehen; willſt du trinken?
Nur buxtig, trink! der Becher zahlt ja keinen Zoll.
Das darfſt nicht fürchten. Nimm die Pfeiffe aus dem Mund!

Stichus.

Wenn der getrunken hat, so halt mein Maß!
Und willst du nicht, so sez' ein neues fest! 15)
(Er hält einen Becher empor.)
So! nicht bis an den Rand! sonst hört das Trinken auf;
Denn sonst wär' unser Faß bald auf den Kopf gestürzt.

Sagarinus.

Das war ein tüchtiger Sturz — und hat dir nichts gethan!
Jezt, Pfeiffer, frisch! du hast getrunken, jezt sez' an,
Und blas' die Backen auf, wie eine gift'ge Schlange.
(Zu Stichus.)
Wer jezt was fehlt, der wird gestraft um einen Becher!

Stichus.

Schon recht; man muß gehorchen, weil du billig forderst.
Gieb Acht! fehlst du, behalt' ich gleich zur Straf' den Becher.

Sagarinus.

'S nichts als billig.

Stichus. (Trinkend.)

Den ersten Becher auf dein Wohl!
'S ist allerliebst, daß sich zwei Nebenbuhler lieben,

Aus einem Becher trinken und ein Mädchen haben!
'S iſt ſeltſam: ich bin du, du ich, und beide eine Seele.
Ein Liebchen! iſt's bei mir, ſo iſt es doch bei dir;
Bei dir, doch auch bei mir, und wir beneiden uns nicht.

Sagarinus.

Hu! nur kein Blut! ich ſpiele gern wie junge Hunde.
Soll ich das Mädchen rufen? Sie wird uns tanzen.

Stichus.

Ja.

Sagarinus. (In das Haus rufend.

O holdes, ſüßes, liebes Liebchen, komm heraus
Zu deinen Freunden! biſt ja ſchön genug.

Stichus.

Die Schönſte!

Sagarinus.

Erfreu' uns Frohe noch mehr durch deine Gegenwart!
Dich wünſchten wir, ſo wie wir kamen, Stephanichen!
Mein Honig! komm, wenn unſre Liebe dir behagt!

Fünfte Szene.

Stephanium. Sagarinus. Stichus.

Stephanium.

Da bin ich, liebſte! ſo wahr mich Venus lieb', die hol'de!
Ich wäre längſt herausgekommen,
Hätt' ich mich nicht für euch geputzt. So ſind die Weiber:
Gebadet und geſchmückt, fehlt ihnen doch ſtets was.
Und eine Buhlerin macht durch die Unreinlichkeit
Sich mehr verhaßt, als durch die Nettigkeit beliebt.

Sagarinus.

Wie allerliebſt ſie ſpricht!

Stichus.

Wie Venus ſelbſt.

Sagarinus.

Nu, was geſchieht?

Stichus.

Mir iſt ganz übel.

Sagarinus.

Ganz? ſo ſchlimmer!

Stephanium.

Wo lieg' ich?

Sagarinus.

Wo du willst.

Stephanium.

Bei beiden; ich lieb' ja beide.

Stichus. (Beiseite.)

Da wird mein Beutel leer: die Freiheit flieht vor mir! 16)

Stephanium.

Wenn ihr mich liebt, so zeigt mir meinen Platz! ich wünsche
Euch beiden hold zu seyn.

Stichus. (Traurend.)

Ich sterb'!

Sagarinus.

Was sagst du?

Stichus.

Ich?

Sagarinus.

Beim Zeus! es darf heut nichts geschehn; doch muß sie tanzen.
Komm, Honigmädchen! tanze doch! ich tanze mit dir.

Stichus.

Mich überred'st du nicht, durch Tanz mich zu erhitzen.

Stephanium.

Soll ich euch tanzen, so gebt dem Pfeiffer was zu trinken.

Stichus.

Uns auch!

Sagarinus.

(Er giebt dem Flötenspieler zu trinken.)

Da, Pfeiffer, trink' zuerst! Wenn du getrunken,
So sing uns frisch und hurtig, wie vorher,
Ein hübsches Liebeslied'chen, das fein lustig klingt,
Daß es uns in die Füsse kömmt. Gieß Wasser auf!

(Er hält dem Flötenspieler den Becher neuerdings hin, weil dieser sich vorher geweigert hatte.)

Da nimm! trink aus! (Der Flötenspieler trinkt.)
Vorher ging's mit dem Trinken nicht;
Jetzt aber wehrt er sich nicht mehr: da nimm!

(Zu Stephanium.)

Indeß er trinkt, gieb du mir, Liebchen, einen Kuß.
Im Stehn soll ein Geliebter nie sein Mädchen küssen;
Das thun Buhldirnen nur. Drum frisch!

(Er tanzt mit Stephanien, und küßt sie.)

So stiehlt man Küsse.

(Zu dem Flötenspieler.)

Du hast dich so gesträubt, und hat dir nichts gethan.
Nun blos' die Backen auf!

Stichus.

Laß uns was Schönes hören!
Spiel' uns für alten Wein ein neues Lied!

Sagarinus. (Tanzend.)

Kömmt mir ein Jonier oder sonst ein Tänzer gleich?
Wenn du mich in dem Rundsprung übertriffst, so fordre
Mich auf! Mach's so! (Er tanzt ihm vor.)

Stichus. (Ebenfalls.)

Du so!

Sagarinus. (Tanzend.)

Haha!

Stichus. (Ebenfalls.)

Hoho!

Sagarinus. (Ihn nachahmend.)

Oh!

Stichus. (Eben so.)

Gnug!

Sagarinus.

Jetzt beide zugleich. Jetzt fordr' ich alle Tänzer heraus!
Sie unterliegen uns, wie Schwämme dem Platzregen.
Nun kommt herein! für unsern Wein ist gnug getanzt. 17)
Und ihr, Zuschauer, klatscht, und geht zum Essen — heim!

Der Grobian.

Perſonen.

Dinarchus, ein junger Menſch.

Ein Geter, ſein Sklave.

Phroneſium, ein Mädchen.

Kallikles, ein Alter.

Aſtaphium, Phroneſiums Sklavin.

Strabax, ein junger Menſch vom Lande.

Stratiphanes, ſein Sklave.

Stratilax, ein Soldat.

Eine Sklavin, ſtumme Perſon.

Der Prolog.

Ein kleines kleines Plätzchen nur verlangt ſich Plautus
Vom großen Umkreis eurer ſchönen Stadt, wohin
Er ohne Architekt Athen aufſtellen kann.
Nu? wollt ihr's zugeſtehn? ſie nicken ja! Ich dachte
Mir voraus, daß ich's auf der Stell' erhalten würde.
Doch wenn ich euch um Geld anſpräch'? das wird verweigert.
Beim Herkules! ihr habt noch ganz die alte Sitte,
Denn beim Verweigern iſt die Zunge äußerſt ſchnell.
Doch nun zur Sache, weshalb wir zuſammen kamen!
Dies iſt Athen, wie's das Theater klärlich zeigt,
So lange wie euch die Komödie vorſpielen.
Hier wohnt ein Mädchen, das Pharetſium heißt,
Das richtigſte Modell der Sitten unſrer Zeit.
Sie fordert vom Liebhaber nie, was er ſchon gab;

Doch von dem Uibrigen läßt ſie ihm, traun! nichts übrig,
Indem ſie nimmt und bettelt, wie's die Weiber machen.
Sie lügt: ſie hätte dem Soldaten ein Kind geboren,
Daß ſie ihm alles bis aufs letzte Stäubchen rayſt.
Kurz, wenn die Dirn' noch lang lebt, ſo giebt er ihr
Mit ſeinem Hab' und Gut auch noch ſein Leben hin.

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Dinarchus.

Für den Verliebten iſt das Leben viel zu kurz,
Um alle Arten ſeines Untergangs zu lernen,
Die ihm bevorſteh'n. Venus ſelbſt, bei welcher doch
Die Summe aller Liebesſachen iſt, lehrt nicht,
Auf wie viel Arten er betrogen und zu Grund
Gerichtet werden kann, und wiederum verſöhnt.
Wie viele Schmeicheleien, wie viele Zänkereien
Giebt's da! wie viel Gefahren! o ihr großen Götter!
Wie viel Meineide muß man, nebſt Geſchenken, ſchwören!
Zuerſt der Miethzins; dieſes iſt der erſte Netzwurf.
Dafür drei Herzenstaar. Doch indeſſen wird
Er auf die Prob' geſtellt, ob er freigebig iſt;
Drum fordert ſie von ihm Geld, Wein, Oehl oder Korn,

Es geht hier wie beim Fiſcher, der ſein Netz aus-
wirft.
Wenn es zu Boden ſinkt, ſo zieht er es zuſammen,
Und giebt wohl Acht, damit der Fiſch ihm nicht ent-
ſchlüpft,
Bis er's noch hier und dort umhergeworfen hat,
Und endlich aus dem Waſſer zieht.
So iſt auch der Verliebte. Giebt er all es, was
Sie bittet, und iſt mehr freigebig als rechtſchaffen,
So wächſt die Liebe; er verſchlingt indeß den Köder.
Hat er vom Liebesbecher einmal nur getrunken,
Und iſt ſein Herz durchdrungen von dem Trank,
So geht er ſelbſt ſogleich mit Hab und Gut zu Grund.
Und wenn das Liebchen dem Verliebten zürnt, ſo
leidet
Er gar zweifachen Schmerz — im Herzen und am
Beutel.
Nimmt ihre Liebe ab, ſo nagt der Gram ſein Herz;
Und nimmt ſie zu, ſo jauchzt er, doch ſein Beutel klagt.
So iſt's mit den Geſchöpfen. Eh' man Eines giebt,
So denken ſie ſchon hundert andre Sachen aus.
Bald mangelt's ihr an Geld, bald iſt ihr Kleid zer-
riſſen,
Bald hat ſie eine Sklavin, bald ein Silbertöpfchen
Gekauft, bald eins von Kupfer, bald ein ſchönes Bett,
Bald griechiſche Schmuckkäſtchen, oder ſonſt was an-
dres,
Was ruinirt und der Liebhaber geben muß.

Und gehn dann Treu und Glauben, Hab und Gut und
-wir selbst
Zu Grund, so mühn wir uns, das Elend zu verbergen,
Daß unsre Freund' und Eltern nichts davon erfahren.
Doch besser wärs, statt zu verhehlen, lieber denen,
Die uns zum Guten leiten, daß wir vom Vermögen
Der Vorfahr'n auch Nachfolgern etwas hinterlassen,
Uns grad' und offenherzig zu entdecken.
So wollt' ich, wie die Zahl der Mäkler und der
Dirnen
Sich mehrt, die Zahl der Ausgeplünderten vermindern.
Denn es giebt jetzt mehr solcher Dirnen, solcher
Mäkler,
Als es im schwülsten Sommer Fliegen giebt.
Und wenn man dieses Volk sonst nirgend sieht, so findet
Man's sicher um die Wechselbuden hergelagert.
Warum? das ist leicht einzusehn; weil's jetzt mehr
Dirnen gibt,
Die nach dem Gelde jagen, als Gewicht und Maaß.
Ich wüßt auch wahrlich nicht, was sie um Wechsel-
haben
Zu sitzen hätten, wenn's nicht wäre, weil die Wechsler
All ihre Zinsen in die Bücher eintragen müssen.
Es nehme jed' ihr Geld, und rechn' und wahre nicht!
Und doch — bei einem großen Volk, bei so viel Men-
schen,
In stiller Friedensruh', nach überwundnen Feinden,
Muß jeder lieben, der etwas zu geben hat.

Mir hat das Mädchen, das hier wohnt, Phronesium,
In meinem Herzen ihren Namen selbst verwischt;
Denn Phronesis bedeutet ja die Klugheit.
Ich will's gestehn — ich war ihr Einziger, ihr Alles;
Doch das ist für den Beutel grad das allerschlimmste.
Sie fand bald Einen, der mehr geben konnte, mehr
Zu plündern war — und ließ mich laufen. Der neue war
Ein Held von Babel, welcher ihr — wohl zu bemerken —
Zuwider war, wie sie selbst sagte. Nun heißt's, er soll
Hier bald eintreffen. Darum sann sie eine List aus:
Sie wär' entbunden — um mich aus dem Haus zu treiben,
Damit sie sich mit ihm allein kann lustig machen.
Ihm sagt sie dann, daß er des Kindes Vater sey.
Was hat die Schelmin denn ein Kind zu unterschieben?
Mich will sie hintergehen? glaubt sie denn,
Ich hätt' es nicht gemerkt, wofern sie schwanger wäre?
Ich kam ja schon vorgestern von Athen zurück,
Wohin ich von der Republik gesendet war.
Wer kömmt? wer ist das Weib? Astaphium, die Sklavin.
Mit dieser hab' ich auch zu thun gehabt.

Zweite Szene.

Asaphium. Dinarchus.

Asaphium. (An das Haus zurücksprechend.)

Horch fein am Thor, und hüte auf das Haus,
Damit uns niemand schwerer fortgeht, als er kam,
Und keiner, der mit unfeuchtbaren Händen kömmt,
Sie trächtig aus dem Hause bringt! ich kenn' die Menschen.
Die jungen Herren sind jetzt so. (Sie geht weiter, ohne Dinarch zu bemerken.)
Sobald sie nur zu Liebesmädchen kommen, haben
Sie schon beim Eintritt sich ihr Plänchen abgeredet.
Einer von ihnen küßt das Mädchen, und indeß
Die machen was sie wollen, sind die andern Diebe.
Sehn sie, daß jemand sie bemerkt, so schäkern sie,
Und schläfern so den Wächter ein, und essen uns
Das Unsre weg, wie Köche. Das geschieht: ein Theil
Von den Zuschauern weiß gewiß, daß ich nicht lüge.
Es däucht sie edel, Räuberinnen zu berauben.
Doch wir vergelten's wieder; denn wir schleppen ihnen
Ihr Hab und Gut vor ihren Augen weg.
Oft aber bringen sie es uns gar selbst.

Dinarchus. (Beiseite.)

Die Worte treffen mich; ich brachte ihr Geschenke.

Aſtaphium. (Ohne ihn zu bemerken.)

Wenn er zu Hauſe iſt, ſo muß er gleich mit mir gehn. 1)

Dinarchus.

Aſtaphium! auf ein Wort!

Aſtaphium.

Wer ruft?

Dinarchus.

Wirſt ihn gleich kennen;

Sieh dich nur um!

Aſtaphium.

Wer iſt's?

Dinarchus.

Der euch viel Gutes wünſcht.

Aſtaphium.

Erfülle

Den Wunſch, gieb her!

Dinarchus.

So ſieh dich um!

Aſtaphium.

Du ärgereſt mich zu Tod!

(Er will fortgehen.)

Dinarchus.

Bleib, Schelmin!

Aſtaphium.

Liebſter, biſt mir recht zuwider.
Doch wie? iſt das Dinarch? er iſt's, er geht zu uns.

Dinarchus.

Komm her! die Hand!

Aſtaphium.

Ich ſteh dir zu Befehl.

Dinarchus.

Wie geht's dir?

Aſtaphium.

So gut als dir. Ein Schmaus ſoll deine Ankunft feiern.

Dinarchus.

Schön!

Aſtaphium.

Laß mich aber meinen Gang verrichten!

Dinarchus.

Geh!

Pſt!

Aſtaphium.

Was?

Dinarchus.

Wo gehſt du hin? wen holſt du?

Aſtaphium.

Nu, die Hebamm'.

Dinarchus.

Spitzbübin!

Aſtaphium.

Ja, die bin ich, bin dazu erzogen.

Dinarchus.

Auf friſcher Lüge hab' ich dich ertappt.

Aſtaphium.

Wie ſo?

Dinarchus.

Du ſagteſt vorher, daß du ihn, nicht ſie, beholteſt. Und nun iſt aus dem Mann ein Weib geworden.

Aſtaphium.

Gaukler?

Dinarchus.

Jetzt ſprich; wer iſt der Menſch? ein neuer Liebhaber?

Aſtaphium.

Mir ſcheint, du haſt nicht viel zu thun.

Dinarchus.

Warum?

Aſtaphium.

Weiß du,
Was fremdes zu erfahren, Kleid und Eſſen ließeſt.

Dinarchus.

Durch euch hab' ich nicht viel zu thun.

Aſtaphium.

Wie ſo?

Dinarchus.

Durch euch
Verlor ich Hab und Gut, verlor ich die Geſchäfte.
Hätt' ich Vermögen noch, ſo hätt' ich auch zu thun.

Aſtaphium.

So glaubſt du denn, gemeines Weſen oder Liebe,
Sie wären anders als mit Muſſe zu betreiben?

Dinarchus.

Du willſt das Ding verdrehn. Nicht ich, ſie zog den Zins.
Denn ſie nahm Geld und Vieh mir, dem Geſetz zum Trotz.

Aſtaphium.

Ein jeder, dem der Handel fehlſchlug, macht's wie du;
Wenn er den Zins nicht zahlen kann,
So klagt er ſeine Pächter an.

Dinarchus.

Mit dem Viehhandel ging's mir schlecht bei euch; nun will ich
Von euch ein Grundstück miethen, und nach Kräften selbst
Bestellen.

Asaphium.

Dies Grundstück ist zum Weiden, nicht zum Ackern.
Wer Feld zum Pflügen will, geh lieber zu den Jungen.
Wir haben eignen Pacht; sie wieder einen andern.

Dinarchus.

Ich kenne beide wohl.

Asaphium.

Du bist jetzt müssig, weil du
Für beide nicht mehr taugst. Doch welche sind die lieber?

Dinarchus.

Ihr seyd viel unverschämter, sie meineidiger,
Und was man ihnen giebt, das ist total verloren.
Was ihr erwerbt, davon wird doch geschmaust und gezecht.
Und endlich sind sie ruchlos, ihr nichts werth und stolz.

Aſtaphium.

Was du da gegen uns und ſie ſagſt, ſprichſt du gegen
Dich ſelbſt für uns.

Dinarchus.

Wie ſo?

Aſtaphium.

Das will ich dir erklären:
Wer Andre Frevels zeiht, der muß vorher
Sich ſelbſt betrachten. Du warſt ganz gewiß
Durch uns nicht beſſer, aber wir durch dich viel
ſchlechter.

Dinarchus.

Einſt ſprachſt du mir nicht ſo. Als ich noch das beſaß,
Was ihr jetzt in den Klauen habt, ward mir ge-
ſchmeichelt.

Aſtaphium.

Man kennt den Menſchen nur, ſo lang er lebt:
Sobald er todt iſt, läßt man ihn in Frieden ruhn.
Lebendig kannt' ich dich.

Dinarchus.

So hältſt du mich für todt?

Aſtaphium.

Was ſonſt? Wer kann mehr todt ſeyn, als wer ſonſt
ein wack'rer
Liebhaber war, und jetzt dem Mädchen — Klagen
bringt!

Dinarchus.

Ihr seyd dran Schuld, weil ihr mich so geschwind geplündert.
Ging't ihr fein sacht' zu Werk, so blieb ich länger brauchbar.

Astaphium.

Liebhaber gleichen einer feindlichen Stadt.

Dinarchus.

Wie so?

Astaphium.

Je früher man sie plündert, desto besser ist's.

Dinarchus.

Das geb' ich zu. Allein ein Liebhaber und ein Freund
Sind sehr verschieden, der ält'ste Freund ist auch der beste.
Nun hör': mein Haus und meine Grundstück' leben noch.

Astaphium.

Was stehst du also wie ein Fremder vor der Thüre?
So geh herein! du bist kein Fremder. Wenn du Haus
Und Grundstück hast, so liebt dich meine Frau von Herzen.

Dinarchus.

Bei euch sind Zung' und Worte eitel Milch und Honig,
Doch eure Herzen bitt're Gall' und herber Essig.

Ihr

Ihr gebt uns ſüße Worte, doch ein Herz voll Galle,
Wenn wir euch nicht beſchenken.

Aſtaphium.

Reden lernt' ich nicht.

Dinarchus.

Nicht meine Freigebigkeit hat dich die Sprache gelehrt
Nein, jene Filze, die dem Magen Krieg ankünden.
Du biſt die alte Schelmin.

Aſtaphium.

Wie erwünſcht du kömmſt'

Dinarchus.

Ei wirklich?

Aſtaphium.

Wie ſich meine Frau nach dir geſehnt hat'

Dinarchus.

Wie ſo?

Aſtaphium

Sie liebt nur dich.

Dinarchus.

O Haus und Grundſtück, wie
Ihr mir zur rechten Zeit zu Hülfe komm't! — Nu
weiter.

Aſtaphium.

Wovon denn?

Dinarchus.

Iſt Phronesium zu Haus?

Aſiarchium.

Für dich.

Dinarchus.

Und wohl?

Aſiaphium.

Noch beſſer, glaub' ich, wenn ſie dich erblickt.

Dinarchus.

O pfui doch! wie wir lieben, ſind wir immer weg.
Wenn ſie nur reden, wie wir's gerne hören, ach,
Dann glauben wir den Weibern jede Lüge.
Uns peitſchen Zorn und Liebe, wie der Sturm das Meer.

Aſiaphium.

So iſt's.

Dinarchus.

Was meinſt du, liebt ſie mich?

Aſiaphium.

Dich einzig.

Dinarchus.

Sie ſoll entbunden ſeyn?

Aſiaphium.

Pſt! ſey doch ſtill!

Dinarchus.

Warum?

Aſiaphium.

Ich ſchaudere, wenn man von der Entbindung ſpricht,
Phroneſium ging beinahe drauf. Komm nur herein.
Und wart' ein bischen! ſie wird ſogleich vom Bade
kommen.

Dinarchus.

Wie kann das ſeyn? ſie war nie ſchwanger, und iſt
entbunden?
Ich wenigſtens, ich habe nichts davon gemerkt.

Aſiaphium.

Weil ſie's verbarg und fürchtete, du möchteſt ſie
Zu Tilgung oder Mord des Kindes überreden.

Dinarchus.

Wer iſt des Kindes Vater?

Aſiaphium.

Ein Soldat von Babel,
Den ſie gerad erwartet. Und wie ich eben hörte,
Iſt er ſchon hier. Mich wundert, daß er noch nicht
kam.

Dinarchus.

Soll ich hinein?

Aſtaphium.

So keck wie in dein eignes Haus.
Du biſt ja nun der Unſrige, Dinarch!

Dinarchus.

Wann kömmſt du wiederum nach Hauſe?

Aſtaphium.

Den Augenblick: ich geh nur in die Nähe.

Dinarchus.

So komm nur bald! ich werde dich bei euch erwarten.

(Er geht in Phronesiums Haus.)

Zweiter Akt.

Erſte Szene.

Aſtaphium.

Nun bin ich ruhig. Der Klotz iſt dein, und ich allein.
Jetzt kann ich ohne Zwang fortreden, was ich will.
Die Frau hat ſein Vermögen längſt zu Grab' geſungen;
Denn Haus und Grundſtück' ſind am Liebestiſch ver-
ſchmauſt.
Doch meine Frau eröfnet ihm ihr ganzes Herz;
Er iſt jetzt ihr Rathgeber mehr, als Unterhalter.
Er gab, ſo lang er ſelbſt was hatte. Jetzt hat er nichts.
Was er gehabt, das haben wir; was wir gehabt,
Hat er. So geht es auf der Welt. Das Schickſal
wechſelt.
Das Leben iſt bunt. Wir kannten ihn reich, und er
uns arm.

Das Blatt hat ſich gewendet. Närriſch wär's, drob ſtaunen.
Darbt er, ſo ſeh er zu, wie wir uns mäſten. Das iſt billig.
Verbrechen wär's, mit den Verſchwendern Mitleid haben!
Die wahre Kupplerin muß gute Zähne haben,
Muß jedem lächeln, jeden ſüß anſprechen, jedem
Liebkoſen, aber ſtets auf's Plündern denken.
Die Dirne muß den Dornen gleichen,
Und jeden, den ſie anrührt, Schmerz und Schaden bringen.
Taub muß ſie gegen ſein Entſchuld'gen ſeyn,
Und ihm, wenn er nichts giebt, ſogleich den Abſchied geben.
Wenn er nicht ſein Vermögen haßt, ſo taugt er nichts.
Wenn er nicht giebt und wiedergiebt, ſo heißt es nichts.
Wir lieben den, der gleich vergißt, was er gegeben.
Liebt, wenn ihr habt, und habt ihr nichts, ſo thut was andres!
Wer ſelbſt nichts hat, mach' andern Platz, die noch was haben.
Nur der iſt brav, der ſchweigt, und alles ſonſt im Stich läßt.
Allein ſie klagen, daß wir ſie mißhandeln,
Und geizig ſind. Worin beſteht denn die Mißhandlung?
Noch kein Liebhaber hat dem Mädchen gnug gegeben,
Noch krigten wir nie gnug, noch forderte keine gnug.

Wer schwer und ungern giebt, das ist ein schlechter Kerl!
Sagt er, er hat nichts — gut, so bleib er ohne Mädchen.
Hat er nicht genug zu geben, so kriegen wir auch nicht genug.
Wir müssen immerzu nach neuen Gebern sehn;
Nur der giebt wirklich, der aus vollem Geldsack giebt.
Der junge Mensch vom Land, zum Beispiel, der hier wohnt,
Der ist ein allerliebster Kerl, ein tüchtiger Geber!
Er schlich heut Nachts, ohn' daß sein Vater etwas wußte,
Durch's Gartenthor zu uns. Den muß ich jetzt aufsuchen.
Allein er hat 'nen Grobian von einem Sklaven,
Der, wenn er Eine von uns bei seinem Haus erblickt,
Sie schreiend, wie die Gänse vom Getraid, verjagt.
Er ist gleichfalls vom Land. Nu — pochen muß ich doch.
(Sie pocht an die Hausthüre.)
Wer führt die Aufsicht über's Thor? kommt niemand heraus?

Zweite Szene.

Stratilax. Aſtaphium.

Stratilax. (Aus dem Hauſe.)

Wer ſtoßt denn wie ein Bock an unſer Hausthor an?

Aſtaphium.

Ich bin's; ſieh her!

Stratilax.

Was ich? bin ich denn blind? haſt dich!
Was haſt du hier beim Haus zu thun? was ſoll das Pochen?

Aſtaphium.

Glück zu!

Stratilax.

Ich brauch dein Glück nicht. Ich wünſch' dir nichts Gutes.
Verderben ſollſt du eh, als wohl und glücklich ſeyn!
Was haſt du hier zu thun?

Aſtaphium.

So drücke doch . . .

Stratilax.

Mein Mädchen
An mich? o ja! du biſt's gewohnt, dich nehm' ein Andrer.
Der Nickel glaubt den Bau'r durch Zoten zu verführen!

Aſtaphium.

Weg mit dem Zorn!

Stratilax.

Wenn eine andre ſo drängte,
So wich' ich von der Stell'.

Aſtaphium.

Ein wahrer Grobian!

Stratilax.

Hörſt du jetzt nicht bald auf zu ſchimpfen?

Aſtaphium.

Was ſchimpf' ich denn?

Stratilax.

Du nennſt mich einen Grobian.
Wofern du nicht gleich gehſt und ſagſt, was du hier ſuchſt,
So tret' ich dich mit Füſſen, wie die Sau die Jungen.

Aſtaphium.

Der wahre Bauer!

Stratilax.

Macht das mir Schand'? Cluſiner Beſtie! 2)
Um deine ausſtaffirten Knochen ſehn zu laſſen,
Weil du 'nen neugefärbten Mantel haſt, du Nickel!
Biſt du deswegen ſchön? komm her!

Aſtaphium.

Gefiel's die jetzt?

Stratilax.

Wie gern gefiel ich ihr!

Aſtaphium.

Du lügſt.

Stratilax. (Sie ſchüttelnd.)

Willſt du antworten?
Die Ringe geb' ich dir. 3) Trag ſie beſtändig!

Aſtaphium.

Gieb ſie dem
Der ſie verdient.

Stratilax. (Ihre Hand beſehend.)

Das ſind wohl Bad-Trophäen? 4)

Aſtaphium.

Rühr' mich nicht an!

Stratilax.

Ich dich anrühren? bei meiner Hacke!
Eh ließ ich mich mit einem Ochſen am Pflug anſpannen,
Lüg eh die ganze Nacht mit ihm auf einer Streu,
Als hundert Nächte, nach dem beſten Schmaus, bei
dir!
Das Land wirfſt du mir vor? da kömmſt du an den
Rechten!

Da mach' ich mir was draus! Was haſt du hier zu ſuchen?
Was läufſt du immer her, ſobald wir in der Stadt ſind?

Aſiaphium.

Ich will mit euern Weibern ſprechen.

Stratilax.

Mit welchen Weibern?
Iſt doch im ganzen Haus nicht eine weibliche Fliege!

Aſiaphium.

Kein Weib im Haus?

Stratilax.

Nein; alle ſind auf's Land. Jetzt pack dich!

Aſiaphium.

Was lärmſt du denn, du Narr?

Stratilax.

Wenn du nicht gleich marſchirſt,
So reiſſ' ich dir die falſchen, krauſen, zierlichen,
Geſalbten Haare bei der Wurzel aus!

Aſiaphium.

Warum denn?

Stratilax.

Weil du dich ſo geſalbt zu uns zu kommen trau'ſt,
Und deine Wangen gar ſo ſchön bepurpurt ſind.

Aſtaphium.

Ich Arme! dein Geſchrei hat mich ſo roth gemacht.

Stratilax.

So roth? was du mir ſagſt? als ob du deinem Leib
Ein feines Fl chen nur, die Farb' zu wechſeln, lieſeſt!
Sind doch die Backen roth, das andre weiß geſchmückt.
Ihr arges Volk!

Aſtaphium.

Was giebt's denn, daß wir arges
Volk . . .

Stratilax.

Ich weiß mehr, als du glaubſt.

Aſtaphium.

So rede! was weißt du?

Stratilax.

Daß Strabax, unſer Sohn, durch euch zu Grunde
geht,
Daß ihr ihn zum Betrügen und Verſchwenden lockt.

Aſtaphium.

Wärſt du geſcheit, ſo ſagt' ich dir, du thuſt uns Un-
recht:
Bei uns geht ja kein Menſch zu Grund, nur ihr Ver-
mögen.
Iſt dieſes weg, ſo darf ein jeder nackt davongehn.
Ich kenne euren Sohn gar nicht.

Stratilax.

Nicht?

Aſtaphium.

Wirklich nicht.

Stratilax.

Die Gartenmau'r, der jede Nacht ein Ziegel ausfällt,
Zeigt doch, daß er zu euch den Weg des Laſters geht.

Aſtaphium.

Es iſt doch in der That kein Wunder, daß
Von alten Mauern alte Ziegel fallen.

Stratilax.

Was ſagſt du, Nickel? alte Ziegel fielen ab?
Soll mir kein Menſch mein Lebtag mehr zwei Worte glauben,
Wenn ich's dem alten Herrn nicht ſage.

Aſtaphium.

Iſt er heftig?

Stratilax.

Er hat ſich ſein Vermögen nicht für ſolche Dirnen
Erworben, nein, für Sparſamkeit und Fleiß und Arbeit.
Und jetzo wird's zu euch geſchleppt, ihr ſchlechtes Volk!
Sechsſlauige, lebt elend! Ich ſoll das verſchweigen?
Gleich geh ich auf den Markt, und ſag's dem alten Herrn.
Ich warte nicht, bis er mir's durch die Folter abfrägt.

(Er geht fort.)

Aſtaphium.

Wenn der Menſch nichts als Senf äß', mürriſcher könnt' er
Doch nicht mehr ſeyn. Wie zugethan er ſeinem Herrn iſt!
Allein, er mag ſo grob und mürriſch ſeyn, als möglich,
Ich zähm' ihn noch durch Schmeichelei und andre Künſte.
Man hat ja ſelbſt ſchon wilde Thiere zahm gemacht.
Und nun zur Frau! — (Dinarchus kommt aus dem Hauſe.)
Hu! da kömmt meine Antipathie!
Und ganz betrübt; er hat Phroneſium nicht geſprochen.

Dritte Szene.

Dinarchus. Aſtaphium.

Dinarchus.

Die Fiſche, die ſich all ihr Leben baden, baden
Sich doch gewiß noch nicht ſo lange als Phroneſium.
Wenn man die Weiber ſo lang liebte, als ſie baden,
So müßten die Liebhaber alle Bader ſeyn.

Aſtaphium.

Kannſt du denn nicht ein bischen warten, dich gedulden?

Dinarchus.

Ich bin vom langen Warten ſchon ganz matt.

Aſtaphium.

Auch ich bin ſo ermüdet, daß ich baden muß.

Dinarchus.

O liebe, geh hinein, und ſag' ihr, ich ſey da!
Such ſie zu überreden, daß ſie genug gebadet!

Aſtaphium.

Gut. (Sie will in das Haus gehen.)

Dinarchus.

Auf ein Wort!

Aſtaphium.

Nu?

Dinarchus.

Fluch und Weh komm auf mein Haupt,
Daß ich dich rief! Ich ſagte nichts; geh nur geſchwind!

Aſtaphium.

Was rufſt du mich denn alſo, du nichtswerther Schuft?
Die Zögerung hat mich um tauſend Schritt' verſpätet.
(Sie geht zum Hauſe.)

Dinarchus.

Was bleibt ſie denn ſo lange vor dem Hauſe ſtehn?
Sie wartet da auf wen; mir ſcheint, auf den Soldaten.
So iſt's. Da ſeht mir nur, ſie wittern ihre Beute,
So wie die Geier, ſchon drei Täge lang voraus. 5)

Sie lechzen nur nach ihm, ſind ganz auf ihn erpicht.
Wenn er da iſt, ſo wird an mich nicht mehr gedacht,
Als wär' ich längſt, vor hundert Jahren, ſchon geſtorben.

Wie ſüß iſt's, Geld zu haben! Weh mir Armen!
Nun kömmt die Strafe, daß ich alles weggeſchleudert.
Doch wenn mir jetzo eine Erbſchaft zufiel,
So eine recht anſehnliche, nachdem ich weiß,
Was man vom Gelde Süß — und Bittres haben kann,
Jetzt wollt' ich hüten, wollte ſo haushältriſch leben —
(Es klopft.)
Daß binnen wenig Tagen nichts davon mehr da wär'.
So kann ich meine Tadler widerlegen.
Nun genug moraliſirt! Ich hör' die Thüre öffnen,
Die alles verſchlingt, was inner ihre Schwellen kömmt.

Vierte Szene.

Phroneſium. Dinarchus.

Phroneſium.

Nu, Schätzchen, fürchteſt du, daß meine Thüre beißt,
Weil du dich nicht herauszugehn getrauſt?

Dinarchus.

Da ſieh den Frühling! wie ſie blüht, und glänzt, und duftet!

Phro-

Phronesium.

Wie kömmſt du nun von Lemnos ſo unartig
Zurück, der Freundin keinen Kuß zu bieten?

Dinarchus.

Laß mich! ich werde nun geſtreift, und ſchwer.

Phronesium.

Was wendeſt du dich weg?

Dinarchus.

Phronesium — willkommen!

Phronesium.

Willkommen! Nu, du ſchmauſt doch heut bei mir,
Damit wir deine glückliche Ankunft feiern?

Dinarchus.

Ich bin verſprochen.

Phronesium.

Wo?

Dinarchus.

Wo du befiehlſt. —

Bei dir.

Phronesium.

Das freut mich höchlich.

Dinarchus.

Mich noch mehr,
Weil du den heutgen Tag bei mir biſt, liebes Mädchen!

Phronesium.

Recht gern, wenn's möglich iſt.

Dinarchus. 6)

Gieb mir Pantoffel! eilt,
Und tragt die Tafel weg!

Phronesium.

Biſt du bei Sinnen?

Dinarchus.

Jetzt kann ich gar nichts trinken. Mir iſt weh im Herzen.

(Er will fortgehen.)

Phronesium.

Bleib! etwas ſoll geſchehn.

Dinarchus.

Du ſtrömſt mir Waſſer zu. 7)
Ich athme wieder. Nimm die Sohlen weg! Jetzt trink' ich.

Phronesium.

Du biſt noch, wie du immer warſt. Nun ſag mir aber,
War deine Reiſe glücklich?

Dinarchus.

Glücklich in der That,
Sie brachte mich zu dir.

Phronesium.

Umarme mich!

Dinarchus.

O Wonne! das iſt ſüßer als das ſüße Honig!
O Zeus! hier muß dein Glück dem meinen weichen.

Phronesium.

Bekomm' ich einen Kuß?

Dinarchus

O gehn!

Phronesium.

Du biſt nicht arm
An Küſſen; du verſprichſt mir mehr, als ich begehre.

Dinarchus.

O wär' ich anfangs doch mit meinem Geld ſo ſparſam
Geweſen, als du jetzt mit deinen Küſſen!

Phronesium.

Wenn ich
Mit irgend was dir dienen könnte, thät' ichs ſicher.

Dinarchus.

Haſt du gebadet?

Phronesium.

Ich und meine Augen glauben's.
Schein' ich dir wohl nicht rein genug?

Dinarchus.

O ja, vollkommen!
Ich denke nur noch an den Sturm, als wir einmal
Einander nicht rein genug gebadet ſchienen,
Doch was mußt' ich bei meiner Ankunft von dir hören?
Du hatteſt, da ich fern war, eine neue Liebſchaft?
Mich freut's, wenn du dich glücklich aus dem Handel zogſt.

Phronesium.

Ich habe dir ja ſtets mein ganzes Herz vertraut.
Ich wurde nicht entbunden, war nicht einmal ſchwanger;
Ich ſtellte mich nur ſo, ich war es wirklich nicht.

Dinarchus.

Warum, mein Leben?

Phronesium.

Wegen des Soldaten
Von Babylon, der mir ein ganzes Jahr lang hier
Wie ſeine Gattinn hatte.

Dinarchus.

Ja, das dacht' ich gleich.
Allein was ſollte die Verſtellung nützen?

Phronesium.

Um noch ein Band, noch einen Strick zu haben,
Womit ich ihn zu mir zurückzukehren zwinge.

Nun hat er mir vor kurzem einen Brief geſchrieben.
Er würde ſehn, wie viel er bei mir gälte;
Wenn ich das Kindlein auferzöge, ſollte ich
All ſein Vermögen haben.

Dinarchus.

Nu, das läßt ſich hören.
Was werdet ihr nun thun?

Phronesium.

Die Mutter ſchickt die Mägde
An alle Eck' und Enden, um zum Unterſchieben
Ein Mädchen oder einen Knaben aufzutreiben,
Weil ſchon der zehnte Monat nahe. Die kurz zu ſagen —
Du kennſt ja Suca, unſere Barbiererin,
Die dort, von unſerm Hauſe gegenüber, wohnt?

Dinarchus.

O ja.

Phronesium.

Die hat nun alle Häuſer durchgeſchlichen,
Und einen Knaben ausgeſpäht, den ſie mir brachte.
Sie ſagt, man hab' ihn ihr gegeben.

Dinarchus.

Ihr ſchlechte Waare!
Die ihn vorher gebar, hat ihn jetzt nicht geboren,
Du haſt ihn erſt nachher geboren.

Phronesium.

Ja, so ist's.
Weil der Soldat mir einen Boten schon
Vorausgeschickt hat, wird er wohl bald selber kommen.

Dinarchus.

Nu, Liebchen, und du machst nun auf die Rechnung
Hier die Kindbetten?

Phronesium.

Warum denn nicht?
Wenn sich die Sache ohne Müh' abmachen läßt,
So ist's ja billig, seinen Vortheil zu bedenken.

Dinarchus.

Und was geschieht mit mir, wenn der Soldat kömmt?
Muß ich wegbleiben?

Phronesium.

Hab' ich das von ihm erhalten,
Was ich verlang', so find' ich bald ein Mittel aus,
Um Zank und Trennung unter uns zu stiften;
Und dann bin ich ganz dein, mein Leben, dein für immer!

Dinarchus.

Beim Herkles! lieber wär's mir doch, bei dir zu bleiben.

Phronesium.

Heut ist der fünfte Tag, da muß ich für das Kind
Den Göttern opfern.

Dinarchus.

Ja, das ſcheint mir auch.

Phronesium.

Getraust du dich nicht, Schatz, mir ein Geſchenk zu geben?

Dinarchus.

Mein Herz, mein Leben! wenn du was von mir verlangſt,
So halt' ich's für Gewinn.

Phronesium.

Ich, wenn ich was bekomme.

Dinarchus.

Gleich ſoll's erſcheinen. Ich ſchicke meinen Burſchen her.

Phronesium.

Ja, ja.

Dinarchus.

Doch, was es immer ſeyn mag, nimms gut auf!

Phronesium.

Ich weiß gewiß, daß du mir etwas ſchicken wirſt,
Was mich nicht reuen wird, daß ich's bekommen habe.

Dinarchus.

Sonſt haſt du mir nichts aufzutragen?

Phronesium.

Daß du mich,
Sobald du kannſt, beſuchen ſollſt.

Dinarchus.

Leb' wohl!

Phronesium.

Leb' wohl!

(Sie geht fort.)

Dinarchus.

Ihr Götter! jetzt hat sie gen mich nicht wie ein Liebchen
Gehandelt, nein, wie die getreueste Gefährtin,
Die mit mir eines Sinns und Herzens ist; so war sie!
Entdeket mir die Unterschiebung eines Kindes —
Was eine Schwester kaum der andern anvertraute!
Ihr ganzes Herz hat sie mir aufgeschlossen,
Und will getreu mir seyn, so lang sie athmet.
Und ich soll sie nicht lieben? soll ihr nicht gut wollen?
Nein, eh' hör' ich mich selbst zu lieben auf, als sie!
Und ihr sollt' ich nicht ein Geschenk verehren?
Gleich auf der Stelle schick' ich ihr fünf Minen zu,
Und für die sechste noch Eßwaaren obendrein,
'S ist besser, daß ich ihr was Gutes thu, da sie
Mir gut will, als mir selbst, der ich mir übel will.

(Er geht fort.)

Fünfte Szene.

Phronesium. (Zu Ettavinnen)

Säugt dieſes Kind! O wie viel Angſt und Kummer müſſen
Die Mütter leiden! Nein, der Streich iſt bös erdacht!
Bedenk' ich's recht, ſo find' ich, daß man uns noch nicht
Für gar ſo ſchlecht hält, als wir ſind. Was ich zu Hauſe ſah!
Ich bin voll Sorg' und Furcht, daß mit dem Tod des Kindes
Auch der Betrug erliegt. Ich ſorge für ſein Leben,
Weil ich die Mutter heiſſe, und die Liſt erſann.
Mir Geld zu machen, unterſchob ich fremde Schmerzens—
Geburt. Wenn man ſo einen Streich ſchon unternimmt,
So muß man ihn auch ſchlau und klug ausführen. Ihr ſeht,
Wie ich gekleidet bin. Ich ſtelle mich noch krank.
Beginnt ein Weib was Schlecht's, und bringt es nicht zu Stand,
So iſt's für ſie ein Elend über alles Elend.
Wenn ſie was Gutes unternimmt, ſo rent ſie's bald.
Gar wunderſelten wird ein Weib des Schlechten müd';
Gar wunderſelten führt ein Weib das Gute aus.
Ein Weib thut ſtets was Schlechtes lieber, als was Gutes.
Daß ich ſo böſe bin, macht meine Mutterſchaft
Und meine Schlechtheit, mich für ſchwanger auszugeben.
Doch weil's nun ſchon ſo iſt, ſoll er's ganz ſo finden.
Mir ſcheint, er wird bald kommen; darum richt' ich mich,
Und bin gekleidet wie die Wöchnerinnen, zündet

Mir Myrrhen an auf dem Altar, daß ich Lucinen ehre!
Hieher! nun geht mir aus den Augen! Pitheziun,
Leg mich zurecht! So muß man Wöchnerinnen helfen.
Zieh mir die Sohlen ab! (Zu einer andern Sklavin.)
Gieb mir den Mantel um!
(Zu Aſaphium.)
Wo biſt du? Gieb' mir Weihrauch, Zweig' und Räſchereien!
Gießt Waſſer auf die Händ'! — Daß doch der Held jetzt käme!

Sechste Szene.

Stratophanes. Phroneſium. Aſtaphium.

Stratophanes.

Hofft nicht, Zuſchauer, daß ich meine Schlachten erzähl'!
Die Kämpf' erzähl' ich mit der Fauſt und nicht mit Worten.
Ich weiß, daß viele Krieger ſchon gelogen haben;
Auch giebt es viele Poëtaſter, die mit ihrem
Erlognen Sturm- und Schlachtenwuſt zu Schanden wurden.
Den mag ich nicht, der Hörern mehr als Sehern glaubt;
Den haſſ' ich, der nur hört, und mehr ſagt, als die's ſahen.
Ein Augenzeug iſt mehr werth, als zehn Ohrenzeugen!
Wer hört, erzählt Gehört's, wer's ſieht, der weiß die Sache.

Den Schmeichler loben, indeß die Kriegsgefährten
ſchweigen,
Der mit der Zung' daheim die Schwerter ſtumpft —
den haß' ich.
Der Tapfre nüzt dem Staate mehr, als ſeine Redner.
Der Tapfere kann ſich Beredſamkeit erwerben;
Doch Redner ohne Muth ſind wie die Klageweiber,
Die andre nur, ſich ſelber nicht, lobpreiſen können.
Nun komm' ich nach zehn Monden in das Attiſche
Athen zum Liebchen, das ich ſchwanger ließ. Was
macht ſie?

Phroneſium. (Zu Aſtaphium.)

Sieh doch, wer ſpricht!

Aſtaphium.

Phroneſium! der Soldat iſt da,
Stratophanes. Nun ſtelle dich recht krank!

Phroneſium.

Sey ſtill!
Was brauch ich dein Ermahnen? biſt du ſchlauer, als ich?

Stratophanes.

Mir ſcheint, ſie iſt entbunden.

Aſtaphium.

Soll ich hingehn?

Phroneſium.

Ja,

Stratophanes.

Sieh da, Aſtaphium!

Aſtaphium.

Glück zu, Stratophanes!

Wie freut's mich, dich zu ſehn!

Stratophanes.

Das weiß ich. Iſt Phroneſium Entbunden?

Aſtaphium.

Vom ſchönſten Knaben.

Stratophanes.

Gleicht er mir?

Aſtaphium.

Du frägſt noch?

Noch kaum geboren, rief er ſchon nach Schwert und Schild.

Stratophanes.

Er iſt mein Sohn, das ſeh' ich, gleicht mir auf ein Haar.
Iſt er ſchon groß? Sucht er ſich Feinde zu Sieg und Beute?

Aſtaphium.

Er iſt ja erſt fünf Tage alt.

Stratophanes.

Was weiter?

Beim Herkles! in fünf Tagen ſollt' er ſchon was thun.
Was ging er in die Welt, eh er ſchlachtfertig war?

Aſtaphium.

Komm, grüße Sie, und wünſch' Ihr Glück!

Stratophanes.

Ich folge dir.

Phroneſium.

Wo iſt ſie, die mich hier im Stich gelaſſen hat?

Aſtaphium.

Hier bring ich den Erſehnten.

Phroneſium.

Ach, wo iſt er? ſprich!

Stratophanes.

Aus fernen Landen kommend, grüßt Mars ſeine Gattin.
Dir wünſch ich Glück zur glücklichen Entbindung und
Zur Zierde, die du mir und dir geboren haſt.

Phroneſium.

Heil dir, der mich beinah um Licht und Leben brachte,
Und mir durch ſein Verlangen großen Schmerz erregte,
So daß ich armes Mädchen jetzt noch elend bin!

Stratophanes.

Der Schmerz wird dir vergolten, Schatz! du haſt
ein Kind
Geboren, das dein Haus mit Beute füllen wird.

Phronesium.

Da brauchen wir vor allem viel Getraid ins Haus,
Daß wir nicht Hungers sterben, eh er Beute macht.

Stratophanes.

Sey guten Muths!

Phronesium.

Nimm einen Kuß von mir! ich kann
Den Kopf vor Schmerz nicht rühren, kann die Füsse nicht
Vor Schmerz bewegen.

Stratophanes.

Hießest du mich aus der Mitte
Des Meers den Kuß abholen — traun, ich thäts, mein
Schatz!
Du hast's erfahren, Mädchen, und wirst jetzt erfahren,
Daß ich dich liebe. Ich brachte dir zwei Sklavinnen
Aus Syrien. Führt sie her! Zu Hause waren's
Zwei Königinnen. Allein ich hab' ihr Reich erobert.
Die schenk' ich dir.

Phronesium.

Weil ich zu viele Sklavinnen
Schon habe, bringst du noch mehr, daß sie mich anfressen?

Stratophanes.

Nu, wenn dir das Geschenk nicht ansteht — Knabe, gieb
Den Queersak her! — Ein Mantel aus Klein-Griechenland.
Da nimm!

Phronesium.

Dies giebst du mir zum Lohn für so viel Schmerzen?

Stratophanes. (Bei Seite.)

Weh mir, mit Gold hab' ich das Kind schon aufgewogen,
Und sie thut noch ganz spröd. Dann bracht ich dir
den Purpur
Aus Sara, schöne Kleider auch aus Pontus. Nimm,
Mein Schätzchen! Führt die Sklavinnen ihr aus den
Augen!
Nu, liebst du mich?

Phronesium.

Nein, du verdienst es nicht.

Stratophanes. (Bei Seite.)

Genügt ihr nichts?
Noch gab sie mir kein gutes Wort. Was ich ihr schenkte,
Könnt' ich gewiß um zwanzig Minen baar verkaufen.
Sie ist jetzt schrecklich bös auf mich; das merk' ich wohl.
Ich muß doch hin. (Er tritt wieder zu Phronesium hin.)
Nu? soll ich jetzt zur Mahlzeit gehn,
Wo ich gebeten bin? Dann komm' ich flugs zu dir.
Du schweigst? so ist's um mich geschehn! — Doch, was
ist das?
Wer ist der Mensch mit diesem Pomp? Ich muß doch sehn,
Wo sie's hintragen. Gewiß zu Ihr. Wird sich gleich zeigen.

Siebente Szene.

Der Geter mit mehreren Sklaven, welche Geſchenke tragen.

Phroneſium. Stratophanes.

Geter.

Kommt, Geldlaſtthiere! Hausausräumer! Unheilträger,
Und Beutelfeger! Wer recht liebt, kann nicht umhin,
Sich ſelbſt zu Grund zu richten. Fragt mich nicht, wie ich
Das weiß! Zu Haus iſt der Verliebte, der's ſo treibt.
Er hält ſein Hab und Gut für Koth, und läßts wegtragen,
Er fürchtet die Aedilu, und will, ſein Haus ſoll rein
ſeyn. 8)
Iſt auch wie ausgekehrt. Will er ſich ſchon verderben,
So helf ich ihm auch heimlich mit; er ging ja doch,
Auch ohne mich, ſo ſchnell, als möglich iſt, zu Grund.
Schon hab' ich von der Eßwaar' hier genommen und
Fünf Nummen von der Mine noch dazu,
Den Theil des Herkules. Ich bin wie Einer,
Der von dem Fluſſe Waſſer nimmt;
Wenn er's nicht nimmt, ſo fließt das Waſſer doch ins
Meer.
(Auf die Geſchenke deutend.)
Das fließt ins Meer, und geht dann ohne Dank zu
Grund.
Wenn ich das ſeh, ſo ſtehl' und plünder' ich gleichfalls mit.

Die

Die Dirn' iſt wie das Meer, verſchlingt, was man
ihr giebt,
Giebt nichts zurück; allein das Meer erhält und zeigt
doch,
Was es bekam; was die kriegt aber, ſieht kein Menſch.
So macht die Dirne meinen Herrn durch Schmeiche-
leien
Blutarm, und raubt ihm Geld und Leben, Ehr' und
Freunde.
Da iſt ſie! hat vielleicht gehört, was ich geredet.
Sie iſt noch bleich von der Entbindung. Will mich
ſtellen,
Als wüſt' ich nichts. — Glück zu!

Phronesium.

Sieh! unſer Gete! wie gehts?

Geter.

Viel beſſer als die ſelbſt; doch bring ich was zum
beſſern.
Mein Herr, dein Augenſtern, hieß mich die die Ge-
ſchenke,
Die jene tragen, bringen, nebſt fünf Minen hier.

Phronesium.

Es iſt nicht weggeworfen, denn ich lieb' ihn ſehr,

Peter.

Und läßt dich bitten, alles gütig aufzunehmen.

Phronesium.

Ich nehme sie mit Dank. Tragt alles in das Haus! Du, hört ihr nicht, was man befiehlt?

Peter.

Die Tyfe nicht; Die müssen trocknen.

Phronesium.

Schweig doch, Unverschämter!

Peter.

Was? Du nennst mich unverschämt, du Nest der Unverschämtheit?

Phronesium.

Wo ist Dinarch?

Peter.

Zu Hause.

Phronesium.

Sag ihm, daß ich ihn Des Ueberschickten wegen mehr als Alle liebe, Und mir's zur Ehre rechne, von ihm geliebt zu seyn. Er möchte zu mir kommen.

Geter.

Gut. Doch wer iſt der,
Der ſich mit wilden Blicken ſelbſt zerreißt? dem geht's
Sehr ſchlecht.

Phroneſium.

Wie er's verdient.

Geter.

Wer iſt's?

Phroneſium.

Kennſt du ihn nicht?
Er war einmal bei mir, iſt Vater von dem Kinde —
Bis morgen früh. 9) Auf ihn hab' ich gewartet.

Geter.

Den Schurken kann' ich; der iſt's?

Phroneſium.

Der.

Geter.

Wenn er mich anſieht,
So ſeufzt er aus dem Bauch. Jetzt knirſcht er mit
den Zähnen.
Schlägt auf den Schenkel. Iſt er etwa ein Wahr-
ſager,
Daß er ſich ſelbſt ſchlägt? 10)

Stratophanes. (Für ſich im Hintergrunde.)

Jetzt will ich dem Zorn Luft machen.
(Er tritt hervor.)

Jetzt red! woher, von wem bist du? was unterstandst du dich
Auf mich zu schimpfen?

Geter.

Weil's mir beliebte.

Stratophanes.

Ist das die Antwort?

Geter.

Ja; weil ich dich verachte.

Stratophanes. (Zu Phronesium.)

Und du wagst, einen Andern
Zu lieben?

Phronesium.

Ja, weil's mir beliebt.

Stratophanes.

Bin doch begierig
Zu sehn, ob du für so ein bischen Näscherei
Und sauern Wein den schlechten Kerl, die feige Memme,
Den Schwächling, lieben kannst,

Geter.

Du unterstehst dich, mir
Den Herrn zu lästern, Quell der Schande und des Meineids?

Stratophanes.

Sag noch ein Wort — so hau' ich dich in Stücke

Geter.

Rühr' mich nur an, ſo ſpalt' ich dich grad wie ein Lamm!
Biſt du berühmt beim Heer, ſo bin ich Mars beim Heerd.

Phronesium.

Beleid'ge nicht, die zu mir kommen, deren Gaben
Mir lieb und werth ſind! doch die deinen ſind mir widrig.

Stratophanes.

So ſind nun die Geſchenke hin, und ich verloren!

Geter.

So iſt's. Du geſtehſt nun deine Schuld; ſo pack dich fort!

Stratophanes.

Ich bin verloren, treib ich den nicht weg.

Geter. (Drohend.)

Komm her!
Komm' her!

Stratophanes.

Was? du mir drohn, du Laſterpfuhl! In Stücke
Zerhau' ich dich den Augenblick! was willſt du hier?
Was haſt du hier zu thun? Woher kennſt du mein Mädchen?
Rühr' eine Hand, ſo biſt du auf der Stell' des Todes!

Geter.

Und wenn ich ſie doch rühr'?

Stratophanes.

Thu, was ich ſage, ſonſt
Zerhau' ich dich! (Er geht mit entblößten Schwert auf ihn los.)

Geter.

Hu! ich bin verloren; ich ergeb' mich.
Dein Schwert iſt länger, als mein Arm.
Und wenn ich durchaus mit dir ſtreiten ſoll,
So laß mich eher einen Bratſpieß holen!
Ich will von Haus 'nen billigen Schiedsrichter bringen.
Doch — warum lauf' ich denn nicht lieber
Mit heiler Haut davon? (Er läuft davon.)

Achte Szene.

Phronesium. Stratophanes.

Phronesium.

Gebt mir die Sohlen her, und tragt ſogleich hinein!
Ich habe von der Luft entſetzliche Kopfſchmerzen.

Stratophanes.

Was ſoll dann ich thun, den die Sklavinnen ſehr ſchmerzen,
Die ich dir ſchenkte? gehſt du ſchon? So iſt's.
(Phronesium wird von ihren Sklavinnen wie eine Kranke hineingetragen und das Haus verſperrt.)
Wie? mich ausſchließen? kann man einem deutlicher

Die Thüre vor der Naſe ſchlieſſen? Schön wird mir
Hier mitgeſpielt. Schon gut! Jetzt ließ ich mich be-
reden,
Dem ganzen Hauſe Bein' und Knochen zu zerſchlagen.
Kömmt etwas auf der Welt dem Geiz der Weiber gleich?
Seit der Entbindung trägt ſie ihre Naſe hoch.
'S war ſo, als ſagte ſie: ich beiſſ' dich nicht hereinsehn,
Und wehe' die's nicht. Ich aber will und geh' nicht
hinein.
Ich will ſchon machen, daß ſie mich in wenig Tagen
Recht grauſam nennt. Jetzt folge mir!
Genug moraliſirt!

Dritter Akt.

Erſte Szene.

Strabax. Nachher Aſtaphium.

Strabax.

Mein Vater trug mir auf, heut früh nach unſerm Landhaus
Zu gehn, damit die Ochſen Eichelfutter kriegen.
Ich war kaum dort, als (von den Göttern mir geſchickt,)
Ein Schuldner meines Vaters in die Villa kam.
Er hat uns Tarentiner Schaafe abgekauft.
Der ſuchte nun den Vater; aber ich war fein,
Und ſage gleich, er wäre in der Stadt, und fragt',
Was er ihm wolle? Da zieht er vom Genik den Beutel,
Und giebt mir zwanzig Minen. Ich nehme ſie mit Freuden;
Steck ſie zu mir. Er geht; und ich trage meine
Verirrten Schäflein in dem Beutel in die Stadt.
Mars muß auf meinen Vater ungehalten ſeyn,
Denn ſeine Schaafe ſind nicht ferne von den Wölfen.

Nun will ich all das Volk der netten Stadt-Liebhaber
Mit einem Wurf verdrängen und zum Haus ausjagen.
Zuerst will ich den Vater übern Daumen drehn,
Sodann die Mutter. Dieses Geld hier bring' ich heute
Dem Mädchen, das ich mehr als meine Mutter liebe.
St! ist wer da? Nein. Doch — man macht die Thüre
auf.

Asaphium. (Aus dem Hause.)

Was ist das Neues, lieber Strabax, daß du nicht
Sogleich hereingehst? Schickt sich das für dich,
Der hier so wie zu Hause ist?

Strabax.

Ich komme schon;
Glaub' nicht, daß ich verweile.

Asaphium.

Nu, das läßt sich hören!

(Strabax geht ins Haus.)

Zweite Szene.

Stratilax. Asaphium.

Stratilax.

'S ist wunderbar, daß Strabax, unsers Herren Sohn,
Noch nicht vom Meierhof zurückgekommen ist;
Wenn er nur nicht ganz heimlich zur Verderb'rin
schlich.

Aſtaphium.

Der wird mich gleich anfbrein, wie er mich erblickt.

Stratilax.

Ich bin nicht mehr ſo trotzig, als ich ehmals war.
Befürchte nichts! ich bin nicht mehr der Grobian.
Was willſt du?

Aſtaphium.

Was? auf deine Grobheit wart ich hier.

Stratilax.

O ſprich, befiehl mir, was du willſt und wie du's willſt!
Die alte Art iſt weg, ich bin ganz neu geſittet,
Kann lieben und ſogar Liebſchaften unterhalten.

Aſtaphium.

Das läßt ſich hören; alſo haſt du ſchon Liebhaber
Zu deinem Schmaus gefunden?

Stratilax.

Schmarotzer willſt du ſagen? 15)

Aſtaphium.

Getroffen auf ein Haar! das wollt' ich ſagen.

Stratilax.

Seitdem ich öfter in die Stadt herkomme,
Bin ich geſprächig und ein Haupt-Satirikus.

Aſtaphium.

Was ſoll das heiſſen? willſt du deine Späſſe
Vielleicht Satiren nennen?

Stratilax.

Ja, da haſt du recht;
Denn Späſſe und Satiren ſind nicht viel verſchieden.

Aſtaphium.

So komm herein, mein lieber Schatz!

Stratilax. (Er gibt ihr Geld.)

Da nimm!
'S iſt Ufgeld zum Geſchenk für ein paar Küſſe.

Aſtaphium.

Weh meinen Ohren! Ufgeld! was iſt das für ein
Thier?
Was ſagſt du denn nicht Aufgeld?

Stratilax.

Ums A zu proſtituren;
Die Präneſtiner machen auch die Worte kürzer.

Aſtaphium.

So komm herein!

Stratilax.

Ich muß auf unſern Strabax warten;
Er kömmt vom Land zurück.

Aſtaphium.

Der Strabax iſt bei uns.
Er kam den Augenblick.

Stratilax.

Zu euch eh, als zur Mutter?
O der Nichtswürdige!

Aſtaphium.

Das alte Lied ſchon wieder?

Stratilax.

Ich ſage nichts.

Aſtaphium.

So komm herein; gieb mir die Hand!

Stratilax.

Da! — (An die Zuſchauer.)
Nu — jetzt werd ich in die Herberg eingeführt,
Wo ſie mich für mein Geld ſchlecht gnug bedienen werden.

Vierter Akt.

Erſte Szene.

Dinarchus.

Noch ungeboren iſt, und wird auch nie geboren,
Dem ich mehr Gutes wünsch', als dir, o Venus!
Ihr Götter! ach, ich bin vor Freuden auſſer mir!
Mir hat die frohe Nachricht Pyanus gebracht,
Daß ſie, was ich geſchickt, voll Huld und Güte annahm.
Lieb iſt mir das; doch honigſüßer iſt mir noch,
Daß ſie Stratophanes Geſchenk verſchmäht. O Wonne!
Jetzt iſt die Reih' an mir. Weicht er, geht ſie mit mir
Zu Grund. O Wonne! Ging ich nicht zu Grund, ſo ſtürb' ich.
Jetzt will ich ſpeculiren, was dort geſchieht, wer hinein,
Wer herausgeht; muß ſehn, was ich zu hoffen habe.
Eins quält mich nur — ich habe nichts! drum hübſch geſchmeichelt.

Zweite Szene.

Dinarchus. Aſtaphium.

Aſtaphium. (In's Haus zurückſprechend.)

Ich thu das meine ſchon; thu du das deine nur
Im Haus! Lieb', was du ſollſt — den Beutel! Rupf' den Vogel!
So lang er Luſt und Geld hat, nütze deine Zeit!
Laß deine Reize ſpielen, um ihn feſtzuhalten.
Ich halt' indeß hier Wache, bis er den Transport
Von Hauſe ſchickt, und laß euch keinen Uiberläſt'gen
Hinein. Jetzt laß nur alle Räder laufen!

Dinarchus.

Wer wird denn ſo zu Grund gerichtet?

Aſtaphium.

Biſt du hier?

Dinarchus.

Fall ich euch läſtig?

Aſtaphium.

Mehr als ſonſt. Wer uns nicht nützt,
Fällt uns zur Laſt. Doch hör'! ich muß dir was erzählen.

Dinarchus.

Betrifft es mich?

Asaphium.

Nicht im geringsten. Der im Hause
Muß Haare lassen.

Dinarchus.

Ein anderer Liebhaber wieder?

Asaphium.

Ein neuer Schatz ist angezapft.

Dinarchus.

Wer ist's?

Asaphium.

Sollst hören;
Doch schweigen heißt's.
Kennst du den Strabax?

Dinarchus.

Ei, versteht sich.

Asaphium.

Er nimmt den ersten Platz jetzt ein, ist unsre Quelle,
Wirthschafter schlecht mit bestem Muth.

Dinarchus.

Ich bin verloren!

Asaphium.

Du Narr! willst du Geschehnes ungeschehen machen?
Auch Thetis schrie beim todten Sohn — doch er blieb
todt. 11)

Dinarchus.

So darf ich nicht hinein?

Aſtaphium.

Warum du vor dem Krieger?

Dinarchus.

Weil ich mehr gab, als er.

Aſtaphium.

Denn warſt du öfter drinnen.
Nun laß auch Andere, die geben, ſich erfreuen!
Du haſt ſtudirt, laß Andre auch ſtudiren!

Dinarchus.

O ja; nur will ich überlegen, daß ich nicht
Vergaß, was ich ihr gab.

Aſtaphium.

Indeß du überlegſt,
Will ſie auch überlegen.

Dinarchus.

Was?

Aſtaphium.

Wie ſie Geld ſaugen kann.

Dinarchus.

Ich ließ ihr heut fünf Minen bringen, und für Eine
Eßwaaren noch dazu.

Aſta-

Aſtaphium.

Das weiß ich. Deine Großmuth
Kömmt uns recht gut zu ſtatten.

Dinarchus.

So daß meine Feinde
Mein Hab und Gut aufzehren. Ehſterben, als dies leiden'

Aſtaphium.

Mein Feind ſoll lieber mich beneiden, als ich ihn.
'S iſt Qual, bei eignem Elend Andrer Wohlſeyn neiden
Wer neidet, darbt; doch wer beneidet wird, hat Geld.
Du biſt ein Narr.

Dinarchus.

Nu?

Aſtaphium.

Wart'.

Dinarchus.

Warum?

Aſtaphium.

Weil's mir beliebt.

Dinarchus.

So darf ich nicht von meinen Speiſen eſſen?

Aſtaphium.

Da hätteſt du die Hälfte' nach Hauſe nehmen ſollen;
Denn hier geht's wie am Acheron. Wir nehmen an;

Doch was wir angenommen, kömmt nicht mehr heraus.
Leb' wohl!

Dinarchus.

Bleib!

Asaphium.

Laß mich!

Dinarchus.

In das Haus.

Asaphium.

In deines, ja.

Dinarchus.

In deines.

Asaphium.

Nein, das ist unmöglich.

Dinarchus.

'S ist schon möglich.
Laß mich's versuchen!

Asaphium.

Wart'. Versuchen ist Gewalt.
Wenn sie allein ist, meld' ich dich.

Dinarchus.

Bleib!

Asaphium.

Geh!

Dinarchus.

Kömmſt du

Zurück?

Aſtaphium.

Ja. Doch jetzt ruft mich, die mehr über mich vermag,
Als du.

Dinarchus.

Ein Wörtchen! Läßt du mich nicht hinein?

Aſtaphium.

Geh', Lügner!
Du ſagſt ein Wörtchen — und fünf Worte ſind's —
fünf Lügen. (ab.)

Dinarchus.

Da geht ſie—iſt ſchon drinnen. Und ich ſoll das leiden?
Du Hexe! anſchrei'n will ich dich auf offener Straſſe,
Daß du Geld angenommen gegen das Geſetz.
Vor jedem Richterſtuhl brandmark' ich deinen Namen.
Mißhandeln will ich dich, Kindsdiebin, Hexe, Schandfleck!
Beim Zeus! aufdecken will ich alle deine Gräuel.
Verliere Alles, Geld und Ehre, hab' nicht mehr
Auf ein paar Schuh—ich Dummkopf ohne Gleichen! Doch—
Was lärm' ich denn? wenn ſie mich nun hineinläßt?
So ſchwör' ich hoch und theuer, daß ich nicht hineingehl
Wie dumm! auf Stacheln ſchlagen, ſchmerzt die Hände
noch mehr.

Wenn Einer nichts an dir liegt, iſt dein Zorn umſonſt.
Doch was iſt das? ihr Götter! da kömmt Kallikles,
Ehmahls mein Nachbar, und führt zwei gebundne Dirnen,
Phroneſiums Baderin und ſeine Sklavin'.
Ich bin voll Furcht, weil eine Sorge mich ſchon nagt.
Ich fürcht', daß meine alten Vergehen jetzt aufkommen!

Dritte Szene.

Kallikles. Die zwei Sklavinnen. Dinarchus.

Kallikles.

Dich lange ſchmähn und ſchelten? Ihr kennt mein Naturel,
Und habt erfahren, daß ich mild und gütig bin.
Ich ließ euch hängen und durchprügeln, und frug euch aus;
Ich weiß gut, was ihr eingeſtanden habt; ich weiß es;
Will aber, daß ihr ohne Folter eingeſteht.
Ihr ſeyd zwar ein paar Schlangen; drum ſag' ich euch voraus,
Habt nicht zwei Zungen! ſonſt tödt' ich euch zweizüngig, oder
Schick euch doch wenigſtens zu meinen Peitſchenknallern.

Sklavin.

Gewalt zwang uns die Wahrheit ab. Der Riem kann beiſſen!

Kallikles.

Wenn ihr geſtanden habt, ſo löſ' ich euch die Feſſeln.

Dinarchus. (Delicate.)

Ich bin noch nicht im Klaren, was es giebt; allein
Ich fürchte doch.

Sklavin.

Ich weiß kein ſchlechtes Stück von mir.

Kallikles.

Vor allem ſtellt euch auseinander; ſo. Du dorthin!

(Er ſtellt ſie in die entgegengeſetzten Ecken.)

Damit ihr euch nicht Zeichen giebt, mach' ich die Wand.

(Er ſtellt ſich zwiſchen Beide.)

Jetzt red!

Sklavin.

Was?

Kallikles.

Was iſt mit dem Kinde meiner Tochter
Geſchehn? mach's kurz!

Sklavin.

Ich hab' es der gegeben.

Kallikles.

Jetzt ſtill! (Zur andern.)

Haſt du das Kind von ihr gekrigt?

Zweite Sklavin.

Ja.

Kallikles.

Still!

Ich brauch' nichts weiter; das iſt gung.

Zweite Sklavin.

Ich läugn' es nicht.

Kallikles.

Mit dieſer Red' färbſt du die deinen Rücken blau.
Gut; die Ausſagen ſtimmen überein.

Zweite Sklavin.

Weh mir!
Jetzt kömmt der Streich an's Licht, den ich verborgen glaubte.

Kallikles. (Zur Erſten.)

Wer hieß dich ihr das Knäblein geben?

Erſte Sklavin.

Die alte Herrin.

Kallikles. (Zur Zweiten.)

Warum nahmſt du das Kind?

Zweite.

Die junge Herrin wollte
Ein Knäblein haben, und zwar ungeheim.

Kallikles.

Was thaſt du mit dem Kind?

Zweite.

Ich brachte es meiner Herrin.

Kallikles.

Was that ſie mit dem Kind?

Zweite.

Sie gab es meiner Herrin.

Kallikles.

Zum Henker! welcher Herrin?

Zweite.

Es sind ja zwei.

Kallikles.

Antworte,

Was ich dich frage.

Zweite.

Nu, die Mutter gab's der Tochter.

Kallikles.

Jetzt sprichst du mehr als eh.

Zweite.

Weil du mehr frägst.

Kallikles.

Geschwind!

Was that sie denn damit?

Zweite.

Sie unterschob es.

Kallikles.

Wem?

Zweite.

Sich ſelbſt,
Als eignes Kind.

Kalliſtes.

Als eignes Kind? gerechte Götter!
Wie leichter gebiert die falſche Mutter, als die wahre!
Sie kriegt ein Kind, ohn' alle Plag, mit fremden Schmerzen.
Das Kind iſt gut dran, hat zwei Mütter, zwei Großmütter.
Zeus weiß vielleicht, wie viele Väter! O ihr Weiber!

Sklavin.

Und ihr Vergehn kömmt doch von Männern, nicht von Weibern.
Ein Mann hat ſie geſchwächt, kein Weib.

Kalliſtes.

Das weiß ich wohl.
Du haſt ſie gut gehütet.

Sklavin.

Stärk're können mehr.
Der Mann war ſtärker, ſiegte, und — nahm, was er wollte.

Kalliſtes.

Und hat die ſicher großes Unheil zugebracht.

Sklavin.

Das hab' ich ſchon erfahren; brauchſt mir's nicht zu ſagen.

Kallikles.

Ich konnte doch von dir den Thäter nicht erpreſſen.

Sklavin.

Ich ſchweig nicht länger; weil er da iſt, zeig' ich ihn.

Dinarchus. (Weiſelte.)

Ich bin von Stein, ich trau mich gar nicht zu bewegen.
'S iſt ruchbar. Jetzt wird über mich das Loos geworfen.
Was that ich Thor! ich zittre— jetzt wird ſie mich nennen.

Kallikles.

So rede! wer entehrte meine brave Tochter?

Sklavin.

Ich ſeh dich ſchon zuſammenkriechen, Wandpatron! 13)

Dinarchus.

Ich bin nicht todt, und nicht lebendig; weiß mir nicht zu helfen;
Ich kann nicht weggehn, kann nicht hingehn, bin ganz ſtarr!

Kallikles. (Zur Sklavin.)

Nu, willſt du reden?

Sklavin.

Dinarch war's, dem du ſie verlobt haſt.

Kallikles.

Wo iſt der Schuft?

Dinarchus.

Hier, Kallikles. Bei deinen Knien
Beſchwör' ich dich—trag dieſe Thorheit als ein weiſer Mann!
Verzeih, was ich bewußtlos that, vom Wein betäubt!

Kallikles.

Du ſchiebſt die Schuld auf Einen, der nicht reden kann.
Der Wein würd' ſich vertheid'gen, wenn er reden könnte.
Der Wein ſetzt nicht den Leuten Maaß und Ziel, die Leute
Dem Wein, wenn ſie was taugen; wer nichts taugt,
Mag trinken oder nicht — er bleibt ein Taugenichts!

Dinarchus.

Dein Schelten thut mir weh; doch ziemt mir's anzuhören,
Weil ich mich ſchwer an dir vergangen habe.

Sklavin. (Spöttiſch.)

O Kallikles, thu ja dem Menſchen nichts zu Leide!
Der Schuldige ſpricht frei, die Zeugen ſind gebunden!

Kallikles. (Zu den Sklaven.)

So macht ſie los. Nun trollt euch; du nach Haus! du gleichfalls!
Und ſag der Frau, daß ſie das Knäblein mir ausliefre!
(Zu Dinarchus.)
Du vor Gericht!

Dinarchus.

Ich vor Gericht? du bist mein Prätor.
Drum bitt' ich dich — gieb deine Tochter mir zur Frau!

Kallikles.

So viel ich seh, hast du die Sache schon entschieden,
Hast nicht gewartet, bis ich sie dir gab, und sie
Dir selbst genommen. Hab' sie, wie sie ist! allein
Zur Strafe nehm' ich sechs Talente von der Mitgift.

Dinarchus.

'S ist nichts als billig.

Kallikles.

Laß das Kind nun gleich abholen,
Und führ dein Weib mir aus dem Haus, sobald als möglich!
Ich laß indessen meinem Freunde sagen, er
Soll sich um eine andere Parthie umsehen
Für seinen Sohn. (Er geht ab.)

Dinarchus.

Ich hol' das Kind, daß sie nichts läugnet.
Es nützt ihr nichts. Die hat ja alles eingestanden.
Doch sieh! da kömmt sie recht erwünscht aus ihrem Hause!
Die hat 'nen langen Stachel, der mich bis hieher verwundet!

Vierte Szene.

Phronesium. Dinarchus. Astaphium.

Phronesium.

Ein dummes Ding, die nicht beim Wein auf Vortheil lauert!
Ist alles weinbenetzt, so sey ihr Kopf doch nüchtern.
Mich ärgert, daß die Baderin so übel ankam.
Es zeigt sich, sagt sie, das Kind gehöre dem Dinarch.

Dinarchus.

Wie weiß sie's, die mein Hab und meine Kinder hat?

Phronesium.

Da ist er, der mich zum Vormund seines Beutels machte.

Dinarchus.

Ja; doch nun ist er vorgerückt.

Phronesium.

Wie geht's, mein Leben?

Dinarchus.

O laß das! damit haben wir jetzt nichts zu thun.

Phronesium.

Ich weiß schon, was dein Wünschen und dein Trachten ist;
Du willst mich sehn, willst meine Liebe und dein Kind.

Dinarchus. (Beiseite.)

Wie sie glattzüngig ist, und frisch zur Sache kömmt!

Phronesium.

Ich weiß, es iſt das Kind von deiner Braut, mit welcher
Du dich vermählen ſollſt; nun mußt du mich ob dieſer
Verbindung jetzt verlaſſen Doch beherzle auch,
Was für ein kluges Thier das kleine Mäuschen iſt,
Das nie ſein Leben einer Höhlung anvertraut.
Wie man ein Loch beſetzt, ſucht's eine andre Zuflucht.

Dinarchus.

Dazu bleibt dir bald Zeit, mit die allein zu reden.
Jetzt gieb das Kind her!

Phronesium.

Laß es wenig Tage noch
Bei mir!

Dinarchus.

Nein, nein!

Phronesium.

O ja!

Dinarchus.

Wozu?

Phronesium.

Ich brauch's nothwendig,
Um den Soldaten die drei Täge nur zu prellen.
Erhasch' ich was von ihm, ſo kömmt's auch dir zu guten:
Doch nimmſt du mir das Kind, ſo ſtirbt mir alle
Hoffnung!

Dinarchus.

Wenn das iſt, mag's geſchehn. (Beiſeite.)
Ich könnt' ihr's ſo nicht weigern.
(Laut.)
Gebrauch das Kind, und ſorg' dafür, weil du es kannſt!

Phronesium.

Nun lieb ich dich noch mehr. Steht dir daheim was Uibles
Bevor, ſo flieh zu mir; ſey wenigſtens mein Helfer!

Dinarchus.

Leb wohl!

Phronesium.

Jetzt nennſt du mich nicht mehr dein Aengelchen.

Dinarchus.

Von dieſer Sache mehr ein andermal.

Phronesium.

Nu, Schätzchen!

Dinarchus.

Leb wohl! wenn's nöthig ſeyn wird, komm ich ſchon zu dir.
(Er geht fort.)

Phronesium.

Fort biſt er, fort! wer ich kann reden, was ich will.
Wo's Freunde giebt, giebt's auch Verdruß; der Satz
iſt richtig.
Oft ſchloß ich den Soldaten ſeinetwegen aus;
Doch heut lieb' ich ihn mehr, als mich ſelbſt, weil er mir
giebt.

Was ich verlange. Alles, was man uns nur giebt,
Für nichts zu achten, das iſt unſer Stolz.

Aſtaphium.

Pſt! Pſt! Phroneſium!

Phroneſium.

Was giebt's?

Aſtaphium.

Des Kindleins Vater kömmt.

Phroneſium.

So laß ihn kommen!
Er ſoll nur grade kommen. Wenn er kömmt,
So will ich ihn, beim Kaſtor! heut nicht wenig prellen.

Fünfter Akt.

Stratophanes. Phronesium. Astaphium. Nachher Strabax.

Stratophanes. (Mit einem Geldbeutel.)

Zum Liebchen! Dies Geschenk für sie; wohl auch vergebens!
Wie sie auch aufnahm, was ich schon an sie verschwendet —
Das noch dazu! Doch wie? Sie und die Magd vorm Haus?
Was thut ihr da?

Phronesium.

O rede nichts!

Stratophanes.

Grausame!

Phro-

Phronesium.

Laß mich!

So mußt du mich denn quälen?

Stratophanes.

Was ist das, Astaphchen?

Astaphium.

Sie ist recht bös auf dich, und das mit Recht.

Phronesium.

Ich? bös? nur bös auf ihn? o viel zu wenig!

Stratophanes.

Hab' ich gefehlt, mein Schatz, so opfr' ich dir dafür
Die goldne Mine hier. Sey gnädig, sieh mich an!

Phronesium.

Die Hand versagt den Glauben, eh sie faßt und hält.
Das Kind braucht Essen, und die Mutter, die's ge-
badet;
Dann braucht die Amme alten Wein, um Tag und
Nacht
Zu trinken. Feuer brauchen wir und Kohlen,
Und Windeln, Kissen, Wiegen, Bettzeug, Oehl
Und Mehl für's Kind; wir brauchen ja den ganzen
Tag:

Und ſo geht's fort und fort, ſo brauch ich täglich was,
Soldatenkinder kann man nicht mit Mispeln füttern.

Stratophanes.

Sieh mich nur an! nimm dieſes zur Verſtreitung.

(Er giebt ihr ein Beutelchen.)

Phronesium.

Mein'thalb —

Obſchon's hübſch wenig iſt.

Stratophanes.

Ich geb' dir

Noch eine Mine.

Phronesium.

Iſt noch viel zu wenig.

Stratophanes.

Du kriegſt, was du verlangſt. Nun küſſe mich!

Phronesium.

Geh, geh!

Stratophanes.

'S iſt nichts; ſie liebt mich nicht; die Zeit verſtreicht.
Bei zehn Pfund Liebe hab' ich allgemach verloren.

Phronesium. (Einer Sklavin das Geld gebend.)

Trag das hinein! (Strabax kömmt suchend.)

Strabax.

Wo ſteckt mein Schatz? 's giebt auf dem Land
Und in der Stadt jetzt nichts zu thun; ich muß verroſten;
Das Warten auf dem Bett' hat mich auch ganz gelähmt.
Da iſt ſie! Ei, was machſt du, Schatz?

Stratophanes.

Wer iſt der Kerl?

Phronesium.

Ich lieb' ihn mehr, als dich.

Stratophanes.

Was? mehr als mich? wieſo?

Phronesium.

So, daß du mich nicht quälſt. (Sie will fortgehen.)

Stratophanes.

Du haſt das Geld, drum gehſt du?

Phronesium.

'S iſt gut verwahrt.

Strabax.

Nu, Schatz, laß doch mit dir was reden!

Phronesium.

Ich komm' zu dir.

Strabax.

Zu mir, mein Schatz?

Phronesium.

Im Ernst.

Strabax.

Obschon
Ich dir dumm scheine, will ich mich doch lustig machen.
Zum Henker mit deiner Schönheit, wenn sie mich nicht
freut!

Phronesium.

Soll ich dich küssen?

Strabax.

Mein'halb; mir ist alles recht.

Stratophanes.

Duld' ich, daß sie vor meinen Augen Andre herzt?
Eh sterben! Dirne, zieh gleich deinen Arm von ihm!
Sonst tödt' ich dich und ihn mit dem siegreichen
Schwert.

Phronesium.

Das Poſſenſpiel nützt nichts. Willſt du, daß ich dich liebe,
So mußt du ihn durch Gold verſcheuchen, nicht durch Eiſen.

Stratophanes.

So ſchön und zierlich, und liebſt einen ſolchen Tölpel?

Phronesium.

Erinnerſt du dich nicht des Spruchs in der Komödie?
Der Menſch iſt Gluth und Eis, ſo wie's ſein Vortheil will.

Stratophanes.

Du kannſt den plumpen ſchmutz'gen Kerl umarmen?

Phronesium.

Obſchon er plump iſt, iſt er doch ein wackrer Kerl.

Stratophanes.

Gab ich nicht Geld her?

Phronesium.

Mir? dem Kind zum Unterhalt.

Strabax.

Wenn du ſie haben willſt, brauchſt du noch eine Mine.

Stratophanes.

Hol' euch der Henker!

Strabax.

Spar' dein Geld zur Reisezehrung.
Was ist sie dir denn schuldig, als drei Dinge.

Stratophanes.

Welche?

Strabax.

Kuß, Salböhl, und ein Stündchen.

Phronesium.

Er erwiedert Gleiches
Mit Gleichem. (Zu Stratophanes.)
Liebst du mich, so schenk' mir was von dem,
Was dir am liebsten ist!

Stratophanes.

Was? sprich. Gern, wenn ich's habe.

Phronesium.

Du bist ein Geck; geh fort! es ist mein Ernst.
(Strabax stößt ihn fort.)

Stratophanes.

Du Kerl

Mit Eisenzähnen! hüte dich mich zu verwunden!
Sie läßt die ganze Welt zu sich; berühr' sie nicht!

Strabax.

Du tapfrer Mann, du kriegst, beim Herkules! noch Schläge.

Stratophanes.

Ich gab ihr Gold.

Strabax.

Ich Silber.

Stratophanes.

Ich ihr Kleid und Purpur.

Strabax.

Ich Schaaf' und Woll', und geb' ihr noch, was sie verlangt.
Laß uns mit Minen lieber streiten, als mit Mienen!

Phronesium. (Bei Seite.)

Ein lieber Kerl! (Laut zu Strabax.)
O fahr nur fort!
(Beiseite.)
Ein Tölpel kämpft
Mit einen Narren; mein Kopf ist in Sicherheit.

Stratophanes.

Wieb du zuerst, Rekrut!

Strabax.

Verſchwend' nur du zuerſt!
Geh du zuerſt zu Grund!

Stratophanes.

Gut; hier iſt ein Talent.

Phronesium.

Schön! du biſt mein; doch leben mußt du von dem Deinen.

Stratophanes.

Was gibſt du jetzt? mach auf den Beutel!

Phronesium.

Friſch!

Stratophanes.

Was graut dir?

Strabax.

Du biſt ein Fremder; ich wohn' hier; ich fürcht' die Eltern.
Ich zieh nicht fort, ich bring ihr eine Heerd im Beutel. 14)

Stratophanes.

Und was gab ich? jetzt hab' ich ihn!

Strabax.

Ich habe dich!

Phronesium. (Zu Strabax.)

So komm herein, mein Schatz!

Stratophanes.

Nein, du gehörest mein.

Strabax.

Was? du gehörtest dem?

Stratophanes.

Ich gab zuletzt.

Phronesium.

Du gabst,
Er wird erst geben; jenes hab' ich, dieses will ich;
Allein ich will euch beiden euern Wunsch erfüllen.

Stratophanes.

Gut!
So wie die Sachen stehn, heißt's nehmen, was man
kriegt.

Strabax.

Auf meinem Tischbett laß ich ihn gewiß nicht liegen.

Phronesium. (Beiſeite.)

Beim Kaſtor! ich hab' einen guten Fang gethan.

(Zu Strepſiades und Strabax.)

Weil ihr ſo wacker war't, ſo will ich's gleichfalls ſeyn;
Doch laßt mich immer wiſſen, was ihr unternehmt.

(An die Zuſchauer.)

Klatſcht, Venus wegen, Beifall! denn in ihrem Schutz
Steht dieſes Stück. Nun klatſcht, lebt wohl und geht
nach Haus!

Das Kästchen.

Perſonen.

Demipho, Kaufmann.

Phanoſtrata, ſeine Frau.

Silenium, } Mädchen.
Gymnaſium, }

Lampadiskus, Sklave.

Alzeſimarchus.

Melänis, eine Mädchenhändlerin.

Haliska, ihre Sklavin.

Eine Mädchenhändlerin.

Die Hülfe, als Vorrednerin.

Die Schauſpielertruppe.

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Silenium. Gymnaſium. Eine alte Mädchenhändlerin.

Silenium.

Wenn ich dich immer liebte, und ſammt deiner Mutter
Für meine Freundin hielt, ſo habt ihr's heut bewähret,
Daß ich recht hatte. Wenn du meine Schweſter wäreſt,
Du könnteſt mir nicht zärtlichere Achtung zeigen.
Nach meiner Meinung iſt's nicht möglich, mehr zu thun;
Denn ihr laßt alles Andre außer Acht,
Um nur auf mich zu denken, und für mich zu ſorgen.
Darum, ihr Freundinnen, lieb' ich euch herzlich,
Und meine Dankbarkeit wird nie aufhören.

Gymnasium.

Um einen solchen Preis, wie dieser heutige,
Kann man dir leicht gefällig seyn und Dienste leisten.
Du hast uns ja so prächtig und so zierlich
Bewirthet, daß wir's nie vergessen können.

Silenium.

Es ist ja gern geschehn; auch werd' ich immer trachten,
Euch jeden eurer Wünsche zu erfüllen.

Die Alte.

Ich sag' wie jener, der mit gutem Winde schiffte,
Auf stillem Meer: mich freut's, daß wir zu dir gekommen;
Denn du hast uns ganz herrlich allerliebst bewirthet.
Ich war entzückt; nur Eines wollte mir bei dir
Nicht recht behagen.

Silenium.

Was denn, meine Liebe?

Die Alte.

Man schenkte mir zu wenig ein, und bleichte
Den Wein zu sehr.

Gymnasium.

Schickt sich's denn, jetzt davon zu reden?

Die Alte.

Nach Recht und Billigkeit; 's ist ja kein Fremder da.

Silenium.

Wie ihr mich ehrt und schätzt! ja, ihr verdienet Liebe.

Die Alte.

Ja ja, mein Schatz, das muß so in der Ordnung seyn,
Wir müssen Freundschaft schließen, und zusammen-
halten.
Bemerke die vornehmsten Frauen nur!
Sie machen's grade so, sind Freundinnen,
Verbünden sich, und halten fest zusammen.
Wenn wir gleich alles dieses thun, und sie nachahmen,
Wir werden dennoch kaum vom Haß verschonet bleiben.
Sie möchten gern, daß wir stets ihrer Hülf' bedürften,
Sie möchten gern, daß wir gar nichts im Stande
wären,
In All' und Jeglichen sie nöthig hätten, und
Fußfällig bitten müßten. Wenn man sie besucht,
So ging man lieber weg, als hin. Ja, öffentlich,
Da schmeicheln sie uns, aber insgeheim begießen
Sie uns die Köpf', wo möglich, mit eiskaltem Wasser.
Wie hätten, sagen sie, mit ihren Männern Umgang,
Und nennen uns gar ihre Dirnen, schmähten, lästern,
Wir seyen Freigelaßne. 1) Ich und deine Mutter
waren
Lustmädchen; sie hat dich 2) erzogen, und ich diese. 3)
Doch eure Väter weiß man nicht. Ich zwang auch
diese
Zum Handwerk nur, um mich vor Hungersnoth zu
schützen.

Silenium.

Hätt'ſt du ſie lieber doch verheurathet.

Die Alte.

Ei! ſie
Heurathet alle Tag', heurathet heut,
Heurathet morgen. Sie kriegt immer ihren Mann.
Denn blieb ſie ledig, müßten wir ja Hungers ſterben.

Gymnaſium.

Ach Mutter, ich muß ſeyn, wie du mich haben willſt.

Die Alte.

Mir wird's recht lieb ſeyn, wenn du dein Verſprechen hältſt;
Denn folgſt du mir, ſo wirſt du keine Hekale, 4)
Bleibſt immer jung und friſch wie jetzt, bringſt Vielen Schaden,
Und mir Gewinn, und koſteſt mir nicht einen As.

Gymnaſium.

Die Götter geben's!

Die Alte.

Ohne dein Mitwirken nicht.

Gymnaſium.

Ich will mir Mühe geben. Doch Silenium,
Mein Herz! was ſchreckt ſich denn? warum verlierſt du
Die Heiterkeit? ich ſah dich ja noch nie ſo traurig.

Du

Du biſt auch nicht ſo hübſch, wie ſonſt. Ach ſieh doch nur,
Wie tief ſie ſeufzt! ſie iſt ganz blaß. O ſag' uns nur,
Ob dir was fehlt, o ſprich, wie wir dir dienen können!
Ach quäle mich nicht länger mehr mit deinen Thränen!

Silenium.

Ich leide, Freundin, ach mir iſt nicht wohl, nicht wohl!
Hab' Weh im Herzen, in den Augen, Weh und Kummer.
Ach, meine Thorheit hat mir dieſe Qual gebracht!

Gymneſium.

Begrabe deine Thorheit da, wo ſie entſteht!

Silenium.

Was ſoll ich thun?

Gymnaſium.

Im tiefſten Herzen ſie verbergen,
So daß kein Menſch davon was weiß, als du allein.

Silenium.

O welches Herzensweh!

Gymnaſium.

Woher dieß Herzensweh?
Wir Weiber haben ja kein Herz; die Männer ſagen's.

Silenium.

Hab' ich ein Herz, so ſchmerzt es mich, und hab' ich keines,
So ſchmerzt es dennoch hier.

Gymnaſium.

Das Mädchen liebt.

Silenium.

Iſt denn der Liebe Anfang herb und bitter?

Gymnaſium.

Die Liebe iſt an Honig und an Galle reich.
Zu nippen ſüß, reicht ſie uns Bitterkeit die Fülle.

Silenium.

Von ſolcher Art iſt auch die Krankheit, die mich quält.

Gymnaſium.

Die Lieb' iſt treulos.

Silenium.

Drum hat ſie mich überliſtet.

Gymnaſium.

Sey nur getroſt, es wird ſchon beſſer werden!

Silenium.

Ja, wenn ein Arzt kömmt, der die Krankheit heilen kann.

Gymnaſium.

Er wird ſchon kommen.

Silenium.

Dies: Er wird ſchon kommen! iſt
Der Liebenden ein Dorn im Aug', wenn er nicht
kömmt.
Ich Thörin leide nun aus meiner Schuld, weil ich
Nur ihn mir auserkohr, mit ihm nur leben will.

Gymnaſium.

Nur Einen lieben, und nur mit dem Ehmann leben,
Das ſchickt ſich ja für ordentliche Hausfrau'n nur.
Ein Freudenmädchen gleicht der glückſeligreichen Stadt;
Sie kann ſich ohne viele Männer nicht erhalten.

Silenium.

Nun höret, weshalb ich euch zu mir bitten ließ!
Weil ich kein Freudenmädchen heißen will, hat mir
Die Mutter es zugeſtanden, mit dem Einen,
Den ich ſo innig liebe, immerfort zu leben.

Die Alte.

Das hat ſie dumm gemacht. Warſt du noch nie
Mit einem Mann vertraut?

Silenium.

Nur mit Alzeſimarch.
Sonſt nicht mit einem Einzigen.

Die Alte.

Wie hat ſich denn
Der Menſch bei dir gar ſo inſinuirt?

Silenium.

Die Mutter
Nahm mich einmal bei einem Bachusfeſt mit ſich.
Wie ich nach Hauſe geh, folgt er mir mit den Augen
Bis an die Schwelle — und inſinuirt ſich endlich
Bei mir und bei der Mutter durch Geſchenke
Und Schmeicheleien.

Gymnaſium.

O könnt' ich doch den Menſchen
kriegen!
Wie fein wollt' ich ihn gängeln!

Silenium.

Wozu viele Worte?
Ich fing ihn inniglich zu lieben an, er mich.

Die Alte.

Ach, ach, Silenium!

Silenium.

Was willſt du, Mutter?

Die Alte.

Du mußt nur Liebe heucheln. Denn liebſt du ihn
wirklich,
Dann ſorgſt du mehr für ihn, als für dein Beſtes.

Silenium.

Doch er gelobte meiner Mutter feierlich,
Er wolle mich zum Weibe nehmen. Aber ach!
Er soll sich nur mit einer Anderen vermählen,
Die hier gleich in der Nähe wohnt. Sein Vater will's.
Und nun ist meine Mutter bös auf mich,
Weil ich nicht gleich nach Hause ging, da ich erfuhr,
Daß er mit einer Andern sich vermählen werde.

Die Alte.

Nu, in der Liebe ist ja alles recht.

Silenium.

Nun bitt' ich dich, laß diese nur drei Tage hier
Auf meine Sachen sehn, weil ich zur Mutter muß!

Die Alte.

Ich will dir's thun, obschon es mir beschwerlich fällt,
Und Schaden bringt.

Silenium.

Wie lieb und gut du bist!
Du aber, theures Mädchen, wenn in meiner
Abwesenheit Alzesimarchus kömmt,
Verfahre ja nur nicht zu hart mit ihm!
Denn was er auch verdient, er steckt mir doch im Herzen.
Sey ja nur sanft! beleidig' ihn mit keinem Wort!
Hier sind die Schlüssel, nimm dir, was du brauchst!
Ich geh.

Gymnasium.

Du rührst mich bis zu Thränen.

Silenium.

Ach, Gymnasium —

Leb wohl!

Gymnasium.

Zieh dich doch an! willst du so schlecht gekleidet fortgehen?

Silenium.

Schlechter Lage folgt ein schlechtes Kleid.

Gymnasium.

Heb' wenigstens den Mantel auf!

Silenium.

Laß ihn nur schleppen!
Werd' ich doch auch vom Schicksal hingeschleppt.

Gymnasium.

Wenn du durchaus so willst, so leb' wohl und wohlauf!

Silenium.

Ach, daß ich's könnte!

Gymnasium.

Mutter! willst du mir noch etwas,
Eh ich hineingeh? Ach, das Mädchen liebt entsetzlich!

Die Alte.

Merk dir: verlieb' dich ja in keinen Mann im Ernſt! —

Jetzt geh hinein!

Gymnaſium.

Sonſt willſt du nichts?

Die Alte.

Leb' wohl!

Gymnaſium.

Du auch.

(Ab mit Sittenium.)

Zweite Szene.

Die Alte allein.

Ich hab' den Fehler, den die meiſten Weiber haben,
Die unſer Handwerk treiben: ſind wir recht angefüllt,
Dann werden wir geſprächig, und plaudern mehr als genug.
Die jetzt da weinend wegging, hob ich einſt
Als ausgeſetztes Kind in einem Gäßchen auf.
Hier wohnt ein junger Menſch von ſehr vornehmen Stande,
(Weil ich nach Herzensluſt betrachtet bin,
Und vollgefüllt mit Bachus edlem Saft,
Darf ich ſchon freiern Lauf der Zunge laſſen;

Denn schweigen kann ich nicht, obschon ich schweigen
sollte.)
Sein Vater ist ein großer Herr in Sizyon.
Der Mensch liebt nun das Weibsen, das erst weinend
wegging,
Ganz rasend, und sie liebt ihn [illegible] wieder.
Ich hab' sie meiner Freundin im Gewerb geschenkt,
Weil sie mir immer in den Ohren lag,
Ein Mädchen oder Knäbchen auszufinden,
Das sie als neugebor'n sich unterschieben könnte.
Sobald ich nun Gelegenheit gefunden hatte,
Erfüllt' ich ihr Verlangen alsogleich.
Wie sie das Mädchen hatte, da gebar sie flugs
Dasselbe Mädchen, welches ich ihr gab.
Leicht, ohne Schmerz und ohne Hülfe einer Hebamm',
Wie alle die gebären, die's zum Vortheil thun.
Sie sagte, ihr Liebhaber sey verreist,
Und seinetwegen unterschiebe sie das Kind.
Das wissen nur wir zwei allein, ich, die ihr's gab,
Und sie, die es bekam — euch ausgenommen!
So ist die Sache. Sollt' es nöthig seyn,
So denkt an meine Worte! Und nun geh ich heim.

(Ab.)

Dritte Szene.

Die Hülfe trit auf.

Die Alte ist so stark im Zechen und im Sprechen,
Daß sie kaum einer Göttin noch was übrig ließ.

Sie hat ja von dem ausgeſetzten Kinde Alles
Erzählt. Wenn ſie geſchwiegen hätte, ſo könnt' ich's,
Als Göttin, viel umſtändlicher erzählen.
Ich bin die Hülfe. Paßt mir ja gut auf'
Will euch den Inhalt klärlich und präzis erzählen.
Es kam einmal ein Kaufmann her nach Lemnos,
Um Spiele anzuſehn. Er war noch jung —
Und brachte ein Mädchen, wie das ſchon geſchieht,
Vom Wein berauſcht, in tiefer Nacht — zum Fall.
Wie er nun ſah, das Ding könnt' für ihn übel enden,
Sucht' er ſein Heil im Laufen, und entfloh nach
Lemnos,
Allwo er damals wohnte. Drauf gebar das Mädchen
Im zehnten Monat hier ein Töchterlein.
Allein, da ſie nicht wußte, wer der Thäter war,
Vertraute ſie ſich einem Sklaven an,
Und gab ihm's Kindlein, um es auszulegen.
Der legt es hin. Die Alte nimmt's zu ſich.
Allein der Sklave paßte auf, und ſah,
In welches Haus ſie dieſes Kindlein trug.
Sie gab, wie ſie euch ſelbſt geſtanden hat,
Das kleine Ding der Buhlerin Melänis;
Die zog es auf, wie ihre eigne Tochter,
Sittſam und keuſch. Zu jener Zeit vermählte ſich
Der Lemnier mit einer Anverwandten.
Sie ſtarb; und das war ihrem Mann ganz recht
So wie er ihr die Leichenfei'r vollzogen hatte,
Begab er ſich gleich hierher, und heurathete

Daſſelbe Mädchen, das er einſt zum Fall gebracht,
Und nun erkannte. Sie beſchwor ihm, er ſei Schuld,
Daß jener kleine Wurm das Licht der Welt erblickte,
Den ſie gleich einem Sklaven zum Ausſetzen gab.
Der gab demſelben Sklaven Augenblicks Befehl,
Zu ſuchen, ob er das Geſchöpf nicht finden könne.
Der Sklave gab ſich alle Müh', die Buhlerin
Zu finden, die er einſt belauert hatte,
Als ſie das Kind, das er ausſetzte, mit ſich nahm.
Nun will ich euch den Reſt von der Geſchicht' erzählen:
Drum löſcht nur meinen Namen aus; ich bleib' nichts ſchuldig.
Der junge Herr hauſt nun zu Sizyon beim Vater,
Und liebt das ausgeſetzte Mädchen, das erſt weinend,
Von hier zu ihrer Mutter ging, ganz ungeheuer;
Und ſie ihn wieder. Das iſt eine liebe Liebe!
Doch alles Menſchliche iſt ſchwank und unbeſtändig.
Der Vater will dem Jüngling eine Frau aufdringen.
Wie ihre Mutter das erfuhr, rief ſie ſie heim.
So ſtehn die Sachen. Nun lebt wohl, und ſiegt
Durch eure Tapferkeit, wie ſtets!
Schützt eure Bundsgenoſſen, alt und neue!
Vermehret eure Freunde durch Gerechtigkeit!
Vernichtet eure Feinde! ärntet Lob und Lorbeer,
Damit euch die beſiegten Punier büſſen!

(Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Algesimarchus. Melänis.

Algesimarchus.

Mir scheint, die Liebe sann die erste Folter aus.
Das ich ich bei mir selbst, brauch's auswärts nicht zu suchen;
Denn was ich ausstehʼ, hat kein Mensch noch ausgestanden.
Ich bin gequält, gestachelt und gefoltert,
Und werde auf dem Rad der Liebe umgedreht,
Zerrissen und zerfleischt, gerädtet und entseelt.
Ach, meine Seele ist von tiefer Nacht umhüllt!
Ich bin nicht, wo ich bin, wohl aber, wo ich nicht bin.
Was mir gefällt, mißfällt mir augenblicklich wieder.

So neckt die Lieb' mich Lebensmüden! Lockt und ſcheucht mich,
Stoßt mich zurück, und zieht mich an — hat mich zum Beſten!
Was ſie mir giebt, giebt ſie mir nicht, und täuſcht mich nur:
Was ſie kaum rieth, mißräth ſie mir gleich wieder,
Und was ſie kaum mißrieth, rühmt ſie mir wieder an.
Ach, ſie verfährt mit mir wie ein empörtes Meer;
So treibt und wirft ſie meine Ruh umher.
Mir Aermſten fehlet zum Verderben nichts,
Als daß ich nicht zu Grunde geh. Nun hielt mein Vater
Mich gar ſechs Tag' auf ſeinem Landhaus auf;
Da krigte ich mein Mädchen nicht zu ſehen.
Iſt das nicht ſchrecklich?

Meldnis. (Tritt zu ihm.)

Schön! uns verſchmähſt du, weil du eine Reiche haſt?
Behalt ſie! freilich wir ſind nicht ſo vornehm,
Wie du, auch nicht ſo reich, wie du; allein dafür
Darf ich nicht fürchten, daß man uns meineidig nenne.
Wenn dich ein Unglück trifft, ſo weißt du doch warum.

Alzeſimarchus.

Fluch mir und Qual ....

Melänis.

Dir werde jeder Wunſch erfüllt.

Alzeſimarchus

Wenn ich je die heurathe, die mein Vater will!

Melänis.

Und mich, wenn ich das Mädchen dir zum Weibe geb'!

Alzeſimarchus.

So willſt du mich zum Meineid zwingen?

Melänis.

Lieber, als
Mein Hab und Gut verlieren, und das Mädchen narren.
Geh! ſuch' dir eine auf, die deinen Schwüren traut;
Bei uns hier haſt du Treu und Glauben ſelbſt vernichtet.

Alzeſimarchus.

Verſuch's einmal!

Melänis.

Mich reut's, daß ich's ſo oft verſuchte.

Alzeſimarchus.

Gieb ſie mir wieder!

Melänis.

Hm! du giebſt dem alten Wort
Ein neues Kleid. Ich wollt', ich hätt' dir nicht gegeben,
Was ich dir gab! Den Reſt geb' ich dir ſicher nicht.

Alzeſimarchus.

Du ſchickſt ſie mir nicht wieder?

Melänis.

Sieh dir ſelbſt die Antwort

Alzeſimarchus.

Nicht wieder?

Melänis.

Meine Meinung hab' ich dir geſagt.

Alzeſimarchus.

Und dein Entſchluß iſt feſt?

Melänis.

Ich denk' an etwas andres,
Und höre gar nicht, was du mir vorplauderſt.

Alzeſimarchus.

Nicht? ach, was ſoll ich thun?

Melänis.

So grüble dir was aus!

Alzeſimarchus.

So wahr mir alle Götter aus der Oberwelt,
Und aus der Unterwelt, und aus der Mittelwelt.
So wahr mir Juno und Jens hochgehabne Tochter,
So wahr Saturn, ſein Oheim . . .

Melänis.

Nein, ſein Vater.

Alzeſimarchus.

So war mir die Großmutter Ops — —

Melänis.

Vielmehr die Mutter.

Alzeſimarchus.

So wahr mir Ohm, Saturn und ſeine Tochter Juno
Und Jupiter, der höchſte, gnädig ſeyen, — du
Zwingſt mich dazu! nur du biſt Schuld an meiner
Unthat!

Melänis.

So rede nur weiter!

Alzeſimarchus.

Werd' ich deine Geſinnung hören?

Melänis.

O rede fort! was ich ſchon ſagte, dabei bleibt's.

Alzeſimarchus.

So wahr mir Jupiter, Saturn und Juno,
So wahr — ich weiß nicht was ich ſagen wollte.
Ich weiß es ſchon: ja, Weib, hör' nun, was ich beſchloſſen:
Es ſollen alle groß — und kleinen Götter machen,
Daß ich in meinem Leben nicht Silenum küſſe,
Wenn ich nicht heute mich, dich und das Mädchen tödte,
Dann meine Eltern morgen früh ermorde,
Und endlich, was ich find' und ſeh', ums Leben bringe,

Wofern du mir das Mädchen nicht flugs wiederſchickeſt!
Ich hab' dir alles nun geſagt; leb wohl! (ab.)

Melänis.

Da geht er weg, voll Zorn. Was thu ich? ſchick ich ſie
Zu ihm, ſo ſtehn wir auf dem alten Fleck.
Denn wenn er ſie genug hat, ſo verſtoßt er ſie,
Und nimmt die Andere von Lemnos drauf zum Weib.
Ich muß ihm doch ein bischen nachgehn, und verhüten,
Daß er in ſeiner Narrheit nicht was anfängt.
Und da ein Armer gegen Reiche ſich nicht rühren darf,
Will ich eh den Prozeß vermiſſen, als mein Mädchen.
Doch ſieh! wer kömmt da aus der Gaſſe rechterhand?
Ich fürchte dies und das; denn ich bin ganz voll Angſt. (ab.)

Zweite Szene.

Lampadiskus.

Ich lief der Alten lärmend nach durch alle Straſſen,
Und lag ihr an; doch wie gewandt und ſchlau
Sie ſich beherrſchte, und kein Wort verrieth!
Wie ich ihr ſchmeichelte! wie viel ich ihr verſprach!
Wie viele Fallen, wie viel Netze ich ihr legte!
Endlich brachte' ich's mit Müh' aus ihr heraus,
Da ich ihr ein Faß Wein verſprach.

Dritte Szene.

Phanoſtrata. Lampadiskus. Melänis.

Phanoſtrata.

Mir ſcheint, ich hörte jetzt vor unſerm Haus die Stimme
Des Sklaven Lampadiskus.

Lampadiskus.

Frau, du biſt nicht taub!
Haſt gut gehört.

Phanoſtrata.

Was machſt du hier?

Lampadiskus.

Was dich erfreut.

Phanoſtrata.

Das wäre?

Lampadiskus.

Ich ſah vor kurzem aus dem Hauſe dort
Ein Weib herausgehn.

Phanoſtrata.

Das mir meine Tochter nahm?

Lampadiskus.

Getroffen!

Phanoſtrata.

Nu, und wie geſchah nachher?

Lampadiskus.

Ich sag' ihr gleich, daß ich ihr zugesehen hätte,
Wie sie dein Kindlein von der Rennbahn weggenommen.
Sie kriegte Angst.

Melanis. (Beiseite.)

Wie starrt mein Leib! wie bebt mein Herz!
Ich weiß noch gut, daß sie mir von der Rennbahn einst
Ein Mädchen brachten, und mir unterschoben.

Phanostrata. (Zu Lamp.)

Fahr fort! ich brenne von Begierde, es zu hören.

Melanis. (Beiseite.)

Ich wollte, daß du es nicht hören könntest!

Lampadiskus.

Drauf sagte ich zum Mädchen, das sie bei sich hatte,
Die Vettel da hat dich als Kind gestohlen, und
Nennt deine Mutter sich, damit du bei ihr bleibst.
Sie ist nicht deine Mutter; sie zog dich nur auf.
Ich rufe dich zurück zu großem Reichthum,
Und führe in ein großes Haus dich ein,
Wo dir der Vater zwanzig blanke Minen giebt
Zum Heurathgut. Du bist ja kein Petruskermädchen, 6)
Um die ein Heurathgut durch deinen Leib zu suchen.

Phanostrata.

So war die Alte, die sie stahl, 'ne Kupplerin?

Lampadiskus.

Das war ſie; aber laß dir jetzt nur weiter ſagen.
Ich hatte nun das Mädchen ſchon ganz überredet.
Da fiel die Alte ihr zu Füßen, weinte, bat,
Sie möchte nur nicht weggehn, ſie wär mir hoch und theuer,
Sie ſey ihr Töchterlein, ſie hätte ſie geboren.
Die du ſuchſt, ſagte ſie, die hab' ich meiner Freundin
Gegeben, die ſie als ihr eignes Kind erzieht.

Phanoſtrata.

Gewährt mir Hülfe, Götter!

Milänis.

Aber ich lieg' auf.

Phanoſtrata.

Du hätteſt fragen ſollen, wie die Freundin heißt.

Lampadiskus.

Das that ich auch; ſie ſagte mir, Melänis.

Melänis.

Hu, meinen Namen! nun ſitz ich im Pfeffer.

Lampadiskus.

Wie ich das wußte, ſagte ich zur Alten gleich:
Wo wohnt ſie? führe mich zu ihr! Sie gab zur Antwort:
Sie ſey verreiſt.

Melänis.

Sie wollte dir Sand in die Augen ſtreuen.

Lampadiskus.

Wo ſie auch ſeyn mag, wir verfolgen ſie
Mir ſolche Poſſen? wart! du biſt des Todes.
Das Wetter wird bald über dich losbrechen.
So fuhr ich fort, in ſie zu dringen, bis ſie ſchwor,
Mich hinzuführen.

Phanoſtrata.

Hätteſt ſie nicht laſſen ſollen!

Lampadiskus.

Sie hat ein aufmerkſames Aug! Sie wollte
Vorher nur noch zu einer guten Freundin gehn,
Die in die Sach' verwickelt iſt. Sie kömmt gewiß.

Melänis. (Beiſeite.)

Ach, die wird mich verrathen, und ihr eignes Unheil
Zum meinigen ſetzen.

Phanoſtrata.

Laß mich alles wiſſen!
Was ſoll ich thun?

Lampadiskus.

Geh heim und ſey nur wo[illegible]emuth!
Und wenn dein Mann kömmt, ſoll er mich zu Haus
erwarten,
Damit ich nicht lang ſuchen darf, wenn ich ihn brauche.
Nun lauf ich wieder zu der Alten.

Phanoſtrata.

Sey nur thätig!

Lampadikkus.

Ich bringe dir die Sache auf ein Haar zu Stand.

Phanoſtrata.

Ich hoff' auf dich und auf die Götter. (Ab.)

Lampadiskus.

Und ich auch,
Daß ſie dein Töchterchen dir bald nach Hauſe ſchicken.

Melänis.

Du, Junge hör' ein bischen!

Lampadiskus.

Mein'ſt du mich?

Melänis.

Ja dich.

Lampadiskus.

Was ſoll's? mach ſchnell! ich hab' vollauf zu thun.

Melänis.

Wer wohnt in dieſem Hauſe?

Lampadiskus.

Demiphe, mein Herr.

Melánis.

Der ſeine Tochter dem Alzeſtmarch vermählt,
Dem raſend reichen Menſchen?

Lampadiskus.

Ja, der nämliche.

Melánis.

Und welche andre Tochter ſucht ihr denn?

Lampadiskus.

Die Tochter ſeiner Frau, nicht ſeiner Frauen Tochter.

Melánis.

Was ſoll das heiſſen?

Lampadiskus.

Das? mein Herr hat eine Tochter
Von ſeiner erſten Frau.

Melánis.

So ſuchſt du alſo wohl
Die Tochter jener Frau, mit welcher du erſt ſprachſt?

Lampadiskus.

Die ſuch' ich, ja.

Melánis.

Wie kann denn ſeine jetzige,
Die ſeine letzte iſt, die erſte ſeyn?

Lampadiskus.

Dein Plaudern fängt mich ſchon zu ärgern an.
Dies Mädchen, das Alzeſimarch heurathen will,
Iſt eine Tochter ſeiner zweiten Frau.
Die iſt geſtorben. Weißt du's jetzt?

Melänis.

Das weiß ich ſchon;
Ich kann nur nicht begreifen, wie die frühere
Die ſpätere, und die ſpätere die früh're wird?

Lampadiskus.

Sie wurde ſchwanger, wurde Frau, gebar
Ein Mädchen, eh er ſie heurathete.
Wie ſie's geboren hatte, ließ ſie's gleich ausſetzen,
Ich that's; da kam ein Weib, und trug's davon.
Ich lauerte. Mein Herr nahm ſie darauf zur Frau.
Und dieſe Tochter ſuchen wir nun überall.
Was gibt's? was ſchauſt du denn nun gegen Himmel?

Melänis.

Geh jetzt nur deinen Weg! ich halte dich nicht auf.
Ich hab' dich ſchon verſtanden.

Lampadiskus.

Da dank' ich allen Göttern;
Denn hätteſt du mich nicht verſtanden,
So hätteſt du mich niemehr ausgelaſſen. (ab.)

Melänis.

Nun muß ich, leider, gegen meinen Willen,
Rechtſchaffen ſeyn; denn alles liegt am Tag.
Ich will jetzt lieber freundlich und gefällig ſeyn,
Als mich entdecken laſſen. Ja, ich geh nun heim,
Und führ' Silenium zurück zu ihren Eltern. (ab.)

Dritter Akt.

Melänis. Alzesimarchus. Silenium. Halisla.

Melänis. (Mit einem Kästchen.)

Ich hab' dir Alles nun gesagt; komm, liebes Mädchen,
Zu ihnen, denen du mehr zugehörst, als mir.
Ungern' verliert' ich dich; allein — es sey! ich thu's,
Um ja nur für dein Bestes recht zu sorgen.
Hier ist dein Spielzeug drin, womit das Weib dich
brachte,
Damit dich deine Eltern desto leichter kennen können.
(Zu Halisla.)
Nimm dieses Kästchen da, und poch an jenes Haus!
Sag, ich ließ wen geschwind herauszukommen bitten!

Alzesimarchus. (kommt mit einem Schwert.)

So nimm denn auf, o Tod, mich, deinen Freund!

Silenium.

O Mutter!

Wir ſind verloren.

Alzeſimarchus.

Durchbor' ich mich rechts oder links?

Melánis.

Was fehlt dir denn?

Silenium.

Siehſt du ihn nicht mit einem Schwert?

Alzeſimarchus.

Was zauderſt du? weg mit dem Leben!

Silenium.

Ach kommt zu Hülfe!

Er bringt ſich um!

Alzeſimarchus. (Sie erblickend.)

O meine Retterin!

Heilbringender für mich, als Glück und Heil! nur du —

Ich mag nun wollen oder nicht, hältſt mich am Leben.

Melánis.

So wollteſt du dich denn im Ernſt ermorden?

Alzeſimarchus.

Mit dir kein Wörtchen mehr; für dich bin ich ſchon todt;

Allein das Mädchen laß ich nimmermehr von mir.

Sie ſoll auf's innigſte mit mir verbunden bleiben!
He Sklaven! he, ſchließt zu, verriegelt alle Thüren,
Sobald ich ſie ins Haus gebracht!

(Er zieht Sitonium mit ſich in's Haus.)

Meläntis.

Fort iſt er, fort,
Und hat das Mädchen! ich muß ihm nach, ich muß ihm ſagen,
Was ſie ſchon weiß — wenn ich ihn ruhig machen kann.

(Ab.)

Vierter Akt.

Erste Szene.

Lampadiskus. Phanostrata.

Lampadiskus.

Wenn Ein Weib auf der Welt das Kreuz verdient, so ist's
Die Alte, die nun läugnet, was sie mir gestand!
Hier ist ja meine Frau. Doch sieht da liegt ein Kästchen
Mit Kinderspielgeräth? und niemand auf der Gasse?
Da mach' ich's wie Kinder gleich, und hock' mich nieder.
(Er setzt sich, und schüttete das Kästchen.)

Phanostrata.

Was thust du?

Lampadiskus.

Iſt das Käſtchen wohl aus unſerm Hauſe?
Ich fand es auf der Schwelle.

Phanoſtrata.

Was weißt du von der Alten?

Lampadiskus.

'S giebt keine ärg're Beſtie auf der Erde;
Sie läugnet ab, was ſie zuvor geſtanden hat.
Soll ich mich von der Alten narren laſſen?
Eh wollt' ich tauſendmal des Todes ſeyn!

Phanoſtrata. (Sie erblickt das Käſtchen.)

Ihr Götter!

Lampadiskus.

Was willſt du ihnen?

Phanoſtrata.

Steht uns bei!

Lampadiskus.

Warum?

Phanoſtrata.

Dies Käſtchen!
Mit dieſem haſt du unſre Tochter ausgeſetzt.

Lampadiskus.

Biſt du von Sinnen?

Phanoſtrata.

Es iſt's.

Lampadiskus.

Hör' auf!

Phanoſtrata.

Es iſt's.

Lampadiskus.

Wenn's eine Andre ſagte, hielt ich ſie für trunken.

Phanoſtrata.

Ich ſag' die Wahrheit; aber wie kam's denn hieher?
Hat es ein Gott uns vor die Thüre hergelegt?
Wie gnädig hat die Hoffnung meinen Wunſch erfüllt!

Zweite Szene.

Halisko. Lampadiskus. Phanoſtrata.

Halisko.

Wenn mir die Götter nun nicht beiſtehn,
So bin ich weg; ich weiß mir nicht zu helfen!
Ach! meine Dummheit macht mir tauſend Aengſten.
Sie prallt gewiß auf meinem Rücken ab,
Wenn meine Frau erfährt, daß ich ſo albern bin.
Das Käſtchen zu verlieren, das ich vor dem Haus

Bekam, und in den Händen hielt!
Wo's iſt — das weiß ich nicht. Ich weiß nur ſoviel,
Daß ich's in dieſer Gegend hier verlor.
Zuſchauer, o ihr lieben Leute! wenn es Einer
Geſehn hat, oder wegſtipizt, ſo ſagt mir doch,
Wer's war, und ob er's hieher oder dorthin trug.
Da weiß ich nun ſo viel als vorher; keiner ſagt's.
Sie freu'n ſich, wenn ein Mädchen in der Klemme
ſteckt.
Ich will nun ſchauen, ob ich keine Spuren finde.
Denn wenn kein Menſch nach mir vorbeigegangen iſt,
So muß es noch hier liegen. Ach! ich bin des Todes!
Ach! nun iſt's aus. Ich Dummkopf! ich Unſelige!
Es iſt nicht da, und ich bin nicht bei mir.
Das Käſtchen iſt verloren, und ich auch.
Allein — ich will doch weiter ſuchen; denn
Ich zittre im Haus eben ſo, wie vor dem Haus.
Ich bin voll Angſt. Wie elend ſind wir Menſchen
doch!
Der nun das Käſtchen hat, iſt hoch erfreut —
Und ihm nützt's dennoch nichts; mir aber käm's zu
ſtatten.
Doch — wenn ich viel nachgrüble, ſuch' ich deſto
länger.
Haliska, ſchau nur auf die Erde, ſchau hinab,
Schau recht aufmerkſam, wie ein Zeichendeuter!

Lampadiskus.

Frau!

Phanoſtrata.

Was willſt du?

Lampadiskus.

Die iſt's.

Phanoſtrata.

Wer?

Lampadiskus.

Die's Käſtchen hat verloren.
Sie ſucht da, wo ſie es verloren hat.

Phanoſtrata.

Mir ſcheint.

Haliska.

Halt an! hier ging ein Mann; ich ſeh Fußſtapfen.
Nur weiter. Hier blieb er mit einem Andern ſtehn.
Nun weht der Wind mir Staub in beide Augen!
Er ging nicht g'rad; hier ſtand er ſtill; hier ging er weiter.
Hier war Geſellſchaft, denn die Spuren ſind von Zweien.
Da ſeh ich wieder Eines Schritt. Hier ging er fort.
Muß forſchen. Der ging da — und der — ging gar nicht weg.
Es iſt umſonſt; verloren iſt verloren;
Das Käſtchen und mein Rücken! Geh nun lieber heim!

Phanoſtrata.

He, Mädchen, bleib! man will mit dir was ſprechen.

Haliska.

Wer ruft?

Lampadiskus.

Ein gutes Weib nun und ein schlechtes Männchen.

Haliska.

Das Schlechte trag nur fort; ich brauche nur das Gute.
Allein, der ruft, weiß besser, was er will, als ich.
Ich will zurückgehn. — Sahst du niemand hier ein Kästchen
Mit Kinderspielwerk suchen? Ich Arme hab's verloren.
Ach! als wir zum Alzesimarch hinliefen,
Damit er sich nicht selbst das Leben nähme,
Da fiel das Kästchen mir vor Schrecken aus den Händen.

Lampadiskus. (Zu Ptanoste.)

Die haben wir! Frau, laß uns nur ein bischen forschen!

Haliska.

Ich bin des Tod's! was soll ich meiner Frau nun sagen,
Die mir so aufgebothen hat, drauf Acht zu geben,
Damit Sileninm, ihr unterschobnes Kind,
Dadurch die Eltern sicherer erkennen kann?

Lampadiskus. (Zu Ptanoste.)

Die sagt ja unsern Fall. Nach ihrem Reden
Muß sie wohl wissen, wo dein Mädchen ist.

Haliska.

Sie will das Kind nun ſeinen Eltern wiedergeben.
Mein Freund, ich ſag dir Alles — und du giebſt nicht Acht!

Lampadiskus.

O ja; was du da ſagſt, iſt mir ein Götterſchmaus;
Ich habe nur zugleich der Frau auf ihre Fragen
Antwort gegeben. Nun komm ich zu dir zurück.
Wenn du was brauchſt, befiehl mir! was ſuchteſt du?

Haliska.

Mein Veſier! meine Veſte! ſeyd mir recht willkommen!

Phanoſtrata.

Du auch. Was ſuchſt du denn?

Haliska.

Ich forſche, wo mir Eine
Damit davon ging?

Phanoſtrata.

Ja, womit? was ſoll das ſeyn?

Haliska.

Was Andern Schaden bringt, und Trauer in das Haus.

Lampadiskus.

Die ſchlechte Waar' iſt liſtig, Frau!

Phanoſtrata.

Das ſcheint mir auch.

Lampadiskus.

Ein gleicht ſehr einem ſchädlichen und böſen Thier.

Phanoſtrata.

Ei, welchem?

Lampadiskus.

Der Raupe, die ſich krumm in Rebenblätter wickelt;
Sie wickelt ſich grad ſo in ihre krumme Rede.
Was ſuchſt du hier?

Haliska.

Mein Käſchen iſt davon geflogen.

Lampadiskus.

Da hätteſt du's in einem Käfig tragen ſollen.

Haliska.

Der Finder macht da keinen groſſen Fang.

Lampadiskus.

So war gewiß 'ne Schaar von feilen Sklaven drinnen.

Phanoſtrata.

Laß ſie nur reden!

Lampadiskus.

Ich halt' ſie nicht auf.

Phanoſtrata.

Was war denn in dem Käſtchen?

Haliſka.

Nichts als Kinderſpielzeug.

Lampadiskus.

Es giebt jemanden, der recht gut weiß, wo es iſt.

Haliſka.

Dem wird ein Mädchen recht ſchön danken, wenn er's ſagt.

Lampadiskus.

Ja — er will einen Lohn dafür.

Haliſka.

Sie aber, der das Käſtchen Verloren ging, hat nichts, ihn zu belohnen.

Lampadiskus.

Er möchte Geld dafür.

Haliſka.

Das möchte er vergebens.

Lampadiskus.

Ja, Mädchen, aber er thut nichts umſonſt.

Phanoſtrata.

So gieb ihm gute Wort'! es wird dir Nutzen bringen. Wir haben es.

Haliska.

Heil euch und Glück! wo iſt's denn?

Phanoſtrata.

Hier; doch ich hab' mit dir was Wichtiges zu reden;
Du mußt zu meinem Glück mir deinen Beiſtand leiſten!

Haliska.

Womit? wer biſt du denn?

Phanoſtrata.

Ich bin des Mädchens Mutter,
Das mit dem Zeuge ſpielte.

Haliska.

Alſo wohnſt du hier?

Phanoſtrata.

Getroffen;
Nun aber laß das ſeyn, und ſage mir vor Allem,
Woher du dieſes Käſtchen haſt? Geſchwind, geſchwind!

Haliska.

Die Tochter meiner Frau hat einſt damit geſpielt.

Lampadiskus.

Du lügſt, die Tochter meiner Frau, und nicht der deinen,
Hat einſt damit geſpielt.

Phanoſtrata.

Jetzt unterbrich ſie nicht!

Lampadiskus.

Ich bin ſchon ſtill.

Phanoſtrata.

Nun, Beſte, fahre fort!
Wo iſt das Mädchen?

Haliska.

Hier, gleich in der Nähe.

Phanoſtrata.

Dort wohnet ja der Schwiegerſohn von meinem Mann. 8)

Lampadiskus.

O ja.

Phanoſtrata.

Sprichſt du ſchon wieder drein? Nun ſage mir,
Wie alt iſt jetzt das Mädchen?

Haliska.

Siebzehn Jahre.

Phanoſtrata. (Voll Freude.)

Es iſt mein Kind!

Lampadiskus.

Gewiß; die Jahre treffen zu.

Halisla.

Du haſt gefunden, was du ſuchteſt; nun
Such' ich das meinige. 9)

Lampadiskus.

Die haben beide, was ſie ſuchten; nun
Such' ich das meinige. 10)

Phanoſtrata.

Ich habe, was ich ſuchte, hab' mein Kind!

Halisla.

Was man geborgt, iſt wiederum zurückzuſtellen,
Damit die Güte nicht dem Guten Schaden bringt.
So hör' denn: unſre Zucht iſt ſicher deine Tochter;
Und meine Frau giebt ſie dir gleich zurück: ſie iſt
Deswegen heimgegangen. Um das Uebrige
Mußt du ſie ſelber fragen, denn ich bin die Sklavin.

Phanoſtrata.

Ganz recht.

Halisla.

Dank lieber ihr dafür, als mir!
Allein das Käſtchen, bitt' ich dich, gieb mir zurück!

Phanoſtrata. (Zu Lamp.)

Was ſoll ich thun?

Lampadiskus.

Dein Eigenthum behalten.

Phanoſtrata.

Doch mir iſt leid um ſie.

Lampadiskus.

Drum rath' ich dir:
Gieb ihr das Käſtchen gleich, und geh mit ihr nach Haus!

Phanoſtrata.

Das will ich thun. (Zu Fatizza.)
Hier iſt dein Käſtchen, nimm,
Und führe mich zu euch! Wie heißt denn deine Frau?

Halisla.

Melänis.

Phanoſtrata.

Geh voraus! ich komme nach.

(Alle gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erſte Szene.

Demipho. Nachher Lampadiskus.

Demipho.

Wie kömmt's, daß alle Leute auf der Straſſe ſagen,
Ich hätte meine Tochter wiederum gefunden,
Und daß Lampadio mich auf dem Platz geſucht?

Lampadiskus.

Wo kommſt du her?

Demipho.

Aus dem Senat.

Lampadiskus.

Es freut mich recht,
Daß du durch mein Bemühn mehr Kinder haſt.

Demipho.

Mich nicht;
Durch Anderer Bemühen mag ich nicht mehr Kinder.
Doch sag mir nun im Ernst: was ist denn an der Sache?

Lampadisk us.

Geh nur zu deinem Schwiegersohn hinein!
Du wirst dein Töchterlein sogleich erkennen.
Auch deine Frau ist drin. Geh nur geschwind!

Demipho.

Nun laß' ich alles Andre stehn und liegen!

(Ab mit Lampad.)

Die Schauspielertruppe tritt auf.

Zuschauer, wartet nicht, bis die herausspazieren!
Da kömmt kein Mensch heraus; die Sach' geht drin zu Ende;
Und wenn sie fertig sind, so ziehen sie sich aus.
Wer was versah, der kriegt dann Schläg', wer nicht — zu trinken. 11)
Zuschauer, nun thut euer Amt, und klatscht
Am Schluß des Stücks, wie's eure Väter thaten!

Anmerkungen zum Epidikus.

1. Thesprio war Stratipokles Begleiter und Waffenträger, und kömmt nun von der Reise zurück, wo ihn Epidikus gleich auf der Straße antrifft.

2. Man pflegte den Zurückkehrenden bei ihrer Ankunft immer einen Schmaus zu geben.

3. Dieses frostige Wortspiel bezieht sich entweder auf die fleckige Haut dieser Thiere oder auf ihre schlechte Gesundheit. Plinius versichert von dem Ziegengeschlechte, daß es immerzu das Fieber habe.

4. Achill, ein Sohn der Meergöttin Thetis, bekam vom Vulkan künstlich geschmiedete Waffen. Er wurde aber von Hektor getödtet, und der Waffen beraubt.

5. Die Meernymphen.

6. Wer eine Frau, mit welcher er nicht in beſter Harmonie lebte, glücklich zu Grabe trug, pflegte nachher aus Dankbarkeit häufige Todesopfer zu bringen.

7. Die ſechſte Arbeit des Herkules beſtand in der Beſiegung der Amazonenkönigin Hyppolita und der Beraubung des Gürtels.

8. Er kömmt aus dem Hauſe des Chäribulus, und ſpricht die erſten Worte noch unter der Thüre zu den beiden jungen Leuten zurück, um ihnen Muth einzuflößen, da ſie am Gelingen ſeines Planes zu zweifeln anfangen.

9. Periphanes Sohn. Die Alten haben indeß miteinander geſprochen, und fahren alſo im Geſpräche fort.

10. Gewiſſe ſehr dünne und durchſichtige Kleider nannte man Spartaner, ſo wie wir z. B. einmal die Angloise, die Polonoise u. d. gl. hatten. Die ſpartaniſchen Hunde waren ſehr beliebt, und man nannte ſie, ſo wie jene Kleider, kurzweg Spartaner.

11. Ich bin hier von der Zweibrückner Ausgabe abgewichen, und der Lesart der Pariſer Edizion gefolgt.

12. Ich pflichte auch hier der Pariſer Ausgabe bei, und leſe ſtatt murcide, muricide, welches eigentlich einen Mäuſetödter bedeutet; allerdings für einen Helden ein etwas deſpectirlicher Beiname. Ich nahm dafür das unter uns mehr gangbare Wort Flohtödter.

13. Er apoſtrophirt den abweſenden Periphanes, weil er geradewegs von ihm herkömmt, und das Geld zur Ankaufung der Sklavin bekommen hat, welches er aber nun dem Stratipokles zu einem ganz andern Zweck, als wozu es der geprellte Alte beſtimmt hat, übergiebt.

14. Das gekaufte Mädchen.

15. Epidikus kommt voll Freude, voll Muth und Keckheit über den gelungenen Streich, ohne die beiden Alten zu bemerken, und ohne von ihnen bemerkt zu werden.

16. Periphanes ſpricht zu Apezides und zur Tochter, welche ihn wahrſcheinlich leiſe baten, den Sklaven loszubinden.

17. Kleidungsſtücke für Freigelaſſene.

Anmerkungen zum Kornwurm.

1. Im Original heißt das Stück Curculio, der Kornwurm; dieser Titel iſt alſo ein ſehr charakteriſtiſcher Name eines Schmarotzers.

2. Phädremus iſt in Schifferkleidern, und trägt eine Hacke.

3. Das Wachs. Dieſes Getändel iſt im Munde eines verliebten Jünglings keinerweges unnatürlich, wie es vielleicht Manchem ſcheinen dürfte.

4. Wahrſcheinlich alle Vorübergehenden.

5. Der Sinn iſt: es mag in dem Kruge noch ſo viel Wein ſeyn, die Alte wird ihn dennoch austrinken, ſo wie das Meer auch die größten Flüſſe in ſich aufnimmt.

6. Phädromus nennt die Alte einen Regenbogen, wahrscheinlich, weil sie schon ganz gekrümmt ist, und zugleich viel trinkt, wie der Regenbogen, von welchem die Alten sagten, daß er das Wasser aufziehe, und dann Regen verursache. So sagt auch Virgil: bibet ingens Arcus; und Properz: Pupureus pluvius cur bibet Arcus aquas? und Martial: Casuras alte si rapit Iris aquas. Heut zu Tage hegen gemeine Leute gerade die entgegengesetzte Meinung vom Regenbogen, indem man ihn für das Zeichen des geendigten Regens nimmt.

7. Die Sklaven bekamen bei ihrer Freilassung einige Schläge mit einem Stab. Es war also eine Art von Ritterschlag.

8. Jupiters Tempel stand auf dem Capitol.

9. Diese Tirade geht gegen die Scheinphilosophen, welche sehr weise sprachen, aber anders lebten, und immer in gelehrter Rüstung einhergingen.

10. Die Alten liebten die lauen Getränke überhaupt.

11. Der Geier- oder Hundswurf war der schlechteste Wurf im Würfelspiel: der Venus- oder Königswurf der glücklichste und beste.

12. Man pflegte beim Würfelspiel immer irgend eine Gottheit anzurufen, um durch ihre Verwendung einen glücklichen Wurf zu thun. Jeder wendete sich hier an seinen Götzen. Soldaten riefen den Kriegsgott an, Verliebte die Göttin der Liebe oder die Geliebte selbst, Schmarotzer den Herkules, weil man diesem Gott einen gewissen Zehend opferte, wovon die

ärmere Klaſſe der Bürger, worunter auch die Schmarotzer gehörten, ſpeiſte.

13. Den folgenden Vers, welcher die Station der verſchwenderiſchen reichen Ehemänner beſtimmt, habe ich unüberſetzt gelaſſen, theils weil er mir unächt ſchien, theils weil dieſer Aufenthaltsort ohnedieß ſchon weiter oben vom Garderobeaufſeher angegeben wird.

14. Das Eraceiſen beim Ohrläppchen war ein bei Zeugenaufführung gewöhnliches Zeremoniel.

15. Dieſe plötzliche Verſöhnung mit dem Soldaten geht dem jungen Herrn nicht vom Herzen. Er ſtellt ſich gegen Therapontigonus nur ſo gut, um herauszubringen, woher er den Ring hatte, welchen ihm der Paraſit beim Spiele ſtahl.

16. Durch das Bekenntniß ſeiner Zahlungsunvermögenheit, durch Anſagung einer Kride.

An-

Anmerkungen zum Stichus.

1. Antipho will sagen: es geht mit den Küssen wie mit dem Salz unter den Speisen; mäßig dazu genommen, ist es angenehm, im Übermaaße widrig.

2. So sagt Plinius in seiner Naturgeschichte. Decem annos gestare in utero vulgus existimat: Aristoteles biennio, nec amplius, quam singulos gignere: vivere ducennis annis, et quosdam trecennio. Iuventa eorum a sexagesimo incipit.

3. Gelasimus ist von dem griechischen Wort γελάω lachen, gebildet.

4. Da er seine Späße verkaufen will, welche ein Käufer nicht anders, als wenn er sie von ihm hört, an sich bringen kann.

5. Der Parasit fragt einen von den Kaufleuten seiner Späße, die er schon im Geiste vor sich dastehen sieht, und welcher ihn, seiner Miene nach, oder durch einen Wink zu Tische zu laden scheint, ob ihm Hercules diesen guten Gedanken eingegeben habe, weil man demselben bei Festen und Orten von allen Spei-

schwaren den zehnten Theil auf seinen Alter legte, welchen sodann die armen Leute, und folglich auch die Parasiten verzehrten.

6. Der Parasit spezifizirt hier alle Gegenstände, welche, bei den Gesprächen des Tages der eleganten männlichen Welt die wichtigsten, und immer unausbleiblich waren; daher auch kein Schmarotzer seinen Patron davon zu unterhalten ermangelte. Deswegen zählt sie auch Gelassius schon zum voraus an den Fingern ab, um ja nichts davon zu vergessen. —

Uebrigens muß ich noch bemerken, daß die Badegäste, eh sie zum Baden gelassen wurden, sich mit Striegeln reiben ließen. Die Striegles waren entweder aus Elfenbein oder Metall gemacht; die gemeinste Art in den öffentlichen Bädern war von Eisen. Aber Leute von Stande hatten ihre eisenen Striegeln, welche oft von Silber, und manchmal von Gold waren. Sie kratzten die Haut mit solcher Gewalt, daß Anfangs durch den öfteren Gebrauch derselben verschiedene schwielige Gewächse auf Brust und Haut bekam. Man tauchte sie daher, um ihnen etwas von der Rauhigkeit zu benehmen, vor dem Gebrauch in Oel. Deßwegen vergißt der gegenwärtige Parasit nicht, nach den Striegeln auch der Oelbüchsen zu erwähnen.

7. Ein Wenig-Esser, von den griechischen Wörtern μικρος, klein, wenig, εδειν, essen.

8. Talthybius und Euribates waren die schnellsten Bothen im griechischen Heere bei der Belagerung von Troja.

9. Bist du wahnsinnig? — Die Alten glaubten, die von den Furien Verfolgten sähen brennende Fackeln und Schlangen.

10. Die Aedilen beſorgten die Reinigkeit der Straſſen.

11. Du, will er ſagen, du hätteſt vorausſehen ſollen, daß es mit meinem verſprochenen Opfer ſchlecht ausfallen wird.

12. In Pamphilippus Hauſe, deſſen Sklavin ſie iſt.

13. Feigenbohnen, auch Wolfsbohnen genannt. Man gebraucht ſie heut zu Tage in Italien als ein gutes Futter für das Vieh.

14. Dieſe Worte ſagt er zu einem Flötenſpieler, welchen ſie miethen, um das ziemlich frugale Mahl nach Möglichkeit ſplendid zu machen.

15. Oder ordne du an, wie viel jeder trinken ſoll.

16. Sie wird mich dahinbringen, daß ich ihretwegen alles Geld verſchwende, und mir nichts erſpare, um mir die Freilaſſung von meinem Herrn zu erkaufen.

17. Für die ſchlechte Qualität unſers Weins haben wir uns wohl genug gelangt.

Anmerkungen zum Grobian.

1. Strabax.

2. Die Gegend von Elysium mochte wahrscheinlich wegen ihres schlechten Viehs verrufen gewesen seyn.

3. Die Sklaven trugen Ringe von Kupfer und Erz. Stratilax scheint der Sklavin aber hier auf Kettenringe zu deuten, welche entweder zu wirthschäftlichem Gebrauch oder zur Züchtigung der Sklaven vor dem Hause liegen. Deswegen, glaub ich, setzt er auch dazu, daß Asaphium sein Geschenk (die eisernen Ringe) immer tragen soll, weil sie wegen ihrer Bosheit immer gefesselt seyn sollte; und eben deswegen erwiedert Asaphium auch: gieb sie dem, der sie verdienet.

4. Ich stelle mir vor, daß Stratilax hier Asaphiums Kopfschmuck mustert, oder noch wahrscheinlicher ihre Hand ergreift, und die Ringe besieht, worauf er denn in die ironische Frage ausbricht, ob dieß lauter Bad-Trophäen seyen? denn Wollüstlinge und

Weichlinge jener Zeit pflegten oft einen großen Theil ihres Vermögens in den, freilich schöner als bei uns eingerichteten, Bädern zu verschwenden. Wer nur einiges von den Bädern der Alten gelesen hat, wird mich hier gewiß keiner unreifen Vorliebe für das Alterthum beschuldigen. Uebrigens muß ich noch bemerken, daß die Kommentatoren nicht ermangeln, über diese und die beiden vorhergehenden Verse, die ihnen sehr dunkel scheinen, das ganze Bad ihrer Gelehrsamkeit auszuströmen, und den Sinn, welcher dem natürlichen, von Gelehrtheit nicht verblendeten Menschenverstande ganz klar daliegt, in seitenlangen Ueberschwemmungen von Citationen heiliger und profaner Authoren und Stellen fast zu ersticken.

5. Der ältere Plinius berichtet uns, daß Umbricus, der erfahrenste Wahrsager seiner Zeit erzähle, die Geier flögen zwei oder drei Tage vorher um den Ort, wo es Leichname geben werde.

6. Dinarch spricht diese Worte wahrscheinlich zu Phronesiums Sklavinnen, die mit ihr herausgekommen sind. Die Pantoffeln der Römer scheinen bloße Sohlen gewesen zu seyn, daher sie auch Soleae genannt wurden. Gewöhnlich trug sie nur das Frauenzimmer. Mannspersonen bedienten sich ihrer nur im Hause, und hielten es für unanständig, damit über die Gasse zu gehen. Nur außerordentliche Weichlinge, wie Verres, wagten es, auf offner Strasse damit zu erscheinen. Dinarch fordert hier die Pantoffel, weil er in Phronesiums Haus gehen will. Die Römer (welche Plautus, was Sitten und Gebräuche betrifft, den Griechen oft unterschiebt, weil er weder Griechen noch Römer, sondern Menschen schildern will) thaten diese Pantof-

fel weg, wenn ſie ſich zu Tiſche legten, und zogen ſie wieder an, wenn ſie aufſtanden.

7. Nun bringſt du mich wieder zu mir ſelbſt, wie einen Ohnmächtigen durch Waſſer.

8. Die Aedilen führten die Aufſicht über die Reinlichkeit der Straſſen, Häuſer u. ſ. w.

9. Alſo nur für heute, nämlich ſo lange die Komödie dauert.

10. Die Wahrſager brachen bei ihren Prophezeiungen oft in die wüthigſten Geberden aus.

11. Achilles.

12. Schergen, welche zwar gleichfalls Sklaven waren, aber die andern Sklaven mit Riemen und Geiſſeln peitſchen mußten.

13. Dinarch verbarg ſich gegen die Mauer; deswegen nennt ihn die Sklavin einen Wand-Patron, ohne daß Kallikles es merkt.

14. Das Geld, welches er für die verkauften Schaafe ſtatt des Vaters eingenommen hatte.

Anmerkungen zum Kößlichen.

1. Freigeborne durften dieſes Gewerbe nicht treiben.

2. Silenium, welche aufgeſetzt, und von Melänis, einer Mädchenhändlerin erfunden, und zu ihrem Gewerbe erzogen wurde.

3. Gymnaſium.

4. Hekale war ein [illegible] Weib, das Gegenſtück zum Bettler Irus. Naher ſagt Ovid von ihnen:

Cur nemo est Hecalen, cur nulla est, quæ reperit
Icum?
Nempe quod alter egens, altera pauper erat.

5. Mädchen dieſer Art nannten die Alten, von welchen ſie unterhalten wurden, ihre Mütter.

6. Die Etruskiſchen Freudenmädchen ſuchten ſich durch ihr Gewerb ein Heurathgut zu ſammeln.

7. Demiphe muſte alſo drei Weiber gehabt haben? Vielleicht zielt aber Lampadiskus damit auch auf den assalto amoroso mit Phanoſtrata, eh noch Hymen die Fackel dazu ſchwang, und nimmt dieſe Ehe sub dio für die erſte an.

8. Alzeſimarch.

9. Das Käſtchen.

10. Ein Mädchen für mich.

11. Ich habe ſchon bemerkt, daß die Schauſpieler ſehr illiberal behandelt wurden, weil ſie, beſonders in den frühern Zeiten, größtentheils Sklaven waren.